This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

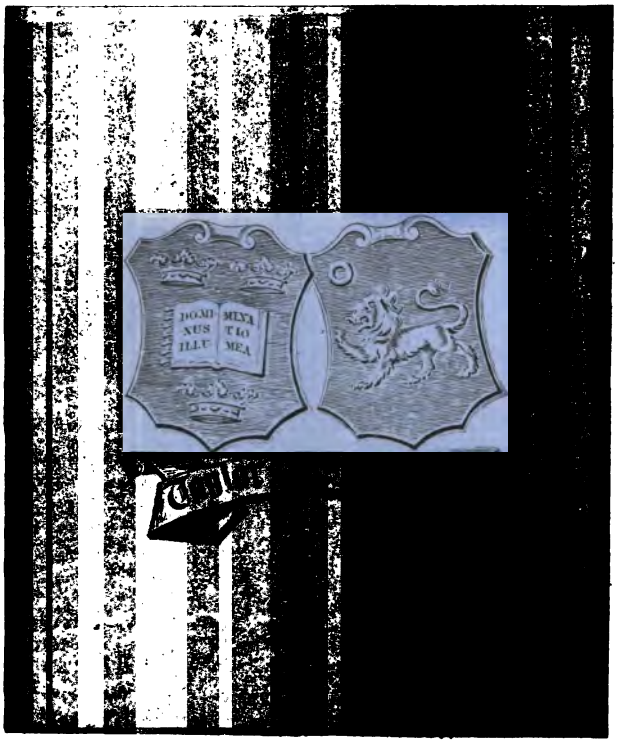
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

40. l. 22



Die Chroniken

der deutschen Städte

vom 14. bis in's 16. Jahrhundert.

Sechster Band.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1868.

Die Chroniken

der niedersächsischen Städte.

Braunschweig.

Erster Band.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1868.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Vorwort des Herausgebers.

Der sechste Band der Chroniken der deutschen Städte, welchen ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, beginnt die Reihe der niedersächsischen Stadtchroniken mit denen von Braunschweig. Nicht als ob diese Stadt unter den übrigen in Niedersachsen einen ähnlichen Vorrang in Anspruch zu nehmen hätte, wie unter den fränkischen Nürnberg oder Augsburg unter den schwäbischen. Denn an geschichtlicher Bedeutung steht sie ohne Zweifel hinter den großen deutschen Handelsplätzen des Nordens, Lübeck, Hamburg, Bremen, zurück. Doch was die Menge und den Umfang der überlieferten historischen Aufzeichnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert betrifft, seien diese nun bloß urkundlicher Art oder solche, welche geschichtliche Erzählung bezwecken, darf sich Braunschweig wohl mit der einen oder andern der eben genannten Städte messen[1]. Es kommt hinzu, daß die Braunschweigischen Stadthistorien, Gedenkbücher mehr als Chroniken zu nennen, sämmtlich bisher noch unedirt geblieben sind; ein Umstand, welcher für sich allein schon genügt, ihnen die Priorität der Herausgabe zu vergönnen.

1. S. L. Hänselmann's Nachrichten über das Stadtarchiv zu Braunschweig. 1863.

Für die Bearbeitung derselben mit Hinzuziehung des sonst noch im braunschweigschen Stadtarchiv aufbewahrten geschichtlichen Materials war sicher Niemand besser befähigt, als der zeitige Vorstand dieses Archivs, welcher sich bereits durch Herausgabe des Urkundenbuchs der Stadt mit der Sache vollkommen vertraut gemacht hatte. Und Niemand hätte auch die neue Aufgabe mit größerer Liebe ergriffen, mit mehr Hingebung sich ihrer Ausführung unterzogen, als Herr Ludwig Hänselmann. Leider wurde er jedoch in der eifrigen Förderung der Arbeit, welche das Erscheinen des ersten Bandes noch im vorigen Jahre möglich machen sollte, durch langwierige Kränklichkeit unterbrochen, so daß die Ausgabe desselben bis jetzt verzögert worden.

Der Plan der Edition ist zunächst auf zwei Bände, welche die Braunschweigischen Denkwürdigkeiten hauptsächlich des 14. und 15. Jahrhunderts enthalten sollen, berechnet. Die verschiedenen darin begriffenen Stücke bilden keine chronologisch zusammenhängende Reihefolge. Der gegenwärtige Band beginnt ausnahmweise mit einer kurzen lateinischen Aufzeichnung des 13. Jahrh., welcher allein aus dem Grunde die Aufnahme gewährt worden ist, weil sie ihrem Charakter und Inhalte nach gleichartig sich dem Uebrigen anschließt und anderwärts kaum eine passendere Stelle gefunden hätte. Die drei folgenden deutschen Texte füllen hauptsächlich die beiden letzten Decennien des 14. und die beiden ersten des 15. Jahrhunderts aus. In den letzteren Zeitraum gehört auch noch das für den zweiten Band vorbehaltene sog. 'Papenbok', eine officielle Darstellung der im J. 1413 zum Ausbruch gekommenen Streitigkeiten mit einem Theile der Geistlichkeit. Hierauf tritt wieder bis zur Reimchronik des Aufstandes von 1488—1491, genannt 'Schichtspeel', eine weite Lücke ein, welche nur zum Theil durch die umfassende Erzählung der Aufstände in Braunschweig in dem 'Schichtboick' ausgefüllt wird, das mit dem Jahre 1513 abschließt.

Den selbständigen historischen Ausführungen des Bearbeiters ist in den Beilagen dieses Bandes ein großer, vielleicht zu großer Raum gelassen. Man kann über die Zulässigkeit solcher, wenn auch an sich noch so werthvoller Zuthaten bei der Edition historischer Texte verschiedener

Meinung sein. J. F. Böhmer wollte den monumentalen Charakter der alten Geschichtsquellen durch kein fremdartiges Beiwerk beeinträchtigt wissen und hat sich in seinen Fontes darauf beschränkt, nur in den Vorreden eines jeden Bandes seine sehr werthvollen Beiträge zur Beurtheilung der Schriftsteller und Kritik der Texte niederzulegen. Gewiß würde man jedoch dem Verewigten gern noch größeren Dank schuldig sein, wenn er in dieser Beziehung weniger Enthaltsamkeit geübt hatte. Um einen Schriftsteller gut zu ediren, ist unerläßliche Vorbedingung, daß man sich ihn im Ganzen, wie im Einzelnen, zum Verständniß gebracht habe. Warum sollte diese Vorarbeit für Andere verloren sein, um den Lesern und Benützern der Quellenschriften zum großen Theil eben dieselbe noch einmal zuzumuthen? Das Verständniß der mittelalterlichen Schriftsteller durch deren Commentirung zu fördern, erscheint mir, wenn nicht als unbedingte Pflicht, doch als ein besonders dankenswerthes Geschäft der Herausgeber. Die Sache liegt aber noch anders bei solchen historischen Quellenschriften, welche, wie unsere Städtechroniken, sich auf ganz speciellen Gebieten der Geschichte bewegen, deren volle Kenntniß immer nur Wenigen, dem Orte und seiner Literatur naheſtehenden, zugänglich ist. Es lag deßhalb von vornherein in meinem Plane (s. Städtechroniken I Vorwort 8) bei Bearbeitung der Städtechroniken auch das sonstige archivalische Material zur Erklärung, Berichtigung und Ergänzung der Chroniken herbeizuziehen und theils in Noten, theils in Beilagen zu verwerthen. Allerdings ist durch diesen Gesichtspunkt und Zweck auch für die an jenen Stoff sich anknüpfende Erörterung die Grenze bezeichnet, welche ich nicht gern überschritten sehen möchte.

Wenn gleich Archivar Hänselmann sich nicht allein der historischen, sondern auch der sprachlichen Bearbeitung der im vorliegenden Bande enthaltenen Texte unterzogen hat, so wurde doch zum Zweck der rascheren Vollendung des Bandes, dessen Ausgabe, wie bemerkt, schon für das vorige Jahr beabsichtigt war, die Anfertigung des Glossars von ihm an Dr. Schiller in Schwerin, welcher schon seit längerer Zeit mit Ausarbeitung eines mittelniederdeutschen Wörterbuchs beschäftigt ist, überlassen. Alles Uebrige, auch die beiden Register, sind allein seine Arbeit.

Ich nehme die erste Gelegenheit wahr, um einen Irrthum, den ich im Vorwort des 5. Bandes der Städtechroniken begangen habe, zu berichtigen. Das in Memmingen befindliche Standbild des Augsburger Chronisten Burkard Zink, eines gebornen Memmingers, ist nicht von König Ludwig I. von Bayern, sondern von dem Künstler selbst Bildhauer Johannes Leeb, einem Landsmann des Chronisten, auf seine Kosten im J. 1862 errichtet worden.

Erlangen, am 23. August 1868.

K. Hegel,
ord. Mitglied der historischen Commission in München.

Die Chroniken

der Stadt Braunschweig.

Einleitung.

Ringsher um die Burg Tankwarderode sind die fünf Weichbilde emporgeschossen, aus denen Braunschweig allmählig zu einem einheitlichen Gemeinwesen zusammenwuchs[1]. Als ältester Anbau auf diesem Raume wird die Villa Brunswik kundbar[2], und diese, nachmals Altewik genannt, hat der Gesammtstadt den Namen gegeben.

Aber weder die Burg noch die Altewik ist Braunschweigs Kern gewesen. Dem herrschaftlichen Grunde ausweichend, auf dem erst im Laufe des 13. Jahrhunderts der Sack, das jüngste der fünf Weichbilde entstand, hat der Kaufmann in ziemlichem Abstande von der Burg seine Kaufstätten zu errichten begonnen, Marktkirche und Rathhaus der Altstadt erbaut. Und noch weiter lag diese Gründung von dem „Herrendorfe"[3] Brunswik entfernt; Okerarme und sumpfige Werder trennten die beiden Ansiedelungen, erst künstlich, durch den „Damm", mußte eine Verbindung zwischen ihnen hergestellt werden.

Hier aber saßen, als das städtische Wesen sich anspann, freie Leute. Ihre Wohnstätten erkennen wir in den vier „Vorwerken" wieder,[4] die inmitten städtischer Anbauten — bei der Südmühle, an der Kerlingenpforte, bei St. Michaelis und auf der Echternstraße[5] — noch im 15. Jahrhundert ihren agrarischen Charakter bewahrten; einst, bevor Grund und

1. Die Lage derselben veranschaulicht der Dürres Gesch. der St. Braunschweig im Mittelalter, Brschw. 1861, beigegebene Grundplan. Vortrefflich ist die ursprüngliche Beschaffenheit des Ortes von Bethmann („Braunschweigs Gründung und der Dom Heinrichs d. L.") in Westermanns illustr. Monatsheften, 1861 August, S. 535 geschildert.

2. 1031 bei der Gründung der Magnikirche, Urk. bei Rethmeier, Kirchenhist. I Beil. S. 1.

3. So — villa indominicata — heißt noch heute eine Twete in nächster Nähe von St. Magni.

4. In lat. Urk. allodia sogut wie der „Ackerhof" in der Altenwik, welcher bis auf den heutigen Tag herzogliches Eigenthum ist.

5. Dies wahrscheinlich der Hof Eckthi (später 'Echte'), dessen Zehnten 1187 das Kloster Steterburg erwarb. Chron. Steterb. Monum. XVI 220; vgl. Bethmann a. a. O. 535.

Boden hier städtisch zerstückelt war, gehörte dazu all das „freie Eigenland", welches die ältesten Rathsgeschlechter auf der altstädter Flur besaßen[1]. Immerhin ist wahrscheinlich, daß zwischendurch von Nord und Ost brunonisches Eigen hereinragte[2], obwohl nachmals in der Altstadt nirgend Wortzins an die Herrschaft entrichtet wurde, vielmehr dieser und alle anderen grundherrlichen Aufkünfte bei jenen Geschlechtern oder beim Rathe waren. Keinesfalls aber war dies herrschaftliche Gebiet von unfreien Hintersassen bewohnt. Zubehör etwa des „großen Hofes", der einen Theil des spätern Weichbildes im Sacke einnahm, begrenzte dasselbe die Hufen der benachbarten Eigenholden mit Acker, Wald oder Weide.

Es waren dies Freie wie jener Hatheguart und seine Gemahlin Atta, die 1031 in der Villa Brunswik das Gotteshaus St. Magni bauten[3], oder wie diesseits der Oker in dem benachbarten Lehndorf die Frau, von der nicht viel später Propst Athelolt seinem Stift eine Hufe erwarb[4]: von mittelmäßigem Vermögen, vielleicht wie Hatheguart Vasallen der Grafen von Brunswik. Auch sonst, und bis ins 14. Jahrhundert nicht eben selten, begegnen Ihresgleichen in den Urkunden dieser Landschaft, zuletzt als Ritterbürtige, social und wirthschaftlich durchaus mit dem niedern Landadel verschmolzen, kenntlich nur noch an der Eigenheit ihres Besitzes. Inzwischen aber waren die welche auf dem Gebiete der nachmaligen Altstadt wohnten, durch eigenthümliche Gunst der Verhältnisse für andere Lebensformen bereitet.

Uralte Handelswege kreuzten sich nahe bei dieser Stätte. Unter den Mauern der Burg überschritt von Magdeburg auf Bardewik ziehend der Kaufmann die Oker und traf diesseits mit denen zusammen, die von Goslar und vom Rhein her kamen. Da wo noch heute in der Neustadt die „Reichsstraße" in die „Kaiserstraße" einläuft, erfolgte die Vereinigung dieser Wege; ihren Eintritt auf den Raum der spätern Stadt bezeichnen die „Steinwege" vor der Altstadt und im Hagen, von denen letzterer seinen Namen bis auf unsere Tage gebracht hat. Warum Diejenigen welche zuerst an diesem Kreuzwege zur Rast oder zum Waarenaustausch „die Deichsel niederlegten"[5], um die Burg und den „großen Hof"[6] hinweg und auf einen Platz im Bezirk jener vier Freihöfe fuhren, liegt im Dunkel der Vergessenheit; wohl denkbar wäre, daß hier, in der Nähe des alten Jacobs-

1. Nach den Degedingebüchern der Altstadt.

2. Dafür spricht insbesondere der Patronat der Herzöge bzw. des Blasienstifts über alle Pfarrkirchen der Stadt mit alleiniger Ausnahme von St Michaelis, dessen Pfarrer von Anfang an der Rath setzte.

3. S. XIII Note 2.

4. Orig. Guelf. II 334 f.

5. Urkundenb. der St. Braunschw. I 6 § 47.

6. S. Chron. Stederb. a. a. O.

kirchleins, längst Gäste eingewohnt waren, als ein Tankwart seine Rodung unternahm[1]. Denn sobald nur der Kaufmann die Straßen des Sachsenlandes zu befahren anfing, wohl noch ehe im 12. Jahrhundert die Sachsen durch jene denkwürdige Umwandlung ihrer altväterlichen Gewohnheiten die rührigsten Handelsleute Deutschlands wurden, wird sich ein lebhafter Verkehr an diesem Orte entwickelt haben, wohin gleichsam die Natur selbst einen Stapel legte. Und so begann denn diese Altstadt als rechte Kaufherrenstadt, von Anbeginn auf den Großhandel gestellt, und auch hierin von Pfalzstädten und Suburbien aufs kenntlichste unterschieden. Denn in solchen pflegte das Bedürfniß der ab- und zufahrenden Hofhaltungen zuerst Handwerk und Kleinhandel hervorzurufen, und erst in den Neustädten fand dann der Kaufmann sich ein[2], während zu Braunschweig grade umgekehrt die Neustadt mit dem Handwerk erwuchs.

Handel und Wandel zog jene eingebornen Freien in sein Getriebe und machte ihrem bäuerlichen Leben allmählig ein Ende. Die neuen Erwerbsmittel gestatteten, Grund und Boden fort und fort zu theilen, jüngere Familien konnten von den alteinheimischen sich abzweigen, auch Auswärtige fanden neben ihnen noch Raum. Früh z. B. mag es die Bewohner des in der altstädter Feldmark untergegangenen „Munnenstide" gelockt haben, im Umkreise der Marktstätten Erbe und Eigen zu gewinnen; ebenso vielleicht freie Eigenthümer aus den angrenzenden Dorfschaften Oelper, zum Glinde, Timmerlah, Broitzen und Rüningen, wo nachmals freieigene Hufen im Besitze der Hakelenberg, Blekenstede, Holtnicker, Muntaries waren. So sammelte sich hier zu städtischer Betriebsamkeit eine Gemeinde freier Leute an. Ist der Reimchronik zu glauben[3], daß Bischof Godehart von Hildesheim (1022—38) eine zweite Pfarrkirche, die St. Ulrichs, zu weihen hatte, so muß schon vor Mitte des 12. Jahrhunderts der Ort über seinen ersten Umfang erheblich hinausgewachsen sein. Hundertzwanzig Jahre später, im ersten Decennium Heinrichs d. L., ward eine dritte, die Michaeliskirche vollendet: auf erbeigener Wort eines Bürgers, der auch den Bau begann; aus eigenen Mitteln und mit den Almosen anderer

1. Denn daß Herzog Ludolf keinen Sohn dieses Namens hatte, ist von Bethmann a. a. O. 530 ff. überzeugend dargethan. Jene comites in Bruneswich **Tanquardus et Bruno**, welche die ältesten **Eintragungen** des Memorienbuches von **St. Blasien** als am 21. Januar gestorben **aufführen** — nicht zum Febr., wie es in **dem Abdruck** bei Wedekind, Noten I 427 erscheint — ist Bethmann geneigt ins Ende des 10. oder zu Anfang des 11. Jahrh. zu setzen.

2. Vgl. Nitzsch, Ministerialität und Bürgerthum 187 ff.

3. Bei Leibnitz Script. III 30, Scheller (Kronika van Sassen) 54. Mit welcher bewußten Vorsicht dieselbe ihren Vorlagen nacherzählt, ergiebt sich u. a. aus den von Bethmann a. a. O. 527 ff. angeführten Stellen.

Gläubigen thaten die Nachbaren das Uebrige. Zum Witthum dieser Kirche gehörten Zinse von Kaufbänken; Gäste und Elende sollten dort ihre letzte Ruhestatt finden[1].

Keine Urkunde berichtet, wann und von wem dieser Markt seine Gerechtsame empfangen hatte, auch von der stufenweisen Ausbildung der neuen Rechts- und Verwaltungsformen, die das veränderte Menschenleben hier nothwendig hervorbringen mußte, ist keine Spur hinterblieben. Erst eine verhältnißmäßig junge Urkunde[2] enthält das Stadtrecht, und sie weiß dessen Ursprung nicht weiter als auf die Zeit „des alten Herrn", Heinrichs d. L. zurückzuführen[3]. Wie aber in ihr die anerkannten Zustände sich darstellen: die Stadt von jedem fremden Rechtsverbande völlig ausgesondert und ohne Unterschied der Person oder Sache der ungetheilten Gerichtsbarkeit eines Vogtes untergeben, ja auch dieser bereits im Niedergange seines Einflusses — ist sie ohne Zweifel das Ergebniß einer ungleich längern und muthmaßlich vielfach verschlungenen Entwicklungsreihe.

Wenn 1157 und ebenso noch in einer Urkunde vom J. 1204[4] der Ort mit dem der alten Villa drüben entlehnten Namen schlechthin Brunswik genannt wird, so beweist dieses keineswegs, daß nicht bereits andere Weichbilde vorhanden waren, mit welchen er den Namen theilte. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wenigstens war er unzweifelhaft längst zur Altstadt geworden.

Denn schon Heinrich der Löwe gab am rechten Okerufer das Blek aus das „der Hagen" hieß, gewährte den Ankömmlingen Weichbildsrecht und die sonst üblichen Freiheiten und fügte die besondre Gnade hinzu, daß alle Bewohner des Hagens, die Wollengewant bereiteten, selbiges in ihren Häusern oder auf dem Markte oder wo sonst es ihnen beliebte, auch ausschneiden durften[5]. Augenscheinlich war dies eine Gründung der Art, wie sie 1120 Bertholt von Zähringen zu Freiburg mit Erfolg versucht hatte, und auch darüber lassen die alten Berichte keinen Zweifel, daß sie von vornherein darauf angelegt war, einem zukunftreichen Handwerk günstigen Boden zu bereiten. Wir kennen das Jahr ihres Beginnes nicht; sicher aber ist sie eins der Zeichen jener allgemeinern Bewegung, welche einsetzte, indem ungefähr um die Mitte des 12. Jahrhunderts den

1. Nach der Fundationsurk. Bischof Brunos von Hildesheim 1157 tertio Kal. Octobr. (Sept. 29), bei Rehtmeier, Kirchenhist. Supplem. S. 52.

2. Die von Otto dem Kinde 1227 besiegelte Aufzeichnung, Urkb. I 3 ff.

3. Ebd. S. 7 § 60. 66.

4. In K. Ottos Urk. für die Bürger der Altstadt über die Pfarrsetzung zu St. Martini, bei Rehtmeier, Kirchenhist. I Beil. S. 107.

5. So nach Chron. rythm. bei Leibnitz III 50, Scheller 89, und der Urk. Herzog Albrechts Urkb. I 14.

sächsischen Herren die Einsicht aufging, daß bei freier Entfaltung von Handel und Handwerk ihnen selbst am sichersten zufiel, was sie nicht mehr entbehren konnten: im beginnenden Bankrut der Naturalwirthschaft regelmäßige und feste Geldeinnahmen, gegenüber dem rebellischen Dienstmannenadel ein Gegengewicht in den unteren Volkskreisen[1]. Daher entband denn Heinrich hier im Hagen die Industrie von Anfang an aller Fesseln der Hörigkeit. Seine Eigenthumsrechte gab er völlig dahin, so daß in diesem Weichbilde, gleichwie in der Altstadt, niemals Grundzinse an die Herrschaft zu zahlen waren. Den Vogt erwählten die Bürger aus ihrer Mitte, und auch dieses Vogtes Gericht brauchten die Lakenmacher und Wantschneider nur dann anzurufen, wenn die Entscheidungen ihrer beiden Meister auf hartnäckigen Ungehorsam stießen. Beseitigt wurde was irgend den Handelsverkehr hemmen, den Kaufmann abschrecken konnte. Das räuberische Recht der Grundruhr ward für die Wasserstraße zwischen Braunschweig und Bremen aufgehoben, nach Jahr und Tag noch fanden die Angehörigen eines Gastes dessen Nachlaß unangetastet in gemeiner Hand, auswärtige Schuldner durfte der Büttel in der Stadt aufgreifen, ihre Güter mit Beschlag belegen[2]. Das waren die Grundlagen, auf denen die Wollenweberei hier zu solcher Trefflichkeit gedieh, daß in der Folge braunschweigsche Laken mit denen von Gent, Ypern, Kortryk, Aachen rühmlichst den Markt bestanden. König Otto, Pfalzgraf Heinrich und nochmals Herzog Otto das Kind bestätigten dem Hagen seine ersten „Rechte und Freiheiten“[3]; dann geschieht ihrer keine Erwähnung mehr, weil fortan jenes ebenfalls nur noch von Otto und den Brüdern Albrecht und Johann besiegelte größere Statut als der gemeinsame und unveräußerliche Rechtsboden aller Weichbilde anerkannt wurde.

In Heinrichs d. L. Tagen und wahrscheinlich gleichfalls durch seine Gunst erstand ferner am Westufer der Oker eine Neustadt. Als locales Verbindungsglied zwischen Altstadt und Hagen, westlich von diesem, nördlich von jener, bauete sie sich allmählig auf dem Winkel aus, den Heinrich schon vorher bei Ummauerung der Stadt durch jenes schnurgrade von Südwest nach Nordost streichende Mauerende hatte mit einfassen müssen[4].

1. Sicherlich ist es kein Zufall, wenn wirklich in einem Jahre (1152) zu Magdeburg Erzbischof Wichmann die Gilden der Wantschneider und Kramer, in Hamburg Heinrich d. L. die der Wantschneider gestiftet haben. S. Lappenberg, Archivalbericht über den Urspr. u. das Bestehen der Realgewerbe in Hamb. S. 92. Oder sollte Stelzner selbst, welcher letztere Thatsache aufbewahrt hat, deren Zeit willkührlich nach jener Nachricht Bothos bestimmt haben?

2. Vgl. die Jura et libertates Indaginis und das Privileg für die Lakenmacher im Hagen, Urkb. I 2. 14.

3. Laut der letztern Urkunde.

4. Schon ein Blick auf den Stadtplan läßt erkennen, daß es fortificatorisch un-

Ursprünglich war wohl auch über diesen Grund der Herzog Herr gewesen, denn mancherlei grundherrliche Rechte, mehr selbst als im Hagen, hatten seine Nachkommen hier aufzuweisen[1]. Dennoch ist anzunehmen, daß die Baustellen dieses Weichbildes unter ähnlichen Bedingungen ausgegeben wurden, wie die des Hagens, da wiederum von einem herrschaftlichen Wortzinse desselben nicht das mindeste verlautet. Und wie im Hagen, so zogen auch in der Neustadt Großgewerbe ein. In langer Reihe besetzten Leineweber und Beckenwerken je eine eigene Straße[2]; die Beckenwerken zumal und ihre jüngeren Töchtergilden der Grapen- und Apengießer eröffneten sich ein weites Gebiet der Kunstfertigkeit, mit dessen Erzeugnissen sie die hansischen Märkte füllten. Am Wollenwerke nahm dies Weichbild ebenfalls, wenngleich erst später, emsigen Antheil: 1293 wurde seinen Lakenmachern von Herzog Heinrich dem Wunderlichen das gleiche Maß von Freiheit zuertheilt, wie es die Hägener genossen[3]. Jenes Stadtrecht aber, welchem 1227 Otto das Kind sein Siegel anhängte, scheint für die Neustadt damals bereits mitgegolten zu haben.

Während so zwei neue Weichbilde emporwuchsen, das eine in ihrer unmittelbarsten Nachbarschaft, blieb die „alte Wik", wie das Herrendorf Brunswik seitdem genannt wurde, noch langehin von durch und durch dörflicher Beschaffenheit. Die Ringmauer Heinrichs d. L. hatte sie draußen gelassen, erst nach Berennung der Stadt durch König Philipp den Staufer (1200) gab Otto IV ihrer offenen Ostseite Graben und Mauer[4]; langsam nur vollzog sich unter den Einwirkungen des ringsher erstarkenden Städtelebens ihre Umbildung. Hier kam eine Bürgerschaft aus Hintersässigkeit empor; in dem Wortzinse welchen sie an das Kloster St. Aegidien, die Stiftung der Brunonin Gertrut entrichtete, trug sie ein unverkennbares Zeichen ihres früheren Zustandes in die Zeit ihrer Selbständigkeit herüber; den Herzögen zahlte sie eine Steuer, welche im 14. Jahrhundert bald Schoß bald Bede hieß[5]. Zum Bessern wird ihr Loos sich gewandt haben, als hier — wieder auf eigener Straße die Binnenmauer

zweckmäßig gewesen wäre, Mauer und Graben etwa die Nordseite der Altstadt entlang auf die Mitte der Westseite des Hagen zu ziehen. Dazu dann folgende Thatsachen. Mitten durch den Hagen floß noch zu Anfang dieses Jahrh. „der Graben", die ursprüngliche Grenze dieser Anlage und ein Rest ihrer ersten Befestigung; Hagen und Altewik blieben während des ganzen Mittelalters durch die spätere Südostmauer des ersteren getrennt; zu keiner Zeit aber wird einer solchen Scheide zwischen Alt- und Neustadt gedacht.

1. Denn außer dem Eigenthum der Mühlen (Heiml. Rechensch. IV 1, S. 180) wird dahin auch das Privileg für die Neustadt vom J. 1299 zu rechnen sein: vgl. S. XXI Note 2.

2. Noch heute die Weber- und die Beckenwerkenstraße genannt.

3. Urkb. I 16.

4. Chron. rythm. bei Leibn. III 128

5. Vgl. Urkb. I 33 Nr. 26 und 40 Nr. 32.

des Hagens entlang[1] — „Friesen" ihren Sitz nahmen, um als die ersten unter freierer Gildeverfassung das Wollenwerk auszuüben, welches späterhin die vorherrschende Industrie dieses Weichbildes war. Denn 1245 verlieh Herzog Otto das Kind allen Einwohnern der Altenwik, gegenwärtigen und zukünftigen, ein solches Innungsrecht, daß sie mit den Laken die sie bereiteten in gleicher Weise Handelschaft treiben durften, wie dies in der Altstadt geschah. Und dieselbe Urkunde sprach ihnen in allen Stücken gleiches Recht mit den altstädter Burgensen zu[2].

Inzwischen war der Sack erst im Werden. Nicht von innen und auf einem Grundbau hofrechtlicher Verhältnisse wie die Altewik: vom östlichen Saume der Altstadt rückten auf das „Vorblek" der Burg bis dicht an jenen „großen Hof" die Schuhmacher, Kürschner und Kannengießer hinaus, deren Straßen[3] nur zum kleinern Theile der Altstadt, zum größern dem Sacke angehörten, der Bevölkerungsüberschuß, welchen die nach außen durch die Stadtmauer eingeschränkten Weichbilde Altstadt und Neustadt nicht mehr faßten. Dem Blasienstifte war diese Bürgerschaft mit Wortzins, den Herzögen ebenso wie die Altewik mit einer Bede verhaftet, bei dem alten Dinge am Löwenstein in der Burg ging sie zu Gericht. Gleichwohl aber, sobald sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts genannt wird, hatte auch sie Theil an dem Recht „der drei Städte" Altstadt, Hagen und Neustadt[4].

Aus den Gilden der Münzer, Wechsler und Kaufleute, in welche die Burgensen der Altstadt vertheilt waren, ist der Rath hervorgegangen, der uns urkundlich zum ersten Mal 1231 entgegentritt, wie er mit fast grundherrlicher Machtvollkommenheit den Goldschmieden „die Meisterschaft ihres Werkes", den Gildezwang beilegt[5]. Im Hagen war es damals bereits alte Gewohnheit, daß die Stadt von einem Rathe regiert wurde[6], in der Altenwik begegnet ein solcher 1240[7], sicherlich war die Neustadt nicht zurückgeblieben; Rathleute des Sackes endlich, „vor der Burg in Braunschweig", werden fast ebenso früh erwähnt wie das Weichbild selbst.

Ebenso wie in der Altstadt war auch im Sack und in der Altenwik der Rath lediglich ein Ausschuß der dortigen Bürgerschaft; von eigen-

1. Friesenstraße heißt sie noch heute.
2. Urkb. I 10.
3. Die Schuh-, Neue- und Kannengießerstraße. Im 14. Jahrh. hieß die jetzige Neuestraße 'der korsenwerchten strate'.
4. Laut ihres Rechtsbuches, welches, noch im 13. Jahrh. geschrieben, das Ottonische Stadtrecht etwa in der Form aufweist, wie es 1279 an Duderstadt verliehen wurde. Vgl. Urkb. I 11 in der Vorbemerkung zu No. 6. Dies Rechtsbuch ist erst neuerdings unter Bodes Nachlaß aufgefunden und wird als eine der Ergänzungen zu Band I des Urkb. zum Abdruck gelangen.
5. Urkb. I 7.
6. Ebd. S. 2 § 15.
7. Ebd. S. 9.

thümlicher Mischung hingegen erscheinen die Rathscollegien in Hagen und Neustadt. Wie nämlich Wort- und Erbezinse altstädter Burgensen sich in gewissen Straßen der Neustadt fast Haus bei Haus nachweisen lassen, so stoßen wir auch in den Rathsverzeichnissen dieses Weichbildes, soviel aus dem 13. Jahrhundert auf uns gekommen, neben andern auf solche Namen die in der Altstadt heimisch sind; und ähnlich im Hagen: auch dort altstädtische Geschlechter mit Grundzinsen begütert und im Rathe vertreten[1]. Verhältnisse, die sich vielleicht aus einem Hergange erklären, wie er bei den meisten planmäßigen Städtegründungen wiederkehrt. Den ehrbaren weisen Leuten der Altstadt wird Heinrich d. L. das Areal hier und dort überwiesen haben, damit sie eine Bevölkerung von Handwerkern heranzögen; unter solcher Arbeit schlugen sie selbst in den neuen Weichbilden Wurzel, genossen sie von Anfang her auch dort der Ehren und Vortheile von Grundeigenthümern: nicht allein, daß Wort- oder Erbenzinsen von einem Theile der durch sie ausgegebenen Bauplätze ihre Mitwirkung lohnten, auch ein Antheil am Gericht und an den Gerichtsgefällen mag ihnen zuertheilt sein[2], Befugnisse die immer den Grundstock der Rathsgewalt bildeten. Sie waren eben die Nächsten und Tauglichsten, sich an diesen Gründungen Heinrichs in der Weise von Locatoren zu betheiligen.

So hielten denn diese Altfreien ihre Hand über den drei vornehmsten Weichbilden. Dennoch haben diese lange ein Sonderleben geführt, jedes unter seinem eigenen Rathe und anfänglich wohl nur durch das gleiche Stadtrecht und durch die Ringmauer zu gemeinsamer Vertheidigung verbunden. Allerdings wurde dann, schon 1269, eine Einung unter ihnen beschworen: ewig beisammen zu bleiben, auf einem Hause über Sachen gemeiner Stadt zu Rathe zu gehen, Gülten und Schoß der drei Weichbilde zusammenzulegen, den Weinschank regelmäßig abwechseln zu lassen, die Räthe von Jahr zu Jahr nach Uebereinkunft zu erneuen[3]; und indem jener Uebereinkunft zufolge das politische Leben der Stadt fortan in einem Regimente gravitirte, bei dem die Altstadt allein ebenso stark vertreten war wie Hagen und Neustadt zusammen, so war ihren Altbürgern auch auf den Fall noch langehin überwiegender Einfluß gesichert, daß in den jüngeren Weichbilden etwa vorwiegend neue Familien den Rath besetzten. Für seine inneren Angelegenheiten jedoch blieb jedem Weichbilde immer noch sein besonderer Rath, und grade jene dominirende Stellung der alt-

1. Die Stapel z. B., die Jordanes, Stevens, Lange, Achem, Grote, welche 1269 genannt werden (Urkb. I 15), kommen während des 13. Jahrhunderts sämmtlich in der Altstadt, und zugleich theils im Hagen theils in der Neustadt vor.
2. Vgl. Jur. Ind. § 4: Urkdb. I 2.
3. Ebd. S. 15 Nr. 8.

städtischen Geschlechter wurde der Grund, daß die Einigung der drei Städte wie sie damals angestrebt wurde, in Wahrheit sobald nicht zu Stande kam.

Denn in mehr als einer Hinsicht mißbrauchten die altstädter Burgensen ihre Gewalt, um sich die jüngeren Weichbilde in möglichster Abhängigkeit zu erhalten. Gegen ihr Bestreben, den Handelsverkehr an die Kaufstätten der Altstadt zu concentriren und zu fesseln, richtete sich vielleicht schon jene „Gnade, zu kaufen und zu verkaufen", die Herzog Otto 1245 der Altenwik zuwandte[1]; und ganz unverkennbar war dies die Absicht der Urkunden, in denen die Herzöge Heinrich und Albrecht 1299 den Bürgern der Neustadt das Recht zusprachen, daß auf dem Rathhause daselbst Laken, Wein und andere Waaren ohne jegliche Einsprache und Hinderung verkauft werden durften[2]. Mit einem ihrer Ansprüche wurden durch diese Entscheidungen die altstädter Herren zur Ruhe verwiesen; nur um so länger und verhängnißvoller aber hing es dem gemeinen Wesen nach, daß sie immer noch dafür gelten konnten, die anderen Weichbilde finanziell auszubeuten. Dieser Argwohn vereitelte die Absicht einer durchgreifenden Gemeinschaft der Verwaltung. Nur der Schoß der drei Weichbilde, scheint es, blieb auf die Dauer zum Behuf gemeiner Stadt vorbehalten; über alles andere Weichbildsgut hingegen schalteten nach wie vor die Sonderräthe, sodaß davon für das Gemeine nur die Ueberschüsse flüssig wurden, und diese bei mangelnder Controle der Einzelverwaltungen je länger je mehr dermaßen verkümmert, daß schließlich auf sie kaum noch zu rechnen war[3]. Es stellt die lose und vorwiegend privatrechtliche Art dieses Gemeinwesens in hellste Beleuchtung, daß gemeinsame Pfandschaften — Burgen, Zölle, die Altewik und der Sack — mit Weichbildsmitteln, die man zu diesem besondern Zwecke zusammenbrachte, erworben und dem entsprechend auch die Erträge nicht auf das Gemeine verwandt, sondern je nach Verhältniß ihrer Einlage an die Weichbilde vertheilt wurden[4]. In diesen Zuständen aber lag einer von den Keimen der Zerrüttung, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts die Stadt an den Rand des Verderbens brachte; die Heilung erfolgte, indem man zurückgreifend auf den Grund-

1. Vgl. oben S. XIX.

2. Herzog Albrecht Luttere, in die beati Michaelis archangeli (Sept. 28), Heinrich Brunsw. in crastino Symonis et Jude (Oct. 29): quod [burgenses nove civitatis] in domo consulum jam dicte nove civitatis pannos, vinum et res alias vendere possunt absque contradicione vel prohibicione qualibet libere, licite et quiete. Von diesen erst neuerdings bekannt gewordenen Urk. befindet erstere sich im Landesarch. zu Wolfenbüttel, letztere im StA. Sie geben sich nicht als Bestätigung eines ältern Rechts, und ein neues können sie nicht geschaffen haben, da schon 1269 auch die Neustadt den Weinschank hatte.

3. Vgl. Beil. 4, S. 319 ff.

4. S. Urkb. I 33 Nr. 26; Beilage 8a, und S. 321 Note 3.

gedanken der Einung von 1269, dessen uneingeschränkten Vollzug durch eine weise Theilung der Gewalt zu sichern verstand[1].

Verhältnißmäßig spät erst traten in den Kampf dieser Gegensätze die Altewik und der Sack ein. Der Herzöge „gesonderte Städte"[2], waren sie während des 13. Jahrhunderts durch ihre strengere Abhängigkeit von der Herrschaft an einer engern Verbindung mit den anderen Weichbilden gehindert und damit zugleich vor den Eingriffen des Gemeinen Rathes bewahrt geblieben. Erst durch die 1296 beginnende Verpfändung wurden sie demselben näher gebracht. Seitdem erhoben die Räthe der Altstadt, des Hagens und der Neustadt die herrschaftlichen Aufkünfte aus Altewik und Sack; darunter auch deren Schoß. Solange nun dieser nach Art einer Bede fixirt blieb, wie dies unter den Herzögen der Fall gewesen war, gewährte jener Pfandbesitz einer Bedrückung noch keinen Rechtsvorwand. Allein 1345 gaben die Herzöge ihre beiden Weichbilde den drei Räthen völlig preis. Nicht nur in der Weise, daß die Einwohner diesen Räthen gleichwie deren eigene Bürger in Rücksicht auf den Schoß oder sonstige Leistung sowie in allen anderen Stücken gehorsam und unterthan sein sollten: mit offenbarer Absichtlichkeit hebt die Urkunde besonders hervor, daß ohne Erlaubniß der drei Räthe kein Feilkauf in der Altenwik und im Sacke dürfe gehalten werden. Nur eins — und dies erläutert, was die Verpfändung bedeuten konnte und wie sie von den Betroffenen selbst angesehen wurde — nur eins bedangen für diese die Herzöge aus, daß nämlich die neuen Herren sie gnädig, mit Ausschließung jedes Hasses, wie ihre eigenen Bürger behandeln sollten[3]. Es steht mit diesen Verfügungen nicht im Widerspruch, wenn neun Monat nachher der Rath in der Altenwik aus gutem Willen versprach, drei Jahr lang das was von Zins und Gülten seines Weichbildes über dessen Bedarf hinausreichte, zu der gemeinen Stadt Nutz und Noth zuzuschießen[4]. Denn über das Weichbildseigen hatten dort und im Sacke die Herzöge gleich wenig Macht, wie in Hagen und Neustadt die altstädter Burgensen: in diesem Betracht standen Altewik und Sack dem Gemeinen Rathe genau mit den Rechten gegenüber, welche die anderen Weichbilde in Anspruch nahmen und einander gewährten.

Erst nach dieser Zeit vernimmt man von dem „Gemeinen Rathe aller fünf Weichbilde". Sofort aber gab diese Erweiterung dem Ent-

1. Vgl. Beil. 4, S. 406.

2. Distincta nostra oppida, specialia nostra judicia, wie die Herzöge in ihren gleich anzuführenden Urkunden die Altewik und den Sack nennen.

3. Vgl. Urkb. I 17 Nr. 13, 33 Nr. 26, 40 Nr. 32.

4. Vgl. S. 320 Note 3.

wicklungsgange der inneren Verhältnisse einen neuen und überaus wirksamen Impuls. Denn naturgemäß stärkten die hinzugekommenen beiden Rathskörper die Gegner des bestehenden Uebergewichtes der Altstadt; es ist kein Zufall, daß zwei Jahrzehnte nach ihrem Eintritt von offener Vergehung altwiker Rathsgenossen gegen den Gemeinen Rath berichtet wird[1]. Und diese Wirkung begann zu der nämlichen Zeit, da auch die politischen Gegensätze, die jene Rivalität schon längst geschärft und verbittert hatten, mächtiger als je sich in Bewegung setzten.

In doppelter Weise ist der Stadt Braunschweig ihre eigenartige Zusammensetzung zum Segen gediehen.

Viel altbegründeten Reichthum hatte in der Altstadt der Handel ihrer Bürgergeschlechter wohl schon vor Heinrichs des Löwen Zeit angesammelt, und der Burgense that Recht daran, wenn er selbstbewußt und zukunftssicher an dem „guten Bleke" hing, das ihn nährte. Allein dieser Handel nach altem Zuschnitt, wesentlich auf dem Stapel für ein dünnbevölkertes und noch an Naturalwirthschaft gebundenes Gebiet beruhend, daneben ein von den Einheimischen vermittelter Durchgangshandel, bot keine Gewähr der Dauer. Ein erschütterndes Exempel konnte dies schon Heinrichs Zeitgenossen zu Gemüthe führen. Kräftiger als zu Bardewik hatte einst nirgend im Sachsenlande der Verkehr pulsirt: daß dessen „Kaufschaft und Segelazie von der Elbe auf die See nach Dänemark und Jütland"[2] an einem einzigen Unglückstage spurlos dahinschwand, waren mit nichten „die Spuren des Löwen" allein. Andere Städte sind zerstört worden und aus ihrer Asche herrlicher wiedererstanden; Bardewik aber krankte an seinem Lebensnerve schon ehe Heinrichs Zorn darüber herfuhr. Denn seit die slavischen Grenzgebiete von der deutschen Colonisation gewonnen waren, zog sich der nordische Handel auf das soviel nähere Lübeck, während gleichzeitig zahlreiche kleinere Städte ringsher den Binnenhandel zu vermitteln begannen, der sonst von weit und breit den Markt zu Bardewik gesucht hatte. Herzog Heinrich wußte wohl was er that, als er abließ, das junge Lübeck zu Gunsten Bardewiks niederzuhalten, und Lübeck dann dem Grafen von Schauenburg abgewann. Nur eigene Industrie hätte den zurückweichenden Verkehr an seine alten Stätten fesseln und deren Wohlfahrt Haltbarkeit geben können. Bardewik hat in seinem Schoße diese neue Lebenskraft nicht zu erwecken gewußt, in der vornehmen Starrheit seines Altbürgerthums starb es ab, und nur in der frischeren Bewegung Lüneburgs haben dann seine gelösten Reste neues Leben gewonnen. Der

1. S. 315 9.

2. Schlöpken, Chron. v. Bardewik 187.

Altstadt Braunschweig, dank den neuen Gründungen mit denen Heinrich der Löwe sie umgab, ist es besser geworden. Die hier, wie wir sahen, unter den günstigsten Bedingungen erblühende Gewerbthätigkeit war es, welche der Stadt die Quellen ihres staunenswerthen Wohlstandes eröffnete; mit diesem aber empfing sie die Mittel, bei unendlicher Ungunst der Zeiten die Aufgabe zu lösen, in der ihr Beruf und die Rechtfertigung all ihres Egoismus beschlossen lagen.

Dies das Eine. Und nun erst die Fülle politischer Triebkräfte, die Braunschweig grade in diesem Zuwachs seines Umfanges und seiner wirthschaftlichen Kräfte mit empfing — unter allen Mitgaben eines gütigen Geschickes vielleicht die segensvollste. Eine Altstadt in der ganzen Starrheit uralten Burgensenthums, und dicht neben ihr, in einer Ringmauer damit zusammengeschnürt, Handwerkergemeinden von so frischer Nationalität der Organisation, daß auch unter den jüngsten, auf slavischer Erde gegründeten Städten keine darüber hinausging: solche Verbindung mußte dem Verfassungsleben hier die höchste Spannung und bald einen Schwung verleihen, wie er nur wenigen Gemeinwesen zutheil geworden ist. Früher und durchgreifender als in den meisten anderen Städten ist hier denn auch das Ziel errungen, auf welches der weltgeschichtliche Beruf des mittelalterlichen Bürgerthums ging: die Erhebung des Handwerkerstandes zu allen Rechten und Ehren der Freiheit.

Es darf dahin gestellt bleiben, ob in der Altstadt das nothwendige Handwerk zu irgend einer Zeit von Gilden versehen wurde, die, nach hofrechtlichen Vorbildern geformt, unter strenger Bevormundung etwa des Rathes standen. Denn in keiner Weise hätte sich den Fesseln solches alten Wesens die Einwanderung gefügt, welche Heinrich der Löwe an diesen Ort hereinrief[1]. Ihrer Hauptmasse nach bestand sie hier wie in den Slavenländern aus freien Leuten, und von vornherein wußten diese alle genau was sie an den neuen Wohnstätten suchten: wer sie anzuziehen wünschte, konnte es nur, indem er ihren Bedürfnissen volle Befriedigung verhieß. Daher kommt es, daß uns bei allen Colonisationen des 12. und 13. Jahrhunderts, städtischen wie ländlichen, unmittelbar nach jeder Niederlassung völlig rationell abgeschlossene Verfassungsgebilde entgegentreten; wie unter solchen Umständen einer Gilde von Anfang an der höchste Grad von Selbständigkeit werden konnte, davon geben jene Privilegien Heinrichs für die Wantschneider und Lakenmacher des Hagens ein Beispiel.

1. Diese Verhältnisse beleuchtet treffend die Rec. der „neuesten Forschungen über die Gesch. der deutschen Arbeit im MA." in Hildebrands Jahrb. der Nationalökon. und Statistik I 211 ff., welche man im Folgenden mehrfach benutzt finden wird.

Leider aus so früher Zeit das einzige; ob mit annähernd gleicher Freiheit auch andere, z. B. die Beckenwerken der Neustadt, die Kürschner und Kannengießer in Altstadt und Sack begabt waren, wir wissen es nicht. Mag indeß jene Gilde die meist begünstigte gewesen sein: daß neben solcher eine althofrechtliche Zunftverfassung nicht mehr aufkommen, ja wo sie etwa bestand nicht lange mehr fortdauern konnte, liegt vor Augen.

So hatten denn die Meister der Schuhmacher und Gerber schon von Alters her „zu Nutz und Ehren der Gilde sowie zu gebührlicher Zucht und Leitung der Genossen" angeordnet und abgeschafft, als 1309 Herzog Heinrich der Wunderliche ihren Satzungen Bestand und Geltung zusicherte[1]. Und nur altherkömmliche Rechte enthielten auch die Gildeordnungen, welche nach dem ersten Viertel desselben Jahrhunderts, schon mit Hilfe und Zustimmung des Rathes, festgestellt wurden[2]. Nach diesen aber entschieden die Gilden über die Aufnahme neuer Genossen, sie regelten und beaufsichtigten den Gewerbetrieb, handhabten die Marktpolizei; zudem aber hatten sie alle ihre eigene Gerichtsbarkeit, nicht mehr über Innungssachen allein, sondern — nur die Vergehungen zu Hals und Hand ausgenommen — über allen Streit zwischen Gildebrüdern, und dies mit solcher Verbindlichkeit, daß straffällig wurde wer den Andern vor Gericht entbot, bevor er ihn vor dem Meister verklagt hatte, wer ihn noch anderswo belangte, nachdem die Klage in der Morgensprache gebessert war, bei den Beckenwerken sogar wer Meister oder Genossen überhaupt nur vor den Rath zog.

Bei unfreien Anfängen vergehen den Gilden unter hartem Druck Jahrhunderte, ehe sie nur zum Bewußtsein ihrer selbst kommen; dann sind erst schwere Kämpfe um die volle persönliche und gewerbliche Freiheit zu bestehen, und weit länger noch werden die Handwerker von jeglicher Theilnahme an den politischen Rechten der Altbürger ferngehalten. Anders aber gleich folgerichtig gestalteten sich diese Dinge in Braunschweig. In der Zucht einer straffen Selbstverwaltung, auf engstem Gebiete abermals fast Staaten im Staate, konnten hier die Gilden sofort in den Kampf mit allen ihrer Expansion und ihrer vollen Gleichberechtigung widerstrebenden Elementen eintreten. Ungewöhnlich früh entfalteten sie daher hier die Wirksamkeit, durch welche sie überall die Schulen des politischen Lebens, Herde der Revolution wurden; keine unter den Sachsenstädten sah früher als Braunschweig den Handwerkerstand gegen die Altbürger andringen.

1. Urkb. I 26.
2. In den sechziger Jahren des 14. Jahrh. wurden einige dieser Statute in das erste Gedenkbuch eingetragen; von jenen früheren Aufzeichnungen sind nur noch wenige vorhanden.

Und — wenn die einzige Quelle welche diesen Vorgang überliefert[1], Glauben verdient — welche Maßlosigkeit des Unterfangens schon bei ihrem ersten Aufstande im Jahre 1292! Nicht etwa gegen Mißbräuche oder um einen billigen Antheil am Regimente kämpfen sie damals, schon haben sie nichts Geringeres im Sinne, als den alten Rath völlig zu verdrängen, um selbst ungeschmälert Herren der Stadt zu werden.

Das schlägt ihnen dann freilich fehl. Aber wie der Rath während des Aufruhrs ihrer Ueberstürzung die mildeste Mäßigung entgegensetzt, so bezeichnet auch seinen Sieg keine Spur gewaltsamer Reaction: nichts deutet darauf hin, daß die Autonomie der Gilden, wie es sonst nach mißlungenen Empörungen fast immer geschah, irgendwie beschränkt worden wäre. Und noch weniger hätte der Rückschlag den natürlichen Gang der Dinge zu unterbrechen vermocht. Fort und fort wirkten die Verhältnisse, welche den Handwerker reich gemacht hatten, sie verschoben die realen Grundlagen der bisherigen Standessonderung allmählig zu einem unterschiedslosen Durcheinander. Auch Handwerker erwarben jetzt Grund und Boden, Wort- und Erbenzinse; Handwerker wurden Lehensleute, hatten draußen Meiergüter, Zehnten und Kornrenten so gut wie der Altbürger. Solche glückliche Emporkömmlinge führte der Lauf der Welt damals wie heute zunächst in die Sippe der Bevorrechteten ein, bald konnten sie und Ihresgleichen auch vom Rathe nicht mehr ausgeschlossen werden. Auf diesem Wege friedlicher Entwicklung hat in Braunschweig das nächste Menschenalter die Rathsfähigkeit beträchtlich an Ausdehnung gewinnen sehen. Seitdem weisen die Rathsregister besonders im Hagen und in der Neustadt, weniger in der Altstadt, eine lange Reihe neuer Namen auf, an denen die Degedingebücher bestätigen, was eine etwas jüngere Nachricht ausdrücklich besagt: daß neben Kaufleuten, Wantschneidern und Wechslern auch Kramer, Kürschner, Gerber, Schuhmacher, Schmiede, Beckenwerken und Grapengießer im Rathe saßen[2].

Nur daß damit die Rivalität der Parteien keineswegs gestillt war. Einmal erfolgte diese Zunahme der rathsfähigen Familien doch nur durch Cooptation, und ebenso wahrscheinlich wie natürlich ist, daß sie in der rasch aufblühenden Stadt mit dem Anwachsen des Kreises der Reichen nicht gleichen Schritt halten konnte. Sodann herrschten in der Altstadt, und somit, wie wir sahen, bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts auch im Gemeinen Rathe die altbürgerlichen Geschlechter noch mit ungebrochener Uebermacht; es ist gleichfalls bereits dargelegt, wie die

1. Der Bericht des Schichtbuchs, welches, einer ältern Quelle folgend, in der Hauptsache durchaus glaubwürdig ist.

2 S. 358 [19].

anderen Räthe scheel dazu sahen, eine eifersüchtige Verbitterung in den übrigen Weichbilden um sich griff. Endlich aber, und dies ist wohl das Entscheidende gewesen: jene einzelnen Begünstigten, aus dem Kreise ihrer Gildegenossen schon durch größern Reichthum hervorgetreten, folgten nur allzu leicht dem Zuge der älteren Geschlechter, vertraten die Interessen der zünftigen Bürgerschaft schwach oder gar nicht, und konnten jedenfalls nur für äußerst unzuverlässig gelten. Wonach die Gilden streben mußten, das war ein fest normirtes, dem Zufall entzogenes Maß von Einfluß auf das gemeine Wesen, war mit einem Worte die Zulassung von Männern ihrer eigenen Wahl.

Von der unzünftigen Bürgerschaft, soweit auch diese nicht etwa durch Rentner, reiche Leute die lediglich von dem Ertrage ihrer Liegenschaften lebten, im Rathe vertreten wurde, waren die Gildegenossen in politischer Hinsicht ursprünglich nicht getrennt, mit dieser theilten sie was ihnen von Anfang her an politischen Rechten zustand, indem in gewissen Fällen beide als „Gemeinheit" berufen wurden, um durch ihre Zustimmung den Rathsbeschlüssen Nachdruck und Sicherheit zu geben[1]. Bei ihrer innern Geschlossenheit jedoch konnte es nicht ausbleiben, daß die Gilden mehr und mehr eine besondere Bürgerklasse von der Gemeinde ausschieden, und so kam es zuletzt dahin, daß die Uebrigen diesen Namen ausschließlich führten und zwischen Gemeinde und Gilden ein Gegensatz entstand, welchen der Widerstreit ihrer Interessen nicht selten bis zu offener Feindschaft steigerte. Und indem zugleich dann die Masse der Unzünftigen ohne starkes politisches Begehren und der Beeinflussung von Reichen und Mächtigen leicht zugänglich war, hat sie den Gebietenden lange Zeit gedient, die auffässigen Gilden in Unterwerfung zu halten. Der erste Gildenaufstand zumal verlief unter dieser Gruppirung der Parteien. Zu ihrer Eidverstrickung, zehn Jahr bei einander zu bleiben, hatten die Gilden mit Verheißung neuen und besseren Rechtes für Jedermann zuerst auch den gemeinen Bürger verlockt. Wenn aber dann überall auf dem Markte Gildemeister nachmaßen und nachwogen, die Waaren wardierten, Bürgern und Bauern den Kauf setzten, so traf dies am lästigsten den Kleinhandel mit den alltäglichen Lebensbedürfnissen, und der war meist in den Händen Unzünftiger, der Ackerbürger, Gärtner und Höker[2]; zudem aber legte

1. So z. B. 1296, als der Rath auf Bitten Herzog Albrechts und seiner Gemahlin einige Juden auf zwölf Jahre zu Schutzbürgern empfangen hatte: Urkb. I 41 in der Vorbemerkung zu No. 33. Daß bei dieser Gelegenheit die Gemeinde im engern Sinne gefragt, die Gilden aber beiseit gelassen sein sollten, ist ganz unglaubhaft.

2. Die letztgenannten beiden Gewerbe empfingen erst im 14. Jahrhundert ihre Gilderechte.

eine solche Controle die Möglichkeit und den Verdacht parteilicher Handhabung zu Gunsten der Gildegenossen gar zu nahe. Von dem Tage an da dieses Gesetz in Wirksamkeit trat, wandte sich der gemeine Bürger wieder dem alten Rathe zu.

Leicht ermißt sich was es bedeutete, wenn im Laufe des 14. Jahrhunderts die Dinge solche Wendung nahmen, daß auch die Gemeinheit das Rathsregiment als Druck empfinden mußte. Als 1374 Gemeinheit und Gilden mit einander sich wider den Rath erhoben, war das alte Wesen unabwendbarem Untergange verfallen [1].

Von fast ununterbrochener Gunst seiner Fürsten getragen, hat Braunschweig das erste Stadium seines Entwicklungsganges zurückgelegt, selbst wiederum, kurze Schwankungen abgerechnet, eine zuverlässige Dienerin des welfischen Hauses.

Die Reichsgeschichten des 12. und des beginnenden 13. Jahrhunderts wissen davon zu sagen, wie stark diese Stadt an den Kämpfen Heinrichs d. L. und seiner Söhne gegen das Kaiserhaus betheiligt war; in aller Noth und Gefährde gewährten ihnen diese von Bürgern gehüteten Mauern eine sichere Zuflucht. Lag es schon an sich in der Natur dieses Verhältnisses, daß die Herzöge mit Gnaden gegen die Stadt nicht kargten, so traten bald noch besondere Verwickelungen hinzu, welche unmittelbar zur Besserung des Stadtrechts wirken mußten. Jene wechselnden Ludolfe und Boldewine v. Wenden und Dalem, die mit der Vogtei in Braunschweig belehnt waren, zählten nicht unter Heinrichs unwandelbar Getreue; sie standen vielmehr inmitten der innern Opposition des Vasallen- und Dienstmannenadels, für dessen zügelloses Freiheitsgelüsten unter dem starken und oft gewaltsamen Regimente dieses Fürsten kein Raum war. In der Chronik von Stederburg lesen wir, wie 1191 Vogt Ludolf und die Seinen ihre Zeit gekommen wähnten und nachdem ein in Braunschweig angezettelter Aufruhr nicht nach Wunsch abgelaufen war, aus den Diensten des Herzogs entwichen, sich in die festen Häuser Wenden und Dalem warfen und bald offen zu den Feinden übertraten, die damals rings um die Stadt das Land verdarben [2]. Hatten damals — und so er-

1. Näheres Beilage 4 S. 313 ff.

2. Monum. XVI 226. Von einem gegen Ludolf ausgefallenen Richterspruche des Herzogs, welchen Philippson, Gesch. Heinr. d. L. II 355 in diese Stelle hineindeutet, steht nichts da. Wohl aber läßt der gewundene Ausdruck Gerhards: qua (seditione), ut plerique autumant, non ut dispositum erat terminata, si quid in animo gerebat, jam dictus advocatus ad lucem exposuit deutlich genug durchscheinen, daß den Entwichenen weiterreichende Pläne als der nächste Anlaß ergab, zugetraut und nachgeredet wurden. Was im Werk sein mochte, deutet sich in der Nachricht der Reimchron.

scheint es in der That — die Bürger den verderblichsten Plan der Abtrünnigen vereitelt, so wird Heinrich ihnen seitdem nur um so leichter all die Begünstigungen haben angedeihen lassen, welche bei ihrer natürlichen Gegenstellung zu den Vögten das Ziel ihres Strebens sein mußten. Wahrscheinlich um diese Zeit wurden in das Stadtrecht jene Verfügungen aufgenommen, welche den Uebergriffen der Vögte ein Ziel setzten und „der Stadt", der durch ihre Vertreter in einem Rathe waltenden Altbürgergemeinde, einen reichlich bemessenen Antheil obrigkeitlicher Gewalt verlieh.

Durch eine kluge Wendung verstanden die Bürger sechsunddreißig Jahr später Otto dem Kinde den Werth ihrer Treue eindringlich zu machen. Als 1227 nach Pfalzgraf Heinrichs Tode König Heinrich VII und Herzog Ludwig von Baiern Ansprüche auf die welfischen Allode erhoben, nahm eine Partei in Braunschweig, wahrscheinlich verlockt durch die Aussicht auf Reichsfreiheit und diesmal im Einverständniß mit ungetreuen Dienstmannen, schwäbische und baierische „Gäste" auf. Dann von Anhängern seines Hauses in den Hagen eingelassen, versuchte Otto zunächst kämpfend der Stadt Herr zu werden; den Ausschlag aber gab es, daß ihm nach voraufgegangener Theidung die Bürger ihre Treue um den Preis einer holden Einkunft wieder zuwandten[1]. Zu den „Gnaden viel", die ihnen der Herzog damals gewährte, gehörte muthmaßlich jenes „beschriebene Recht", welches, die alten Satzungen und Gewohnheiten der Altstadt, des Hagens und der Neustadt zusammenfassend, ebenso wie die gleichzeitig bestätigten und vermehrten besonderen Rechte und Freiheiten des Hagens Ottos Siegel trägt[2]. Und sicher gehörte dazu die Urkunde, durch die Otto seinen lieben Bürgern der Altstadt auf ihre Bitte und weil er sie im Dienst seines Großvaters und seiner Oheime stets treu erfunden hat und noch also erfindet, die Vogtei daselbst mit aller Nutzung und Gerechtsame schenkt, wogegen sie ihm zum Entgelt einen Jahreszins von 30 Pfund braunschw. Pfennige abtragen wollen[3]. Durch diese Gabe wurde eins der wichtigsten

(z. J. 1189) an: 'Doch, alse ek an der scrift horde, | bot sek de konnig to der stad'. Scheller 125: 'to' in der Hs.

1. S. Urkb. I 3. Ebenso sieht diese Ereignisse Winkelmann, Gesch. K. Friedrichs II 264 f. an, wo auch die Quellen vermerkt sind. Vielleicht darf man in der übereinstimmenden Darstellung Bothos, bei Leibnitz III 361, lebendige Erinnerung oder den Einfluß einer heimischen Quelle erkennen.

2. Vgl. Urkb. I 3 f. Frensdorff in der Rez. des Urkb., Gött. gel. Anz. 1862 S. 789, mahnt gegenüber dieser Vermuthung zur Vorsicht, was gewiß beherzigt zu werden verdient. Ich wüßte jedoch nicht, in welch andern Zusammenhang die Urk. passender einzureihen wäre, zumal da schon 1245 das altstädter Recht als ein feststehendes zum Muster genommen wird. Für die Annahme Genglers, welcher dies Stadtrecht Cod. jur. munic. Germ. I 287 in die Zeit zwischen 1245 und 1252 setzt, sehe ich vollends keinen Grund.

3. Diese inzwischen von Sudend. VI 105 in der Note nach einer vidimirten Abschrift von 1564 mitgetheilte Urk. bestätigt die schon Urkundenb. I 17 in der

Herrschaftsrechte in die Hand des Rathes gelegt. Einen Bürger sehen wir 1231 den Vorsitz „in unserer Vogtei" führen[1], und indem seit 1296 auch die letzten Einkünfte des Herzogs aus der Vogtei dem Rathe verpfändet waren, kam es dahin, daß diese um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wie Gedenkbuch und Kämmereirechnungen ausweisen, von Stadt wegen in Pacht gegeben und ihr Ertrag zur Kämmerei verrechnet wurde[2].

Fest stand Braunschweig zu seinem Herrn, als nach dem Tage von Bornhöved mit Wissen und Willen des Kaisers äußere Feinde und diesen immer noch verbündet die Dienstmannschaft des Landes Ottos Abwesen in der Haft zu Schwerin wahrnahmen, um seiner kaum begründeten Herrschaft neue Anfechtung zu bereiten; zum Lohn treuer Dienste wurden dem braunschweigschen Kaufmann jene Privilegien der Könige von Dänemark und von England, welche die erste urkundliche Nachricht von seinem Handel über See auf uns bringen[3]. Und solchem Anfange entsprechend scheint noch während der ganzen Zeit Herzog Ottos nichts die Eintracht zwischen Stadt und Herrschaft getrübt zu haben. Dann aber begann Braunschweig in dem Maße mehr und mehr den Herzögen zu entwachsen, als es seiner eignen Kraft bewußt wurde, und gleichzeitig die Fürstenmacht bei ihrem fortschreitenden Verfall genügenden Schutz nicht mehr zu gewähren vermochte, wohl aber in kurzsichtiger Begehrlichkeit den Ausfall ihrer zerrinnenden Mittel mit Bedrückung und Hinderung Derer zu decken suchte, in deren Händen die größten Reichthümer, welche dies Zeitalter kannte, zusammenflossen.

Vorbemerkung zu No. 13 ausgesprochene Annahme in Betreff des Alters jener litera ducis Ottonis antiqua super advocacia Consulibus censualiter data.

1. Urkb. I 8.

2. 'Anno m° ccc° lxiij° in festo pasche heft Conred Backerman de voghedye annamet unde entfangen van dem Rade to eynem jare, unde scal de voghedye holden alse de anderen voghede vore dan hebben, also dat de Rad siner jo mechtich wesen scal wan se willet unde des tyd is. Unde Conred scal hir vore gheven twelf mark, sesse to s. Micheles daghe unde sesse to paschen'. 2c. Gdb. I 15. Und schon 1354 lesen wir unter den Einkünften der altstädter Kämmerei zweimal vj marcas ab Henrico de Polede de advocacia. — Auf die Geschichte der Vogtei, und namentlich auf die noch uneutschiedene Frage, ob jedes der Weichbilde unter seinem besondern Vogte stand und wann deren Gewalt auf den Rath überging, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Was Dürre im Arch. des hist. V. für Niedersachsen 1847 S. 171 ff. und Gesch. der St. Br. im MA. 262 ff. beibringt, bedarf vielfacher Ergänzung und Berichtigung. So sind die an letzterm Orte S. 267 aufgeführten Gottfried, Heinrich, Johan und Dietrich keinesfalls Vögte in Braunschweig gewesen, wie dies denn auch die Urkunden mit keinem Worte besagen; und hinfällig wird nach dem oben angedeuteten Hergange ebenso, was im Arch. s. Niedersachsen 187 und von Bode (Gesch. des Bundes der Sachsenstädte, Forsch. zur deutschen Gesch. II 273) über die Bedeutung der sogenannten Schiedsgerichtsordnungen (Urkb. I 31. 36) und verwandter Thatsachen als Zeichen des Bestrebens nach Einschränkung der vogteilichen Gerichtsbarkeit bemerkt wird.

3. Origg. Guelf. IV 111. 116. Die alten Berichte über jene Kämpfe führt Dürre 97 f. auf. Vgl. Winkelmann a. a. O.

Genau zwanzig Jahr nach Ottos Tode, schon in den letzten Jahren Albrechts des Großen, schlossen Ritter und Knappen des Stiftes Hildesheim, fünfunddreißig an Zahl aus neunzehn der besten Geschlechter, mit Goslar, Hildesheim und Braunschweig eine Eidgenossenschaft, ihnen beizustehen all ihres Rechtes das sie vor ihnen erweisen wollten[1] — ohne Zweifel bei gleicher Verpflichtung dieser Städte. Daß es die Landesherren waren, hier Herzog Albrecht, dort sein Bruder Bischof Otto, durch welche Mannschaft und Städte ihr Recht bedroht sahen, bedarf keines Beweises. Und so hoch war bereits die Spannung gesteigert, daß in Braunschweig Albrechts Söhnen 1279 mit dem Schwure gehuldigt ward, ihnen getreu und unterthan zu sein, so lange sie die Stadt gut behandelten, nach Theilung der Herrschaft aber dem einem welchem die Stadt zufiele, nicht auch den anderen, und diesem ebenfalls nur so lange er sie gut behandelte[2]. Deutlich empfindet man in den einfachen Worten, mit welchen das Stadtbuch hiervon sagt, die vollen Pulse des Kraftgefühls, das diesem Gemeinwesen die Verheißung seiner Zukunft war: wie unter der Gunst einzelner Augenblicke schon damals solche Stimmung aufflammen konnte, läßt die Bedeutung und Haltung Braunschweigs in dem Kampfe verstehen, den es eben in diesen Tagen zur Seite der Herzöge gegen die Anmaßung geistlicher Gewalt durchfocht[3]. Nicht sobald jedoch war ihren Eingebungen fester Boden und offene Bahn gewonnen.

Es gelang der Stadt nicht, einer fürstlichen Vielherrschaft zu entgehen. Zwar bei der Theilung von 1286 ward Herzog Wilhelm allein ihr Herr, und als nach dessen Tode die Brüder Heinrich von Grubenhagen und Albrecht von Göttingen um die braunschweigsche Erbschaft zu hadern begannen, fielen ersterem die Gilden zu, indem sie hinwider bei ihm den Rückhalt ihrer Erhebung gegen den Rath fanden, wie zwei Jahr später dann im Einverständniß mit dem Rathe Herzog Albrecht in die Neustadt einstieg und den Aufruhr dämpfen half. Gegen Gewalt und Unrecht seines Bruders verhieß Albrecht noch 1296 der Stadt mit aller Macht beholfen zu sein und ohne sie und wider ihr oder eines beiderseits

1. 'Dhe riddere unde dhe knapen ut deme stichte van Hildensem dhe gevet dhessen bref to orkunde allen dhen dhe en sen ofte horen, dhat sie hebbet gelovet unde gesworen met dhen burgeren van Goslere unde van Hildensem unde van Bruneswic van sunte Micheles dage vord over vif jar, en bitostande al eres rechtes dhes sie vorkomen willen. Dar umme dhat dhit vast unde stede blive, so gevet sie dhessen bref besegelet met iren ingesegelen. It waren irgangen, dhat is war, dhusent twehundert unde twe unde seventich jar van unses herin godes geborde, er dhesse bref gescreven worde. Dhit sin ir namen dhe gelovet unde gesworen hebbet' ꝛc. Das Orig. dieser auch sprachlich merkwürdigen Urk. ist im StA. zu Hildesheim, eine Abschrift wurde durch Herrn Archivar Dr. Pacht mitgetheilt.

2. Urkb. I 15 No. 19 f.

3. S. den gleichzeitigen Bericht. S. 7 f.

verordneten Schiedsgerichtes Gutheißung keine Sühne einzugehen[1]. Aber grade jene Vorgänge waren ganz dazu angethan gewesen, beide Herren in ihren Ansprüchen zu bestärken. Es scheint, daß sich die Brüder bald vertrugen, der Rath von Braunschweig ihrer Uebereinkunft, soweit sie die Stadt anging, Widerstand leistete und hierüber sich beide verfeindete. Denn als 1299 die Herzöge, jetzt unter sich einig, ihre gemeinsamen Späne mit der Stadt beilegten, geschah dies so, daß beiden die Bürger schwuren, bei ihnen und ihren Erben zu bleiben, ihnen zu helfen wider Jedermann, ihre Stadt ihnen nimmer zu entfernen, in keiner Noth. Und von der Art war die Lage, daß beide Herren nochmals ordnend in die inneren Verhältnisse der Stadt eingreifen konnten. Sie bestätigten die Rathscollegien in Altstadt, Hagen und Neustadt, in deren Eiden nach alter Gewohnheit immer noch der Herrschaft Ehre dem Frommen der Stadt vorangesetzt war; sie empfingen das eidliche Gelöbniß der drei Weichbilde, gemeinsam die zu ihrer, der Herzöge, und zu der Stadt Noth erwachsenen Schulden zu tragen, wobei sie freilich zugleich die Altewik und den Sack zu Hilfe gaben, auch diese Weichbilde zu verschossen nach Rath der drei Räthe und ihrem eigenen Eide, wie sie es vermöchten[2]. Unter gewöhnlichen Umständen war die Stadt ohne weiteres der Mitherrschaft des 1267 gegründeten lüneburgschen Hauses für alle Zeit entrückt worden; nun, wird man sagen dürfen, ward es durch ihre eigenen inneren Zerwürfnisse verschuldet, daß sie ebenso dauernd den beiden Linien zu Braunschweig-Göttingen und zum Grubenhagen in all ihren Verzweigungen mit Huldigungseiden verwandt bleiben mußte.

Immerhin werden es vollwichtige Gründe gewesen sein, die dem Rathe jene einfacheren Beziehungen wünschenswerth erscheinen ließen, wohl am nächsten lag die Sorge, von mehr als einer Seite den gesteigerten Forderungen preigegeben zu sein, in denen, wie gesagt, die fürstliche Hoheit sich zuletzt vorherrschend darstellte. Wie aber seit Anfang des 14. Jahrhunderts die Dinge sich fügten, mag man zweifeln, ob es anders der Stadt je hätte ersprießlicher werden können. Denn erstens war es natürlich, daß die Herzöge hüben und drüben ihrer zerstückelten und unter ihnen selbst vielfach streitigen Rechte und Einkünfte in Braunschweig sich leichter entäußerten, als wenn diese, je in einer Hand vereinigt, von gesichertem Umfange und reicherem Ertrage gewesen wären; die nächsten Abnehmer aber waren immer der Rath oder auch einzelne vermögende Bürger, und keine anderen konnten höhere Angebote stellen und waren

1. Urkb. I 18 No. 14. 2. Ebd. 19 f. N. 15.

gleich sehr in jedem beliebigen Augenblicke zahlungsfähig. Und noch größere Bedeutung erlangte ein Zweites. Während es unter Begünstigung der braunschweigschen Herzöge gelang, alle Leistung an die anderen mehr und mehr auf das Maß und den Charakter freiwilliger Gaben herunterzudrücken, besaß die Stadt ein Mittel, erst jenen ferner stehenden Herren immer neue Rechtsgewährungen zu entlocken, dann das so Gewonnene den nächstverwandten Herren als die Norm vorzuhalten, hinter der sie um so weniger zurückbleiben durften, je mehr auch sie nach und nach auf den guten Willen ihrer Bürger angewiesen waren.

Deutlich hat sich dieser Verlauf in den herzoglichen Huldebriefen Braunschweigs abgeprägt [1]. Von den bescheidenen Anfängen der Sühne von 1299 aus wuchs ihr Gehalt, allgemeinere Gnadenverheißungen und einzelne Rechtssätze, in denen sich die Pflicht der Herrschaft gegen die Stadt formulirte, von einem zum andern zusehends an, so daß sie schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts der richterlichen Gewalt, dem Besteuerungsrechte, allen wichtigsten obrigkeitlichen Befugnissen der Herzöge zu Gunsten der Stadt enge Schranken setzten. Und nebenher sodann ging Schritt um Schritt die Erwerbung herrschaftlicher Nutzbarkeiten, vor allen solcher, deren Besitz den Rath erst völlig zum Herrn in seinem Hause machte. Des Verkaufs der altstädter Vogtei, der Verpfändung von Altewik und Sack ist bereits Erwähnung geschehen; 1345 begann Herzog Magnus mit Veräußerung der Münze [2], der Rechte an den Juden und Müllern [3], und anderes folgte nach; in bürgerliche Hände wenigstens gingen um diese Zeit auch die Stadtzölle über [4]. Dabei aber blieben die Herzöge in ihrer fortwährenden Geldnoth nicht stehen, auch von dem was ihnen draußen schoß- und zinspflichtig war, fiel mehr und mehr an Diejenigen, welche den immer weit unter dem wahren Werthe abgeschätzten Capitalbetrag aufzubringen vermochten: Vogteigelder [5], Grafenschoß [6], einzelne Güter, Schlösser und Aemter, ganze Landestheile also, in denen dann die armen Leute, ja kleinere Bürgergemeinden dem Pfandherrn für seinen Pfandschilling huldigen mußten [7]. Bedeutende Capitalien des Gemeinwesens und seiner einzelnen Bürger wurden auf solche Renten gelegt: hier wie andrer Orten gewann es im 14. Jahrhundert den Anschein, als ob das Bürgerthum die Fürsten auskaufen werde.

Wie um die Mitte des 14. Jahrhunderts das Verhältniß der Stadt

1. Gedr. im Urkb. I: s. das. im Reg.
2. Ebd. 42.
3. 1364: Sudend. III 137.
4. Vgl. S. 229 [5], 277 [17] u. d. Noten.
5. 1357 z. B. in Helmstedt: Sudend. III 10.
6. S. 56 N. 5.
7. Vgl. Beil. 8.

zu den Herzögen in Braunschweig aufgefaßt wurde, stellt sich in der merkwürdigen Aufzeichnung dar, welche 1345 „die Weise der Huldigung" normirte[1]. Bevor gehuldigt wird soll man ausbedingen, daß der Herr die Briefe seiner Voreltern insgesammt und jeden einzelnen unverkürzt besiegle; ist neue Besserung des Rechtes von nöthen, so soll man auch darum soviel irgend möglich vorher handeln. Desgleichen soll man alle Briefe, die der Herr so zu geben hat, vorher zu sich nehmen, und zwar umsonst: auch die Schreiber dürfen kraft alter Gewohnheit den Rath nicht beschatzen, sondern haben einer gnädigen Verehrung zu harren. Dann erst wird der Eid geleistet, dem Herrn treu und hold zu sein und ihm die Stadt zu gut halten zu helfen, wie ein Bürger seinem Herrn dies schuldig ist; zu anderen Gelübden und Eiden soll sich der Rath nicht drängen lassen. Und zur selben Stunde sollen die Herren den Bürger belehnen, wie es ihre Voreltern bisher gethan haben, ohne Widerspruch und um keinerlei Gabe. Jener Eid aber ist so zu verstehn. Derweil die Herrschaft Stadt und Bürger bei Recht, Gewohnheit und Gnaden läßt, wie es diesen und ihren Voreltern von der Herren Vorfahren gehalten ist, will man ihnen die Huldigungseide halten, wie es sich gebührt. Wenn aber die Herren Recht und Gewohnheit brächen und sie nicht bei den Gnaden ließen, dann wollte und dürfte man ihnen, solange die Ungnade währt, auch zu den Eiden nicht verbunden zu sein. Thut ferner die Herrschaft dem Rath und den Bürgern gütlich und vertheidingt sie wohl zu ihrem Rechte, des dankt man ihnen billig; thäte sie aber nicht also, dann wäre man ihr in ihren Nöthen und zu ihrem Rechte beizustehen nicht verpflichtet. „Denn durch die Güte Gottes ist Braunschweig eine freie Stadt: dies sollen wissen die nach uns kommen werden".

Um dieselbe Zeit wurde im Rathsherrneide die Verpflichtung auf „der Herrschaft Ehre" gelöscht[2]. Wie weit aber „der Stadt Frommen" von dem alten Stande der Dinge gelegentlich abtrieb, zeigte sich wenige Jahr später. Dem Huldebriefe zuwider begann 1349 Herzog Magnus von dem braunschweigschen Kaufmanne Zölle in seinem Lande zu erheben; von den Meiergütern der Bürger trieb er Beden ein, Befestigungsarbeiten der Stadt wollte er untersagen. Auch der Stadt Helmstedt war er damals ein ungnädiger Herr. Da verbanden sich denn am Katharinentage d. J. beide Städte auf drei Jahr, „durch Noth willen die uns beiderseits anliegt von unseres Herrn wegen Herzog Magnus', der uns verunrechtet und bei Gnaden und alter Gewohnheit nicht läßt, die wir ge-

1. Urkb. I 38 f. 2. 1340—49: ebd. 50 § 1 N. 1.

habt haben bei seiner Eltern und Vorfahren Zeiten, wie wir wohl beweisen mögen". Sie wollen keine Richtung eingehen, bevor einer wie der andern ihr Recht geworden ist; falls dazu bei Herzog Magnus keine Wege zu finden wären und sie einen andern Herrn haben müßten, so will Braunschweig darüber mit Helmstedt einig zu werden suchen, gelingt dies aber nicht, so soll Braunschweig Macht haben, beliebige Herren, einen oder mehrere, zu sich zu ziehen, und Helmstedt soll dann mit gutem Willen folgen und halten was mit dem neuen Herrn betheidingt wird[1]. Und als 1353 diese Späne zu Wolfenbüttel geendet wurden, da sprach der von Honstein als Vormann der Schiedsleute also: „Herre von Braunschweig, wir haben getheidingt zwischen Euch und dem Rathe, und ich heiße Euch, daß aller Unwille und alle Klagen die unter Euch und dem Rathe und den Bürgern von Braunschweig bis auf diesen Tag gewährt haben, redelos bleiben sollen, und Ihr sollt sie darum nicht mehr ansprechen und sollt ihr holder gnädiger Herr sein und sie bei Recht und bei Gnaden und bei alter Gewohnheit lassen; und desselben gleich sollen sie Euch wieder thun. Was sprechet Ihr hierzu?" Da sprach der Herzog: „Ich will das gerne thun und will es halten wie ihr getheidingt habt"[2].

Die kampferfüllten fünf Jahre des jüngern Magnus, die erhöhte Bedeutung, welche bei seinem Ringen um die lüneburgsche Erbschaft die Dienste der Stadt gewannen, konnten die Bande ihrer Unterthänigkeit nur noch weiter lockern. Als Magnus auf der Walstätte bei Leveste gefallen war, schien es einen Augenblick bei Braunschweig zu stehen, ob Ernst sein Bruder, ob seine unmündigen Söhne in der Herrschaft nachfolgen sollten. Dann freilich warf abermals innerer Aufruhr die Stadt auch in diesem Aufschwunge weit zurück, es bedurfte der Arbeit eines Menschenalters, bevor ihre allerdings nie aufgegebenen Ansprüche wieder zur Geltung gebracht waren[3].

Von der kirchlichen Verfassung der Stadt zu reden wird an einem andern Orte Gelegenheit sein[4]. Hier genügt vorläufig, daran zu erinnern, daß die Scheide der Bisthümer Hildesheim und Halberstadt die Oker entlang mitten durch das Stadtgebiet lief, dem hildesheimschen Sprengel also Altstadt, Neustadt und Sack, dem halberstädter Hagen und Altewik angehörten.

1. Nach dem Orig. im StA. zu Helmstedt.

2. Dies die zweite der S. 17 f. erwähnten Sühnehandlungen. Die erste ähnlich verlaufende ging jenem Städtebündnisse 1349 Donnerstags vor Judica voran.

3. Vgl. Beilagen 3—5.

4. Band II in der Einleitung zum 'Papenbok'.

Schon früh ist in Braunschweig eine officielle Geschichtschreibung aufgekommen. Vereinzelte Spuren derselben weisen bis ins 13. Jahrhundert zurück[1]; zu ihrer regelmäßigen Uebung fand sich Anlaß und Gelegenheit, seit um die Mitte des 14. Jahrhunderts für die täglichen Vorfälle in Sachen gemeiner Stadt Gedenkbücher angelegt wurden; die höchste Stufe ihrer Ausbildung bezeichnen zusammenhangende Darstellungen wichtiger Ereignisse von längerm Verlauf, Berichte wie sie in der „Heimlichen Rechenschaft" und im „Pfaffenbuch" auf uns gekommen sind.

Immerhin ist die Menge dessen, was dieser Art schon die Gedenkbücher darbieten, nicht ganz unerheblich. Erwägt man jedoch, und zwar nach Anleitung dieser Aufzeichnungen selbst[2], wie viel Momente auf die Entstehung und Ansammlung solcher Denkwürdigkeiten hinwirkten, so muß doch auffallen, daß wir ihrer nicht noch mehr haben. Gegen die Annahme, daß neben den vorhandenen noch andere Bücher geführt worden seien, deren Verlust die Lücken der officiellen Ueberlieferung verschulde, spricht von vornherein die unvollkommene Ausnutzung eben der vorhandenen[3]; und indem diese Erscheinung nicht vereinzelt dasteht, vielmehr auch sonst und keineswegs selten zu beobachten ist, leitet sie auf eine Ursache hin, welche weiter zurückliegt als die sorglose Aufbewahrung der Archive. Der Schluß wird gestattet sein, daß die städtische Schreiberei mit unzulänglichen Kräften versehen war. Im Drang der Geschäfte, wie er in einer Stadt von der lebensvollen Bewegung Braunschweigs wohl das Gewöhnliche war, mochte leicht das unaufschiebliche Bedürfniß jedes Tages die Schreiber so vollständig in Anspruch nehmen, daß darüber hinaus gehende, mehr oder weniger auf einen Luxus der Geschäftsführung abzielende Anforderungen als Ueberbürdung empfunden und nach Möglichkeit abgewälzt wurden. So finden wir denn von Zeit zu Zeit für einzelne Zweige der städtischen Verwaltung sumptuose Bücher angelegt und darin zunächst ältere, eine Weile vielleicht auch die laufenden Sachen in bester Form zusammengetragen. Fast nie aber ist solch ein Aufschwung von langer Dauer: am besten noch, wenn man sich kurz entschloß, schlecht und recht wie es die eiligen Läufte eben zuließen fortzufahren, und nicht statt dessen Rückstände auf Rückstände häufend die sorgsam begonnene Arbeit schließlich ganz liegen ließ[4]. Natürlich daß unter diesen Verhält-

1. So der hier an erster Stelle mitgetheilte Bericht.

2. Vgl. weiterhin S. 17 f. die Charakteristik der in den Gedenkbüchern enthaltenen chronikalischen Ansätze.

3. Vgl. S. 6, S. 13 ff.

4. Wie dies während des 14. Jahrh. z. B. mit dem Lib. proscriptionum u. judicii vemeding geschah. Vgl. Urkb. I 27 in den Vorbemerkungen zu Nr. 21.

nissen die Degedingebücher am wenigsten leiden durften: auf ihnen beruhte alle Sicherheit des städtischen Güterlebens, sie sind denn auch unter allen Stadtbüchern noch mit größter Regelmäßigkeit und Sorgfalt geführt worden. Aber so sehr sie demgemäß auf bequemste Kürze angelegt waren, dennoch fanden die Räthe viel gegen die Unsitte zu eifern, einzelne Blätter — Originalurkunden und Copieen, was grade zu Gebot stand — darein zu hängen; oft war selbst hier alle Vorschrift vergebens[1]. Und diese Verhältnisse sind es, welche die Vermuthung nahe legen, daß sehr Vieles was wir zu wissen wünschten und auch die Vorfahren der Ueberlieferung werth achteten, auf den Wachstafeln des Rathes ausgelöscht[2] oder mit den losen Entwürfen zu Grunde gegangen sei, bevor es der vorhandenen guten Absicht gemäß an solchen Stellen aufgezeichnet worden, wo es der Nachwelt erhalten geblieben wäre[3].

Neben jenen öffentlichen Denkwürdigkeiten sind hier, erst in jüngerer Zeit, einige chronikalische Privatarbeiten von sehr verschiedenartigem Charakter entstanden. So im „Schichtspiel" eine gereimte Beschreibung des Aufruhrs unter Ludeke Hollant (1488—92), die zur Ergötzung der siegreichen Partei verfaßt, nach Tendenz und Form den historischen Volksliedern verwandt ist, von denen sie sich jedoch durch ihren beträchtlichen Umfang und den Mangel an strophischer Gliederung unterscheidet. Ferner die Schilderungen der großen Stadtfehde von 1492, sie alle hervorgegangen aus dem Triebe, glückhafte Abenteuer der Stadt zur freudigen Erhebung der Mitlebenden und Nachkommen zu verkünden. Endlich die bedeutsamste von allen, „das Schichtbuch", eine Tendenzschrift wie das „Schichtspiel"; aber verschieden von diesem streitet es nicht für und wider bestimmte Personen, in rein lehrhafter Absicht versicht es vielmehr ein conservatives Princip, indem es darzuthun sucht, wie alle Aufstände welche zu Braunschweig die jeweiligen Autoritäten erschütterten, durch die niedrigsten Beweggründe hervorgerufen und zum Schaden Aller ausgeschlagen seien. Mit stärkster Regung bethätigt sich im „Schichtbuch" jenes Bedürfniß, aus den Ereignissen der Vorzeit „Lehre und Bilde" zu schöpfen, welches anderwärts umfassende Stadtchroniken geschaffen hat; und doch

1. Wie die Ausführung hinter der richtigen Erkenntniß zurückblieb, zeigt besonders schlagend das um 1332 begonnene älteste Degedingebuch des Sackes. Nachdem in der Bl. 1' vorausgeschickten Vorschrift hinsichtlich der Führung dieses Buches eine bequeme Kürzung der urkundlichen Eingangs- und Schlußformeln angeordnet und die regelmäßige Eintragung jedes Stückes unter dem rechten Jahre eingeschärft ist, heißt es weiter: 'Men darf hir oc nene breve inhengen, hir is permentes ghenöch to drittich jaren'. In keinem der Degedingebücher aber findet man soviel einzelne kleinere Blätter an die fest gebundenen mit Nadel und Faden angeheftet.

2. Vgl. S. 12 Note 2, S. 23.

3. Vgl. S. 15.

könnte es fast den Anschein gewinnen, als seien hier dergleichen nie vorhanden gewesen.

Daß nicht der Rath die Abfassung einer solchen Chronik veranlaßt hat, begreift sich leicht. In seinen Gedenkbüchern fand er verzeichnet was ihm zur Orientirung bei allen Aufgaben des Regiments dienen mochte; und hier lagen diese Aufgaben auf einem engern Gebiete: keine so weitreichende politische Beziehung, wie deren z. B. Lübeck unterhalten mußte, nöthigte die Gebietenden, den Blick auch in die Ferne, auf Vieles was nicht unmittelbar die Stadt berührte, gerichtet zu halten. Denn wie emsig der braunschweigsche Kaufmann auf all den Wegen fuhr, welche den Hansegenossen offen standen, nie hat doch Braunschweig anders als jedes der minderen Glieder des Bundes, nie mit selbständigen Impulsen in die große Handelspolitik eingegriffen. Eine Chronik wie die des Detmar und seiner Vorarbeiter und Nachfolger hervorzubringen, war Braunschweig allerdings nicht der Ort.

Aehnliches, wenn auch unter anderen Antrieben und mit engerem Gesichtskreise hat hier gegen Ende des 15. Jahrhunderts ein Bürger, Kort Bote in seiner Sachsenchronik geleistet. Manches von dem was er über Braunschweig berichtet, ist nachweislich aus anderen als den sonst bekannten, wahrscheinlich aus heimischen Quellen geflossen; Botes Werk selbst aber und mehr noch diese seine eigenthümlichen Bestandtheile, beides zeugt dafür, daß hier je auf ihre Art auch weitere Kreise das Gedächtniß der heimischen Vorzeit pflegten. Geschah dies, wie die Nachricht von Hans Porners verlorenem Zeitbuch ausdrücklich bestätigt, auch vor Bote schon in den Bürgerhäusern, wieviel näher liegt vollends die Erwartung, daß geistliche Leute Beruf dazu gespürt und demselben Folge gegeben hätten. Denn in zwei Stiftern und drei Mönchsklöstern, bei fünf Pfarrkirchen und fast zwanzig Kapellen fand hier ein zahlreicher Klerus Amt und Unterhalt; nicht zum kleinsten Theile aus bürgerlichen Familien hervorgegangen, immer darauf angewiesen und bedacht, „ihrer Freunde zu genießen", wie sollten diese Mönche und Weltpriester den Geschicken der Stadt nicht stete Theilnahme zugewandt haben? Freilich, von den erhaltenen etwa 150 Handschriften hiesiger Klöster und Kirchen hat nur eine aus der Bücherei der Minderbrüder einige Blätter mit wenigen und werthlosen chronikalischen Notizen aufzuweisen; aber auch so erweisen sie, wie der Trieb, Erlebtes und Vernommenes auf die Nachlebenden zu bringen, selbst in Geringen und Schwachen wirksam war. Ist unter ihnen auch Keiner erstanden, der mit soviel Geschick und Beifall wie zu Bremen Rynesberch und Schene seiner Vaterstadt eine Chronik gewidmet hat —

daß nichts als jenes geringe Ueberbleibsel ihrer chronistischen Thätigkeit auf uns gekommen ist, wird dem Walten derselben ungünstigen Umstände zuzuschreiben sein, unter denen auch Hans Porners Zeitbuch zu Grunde gegangen ist.

Erst nach 1560 hat Andreas Schoppius, Collaborator der Martinischule, seinen „Kurzen Auszug der vornehmsten Historien und Geschichten der löblichen und weitberühmten Stadt Braunschweig" geschrieben, in welchem er die Hauptereignisse der Stadtgeschichte von den Anfängen bis zum Jahre 1513 darzustellen und so ungefähr das zu leisten unternahm was man von einer Stadtchronik erwartete. Leider aber ist seine Chronik ganz ohne selbständigen Werth, eine Compilation aus den bekannten, zum Theil schon gedruckten Bearbeitungen und mit viel ungesunder Gelehrsamkeit verquickt; Spuren officieller Nachrichten, Nachklänge populärer Tradition sind wenig oder gar nicht darin wahrzunehmen. Andere haben sie während des 16. Jahrhunders fortgesetzt; diese Fortsetzungen jedoch, welche Gleichzeitiges mit größerem oder geringerem Geschick aneinanderreihen, liegen vollends außerhalb des hier in Betracht kommenden Zeitraums.

Bei Wiedergabe der Texte war das für die nürnberger und augsburger Chroniken gewählte Verfahren eines urkundlichen Abdrucks auch hier anzuwenden. Zwar wird sich der Wunsch, in die verwirrende und scheinbar ganz willkührliche Mannichfaltigkeit der alten Schreibweise Ordnung und Gleichmaß zu bringen, bei mnd. Texten vielleicht noch stärker als bei hd. geltend machen, allein so erlaubt es ist, dem Bedürfniß des modernen Lesers in wirklich rein äußerlichen Dingen, wie Durchführung der Interpunction, Regelung der Initialen, Vertauschung der 'j' und 'v' an betreffender Stelle mit 'i' und 'u' zu Hilfe zu kommen, so bedenklich würde es sein, an vieles Andere zu rühren was auf den ersten Blick gleichfalls nichts als Laune und Nachlässigkeit zu sein scheint. Denn bei näherer Betrachtung wird man doch nicht umhin können, gegen diesen ersten Eindruck ein Mißtrauen zu fassen. Bringt man nämlich Wahrnehmungen in Anschlag wie die, daß der auf den Dörfern in nächster Nähe Braunschweigs noch heute lebendige Vocalismus nicht besser nachgeahmt werden kann, als wenn man, die einzelnen Laute wie der Schreiber des Fehdebuchs sie gewissenhaft häuft verschleifend, 'Röten', 'plöch, plöhhe', 'kö, köhe' ꝛc. spricht, so gewinnt wohl mit Recht die Vermuthung Raum, mit ähnlicher Sorgfalt werde in dieser Schrift auch sonst jedes Wort so dargestellt sein, wie es aus dem Munde ins Ohr klang. Findet sich dann ein und dasselbe

Wort bald so bald anders geschrieben, so kann eben dies Schwanken sehr wohl einer wirklichen Unsicherheit der Laute entsprechen. Denn eine solche findet bekannter Maßen überall statt, wo sich die Sprache, nicht durch überlegene Einflüsse einer Literatur durchgebildet und auf festere Regel gebracht, innerhalb der Ungebundenheit der Dialecte bewegt. Der Dialect ist fortwährenden leisen Wandlungen unterworfen und folgt beständig dem Triebe, sich örtlich zu individualisiren, wie denn bis auf diesen Tag fast jedes Dorf im Lande seine sprachlichen Eigenthümlichkeiten bewahrt; daher findet man in idiomatischen Sprachdenkmälern sowohl jüngere Formen desselben Wortes neben älteren, als auch locale Färbungen der Aussprache neben dem mehr Allgemeingültigen; nur die greifbarsten Spuren davon sind es, wenn hier z. B. 'ammecht' und 'ammicht', 'gighenwordicheyt', 'jeginwerdicheit' und 'tyghenwordicheyd', oder einer noch fortbestehenden Verschiedenheit der Aussprache gemäß Prät. von 'tên' sowohl 'togh' als auch 'toch' gleichzeitig neben einander hergehen. Allerdings zeigen nicht alle Handschriften soviel Farbe des sinnlichen Lebens. Die Heimliche Rechenschaft z. B. und Hans Porners Gedenkbuch geben nur noch dürftige Andeutungen der feineren vocalischen Nüancen, in ihrer Schreibung scheint bereits eine Art conventioneller Abstraction vorzuwalten; jenen tiefer liegenden Grund auch für ihre Unregelmäßigkeiten geltend zu machen, würde daher kein Anlaß sein. Hier tritt nun aber eine andere Schwierigkeit hinzu. Dem Versuche nämlich, diese Texte etwa nach den in ihnen selbst angedeuteten Grundsätzen durchgehends folgerichtig zu modeln, wird in zahlreichen Fällen der Zweifel entgegen stehen, welche von zwei vorliegenden Schreibungen im gegebenen Fall als die vorzüglichere betrachtet werden solle. Dies alles zusammengenommen wird es immer besser sein, alle derartigen Schriftstücke, zumal aber die in originaler Aufzeichnung vorhandenen Texte, einfach nach der Weise von Urkunden zu behandeln, wie dies im Nachfolgenden geschehen ist.

Daß zugleich, dem sonst anerkannten Verfahren entgegen, auch die alten Zahlenangaben urkundlich genau, d. h. mit den nach Art der römischen Ziffern angewandten Buchstaben wiedergegeben sind, wird kaum der Rechtfertigung bedürfen. Man nehme einen Ausdruck wie 'vj^c mark unde x mark', was in Worten 'sestehalfhundert mark unde tehn mark' lautet. Kurz und bündig dafür '560 mark' setzen, hieße offenbar doch der Sprache Gewalt anthun; um nichts besser wäre in dieser Hinsicht '550 mark unde 10 mark' oder '5½ hundert mark unde 10 mark', während überdies keins von beiden die Uebersicht erheblich erleichtern würde. Und dies ist noch ein verhältnißmäßig einfacher Ausdruck, ungleich größere Schwierigkeiten

erheben sich, wo einerseits Tausende als Hunderte gezählt, andrerseits Einer durch Abrechnung von den nächsthöheren Zehnern bezeichnet werden. Wer von uns würde — um auch dies an einem Beispiel zu erläutern — die Zahlen 2248, 1958 1/2 lesen 'tweyundetwintichhundert unde veftich twey min', 'twinteghestehalfhundert unde teyn anderthalf min'? wieviel sprechender stellt diese Ausdrucksformen die alte Bezeichnung 'xxij^c l ij min', 'xx^c x ij min' dar. Besteht sonach die Alternative, entweder eine wesentliche Eigenthümlichkeit des Sprachgebrauchs zu verwischen, oder dem Leser die anfänglich vielleicht unbequeme Duldung derselben zuzumuthen, so kann die Wahl um so weniger schwanken, als die Mühe der Auflösung dieser Zahlenausdrücke immer doch nur gering ist und nach einiger Uebung ganz schwindet.

Braunschweig, d. 1. September 1868.

Ludwig Hänselmann.

Schon früh ist in Braunschweig eine officielle Geschichtschreibung aufgekommen. Vereinzelte Spuren derselben weisen bis ins 13. Jahrhundert zurück[1]; zu ihrer regelmäßigen Uebung fand sich Anlaß und Gelegenheit, seit um die Mitte des 14. Jahrhunderts für die täglichen Vorfälle in Sachen gemeiner Stadt Gedenkbücher angelegt wurden; die höchste Stufe ihrer Ausbildung bezeichnen zusammenhangende Darstellungen wichtiger Ereignisse von längerm Verlauf, Berichte wie sie in der „Heimlichen Rechenschaft" und im „Pfaffenbuch" auf uns gekommen sind.

Immerhin ist die Menge dessen, was dieser Art schon die Gedenkbücher darbieten, nicht ganz unerheblich. Erwägt man jedoch, und zwar nach Anleitung dieser Aufzeichnungen selbst[2], wie viel Momente auf die Entstehung und Ansammlung solcher Denkwürdigkeiten hinwirkten, so muß doch auffallen, daß wir ihrer nicht noch mehr haben. Gegen die Annahme, daß neben den vorhandenen noch andere Bücher geführt worden seien, deren Verlust die Lücken der officiellen Ueberlieferung verschulde, spricht von vornherein die unvollkommene Ausnutzung eben der vorhandenen[3]; und indem diese Erscheinung nicht vereinzelt dasteht, vielmehr auch sonst und keineswegs selten zu beobachten ist, leitet sie auf eine Ursache hin, welche weiter zurückliegt als die sorglose Aufbewahrung der Archive. Der Schluß wird gestattet sein, daß die städtische Schreiberei mit unzulänglichen Kräften versehen war. Im Drang der Geschäfte, wie er in einer Stadt von der lebensvollen Bewegung Braunschweigs wohl das Gewöhnliche war, mochte leicht das unaufschiebliche Bedürfniß jedes Tages die Schreiber so vollständig in Anspruch nehmen, daß darüber hinaus gehende, mehr oder weniger auf einen Luxus der Geschäftsführung abzielende Anforderungen als Ueberbürdung empfunden und nach Möglichkeit abgewälzt wurden. So finden wir denn von Zeit zu Zeit für einzelne Zweige der städtischen Verwaltung sumptuose Bücher angelegt und darin zunächst ältere, eine Weile vielleicht auch die laufenden Sachen in bester Form zusammengetragen. Fast nie aber ist solch ein Aufschwung von langer Dauer: am besten noch, wenn man sich kurz entschloß, schlecht und recht wie es die eiligen Läufte eben zuließen fortzufahren, und nicht statt dessen Rückstände auf Rückstände häufend die sorgsam begonnene Arbeit schließlich ganz liegen ließ[4]. Natürlich daß unter diesen Verhält-

1. So der hier an erster Stelle mitgetheilte Bericht.

2. Vgl. weiterhin S. 17 f. die Charakteristik der in den Gedenkbüchern enthaltenen chronikalischen Ansätze.

3. Vgl. S. 6, S. 13 ff.

4. Wie dies während des 14. Jahrh. z. B. mit dem Lib. proscriptionum u. judicii vemeding geschah. Vgl. Urkb. I 27 in den Vorbemerkungen zu Nr. 21.

I.

Machinatio fratrum minorum.

1279.

De denne leve de ſĩ, dat de lowenſten nicht ne valle.

eine solche Controle die Möglichkeit und den Verdacht parteilicher Handhabung zu Gunsten der Gildegenossen gar zu nahe. Von dem Tage an da dieses Gesetz in Wirksamkeit trat, wandte sich der gemeine Bürger wieder dem alten Rathe zu.

Leicht ermißt sich was es bedeutete, wenn im Laufe des 14. Jahrhunderts die Dinge solche Wendung nahmen, daß auch die Gemeinheit das Rathsregiment als Druck empfinden mußte. Als 1374 Gemeinheit und Gilden mit einander sich wider den Rath erhoben, war das alte Wesen unabwendbarem Untergange verfallen [1].

Von fast ununterbrochener Gunst seiner Fürsten getragen, hat Braunschweig das erste Stadium seines Entwicklungsganges zurückgelegt, selbst wiederum, kurze Schwankungen abgerechnet, eine zuverlässige Dienerin des welfischen Hauses.

Die Reichsgeschichten des 12. und des beginnenden 13. Jahrhunderts wissen davon zu sagen, wie stark diese Stadt an den Kämpfen Heinrichs d. L. und seiner Söhne gegen das Kaiserhaus betheiligt war; in aller Noth und Gefährde gewährten ihnen diese von Bürgern gehüteten Mauern eine sichere Zuflucht. Lag es schon an sich in der Natur dieses Verhältnisses, daß die Herzöge mit Gnaden gegen die Stadt nicht kargten, so traten bald noch besondere Verwickelungen hinzu, welche unmittelbar zur Besserung des Stadtrechts wirken mußten. Jene wechselnden Ludolfe und Boldewine v. Wenden und Dalem, die mit der Vogtei in Braunschweig belehnt waren, zählten nicht unter Heinrichs unwandelbar Getreue; sie standen vielmehr inmitten der innern Opposition des Vasallen- und Dienstmannenadels, für dessen zügelloses Freiheitsgelüsten unter dem starken und oft gewaltsamen Regimente dieses Fürsten kein Raum war. In der Chronik von Stederburg lesen wir, wie 1191 Vogt Ludolf und die Seinen ihre Zeit gekommen wähnten und nachdem ein in Braunschweig angezettelter Aufruhr nicht nach Wunsch abgelaufen war, aus den Diensten des Herzogs entwichen, sich in die festen Häuser Wenden und Dalem warfen und bald offen zu den Feinden übertraten, die damals rings um die Stadt das Land verdarben [2]. Hatten damals — und so er-

1. Näheres Beilage 4 S. 313 ff.

2. Monum. XVI 226. Von einem gegen Ludolf ausgefallenen Richterspruche des Herzogs, welchen Philippsen, Gesch. Heinr. d. L. II 355 in diese Stelle hineindeutet, steht nichts da. Wohl aber läßt der gewundene Ausdruck Gerhards: qua (seditione), ut plerique autumant, non ut dispositum erat terminata, si quid in animo gerebat, jam dictus advocatus ad lucem exposuit deutlich genug durchscheinen, daß den Entwichenen weiterreichende Pläne als der nächste Anlaß ergab, zugetraut und nachgeredet wurden. Was im Werk sein mochte, deutet sich in der Nachricht der Reimchron.

Während des ganzen spätern Mittelalters haben Grenzstreitigkeiten zwischen dem Bisthum Hildesheim und den Landen Braunschweig und Lüneburg selten geruht. Es waren natürliche Zusammenstöße des zur Ausweitung drängenden Territorialfürstenthums und der mit gleichen Tendenzen um sich greifenden weltlichen Macht der Kirche: jeder Versuch, diese Gegensätze durch einen persönlichen Ausgleich aufzuheben, mußte naturgemäß ohne Erfolg bleiben.

Vollkommen richtig zeichnet sich dies Verhältniß in dem, was Botho zum J. 1260 von der Wahl Bischof Ottos erzählt, eines Bruders Herzog Albrechts des Großen. Die Stiftsgenossen bedachten den schwebenden Streithandel um Peine[1], sie hofften Herzog Albrecht zufrieden zu stellen, indem sie Otto koren. „Da antwortete jener: des wäre er wohl zufrieden, daß sein Bruder ein Bischof würde, aber Peine müsse sein bleiben. Da kam Otto und bat, daß er Peine beim Stift ließe, derweil er Bischof wäre; dazu gab ihm Albrecht das Jawort“[2].

War damit in dieser Sache ein Stillstand gewonnen, so sollte doch auch Otto sein Leben nicht beschließen, ohne mit beiden Brüdern um Land und Leute blutig gehadert zu haben. Zuerst überzog das Stift Johann von Lüneburg, und kaum war der Friede mit diesem wiederhergestellt, so entspann sich neuer Zwist mit Herzog Albrecht, diesmal um fünf Dörfer des Salzgaues, über welche der Bischof die Grafschaftsrechte erworben hatte[3].

Ein Schiedsspruch Markgraf Ottos von Brandenburg war zu Gunsten des Herzogs ausgefallen; als der Bischof sich dem nicht fügte, kam es zu offenem Kampfe. Zunächst — so wenigstens erzählte man in Hildesheim — reizte Herzog Albrecht die Feinde des Stiftes zu Raub-

1. Lüntzel Gesch. der Diöc. u. Stadt Hildesh. II 263.
2. Leibn. Script. III 367.
3. Chronicon Hildesheimense, Monum. Script. VII 863. Vgl. Lüntzel a. a. O. II 268.

Herrschaftsrechte in die Hand des Rathes gelegt. Einen Bürger sehen wir 1231 den Vorsitz „in unserer Vogtei" führen[1], und indem seit 1296 auch die letzten Einkünfte des Herzogs aus der Vogtei dem Rathe verpfändet waren, kam es dahin, daß diese um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wie Gedenkbuch und Kämmereirechnungen ausweisen, von Stadt wegen in Pacht gegeben und ihr Ertrag zur Kämmerei verrechnet wurde[2].

Fest stand Braunschweig zu seinem Herrn, als nach dem Tage von Bornhöved mit Wissen und Willen des Kaisers äußere Feinde und diesen immer noch verbündet die Dienstmannschaft des Landes Ottos Abwesen in der Haft zu Schwerin wahrnahmen, um seiner kaum begründeten Herrschaft neue Anfechtung zu bereiten; zum Lohn treuer Dienste wurden dem braunschweigschen Kaufmann jene Privilegien der Könige von Dänemark und von England, welche die erste urkundliche Nachricht von seinem Handel über See auf uns bringen[3]. Und solchem Anfange entsprechend scheint noch während der ganzen Zeit Herzog Ottos nichts die Eintracht zwischen Stadt und Herrschaft getrübt zu haben. Dann aber begann Braunschweig in dem Maße mehr und mehr den Herzögen zu entwachsen, als es seiner eignen Kraft bewußt wurde, und gleichzeitig die Fürstenmacht bei ihrem fortschreitenden Verfall genügenden Schutz nicht mehr zu gewähren vermochte, wohl aber in kurzsichtiger Begehrlichkeit den Ausfall ihrer zerrinnenden Mittel mit Bedrückung und Hinderung Derer zu decken suchte, in deren Händen die größten Reichthümer, welche dies Zeitalter kannte, zusammenflossen.

Vorbemerkung zu No. 13 ausgesprochene Annahme in Betreff des Alters jener litera ducis Ottonis antiqua super advocacia Consulibus censualiter data.

1. Urkb. I 8.

2. 'Anno m° ccc° lxiij° in festo pasche heft Conred Backerman de voghedye annamet unde entfangen van dem Rade to eynem jare, unde scal de voghedye holden alse de anderen voghede vore dan hebben, also dat de Rad siner jo mechtich wesen scal wan se willet unde des tyd is. Unde Conred scal hir vore gheven twelf mark, sesse to s. Micheles daghe unde sesse to paschen'. 2c. Gdb. I 15. Und schon 1354 lesen wir unter den Einkünften der altstädter Kämmerei zweimal vj marcas ab Henrico de Polede de advocacia. — Auf die Geschichte der Vogtei, und namentlich auf die noch unentschiedene Frage, ob jedes der Weichbilde unter seinem besondern Vogte stand und wann deren Gewalt auf den Rath überging, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Was Dürre im Arch. des hist. V. für Niedersachsen 1847 S. 171 ff. und Gesch. der St. Br. im MA. 262 ff. beibringt, bedarf vielfacher Ergänzung und Berichtigung. So sind die an letzterm Orte S. 267 aufgeführten Gottfried, Heinrich, Johan und Dietrich keinesfalls Vögte in Braunschweig gewesen, wie dies denn auch die Urkunden mit keinem Worte besagen; und hinfällig wird nach dem oben angedeuteten Hergange ebenso, was im Arch. f. Niedersachsen 187 und von Bode (Gesch. des Bundes der Sachsenstädte, Forsch. zur deutschen Gesch. II 273) über die Bedeutung der sogenannten Schiedsgerichtsordnungen (Urkb. I 31. 36) und verwandter Thatsachen als Zeichen des Bestrebens nach Einschränkung der vogteilichen Gerichtsbarkeit bemerkt wird.

3. Origg. Guelf. IV 111. 116. Die alten Berichte über jene Kämpfe führt Dürre 97 f. auf. Vgl. Winkelmann a. a. O.

Genau zwanzig Jahr nach Ottos Tode, schon in den letzten Jahren Albrechts des Großen, schlossen Ritter und Knappen des Stiftes Hildesheim, fünfunddreißig an Zahl aus neunzehn der besten Geschlechter, mit Goslar, Hildesheim und Braunschweig eine Eidgenossenschaft, ihnen beizustehen all ihres Rechtes das sie vor ihnen erweisen wollten[1] — ohne Zweifel bei gleicher Verpflichtung dieser Städte. Daß es die Landesherren waren, hier Herzog Albrecht, dort sein Bruder Bischof Otto, durch welche Mannschaft und Städte ihr Recht bedroht sahen, bedarf keines Beweises. Und so hoch war bereits die Spannung gesteigert, daß in Braunschweig Albrechts Söhnen 1279 mit dem Schwure gehuldigt ward, ihnen getreu und unterthan zu sein, so lange sie die Stadt gut behandelten, nach Theilung der Herrschaft aber dem einem welchem die Stadt zufiele, nicht auch den anderen, und diesem ebenfalls nur so lange er sie gut behandelte[2]. Deutlich empfindet man in den einfachen Worten, mit welchen das Stadtbuch hiervon sagt, die vollen Pulse des Kraftgefühls, das diesem Gemeinwesen die Verheißung seiner Zukunft war: wie unter der Gunst einzelner Augenblicke schon damals solche Stimmung aufflammen konnte, läßt die Bedeutung und Haltung Braunschweigs in dem Kampfe verstehen, den es eben in diesen Tagen zur Seite der Herzöge gegen die Anmaßung geistlicher Gewalt durchfocht[3]. Nicht sobald jedoch war ihren Eingebungen fester Boden und offene Bahn gewonnen.

Es gelang der Stadt nicht, einer fürstlichen Vielherrschaft zu entgehen. Zwar bei der Theilung von 1286 ward Herzog Wilhelm allein ihr Herr, und als nach dessen Tode die Brüder Heinrich von Grubenhagen und Albrecht von Göttingen um die braunschweigsche Erbschaft zu hadern begannen, fielen ersterem die Gilden zu, indem sie hinwider bei ihm den Rückhalt ihrer Erhebung gegen den Rath fanden, wie zwei Jahr später dann im Einverständniß mit dem Rathe Herzog Albrecht in die Neustadt einstieg und den Aufruhr dämpfen half. Gegen Gewalt und Unrecht seines Bruders verhieß Albrecht noch 1296 der Stadt mit aller Macht beholfen zu sein und ohne sie und wider ihr oder eines beiderseits

1. 'Dhe riddere unde dhe knapen ut deme stichte van Hildensem dhe gevet dhessen bref to orkunde allen dhen dhe en sen ofte horen, dhat sie hebbet gelovet unde gesworen met dhen burgeren van Goslere unde van Hildensem unde van Bruneswic van sunte Micheles dage vord over vif jar, en bitostande al eres rechtes dhes sie vorkomen willen. Dar umme dhat dhit vast unde stede blive, so gevet sie dhessen bref besegelet met iren ingesegelen. It waren irgangen, dhat is war, dhusent twehundert unde twe unde seventich jar van unses herin godes geborde, er dhesse bref gescreven worde. Dhit sin ir namen dhe gelovet unde gesworen hebbet' ꝛc. Das Orig. dieser auch sprachlich merkwürdigen Urk. ist im StA. zu Hildesheim, eine Abschrift wurde durch Herrn Archivar Dr. Pacht mitgetheilt.

2. Urkb. I 15 No. 19 f.

3. S. den gleichzeitigen Bericht. S. 7 f.

verordneten Schiedsgerichtes Gutheißung keine Sühne einzugehen[1]. Aber grade jene Vorgänge waren ganz dazu angethan gewesen, beide Herren in ihren Ansprüchen zu bestärken. Es scheint, daß sich die Brüder bald vertrugen, der Rath von Braunschweig ihrer Uebereinkunft, soweit sie die Stadt anging, Widerstand leistete und hierüber sich beide verfeindete. Denn als 1299 die Herzöge, jetzt unter sich einig, ihre gemeinsamen Späne mit der Stadt beilegten, geschah dies so, daß beiden die Bürger schwuren, bei ihnen und ihren Erben zu bleiben, ihnen zu helfen wider Jedermann, ihre Stadt ihnen nimmer zu entfernen, in keiner Noth. Und von der Art war die Lage, daß beide Herren nochmals ordnend in die inneren Verhältnisse der Stadt eingreifen konnten. Sie bestätigten die Rathscollegien in Altstadt, Hagen und Neustadt, in deren Eiden nach alter Gewohnheit immer noch der Herrschaft Ehre dem Frommen der Stadt vorangesetzt war; sie empfingen das eidliche Gelöbniß der drei Weichbilde, gemeinsam die zu ihrer, der Herzöge, und zu der Stadt Noth erwachsenen Schulden zu tragen, wobei sie freilich zugleich die Altewik und den Sack zu Hilfe gaben, auch diese Weichbilde zu verschossen nach Rath der drei Räthe und ihrem eigenen Eide, wie sie es vermöchten[2]. Unter gewöhnlichen Umständen war die Stadt ohne weiteres der Mitherrschaft des 1267 gegründeten lüneburgschen Hauses für alle Zeit entrückt worden; nun, wird man sagen dürfen, ward es durch ihre eigenen inneren Zerwürfnisse verschuldet, daß sie ebenso dauernd den beiden Linien zu Braunschweig-Göttingen und zum Grubenhagen in all ihren Verzweigungen mit Huldigungseiden verwandt bleiben mußte.

Immerhin werden es vollwichtige Gründe gewesen sein, die dem Rathe jene einfacheren Beziehungen wünschenswerth erscheinen ließen, wohl am nächsten lag die Sorge, von mehr als einer Seite den gesteigerten Forderungen preigegeben zu sein, in denen, wie gesagt, die fürstliche Hoheit sich zuletzt vorherrschend darstellte. Wie aber seit Anfang des 14. Jahrhunderts die Dinge sich fügten, mag man zweifeln, ob es anders der Stadt je hätte ersprießlicher werden können. Denn erstens war es natürlich, daß die Herzöge hüben und drüben ihrer zerstückelten und unter ihnen selbst vielfach streitigen Rechte und Einkünfte in Braunschweig sich leichter entäußerten, als wenn diese, je in einer Hand vereinigt, von gesichertem Umfange und reicherem Ertrage gewesen wären; die nächsten Abnehmer aber waren immer der Rath oder auch einzelne vermögende Bürger, und keine anderen konnten höhere Angebote stellen und waren

1. Urkb. I 18 No. 14. 2. Ebd. 19 f. N. 15.

1279.

Anno domini m°. cc°. lxxix°. circa diem beati Mathie apo- Febr. 24.
stoli orta est dissensio inter illustrem ducem Albertum Brunswicensem dominum nostrum, et venerabilem dominum Ottonem episcopum Hildensemensem fratrem suum [1], pontificatus sui anno xv° [2]. Idem episcopus in vindictam utens simul gladio spirituali et seculari, premissa summa excommunicacionis, divina suspendere intra muros Brunswic suis literis nitebatur. Mox convocato clero spirituali et seculari, videlicet abbate in Riddagheshusen conservatore privilegiorum que erogata sunt domino duci et suis heredibus ac universitati civitatis Brunswic a sede apostolica, et vocato domino abbate sancti Egidii cum suis monachis, simul eciam fratribus minoribus assistentibus canonicisque utriusque capituli, plebanis, viceplebanis et aliis quam pluribus et laycis literatis et illiteratis, hiis omnibus audientibus privilegia domini ducis ac universitatis Brunswic latina maternaque lingua fuerunt in publico recitata [3]. Clerus autem tam spiritualis quam secularis hac confisus gracia divina dimittere recusabat. Fratres autem minores [4] specialiter se non esse astrictos jugo ac jussu alicujus episcopi seu archiepiscopi asserebant. Dominus autem conservator usus auctoritate apostolica dictum episcopum tamquam contumacem excommunicacionis summe innodavit, cum ipsum in

1. Offenbar iſt hier nur an den Ausbruch des Kampfes in nächſter Nähe gedacht. Aehnlich ſetzt auch das Chron. rythm. den Anfang der „Unminne" beider Brüder in „ihr beider letztes Jahr".

2. Otto war gewählt am 9. Oct. 1260, dreizehn Jahr alt; erſt nach vier Jahren beſtätigte die Wahl Papſt Urban IV. Lüntzel II 265. Von dieſem Zeitpunct an berechnet unſer Bericht Ottos Pontificat.

3. Vgl. Urkundenb. I 3.

4. Dürre 523. Coram fratribus minoribus et omnibus aliis clericis dicte ville hatte ſchon 1249 Herzog Otto gegen ein Interdict Appellation eingelegt, wahrſcheinlich unter ähnlichen Formen, wie es hier geſchah. Orig. Guelf. IV 210.

spatio sex ebdomadarum multis monitis a maligno proposito re-
trahere non valeret. Idem autem episcopus, modico lapsu tem-
poris decurso, in eodem vinculo excommunicacionis feria tertia
Juli 4. iiij° nonas Julii in die beati Odhelrici episcopi morte subitanea
exspiravit[1]. Post hujus obitum illustris dux Albertus, dominus
noster, in sex ebdomadibus vere confessus ac contritus etiam
Aug. 15. feria tertia xviij° kalendas Septembris in die assumptionis beate
Marie agone laudabili de medio est sublatus[2]. Cujus sepulture
totus clerus Brunswicensis cum fratribus minoribus interfuit[3].
Non multo tempore elapso, post hujus diem tricesimum, fratres
minores in Brunswic divina officia obmiserunt, dictis privilegiis
non cassatis, set habentes hoc pro racione, quod ipsis eorum mi-
nister suo autentico precepisset. Quod factum ducissa et sui filii
et universitas Brunswicensis egre ferentes ordinabant, ut domi-
nus conservator conservatorium suum exequens in sepedictos
fratres, licet non nominetenus, et in omnes literis prefatis con-
tradicentes summam domini pape, quam fratres ex obmissione
divinorum inciderant et alii ex rebellione, publice promulgavit.
Fratres autem contumaces nichilominus obmutescunt[4]. Hec au-
tem intitulata sunt in registro nostro, ut nostra posteritas pro-
nior sit ad dictorum fratrum destructionem vel saltem amotionem,
si iterum adversus ea fuerint aliquid talium machinantes.

22. eam? oder iſt privilegia zu ſuppliren?

1. „Alſo daß er nicht ſiechen lag". Chron. rythm. Vgl. Chron. Steder-burg. a. a. O.

2. Non sine magno gemitu et dolore suorum. Ebd.

3. Cujus corpus quinto die magno honore in Brunsvic est sepultum, ebd. wo dann weiter — in der Originalhſ. mit einigem Detail, welches bei Leibnitz nicht abgedruckt iſt — berichtet wird, wie an demſelben Tage der Vogt von Peine und ſeine Helfer einen großen Raub in der Gegend um Steberburg vollführten.

4. Vermuthlich folgt unſer Text hier wörtlich einer ältern Vorlage. Vergl. S. 5 Note 3. — Der weitere Verlauf iſt nicht bekannt; ſpäterhin jedoch herrſchte gerade zwiſchen den Barfüßern und dem Rathe dauernd das beſte Einvernehmen, wie nicht nur das übliche Ehrengeſchenk (Ordinarius cxx Urkb. I 176), ſondern mehr noch der Umſtand darthut, daß im Remter der Brüder der Rath ſich häufig zu wichtigen Beſchlüſſen verſammelte.

II.

Fehdebuch.

1377 — 1388.

Van krighe unde orleghe, alſe dat den ſteden dicke plecht antovallende.

Rof unde rerof, mort unde brant unde alle bosheyt de eyn minſche von mach.

Dat me ſich hode unde bewaren vor der herſchop unde vor der manſchop, wente dar en is neyn love ane.

Den vorgesetzten Titel führt eins der braunschweigschen Gedenkbücher des 14. Jahrhunderts, allerdings erst seit neuerer Zeit, aber der vorherrschenden Beschaffenheit seines Inhalts nach keineswegs unpassend. Mit noch besserm Rechte benennen wir so die hier gegebene Zusammenstellung dessen, was dieses Buch und ein zweites gleichzeitiges an chronikalischem Stoffe aus der Zeit von 1377 bis 1388 darbieten.

Wir sahen, wie in den ersten Decennien des Jahrhunderts die Aufzeichnungen städtischer Memorabilien abbrachen. In obigen beiden Büchern sind sie um die Mitte desselben wieder aufgenommen und dann, abgesehen von einigen kürzeren Unterbrechungen, mit ziemlicher Regelmäßigkeit ungefähr siebenzig Jahr hindurch (1348—1420) fortgeführt worden. Ihr Inhalt ist sehr mannichfaltig, sie umfassen ziemlich den ganzen Kreis der öffentlichen Beziehungen des Rathes. Und kaum weniger mannichfaltig sind die darin vertretenen Formen der Ueberlieferung. Unter Notizen und Berichten von jeder Abstufung der Knappheit und der Ausführlichkeit finden sich von Anfang an vollständige Urkunden; herrschen eine Zeit lang erstere vor, so treten sie in der zweiten Hälfte des angegebenen Zeitraums durchaus hinter Urkunden und Briefen zurück, welche unverkürzt und ohne Zuthat eingetragen werden. Ob diese Bücher in alter Zeit einen Sondernamen geführt haben, ist nicht zu ersehen; ohne Bedenken aber wird man sie den Gedenkbüchern beizählen dürfen, wie dies denn auch schon lange üblich ist.

Das ältere enthält 86 Bll. in hoch 4^0 eines dicken, pergamentartig festen, stark gerippten Papiers, ohne Linirung; als Deckel dienen zwei roh zugeschnittene eichene Bretter, auf denen die Ränder des Rückenleders unter schmalen Messingleisten angenagelt sind[1]. Bl. 1 war ur-

1. Beide Gedenkbücher sind vor einigen Jahren unter genauer Nachahmung und möglichster Erhaltung des alten Einbandes restaurirt worden.

sprünglich leer gelassen, ohne jede Eingangsformel beginnt Bl. 2 mit einem längern Berichte über die Liquidation eines insolventen Münzmeisters im J. 1343, worauf noch einige ähnliche zum Theil bis 1342 zurückgreifende Nachrichten folgen, ehe Bl. 4' mit dem J. 1348 die gleichzeitigen Eintragungen ihren Anfang nehmen[1]. Von da bis kurz vor den großen Aufruhr des J. 1374, Bl. 32', haben verschiedene Hände, oft mehrere zu gleicher Zeit fortgefahren: diarienmäßig, aber dem Anschein nach nur äußerst selten in unmittelbarer Niederschrift, sondern beinah immer in Copirung oder Ausführung bereits vorliegender Notizen[2]. Schon während dieser Zeit wurden für gewisse Gegenstände besondere Blätter weiter vorwärts benutzt: Bll. 56'—58' finden wir das Privilegium comitis Flandrensis in Flamingo 1360, Bl. 59 Statuta desselben, Bl. 61 ein Verzeichniß von Vieh, welches 1356 der Vogt von Peine genommen und wieder erstattet hatte, Bll. 74 und 75 Fehdesachen in Protocollen und Briefen aus den Jahren 1352—74, Bll. 82—86 Listen der 1362, 64, 65, 71 auf verschiedene Bewaffnung vereideten Bürger. Einigen dieser späteren Ansätze ist dann der Schreiber des neuen Rathes gefolgt, als er bei seinem Amtsantritt wenige Wochen nach dem Aufruhr das ganze Buch in vier Theile zerlegte, deren Inhalt er Bl. 33 also beschreibt.

Dit bok heft vier deel. In dem ersten dele vindet men mangerlehe rekenscap unde sake de vor deme Rade unde mit deme Rade gheschеen unde bedinghet sin. Ok vindet men dar mangerhande stücke de de ghemeyne Rad ghesat heft. Vortmer vindet men hir scaden, sone, vorword unde orveyde mangerlehe, unde von den de des Rades taverne vorstan, unde von den bede amet. Ok vindet men hir der scradere recht, der beckere recht unde scernetins, der molnere recht, des wrogers edh vor deme sende, unde der goltsmede recht. Echt vindet men hir utscrift icteswelker breve de de Rad ghegeven heft, unde sünderliken utscrift unses heren des keysers unde anderer breve von den von Luneb. unde dar na schülde unde antworde icteswelker sake da dem Rade anlangheden. To last vindet me hir schülde unde antworde

1. Die durchgehende Signatur scheint im 16. oder 17. Jahrhundert gemacht zu sein: ein Zeichen, daß dies Buch noch lange nach seinem Abschluß Leser fand.

2. Dies bemerkt der 1365 eintretende Schreiber einige Mal ausdrücklich: Istud scripsi de tabula Consulum, et fuit scriptum ante adventum meum, et eciam id quod nunc sequitur. Bl. 1. — Anno dni m° ccc° lxv° in vigilia corporis Christi dabatur mihi copia ista ad transscribendum: letzteres auf der Innenseite des vordern Deckels über einem Verzeichniß der Schulden des Rathes zu Haus Hessen und der dort fernerhin nothwendigen Bauten.

twiſchen dem Rade unde hern Hennighe von Walmeden, twiſchen deme Rade unde den von dem Stenberge, alſe ſe de beyden ſyd an den hochborn vórſten hertoge Otten von Brúnsw. ghebracht hadden.

In deme anderen dele deſſes bokes ſcal men ſúnderliken vinden ſóne, vorwórd unde orveyde, unde dar to mangerleye artikel, lóvede unde ſake de vor deme Rade unde mit dem Rade ghewilkórt, ghelovet unde bedinghet werden.

In deme dridden dele ſcal men vinden den ſcaden de den borgeren unde der ſtad ſcúd an rove unde an brande, unde by namen de den ſcaden dót.

In dem verden unde in deme laſten dele ſcal men by ſúnderen vinden entſeggúnghe unde bewaringhe de de Rad dót unde de an den borgeren unde an deme Rade ſcúd, unde by namen we de ſin de deme Rade entſegghen latet.

Der zweite Theil beginnt Bl. 33', der dritte Bl. 61, der vierte Bl. 74; vorſtehende Pergamentſtückchen am Rande und entſprechende Kopftitel dieſer Blätter machen die Anfänge kenntlich. Demnach war der erſte Theil mit Bl. 32 abgeſchloſſen, erſt in viel ſpäterer Zeit ſind zwei, drei offengebliebene Stellen darin ausgefüllt, mit Aufzeichnungen, welche jener Anweiſung wenig entſprechen. Den zweiten Theil hat der genannte Schreiber bis in den Anfang des J. 1377, den dritten nur 1374, den vierten bis in die erſten Monate des J. 1375 fortgeführt. Er noch ſeiner eigenen Ordnung gemäß, und auch ſein Nachfolger, welcher von 1377 bis 1380 Einiges in den zweiten und vierten Theil eintrug, hält dieſe Ordnung noch inne. Weiterhin aber iſt davon mehr und mehr abgewichen, was mit dem Umſtande zuſammenhangt, daß dies ältere Buch — wir kommen hierauf zurück — ſeit 1380 in rein zufälligem Wechſel mit dem zweiten jüngern gebraucht wurde.

Dies iſt das ſogenannte Fehdebuch. Es umfaßt 140 Bll. deſſelben Papiers, aber von doppelt großem (einem quadratiſchen 2^0-) Format, iſt ſonſt von ganz gleicher Ausſtattung wie das vorige Buch, und nur wenige Jahr ſpäter angelegt. Dies und ſein beſondrer Zweck geht aus den Eingangsworten Bl. 2 hervor[1]: Anno domini m°ccc l° secundo editus est iste liber, ut in eo universa dampna que burgensibus nostris inferuntur, expedite conscribantur.

So die Abſicht. Allein auch hier wieder trat der Fall ein, daß von

1. Eine anſcheinend noch dem 14. Jahrhundert angehörende Signatur geht von Bl. j bis Bl. xxv; Bll. 26 bis 140 wurden erſt im 16. oder 17. Jahrhundert bezeichnet, jedoch nicht von der Hand, welche das ältere Buch ſignirt hat.

einer nach großem Maßstabe getroffenen Vorkehrung hinterher nur lich Gebrauch gemacht wurde. Denn die Hand, welche den E schrieb, hat selbst, wahrscheinlich zur nämlichen Zeit, nur noch z ringfügige Nachrichten eingetragen. Die nächstfolgenden, von Hand, sind vom J. 1360 und vielleicht sogar erst mit denen von bis 63 hinzugekommen, die mit einander den Rest des 2. Blatt nehmen. Dann hat das Buch abermals vier oder fünf Jahre un gelegen: auf dem 3. Blatte und auf der Vorderseite des 4. folgen densberichte aus den Jahren 1369 und 70, von drei verschiedener den. Die früheste derselben, welche im ältern Gedenkbuche 1368 häufiger schrieb, wird in diesem nur noch ein Mal, Bl. 103', an fen; die beiden anderen dort gar nicht; hier dagegen hat die zweite eine Begebenheit von 1368, Bll. 23', 73', 103', 104 verschiede Mittheilungen vom J. 1370, Bl. 15' ein Schreiben von 137 jüngste Verschiedenes 1370 auf Bll. 15, 15', 73', 103', 104, 13' Bl. 104, 1372 auf Bll. 104, 104', 140 eingetragen. Dann eine Pause von sieben bis acht Jahren[1].

Die Mehrzahl der zuletzt erwähnten Eintragungen hande Verfestungen, Sühnen, Urfehden, von Sachen also, welche theils ältern Gedenkbuche, theils selbst im Liber proscriptionum an eigentlichen Platze gewesen wären, jedenfalls aber die Grenzen brachen, die diesem jüngern Buche ursprünglich gezogen waren. mag dies durch die Annahme erklären, daß dasselbe zeitweilig an andern Orte als das ältere aufgelegen habe und dort inzwischen i vorkommenden Fällen habe dienen müssen[2]. Auffälliger wird d stand zwischen Plan und Ausführung, wenn man den geringen U des bis dahin Eingetragenen in Betracht zieht. Die Ursache braucht man nicht weit zu suchen. Nach der ursprünglichen Absic ten die Schädigungen der Bürger „unverzüglich" (expedite) verz werden sollen; aber nur die Eintragungen der jüngsten Hand mach Eindruck von Concepten, alle früheren sind ohne Ausnahmen unz haft mundirt. In der That hatte diese umständlichere Weise ihren

1. Wenn 1374 in das ältere Gdb. ein Rubrum für Kriegsschäden aufgenommen wurde, so darf darin vielleicht ein Zeichen gesehen werden, daß dies zweite Buch dem neuen Rathe damals noch nicht zugänglich war; erst 1377 wäre es dann wieder zum Vorschein gekommen.

2. Dafür spricht eben der Umstand, daß die beiden Schreiber, von denen mit der angeführten einen Ausnahm diese Aufzeichnungen herrühren, jüngern Buche ausschließlich be werden. Möglich daß dies in d stadt, auf deren Rathhause der G Rath sich versammelte, das älter Altstadt geführt wurde. Aber gan Anhaltspuncte lassen sich für die muthung nicht beibringen.

Grund[1]. Unfehlbar aber war eine Folge davon der alte Uebelstand schwer nachzuholender Arbeitsreste. Und hier vollends war die Wahrscheinlichkeit ihrer Bewältigung um so geringer, je schneller die meisten Entschädigungsansprüche entweder nach Wunsch erledigt wurden oder sich als unverfolgbar herausstellten. So wird die überaus geringe Verwendung zu erklären sein, welche unser Gedenkbuch in seiner ersten Epoche gefunden hat. Daß sich in ihm wirklich die gesammten Kriegsschäden der Stadt während dieser fünfundzwanzig Jahre darstellten, diese Vermuthung ist an sich schon höchst unwahrscheinlich; sie findet aber auch ihre Widerlegung in ganz bestimmten Spuren vom Gegentheil.

Denn — um von anderen zu schweigen — ein neuer Schreiber, dessen Eintritt in die Zeit zwischen 1377 und 1380 fällt, ist noch im letzten dieser Jahre damit umgegangen, die Rückstände seines Amtsvorfahrs einzubringen. Indem er Bl. 1' ein Register über die vorgefundenen Aufzeichnungen anzulegen begann, schickte er diesem den Vermerk voraus: 'Wat schade usen borgheren gheschen is, de hir inne beschreven is, van lxxiiij° wente an lxxx°, dat vind me beschreven an dem ende disses bökes'. Leider nur sucht man dort vergebens. Zwar berichtet er Bl. 105 selbst noch einen Vorfall vom J. 1373, den er später an geeigneter Stelle nochmals anführt. Aber dabei läßt er es bewenden, von Nachrichten der nächsten drei Jahre liefert er nur einen schwachen Anfang: Bl. 16 wollte er die Specification der 1375 von den Herzögen von Lüneburg und der Stadt Lüneburg verübten Schädigungen eintragen, kam aber über die ersten Worte nicht hinaus. Erst beim J. 1377, welches dem praktischen Interesse seiner Zeit noch nahe genug lag, empfängt durch ihn das Gedenkbuch wieder einigen Inhalt. Auch diese Eintragungen, bis 1380 hin lückenhaft, Einzelnes herausgreifend, werden noch Reinschrift und theilweis ziemlich lange nach den Anlässen gemacht sein. Aber schon lassen hin und wider Nachträge und Correcturen die lebendige Fluctuation der Dinge erkennen, und um 1380 nehmen die Aufzeichnungen einen durchaus andern Charakter an. Stellt von da ab der Schreiber die Schäden eines längern Zeitraums zusammen, immer geschieht es im raschen Wurf ohne jede Spur ängstlicher Sorgfalt; meist jedoch bringt er sie und Anderes sofort nachdem die Meldung eingelaufen ist, zu Papiere. So

1. Nicht umsonst beruft sich der Schreiber aus der Zeit von 1377 bis 1388 (s. unten) überall vorsichtig auf den „Bericht" dem er folge: seine häufigen Correcturen lassen erkennen, wieviel Irrthümer bei unverzögerter Eintragung sich einschlichen. Diese waren bei längerm Aufschub zu vermeiden, und zugleich konnte dann das Erforderliche passend zusammengestellt und alles überflüssigen Beiwerks entledigt werden. Vortheile, die immerhin von großem Werthe waren.

zeigt es sich an seiner flüchtigen Schrift, an der Unfertigkeit seines Stils an zahlreichen Correcturen, so vor allem an dem gänzlichen Mangel einer geordneten Folge. Von Bll. 136—138, auf denen er in den drei Jahren 1377, 78 und 79 schrieb, breitet er sich allmählich vorwärts bis zu Ende des Buchs, rückwärts bis Bl. 126 und weiter über Bll. 105—111 aus. Doch ohne Stätigkeit: willkührlich springt er zu beliebiger Zeit vorwärts und rückwärts ab, wie ihm grade ein leerer Raum bequem liegt, oder frühere Nachrichten zur Anknüpfung einladen. Denn ursprünglich hatte er für jeden Feind der Stadt gleichsam ein besonderes Conto eröffnet, ohne Zweifel zu größerer Bequemlichkeit des praktischen Gebrauchs; aber auch diese Rücksicht hat ihn nicht abgehalten, Fremdartiges vielfach durcheinander zu werfen, Zusammengehöriges zu trennen. Zu gleicher Zeit hatte er das ältere Gedenkbuch in Gebrauch, und anfangs beobachtete er dort im Ganzen die Eintheilung seines Vorgängers von 1374: dort finden wir vorzugsweise seine Berichte über friedliche Anstände, Sühnen und Urfehden. Allein je länger je mehr streift er diese Fessel ab wie alle anderen, um zuletzt ohne Rücksicht auf den Inhalt seiner Eintragungen dieses Buch zu benutzen wie ein anderes Mal jenes, je nachdem sie sich ihm grade darbieten. Neben ihm hat in beiden Büchern bis 1380 die Hand geschrieben, die im ältern 1377 einsetzt; späterhin begegnet dann und wann einer der jüngeren Fortsetzer. Diese Beiträge jedoch treten nur vereinzelt ein, sie folgen zum Theil der Art und Weise des Hauptschreibers, und keinesfalls vermögen sie das Gepräge zu alteriren, welches er während seiner Zeit den Gedenkbüchern aufdrückt. In ihrer gänzlichen Ungebundenheit wachsen damals die Aufzeichnungen zunächst zu einer Fülle an, wie sie weder vorher noch nachher in den Gedenkbüchern angetroffen wird. Und wenn sie, wie dies natürlich ist, auf den ersten Blick nichts als eine wirre Masse ohne Fluß und Zusammenhang scheinen: chronologisch zusammengereiht gewinnen sie alsbald eine Bedeutung ganz eigenthümlicher Art. Davon später.

In ziemlich gleicher Stärke fließen die Nachrichten so von 1380 bis 1382; ab- und zunehmend, ohne jedoch den vorigen Umfang noch einmal zu erreichen, setzen sie sich dann noch durch sechs Jahre fort. Gegen Ende des Jahres 1388 brechen sie ab, und sofort macht sich der Abgang ihres Urhebers wiederum an einer wesentlich veränderten Führung der Gedenkbücher bemerkbar. Es ändert sich einmal das bisherige Verhältniß im Wechsel ihrer Anwendung. Das ältere wird so gut wie ganz beiseit gelegt. Nur in weiten Zwischenräumen, in den Jahren 1392, 95 bis 1400, 1403, 5, 6, 13, 19, sind seine wenigen noch leeren Blätter

zu vereinzelten Aufzeichnungen benutzt, und diese, meist in Berichtsform, betreffen mit einer einzigen Ausnahme nur Rechts- und Verwaltungssachen, während die Handlungen der innern Politik seit 1392 in einem neuen, jetzt verschollenen Gedenkbuche zur Aufzeichnung kamen, das, wie es scheint, Schritt für Schritt dem Gange der Reformarbeit folgte, deren Resultate wir im Ordinarius und in der Heimlichen Rechenschaft zusammengefaßt finden — ein Buch, dessen Verlust nach Allem was wir davon wissen, lebhaft zu beklagen ist[1]. Inzwischen wird im Fehdebuche noch bis 1420 und ziemlich viel geschrieben. Auch hier werden, wie schon vorher wohl geschah, hin und wider noch innere Angelegenheiten verzeichnet; meistentheils jedoch bleibt dasselbe den auswärtigen Beziehungen vorbehalten. An den Ueberlieferungen dieses Inhalts aber fällt zweitens dann sofort die durchweg veränderte Form ins Auge. Kaum ist hier von den Fehden der nächsten Jahrzehnte mehr auf uns gebracht, als Copieen der her und hin ergangenen Absagen und Verwahrungen. Ist irgend ein Abschluß zu melden, so geschieht es nicht mehr in resumirendem Berichte, sondern in extenso werden die betreffenden Urkunden selbst hergesetzt. Die regelmäßigen und ausführlichen Kriegsberichte verschwinden gänzlich; was solcher Art erst nach Jahren, selten und ohne Continuität wieder vorkommt, läßt sich jenen früheren weder an Umfang noch an Werth vergleichen. Vielfach endlich deckt sich seitdem der Inhalt dieses Gedenkbuches und der gleichzeitigen Copialbücher[2]; die Unterschiede beider Gattungen verwischen sich mehr und mehr, und so setzt schon damals diejenige Methode der officiellen Unterrichtung ein, deren die Gedenkbücher der spätern Zeit sich fast ausschließlich bedienen.

Schon früh zeigen beide Gedenkbücher Ansätze zu chronikalischer Berichterstattung. In fast dramatischer Anschaulichkeit finden wir zwei Sühneacte beschrieben, welche 1349 und 1353 zwischen der Stadt und Herzog Magnus vollzogen wurden[3]. Hatten diese Aufzeichnungen an sich unstreitig einen durchaus praktischen Zweck, so wurden ebenso gewiß doch

1. 'Deghedinge buch'. Bl. 1: 'Unde alle recht de me spreke in der Oldenstad vor deme Rade, dat me de in dut bok scriven schal, weme [me] dat recht spreke by namen'. Sein Inhalt war jedoch mannichfaltiger, so wie er oben bezeichnet ist. Es war in Folge der Uebergabe der Stadt mit anderen Archivalien der Altstadt in die Registratur herzogl. Kammer gelangt, dort fand es noch vor zwanzig Jahren der Kreisgerichtsregistrator Sack und schrieb es zum Theil ab. Als 1865 der übrige Rest des Altstädter Archivs an das jetzige Stadtarchiv ausgeliefert wurde, fehlte es und wird seitdem vergeblich gesucht.

2. Besonders häufig finden sich „Schloßbriefe", Urkunden über Verpfändungen städtischer Pfandschlösser hier und dort copirt.

3. Gbb. I 6'. 8.

ihr Maß und ihre Form von anderen Antrieben bestimmt: beidemal, scheint es, ist der Autor selbst zugegen gewesen, und die äußere und innere Bedeutsamkeit der Handlung hat ihn gereizt, sie mit all ihren Einzelheiten dem Gedächtniß aufzubewahren. Aehnlich 1359 und 1368 einige Sühnen widerspänstiger Bürger: auch in diesen Fällen war es die Wichtigkeit der Anlässe und der feierliche Ernst des Verfahrens, was den Bericht über die geschäftsmäßige Kürze hinaus zu der Art und Weise historischer Schilderung erhob[1]. Wie Geschichtserzählung muthet Manches unter dem an, was etwa seit 1368 von auswärtigen Beziehungen des Rathes überliefert ist. Es sind dies Verzeichnisse der Kriegsschäden, der Feinde und Aechter der Stadt, Berichte über Absagen, Verwahrungen, Sühnen, Urfehden und alle anderen Vorkommnisse des Fehdelebens. Einige dieser Nachrichten empfangen einen chronikalischen Charakter schon durch die Beschaffenheit der mitgetheilten Thatsachen[2]. Bei anderen wirkt in ähnlicher Weise eine gewisse Fülle der Darstellung, welche hin und wider die trockenen Anführungen unterbricht, indem der Zusammenhang des einzelnen Vorfalls mit dem größern Ereigniß angedeutet, lebendige Züge des Hergangs eingeflochten werden, die Meinung des Schreibenden sich kundgibt. Dies alles Zeichen einer Theilnahme, welche über das bloß Geschäftliche hinausgreift; freilich faßt sie sich noch nicht zu einem leitenden Gedanken zusammen, überall haftet sie noch an dem Zufall augenblicklicher Eingebungen. Dagegen geschah es ganz unzweifelhaft in chronikalischer Tendenz, daß der Rath 1370 und kürzer 1375 Herzog Ottos Unhulden aufzeichnen ließ[3]. Den ältern Bericht zwar scheint seine Ueberschrift[4] zu einem Klagelibell zu stempeln, und daß wirklich dergleichen dem Schreiber vorgelegen hat, verräth er auch an anderen Stellen durch vergeßliche Abschreiberei. Aber mindestens um die Specification der Schäden wird diese Vorlage gekürzt sein, und wahrscheinlich fehlte ihr andrerseits alles oder das meiste von dem, wodurch die Aufzeichnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt sich den öffentlichen Denkwürdigkeiten annähert. Deutlicher kennzeichnet sich als solche ein zu Anfang des Jahres 1374 abgefaßter Bericht über die Fehde mit den v. Bertensleve[5]: ihm ist die ausdrückliche Bemerkung hinzugefügt, daß der Rath dies zum Gedächtniß habe niederschreiben lassen. Gleich unverkennbar jedoch ist in jenem wie in diesem die lehrhafte Absicht. Beide erinnern durch Ton und Inhalt unwillkührlich an die Ermahnung, welche

1. S. Beilage 4.
2. So z. B. die Verhandlungen mit Herzog Otto 1374, Beilage 5.
3. S. die Beilagen 1 und 5.
4. 'Dit sint de schülde'.
5. S. Beilage 2.

Kort Doring, schon in Henkershand, den Rädelsführern von 1374 ans Herz legte: daß man sich hüte und bewahre vor der Herrschaft und vor der Mannschaft, denn bei denen sei weder Treu noch Glauben[1].

Nicht so absichtsvoll, aber um nichts schwächer entwickelt stellt sich das chronikalische Moment in den Aufzeichnungen aus der Zeit von 1377 bis 1388 dar, soweit sie von dem vorhin charakterisirten Hauptschreiber dieser Jahre herrühren.

Gewiß, mit kaum nennenswerthen Ausnahmen brachten es die öffentlichen Geschäfte mit sich, daß er die einlaufenden Meldungen über Nahme, Mord, Brand, Mißhandlung, die den Bürgern widerfuhren, Tag für Tag in das Gedenkbuch eintrug, oder diese und andere Beschwerden gelegentlich in längeren Entwürfen zusammenstellte. Solcher Art Aufzeichnungen wurden verabredet, wenn Städte sich zum Schutze ihres Friedens verbanden[2]: man theilte sie einander zur Warnung mit und um die Schädiger überall friedlos zu legen. Zugleich diente das so zusammengebrachte Material bei Abfassung von Klageschriften, wie sie ausgetauscht wurden, wenn ein Fall zu Schied und Theidung reifte. Es gewann endlich seine verhängnißvolle Bedeutung, so oft der Rath in die Lage kam, einem seiner Feinde selber den Proceß zu machen. Noch augenfälliger ist der Geschäftszweck, wo von Verhandlungen mit Freund oder Feind gemeldet wird. Zuweilen haben die Berichte hierüber durchaus die Form und Bedeutung von Protocollen[3]. Dann wieder — und dies scheint namentlich bei den friedlichen Anständen, welche jede längere Fehde zeitweilig unterbrachen, Regel gewesen zu sein — war eine Abmachung nicht urkundlich, sondern nur durch mündliches Gelöbniß vor Zeugen bekräftigt, und die Gedenkbücher allein also gaben dem Rathe sichere und jeden Augenblick gegenwärtige Kunde davon. Und abgesehen von diesen Fällen, auch da wo sie nichts sind als ein Auszug anderweit vorhandener Urkunden, erfüllten diese Berichte den Zweck, eine bequeme und jederzeit leicht zugängliche Uebersicht der bestehenden Verträge zu gewähren. Das also leidet keinen Zweifel: gleich allen seinen Vorgängern und Nachfolgern hat der Schreiber zunächst ganz bestimmten praktischen Bedürfnissen gedient und dienen wollen.

Aber neben diesem Motive drängt sich, ihm unbewußt, noch ein anderes ein und giebt seinen Aufzeichnungen Leben und Farbe. Es ist eine drangvolle Zeit[4]. Vor einigen Jahren hat die Stadt den Zwang der

1. Nach dem 'Schichtbok', bei Scheller S. 25, wo dieser Doring fälschlich Tile genannt wird.
2. So 1360: s. Sudendorf III 74[16].
3. Man vergl. z. B. die Verhandlungen des Jahres 1384.
4. Näheres in den Beilagen 1 und 4—7.

altbegründeten Geschlechterherrschaft abgeworfen. Darüber selbst mit blutigem Unrecht und himmelschreiender Gewaltthat verschuldet, hat sie sich in den Schirm eines Herrn begeben, von dem, wenn je von einem, jenes Wort galt, mit welchem Kort Doring sein Leben beschlossen hatte. Denn Herzog Otto von Göttingen ist ein Herr nach dem Herzen des Adels. Mit den Gesellen vom Stern pflegt er seit ihren Anfängen arger Gemeinschaft, für die rebellischen Stiftsgenossen von Hildesheim hat er einen Krieg wider ihren Herrn geführt, jetzt ist er daran, mit Hilfe einer Mannschaft, von deren Lehenstreue auch seit einigen Jahren nicht viel mehr zu rühmen ist, sich im Lande Braunschweig festzusetzen. An diesem Unrecht gegen ihre eigentlichen Herren ist die Stadt stark betheiligt. Sie hat ihm dabei einen wesentlichen Dienst geleistet, einen Dienst der tief in ihren Seckel schneidet; auch fernerhin sucht sie getreulich mit Gut und Blut seine Gunst zu verdienen, und Ottos neuer Krieg mit Lüneburg giebt dazu überflüssige Gelegenheit. Wo nur der Herzog im Felde liegt, da sind mit ihm auch die von Braunschweig, der Arm seiner Feinde reicht bis an ihre Thore, schwer hat sie ihn zu empfinden. Aber all ihre Arbeit ist umsonst. Von Anbeginn hat Otto der getreuen Stadt wenig Rücksicht erzeigt, Recht bei ihm zu finden gegen die Unbilden seiner Ritterschaft war von jeher schwer, ja unmöglich; immerhin aber ist er der einzige, der ihren feindseligen Gelüsten noch einigermaßen Zaum und Zügel anzulegen weiß. Jetzt macht er seinen Frieden mit Lüneburg, und alsbald sieht die Stadt die Zahl ihrer Feinde sich verdoppeln. Denn in dem Maße wie er ihrer mehr und mehr entbehren zu können glaubt, nehmen nicht nur seine eigenen Gewaltthaten zu und die welche unter seinem Namen verübt werden: auch Anderen giebt er die Stadt nun preis. Der Augenblick ist gekommen, nach welchem auf den Schlössern und Edelhöfen des Landes längst ingrimmiges Verlangen war, brüderlich reicht sich nun die Mannschaft von hüben und drüben die Hand zum Verderben der Stadt, von deren noch ungesühnter Blutschuld jeder Frevel sein Recht hernimmt. So zum äußersten getrieben, zieht die Stadt einen andern Herrn zu sich. Sie verbindet sich mit dem Herzog in Lüneburg, im Einverständniß mit ihm hilft sie ihren rechten Junkern, Herzog Magnus' Söhnen, den Usurpator aus dem Lande jagen. Schon vorher ist sie mit den Vertriebenen ausgesöhnt, von den Hansen zu des Kaufmanns Recht wieder angenommen. Aber noch hat sie in schweren Kämpfen mit Otto selbst, mit seiner Partei im Lande, im Stifte Hildesheim, die alte Schuld zu büßen. Nochmals erfährt sie an ihren Pfandschlössern die ganze Untreue der „getreuen Hände", die seit der Fehde mit

den Bartenslebenern zwar nicht mehr unerhört ist, keineswegs aber ihren tiefeindringenden Stachel verloren hat. Und was schlimmer ist: unter böser Vormundschaft hat Herzog Friderich seine Schule gemacht, und wie sollte er auch nach Allem was ihm seine Jugend verdorben, der Stadt besondere Hulden tragen. Auch sein Regiment bringt ihr keine Ruhe, auch gegen ihn häufen sich Klagen auf Klagen, kaum daß er sie bei dem Landfrieden zulassen will, welchen er in Gemeinschaft mit den umsitzenden Herren zu Stande bringt. Und eben hat dieser eine Wendung zum Bessern nicht hereingeführt, nur in der Ferne gezeigt, so bricht der alte Streit zwischen den Herren zu Braunschweig und zu Lüneburg wieder aus. Wieder trägt die Stadt die schwerste Last des Krieges, sie vor allen ist es, welche dem welfischen Hause das Land Lüneburg wiedergewinnt. Aber „also bewies Herzog Friderich seinen fürstlichen Dank“[1]: wenig Tage nach der Entscheidungsschlacht bei Winsen verbindet er sich mit Herzog Otto und dessen hartnäckigsten Anhängern in der ausgesprochenen Absicht, der Stadt ihre wohlerworbene Beute wieder abzudringen!

Das die Verhängnisse, welche der Stimmung der Mitlebenden ihren Grundton gaben. Tagtäglich boten sie Gelegenheit, dem landläufigen Thema von der Treue der Herrschaft und der Mannschaft nachzusinnen, kein Punct, wo dem Bürger die Unzulänglichkeit seiner Kraft nicht aufs bitterste fühlbar wurde. In dieser Stimmung hat unser Schreiber über dem Gedenkbuch gesessen, sie ward ihm zum animus chronicandi. Zwar bricht nirgend seine Empörung gegen das Unerträgliche in energischem Ausdruck hervor: dazu, möchte man glauben, mangelt diesem Geschlechte zu sehr noch das sichere Bewußtsein des eignen guten Rechts[2]. Aber unverkennbar erfüllt ihn eine stille Bitterkeit, wie sie solchen zusteht, denen großes Unrecht mit noch größerem heimgezahlt wird. Deutlich erkennt man, wie in ihr jener Reichthum an Einzelheiten reflectirt, die für den Geschäftszweck mehr oder minder unwesentlich, dennoch aus erregtem Gemüthe sich ihm in die Feder drängen. Belebt er damit Namen und Zahlen seiner Schadensberichte, immer sind es solche Züge, welche den Feind in seiner Untreue, seiner Tücke, seiner Grausamkeit wirksam darstellen. Und in gleichem Sinne folgt er den Berichten der Rathssendboten über auswärtige Werbung. Auch davon haften bei ihm neben dem worauf es eigentlich ankommt, zahlreiche Eindrücke, an denen der unbewegte Geschäftsmann achtlos vorübergegangen wäre; er aber merkt

1. Heiml. Rechensch. II 3.
2. Wie viel selbstgewisser ist z. B. das Urtheil, mit welchem gelegentlich die Heiml. Rechensch., allerdings auch nach soviel größeren Erfolgen, diesen Dingen gegenüber Stellung nimmt.

sie an, weil die herrschende Stimmung ihre Nahrung und ihre Recht fertigung darin findet. Es wäre unmöglich, in jedem dieser Fälle di Grenzscheide zwischen dem geschäftlichen Interesse und dem persönliche des Schreibers ermitteln zu wollen. Einzelnes was uns den Eindruc individueller Wahrnehmung macht, wird vielleicht bei näherer Prüfun die praktische Absicht nicht verleugnen, beide Momente sind wohl auc nicht selten in einander geflossen[1]. Und nicht zu allen Zeiten zeigt de persönliche Antheil sich in gleicher Stärke wirksam, viele Berichte be schränken sich kühl und kurz auf das Nächstliegende, sie erwärmen sic gleichsam erst am Widerschein der anderen. Der Zwang des praktische Bedürfnisses läßt eine gleichmäßig fortlaufende Darstellung nicht auf kommen. Während von 1380 bis 1382 die Aufzeichnungen kaum au Tage unterbrochen werden, bringt ihrer das folgende Jahr nur fünf ode sechs, und ähnlich wechselt es öfters; selbst bei größter Ausführlichkei aber sind grade die bedeutsamsten Ereignisse und solche die ein beflissene Chronikant sich schwerlich hätte entgehen lassen, oft gar nicht erwähn oft nur nach ganz untergeordneten Gesichtspuncten, wie eben ein geschäf licher Anlaß es mit sich bringt[2]. Immerhin jedoch reicht das was wi so empfangen über das praktische Bedürfniß hinaus. Es ist ein glossi tes Tagebuch der Geschäfte, zugleich Registrum und Chronikon, und ma wird nicht irren, wenn man darin Urtheil und Empfindung womit di Nächstbetheiligten diese Dinge commentirten, einen Nachhall der öffen lichen Meinung und des Stadtgesprächs jener Tage zu vernehmen glaub

Es liegt auf der Hand, daß wie ihr Umfang so auch der eigenthüm liche Charakter dieser Aufzeichnungen aufs engste mit der Art und Weis ihrer Entstehung zusammenhangt. Nur indem der Verfasser sie ung hemmt durch Rückstände, unbekümmert um die Form und meist unte dem frischen Eindruck der ersten Meldung niederschrieb, konnte er di Unbefangenheit bewahren, so viel und so wenig und Alles so zu gebe wie er es thut. Schon dies aber, eins wie das andre, legt die Vermu thung nahe, daß hier nicht das Werk eines bestallten Schreibers vorlieg denn schwerlich überließ der Rath es einem Schreiber, die ab- und zu gehenden Kundschafter und Boten zu vernehmen, die zugetragenen Nach

1. Wenn z. B. Scheltworte gebucht werden, welche gegen Rath und Bürgerschaft fielen, so mag neben dem Verdrusse des Schreibers sehr wohl auch die Voraussicht auf den möglichen Fall einer Genugthuung dabei im Spiele sein.

2. So die Wiedergewinnung Wolfenbüttels durch Herzog Friderich, von der die späteren Chroniken eine sehr ausg bildete Ueberlieferung auf uns gebrac haben; die Eroberung von Vogtsdahlum von Twieflingen und Anderes. Daß d Schlacht bei Winsen auch nicht mit eins Worte Erwähnung geschieht, mag dar seinen Grund haben, daß der Urhe dieser Aufzeichnungen kurz darauf abgi

richten nach Gutdünken zu concipiren. Dazu dann der Umstand, daß dieselbe Hand nur noch in einem der übrigen Stadtbücher und auch da nur noch ein Mal begegnet[1], was ohne Beispiel und fast unerklärlich wäre, wenn sie einem der Stadtschreiber angehörte. Und endlich: wie in diesen Aufzeichnungen hie und dort des „Schreibers" Erwähnung geschieht, redet Niemand von sich oder von Seinesgleichen; schon an diesen Stellen und gleich deutlich an verschiedenen andern identificirt der Autor sich mit dem Rathe[2]. Demnach werden diese Aufzeichnungen von einem Rathsgenossen herrühren, der aus Neigung oder vermöge einer Amtspflicht sich ihrer annahm. Sonst dienten zu solchen Notizen der Rathsämter die tabulae Consulum[3]; in diesem Falle sind anstatt der Wachstafeln, welche so massenhafte und in so rascher Folge zuströmende Nachrichten nicht mehr faßten, die Gedenkbücher selbst verwandt. Näheres über den Autor ans Licht zu bringen, ist vielleicht einem glücklichen Funde vorbehalten. Das aber wird schon jetzt ohne Willkühr als Thatsache zu setzen sein, daß das „Fehdebuch" seinen Ursprung in dem Kreise genommen hat, dessen Ueberlebende zwei Jahrzehnte nachher dieselben Zustände von einer andern Seite, kunstvoller und vollständiger in der Heimlichen Rechenschaft darzustellen unternahmen.

Der Anspruch dieser Gedenkbücher, ihren Beitrag zu den Chroniken deutscher Städte zu liefern, beruht nicht auf willkührlich gesuchtem Grunde: wie in einer Chronik ist von jeher darin gelesen worden. Denn nicht ihr praktisches Interesse — dies war längst dahin — hat in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts den Leser angezogen, welchen uns seine Randbemerkungen darstellen, wie er in bewegter Seele die vergangenen Drangsale der Stadt betrachtet. Und noch forschte man nicht in unserm Sinne, als etwa zwei Menschenalter später ein Andrer das was seine Aufmerksamkeit erregte, durch häufige 'Nota' und andere Andeutungen seines Verständnisses auszeichnete[4]. Beide befriedigten sie in diesen Büchern den Trieb, dessen auch Henning Hagen bei Abfassung seiner Stadtchronik von Helmstedt gedachte[5]. Den Inhalt der besiegelten Briefe

1. 1377 im gleichzeitigen Copialbuche Bl. 5: 'Desse hebben deme Rade loved van des greven weghen van Tzeghenhaghen, eft id to dem erghesten ghinge, nu to pinxsten vord over eyn jar' — inmitten der Urkunden dieses Buches eine auffallend fremdartige Eintragung, welche man eher in den Gedenkbüchern suchte.

2. Z. B. 'Johanses uses scriveres meyer' 1378 Nov. 19; 'dat we usen scriver senden' 1381 Juni 19. — 'Alse we bericht sin' öfter; 'do bedingede we'; 'do sede us use here'; 'in aller disser wize heft us use here webder loved' 1381 Mai 30.

3. Vgl. oben S. 12 Note 2.

4. Ersterer z. B. 1381 Juli 7, 1382 Aug. 25; der Andere häufiger besonders im ersten Gedenkbuche.

5. 'Dut boek is genant der Staed

des Rathes, der Aelterleute und aller Gilden in kurzen Auszügen zusammenreihend, sollte auch diese zunächst dem Rathe sein Amt erleichtern; zu gleicher Zeit aber war des Verfassers Meinung, ein Buch zu liefern, „darin man sich beschauen und bespiegeln mag gleichwie in einer Chroniken".

Die zunächst folgenden Mittheilungen beschränken sich auf die Jahre 1377 — 1388. Was die Gedenkbücher sonst noch an chronikalischem Stoffe darbieten, ist ohne jeden organischen Zusammenhang und wird, soweit es nicht in den Beilagen zur Verwendung kommt, dem Urkundenbuche zuzuweisen sein. Innerhalb der hier gesetzten Grenzen hingegen hat die Auswahl auf eine gewisse Freiheit der Bewegung nicht verzichten können. Wo es der Zusammenhang zu fordern, oder wo von ihnen ein erwünschtes Licht auf andere Nachrichten zu fallen schien, sind auch die Eintragungen der anderen Schreiber jener Zeit und hin und wider selbst solche hereingezogen, denen für sich allein die Merkmale des Chronikalischen nicht zuzuerkennen wären: jedenfalls werden sie an ihrem Platze in der Reihe ungezwungener und unvorgreiflicher dienen, als etwa in den Noten. Daß einige Briefe, welche sich mit Berichten unlöslich verwoben zeigten, nicht gewaltsam ausgeschlossen wurden, wird um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als ja auch in echten Chronikenwerken solche Einschiebsel keineswegs selten sind.

Was somit die nachfolgenden Blätter darbieten, giebt über einige wichtige Wendepuncte in der Geschichte des Landes und der Stadt Braunschweig mehrfach neue Aufschlüsse. In der Fülle seines Details veranschaulicht es Sitte und Unsitte des Fehdewesens jener Tage, an den Kriegsnöthen der einen Stadt exemplificirt es zugleich die ganze Summe wirthschaftlicher und rechtlicher Ungeheuerlichkeiten, welche der herrschende Zustand in seinem Gefolge hatte: der „tägliche Krieg", wie ihn ein technisch gewordener Ausdruck mit schneidender Unbefangenheit bezeichnet. Doppelt lehrreich werden in diesem Zusammenhange eine nicht unerhebliche Zahl von Nachrichten über die Anfänge des sächsischen Landfriedens und des großen Bundes der Sachsenstädte. Ein besondrer Werth des „Fehdebuchs" aber liegt darin, daß es Näheres über manche Begebenheit beibringt, deren die Heimliche Rechenschaft nur andeutungsweise gedenkt, sofern sie nämlich mit der Finanznoth Braunschweigs zusammenhing. So vielfältiger Nutzen mag es vollends rechtfertigen, daß ihm an dieser Stelle ein Platz eingeräumt wurde.

Croneke to Helmstede, unde is ghemaket uth veelen beseggelden breven, alze des Rades, der Alderlude unde aller ghilde to Helmstede'. Die Originalhs. ist mir zur Benutzung von dem Magistrate zu Helmstedt gütigst mitgetheilt worden.

II 136'. lxxvij° do nam uſe here hertoge Ernſt[1] to Hotſlem Tylen van Odenum, der Stepelſchen meyer van Detten, dem ſpetale to ſunte Tomaſe[2] unde anderen uſen borgeren unde den óren xlij rinderhovede. to Odenum viij kohe. to Hachem xj kohe[3].

Ok nam he unde her Dyderik van Walmeden[4] Hermene van Peyne unde Hermene Cord Stapels knechte gheit, dar ſe noch van vermiſſen vij marck unde j ferding. Ok vengh ſe her Diderick unde vengh mid ón Otten van Caſle unde Reynerde. de moſten ſweren to Dalem uppe den ſwinekoven[5].

I 33. Anno domini m° ccc° lxxvij° in die nativitatis beati Johannis baptiſte. De Rad het ghedeghedinghet mit hertoghen Ernſte von Brunswich uſem leven gnedighen heren alſo, dat de Rat eme gheven ſchal drehundert lodeghe mark mit alſodaneme underſchede, dat de Rat de vorbenomeden drehundert mark under ſek hebben ſchal ver jar umme, unde ſchal uſeme vorbenomeden heren hertoghen Ernſte jo des jares drittich lodeghe mark to tincze gheven uppe de drehundert. wenne aver de ver Jun. 24.

2—10 unter den Aufzeichnungen des J. 1378 eingeſchaltet: ſ. die Anm. zu S. 28 [10]. 4. 'rinderhovede': 'riberhovede'. 9. 'unde' fehlt. 11 ff. erſte Aufzeichnung des bis 1380 zu verfolgenden ältern Schreibers.

1. Herzog Magnus' Bruder. 1374, etwa vier Wochen nach dem Losbruch des Aufſtandes, hatte der neue Rath ihn eingeholt. Damals waren ihm die Zugeſtändniſſe gemacht, welche die Nachricht vom 24. Juni erwähnt. Nachdem aber Herzog Otto für das neue Regiment gewonnen war, wurde Ernſt in der Stadt als beſeitigt angeſehn und jener Vertrag ihm nicht gehalten. Näheres Beil. 5.

2. Dürre 591.

3. Hötzum nordöſtl., Dettum, Ahlum, Hachum öſtl. von Wolfenbüttel.

4. S. Beil. 5.

5. Sie mußten ſchwören, ſich in Dalem zur Haft auf dem Schweineſtalle einzufinden. Vielleicht lag dieſer Zumuthung eine Art grimmigen Humors zu Grunde, vielleicht auch die Abſicht, den Gefangenen das Wiederkommen möglichſt zu verleiden und ſo die Zahlung des Löſegeldes zu beſchleunigen. — Der Schauplatz ſowohl der zuvor gemeldeten Ueberfahrung als auch der vom 6. März 1378 nöthigt, an Vogtsdahlum, halbweges zwiſchen Schöppenſtedt und Schöningen zu denken. S. Beil. 80.

jar umme komen weren, welde denne uſe vorbenomede here de drehundert mark hebben, dat ſcholde he dem Rade en half jar vore verkundeghen laten, ſo ſcholde eme de Rat dat ghelt gheven. welde ok de Rat denne na den ver jaren des gheldes nicht leng under ſek hebben, dat ſcholde eme de Rat ok vore verkundeghen en half jar, unde ſcholde eme denne de dre- hundert mark betalen. unde diſſe vorbenomeden drittich mark de eme de Rat diſſe ver jar umme ghift in tinczes wiſe, de ſchal me utgheven veftein mark to winachten unde veftein mark to middenſomere. Hir up het uſe vorbenomede here hertoghe Ernſt unde de Rat ene ghanzcze vruntlike ſone ghelovet, alſo dat uſe vorbenomede here deme Rade den bref wedder ant- worden ſchal, dar de veyde umme uppeſtan was. unde in der ſone ſchullet bedeghedinget weſen alle de de von beyden halven to der veyde komen weren. unde uſe vorbenomede here ſchal os vordeghedinghen to alle uſen noden, wůr he dat vermach, alſe he truwelikeſt kan[1].

Diſſe vorſcrevenen deghedinghe, dar de Rat diſſe vorſcrevenen dre- hundert lodeghe mark umme utghift, de ſint ghedeghedinghet dor enes breves willen den uſe vorbenomede here hertoghe Ernſt hadde unde do deme Rade wedder antwordede, dar eme inne beſeghelt was, dat eme de Rat Scheninghe hůs unde ſtat mit alle deme dat dar to hort unde Wul- ferbutle dat ſlot antworten ſcholden[2].

lxxvij°. Lodewich van Tzampleve. ſine hulpere Drucketunne, Knop unde junge Stacge. Lodewich van Tzampleve deme ward ghebracht uppe ſin ſlod to Tzampleve[3] lutteke Jacop eyn beckenwerchte uſe borger. unde Lodewich ne wolde one os umme uſen willen nicht los gheven, ſunder he ſtervede one in deme thorne.

Ok ſchindede he uſes heren ſtrate, unde beheld uſen borgeren vij ſtucke kopperes vore.

Spyker to Voghelſtorpe[4] de verreyt Kremlinges langhe lakene.

De van Oberghe in Ovesfelde[5] nemen os lxxviij ackerperde

15 ff. mit ſchwärzerer Dinte von derſelben Hand nachgetragen. 22. 'Lodewich — thorne' (3. 25) durchſtrichen. 23. 'lutteke — beckenwerchte': 'lutteken J. eynen beckenwerchten'.

1. Bis hieher faſt wörtlich der Ur- kunde Herzog Ernſts entnommen, welche im gleichzeitigen Copialbuche erhalten iſt.

2. S. Beil. 5 und 8 g u. l.

3. Sambleben nördl. von Schöppen- ſtedt.

4. Vogelsdorf weſtl. von Heſſen im Stift Halberſtadt.

5. Oebisfelde 2 Meil. öſtl. von Vors- felde. Die v. Oberge, 1373 unter der märkiſchen Mannſchaft aufgeführt (Rie- del Cod. dipl. 2. Hauptth. III 5) tru- gen dies Schloß vom Erzſtift Magdeburg zu Lehen, waren damit aber 1370 in Herzog Magnus' Dienſt getreten. Su- bend. IV 17.

unde ſloyghen Düsmanne dot bynnen velichept lxxvij° vor Dibbeſtorpe[1].

lxxvij°. Ludeleſ van Eſtorpe. Rotger van Elſe. Otraven unde Jan van Bervelde[2]. To Watnebutle nemen ſe c unde v ſcap unde to Volkingerode, unde xij koye. Des held de Rad enen dach tighen ſe by Herkesbutle[3]. dar loveden ſe, ſe welden de koye wedder dün, unde ſcolden iij ſtige ſcap wedder gheven vor Micheles: mer en were one nicht geworden. umme de anderen ſcap wolden ſe ſek ſcheyden laten. Des en helden ſe nicht.

Ok hebben ſe geheget Bertram Bokele, Luttenum, Eykesberge[4], Werneken Went, Weſſeken van Hillerdeſe unde öre ſelſcap, dar ſe dat land crucewis geſchindet hebbet.

1378.

II 136'. lxxviij° vor der vaſten. Balch unde Tydeke Brückowe nemen uppes Februar. dem Morsleve[5] wolde Hinrike Kremlinge unde Hennighe van Tyde xxx mark an croſſen.

In deme vaſtelavende ſchindede Naghel[6] in deme Aſſeborgher richte[7] März 2. Siverde eynen ſcolere, Clawes om van Urde, unde nam öme viij croſſen, ſin meſt unde al ſine teringe.

lxxviij in der vaſten do nemen ſe Velſtiddes meyere to Velſtidde[8] ver perde. der gaf Ludeleſ van Eſtorpe j wedder. Dit deden Lydenkumber, Dordenbuſch, Hermeken van Meyborch, Bochtendorpe, Brendeke Ecgerdes unde ere ſellen, van Meynerſe unde dar wedder tö.

1. 'Düsmanne': 'Cosmanne'. Daß dies falſch iſt, zeigen die Note 1 angegebenen Stellen. 10. 'geheget' fehlt. 20. 'ſe' fehlt.

1. Dibbesdorf nordöſtl. von Braunſchweig; vgl. unten zu Ende des J. 1378. Anlaß und Zuſammenhang dieſer Ueberfahrung erhellt aus einem der 1381 aufgeſtellten Klagepuncte gegen die v. Veltheim. S. daſ. kurz nach dem 18. März.

2. Auf dem lüneburgſchen Schloſſe Meinerſen, 5 Stunden nordweſtl. von Braunſchweig. Subend. IV 184.

3. Watenbüttel und Völkenrode nordweſtl. von Braunſchweig; nordöſtl. von erſterem Harzbüttel.

4. „Luttelum und Eylberch", lüneburgſche Söldner, reiten damals in Celle ab und zu. Subend. V 149 8.

5. Moorsleben öſtl. von Helmſtedt an der Straße nach Magdeburg.

6. 'Dit ſint de de Nagel ghemeldet heft unde ſprak, dat ſe des landes deve weren dat wolde he uppe ſine ſele nemen. To dem erſten ..... unde Naghel' ꝛc. c. 1370. Lib. proscr. 63'.

7. Das Gericht zur Aſſeburg, ſüdöſtl. von Wolfenbüttel um die Aſſe her. Haſſel u. Bege, Beſchr. der Fürſtenth. Wolfenb. u. Blankenb. I 381.

8. Ballſtedt ſüdweſtl. von Braunſchweig.

lxxviij in der vaſten. Ludeleſ van Linde unde Borchert van Saldere Borcherdes ſone[1] hebben Ingeleves unde Rebenes meyer ſcaden dan an rove xx mark. unde mordeden Alberte van Ingeleve unde ſinen ſonen Rebenes meyer. dit ſcach to Ingeleve[2]. Breſtregher de ſlöch ſe dot.

Dux Erneſtus[3]. her Diderick van Walmeden. Zůzemeden. Jan van Ampleve. Hermen Jerkſem. lxxviij° des erſten ſunnavendes in der vaſten ſchindede uſe here hertoghe Ernſt Hennighe Horneborghe twiſchen Helmeſtede unde Sublinge[4] unde nemen öme xvj ekeſche laken, de weren wol lxiiij lodige mark wert, alſo gůd weren ſe. März 6.

Van Horneborghes wande dat hertoge Ernſt nam dar ward hern Diderke van Walmeden af vif ekeſche laken unde vif perde, alſe he os ſulven enboden heft in ſynem breve de hir an gheneyet is[5].

Ok heft Hermen van Jerkſem[6] der ſulven lakene eyn deyl ghekoft, alſe de Rad bericht is.

Ok hadde Jan van Ampleve[7] dar mede ſin bröddede gheſinde, Bertelde Daldorp unde Boſſeke Stroſack. Diſſes heft Jan bekant tyghen uſes heren[8] voghet Ernſte van Doteſem.

2. 'Borcherdes' Correctur des urſprünglichen 'hern Hermens'. 4. 'Breſtregher — dot' nachgetragen. 6. 'des — vaſten' ſpätere Correctur des urſprünglichen 'in der vaſten', was jedoch nicht ausgeſtrichen iſt. 10. Es folgt zunächſt die hier S. 29 [10] ff. abgedruckte Aufzeichnung; hierauf die S. 25 [1] ff. wiedergegebene. 'dar': 'dat'. 13—14 durchſtrichen mit der Notiz 'de heft ſek bericht'.

1. Daß Borcherd und ſeine Helfer ſowohl auf Lichtenberg ſüdweſtl. von Wolfenbüttel (vgl. Beil. 8 e), als auch im Stift Hildesheim gehauſt wurden, zeigen die Nachrichten vom 1. Juli und 1. November 1381 und die vom 25. Auguſt 1382. — Ludeleſ v. Linde iſt wahrſcheinlich der eine von den Söhnen 'hern Cordes des roveres', welche 1384 unter anderen Erbberechtigten auf Güter zu Nette im Ammergau Verzicht leiſteten. Vogell Geſch. der Grafen von Schwichelbt S. 47 der Urk.

2. Ingeleben ſüdweſtl. von Schöningen.

3. S. Beilage 5.

4. Süpplingen halbweges zwiſchen Königslutter und Helmſtedt.

5. Es heißt darin in Betreff dieſes Vorfalls: 'Ok is my gheſecht, gy vordenken my unde myne knechte umme dy ſchicht dy dem von Helmeſtede gheſchin is. des wetet, dat ik dar worwißop (!) ůnſchůldych an byn unde myne knechtte. wanne ik hadde Hanze Meyzen twene knechtte gheleghen ane vorſate, unde ik noch myne knechtte hebben dar del noch büttyghe von ghenomen. Wanne myk dy von Helmſtede dar umme ſchuldeghen, zo wolde ik en dar to antwerden alzo wele ik en plichttig were. Nů is my gheſegt, gy willen hindern wem dar wat von gheworden ſy. Des hadde my Hans Meyze ghegheven wyf perde vor wyre mark. di bod ik den Helmſtedeßen vor dat ſilve ghelt. nů leten ſe myk de perde by nacht nemen. Ok gaf hi myk wyf ekeße důk vor twene unde ſeventych ſchepel roghen. dy wolde ik ok dar vor wedder důn wes ſy hord hedden. Scholde ik edder myne knechtte vor juk edder vor den jůven en ghewar hebben, dat enbedet myk. dat ſoghet jů wol. Enes antwerdes bidde ik, dar ik my na richtten mach'.

6. Nach Herzog Friderichs Regiſtrum in Esbeck und Schöningen begütert. Subend. VI 61 [20].

7. Zu Ambleben, nordweſtl. von Vogtsdahlum. Subend. V 259.

8. Herzog Ottos.

Of is os to wettene worden: Hennigh van Wobeke ſin dare dre laken af geworden. Hermene van Jerkſem worden iiij lakene vor j henxſt. de worden draghen in Henninges hof van Wobeke[1], alſe Henninges bref utwiſt[2].

Diſſe nemen Rebenes unde Horneborges wand. her Tedelef van Walmeden unde twe ſine knechte. Lodewich van Linde[3] unde ſine knechte. Tileke Degherken her Diderkes knecht. Hans Meze[4] unde ſine knechte. Daldorp. Boſſeke Stroſack. Suſemede. Cord ſin knecht. Rolef van Belſtede[5].

Suzemede heft willen maket umme xx mark van den ſulven laken uppe ſunte Johannes dach. of ſwôr he unde lovede uſem heren hertoge Otten unde os eyne rechte orveyde, unde uſes heren hertogen, des landes unde uſe vyent numbermer to werden, unde ore beſte to wettene de wyle he levede. unde uſes heren voghede ſcal he geven x mark. de xxx mark ſwôr he of to gevende nu uppe middenſommer. alle diſſe ſtucke ſwôr he to holdene ſunder yengerleye argeliſt. Dit ſcach des anderen ſondaghes in der vaſten vor Bansleve[6]. dar was by van uſes heren wegen Ernſt van Doteſem. van des Rades wegene Tyle Weſtval, Ludelef Reben, Hans Grotejan unde Clawes Brabere[7]. März 14.

Diſſes eydes is he meynedich worden.

II 136. lxxviij° in der vaſten poſt Invocavit. Hans Holtwech, Albert Hovet, Bertelt Bodenrot, Harnyd van Wreſtede: diſſe hebben enfecht umme der van Oberge willen[8]. März 7.

II 136'. feria v ante Oculi des avendes was Storre, Bochtendorp[9], Hermeken Meyborch[10], Dordewant to Brendeken hus to Lawerdesbutle. unde März 19.

1. 'Of — geworden' (3. 2) durchſtrichen mit der Notiz 'voluit jurare'. 2—4 nachgetragen, dann durchſtrichen und mit der Notiz verſehen 'de berichtede ſek'. 8. 'Suſemede — Belſtede' (3. 9) nachgetragen. 20. 'Diſſes — worden' nachgetragen.

1. Wohl zu Wobeck, öſtl. von Vogtsbahlum.

2. Dieſer Brief iſt nicht mehr vorhanden.

3. Die Brüder Jan und Lodewich, Herrn Kordes Söhne, ließen 1384 dem Domcapitel in Hildesheim Güter in Nette auf; vgl. S. 28 Note 1. Außerdem war nach Herzog Friderichs Regiſtrum erſterer zu Engelnſtedt weſtl. von Wolfenbüttel, beide zu Adenſtedt und Bülten ſüdweſtl. von Peine begütert. Sudend. VI 62[12]. Unter ihren Vettern wird 1384 Lodewich v. Sampleve (vgl. S. 26[21]) genannt.

4. S. Beil. 5.

5. Einer der 1374 ausgetriebenen Rathsgenoſſen. S. Beil. 4.

6. Bansleben weſtl. von Schöppenſtedt, der v. Weverlinge feſtes Haus. S. 1380 Apr. 10.

7. Sämmtlich neu im Rathe.

8. Vgl. S. 26[29].

9. Lüneburgſcher Söldner. Sudend. V 149[4].

10. In der Folge auch zu Borsfelde,

Plöchman Brendeken knecht halde one ſpiſe avent unde morgen tör Brüge[1]. Des morgens vengen de ſulven vere Eykenrode uſen borgere.

Apr. 18. lxxviij poſt paſce do nam Rolef van Garſenbutle unde Ludeke hern Boldewines knecht van Guſtidde iiij perde to Lende[2] jungen unde oldes Cordes Stapels meyere unde Hinrike Weyhuſche, unde vengen des meyers knecht, van Wenthuſen[3] unde dar wedder tö.

Se gheven ſe wedder umme des Rades willen.

Ludelef van Eſtorpe. Rotger van Elſe. Otraven unde Jan van Berdelde. lxxviij° ſabbato in dem herveſte vor der Brügge do ward alle dingh redelos umme oſſen, waghen unde perde. unde de Rad ſcolde unſen borgeren diſſe vorſcrevene vêname[4] wedder dön.

Spt. 29. lxxviij ante Michahelis do bernden Frederik van Ampleve[5], Papotte[6] unde ore hulpere Hinrike Doringe unde der Ghuſtiddeſchen dochter in dem dorpe to Bywende[7] unde ſcadeden den uſen wol xx mark.

Ok nemen de van Ampleve to Volſem[8] uſer vrowen des ſpettales meyer iiij perde.

Oct. 28. lxxviij° ante Symonis et Jude do nam Frederik van Ampleve unde ſin knecht Ganderſem unde Hömot ver perde uſer vrowen meyere des ſpettales zu Hedebere[9].

3. 'Ludeke': 'Ludeken'. 7. 'Se — willen' wurde ſpäter hinzugefügt und darauf der Abſatz durchſtrichen. 8. Ueberſchrift der betreffenden Aufzeichnung von 1377, auf welche dieſer Zuſatz unmittelbar folgt. 12. An die unmittelbar vorher zum zweiten Male eingetragene Nachricht vom 10. November 1373 (Beil. 3) anknüpfend beginnt in der Hſ. dieſer Satz: 'Ok bernden' ꝛc. 13. 'unde' fehlt. 14. 'ſcadeden': 'ſcaden'. 18. 'Ganderſem': 'Stind, Ganderſem', erſteres durchſtrichen.

auf der Wolfsburg und zu Weſerlingen gehauſt; vgl. 1380 März 3, 1381 Mai 5, 1383 Jan. 19 und Aug. 24.

1. Neubrück an der Oker, 3 Meilen nördl. von Braunſchweig; hier ſaßen die v. Marnholte. Subend. I 342, V 175 34. Südlich von da, bei Walle an der Schunter, lag das jetzt untergegangene 'Lawerdesbutle'.

2. Leinde ſüdweſtl. von Wolfenbüttel am Oberwalde.

3. Wendhauſen, lüneburgſches Schloß 3 Stunden nordöſtl. von Braunſchweig, unweit der Straße nach Vorsfelde. Vgl. Subend. V Einl. 84.

4. S. 27 3; vgl. oben die Anm. zu Zeile 8.

5. Wohl von Ambleben aus: ſ. 1380 kurz vor Oct. 7. Auch an Jerxheim wird er Antheil gehabt haben: Subend. III 61.

6. Einer der in den Kämpfen der nächſten Jahre am häufigſten genannten Feinde Braunſchweigs. Er hieß eigentlich Otto Bretzeke (Breske), ſeine Frau ſtammte aus dem alten Rathsgeſchlechte der Kerkhove und hatte ihm Rechte am Zehnten zu Neindorf bei Schöppenſtedt zugebracht, auf die er am 15. Juni 1385 verzichtete. Orig. im StA. Im Schilde führte er drei von den Ecken ausgehende in der Mitte ſich kreuzende ſchlichte Stäbe.

7. Groß- oder Klein-Biewende ſüdöſtl. von Wolfenbüttel.

8. Volzum nordöſtl. von Wolfenb.

9. Des Spitales U. L. Frau bei der Langen Brücke in Braunſchweig. Dürre 580. Hedeper ſüdöſtl. von Wolfenbüttel.

Dar vore halp rode Otte, Werneke Pröle, Tyleke Stock uſen meyeren to Hedebere ſwin nemen, unde ne wolden ore antal nicht los gheven.

Ok halp darvore Ghanderſem Adenbuttele[1] bernen unde uſe landwere[2] intredden.

Deſſe nemen die ſcap to Rüdem[3]: Luttenum. Werneke Went. Bochtendorpe. Dordewant. Huner van Bertensleve[4]. Eycberch. Bertram Bökel.

Ok hebben ſe de ſtrate ſchint oſten, weſten, ſuden unde norden, unde mordbrant.

Luttenum unde Eykesberch verdingeden Rebens meyer to Lawerdesbutle hynnen der heren vrede[5]. dat dingede nam Fricke van Hillerdeſe up, unde de heghet ſe, alſe we berichtet ſin.

Vedderke heft in dem Sutholte[6] pelegrime ſchint unde heft ghemordbrand unde wol hundert ſtund uppe der herſcop ſtrate ſchint.

lxxviij° ſabbato ante Martini do ſchindeden diſſe in dem dorpe to Morsleve Claweſe Lodewiges xiiij rinſche laken, Ecgerde Soldes j ſadgroyne langh laken, van Bardorpe[7] unde dar weder tō: Hermen Windolt. Rolef van Garsnebutle Janes ſone. Onneke Bodenrot. Olrick van Brunarſten. Tileke unde Bertelt van Hertbeke. Wendlender. Otteke van Segerde. Rodolf van Kantze. Ok is Kaghe dar mede betichteghet[8]. Nov. 6.

3. Urſprünglich 'unde trede uſe land'; dann iſt nachgetragen: 'were intredden', ohne daß das nun überflüſſige 'trede' ausgeſtrichen worden. 10—12 mit anderer Dinte zwiſchen den vorhergehenden und den nachfolgenden Abſatz eingeſchaltet. 20. Urſprünglich 'Kaghe unde Rolef v. Garsnebutle'; der zweite Name durchſtrichen.

1. Adenbüttel öſtl. von Neubrück.

2. Wall und Graben, welcher das Stadtgebiet, „die Viehtrift", einſchloß, als 'lantgraven' ſchon 1353 genannt. Gdb. I 8.

3. Rühme an der Schunter nördl. von Braunſchweig.

4. Von der Wolfsburg aus, weſtl. von Vorsfelde? vergl. 1385 Juli 17—25.

5. Es wird die Sühne vom 24. Oct. 1377 gemeint ſein, welche auch ſeitens des Landes Braunſchweig ſchwerlich ſtreng beobachtet wurde. Vgl. Subend. V Einl. 92.

6. In der Gegend von Dibbesdorf? Vgl. die beiden Nachrichten S. 26[29] und S. 34[17].

7. Vgl. S. 34[5] Note 5.

8. Unter Denen 'bede roven riden in dat ſtichte to Magdeborch' werden 1374 genannt 'beyde Brunertzen, beyde Wyndolde, Peter Hannes ſone van Hertbeke, Otte van Seggherde, langhe Bodenrode'. — Ein Windolt ſaß in demſelben Jahre auf Elbingerode (damals noch ein gräflich Hohnſteinſches Schloß, Delius Beitr. zur Geſch. des Amtes Elbing. 17 ff.) und hegte dort Feinde der Stadt. Gdb. I 61. — Otte v. Seggherde, 1380 Apr. 19. 'Grevinghes gheſinde', hatte nach Ausweis eines ſpätern Regiſtrums (Copialb. im Landesarch.) nicht unbedeutende Lehngüter in der Gegend zwiſchen Helmſtedt und Königslutter.

Nov. 9. lxxviij twey daghe vor Martini do ſchindede Huner van Bertensleve, Grambowe[1] unde ore hulpere. Der Praleberghe ſchen nemen ſe twiſchen Scheninge unde Helmeſtidde parchem unde krůde uppe xij lodige mark.

Nov. 15. Ok branden de van Ampleve feria ſecunda poſt Martini to Remlinge[2] Hermen Stevens unde Peperkelren meyere eyn berchvredebůw wol uppe xij mark unde nemen óme perde, koye unde ander gherede uppe x mark. ok venghen ſe den meyer unde ſtockeden unde blockeden óne. Dit deden ſe mid vorſate, wente ſe dar vóre kortliken nemen vj marck vor dat ſulve gůd tó lenware.

Nov. 16. Des dinſedages na Martini nemen ſe to Oſternbywende[3] uſer vrowen des ſpettales meyere vj perde j ſwin, unde ſcoten óne dor den kop. Vore nemen ſe óme viij koye vj ſwin. Diſſe meyer het Hodevick. Dar was mede Ghanderſem, Werneke Pröle, Tileke Stock.

Unde Werneke Pröle ſulfvefte ſchindede Johanſes uſes ſcriveres meyere van Kiſſenbrůge unde nemen ome j perd, ſine cledere unde toheuwen óme eyne hand.

Nov. 20. Na ghoddes bort duſent jar drehundert jar in deme achte unde ſeventegheſten jare des negheſten ſunavendes vor ſante Katherinen daghe berichte ſek de Rat mit den von Weverlinghe up dem hus in der Nygenſtad[4] umme alle ſchulde unde unwillen de twiſchen on unde deme Rade gheweſt was, alſo dat de Rat de von Weverlinghe los let der twintich mark de ſe deme Rade ghelovet hadden vor Suſemeden[5]. dar to ſchal de Rat vif mark gheven Ernſte von Dottzem von der von Weverlinghe weghene. Dar up ſchullet de von Weverlinghe entſetten alle dat ſe den bor-

1. Urſprünglich lautete dieſe Aufzeichnung: 'do ſchindede her Boldewin von Ghuſtidde, Rotgher ſin ſone, H. v. B., Cord Soltere, Hans Holtwech' ꝛc. Alle dieſe Namen bis auf H. v. B. ſind durchſtrichen; als Correctur ſteht unten 'Hůner von Bertensleve. Grambowe'. Daß dies die Meinung des Schreibers war, ergiebt ſich auch aus einer zweiten Aufzeichnung deſſelben Vorfalls Bl. 136, wo der gleiche Irrthum deutlicher berichtigt iſt. 5. 'de van Ampleve': in der Hſ., wo dieſe Eintragung unmittelbar unter der S. 30 [18] ff. abgedruckten ſteht, 'ſe'. 8. 'unde' fehlt. 13. 'het' fehlt. 'Dar — hand' (Z. 17) mit anderer Dinte nachgetragen. 18 ff. von der älteren Hand.

1. 'Den men Prigghenniſſere heb': 1380 April 5. Er gehörte dem gleichfalls doppelt benamten Geſchlechte im Lande Röbel weſtl. der Müritz an: vgl. Jahrb. des V. für Meklenb. Geſch. XIII 333. Als Helfer oder Diener der v. Velthem wird er in dem lüneburgſchen Schadensverzeichniſſe von 1377 Sudend. V 140[4] und öfter genannt.

2. Remlingen ſüdöſtl. von Wolfenbüttel.

3. Klein-Biewende; vgl. S. 30 Note 7.

4. Das neuſtädter Rathhaus war der gewöhnliche Verſammlungsort des Gemeinen Rathes.

5. Vgl. S. 29[10].

gheren von Brunswich unde oren meygeren mit unrechte beſat hebbet. unde wat ſe on unde oren meygeren ghenomen hebben, dat ſchullet ſe on weddergheven. unde weme ſe wat ſchuldich ſint von den borgheren to Brunswich, dene ſchullet ſe betalen. Dit hebben ghedeghedinget Jan Schengke der ſulven von Weverlinghe ôm unde Dyderick von Winningſtidde. unde von des Rades weghene Hincze von Ezbeke, Ludelef Reben, Tyle Weſtval unde Hans Grotejan[1].

Hir van is de Rat ſchuldich Ludelve Rebene unde Henninghe Horneborghe twintich lodeghe mark uppe deſſen negheſten tokomenden ſante Mertens dach, dar me der van Weverlinghe willen mide makede.

137'. Hinrick Bock. lxxviij in vigilia beate Katerine virginis do nam Nov. 24.
Hinrick Bock unde des voghedes geſellen to Peyne[2] tô Edzenrode[3] Olrike Weybuſche ij koye.

Do ſulves nemen ſe to Eykhorſt[4] deme ſpettale wol by xl ſwinen alſe gud alſe xvj mark.

Ok nam Hinrick Bock vor der brûcghe to Bechelde[5] uppe der ſulven reyſe xxvij ſwin. der beheylt he iij.

De kemerere to Peyne. De kemerere voghet to Peyne nam to Solde[6] uſen borgheren ore ſcap.

De voghet to der Vynenborch[7] nam tô Blekenſtidde[8] Bertelde Oſterrode lv ſcap, Sultemanne xxiij, Nebermeyere xlvj, Goddenſtidde iiij, Johan Albrecht viij, der Dalenſcen ix, Rüttere ix.

De marſcalk unde Grove. De marſcalk nam to Lydinge[9] Hanſe Gröpere xxvij ſcap, ij perde, an brande iiij mark, unde Rôvere ij koy, ij mark an brande. Dit mordbrande Gröve unde ſin ſelſcop.

II 136. Wittekop, Bernd Witgherwere, Dalborp, junge Stacge, Werneke

8—10 mit anderer Dinte geſchrieben. 9. 'tokomenden': 'tokomenen'. 10. 'dach' fehlt. 14. 'alſe — mark' nachgetragen. 17. 'der — iij' nachgetragen. 18—25 mit Dinte und Feder der Nachträge Z. 14 u. 17. 26. 'B. Witgherwere' durchſtr. Daß dieſe Aufzeichnungen, welche in der Hſ. den S. 26[21—28] abgedruckten folgen, erſt 1378 gemacht ſind, iſt an der Dintefärbung zu erkennen und ergiebt ſich überdies aus der Nachricht Z. 3 u. 4 der folg. S.

1. Alle dieſe Namen werden in den Rathsregiſtern erſt ſeit dem Aufruhr angetroffen.
2. Hauptveſte des Stiftes Hildesheim gegen die Lande Braunſchweig und Lüneburg.
3. Eſſenrode nordöſtl. von Brſchw.
4. Eikhorſt ſüdweſtl. vom vorigen.
5. Weſtl. von Braunſchweig an der Straße nach Hildesheim.
6. Söhlde weſtl. von Wolfenbüttel.
7. Hildesheimſches Schloß nördl. von Harzburg an der Oker, unweit der Straße von Goslar nach Oſterwik. Vgl. Subend. III 221.
8. Bleckenſtedt, ſüdweſtl., und
9. Liedingen weſtl. von Braunſchweig unweit der hildesheimſchen Grenze.

Pröle[1], Knop, Bossete Stroſack, Ludeke Luddeke[2]: de hebben lange unde manghe tid uſes heren ſtrate geſchindet, ſunderken umme Rokele, Watten[3].

Bedderke unde Doring de ſchindeden twe pelegrime in deme Sůtholte[4], unde nemen one twe perde unde wundeden eynen.

Siwert van Marnholte to Bardorpe[5] ſcattede af der pelegrimen van Maſtracht[6] mer wenne lx mark. de hadden weſen tom Gholleme[7]. Rebeyn de greyp ſe. Arnt van Kolne unde ſchele Kolre verreden ſe, alſe we bericht ſin.

Ok nympt Siwerd van Marnholte Tylen Bunſen eyne marck gheldes to Dorne[8], des he ſines vaderes unde ſiner erven opene beſeghelde breve heft.

Ok nemen os Syverdes gheſinde to Dybbekeſtorpe Heynen Steffens x kohe, Balehorne üij kohe, dar ſin gheſinde mede was van Bardorpe unde dar weder tō. Dar was Papeſtorp mede.

Ok holt he deyenne tō Bardorpe bede lantſchinden unde roven oſten, weſten, zůden unde norden.

Junge is truwelos unde heft de uſe gheſchindet vor dem Sůtholte. unde mordeden Důsmannes ſone, unde nemen xxxvij perde. Dar was mede Hinrikes ſone van Oberghe[9].

1379.

Febr. 2. lxxix vor lechtmiſſen do dref Aſchwin van Saldere de waghen up tō Lechtenberge[10] unde nam Tylen Budel xij tunnen heringes unde Henninge Budel v. Hir was mede Jan van Saldere Berteldes ſone, Hermeken van der Gowiſche, Hening Otten knecht und der ſiner knechte Otten, Cord van Kniſtidde unde Aſchwens knechte, alſe we berichtet ſin.

7. 'Rebeyn de gr. ſe' durchſtrichen. 11. 'heft' fehlt. 14. 'Dar — mede' nachgetragen. 17. 'vor — Oberghe' (Z. 19) mit derſelben Feder wie der Zuſatz Z. 14 nachgetragen.

1. Identiſch mit dem 'Prone', welcher 1377 in dem lüneburgſchen Schadensverzeichniß als Diener der v. Velthem auf Giſhorn genannt wird. Sudend. V 137 20-42.

2. 'Lutteke Ludeke' 1381 im Soldbienſt des Herzogs von Lüneburg. Sudend. V 224 10.

3. Watzum ſüdl. von Schöppenſtedt unweit der Straße nach Heſſen; weiter ſüdlicher unmittelbar an dieſer Rocklum.

4. Vgl. S. 31 13.

5. Bahrdorf, lüneburgſches Schloß ſüdöſtl. von Vorsfelde, ſeit 1364 den v. Marnholte verpfändet. Sudend. III 163; vgl. IV 187.

6. Maſtricht.

7. Golm, Wallfahrtskapelle auf dem hohen Gollenberge bei Köslin in Pommern, wohin die Gläubigen ein wunderthätiges Marienbild zog. S. Büſching Geogr. des MA.; vgl. Mohnicke u. Zober Straſſ. Chron. I 208; Jahrb. des V. für Meklb. Geſch. X 380; Kratz, Städte der Prov. Pommern 72.

8. Döhren, ſüdl. von Bahrdorf.

9. Vgl. S. 26 29.

10. Vgl. S. 28 Note 1.

lxxix°. De van Ampleve, Lodewich van Tzampleve, de van Sowinge[1], Bosseke Scutte unde ore hulpere de hebben in dissem jare us unde usen borgeren to scaden gedan: ersten in einem vrede in der molen to Achem[2] uppe j^{c} mark. item to Dencte an brande[3], an rove uppe ij^{c} mark. to Sotterum uppe xl mark. to Symmenstidde uppe uppe ij^{c} mark, eynen dotgheslagen. to Remlinge uppe j^{c} mark. to beyden Bywende uppe ij^{c} mark. to Tymberen uppe lxx mark ane doden unde ane vangene, de se ovele vengen, sunderken usen borger Corde Callem dem se xl mark affcatteden. item to Callem uppe l mark ane doden. item to Hedebere uppe ij^{c} mark. to Zenstidde uppe xl mark. to Rokele uppe j^{c} mark. to beyden Winninghestidde[4] uppe iij^{c} mark.

To allem dissen scaden hebben here Gherdes ghesellen van Wedderden ghehulpen van Calvorde unde dar weder tó[5]. Sunderken hebben disse vorscrevene dorp ghemordbrand unde sin anlecger ghewest Brederik van Ampleve, Lodewich van Sampleve, de van Sowinge unde Bosse Schutte. De hadde pelegrime schindet, dar grep óne Cord van der Assebórch over unde ne richtede óne nicht. dar wart he vyent umme[6]. De van Weverlinge huset unde heghet óne[7] unde alle de dit land schindet.

II 135'. lxxix°. Hans Papestorp[8] behelt lutteken Mathiese in den hilghen,

2. 'usen': 'use'. 3. 'gedan' fehlt. 14. 'sin' fehlt. 16. 'óne' fehlt. 19 ff. von der ältern Hand. 'Papestorp': 'Papestor'.

1. Sie saßen auf einem festen Hause zu Bahrum an der Fuse südwestl. von Wolfenbüttel. Subend. V 253.

2. Achim südöstl. von Wolfenbüttel, die Mühle eine Pertinenz des Hauses Hornburg, welches Bischof Albrecht von Halberstadt am 14. Febr. 1378 dem Rathe von Braunschweig wieder verpfändet hatte. Vgl. Beil. 8 c.

3. Denkte und die weiterhin genannten Sottrum, Semmenstedt, Remlingen, Gr.- und Kl.-Biewende, Timmern, Kalme, Hedeper, Seinstedt und Rocklum liegen bis auf 3 Meilen südöstl. von Wolfenbüttel, zum Theil an der Straße nach Hessen.

4. Gr.- und Kl.-Winnigstedt südl. von Schöppenstedt.

5. Calvörde, Hauptort der braunschweigschen Enclave in der Mark, nordwestl. von Neuhaldensleben. Den v. Wederden war das Schloß daselbst 1369 bereits verpfändet. Subend. III 281 f.

6. Am 24. Febr. 1378 hatte Cord sammt seinen Brüdern und Gumprecht v. Wanzleve sich mit dem Rathe und Allen die dabei waren, als Henrik Twedorp gehindert ward, freundlich gesühnt. Or. im StA. Daß er 1381 in einem Dienst- oder Bundesverhältniß zur Stadt stand, erhellt aus der Nachricht unterm 3. März jenes Jahres. Nach einer Urk. im gleichzeitigen Copialb. waren ihm und Gumprecht 1383 die Asseburg und die Hornburg verpfändet, wie es scheint bereits längere Zeit. Bestand etwa eine dieser näheren Beziehungen schon 1379? Allerdings hat es nach der vorliegenden Stelle den Anschein, als habe der Rath besondere Förderung von Cord erwarten dürfen. Vergl. indessen das spätere Auftreten desselben.

7. Vgl. 1380 Apr. 10, S. 39 13.

8. Aus einem im südöstl. Braunschweig angesessenen und vormals mit den Herzögen vielfach verbundenen Geschlechte, er selbst auch 1381 von den Herzögen Friderich und Bernt als Landes-

jar umme komen weren, welde denne uſe vorbenomede here de drehundert mark hebben, dat ſcholde he dem Rade en half jar vore verkundeghen laten, ſo ſcholde eme de Rat dat ghelt gheven. welde ok de Rat denne na den ver jaren des gheldes nicht leng under ſek hebben, dat ſcholde eme de Rat ok vore verkundeghen en half jar, unde ſcholde eme denne de drehundert mark betalen. unde diſſe vorbenomeden drittich mark de eme de Rat diſſe ver jar umme ghift in tinczes wiſe, de ſchal me utgheven veftein mark to winachten unde veftein mark to middenſomere. Hir up het uſe vorbenomede here hertoghe Ernſt unde de Rat ene ghanzcze vruntlike ſone ghelovet, alſo dat uſe vorbenomede here deme Rade den bref wedder antworden ſchal, dar de veyde umme uppeſtan was. unde in der ſone ſchullet bedeghedinget weſen alle de de von beyden halven to der veyde komen weren. unde uſe vorbenomede here ſchal os vordeghedinghen to alle uſen noden, wůr he dat vermach, alſe he truweliker kan [1].

Diſſe vorſcrevenen deghedinghe, dar de Rat diſſe vorſcrevenen drehundert lodeghe mark umme utghift, de ſint ghedeghedinghet dor enes breves willen den uſe vorbenomede here hertoghe Ernſt hadde unde do deme Rade wedder antwordede, dar eme inne beſeghelt was, dat eme de Rat Scheninghe hůs unde ſtat mit alle deme dat dar to hort unde Wulferbutle dat ſlot antworten ſcholden [2].

lxxvij°. Lodewich van Tzampleve. ſine hulpere Drucketunne, Knop unde junge Stacge. Lodewich van Tzampleve deme ward ghebracht uppe ſin ſlod to Tzampleve [3] lutteke Jacop eyn beckenwerchte uſe borger. unde Lodewich ne wolde one os umme uſen willen nicht los gheven, ſunder he ſtervede one in deme thorne.

Ok ſchindede he uſes heren ſtrate, unde beheld uſen borgeren vij ſtucke kopperes vore.

Spyker to Voghelſtorpe [4] de verreyt Kremlinges langhe lakene.

De van Oberghe in Ovesfelde [5] nemen os lxxviij ackerperde

15 ff. mit ſchwärzerer Dinte von derſelben Hand nachgetragen. 22. 'Lodewich — thorne' (3. 25) durchſtrichen. 23. 'lutteke — beckenwerchte': 'lutteken J. eynen beckenwerchten'.

1. Bis hieher faſt wörtlich der Urkunde Herzog Ernſts entnommen, welche im gleichzeitigen Copialbuche erhalten iſt.

2. S. Beil. 5 und 8 g u. l.

3. Sambleben nördl. von Schöppenſtedt.

4. Vogelsdorf weſtl. von Heſſen im Stift Halberſtadt.

5. Oebisfelde 2 Meil. öſtl. von Vorsfelde. Die v. Oberge, 1373 unter der märkiſchen Mannſchaft aufgeführt (Riedel Cod. dipl. 2. Hauptth. III 5) trugen dies Schloß vom Erzſtift Magdeburg zu Lehen, waren damit aber 1370 in Herzog Magnus' Dienſt getreten. Suchend. IV 17.

unde ſloyghen Dûsmanne dot bynnen velicheyt lxxviij° vor Dibbeſtorpe[1].

lxxviij°. Ludelef van Eſtorpe. Rotger van Elſe. Otraven unde Jan van Bervelde[2]. To Watnebutle nemen ſe c unde v ſcap unde to Volkingerode, unde xij koye. Des held de Rad enen dach tighen ſe by Herkesbutle[3]. dar loveden ſe, ſe welden de koye wedder dûn, unde ſcolden iij ſtige ſcap wedder gheven vor Micheles: mer en were one nicht geworden. umme de anderen ſcap wolden ſe ſek ſcheyden laten. Des en helden ſe nicht.

Ok hebben ſe geheget Bertram Bokele, Luttenum, Eykesberge[4], Werneken Went, Weſſeken van Hillerdeſe unde ôre ſelſcap, dar ſe dat land crucewis geſchindet hebbet.

1378.

136'. lxxviij° vor der vaſten. Balch unde Tydeke Brûckowe nemen uppe dem Morsleve[5] wolde Hinrike Kremlinge unde Hennighe van Tyde xxx mark an croſſen. Februar.

In deme vaſtelavende ſchindede Naghel[6] in deme Aſſeborgher richte[7] Siverde eynen ſcolere, Clawes om van Ûrde, unde nam ôme viij croſſen, ſin meſt unde al ſine teringe. März 2.

lxxviij in der vaſten do nemen ſe Velſtiddes meyere to Velſtidde[8] ver perde. der gaf Ludelef van Eſtorpe j wedder. Dit deden Lydenkumber, Dordenbuſch, Hermeken van Meyborch, Bochtendorpe, Brendeke Ecgerdes unde ere ſellen, van Meynerſe unde dar wedder tô.

1. 'Dûsmanne': 'Cosmanne'. Daß dies falſch iſt, zeigen die Note 1 angegebenen Stellen. 10. 'geheget' fehlt. 20. 'ſe' fehlt.

1. Dibbesdorf nordöſtl. von Braunſchweig; vgl. unten zu Ende des J. 1378. Anlaß und Zuſammenhang dieſer Ueberfahrung erhellt aus einem der 1381 aufgeſtellten Klagepuncte gegen die v. Velthem. S. daſ. kurz nach dem 18. März.

2. Auf dem lüneburgſchen Schloſſe Meinerſen, 5 Stunden nordweſtl. von Braunſchweig. Subend. IV 184.

3. Watenbüttel und Völkenrode nordweſtl. von Braunſchweig; nordöſtl. von erſterem Harzbüttel.

4. „Luttelum und Eykberch", lüneburgſche Söldner, reiten damals in Celle ab und zu. Subend. V 149 8.

5. Moorsleben öſtl. von Helmſtedt an der Straße nach Magdeburg.

6. 'Dit ſint de de Nagel ghemeldet heſt unde ſprak, dat ſe des landes deve weren dat wolde he uppe ſine ſele nemen. To dem erſten ..... unde Naghel' ꝛc. c. 1370. Lib. proscr. 63'.

7. Das Gericht zur Aſſeburg, ſüdöſtl. von Wolfenbüttel um die Aſſe her. Haſſel u. Bege, Beſchr. der Fürſtenth. Wolfenb. u. Blankenb. I 381.

8. Ballſtedt ſüdweſtl. von Braunſchweig.

lxxviij in der vaſten. Ludeleſ van Linde unde Borchert van Saldere Borcherdes ſone[1] hebben Ingeleves unde Rebenes meyer ſcaden dan an rove xx mark. unde mordeden Alberte van Ingeleve unde ſinen ſonen Rebenes meyer. dit ſcach to Ingeleve[2]. Breſdregher de ſlöch ſe dot.

Dux Erneſtus[3]. her Diderick van Walmeden. Züzemeden. Jan
März 6. van Ampleve. Hermen Jerkſem. lxxviij° des erſten ſunnavendes in der vaſten ſchindede uſe here hertoghe Ernſt Hennighe Horneborghe twiſchen Helmeſtede unde Sublinge[4] unde nemen öme xvj ekeſche laken, de weren wol lxiiij lodige mark wert, alſo güd weren ſe.

Van Horneborghes wande dat hertoge Ernſt nam dar ward hern
Diderke van Walmeden af vif ekeſche laken unde vif perde, alſe he os ſulven enboden heft in ſynem breve de hir an gheneyet is[5].

Ok heft Hermen van Jerkſem[6] der ſulven lakene eyn deyl ghekoft, alſe de Rad bericht is.

Ok hadde Jan van Ampleve[7] dar mede ſin brödede gheſinde, Ber-
telde Dalborp unde Boſſeke Stroſack. Diſſes heft Jan bekant tyghen uſes heren[8] voghet Ernſte van Doteſem.

2. 'Borcherdes' Correctur des urſprünglichen 'hern Hermens'. 4. 'Breſdregher — dot' nachgetragen. 6. 'des — vaſten' ſpätere Correctur des urſprünglichen 'in der vaſten', was jedoch nicht ausgeſtrichen iſt. 10. Es folgt zunächſt die hier S. 29 [10] ff. abgedruckte Aufzeichnung; hierauf die S. 25 [1] ff. wiedergegebene. 'dar': 'dat'. 13—14 durchſtrichen mit der Notiz 'de heft ſek bericht'.

1. Daß Borcherd und ſeine Helfer ſowohl auf Lichtenberg ſüdweſtl. von Wolfenbüttel (vgl. Beil. 8 e), als auch im Stift Hildesheim gehauſt wurden, zeigen die Nachrichten vom 1. Juli und 1. November 1381 und die vom 25. Auguſt 1382. — Ludeleſ v. Linde iſt wahrſcheinlich der eine von den Söhnen 'hern Cordes des roveres', welche 1384 unter anderen Erbberechtigten auf Güter zu Nette im Ammergau Verzicht leiſteten. Vogell Geſch. der Grafen von Schwicheldt S. 47 der Urk.

2. Ingeleben ſüdweſtl. von Schöningen.

3. S. Beilage 5.

4. Süpplingen halbweges zwiſchen Königslutter und Helmſtedt.

5. Es heißt darin in Betreff dieſes Vorfalls: 'Ok is my gheſecht, gy vordenken my unde myne knechtte umme dy ſchicht dy dem von Helmeſtede gheſchin is. des wetet, dat ik dar worwißop (!) ünſchüldych an byn unde myne knechtte. wanne ik hadde Hanze Meyzen twene knechtte gheleghen ane vorſate, unde ik noch myne knechtte hebben dar del noch büttyghe von ghenomen. Wanne myk dy von Helmſtede dar umme ſchuldeghen, zo wolde ik en dar to antwerden alzo wele ik en plichttig were. Nů is my gheſegt, gy willen hindern wem dar wat von gheworden ſy. Des hadde my Hans Meyze ghegheven wyf perde vor wyre mark. di bod ik den Helmſtedeßen vor dat ſilve ghelt. nů leten ſe myk de perde by nacht nemen. Ok gaf hi myk wyf ekeße dük vor twene unde ſeventych ſchepel roghen. dy wolde ik ok dar vor wedder dün wes ſy hord hebden. Scholde ik edder myne knechtte vor juk edder vor den jüven en ghewar hebben, dat enbedet myk. dat foghet jů wol. Enes antwerdes bidde ik, dar ik my na richtten mach'.

6. Nach Herzog Friderichs Regiſtrum in Esbeck und Schöningen begütert. Subend. VI 61 [20].

7. Zu Ambleben, nordweſtl. von Bogtsdahlum. Subend. V 259.

8. Herzog Ottos.

Ok is os to wettene worden: Hennigh van Wobeke sin dare dre laken af geworden. Hermene van Jerksem worden iiij lakene vor j henxst. de worden draghen in Henninges hof van Wobeke[1], alse Henninges bref utwist[2].

Disse nemen Rebenes unde Horneborges wand. her Tedelef van Walmeden unde twe sine knechte. Lodewich van Linde[3] unde sine knechte. Tileke Degherken her Diderkes knecht. Hans Meze[4] unde sine knechte. Dalborp. Bosseke Strosack. Susemede. Cord sin knecht. Rolef van Velstede[5].

Suzemede heft willen maket umme xx mark van den sulven laken uppe sunte Johannes dach. ok swôr he unde lovede usem heren hertoge Otten unde os ehne rechte orveyde, unde uses heren hertogen, des landes unde use vhent numbermer to werden, unde ore beste to wettene de whle he levede. unde uses heren voghede scal he geven x mark. de xxx mark swôr he ok to gevende nu uppe middensommer. alle disse stucke swôr he to holdene sunder hengerleye argelist. Dit sach des anderen sondaghes in der vasten vor Bansleve[6]. dar was by van uses heren wegen Ernst van Dotesem. van des Rades wegene Tyle Westval, Ludelef Reben, Hans Grotejan unde Clawes Bradere[7]. März 14.

Disses eydes is he meynedich worden.

I 136. lxxviij° in der vasten post Invocavit. Hans Holtwech, Albert Hovet, Bertelt Bodenrot, Harnyd van Wrestede: disse hebben ensecht umme der van Oberge willen[8]. März 7.

I 136'. feria v ante Oculi des avendes was Storre, Bochtendorp[9], Hermeken Meyborch[10], Dordewant to Brendeken hus to Lawerdesbutle. unde März 19.

1. 'Ok — geworden' (3. 2) durchstrichen mit der Notiz 'voluit jurare'. 2—4 nachgetragen, dann durchstrichen und mit der Notiz versehen 'de berichtede sek'. 8. 'Susemede — Velstede' (3. 9) nachgetragen. 20. 'Disses — worden' nachgetragen.

1. Wohl zu Wobeck, östl. von Vogtsbahlum.

2. Dieser Brief ist nicht mehr vorhanden.

3. Die Brüder Jan und Lodewich, Herrn Kordes Söhne, ließen 1384 dem Domcapitel in Hildesheim Güter in Nette auf; vgl. S. 28 Note 1. Außerdem war nach Herzog Friderichs Registrum ersterer zu Engelnstedt westl. von Wolfenbüttel, beide zu Adenstedt und Bülten südwestl. von Peine begütert. Sudend. VI 62[12]. Unter ihren Vettern wird 1384 Lodewich v. Sampleve (vgl. S. 26[21]) genannt.

4. S. Beil. 5.

5. Einer der 1374 ausgetriebenen Rathsgenossen. S. Beil. 4.

6. Bansleben westl. von Schöppenstedt, der v. Weverlinge festes Haus. S. 1380 Apr. 10.

7. Sämmtlich neu im Rathe.

8. Vgl. S. 26[29].

9. Lüneburgscher Söldner. Sudend. V 149[4].

10. In der Folge auch zu Borsfelde,

Plöchman Brendeken knecht halde one ſpiſe avent unde mor
Brüge[1]. Des morgens vengen de ſulven vere Eykenrode uſen h

Apr. 18. lxxviij poſt paſce do nam Rolef van Garſenbutle unde Lut
Boldewines knecht van Guſtidde iiij perde to Lende[2] jungen ur
Cordes Stapels meyere unde Hinrike Weyhuſche, unde vengen dee
knecht, van Wenthuſen[3] unde dar wedder tô.

Se gheven ſe wedder umme des Rades willen.

Ludelef van Eſtorpe. Rotger van Elſe. Otraven unde
Bervelde. lxxviij° ſabbato in dem herveſte vor der Brügge do r
dingh redelos umme oſſen, waghen unde perde. unde de Rad ſcol
borgeren diſſe vorſcrevene vêname[4] wedder dôn.

Spt. 29. lxxviij ante Michahelis do bernden Frederik van Amplevo
otte[6] unde ore hulpere Hinrike Doringe unde der Ghuſtiddeſchei
in dem dorpe to Bywende[7] unde ſcadeden den uſen wol xx mark.

Ok nemen de van Amplevo to Volſem[8] uſer vrowen des
meyer iiij perde.

Oct. 28. lxxviij° ante Symonis et Jude do nam Frederik van Ampl
ſin knecht Ganderſem unde Hômot ver perde uſer vrowen me
ſpettales zu Hedebere[9].

3. 'Ludeke': 'Ludeken'. 7. 'Se — willen' wurde ſpäter hinzugefügt und darau
durchſtrichen. 8. Ueberſchrift der betreffenden Aufzeichnung von 1377, auf w
Zuſatz unmittelbar folgt. 12. An die unmittelbar vorher zum zweiten Mal
gene Nachricht vom 10. November 1373 (Beil. 3) anknüpfend beginnt in der Hſ. d
'Ok bernden' ꝛc. 13. 'unde' fehlt. 14. 'ſcadeden': 'ſcaden'. 18. 'Ganderſem
Ganderſem', erſteres durchſtrichen.

auf der Wolfsburg und zu Weferlingen gehauſt; vgl. 1380 März 3, 1381 Mai 5, 1383 Jan. 19 und Aug. 24.

1. Neubrück an der Oker, 3 Meilen nördl. von Braunſchweig; hier ſaßen die v. Marnholte. Sudend. I 342, V 175 34. Südlich von da, bei Walle an der Schunter, lag das jetzt untergegangene 'Lawerdesbutle'.

2. Leinde ſüdweſtl. von Wolfenbüttel am Oberwalde.

3. Wendhauſen, lüneburgſches Schloß 3 Stunden nordöſtl. von Braunſchweig, unweit der Straße nach Vorsfelde. Vgl. Sudend. V Einl. 84.

4. S. 27 3; vgl. oben die Anm. zu Zeile 8.

5. Wohl von Ambleben aus: ſ. 1380 kurz vor Oct. 7. Auch an Jerx
er Antheil gehabt haben: Suden

6. Einer der in den Kän
nächſten Jahre am häufigſten
Feinde Braunſchweigs. Er hi
lich Otto Bretzeke (Breske), ſ
ſtammte aus dem alten Rathe
der Kerkhove und hatte ihm
Zehnten zu Neindorf bei Sch
zugebracht, auf die er am 15.
verzichtete. Orig. im StA. I
führte er drei von den Ecken a
in der Mitte ſich kreuzende ſchlic

7. Groß- oder Klein-Bien
öſtl. von Wolfenbüttel.

8. Volzum nordöſtl. von

9. Des Spitales U. L. Fra
Langen Brücke in Braunſchwei
580. Hedeper ſüdöſtl. von Wol

Dar vore halp rode Otte, Werneke Pröle, Tyleke Stock usen meyeren to Hedebere swin nemen, unde ne wolden ore antal nicht los gheven.

Ok halp darvore Ghanderſem Adenbuttele[1] bernen unde uſe landwere[2] intredden.

Deſſe nemen die ſcap to Rüdem[3]: Luttenum. Werneke Went. Bochtendorpe. Dordewant. Huner van Bertensleve[4]. Eycberch. Bertram Bökel.

Ok hebben ſe de ſtrate ſchint oſten, weſten, ſuden unde norden, unde mordbrant.

Luttenum unde Eykesberch verdingeden Rebens meyer to Lawerdesbutle bynnen der heren vrede[5]. dat dingede nam Fricke van Hillerdeſe up, unde de heghet ſe, alſe we berichtet ſin.

Vedderke heft in dem Sutholte[6] pelegrime ſchint unde heft ghemordbrand unde wol hundert ſtund uppe der herſcop ſtrate ſchint.

lxxviij° ſabbato ante Martini do ſchindeden diſſe in dem dorpe to Morsleve Clawese Lodewiges xiiij rinſche laken, Ecgerde Soldes j ſadgroyne langh laken, van Bardorpe[7] unde dar weder tö: Hermen Windolt. Rolef van Garsnebutle Janes ſone. Onneke Bodenrot. Olrick van Brunarſten. Tileke unde Bertelt van Hertbeke. Wendlender. Otteke van Segerde. Rodolf van Kantze. Ok is Kaghe dar mede betichteghet[8]. Nov. 6.

3. Urſprünglich 'unde tredde uſe land'; dann iſt nachgetragen: 'were intredden', ohne daß das nun überflüſſige 'tredde' ausgeſtrichen worden. 10—12 mit anderer Dinte zwiſchen den vorhergehenden und den nachfolgenden Abſatz eingeſchaltet. 20. Urſprünglich 'Kaghe unde Rolef v. Garsnebutle'; der zweite Name durchſtrichen.

1. Adenbüttel öſtl. von Neubrück.

2. Wall und Graben, welcher das Stadtgebiet, „die Viehtrift", einſchloß, als 'lantgraven' ſchon 1353 genannt. Gdb. I 8.

3. Rühme an der Schunter nördl. von Braunſchweig.

4. Von der Wolfsburg aus, weſtl. von Vorsfelde? vergl. 1385 Juli 17—25.

5. Es wird die Sühne vom 24. Oct. 1377 gemeint ſein, welche auch ſeitens des Landes Braunſchweig ſchwerlich ſtreng beobachtet wurde. Vgl. Subend. V Einl. 92.

6. In der Gegend von Dibbesdorf? Vgl. die beiden Nachrichten S. 26[29] und S. 34[17].

7. Vgl. S. 34[5] Note 5.

8. Unter Denen 'bede roven riden in dat ſtichte to Magdeborch' werden 1374 genannt 'beyde Brunertzen, beyde Wyndolde, Peter Hannes ſone van Hertbeke, Otte van Seggherde, langhe Bodenrode'. — Ein Windolt ſaß in demſelben Jahre auf Elbingerode (damals noch ein gräflich Hohnſteinſches Schloß, Delius Beitr. zur Geſch. des Amtes Elbing. 17 ff.) und hegte dort Feinde der Stadt. Gdb. I 61. — Otte v. Seggherde, 1380 Apr. 19. 'Grevinghes gheſinde', hatte nach Ausweis eines ſpätern Regiſtrums (Copialb. im Landesarch.) nicht unbedeutende Lehngüter in der Gegend zwiſchen Helmſtedt und Königslutter.

Nov. 9. lxxviij twey daghe vor Martini do ſchindede Huner van Bertensleve, Grambowe[1] unde ore hulpere. Der Praleberghefchen nemen ſ. twiſchen Scheninge unde Helmeſtidde parchem unde krůde uppe xij lodig mark.

Nov. 15. Ok branden de van Ampleve feria ſecunda poſt Martini to Remlinge[2] Hermen Stevens unde Peperkelren meyere eyn berchvredebůw wa uppe xij mark unde nemen óme perde, koye unde ander gherede upp x mark. ok venghen ſe den meyer unde ſtockeden unde blockeden óne. D deden ſe mid vorſate, wente ſe dar vóre kortliken nemen vj marck vor dc ſulve gůd tó lenware.

Nov. 16. Des dinſedages na Martini nemen ſe to Oſternbywende[3] uſer vr wen des ſpettales meyere vj perde j ſwin, unde ſcoten óne dor den ko Vore nemen ſe óme viij koye vj ſwin. Diſſe meyer het Hodevick. Dc was mede Ghanderſem, Werneke Pröle, Tileke Stock.

Unde Werneke Pröle ſulfvefte ſchindede Johanſes uſes ſcriver meyere van Kiſſenbrůge unde nemen ome j perd, ſine cledere unde tohe wen óme eyne hand.

Nov. 20. Na ghoddes bort duſent jar drehundert jar in deme achte unde ventegheſten jare des negheſten ſunavendes vor ſante Katherinen dag berichte ſek de Rat mit den von Weverlinghe up dem hus in der Nyge ſtad[4] umme alle ſchulde unde unwillen de twiſchen on unde deme Ra ghewest was, alſo dat de Rat de von Weverlinghe los let der twinti mark de ſe deme Rade ghelovet hadden vor Suſemeden[5]. dar to ſchal Rat vif mark gheven Ernſte von Dottzem von der von Weverlinghe wghene. Dar up ſchullet de von Weverlinghe entſetten alle dat ſe den bo

1. Urſprünglich lautete dieſe Aufzeichnung: 'do ſchindede her Boldewin von Ghuſtidde, Ra gher ſin ſone, H. v. B., Cord Soltere, Hans Holtwech' ꝛc. Alle dieſe Namen bis auf H. v. ſind durchſtrichen; als Correctur ſteht unten 'Hůner von Bertensleve. Grambowe'. Daß di die Meinung des Schreibers war, ergiebt ſich auch aus einer zweiten Aufzeichnung deſſelb Vorfalls Bl. 136, wo der gleiche Irrthum deutlicher berichtigt iſt. 5. 'de van Ampleve in der Hſ., wo dieſe Eintragung unmittelbar unter der S. 30 [18] ff. abgedruckten ſteht, 'ſ 8. 'unde' fehlt. 13. 'het' fehlt. 'Dar — hand' (Z. 17) mit anderer Dinte nachgetrage 18 ff. von der älteren Hand.

1. 'Den men Prigghenniſſere heb': 1380 April 5. Er gehörte dem gleichfalls doppelt benamten Geſchlechte im Lande Röbel weſtl. der Müritz an: vgl. Jahrb. des V. für Meklenb. Geſch. XIII 333. Als Helfer oder Diener der v. Velthem wird er in dem lüneburgſchen Schadensverzeichniſſe von 1377 Subend. V 140[4] und öfter genannt.

2. Remlingen ſüdöſtl. von Wolfer büttel.

3. Klein-Biewende; vgl. S. 30 Note

4. Das neuſtädter Rathhaus war d gewöhnliche Verſammlungsort des G meinen Rathes.

5. Vgl. S. 29[10].

gheren von Brunswich unde oren meygeren mit unrechte beſat hebbet. unde wat ſe on unde oren meygeren ghenomen hebben, dat ſchullet ſe on wedderghéven. unde weme ſe wat ſchuldich ſint von den borgheren to Brunswich, dene ſchullet ſe betalen. Dit hebben ghedeghedinget Jan Schengke der ſulven von Weverlinghe ôm unde Dyderick von Winningſtidde. unde von des Rades weghene Hincze von Ezbeke, Ludeleſ Reben, Tyle Weſtval unde Hans Grotejan[1].

Hir van is de Rat ſchuldich Ludelve Rebene unde Henninghe Horneborghe twintich lodeghe mark uppe deſſen negheſten tokomenden ſante Mertens dach, dar me der van Weverlinghe willen midde makede.

137'. Hinrick Bock. lxxviij in vigilia beate Katerine virginis do nam Hinrick Bock unde des voghedes geſellen to Peyne[2] tô Edzenrode[3] Olrike Weybuſche ij koye. Nov. 24.

Do ſulves nemen ſe to Eykhorſt[4] deme ſpettale wol by xl ſwinen alſe gud alſe xvj mark.

Ok nam Hinrick Bock vor der brûcghe to Bechelde[5] uppe der ſulven reyſe xxvij ſwin. der beheylt he iij.

De kemerere to Peyne. De kemerere voghet to Peyne nam to Solde[6] uſen borgheren ore ſcap.

De voghet to der Vynenborch[7] nam tô Blekenſtidde[8] Bertelde Oſterrode lv ſcap, Sultemanne xxiij, Nedermeyere xlvj, Goddenſtidde iiij, Johan Albrecht viij, der Dalenſcen ix, Rûttere ix.

De marſcalk unde Grove. De marſcalk nam to Lydinge[9] Hanſe Gröpere xxvij ſcap, ij perde, an brande iiij mark, unde Rôvere ij koy, ij mark an brande. Dit mordbrande Gröve unde ſin ſelſcop.

136. Wittekop, Bernd Witgherwere, Dalborp, junge Stacge, Werneke

8—10 mit anderer Dinte geſchrieben. 9. 'tokomenden': 'tokomenen'. 10. 'dach' fehlt. 14. 'alſe — mark' nachgetragen. 17. 'der — iij' nachgetragen. 18—25 mit Dinte und Feder der Nachträge Z. 14 u. 17. 26. 'B. Witgherwere' durchſtr. Daß dieſe Aufzeichnungen, welche in der Hſ. den S. 26[21—28] abgedruckten folgen, erſt 1378 gemacht ſind, iſt an der Dintefärbung zu erkennen und ergiebt ſich überdies aus der Nachricht Z. 3 u. 4 der folg. S.

1. Alle dieſe Namen werden in den Rathsregiſtern erſt ſeit dem Aufruhr angetroffen.
2. Hauptweſte des Stiftes Hildesheim gegen die Lande Braunſchweig und Lüneburg.
3. Eſſenrode nordöſtl. von Brſchw.
4. Eikhorſt ſüdweſtl. vom vorigen.
5. Weſtl. von Braunſchweig an der Straße nach Hildesheim.
6. Söhlde weſtl. von Wolfenbüttel.
7. Hildesheimſches Schloß nördl. von Harzburg an der Oker, unweit der Straße von Goslar nach Oſterwik. Vgl. Subend. III 221.
8. Bleckenſtedt, ſüdweſtl., und
9. Liebingen weſtl. von Braunſchweig unweit der hildesheimſchen Grenze.

Pröle[1], Knop, Bosseke Stroſack, Ludeke Luddeke[2]: de hebben manghe tid uſes heren ſtrate geſchindet, ſunderken umme Rokele,

Bedderke unde Doring de ſchindeden twe pelegrime in holte[4], unde nemen one twe perde unde wundeden eynen.

Sivert van Marnholte to Bardorpe[5] ſcattede af ver van Maſtracht[6] mer wenne lx mark. de hadden weſen töm Rebeyn de greyp ſe. Arnt van Kolne unde ſchele Kolre verred we bericht ſin.

Ok nympt Siverd van Marnholte Tylen Bunſen eyne des to Dorne[8], des he ſines vaderes unde ſiner erven opene breve heft.

Ok nemen os Syverdes gheſinde to Dybbekeſtorpe Heyne x kohe, Balehorne iiij kohe, dar ſin gheſinde mede was van unde dar weder tö. Dar was Papeſtorp mede.

Ok holt he beyenne tö Bardorpe bede lantſchinden unde r weſten, züden unde norden.

Junge is truwelos unde heft de uſe gheſchindet vor dem unde mordeden Düsmannes ſone, unde nemen xxxvij perde. mede Hinrikes ſone van Oberghe[9].

1379.

Febr. 2. lxxix vor lechtmiſſen do dref Aſchwin van Saldere de tö Lechtenberge[10] unde nam Tylen Budel xij tunnen heringes ninge Budel v. Hir was mede Jan van Saldere Berteldes ſor ken van der Gowiſche, Hening Otten knecht und ver ſiner knec Cord van Kniſtidde unde Aſchwens knechte, alſe we berichtet ſi

7. 'Rebeyn de gr. ſe' durchſtrichen. 11. 'heft' fehlt. 14. 'Dar — mede' 17. 'vor — Oberghe' (Z. 19) mit derſelben Feder wie der Zuſatz Z. 14 nachgetra

1. Identiſch mit dem 'Prone', welcher 1377 in dem lüneburgſchen Schadensverzeichniß als Diener der v. Velthem auf Giſhorn genannt wird. Sudend. V 137[20-42].

2. 'Lutteke Ludeke' 1381 im Soldbienſt des Herzogs von Lüneburg. Sudend. V 224[10].

3. Watzum ſüdl. von Schöppenſtedt unweit der Straße nach Heſſen; weiter ſüdlicher unmittelbar an dieſer Rocklum.

4. Vgl. S. 31[13].

5. Bahrdorf, lüneburgſches Schloß ſüdöſtl. von Vorsfelde, ſeit 1364 den v. Marnholte verpfändet. Sude vgl. IV 187.

6. Maſtricht.

7. Golm, Wallfahrtska hohen Gollenberge bei Kösli mern, wohin die Gläubigen thätiges Marienbild zog. Geogr. des MA.; vgl. Moh der Straſſ. Chron. I 208; Ja für Mekl. Geſch. X 380; K der Prov. Pommern 72.

8. Döhren, ſüdl. von Ba

9. Vgl. S. 26[29].

10. Vgl. S. 28 Note 1.

lxxix°. De van Ampleve, Lodewich van Tzampleve, de van Sowinge[1], Bosseke Scutte unde ore hulpere de hebben in dissem jare us unde usen borgeren to scaden gedan: ersten in einem vrede in der molen to Achem[2] uppe j^{c} mark. item to Dencte an brande[3], an rove uppe ij^{c} mark. to Sotterum uppe xl mark. to Symmenstidde uppe uppe ij^{c} mark, ehnen dotgheslagen. to Remlinge uppe j^{c} mark. to beyden Bywende uppe ij^{c} mark. to Tymberen uppe lxx mark ane doden unde ane vangene, de se ovele vengen, sunderken usen borger Corde Callem dem se xl mark affcatteden. item to Callem uppe l mark ane doden. item to Hedebere uppe ij^{c} mark. to Zenstidde uppe xl mark. to Rokele uppe j^{c} mark. to beyden Winningheſtidde[4] uppe iij^{c} mark.

To allem disſen scaden hebben here Gherdes gheſellen van Wedderden ghehulpen van Calvorde unde dar weder tó[5]. Sunderken hebben disſe vorscrevene dorp ghemordbrand unde sin anlecger gheweſt Brederik van Ampleve, Lodewich van Sampleve, de van Sowinge unde Bosse Schutte. De hadde pelegrime schindet, dar grep óne Cord van der Asseborch over unde ne richtede óne nicht. dar wart he vyent umme[6]. De van Weverlinge huſet unde heghet óne[7] unde alle de dit land schindet.

135'. lxxix°. Hans Papeſtorp[8] behelt lutteken Mathieſe in den hilghen,

2. 'usen': 'use'. 3. 'gedan' fehlt. 14. 'sin' fehlt. 16. 'óne' fehlt. 19 ff. von der ältern Hand. 'Papestorp': 'Papestor'.

1. Sie saßen auf einem festen Hause zu Bahrum an der Fuse südwestl. von Wolfenbüttel. Sudend. V 253.

2. Achim südöstl. von Wolfenbüttel, die Mühle eine Pertinenz des Hauses Hornburg, welches Bischof Albrecht von Halberstadt am 14. Febr. 1378 dem Rathe von Braunschweig wieder verpfändet hatte. Vgl. Beil. 8 c.

3. Denkte und die weiterhin genannten Sottrum, Semmenstedt, Remlingen, Gr.- und Kl.-Biewende, Timmern, Kalme, Hedeper, Seinstedt und Rocklum liegen bis auf 3 Meilen südöstl. von Wolfenbüttel, zum Theil an der Straße nach Hessen.

4. Gr.- und Kl.-Winnigstedt südl. von Schöppenstedt.

5. Calvörde, Hauptort der braunschweigschen Enclave in der Mark, nordwestl. von Neuhaldensleben. Den v. Weverden war das Schloß daselbst 1369 bereits verpfändet. Sudend. III 281 f.

6. Am 24. Febr. 1378 hatte Cord sammt seinen Brüdern und Gumprecht v. Wanzleve sich mit dem Rathe und Allen die dabei waren, als Henrik Twedorp gehindert ward, freundlich gesühnt. Or. im StA. Daß er 1381 in einem Dienst- oder Bundesverhältniß zur Stadt stand, erhellt aus der Nachricht unterm 3. März jenes Jahres. Nach einer Urk. im gleichzeitigen Copialb. waren ihm und Gumprecht 1383 die Asseburg und die Hornburg verpfändet, wie es scheint bereits längere Zeit. Bestand etwa eine dieser näheren Beziehungen schon 1379? Allerdings hat es nach der vorliegenden Stelle den Anschein, als habe der Rath besondere Förderung von Cord erwarten dürfen. Vergl. indessen das spätere Auftreten desselben.

7. Vgl. 1380 Apr. 10, S. 39 13.

8. Aus einem im südöstl. Braunschweig angesessenen und vormals mit den Herzögen vielfach verbundenen Geschlechte, er selbst auch 1381 von den Herzögen Friderich und Bernt als Landes-

dat he ſin gheſinde were. Unde Wasmet Kannenſleghere heb dar vore ghelovet, dat Grevingh, de ok vor one ſcreven hadde, de ſtad noch den Rat noch uſer borgher nenen dar umme andeghedinghen ſchal noch nement von ſiner weghene.

Nov. 27. Ghert Grevingh[1]. lxxix° in dem advente nam he Rebene unde II 1
ſinen meyeren lv ſcap unde xvj ſwin.

Dec. 3. Dominus Bertoldus de Rutenberghe[2]. in vigilia beate Barbare. II 1
In dem ſulven jare ſchindede he unde Siverd ſin broder, Jan van Goddenſtidde[3] unde ore ſellen, unde nemen Alrebroke taſchen unde gordele unde dar inne xxxv ſol. luneborgher den., de weren Cord Bricken. 10

In demſulven jare bede he unde de ſine Ludelve Rebene to ſcaden to Lawerdesbutle uppe iiij mark. Kukenvoghet was vohrer.

In deme ſulven jare nemen ôme hern Bertelves gheſellen, Jan van Goddenſtidde, Siverd ſin broder ok to Lawerdesbutle lxxxiiij ſcap unde xvj ſwin. der ſcap quam eyn deyl to Brunsrode[4], unde Grevingh dref 15
dat ander to Barsvelde[5].

In dem ſulven jare brande Jan von Goddenſtidde, Siverd van Rutenberghe, unde Kukenvoghet was vohrer, dat dorp tô Wermesbutle[6]

5. 'Ghert Gr.' aus den Nachrichten von 1378 zu ſuppliren, zwiſchen welchen dieſe eingeſchoben iſt. 13. 'nemen': 'dede he', dieſe Worte und die folgenden 'ôme hern B.' auf offen gelaſſenem Raume nachgetragen. Zu jedem der folgenden drei Abſätze iſt am Rande bemerkt 'Berteld van Oberge', von demſelben Schreiber: als Correctur der Ueberſchrift oder zur Ergänzung? 18. 'Wermesb.': 'Werſmesb.'

hauptmann auf Wolfenbüttel eingeſetzt. Subend. V 259. In Gemeinſchaft mit den lüneburgſchen 'Weſſeke Kannenſleger' und 'Cord de junghe' fing er ſchon am 8. Sept. 1374 dem Rathe einen Knecht ab. Gdb. I 61.

1. Die Grevinge treten in den Kämpfen der nächſten Jahre immer als Helfer der v. Velthem auf. Vgl. auch Subend. V 105 3. Wahrſcheinlich waren ſie auf Burglehen zu Vorsfelde angeſeſſen. S. Beilage 8 h.

2. Einer der Stiftsgenoſſen, welche jetzt in Verbindung mit den Lüneburgern die Stadt Braunſchweig heimſuchten. Vgl. wegen dieſer Combination Beil. 5.

3. Aus einem Geſchlechte des Stiftes Hildesheim, deſſen Stammſitz Gadenſtedt, ſüdl. von Peine, Herzog Albrecht von Lüneburg am 5. Mai 1378 berannt hatte. Subend. V Einl. 106.

4. Groß-Brunsrode, lüneburgſches Schloß 2 Meilen nordöſtl. von Braunſchweig unweit der Straße nach Vorsfelde, 1372 durch Herzog Magnus an Siverd v. Salder verpfändet. Subend. IV 200.

5. Nordöſtl. von Braunſchweig; hier ſaßen ſeit dem 9. Juni 1374 die v. Velthem und v. Honlege in einem widerſpruchsvollen Verhältniß zu der Stadt Braunſchweig, welches bei den folgenden Begebenheiten vielfach in Frage kommt. Vgl. Beilage 8 h.

6. Warmbüttel und die ferner genannten Rethen, Adenbüttel, Schwüllper liegen nördl. und nordweſtl. von Braunſchweig im Papenteich, wie noch heute der Diſtrikt öſtl. der untern Oker heißt; Blumenhagen etwa 3 Meilen weſtl. von Adenbüttel.

II 138'. In der dridden weken na paſchen nam Borſen van Eghelſem Tile- Apr. 8 b. 15.
ken van Hildenſem twey perde unde brachte ſe deme kemerere to Peyne.
de en wolder umme des Rades willen nu wedder gheven. j vorkofte he vor
j mark.

Diſſe heghet de kemerer up uſen unde des landes ſcaden to Peyne.
II 137'. Cukenvoghede. Bertelde van Oberghe. Bertelde van Börsne. Tilen van Zénde. Eykberch. Mapeldorn. lutke Senderke. Den ſcaden vind me eyn deyles in deme erſten unde in dem dridden blade[1].

II 139'. lxxx. feria iij poſt Miſericordias domini do toghen uſe borghere Apr. 10.
vor Bansleve unde wunnent. unde Hans van Weverlinge brande mid dem ſlote[2].

Dar dat van töquam. Des ſunavendes dar vore quemen uſe borgere van Helmeſtidde unde venghen inne Luttere[3] Boſſen Schutten. den drang ön af Cord van Weverlinghe. De ſulve Boſſe Schutte was des landes openbar mordberner.

Ok ſchatten de van Weverlinge des ſpettales meyere unde nemen öme unde anderen uſen meyeren in deme gerichte tö der Aſſeborch. unde hebben de van Sowinge huſet unde heghet, dat ſe us unde de uſe hebben mordbrand, dotgheſlaghen, ſchindet unde rovet.

lxxx° des verden donnersdages na paſchen nam Otte van Secgerde, Apr. 19.
II 138'. Broyker, He. van Luneborch, Grevinghes gheſinde alſe he vor ſe ſcref, to Bortvelde unde to Wendecelle[4] kohe unde ſcap, unde ſloyghen eynen dot, dar we ſe over vengen. Dit deden ſe in eynem wiſſenden vrede. De ſulve Broyker nam Dideſe ſine perde.

3. 'j vorkofte' ꝛc. aus einer zweiten faſt wörtlich übereinſtimmenden Aufzeichnung deſſelben Vorfalls herübergenommen, Bl. 137', wo dann das Nächſtfolgende ſich anſchließt. 5. 'de kemerer': 'he'. 9—19. Dieſe Aufzeichnung iſt äußerlich ſorgfältiger als die anderen gleichzeitigen: nach Form und Färbung der Schrift gleicht ſie denen der J. 1377 u. 1378, Bl. 136'; die Jahreszahl iſt ſpäter, wennſchon ohne allen Zweifel nur wenige Jahre nachher darüber geſetzt. Erſcheinungen, welche ihre Erklärung darin finden dürften, daß jene Nachrichten wie dieſe zu gelegener Zeit in Reinſchrift verzeichnet ſind, während die meiſten andern wie ſie einliefen ſofort auch niedergeſchrieben wurden. Der Annahme allerdings, daß die von 1377 und 78 erſt 1380 eingetragen, ſcheinen die ihres Ortes angemerkten Zuſätze einigermaßen entgegenzuſtehen, welche ihrem Inhalte nach nicht ſo lange nach den Vorfällen gemacht ſein können. 22. 'unde' fehlt die beiden erſten Male. 24. 'De' ꝛc. nachgetragen.

1. Die hier unmittelbar und oben unter Apr. 7 vorhergehende ſowie die weiterhin unter Juni 12 und Juli 4 folgenden Nachrichten, in der Hſ. Bll. 138', 140.

2. Zum J. 1380 auch bei Stadtweg und in der Chron. S. Aegidii bei Leibn. III 275. 594, in der Chronik bei Abel 195 ohne nähere Zeitbeſtimmung unter den Folgen des Aufruhrs von 1374 erzählt. Vgl. Beilage 5.

3. Königslutter am Elme.

4. Bortfeld und Wendezelle nordweſtl. von Braunſchweig.

unde was Henniges brober van Dencte uſes borgheres. unde ſloygh öne ovele, alſe he ſtund unde ne hadde mer eyne ſwoppen in der hand[1]

Cunttenkoſt[2] bernde de molen tö Eylerdesbutle[3]. he is eyn openb mordberner.

Apr. 5. In dem achtenteghеſten jare des anderen donnersdaghes na paſch beghedinghede de Rat mit Gherde Grevinghe in deme dorpe to Hattor[4] aldusdanewijs, dat dat twiſchen on to beydentſiden vruntliken ſtan ſc unde in enem verwiſſeden vrede wente to deſſen negheſten tokomend pingſten unde denne vort dre daghe vore uptoſeggkene. Hir heft vc ghelovet Borcherd van Ghoddenſtidde van des Rades weghene unde Ha Papeſtorp van Grevinghes weghene. unde Ludeleſ Reben lovede G vinghe den vrede van der ſtad weghene alſe en ſakwolde, unde Grevi lovede Rebene wedder des ſulven ghelik. Ok lovede Reben Papeſtor unde Greving lovede Borcherde van Ghoddenſtidde, unde orer en lov dem anderen wedder. Ok loveden Borchert unde Papeſtorp orer en d anderen. In deſſen ſulven vrede togh Grevingh Ghereken Reventlo u enne gheheten Brokere. Uppe de ſulve tid unde uppe dem ſulven b wart ghedeghedinghet mit Danele Grambowen den men Prigghenniſſ hed, dat dat mid ome ok ghotliken ſtan ſcholde wente to den neghe utghanden hilghen daghen to pingſten.

Apr. 7. lxxx. Berteld van Börsne. Tile van Zènde. in vigilia Miſe cordias domini nemen diſſe twey unde öre geſellen to Meynum[5] G wens unde Jorden Cramers meyer v oſſen.

Apr. 8. Grevingk. lxxx poſt Miſericordias domini. In dem ſulven j nam Gherd Grevingh tö Sirdeſſe[6] Volcmar van Velſtidde j kö, Ha van Broſtidde iij koye.

5 ff. von der ältern Hand. 7. 'to beydentſiden': 'to beydent'. 8. 'verwiſſeden': wiſſenden'. 'tokomenden': 'tokomenen'. 17. 'ſulve': 'ſulven'. 24—26 gleich mit der Nachricht vom 19. April eingetragen.

1. Von Wenthauſen ab: vgl. S. 30[3]. Denkte ſüdöſtl. von Wolfenbüttel.
2. Vgl. die letzte Aufzeichnung dieſes Jahres.
3. Eilersbüttel, wovon jetzt nur noch die „Frickemühle" übrig iſt, an der Schunter nördl. von Braunſchweig.
4. Hattorf nordöſtlich von Braunſchweig, unweit der Straße nach Velfelde.
5. Meine nördl. von Braunſchweig an der Straße nach Gifhorn.
6. Sierße weſtl. von Braunſchweig an der Straße nach Peine.

II 138'. In der dridden weken na paſchen nam Borſen van Eghelſem Tile- Apr. 8 b. 15.
ken van Hildenſem twey perde unde brachte ſe deme kemerere to Peyne. de en wolder umme des Rades willen nu wedder gheven. j vorkofte he vor j mark.

Diſſe heghet de kemerer up uſen unde des landes ſcaden to Peyne.
I 137'. Cukenvoghede. Bertelde van Oberghe. Bertelde van Börsne. Tilen van Zénde. Eykberch. Mapeldorn. lutke Senderke. Den ſcaden vind me eyn deyles in deme erſten unde in dem dridden blade[1].

I 139'. lxxx. feria iij poſt Miſericordias domini do toghen uſe borghere Apr. 10.
vor Bansleve unde wunnent. unde Hans van Weverlinge brande mid dem ſlote[2].

Dar dat van töquam. Des ſunavendes dar vore quemen uſe borgere van Helmeſtidde unde venghen inne Luttere[3] Boſſen Schutten. den drang ön af Cord van Weverlinghe. De ſulve Boſſe Schutte was des landes openbar mordberner.

Ok ſchatten de van Weverlinge des ſpettales meyere unde nemen öme unde anderen uſen meyeren in deme gerichte tö der Aſſeborch. unde hebben de van Sowinge huſet unde heghet, dat ſe us unde de uſe hebben mordbrand, dotgheſlaghen, ſchindet unde rovet.

lxxx° des verden donnersdages na paſchen nam Otte van Secgerde, Apr. 19.
I 138'. Broyker, He. van Luneborch, Grevinghes gheſinde alſe he vor ſe ſcref, to Bortvelde unde to Wendecelle[4] kohe unde ſcap, unde ſloyghen eynen dot, dar we ſe over vengen. Dit deden ſe in eynem wiſſenden vrede. De ſulve Broyker nam Dideſe ſine perde.

3. 'j vorkofte' ꝛc. aus einer zweiten faſt wörtlich übereinſtimmenden Aufzeichnung deſſelben Vorfalls herübergenommen, Bl. 137', wo dann das Nächſtfolgende ſich anſchließt. 5. 'de kemerer': 'he'. 9—19. Dieſe Aufzeichnung iſt äußerlich ſorgfältiger als die anderen gleichzeitigen: nach Form und Färbung der Schrift gleicht ſie denen der J. 1377 u. 1378, Bl. 136'; die Jahreszahl iſt ſpäter, wennſchon ohne allen Zweifel nur wenige Jahre nachher darüber geſetzt. Erſcheinungen, welche ihre Erklärung darin finden dürften, daß jene Nachrichten wie dieſe zu gelegener Zeit in Reinſchrift verzeichnet ſind, während die meiſten andern wie ſie einliefen ſofort auch niedergeſchrieben wurden. Der Annahme allerdings, daß die von 1377 und 78 erſt 1380 eingetragen, ſcheinen die ihres Ortes angemerkten Zuſätze einigermaßen entgegenzuſtehen, welche ihrem Inhalte nach nicht ſo lange nach den Vorfällen gemacht ſein können. 22. 'unde' fehlt die beiden erſten Male. 24. 'De' ꝛc. nachgetragen.

1. Die hier unmittelbar und oben unter Apr. 7 vorhergehende ſowie die weiterhin unter Juni 12 und Juli 4 folgenden Nachrichten, in der Hſ. Bll. 138', 140.

2. Zum J. 1380 auch bei Stadtweg und in der Chron. S. Aegidii bei Leibn. III 275. 594, in der Chronik bei Abel 195 ohne nähere Zeitbeſtimmung unter den Folgen des Aufruhrs von 1374 erzählt. Vgl. Beilage 5.

3. Königslutter am Elme.

4. Bortfeld und Wendezelle nordweſtl. von Braunſchweig.

vor Marquerderode[1]. de quemen up tō Varsvelde unde worden dar beſe
unde beklaghet.

Juli 25. De van Weverlinghe. Ipſo die beati Iacobi nemen ſe by Mar
querderode Harnyde iiij perde[2]. de quemen up to Varsfelde, dar na t
der Wulvesborch unde tō Ovesfelde. unde de būr van Stenbeke[3] ver
koften ōn haveren. Ok quam dat vē van Lawerdesbutle to Stenbeke i
dat Diderick Grevingk nam. aldus is de Rad bericht.

Juli 25. Ipſo die beati Iacobi. Boſſe Scutte de nam to Groten Denct
Bernewazen iiij perde unde vengh eynen.

Juli 25. lxxx° in die beati Iacobi bedingede de Rad to Ghifhorne[4] mid de
van Veltum, dat alle dingh vrūntliken ſteyd. unde we eder ſe ſculle
malk dem anderen eynen dach twey daghe vore enbeden, dar ſcal me
vrunſcop beſoyken.

Aug. 19. lxxx° dominico poſt aſſumpcionis beate Marie virginis. Her Gher
van Weverden unde ſine ſellen nemen vor Tzicte[5] unde wundeden olde
Kaghen. Dar was ſin ſone mede unde de van Wellen, Bullenhalſes g
ſinde unde der van Veltem geſinde. ok worden ſe ſpiſet ute Veltem
alſe we berichtet ſin.

De Bullenhalſes kok hadde weſen, brachte den van Jerkſem kohe n
van Wedele[7], de nableven weren, ut Ovesfelde, ute Varsvelde.

Hermeken van Meyborch, Hermen Windolt, Otte van Segerd
junge Grevingk, Grambowe, Pricgheniſſe et ſocii eorum: diſſe ſchindede
Dibbeſtorpe, Volcmerode[8] unde dat lant crucewis dor.

Na ghoddes bort in dem achtentegheſten jare des negheſten mid
Sept. 5. wekens vor uſer vruwen daghe der lateren beghedingeden van des Rade

8. 9. Unter den Schädigungen der v. Ampleve eingetragen. 16. 'Dar — mede' durchſtr
19. 20 mit andrer Dinte ſo wie der nächſtfolgende Abſatz geſchrieben. 22. 'Grambowe, Pr
in der Hſ. durch ein Punctum getrennt. 24 ff. von der ältern Hand.

1. Nördlich dicht vor der Stadt, jetzt in deren Feldmark aufgegangen. Dürre 48 Note 26.

2. Offenbar derſelbe Vorfall, welcher unmittelbar vorher gemeldet wird: hier oder dort muß ein Irrthum in der Datirung angenommen werden.

3. Nordſteimke ſüdl. von Vorsfelde.

4. Lüneburgſches Schloß nördl. von Braunſchweig, damals im gemeinſchaftlichen Beſitz der v. Velthem und der Stadt Braunſchweig. S. Beilage 8 n.

5. Sickte ſüdöſtl. von Braunſchweig

6. Veltheim a. d. Ohe, nordöſtl. v Sickte.

7. Weddel öſtl. von Braunſchweig

8. Volkmarode nordöſtl. von Braunſchweig, ſüdöſtl. von Dibbesdorf.

weghene bi dem dorpe to Tzikte mid den van Velthem[1], hern Ludelve unde Hinrike, Ludelef Rebeen, Tyle van Peyne, Hans de rode, Clawes Knokenhowere, Heyse van Poolde unde Cord van Neenstidde, also dat Hinrik van Velthem usen borgheren willen maken scholde vor dem neghesten sundaghe dar na alse dit ghedeghedinghet wart, umme ackerpeerde unde umme schap unde koy de he ghenomen hadde to Hedelendorpe, to Watenstidde unde to Barem[2]. Dar up steyt alle dingh ghotliken twischen deme Rade unde on wente to dem neghesten sante Micheles daghe. binnen der tid schullet se to beydentsiden enne vruntliken lechliken dagh holden. dene schullet de van Velthem deme Rade veer daghe vore enbeden. kan men uppe deme daghe vruntschop twischen on vinden, des schullen ore vrunt besoken. were des nicht, so scholde men doch uppe dem sulven daghe enes daghes enich werden, den scholden se holden in der sulven wise alse se den ersten dagh helden. dar scholde orer en dem anderen don wes he ome to rechte plichtich were, jo en stucke umme dat andere, unde de Rat scholde vore antworden.

In der wise steyt id ok mid heren Bartolde van Rutenberghe unde uppe de sulven tid. dar steyt de Rat vore. unde wenne se dar nicht leng vore stan en welden, dat scholden se den van Velthem veer daghe vore enbeden.

Ok steyt dat mid hern Bartolde van Rutenberghe unde mid Boldwene van Lellem vruntliken wente to deme sulven sante Micheles daghe den dagh al.

11 139. lxxx° sequenti die nativitatis Marie. Rabode Wale[3], Otraven Sept. 9.
Bervelde, her Hans van Swichelde[4], Hinrick Bock[5] unde ore hulpere branden Lere, de molen to Blechtorpe[6], unde hebbet usen bor-

1. S. Juli 25.

2. Hallendorf, Watenstedt, Bahrum, westl. u. südwestl. von Wolfenbüttel. Vgl. die erste der S. 47[3] im October zusammengestellten Beschwerden.

3. Ebenso wie der zunächst Genannte Herzog Albrechts Mann. S. Subend. V Einl. 71.

4. Ueber die engen Beziehungen Herrn Hanses zu Herzog Otto s. Beilage 1. Als Ottos Parteigänger erscheint er 1377 im Kriege gegen die Herzöge von Lüneburg ebd. V 140[7]. Am 20. Aug. 1380 hatte Bischof Gerd ihm und einigen Anderen, unter denen auch Rabode Wale, die Liebenburg und Peine verpfändet. Vogell S. 40 der Urk.

5. In der kurz vorher beigelegten Fehde zwischen Herzog Albrecht und Bischof Gerd von ersterem gefangen, dann dem Bischof „um Freundschaft willen" losgegeben. Subend. V 211[24], Einl. 123 ff. Als am 6. Juli dieses Jahres die Herzöge Friderich und Bernd und in einer zweiten gleichlautenden Urk. Otto und Friderich einem Altare der Michaeliskirche zu Braunschweig 4 Hufen zu Gr.-Stöckheim eigneten, womit Henrik Bock denselben begabt hatte, nannten sie ihn gleichfalls ihren Diener. Or. im StA.

6. Lehre und Flechtorf nordöstl. von Braunschweig an der Straße nach Borsfelde.

geren bare unde vore to Edzenrode mer wenne uppe v^{c} mark to ſcaden dan.

Spt. 16. lxxx^{o} in ſunte Eufemien daghe do brande Cord van der Aſſeborch[1] Solinge[2] unde nam dar wad dar was, unde brande korn uppem velde. Hir nam Brand Hone groten ſcaden. Hir was mede Alberd van Nendorpe, unde de van Oſchersleve[3] weren dar gemeynliken mede. Dit heft Cord unde ſine hulpere us gedan ſunder bewaringe.

Ok is he hern Gherdes[4] vyend up eyn unrecht weder ſine breve, des we unde de uſe mer wenne uppe iij duſent mark to ſcaden hebben.

He huſet unde heghet Alberde van Were[5] unde ander uſe viende. He leb Hennige van den Roden[6] unde ander ſine denre dat richte to Jerkſem[7] ſchinden, unde hebben us mer wenne uppe duſent mark to ſcaden dan. He huſet de Hanen[8] uſe mordbernere.

Hinrik van Wenden heft us groten ſcaden dan in dem ſulven gherichte unde Heneke Scaper.

Spt. 25. lxxx^{o} feria iij ante Michaelis. Wulfin van Nendorpe, Plock, Hennig II unde Huch van den Roden, Ghevert van Bortvelde, Spiringk, Bökenowe, Weſſeke van Hornhuzen, Boſſeke Klot, Borcherd van Romesleve, Hinrick van dem Berghe unde de borghere gemeynliken van Oſchersleve, diſſe vorſcrevenen hebben us geroved unde gebrand in dem richte to Jerkſem unvorwardes.

Spt. 28. lxxx^{o} feria vj ante Michahelis. Cord de harde de dref Bertelde Me- II kelere ſin gud in tō Peyne unde heheyld ōme iij tunnen beres vore.

Oct. 2. Item Cord de harde. feria iij na Michahelis dref he Bertoldes Roleves kare enwech. dar hadden Hennig van Ürde, Hennig van Remlinge j terling wandes unde ander gud uppe.

Cort de harde heft der ſtad undedem lande groten ſcaden dan, alſe we berichtet ſin.

8. 'up eyn': 'uppeyn'. 20. 'unde' fehlt. 27. 'Cort — ſin' große fette Schrift wie die Namensüberſchriften.

1. Vgl. S. 35 Note 6.
2. Söllingen bei Jerxheim.
3. Stadt des Biſchofs von Halberſtadt. Lenz Stifts- u. Landeshiſt. 241. Hier waren u. A. die van Nendorpe angeſeſſen.
4. Etwa v. Weberden? vgl. S. 42[14].
5. In der Gegend zwiſchen Hornburg und Wolfenbüttel begütert. Sudend. II 43[17].
6. Henning und Huch v. d. Roden waren zu Rimbeck, Rhoden und „Biiſtede" begütert, (erſtere bei Hornburg). Sudend. VI 61[27].
7. Südl. der Aemter Schöppenſtedt und Vogtsdahlum. Haſſel u. Bege II 83.
8. Etwa wie jener Prignitz-Grambow aus mecklenburgſchem Geſchlechte?

Ok nam he Hennige Remlinge, Hennige van Urde bynnen Lafferde[1] xij ekiſche laken. der blef eyn na.

Kokerbeke de wile he to Wulferbutle is voghet gheweſt[2].

To Runighe[3] maket he uſe meyere deynſthaftich, des nů vor ôme wonheyt en was. unde heft de ſulven bůr mit unrechte beſcedeghet, beyde um eyner mettene willen unde um ander unſcult.

To Lenghede[4], to Wendecelle uſer meyere vj dot gheſlaghen. dat ghanſe land dor uſe meyere beſchedeget mid bede mit unrechte. to Belſtidde uſen borgeren by xl ſcapen ghenomen. to Brotzem[5] Ludere vam Haghen unde Meynardeſe ôre korn ghenomen unde Teghedere unde anderen uſen borgeren ôre kohe.

Uſe borgere meynliken verveſtet vor der brůge tô Wulferbutle. Lampe to Eveſem[6] klaghede, Heneke van Barem to Bymmelſe[7] ſpracken ſin word. De ſulve Lampe is eyn recht medewette mid den landſaken.

Heyſe van Strobeke[8], Lechtenowe nemed de eyere unde de botteren upper vryen ſtrate.

He biddet unmogelike bede over de bůr meynliken, alſo dat ſe ârnen ſcullen unde ſniden to Wulferbutle, eder he ſcattet ſe ſo he hogheſt kan.

He nam oſſen den van Meynerſe up der vryen ſtrate, de we ôn ghelden moſten vor xviij mark.

To Kiſſenbrůge ſlôch he twey uſer meyere dot ane ſcult, unde ſcattede den bůren xij marck af.

He heft boven rechte plicht boven duſent marck ut diſſem lande ſcattet.

To Hedebere ſlôch he eynen dôt.

1. 2 mit anderer Dinte geſchrieben: Wiederholung der Nachricht S. 44[24]. 3. Alles Nächſtfolgende iſt durchſtrichen; eine Hand welche ſeit 1389 ſchrieb, hat dazu bemerkt 'Dyt is bezonet'. 14. 'De' ꝛc. nachgetragen. 17—24 andere Dinte. 22. Daneben in der andern Spalte, wieder mit anderer Dinte geſchrieben: 'He heft utem lande ſcattet boven plicht mer wenne iij' marck'. Dies iſt jedoch, dem Anſchein nach gleichzeitig, ausgeſtrichen. 25. Mit derſelben Dinte wie das Nebengeſchriebene nachgetragen.

1. Weſtl. von Braunſchw. an der Straße nach Hildesheim.
2. Vgl. S. 40 Note 4.
3. Rüningen ſüdl. von Braunſchw.
4. Wohl Leinde ſüdweſtl. von Wolfenbüttel am Oderwalde: beide „Lengede", bei Peine und bei Vienenburg, lagen außer dem Bereiche des Vogtes zu Wolfenbüttel.
5. Broitzen ſüdweſtl. von Braunſchweig.
6. Eveſſen nordweſtl. von Schöppenſtedt.
7. Fümmelſe weſtl. von Wolfenbüttel.
8. Einer dieſes Namens, aus altem Rathsgeſchlechte, war 1367 verſetzet: 'Bertram Pawel unde Heyſe v. Strobeke unde ere unrechte vulleſt ſint vorweſtet van Henrikes weghene van Kochinge unde Henninges Kolarced darumme dat ſe erer jowelkeme ſine husdore toſtotten dor oren ſulfwold'. Lib. proscr. 11.

Sint der tid dat uſe here hertog Otte der vordrevenen gůt entf
heft he nomen to Woltorpe, to Wendeborch[2], to Drutte[3], to Bc
unde in anderen dorpen mer wen uppe ij[c] ſchepele.

Spt. 29 b. Oct. 6. Otte van Secgerde. Hermen Windolt. In der meyndweck
ſchindeden ſe uppem Morsleve wolde.

lxxx°. Elizabet wolde de heytwaghen ſchindet hebben, hedde
Hinrick van Veltem nicht gheweret.

Lodewich unde Albert van Were et ſervi. her Annen van H
rode[4] knechte Broling, Lobes, Beteman, und Hans Maties et
Olrik Papeſtorf ſulfdridde. Brefdregher. Smeckebotter emit pann
Oct. 6 lxxx° ſabbato poſt Michahelis ſchindeden ſe in dem Hoyken
Corde van Peyne, Kuſele unde eynem anderen ſcöwerten ſchō up
marck, Cremlinge, Ymmendorpe ix brede laken, Gravenhorſte viij
laken, j tunne panſer.

Ok ſchindede Albert Ůrde unde brande to Bernſtorpe[6], und
us in dem richte to Scepenſtidde[7] ſcadet uppe j[c] marck. Unde de ſ
roved unde bernet us ane ſcůlde.

lxxx° Hans Viſch Tymmejan heft uns enſecht up eyn unrecht
unde Berkowe[8] unde der vruwen unde der kroyghersſchen ſone va

1—3 abermals andre Dinte. 6 f. unter dem Vorhergehenden aber mit andrer
9. 'und' ꝛc. nachgetragen. 17. 'roved' ꝛc. nachgetragen 'unde' fehlt. 18. 'T
jan' (Thymian) iſt wahrſcheinlich der Beiname Hans Viſches: er ſteht darüber, ohne
andre Name gelöſcht iſt. 19. 'vruwen unde der' übergeſchrieben.

1. Es war eine Bedingung der am 4. Auguſt zwiſchen Braunſchweig und den Hanſen vollzogenen Sühne geweſen, daß die Vertriebenen wieder in ihre Güter eingeſetzt wurden. Vgl. Beil. 4. Schon am 7. hatte Herzog Otto die Vertriebenen in ſeine Gnade empfangen, ihr Erbe binnen Braunſchw. und draußen, ſoweit es von ſeinetwegen gehindert und bekümmert war, entſetzt und ſie daran zu vertheidingen gelobt. Or. im StA.

2. Wendeburg nordweſtl. von Braunſchweig.

3. Drütte weſtl. von Wolfenbüttel.

4. Die v. Hartesrode — Haſſerode bei Wernigerode — waren Lehnsleute der dortigen Grafen. Ein Ludolf v. H 1377 auf dem erzbiſchöflich magd ſchen Schloſſe Wolmirſtedt. Prov.

5. „Mantelthal", unbekannte L tät, da an das Eichthal (Ekendael nordweſtl. von Braunſchweig did dem Petrithore, welches in vulgäre ſprache allerdings noch heute „Hei lautet, ſchwerlich zu denken iſt.

6. Uehrde ſüdl., Barnſtorf ſ von Schöppenſtedt.

7. Es umfaßte Schöppenſted ſechs Dörfer. Haſſel und Bege I 3.

8. Lüneburgſcher Diener, 137 den Braunſchweigern vor Vogtsd gefangen. S. Beil. 8o.

dekſe ſchindeden vor Bortwelde, vor dem Glinde unde dat land crucewis dôr unde Bledmer[1].

De van Belthem lxxx°. Dit heft Hinrik van Veltum us to ſcaden dan: to Haddelendorpe unde to Watenſtidde iij^{c} unde iij ſcap j kô, den van Evenſen vj perde.

Ok is de Rad bericht, her Ludelef unde Hinrik van Veltum hebben uſem heren hertogen Otten ſecht, we hebden us mid hertog Brederike wedder ôn verbunden[2], unde he hedde viij dage tô Deſtidde[3] weſt umme der van Weverlinge dingh, dat we ôme nû nicht enbeden welden[4]. Ok ſeden ſe uſem heren by dem Steyne[5], we welden Raboden Walen Ghiſhorne dôn[6].

Her Ludelef heft ſek to Bansleve des ackers underwunen unde to Winningeſtidde ane uſen willen[7]. He nam Peperkelre ſin gud to Bernſtorpe. he vorunrechtiget Hinrik Rûſchere to Eytzem[8].

By ſunt Olrikes daghe bewiſede Hinrik unde Hinrik van Bortfelde Juli 4. Hanſe Roden, Claweſe Bradere, Hinrike van Oſten[9] unde anderen uſen denren vor Lowenbrûcge[10] groten overmôd. Ridup Bortweldes knecht ſlôch uſe knecht, unde he is lange eyn lantſake weſt.

Ok is de Rad berichtet, ſe en werven uſe beſte nerghen.

Her Ludelef nam Brederikes deyl van Ampleve in wedder uſen willen, alſe we id in veyden hadden[11].

2. 'unde V$_{?}$' nachgetragen. 4. Das erſte 'unde' fehlt. 6. 'unde' fehlt. 12. 'unde' fehlt. 16ff. andre Dinte. 17. 'Ridup' ꝛc. ſpäterer Nachtrag.

1. Didderſe und Bortfeld, nordweſtl. von Braunſchweig, Flettmar nordweſtl. von Meinerſen.

2. Daß ſchon damals dergleichen im Werke geweſen, iſt ſonſt durch nichts angezeigt; aber auch das leere Gerücht wäre Beweis, wie ſehr auf dieſe Combination, welche ein Jahr ſpäter wirklich eintrat, die ganze Lage hinwies. Vgl. Beil. 5.

3. Deſtedt öſtl. von Braunſchweig, eins der Veltheimſchen Stammgüter.

4. Die hier berührten Verhältniſſe bleiben dunkel.

5. Unbekannt.

6. Vgl. Beil. 5 und 8 n. Auch hier ſcheint das bevorſtehende Bündniß der Stadt mit dem Herzog von Lüneburg ſeinen Schatten vorausgeworfen zu haben

7. Vgl. 1381 vor Febr. 2.

8. Eitzum nordöſtl. von Schöppenſtedt.

9. Die Genannten ſind jedoch Rathsgenoſſen, nicht Diener der Stadt.

10. Lauenbrück 1¾ Meilen nordöſtl. von Rotenburg an der Straße von Harburg nach Bremen, 1371 von Herzog Magnus dem Biſchof von Verden verpfändet. Subend. IV 100, Einl. 54. Der Zug vor Lauenbrück, auf den die obige Nachricht hindeutet, iſt nicht nachzuweiſen.

11. Das niederſächſ. 'innemen' nöthigt keineswegs, an Eroberung zu denken. Vermuthlich lag die Sache ſo, daß die v. Ampleve auf ihrem Schloſſe nach den vielen von dort ausgegangenen Ueberfahrungen durch die von Braunſchweig bedrängt wurden, und um das Aeußerſte abzuwenden, Herrn Ludelef durch ein wirkliches oder fingirtes Kaufgeſchäft in den Mitbeſitz aufnahmen. Da er mit der Stadt durch die Gemeinſchaft an Vors-

Ok ſpiſeden ſe to Hertbeke Coynen Gropendorpe, Koynen Plote[illegible], Heynen Scrodere, Werneken Prölen et ſocios eorum, do ſe den tün [illegible] o Dalem mordbranden [1].

Hinrik ſcattede den vorluden hynnen Ghyſhorne af xxij marck j ſer [illegible]t.

Oct. 7. lxxx° des anderen ſondaghes na Micheles. Brederik van Ample[illegible]ve Hans van Reyneshuſen, diſſe ſchindeden by Hedelendorpe Hennig Rep[illegible]e- ners meyer unde vengener dre unde nemen ön viij perde unde xv el[illegible]ne grawe und wit. Ok nemen ſe Hermene Sculenrode groves wandes un[illegible]de trittentey uppe ij mark minus j lod, van Ampleve unde dar weder tö.

Oct. 8. lxxx° des anderen mandages na Micheles. Borchart van Godde[illegible]n- 1 ſtidde unde Ernſt Warnſtorp de hadden dat vé nomen to Riſchon[illegible]e [2] dat afjageden de bür.

Oct. 28. lxxx° ante Symonis et Jude. Lodewich van Tzampleve unde P[illegible]p- 11 otten bingh ſteyd goytliken, ok Brezeken, Rodotten, Scadelandes, id ver dage vore uptoſecghen. Hir lovede olde Ludelef van Wenden [3] vo[illegible]re. 15 Mid Brederke van Ampleve viij dage vore uptoſecgen. Dar lovede B[illegible]or- chert vore. Dit heft us Papotte verbroken unde toch wedder uſen wi[illegible]len uppe de Aſſeborch [4].

Nov. 2. lxxx° des vridaghes na omnium ſanctorum do bedinghede de [illegible]ad I 38. mid uſem heren van Luneborch, alſo dat ſe der breve eyn[illegible] worden[illegible] de 20 men an beydentſiden bezeghelen ſcal. were ok dat we uſer vyende [illegible]ad betrêden in ſinen ſloten, dar ſcolden us ſine ammetlude tö rechte tö [illegible]be- hulpelik ſin [5].

7 2. 'ſocios': 'ſocii'. 4 mit anderer Dinte und Feder. 5 ff. durchſtrichen und von [illegible]der- ſelben Hand mit der Bemerkung verſehen: 'Dit wedder beden ſe'. 11. 'unde' [illegible]hlt. 12. 'dat afjageden': 'dat af cageden'. 14. 'ok' fehlt, die folgenden drei Namen im [illegible]No- minativ.

ſelde, Giſhorn und Fallersleben wenigſtens dem Namen nach im Frieden ſaß, hinderte er ſie nun, ihre Fehde gegen Ambleben zu verfolgen. Den andern Theil deſſelben überließ Friderits Bruder Jan im folgenden Jahre den Herzögen Friderich und Bernd. Subend. V 259.

1. Vgl. S. 40 [10].

2. Bei Völkenrode nordweſtlich von Braunſchweig, jetzt untergegangen.

3. Henriks Bruder. Als dieſer 1365 für ein Darlehen von 100 Mark [illegible]em Rathe mit Jerxheim zu Dienſt zu [illegible]ten verſprach, bürgte Ludelef mit [illegible]ſſen Söhnen Henrik und Ludelef. St[illegible]Dr.

4. Wohl ſchon ein Vorſpiel der [illegible]Er- eigniſſe des 24. Januar 1381.

5. Die erſte ſichere Spur einer [illegible]Ver- bindung Braunſchweigs mit Herzog [illegible]Al- brecht. Was vor allem dazu drä[illegible]gte, läßt die hier mitgetheilte Verabred[illegible]ung deutlich erkennen.

Dosulves bedingede de Rad eynen vrede mit Eylberghe, alse van dem sondaghe dar na vord over vre wecken. dar lovede vor ón Cord van Marnholte, vor den Rad Egelingh van Scanlege. de tweyscullen se ok scheyden. bynnen achtedaghen scal malk des anderen scheydesmanne syne scülde antwerden, unde malk scal sin antwerde by achtedagen dar tyghen setten. dar na scullen se us by achtedaghen scheyden. Nov. 4.

Tó der sulven tid bedinghede we mid Berkowen eynen vrede wente utghande wynachten. Vor óne loved Everd van Marnholte, vor den Rad her Berteld van Rútenberghe[1]. De scal Florin[2] van des Rades weghen unde Everd van Berkowen weghen scheyden. De sculde unde antwerde unde de schedinghe scal men in aller wise holden alse vorscreven is.

In dem sulven daghe bedinghede de Rad eynen vrede van dem sondaghe an vord over ver wecken unde denne ver daghe vore uptosecgende mid Borcharde van Vórdem, mid Corde van Wólde[3] unde mid Luder van Herberghen. hir lovede an beydentsiden her Bertelt vore.

Desse sulven nemen dat vé to Syrdese.

133'. lxxx° in adventu. Beseke van Rotzinghe[4], Borcherd van Saldere filius Borchardi, Cord Knystidde, Cord van Wólde, Olrick van dem Netze, mester Jan, disse nemen dat vé unde swin to Belstidde. ok nemen se Heneken Byllinge vj ekesche laken. Dec. 2.

134. lxxx°. Hermen Krumme, Hans Kleyenduvel, Küntenkost[5], Wülveke, Dasle[6], Bröker[7], Schunterbley[8] de nam de scap to Herkesbutle. ok was he vohrer, do se den stoven vor dem Vallersléven[9] dóre wolden schindet hebben. Hir was eyn anlecgher der Beyrmulschen sone[10].

1381.

134'. Velthem. lxxxj° feria iij post epyphanie do reyt her Ludelef hir in Jan. 8.

1. Vgl. S. 36 Note 2, S. 43[17].
2. Der weiterhin öfters in Geschäften Herzog Ottos auftretende Florin v. Dalem? Seine Anwesenheit wäre ein Zeichen, daß bei diesen Verhandlungen noch keine Feindseligkeit gegen ersteren ins Auge gefaßt wurde.
3. 'Borcherd v. d. Vorden' wird 1370 unter den hildesheimschen Feinden der Stadt genannt, Gdb. I 104; auf derselben Seite zeigt die gleich folgende Nachricht Cord v. Wólde. Die Verbindung, in welcher sie hier auftreten, bestätigt die schon früher (S. 36 Note 2) beobachtete Gemeinsamkeit stiftischer und lüneburgscher Mannen gegenüber der Stadt.
4. Seit dem 20. August auf Peine. Vogell S. 40 der Urk.
5. Vgl. S. 38[3] und S. 55[14].
6. 'Des landes echter' 1382 nach September 22.
7. 'Grevinges gesinde': S. 39[21].
8. 1381 war auch dieser unter Grevings Helfern: S. 57[10].
9. Das nordöstl. Thor der Stadt.
10. Vergl. S. 53[13].

de ſtad unde wiſſende unde lovede us eynen vrede. dene entfengh Wasmod Kannenſlegere van ôme unde wiſſede ôn vor us wedder unde vor uſen heren van Luneborch, vor uſen juncheren[1] unde vor de ôre.

Do enbod de Rad unde Rabode Wale Corde van Marnholte, dat he enbode to Brunsrode[2], dat id in vrede ſtunde wente en ſondaghe. Dar reyd Bricke Lyllie[3] na, unde dar vengh ône Hinrik van Beltem over.

Jan. 19. Gherd Grevingk. lxxxj° in vigilia Fabiani et Sebaſtiani do ſchinbeden ſe de waghen by Bornem unde nemen dar uppe iiij ſtro waſſes. der weren twey Brandenborges, Cord Kiſſenbrucges eyn unde Krammen eyn. Dit vorſreven gud hedde Kannenſlegher wol van ôn bracht vor xxv mark. do quam Brand Godeken van Ovesfelde dar by unde heft uſen borgheren dar xxxv mark an gheſcadet[4]. Ok heft des ſulven waſſes iij bôdeme ghekoft Solvelde de taverner is tô Bardorpe. De ſulve heft mannich jar alle roſgud gekoft, dat oſten, weſten, zuden unde norden genomen ward. II 1

lxxxj°. De van Weverlinghe umme de Aſſeborch unde de van Beltem. II 1
Jan. 24. In vigilia beati Pauli converſionis do vellen de van Weverlinge tô der Aſſeborch yn unde der van Beltem gheſinde[5], alſo alſe de Rad mid den van Weverlinghe in eynem wiſſenden vrede was achte daghe vore uptôſecghende, dar her Alberd van Beltem unde langhe Borcherd van Steynbeke[6] us vore loved hadde.

Unde den van Beltum gaf de Rad lxxx° xl marck dar umme, dat ſe uſe dage mid us beriden ſcolden unde ſcolden us vor uſem ſcaden wernen wur ſe dat mid eren dôn mochten. Bynnen diſſen guden vorworden hebben ſe us de Aſſeborch afgewunnen. Scaden uppe iij[c] marck. Se loveden us, ſe wolden neymende ſo gerne dar umme antwerden alſe us. Ok hebben ſe dar to ſcaden dan an wapen unde an buwe uppe l marck.

13 'De ſulve' ꝛc. nachgetragen. 16. 'unde — Beltem' nachgetragen. 18. Ueber 'der v. B.', was jedoch nicht gelöſcht iſt, ſteht 'Hans van Beltem'. 19. 'was' fehlt. 20. 'unde' fehlt. 25. 'Scaden — uppe l marck' (Z. 27) mit andrer Dinte zwiſchen dieſem und einem mit dem Vorhergehenden gleichzeitig geſchriebenen Abſatze eingeſchoben, der dieſelbe Nachricht folgendermaßen bringt: 'Ok ſpreken ſe mundliken tyghen us, ſe en welden neymende antwerden alſo gherne umme de A. alſe us'. 27. 'unde' fehlt.

1. Herzog Magnus' Söhne. Die Vormundſchaft Herzog Ottos hatte vor kurzem ihr Ende erreicht. S. Beil. 5.
2. Vgl. S. 36 Note 4.
3. Lüneburgſcher Diener. Sudend. V 226 41.
4. Indem er Kannenſleger überbot und ſo den Rückkauf verdarb.
5. Vgl. S. 48 17.
6. Bis 1374 auf Wolfenbüttel und Königslutter. Sudend. V 1 ff. 27.

Des erſten ſunavendes in der vaſten heylden ſe eynen dach by dem März 3.
damme to Scepenſtidde. dar wolden ſe us Corde van der Aſſeborg avegrepen hebben[1], alſe we berichtet ſin.

Item ſchindeden ſe ſabbato poſt Pauli Hanſe Matheſe der Olver-
5 beſchen meyer van Zenſtidde by Kiſſenbrůge unde nemen ôme j rede marck
v ſchilling, j waghenlaken, dre ſecke, j hoyken, j ſwerd, taſchen, gordelmeſt
j punt waſſes unde j byl, unde ſloyghen ône. Unde loveden us vor uſem
heren hertog Otten, ſe weldent wedder dôn. des en ſcach nicht.

Item ſchindeden ſe Holteke van Dencte Jorden Kramers unde Ko-
10 votes meyer unde nemen ôme ix ſcepel haveren unde j punt pennige,
unde ſloyghen ône. Dit loveden ſe wedder tô dônde vor uſem heren
hertog Otten, unde geven ôme j perd van ij ferding.

Ok pucheden ſe Grotenmeyer tô Kiſſenbrugge ut unde ſchoten
twey men.

15 De van Velthem de nemen Grevinge tô geſunde unde leten ſek dat
gud gelden dat he us nam in ſynem leyde[2]. Des ſulven gudes eyn deyl
quam uppe de Aſſeborch. ok was dar mede ore ſinde Deytherd Vos van
Ghiſhorne.

Ok ſcatteden ſe Rebenes meyer tô Bernſtorpe j voyder beres af.

20 Ok hebben ſe ſecht, ſe hebben den verhiyden kerlen van Brunswich
wol iij duſent marck afdedinget.

Ok ſtôrten ſe den kercktorn to Ghiſhorne, dat uſe pandſlod is van
der herſcop[3], weder uſen willen.

Se wohſted Tzicte unde verbeydet dat Underhold.

25 Se nemen Bertram Damme dat ammicht tô Dettene[4], unde Eylerde

4—14 mit anderer Dinte zwiſchen dem vorigen und dem 'De van Velthem' beginnenden Abſatze eingeſchoben. 'ſabb. p. P.' und 'Hans Matheſe' an verſchiedenen Stellen nachgetragen. 7. 8. 'Unde' ꝛc., 'des' ꝛc. zu zwei Malen nachgetragen. 11. 12. 'Dit' ꝛc., 'unde' ꝛc. nachgetragen, anſcheinend auch zu zwei Malen. 15. Das Folgende bis S. 53[10], wie es ſcheint gleichzeitig mit den beiden erſten Abſätzen geſchrieben. 20. Ein Leſer des 15. Jh. hat die Scheltworte unterſtr. und am Rande ſein 'Nota' beigeſchrieben. 22. 'dat' ꝛc. andre Dinte.

1. Vgl. S. 35 Note 6.

2. 'Ok en ſcullen ſe unſe ſtrate unde unſe gheleyde nicht ſchinden noch de ere ſchinden laten van Barsfelde. unde wene we to uns vorbodeden edder lôyden, de ſcal vor en edder vor den eren ok velich weſen. unde wat we edder unſe amptlude Gheleyden twiſſchen Brunßwigk unde Meydeborch edder twiſſchen Br. und Halberſt. dat ſcal vor en unde den oren ok velich ſyn'. Dieſe auffallenden Beſtimmungen wurden wohl nicht ohne Grund in die Urkunde aufgenommen, als 1393 Herzog Friderich den Grevingen einen Theil des Hauſes Borsfelde verſetzte. Cop. im LA.

3. S. Beil. 8 n.

4. Der nordöſtl. Theil des jetzigen Amtes Wolfenbüttel, 1367 von Herzog Magnus d. Aeltern den v. d. Damme und Henrik Kerkhove verpfändet. Sudend. III 228. Vgl. S. 56[3]. Am 3. März 1385 urkundete Herr Ludeleſ v. B. ſeine Zuſtimmung zu allem was ſeine Brüder Hinrik und Hans mit dem Rathe, Bertr. v. d. Damme und Gerken Pawel um das Amt zu Dettum theidingen würden. Or. im StA.

van der Heyde dar ſilves j verndel van dem tegeden unde al ſin gůt[illegible]. Bricken Damme tō Scepenſtidde iiij höve. ok nemen ſe den Holtnicker[illegible]n to Deſtidde v höve.

Ok hebben ſe us entverned viij^{c} lodige marck de we hadden an de[illegible]n hus tō Luttere[1], an Schickelſem[2], an dem richte vor Helmeſtidde[3], an de[illegible]r Schepowe[4], an deme halven Lerewolde[5] unde an anderen ſtucken, alſe [illegible]e. des der herſcap breve hebben.

Item Corde Elers j^{c} lodige marck unde jartinſes wad dar up bō[illegible]r[illegible]d, de wile ſe id under ſek gehad hebben, dar ſek Hinrik to Luneborch ute de[illegible]=m ſtocke mede loſede[6]. habet literam. 1

März 18. Feria ij poſt Oculi heylden ſe na us by Abbesbuttele[7] unde wold[illegible]en us dar neder toghen hebben.

Hinrick Gherwens en holdet ſe ōre opene breve nicht. II

Item ſeden ſe den van Oberge eynen vrede up an uſen willen un[illegible]de widſcop, dar we over verloren lxiiij perde unde eyn uſer borgher Cosm[illegible]an 15 dod bleſ unde ōrer vele ſere wundet worden[8].

Item ſchindede Bode van dem Kneysbeke uſe borgere unde waghen[illegible][9]. De ſulve Bode heft mid den van Veltem iiij^{c} mark an Ghiſhorne.

Item gheve we ōne xl mark, dat alle unwille ſcolde dot ſin, unde[illegible] ſe ſcolden bynnen landes uſe daghe beryden unde us vor uſem ſcaden w[illegible]er- 20 nen, wur ſe dat mid eren dōn mochten[10]. dat ſe wol bewiſed hebben [illegible]or

2. 'Bricken': 'Bric'. 8. 'jartinſes': davor ſtand 'viij' was durchſtrichen zu ſein ſche[illegible]nt, aber mit den folgenden Angaben durchaus zuſammenſtimmt: vgl. Note 6. 11 f. n[illegible]ch getragen. 13. Hierauf folgt zunächſt eine Wiederholung der ſchon oben Z. 4 ff. gegebe[illegible]nen Nachricht in etwas veränderter Faſſung: 'De van B. hebben ut uſer walt gebracht dat [illegible]lod tō Luttere' ꝛc. 'den halven Lerewolt, de us ſtan viij^{c} marck, des we' ꝛc. 14—S. 53^{5} an[illegible]ere Dinte gleich der des in voriger Note erwähnten Abſatzes.

1. Vgl. Beilage 8 p.

2. Schickelsheim, öſtl. von Königslutter, war 1368 mit dieſem von Herzog Magnus dem Aeltern den v. Saldere verpfändet worden. Subend. III 235. Mit Königslutter war es dann in den Beſitz der Stadt Braunſchweig gelangt, 1374 aber dem neuen Rathe von den Herzögen genommen.

3. 1371 als Zubehör von Schöningen der Stadt Braunſchweig verpfändet. Subend. IV 98.

4. Scheppau ebenfalls 1368 an Hans v. Honlege, Siverd v. Saldern, Ludolf v. Honlege und Achacius Grube verpfändet. Subend. III 234. Mit Hilfe der Stadt und indem er dieſe durch einen Pfandbrief wegen ihrer Auslagen ſicher ſtellte, mag dann Herzog Magnus d. J. dies Stück wiedereingelöſt haben. S. Subend. III 245. Vgl. 1384 Juni 15.

5. Der Lehrer Wald, nordöſtl. [illegible]on Braunſchweig, rechts der Straße [illegible]ach Vorsfelde, damals noch ein Eichenwa[illegible]ld, welcher zu den Bauten in Braunſchw[illegible]eig gefällt ſein ſoll (Haſſel u. Bege I 45[illegible]5), gehörte der Stadt wahrſcheinlich als [illegible]Ber- tinenz des Hauſes Campen. S. Sub[illegible]nd. II 99. 137.

6. Er war unter denen, welche [illegible]in der Nacht vom 30. zum 31. Oct. 137[illegible] in Lüneburg einſtiegen und dabei gefa[illegible]gen wurden; am 13. Mai 1373 ward [illegible]er der Haft entlaſſen. Subend. IV 240; [illegible]inl. 84. 141.

7. Abbesbüttel nördl. von Br[illegible]un- ſchweig, öſtl. der Straße nach Giſhor[illegible]n.

8. Vgl. S. 26^{29}, 34^{17}.

9. Vgl. S. 54^{4}.

10. Vgl. S. 50^{22}.

uſem heren mid der Aſſeborch unde mid manegherleye ſtucken de we wol **bewiſen** moghen, unde hebben us de vörword in der mate wol gheholden.

Item hebben ſe uſer borgher gud tö Wynningeſtidde ployghet, **ghezeyet**, ghemeyet unde inghevord an uſen unde uſer borghere willen. Des **ghelik** hebben ſe dan unde dön noch an Bansleve[1].

Ok heyld Hinrik an dem Elme mid I glavien, dar we umme vor**loren**. de ſcade uppe viij duſent marck[2].

De van Veltem de hebben ute Ghiſhorne unde dar wedder yn ghe**roved** laten upper vryen ſtraten albermalken.

Ok nam Papotte de ſwin vor Meynem. Ok nam he upper Roſ**kameren**[3] xxij rinſche laken. Ok nam he tö Reten des Rennelberges **meyere** iiij perde. hire halp öme tö Knyf.

134. lxxxj° in ſeptimana poſt purificationem. Beyrmule, Hennig Scaper **van** Stockem, der ſwertwegherſchen Ernſtes wives brodher, diſſe ſteylen to **ſunte** Yöſte, alſe we bericht ſin[4]. Febr. 2 bis 9.

133'. Grevingk. lxxxj° dominico die poſt Valentini do ſchindede Gherd Grevingk, Prickgeniſſe, Hans van dem Knesbeke unde öre hulpere, der **eyn** beyl ute Ghiſhorne dar tö reden, alſe we berichtet ſin, de bruns**wikeſchen** vörwaghen twiſchen Sprakenzel unde Blyckwede[5], unde dreven de waghene enwech. ok vengen ſe unde wundeden ſere uſe borgere, alſe **Henninge** van Denckte, Hanſe van Dalem, Olrikes ſone van Gledinge, **Bertelde**s knechte Mekelers unde andere uſe borgere vele. Febr. 17.

Ok ſy we bericht, langhe Heyne unde de andern vörlude van Honkes**butle**[6] de ſpreken mid diſſen ſulven röveren eynen vrede. dar under ne**men** de uſe den ſcaden[7].

Grevink et frater. twey van Konnigesmarke. Kabus. Maneke van

6 f. andre Dinte. 7. 'uppe — marck' unterſtr., am Rande 'Nota' von einer Hand des 15. Jh. 8. abermals andre Dinte und Feder. 10. 'Papotte': 'he'; der Name über dem Satze. 23. 'berichtet': 'bericht'. 24. 'vrede alſe we bericht ſin'.

1. Vgl. S. 47[12].

2. Ohne allen Zweifel am Martins**abend** 1373; vergl. Beil. 3.

3. „Die Raubkammer", ein Wald ne**ben** der „Raubkammer Heide" nordöſtl. **von** Soltau zwiſchen der Luhe und der **Lopau**.

4. St. Jodoci. Dürre 596. (1381) 'laterndaghe Pilippi et Jacobi (Mai 2) **do** ſwör Ernſt de ſwertweghere eyne or**veyde**, unde ſin wif de lovede ſe. ok ſwoyren ſe beyde, wad öne van den deyven de ſunte Yöſte beſtoylen, tö wettene werd örer utvard unde invard, dat ſe dat deme Rade vermelden willen'. Gdb. I 61'.

5. Sprackenſehl 4¼ Meile nördl. von Giſhorn an der Straße nach Uelzen, Blickwedel etwa 1¼ Stunde weſtlicher.

6. Hanckensbüttel 2½ St. ſüdöſtl. von Sprackenſehl.

7. Vgl. die anſchließende ausführlichere Nachricht.

Wreſtidde. diſſe wonet to Witinge[1]. Henning Kynen. Verdeman, tr ſine ſone. twey Placgen. Hene Beyer. Whreman. Hennigh Broyl. B telt Cras. He. Schutte unde Morzol. Pricgeniſſe. Hans unde B

Febr. 17. van dem Kneysbeke. Des ſondages vor groten vaſtelavende lxxxj° ſc deden diſſe vorſcrevenen unde ore hulpere by Blicwede unde ſloygen Henninge van Dencte, unde wundeden Hanſe van Dalem unde M leres knecht, unde ſcadeden Mekelere uppe xl lodige marck, Lakema uppe xx, Gheysmere uppe vij marck, unde anderen uſen borgeren r wenne uppe ij^{c} marck.

Ok ſy we enckede bericht, Kerſten Steyn unde langhe Heyne u de anderen van Honkesbutle deden uſen vrunden den ſcaden, wente leten ſe uttheyn.

Ok was dar midde hern Ludeleves gheſinde van deme Kneysbel alſe we berichtet ſin.

Ok is die Rad bericht, den van Bodendyke[3] wart eyn laſt haring Ok hebben de bůr van Hagen[4] unde van Sprakenſel des gudes vaſte n inghevord.

De brodere twene van der Wulvesborch[5] de de taverne hadt hebben dar ok midde weſen. de heten de Kroyghere.

Tô Bardorpe is des gudes vaſte wad gekomen unde tô d Knesbeke.

Ok was dar mede Berkowe unde Deythert Vos tô Ghiſhorne u Hörſteke.

De Hörſteken. Diſſe ſulven hebben gheſtolen, gherovet unde g brand ute Ghiſhorne unde dar wedder yn.

März 18. lxxxj° feria ſecunda poſt Oculi. Santersleves[6] knechte, Wilkin v Woltorpe, Apelert unde ore gheſellen, diſſe nemen vor Quernem[7] E men Wynneken uſem borghere iiij perde.

3. Ueber der Zeile zwiſchen 'Broyl' und 'Bertelt Cras' von derſelben Hand und anſcheinend gleichzeitig 'negat'. 19. 'de — Kroyghere' nachgetragen. 20. 'unde' ꝛc. nachgetra 22. 'unde Hörſteke' durchſtrichen, darüber von derſelben Hand und anſcheinend gleichzeitig levegede ſk'. 24 f. mit andrer Dinte unmittelbar hinter der vorangehenden Aufzeichnu

1. Wittingen öſtl. von Hanckensbüttel.
2. Auf Kneſebeck ſüdweſtl. von Wittingen. Subend. V 201.
3. Auf Bodenteich nördl. von Wittingen. Subend. IV 188.
4. Weſtl. von Sprackenſehl.
5. Die Wolfsburg und Bahrdorf, Schlöſſer der v. Bertensleve und v. Marnholte (S. 31 Note 4, S. 34 Note 5) 2½ und 4 Meil. ſüdöſtl. von dem ſelbſt ſ über 4 Meil. dem Schauplatz dieſes Ue falles entlegenen Gifhorn.
6. Nach dem lüneburgſchen Scha verzeichniſſe hatte er 1377 von Gif und Braunſchweig aus das Land L burg geſchädigt. Subend. V 138 3.
7. Querum 1 Stunde nordöſtl. Braunſchweig.

lxxxj°. Santersleve unde her Berteld van Rutenberghe unde Sybert et socii eorum. Des mandaghes en avend na Judica do sloyghen se Apr. 1.
dot dre men vor Cremlinge. eyne was sin meyer Pundeken unde eyn de heyt meyer Alberd, de was Bertrammes meyer van Bornum. Se nemen dare de kohe, swine unde perde. Her Berteld was des sulven nachtes mid dem gogreven tō Denstorpe.

133. Berkowe de schindet unde roved wur he us scaden dōn kan. he heft tō Bordvelde, tō Rischowe, tō dem Glinde, tō Wadnebutle, tō der Wendecelle, tō Wendeborch[1] unde wur he scaden dōn konde vaken gheschindet. he schindet crucewis dat land dor.

Jd steyd nu in vrede wente paschen unde denne tweyn dage vore uptō- Apr. 14.
secgen. Cord van Marnholte loved vor one, vor den Rad Reben unde Clawes Brader.

Kuntenkost is vervestet dar umme dat he dat land crucewis schindet. he mordbrand unde heft querquensteken unde alle de bosheyd gedan de eyn mynsche dōn mach. aldus is de Rad bericht.

183. lxxxj° feria secunda proxima post Quasimodogeniti do dedinghede Apr. 22.
de Rad mid usem heren hertoghen, hertoghen Otten, to Wulferbutle vor dem stoven, also dat de Rad unde use here sek vrundliken richtet hebben umme allen unwillen. unde use here ne wel neynen unloven to us hebben, also en sculle we ok. unde use here wel us trūweliken verdedinghen, unde de Rad scal ōme wedder denen. Ok rededе he deme Rade: wered dat de van Velthem deme Rade nicht en deden in vrunscop eder in dem rechten des se us plichtich weren, so scolde us use here mid den van Veltem ringhen laten unde ne scolde us dar nichtes umme ūteren[2]. Dit dedinghede van uses heren weghen Florin van Dalem unde Hinrik Koterbeke, unde van des Rades weghen her Hermen van der Ghowische[3] unde junghe Holdnicker.

1 ff. Auch diesem Absatze ist zwei Mal der Name 'Berteld van Oberge' beigesetzt. Bl. 138: 'lxxxj° slōch her Berteld, Santersleve unde dre sellen ij man dot vor Cremlinge unde nemen usen meyeren uppe rr marck'. 7. 'Berkowe' durchstrichen mit dem spätern Beisatze 'dot'. 10. 'he' ꝛc. von einem spätern Leser unterstrichen. 11—13 andere Dinte. 14—16 andere Dinte. 15. 'unde alle de' ꝛc. von einem spätern Leser unterstrichen.

1. Vgl. S. 46[19] ff.

2. Diese Verhandlungen erklären sich aus dem am 3. März zwischen der Stadt Braunschweig und Herzog Albrecht von Lüneburg zu Stande gekommenen Bündniß. Ihre gleichzeitige Verabredung über einen gemeinsamen Krieg gegen die v. Velthem war ebenso gegen Jeden gerichtet, der sich in diese Händel einmischen würde. Sudend. V 238 f.; vgl. Beil. 5.

3. Wahrscheinlich der Domherr zu Hildesheim, welcher schon 1374 nach der

Apr. 24. lxxxj° des anderen midweckens na paſchen ſede uſe here hertoge S
dit gud los tō Wulferbutle vor deme ſtoven [1].

Bertram Dam dat ammicht to Dettene [2] unde iiij hōve tō Dale
de Bertelde van Adenſtidde leghen ſin, ½ hōve to Detten, Sculen
leghen [4].

Der Backermenſchen unde Eylerde van der Heyde vj punt ghe
tō der Peſſere [5] unde ij marck geldes to Kochinge [6]. item Eylerde ij l
to Denſtorpe [7], Schulen gheléghen.

Junghen Kerchove xlv ſol. in der muntthe, Kokerbeke leghen.

Den Velſtidden ij hōve to Tymberla, Sculen leghen.

Kokerbeke heft ōn na wol j^{c} marck genomen.

Apr. 24. Dux Otto. lxxxj° des anderen midweckens na paſchen do reyd H
nicker unde uſe dehnre na uſem heren wente Herſte [8]. dar nemen w
tō ſcaden an perden uppe l marck.

De van Honlaghe de beholden us den Kamp vore [9], alſe Papeſ
unde Ingheleve bedingeden unde utſeden vor dem Zütholte in der we
Apr. 24 b. Mai 1. vor Walburg. unde do redede us olde Ludelef, he welde us uplo
unde Holdnicker unde Reben moſten ōme loven vor ſcaden unde unvo
De ſulven twene noymeden Clawes Bradere unde Hinricke van O
de ſcolde he uplaten. dat vorbrack he des anderen daghes. Dit ſca
us v^{c} lodige marck.

2. 'dit vorſcreven'. Das hier folgende Verzeichniß war urſprünglich unter der U
ſchrift begriffen: 'Diſſes enbrict den verbrevenen noch'; vermittels einer Klammer iſt es
zu dieſer Aufzeichnung herangezogen. Unter dieſem Satze iſt mit andrer Dinte,
wohl ſpäter, jene Nachricht über die Verabredung vom 22. Apr. ſo eingetragen: 'Do ſ
redede he, dar her Hermen van der Ghowiſche unde Florin van Dalem, Holdnicker, H
van Esbeke, Brandeborch, Reben, Hermen Zirdeſe over weren: welden t
V. us nicht dōn des ſe us van ere weghen unde van rechtes weghen plichtich weren, ſo
[he] us mid den v. V. ringhen laten'. In Betreff des Datums wird hier dem Schreib
erklärlicher Irrthum begegnet ſein. 9. 'in der' fehlt. 14. 'l marck' Correctur f
marck'. 17. 'vo' fehlt.

Niederlage bei Duſſem die Sühne der Stadt mit Biſchof Gerd hatte theidingen helfen. Vgl. Beilage 5.

1. S. die Anm. zu Z. 2 und S. 46 Note 1.

2. Vgl. S. 51 25 Note 4.

3. Salzdahlum ſüdl. von Braunſchw.

4. Vgl. Sudend. V 47 18. Schule war ſchon 1379, zugleich mit Kokerbeken, Vogt zu Wolfenbüttel: ebd. 189 6; daß er dort auch jetzt noch hauſte, zeigt die Nachricht unten S. 63 21.

5. Dieſe ſechs Pfund Geldes im Gogericht zur Piſſer — letztere mündet ſüdl. von Peine in die Fuſe — hatte H Magnus 1357 an Eilhard v. d. Heide Konrad Backermann verpfändet. Sud III 12; vgl. V 48 14.

6. Köchingen weſtlich von Br ſchweig. Dieſe 2 Mark Hebung vor Bauern daſelbſt hatte Herzog Ma ihnen 1365 verkauft. Sudend. III

7. Denſtorf und Timmerlah r von Braunſchweig; vgl. Sudend. V 4

8. Harſte, Schloß Herzog Ottos r weſtl. von Göttingen.

9. Campen nordöſtlich von Br ſchweig an der Schunter. S. Beilage

Hir was over her Boldewin van Guſtidde, Everd unde Cord van Marnholte, Wasmod Kannenſlegher[1], Gherd Grevingk unde vele guder lude.

II 133. Santersleve et ſocii ejus. Des dridden dinſedaghes na paſchen nemen ſe dre perde hern Hermens meyere van Bonſtidde to Scanleghe[2]. Apr. 30.

5 Kokerbeke. lxxxj in vigilia pewelere aflate[3] do ſande ôme de Rad II 139. eynen bref umme de bûr van Bornum[4]. den trad he in dat hôr in thghenwordicheyd uſes boden Kotenpypers. Mai 4.

II 105'. lxxxj° in der pewelere aflatesdaghe do bedingede we eynen olden unvorſechten handvrede twiſchen deme Rade unde Gherde Grevinghe, de ſteyd wente middenſommere. dar toch he yn ſyne brôdere, Schunterbleye unde ſin gheſinde. Wen we aver betreden uppe hanthaftigher dat, hindere we den, dar en vorbreke we den vrede nycht mede. bede he eder de ſine us eder den uſen ſcaden unwitliken, den ſcolde he us wederdôn. unde uſe vyende, wenne he aldus myd ône rid, der en ſculle we nicht hinderen[5], aver Grevingk ſcal us den ſcaden wedderdôn. Vor alle diſſe vorſcrevene ſtucke heft deme Rade loved Everd van Marnholte unde Wasmod Kannenſleghere, unde vor den Rad lovede in der ſulven wyze Holtnicker unde Ledelef Reben. Mai 5.

Bynnen diſſem vrede worden us uſe ſcap vorſtolen to Rûdem[6]. de quemen vor Barsfelde, unde de id beden, de reden dar af van Barsfelde unde dar weder tô. Hir was mede Ghunter van Bertensleve, Hermeken Meyborch unde Grevinges gheſinde.

II 128'. Hinrick van Velthem. Feria iiij ante Cervacij do how he Blômentredere unde Wockenſtidde hende unde voyte af, unde ſlôch do ſulves dot mid vorſate Nedermeyere, Dydeſe, Steffen unde Henningh Koyneken[7]. Mai 8.

11. 'gheſinde': 'gheſchinde'. 13. 'den — Reben' (Z. 18) andre Dinte. 19 ff. abermals andre Dinte. 23. Dieſer Satz, durch rohe Bilder eines Beines und einer Hand hervorgehoben, ſteht inmitten von Aufzeichnungen ſowohl aus dem J. 1381, als aus dem J. 1382, ohne daß aus äußern Anzeichen mit Sicherheit zu erkennen iſt, wohin ſie gehört.

1. Mit Everd und Kord v. Marnholte, Raboden Walen, Otraven und Johann v. Bervelde und Wasmod Kannenſlegere hatte der Rath am 7. April einen Friedens- und Dienſtvertrag auf ein Jahr geſchloſſen. Orig. im StA. S. Beil. 5.

2. Schandelah öſtl. von Braunſchw.

3. S. das Schichtbok, bei Scheller 253. Dürre 531.

4. Daß Bornum bei Kiſſenbrück gemeint iſt, ergiebt ſich aus der Nachricht S. 60[14]; vgl. auch die unter Mai 16, S. 58[6].

5. Damit band ſich der Rath die Hände gegen die v. Velthem: vgl. S. 36 Note 1, S. 55 Note 2.

6. Am 12. Mai: S. 58[1].

7. S. die Chronik bei Abel 195, das Schichtbok, bei Scheller 28. Der am

Mai 12. De ſcap tō Ruten[1]. lxxxj° in vigilia beati Cervaſii do worden ſcap des nachtes vorſtolen, unde ſchōven de landwere yn. dat dede H meken Meyborch unde ſine hulpere. Hermeken van Meyborch de ſch dede de Alvelbeſchen vor dem Tuckemantele[2] unde heyd Hinrike van Oſ unde Hanſe Ghuſtidde unde ōre moydere ſēr ōvele.

Mai 16. Dux Otto. Des donnersdaghes vor der barvōten aflate[3] do lov us uſe here, he unde ſine ammechtlude ſcolden us by den olden gna laten dar we eyr ſiner tyd by ghewezen hebben. Des ſilven daghes we ōme, dat Kokerbeke ſin voghet uſen bref in dat hōr warp unde den vōrde by Halchter[4] uprūmen. dar reyd dor Lippold unde Sib van Goddenſtidde, unde Tyleman des voghedes knecht reyd dar tō Wulferbutle, unde nemen tō Bornum unde tō Bywende uſer vro unde Holdnickers meyere unde der Elers xij perde. Dar en karde he ſe nycht ſere an. Ok en hadde we mid alle des daghes tyghen uſen her van der van Veltem weghene neyn recht.

Mai 27. Olde Luder van Honleghe. lxxxj° feria ij ante pentecoſtes. Do we vor Twiflinge leghen[5], do reyt he yn Scheninge[6] unde vorbot, dat men us noch ſpiſe eder voder verkopen moſte, des we mer wenne j° marck to ſcaden nemen. Unde de borgere van Scheninge ne moſten neyne ſprake mid us hebben, he en ſtoyde dar by. Dit bede us Luder, alſe he up uſem ſlote van uſer weghene tō dem Kampe ſad.

Mai 30. lxxxj° des donnersdaghes vor pinxſten. Prylt, Hermen Dō Rōrdum und Hans van Eveſem, diſſe venghen Tylen Vettebonen un Hanen de knokenhōwere unde ſlepeden ſe in den Elm[7], unde nemen me kem mer wenne uppe j lodige marck reder penninghe, taſchenmeſt u ghordele unde ander gherede uppe j marck. Diſſe reden van Amp unde eyn beyl dar wedder tō.

3. 'Hermeken' ꝛc. ſpäter hinzugefügt. 'ſchindede': 'ſchindeden'. 9. 'uſen — hōr' einem ſpätern Leſer unterſtr. 24. 'den': 'dem'.

3. März verabredete Krieg (S. 55 Note 2) wird bald darauf begonnen ſein. S. Beil. 5.

1. Vgl. Mai 5, S. 57[19].

2. Vgl. S. 37[13].

3. S. Cap. cxx des Ordinarius, Urkundenb. 176, Dürre 528.

4. Die Okerfurt bei Halchter, ſüdl. von Wolfenbüttel, welche wahrſcheinlich durch Verhaue geſchloſſen war.

5. Dies war vom 19. bis zum 21. Mai. Sudend. V 227[19·27·32·35]. S. Beil

6. S. Beil. 8 g. Sein Einfluß ſelbſt ſchrieb ſich wohl noch von ſeiner hern Pfandherrſchaft her. Sudend 289.

7. Ein waldiger Höhenzug, w von Schöningen im Südoſten nord bis Abbenrode zwiſchen Braunſchwei Königslutter in einer Breite von Meile etwa 3 Meilen lang ſich hin

I 132'. Dux Otto. lxxxj° des donnersdaghes vor pinxsten bedinghede her Mai 30.
Ludelef van Veltem unde Florin van Dalem van uses heren weghene unde Hinse van Esbeke, Luder Reben, Luder van Ingheleve unde Brand van Wendesem van des Rades weghene.

Tô dem ersten male bedingheden se, dat her Ludelef, Florin unde de Rad scullen mechtech sin redeliker dingh umme user borghere unde órer meygere vê, dat ón Kokerbeke nam do we vor Twiflinge weren, unde dit scal jo scheyn eyr utghande pinxsten.

Ok sede us use here, sin voghet scolde us unde use meyere by den vryheyden, gnaden unde aller olden wonheyd laten, dar we in vortyden by gheweset sin.

Ok bedinghede we do: verunrechtede us yennich uses heren man, dat scolde we óme verkundeghen. hulpe he us nicht bynnen ver wecken rechtes eder vrunscop, so scolde he us mid der hand helpen.

Vordmer bedinghede we do: weret, dat usen heren vorbenomed yeman verunrechten welde, konde we usem heren, wenne he us dat verkundeghede, na der vorkundinghe nicht rechtes eder vrunscop bynnen veyr wecken helpen, eschede us use here, so scolde we des eder der vyend werden, an user herscop [1].

In aller disser wize heft us use here wedder loved.

Ok rededen de vorbenomeden use borghere, we en welden des myd nichte lyden, dat de voghet us eder de use verunvóghede eder beschedeghede, des en welde we mid nichte lyden, in wad nod we dar umme komen.

Na dissen bedinghen greyp Kokerbeke dat land an unde beschedeghede se so harde alse he vore jû ghedan hadde.

Ok repen us uses heren deynre an dosulves: wendehoyke, blawehant [2], kotzensones.

7. 'do — weren' am Rande nachgetragen. 9. 'by — wonheyd' von einem jüngern Leser unterstr. 16. 'welde': 'welden'. 26. 'wendenhoyke' ꝛc. desgl. unterstr.

1. „Unsre Herrschaft (Herzog Friderich und seine Brüder) ausgenommen". Dem Bunde der Stadt mit Herzog Albrecht von Lüneburg konnte Otto nach dieser nur insoweit beschränkten Zusage die schärfste Spitze allerdings genommen zu haben meinen. Vgl. indessen Juli 15.

2. Ueber die letzte allgemeinere Schelte s. im Glossar. Die ersten beiden sollten den Wankelmuth treffen, den man auf Herzog Ottos Seiten in dem Bündniß der Stadt mit Albrecht von Lüneburg finden durfte. 'Wendehoyke', Wendmantel, erklärt sich selbst; 'blawehant', Blauhand, aus der Sage, daß dem Falschschwörenden die Finger erschwarzten: Grimm, Rechtsalterth. zweite Ausg. 905; Beispiele vom übeln Sinn des Blau im deutschen Wb. II 83. So wurden 1372 unter ähnlichen Verhältnissen die Lüneburger von Braunschweigern gerufen, die Abtrünnigen von Herzog Magnus' Getreuen: 'Deme Rade scal Detmer Muntmester denen ver weken uppe enem slote, wor on de Rad lecht, mit eneme armborste, umme dat he de van Luneborch anrep blawehant'. Gdb. I 28'.

Juni 2. Her Bertelt van Rutenberghe[1]. lxxxj° vor pinxſten nemen ſe Har Gropere unde anderen uſen meyeren vor Belſtidde xij perde.

Seghebant van Odbernshuſen, Ludeke Heddernettel unde ore g zellen, diſſe nemen vor Hotzſlem uſen borgheren unde oren meyeren koye. Des worden iij wedder van Wenthuſen[2].

Deſſe ſulve Ludeke heft ore vohrer weſen wůr we unde de uſe ſcedighet worden.

Dux Otto lxxxj°. He vorbrict deme Rade den hůldebref[3], dat wol bewiſen moghen mid deme breve.

Kokerbeke de heft boven viij^{c} marck ut diſſem lande boven rechte b unde plicht.

He heft us uſer meyere tō Lenghede, tō Wendecelle, tō Kiſſenbr ghe, tō Hedebere unde anders wore xv dotgheſlaghen.

He warp uſen beſeghelden bref under de vohte, dar umme dat Rad vorbad der Elers meyere unde Jorden Kramers tō Bornum by K ſenbrůge[4].

Jun. 19. Dux Otto. lxxxj° feria iiij poſt Vite do quam Cord van der Aſſebo unde Florin van Dalem hir yn vor den meynen ſitten Rad unde de geden twyſchen uſem heren unde us unde den van Veltem in diſſer wyz Se ſpreken, ſe weren diſſer naſcrevenen dedinghe mechtich: we ſcol iiij^{c} marck den van Wobeke[6] unde Didericke van Wynninghestidde

5. 'Des' ꝛc. ſpäter nachgetragen. 6. 'Deſſe' ꝛc. über 'Ludeke Heddernettel' ſpäter n getragen. 10—13, ſpäter durchſtrichen, iſt zugleich mit dem vorhergehenden Satze getragen und jedenfalls früher als das zunächſt darauf Folgende, wie der Nachtrag (Z. zeigt. 14 ff. ſpäter nachgetragen. 17. 'unde' fehlt. 19. 'uſem': 'uſen'.

1. Seit dem 17. März tritt er im Dienſte Herzog Albrechts auf; am 28. Mai hatte er von Celle aus ſeinen Abſagebrief an die v. Velthem zu Giſhorn geſchickt. Sudend. V 224 4, 228 5·6, 231 18. Vgl. S. 49 Note 1. Nahmen die Lüneburger etwa ſchon die jüngſte Wiederannäherung zwiſchen der Stadt und Herzog Otto (S. 59 15) zum Vorwande? An eine unwiſſentliche Schädigung zu denken, deren allerdings jede Fehde mit ſich brachte, verbietet die Bemerkung Z. 6 f. Aber den guten Willen, um die armen Leute der Stadt weg zu reiten, darf man auch bei ihren ſogenannten Freunden vom Adel in keinem Falle zu hoch anſchlagen.

2. Hier ſaß wohl ſchon zu dieſer K Kannenſleger. Sudend. V 231 4.

3. Urkundenb. I 53.

4. Vgl. S. 57 5, 58 9.

5. Am 26. Mai hatten Herr Lu und Henrik v. Velthem ſich der Scheid Herrn Gerardes v. Wederden von ih wegen und Florins v. Dalum von Rathes wegen zu unterwerfen gelobt; Pfingſten (Juni 2) ſollte die Vollm der Schiedsrichter währen: ſie hatten zwiſchen nichts vor ſich gebracht. O im StA. Das Nähere Beil. 5.

6. Sie waren eines Geſchlechts den v. Velthem, wie aus der Ueber ſtimmung ihrer Schildzeichen hervor

dem ghelde an Ghifhorne[1] unde ſcolden den van Marnholte j^{c} marck dar ane entrichten, unde iij^{c} marck ſcolde we one wyſſen mid uſen vrunden uppe ſunte Mertens dach, unde j^{c} marck ſcolde we one entleſten an oren ſculden tyghen uſe borgere. ok umme dat buw, dat ſcolde eyn uſer vrund unde eyn orer vrund in vrunſcop ſcheyden, alſe we des under ander rede in bedinghen eynich gheworden weren.

Hir up eſcheden ſe, dat we uſen ſcriver mid on ſenden to Wulferbutle: vunden ſe de bedinghe aldus, dat welden ſe us by ome enboden, ſo ſcolden uſe heren dar by riden unde diſſe bedinge aldus vultheyn. In diſſer wiſe quam uſe ſcriver na us. Hir up reyd Holdnicker, Tyle van Odenum unde Claus Brader vor Wulferbutle feria v, do en vunden ſe Jun. 20. der bedinghe mid alle alſo nicht, ſunder umme de iiij^{c} marck myd den van Wobeke unde Wynnigeſtidde. um al dat ander gheld unde buw, dat ſcolde me al bynnen iiij wecken entrichten, eder Ghifhorne den van Veltem wedder to antwerden. Nochten volgheden uſe heren alle diſſer bedinghe in der wyſe, dat ſe de an den Rad bringen welden. Int leſte ſede Cord van der Aſſeborch unde Florin van Dalem: dit en weren neyne bedinge, ſo mochten wol to hus ryden.

30. Dux Bernardus et iſti de Meynerſe[2]. lxxxj° by middenſomere Jun. 24.
20 bernden ſe Kremlinge unde Weddele unde beden uns unde den uſen groten ſcaden wol uppe ij^{c} marck to twen tyden an rove unde an brande.

31. De van Meynerſe. lxxxj° feria iij ante Odolrici do branden ſe Juli 2.
Kremlinge unde beden Berteld Mekelere, Bertram Bornum, Corde Stapele unde anderen uſen borgeren unde den oren an rove unde an brande
25 uppe ij^{c} marck to ſcaden. Hir was mede her Berteld van Rutenberghe, Sivert[3], Hinrick Bock[4].

Borchard van Zaldere Borchardes ſone mid dem barde. lxxxj° in vigilia Proceſſio et Marteriano do ſchindeden ſe unde hern Hanſes ge- Juli 1.

11. 'feria v' ſteht allein, zwiſchen der mit 'nicht' ſchließenden und der mit 'ſunder' beginnenden Zeile. 13. 'unde buw dat': 'unde', 'dat' fehlen. 25. 'to ſcaden' fehlt.

1. S. Beil. 8 n.

2. Die Stellung, welche Herzog Bernd, Friderichs Bruder, im Lande Lüneburg einnahm, iſt Beil. 5 dargeſtellt. Von Meinerſen aus — vgl. S. 27 Note 2 — wurde der Zeit auf die v. Velthem geſucht. Sudend. V 230 26-32. Daß eigentlich dieſe es waren, denen auch die hier gemeldeten Ueberfahrungen galten, ergiebt ſich aus einer Notiz im Rechnungsjournal des Vogtes auf Celle zum 2. Juli (ſ. die anſchließende zweite Nachricht): 'do quemen myns heren denre wedder unde hadden gebrand up de van Veltem'. Sudend. V 230 3.

3. v. Rutenberge.

4. Damals im Dienſte Herzog Albrechts (vgl. S. 43 Note 5) reitet er häufig in Celle ab und zu. Sudend. V 228 45, 229 4, 230 10.

ſinde van Swichelde[1] de Pralebergeſchen uppe iiij marck, Hanſe Wit[illegible]n uppe iij ferding, Corde Ghiſeken uppe iij ferding.

Ok heft he uſe meyere in dem richte to Lechtenberghe vordinget [illegible]ol uppe I marck van dem ſlote, ute den dorpen und dar wedder tô.

Juli 5. Dux Otto. lxxxj° feria vj poſt feſtum Petri et Pauli do beding[illegible]de 5 de biſcop van Hildenſem twiſchen uſem heren hertoge Otten unde us [illegible]or 11 Wulferbutle aver eynes, dat alle unwille ave ſcolde ſin, unde he u[illegible]de ſine ammetlude ſcolden us unde de uſe by gnaden, by rechte, by o[illegible]er vryeheyd unde wonheyt laten dar we unde de uſe vor ſiner tid by gher[illegible]eſt ſin. Ok en ſcolden de dorp unde de bûr neyn denſt dôn de is vore u[illegible]ht 10 en pleghen. Um uſe koye, dat ſteyd uppe den byſcop. Ok redede us[illegible]de ſulve uſe here, he welde us truweliken vordedingen.

Juli 5. Papotte. lxxxj° feria vj poſt Odolrici. He heft eynen vrede [illegible]tid 11 16 dem Rade verteynnacht. dar lovede vore her Cord van dem Steynberg[illegible]h[2], unde vor den Rad lovede Holtnicker. 15

Juli 26. De Rad ſede ône up feria vj ante Petri in der êrne.

Ghert Grevingk. In dem ſulven jare dedinghede de Rad by[illegible]n en
Juli 6. Ghiſhorne mid ôme eynen vrede[3] ſabbato poſt Odolrici, de ſteyd we[illegible]te Jacobi unde denne tweyn daghe vore uptôſecghende. Hir lovede an b[illegible]y- dentſiden vore Werner van der Aſſeborch. Dit dedinghede van des Ra[illegible]es 20 weghene Ludelef Reben, Hinrik Brandeborch unde Clawes Brader, [illegible]n Grevinghes wegen Hinrik van Veltem.

Juli 7. lxxxj° dominico poſt Odolrici. Junghe Luder van Honleghe, R[illegible]lef 11 13 unde Juries van Gharsnebutle, diſſe branden de kerken unde pûcheden[illegible] de kerken to Reten[4], unde nemen des Rennelberghes meyer iiij perde, u[illegible]de 25 ſcadeden ôme unde Nordmanne uppe xxx mark. unde branden cor[illegible]us Chriſti uppe dem altare.

De ſulve Juries nam us vor Twyflinge viij perde.

10. 'Ok — bôn' von einem ſpätern Leſer unterſtr. 16 nachgetragen, worauf das Vo[illegible]her- gehende durchſtrichen wurde. 17. 'de Rad' fehlt. 26. 'uppe xxx marck' nachgetr[illegible]agen. 27. Hierunter hat die ſchon öfters beobachtete Hand des 15. Jh. die Worte geſchrieben: 'wu ſcholde duſſen gud geſchein. numquam'. 28. Oben neben den Namen nachgetragen.

1. Vogt des Biſchofs von Hildesheim. Vogell Geſch. der Grafen v. S. 44.

2. Aus dem hildesheimſchen Anhange Herzog Ottos, jetzt ſein Vogt zu Wolfenbüttel: ſ. Juli 16 und weiterhin.

3. Vgl. S. 57[8].

4. Im Lüneburgſchen, 3 Stu[illegible]nden nördlich von Braunſchweig. Die v.[illegible]on- lege werden dort als Bundesgenoſſe[illegible]der v. Velthem eingefallen ſein.

Ok hebben ſe van dem Kampe kryghet, des ſe us nů vorkundegeven vor der veyde, alſe ore breve utwiſed, des we an dem gherichte boven ij^{c} marck to ſcaden nomen hebben.

133. lxxxj° feria v ante Margarete. Her Berteld unde Siverd van Ru- Juli 11.
tenberghe, Cort van Marnholte, Santersleve et ſocii eorum, diſſe nemen vor Walde[1] koye, ſwin, perde unde wad dar utghink, Sulevincken iij koye, Belſtidde dem tolnere ij koye, der van Evenſen unde Vechelde unde der heren van dem berghe[2] meyer wad ſe hadden.

130'. Her Cort van dem Steynberghe. lxxxj° laterndaghe daghe ſunte Juli 13.
Margareten nam he tō Graslege xxiij ſcone oſſen unde noch mer koye Egelinge Waggen, Heyſen Polde unde der Strobeke meyer.
He gaf xij wedder Kannenſlegere.

132. Dux Otto. lxxxj° diviſio apoſtolorum do weren uſe heren by hern Juli 15.
Corde van Steynberghe. den bede we, dat he by uſem heren hertoge Otten rede unde bede one van des Rades weghene, dat he mechtich makede hern Borcherde, hern Corde van dem Steynberghe unde hern Ludelve van Veltum zoune unde vredes twiſchen uſem heren unde den hertoghen van Luneborch. Uſe ſcriver Andreas reyd mede. Do enbod us uſe here by one kort, he ſcolde us ſeghen vor eyn antwerde: we midde rede, de ſcolde midde raden.

Dux Otto. lxxxj° feria iij ante Magdalene. Her Cort Steynberg. Juli 16.
Scule. Aver verbrict he al uſes heren bedinge van Hildenſem. he eſchet arnepennige unde eſchet denſt van den van Runinge. ok berichtede her Cord den Rad: wad Kokerbeke vore had hadde, dat welde he ok hebben[3].

130. lxxxj° in vigilia beati Jacobi. Everd van Marnholte unde Cord, Juli 24.
vere van Alden, vere van Odbernshuſen unde Cord van Knyſtidde, Eylbercht, Ganderſem, lutke Ludeke, Berkowe, her Berteld unde Siverd van Rutenberge, Rabode Wale, Otraven unde Jan van Bervelde[4], Hermen Bock unde des hertogen deynre van Luneborch, diſſe nemen tō Vymmelſe

1—3. andre Dinte. 4. 'unde' fehlt. 'Siverd' übergeſchrieben. 'van Rutenberghe' fehlt. Das Folgende ſteht mit unter der Ueberſchrift der Aufzeichnung vom 1. April. 9. 'daghe' wohl abſichtlich wiederholt. 12. nachgetragen. 13. 'uſe': 'uſen'. 14. 'uſem': 'uſen'. 19. 'we' ꝛc. von einem ſpätern Leſer unterſtr. 27. 'unde' fehlt. 28. 'unde' fehlt.

1. Wahle weſtl. von Braunſchweig.
2. Des Cyriaksſtifts: Dürre 419.
3. Vgl. S. 62[5], 45[4-17].
4. Rabode, Otraven und Jan ſtanden ſeit dem 8. Juni im Solde der Herzöge von Sachſen. Sudend. V 247.

Eggelinge Scanlegen xxij perde, xx kohe, j ſcock ſwin, xlviij ſcap: ſumme xliiij marck. Eylerde van der Heyde, Deneken Bolten unde anderen uſen meyeren an perden, kohen, ſwinen unde ſcapen uppe lx marck. Do ſulden beden ſe aldare an brande to ſcaden liiij marck.

Dit beden ſe unvorwardes [1].

Juli 25. lxxxj° in die beati Jacobi do verdingede Cord van Marnholte bůr van Gledinghe [2].

Juli 26. Laterndaghe nam Eykberch wad dar utghinck.

Evert van Marnholte. He heft uſe buſſen de up Glentorpe [3] wonnen. He bede den uſen to Weddele [4] groten ſcaden unvorwardes.

He nam vor Luttere wad dar utghingh, alſe id ſin brodere Cord Rabode Wale unde we vordinget hadden.

He bede den uſen to Kremlinge [5] groten ſcaden.

Juli 27. In eodem anno in vigilia beati Pantaleonis. Her Cord de Steynberghe, Hinrik van Veltem, Hinrik van Bordvelde, Kokerbeke unde ore gheſellen, Aſchwin unde Hinrik van dem Steynberghe, Zivert van Bůſtidde, Hans van Veltem, Rolef van Gharsnebutle, Lutherd van Wenden, diſſe nemen uſen borgeren in dem dorpe to Enghlemſtidde iiij perde. j was Rebenes, alſo gud alſe xx marck, j Thlen van Odenum, alſe gud alſe xv marck, j Byllinge alſe gud alſe x marck, j der van Evenſen alſe gud alſe vij marck. Dit bede Kokerbeke, Bordvelde mid vorſate. Of ſy we bericht: hedden ſe Thlen van Odenum unde Rebene bekreftighet, alſe ſe Holdnickere hadden, ſe welden us alle beholden hebben. Her Cord

Juli 28. vorde j perd mid ſek in die Pantaleonis, alſe we bericht ſin. Of ghinghe

5. 'Dit — unvorwardes' über dem Abſatze hinzugefügt. 9—12. andre Dinte und Feder. 12. 'we ſe'. 13 abermals ſpäter nachgetragen. 19. 'xx marck' von einem jüngern Leſer unterſtrichen. 20. 'j Byll. — x marck' ausgeſtrichen.

1. Nach der damaligen Lage der Dinge, ſpeciell aber nach dem Vertrage vom 7. April (S. 57 Note 1) und der unten Z. 11 f. angedeuteten Gemeinſamkeit iſt an offene Feindſchaft zwiſchen Braunſchweig und den hier Genannten nicht zu denken. Die Stadt erlitt dieſe Schäden, indem die Lüneburger auf Herzog Otto ſuchten, woran ſie ſelbſt vermöge der vorhin S. 59[15] gemeldeten Verabredung ſich nicht betheiligen konnte. Solche Mitleidenſchaft befreundeter Parteien war häufig genug und nicht immer zu vermeiden; wie aber der Bericht hier und ſchon vorher S. 60[6] f. lautet, vermißte der Rath offenbar den guten Willen dieſer ſeiner Freunde.

2. Klein- oder Groß-Gleidingen weſtl. und ſüdweſtl. von Braunſchweig.

3. Glentorf nördl. von Königslutter an der Schunter, feſtes Haus der v. Veltheim. Sudend. V Einl. 135 f. Die Annahme, daß der Rath Antheil daran gehabt, ſcheint durch dieſe Nachricht nicht indicirt: Büchſen wurden an Freunde der Stadt wohl auch verliehen; ſ. Beil. 8 n. Schon am 8. Juli hatte Herzog Bernd zu Glentorf gebrannt; die Eroberung deſſelben durch Herzog Albrecht und die von Braunſchweig erfolgte am 1 7.— 19. Auguſt dieſes Jahres. S. Beil. — 5.

4. u. 5. Vgl. S. 61[20].

dat lůd wol, se welden Rebene yrslaghen hebben unde Holdnickere unde Odenum welden se vanghen hebben.

I 133. Santersleve. In der wecken vor Pantaleoni nam he vor Ghifhorne den van Ysenbutle[1] perde unde ossen, wol dat se vor den hertogen van Luneborch gedinget hadden[2]. Juli 21 b. 28.

Ok nam Santersleve Heneken Peters to Saldere einen oscen unde eyne ko.

05'. Papotte, Knyf unde ore sellen[3], disse nemen ute Ghifhorne unde dar weder tó de swin to Meynum, unde nemen des Rennelberges meyere iiij perde, j scok swin, kalvere unde scap, unde brande óne. de scade uppe xl marck, ute Ghifhorne unde weder in. Hinrik van Veltem was dar mede.

I 128. Kokerbeke unde sine hulpere. lxxxj° Petri in der erne do entsede he hire up eyn unrecht, alse we óme nů rechtes en weygherden. Aug. 1.

Vore de wyle he voghet was, slóch he user meyere tó Wendecelle, tó Lengede, tó Kyssenbrůcge, to Hedebere unde anderswůr zv dot.

He schattede den usen af boven rechte plicht mer denne xij^{c} lodighe marck[4].

II 132. Dux Otto. lxxxj° Petri in der érne do eschede use here uppe Ghifhorne. Dedinghe unde breve uppe Ghifhorne vorbrict he us[5]. Aug. 1.

II 128'. lxxxj° in sunte Peters daghe in der erne do brachte her Ludelef van Veltem hertoghen Vrederik[6] unde Hinrike van Veltem uppe Ghifhorne, unde sande us do synen bref, dat we us scolden bewaringe dón laten, de men us vore dón scolde, alse de dedinge utwyset. Unde by dem breve sande he us hertoghen Otten bref, dar he óme ynne enbod unde upeschede tó Ghifhorne: he scolde id antwerden hertoghen Vrederik unde Hinrike van Veltem. De scrift des breves was twyerleye, eyn deyles haddes der van Veltem scriver tó Ghifhorne gheschreven. Aug. 1.

6 f. von andrer Hand nachgetragen. 9. 'nemen': 'nam'. 13—18 durchstrichen. 18. Hierauf noch die Verweisung: 'Den schaden den he us ghedan heft, dene vyndmen eyn deyl hir na in deme verden blade' (Bl. 132, S. 60 Z. 10). 19. 'here' fehlt. 26. 'scolde': 'scoldet'.

1. Isenbüttel südöstl. von Gifhorn.
2. Jetzt hielt er sich demnach zu den Herzögen von Lüneburg. Vgl. S. 54 Note 6.
3. Diese Nahme wird nach dem 26. Juli vorgefallen sein: vgl. S. 62[16].
4. Vgl. S. 45[7·21·25], 60[10] ff.
5. Vgl. die folgende Nachricht.
6. Dieser stand also damals noch unter Ottos Einfluß. Vgl. Beil. 5.

Des sulven daghes branden se Swulbere unde beden den usen wol uppe jc marck to scaden.

Des sulven daghes sande we use deynre, alse Ludere van Wendesem, Sprenghere, Ghuterslo, Haddelndorpe, Dornebusche tō Vallersleve[1]. dar en wolde men ōrer nicht uplaten, de scutten de dar uppe weren seden; se welden ōne spise nōch senden in dat vōrwerck.

Aug. 2. Kokerbeke. lxxxjo feria vj post Pantaleonis nam he vor sunte Michele dore[2] Corde van Evensen iij perd alse gud alse x marck, unde slōch Henninge synen om dot unde vengh Dornebusche. II 1 ß

Aug. 3. Sabbato post Pantaleonis do nam he by sunte Lenarde[3] ute twen ploghen x perde, unde vengh usen borgere Bekedōre in der Oldenwick. de swōr ōme vj marck to ghevende.

Dux Otto. He hold Papotten, Kokerbeke to Wulferbutle use openbaren vyende, de us dar van bescedeget hebben des vridages unde des sunavendes na Pantaleoni alse id in deme anderen spacium beschreven steyt. II 1 ß

Aug. 2. lxxxjo laterndage Peters in der ārne. Borchart van Luttere, Borchart van Goddenstidde unde her Jan van Escherde[4], disse nemen to Belstidde, to Alvedese, to Wyrte[5] viijc scap, unde gheven us vj stighe lammer wedder[6]. II 12 ß

Aug. 7. Velthem. lxxxjo feria iiij ante Laurenti do nam Hinrik van Veltum van hern Ludelve Ghifhorne yn, unde beden sek under anderen vorwaringe. Unde Hinrick de nam vor Ultzen[7] vj scock kōye, ute Ghifhorne unde dar wedder yn. II 12 ß

Aug. 5. Des anderen daghes dar vore branden se to Vletmere[8] iij hus unde nemen vj kōye, xij swin, unde vengen j man. Ok nemen se vor Ultzen v perde ok dar ut unde wedder dar yn[9].

12. 'de' ꝛc. nachgetragen. 14. 'de' ꝛc. nachgetragen. 18. 'viijc' ꝛc. nachgetragen.

1. Fallersleben südöstl. von Gifhorn, westl. von Vorsfelde. Es ergiebt sich aus dieser und der weiterhin S. 67 [1] ff. folgenden Nachricht, daß die Stadt nicht erst durch die Verpfändung vom 31. October d. J. Antheil an diesem Schlosse gewann.

2. Dem Südwestthore der Altstadt.

3. Leprosenhaus vor dem Steinthore, östlich der Stadt. Dürre 589.

4. In Herzog Albrechts Diensten. Sudend. V 228 [4-45], VI 9.

5. Alvesse und Wierthe südwestl. von Braunschweig.

6. Auch hier wird die Stadt von der Fehde gegen Herzog Otto mitbetroffen sein; vgl. S. 64 Note 1.

7. Uelzen zwischen Gifhorn und Lüneburg, 7½ Meile nördlich von ersterem.

8. Flettmar an der Aller, etwa halbweges zwischen Gifhorn und Celle.

9. Solche Kriegsnöthe bewirkten es, daß damals im Lande Lüneburg 'gar ubel keyn man sich behalden und generen' konnte. Sudend. VI 13 [9]. Vgl. das Schadensverzeichniß v. J. 1377 ebd. V 136.

Feria v ante Laurenti do wolde Hinrik Vallersleve hebben ynghe- Aug. 8.
nomen[1], ne hedden uſe ſcutten nicht ſtarker weſen uppe dem torne denne ſine.

Des daghes dar vore do nemen ſe vor Ultzen unde uppe den dorpen Aug. 7.
dar by by vij ſcok koyen.

Laterndaghe Laurentii. Hinrik van Veltem nam Rederinghe de Aug. 11.
ſlotele tó Ghiſhorne tó dem berchvrede, dat dede her Bertram van Hinrikes hete, unde en wolde er dar nicht liden, dat ſe umme angheſtes willen rúmen moſten.

Hinrik Veltem. Eodem anno laterndaghe Laurentii nemen ſe us Aug. 11.
30'. vor Quernum uſe pyle unde j wippenhaken, de tó Vallersleve ſcolden komen weſen, unde den armen luden óre klevere[2].

131. Brederik van Alvensleve. de Rad van Scheninghe. laterndaghe Aug. 11.
Laurenti. Siverd van Gropendorpe de grep us af Hanſe van Munſtidde unde nemen óme j perd alſe gut alſe vj marck. Dit ſcach bynnen óren tingelen ute Scheninge unde dar weder in, alſe he was here Boſſen gheſinde van Alvensleve[3]. De ſulve Siverd ſchindede in dem ſulven wintere dar vore eynen boden jodden unde ſcattede óme ij marck af.

II 132. Dux Otto. In vigilia beati Laurentii do enbod he us aver in ſinen Aug. 9.
breven alſe he vore dan hadde, unde ne wolde us nu antwerde ſcriven tighen de breve dar we ynne klagheden over hern Corde van dem Steynberge, dat he us uſe perde nam vor Englemſtidde[4].

Ipſo die aſſumpcionis beate Marie virginis do ſande uſe here Aug. 15.
hertog Otte breve den ghilden unde der meynheyd unde mande den Rad drie dar ynne eyde unde lofte, unde toghe de ghilden unde den Rad gerne entweyn.

30'. Her Cort van dem Steynberghe. Sabbato poſt aſſumpcionis beate Aug. 17.
Marie virginis do dref her Cord up tó Wulferbutle xxxvj waghene. dar

7. 'dat — hede' am Rande. 8. 'wolde er': 'wolder'. 10. 'Hinrik Veltem' nachgetragen: das Folgende ſteht auf dem für 'her Cort v. d. Steynberghe' beſtimmten Blatte, ſpeciell unter der Eintragung vom 27. Juli, ſodaß jener und ſein Helfer als Theilnehmer dieſer Nahme angeſehen werden müſſen. 16. 'was ghefinde': überflüſſig durch die folgende Wiederholung. 17. 'ſchindede': 'ſchinde'. 24. 'breve' fehlt.

1. Er wurde an dieſem Tage vergeblich bei einer Zuſammenkunft erwartet, wo Herzog Albrecht zwiſchen ihm und den von Braunſchweig hätte theidingen ſollen. Sudend. V 232[17].

2. Vgl. die Anm. zu Z. 10.

3. Damals ſcheinen alſo die v. Alvensleve im Pfandbeſitze Schöningens geweſen zu ſein. Vgl. Beil. 8g.

4. Vgl. S. 64[14].

hadde mede de Elerſche vij ſcepele rocgen van Dettene, Bertram Be
vj ſcepele wetes van Dalem, Cord van Kallem vij ſcepele wetes van
bern, Rolef van Scepenſtidde iij voyder wetes unde rocgen, her H
van Abenum j voder wetes, Reben vj ſcepele rocgen, Holdnicker iij wa

Aug. 21. Sequenti die beati Autoris do nemen ſe boteren unde hönre unde wat hire tökomen ſcolde.

Des daghes dar vore ſlöch he ut tö Runinghe, tö Dalem, ti ſcherode[1], tö Atleveſe[2] wad dar was.

He vorbod unde leyd de bür ſweren, dat ſe tö Wulferbutle b ſcolden wes ſe hir in de ſtad bringen welden.

Aug. 19. Veltem. Feria ſecunda poſt aſſumpcionis do roveden ſe 9 ſine ymmen.

Aug. 31. Her Cord van dem Steynberghe. Eodem anno in vigilia Egidii do vengh he us Hinrickes Bockes[3] geſellen unde nam ön vij he vengh Ernſte Bocke, Anekampe, Korve unde Bertolde.

Sept. 4. Eodem anno feria iiij mane poſt Egidii do vengh he us af H Bocke[4], Diderickes ſone Weſtwales, Twedorpe unde andere uſe b Des ſulven daghes hew Hinrick van Veltem Claus Bradere eyne ken af, dar he af ſtarf. Hir was he[5] mede an volghe unde an vèr

Sept. 3. Dit heft he us altomale dan unvorwardes.

Dux Otto. Feria iij poſt Egidii do brande he Röten[6], Maſch

3. 'wetes': 'wete'. 'her Reyner' ꝛc. nachgetragen. 6. 'komen': corr. f. 'varen'. 1 St.' aus der in der Hſ. vorhergehenden Ueberſchrift ſupplirt.

1. Südöſtl. von Braunſchweig.

2. Atzum ſüdl. von Maſcherode, nahe bei Salzdahlum.

3. In der Zwiſchenzeit ſeit dem 2. Juli (vgl. S. 61[26]) hatte die Stadt Braunſchweig dieſen in ihren Dienſt gezogen. Schon am 15. Auguſt ritten ſeine Kumpane mit den braunſchweigſchen Schreibern Herwich v. Utze und Diderik Britze (ſ. S. 70[27]). Subend. V 232[37].

4. Vgl. die folgende Nachricht. Das Chron. Engelhusii bei Leibnitz III. 1131 berichtet über dieſen Vorfall Folgendes: Consules in Brunsw. captivantur ab Ottone predicto, qui tunc provisor erat juvenum ducum quatuor predictorum. Sed tunc ab eisdem seclusus a Wulferbutle, duxit secum unum de dictis consulibus captivum in Herdessen (Harbegſen nordweſtl. von Göttingen) nomine Bok, qui dati marcis reversus est in patriam sociis suis gratis libertati rest — Engelhus irrt u. a. darin, Bock zu den Rathsgenoſſen zählt derſelbe von der Stadt um ſchwere losgekauft werden mußte, beſtät Heiml. Rechenſch. I 5; die Frei der übrigen Gefangenen durch Friderich nach der Einnahme Wol tels erzählen Korner, ſowie auch und Rufus (bei Grautoff S. 319 Dann aber muß Henrik Bock ſchon ins Göttingſche abgeführt ſein, Einnahme Wolfenbüttels — wah lich zwiſchen dem 9. u. 14. Sept ſ. Beil. 5 — eben nur durch eine raſchung gelang.

5. Herr Kord v. d. Steinberge

6. Rautheim ſüdöſtl. von Brau

Dalem, Apelerſtidde[1], Odenum unde andere dorp, unde rande hire vor de ſtad.

Feria iiij poſt Egidii mane do venghen ſine ammechtlude, alſe her Cord van dem Steynberghe, Aſchen van dem Steynberghe unde andere ſine deynre Hinrik Bocke uſen hovedman unde andere uſe deynre, unde heuwen Claweſe Bradere uſes rades kumpane eynen knoken af, dar he van ſtarf[2]. Sept. 4.

Ok vragede de hertoge, eſt ſe Holdnickere ghevangen hedden. do ſeden ſe ja. Do ſpracK he: he ſcolde hangen, al were ſiner teyne[3]. Aldus ſy we bericht. Des ſulven daghes brande he Runinge, Broſem unde uſen berchvrede, Gledinge unde ok andere dorp. Dit heft he us unvorwardes gedan.

II 128'. Hinrick van Veltem. Feria iiij poſt Egidii do hew he Claweſe Bradere den knoken af, do he rede gevangen was, unde vragede ſer vlitliken na Rebene.

II 127'. Epiſcopus in Hildenſem. lxxxj° feria iij poſt Egidii et feria iiij poſt Egidii. Sine deynre unde hern Hanſes van Swichelde de branden unde ſcadeden us tó Rötene uppe ij^{c} marck an rove unde brande, tó Soltdalem uppe ij^{c}, to Apelerſtidde uppe j^{c}, to Odenum uppe xl marck. Sept. 3 u. 4.

Do hulpen ſe vangen Hinricke Bocke unde andere uſe deynre unde nemen us xx ſadelde perde. Do deden ſe us to ſcaden to Runinge an rove unde an brande uppe ij^{c} marck, to Brotzem uppe ij^{c} marck, to Gledinge uppe xl marck. Se weren darmede, dat Claweſe Bradere uſes rades kumpane eyn knoke afghehöwen ward, dar he af ſtarf.

Dit is us unvorwardes gheſchen. ane Ernſt van Doteſem verwarde ſek van Deſtidde under hern Ludelves ingheſeghele van Veltem, dat ſcach do Röten rede vorbrand was.

Hir was mede Lodewich van Linde, Wittekop, Hinrick van Berningerode, Siverd van Goddenſtidde, her Bercherd, her Cord, Hans, Aſchwen, Hinrick unde Hermen van dem Steynberghe, Bezeke van Rotzinghe, Berteld van Oberghe unde Jan, Ordenberch Bock.

Her Hans van Swichelde ſpiſede ſe des avendes in dem Odere[4],

5. Hieneben 'Nota' von der öfters erwähnten Hand des 15., 'knoken aff' von einer des 16. Jh. 6. 'bar — ſtarf' nachträglich übergeſchrieben. 11. 'iiij': 'ij'. 13. Hierauf der Name 'Jan van Hedersbuzen' ohne jeglichen Beiſatz. 29. 'unde — Bock' nachgetragen. 30 ff. mit großer fetter Schrift, wie ſonſt die Namen.

büttel. 1. Apelnſtedt nordöſtl. von Wolfenbüttel.

2. Vgl. S. 57 23 u. ebd. Note 7.

ner 3. 'Er ſollte hangen und wären ſeizehn'. Es iſt darin eine Art conclusio a majore ad minus angedeutet: „wie viel mehr der Eine".

4. Ein waldiger Höhenzug am linken Okerufer von Schladen bis Wolfenbüttel.

unde Gogreve ſin knecht makede ón de brúcghe tó Orum[1]. Bore hadde us her Hans mer wenne uppe v^{c} marck to ſcaden ghedan.

Hinrick van Bordvelde was dar ok mede. Dar vore by vertein-nachten nam he de koye to Brotzem. He leyt ſe ok mordbernen, he vordingede ſe. Sin knecht Siverd van Broſtidde entreyd Rebene ſinen henxſt. Dit unde al dat he us ghedan heft, dat heft he us unvorwardes ghedan.

Spt. 3. Weverlinghe. lxxxj° des dinſedages na Egidii[2] do was Olrick dar- II 12
ſulves mede, dat Claus Bradere de knoken afghehowen worden unde dat we grofliken beſchedeghet worden mid rove unde brande. Dit bede he us bynnen vrede de nochten ſtund wente des midweckens den dach al, alze we berichtet ſin.

Spt. 3. Ampleve. lxxxj° feria iij poſt Egidii do weren de van Ampleve dar II 13
midde, dat Claus Bradere de knoken af worden ghehowen unde grod ſcade ſchude mid brande unde rove, alſe we berichtet ſin.

Spt. 11. De van Velthem. her Ludeleſ. lxxxj° feria iiij poſt nativitatis II 128
beate Marie virginis do grep he Michele uſen boden unde nam óme denne breve unde las ſe de us de Rad van Meyborch ſande.

Henningh Wyers dene men heb yſerne Henningh. lxxxj° in die
Spt. 14. exaltacionis ſancte crucis do vengh he eynen van dem Túne[3] tó Eylers-
butle in dem kulke, de heyt Mid der ſcrammen. do he óme nomen hadde dat he in deme budele unde by ſek hadde, do warp he óne wedder in den kulk unde heyld óne mid der glavien under dat water, went he vordranck.

Veltem. óres gheſindes was hire wol xl mede.

Spt. 13. Epiſcopus in Hildenſem. In vigilia exaltationis ſancte crucis do
entſede we óme unde alle den kapittelen bynnen Hildenſem. Diſſen bref II 127'.
ſcref Tydericus hern Herwiges junge, unde Stegerreyp was de bode.

8—12 durchſtrichen, darunter gleichzeitig 'dit is ghezovnet'. 13. 'do — ghehowen' durchſtrichen. 18. 'benne': 'beme'. 19—23 durchſtrichen. 25. 'in H.' aus der in der Hſ. vorhergehen Ueberſchrift zu ſuppliren.

1. Ohrum ſüdl. von Wolfenbüttel an der Oker.

2. Der Schreiber irrt hier und bei der nächſten Aufzeichnung im Datum. Wahrſcheinlich ſollte die theilweiſe Löſchung in letzterer dieſen Irrthum berichtigen.

2. Thune nördlich von Braunſchweig an der Schunter; wenig weſtlicher lag Eilersbüttel; vgl. S. 38 Note 3.

In deme herveſte leydede he Holdnickeres wand, t lange lakene, de nam Aſchwin van Saldere.

128. In die omnium ſanctorum. Aſchwin van Saldere de dref up Holdnickeres wand unde Ghildrades, unde Hermen van Knyſtidde, alſo dat de byſcop leydede. Nov. 1.

Item Aſchwin de huſet, ſpiſet unde heghet Borcherde van Saldere, Siverde van Broſtidde, meſter Jane de dat wand vorreyt, dat ſe us ſchinden, roven unde by nacht bernen van Lechtenberge[1] unde dar weder tó, unde he unde ſe uſe armen lude vordingen.

lxxxj° in vigilia nativitatis Chriſti do bedinghede twiſchen uſem heren van Luneborch unde uſem juncheren hertoge Frederik[2] unde deme Rade Borcherd van Luttere, her Diderik Springh in dat gût[3], Everd van Marnholte, Godeſcalk van Reden unde Holtnicker up eyne ſid unde her Werner van Bertensleve unde Diderik van Wynnigeſtidde up ander ſid[4] in diſſer wiſe. De van Veltem ſcullen uſem heren van Luneborch dón unde uſe here van Luneborch ſcal den van Veltem dón wes órer eyn deme anderen plichtich is, ane des ſek malk vorwared heft. De Rad ſcal den van Velthem gheven vor Ghiſhorne unde vor Vallersleve[5] mid der tóbehoringe, vor molen unde buw unde vor alle vangene de uſe juncherе hertoghe Brederick unde de Rad vorloren heft, ix^{c} marck unde xxv marck. Diſſes gheldes ſcal men óne vj^{c} marck rede gheven, unde ſo ſcullen ſe us Dec. 24. 79.

1 f. ſpäter hinzugefügt. 3—5 durchſtrichen, darunter von gleicher Hand: 'Dit is bericht, aver Holenicker ſprack ſik ut'. Dieſelbe Nahme iſt Bl. 127' gegenüber der Eintragung S. 70 Z. 25 ff. ſo verzeichnet: 'A. v. S. In deme herveſte nam he Holdnickere, Corde van Broſtidde, Ghildrade unde Hermen van Knyſtidde l langhe lakene'. 4. 'de' fehlt. 15. 'De — heft' (Z. 17) ausgeſtrichen. 16. 'dón' fehlt. 17 ff. 'De Rad' ꝛc. ſpäter hinzugefügt. 18. 'unde vor' fehlt.

1. Seit dem 11. November 1379 war Lichtenberg von den Herzögen Wenzlaus und Albrecht von Sachſen und Lüneburg an Aſchwin, Johann und Aſchwin von Saldere aufs neue verpfändet. Sudend. V 199.

2. Seit dem 31. October ſtand Herzog Friderich mit der Stadt und mit den Herzögen Wenzlaus und Albrecht in einem Verbunde, der in erſter Linie augenſcheinlich gegen Herzog Otto und ſeine Helfer gerichtet war. Sudend. V 254.

3. Burgemeiſter in Lüneburg.

4. Durch ein offenbares Verſehen iſt hier nur die eine Theidungspartei genannt; als andre, deren Vollmächtige die beiden Letztgenannten waren, laſſen die Abmachungen ſelbſt die v. Velthem erkennen.

5. Dieſe Schlöſſer waren dem Rathe von den Herzögen Wenzlaus, Albrecht, Friderich und Bernt ſeit dem 31. October aufs neue verpfändet. Sudend. V 257. Wahrſcheinlich hatten beide Theile ſich ſchon damals mit den v. Velthem über die Räumung vereinbart; jedenfalls aber war dann jenes Abkommen ebenſo wenig zur Ausführung gelangt, wie dieſe neue Verhandlung den Streithandel ſchlichtete. Vgl. Beilagen 5 und 8 n. p.

van ſtund an Ghiſhorne antwerden mid der tobehoringe. Ok ſcal
Rad iij^c unde xxv marck vorwiſſenen. Ok ſculd de van Veltum
Rade unde den borgeren ghelden wes ſe ón ſculdich ſyn. wur uſe
gere van gude recht to hebben, dat ſcal men one laten. Uſe borgere
len den van Veltum unde den oren des gelik weder dón.

1382.

Jan. 21. lxxxij° ipſo die beati Mäweharbi do bedinghede de Rad mid
Hinreke van Heymborch alſo dat he der van Veltum vyend ſcal we
unde dat Sublingborch ſcal uſes juncheren hertogen Brederikes und
Rades open ſlot ſin[1]. Unde her Hinrick ſcal tó Sublingeborch h
x mid glavien uppe ſine koſte unde uppe ſin eventure, de wyle der
Veltem unde uſe krych ward. Wer aver, dat de Rad de hovelude
de ſcolde ón her Hinrick lyen, wu dicke ſe dar umme beden, al ede
dehl, unde ſo ſcolde ón de Rad vor koſte unde vor ſcaden ſtan un
Rad ſcolde ok den vromen hebben, eft de queme. Ok ſcal her Hinric
Rades dinghetale holden, ane Hertbeke unde wad dar tó hörd und
Oſſendorpe, Boyenrode unde Amelungeſtorpe[2]. Hir vore ſcal de
hern Hinricke vorenomet gheven jo tó eynem verndel jares xxx marc
wyle des Rades unde der van Veltem krych wardet. unde de Rat
mechtich ſin vredes eder zóne, wen id ón bequeme is. Tó allemanne
nacht ſcal deſſe tyd mid hern Hinricke unde mid deme Rade an
Diſſer bedinghe ſcal de Rad hern Hinricke der ſtad bref gheven, und
Hinrick wedder ſine breve[3], unde vor óne ſcal loven Papeſtorp[4]

1. 'mid der tobehoringe' Correctur ſtatt 'unde ok wad dar uppe is dat uſe is'. 8. '
werden' übergeſchrieben. 9. 'unde' fehlt. 11. 'unde' fehlt. 12. an 'ward' a
ſend iſt übergeſchrieben, dann aber durchſtrichen: 'unde ſcolde den van Veltem dón
gheſte'. 23. 'Papeſtorp' Corr. f. 'her Borcherd van Saldere'.

1. Zu Sülpplingenburg hatten Henrik v. Heimborch und ſein Bruder Anno ſchon 1349 ein Burglehen. Sudend. II 180. Jetzt ſaß Herr Henrik dort, nach Ausweis der Urk. vom 11. April (ſ. Note 3), auch als Comtur der Johanniter, denen dies Schloß 1357 von Herzog Magnus überlaſſen war, nachdem ihr Hochmeiſter, Herr Hermen v. Werberge, dasſelbe von Herzog Wilhelm von Lüneburg eingelöſt hatte. Sudend. III 31.

2. Ochſendorf und Beyenrode an der Schunter nordweſtl. von Sülpplingenburg, Ahmsdorf öſtlicher.

3. Dieſe Urkunde, vom Freit der Oſterwoche (April 11), findet ſi StA. Sie enthält weſentlich die hie gezeichneten Verabredungen; doch ihr der die „Dingzahl" betreffende A den Beginn des Dienſtes rückt ſie a Jürgen (April 23) hinaus und als gen nennt ſie Kord v. d. Aſſeborch Herwich v. Kisleve. Daß der Krie den v. Velthem auch damals noch dauerte, wird darin ausdrücklich ge

4. Seit dem 11. November Herzog Friderichs Vogt zu Wolfen Sudend. V 258, VI 1.

junchere Hermen wonhaftich tō Werberge[1]. Were ok, dat uſe junchere unde de Rad ſek mid den van Veltum zoynden, ſo ſcullen ſe hern Hinricke ſines rechten truweliken vorbidden unde vordedinghen. ok ſcolden ſe her Hinricke midde in de zōne tēn, eft he dar ynne weſen wel.

lxxxij° Appellonie, by deme Hoghendōrne[2], do bedinghede Borcherd Febr. 9.
1 79. van Luttere unde Everd van Marnholte twiſchen uſem heren van Hildenſem, uſem heren hertoge Otten unde uſem heren van Luneborch[3], twiſchen us, der manſcop unde den van Veltum in diſſer wys. Eyne zōne gheven de heren uſe here van Hildenſem unde uſe here van Luneborch, dar toch he yn uſen juncheren hertoge Vrederick unde us. Unde van uſes heren hertogen Otten weghene unde van uſes heren van Luneborch weghene lovede de zōne her Heyſe van Gladebeke unde her Jan van Eſcherde. unde us lovede Hinrick van Veltum van uſes heren weghen hertogen Otten unde van der van Veltum weghen, unde Reben lovede vor den Rad, unde he en lovede unde en zoynde us mid uſem heren nichtes wenne wes we tō veyden komen weren. Diſſe zōne ward geloved uppe de bedinge alſe tō Hamelen begrepen ward. Unde bynnen iiij weken ſcullen uſe unde der van Veltum ſcedeslude ſcheyden, unde her Borcherd van Saldere is ōre overman[4]. We uſes juncheren vyend was, de ſcolde in diſſer zōne weſen.

1 72'. Dux Luneborch. Anno domini m° ccc° lxxxij° in vigilia .....[5] do bedingede van des Rades weghene Ludelef Reben unde Hermen Vechelde vor Meynerſe umme Ghifhorne[6], dat uſe here van Luneborch ſine koſte dar lecghen wel unde ſinen ammetman dar ſenden na dem erſten ſondage vort over vertevnnacht, unde de ſcal vorwaringe dōn alſe ſine breve utwiſet[7].

Berkōwe. Des ſulven dages do bedingeden de ſulven twene, dat uſe here van Luneborch deme Rade ſede vor Berkowen[8], dat he den van

1. 'tō Werberge' übergeſchrieben. 21. 'vigilia': der Tagesname iſt ausgelaſſen.

1. Warberg ſüdweſtl. von Helmſtedt.
2. Unbekannt.
3. Dieſer Sühne folgte am 21. Mai ein Friedensbündniß zwiſchen dem Biſchof und den Herzögen Wenzlaus und Albrecht. Sudend. VI 6.
4. Gleichwohl blieb die Stadt mit den v. Velthem noch länger ungeſchieden: ſ. Note 6 und S. 72 Note 3.
5. Dieſe Theidung kann nicht wohl vor Ende Juli geſetzt werden: ſ. S. 74 Note 1.
6. Vom 18. bis zum 28. März hatten die von Braunſchweig mit den Herzögen von Lüneburg vor Giſhorn gelegen, damals wird dies Schloß den v. Velthem endlich abgewonnen ſein. S. Beilage 5.
7. Vgl. Sudend. V 258[10] ff.
8. Vgl. S. 55[7], 63[27].

Brunswik nicht tôkeren ſcal eder de Rad ôme, ôrer eyn de en ſe
dem anderen iiij dage tô voren. Hir rededе uſe here beyder wegen v
Dux Luneborch. Des ſulven dages bedingeden de ſulven t
umme den lantvrede[1]. wel uſe junchere Brederik uſer ane gave dar
in, ſo wel us uſe here van Luneborch ane gave dar yn nemen.

Veltem. Na der zône lxxxij° nemen ſe in uſer vogedye tô Ghiſt
to Reten xj oſſen Henninge Gherndes et fratri ſuo, to Houkesbutt
perde, unde verhowen de men.

Jan van Saldere filius Bertoldi et Borchardus filius hern J
diſſe nemen Ludelve unde Hanſe van Wenthuſen vêr hôve j hof to S
ſtidde, unde iiij hôve j hof to Saldere[2], j hôve j hof tô Drutte. Di
hebben ſe ôn ver jar roſliken mid gewalt genomen, des ſe tô ſcaden h
jo des jares ix marck, ſumma xxxvj marck, van Lechtenberge unde
wedder tô.

Aſchwin de Saldere ſulven de heft uſer borgere meyere, jungen
nickers unde Cord unde Henning Holtnickers meyer, der van Evenſen, C
men, Leſſen, Wilkin Rutzen, Hermen Repeneres, Ludeken Witten, der
ringe unde ander uſer borger meyer verdinget unde beſcattet uppe
hus tô Lechtenberge. den ſcaden unde de ſcattingeachte we uppe v
Item Aſchwin de heft Holtnickere to Watenſtidde by viij jaren
j marck to ſcaden dan. Ok bede he ôme to ſcaden an dem wande l ma
Juli 25. Item Aſchwin. lxxxij° Jacobi by dem hove to Northem[4] do bedi
we mid Borcherde Zalomên ſone, alſe Aſchwin unde Cord van Knyſ
van ſiner weghene, Hinrick Bock, Ludelef Reben, Hermen Bechelde
Hans Wedeghen van des Rades wegen, alſo dat de Rad wolde Borc
dan hebben wes ſe ôme plichtich hedden weſen, unde he en ſcolde des
Rade nichtes weder dôn. Dat vorſprack Borcherd. Do lovede Aſc
deme Rade, Borcherd en ſcolde van Lechtenberge eder in ſinem g
neyne behelpinghe hebben. Dar enboven heft Borcherd gereden v

6. 'nemen ſe' fehlt. 8. 'verhowen': 'verhow'. 9. Das Folgende iſt im Anſchl
die unterm 30. November 1381 eingetragenen Nachrichten, aber augenſcheinlich zugleic
der Aufzeichnung vom 25. Juli 1382 geſchrieben. 12. 'hebben ſe': 'heft he'. 15.
zweite 'unde' fehlt. 27. 'vorſprack Borcherd': urſprünglich 'de Rad', was a
ſtrichen iſt.

1. Seit dem 25. Juli genoſſen die Herzöge von Lüneburg und ihre Lande durch König Wenzels Verleihung eines Landfriedens nach weſtfäliſchem Rechte. Sudend. VI 12, vgl. Beilage 6.

2. Lebenſtedt und Salder weſtl. Wolfenbüttel.

3. Vgl. S. 71 1·3.

4. Nortenhof ſüdweſtl. von Br
ſchweig, Vorwerk des Kloſters Steder

use meyerhöve mid Corde Gherbertes de Aschwens lantrider is, unde heft ehnen meyer by deme anderen vordinget. de dingetale unde den scaden achte we uppe j^{c} lodige marck.

Des ghelick heft he ghestadet Siverde van Brostidde. unde de sulve Siverd brande Holtnickere sin korn in den vymmen tô Alvedese. Wickeman der ghelick. Des ghelick stadede he mester Jeneken, de use want vorreyt, unde disse sulven twene hebben us ghescindet unde rovet unvorwardes unde alse se Aschwin vor ghesunde vordedinget heft, des we sine breve hebben. Dissen scaden achte we uppe v^{c} marck.

Ok heft he disse vorscrevene rovere unde echtere geheget unde huset to Lechtenberge, dat use koplude vor órem vrochten nicht wanderen dorsten, des we iij^{c} marck to scaden hebbet.

29. De van deme Steynberghe. lxxxij° feria secunda post festum beati Aug. 25.
Bartolomei do randen hire vor de stat, alse we berichtet sin, her Borchart, her Cord, Aschwin, Hermen, Hans unde Hinrik van dem Steynberghe, her Hermen Kolemas, her Heyse van Gladebeke, her Bertelt unde Bode van Adelevese, her Wolter van Hundeshuzen, her Tyle van Helwerdese, Ordenberch Bock, Hans Bock, Hinrik unde Lodewich van Mêdem, Henningh van Espingerode, Cord Bokel, Clawenberch, Wulfert unde Wilbrant Bock, Hinrik van Eylse, Stacies, Cord unde Johan, Heneke unde Herbort van Mandesle ridder, Schamvôt, Post, Ludelef Westval, Hinrick van Berningerode, Ordenberch van Goddenstidde, Lippolt, Aschwen unde Ludelef van Linde, Lippolt unde Bode van Dotesem, Hartwich van Brucgem, Luder van Dudinghe, Bernt van Dudinghe, Otte unde her Hûch van dem Werder, Ekbrecht unde Johan van Brencken,

13. Hierneben von der oft bemerkten Hand des 15. Jh.: 'Nota. xvij boden, xxx vangene, de kohe up dem Rennelberge unde to Lendorpe worden genomen, koppe, hende, vote worden avehauwen. so gingk id do na der jamerliken schicht. nota'. Von einer Hand des 16. Jh. gleichfalls ein 'Nota'. 'Heyse' corr. aus 'Hene'. 19. 'Cord Bokel' am Rande nachgetragen. 20 f. 'Heneke u. h. Borcherd' über der Zeile nachgetragen. 21. 'Schamvôt' am Rande nachgetragen. 'Post' mit dem Zeichen der Abbreviatur am Ende. 'Ludelef' corr. aus 'Lodewich', darüber 'negat', was wohl auf letzteren Vornamen Bezug hat. 23. 'unde Ludelef' am Rande, 'unde Bode' über der Zeile nachgetragen. 25. 'unde her Hûch' und 'unde Johan' über der Zeile nachgetragen.

1. Von dieser berüchtigten Unthat weiß auch Chron. S. Aegidii bei Leibnitz III 594 und die niedersächs. Chronik bei Abel 198 zu berichten. Die hier aufgezählten Theilnehmer sind theils — wie Herr Herman Kolemas, Heneman Woystenacke (S. 76 Note 1) und der auch durch seine Händel mit der Stadt Göttingen verrufene Kiphot (Havemann I 446) u. A. — Diener Herzog Ottos, theils Anhänger desselben aus dem Stift Hildesheim und dem Lande Braunschweig. Vgl. die Aufzeichnungen zwischen Nov. 19 u. 28, auch Beilage 5.

unde Hartwich, Ernſt unde Diderick Hake, Kyphöt, Steynhof unde her Hanſes gheſinde van Swichelde, Borcherd van Zaldere, Alerd van Be ſtidde, Siverd van Rutenberge, Jan van Oberge, Sivert unde Dideri van Rotzinge, Beyer, Oldeman unde Kop, Heneman Wohſtenacker Bertolt van Borſem, Cord van Ruden, Hinrick van Stockem unde Lud lef, Hinrick van Langelge hadde dar vere mid glavien mede, Knyf unt andere der van Veltem gheſinde, Hans Richter, Cord Boſſen to Hilde ſem. unde ſloyghen uſer borgere xvij dot, den ſe de hovede, hende unt voyte afhöwen, alſe Luder Winckelman, Tyle Cramer, Bricke Honrod de becker by Eggelinge Strobeke, Hans van Gharsnebutle unde vele a derer uſer borghere. Ok venghen ſe orer wol by xxx. Se nemen ok kove uppe dem Rennelberge unde tö Lendorpe.

Her Cord, her Borchart van dem Steynberghe, Hinrick van Bor velde, Ordenberch Bock, diſſe vere weren hövedlude tö diſſer reyze. alde ſy we bericht. Ok was dar midde Henningh Boſſen ſone to Hildenſe unde Johan de richtere. Brederic van Hannovere, Cord van Rüden un Steynhof openden de tzingelen to Bechelde[2].

Aug. 25. lxxxij° feria ſecunda poſt Bartolomei. De van Veltem de hadd dare x wapent mede, do we den ſcaden bi Stidium nemen. Unde Kr de reyt tö ön in dat hold in dat Aſtholt[3]. aldus ſy we bericht. Um Knyve, des heft Hinrick ſulven bekant tyghen Holtnicker. Des ſilv dages reyt Hinrick alle den dach hir umme de ſtad unde horkede na nyg mêren.

Aug. 25. Aſchwin van Zaldere. Feria ij poſt Bartolomei do weren ſin g

2. 'Alerd v. Belſtidde' am Rande. 4. 'Beyer' am Rande. 'Oldeman' durchſtrichen, d über, jedoch gleichfalls durchſtrichen, 'negat'. 8. 'xvij' corr. aus 'vele'. 15. 'to Hild ſem unde': 'unde Reze ('Reze' durchſtrichen) to Hild.' 16. 'Brederic — Bechelde' zwiſch dieſem und dem vorhergehenden Abſatze eingeſchoben. 22. 'horkede' corr. aus 'vragede'.

1. „Wüſt' den Acker', ein natürlicher Sohn Herzog Ottos: Havemann I 449, wo der Name — jedenfalls unrichtig — „Worſtenacker" geſchrieben iſt.

2. Bei Bechelde treffen die Straßen zuſammen, welche von Peine und von H ldesheim her ins Braunſchweigſche führen: hier war der Durchgang durch die Landwehr mit Zingeln und Schlägen geſchloſſen.

3. Jene 17 Todten und 30 Gefangenen verloren die von Braunſchweig wahrſcheinlich erſt dann, als ſie dem geraubten Vieh nachjagten und dabei, wie die n derſächſ. Chron. des weitern berichtet 'achter dem Kreygenholte vor dem hove Norten' in einen Hinterhalt fielen. Zw ſchen Stiddien alſo, 5/4 Stunden ſüdwe lich von Braunſchweig und dem ei Stunde weiter nach Südweſt belegen Nortenhof wird das 'Aſtholt' (die Hein Rechenſch. I 5 ſchreibt 'Aſpholt') zu ſuch ſein, einerlei, ob man die abweichen Benennung des Chroniſten für einen I thum oder für einen gebräuchlichen z ten Namen des Locals nehmen will.

ſunde, Siwerd van Broſtidde, Borchert van Saldere unde andere ſin denre van Lechtenherge unde dar tō dar mede, do uſe vrund den groten ſcaden nemen. Dit ſcach us unvorwardes van Aſchwine.

I 129. De van Ampleve, van Tzampleve, van Weverlinge, van Werberge[1].
Eodem anno feria tercia poſt Bartolomei do nemen de van Ampleve to Aug. 26.
Berberghe[2] uſen borgeren.

Des anderen dages nemen ſe tō Haddelendorpe uſem pernere tō Aug. 27.
ſunte Andreaſe[3] v perde, Henningh Repenere vij perde, ſinen meyer afgevangen unde al ſine have, Hermen Repenere unde ſinen meyeren j perd j kō j oſſen j perd viij ſwin iij koye ij perde j kō, Henninghe Gherlaghes v koye, item ij koye, Ludeken van Zolde unde Ecgerde ij koye ij rindere, Bertelde van Steghelſe ij koye j kalf, der Havekeſchen iij koye, Ludeken Witten xj ſwin iiij koye unde ix ſcap, der Rechteſchen j kō, der Zecgerdeſchen j kō, Bernde Leſſen iij koye v perde, Hanſe Coke unde Wickemanne j kō.

Item de ſulven van Ampleve unde Lodewich van Tzampleve feria iiij poſt nativitatis beate Marie virginis tō Broſtidde[4] der Rocgeſchen Spt. 10.
vij ſcap, Hinrike Repenere iij koye, Cord Garſſenbutle iiij ſcap ij rindere, Hans Evenſen vij ſcap iij koye j perd, Henninghe Slachman vij ſcap j kō j oſſen, jungen Holtnickere ij koye, ſiner maget xi ſcap. Dit vē nemen ſe van dem kerchove, alſe we berichtet ſin. Henninghe van Lamme x ſchap, Heneken Dreghere xv ſchap, Hermen van Ruthenberghe v ſchap, Ludere van Elvede v ſchap, Henninghes maget Holtnickers iiij ſchap.

Ampleve. To Repenere[5] Doringes metygere ix perde xij ſwin ij koye.

lxxxij° Mauricii by dem Hondorne do lovede Aſchwen van Luttere Spt. 22.
85. Rebene tō des Rades hant eynen vrede iij dage vor uptoſecgene. unde Reben lovede ōme wedder vor den Rad.

4 ff. Daneben mit anderer Dinte und Feder: 'Borcherd gaf us wedder xij riderhovede unde xx ſcap van deme dat to Berberge nomen ward'. 20. 'jungen': 'junge'. 'ſiner': 'ſin'. 21. 'Henninghe' ꝛc. von der ältern Hand nachgetragen. 24. Neben dem vorhergehenden Abſatze mit andrer Dinte und Feder. 25 ff. durchſtrichen.

1. Aus denjenigen Kreiſen der braunſchweigſchen Mannſchaft, welche zu Ende vorigen Jahres Herzog Friderich zugefallen waren. Subend. V 259 f. No. 219 u. 221). Vermuthlich ſuchten ſie in dieſen Tagen auf die hildesheimſchen Feinde des Landes Braunſchweig in deren Heimath. Daß dabei die Stadt ſo erheblichen Schaden erleiden konnte, iſt überaus lehrreich.

2. Bierbergen zwiſchen Peine und Hildesheim.

3. Dürre 466.

4. Broiſtedt an der Fuſe, nordweſtl. von Hallendorf, nahe der ſtiftiſchen Grenze.

5. Reppner ſüdweſtl. von Broiſtedt.

Spt. 22 bis 29. lxxxij° in der wecken vor Micheles. Berckôwe[1], Bezeke Wyſche unde Berteld van Oberge unde wad van Meynerſe riden de nemen to Mortze[2] an vê wol uppe xl marck, unde nemen eyne van Gamenſen[4] upper vryen ſtrate by Stapelge[5] vj ſecke, taſch gordel, iij ſol. dar ynne, unde ſchudden ôme ſinen hoppen ut veld. de ſcade up j marck. Dat vê van Gammenſen blef vor Mi

lxxxij° diſſes jares. Ludeleſ van Wenden de eldere unde Lu vedder, diſſe heghen Dasle, Kortſwagere, Ludeken Witten und des landes echtere. de ſpiſen ſe, ſe vôderen unde herberghen ſe, wild des umme neymandes willen laten. Dasle de nam us lxxxij° vor Twiflinge[6]. he heft us mer wenne uppe iij[c] marck to ſcade dem richte tô der Aſſeborch unde anderswur, unde al unvorwarb

Idem van Wenden lxxxij°. To Hattorpe, to Bodenrode[7], t unde in anderen dorpen de in uſe vogedye Ghiſhorne unde to den hord, an oſſen, perden, ſcapen unde kohen unde an anderem vê van Mortze unde anderen uſen luden uppe l marck to ſcaden. Ludeke Witte vorrêder unde vohrer tô geweſen.

Her Anne van Heymborch de led van Langeleghe[8] ſchinden c unde led de van Wenden dar af riden.

lxxxij°. Anne van dem Kampe de nam tô Haddelendorpe ners meyere tô Haddelendorpe iij perde.

Eodem anno. Anne van dem Kampe de bede hire ene ver

7. Die nächſten beiden Abſätze ſcheinen gleichzeitig mit Z. 22—Z. 5 der folg. S. zu ſein. 16. 'Hir — geweſen' nachgetragen. 18. Ohne Datum zwiſchen di vom 4. Sept. 1381 'Weverlinghe' ꝛc. und die vom 25. Aug. 1382 'Aſchwin van G eingetragen, allem Anſchein nach etwa gleichzeitig mit dieſer. 20. 21 mit gle wie der Nachtrag zu dem vorvorigen Abſatze. 22—2 der folg. S. gleichzeitig m genden datirten Abſatze eingetragen.

1. Vgl. S. 73 27.

2. Ein Beweis, daß den Stiftiſchen jetzt auch lüneburgſche Schlöſſer gegen die Stadt Braunſchweig offen ſtanden. Vgl. S. 79 21 ff. und nach Nov. 19 'Epiſcopus in Hildenſem' ꝛc. u. 'Jan van Oberghe' ꝛc.

3. Mörſe ſüdl. von Fallersleben.

4. Gamſen nördl. von Giſhorn.

5. Vielleicht das 'Stapenlege', welches 1226 die v. Volkmarode von den Edelherren von Meinerſen zu Lehen trugen. Sudend. I 87. Die Lage iſt unbekannt.

6. Vgl. S. 58 Note 5.

7. Nach der gewöhnlichen (ſ. Hann. gel. Anz. 1750 S. 5 rode an der Schunter, und zw für die Lage deſſelben nahe b zu ſprechen ſcheint — das nordö dem S. 72 Note 2 angeführte Dorfe d. N. belegene.

8. Langeleben am Elm ſüd nigslutter. Herr Anno war 13 hauptmann und ſtand auch jet Dienſte der Stadt. Heiml. Rech und die Aufzeichnung S. 80 17.

umme der van Veltem willen. To Abbenrode[1] nam he jungen Kerchove unde anderen uſen borgeren ſwin unde ore vé.

De van Ampleve unde Tzampleve. feria vj ante Micheles lxxxij° Spt. 26.
do nemen ſe by nacht to lutken Eghelſem[2] Hanſe van Brotzem, Hinrike Lutherdes unde oren meyeren xv kohe xlv ſcap.

128'. Velthem. lxxxij° in der wecken Micheles. Peterlin, Weckene, Lake- Spt. 29
man, diſſe nemen ix oſſen j volen. de quemen tó Deſtidde unde worden to Deſtidde to gebreven. Dit vé nemen ſe des Rennelberges unde Rebenes meyere. b. Oct. 6.

Feria vj poſt Galli. De twe van Odbernshuſen, Anne van dem Oct. 17.
129'. Kampe, Berckowe, lutke Ludeke, Engelke unde ore hulpere, diſſe ſchinden de waghene by dem Kremlinge horne[3] unde nemen Olrike vj perde unde Hinrike Salghen ij perde, Hermen Gherken j riis popphr, goldvel pro j fert. Henninge Homód, der Kelſchen j bók pro j fert., Tyleken ſervus Iordens j nyen pils pro j marck, eyner vruwen j rock, uſeme henghere ſin ſwerd unde iij rocke de he den ſtruchónren utghetoghen hadde to Helmeſtidde. Ok hówen ſe up j tunnen hekedes.

Berckowe unde Bertold van Oberghe unde óre hulpere, diſſe hebben Holdnickere ghenommen iiij kohe. Se ſchinden unde roven dat land cruwiis dor ane uſe ſculde up eyn unrecht.

Berckowe unde diſſe vorſcrevenen de nemen tó Gamenſen óre oſſen. de quemen eyn deyl uppe de bolen tó Meynerſe[4] unde eyn deyl by Peyne[5].

Berckowe unde de ſulven, diſſe nemen to Leyferde[6] kohe unde wad dare was.

3. 'De' fehlt. 4. 'Hanſe': 'Hans'. 6 ff. Bl. 131': 'lxxxij° ante omnium ſanctorum. Peterlin, Weckene, Lakeman, diſſe nemen to Reten des Rennelberges meyere Beteken Iordens j volen v oſſen, unde Rebenes meyere Henemanne Iordens v oſſen j kó.' unde — kó' durchſtrichen. — Bl. 130: 'Anno lxxxij Veltem geſtnde. Peterlin — vj oſſen j volen unde Heneken Iordens' ꝛc. Hier iſt nichts ausgeſtrichen, darunter aber hat die ältere Hand angemerkt: 'vederunt iij marcas'. 8. Ueber 'to D.' ſteht 'beſén'. 16. auf 'henghere' folgt durchſtrichen 'órem preſtere'. 'unde' fehlt. 17. 'Ok' ꝛc. nachgetragen. 19. 'Se': 'he'.

1. Weſtl. von Königslutter an der Straße nach Braunſchweig.

2. Untergegangen, lag bei Steinbrück im Hildesheimſchen.

3. An der Waldecke bei Kremlingen, weſtl. von Braunſchweig an der Straße nach Königslutter.

4. „Bohlwege", wie einer unter der Burg Lankwarderode liegt, kommen oft vor. So beſtimmte 1403 Giſeke v. Adenſtede unter anderen Legaten 'to weghen unde to ſteghen' 1 Mark 'to den bolen to Brokelde'. Lib. test. I 37'.

5. Der vorhin unter Sept. 22 — 29 gemeldete Vorfall.

6. Ein Leiferde liegt an der Oker zwiſchen Braunſchweig und Wolfenbüttel, ein andres ſüdöſtl. von Meinerſen.

October. lxxxij° ante omnium ſanctorum. Berckôwe, de van Obergk van Woltorpe, Borcherd van Saldere unde Aſchwins geſinde, diſſe h by Vordorpe[1] iiij ſpan perde Alberte Smeckebotteren unde Ludeken pen uſen borgheren. Diſſe ſulven ſchindeden de Helmſtiddeſchen h unde ſloyghen Ludeken van der Leyne dot.

Aſchwin de Zaldere de huzet unde heghet Borcherde van Sa Wickemanne, meſter Jane, Siverd van Broſtidde unde andere uſe e de he vor gheſinde in ſinen breven ſcref, dat ſe us van ſinem ſl ſinem ghebede mid rove unde mid brande beſcedeget hebben mer h uppe iiij[c] lodige marck[2].

Aſchwin. Sin gheſinde nemen Ludeken Dippen unde Alberte S botteren iiij ſpan perde by Vordorpe[3]. dat was meſter Jan unde cherd van Saldere.

Ok hindert he Cord Doringes kinderen an iij hôve to Vel des ſe gichtege heren hebben. Item hindert he Achaſieſe Gruben a olden Hagene[4], des he rede ij[c] marck to ſcaden heft.

Oct. 31. lxxxij° in vigilia omnium ſanctorum do bedinghede Holtnicker Ingheleve van des ghemenen Rades weghene mit hern Annen van S borch alſo umme ſin denſt[5] unde umme andere ſchelinghe, alſe enen henxſt dar he deme Rade umme toſprikt unde umme andere De let her Anne alle redelos. hire entyghen let de Rad ône ryden denſte, mer he wel like gherne deme Rade denen unde to denſte weſe ſinem ſlote zu Langheleghe, unde wel vyent werden wes de Rad wel deme brunswikeſchen lande. unde wel de Rad en rede anleggen mi Annen, alſo dat me den vyenden wot don welde efte konde, dar her Anne to ryden uppe ſinen del. efte verbodet ône de Rad hire

1. Daſſelbe iſt Bl. 138 folgendermaßen aufgezeichnet: 'De van Oberghe unde de vo torpe ſchindeten Ludeken Dyppen in dem Poppendike unde nemen ome xriiij perde alſo lxxij marck'. 4. 'Diſſe' ꝛc. gleichzeitig mit der Aufzeichnung vom 19. Nov. hinz 6. Die folgenden drei Abſätze ſind jeder zu anderer Zeit geſchrieben, der voranſtehende a am ſpäteſten, wenigſtens ſcheint er auf verhältnißmäßig engem Raume eingeſchoben. ſchluß an den zweiten haben auch die beiden anderen hier ihre Stelle gefunden. 12 fehlt. 17. Das Folgende von einer andern, hier zuerſt eintretenden Hand. 21 'hern'.

1. Vordorf nördl. von Braunſchweig, links der Straße nach Giſhorn.
2. Vgl. S. 71 6.
3. S. die Nachricht Z. 1 ff.
4. Altenhagen ſüdweſtl. von B büttel, ſüdl. von den Ruinen de Lichtenberg.
5. Vgl. S. 78 Note 8.

ſcal de Rad ſine koſte betalen. Dar her Anne den Rad los umme let des henxſtes unde anderer ſtucke unde umme Twiflinghe[1], dar let one de Rad des denſtes los umme, dat he noch ſcolde deme Rade denen wol ȷ jar.

II 129. lxxxij° ſabbato ante Martini by den Röten ſteghen[2]. Rolef van Nov. 8.
Garsnebutle, Dasle, Lakeman, junge Hemeſtidde, Naghel, diſſe unde ore hulpere nemen Bertramme Bornum ij perde alſe gud alſe x marck, unde wundeden ſinen knecht ſere. unde weren de erſten nacht to Wenthuſen, alſe we bericht ſin. Ok ſprack Rolef, he welde den knecht dotſlan, dar umme dat he one vangen halp. doch heft he jo dar umme eyn orveyde ſworen.

I 129'. lxxxij° in vigilia beati Berwardi. Albert van Konningesmarke, Nov. 19.
Diderick Doringk, Hinrick Grambowe, Erik Melk unde ore hulpere, diſſe nemen van Varsfelde[3] unde dar wedder tō uppe der wohſten marcke[4] viij perde, unde vengen eynen man unde ſlohgen eynen dot van Oſchersleve, de was Ingeleves om.

I 127'. Epiſcopus in Hildenſem. lxxxij°. Sine man hulpen us dotſlan unde vangen[5] de dar umme beſcreven ſtan.

Epiſcopus. Ute Peyne utem richte, ute ſinen dorpen und dar wedder in, ſine man bynnen Peyne.

Jan unde Berteld van Oberge, de van Woltorpe unde ore hulpere, diſſe hebben us unde den uſen to ſcaden dan to Elbere, to Mortze, to Gammenſen, to Leyferde[6], to Veltem, to Twedorpe[7] unde in anderen dorpen an rove unde an brande uppe vc marck.

137'. Her Hans van Swichelde heft uſen borgheren uppe lx marck to ſcaden dan an grovem wande, alſe Borchtorpe, Slanſtidde, Corde Sta-

16. 'in H.' aus einer früheren Ueberſchrift ſupplirt. 17. 'ſtan': mit andrer Dinte und Feder iſt hinzugefügt: 'over j blad' (Bl. 129). 23. 'unde' fehlt. 24. Es muß dahin geſtellt bleiben, ob das Nächſtfolgende bis 82[5] nicht ſchon 1381 eingetragen iſt.

1. Wahrſcheinlich rührten dieſe Anſprüche Annes von der Eroberung Twieflings (S. 58 Note 5) her. Unter den um 1354 auf Geheiß Henriks und Annes des J. von Heimborch verzeichneten Freiund Lehengütern des Geſchlechtes wird an erſter Stelle als „Eigenheit" aufgeführt 'dat ſlot Twiflinge unde vif houve dar ſulves'. Sudend. II 258[24].

2. Wohl bei Rautheim.

3. Vorsfelde war nicht wieder in den Beſitz der Stadt gekommen. S. Beil. 8 h.

4. Nach der großen Papenſchen Karte ſüdöſtl. von Dibbesdorf.

5. Am 25. Auguſt (S. 75[13]).

6. Vgl. S. 79 Note 6.

7. Zweidorf 3 Stunden nordweſtlich von Braunſchweig.

pele koppere unde perde wol uppe xl marck unde groten ſcaden a
unde brande, item xxiiij marck Henninge van Kemme. He nam d
nen beres Bertelde Mekelere, der Konningeſchen j tunnen beres,
ninge van Ůrde j grone ekeſche laken, dat ſcattede he ôme af. Cor
Goslere ſcadede he mer wenne uppe j^{c} marck.

lxxxij°. He brucgede over do hertog Otto us groten ſcade
unde knoken afhow[1]. Eodem anno. Steynhof unde andere ſin
hulpen uſe borgere dotſlan, xvij, unde xxxij gevangen. He ſpiſed
voderde ſe[2].

Nov. 28. lxxxij° feria vj ante feſtum Andree do ſwoyren uſe heren va
Rade in gighenwordicheyt Lamberdes van A'lden de do lantvoghet

Dit is de eyt den de lantvoghet ſweret in gyghenwordiche
heren, der ſtede unde der guden lůde: Dat gy dit jar willen richte
armen alſe deme riken alle ſtucke de de landfredesbref utwiſet und
heft, na juwen vif ſinnen ſo gy aller rechtes wetten, dat gik god ſo
Diſſen eyt ſtavet ôme weme id de heren, de ſtede unde de guden lude

Ok ſin de heren, de ſtede unde de guden lude to Weſtfalen ov
gedraghen umme der heren herlicheyt, dat is dit. Were welck kopm
ſulfmoydich, dat he ſek droghe uppe den lantfrede unde entforde
liken deme heren ſinen rechten tolne, de ſcal deme heren vor den
gheven xxx ſol. na utwiſinge des lantrechtes. Vor de penninge mac
deme kopmanne ſines gudes hinderen alſo vele alſe vor den bróke
mach unde nichtes mer. mid deme anderen ſcal men ône wanderen

Aldus worden ſe des eynich lxxxij° vor deme hus tô Reden[4],
dar vore toghen dar umme, dat de van Thekeneborch vele gudes
upghedreven, unde ſede, ſe hedden ôme ſynen toln untfort, dar midd
den ſe lif unde gůt vorhordet. aver he moſte id deme landfrede gue

1. Das zweite 'unde' fehlt. 2. 'item — Kemme' von andrer Dinte und Feder an
4. 'dat — j^{c} marck' mit anderer Feder. 6 ff. abermals mit anderer Feder. 8. '
andere Dinte. 11. 'in gighenwordicheyt' ꝛc. bis zu Ende dieſer Aufzeichnung z
Zeit hinzugefügt. Seitwärts ein Verzeichniß der vereideten Rathsherren aus allen fün
bilden: die der Altſtadt, der Altenwik und des Sackes ſind von dem Hauptſchreiber
gen, die des Hagens und der Neuſtadt von der Hand, welche am 31. Oct. ſchrieb.

1. Der Berichterſtatter kommt hier nochmals auf die Vorfälle vom 3. und 4. September 1381 zurück. Da die vorangeſtellte Jahrszahl durch das folgende 'Eodem anno', womit nur 1382 gemeint ſein kann, ausdrücklich beſtätigt wird, ſo kann ſie nicht wohl auf einem Schreibfehler beruhen, ſondern wird als Jahr der Aufzeichnung zu nehmen ſein.

2. Beim Ueberfall am 25. Aug

3. Tags darauf begann die Ve der gemeinen Bürger, deren Ver Gbb. II 27 vorliegt.

4. Rheda in Weſtfalen an de Genaueres über dieſen Zug war ermitteln.

wedder gheven. Aldus ſy we belért van ichteswelken unſen vrunden tó Zózat.

1383.

106'. lxxxiij° in vigilia Fabiani et Sebaſtiani. Rolef van Gharsnebutle ſulf dridde, Diderick Doring, Püſt int hón, Godeke Lantvoghet, Hermen Windolt unde Rotgher hern Boldewines ſone van Ghuſtidde, alſe de Rad berichtet is, diſſe nemen[1] by Dybbeſtorpe xiij perde, der weren Hermens meyere van Vechelde ij, hern Hermens meyere van Lellem vj, de het Luder Lendorpe, unde v uſer vruwen des ſpettales meyere, de het Cort Klot. Jan. 19.

Des ſulven daghes eodem anno van der Wulvesborch. Pricgheniſſe, Püſt in dat hón, twey Stacgen, Bode van dem Knesbeke, diſſe ſchindeden uſe vorwaghen by Bodenſtidde[2] unde ſloyghen Poppendyke dot unde nemen uſen borgeren lxvj perde alſe gud alſe ij^{c} marck minus xij marck. Hir ſin to ghereden, alſe we berichtet ſin, vij van Werbeke[3], v van dem Knesbeke. Ok ſpricht men, Boſſe van Bertensleve were dar ſulven mede.

Borchert van Bertensleve de huſet, ſpiſet unde heghet alle dat de ſtrate ſchindet crucewiis. he ſtocket unde blocket koplude, huslude, pelegrime ut allen landen. Dar is to hus Pricgeniſſe, Grambowe, Albern Konnigesmarke, Diderik Doring, Hermen Meyborch unde alle ſtratenrovere.

107. lxxxiij° in der crutze wecken. Hintze Grambowe, Diderik Doringk, Luthert van Wenden, Godeke Voget, diſſe nemen Olrikeſe unde des hovemeſters brodere to Suntilien[4] vij perde in dem Remen[5], unde reden ute dem ſtedeken to Barsfelde ute Boten hus unde dar wedder yn[6]. Diſſe ſulven ſchindet us unde de uſe crucewiis. Apr. 26 b. Mai 3.

5. 'Hermen': 'her'. 6. 'unde — Boldewines' durchſtrichen, darunter: 'volunt juraſſe'. 7. 'Hermens meyere': 'meyer'. 8. 'meyere': 'meyer'. 18—22 andre Feder und Dinte.

1. Von dem nahen Wendhauſen aus: vgl. S. 30[3], 81[4].

2. Bodenſtedt ſüdweſtl. von Braunſchweig an der hildesheimſchen Grenze.

3. Warpke, lüneburgſches Schloß an der märkiſchen Grenze, 5 Stunden weſtl. von Salzwedel, 1364 von Herzog Wilhelm an die Bokmaſt verpfändet. Ob daſſelbe von den v. Alvensleve eingelöſt worden, wie dieſen Herzog Magnus 1372 geſtattete, und wer es bis zum 8. März 1383 inne hatte, wo es an die Gropen von Audorf verpfändet wurde, iſt unbekannt. S. Sudend. III 164, IV 231, VI 31.

4. 'Sunte Ylien', Benedictinerkloſter St. Aegidii zu Braunſchweig. Dürre 502.

5. Unbekannte Localität, muthmaßlich dicht vor der Stadt zu ſuchen. Vgl. die folgende Note.

6. Auf dieſen Vorfall wird es Bezug haben, wenn in der letzten Januarswoche

Juli 15. lxxxiij° diviſio apoſtolorum twiſchen Barum unde dem do bedinghede de Rad van uſer juncheren, der ſtede unde l weghene, unde her Hermen van Gladebeke, Hinrik van Cra Conradus van uſes heren hertogen Otten wegen eyne ghantze berichtinghe. De ſeden de heren ut unde vulborden ſe in alle de bref ludede den her Herwich[2] openbar dare vor alle den l Unde her Kolemas unde Hinrik van Cramme loveden ſe van hertogen Otten wegen Ludere van Werberge unde Willehelm to uſer juncheren hant unde Hintzen van Esbeke unde Egg Scanlege to des Rades hant. Diſſe vorſcrevenen loveden den der van uſer juncheren unde van des Rades wegen tō uſes h gen Otten hant. Diſſe bedinge de underghingen uppe diſſe ſi wich, Eggeling Strobeke, Ludelef Reben, Eggeling Scanlege Bechelde unde Andreas[4]. Hir was by Hinze van Esbeke, E Tyle Peyne, Hans Webegen, Hans Stapel, Grotejan, Bern

Aug. 24. De van Honleghe. lxxxiij° Bartolomei. van Wevelinge[5] wedder tō. Junghe Ludelef brande to Achem Rebenes meyg manne j hof, to ſcaden uppe xxx marck. Aver branden ſe Hem mens ſinen meyere to ſcaden uppe x marck. Ok branden ſe Meynardus meyer, de ſcade trid uppe xx marck. Se nemen Strobekes meygere vj perde, Meynardus meyeren xij perde meyeren vij perde. Ok branden ſe Godeken ſinen meyger to ſc xx marck. Hir heft mede weſen, alſe we berichtet ſin, Doringk, Her

3. Das erſte 'unde' fehlt. 4. 'heren' fehlt. 7. 8. 9. 'unde' fehlt. 1 mit andrer Dinte. 20. 'trid' fehlt.

1384 'Lambert van Alden, lantfoget to Saſſen der furſten, heren unde der ſtede' an 'Geverd v. d. Aſſeborch' und 'Winningeſtidde' ſchrieb, 'dat de Rad van Br. unde Bertolt Smet ere medeborger hebbet my geclaget, dat gy hebben heghet unde huſet, ſpiſet unde voderet Papen Otten unde Lutherde van Wenden uppe deme blyckenden ſchyne, do ſe unde ore geſellen nemen dem godshuſe to ſante Ylien ere perde unde deſſem vorſcrevenen Bertolde Smede ok en perd vor der ſtad to Brunswik'. Gleichzeitig inſinuirte er Herrn Ludeleve und Hinrike v. Velthem des Rathes Klage, 'dat Luthert van Wenden, Pape Otte unde ore ghezellen hebben huſynghe unde behelpinghe, ſpiſynghe unde vorderniſſe (corr. aus 'vorderinghe') in juwen ſloten Herbeke unde Deſtidde, unde de ſe ſchedeget hebben unde noch bōn unvorwaret orer ere teg doch van lantfredes weghene ſcolde'. S. Beilage 6.

1. Gebhardshagen ſüdweſ ſenbüttel, eins der göttingſch im Lande Braunſchweig. V V Einl. 27.

2. Der ſchon S. 70 [27] gena ſchreiber.

3. Das Nähere ſ. Beilag

4. Als Schreiber genann

5. Weſerlingen, halberſtäd nordöſtl. von Helmſtedt, 134 v. Honlege verpfändet. Sud Ueber die von Herzog Albre Braunſchweigern gegen W. ſe ternommenen Züge ſ. Beilag

borch, Ribbe (diſſe dre hengeden Widdekindes knecht)[1], twey brodere van Garsnebutle, Hemeſtidde, Breitzeke. Boſſe van Bertensleve, olde Stock, Päwel Yegher, diſſe dre nemen der perde iiij mit ſek hynnen Barsfelde. Oltze.

Hüner van Bertensleve de heft ok mannich jar na uſem ergeſten unde in uſen ſcaden weſen jo an uſe ſcülde.

Papotte. Galghenſtake de ſtál Twedorpes perd unde ok de dehve twene van deme galghen vor dem damme[2].

In dem ſulven jare Andree do nemen de ſulven to Bring[3] Rebe- Nov. 30.
nes meyern Henninge Ronowen viij rindere, Jutken iij koye iiij rindere viij ſcap, Gheſeken by dem vórde vj tzeghen.

1384.

II 106. Dux Fredericus. lxxxij°. Hertog Frederik is deme Rade plichtich iiij^{c} unde xxx marck, der deme Rade an der bede enbrict de he ſcolde helpen deme Rade bidden ut ſinem lande, alſe ſin bref utwiſet[4]. des we groten ſcaden hebben.

Ok is he plichtich lxv marck, de de Rad vor óne utgaf den van Veltum[5]. Unde xij marck tó Kalve Ingeleve und Reben lxxxiiij°[6].

2. 'Boſſe — damme' (Z. 8) zugleich mit den Vorfällen vom 30. Nov. nachgetragen. 3. Nach 'Pawel Yegher' war noch 'Hans Scrader' genannt; dieſer Name iſt jedoch, und zwar ſofort, wie das folgende 'diſſe dre' zeigt, wieder ausgeſtrichen. Vielleicht iſt der am Schluſſe hinzugefügte 'Oeltze' (Z. 4) als Vierter zu verſtehen. 6 ff. Unter dieſem Abſatze die rohe Zeichnung eines Galgens mit zwei Gehenkten. 9. 'Bring', in der Hſ. deutlich 'orig', am Ende mit dem Zeichen der Abbreviatur. 13. Die hier folgenden Klagepuncte ſind, der Dintenfärbung nach, erſt 1384 zuſammengeſtellt; jedenfalls aber vor dem 11. März d. J., da die Nachricht von dieſem Tage auf einem knappen Raume am äußerſten Rande der Pagina eingetragen iſt. 18. 'Unde — lxxxiiij°' nachgetragen.

1. 'Ok heft de Rad vorwunnen [na lantfredes rechte] Hermeken Meyborch, Diderik Doringe, Ribben unde Galghenſtaken darumme, dat ſe Widdekindes beckers knechte hengeden by Marquerderode. Ok hengeden ſe Lutten'. 1384. Gdb. II 26. Am Tage nach Pauli Bekehrung (Jan. 26) meldete dies der Landvogt durch ein Rundſchreiben auf den umliegenden Schlöſſern an; aber noch am Sonntag Judica (März 27) mußte er auf Widdekinds Klage die v. Velthem und ihr Geſinde wegen Förderung der Verwieſenen bedrohen. Vgl. Beilage 6.

2. Wenn nicht etwa 'der Damm', die Dammvorſtadt bei Hildesheim (Lüntzel II 302) gemeint iſt, ſo fehlt die genauere Ortsbeſtimmung. Oft genannt werden die Dämme bei Schöppenſtedt, bei Heſſen, bei Bechelde.

3. Unverſtändlich, man müßte denn Uvinge (Uefingen, ſüdweſtl. von Braunſchweig) leſen wollen. Vgl. jedoch die Anm. zu Z. 9.

4. Dies war muthmaßlich nach der Wiedereinnahme Wolfenbüttels im Sept. 1381 verabredet worden. S. Beilage 5.

5. Wohl bei Gelegenheit ihrer Abfindung wegen der ihnen verpfändeten Schlöſſer. S. Beilage 5.

6. Wahrſcheinlich auf dem Tage, deſſen in der Nachricht vom 22. Dec. d. J. Erwähnung geſchieht. Außerdem verzeichnet Gdb. I 86' aus dieſem Jahre noch

Ok ſpreke we ôme tô umme viij^{c} marck, de we an Lutter anderen ſtucken hebben na utwiſinge ſines elbervader breven, ſcal van breve wegen holden [1].

Ok ſpreke we ôme tô umme korn, dat he uſen borgeren na ferbutle.

lxxxij°. Ok ſpreke we ôme tô, dat her Ludeke van Wend dede den kerchof tô der Scheppôwe, des nicht weſen mach van wegen, van Wulferbutle unde dar wedder tô [2]. Ok heft he u luden tô Lere ôre vé genomen, alſe we des vor ôme unbeſor

Uſe meygere drift he to unrechtem denſte wedder ſine brer

Uſen borgeren is ôre gud afgeſad to Wulferbutle wedder frede.

lxxxj° in dem herveſte. De ſulve her Ludeke nam uſen bor groteme vrevele vor uſer ſtad ôre ſcap, der he Rebene v v de hebben ok gelammet.

lxxxiiij°. Herr Ludeke wolde uſen jodden eyn bedde affc vengh he nu uſen borger den becker van Walde. He drift i môdes tô.

Item ſpreke we ôme tô umme breve de ſine elderen uſer beſegelt hebben, de he ôn van rechtes wegen holden ſcal. Achaſ Tyle Weſtval et alii.

Item umme vj^{c} marck de we bidden ſcolden ute ſinem dem gelde, dat we hadden an Wulferbutle, lxxiiij Michelis [3].

Item dat he uns de tziſe afdrangh [4].

9. 'ôme': 'gik'. Offenbar folgte der Schreiber hier verſehentlich einer vorlie ſchrift. 16—18 drei Nachträge aus verſchiedenen Zeiten. 23. 'lxxiiij° dem Abſatze.

folgende Auslagen des Rathes für den Herzog: 'Herwighe Kalen xx mrc minus j fert. Strobeke xix mrc. Grotejane xiij mrc. Bertelde Smede v fert. Bechtelde x mrc. Item v mrc. rede to Grotejane. Item vj mrc. rede to Grotejane. Item xx mrc. den van Utze. Item iij mrc. Hinrik Hotensleve. Item iiij mrc. Grotejane pro expenſis Duciſſe Saxonie (Herzog Friderichs Mutter Katharine, in zweiter Ehe mit Herzog Albrecht von Sachſen und Lüneburg vermählt: einer Anweſenheit derſelben in Braunſchweig Ende Octobers 1383 gedenkt das Ausgabejournal des Vogts zu Celle, Subend. VI 45 32). Summa c mrc.' Die beiden im Drucke hervorgehobenen Namen aus-

genommen, waren dieſe erſte ſämmtlich Bürger von Braun

1. Vgl. S. 52 5.

2. Hiernach ſcheint es, d deke zugleich mit Hans Pa nach kurzer Amtsführung d ſein Nachfolger Vogt zu Wolf weſen iſt. Vgl. S. 72 Note

3. Es war dies eine der gen, unter denen der neue R 1374 das Schloß Wolfenbütt gen Herzögen und ihrem erw munde Herzog Otto übergebe Beilage 5.

4. Das Recht, eine Ziſe und Bier zu erheben, welches definitiv erſt 1386 zugeſtan

Ok hebbe we ôme wunnen mer wenne uppe dusent marck[1].

Hertog Hinrick[2] nam dem spettale ij perde van Wulferbutle unde dar wedder tô.

He heft us ok twye use jodden afgevangen unde hemeliken bescattet.

Item to scaden xxv marck ex Janes van der Nerck, van Wulferbutle unde dar wedder tô.

Hertog Frederik heft us unde usen armen luden vaste scaden dan an vêname, tô Lafferde[3] unde ok anderswur.

162. lxxxiiij° ipso die beatæ Agate virginis. De van Goslere, van Lune- Febr. 5.
borch, van Hilbensem, van Hannovere, Halberstad, Quedelingborch, Aschersleve unde we worden eynich[4].

Vor den keyser scal men ryden, eyn van Gotinghe, eft men dat mid ôrem Rade vormach, dar tô ôre kappellan. willen se nicht, so scal doch riden j van Brunswik, j van Goslere unde j van den halberstadeschen steden. Disse halberstadeschen stede scullen malk ghelike leghen to disser teringe. der ghelick scal lecgen Hilbensem, Gotinge, Eymbeke, unde we twevolt. Helmestidde half tigen de anderen, Hannovere ½, Goslere gelick. Quelibet civitas debet ponere ante Invocavit jc florenos.

Umme kôste scal men id halden unde umme dat eventure, eft groter

1. Ursprünglich: 'Ok is he us sculdich vjc marck unde x marck, de we ôme wunnen dat erste jar do he Wulferbutle innam'. Dies ist durchstrichen und die im Texte gegebene Fassung darübergeschrieben. 5. 'Item' ꝛc. nachgetragen. 14. Ursprünglich 'j van Goslere, j van Hilbensem'; beides ist durchstrichen, jedoch 'j v. G.' wieder darüber geschrieben. 17. Ursprünglich 'Goslere j'. 18. 'Quilibet (!) — florenos' nachgetragen. 19. Ursprünglich 'disses gelick scolde me id halden umme dat eventure unde koste': 'disses — id' und 'unde koste' ausgestrichen; das Folgende 'eft — apsit' (S. 88[1]) ist übergeschrieben.

leitete dieser aus einer schon 1374 bei der Huldigung ausgestellten Urkunde her, welche der Herzog hingegen damals als erdrungen und geistlichem wie weltlichem Rechte widerstreitend für null und nichtig erklärte. S. Beilage 5.

1. Deutlicher in der ursprünglichen Fassung (s. die Anm.); doch bleibt unklar, ob der Gewinn aus der Wiedereinnahme Wolfenbüttels oder ein durch andere Unternehmungen erzielter gemeint ist.

2. Friderichs Bruder.

3. Groß- und Klein-Lafferde südwestl. von Braunschweig, ersteres an der Straße nach Hildesheim, letzteres östlicher.

4. Zu diesem Städtetage, welchen Bode (Gesch. des Bundes der Sachsenstädte, Forschungen II 203 ff.) übergangen hat, hatte unser Schreiber in den letzten Tagen des J. 1383 Gdb. I 81' folgenden Gedenkzettel aufgestellt: 'Wenne de stede hir vorghaddern, so scal men spreken umme den lantfrede, alse men openbar vornympt, dat de heren unde de guden lude sere de stede bare vorsnellen unde vorvolghen. Item eft men de eyninghe vorbeteren wille. Item umme dat spisent de den lantfrede breken unde de stede vorvolghen. Umme verbindinge eyn by der anderen tô blivende. Umme de nyen tolne de use here van Luneborch gesat heft. Umme de addereringhe, eft eyn stad appelleren welde van dem landfrede in des keysers hof'. Zu Beschlüssen über alle diese Puncte gelangte man dann freilich nicht. Vgl. Beilage 6.

ſcade queme, quod apſit, wu id malker ſtad mogelik ſy. worden ſe dar ſchelhaftich over, des ſcullen diſſe ſtede de van Luneborch ſceyden. Aver de halberſtadeſchen ſtede willen hinder ſek ſpreken unde us dat antwerde enbeden by dren daghen. Sic illi de Goslaria, Hildenſem et Hanóvere.

Ok is verramet, diſſer ſtede eyn jowelk ſcal an óren heren bringen: eft ſe den ſteden dar tó helpen willen, dat de landfrede bad geholden werde, dar welden de ſtede den heren gherne beſte vorder denen.

Ok ſcullen ſe ſpreken, eft der heren eyn eder mer ſik vorbinden welden mit den ſteden, unde eft de anderen nicht en welden.

Ok verrameden ſe eynes vorbundes tó x jaren in diſſer wiis. Weret dat diſſe naſcrevenen ſtede yemant vorunrechtegede, uteſecht malkes herſcop, ſo ſcolde eyn ſtad der anderen behulplick ſin erſt tó vorbiddende. hulpe dat nicht, ſo ſcolden ſe alle vyent werden unde ſcolden malk der anderen volgen des jares ..... werve. Unde de ſtede alle ſcullen beyde eventure ſtan, win unde vorluſt. Unde weme ſe volget, wenne ſe in des ſlot komen, de ſcal ón ſpiſe, vóder unde hofſlach geven unde anders nichtes, unde malk ſcal den ſynen denne vor ſcaden ſtan. den vromen ſcal men delen na mantale, ane vóname: dar ſcal me de koſte tóvoren van gelden, dat ander delen alſo vore.

Goslere x mit glavien. Hildenſem xx glavien. Helmeſtidde v glavien. Brunswik xxx glavien, x ſcutten. Halberſtad et alii xl mit glavien.

lxxxiiij Agate. Albus wart des keyſers bref vorramet.

Dem allerdorchluchtigeſten vorſten unſem leven gnedigen heren hern Wentzelawen rómeſchen konningk, tó allen tiden merere des rikes unde konninghe tó Behem, ſy unſe willege plichtege denſt mit underdenicheyt vorgheſcreven. Alſe vor tiden de irluchtege hochgheborne unſe here her Karl rómeſche keyſer unde merer des rikes, juwe vader unde vorvaren an deme rike ſeligher andacht, dorch god unde woldat den heren, den ſteden unde deme lande to Weſtvalen eynen landfrede gegeven heft, unde den gy, leve gnedege here, vortmer ichteswelken heren in deme lande to Saſſen in der ſulven wiſe ok gegeven hebben unde ſe begnadet des tó brukende, dar uns unde ichteswelke andere ſtede van macht wegen der breve de gy unde juwe vorvare in deme rike dar over gegeven hebbet, de vorgenanten heren unde ſtede tó Weſtvalen in genomen hebben, des ſulven vredes mit ón tó brukende[1], unde den we gerne alſo holden willen: nu

4. 'Sic' ꝛc. nachgetragen. 'de' fehlt. 5. 'diſſer': 'diſſe'. 14. Vor 'werve' Raum zur Nachtragung einer Zahl. 'Unde — beyde' urſprünglich: 'Unde wen ſe volgen ſo ſcullen ſe'. 15. 'weme ſe': 'wemen' (für 'weme men'). 16. 'de ſcal ón' urſprünglich 'ſo ſcal men ón'. 18. 'van' fehlt. 28. 'andacht' urſprünglich 'dechtniſſe'.

1. S. Beilage 6.

gewellet dat undertiden, dat ichteswelke lude de by uns unde van uns in dem lande beſeten ſin, de den ſulven vrede ok geſworen hebben tō holdende, brögene unde boſe bedudinge der breve ſoken van ſcůlden de in den lantfrede nicht en horen tō richtende, unde laden uns unde andere ſtede de in den lantfrede horen, undertiden vor den lantrichtere umme ſohke ſcůlde unde ane redelike ſake, dar we unde andere ſtede de den lantfrede gherne holden unde unſe medeborgere mit groter eventure unde vāre vorkomen moten van des lantfredes wegen, alſo dat undertiden de rade der ſtede entſementliken unde ir jowelk undertiden ſunderliken in den reden unde undertiden unſe medeborger in den ſteden eynen edder twey, teyne, twintich, hundert, myn eder mer, vor gerichte laden werden um al eyne ſake, unde ok lame unde crancke lude, dat den ſteden groten ſcaden bringen mochte, icht ſe alle tō richte komen moſten. unde weygheren uns des, dat twene in dem rade de nicht alle noch jowelken ſunderliken verantwerden mogen tō gerichte, alſe we unde andere ſtede des van aldere eyne gude wonheyt gehat hebben, unde we ſunderliken van gnade wegen des rikes, unde andere ſtede van gnade unde van breve wegen ōrer heren den des tō dōnde is, lange tid gehat hebben[1]. unde meynen, dat ſe uns unde anderen ſteden unſe gnade, privelegia unde breve de we hebben van deme rike unde van anderen heren, mit dem lantfrede breken unde krencken willen. unde ſoyken mangherleye liſt in dem landfrede dar ſe uns unde dat lant mede beſchedegen mochten, unde en ſeyn nicht an de redelcheyt, men wat ſe vinden konden ōn to hulpe unde uns to ſcaden, doch ane redelcheyt, van des lantfredes wegen, dat ſe dat gerne deden. Hir umme nu bidde we ju, allerdorchluchtigeſte vorſte, leve gnedege here, dat gy juwe gnade to uns keren unde uns unde anderen ſteden in deme lande tō Saſſen de we dar tō ten, geven eynen richtere eynen beſerven man, den we dar tō eſchen unde ſetten mogen van craft unde van gnade wegen juwer breve, vor deme we antwerden moghen allen den de uns tōtōſprekende unde to beſculdegen hebben umme jennige artikele unde ſtucke de van lantfredes wegen ſtan tō richtende, unde vor deme we ok ſculdegen mogen nach lantfredes rechte, icht uns des not were, unde dat twene in den reden jowelker ſtad de ſtad unde ōre medeborgere entſementliken eder jowelken ſunder-
63. ken vorantworden moge, icht ſe willen, eder dat we eynen vormunden alſe

1. Ein kaiſerliches Privilegium aus ſo früher Zeit iſt für Braunſchweig nicht nachzuweiſen, auch bezieht ſich keins der ſpäterhin erworbenen (Urkb. I 189 ff.) auf eine ältere Gewohnheit: die erſte Hälfte des obigen Paſſus kann alſo höchſtens von Goslar gelten. Aus den Huldebriefen ließ ſich eine Gerechtſame dieſer Art allerdings kraft der Zuſagen ableiten, welche zuletzt noch die Herzöge Friderich und Bernt in den §§ 8—10 ihres Huldebriefes (Urkb. I 60) gemacht hatten.

eynen procuratoren in unſer ſake ſenden mogen vor gerichte, uns entſ
mentliken eder jowelken ſunderken to verantwerdene unde van unſer w
ghen to ſculdegende, uppe dat we groter eventure mogen unnegan unt
ſcaden bewaren. Unde, leve gnedege here, dat gy uns juwe gnade in di
ſen ſtucken unde artikelen unde ok in anderen ſtucken de uns hir an nutt
unde gut ſin unde jů mogelik ſin to donde, des ju diſſe unſe bode N. goy
liken van unſer wegen underrichten ſcal, geven unde medebelen, dat will
we kegen juwe gnade gerne vordenen wur we moghen.

Febr. 14. lxxxiiij° ipſo die beati Valentini. Epiſcopus Halberſtadenſis. D
Albertus et Bernardus duces luneborgenſes, dux Fredericus et Hen
cus duces brunsvicenſes. Boſſo komes de Reynſteyn. comes Albert
et Conradus de Werningerode. burgenſes in Brunswik. burgenſes
Hannovere. de Halberſtad. de Quedelingeborch et Aſchersleve. do
nus Henninghus de Walmeden[1], dominus Hilmarus de Oberghe[2] m
tes. Conradus de Aſſeborch[3]. Everhardus et Conradus de Marnhol
et multi alii. item Verdenſis proconſul.

Diſſe heren, ſtede unde guden lude worden hire eynich: We vor
lantfrede geladen werd, eder we de lovde, unde alle de mid ôn uppe
reyze ſin, de ſcullen velich ſin ut unde tô hus vor aller malkem. we
vorbreke, den eder de ſcolde men alſo ſculdich holden unde ok vervol
alſo de de pelegrime unde koplude ſchindeden uppe der ſtrate.

Ok worden ſe do eynich umme den kopman. dat ſcal men hol
unde richten alſe de bref utwiſet, alſo lange went uſe here van Luneb
belerd unde anewiiſt werde van den heren unde van dem lantvogede
Doringen unde tô Weſtfalen, eſt men dat verbeteren konde. unde dar
de ſulve unſe here van ſtund na arbeyden[4].

Ok worden ſe eynich umme de ladinge, dat men xx, xxx myn e
mer, aldus uten ſteden ladet, aldusdanewiis: willen de ſtede twene
ôrem rade ſenden vor gerichte, unde appelleren eſt men ſe bywiſen we

16. 'item' ꝛc. nachgetragen. 19. 'vor aller malkem' übergeſchrieben.

1. Seit Michaelis des J. 1382 wa-
ren ihm Giſhorn und Fallersleben vom
Rathe verpfändet. S. Beilage 8 n. p.

2. Am Frauentage der Lateren (Sept.
8) 1382 hatte der Rath Herrn Hilmere
und ſeiner Hausfrau den dritten Theil
des Hauſes Jerxheim, welcher ihm ſelbſt
von den v. Wenden auf 3 Jahr pfand-
weiſe überlaſſen wurde, für dieſe Zeit
eingethan. S. Beilage 8 q.

3. In gleichem Verhältniß zum Ra
wie die beiden Vorgenannten, auf
Aſſeburg und der Hornburg. S. Bei
8 a. c.

4. Wahrſcheinlich drangen die St
darauf, daß in das ſächſiſche Landfried
recht die Beſtimmung aufgenom
wurde, welche man in Weſtfalen
vor dem Hauſe Rheda vereinbart
(S. 82[24]). S. Beilage 6.

des dat se de stad unde ore borgere nicht vorantwerden mochten, dat is disser vorscrevenen heren, stede unde guder lude wille wol[1].

Ok seden us de van Hannovere, ore antwerde ne vulleborden se also nicht, id en were, dat id de halberstadeschen stede unde de van Hilden-
5 sem ok vulbordeden.

Item disse vorscrevenen heren unde stede scullen ..... des avendes sin by na Helmestidde[2]. dux Luneborch ijc wapent, mo to vote. dux Brunswik et nos jc wapent, nos vjc wapent to vote, eft we kunnen, grevere, tymberlude. de halberstadeschen heren unde stede, Reynstein, Ane-
10 halt, Werningrode ijc wapent, mo wapent to vote. we eynen berchvrede. use heren van Luneborch unde we scullen eyn slot buwen unde holden na antale, unde use junchere scal on den v deyl to hulpe don to dem slote dat se buwen scullen unde to den kosten.

II 107. Grevingk. eodem anno in vigilia Reminiscere. To Tzicte ward ge- März 5.
15 nomen wad dare was. dar weren Grevinges gesellen mede, alse we bericht sin.

II 106. Dux Fredericus. lxxxiiijo feria vj ante Oculi. Hans Horneborch[3] März 11.
de nam by Wenden[4] des provestes knechte van Isenhaghen[5]. Vore nam he in dem Poppendyke ij perde der Vödermengerschen, alse we berichtet
20 sin, unde heyd sik Doringk.

I 72. lxxxiiijo feria iiij ante Judica do bedingede by Glysmerode[6] vor der März 23.
lantwere her Boldewin van Gustidde, Wasmod Kannensiegere, Ludeke van Hetelde van Hüners wegen van Bertensleve[7], unde he toch dare

3. 'Ok — to vöte' (Z. 7) andre Feder und Dinte. 4. 'unde' fehlt. 6. Unverständliches Wort: 'htbrf' ohne Zeichen einer Abbreviatur. 7. Nach 'vöte' durchstrichen 'Halbr. totum'. 10. 'we' ꝛc. abermals andre Dinte und Feder. 12. 'unde use' ꝛc.: in der Hs. folgt nur kurz 'use junchere den v deyl'; der hier wiedergegebene Satz war früher als 'we eynen berchvrede' ꝛc. niedergeschrieben, und letzteres offenbar zu seiner Erläuterung hinzugefügt. Wir combiniren beides dem beabsichtigten Sinne gemäß. 17. 'Dux Fr.' zu supplíren.

1. Dem Anschein nach ein Compromiß: die Herren und guten Leute wiesen den Anspruch der Städte, sich vor dem Landgerichte vertreten zu lassen, nicht unbedingt zurück, aber sie vorbehielten je für den einzelnen Fall die Entscheidung über Zulässigkeit des Procuratoriums, und die Städte fügten sich dem unter Vorbehalt der Appellation an das kaiserliche Hofgericht. Vgl. S. 87 Note 4, S. 94 7.

2. Gegen wen diese offenbar auf eine Belagerung zugerüstete Sammung gerichtet war, ist unbekannt: etwa gegen Weferlingen? Vgl. Beilage 5.

3. Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Bürger, welcher, wie öfter seit 1374, so auch in diesem Jahre im Rathe des Hagens saß.

4. Eine Meile nördl. von Braunschweig an der Straße nach Lüneburg.

5. Cistercienser Mönchskloster, etwa 4 Meilen südöstl. von Uelzen.

6. Gliesmarode östl. von Braunschw.

7. Vgl. S. 85 5.

Ghuntere ſinen broder in, van des Rades wegen Tile van Peyne unde Ludelef Reben in diſſer wiis, dat de Rad unde Hůner ſcullen malk ôre ſcůlde ſenden by viij dagen an Wasmode vorbenomet, unde de ſcal us ſcheyden by iiij wecken in vrunſcop eder mit deme rechten in diſſer wiis: wad malk bynnen verwaringe gedan heft, dar ſcal he umme dôn wes malk van ere wegen plichtich is. unde wad buten vorwaringe ſchen is, dar ſcal malck dem anderen umme dôn wes malck van ere unde van rechtes wegen plichtich is. hir up ſcal alle dingh vruntlick ſtan. Dit hebben diſſe vorſcrevenen Tile unde Ludelef van des Rades wegen Hůnere unde Wasmode vorbenomet to Hůners unde ſines broderes hant geredet. unde Hůner redede ôn wedder van ſiner unde ſines broderes wegen, unde Wasmod ok van ôrer weghene. Ok lovede Hůner, he en welde uppe hern Henninge van Walmeden[1] by viij dagen nicht zoyken, unde de Rad ſcal ſinermechtich ſin.

März 31. lxxxiiij feria v poſt Judica by deme zé tô Dômesleve[2] hora meredie vel quaſi do ſwôr myn here van Magdeborch[3] den lantfrede, unde mit ôme her Meyneke van Schirſtede, Boſſe Dûs unde Otte van Irksleve. Unde de byſcop lovede deme lantvogede unde Rebene, dat ſine ſtede unde al ſine man vor Walborges ſweren ſcullen[4]. aver myn here van Luneborch, van Brunswik unde de ôre en ſcullen uſen heren van Meyborch eder de ſine vor uſen landfrede nicht laden, me en vorkundege ôme erſt deſake. can he de ſine dartô ſtellen by xiiij dagen, dat ſe deme klegere vorôme recht werden eder rebelik vrůnſcop don, dat ſcal de klegere nemen. can he nicht, ſo mach malk ſin recht zoyken wur id malkem êven is. Uppeden van Barbuy wolde he ſek nicht vorplichten[5]. Ok ſede he ut: we den lantfrede nicht en ſwoyre unde ſine ployghe ſchindede, den welde he webder ſchinden. Dar antwerde de lantvoget tô: dat ſtunde tô ôn. Ok redede de byſcop: he welde bliven by mynem heren van Luneborch, by mi-

8. 'ſtan' fehlt. 21. 'me en': 'mén.' 23. 'don' fehlt. 26. 'den': 'de'.

1. Vgl. S. 90 Note 1.

2. Domersleben ſüdweſtl. von Magdeburg. Der See iſt jetzt gänzlich ausgetrocknet.

3. Erzbiſchof Albrecht IV. (1383—1403), welcher ſich ſchon im Jahre zuvor mit den Herzögen Albrecht und Friderich 'dorch fredes unde nůcz willen unſir beider lande und darin rouberye czů ſturen' verbunden hatte. S. Beilage 6.

4. Wie dann Magdeburg dieſes Eides ſich weigerte, 'umme des willen dat on buchte, dat vele ſtucke in dem lantvrede weren weder dat gemeine Saſſenrecht unde ok weder der ſtad recht', und mit welcher Argliſt der Erzbiſchof ſeine getreue Stadt dazu zu drängen ſuchte, berichtet die Magdeburger Schöppenchron. S. Beilage 6.

5. D. h. der Erzbiſchof übernahm keine Gewähr, den Grafen von Barby zum Landfriedensgelübde beſtimmen zu können.

nem heren van Brunswik unde by der ſtad to Brunswik, dar en ſcolde ón neymant aftén. unde enbod hire der ſtad grod ſine vorderniſſe[1].

I 64. lxxxiiij in die palmarum. Epiſcopus Hildenſemenſis de bedingede tó Apr. 3.
Peyne alſo, dat he van ſtund wel bearbeyden hertoge Otten unde hertoge Frederik over wolt[2], eft ſe ſek mid den heren unde ſteden eynen welden. willen ſe nicht, ſo wel he ſek doch mit den hertogen van Luneborch unde van Brunswik unde mid anderen heren unde ſteden eynen unde ſetten, unde wel den loven vaſt maken mid ſiner ſtad Hildenſem. des ghelick ſcullen andere heren mid óren ſteden ok dón[3]. Unde wel us hire dat enbeden, eft hertog Otte unde hertog Frederik willen eder nicht. Unde verdrogen ſik mid óne uſe heren vorbenomet al eder en deyl, ſo ſcullen we de ſtede vorboden unde bearbeyden.

Umme Grotejane unde mid den van dem Hilgencruce wel he hartliken bearbeyden, dat he des mechtich werde[4].

Ok ſcullen diſſe twe, Ingeleve unde Reben bearbeyden by deme Rade umme eyne landwere tó gravende unde berchvrede uppe der brúge to Bechelde unde anderswúr.

Do ſilves beleych he Hanſe Otten mid x hóven to Sladen. he gaf ym ij marck. Ingeleve ſidejuſſit.

He ſede us ſcone ſine vorderniſſe.

Over alle diſſe bedinghen was her Aſchwin van Cramme unde Hinrick Bock mit Ingeleve unde Rebene vorbenomet.

II 106. Dux Fredericus. lxxxiiij° poſt paſce. De jodden geven óme iij marck, Apr. 10.
dat óre borgen van hern Ludeken los weren. likewol worden ſe mánt.

Dux Fredericus. lxxxiiij feria ij poſt Miſericordias domini. Her Apr. 25.
Ludeke van Wendeſem ſcindede by Melverode[5] uſen borgeren twey ployge weder den lantfrede.

4. 'unde — wolt' nachgetragen. 5. 'ſe' corr. aus 'he'. 6. 'willen ſe': corr. aus 'wel he'. 7. Das erſte 'unde' fehlt. 10. 'unde' fehlt. 'hertog Fr.' übergeſchrieben. 'willen' corr. aus 'wel'. 11. 'óne': 'óme', was bei obigem Nachtrage nicht mit dem Uebrigen corrigirt wurde. 25. 'Dux Fr.' aus einer früheren Ueberſchrift zu ſuppliren.

1. Er verhieß, die Stadt auf alle Weiſe zu fördern. Gleichlautende Verheißungen machte in dieſen Tagen auch der von Hildesheim: ſ. Z. 20.

2. Von Grubenhagen, Ernſtes d. Ä. Sohn, welcher 1383 nach dem Tode ſeines Bruders Albrecht für ſich und als Vormund ſeines Neffen Erich die Regierung angetreten hatte. Max, Geſch. des Fürſtenth. Grubenh. I 257.

3. Seitens der Herren ſollten ſolche Maßnahmen getroffen werden, daß die Städte fürder keinen Grund zum Mißtrauen hätten.

4. Von den hier erwähnten Zwiſtigkeiten dieſes Rathsgenoſſen mit dem Stift zum H. Kreuze in Hildesheim iſt ſonſt nichts bekannt.

5. Südl. von Braunſchweig an der Straße nach Wolfenbüttel.

Mai 5. lxxxiiij° ipſo die beati Godhardi by der Bere molen[1] bedinghe geling Scanleges Hans Kale, Brand Hone, Reben unde Hermen ken mit Hanſe Kiſſenbrücge van Goslere. Dat ſulver ſcal rume be iij ferding ſynes. dit ſcal me varen mit den berneren[2]. Of umm vorbunt mid den heren eder ane de heren, des ſculle we to hope ſi unde de ſcrivere ſcullen bearbeyden eyr de ſtede tō hope riden. Dux non placet eis. dux Luneborch et epiſcopus Hildenſemenſis melius eis. Of welke ſtad de appellerde van dem landfrede vor den keyſe de köſte leden Gosler, Brunswik unde Hildenſem, eft dar neyn ſta tō en queme, na redelicheyt. We ſcullen bearbeyden by uſem here Luneborch unde by den van Hildenſem umme den biſcop. Of lude wol, Embeke unde Hamelen weren ſe wes mechtich. Gotinge dubit

Mai 6. Dux Frederieus. lxxxiiij° feria vj na der pewelere aflate do u unde hertog Hinrik hemelken tō des zidenſtickers hus de nacht.

Mai 7. lxxxiiij° ſabbato na der pewelere aflate. Herwich van Utze u junge Johannes de ſcrivere, Eggeling van Strobeke unde Eggelin Scanlege, diſſe bedingeden in Soltdalem twiſchen uſem juncheren deme Rade unde Holtnickere unde Ingeleve unde Rebene. do ver uſe junchere recht van deme Rade unde van den vorſcrevenen uſe geren. Of ſede he: we en ſcolden ōme neyne meyne eyde ſweren. D he: we ſcolden ome v marck tōr wecken geven[3], alſe mid ōme de were, eder we ſcolden us noch eynes hōwen, unde he welde vore in ſpiſſen ſin. Aldus is deme Rade ſecht.

Mai 14. lxxxiiij° in vigilia der barvoten brodere. Junge Holtnicker, I Ingeleve, Reben, Hermen Bechelde unde Berteld Mekelere, of wc over Aſchwin van Luttere, diſſe bedingeden in der borch by der l banck[4] mid Borcherde van Goddenſtidde, dat he den Rad leddich un leyt der ſcülde umme den ſcaden to Wartekenſtidde unde tō Bad ſtidde[5] unde aller ſcelinghe de twiſchen ōn gheweſt were wente an diſ

Diſſe vorſcrevene perſonen de bedingeden twiſchen dem ſulven

4. 'ane': 'an'. 5. 'ſculle we' fehlt. 7. 'placet' vielleicht 'placeret'. 19. 'rechtes'? Das auslautende 't' hat bei dieſem Schreiber immer einen Zug wie das der Abbreviatur, auch da, wo ſolche ſicher nicht vorliegt.

1. Die Fährmühle bei Ohrum an der Oker ſüdl. von Wolfenbüttel.
2. Vgl. den Beſchluß der Städte am 29. Juni 1382, bei Bode, Das ält. Münzweſen Niederſachſens 185 (nach Gbb. I 79').
3. Zur Befeſtigung des Hanſes Wolfenbüttel. S. Heiml. Rechenſch. I
4. Unbekannte Localität auf de zu Braunſchweig.
5. Baddekenſtedt und Wartje ſüdweſtl. von Wolfenbüttel, an der von Hildesheim nach Goslar.

cherde uppe de ſulve tid unde Tilen Nopken kindere, de wolde Borcherd vor eyghen vorderen. Hir was over van der kindere wegen Grotejan ante valvam Petri, Volcmer van Abenſtidde, Hermen van Hildenſem, Brand Ecgerdes des meyers ſone, unde Eggelinges broder van Eltze, unde bedingeden in diſſer wiſe, dat Borcherd Nópken kindere der anſprake leddich unde los let. umme dat gůd to Goddenſtidde, dat en hebben diſſe vorſcrevene perſonen Nopken kinder wedder af eder tó ghededinget. Borcherd van Goddenſtidde wolde den kinderen vor neneme van Goddenſtidde wárſcop dón ane vor ſek, aver he ſede, he weldet ón trúwelken to gůde holden.

Ok was Eggelinges broder van Eltze ſchelhaftich umme j hus tó Peyne. dat blef alſe id vore was.

Conſules dederunt Borchardo in amicicia iij marcas puri et debent ſibi dare iij marcas ante feſtum pentecoſtes. Iſtius pecunie ſolvunt pueri Nópken v marcas et conſules j marcam.

107'. Dux Fredericus. lxxxiiij° des anderen ſunavendes vor pinxſten do was Ekermann[1] by uſem juncheren Frederik to Wulferbutle unde berichtede ſek mid óme umme ſine veſtinge. Uſe junchere was uſer ſtad to diſſer 108. tid ungnedich. do huſede he Ekermanne uſen verveſteden man. Ok nympt he tolne van uſen borgeren. dit is wedder ſine breve der hulbinge[2]. Mai 21.

Dominica ante pentecoſtes do berichtede he ſek mid Hinrike van Bordfelde unde leyd us dar buten[3]. Mai 22.

1 65. Eodem anno ipſo die beati Viti. in Kremlinge. Eggeling Scanlege, Ludelef Reben bedingeden van des Rades wegen mit Ludelve van Honlege, alſo dat de Rad den van Honlege den j Lerewolt unde de Schepowe in óre were wedder antwerden ſcal[4]. unde ſe ſcullen deme Rade eynen bref beſegelen, dar ſe inne bekennen, dat ſe den Rad leddich unde los ghelaten hebben aller ſcúlde, ſchelinge unde unwillen de ghewęſt were wente an diſſe tid. Unde Hinrick van Veltem unde Ludelef van Honlege willen Jun. 15.

19. 'do — hulbinge' ſchließt ſich in der Hſ. an das Vorhergehende nicht unmittelbar an, ſondern iſt Bl. 108 aber unter gleichem Datum verzeichnet.

1. Verſeſteter oder ausgetretener Bürger, ſeit dem J. 1374 öfters im Rathe. Warum und weswegen er mit der Stadt zerfallen war, iſt unbekannt. 'Anno lxxxx° primo feria quarta ante feſtum palmarum do wart de gemeyne Rat enich, dat ſe olden Hanſe Ekermanne nicht liden willen to Br. de wyle he levet. unde de wyle he des Rades, der ſtad unde der borgere to Br. erghęſte nicht en werfft, ſo willet ſe ome ghunnen, dat he to Helmeſtede wol weſen mach unde nicht negher'. Gdb. II 107'.

2. Urkundenb. I 60 § 11.

3. Vgl. die Nachricht vom 10. Auguſt.

4. Vgl. S. 52[4].

bedingen umme de vehde mit den van Wenden unde Papen Otten, t
de in ehnen vrede kome. dat ſcal de Rad ok bearbeyden by Corde v
der Aſſeborch. Ok ſede Hinrick van Veltem, he welde ſin gheld hebb
unde he wel bearbeyden by Bordvelde, eft he dat lenger vreden künne.

Diſſe ſulven twey desſulven dages to Wenthuſen bedingeden n
Erike Schencken[1], dat dat ſteyd in ehnem vrede wente Margareten un
denne twe dage vore uptoſecgende. Vor den Rad lovede Kannenſlege
vor de Schencken Borcherd van Bertensleve. Enbud he deme Rade ni
wedder umme Wernere Schencken vor diſſem ſondage, ſo ſteyd he me
in dem vrede. Uſe vhende ſcullen ſe nicht huſen eder heghen. Des Rad
ſcůlde ſcal de Rad ſenden octava Viti tō Bardorpe, aver des Schenck
ſcůlde ſcal uſe bode jo wedder bringhen, unde denne vord over achte dagh
malkes antwerde uppe dat ſilve blēck. Dit ſcal ſcheyden van des Rad
wegen Wasmod Kannenſlegere, van der Schencken wegen Ludolf v
Honlege by vertehnnachten in vrunſcop eder in rechte. dar ſcolde Siv
van Marnholte ehn overman to weſen.

Jun. 24. Epiſcopus in Hildenſen. lxxxiiij° by middenſommere. Pōleman h
uppem Antvelde[2] xvj kohe nemen unvorwārt.

Epiſcopus tenetur nobis vij^{c} marcis an Wintzenborch[3]. item
marck de us de ſine tō ſcaden beden lxxiiij° by Dutzem[4].

Epiſcopus. Wickeman, Aneacker, Borcherd van Saldere filius E
lomee unde ōre hulpere, diſſe ſcinden us alle dage ute des ſtichtes ſlote

Juli 7. lxxxiiij° feria v ante Margarete in Leyferde, do bedingede de H
mid uſem juncheren hertoge Vrederick umme de v marck gheldes de
van deme Rade hebben wolde jo tō der wecken[5] unde umme j^{c} marck d
ōme ſcolden lovet hebben tō Scheninge tō hulpe[6], unde umme de la
fredes penninge[7], unde umme alle ſcůlde unde ſchelinge dar he deme r
umme tōſprack. Dat ward vruntliken gherícht unde hebben ſek des br

9. 'he' fehlt. 12. 'unde' fehlt. 17. 'Epiſc. in H.' aus einer früheren Ueberſchri
ſuppliren.

1. Den Schenken von Flechtingen gehörte 1327 ein Theil vom Schloß Weferlingen. Sudend. I 234.

2. Sonſt 'Altveld' auf der altſtädter Feldmark.

3. S. Beilage 8 m.

4. Bei 'Düſem' (ausgegangene Ortſchaft bei Salder weſtl. von Wolfenbüttel) waren am 10. Aug. 1374 die Bürger und Stadtdiener von Herrn Aſchwin v. d. Steinberge, biſchöflichem Amtm zu Steuerwalde, niedergeworfen und fangen. Näheres Beilage 5.

5. Vgl. S. 94 21.

6. Zur Auslöſung dieſes Schlo S. Beilage 8 g.

7. 'De heren in diſſem lande n van dem ploghe ehnen ferdingh dem vrede to hulpe'. Magdeb. Schöppenc S. Beilage 6.

under anderen gegheven. Eynen bref beſegelde he deme Rade, dar ſcal ôme de Rad in vrûnſcop ij^{c} marck vore gheven, I rede, I Michaelis, I paſce, I Michaelis ſequenti[1]. Dit bedingede van uſes juncheren wegen her Hilmer van Oberge unde Johan ſcriver. van des Rades wegen Hintze van Esbeke, Eggeling Strobeke, Brand Hone, Ingeleve, Eggeling Scanleges, Henning Horneborch, Grotejan, Reben, Volcmer Adenſtidde, Scilterne, Cord Evenzen.

65'. lxxxiiij° dominico ante Margarete. Ghosler, Hildenſem, Hannover, Juli 10.
Embeke unde Brunswic, epiſcopi hildenſemenſis et halberſtadenſis, Halber ſtad, Quedelingborch, Aſchersleve. vj jar, utgheſecht dat rike unde malkes herſcop[2].

Diſſe worden eynich, eft men jennighe ſtad vor deme landfrede vorunrechtegen welde unde de ſtad dar tighen appellerde, dar ſcolden diſſer ſtede eyn jowelk der anderen behulplick ſin mid den kôſten in diſſer wiſe: dar de van Ghoslere v gulden lecgen unde de van Hildenſem viij, Hannôver iiij, Eymbeke, Helmeſtidde iij, dar ſcullen de halberſtadeſchen ſtede mid Quedelingeborch unde Aſchersleve xvj gulden unde we van Brunswik xvj gulden, aldus na antale tô rekende wu ho de kôſte queme.

Dit ſcal men ok aldus holden umme de were mid mantale wepenere na tale der gulbenen. unde we der wepenere bedarf, de ſcal ôn koſt unde vôder geven unde anders nichtes. unde weme ſe volgeden, de ſcolde vêname, bûrvangene unde dingetal tôn kôſten to hulpe hebben. hoveludevangen tô dem vromen na tale des ſcaden. nemen ſe ok ſcaden, den ſcolden de ſtede tô like ſtan na marktale, alſe malck wepenere holt. wen id to feyden kumpt, ſo en ſcal ſek neyn zoynen eder vreden an den anderen. unde wanne unde wur ſe denne eyn na dem anderen riden, ſo ſteyd de vrome unde ſcade gelik na malkes antale.

II 110. lxxxiiij°. Her Henningh van Walmeden, Gherd van Hardenberghe unde Siverd van Cramme[3], diſſe hebben de van Oberge ſchindet laten

1. 'Eynen — ſequenti' (Z. 3) oben am Rande mit andrer Dinte und ohne Vermerk zur Einſchaltung nachgetragen. 9. 'epiſc. — berſcop' (Z. 11) mit andrer Dinte über der erſten Zeile und am Rande nachgetragen. 17. 'van' fehlt. 20. 'koſt unde vôder': 'koſt, vôder unde hofflach', die beiden letzten Worte durchſtrichen. 22. 'bûrvangene' gleichzeitig nachgetragen. 'hovelude — ſcaden' am Rande, gleichzeitig. 25. 'ſo — ſek' fehlt.

1. Näheres ſ. Beilage 5.

2. Erſt mit dieſem Bunde, dem die beiden Biſchöfe wie es ſcheint (vgl. die Anm. zu Z. 9) erſt ſpäter beitraten, gediehen die ſeit Ende des J. 1383 betriebenen Bemühungen Braunſchweigs, innerhalb des Landfriedens die Intereſſen der Städte zu wahren, zu einigermaßen befriedigendem Ende. Vgl. S. 87 Note 4.

3. Gert und Sivert hatten mit Herrn Henninge einen Antheil an Giſhorn und Fallersleben. S. Beilage 8 n. p.

ute Ghifhorne us unvorkundeget, dar us de van Ovesfelde boven v^{c} mar
umme to ſcaden dan hebben.

Se huſen Berteld van Borsne, de lxxxiij° nam v ackerperde by der Tymberborne[1]. In dem ſilven jare ſtal he Hinricke Bocke vj offen
Blechtorpe, de he to Hildenſem wedderkreych.

Juli 12 bis 19. Se huſen Hamere, de halp lxxxiiij° in der wecken Margarete dat
nemen vor Merdorpe unde vor Duttenſtidde[2].

Ore voget to Vallersleve Henningh Bode, deme ward der koye
Juli 10. na de helfte de vor Rötene nomen worden dominico ante Margarete
Hir was mede Berteld Daldorp unde der gheſellen vaſtwad de by de
vogede to Vallersleve licgen.

Se huſen Razehorne, Hintzeken, Mezen, Berteld van Borsne, S
veleke. Diſſe ſchinden wad ſe betreden crucewis de lant dor, alſe we
richtet ſin.

Haddelendorp de heft Cokes unde Rebenes wilden möder unde j
len, alſe gud alſe v marck.

lxxxiiij Berteld van Borsne. He nam den heren van ſunte Mari
dale[4] öre koye alſe vele, dat öme dar af worden xxvj marck lub. Dit
kofte öme af bynnen Ghifhorne Ernſt Sporeke. de ſatte öme ſynen hen
vor dat gheld tö pande.

lxxxiiij. Hinrick van Bortvelde is uſe vyent up ein unrecht.

Juli 30. lxxxiiij° ſabbato poſt Pantaleonis. Brand van Hone unde Lude
Reben bedingeden bynnen Halberſtad uppe des byſcoppes kemmenat
mid uſem heren van Halberſtad, mid dem Rade van Halberſtad, mid de
Rade van Queddelingborch unde van Aſchersleve umme de ſchicht v
Raboden Walen[5], dat he Brande Köpenhowere, Hermen van Levede u
twey knechte de de Halberſtadeſchen uppe Hesnum jageden, dar up ghe
ten hedde, unde dat öre vyende dar ok vore upghelaten weren. Dar
den diſſe vorbenomeden Brand und Ludelef van Raboden wegen, he ſco

8. Ueber 'Henn. Bode' iſt mit andrer Dinte nachgetragen: 'he ſpiſede ſe vor Vallersl
dar wart öme j vet kö vore'. 15 f. zur Seite des vorigen Abſatzes mit andrer Feder
Dinte nachgetragen. 18. 'dar' fehlt. 21. Der eigenthümlichen Dintefärbung n
gleichzeitig mit dem Vorhergehenden eingetragen. 24. Das zweite 'van Halberſtad' fe
26. 'Levede': 'Lenede'? 27. 'dar — hedde' (Z. 28) fehlt.

1. Unbekannt.
2. Meerdorf und Duttenſtedt nordweſtl. von Braunſchweig, nahe bei Peine.
3. Vgl. S. 99[23]: zu Fallersleben wurden alſo auch Obergſche gefördert.
4. Kloſter Marienthal nördlich Helmſtedt.
5. Seit Pfingſten dieſes Jahres Rabode von des Raths wegen auf Schloſſe Heſſen. S. Beilage 8d.

uſem heren van Halberſtad unde ſinen ſteden dar umme dön wes he van ere unde van rechtes wegen dar umme plichtich were. dit welden de twene van des Rades wegen wiſſenen. Se wolden ok mid ön eyner ſtad hebben up eyn gekomen, de ſe dar umme gheſcheyden hedden na dem vorbuntbreve[1]. Se boden ön ok, Rabode ſcolde unde welde boyten mid dem live, Hedde he mid deme live gebroken. Dit vorſpreken ſe alle. aver ſe ſeden, ſe hedden der ſchicht wol v^{c} marck to ſcaden, unde hedden van Raboden wol geld gehad, ſe en wolden aver neyne ſummen eſchen. Se boden ön ok, de Rad ſcoldet helpen Raboden vordenen, eft ön yennich undenſt geſchen were. Se en konden ſe mid den rechten ſo ſere nicht bringen eder ſo vele nicht beden, dat men ſe möydeghen konde. wenne dit was de ende: ſe welden de ſchicht ſcriwen an de ſtede de in dem vorbunde ſin, unde welden hire denne eyn antwerde enbeden. Ok rededen ſe den vorbenomeden twen, ſe en welden Raboden nicht tökeren, ſe en welden id öme tydeghe nöch vore wetten laten.

11 109'. lxxxiiij° ipſo die beati Petri vincula. Diſſe entzeden umme der van Aug. 1.
Oberge willen[2]: Ludeke Drommeling, Hinrick Miſener, Berteld Dalborp, Hinrick van der Gartowe, Hans Kemerere, Hinrick Beyger, Bricke Honhorſt, Hinrick Züman, Bernd Ghokelbuſſe, Woltman.

Diſſe ſulven landſaken hebben us unde de uſe vor diſſer vorwaringe ſchindet wur ſe konden, alſe we bericht ſin. Se nemen us to Dibbeſtorpe xvj kohe. dar was mede Waze unde Matheus. diſſe twey wonen bynnen Ovesfelde. Se nemen ok tö Röten lxj kohe den uſen.

Dit is us van den van Oberge ſchen unvorwart: tö Wacgen uppe x marck, tö Bevenrode[3] up viij marck, tö Dibbeſtorpe up viij marck.

De van Oberghe tö Ovesfelde. lxxvij° ante Martini do nemen ſe uſen borgeren bynnen velicheyt xxxviij ackerperde by Dibbeſtorpe, unde ſloyghen Düsmanne dot. hir was Jan van Oberge Hinrikes ſone mede.

In dem anderen jare nemen ſe uſen borgeren to Dibbeſtorpe Heynen Steffens x kohe, Balehorne iiij. hir was mede, alſe we berichtet ſin, Holtwech, Hovet, Bodenrot, Wreſtidde. dit quam in ör ghebeyde.

Ok ſchindede Doringk twey pelegrime in deme Zütholte, unde nemen ön twey perde, unde wundeden ön, unde vorden de perde in ör ghebede.

26. Das Folgende iſt ohne Zweifel erſt 1384 niedergeſchrieben, vielleicht gleichzeitig mit dem v. 1. Aug., z. Th. noch ſpäter. 28. 'Düsm.' corr. a. 'Cosm.' 31. 'Holtwech' durchſtrichen.

1. Vgl. S. 97 8.
2. Vgl. S. 97 28 f.
3. Waggum und Bevenrode nordöſtl. von Braunſchweig.

Se worden uſe viend up eyn unrecht, unde hebben us unde uſem armen luden mer wen uppe viij^{c} marck to ſcaden dan.

lxxxij^{o} in vigilia Berwardi hulpen de óre waghen ſchinden uppe der wohſten marcke, unde ſcloyghen dot Ingheleves om. Se hebben huſen unde hèghet de vordrevene eyr ſe uſe vyende worden. de hebben us unde de uſe grofliken beſcedeget, alſe we den ſcaden achten uppe vj^{c} marck. de ſcade is us gheſchen ut órem ghebeyde unde dar wedder in[1].

Wittekop, Daldorp, lutke Ludeke, junghe Stacge, Pröle, Knop, Strozack, diſſe hebben us unde den uſen ut orem ſlote unde ghebede beſchedeget in dem richte to Ghiſhorne, Vallersleve, Campe, Aſſeborch unde in dem gherichte Wulferbutle mer wen uppe v^{c} marck.

Item huſen unde heghen ſe Hermeken Meyborch, Doringe, Ribben, Ghalghenſtake, Papen Otten, Daslen, Boldewine van Lellem, Lutherde unde Hilmere van Wenden, Knope, de vorwiſt ſin vor dem landfrede, de us unde uſen armen luden mer wenne uppe duſent marck to ſcaden dan hebben ut órem ghebede[2].

Aug. 10. Hinrick Bordvelde. lxxxiiij^{o} ipſo die beati Laurentii to Lênde de bedingede uſe junchere hertog Frederik, Borcherd van Ampleve, Wyer van dem Kampe van des Rades, her Hans van Ollerdeshuſen van Hinrickes wegen van Bordvelde eynen vrede bid des ſondaghes na uſer vruwen dage der erſten. Uppe den ſilven dach ſcal de Rad Hinricke dôn umme diſſe naſcreven ſtucke, wes ſin unde des Rades ſceydesman uppe dem dage vor recht ſecgen. Tô dem erſten ſculdeget he den Rad umme xvij marck. tô dem anderen male umme twey pund geldes de Reben in ſinen wêren heft. tô dem dridden male umme rocgenbûlevinge. Unde he ſcal deme Rade antwerden umme iij^{c} marck de he deme Rade unvorwardes tô ſcaden dan heft, do de van Veltem vyend weren deme Rade, unde dat he bynnen vrede uſe vyende Holtwege[3] cum ſociis ſuis huſet unde heghet heft, de uſ gheſcadet hebben uppe l marck.

Aug. 21. Des daghes wardede de Rad. do en quam Hinrick nicht, he en wedderbod ok nicht. Uſe ſcheydesman was dar midde, Rabode Wale.

9. 'orem': 'juwem'. 26. 'Rade' fehlt. 27. 'dan' fehlt. 'deme Rade' fehlt. 30. Das Folgende zur Seite des Vorhergehenden mit andrer Feder und Dinte nachgetragen.

1. Bis hieher meiſt Wiederholung früherer Nachrichten: S. 26 29, 34 3-12, 81 11. Vgl. S. 29 21, 33 26.

2. Vgl. S. 85 Note 1.

3. Mit Hans Holtwege ließ der Rath am T. vor Bartholomäi (Aug. 23) auf der Küche theidingen: 'dat alle unwille ave is unde eyn ghans zône. he ſcal deme Rade denen x jar vor viij marck, Bartholomäi ſteyt ſin denſt an. he ſcal uppe de van Oberge tô Ovesfelde voyrer ſin, aver Bordveldes vygent wel he nicht werden. he wel aver ſweren, dat he uſe ergheſte tighen ôr nicht werven en wel'. Gdb. I 67.

van des Rades wegen was dare Ingeleve, Reben, Tyle Peyne unde Berteld Mekelere.

II 111. Bosse van Bertensleve. lxxxiiij feria iij ante Egidii. Van ôme reyt Aug. 30.
Doringk unde nam dat vé vor deme Kampe, alse he ôme des dages vor scaden stund.

Item Bosse. Papotte unde de vorwiisten weren na ôme reden dominico ante Egidii, do hertog Hinrick unde he vor Gardeleghe de scap Aug. 28.
nemen.

Item Bosse unde Ghunter de hebben Hermeken van Meyborch unde de anderen verwiisten alle dit jar huset unde heghet unde ghevôrderet.

II 109'. De van Oberghe tô Ovesselde nemen tô Ekhorst wol xxx koye unde ossen. de kleperne scutte unde sine ghesellen. Ludeke Berbom.

Feria iij ante Egidii entsede us unde den usen Hans Schutte, Kat- Aug. 30.
tenberch[1].

lxxxiiij° dominico post Egidii. Môckerene de spisede unde vôderde de Sept. 4.
II 111. vorwisten. Des sulven nachtes branden se in deme gherichte tô der Assеborch. Des anderen daghes worden se van den van Wenden unde van ôren luden in der kercken tô Nenstidde[2] spiset unde vôdert. Aldus sy we bericht.

lxxxiiij° sabbato post nativitatis beate Marie virginis. Hinrickes Sept. 10.
II 110'. ghesinde van Bordvelde, Schamphôt, Anacker, Millies van Kercberghe unde ore hulpere, disse nemen by dem Glinde Hermene Hünenborstele iij perde unde venghen ôme eynen knecht af, bynnen eynem vrede dar Herwich van Utze vore lovet het[3].

lxxxiiij° feria v ante Lamberti hora vesperarum vel quasi, in Helme- Sept. 15.
I 64'. stidde ante valva ollarum. Hertog Vrederik, Herwich van Utze, Lodewich

11. 'De — nemen': 'Ok nemen se'; der Name aus der allgemeinen Ueberschrift der Seite supplirt. Dieser Satz ist scheinbar mit gleicher Feder und Dinte wie der folgende, aber in der andern Spalte, zur Seite der S. 99 17 ff. aufgeführten Namen eingetragen.

1. Auch 'Witte', nachdem er an demselben Tage mit dem Rathe eine Dienstverabredung für die Zeit bis Ostern 1385 getroffen hatte. Gbd. I 67.

2. Untergegangenes Dorf bei Lesse westl. von Wolfenbüttel.

3. Erst am Sonntag vor Thomä (Dec. 21) sühnten sich die Vettern Lippolt und Hinrich v. Bortfelde mit Rath und Bürgern von Braunschweig, indem sie diese mit dem von ihrem Vetter Frederik v. B. an sie gekommenen Gute zu belehnen und bei Rechte zu lassen gelobten. Orig. im StA.

van Tzampleve, her Anne van Heymborch, Cord van Weverlin
Rad van Helmeſtidde, Hans Rode unde Ludeleſ Reben, diſſe bedi
twiſchen den van Oberge unde deme Rade eynen vrede van dem
ſondage an vort over achte dage den dach al. Van der van Oberg
was dar over Hilbrand van Bertensleve, Ludeleſ van Honlege u
verd van Marnholte. Bynnen diſſem vrede ſcullen ſe de verwiiſt
huſen eder heghen. Vor diſſem negheſten ſondage ſcal de Rad ſin
ſenden to Ovesfelde, unde ôre ſculde ſcal us de ſulve bode wedder k
dar na bynnen viij dagen ſcal malck ſin antwerde ſenden an Herr
Utze. de ſcal id denne dar na ſcheyden bynnen xiiij nachten mid r

Eodem die. Johannes Rode unde Reben, diſſe bedingeden
Spt.25. verde van Marnholte eynen dach, de ſcal ſin des ſondages na M
Luttere uppe middendach. dar wel her Hans van Honlege ok kom

Eodem die. Rode unde Reben bedingeden: mid den va
Spt.26. berge[2] ſcal de Rad eynen dach holden feria ſecunda poſt Mathee
dalem to middage.

Dec.22. lxxxiiij° feria v ante nativitatis Chriſti do bedingede uſe
Meyborch bynnen Kalve twiſchen unſen juncheren hertoge Vrede
hertoge Hinrik unde hir deme Rade unde den van Oberghe, alſ
eyn ghans zône is. unde hire des Rades ſcûlde unde der van
dat is dot an beydentſiden. Alle de uppe des Rades ſloten ſitte
mede in diſſe zône toghen, ef ſe dar inne weſen willen, unde a
an beydentziden in de veyde komen ſin. Alle vanghene ſin los.
tô ſcattinge gheven, dat ſcullen de van Oberghe bynnen xiiij nacht
nen Helmſtidde wedder gheven. Wad beſad unde vorbôrghet e
brevet is, dat is quid. Umme de doden, dat ſteyd up uſem he
Magdeborch, uppe hern Annen vam Heymborch unde uppe Hern
Utze, de ſcullen id ſcheyden vor paſchen. wad de dar umme ſegh
ok umme de perde, dar ſcal id by bliven. Over diſſer zône wer
Otte unde Bernd van Anehalt, de van Mansfelde, de van Qu

1. 'her A. v. H.' übergeſchrieben. 3. 'unde deme Rade' fehlt. 'erſten' Corr. für
19. 'den v. Oberghe' Correctur für 'twiſchen deme Rade to Brunsw.'

1. Am T. Nicolai (Dec. 6) ſühnte ſich Sivert mit dem Rathe und den Bürgern von Braunſchweig um alle Schuld und Schelung 'van mynes knechtes wegene de in orer ſtad ghehindert unde verrichtet wart'. Orig. im StA.

2. Die Edeln v. Werberge ſaßen ſeit alter Zeit auf ihrer Burg Warberg, auf einem der öſtl. Vorberge des El wie auf Sommerſchenburg, ſüd Helmſtedt. Bege, Geſch. einige rühmteſten Burgen und Fam Herzogth. Brſchw. 139 ff. Ueb mals zwiſchen ihnen und der St benden Händel fehlen weitere Na Vgl. jedoch S. 774.

unde de van Scrapelowe, de van Barbuy, her Anne van Heymborch, Hertwich van Utze, Ludelef van Ingheleve unde anderer lude ghenôch.

1385.

28'. lxxxv° circumcisio domini do entseden disse naghescrevene up eyn un- Jan. 1.
recht: Detmer van Luttere[1], Lippelt van Gladebeke, Hinrik van Wenden, Hermen van Levede, Lodewich Byhen, Hinrik Kop, Wedeghe Griper, Heneke Becker, Ecbert van Dencte.

Dit is de copia der vorwaringe.

Wettet gy Rad unde Rades mester unde al gy ghemenen borgere der stad to Brunswik, dat ek Detmer van Luttere wil juwe vigent sin dar umme, dat gy mek nemen mine perde ut enem vruwenwagen in juwer stad. unde wil des myn ere wol an gik bewart hebben. Ok so scul gy wetten, dat we alle willet juwe vigent sin umme Detmers willen, unde wilt des unse ere wol an gik bewart hebben. We Lippold van Gladebeke, Hinrik van Wenden, Hermen van Levede, Lodewich Byhen, Hinrik Kop, Wedege Griper, Heneke Becker, Ecbert van Dencte. utimur sigillo Detmari. anno domini m° ccc° lxxxv° in die circumcisionis Christi.

I 39. lxxxv° dominico ante Pauli. Disse sloyghen dot eynen kopman, de heyt Jan. 22.
...., in deme Slinghe[2], unde nêmen E'ler van Machtersem[3] xiiij ossen. Des sulven daghes afjagheden use heren unde deynre de ossen by der steynbrûcge by Ekghelsem[4], alse se tô Hildensem up eynen dach wolden riden, unde grêpen disse twene, Hermen Kock, mester Hans. Disse twene melden, dat disse darmede weren: Berteld unde Henrik van Oberghe, Hermen Schridde, Tamme, Clawes Dêne, Dewent, Bôneke.

lxxxv° feria iij ante purificacionis beate Marie virginis do weren Jan. 31.
use heren by Brunsrode up eynem dage unde dedingeden twischen den van Veltem unde den Ghifhornschen[5] eynen vrede wente Reminiscere

19. Der für den Namen gelassene Raum ist nicht ausgefüllt. 24. 'Dewent': 'de went'?

1. Aus einem Geschlechte des Stiftes Hildesheim und wahrscheinlich auf dem Schlosse „Bischofslutter", Lutter am Barenberge, gesessen, von dem sein Geschlecht den Namen trug: unter den guten Leuten zu Lutter führt ihn eine der 1390 bei der Fehde zwischen Herzog Friderich und Bischof Gerd 'myt der lange nese' ergangenen Absagen der Stadt auf. Gbd. II 48'.

2. Unbekannt.

3. Lobmachtersen an der Fuse, südwestl. von Wolfenbüttel.

4. Vgl. S. 79 Note 2.

5. Den guten Leuten nämlich, welche das Schloß von des Rathes wegen inne hatten: Herrn Henninge v. Walmeden und seinen Genossen. Vgl. S. 90 Note 1, S. 97 Note 3.

den dach al. bynnen diſſer tid ſcal men ſe ſcheyden, her Hans van Swchelde de van Veltem, her Berteld van Rutenberge de Ghifhornſcher Otraven van Bervelde is de overman. Umme hern Ludeleves vencghniſ ſcullen ſe hire in de ſtad komen.

Febr. 7. Eodem anno feria iij poſt Dorotee do bedingede her Berteld vc Rutenberge unde Reben twiſchen Hinricke van Veltem unde Corde vc Marnholte[1] eynen vrede wente uppe den dach den ſe holden ſcullen, dher Berteld wol weyt. Bynnen der tid ſcal Cord bearbeyden, dat dher Hans van Swichelde ſcheyde. umme de ſcheydinge ſcal malck den anderen antwerden uppe dem daghe. wel des aver her Hans nicht ſchden, ſo hebben ſe koren Lippolde van Rotzinghe, de ſcal ſe denne ſcheyde

Apr. 6. lxxxv° feria v in paſce do quam uſe here van Luneborch van den roymeſchen konninge, dar was Reben over. Unde uſe here heft irworven eynen bref den van Bruneswik, van Hannövere, alle den ſteden de ſin landfrede gheſworen hebben unde ok alle den ſteden de he vordedingheft[2]. de ludet in diſſem ſinne: weret dat ut diſſen ſteden de Rede der borgere xx, xl, lx, min eder mer, intſammet eder byſunder gelatworden, wu dicke unde welker ſtad dit ſcude, ſo moghen twene ute den Rade de gheladeten vorantwerden unde entledeghen, wu ſe ſeſſe to ſick heben unverlegheder lude de den landfrede geſworen hebben na landfredrechte. Aver we en worven uſen ende mid uſem heren umme de breve nic

Apr. 14. lxxxv° feria vj poſt Quaſimodogeniti do was Ludelef van Ingele unde Ludelef Reben to Ghifhorne unde bedingeden twiſchen hern Henningh van Walmeden unde twiſchen Gherde van Hardenberghe unde Siverd van Cramme[3] umme den unwillen de twiſchen ón is unde ſcúlde, der eyn deyl rede gheſad hebben up óre vrunt, alſe her Henningh uppe Cord van Marnholte unde Gherd unde Siverd uppe hern Ludelve van dem Knesbeke, in diſſer wiſe: ſe ſcúllen an beydentſiden óre ſceydeslude bidden, dat ſe ſe ſcheyden van Miſericordias domini vord over achte daghe ſcheghe des nicht, ſo ſcal óre ſcúlde unde maninghe doch vrundliken ſtan wente pinxſten. Se wolden óre ſcúlde uppe den Rad geſad hebben unt de Rad wolde ſe tó ſek genomen hebben. aver her Henningh wolde, da

19. 'entledeghen': 'entlegheden'.

1. 1387 'wonhafftich to der Nyenbrucge' (vgl. S. 30 Note 1), ſeit December 1383 unter den Gläubigern der Stadt. Urkunden im gleichzeitigen Copialbuche. Vgl. Sudend. VI 99.

2. Das Privilegium vom 23. März Urkb. I 189, Sudend. VI 126.

3. Vgl. S. 90 Note 1, S. 97 Note

men ôme dôn ſcolde wes men ôme plichtich were, beyde wad ôme vorward unde unvorward geſchen were, ane hals unde hant. unde Gherd unde Siverd de wolden, wad bynnen vorwaringe ſchen were, ſcolde malck dôn wes he van ere wegen plichtich were, unde wad buten vorwaringe ſchen were, ſcolde malck dôn wes he van ere unde van rechtes wegen plichtich were, ane hals unde hant.

Ok ſede her Henningh, he welde ſine penninge van Ghiſhorne nemen.

lxxxv° eodem die vor deme Kampe bedingeden de ſulven twene mid den Schencken[1]. Dat blef vort in veyden. Se hedden wol enne vrede leden vertehnnacht, unde we wolden denne vord dre daghe vore uptoſecgende. des en wolden ſe nicht. An beydentſiden weren rede ſcheydeslude koren. dat gingh af. Apr. 14.

111'. lxxxv° dominico die poſt Johannis ante portam latinam. Bertelt van Daldorpe, Papotte, de nemen af deme Hônrebrôke[2] xij perde unde denghen Rovere. Des ſulven daghes was Daldorp bynnen Ghiſhorne, alſe we berichtet ſin. unde ſe ſin wen ſe willen tô dem Knesbeke. Mai 7.

Eodem anno by pinxſten. Henningh Bermolre, Boſſeke unde Henneke Went, junge Razehorn, Rotermunt, Saſſeke, Tileman Under der widen, qui erat aliquando ſervus Hantelmans, diſſe ſtelen dat vê tô Ronowe[3]. Mai 21.

De ſulve Boſſeke Went unde Siverd qui aliquando fuit ſervus Wyers de Kampo, de venghen Henningh Viſchere, Meyger, Bertram Dam unde Hinricke van Detten eodem anno ſabbato ipſo die diviſio beatorum apoſtolorum. Juli 15.

Eodem anno feria iij poſt feſtum beati Johannis baptiſte do nemen dor dem Kampe wol vj ſtige grotes vees, alſe we berichtet ſin, Bertelt van Oberghe, Clawes Make unde orer vive. Jun. 27.

Cordes weydeman van Marnholte karde de bur wedder, ſe hedden id anders wedder nomen, alſe we berichtet ſin.

Eodem anno Petri et Pauli vragede de Rad hern Henninge van Walmeden, we ſin geſinde were van den ſcutten de tô Vallersleve ligen[4]. Jun. 29.

1. Nach 'wes' wiederholt: 'men ôme dôn ſcolde wes'. 18. 'Rotermunt — apoſtolorum' (3. 24) andre Dinte: augenſcheinlich war dieſe Aufzeichnung unfertig geblieben und wurde erſt gleichzeitig mit der darauf folgenden vervollſtändigt. 30. 'et' fehlt. 31. 'ligen' fehlt.

1. Vgl. S. 96 Note 1.

2. Der große und kleine Hühnerbruch, Wieſen vor dem Wendenthore, nördlich vor Braunſchweig. Dürre 146.

3. Rennau? Dies jetzt wüſte Dorf lag in der Nähe von Gr.-Steinum (an der Schunter, nordöſtl. von Königslutter) an der lüneburgſchen Grenze.

4. 'Ok en ſcullen ſe uſe eder uſer ſtad viande eder vorveſtede lude wedder uſen willen mid witſchop nicht huſen eder heghen, unde ſcullet ok des Rades unde der

Do ſede her Henning tighen Rebene in Ludeken hus van Solde, d by Horſteke unde Henningh Kogelen, diſſe weren ſin geſinde: olt Jan de middel Razehorn, Henningh Bermolre, Vos, Tileman ſ Haddendorp.

Unde Gerd[1] ſede in gygenwordicheyt des Rades in coquino munde. aver Boſſeken unde Henneken Wende, jungen Razehorne, ken unde Tileman qui fuit ſervus Hantelmans, de en vordeding neyn vor gheſinde, unde ok der anderen dede de dar licghen.

Juli 1. Anno lxxx^mo quinto octavo die poſt middenſommere do ded Ludeleff van Ingeleve eynen vrede twiſſchen hern Annen van Har unde dem Rade. de ſcal ſtan wente nu des ſundages neyſt na all ſtelen daghe, denne twene dage vore uptoſecgende[2]. Vor deſſen vre Boſſe van Berthensleve gelovet Ludeleve van Ingeleve to des hand, unde Ludolf van Ingheleve hefft wedder gelovet vor deſſe van des Rades wegene Ludeleve van Honlege to heru Annen hant

Juli 4. Eodem anno feria iij poſt Proceſſio. Hinrik van Odbern Hans Peyſt, Annen geſinde van dem Kampe[3], diſſe howen und unſer vrowen meyger des ſpettales to Edzenrode, dat ſe öne vor do leten, dar umme dat he ſinem vrunde halp weren, dat ſe den me nicht ſchinden moſten.

Eodem anno do nam dem ſulven meygere Hans Santersleb men ok Smed hed.

Des ſulven jares. Bule Bricke, junge Zuzemede, ſnode Hey Hintze Scömeker van Bröme, diſſe ſteylen tö Reten Henninghe J Rebens meygere xj ſwin unde der Kemmeſchen vij ſwin, van Brö dar wedder tö[4], alſe Hinrick van Velthem dat do inne hadde unt geſinde weren, vore unde na, alſe we berichtet ſin.

9 ff. von anderer Hand. 13. 'Boſſe': 'Boſſen'. 16—5 der folg. S. gleichze tragen. 26. 'ſe' fehlt.

ſtad to Br. beſte wetten unde oren ſchaden warnen, wur ſe dat mit eren don mögen': dieſe Zuſage hatte der Rath ſich bei Verpfändung Giſhorns und Fallersle bens von Herrn Henninge ausdrücklich verbriefen laſſen.

1. v. Hardenberge: ſ. S. 97 28.

2. Vgl. S. 46 Note 4. Die S. 107 Note 1 und 3 mitgetheilten Nachrichten ſchließen: 'Item droch Sneghel eyne vor waringhe an hern Annen van Hartesrode van Eylert Butzekeſten, Hans Krucmans unde Screckenbüvels wegene. Item j bode ut der Oldenſtad geheten Brent ij vorwaringe, j van des Rade an hern Hanſe unde hern Hi Hartesrode, of ſe ſochten up her unde j van der dener wegene liiij'. Dies geſchah am 15. Juli 12. hatten Krucman und Scre ſich zu einjährigem Dienſte, er zwei Pferden, letzterer mit einen nen Sold von je 6 Mark auf d dem Rathe verpflichtet.

3. Vgl. S. 79 10.

4. Brohme, lüneburgſche

Detmer van Luttere unde Hinrick van Wenden, diſſe entſeden ipſo eati Kyliani up eyn unrecht[1]. wente uſe here van Hildenſem uns ine ſceyden ſcolden als eyn overman beyder recht[2], der Aſchwin van re van Detmers wegen unde Kannenſleger eyn van unſer wegen vor utſpreken. Juli 8.

Eodem anno ſequenti die poſt Margarete. Papotte unde ſine ghe- , diſſe mordbranden Rebene ſinen hof to Röten, unde vorbranden i meygere Bricken unde öme vj ſtige ſcap. Unde reden uppe deme tö der Wulvesborch. dar ſcolde me öne ok dat dingede bringen van rdes wegen van Wenden unde Papen Otten. To Deſtidde worden unde werden alle tid ghevorderet. Juli 13.

Ok vand des ſunavendes dar na Henning mit den böyken beynen n Otten to Wevelinge, do he Cruckmans vorwaringe enwech bröch[3]. Juli 15.

Her Ludelef van Elvede, Hermen van dem Steynberge, Hinrick van , diſſe entſeden ſecundo die poſt Margarete umme Hilmeres willen eynberghe[4]. Juli 14.

In die diviſionis beatorum apoſtolorum bedingede de Rad, alſe Eg- Juli 15.

er märkiſchen Grenze, an der Straße raunſchweig nach Salzwedel, etwa leile von letzterem. Nach einer Ur- der Herzöge Wenzlaus und Bernd achſen und Lüneburg vom 15. Juli hatte die Stadt Lüneburg dies ; — 'dat anders to grotem vor- van uſer herſchop Luneborch geko- oere' (vgl. Sudend. V Einl. 78) : 1100 Mark Pfennige von Ernſt dorpe eingelöſt. Sudend. VI 142.

'Anno lxxxvo Kiliani do broch ng mid dem bene de entſecginge es Rades unde der denere wegene tmere van Luttere. Item de ſulve ing broch do ſulves de bewaringe es Rades unde ok van der denere an Borcherde van Goddenſtidde Aſchwin van Luttere'. Gdb. II 26.

. Mit Biſchof Gerd ſtand die Stadt ls in gutem Einvernehmen: am voch vor Oswaldi (Aug. 2) wurde be durch ein Friedensbündniß auf hre beſiegelt, wobei freilich der Rath umhin kam, dem Biſchof eine Zah- von 20 Mark jährlich zuzuſagen: ne leve unde fruntſcop willen, der s gentliken tö öme vorſeen in gu- dem geloven'. Urk. im gleichzeitigen Co- pialb. 50'. Vgl. Beilage 5.

3. 'Item to aller apoſtolen dage (Juli 15) neyſt dar na broch de vorgenomede Henning ij bewaringe van Hans Kruc- mans wegen, j an Papotten unde j an Hermeken Meydeborch unde ore geſellen. de entſede umme des Rades unde der bor- gere willen van Brunsw. unde Tyderi- cus ſcref deſſe vorſcrevene vorwaringe unde entſecginge'. Gdb. II 26.

4. Sämmtlich hildesheimſche Stifts- genoſſen. Vgl. Sudend. VI 56. Am T. Brictii (Nov. 13) d. J. urkundete der Rath, wie zwei ſeiner Bürger vor zwei dazu deputirten Rathsleuten mit aufge- richteten Fingern zu den Heiligen ge- ſchworen haben, 'dat Hans Peperkelre unde Hinrik v. Linde to der tiid do ſe de v. Wetberge unde Hilmer v. d. Stein- berge unde ore geſinde vengen, witlike unde ware pelegrimen weren, unde beb- den den hilgen heren ſante Berwarde to Hildenſem geſocht in rechter bedevart'. Urk. im gleichz. Copialb. 54'. Wahr- ſcheinlich hing dieſe Feindſeligkeit mit der Bortfeldſchen Fehde zuſammen: ſ. 1386 Nov. 3, S. 111.

geling Strobeke, Hermen Bechelde, Reben, Henningh Horneborch unde Hermen Gerken vor der Nebbrugge[1] aldusdanewiis. Cord van der Asseborch bede de vehde af hir up. disse vorgescrevene loveden öme, dat twene ut dem Rade scolden sweren, dat se Corde na des breves utwisinge des scaden nichtes plichtich en weren dene he Hantelmanne vor sine perde gaf. eder de Rad scolde öme xix marck geven. Dit scal de Rad dön halfwege Brunswick unde Horneborch[2], wenne Cord deme Rade dat dre dage vore enbud. fehlde deme Rade dat, so scolde men id Corde jo by dren dagen dar na enbeden. Welde de Rad öme ok lhen xix marck, so leb he id wol vrundliken stan wente Micheles. unde worde öme de Rad recht, so scolde me de xix marck an sinem tinse afrekenen[3]. Ok sculdeget he den Rad harde umme Gilseme unde andere use borgere de sin eyghen sin.

Juli 17 bis 25. Eodem anno in der wecken vor Jacobi do grep Ludherd van Wenden Slebeze den smed van Ghifhorne unde vorden öne over de Wulvesborch. unde dar was mede Blawerock, de is Ghunsels knecht van Bertensleve, lamen Gunsels sone.

De ghesellen to Vallersleve jagheden in der sulven wecken Ludherde van Wenden wente uppe de Wulvesborch. unde Ghunter, Huner unde öre broder van Bertensleve jagheden de gesellen van Vallersleve wente tö Vallersleve. Vos, Bermolre, Hattorp vorderveden malck j perd.

Siverd van Marnholte. In der sulven wecken leyd he riden dorch Bardorpe de Schencken, alse se roved hadden in user vogedye Ghifhorne, unde unse vrund dede jagheden beslod he dar ute.

In der silven wecken. Hinrik van Veltem de nam uses klosters meyer van dem Rennelberge iiij perde uter plöch.

Oct. 7. Eodem anno des sunavendes na Remigii do leyd her Henning van Walmeden den Rad leddich unde los der sculde, dat Hinrick van Veltem Hermene Sporeken[4] sine perde unde have afwan to Bröme. Dat sche-

8. 'men' fehlt. 15. 'de is' ꝛc. wenig späterer Zusatz.

1. Die „Nettenbrücke" führt bei der „Donnerburg", einem nach Kl. Denkte eingepfarrten Wirthshause, über die Altenau, welche südlich von Wolfenbüttel in die Oker mündet. Hassel und Bege I 385.

2. Dies Schloß hatte Kort damals noch inne, nachdem die Asseburg 1384 eingelöst und an Timmen Bock verpfändet war. S. Beilage 8 c.

3. Der Rath schuldete Gumperte v. Wansleve und Bossen und Korde v. d. Asseborch 400 Mark, welche sie bei Auslieferung der Asseburg an diesem Schloß verzinslich hatten stehen lassen. S. Beilage 8 a.

4. Als derselbe am 21. December des nächsten Jahres in den Dienst der Stadt Lüneburg trat, lieferte er dieser die Veste Bevensen aus (an der Ilmenau, zwischen Uelzen und Lüneburg). Subend. VI 170; vgl. V 38.

Hans van Ollerdeshusen unde her Hans van Hartesrode also
e na udwisinge des vredebreves, dar de Rad an beydentsiden in
hadde[1]. Hire was by Gherd van Hardenberghe, Siverd van
her Hinrick van Hartesrode, Cord van Weverlinge, Bosse unde
van Bertensleve unde vele anderer lude. unde van des Rades
geling van Strobeke, Ludelef van deme Haghen, Hermen van
Ludelef van Ingeleve unde Ludelef Reben.

Fredericus. lxxxv°. Des vridages vor Galli reyt he van Sunt- Oct. 13.
[2] unde nam iiij koye by Suntilien holte[3] unde dref se to Wul-

dages dar vore leyd he gripen Ludere van Lendorpe usen borger Oct. 12.
jeden dar he seygede. Dit bede her Ludeke van Wendesem, Ghe-
Bordvelde unde ore hulpere, unde nemen dissem sulven unsem
perd uter egheden.
Fredericus. In deme silven jare nam he Deneken Bolten tō
iiij hōve unde leych se Andre van Bokelem.
deme silven jare nam he unde vorbot Crulles kinderen ore gūd
lde, dar se use here hertoge Otte mede beleneth heft.

eke van Wendesem. eodem anno feria secunda ipso die beati Oct. 16.
ngheleve unde Reben unde Henningh Horneborch reden vor
tle tō Ludeken van Wendesem van des Rades wegen, unde
mme Luder van Lendorpe usen borgere, dat he dene los gheve,
nder werf. Do sede Ingeleve tō ome, he makede dit wēr twischen
cheren unde us. Do sede he, he bede ome unrechte, he en bede
disse nye verhiyde hornscheyt de gy dichtet unde maket hebben,
id. Dit horde Jan van Ampleve, her Ludelef Rūscher, Hinrick
, Eylerd Buschkeste, Heyne Scutte, Ludeke servus Ostens unde
ore knechte.

1386.

o[s]° in vigilia beati Karoli do bedingede de Rad twischen Tym- Jan. 27.

' fehlt. 4. 'her Hinrick' ꝛc. auf neuer Zeile. 'unde' fehlt. 19—28 zu andrer das Vorige. Zu Anfang dieses Absatzes und zu den Worten 'disse nye' ꝛc. (Z. 25) hat Schreiber je eine weisende Hand und ein 'Nota' gesetzt.

. S. 103 25.
n Klosterhofe zu St. Aegidien
hweig.
Aegidienholz bedeckte das Ter-
rain dicht vor Braunschweig zwischen der Oker und der Straße nach Wolfenbüttel, soweit etwa wie heute auf dieser Seite die Gärten vor dem Augustthore reichen.

men Bocke[1] unde Boſſen van Bertensleve, dat alle ore ſeelü liken ſteyd wente alle manne vaſtinghe. Bynnen diſſer tid junchere Frederik van Brunswik ſcheyden in vrunſcop eder in he kan. ſchut des nicht, ſo mach malk na der tid manen w Bor den knecht Boſſen, de Tymmen afgeborget was vor ge loved Strobeke vore bynnen diſſer tid unde ok vor ſin perd. S debere unde Rokele velich ſin bynnen diſſer tid. Ok ſcal Tymm ane argheliſt, dat ſine men Boſſen unde ſine geſellen nicht en j ſe die Halberſtadeſchen roven.

Mai 26. lxxxvj° ſabbato ante conſecracionem fratrum minorum do Hermen van Vechelde mid uſem heren van Homborch. de leyd willen uſes heren hertoghen Otten[2] Englemſtidde[3] der beckene ome loved hadde. unde Englemſtidde ſcal den van Homborch, C unde wene he in unwillen van diſſer ſchicht wegene ghehad hef

Ok bedingede de van Homborch den Rad an umme unſ de ſin eyghene weren. Dat wolde uſe here hertoge Otte, dat h unde uſe borgere der anſprake leddich unde los leyt.

Oct. 26. Dux Fredericus. lxxxvj° feria vj ante Symonis et Ju van Weverlinghe, Hans van Dalem van Sceninghe, Ebeli diſſe ſchindeden hern Achendorne den deken van Lubeke unde he hove den deken van Swerin, he is ok eyn domhere to Mey ſcach af jenne zid Suntilien holte in der grund[4]. Se nemen o unde venghen one de knechte af. ſe nemen deme deken van L wadſack vul kledere unde ander gherede, ſine taſchen, dar wa gulden, iij marck lubeſch unde kroſſen unde ander klenode. He derik heyt id one unde leych Hanſe van Dalem ſinen henxſt, un Hans van Dalem heyt ſek allenthen Papotte.

12. 'los' fehlt. 13. 'unde' ꝛc. in der Hſ. nach dem Folgenden. 14. Der E fertig; oder wäre 'Quadhaghen' ein Verbum? 26. 'unde' ꝛc. unterſtr., dane vor einem gleichzeitigen 'Nota'. 27. Darunter: 'Expeditum eſt Letare lxxx

1. Seit dem 25. April 1384 war Timmen die Aſſeburg vom Rathe verpfändet. S. Beilage 8 a.

2. Am 4. Febr. d. J. hatte Otto ſich mit den Herzögen Friderich und Heinrich wider Rath und Bürger von Braunſchweig verbunden. Sudend. VI 149. Zwiſchen den jungen Herzögen und der Stadt war es dann am 1. April zu einer Sühne gekommen (Orig. im StA.) und um Pfingſten (Juni 10) weilte, vom Rathe hoch geehrt, auch E Gemahlin in Braunſchwei Beilage 5.

3. Englemſtidde, 1374 e delsführer und ſeitdem häufi genoß genannt, gehörte d Beckenwerken an.

4. Noch heutigen Tag Volksmunde „die Grund“ kung jenſeits der Gärten zur Wolfenbüttler Straße.

I 109. lxxxvj° ſtef ſtef[1] do nam ſchelen Hanſe ij rindere Swagher Otte langhen Aleken ſone tō der Zomerſenborch[2] thō.

Eodem anno in vigilia Symonis et Jude. Jan van Bervelde de Oct. 27.
dengh Henninghe van Offenſen eynen olſlegere by dem tempele[3], unde ſcattede ōme uppe deme hus tō Meynerſe af xv lodege marck unde eyne orveyde, alſe we in guder vrundſcop mid ome ſeten. Otte meſter Detmers de ſede tighen den ſulven Henningh: we hedden ōme xxx mack afgheſcattet, velled id ōme, he welde ſe weme wedder affcatten. Her Jan van Eſcherde de ſede deme ſulven Henninge: he neme wol j ſtoveken wines unde were der kuntenkerls vyend ſine levedage.

Jan van Bervelde de nam Hunenborſtel ok twey perde.

I 68. lxxxvj° ſabbato poſt omnium ſanctorum do bedingede de Rad to Nov. 3.
Barem mid hern Hinrike van Bordfelde eyne zōne twiſchen uſem juncheren van Brunswik unde hern Hinricke. de zōne gaf her Hinrick Hermen Bechelde tō uſes juncheren hant. Hir ward mede inghetoghen alle de an beydentſiden in de veyde komen weren, utgeſecht Wickeman, de is uſes junchern vyygent byſunderen. he lovede aver, he welde us unde uſe arme lude umme riden. Uſe junchere ſcal ſine ſcūlde ſetten unde Geverd van Bordfelde umme dat erve tighen hern Hinricke bynnen xiiij nacht[4]. dar na denne by iiij wecken ſcal id de Rad ſceyden in frunſcap eder mid rechte, alſe ſe ſek rechteſt bevragen kunnen. Den Urslevenſ[5] wel her Hinrick dōn wes he plichtich is, wen ōme de Rad dat iiij dage vore enbud. Hermen Koke unde den mennen van Alvedeſe ſcal Hilmer van dem Steynberge unde ſine ſellen[6] dōn dat ſe ōne vor den landfrede dōn ſcolden, wu me hern Hinricke bynnen iij wecken dat iiij dage vore enbede. na den iij wecken

1. 'nam' ꝛc.: 'nemen — rindere. dit dede ſwagher' ꝛc.; dies letzte nachgetragen, wobei der urſprünglich beabſichtigte Anſchluß verfehlt wurde. 3—11 mit andrer Feder und Dinte. 18. 'Uſe' ꝛc. bis zu Ende dieſer Nachricht mit derſelben Feder und Dinte wie die beiden folgenden. 19. 'dat' corr. aus 'ſin'.

1. Unverſtändlich: etwa 'Stefani'?
2. Vgl. S. 102 Note 2.
3. D. h. wohnhaft beim Tempel, der Templerkirche in Braunſchweig. Dürre 535. 721.
4. Vgl. S. 100[17]. Zwiſchen Gevert und Herrn Hinrik v. Bortfelde werden ſchon damals die Streitigkeiten beſtanden haben, welche 1397 auf Herzog Friderichs Geheiß durch deſſen Räthe aus der Mannſchaft und aus dem Rathe von Braunſchweig dahin beigelegt wurden, 'dat Gheverd hefft hern Hinrike unde Borcherde [v. B.] unde oren erven ghelaten alle ſyn erfflike gud gheiſtlik unde werlik, vorleghen unde unvorleghen, eyghen unde leen, tynsgud unde wu me dat ghenomen mach, alze ſyne elderen unde he dat myt duſſen vorgenanten v. B. hebbet gehad entſamet eder byſunderen wente an duſſe yeghenwordeghen tiid' ꝛc. Gdb. II 20. Vgl. Sudend. VI 62[32].
5. Bürgern zu Braunſchweig.
6. Vgl. S. 107[14].

is de ladinge dot. unde bynnen xiiij nacht werden Bechtemanne iij per wedder, her Hinrick fidejuſſit. Möymenſchö unde Huyſcutten ward xi nacht dach. Tylemanne gaf de Rad tigen Heneken unde eynen bür v Halchtere los. alle dingetal dat nicht utegeven en is, is los. Hir w over van des Rades wegen her Cord de küſtere, Hermen Bechelde, Eg ling Scanlege, Ingeleve, junge Kerkhof, Reben, Cord Urſleve, de hov man Hinrik van Oſten [1], Grube, Hermen Urſleve, Cord Gogreve. was in Budels hus. Mit hern Hinricke van Bordfelde was dare Di rick van Walmeden, Hilmer van dem Steynberge, Wickeman, Mecht huſen, Schamphöt unde vele andere lude. Mid Hilmere van dem Ste berge unde mid Ludelve van Wenden ſteyd id vrundliken wente midweck

Nov. 2. Eodem anno feria vj poſt omnium ſanctorum bedingede Hinrick Veltem mid Eggeling van Scanlege unde mid Rebene, dat Swager unde Kortſwager ſcullen den mennen van Rèten unde Hermene Mandere ij oſſen de redelik ſin weddergeven bynnen iij wecken, unde Ho Horneborch j oſſen, de nam den van Rèten nicht. Unde Kordſwager vor beyde ſchicht ſweren. Swager Otte unde Kortſwager zöynden hire unde mid den van Marnholte [2].

Nov. 2. Eodem anno feria vj eodem die in Riddageshuſen [3] bedingede H neborch, Reben unde Redering mid Ludelve van Werberge unde mid h Hilmere van Oberge, alſo dat uſe junchere van Brunswik ſcal de Weverlinge unde Eggelinge Wacgen ſcheyden vor winacht. ſchud des ni ſo ſculd de van Weverlinge unde Eggeling malk eynen keſen, de ſe ſch den ſcal. unde Eggeling ſcal ſine culde in viij dagen ſetten, de van verlinge... in viij dagen. dar na bynnen xiiij nachten ſcolden ſe öre vri ſceyden mid dem rechte. Dit ſcal malk mid ſynen vrunden vormogen. weme des brock worde, de ſcal x marck vorloren hebben. Vor de van verlinge lovede Lodewich van Tzamplève, vor Eggeling lovede Reb Unde Eggeling en ſcal de van Weverlinge umme de ſake vor neynen la frede laden.

2. 'Möymenſchö': 'möymen ſchö'. 13. 17. 'unde' fehlt. 20. Das zweite 'unde' 24. 'ſcal' fehlt. 25. Auf 'Weverlinge' folgt ein unverſtändliches Wort: 'ruſ', das 'ſ dem Haken durchkreuzt, welcher verſchiedene Abbreviaturen andeutet.

1. 1380 und 81 im Rathe, ſeit 1384 im Solddienſte der Stadt, welchen um dieſe Zeit vornehme Bürger häufig erwählten. Zuletzt hatte er ſich 1385 Freitags vor Autoris (Aug. 18) mit dem Rathe über ſeinen Dienſt verglichen. Jahresſold betrug 18 Mark. Gdb. I

2. Vgl. S. 104[5].

3. Ciſterzienſerkloſter öſtl. von B ſchweig.

1387.

I 42'. lxxxvij° Valentini in coquina do zöhnde ſek Borcherd van Saldere Febr. 14.
Borcherdes ſone mid dem Rade[1]. Dit bedingede her Hans van Swichelde[2]. He ſcal deme Rade denen.

lxxxvij° in vigilia Letare in Riddageshuſen do beghedinghede unſe März
I 46. jüngchere hertoge Hinrik twiſſchen unſem jüngcheren hertogen Frederik unde 16.
dem Rade, alſo dat unſe jüngchere Ffrederik den Rad alles unwillen los leet den he to on gehat hadde wente an duſſe tyd. Ok beghedingede unſe jüngchere Ffrederik den Rad an umme den torn unde de landwere uppe deme Raffhove[3]. des underwyſede on unſe jüngchere hertoge Hinrik, dat we dat don mochten, unde unſe jüngchere hertoge Ffrederik noch nemand von ſiner wegen en ſcullen uns mid nichte dar umme andeghedingen. unde de Rad mach de ſulven landwere graven laten, veſtenen unde buwen wu dem Rade dat even unde beqüeme is, unde eſſchede dat de Rad, ſo wel unſe jüngchere Ffrederik dem Rade ſine landlude dar to lenen[4]. welde unſe jüngchere Ffrederik ok eyne landwere graven, alſe he dem Rade geſecht hefft, dar ſchal ome de Rad ok to behulpen weſen mid greveren. Welde ok den ſulven unſen juncheren edder uns jemand vorunrechtigen, de wile he unſer unde we ſiner mechtich weren to rechte, ſo ſchal unſer eyn dem anderen trüweliken behulpen ſin, utgeſecht unſe herſcop to Brunswich.

II 108'. lxxxvij° feria iij poſt Judica. Reygher unde de Griſinge[5], de bür März
van Derdeſem[6] unde myn here de domproveſt unde greve Cord van Wer- 26.

5 ff. Der nachfolgende Bericht von jüngerer Hand. Ein etwas kürzer gefaßter, dann durchſtrichener Bericht über dieſe Theidung von der Hand des Hauptſchreibers geht vorauf. Nachſtehend die Abweichungen beider Berichte. 7. 'den Rad — los leet': 'allen unwillen afdede'. 8. 'on': 'us'. 'wente — tyd' fehlt. Dann fährt der erſte Bericht fort: 'unde de landwere unde den torn uppe deme Raphove, dar en wel he us mit nichte mer umme andedingen' ('dar' ꝛc. corrigirt aus: 'dat ghift uſe junchere deme Rade to') umme unſes juncheren hertogen Hinrickes unde unſes denſtes willen, unde de Rad ſcal unde mach de ſulve landwere vullen rede maken, wu ön dat bequeme is, dar wel unſe junchere Frederik ön ſine landlude tö tö hulpe lenen. unde de Rad ſcal öme weder helpen ſine landwere graven, alſo men dar af geſcheyden is' —: 'helpen' ꝛc. ſchon früher durchſtrichen.

1. Vgl. S. 74 22.

2. Wahrſcheinlich hatte Herr Hans damals Antheil am Hauſe Heſſen, er denn an demſelben Tage zwiſchen Rathe und Raboden Walen über träge des erſtern zu den Bauten daſelbſt theidingte. S. Beilage 8 d.

3. Eine Stunde weſtl. von Braunſchweig an der Straße nach Hannover. Vgl. Dürre 176. 275.

4. Dieſelben Zuſagen hatte Herzog Friderich ſchon am 7. Juli 1384 gemacht. Vgl. S. 96 23 und Beilage 5.

5. Die Griſinge werden 1382 als Theilhaber am Hauſe Jerxheim genannt. S. Beilage 8 g.

6. Dardesheim ſüdöſtl. von Heſſen im Stifte Halberſtadt.

ningerode unde mynes heren man van Halberſtad, de branden unt ſchindeden in deme gerichte to Jerkſem, unde ſchindeden den kerchof t Beyerſtidde, unde neme de plöchyſern ute den plöyghen, unde deden us t ſcaden tö Ghevensleve, tö Beyerſtidde[1], tö Watenſtidde, tö Debbenum[2] tö Vinsleve[3], tö Solinge uppe iij^{c} marck.

In der ſulven wecken ſchindede Hoyer van Mander, Kulenhöwe unde öre hulpere uſen torneman in der Olvenſtad, unde nemen öme marck, unde ſchindeden uppe der vrhenſtrate wagen mid ſcotelen.

Eodem anno. De bur van Derdeſem de ſchinden unde roven plöyg koplude, unde huſen unſe vigende Hoyger van Mandere unde ſine seller

Apr. 16. lxxxvij° feria iij poſt Quaſimodogeniti. Boſſe van Bertensleb Huner, Gunter unde ore hulpere, diſſe branden den Thün unde Lawe desbutle, unde deden dare Ludelve Rebene wol uppe xx marck to ſcaden Dit hebbet ſee ghedan unvorwaret orer ere. Hire hebbet to ghehulpe uſes heren ammechtlude van Meyborch unvorwaret.

Eodem die vo hadde Boſſe mid ſek uppem dage under deme Wolder berge[4] de vorwiiſt ſin, alſe Daslen unde Ernſte mid der broden.

Apr. 26. Tileman Jacoppes de nam hern Andreaſe j perd unde de bur vc Derdeſem feria vj ante Walburges[5].

Ok nam he Vogele Rebenes meygere j wagen.

Mai 2. Eodem anno feria v poſt Walburges do beghedingede van des R

9. 10 zur Seite des erſten Abſatzes ſpäter nachgetragen. 14. 'Dit — Meyb. unvorwa von einer dritten gleichzeitigen Hand nachgetragen. 20. 'Ok' ꝛc. ſpäter nachgetrag 21 — S. 115 [18] von dem Schreiber des zweiten Berichtes über die Theidung am 16. M 22. 'von' und 'van' wird von dieſem Schreiber promiscue gebraucht.

1. Gevensleben und Beierſtedt ſüdweſtl. von Jerxheim.
2. Dobbeln nördl. von Jerxheim.
3. Untergegangen, b. Schöppenſtedt.
4. Im Stifte Hildesheim nördl. von Bockenem.
5. 'Anno dni m^{o} ccc^{o} xc^{o} primo des middeweckens na mydffaſten (März 8) was ſchele Rüter vor dem gemenen Rade myd twen burmeſteren van Derdeſſem van der gemenen bur wegene. unde de bur verlikenden ſek myd dem Rade umme den unwillen den de Rad to on gehad hadde dar umme dat hern Andreas wart dat perd genomen ut dem dorppe, dat ſe dem Rade lange vorenthelden, unde dat ok ander uſer borgere unde or geſinde unde kopplude dar ut dem dorppe beſchediget worden. unde ſe ſeden vor dem Rade: wat dar an geſchen were, dat w- ön lét unde were webder oren willen = ſchen, unde welden dat dem Rade ur- der ſtad gerne webder indenen, unde en ſcholde mit orer wiſſchopp nicht m ſchen, unde welden des Rades beſte n ten wur ſe dat von konden, unde wen behulpen weſen konden de van Brun were unde dem Rade borde to vordeged gende, ifft de we ſchinden wolde eddir ſchedigen, dar ſe id vermochten, dat n den ſe von. Do beden ſe den Rad, n de hovetman wur helde edir de denre, ſe dar mochten to vlén unde dat de on hulpen were, dat me ſe nicht en ſchind Alſo is dat verlikent' ꝛc. Gdb. II 127. der Kämmereirechnung von 1403 findet der Poſten: 'Item xx den. olt Meng to Derdeſſen, alze he de koplude werne

des weghene Ecgeling Strobeke, Hermen von Vechtilde, Ingheleve unde Reben by Machterſum mid Borcharde von Godenſtede, alſo dat de ſulve Borchard de vorbenomden veere der tichte los leet dar he ſe umme ſchuldigede van der von Wenden wegene[1]. Ok alſe Borchard den Rad ſchuldigede umme vredebrake von Aſſchwines wegen von Luttere, dar ſchal de Rad ome bynnen veer weken eynen dach umme holden in legheliker ſtede[2]. dar ſchal ſe Kokerbeke[3] mit rechte offte mit vruntſcop irſcheden.

Item dar na des ffrydages deghedingede Ingheleve, Rebeyn, jungge Kerchoff unde Bertolt van Vechtilde mit unſem heren von Hildenſem umme der von Rutenberghe ſchülde umme de vengniſſe Siverdes de ome ſchach to Jerxúm[4], alſo dat de Rad on eynen dach holden ſchal des dinſedages in den pinxten vord over achte dage in dem Sherdeſſe horne, unde ſchullet on dar von des ſe on plichtich ſin van der ſchicht wegene, na lude der claghebreve de ſe hir geſant hebben. unde de Rad ſchal bynnen duſſen veer dagen ore ſchulde beſcreven ſenden to Peyne an unſen heren von Hildenſem, dar ſe den von Rutenberge umme toſpreken. Mai 3.

Ok lovede uns unſe here von Hildenſem, dat he den domproveſt unde den archidiaconus bidden welde, dat ſe alle ding ſcholden ffruntliken ſtan laten wente uppe duſſen dach mid unſen borgeren de ſe in ſaken holden[5].

20 [44'. lxxxvij des dinsdaghes alſe me ghingh mit den hilghen to ſünte Merteine[6] do helt de Rad enen dach to Machterſem mit Borcharde von Godenſtidde unde mit Aſchwine van Luttere alſe umme eynen vrede, dar Mai 14.

20 ff. von der Hand, welche den Nachtrag S. 114[14] geſchrieben hat.

1. Auch in dieſe Händel wird der Rath durch ſeinen Antheil am Hauſe Jerxheim verwickelt worden ſein.

2. Vgl. unten Z. 20 ff.

3. Am Marcustage (Apr. 25) d. J. bekannte ſich der Rath Hinrik Kokerbeke, ſeiner Hausfrau, Herrn Korde v. d. Steinberge und Herrn Hanſe v. Swichelde mit 100 Mark verſchuldet, welche Erſterer baar dargeliehen hatte. Urk. im gleichzeitigen Copialb. 86'.

4. Durch die v. Wenden. Der Rath wurde dafür in Anſpruch genommen, weil er 'des ſlotes mechtich were'. Der Rechtshandel hierüber war 1391 noch nicht zur Ruhe gebracht. S. Beilage 8 q.

5. Seit dem Aufruhr von 1374 waren die Beſchwerungen der Bürger durch Citationen vor geiſtliches Gericht ins Unerträgliche geſteigert. 'Umme mannigerleye ſake unde werniſſe, de us, uſen borgeren unde uſer ſtaed in allen viff wikbelden anligende ſynt, unde ſunderghen van gheyſtliken richten' hatte der Rath Johannis 1385 Herrn Ludelve v. Melchowe, Dekan des Moritzſtiftes vor Hildesheim, für ein jährliches Honorar von 24 Goldgulden engagirt, 'dat he uns unde unſer ſtad raeden ſchal unde wyl ... an den ſaken de uns unde uſe ſtaed unde de vorbenomden vyff wikbelde anröret' ꝛc. ... 'Were ok, dat ſake anvellen mit uſen borgeren edder orer welkem, dar ſe umme pladderen moſten, de he vorſtaen ſcholde alſe eyn advocad, dar ſcholden ſe ome umme don na dem arbeyde, dat he dar ſunderghen an bede, wat redelich were, dat ſe doch eynem anderen don moſten na rade der dar he uſe ſtucke mede handelen ſcal, de we eme tovoghet hebben'. Orig. im StA.

6. S. das Schichtb. b. Scheller 249[4].

ſprak Aſchwin umme tō Borcharde, de ſcolde ene eme ghelovet hebben tō Hoenhamelen[1] vor den Rad. Dar antworde de Rad tō in deſſer wis: ſe en weren ōme nenes vredes plichtich. unde dar was van des Rades weghen Ingeleve, Hans Wedeghe, Cord van Broſtidde, junge Kerkhof. Dar wolde Cord van Broſtidde unde Hans Wedege den Rad der tichte ledeghen. des ſede Hans van Kiſſenbrūge[2] und Kokerbeke Aſchwine unde deme Rade, ſe ſcolden vrūnt weſen unde leten dat redelos bliven. dat bede Aſchwin.

Uppe deme ſulven daghe ſculdighede Borchard van Goddenſtidde den Rad umme dat ſlot to Jerxſem[3]. Dar ſede de Rad, ſe en weren ome nichtes plichtich, unde he let den Rad ledich unde los. unde de Rad ſca eme trūwelken helpen wes ſe moghen tyghen de van Wenden umme d perde.

Mai 17. Des ſulven jares des vridaghes na der himmelvart do ſcūldeghet Luder van Herberghe den Rad umme xxiiij lib. honoverſch in deme dorp to Genſen[4] unde umme enen dotſlach ſinen broder, de ſe eme to ſcade dan hebben ut orer ſtad unde dar wedder in. Dar lede de Rad en leg unde ſeden, ſe en weren ome nichtes plichtech, unde dat wolde ledegh Hennigh van Leendorpe unde Rōteke van Asle van des Rades weghe unde hadden ſek ghepalet in edeſtad. Do vorgaf Luder van Herberghe der Rade den eet unde let ſe der tichte leddich unde los.

lxxxvij. Ludelef unde Ludelef van Wenden de ſcinden de ſtra ployghe, koplude unde wad ſe betreden. Se huſen Hinrike van Wend Ludherdes broder unde alle de us ſcinden.

Mai 5. In vigilia Johannis ante portam latinam do rande Prigeniſſe un Papotte in dat richte to der Aſſeborch wol mid ij[c] perden. dar wer de van Jerkſem mid xj perden to gereden, alſe we berichtet ſin. Se hu Papotten unde ſpiſen de vorwiiſten. Hinrik van Wenden frater Ludha unde Woldman, diſſe heylden de warde, do ſe de ix perde nemen vor Ur

Apr. 7 bis Mai 26. De Hanen ſcindeden twiſchen pinxſten unde paſchen j vōrwagen dem damme tō Horneborch unde breken den landfrede.

1. 'Aſchwin': 'Aſchwine'. 'tō Hohenhamelen' (Z. 2) mit andrer Feder und Dinte getragen. 9—13 mit derſelben Feder und Dinte wie die folgende Aufzeichnung geſch 15. 'in — broder' oberhalb nachgetragen. 17. 'hedden' corr. aus 'hebben'. 22— S. 117 1—10 an drei verſchiedenen Stellen zerſtreut, augenſcheinlich zu gleicher der vor Pfingſten eingetragen: vgl. Z. 30 f. 25. 'unde' fehlt. 27. 'de' fehlt.

1. Zwiſchen Hildesheim und Peine.
2. Rathsmann von Goslar.
3. S. Beilage
4. Jeinſen im

II 107'. Alverik van Bodendyke. Hattorp. van Brunsrode[1]. lxxxvij° des *fon*daghes vor pinxsten na middage, do reyd van Brunsrode Hattorp Mai 19.
unde Alverik sulf sevede to perde unde vij ströydere. Disse nemen tô Scanlege xvj ossen xij ackereperde unvorward, alse id in de vogedye tô
5 dem Kampe hord[2]. sunderliken was des Kalandes iiij ossen twey perde. Se dreven harde by Wenthusen over. dar stunden wol x man unde en weren eden ôn altesnicht.

II 102'. lxxxvij° des dinsedaghes vor pinxsten. Dux Bernardus, de van Mai 21.
Marnholte, disse nemen Hanse Roden iiij stige scap, vij perde, vj kohe
10 unde vorwart.

II 109. lxxxvij°. De Bertensleveschen beden us to scaden tô Vallersleve an rove unde an brande uppe jc marck, to Lawerdesbutle uppe xvj marck unvorward. Se husen Papotten, Prigenissen unde alle de vorwiist sin, unde hebben us unde de use bescedeget laten van ôren sloten unde dar wedder
15 tô vor Kletlinge[3] uppe xxx mark.

II 111. lxxxvij°. De van Oberge husen unde heghen de vorwiisten unde scinden plohge, kerchove unde koplude, unde hebben us unde den usen to scaden dan vor Kletlinge unde in anderen dorpen mer wenne uppe ijc marck.

1388.

20 lxxxviij° feria iiij post octavam ephphanie do nemen se[4] vor Tzicte Jan. 15.
II 113. unde vor Hotzelem unde branden unde beden us unde unsen armen luden, alsô Doringes, Kerchoves, Bertram Bornemans, der Ursleve, Strobekes, Rebenes unde anderen user borgere meygere uppe lxx marck to scaden.

Dessulven dages venghen se Hinrike van Ôsten, Hinrike Kerchove, Achacieze Gruben, Hans Blomenhagen, Brand Egerdes, Ingeleves knecht.

2. 'van Br.' u. 3. das erste 'unde' fehlen. 5. 'perde' fehlt. 20. 'nemen se': 'nam'.

1. Die Vogtei Campen gehörte der Stadt Braunschweig. Unter den aufs neue ausgebrochenen Feindseligkeiten der Herzöge von Braunschweig und von Lüneburg hielt diese sich einstweilen noch neutral. Wenn demnach auch für den Fall, daß die Ihrigen bei den wechselseitigen Heimsuchungen der Herren Schaden nähmen, von beiden Seiten Verwahrungen an sie ergangen waren, so hatte sie doch auf völlige Sicherheit ihres eigenen Gebietes rechnen dürfen. Vgl. Beilage 5.

2. Brunsrode sowohl wie das weiterhin genannte Wendhausen hatte laut des Vertrages vom 25. Juni 1386 an Herzog Friderich sollen abgetreten werden. Sudend. VI 158.

3. Kneitlingen nördl. von Schöppenstedt.

4. Die S. 118 7 ff. Aufgeführten.

Do ſulves nemen ſe us xix ſadelde perde[1].

Dar vore verdingeden ſe Bordfelde hogher denne xij marck

Se beden us to ſcaden unde den unſen to Wendecelle, to rode, to Twedorpe an rove unde an brande mer denne uppe lxx.

Se beden us to ſcaden to Rotkesbutle[2], to Meynem unt Poppendyke mer wen uppe xl marck.

Dit heft us gedan her Johan van Eſcherde, Jan van S unvorwart örer ere. hir is midde weſt Hebel Könowe[4], Pricge ſellen. hir is voyrer tö geweſt Ludeke Hedernettel, Triphane, twey van Wreſtidde, Rotgher unde Wilkin van Guſtidde.

Febr. 1. Eodem anno Brigide et in vigilia purificacionis beate Vginis do ſede us uſe junchere Frederik eynen vrede van junge wegen van Alvensleve[5] wente midfaſten, denne iiij dage vore ut Rolef van Garsnebutle fidejuſſit utraque parte.

Mit Tilemanne de unſes juncheren Frederikes geſinde had is id eyn zöne.

Anno domini m° ccc° lxxx° octavo hebben gedeghedinget Lut
Febr. 15. ben unde de hovetman in dem dorpe to Barem des ſunnavendes der dominiken Eſto mihi mit Wickemanne[6], alſo dat id in eyn ſteyt twiſſchen dem Rade unde Wickemanne vorgenomet wente dages alſe me ſinget Oculi mei ꝛc. den dach al. Vor duſſen vrei gelovet Siverd unde Godeſchalk van Cramme to beydentziden.

1. Auf 'knecht' folgt noch 'unde', wonach ein Name ausgelaſſen zu ſein ſcheint. 1 'Bride'. 14. 'vore' fehlt. 18 ff. von der Hand, welche die Nachricht S. 11 tragen hat. 22. 'Vor' ꝛc. mit andrer Dinte wie das Nächſtfolgende.

1. Vgl. Heiml. Rechenſch. II 11.

2. Röttgesbüttel ſüdl. von Gifhorn an der Straße nach Braunſchweig.

3. Am 18. Nov. 1386 hatte Herzog Heinrich Herrn Ludelve v. Tzellenſtede, Herrn Johan v. Eſcherde, Raboden Walen, Johan v. Bervelde und Raboden v. Wirthe auf den Fall ihrer Verfeindung mit den Herzögen von Sachſen und Lüneburg gelobt, ihnen ſammt den Ihren Wege und Stege durch ſein Land und ſein Gebiet zu gönnen, bis ihnen Gleich und Recht widerfahren ſei. Subend. VI 167. Feindſeligkeiten ſeitens Herrn Johans v. Eſcherde und Johans v. Bervelde beſorgte man in Lüneburg auch zu Anfang Decembers. Ebd. 169[18]. Apr. 1387 jedoch, bei den Verh zwiſchen den Herzögen Bernd un treten beide wieder unter dem A erſtern auf. Origg. Guelf. IV

4. Wie Pricgeniſſer aus e lenburgſchen Geſchlechte: ſ. S V. für meklb. Geſch. ꝛc. XI 43 Priggenitz (vgl. S. 38[18]) ſtan Zeit im Dienſte der Stadt Subend. VI 209.

5. Ein Hans v. Alvensle Ende des J. 1387 von Hermen (ſ. S. 108 Note 4) gefangen. VI 210[12].

6. Vgl. S. 111[16].

Anno lxxx° octavo sabbato ante Invocavit hebben gedeghedinghet Febr. 15.
Ludeleff Reben unde de hovetman van des Rades wegin mit den van Wetberghe[1] umme oren krich. dat schal in eynem vrede stan wente to paschen nu neyst tokomende.

lxxxviij° Letare do vengh Papotte[2] vor Wenden Heneken Jordens März 8.
13'. van Reten Rebenes meyger, unde des Rennelberges meyer unde knecht.
Des vridaghes dar vore nemen se ok by Wenden Betemanne Jor- März 6.
dens van Reten sin vêe ute dren wagenen, hir was ok Papotte, Vivian unde ôre hulpere mede, unde vengen dre siner knechte. Disse vangene unde name quemen tô Destidde[3] unde worden dar ok beklaget.

In vigilia Letare. Ludelef unde Ludelef van Wenden tô Jerksem März 7.
unde van Jerksem schindeden uppe der vriyen strate by der Stapelborch[4] jungen Hermen Bloteden waghen, unde höwen Hermen Slanstidde sinen bucking up.

Eodem anno vengen de Marnholte Kerchoves meygere tô Abbenrode.
113.

Her Ludelef unde Hans van Veltem. Walborges branden se Mai 1.
Swulbere. Ok nemen se tô Reten usen meygeren wol uppe lx marck[5].

1 55'. lxxxviij° in vigilia corporis Christi do nam Werneke Went dre perde Mai 27.
ute den spisewaghen. Ok halp he us iiij reyzeghe perde nemen do we stridden[6], alse we bericht sin. Lenteman to Borchtorpe spisede se. er was yd de se enwech vorden. Hir halp Werneke Went tô.

15 gleichzeitig mit der folgenden Nachricht eingetragen, und zwar in der Wortstellung: 'Marnholte (Ueberschr.) Eodem anno de vengen' ɔc. 21. 'Hir' ɔc. andre Dinte.

1. Vgl. S. 107 Note 4.

2. Erst acht Tage nach Martini (Nov. 18) des vorigen Jahres hatte Papotte sich mit dem Rathe 'umme allen unwillen, schicht, schelinge unde twydracht de twischen ôn unde my geweſt is wente an dussen dach', freundlich gerichtet und ganz gesühnt; auch seine Helfer 'Byvejantz (der weiterhin Z. 8 genannte 'Vivian'), Nypere unde Achym' waren in diese Sühne gezogen und hatten gelobt, des Rathes und der Stadt Braunschweig Feinde nicht zu werden, 'id en were, dat se uns vorunrechtigeden, ... unde och off use rechten erveheren dat van uns esscheden'. Orig. im StA.

3. Auch die v. Velthem hatten sich 1387 am T. Marien Geburt (Sept. 8) 'dorch nud unde vromen willen unser herscop unde des landes to Brunsw.' auf zwei Jahr mit der Stadt gesatzt und vereint, u. a. mit der ausdrücklichen Zusage, deren Feinde und Aechter wissentlich zu ihrem Schaden nicht zu hausen. Orig. im StA. Vgl. Beil. 5. In diesem Falle freilich mochten sie sich auf die jüngst vollzogene Sühne Papottens sowie auf ihre Unkunde über die Herkunft der eingebrachten Beute berufen, und unsere Aufzeichnung selbst läßt durchblicken, daß sie der Klage des Rathes Folge gaben.

4. Südwestl. von Osterwik in der Grafschaft Stolberg.

5. Vgl. Note 3. Freilich hatten die v. Velthem ihr Gelöbniß verklausulirt: 'ud desser eyninge spreke we ud unse heren unde unse gesellen'.

6. Möglich allerdings, daß das vor-

Jun. 3. Eodem anno des midweckens vor Bonifacii dedingede de Rad mit den van Meynerſe[1] eynen vrede wente uſer vruwen dage der lateren, denne ver dage vore uptöſecgende. Alle vangenegelt unde dingetale en ſcal men bynnen diſſer tid nicht utgheven wes nicht utegeven en is.

Eodem anno in vigilia Bonifacii uppe deme radhus mid Corde van Marnholte, dat he bynnen verteynnachten ſcal hir inbringen Ghernde van Mortze eder de bur van Offenſen[2]. de ſcullen ſweren Henninghe Koyneken, Hinricke Blömenhagen unde örer zelſcop, dat de xxij koyge de ſe weddergeven dat de uſe vyende nicht genomen hebben.

lxxxviij°. Smallucke, Bars, eyn van Gherdeſem[3], diſſe nemen xxvij perde unde j vangen vor Runinge. 10

Jun. 23. Des dinsdages in ſunte Johannes avende do loveden Diderik, Werner unde Kerſten van Rêden Hermene Vechelde eyne zöne, unde Wrakkenſtich unde Rüſcheplate. unde diſſe en ſcullen unſe vygende nicht werden, an umme öres rechten heren willen. Dit lövede ſcach vor Gravenstorpe[4] up eyn veltweges na uppe deme velde.

Ok vengen ſe Zalgen tö Emberke[5].

3. 'unde' fehlt. 5—6 dem Anſchein nach gleichzeitig mit der vorhergehenden Nachricht eingetragen. 17. 'Ok' ꝛc. andre Dinte.

geſetzte Datum ſich nur auf den erſten Vorfall bezieht, hier alſo der Streit bei Winſen gemeint iſt, welcher am Frohnleichnamstage ſelbſt geſchlagen wurde.

1. Mit den v. Eſtorpe und v. Bervelde: S. 27 Note 2 und Subend. VI 209[33]. Vgl. S. 118[8]. Bei der zwiſchen Weihnacht und Martini d. J. angeſtellten Abrechnung (Heiml. Rechenſch. II 9) mußte der altſtädter Rath ſeinen Dienern u. a. mehrfache Verluſte an Pferden und Habe erſetzen, welche ſie 'vor Meinerſe' erlitten hatten.

2. Offenſen an der Aller, ſüdöſtl. von Celle.

3. Garßen nordöſtl. von Celle.

4. Grasdorf ſüdöſtl. von Hildesheim an der Straße nach Goslar.

5. Emmerke weſtl. von Hildesheim.

III.

Heimliche Rechenſchaft.

1406.

Ek bidde gyk allen, leven holden heren unde guden ffrunde, dat gy truweliken bidden vor myne zele, wen ek vele goddesdenſtes umme des Rades unde unſer borgere willen vorſumet hebbe.

Lovet mek des ffryliken: kome ek, dar ek ganczе gude hopeninge to hebbe, dat ek ſee de hilghen drevaldecheyt, ek wil truweliken vor gyk allen bidden to juwer zele ſalecheyt, unde deſſes erliken blekes vordgangh in doegheden unde der de dat myt truwen vordſetten.

Herman van Vechelde.

Beim Anbruch des funfzehnten Jahrhunderts war zu Braunſchweig eine durchgreifende Reorganiſation des Gemeinweſens faſt zu Ende gediehen.

Was nur krank an demſelben war, hatten die gewaltigen Erſchütterungen des Aufruhrs von 1374 und der wilden Jahre welche dieſem folgten, an die Oberfläche getrieben: auch die blindeſte Reaction hätte es nicht mehr darauf anlegen können, ſchlechthin das Alte wiederherzuſtellen und zu erhalten. Und dank einer ſeltenen Gunſt der Fügung war Braunſchweig ſelbſt vor der Möglichkeit ſolches Verſuchs bewahrt geblieben. Aus der übergroßen Zahl Derer, welche ſich 1374 in den Rath gedrängt hatten, waren die Untüchtigen und Würdeloſen bald nachher vom Schauplatz abgetreten: verdorben und geſtorben die Einen, die Anderen unter den einbrechenden Stürmen wie Spreu vom Weizen geräuſchlos ausgeſondert; einträchtig hatten fortan die beſten Männer der alten und der neuen Zeit ſich zu mühſeligſter Rathswaltung zuſammengefunden. Der ſchmachvollſten Verkehrung des Beſtehenden war damit vorgebeugt, der verderblichſte Umſturz abgewandt: dies und anderes wirkte zuſammen, den von äußeren Gewalten angeſtrengten Rückſchlag beinahe gänzlich abzuſchwächen. Als 1380 die Stadt mit den Hanſen und mit den ausgetriebenen Freunden des alten Rathes eine Sühne einging, geſchah dies keineswegs ſo, daß ſie ſich auf Gnade und Ungnade unterworfen hätte. Zwar den Vertriebenen wurde die Heimkehr verſtattet. Aber ſie kamen nicht als ſiegreiche Herren zurück, mit feierlichen Eiden mußten ſie zuvor aller Rache entſagen, mit Brief und Siegel ſich auf die Bedingungen verpflichten, welche für alle insgeſammt wie für jeden einzelnen vereinbart waren. Im Rathe ſollten von nun an wieder „Kaufleute, Rentner und ehrwürdige Leute“ ſitzen. Allein eine Anzahl der damaligen Rathsgenoſſen entſprach bereits dieſem Erforderniß, die übrigen hatten mit dem was ſie ſeit Jahren der Stadt geleiſtet, ein gutes Anrecht auf

ningerode unde mynes heren man van Halberſtad, de branden ſchindeden in deme gerichte to Jerkſem, unde ſchindeden den kerc Beyerſtidde, unde neme de plöchyſern ute den plöyghen, unde beden ſcaden tö Ghevensleve, tö Beyerſtidde[1], tö Watenſtidde, tö Debbei tö Vinsleve[3], tö Solinge uppe iij[c] marck.

In der ſulven wecken ſchindede Hoyer van Mander, Kulen unde öre hulpere uſen torneman in der Oldenſtad, unde nemen marck, unde ſchindeden uppe der vrhenſtrate wagen mid ſcotelen.

Eodem anno. De bur van Derdeſem de ſchinden unde roven p koplude, unde huſen unſe vigende Hoyger van Mandere unde ſine

Apr. 16. lxxxvij° feria iij poſt Quaſimodogeniti. Boſſe van Berter Huner, Gunter unde ore hulpere, diſſe branden den Thün unde desbutle, unde beden dare Ludelve Rebene wol uppe xx marck to ſ Dit hebbet ſee ghedan unvorwaret orer ere. Hire hebbet to ghel uſes heren ammechtlude van Meyborch unvorwaret.

Eodem die do hadde Boſſe mid ſek uppem dage under deme W berge[4] de vorwiiſt ſin, alſe Daslen unde Ernſte mid der broden.

Apr. 26. Tileman Jacoppes de nam hern Andreaſe j perd unde de bu Derdeſem feria vj ante Walburges[5].

Ok nam he Vogele Rebenes meygere j wagen.

Mai 2. Eodem anno feria v poſt Walburges do beghedingede van de

9. 10 zur Seite des erſten Abſatzes ſpäter nachgetragen. 14. 'Dit — Meyb. unvo von einer dritten gleichzeitigen Hand nachgetragen. 20. 'Ok' ꝛc. ſpäter nachg 21 — S. 115 [18] von dem Schreiber des zweiten Berichtes über die Theidung am 16. 22. 'von' und 'van' wird von dieſem Schreiber promiscue gebraucht.

1. Gevensleben und Beierſtedt ſüdweſtl. von Jerxheim.
2. Dobbeln nördl. von Jerxheim.
3. Untergegangen, b. Schöppenſtedt.
4. Im Stifte Hildesheim nördl. von Bockenem.
5. 'Anno dni m°ccc°xc° primo des middeweckens na mydffaſten (März 8) was ſchele Rüter vor dem gemenen Rade myd twen burmeſteren van Derdeſſem van der gemenen bur wegene. unde de bur verlikenden ſek myd dem Rade umme den unwillen den de Rad to on gehad hadde dar umme dat hern Andreas wart dat perd genomen ut dem dorppe, dat ſe dem Rade lange vorenthelden, unde dat ok ander uſer borgere unde or geſinde unde kopplude dar ut dem dorppe beſchediget worden. unde ſe ſêden vor dem Rade: wat dar an geſchen were, d ön lêt unde were webder oren will ſchen, unde welden dat dem Rad der ſtad gerne webder indenen, u en ſcholde mit orer wiſſchopp nic ſchen, unde welden des Rades be ten wur ſe dat don konden, unde behulpen weſen konden de van Br were unde dem Rade borde to vord gende, ifft de we ſchinden wolde eb ſchedigen, dar ſe id vermochten, d den ſe don. Do beden ſe den Rad de hovetman wur helde edir de den ſe dar mochten to vlên unde dat de hulpen were, dat me ſe nicht en ſchi Alſo is dat verlikent' ꝛc. Gdb. II 12 der Kämmereirechnung von 1403 fin der Poſten: 'Item xx den. olt M to Derdeſſen, alze he de koplude we

nlung der Amts- und Bürgereide mit den neuen Redactionen des rechts und des Echtedings vereinigt wurden[1]. Ein Jahr zuvor die fünf Weichbilde den Etat ihrer regelmäßigen Einnahmen und iben aufstellen lassen[2], jedes in einem eignen „Kämmereibuche"; llen zusammen wurde 1402 in einem sechsten Codex Abschrift für emeinen Rath genommen[3], der jetzt die Finanzverwaltung der ilde beaufsichtigte. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten und in engem mmenhange damit entstand damals auch das eigenartigste Schrift- ner Zeit, die Heimliche Rechenschaft.

s war im Jahre 1401, daß einige der Aeltesten aus dem Rathe n den Rathsgeschwornen, Mitarbeiter an dem gelungenen Herstel- verke, dessen Verlauf dem Gedächtniß aufzubewahren beschlossen[4]. n Ende ließen sie, vermuthlich durch Einen aus ihrer Mitte[5], nach

Urkundenb. I 86—145.

'Dit is der Oldenstat tyns bok. des bord verteyn hundert jar in ten jare dar negest des sunnaven- unser leven ffruwen daghe der la- orden de eldesten in der Oldenstad Rade unde radsworen gemeynli- ch, dat me alle des Rades tyns in enstad de in de kemerie hord scholde scryven ut den olden tynsboken in e bok. Alze wat des Rades eghen i jowelker burschop dar neyn tyns werd. Unde wat de Rad hebde an se unde an ervetinse, alze an hu- i worden, an wanthuse, an becker- i, an knokenhawerschernen, an kor- tenstidden, an jobdentynse jo des Unde wat de Rad hebde van hure, husen, an kelren, an wachhus, nen, an hokenboden, an market- ghen, an lenenwantsnydersstidden, n wyschen, an werderen, unde is des eghen. desses tynses werd myn ier. Vortmer wat dem Rade worde ren mochte van wachtepenninghen es. Unde desse vorgheschreven stucke helecht unde geschreven in jowelke p. Unde wat dem Rade worde van ynse, des de rad noch den meysten acht hefft. Unde wat de Rad hebde arbentynse unde van rodentynse. vat deme Rade worde van dem el- halven bertollen des jares. — Ok na geschreven de utgifft unde wat Rad gemaket is, alze van altaren, sten, van memorien, van der bede- , van der wechterklocken, van spende, eghetpenninghen, cledinghe unde lon des Rades gesinde, dat dem kemerere bord des jares uttogevende van der ke- merie, alze dat begrepen is unde de olden tynsboke utwysen unde dar ut hir in ge- bracht is. unde ok wat nu de Rad gifft to liffgedinghe des jares'. Aehnlich die anderen Kämmereibücher.

3. 'Na goddes bord verteyn hundert jar dar na in dem anderen jare worden eyndrechtliken enych Rad unde radsworen in der kokene in der Nyenstad, dat me scholde scriven in eyn bok de nyen kemerie- boke ut allen viff wicbelden, alze de nu geschreven syn. unde dat bok dar de alle in geschreven weren scholde blyven by dem gemeynen Rade in der Nyenstad, uppe dat de gemeyne Rad wetten möghe, wu eyn jowelk wicbelde tokomen moghe myt dem tyntze den eyn jowelk wicbelde hefft, unde ok dat sek de gemeyne Rad dar wette na to richtene, wen de kemerere ut den wicbelden dem gemeynen Rade rekenen van den kemerien'.

4. Das Folgende nach dem Vorbe- richte der Heiml. Rechensch.

5. Nach Anschauungsweise, Stim- mung und Stil besteht eine unverkenn- bare Verwandtschaft zwischen der Heim- lichen Rechenschaft und dem Testamente Hermans v. Bechelde (1420: lib. test. I 76) das, wie ausdrücklich gesagt wird, Herman selbst geschrieben hat. Die Ver- muthung liegt nahe, daß er auch der ei- gentliche Verfasser der Heiml. Rechensch. sei. Jedenfalls wären Buch und Autor einer des andern vollkommen werth. Die v. Bechelde begegnen in den Stadtbüchern zuerst 1345; Herman ist der erste des

ſprak Aſchwin umme tō Borcharde, de ſcolde ene eme ghelovet hebben tō Hoenhamelen[1] vor den Rad. Dar antworde de Rad tō in deſſer wis: ſe en weren ōme nenes vredes plichtich. unde dar was van des Rades weghen Ingeleve, Hans Wedeghe, Cord van Broſtidde, junge Kerkhof. Dar wolde Cord van Broſtidde unde Hans Wedege den Rad der tichr ledeghen. des ſede Hans van Kiſſenbrūge[2] und Kokerbeke Aſchwine und deme Rade, ſe ſcolden vrūnt weſen unde leten dat redelos bliven. da bede Aſchwin.

Uppe deme ſulven daghe ſculdighede Borchard van Goddenſtidd den Rad umme dat ſlot to Jerxſem[3]. Dar ſede de Rad, ſe en weren on nichtes plichtich, unde he let den Rad ledich unde los. unde de Rad ſc eme trūwelken helpen wes ſe moghen tyghen de van Wenden umme perde.

Mai 17. Des ſulven jares des vridaghes na der himmelvart do ſcūldeghe Luder van Herberghe den Rad umme xxiiij lib. honoverſch in deme dor to Genſen[4] unde umme enen dotſlach ſinen brōder, de ſe eme to ſcad dan hebden ut orer ſtad unde dar wedder in. Dar lede de Rad en le unde ſeden, ſe en weren ome nichtes plichtech, unde dat wolde ledegh Hennigh van Leendorpe unde Rōteke van Asle van des Rades wegh unde hadden ſek ghepalet in edeſtad. Do vorgaf Luder van Herberghe de Rade den eet unde let ſe der tichr leddich unde los.

lxxxvij. Ludelef unde Ludelef van Wenden de ſcinden de ſtr ployghe, koplude unde wad ſe betreden. Se huſen Hinrike van Wen Ludherdes brōder unde alle de us ſcinden.

Mai 5. In vigilia Johannis ante portam latinam do rande Prigeniſſe u Papotte in dat richte to der Aſſeborch wol mid ix[c] perden. dar we de van Jerkſem mid xj perden to gereden, alſe we berichtet ſin. Se hu Papotten unde ſpiſen de vorwiiſten. Hinrik van Wenden frater Ludha unde Woldman, diſſe heylden de warde, do ſe de ix perde nemen vor Ūr

Apr. 7 bis Mai 26. De Hanen ſcindeden twiſchen pinxſten unde paſchen j vōrwagen dem damme tō Horneborch unde breken den landfrede.

1. 'Aſchwin': 'Aſchwine'. 'tō Hohenhamelen' (Z. 2) mit andrer Feder und Dinte getragen. 9—13 mit derſelben Feder und Dinte wie die folgende Aufzeichnung geſchri 15. 'in — brōder' oberhalb nachgetragen. 17. 'hedden' corr. aus 'hebben'. 22—S. 117 1—10 an drei verſchiedenen Stellen zerſtreut, augenſcheinlich zu gleicher Zeit, aber vor Pfingſten eingetragen: vgl. Z. 30 f. 25. 'unde' fehlt. 27. 'de' fehlt. 29. 'unde'

1. Zwiſchen Hildesheim und Peine.
2. Rathsmann von Goslar.
3. S. Beilage 8 q.
4. Jeinſen im Amte Kalenberg.

07'. Alverik van Bodendyke. Hattorp. van Brunsrode[1]. lxxxvij° des sondaghes vor pinxsten na middage, do reyd van Brunsrode Hattorp Mai 19.
unde Alverik sulf sevede to perde unde vij ströydere. Disse nemen tö Scanlege xvj ossen xij ackereperde unvorward, alse id in de vogedye tö dem Kampe hord[2]. sunderliken was des Kalandes iiij ossen twey perde. Se dreven harde by Wenthusen over. dar stunden wol x man unde en weren den ön altesnicht.

02'. lxxxvij° des dinsedaghes vor pinxsten. Dux Bernardus, de van Mai 21.
Marnholte, disse nemen Hanse Roden iiij stige scap, vij perde, vj koye unvorwart.

09. lxxxvij°. De Bertensleveschen beden us to scaden tö Vallersleve an rove unde an brande uppe jc marck, to Lawerdesbutle uppe xvj marck unvorwarb. Se husen Papotten, Prigenissen unde alle de vorwiist sin, unde hebben us unde de use beschedeget laten van ören sloten unde dar wedder tö vor Kletlinge[3] uppe xxx mark.

111. lxxxvij°. De van Oberge husen unde heghen de vorwiisten unde scinden ployge, kerchove unde koplude, unde hebben us unde den usen to scaden dan vor Kletlinge unde in anderen dorpen mer wenne uppe ijc marck.

1388.

lxxxviij° feria iiij post octavam epyphanie do nemen se[4] vor Tzicte Jan. 15.
113. unde vor Hotzelem unde branden unde beden us unde unsen armen luden, also Doringes, Kerchoves, Bertram Bornemans, der Ursleve, Strobekes, Rebenes unde anderen user borgere meygere uppe lxx marck to scaden.

Dessulven dages venghen se Hinrike van O'sten, Hinrike Kerchove, Achaciese Gruben, Hans Blomenhagen, Brand Egerdes, Ingeleves knecht.

2. 'van Br.' u. 3. das erste 'unde' fehlen. 5. 'perde' fehlt. 20. 'nemen se': 'nam'.

1. Die Vogtei Campen gehörte der Stadt Braunschweig. Unter den aufs neue ausgebrochenen Feindseligkeiten der Herzöge von Braunschweig und von Lüneburg hielt diese sich einstweilen noch neutral. Wenn demnach auch für den Fall, daß die Ihrigen bei den wechselseitigen Heimsuchungen der Herren Schaden nähmen, von beiden Seiten Verwahrungen an sie ergangen waren, so hatte sie doch auf völlige Sicherheit ihres eigenen Gebietes rechnen dürfen. Vgl. Beilage 5.

2. Brunsrode sowohl wie das weiterhin genannte Wendhausen hatte laut des Vertrages vom 25. Juni 1386 an Herzog Friderich sollen abgetreten werden. Sudend. VI 158.

3. Kneitlingen nördl. von Schöppenstedt.

4. Die S. 118 7 ff. Aufgeführten.

Do ſulves nemen ſe us xix ſadelde perde[1].

Dar vore verdingeden ſe Bordfelde hogher denne xij marck.

Se beden us to ſcaden unde den unſen to Wendecelle, to A rode, to Twedorpe an rove unde an brande mer denne uppe lxxx

Se beden us to ſcaden to Rotkesbutle[2], to Meynem unde Poppendyke mer wen uppe xl marck.

Dit heft us gedan her Johan van Eſcherde, Jan van B unvorwart örer ere. hir is midde weſt Hebel Könowe[4], Pricgen ſellen. hir is vohrer tö geweſt Ludeke Hebernettel, Triphane, twey van Wreſtidde, Rotgher unde Wilkin van Guſtidde.

Febr. 1. Eodem anno Brigide et in vigilia purificacionis beate Ma ginis do ſede us uſe junchere Frederik eynen vrede van jungen wegen van Alvensleve[5] wente midfaſten, denne iiij dage vore upt Rolef van Garsnebutle fidejuſſit utraque parte.

Mit Tilemanne de unſes juncheren Frederikes geſinde hadd is id eyn zöne.

Anno domini m° ccc° lxxx° octavo hebben gedeghedinget Lude
Febr. 15. ben unde de hovetman in dem dorpe to Barem des ſunnavendes i der dominiken Eſto mihi mit Wickemanne[6], alſo dat id in eyne ſteyt twiſſchen dem Rade unde Wickemanne vorgenomet wente d dages alſe me ſinget Oculi mei ꝛc. den dach al. Vor duſſen vrede gelovet Siverd unde Godeſchalk van Cramme to beydentziden.

1. Auf 'knechr' folgt noch 'unde', wonach ein Name ausgelaſſen zu ſein ſcheint. 12 'Bride'. 14. 'vore' fehlt. 18 ff. von der Hand, welche die Nachricht S. 113 tragen hat. 22. 'Vor' ꝛc. mit andrer Dinte wie das Nächſtfolgende.

1. Vgl. Heiml. Rechenſch. II 11.

2. Röttgesbüttel ſüdl. von Giſhorn an der Straße nach Braunſchweig.

3. Am 18. Nov. 1386 hatte Herzog Heinrich Herrn Ludelve v. Tzellenſtede, Herrn Johan v. Eſcherde, Raboden Walen, Johan v. Bervelde und Raboden v. Wirthe auf den Fall ihrer Verfeindung mit den Herzögen von Sachſen und Lüneburg gelobt, ihnen ſammt den Ihren Wege und Stege durch ſein Land und ſein Gebiet zu gönnen, bis ihnen Gleich und Recht widerfahren ſei. Subend. VI 167. Feindſeligkeiten ſeitens Herrn Johans v. Eſcherde und Johans v. Bervelde beſorgte man in Lüneburg auch zu Anfang Decembers. Ebd. 169[18]. Apr. 1387 jedoch, bei den Verhan zwiſchen den Herzögen Bernd und treten beide wieder unter dem Anl erſtern auf. Origg. Guelf. IV p

4. Wie Pricgeniſſer aus ein lenburgſchen Geſchlechte: ſ. Ja V. für meklb. Geſch. ꝛc. XI 436 Priggenitz (vgl. S. 38[18]) ſtand Zeit im Dienſte der Stadt L Subend. VI 209.

5. Ein Hans v. Alvensleve Ende des J. 1387 von Hermen (ſ. S. 108 Note 4) gefangen. VI 210[12].

6. Vgl. S. 111[16].

Anno lxxx° octavo ſabbato ante Invocavit hebben gedeghedinghet Febr. 15.
Ludeleff Reben unde de hovetman van des Rades wegin mit den van Wetberghe[1] umme oren krich. dat ſchal in eynem vrede ſtan wente to paſchen nu neyſt tokomende.

lxxxviij° Letare do vengh Papotte[2] vor Wenden Heneken Jordens März 8.
II 113'. van Reten Rebenes meyger, unde des Rennelberges meyer unde knecht.

Des vridaghes dar vore nemen ſe ok by Wenden Betemanne Jordens van Reten ſin vêe ute dren wagenen, hir was ok Papotte, Vivian unde ore hulpere mede, unde vengen dre ſiner knechte. Diſſe vangene unde name quemen tô Deſtidde[3] unde worden dar ok beklaget. März 6.

In vigilia Letare. Ludelef unde Ludelef van Wenden tô Jerkſem unde van Jerkſem ſchindeden uppe der vrien ſtrate by der Stapelborch[4] jungen Hermen Bloteden waghen, unde hôwen Hermen Slanſtidde ſinen bucking up. März 7.

Eodem anno vengen de Marnholte Kerchoves meygere tô Abbenrode.
II 113.

Her Ludelef unde Hans van Veltem. Walborges branden ſe Swulbere. Ok nemen ſe tô Reten uſen meygeren wol uppe lx marck[5]. Mai 1.

I 55'. lxxxviij° in vigilia corporis Christi do nam Werneke Went dre perde ute den ſpiſewaghen. Ok halp he us iiij reyzeghe perde nemen do we ſtridden[6], alſe we bericht ſin. Lenteman to Borchtorpe ſpiſede ſe. er was vp de ſe enwech vorden. Hir halp Werneke Went tô. Mai 27.

15 gleichzeitig mit der folgenden Nachricht eingetragen, und zwar in der Wortſtellung: 'Marnholte (Ueberſchr.) Eodem anno de vengen' ꝛc. 21. 'Hir' ꝛc. andre Dinte.

1. Vgl. S. 107 Note 4.

2. Erſt acht Tage nach Martini (Nov. 18) des vorigen Jahres hatte Papotte ſich mit dem Rathe 'umme allen unwillen, ſchicht, ſchelinge unde twydracht de twiſchen ôn unde my geweſt is wente an duſſen dach', freundlich gerichtet und ganz geſûhnt; auch ſeine Helfer 'Vyvejantz (der weiterhin Z. 8 genannte 'Vivian'), Nypere unde Achym' waren in dieſe Sühne gezogen und hatten gelobt, des Rathes und der Stadt Braunſchweig Feinde nicht zu werden, 'ib en were, dat ſe uns vorunrechtigeden, ... unde och off uſe rechten ervenheren dat van uns eſſcheden'. Orig. im StA.

3. Auch die v. Velthem hatten ſich 1387 am T. Marien Geburt (Sept. 8) 'dorch nud unde vromen willen unſer herſcop unde des landes to Brunsw.' auf zwei Jahr mit der Stadt geſatzt und vereint, u. a. mit der ausdrücklichen Zuſage, deren Feinde und Aechter wiſſentlich zu ihrem Schaden nicht zu hauſen. Orig. im StA. Vgl. Beil. 5. In dieſem Falle freilich mochten ſie ſich auf die jüngſt vollzogene Sühne Papottens ſowie auf ihre Unkunde über die Herkunft der eingebrachten Beute berufen, und unſere Aufzeichnung ſelbſt läßt durchblicken, daß ſie der Klage des Rathes Folge gaben.

4. Südweſtl. von Oſterwik in der Grafſchaft Stolberg.

5. Vgl. Note 3. Freilich hatten die v. Velthem ihr Gelöbniß verklauſulirt: 'ud deſſer eyninge ſpreke we ud unſe heren unde unſe geſellen'.

6. Möglich allerdings, daß das vor-

Jun. 3. Eodem anno des midweckens vor Bonifacii bedingede de den van Meynerſe[1] eynen vrede wente uſer vruwen dage dei denne ver dage vore uptöſecgende. Alle vangenegelt unde din ſcal men bynnen diſſer tid nicht utgheven wes nicht utegeven en

Eodem anno in vigilia Bonifacii uppe deme radhus mid C Marnholte, dat he bynnen vertehnnachten ſcal hir inbringen van Mortze eder de bur van Offenſen[2]. de ſcullen ſweren H Kohneken, Hinricke Blömenhagen unde örer zelſcop, dat de xxij ſe wedergeven dat de uſe vyende nicht genomen hebben.

lxxxviij°. Smallucke, Bars, eyn van Gherdeſem[3], diſſe nei perde unde j vangen vor Runinge.

Jun. 23. Des dinsdages in ſunte Johannes avende do lovedeu Dide ner unde Kerſten van Rêden Hermene Bechelde eyne zöne, un kenſtich unde Rüſcheplate. unde diſſe en ſcullen unſe vygende r den, an umme öres rechten heren willen. Dit lövede ſcach vor (torpe[4] up eyn veltweges na uppe deme velde.

Of vengen ſe Zalgen tö Emberke[5].

3. 'unde' fehlt. 5—6 dem Anſchein nach gleichzeitig mit der vorhergehenden N getragen. 17. 'Of' ꝛc. andre Dinte.

geſetzte Datum ſich nur auf den erſten Vorfall bezieht, hier alſo der Streit bei Winſen gemeint iſt, welcher am Frohnleichnamstage ſelbſt geſchlagen wurde.

1. Mit den v. Eſtorpe und v. Berpelde: S. 27 Note 2 und Subend. VI 209 33. Vgl. S. 118 8. Bei der zwiſchen Weihnacht und Martini d. J. angeſtellten Abrechnung (Heiml. Rechenſch. II 9) mußte der altſtädter Rath ſeinen Dienern u. a. mehrfache Verluſte an P Habe erſetzen, welche ſie 'vor erlitten hatten.

2. Offenſen an der Aller, ſ Celle.

3. Garßen nordöſtl. von C

4. Grasdorf ſüdöſtl. von S an der Straße nach Goslar.

5. Emmerke weſtl. von Hi

reformatorischer Zug seine ersten Träger emporreißt, nicht inne gehalten wird, meist schon die nächsten Nachfolger am Werk ein Sinken im Wollen und Können wahrnehmen lassen. Wie eine Ahnung dieses Verhängnisses klingt es in der Heimlichen Rechenschaft aus den immer aufs neue hervorbrechenden Bitten an die Nachkommen, sich mit allen Treuen und mit ganzem Fleiße des gemeinen Wesens anzunehmen. In seinem langen Leben fand denn auch Herman von Bechelde schon Anlaß genug, seinen Rathsgenossen hart, mit strafenden Worten zuzusprechen[1]; noch im nächsten Menschenalter, und nicht ohne Schuld der Gebietenden, ging die Stadt neuen Erschütterungen entgegen[2]. Indessen die Wohlthat der Väter war den Söhnen gleichwohl unverloren. Was in den nächsten Jahrzehnten Rath und Bürgerschaft weicher gebettet war als lange zuvor, darin genossen sie einer Frucht des Mühens ihrer Vorfahren. Und wie sollte nicht auch die Seelen der folgenden Geschlechter der neue Gedanke des gottgewollten Gemeinwesens geadelt und erleuchtet haben! Die Heimliche Rechenschaft aber, die ihn verkündet, steht damit auf der Wende zweier Zeitalter, ein bedeutsames Wahrzeichen bürgerlichen Geistes.

Auch eine Sprachform hat sich dieser Geist hier geschaffen, die seiner würdig ist. Dem „Deutsch" des öffentlichen Schriftwerks ward in Braunschweig von jeher gebührende Fürsorge gewidmet[3]. Aber bei den mehr oder minder formelhaft ausgeprägten Gedankenkreisen der Urkunden und Stadtbücher konnte es sich höchstens um Correctheit im Ausdruck handeln. In der Heimlichen Rechenschaft hat diese altgeübte Technik sich an neuen höheren Aufgaben versucht und rühmlich bewährt. In der Kunst origineller Darstellung, in dem Vermögen, einer innerlichen Erregung das entsprechende Wort zu leihen, hat dies Werk den Vergleich mit keinem andern des nämlichen Sprachgenius zu scheuen.

Das von den Verfassern selbst besorgte Original der Heimlichen Rechenschaft ist nicht erhalten, und auch von den drei Abschriften, welche

1. 'Ek bidde gik allen, de den Rad ghesworen hebben, dorch unsen leven heren god alze ek allerhogest mach, by namen in der Oldenstad unde den Rad jowelken besunderen, unde de in de lokene pleghet to gande, dat ek hete de besorghedeste Rad, offt ek juwer jenneghen vortornet hebbe edder in mynen haste harde tosproken hebbe edder straphet, alze ek mannech jar in dem Rade wesen hebbe, offt dar noch jement mydde sy de dat to unwillen nomen hebbe, dat he mek dat dorch god vorgheve'.

2. Geringern Werth wird man darauf zu legen haben, daß schon die nächsten Abschlüsse der Heiml. Rechensch. bis zum J. 1416 statt einer Abnahme vielmehr einen Zuwachs der städtischen Schuld ergaben: dies wird vor allem der Pfaffenkrieg gewirkt haben.

3. 'We oc ghelard is in deme Rade, de scal to der scrift sen unde to deme dudeschen, dat se redhelik sin'. Degedingebuch des Sackes 1331; vgl. oben S. 5 Note 2.

1406 der Rath anfertigen ließ, liegt nur noch eine vor: ein aus 74 Bl
bestehender Pergamentcodex in 4° von gleicher Ausstattung, wie ande
von demselben Schreiber herrührende Bücher, z. B. die beiden Recht
bücher der Altstadt[1] und das gemeine Kämmereibuch[2].

Sein Holzband ist mit rothem Leder überzogen, mit aufgepreßte
Rauten und Blattrosetten verziert und auf jeder Seite mit fünf in d
Mitte und an den Ecken vertheilten Messingbuckeln geschützt. Zwei Ri
men, am rückseitigen Deckel festgenietet und auf zwei in den Vorderdeck
eingelassene Stifte herübergreifend, schließen ihn; vorn am obern Ran
ist unter einem Hornblatte und messingenen Randleisten ein Pergamen
schild mit der Aufschrift 'Hemelik rekenscop' aufgenagelt.

Auf die Schrift ist keine besondere Sorgfalt verwandt: sie zeigt di
selben festen aber wenig zierlichen Züge, welche auch bei unwichtigere
Arbeiten dieses Schreibers begegnen. Der ganze Vorbericht ist roth g
schrieben, roth auch die Ueberschriften, welche überdieß häufig von blau
Linien umschlossen sind. Vorbericht und erster Theil beginnen mit v
hältnißmäßig großen, roth und blau doch gleichfalls ohne Kunst und aug
scheinlich nur mit der breiten Schreibfeder ausgemalten Initialen; k
nere von ähnlicher Beschaffenheit an zwei Absätzen des Vorberichts u
bei sämmtlichen Capitelanfängen. Roth durchstrichene Buchstaben bezei
nen eine Art von Interpunction, Paragraphzeichen von den gebräuchlic
Formen die Absätze. Wo im Texte die verschiedenen Rechnungsabschli
mitgetheilt werden, wird darauf durch ein am Rande beigesetztes 'Summ
zuweilen in rother Einfassung, hingewiesen.

Etwa 39 Seiten sind ganz, viele andere zum Theil unbeschrie
gelassen. Sie waren, wie schon erwähnt wurde, zu Nachträgen bestim
solche aber, von derselben Hand flüchtiger geschrieben, kamen wenigst
in dieser Hs. nur 1410, 1413 und 1416 hinzu. Ob sie etwa in einer
anderen, welche uns verloren sind, noch weiter fortgesetzt wurden und
was hiermit zusammenhangt — wie lange die beabsichtigten Lesungen
Heimlichen Rechenschaft üblich waren: beides muß einstweilen dahinge
bleiben.

1. Urkb. I 86 ff. als *A* und *A'* bezeichnet.

2. S. oben S. 25 Note 3.

Hemelik rekenſcop.

Bl. 1'. Na goddes bord vertehnhundert jar dar na in dem erſten jare betrachteden ichteswelke der eldeſten ut dem Rade unde van den radſworen, wu id geſtan hedde umme der ſtad ding unde handelinghe to Brunswig, dat den Rad unde de ſtad angeroret hadde unde en deyl noch anrorende is, uppe dat me wetten moghe, wudannewiis dat ichteswanne de ſtad unde de Rad in groten ſchaden unde ſchult gekomen weren, unde wu ſek de Rad dar endeyles ut gehulpen hefft myt groten ſorghen unde vlytlikem arbeyde; dat ſe hebben gedan in der meynen ſtad, der borghere unde innewonere beſte. Hir umme hebben de eldeſten dyt bok geſcreven laten, alze ſe van der ſtad to Brunswig handelinghe wuſten unde vornomen hadden, unde hebbet dat dem Rade openbaret. Alze ſe dat dem Rade openbareden, wuſte one de Rad des groten dank, unde was one ſere wol to willen dat ſe dat alzo over geprovet hadden unde dat arbeyd dar over gehad, unde nemen dyt bok danckneme liken to ſek. unde betrachteden myt one alle ding de dar in geſcreven weren, unde wu gud dat yd were, dat me ſek na ichteswelken belden unde handelinghen de dar inne ſcreven ſyn, dar de ſtad in groten ffromen van komen is unde ſek ute orer ſchult
Bl. 2. ſere mede gehulpen || hefft, jo narichte in tokomenden tyden, uppe dat der gemeynen ſtad ding unde gelove beſtentlik blyve unde ſek jo vord betere, alze yd, god ſy gelovet unde geeret, rede gedan hefft van deſſen naghe-ſcreven ſetten unde gedichten. Unde weret, dat me noch wat beters hir by proven unde dichten konde, dat me dat jo do der ſtad unde dem gemeynen in dem beſten.

To dem erſten vint me in deſſem boke, wu de Rad unde de ſtad in groten ſchaden quam van pandſloten de ſe hadden unde van nedderlaghen hertoghen Magnus in dem ſtichte to Hildenſem unde na der borghere vor dem Elme, unde wat grod jammer unde ſchade dar van ſchach,

dat de meynheyd unde de gilden den Rad afffetteden, dat me het de ſchicht unde wu de Rad unde de ſtad dar van quam in grote unwyſe, ſchul unde ſchaden, unde wu langhe de unwyſe ſtund.

To dem andern male vynt me hir inne, wanne unde wu de Rad da entyghen arbeydeden, dat ſe endeyles ut den ſchulden unde ſchaden komen ſyn, unde wat de wyſe is dar ſek de Rad aldus mede behulpen hefft und noch wol vord mede behelpen mach, offt me dat alzo word anholden wel.

To dem dridden male, wat de Rad noch ſchuldech is.

To dem verden male, wat ſe tyghen de vorgheſcreven || ſchulde hebben, dat ſe hebben getughet der ſtad to gude, ſodder dat de Rad anhol ſek to arbeydende ut oren ſchaden unde ſchulden.

Of ſchal me wetten, dat dyt bok ghehoghet is unde itliker weghergemynret in den ſummen an itliken ſtidden wente in dat jar dat me ſcrexiiij^{c} vj jar Martin, alze yd ſek do hadde, alze dat hir na myt den jar beſunderen utgetekent is. Alzo mach me dat jo vord don umme de jar. dar umme is an den ſteden permentes ennoch gelaten, uppe dat Rad jo wetten moghe in deſſen groten ſummen, wer der ſtad ding beſtedech blyve, edder ſek betere, edder nycht.

Hir umme ſo is de Rad enych geworden myt den radſworen, ſe dyt bok jo willen uppe dat mynneſte eyns leſen laten over de dre ja alze me den Rad to dren jaren ſettet, bynnen den erſten veer wekenen n de drevaldeghe Rad geſettet is, edder jo vor mydvaſten, den eldeſten dem Rade bede pleghet in de kokene to gande, unde den de dem Ra duncket dat ſe dyt billechliken wetten ſchullet. Unde dat is nütte, dat dat jo alzo holde, uppe dat yd malkem iſte bad to ſinnen ſy[1].

Dat erſte deyl deſſes bokes. [Cap.

Witlik ſy alle denjennen de dat billichliken wetten ſchullen, dat erbaren lude de Rad to Brunswig de dar weren vor der tiid, alze de R van der meynheyt unde van den gilden affgeſad ward, unde der endey ore liff jammerliken ane ſchult vorloren, dat me het de ſchicht, de ſ unde de gemeynen borghere erliken unde wol vorſtunden unde vorſ hadden manneghe tiid, alzo dat ſe by gudem loven unde by groten e

7. 'dat ... anholden (!): 'dar ... an holden'? 12. Das Folgende bis zu Ende der leitung ſcheint mit andrer Feder geſchrieben zu ſein. 16. 'permentes': 'perm 22. 'edder — mydvaſten' mit ſchwarzer Dinte nachgetragen.

1. Dieſe Leſung wird denn auch unter den regelmäßigen Geſchäften des Rathes im Ordinarius aufgeführt: cxiiij, Urkundenb. I 175.

weren, likewol dat se groten krich hadden myt den van der Wulvesborch[1] unde ok myt anderen luden, unde manghen slete unde schaden geleden hadden, alze dat den stêden dicke plecht antovallende. Unde ok hadden se overswyde grod geld gelecht an de pandslote de se hadden van der herschop, der se endeyles weddeden myd gudem willen unde myt wolbedachtem mode uppe der stad beste, unde ok endeyles van dranghes weghene, alze hir na geschreven steyt, unde nochten uppe der stad beste, dar se ok grote koste uppe leden[2]. Doch so weren se dar ut geraden, dat se van alle den krygher, kosten, slete unde schaden, unde van dem groten gelde dat se an de slote gelecht hadden, nycht schuldech weren wen anderhalff dusent mark 3'. unde lxxxviij mark, dar se lifftucht || vore vorkofft hadden, alze hundert unde achte unde vertech mark geldes unde dre fferding geldes, bynnen der stad unde dar enbuten. unde we de lude synd den de tyns vorkofft is, dat vint me wol in des Rades registere, we dat soken wel[3].

Dyt is van der nedderlaghe hertoghen Magnus. [Cap. 2.]

Dar na gevel sek, dat hertoghe Magnus de eldere zeleghen nedderlach myt den synen in deme stichte to Hildensem, alzo dat he gevanghen was unde schattinghe lyden moste[4]. Unde he hadde umme der schattinghe willen vorwillekoret dem bisschoppe van Hildensem dat slod to Wulffenbutle vor achte unde drittech hundert mark uppe eyne tiid, unde de tiid vorlep sek, alzo dat de Rad anders nycht en sach, wen dat dat slod under

1. 1372—1374: s. Beilage 2.

2. S. Beilage 8 im Eingange.

3. Dies ältere Leibzuchtsregister ist jetzt nicht mehr vorhanden, und in das neuere, welches in den neunziger Jahren des Jh. angelegt wurde, als der Stadt erst wieder Capitalien auf Leibrenten anvertraut wurden (s. unten II 16) sind ältere Verschreibungen nicht aufgenommen; ein großer Theil der vor 1374 verkauften Zinse mag damals auch bereits erloschen gewesen sein. — Laut den Kämmereirechnungen von 1354 und 1355 für die Altstadt und die gemeine Stadt (dies leider die einzigen, welche aus der Zeit vor 1388 auf uns gekommen sind) verausgabte 1354 der Gemeine Rath an Leibgeding zu Ostern, Pfingsten, Johannis, Aegidii, Michaelis, Martini und Weihnacht 85¾ Mark, an Leibgeding und Zins (pro censu) zusammen 141¼ Mark. In der Rechnung von 1355, welche nur unvollständig erhalten ist, figuriren an Leibgeding der vier Termine von Aegidii bis Weihnacht 38 Mark, an Leibgeding und Zins zusammen 84⅝ Mark. Der altstädter Rath entrichtete auf seine besonderen Leibzuchtsverträge 1354 zu Ostern, Pfingsten, Michaelis und Martini 71¼ Mark, 1355 zu Ostern, Pfingsten, Johannis (½ Mark), Michaelis und Martini 75¼ Mark.

4. Bei Farmsen und Dinklar (bstl. von Hildesheim) am 3. Septbr. 1367. Vgl. Hans Porners Gedenkb. Cap. 1. Die bekannten Chronikenberichte über diese Schlacht sind verzeichnet bei Rathmann II 368 ff., Havemann I 475 ff., Lüntzel II 333 ff. — Sudend. III Einl. 33 f. (vgl. 135) hat bereits die hergebrachte Fabel widerlegt, wonach Herzog Magnus mit der Kette die Niederlage erlitten und somit, indem dann Magnus der Aeltere dem Gram hierüber erlegen wäre, seinen Ruf als ungerathener Sohn gleichsam besiegelt hätte.

andere herſchop komen wolde, wen de Rad dar nycht up en rede. Unde deme Rade duchte do des, hedde dat geſcheyn, dat hedde ſere geweſen wedder de herſchop van Brunswig unde de ſtad to Brunswig unde wedder dat gantze land. Hir umme dachten ſe, dat yd beter were dat ſe dat geld utleyden unde nemen dat ſlod in, der herſchop, der ſtad unde dem lande to gude[1]. Unde doch en hadden ſe des geldes ſulven nycht van der ſtad weghene uppe de tiid. des moſten ſe dat werven || uppe ſchaden unde dat 28 vorthynſen in beſſer wiis. To dem erſten nemen ſe duſend mark van hern Corde van Luttere unde antworden ome Hesnum dar vore[2]. vord nemen ſe van ichteswelken borgheren unde van ichteswelken goddeshuſen bynnen Brunswig achte unde twintech hundert mark. we de weren, dat wyſet dat regiſter wol ut in der Nyenſtad[3]. Unde de vorgheſcreven achte unde drittech hundert mark was de olde Rad nochten ſchuldech, do de ſchicht hir ſchude to Brunswig.

Anno m ccc lxxiij°.

De nedderlaghe der borghere vor dem Elme. [Cap. 3.]

Vord ſchude hir na eyn ungheval in ſunte Mertens avende na godes bord xiij^{c} jar dar na in dem lxxiij iare, unde dat was in dem leſten jare vor der ſchicht, dat de Meyborgheſchen wunnen der ſtad to Bruns-

1. S. Beilage 81.
2. S. Beilage 8d.
3. Auch dies Regiſtrum iſt verloren gegangen. Nur von zweien der zu Martini 1367 aufgenommenen Anleihen — je 200 Mark zu 8 % — ſind die Urkunden in einem neueren Buche überliefert. 'Dit bok is ghemaket in dem ſes- unde negentigeſten jare, unde is des Rades regiſter uppe webdeſchat, den de Rad affköpen mach, eyn deyl na jaren unde eyn deyl na tyde, alze de breve utwyſen de dar op gegeven ſyn, unde ok breve uppe bedinghe de beſegelt ſyn. Unde deſſes geldes is eyn deyl op gekomen langhe vor der ſchicht (von 1374), unde eyn deyl körtliken vor der ſchicht, unde eyn deyl na der ſchicht van jare to jare wente an deſſe tiid. unde deſſer breve is eyn deyl gewandelt: eyn deyl de namen der lüde, eyn deyl de ſummen des geldes unde eyn deyl dat datum der breve'. Außer den beiden vorhin angeführten Verſchreibungen ſind hier aus der Zeit vor 1374 noch zehn eingetragen: eine vom J. 1361, ſechs von 1370, je eine von 1371, 72 und 73, — zum Geſammtbetrage von 1100 Mark, welche mit Ausnahme der erſten, noch zu 5 % belegten 100, gleichfalls mit 8 %, alſo insgeſammt mit 85 Mark zu verzinſen waren. Dieſe Zinszahlung hatte der Rath ſich und ſeine Nachkommen alljährlich zu leiſten verpflichtet 'van unſer ſtad ſchoote to ſancte Mertens daghe, dat we unde unſe nakomelinghe unde unſe ghemeynen borghere tho hope bringhen, unde van unſer ſtad redeſtem gude, ſunder yennigherleye hinder unde vortoch. unde we willekoren vor uns unde vor unſe nakomelinghe, dat we dat ſchot neynerleye wiis anders utgheven ſchullen, on en ſyn erſt de vorgheſcreven ... marck gheldes alle jar jo dar aff entrichtet. were aver, dat on yennich brok dar ane worde, wu dat thoqueme, des god nycht en wille, ſo vorplichte we uns unde unſe nakomelinghe des in duſſem breve, dat N. vorghenompt unde ſyne erven unde we duſſen breff hebde myt orem guden willen, neyn ſchot gheven ſcholden van unſer ſtad weghene unde neyne ſtadplicht don, on en were erſt ore vorſetene tyns al betalet'. Ähnlich lauten die Webdeſchatzverſchreibungen auch ſpäter.

vig eynen ſtryd aff vor dem Elme. Dar vorloren ſe vele riddere unde
echte unde borghere, de ſe wedder lözen moſten unde one ore vorlorene
ave gelden moſten. benomliken ward dar gevanghen her Cord van Lut-
re, her Gheverd van Bortffelde, her Hans van Ffreden, her Anne van
eymborch, de was der ſtad hovetman to der tiid. Vor deſſe ryddere
nde andere gude lude unde borghere moſte de ſtad to Brunswig geven ||
er duſend lodege mark to ſchattinghe. ok koſtede ore vorlorene have
geldene wol ſes hundert mark. Dyt was rede to ende gedeghedinghet,
er dat geld en was nycht betalet vor der ſchicht[1]. Aldus was de olde
ad ſchuldech vor der ſchicht wol teyn duſend mark xiij mark myn. was
s icht mer, myn en was des nicht. Des weren de erbaren lude des
ce beſorghet, unde dachten, wu dat ſe ut deſſen ſchulden komen mochten.
ıde ſe hedden dar gerne eyne wyſe to gevunden, dat yd nicht allene uppe
t ſchod hedde geleghen, wente dat ſchod was rede gekomen uppe ſes ſchil-
ıghe to voren unde vj penninghe van der mark[2].

Anno m ccc lxxiiij.

Dyt is van der ſchicht to Brunswig. [Cap. 4.]

Dyt vorlep ſek wente in dat jar do me ſcreff xiij^{c} unde lxxiiij jar
rteynnacht na paſchen. Do weren de eldeſten van dem meynen Rade to
n broderen[3], unde deſenne de to Meydeborch geweſen hadden van der
ıghenen weghene, de ſeden ore werff up, dat ſe den ende hadden. ok ſo
rbodeden ſe dar de gildemeſtere uppe de ſulven tiid, unde leten one dyt
rſtan unde leveden rades myt one umme de wyſe de vorgheſcreven is.
ıde ſe hadden ſek ſuverken unde ffruntliken dar over geſcheyden, unde
n jowelk wolde || eten gan. Dar under quam eyn ungheluckech mynſche,
makede eyn gheſcrey unde ſede den luden, de Rad hedde de gildemeſtere
den broderen unde wolden de dar beholden unde wolden on wat ledes
n, des ſe doch nů en dachten unde unſchuldech weren. Unde de meyn-
yt unde de van den gilden worden dar van rüiende, dar grod unghe-
cke unde jammer van quam, alzo dat der erbaren endeyls ut dem Rade
nmerliken ane ſchult ore liff vorlören, unde der anderen endeyls beyde

1. S. Beilage 3.

2. Der Schoß, urſprünglich Grund-
ter, damals jedoch ſchon eine allgemeine
rmögensſteuer, wurde nach einem all-
rlich vom Rathe feſtgeſtellten Satze auf
und der jedesmal durch beſondere Eide
erhärtenden Selbſtſchätzung der Bür-
: erhoben. S. Urkundenb. I S. 47 § 60,
65 § 35, S. 74 § 134, S. 77 § 7 (89 § 9, 90 § 17, 96 § 42), S. 87 § 1, S. 97 § 49, S. 118 § 212—216, S. 179 Cap. cxxxij—cxxxiiij, S. 181 Cap. cxxxvij; vgl. Dürre 325. Unklar iſt die Natur des Vorſchoſſes, welcher regelmäßig ſoviel Schillinge betrug, als Pfennige von der Mark erhoben wurden, alſo einem Schoſſe von 12 Mark entſprach.

3. Vgl. S. 8 Note 4.

ut dem Rade unde der erbarſten de on tohorden, van vorchten ut der ſtad töghen unde ok endeyles dar ut vordreven worden[1].

Schade, koſte unde unghelove de van der ſchicht quam. [Cap. 5.]

Hir van ward de ſtad ſere untſad unde quam in groten ungheloven unde ſchaden unde in overswyde grote ſchulde, alze hir na geſcreven is. unde ſcholde me dat al ſcryven van worde to worde, wudannewiis unde wur van deſſe grote ſchade unde ſchult quam, des worde vele to ſcriwende, unde dar ſynd doch vele lude uppe deſſe tiid, de des endeyl noch wol dencken unde des wol wot wetten moghen.

Denne moſte me ſcriven to dem erſten, wu pendliken dat me moſte borghen unde werven de ſes unde || vertech hundert mark de de nedderlaghe koſtede vor dem Elme, dat de koplude unde ore gud dar umme gehindert worden to Meydeborch, unde wu de Rad dar vore moſte vorſetten de ſlote de ſe hadden van der herſchop, unde moſten dar up geven groten tyns unde vele borchhode, dat der ſtad groten ſchaden bede.

Vort moſte me ſcriven, wu dat me hertoghen Ernſte inhalde unde des wedder lozede, dat grod gud koſtede[2].

Vort ſo moſte me ſcriven, wu dat me hertoghen Otten vorbodede, unde dat de Rad ome Wulfenbutle antwerdede[3], dar de ſtad wol xxxviij^{c} mark an hadde, dar one nú eyn penning wedder van en ward, unde dat he der ſtad doch nu hold en ward unde der ſtad nycht gudes en bede, unde wu he der ſtad grod geld affdwang to manghen tyden, unde dat me myt om beghedinghen moſte mannech warve, eer me ſyn wedder lozede[4]. unde dat ſchude al myt grotem ſchaden.

Vort ſo moſte me ſcriven, wu dat de ſtad unde de borghere worden van den zeeſteden vorwiſt ut der henze unde ut des kopmans rechte dorch der ſchicht willen, dat mannechvald arbeyd, rydent unde grod gud koſtede eer ſe dar wedder inquemen, unde wu dat me to eyner beteringhe unde zone buwede unde bewedemede ſunte Auctoris cappellen uppe der breden ſtrate unde twe eweghe viccarie, de de Rad dar in ſtichten unde berenten moſte[5].

Vort moſte me ſcriven, wu dat hertoghe Ffrederik innam ſynes vaders erve, alze dat ſlod Wulffenbutle[6], dat der ſtad uppe overswyde grote

20. 'eyn' fehlt.

1. S. Beilage 4.
2. 1374 und 1377; ſ. S. 25 Note 1.
3. Im Sommer 1374: Beilage 5.
4. Vgl. S. 139 22.
5. 1380: Beilage 4.
6. 1381 im September: Beilage 5.

koſte quam, alzo dat ſe ome geven langhe tiid den meyſten deyl den me dar uppe vorterde.

Unde vord wu de Rad moſte to ſek teen vromede heren myt grotem gelde, de de ſtad vordeghedingheden[1].

Vort wur dat ſe vele to velde leghen vor ſloten, unde manneghe
II. 6'. aventurleke utjacht hadden, dar ſe || in manneghen ſchaden, ſlete unde in grote ſchult van quemen.

Vord wu ſe moſten vele denere holden unde ok vele ffromeder hovelude nemen moſten in oren tzolt[2], unde wu ſe de ichteswelken luden leyden in ore huſe, dat al uppe ſchaden quam.

Vord moſte me ſcriven, wu dat Hinrek Bok myt den ſynen der ſtad affgevanghen ward vor dem Lyntberghe, dat grod koſtede[3].

Unde vord wu de ſtad unde de borghere in groten ſchaden quemen van der nedderlaghe vor dem Aſpholte, dar de borghere worden gevanghen eyn deyl unde endeyl dod geſlaghen van den van dem Steynberghe wedder ere unde wedder recht[4].

Unde vord wu mannichffalden groten ſchaden, koſte unde ſlete dat
Bl. 7. de ſtad lyden moſte uppe den ſloten de || ſe vor pandſlote inne hadden.

Unde vord wu id dar to quam, dat de borghere toghen ut der ſtad unde roveden ore eghene gud unde orer endeyles branden ore eghenen vorwerke[5].

Vort moſt me ſcriven, wu ſek dat makede, dat de Rad lovede grod gelt hertoghen Otten vor hertoghen Ffrederike unde vor dat land[6], des de ſtad den meyſten deyl utgeven moſte[7]. Deſſe deghedinghe ſcheghen uppe der Ertborch[8], unde des geldes was wol ſeſteyn hundert mark.

1. Insbeſondre Herzog Albrecht von Sachſen und Lüneburg, ſeit Ende des J. 1380: Beilage 5.

2. Wie die beiden v. Marnholte und v. Berſelde, Raboden Walen und Wasmod Kannenſleger: S. 58 Note 1.

3. 1381 Sept. 4: S. 68 f. Der „Lindenberg" liegt bei Thiede, nordweſtl. von Wolfenbüttel.

4. 1382 Aug. 25: S. 75.

5. Fälle welche eintreten mußten, wenn Bürgergüter von Feinden beſetzt und bekümmert wurden: vgl. z. B. S. 47[12].

6. 1383: ſ. Beilage 5.

7. Indem die Einziehung der auf das Land umgelegten Quoten nur zum geringſten Theile gelang. Urkundlich bezeugt iſt, daß das Kloſter Riddagshauſen einen Beitrag geleiſtet hat: am Andreastage (Nov. 30) d. J. quittirte demſelben der Rath über 30 Mark ('xxx mark' mit andrer Dinte corrigirt aus 'der antal de en dar to gheboren mochte'), 'to hulpe des gheldes dat we to deſſer tiid gheven unſem heren hertogen Otten to Brunswic umme vorticht der enynghe, de he ghedan hadde myd unſem juncheren hertogen Frederike to Brunswik unde Luneborch'. Im gleichzeitigen Copialb. 26'.

8. 1365: 'Conrad Stapel heft vorkoft . . . hern Hermene dem pernere to Bonſtidde de helfte dere Ertborch, dede lit boven der mölen to Honrode, mit aller nut an holte unde an wiſche unde alle dat dar tohort. Dit gud ghift her Herman v. B. in den groten kalant, de anderen helfte ghift Conrad St. in den ſulven kalant to jartiden unde dechtniſſe ſiner elderen .. Van diſſem gude . . . ſchal me tüghen dat vleſch unde dat brot, dat men

Van deſſen ſtucken de hir vorbenomet ſyn unde noch van anderen manneghen de hir nycht benomet ſyn, quam de Rad unde de ſtad in ſo groten ſchaden unde ſchult unde in ſo groten unloven, wur unde van weme ſe geld borghen wolden, dat weren ryddere edder knechte offte borghere in den ſteden, den moſten ſe geven uppe hundert mark teyn mark to tynſe unde endeyles wol elven mark uppe hundert, unde ſe moſten dat ſwarliken vorbreven unde vord vorwiſſenen jowelkem myt twelff borghen edder myt xvj de ſe ut aller ſtad keſen wolden, de moſten dat mede bezeghelen[1]. Deſſe ſchult was ſo mannechvalt unde ſo wiid geworden, dat ſe weren ſchuldech manghem guden manne beyde in dem brunswigſchen lande unde in dem ſtichte to Hildenſem, unde bynnen Brunswig unde ok almeyſtech in allen ſteden hir umme, alze to Gosler, to Magdeborch, to Götting, to Hildenſem, to Helmeſtede, to Peyne, to Tzelle unde to Luneborgh.

Merke dat me twye moſte ſchoten eynes jares. [Cap. 6.]

Deſſes borghes unde ſchaden ward ſo vele, dat yd dar to quam dat me to ſchote nam vj ſol. to voren unde vj den. van der mark uppe ſunte Mertens dach, unde dar na in dem ſulven jare uppe pinxten moſte men nochten eyns ſchoten, dat ſchod was viij ſol. to voren unde viij den. van der mark. dyt was in deme jare alze Rabode Wale ſcholde Giffhorn innenomen hebben unde do de Rad Raboden innelach in der borch in ſynem hove[2]. To alle deſſem vorgheſcreven ſchote hadde de Rad tolne unde tzyſe[3], dat en halp allent nycht. wen alze dyt ſchod, tolne unde tzyſe erupquemen, ſo moſte me dat van ſtunden an to tynſe unde to ſchade geven, unde me en konde dat al dar nycht mede don.

Unde dar me de ſtad unde anderen ſlete medde holden ſcholde twiſchen den ſchoten, dat moſte me van ſtundan wedder uppe ſchaden borgher

Wu jowelk radman dem Rade x mark lenen moſte. [Cap. 7

Ok ſo quam dat dar to, dat ytlike ut dem Rade lenden dem Rade malk x mark. dar na jowelk radman unde toſworen, van dene me do

den ſcholeren plecht to ghevende, wan men den kalant benet unde de vöte dweghet'. Degedingeb. des Hagens 117. Honrot, jetzt wüſt, lag nördl. von Braunſchweig an der Oker, in der Nähe von 'Velthem' dem heutigen Veltenhof.

1. Eine Anzahl ſolcher Schuldverſchreibungen nebſt den Reverſen, durch welche der Rath ſeinen Bürgen Schadloshaltung zuſicherte, finden ſich im gleichzeitigen Copialb.

2. Auf der Burg zu Braunſchweig, wo Rabode ein Burglehen hatte. Sonſt iſt über dieſen Vorfall nichts bekannt; vgl. jedoch S. 47 10.

3. S. Dürre 321. 329.

hebben konde, lenden malk dre mark. dyt halp al nycht. Aldus ward de Rad unde de ſtad alze unſtadhafftech, dat ſe moſten unbrechlike ſware harde maninghe lyden van oren borgheren unde to voren van oren beneren, unde ſe en konden one der lifflucht nycht geven, wen den de de helffte nemen wolden bynnen unde ok endeyles buten, alze hir noch na geſcreven ſteyt.

Wu de Rad des tynſes itliken nycht en gaff. [Cap. 8.]

Ok en gheven ſe eyne wyle nycht den tyns den ſe geven ſcholden den borgheren unde den goddeshuſen bynnen der ſtad van den xxviij^{c} marken de de olde Rad vor der ſchicht van on geborghet hadde[1]. Aldus ging des Rades unde der ſtad ding al torúcghe, unde de ſchade, unwyſe unde de grote tyns de mereden ſek van daghe to daghe, dat ſe leſten nycht wol mer borghen en konden.

L. 8'. Anno m ccc lxxxvij.

De andere degl deſſes bokes, wu de Rad anhoff ſek to bearbeydende tyghen oren ſchaden. [Cap. 1.]

Hir over weren de eldeſten de dat wuſten umme deſſe ſchult unde ſchaden ſere bedrofft. Unde dat hadde ſek geſammet van der erſten vorgheſcreven tiid an wente in dat jar do me ſcreff na godes bord xiij^{c} jar dar na in dem lxxxvij iare. do ghinghen de eldeſten ut den wichelden to hope uppe de muntſmeden in de kokene[2] by dem dore in dem hove. dar weren mede ut der Oldenſtad Ecgheling van Strobecke, Ludeke van dem Haghen, Holtnicker, Hermen van Bechtelde, Hintze van Esbeke, Henning van Adenſtede, Tile Knokenhower unde Ghyzeke van Adenſtede, ut dem Haghen Ludeleff van Ingheleve, Ecgheling Schalling, Tyle van Odelem, Henning Horneborch, Hans Wedeghe unde Tyle van Peyne, ut der Nyenſtad Ludeleff Rebeen, Volkmer van Adenſtede unde Hans Stapel; ut der Oldenwik Tyle Odwyns unde Tyle Detherdes, ut dem Sacke Hermen van Sirdeſſe unde Hintze van Bervelde[3].

Deſſe vorgheſcreven lude ſeten to der tiid dar over, dat ſe gerne hedden gewetten eynen gantzen ende van der ſtad ſchuld unde nod, unde

1. S. oben Cap. 3.

2. 'De in de kokene plegbet to gande, dat ek hete de beſorghedeſte Rad': ſo bezeichnete 1420 Herman v. Bechelde in ſeinem Teſtamente die Bedeutung, welche er dieſem engern Ausſchuſſe beimaß. Vgl. Dürre S. 307 und an den daſ. im Regiſter S. 762 zuſammengetragenen Stellen. Ob hier die neue oder die alte Münzſchmiede (ſ. ebd. 689. 700) gemeint iſt, muß dahin geſtellt bleiben.

3. Von den hier genannten Namen begegnen in den Rathsregiſtern aus der Zeit vor 1374 nur die Strobecke, Holtnicker, v. Adenſtede, v. Peine, Stapel und Detherdes.

de rekenden to der tiid dat over, wat ſe do witliker ſchult ſchuldech alze ſe dat do in der haſt wetten konden. unde de ſumme dar va dat ſe jo vorthynſen moſten alle jar buten unde bynnen xxij duſend mark unde lxxxviij mark myt den x duſend marken myn xiij mark olde Rad ſchuldech was vor der ſchicht, || unde by orer tiid gemak alze vorgheſcreven is.

Hir is noch vele enbuten van ſchult, der uppe de tiid rede e gemaket was unde endeyles na gemaket ward, eer de Rad wedder karde, alze hir na geſcreven is.

Wu de Rad eyne addicien ſetiede. [(

Do dyt gheſcheyn was, do weren de eldeſten noch ſerer be wen ſe vore jú weren, doch vorlep ſek dat noch wol tweyr jar eer wot entyghen dencken konden, unde de unwyſe volghede nochten. l dachten do eyn geſette, dat heten ſe eyn addicie, dat was alzo: d jowelk wicbelde moſte geldes mate vynden unde bybringhen, wen t was, dat eyne myn dat andere mer, dar na dat on duchte dat i mochte. Unde des geldes en konden ſe do neyne mate vynden, n ſe do vorkofften oren tyns reyne hen, de wyle dat ſe den hadden. ſe weren ores tynſes alzo begher quid geworden, dat orer neyn (de des bekande, dat ore wicbelde eyne nyneghe heyle mark geldes Hir van quam de meyne Rad in allen wicbelden vyve echt to ach anderhalff duſend mark. dyt is buten der vorgheſcreven ſummen[1].

Anno m ccc lxxxviij°.

Wu hertoghe Ffrederik ſek vorband tyghen de ſtad. [(

Vord in dem jare do me ſcreff xiij° lxxxviij jar do bewyſede h

1. Dieſe Nachricht auf alles das zu beziehen, was die Kämmereibücher von 1401 (S. 125 Note 2) unter „Zins“ begreifen, läßt ſchon die verhältnißmäßige Geringfügigkeit des Erlöſes nicht zu. Vgl. überdieß auch Cap. 38 und 39. Wahrſcheinlich iſt hier nur von dem Weddeſchatze, den wiederkäuflichen Häuſerzinſen die Rede, in denen frühere Ueberſchüſſe der Weichbilde angelegt waren, in der Altſtadt z. B. 1354 faſt 318, im Jahre darauf 144 Mark zu 6¼—6⅔%. Ueber die Addicien der Altſtadt im J. 1388 (89?) liegt folgende Nachricht vor: ‘Anno domini m ccc lxxxix jar to twelften do ghaf ek Egheling v. Strobeke dit ut unde nam ander up dat hir na ſteyt dan der Oldenſtad weghen. To dem erſten ma de radlude unde ratſworen malk d unde welk orer nicht enne lede, ek vore. de ſumme wart c mr. mr. dit gheit quam to des van ſ ſten gheide. Item in xxxiiij mr ſer erſten audicien. dar leden de wikbelde ore ghelt enjeghen. t kwam ok to des v. R. gheide ... mr. to ener audicien to Zelle dach to palmen (Palmarum) ... mr. to der groten audicien ... mr. den ratluden unde den r webder, malkem iij mr. unde me weder vor de ek lede, alſo voreſchr ... In lxx mr. to der audicien ſchote’.

Ffrederik ſyne ffoꝛſtliken daet by der ſtad to Brunswig dar vore, dat ſe ome hulpen ſtryden vor Wynſen unde wunnen ome land unde lude, alzo dat he altehand na dem ſtryde ſek vorband myt herteghen Otten ſynem veddern uppe de ſtad, unde he wolde one to Wulffenbutle uplaten[1]. Dar moſte ome de Rad vor gheven ſes hundert mark, de ſe ok uppe ſchaden nemen moſten. Dar ward de vorgheſcreven ſumme ok mede vorhoghet.

Van dem ſtryde vor Wynſen. [Cap. 4.]

Weret dat dar we na ffraghede, wat deme Rade van dem gewunnenen ſtryde worden were, dar der vele mede was ut dem Rade unde van den toſworen myt den deneren unde wat ſe to perde utbringhen konden, unde word de meyſte deyl der meynen borghere: war ys, dat dar ward overgrod gewunnen, do des Rades kumpane, de meynen borghere unde de denere wedder quemen, ok ſo ward dar geld van. mer des en was de twintegeſte deyl alzo vele nycht alze vele lude meynet hadden, do dat erſt geſcheyn was. doch ſo ward dar van twiſſchen ſes hundert unde ſevenhundert marken. Mer me mach dat wol vor war wetten, dat de ſtad unde de Rad dar nů penning aff ouerde, wen me || dar entyghen rekent de vorluſt de dar vorloren ward, den de ſtad gelden moſte, an perden, an harneſche, an ſulvernem ſmyde unde an mannegher anderen vorluſt[2], koſten, ſchaden unde ſlete de dar van quemen, unde ok mannichffalt daghe-rydent dat van der weghene vel, beyde buten landes unde bynnen landes. by namen twye to Honover dar de Rad myt den oren unde myt oren ffrunden de ſe dar to beden hadden, grod vortereden, wente ſe dar langhe licghen moſten. unde des gelijk twye to Ultzen, twye to Peyne unde eyns to Borchtorpe uppe der heyde[3], unde in manghen anderen ſteden, dar ſe moſten van der weghene ryden, dar ſe groten ſlete, koſte unde aventure umme leden unde grod arbeyd umme hadden[4]. Albus en quam der ſtad dar van nycht to budele, dat ſe van geldes weghene vor wynninghe rekenen mochten.

Merke dat me ſek hoede vor utjach unde vor ſtryden. [Cap. 5.]

Albus ging dat do me wan. hir umme mach malk dencken, wat dar wolde ute worden hebben, wen dat hedde vorloren worden, dar god vore was unde noch langhe vore blyven motte. des ſchaden de dar van mochte

1. S. Sudend. VI 219 und Beil. 7.
2. Wie u. a. auch die Abrechnung mit den Dienern 1388 erkennen läßt. S. die Note zu Cap. 9.
3. Burgdorf zwiſchen Celle und Hildesheim.
4. S. Beilage 7.

komen hebben, dat is lovelik dat den nycht wol jement konde to e
dacht unde gerekent hebben. Hir umme ſo mach ſek deſſe ſtad || u
anderen ſtede gerne höden vor ſtryden, wur ſe des jumber we
unde ummegan moghen, unde jo to voren vor alzo groten ſtryden
gemeyne to ſchal ut den ſteden. wente ſe moghen alto grod vorleſ
gar kleyne wynnen, wen dat wynninghe het.

Wat me ſek hoede vor pandſloten.

Ok ſo moghen ſek alle ſtede gerne höden vor der herſchop
wente de van Brunswig hebben ſek des wol vorſocht myt den pan
de ſe manneghe tiid hebben gehat van der herſchop, unde ſe heb
enkede bevunden, al wu mannechffalden ſchaden, koſte ſlete unde
de ſe leden. unde hadden manneghe tiid, dat der neyn en was,
ſtad unde de Rad alzo ſere van torucghe ghinghen unde in ſo ove
ſchaden van quemen alze van den vorgheſcreven ſloten. wente
gaff uppe eyne tiid in eynem jare neghen hundert unde xxxv lodeg
dar up to tynſe, boven alle andere koſte, ſlete, buwent unde
borchhode, dat ok des jares uppe grod gelt lep. Wente wen jenn
upſtund in dem brunswigſchen lande edder tyghen dat brunswigſ
van ffromeder herſchop edder van oren guden luden, welk gud ma
des Rades pandſlod inne hadde, de ſande denne in de ſtad, dem
me denne ſchutten ſenden, de one de ſlote hulpen vorwaren. da
der ſtad jo uppe koſte[1].

Ok ſunderlik ſchult boven de erſten ſummen.

Ok was de Rad ſchuldech boven deſſe vorgheſcreven ſumn
achte hundert mark de ichteswelke borghere by den Rad bringhen
do de ſchicht erſt gheſcheyn was[2]. unde umme dyt gelt hefft de
willen gemaket, endeyles myt gelde, endeyles myt deghedinghen,
endeyles myt lifftucht de ſe dar vor ghevet. Aldus is dyt affgeric

Ok ſchult boven de ſummen.

Vord ſo was de Rad hir enboven ſchuldech den goddeshuſe

12. 'dat — was': vielleicht 'dat dar neyn ſake en was'?

1. Andere hier nicht berührte, aber nicht weniger verderbliche Folgen dieſer Art Pfandſchaften, ſind im Eingange zu Beilage 8 dargeſtellt.

2. Noch 1420 traf Herman von Bechelde in ſeinem Teſtamente (lib. test. 76') folgende Verfügung: 'Unde gheve one (dem Rathe) qwyt wat myn Heyne boven dem Kerchove i Rade, de ſek vor eynen Rad held, ſchicht ſchach, alze ek meyne dat i weren, dat myner husffruwen orer helffte. dar ſchult myn unde myne kyndere nycht mer u

les, den borgheren endeyles van vorſetenem tynſe wol ſeventeyn hundert mark. Dyt is ok affgerichtet myt gelde unde myt beghedinghen, unde endeyles hebben dat affgeſlaghen an dem ſchote dat ſe geven ſcholden.

Schult boven de erſten ſummen.

Vord was de Rad ſchuldech Holtnickere hundert mark, dar vor was he ſchotes ffry[1]. de ſynd ſodder betalet.

11'. **Schult boven de vorgheſcreven ſummen.**

Vord ſo ward dem Rade entelen affirmanet van den guden luden buten de anſprake ſochten to dem Rade, endeyles myt ſchult endeyles myt unſchult, boven twe hundert mark.

Item dar enboven.

Vortmer moſte me geven wol driddehalff hundert mark Borcharde unde Aſchwine van Luttere mer wen on Hesnum ſtod, do de Rad dat ſlod wedder van one innemen wolde[2].

Item dar enbouen.

Vord ſo hefft de Rad mannichfalde beghedinghe gehad myt Bertramme van dem Damme, dat dem Rade unde der ſtad gekomen is wol uppe twe hundert mark[3].

Item dar enboven.

Ok bleff de Rad ome ſchuldech dar to twintech mark unde hundert van der molen to Achem[4]. dat was ok buten der erſten ſummen. Dyt is ok ſodder des betalet.

l. 12. **Van der unwyſe myt der ſtad deneren.** [Cap. 8.]

Vord ſo was dat in groter unwyſe myt der ſtad deneren. dene was me grod ſchuldech, unde der ſchult en wuſte me myt one neynen ende. To voren de ut der Oldenſtad en wuſten des uppe hundert mark na nycht, wat ſe one ſchuldech weren. wat ſe affleyden, de ſchult bleff like grod.

Anno m cc lxxxviij.

Van eyner rekenſchop myt den deneren. [Cap. 9.]

Dyt vorlep ſek myt deſſem ſchaden wente in dat jar alze me ſcreff iiij^{c} lxxxviij jar twiſſchen ſunte Mertens daghe unde wynachten. Do dachte de Rad in der Oldenſtad, dat ſe der ſchult eynen ende wetten wolden, unde ſe ſchickeden dar to twe ores Rades kumpane, alze Brande van Hone unde Ghyzeken van Adenſtede. de rekenden myt den denren unde o mytk

1. Dieſe 100 Mark waren 1383 Thomä zur Befriedigung Rabodens Walens geliehen. Gleichz. Copialb. 27'.
2. S. Beilage 8 d.
3. S. Beilage 4.
4. Vgl. S. 35 Note 2.

den de uppe neyburperden beneden[1] myt jowelkem besunderen, u
men dat in scrifft, alze me de scrifft wol vind in der kesten de u
dorutzen steyt in der Oldenstad, in Ghizeken van Adenstede keme
dat he van dem jare by den Rad leyde, dar me noch wol inne
mach, wu dat do umme de kemerie was in der Oldenstad[2]. U

1. S. Urkundenb. I 122 § 265; vgl. 75 § 150. Schon die gemeine Kämmereirechnung von 1355 führt Ausgaben auf pro equos quos (equum quem) tenuit N.

2. Ein starkes Heft Papier in Pergamentumschlag mit der Aufschrift: 'Dyt is des Rades rekenscop van Ghyseken kemerighe unde andere rekenscop dat Ghyseke bescreven heft'. In zweierlei Handschrift enthält es Abrechnungen aus den Jahren 1388 und 89, die hier erwähnte in zwei Exemplaren: das eine anscheinend während der Verhandlungen selbst entstanden, das zweite, sorgfältiger geschrieben, in manchen Stücken ausführlicher und auch die spätern Abträge des Rathes anmerkend, offenbar eine etwas jüngere Copie. Letzteres beginnt: 'In anno lxxxviij° do was in deme Rade Herman van Bechelde, Ludeke van deme Haghen, Hinrick Doringh, Brand van Hone, Grotejan, Tolner, Cord Sunne, Ecbert Almerstede, Hinrik Rumekiste, Hans van Ghodenstidde, Hermen Ursleve, Hinrik Eldinghes, Ghyseke van Adenstidde. Do rekende desse sulve Rad mit der stad denren in der Oldenstad. dat schude twischen sunte Mertens daghe unde wynachten, ane mit Hinrik van Osten, dat was vore schen er he in den strid touch' (die Schlacht bei Winsen am 28. Mai). Diesem, dem Hauptmann, schuldete der Rath damals noch 10 Mark: Herman v. Bechelde, Ludeke v. d. Hagen und Brand Hone wurden angewiesen, 'vor woker unde vor hovetgud' 10½ Mark an Johan Weybusch auszuzahlen, und zwar 'van den vanghenenbreven, van Hardeken van Gropendorpes scattinge'. 'Albus were desse rekenscop quid. Ok beheld de Rad hir van ij perde, eyn swart eyn graw: dar en wart deme Rade nicht af, wente dat grawe ab de worm, dat andere was vordervet, dat me se beyde ut ten (uttên?) let. Hir enboven vorlos Hinrik j dusingh in deme stride, de horde hern Hanses van Beltem. den galt de meyne Rad, des en wet ik nicht enkede wu dûre, mer ik wene, dat were by iiij marken'. — Aehnlich die Abrechnungen mit 17 anderen Dienern, deren einige nachweislich Stadtkinder si S. 112 Note 1). Sie liquidirer Pferdeschaden, verlorene Habe, und Verlust wenn sie gefangen wohl auch Verzugszinsen: 'woke den schaden dar he des geldes hadde'. Dabei wird her und hin g 'de Rad is om schuldich iiij mark deme solde, mer he wolde v mark. let he de j mark in vrunscop tig weken denstes'; oder: 'ok seide vorlust in deme stride. des heft Rade losgelaten dar umme, dat perde aldus dûre rekent hebben' 'ok secht he van eyner rennekô (?), he mede wist in de Nygheştad meynen Rad'. Die noch vorh Pferde übernimmt der Rath zu nungsmäßig bei Beginn jedes vereinbarten Taxe für seinen 'der heren (des Rades) stal', an 'marstal'. Nicht alle grade mit so Schaden wie die des Hauptmann Schaden jedoch in jedem Falle Kosten, z. B. beim Kurschmied, überdies berechnet. Nächst diesen rungen ist aufgestellt, was bis da Rath, meist baar oder durch Cor tion am Schoß, abgetragen ha Pferde des Raths und Nachbarpfer den dabei in Anrechnung gebracht aber stehen sie vorher immer zu de lichen Preisen den Dienern gutgesch so daß dies nur als eine müßige F Berechnung erscheint. Für die Sch soll durch bestimmte Rathsperso Ostern oder Pfingsten 1389 Zahlu leistet werden: meist von dem Ant Altstadt am Lösegelde der Gefange der Schlacht bei Winsen, aber au der 'audicien' (s. oben Cap. 2); ei Gläubiger nehmen Verschreibun Gemeinen Rathes, einer soll zuvor heit geben, 'dat de Rad nicht an dinghet en werde van siner ey reyse, de he roven reyt'. — Die nung wegen der Nachbarpferde wesentlich in derselben Weise; aber kommenden Meinungsverschiede zeigt sich der Rath geneigt, ohne v

ſumme van deneren unde neyburperden was ſeſtehalff hundert mark xiij mark, v lot myn, in der Oldenſtad allenen.

Vord ſo en darff dar nement ane twyvelen, dat de ut dem Haghen,
H. 12. de ut der Nyenſtad unde de ut der Oldenwik || van oren denren unde neyburperden, unde de ut dem Sacke van oren neyburperden, wente ſe en hadden neyne denere, of wol alzo vele ſchuldech weren alze de ut der Oldenſtad. Aldus were de ſumme de de Rad ſchuldech was van denren unde neyburperden xj^{c} xxv mark unde ij ferding.

Wu myt den luden deghedinghet ward uppe de helffte orer lifftucht de ſe by dem rade hadden. [Cap. 10.]

Unde na der ſchicht ward de ſtad alzo unſtadhafftech, dat ſe deſſer vorgheſcreven lifftucht nycht al en gheven. Unde do ward dar umme geſproken myt den luden, we de helffte nemen wolde van ſyner lifftucht, dat me de deme gaff. Unde do de Rad myt on allen den ende hadde, do deleden ſe den tyns uppe de wicbelde, unde de meyne Rad gaff dat beſcreven jowelkem wicbelde, weme unde wat malk utgeven ſcholde. Unde des ſulven tynſes ys endeyles wedder uppe den meynen Rad gekomen, unde endeyles geven des noch de wicbelde.

Schult boven de erſten vorgheſcreven ſummen. [Cap. 11.]

Vord ſo was buten der groten ſummen viff hundert mark de dat koſtede, dat de van der Schulenborch vor der Brucghe venghen unde
H. 13. ummeworpen Sprenghere, Alghersſtorpe unde andere der ſtad || denere[1].

Item boven de ſummen.

Vord was dar buten anderhalff hundert mark, de de nedderlaghe koſtede do her Jan van Eſſcherde grep Hinreke van Oſten, Hinreke Kerchove, Achaciuſe Gruben unde andere der ſtad denere[2].

Item boven de ſummen.

Vortmer xxx mark de unſe denere der ſtad koſteden, do ſe Kerchove leghen weren unde ome affgegrepen worden[1].

3. 'ut dem' fehlt.

die höhere Forderung anzuerkennen ('des volgede ome de Rad'). — Von den 562 Mark 11 Loth, auf welche die ſo berechneten Koſten für 'denſt unde hoveswerch' der Altſtadt ſich beliefen, kamen 42 Mark 3½ Ferding auf die Vorjahre; von den dem Rathe bleibenden Pferden wurden vier verdechte zu 6½ Mark verkauft, acht noch brauchbare zu 48 Mark berechnet, ſo daß im J. 1388 dies eine Weichbild 471 Mark 13 Loth 'verhovewerket' hatte. Dagegen ſollten demſelben 220 Mark (= 400 Gulden) von den Löſegeldern werden; aber nur 100 Mark von Herdeken v. Gropendorpe kamen in dieſem Jahre auf; den Reſt mußte die Kämmerei einſtweilen noch entbehren.

1. Im Fehdebuch geſchieht dieſes Vorfalls keine Erwähnung.

2. 1388 Jan. 15: S. 117 ^{20} ff.

Item boven de ſummen.

Vortmer anderhalff hundert mark, de worden Shverde vai holte, de hertoge Ffrederek der ſtad affknep[1].

Summa over al van des nyen Rades tyden.

Summa der ſchult, dar de ſtad inne komen is ſodder d unde by des nyen Rades tyden gemaket is wente an deſſe tiit ſcreff xiij^{c} unde lxxxix jar, twintegeſtehalff duſent mark xxv mar ferding.

Summa over al der ſchult de de Rad unde de ſtad ſchul beyde van des olden Rades weghene vor der ſchicht unde van Rades weghene na der ſchicht, dritteghеſtehalff duſend mark ȝ ȝ ferding minus.

Anno m ccc lxxxix°.

Wu de marſtelle dichtet worden.

Dyt vorlep ſek myt deſſen groten ſchulden, ſchaden, ſlete : wyſe wente in dat jar dat me ſcreff xiij^{c} lxxxix jar. Do ging dat d erſt to herten, unde dachten do, wat rades dat dar to horde dat ſe deyles ut quemen. To dem erſten nemen ſe dar vor oghen de gr wyſe unde de mannechffalden ſchaden de der ſtad anvel van or ren. dat ſchude in deſſer wyſe, dat der denre endeyls was de o vorhungheren leten unde brachten des jares de eyne ij perde, d dre, endeyls mer unde endeyls myn, uppe de ſtad. ok ſo hadde wyſe, weme ſyne perde deghen, dem deghen ſe ſulven, alzo dat h koffte unde behelt de bate ſulven, ſunder vordorven de perde, ſo der ſtad vordorven. Albus quam de Rad unde de ſtad hir van groten ſchaden, alze de rekenſchop wol enkede utwyſet de by dem in der Oldenſtad in der beſmededen keſten uppe der dorntzen.

9. Eine Ueberſchrift fehlt dieſem Abſatze, doch beginnt derſelbe wie die Capitel mi ßen ausgemalten Initiale. 18. dar: dat.

1. Der Zuſammenhang dieſer Erpreſſung erhellt nicht; es muß dahin geſtellt bleiben, ob in irgend welcher Verbindung damit die Verſchreibung vom Sonntage Quaſimodogeniti (Apr. 29) 1387 ſteht, durch welche der Rath ſich den Brüdern Siverd, Borcherd und Jan van Marnholte, auch Korde v. M. zu Neubrück mit 100 Mark verſchuldet bekennt, kommende Oſtern zu Helmſtedt oder auf einem bis zu 2 Meilen von Braunſchweig entfernten Schloſſe, wohin man beid Sicherheit kommen und von we ſicher nach Bahrdorf geführt werd baar oder in genüglichen Pfänd lung zu leiſten verſpricht, und Kannenſleger ſowie Hinrik v nebſt vier Rathsgenoſſen zu Bü Gleichz. Copialb. 87. 1393 hatt an Sivert 300 Mark zu zahlen, bei mehreren Bürgern aufnahm nächſten gleichz. Copialb. 1.

Hir enthyghen dachte de Rad do de marſtelle[1], unde hefft dat dar mede holden alze ſe des weren to dem erſten eyn geworden umme de perde nycht to vorlenende unde umme ander ding van der weghene[2]. Dyt is der ſtad to groter nud unde ffromen gekomen in beſſer wiis, dat ſe nu mer wente an beſſe tiid in alzo groten ſchaden van der weghene nycht gekomen ſynd.

14'. Anno mcccxc.

Wu de Rad de teyne to dem budele koes. [Cap. 13.]

Dar na in dem jare do me ſcreff xiij^{c} xc jar, do dachten ſe vord eyne wyſe, unde de meyne Rad kôs teyn perſonen ut dem Rade unde ut den toſworen, alze in der Oldenſtad Tylen Knokenhowere, Hanſe Kalen unde Ghyzeken van Abenſtede, in dem Haghen Tylen van Odelem, Hanſe Wedeghen unde Bertolde Swalenberge, in der Nyenſtad Hanſe Stapele, Henninghe van Borchtorpe, in der Oldenwik Tylen Odwyns, in dem Sacke Brande van Nowen. Deſſe vorgheſcreven teyne bad de gemeyne Rad, dat eyn jowelk wolde werven van ſynes wicbeldes weghene dar he wonede unde myt hulpe ſyner heren, wen des nod was, hundert mark uppe des Rades ſchaden, unde wolde de by den Rad entelen bringhen, wen des nod was. Dyt geld ſcholden ſe bybringhen wente uppe de ſcheltiid, ſo ſcholde me one dat dar van wedder geven. Dat ſchude alzo.

1. Giſeke v. Abenſtede berichtet in ſeinem Kämmereibuche ſchon zum J. 1388: 'In anno lxxxviij^{o} do makede de Rat de do ſat eynen marſtal. de koſte[de]: to dem erſten gheven ze vor dat hus vj mark, item vorbuwet xij mark minus xiij quint. item is to vodere komen xj mark unde j fert. ſumma dat deſſe marſtal deſſem Rade (dem altſtädter) koſtet heft myt huſe, myt buwe, myt vodere xxix mark iij quint'. Dies war der Anfang der neuen Einrichtung; nach der Angabe unſeres Textes wird ſie im Laufe des nächſten Jahres vollendet ſein: auch im Hagen und in der Neuſtadt, während Altewik und Sack niemals Marſtälle hielten. 1389 berechnete Giſeke v. Abenſtede dem altſtädter Rathe als 'vorbuwet up deme marſtalle unde [dar] up getuget des man dar bedarf alſe hir na ſcreven ſteyt ... ſumma overal xviij lib. minus iiij den ... Vor ruvuder alſo hew unde ſtro van wynachten wente to wynachten ... ſumma x mrc. i x quent. ... Vor haveren van wynachten wente wedir to wynachten ... ſumma overal xliij mrc. ix quent ... Vor hoſſlach dit jar vij mrc. To tzolde den denren de hir na ſcreven ſtad ... ſumma xlix mrc. minus j lot. Item hebbe ik xj mrc. gheghéven Alberte van Duſem vor dat he den ſtal bewart, unde dar ſcal he van holden ij knechte ... Vor perde de uppe deme marſtalle ſint ... ſumma xxxij mrc. j quent. Summa overal dat ik hebbe ute gheven clxvij mrc. iij fert. vij quent'. Die Angaben Sacks über ältere Marſtälle (Arch. des hiſt. V. für Niederſachſen 1848 S. 38) ſind auf ein Mißverſtändniß zurückzuführen: die „alten Marſtälle", von denen in den Degedingebüchern des 15. Jh. hin und wieder die Rede iſt — z. B. 1415: 'dat negeſte hus dem olden marſtalle uppe der Godelingeſtrate in der weſteren reghe' — ſind eben die 1389 gegründeten, welche wieder aufgehoben wurden, nachdem 1401 (vgl. IV 2) der „gemeine Marſtall" eingerichtet war.

2. Vgl. den Eid Urkundenb. I 87 § 1.

Wat de tegne untffanghen ſcholden van des Rades weghene. [Cap. 14

Vord ſo worden ſe gebeden, dat ſe to deſſem gelde dat ſe bybrachte wolden untffanghen alle der ſtad rente unde gud, wur de ſtad dat hebd alze wat velle in de tyzekeſten, van den vogheden, van broken, van de wynkelleren, unde wat van der munte geworven worde, unde ok wat va dem Notberghe[1] worde, unde de bede der jodden, unde ok wat van den tei ghelhuſen worde unde van den molen[2], unde wat boven j ferding wort boven de || burſchop[3], unde den dridden penning van erve buten de ſta unde teſtamenten[4].

Wat de tegne wedder utgeven ſchullen. [Cap. 15

Vord ſo worden ſe gebeden, dat ſe wolden hir van wedder utgeve des hovetmans unde der denre tzolt, hoffſlach, der ſcrivere unde ſtalwa dere lon, unde ok vor perde uppe de ſtelle, unde allen ſlete unde koſte da up, unde ok bodenlon heymelik unde openbar, dat me vorſchenkede unt vorgheve, unde ok vor der ſtad ſcrivere kledinghe, unde alle de teringl wen de Rad edder de ore wur ryden, unde ok to der landwere, wen de nod were. Ok worden ſe beden, dat ſe utgeven allen tyns den de meyr Rad plach to gevende binnen unde buten, weddeſchad unde lifftucht. Di is aldus wol gheſcheyn, unde dyt is wol beſcreven unde berekent van ja to jare, unde jo des iares in eynem ſunderken boke. Unde dat de tey dem Rade ſulven gelt worden, dat en ſtund nycht leng wen viff jar. en bedochte de Rad, god hebbe loff, des rede nycht mer. Unde de vo gheſcreven teyne vorhegheben dat do nochten wol dre jar na deſſen v jaren. do worden de teyne gewandelt uppe ſeven perſonen, de dot noch in der ſulven wyſe[5]. Unde dyt vorgheſcreven ſette hefft den R unde de ſtad in grote nud unde ffromen unde in groten loven gebrac unde dat is nutte, dat me dyt by deſſer wyſe alzo vord holde.

Anno m ccc xcij°.

Wu ſek de love wedder begonde by dem Rade. [Cap. 1

Dar na in dem jare alze me ſcreff xiij[c] unde xcij jar, do quam e unſer borgher unde leyde uppe guden geloven by den meynen Rad ſyn geldes twe hundert lodege mark uppe lifftucht[6]. dat makede erſt grot

1. Steinbruch eine halbe Stunde öſtl. der Stadt. Dürre 365.
2. Vgl. IV 1 u. 14 ff.
3. Soviel nahmen von jedem neuen Bürger die Herren für ſich ſelbſt, für den Schreiber und das Geſinde. Ordinarius xlvij, Urkb. I 160.
4. S. Urkundenb. I 132 § 61.
5. S. Ordinarius xxxvi, Urkb. II 5
6. Vielleicht Giſeke v. Adenſtidt Matthäi (Sept. 21) 1392 verkaufte i der Rath 28 Mark 'to eyner rechten

geloven mang den gemeynen borgheren de dat voreſcheden. dar na altohand quam aber eyn myt twen hundert marken. dar na eyn myt hundert marken. alzo volgheden de lude entelen myt der lifftucht to kopende by dem Rade, wente uppe eyne tiid, alze hir na geſcreven ſteyt, do volgheden vele lude myt lifftucht to kopende. Aldus erhoff ſek erſt wedder de gelove by dem Rade.

Wu de Rad der flote wedder van ſek lozede. [Cap. 17.]

Dar na alze dem Rade duchte, dat ſe loven kreghen unde dat ſek ore ding begunde to richtende unde begunde to eyner wyſe to komende, do duchte one, dat ſe neynen grotteren ſchaden en ſeghen den ſe hedden, wen den de one queme van || dem groten tynſe, borchhode, buwent, unde van manghem anderen ſlete van den ſloten de ſe hadden van der herſchop unde de ſe vord vorſad hadden. Unde der ut dem Rade endeyles weren

tucht ſyne levedage' für 232 löthige Mark, die zu dem Gelde kamen, 'dat de Rad hern Hinrike v. Bortvelde ſchuldich was unde pentliken betalen moſte'. Von jenen 28 will der Rath alljährlich 8 Mark innebehalten 'vor al ſyn ſchot unde vor perde to holdende unde tzoldenere der ſtad unde deme Rade, unde vor utjacht, heervard, to velde to licgende, unde vor allerleye ſtadplicht unde unplicht de rede is unde de we edder unſe nakomelinge na deſſer tiid noch nye ſetten mochten: des ſeal Gyſeke vorſcreven qwitt, leddich unde los weſen ſyne levedage vor de vorgenomden achte mark de he uns inne leet van ſynem vorgeſcr. tynſe. aver wachtepenninghe, tiſe, molentollen unde landwere, dar ſchal he to don liik anderen unſen borgheren unde borgherſchen'. Die übrigen 20 Mark ſollen ihm jährlich vom Schoſſe ausbezahlt werden, und zwar 7 auf dem altſtädter, 5 auf dem hägener, 4 auf dem neuſtädter, und je zwei auf dem altenwiker und ſäcker Rathhauſe, 'yo uppe den dach, alze eyn yowelk wicbelde ſyd by ſynem ſchote. unde we en ſchullen noch en willen hir neynerleye geſette boven ſetten, dat Ghyſeken hir an ſchaden moghe. Were ok dat Ghyſeken hir vorgen. des to rade worde, dat he wolde eyn wyff nemen, ſo ſcholde he .... van dem gude dat ome worde myd dem wyve don ſyne koſte, kledinghe unde gifft to ſyner werſcop, unde ſcholde vord ſyne teringhe ſtan van dem vorſcrevenen gude eyn verndel jares na der werſcop. ſo ſcholde he gan uppe dat rathus, unde ſcholde dat beholden myt ſynem ede, wu vele he nochten beholden hedde van dem gude .... unde ſo ſcholde he gheven van dem gude van yowelker mark alzo vele to ſchote alze unſe gemeynen borghere gegeven hedden to dem neyſten ſchote vor deſſer tiid. und wat de ſumme dar van denne were .... dat ſcholde he dem Rade ſecghen, unde dat ſcholde eme denne ok affgan an ſynem vorgeſcreven tynſe. unde wes dar denne bleve van tynſe .... dar ſcholde id denne by blyven ſyne levedaghe, he worde riker edder armer myd ſynem wyve'. Der Rath will ihn vertheidingen wie ſich ſelbſt und andre ſeine Bürger, will ihn bei Recht und Gewohnheit behalten und 'ome des beſte vorder geneten laten, dat he ſyn geld by den Rad gelecht hefft'. Fällt ein Unwillen vor zwiſchen Giſeken und dem Rathe oder Bürgern oder Auswärtigen, 'van ſchult edder van unſchult wu dat ſcheghe', alſo daß G. zu Braunſchweig nicht wohnen wollte oder dürfte, ſo will ihn dies der Rath an ſeiner Leibzucht nicht entgelten laſſen, auch keine Hinderung daran durch weltliches oder geiſtliches Gericht geſtatten, vielmehr dann ihm 28 Mark ohne allen Abzug je halb zu Oſtern und zu Michaelis entrichten ꝛc. Mit dieſer Verſchreibung wurde das neue Leibzuchtsregiſter Bl. 22 eröffnet; vor der nächſten, d. d. Martini 1393, über 11 Mark auf zwei Leben lautend, welche Hinrik Brandeborch für 100 Mark erworben, iſt Raum gelaſſen für eine etwa gleich lange.

dar to geneghet, dat ſe der ſlote wol hebben quyd geweſen, unde ſe hebden dar wol van nomen wat one mochte hebben geworden, unde dat duchte den beſt. ok was der endeyles de dat meynden, dat yd nycht beſt were. doch was der meyſt, den dat beſt duchte, dat me der ſlote loſede unde des groten ſletes unde ſchaden de dar van quam. unde de anderen volgheden des myt gudem willen, unde deden dat eyndrechtliken to hope unde loſeden der ſlote endeyles. Unde dat hefft noch dat beſte weſen, wente dat is der ſtad noch to groter nud unde ffromen gekomen.

Wu vele geldes dem Rade van den ſloten ward. [Cap. 18.]

Albus vele is des geldes dat dem Rade ward to der tiid van den ſloten der ſe do loſeden, wol dat des vaſte mèr was dat de olde Rad dar an ghelecht hadde. To dem erſten ward one xxij^{c} mark van Giffhorne. unde driddehalff duſend mark van Hesnum unde van der Aſſeborch. unde hundert mark van Dalem. unde ſes hundert mark to der tiid van Horneborch, unde do beheld de Rad dar noch duſend mark an, der endeyles nu betalet is [1].

Summa dat dem Rade unde der ſtad an redeſchop || unde an geld ward van deſſen ſloten do deer tiid, viff duſent unde veer hundert mark.

Wu ſek de Rad myt deſſem gelde hefft behulpen. [Cap. 19.]

Mit deſſem gelde behalp ſek de Rad eyne wyle, unde ſe richteden ore ſchulde mede unde dempeden oren ſchaden mede. Doch ſo hefft de Rad dyt ſulve gelt na deſſer tiid webder anghelecht. unde dar ſe dat webder angelecht hebben, dat is noch vor oghen, unde de ſtad hefft dat noch unde wat dat is, dat ſchal me wol beſcreven vinden in deſſem ſulven boke [2].

Anno m cccxcvj^{o}.

Wu de Rad dat ſchod vorderen ſchal. [Cap. 20.]

Vord ſo was hir eyn unwyſe, de dem Rade unendech weſen ducht alze myt dem ſchote to vorderende, dat yd nycht up en quam alze dat vo de ſtad were. dat was endeyles in deſſer wyſe. Hadde eyn borgher ſchu utſtande, dar brachte he eyn pand vore, icht he wolde. Hadde ok eyn ko man ſyn gud buten, dar brochte he ok eyn pand vore, offt he wolde. Hadd ok eyn rentener gud in eyner anſprake, de brachte ok eyn pand, offt wolde. Unde de pande ſammeden ſek van ichteswelken unſen borgher van jare to jare, dar vel vaſte || ſchade van. Unde ok ſo was dar no

1. Vgl. Beilage 8 a. c. d. n. o. 2. Im vierten Theile.

vaſte mer gebrekes an. Hir umme worden de gemeyne Rad unde alle de to dem Rade geſworen hadden, eyndrechtliken enych unde ſatten dar enthyghen deſſe nageſcreven ſtucke. unde ſe nemen de ſulven in ore eyde de ſe dem Rade unde der ſtad deden, dat ſe dat alzo holden wolden myt ſek unde ok myt anderen luden. unde dat geſette ludede aldus.

Na goddes bord drittehnhundert unde neghentich jar dar na in dem ſeſten jare des mandaghes vor wynachten, do ward de gemeyne Rad unde alle de to dem Rade geſworen hadden enych, dat me dyt holden ſchal dat hir na geſcreven ſteyt, de wyle yd dem Rade behaghet.

To dem erſten, we dat to den hilghen ſwerd, dat he nycht en hefft dryer mark werd gudes, myt deme mach de Rad deghedinghen umme ſyn ſchod.

We ok eyne gylde hefft unde der gebruket, de ſchal ſweren to ſynem ſchote.

We ok eyn hus edder eyne bode hedde unde der gebrukede to ſynem behove, edder dat he dat hus edder de bode myt vorſate wöſte ſtan lete, de ſcholde eyn vorſchod dar van gheven.

Ok ſchullen unſe borghere unde borgherſchen to dem ſchote ſweren veer wekene vor der ſchoteltiid. we des nycht en bede bynnen den erſten verteyn ‖ nachten, den ſchal de Rad inlecghen, unde de en ſchal nycht ut- Bl. 17'. gan, he en ſwere to ſynem ſchote edder en do dat myt des Rades willen, utgeſecht dejenne de myt dem Rade vorword hebben[1]. Dyt ſcholde me den luden witlik don in jowelkem wicbelde, dat ſek malk daran vorware.

Van dem ſchote to vorderende. [Cap. 21.]

Aldus ward de gemeyne Rad enych, dat ſe dat ſchod aldus vorderen wolden, unde dat eyn jowelk Rad ſcholde unde wolde ſynes wicbeldes ſchod jo des erſten daghes bringhen uppe de muntſmeden in de Oldenſtad, wat one denne worde, unde dat andere na wen dat velle, unde ok wat ſe van dem ſchote geven des erſten daghes to koſten unde to allem ſlete unde ok na to tynſe, dat ſe dat willen to vuller rekenſchop bringhen uppe de vorgheſcreven muntſmeden, unde den vorgheſcreven ſevenen dat geld unde rekenſchop antworden. Dyt is aldus noch wol geſcheyn, unde dyt hefft de Rad ok den meyſten deyl in ſynen eyd genomen, unde me mach dat ok

6. 'unde neghentich' fehlt.

1. Die drei erſten Sätze ſind unverändert, der vierte bis zu dieſer Stelle mit einigen Umſtellungen und Zuſätzen in die Inſtruction übergegangen, welche im Eidbuche von 1402 nachträglich und auf Raſur dem Eide der Rathsherren angehängt wurde. S. Urkundenbuch I 87 § 1.

gerne alzo vord holden, wente van deſſes geſettes weghene kumpt dat ſd alzo ſüverken unde wol up unde is alze behulplik dar van geworden, ur dat bringt alzo groten ffromen unde nud der ſtad, dat yd unlöfflik is, a dejennen de dar mede ummegan unde de dat handelen. Dyt is aver e ſtucke dat der ſtad to nud gekomen is unde offt god wel noch vord ſch offt || me dat dar noch vord by beholt.

Anno mcccxcvj°.

Wu de vive de Rad koes de ſek bearbeyden ſchult des Rades tyns to mynnerende unde to lozende. [Cap. 2

Aldus ward der ſtad dingh richtegher unde beter van deſſen vorgl ſcreven ſtucken, mer ſe hedden dat gerne noch beter ſeen. Hir umme w den ſe aver enych in dem jare do me ſcreff xiij^{c} xcvj jar, dat ſe nocht koren viff perſonen ute dren wicbelden, alze ut der Oldenſtad Herme van Vechtelde, Ghyzeken van Adenſtede, ut dem Haghene Ludeleve v Ingheleve unde Henning Horneborghe, ut der Nyenſtad Ffricken Th dorpe. deſſe bad de meyne Rad, dat ſe ſek dar mede beweren wolden m hulpe des Rades wur ſe konden, dat ſe den tyns mynnerden den de mey Rad plach van ſek to gevende, unde icht ſe des weddeſchattes konden end uppe lifftucht bringhen, dat ſe dat beden myt hulpe unde vulbord d Rades[1].

Wu ſe den tyns to gevende brachten uppe eyne tiid. [Cap. 2:

Do deſſe vive dar ja to ſecht hadden, do nemen ſe vor ſek der ſt unde des Rades regiſtere, unde ſeghen, wu der ſtad ding geleghen w van des tynſes weghene, unde ſe brachten dat an den Rad. Vord beſp ken ſek deſſe vive under anderen unde wóghen dat, unde one || duchte d ſere nutte weſen, offt me dat dar to bringhen konde, dat de Rad den ty geve uppe eyne tiid, alze uppe ſunte Mertens dach, den me aldus lang gegeven hadde uppe twe tyde, alze halff uppe paſchen unde halff uppe ſun Mychaelis dach, beyde weddeſchat unde lifftucht. Wente wen duſſe ti aldus bedaghede uppe de twe tyde, do was de Rad alleweghe armeſt, un he en hadde des denne nycht wol, dar he den tyns van geve. unde ſo mo me dene jo uppe ſchaden werven. aldus ſo ward de tyns twevelt. Wen wen dat dar to queme, dat he den tyns geve uppe ſunte Mertens da ſo queme dem Rade dat ſchod up, ſo mochte me den tyns to dancke un to rechten tyden geven, unde dar mochte de Rad unde de ſtad van kom

1. Vgl. Ordinarius xxxv, Urkundenb. I 156.

in groten loven, alze dat, god hebbe loff, van deſſem artikele hir na endeyles rede gheſcheyn is[1].

Des Rades vulbord uppe dyt ſulve. [Cap. 24.]

Dyt brachten deſſe vive an den Rad, unde des ward de Rad myt one enych unde ſe myt dem Rade, dat one dat alle nutte dûchte. Unde de meyne Rad bad do de vive vord, dat ſe ſek ok dar mede arbeyden wolden alze ſe erſt unde beſt konden, dat yd alzo ſcheghe. unde wur one dat wedderſtunde, dat ſe dat an den Rad brachten, ſo wolden ſe one dar vord up helpen raden. Hir ſeden ſe aver ja to, unde ſe hebben dat ok gedan myt hulpe des Rades.

Bl. 19. ### Wu de loze kundeghed ward x mark vor hundert. [Cap. 25.]

Vord ſo ward de Rad enych myt den vyven, dat ſe do van ſtunden an de loze kundegheden van des Rades weghene beyde bynnen unde buten alle denjennen erſt den de Rad gaff uppe hundert mark x mark, unde ok endeyles xj mark uppe hundert mark. unde den ſulven moſte de Rad geven oren tyns to allen tyden. Hir umme ſchude on de vorkundeghinge, unde dar umme dat ſe borghen hadden de ſe ſulven koren hadden boven des Rades breve[2].

Wu de Rad viij mark gaff to tynſe uppe hundert. [Cap. 26.]

Alze deſſe loze kundeghet was, do ſpreken deſſe vyve van des Rades weghene myt denjennen den dat gheſcheyn was. welker deghedinghe leden unde lyden wolde, unde dat he nemen wolde viij mark geldes uppe hundert mark, unde dat he ſynen tyns nemen wolde uppe eyne tiid, alze uppe ſunte Mertens dach, uppe des Rades ſlichten breff, unde dat de Rad de loze hadde unde he nicht, des geld beheld de Rad noch eyn jar, unde der was vele de dat alzo deden. welk ere aver des alze do nycht don wolden, dene gaff de Rad ore geld. unde wur de Rad do des geldes nycht rede en
Bl. 19'. hadde van || der ſtad ſchote unde gude, wes one dar an umbrak, dar vorkofften ſe lifflucht vore, alzo dat de Rad uppe de tiid ſyn ding ſuverken richtede. unde weme ſe do de lifftucht vorkofften, dat wiſet wol ut des Rades regiſter. Dyt ſchude aldus in dem erſten jare, do de Rad unde de vive des begunden[3].

20. do: de.

1. S. Ordinarius cxxix, Urkundenb. I 181.
2. Vgl. S. 140 5 ff.
3. An Einheimiſche verkaufte der Gemeine Rath Martini 1396 mit 16 Verſchreibungen im ganzen für 449¾ Mark Leibgedinge, nämlich 47¾ Mark jährlich auf insgeſammt 36 Leben; u. a. ſchon für

Anno m ccc xcvij°.

Wu den van Gotinghe ore gelt betalet ward. [Cap

Vord in dem jare hir na do me screff xiij^{c} xcvij jar tyghen Mertens dach, do leten aver de vyve de loze kundeghen van des J weghene alle den de Rad tyns gaff to Gotinghe, der vele was. ur Rad en was dar nycht wol to geneghet, dat se jenneghe deghedingh on dar umme hebben wolden, wente de Rad leb sek duncken, dat se dar van wot irheven, dat one de Rad unde de stad to Brunswig gaff. Hir umme so gaff de Rad one allen ore gelt in dessem eyne lever wen anderen luden. unde dyt makede dem Rade unde der stat ten geloven in den landen.

Wu de loze kundeghet ward achte mark vor hundert. [Cap

Vord so ward de loze gekundeghet in dessem sulven jare alle d nen den de Rad gaff vor hundert mark achte mark geldes, beyde bi unde bu- || ten in allen steden dar de Rad tyns gaff. Do dat ave scheyn was, do leyd de Rad echt myt one spreken in desser wiis. wel

100 Mark 10 Mark, welche nach dem Ableben dreier Berechtigter während eines vierten Lebens auf 5 Mark schwinden sollten (vgl. Cap. 29). Außerdem den Brüdern Hinrik und Brun Jungen zu Köln, des letztern Hausfrau und drei Kindern auf ihr aller Leben für 2000 'rinsche gulden van golde unde swar genoch an der wichte' 200 Gulden jährlich, und ebenso an Jurges v. Elvervelde zu Köln, dessen Frau und Tochter (Brun Jungens Hausfrau) 50 rh. Gulden jährlich für 500. — Die ersten Kündigungsschreiben welche das gleichzeitige Copialb. Bl. 14—16 überliefert, sind gegen Ende des J. 1396 ergangen. Für bevorstehende Weihnacht meldeten 'de Rad unde de borgere ghemeynliken der stad to Br.' am T. Matthäi (Sept. 21) der Witwe weiland Henning Utynges zu Magdeburg den Rückkauf von 40 Mark Zins für 500 Mark; am Sonnt. vor Michaelis (Sept. 24) dem jüngern 'Ghyzeler v. Munden wonhafftich in der Rodenstrate' die Rückzahlung von 100 und 150 Mark die sie diesem selbst, und von 250 Gulden die sie der verstorbenen Ghesen Ammilies von Duderstadt schuldeten; an demselben Tage Corde Stoten (zu Göttingen) und am T. Cosmä und Damiani (Sept. 27) Hinrike van dem Himpteken (zu Gosl Rückzahlung von je 100 Mark an. wurde Freitags vor S. Gallen (O auf Zwölften 1397 Herrn Ghize Munden für 110, Wernere Rod Göttingen) für 308, und Hanj Wakene (zu Göttingen) für 200 Zinse aufgesagt. Gleiche Kündig auf Ostern 1397 ergingen am Sonn nach Martini (Nov. 17) wegen 60 an Godeschalk v. Grone und dessen frau, an Herrn Hinrik v. Sneen unl v. Esbeke; zu St. Johannis T. Weihnachten (Dec. 27) wegen 200 an Herrn Siverd und Diderik v tinge. An demselben Tage schrieb de auch an Frau Ilsen, Bossens Wi Bertensleve, daß er ihr das schuldig zu Allermanne Fastnacht (März 11 ausbezahlen wolle. Mit Ausnahi ersten lassen diese Kündigungsscl den Zinsfuß nicht ersehen, und nige der betreffenden Schuldverschr gen sind in den beiden gleichzeitig pialb. erhalten; diese aber stipulirte Bertelbe und Hanse v. Wakene 20 M 200 und dem Ritter Giseler v. Mün rh. Guld. für 700, 1392 Hinrike v. d pteken, sowie 1393 Wernhere dem und Corde Stoten jedem 10 Mark fü

vor hundert mark wolde nemen vij mark geldes uppe des Rades breff, unde dat de Rad de loze hadde unde he nycht, unde synen tyns uppe eyne tiid to nemende, alze uppe sunte Mertens dach, des geld beheld aver de Rad eyn jar. we des ok alzo nycht don en wolde, dem gaff de Rad syn geld godliken uppe de tiid, alze on de loze kundeghet was[1].

Wu sek dat ok beterde myt der lifftucht. [Cap. 29.]

Under dessen beghedinghen beterde sek dat ok myt der lifftucht in desser wiis. alze de Rad gaff to dem ersten vor hundert mark x mark geldes to veer lyven, dat yd vallen mach van eynen uppe den anderen, dat was do alzo geworden, dat de Rad gaff uppe de tiid vor hundert mark x mark geldes to dren lyven, alzo dat myt eynem lyve schal affsterven unde der stad los werden ij mark geldes, unde myt dem anderen lyve echt ij mark geldes, unde de leste beholt ses mark geldes syne tiid[2].

f. 20'. **Anno m ccc xcvij.**

Wu de groten koste affquemen do me den zark droch. [Cap. 30.]

Bynnen dessen vorgheschreven tyden in dem jare do me screff xiij^{c} xcvij jar, do sach de Rad, dat sek ore werk beterde. unde se dachten unde spreken dar umme, icht se jenneghe slete edder spilldinghe wusten de se mynneren mochten. Des hadden de wicbelde eyne wonheyt, dat de Rad unde de radsworen pleghen to hope to etende des frydaghes wen me den zark droch[3]. unde dar beden se ichteswelke ut den wicbelden to, unde to voren ut der Oldenstad dejenne de den zark dröghen, alzo dat yd hedde matelk genöch gewesen. Nu was dat alzo mannechvalt unde alzo kostlik geworden, dat se mosten alzo vele lude bidden, beyde geystlik unde werlik,

1. Von den in diesem Jahre geschehenen Kündigungen sind folgende überliefert: Dienstag vor Petri Stuhlfeier (Jan. 16) bei Herrn Hinrik Klapeschenen Pfarrer zu St. Alban, und Meister Gherold v. Adelevessen Altaristen zu St. Johannis in Göttingen wegen 62½ Mark; bei dem Erstgenannten und Cord Stoten wegen 50 Mark; bei Cord Stoten abermals wegen 50 Mark; bei Hinrik v. d. Hymptcken wegen 150 Mark — diese 312½ Mark wollte der Rath zurückgeben 'wanne dyt verndel jares ummekomen is na utgifft disses breves' — Sonnt. Quasimodogen. (Apr. 29) bei Gertrud Utynges, Bertolt Tunderslevens Hausfrau zu Magdeburg, über 400 Mark, welche erst acht Tage zuvor und zwar schon zu 8 % aufgenommen oder herabgesetzt waren, gleichfalls aber bereits am Ende des laufenden Vierteljahrs zurückgegeben werden sollten; Pfingstmontag (Juni 11) bei dem Knappen Henrik v. Reden und seinen Söhnen wegen 500 Mark auf Martini.

2. Vgl. das S. 156 in der Note zu Cap. 26 angeführte Beispiel.

3. Freitags vor St. Johannis bapt. S. Ordinarius cxxxiiij, Urkundenbuch I 178. Die Altstädter Kämmereirechnungen führen 'pro cena cum portaretur sanctus Auctor' 1354 4 Pfund 14 Schilling, 1355 5 Pfd. 4 Schill. auf. 1388 kosteten diese Mahlzeit und die Geschenke am Grünen Donnerstage (s. S. 158 Note 1) zusammen 1½ Mark 9 Loth Geld und 7 Pfd. 3 Schill. 9 Pfennig Pfennige.

dat des alto vele was. wente do dat nyſteſt in der Oldenſtad n
was dar boven hundert unde achtentech brod etere, ane de affdrogher
des geliik was dat ok uppe den anderen wicbelden na antale. S
boven alle ding ſo was dat dat meyſte ſcheel, dat vele lude begon
umme to murrende de dar nycht gebeden en worden, unde ſe ſeb
bede ſe alzo bilken alze de unde de. Do dem Rade dat to wettend
do beden ſe dat alle aff, unde meyneden, dat yd beter were dat ſ
aff- || beden, wen dat dar unwille van queme.

Wu maugherleye ſtete uppe den wicbelden affgedan worde. [(

Vord ſo hadden de wicbelde nochten vaſte mer ſletes. Alze Oldenſtad den guden donnersdach[1] unde den wyngarden[2], unde den ſe oren kunſtavelen[3] underthyden wot to hulpe dan. Unde de Haghen hadden heylepenninghe, unde ok ſo geven ſe oren kunſ unde andere koſte. Vord de ut der Nyenſtad de geven dar to, wen oren borgheren in vaſten ghinghen des vaſtelavendes, ok gheven ſe der vaſten in ore proveſthe[4], unde noch hadden ſe meer ſletes. D Oldenwik geven in der crutzewekene to dorſchetene, item to vaſte eyn vad beres uppe dat hus vor ½ mark, item iij ferding to dem nt to heylepenninghen, item dem abbete[5] eynen las. In dem Zac Borchardes avent, to ſunte Auctoris waswekinghe[6], unde ok der avent. Aldus was der wicbelde koſte de genomet is, ane de nycht is[7]. Des ward de meyne Rad enych, dat ſe dyt al affdeden.

1. Die Geſchenke am Grünen Donnerstag, 'in bona quinta feria', koſteten der Altſtadt 1354 4 Pfd. 6 Schill., 1355 5 Pfd. 7 Schill. Vgl. Ordinarius cxviij, Urkundenb. I 176.

2. Schon nach den älteſten Kämmereirechnungen wurden im Herbſt Trauben aus des Rathes Weingarten an die Gefreundeten verſchenkt; ſo 1354: 'Item ij ſol. winmeſtere ad circumferendum uvas winberen'. Dies blieb: noch 1400 z. B. berechnete der altſtädter Kämmerer 'vj ſol... vor ſchoetelen dar me inne de winberen umme ſande'. Der Weinmeiſter erhielt vierteljährlich 10 Schill. und überdies Oſtern und Michaelis einen Rock.

3. Die Gelagbrüderſchaft der herrſchenden Geſchlechter. Dürre 308.

4. Die Dompropſtei: das Stift St. Blaſii übte das Patronatsrecht über die neuſtädter Pfarrkirche St. Andreä aus. Dürre 473.

5. Von St. Aegidien: die lag innerhalb der Ringmauer d wik, welche demſelben Wortzins

6. Am 20. Auguſt: 'Schich Scheller 246; vgl. Ordinariu Urkundenb. I 178.

7. Nach den älteſten Kämm nungen wurden z. B. Fiſche 1354 zu Mariä Verkündigung fi Pfingſten für 20 Schilling; 13 für 32, zu Pfingſten für 22 Sch aß der Rath zuſammen zur Scho bei ſeinem Ausgange; erſteres ko 8½ Pfund, 1355 9 Pfd. 6 Sch teres resp. 14 Pfd. 6 Schill. und außer dem was man dem Koch Mühe reichte. Sandten, wie geſchah, die Herzöge und befreund leute, benachbarte Biſchöfe u Wilpret, ſo wurden Botenlohn chenkoſten aus öffentlichen Mi ſtritten.

. 21'. **Wat eyn jowelk Rad hebben ſchal to oren koſten.** [Cap. 32.]

Vord hefft de Rad jowelkem wicbelde toghelecht wu vele dat ſe hebben ſchullen to oren koſten. Primo twe mark den ut der Oldenſtad[1]. item ij mark den ut dem Haghen. item twe mark den ut der Nyenſtad. item j mark den ut der Oldenwik. item j mark den ut dem Zacke. Hir ſchullen ſe to beholden den entelen ſlete den de ſittende Rad hefft dat jar over uppe den radhuſen, alze to bere, to lechten, to kolen unde alzodanne ding[2]. Dyt geſette unde affdond ffromet der ſtad wol xx gude mark geldes des jares. unde dyt hefft de gemeyne Rad gerne geleden, unde noch gerne vord deyt, beyde umme eyndracht unde ok umme den willen, dat de Rad beſte eer unde bad ut oren ſchulden queme.

Anno m ccc xcviij°.

Wu dat buwerk in den wicbelden gemeteghet ward. [Cap. 33]

Hir na in dem jare do me ſcreff xiij^{c} xcviij jar vel unde ſchach in den wicbelden mannech ander ſlete, koſte unde buwerk, alzo dat dem mey-

3. 'den': 'de'. 4. 5. Das erſte 'den': 'de'. 6. dat: dar.

1. Das altſtädter Kämmereibuch von 1401 führt dieſe 2 Mark nicht beſonders auf; wahrſcheinlich waren ſie unter den 11 Mark einbegriffen, welche dem Rathe 'to deme ſlete de in de kemerie hort' zugebilligt war (ſ. S. 125 Note 2). Doch wurden ſie geſondert verrechnet, ſo z. B. 1400 unter dem Titel: 'Dyt ſind de koſte dar dem Rade ij mark togelecht ſynt'. Primo xxvj den. vor ſchoetelen to wiltbrade, dat me dem olden Rade ſande'. Dann eine genaue Specification der Ausgaben für Victualien, Gewürz, Gras zum Streuen im Tafelzimmer ꝛc. 'Item xxiiij ſol. de vorterben unſe heren do ſe utghinghen ut dem Rade'. Man vgl. denſelben Poſten 1355 (S. 158 Note 7): bei ſo beſcheidene Ausrichtung war es kein Wunder, wenn von den 2 Mark ſchließlich noch 5½ Schill. übrig blieben und dem neuen Kämmerer zur Koſt des nächſten Jahres überliefert werden konnten.

2. Laut der Kämmereibücher von 1401 gehörten dazu außer dem was unſer Text aufführt die Ausgaben für Holz zur Heizung der Dornſe, für Papier, Pergament und Schreiberei, für Abfuhr des Dreckes von den Steinwegen und Brücken, für Säuberung der Schlammkiſten (welche vor den Goſſenmündungen angebracht waren, um der Verſchlämmung der Oker zu begegnen), für Reparaturen am Dornſenofen und an der Rathhausuhr (dem 'zeyghere'), für Befeſtigung der Kämmerer, Schreiber und Bauermeiſter an den Tagen da die Leute zum Schoſſe eingeſchrieben wurden, ſowie der Herren die zur Schoßzeit die Gelder einnahmen, wofür in der Altſtadt 18, im Hagen 16, in der Neuſtadt 14, in der Altenwik und im Sacke je 10 Schilling angeſetzt waren, endlich für die üblichen Weinſpenden am Martinsabende (vgl. Ordinarius cxxxvj, Urkundenbuch I 181). In der Altſtadt, wie ſchon (Note 1) bemerkt, waren hierfür wahrſcheinlich 9 Mark angeſetzt, da jene 2 Mark 'to oren koſten dat jar over, wen ſe tohope eten wilt', welche für die anderen Weichbilde beſonders angeſetzt ſind, hier nicht erwähnt werden; im Hagen 5 Mark, in der Neuſtadt — weil aus deren Kämmerei auch die Heizung der Küche zu den Verſammlungen des Gemeinen Rathes zu beſtreiten war — 6 Mark, ebenſoviel für die Altewik, welche davon aber verhältnißmäßig viel 'kodwerk' (Reparatur) nicht nur am Rathhauſe, ſondern auch an Scharren, Bergfrieden, Brücken, Steinwegen, Schlägen, Schlöſſern, Zäunen und Gräben ꝛc. decken mußte, im Sacke endlich 3 Mark unter ähnlichen Auflagen.

nen Rade duchte, dat me dat buwent, koſte, ſlete wol ſachter unde m maken mochte. Des worden in dem ſulven jare de Rad unde de r ren enych, dat eyn jowelk wicbelde ſcholde rekenen dem meynen Ra de dar by vorbodet worden, by oren eyden van upname unde ut= ores tynſes unde gudes [1]. Des quemen in de Nyenſtad to hope de l meſtere unde de eldeſten ut allen wicbelden unde horden de rekenſch allen kemereren van eynem jowelken van ſynes wicbeldes weghene [2] de kemerere ſworen dar to deſſen eyd.

To jare do gyk de kemerye bevolen ward, wes gyk de olde k antwerde an redeſchop unde an ſchult van dem jare, unde wes gy untffanghen hebben in deſſem jare van der Oldenſtad ꝛc. weghe der kemerie, van dem teyghelhus unde wur van yd juwem wicbe worden ſy, unde wes gy gehandelt hebben van tynſe to lozene, to l edder to vorkopende unde to vorſettende, unde wat gy hir van wed gegeven hebben, vorbuwet, ſchencke, koſte unde alzodanne ſlete alz wicbelde jarlang gehad hefft, dat gy dat dem meynen Rade de hir he dat affſitten unde affbeyden wille wenne gy dat don, to rechter rekenſchop bringhen willen na juwen viff ſynnen, alze gy dat enkeb nen unde beſt wetten uppe deſſe tiid ſunder argheliſt. weret aver gyk wes uppe deſſe tiid vorgheten, edder vorlecht worde ane vorſa en ſcholde gyk an juwem eyde nycht ſchaden, wu gy dat bynnen v kenen melden, wen gy des andenckende werden, dat gyk god alzo hel

Unde wat eyn jowelk kemerer aldus berekende, des leten ſ ſcrifft by dem meynen Rade in der Nyenſtad. dar vynt me im unde wat ſe aldus berekent hebben.

Um meldene des Rades gudes, breven unde boken. [C

To der ſulven tiid alze deſſe rekenſchop ſchach, do ward de Rad ok enech, dat de borgermeſtere unde de eldeſten de by deſſe rek aldus bebodet weren, ſcholden melden by oren eyden, icht ſe icht edder on noch to wettende worde des Rades gudes, van gelde, van

2. Das zweite 'de' fehlt.

1. Dies war keineswegs etwas ganz Neues: ſchon am Jürgensabend (Apr. 22) 1379 hatten 'de ghemene Rat van allen wikbelden unde de ghemenen meſtere van allen ghilden darſulves' die Verfügung getroffen, 'dat me des Rades tinz van allen wikbelden al in en book ſcriven ſchal, ſunder en jowelk Rad ſchal den tinz de uppe ſinem wikbelde valt, bi ſek behol- den, unde ſchal dar van don d wikbelde not is, ſo he vorderſt ka ſchal dar rekenſchop van don v ghemenen Rade'. Gdb. I 85.

2. S. Ordinarius cxliiij, Urk I 182.

3. Es iſt dies weſentlich der (er 1402 ins Eidbuch aufgenommen ſ. Urkundenb. I 88 § 7.

van tynſe, van ſmyde, van clenode, van boken unde van breuen, ſe ſyn vorledeghet edder nycht. Dar ſworen ſe ok eynen ſunderken eyd to. unde in orem eyde is dat ok, icht ſe ſek wes vorgheten uppe de tiid, dat ſe dat ſchullen bynnen den erſten veer wekenen dem meynen Rade melden, wen ſe des andenckende werden, edder wen one dat to wettende worde[1].

Van den teyghelmeſteren. [Cap. 35.]

Deſſes ghelik deden ok eyde de de teyghelhuſe vorſtanden to oren rekenſchoppen[2].

Merk wat dat gud was. [Cap. 36.]

Van deſſem vorgheſcreven meldene dat de borgermeſtere unde de eldeſten gedan hebben by den eyden de ſe dar to deden unde noch don moghen, unde van der rekenſchop de de kemerere unde de teyghelmeſtere gedan hebben unde noch don moghen ok by den eyden de ſe dar to gedan hebben, van deſſer ſchicht ſo is dyt vorgheſcreven ding hir van to eyner guden wyſe komen, unde ok der ſtad unde dem Rade to nud unde to ffromen komen, unde noch wol deyt, offt me dat alzo vord hold.

M. 23. **Anno m ccc xcviij°.**

Wu ſek de wicbelde wedder behulpen hadden to orem tynſe. [Cap. 37.]

Vord alze hir vorgheſcreven ſteyt, dat de Rad bynnen dren jaren van der tiid an do me ſcreff xiij^{c} unde lxxxvij jar wente uppe de tiid do me ſcreff xiij^{c} xc jar, dat dar enbynnen de wicbelde vorſatten unde vorkofften oren tyns alze degher, umme der addicien willen de ſe moſten bynnen deſſer tiid by den Rad bringhen, dat orer neyn en was de des bekande, dat ore wicbelde hedde eyne nyneghe heyle mark geldes, unde de vorgheſcrevene vorſettinghe unde vorkopinghe lep ſek wol uppe anderhalff duſend mark: doch ſo hadden de wicbelde geheghet unde ſek wedder behulpen van der tiid an dat me ſcreff xiij^{c} xc jar wente darna dat me ſcreff xiij^{c} xcviij jar alzo, dat ſe bynnen deſſen viij jaren al oren tyns wedderkofft unde loſt hadden myt der ſtad gude[3].

1. Dieſer Eid iſt in das Eidbuch von 1402 nicht übergegangen, vielleicht weil er damals nicht mehr gefordert wurde. Vgl. unten Cap. 36: 'by den eyden de ſe dar to deden unde noch don moghen'.

2. S. Urkundenb. I 93 § 30, 170 Cap. lxxxix.

3. Die vorhandenen Rechnungen, altſtädter von 1388 und 89, 1391, 93, 95, 98, geben kein ganz deutliches Bild dieſer Operationen, ſchon deshalb, weil ſie den Weddeſchatzins nicht geſondert, ſondern in eins mit den Wort-, Erbe- und Gartenzinſen aufführen. An allen insgeſammt hatte die Altſtadt, in runden Zahlen, Oſtern 1388: 15½ Mark Geld und 26 Pfund Pfennige, 1389: 20 Mark und 32 Pfund, 1391: 25 Mark und 25 Pfd.,

Wu de wicbelde echt vorkofften alle oren weddeſchattestyns des ſe to orem ſlete umberen mochten. [Ca

Echt ward de Rad enych in deſſem ſulven jare do me ſcreff xiij jar, dat eyn jowelk wicbelde ſcholde vorkopen unde vorkofften aver alle den tyns des on duchte dat eyn jowelk umberen mochte[1]. ſun behelden des alzo vele, dat || ſe van gheven mochten wat ſe plegh ſek to gevende uppe den wicbelden van ervetynſe: dat lon, lifftucht cledinghe orem geſynde, unde den entelen ſlete den de Rad dat ja hefft uppe den radhuſen, unde ok anderen plechliken ſlete, unde icht koddewerk[2].

Wat de wicbelde behelden to orem ſlete. [Ca

To deſſer vorgheſcreven utgifft behelden de wicbelde to hulpe ren oren ervetyns den ſe hadden. welker des nycht ennoch en h de behelden alzo vele weddeſchattesthynſes to orem ervetynſe, dat ſe gheſcreven utgifft wol van don moghen. Unde wat deſſe wicbelde ſ bedorven to orem buwerke wen ſe van dem vorgheſcreven thynſe do nen, unde des ſe van nod weghene nycht umberen mochten, dat ſc one de ſevene geven de den budel bewaren uppe der ſmeden van de nen ſtad gude, ſo fforder wu de meyne Rad dar erſt by ſende der n ſtad buwmeſtere de dat beſeen, wur unde weme des nod ſy[3]. U

1393: 31 Mark und 30 Pfd., 1395: 52 Mark, 1398: 84 Mark; Michaelis dieſer Jahre 15 Mark und 28 Pfd., 28 Mark und 31 Pfd., 25 Mark und 25 Pfd., 54 Mark, 62 Mark und 38 Pfd.

1. 'In anno lxxxviij° do untfeng ik van thinſe de dem Rade afgheloſt wart unde [he] ok endels vorſatte ... ſumma cccc mrc. xs mrc. unde v ſol'. Zu den verſetzten Zinſen gehörten wohl auch die 5½ Pfd. und 7½ Pfennig aus den Schraderbuden, wofür Herman v. Bechelde 50 Mark einzahlte. Altſtädt. Kämmereirechnung.

2. Vgl. S. 159 Note 2.

3. In fünf zuſammengebundenen Heften liegen die Berechnungen vor, durch welche das entſprechende Arrangement für jedes der Weichbilde ermittelt wurde. Bei Feſtſtellung ihres 'ervetinſes', der unablöslichen Einnahmen von Grundſtücken und aus nutzbaren Rechten, ſchätzte man die unbeſtimmten (ſo in der Altſtadt den Zoll und die Wachtpfennige) 'na wane' ab; für 'den ſlette', die feſtſtehenden Ausgaben, wurde ein beſtimmtes Jahr, vielleicht das Vorjahr, als maßgebend angenommen. In der Altſtadt demnach der Erbezins (in dem vor zeichneten weitern Sinne) 163 M Ferding 3 Quent., Schleiß und L insgeſammt 130 Mark 5½ Quen den dieſem Weichbilde zugelegten für „die Koſt" (ſ. Cap. 32). 'Aldu de ut der Oldenſtad bringhen va ervem tinſe des jares xxxij mrc. m qu. de ene overlopen boven eren In Folge dieſes günſtigen Ab ſollte der Weddeſchatz der Altſtadt, nur zu 1050 Mark 7 Ferd. angel (vergl. Cap. 40) ohne allen Abz gemeinen Seckel zufallen. Nicht Hagen: hier beliefen ſich die Ein auf 71 Mark 1 Ferd. 3 Loth, die ben auf 92 Mark 4 Ferd. 3 Loth cit nobis xxj mrc. iij lot. deſſe.. de Rad in deme Haghen hebben v teyghelhove. enbrikt one wes, one de mene Rad togheven. lopt over, dat ſcult ſe bryngen by den nen Rad. Hire is enbüten alle deme Haghen an brüggen unde weghen, wür me des höſt (= behö

beſſer ſulven wyſe is den wicbelden by deſſen negeſten achte jaren vaſte geldes tolecht to orem buwerke to hulpe, alze hirna geſcreven is.

24. **Wu vele de ut der Oldenſtad inbrachten van orem tynſe.** [Cap. 40.]

Primo vor xj^{c} mark xviij mark unde vor vij lot vorkofften de ut der Oldenſtad.

De Haghen.

Item vor xliiij mark unde v ferding vorkofften de ut dem Haghen. unde ſe hadden ores tynſes rede vorbuwet an orem radhuſe wol hundert unde lxvj mark, alze ores ſulves rekenſchop utwyſet.

De Nyeſtad.

Item vor iiij^{c} mark xxxv mark j ferding minus vorkofften de ut der Nyenſtad.

De Oldewik.

Item vor xvij mark de ut der Oldenwik.

De Zak.

Item vor cxxxv mark de ut dem Zacke.

Summa hir van overal.

Summa overal deſſes geldes xvij^{c} mark v lot.

Dyt brachten de wicbelde uppe de muntſmeden in de Oldenſtad unde antwerden dat van des meynen Rades weghene den vyven de dat vor-

ſcal de ghemene Rad buwen laten'. Dagegen ſollte dann auch dies Weichbild ſeinen Webdeſchatz einbringen, welcher nach Abzug aller Verwendungen daraus damals noch ein Capital von 46 Mark 15 Loth 12½ Quent. repräſentirte. Ausgabe und Einnahme der Neuſtadt (etwa 70 und 62 Mark) laſſen ſich wegen mannichfach widerſprechender Correcturen nicht bis aufs Quent. genau angeben; das Reſultat war dies: 'Item den ut der Nyenſtad enbrikt an orem erven tynſe viij mr j quentin. duſſes ſchullet ſe halen uppe der ſmeden dat lon vor den olden berchffredewarder ſo lange want id dar anders umme kumpt, des is by iiij fert. unde j lot. wante to myddenſommere. item ſchal me halen uppe der ſmeden ix mrc. ſo lange went de nyen jodenhus beſat werden (auf der Judenſtraße in der Neuſtadt). ſumma manens vj mrc. j lot. Hir hebbet ſe entighen an webdeſchatte xxxiiij mrc. de ſtät vc mrc. hir ſchal me van nemen xx mrc. vor de mark den heren in der borch (den Stiftsherren zu St. Blaſien). item ſchal me hir van nemen xiij mr. vor iij fert. to der lampen (in St. Andreä Pfarrkirche). Summa manens iiij^{c}xxxv pro xxvj mrc. tynſes et j fert.' In der Altenwik wird einerſeits der Erbezins zu 14½ Mark 8½ Quent., der Webdeſchatz zu 12 Mark 1 Ferding, andrerſeits Schleiß und Koſt zu 13½ Mark 1½ Loth, das Leibgeding zu 12 Mark angegeben: 'ſumma des ene overlopt van alle erer rekenſchop, utghifft unde upname, dat ſe bybringen ſchult, ix mrc. an ſulver, unde j mrc. gheldes ſteyt viij mrc.', ein Reſultat, das dann freilich weder mit den vorhergehenden Anſätzen noch mit der Angabe in Cap. 40 (oben Z. 14) zuſammenſtimmt. Endlich im Sacke: Erbezins 13 Mark 3 Ferd. 6½ Quent.; Schleiß und Koſt 12½ Mark 1½ Loth, Leibgeding 7 Mark 1 Ferd.: 'dem Rade in dem Sacke enbrikt an orem erventinſe vj mrc. j fert. minus. hir hebbet ſe entighen an webdeſchatte xvj mrc. geldes j fert. minus, de ſtat ij^{c} mrc. unde xxiiij mrc. Summa blivendes x mrc. geldes webdeſchattes, de ſtat j^{c} mrc. unde xl mrc.': 5 Mark mehr als der Sack zuletzt wirklich einſchoß.

ſtunden van der ſtad unde des Rades weghene umme der meynen ſtatyns to kopende unde to vorkopende unde den to mynnerende unde werderlozende wur ſe konden, dar he ſchedelikeſt utſtunde. || Unde dyt gelt hebben deſſe vorgheſcreven dyne gegeven in der meynen ſtad nud, alze ore bók unde rekenſchop wol utwyſet, wanne, weme unde wur vor ſe dat gegeven hebben.

Wu tyghen dyt geld den wicbelden ut dem meynen budele wedder gehulpen is. [Cap. 4

Tyghen deſſen vorgheſcreven tyns den de wicbelde aldus vorlathebben unde by de meynen ſtad gebracht hebben, dat eyne myn dat andermer, alze ſe den hadden, hebben ſe wedder vorbuwet unde ok tyns wedergeloſt unde gekofft van der ſtad gude, alze dat wol witlik is unde noch tyoghen is unde ok hir na geſcreven ſteyt, wu unde wur an dat vorbu is, unde ok in wate tyns des endeyls gelecht is.

Hulpe den ut der Oldenſtad. [Cap. 4

To dem erſten hebben de ut der Oldenſtad dyt endeyles vorbuvor deſſer tiid unde ok endeyles bynnen deſſer tiid, unde ok endeyles tyns gegeven bynnen deſſer tiid.

Dat erſte nye buwerk was de brucghe vor dem hoghen dore[1]. koſtede vij mark j lot.

Item xxiiij mark koſtede de mure by dem wyngarden[2] to twen tyunde to den dridden male tyghen Hanſe || Kalen unde Hanſe van Evenden gaff de meyne Rad to hulpe vj mark.

Item xlj mark de mure uppe den murengraven twiſſchen dem hog dore unde ſancte Peters dore.

Item iij^{c} mark unde dar enboven koſteden de dre nyen hus der Rad twey buwen leb by ſancte Mychaele[3] unde eyn by ſancte Petere[4], Hanſes Kalen, Berndes van Remmelinghe unde Ghyzekens van Alſtede orer aller rekenſchop utwyſen. wente de hebben dar alle ane buwet.

Item xx mark koſteden de twe ſchilde nye to ſettende, de eyne

1. Dem Weſtthore der Altſtadt.
2. Zwiſchen dem Hohen- und dem Michaelisthore.
3. Dürre 693. Eins dieſer Häuſer war vielleicht 'dat nye bomene hus uppe dem orde tyghen ſunte Mychaelis kore': von dieſem und dem alten Hauſe dabei nahm der Rath nach dem Kämmereibuche von 1401 eine Mark Erbezins ein. anderes Haus des Rathes auf dieſer St wird dort nicht aufgeführt.
4. Dürre 699. Vielleicht das H 'like tyghen deme dore dat van ſancte ters parre geyt, unde is dat andere van dem orthuſe an der Gödelinghe ten'. Daſſelbe zinſte dem Rathe ½ M

der Gulbenſtrate unde der Echterenſtrate unde de andere tyghen ſancte Peters dore, unde ok de rucghe uppe dem beckerklyntte[1].

Item xxxj mark koſtede de mure to dem joghetbornen tyghen dat oſten uppe der halve[2].

Item xvj mark de palinghe vor ſancte Peters dore in dat oſten to der mûren word.

Item xxxvj mark iij lot iij quent. koſtede de galghe in der Olbenſtad.

Item xlv mark koſtede dat hus uppe der goten uppe der Echterenſtrate[3].

Item xxj mark koſtede dat hus uppe der Langhenſtrate[4].

Dyt buwerk wyſen wol ut de kemererboke in der Olbenſtad.

Summa dar van is v^{c} mark xlvj mark j ferding iij quentyn. Hir is one mede hulpen eer deſſe vorgheſcreven tyns vorkofft ward[5].

25'. **Echt hulpe den ut der Olbenſtad.** [Cap. 43.]

Item is vorbuwet in der Olbenſtad in dem jare do me ſcreff xiij^{c} xcviij jar unde ſodder wente in dat jar dat me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar, alze der kemerer boke utwyſen:

Primo lviij mark j ferding koſtede de langhe brucghe[6].

Item ix mark koſtede de korte brucghe[7].

Item xvj mark meſter Tylen vor de palinghe vor ſancte Mychaelis dore in dat weſten by der lutken Oveker[8].

12. 13. 'Hir — ward' von derſelben Hand nachgetragen.

1. Ueberall wo „Schilde" genannt werden, findet eine Straßengabelung ſtatt. So an den hier und weiterhin (S. 166[8]) genannten Stellen: an den nördlichen Eingängen der Echtern- und Gülden-, der Breiten- und Scharrenſtraße, am Weſteingange derjenigen Straßen, welche vom Petrithore her einerſeits auf den Radeklint, andrerſeits auf den Beckerklint führen; ſo auch da, wo es noch heutigen Tages „auf dem Schilde" heißt, beim Zuſammentreffen der Straße hinter den Brüdern und der Kannengießerſtraße. Man vgl. den Stadtplan bei Dürre. Die Beſchaffenheit dieſer Schilde iſt nicht klar; aus den Specificationen der dafür aufgewandten Koſten, welche nur Steine, Sand und Tagelohn ausweiſen, geht hervor, daß ſie eine Art Steinwege waren. Etwa „breite Steine", Trottoirs? 'rucghen' könnten dann allenfalls die zur Mitte hin anſteigenden Fahrwege ſein.

2. Hier iſt nicht einer der Laufbrunnen in der Stadt, ſondern das vor dem Hohenthore belegene Waſſerbecken gemeint, aus welchem jene geſpeiſt wurden. Dürre 334. 658.

3. Nach dem Kämmereibuche 'by der goten uppe der echteren straten to ſancte Mychaele wort'. Dieſe Goſſe führte das Straßenwaſſer beim Hohenthore in die Oker ab.

4. 'Item achteyn ſol. ervetinſes an eynem hus uppe der langhen ſtraten almeyſtich mydweghes in der vorderen ſyden'. Kämmereibuch von 1401.

5. Nicht ganz richtig: vgl. die Angaben S. 164[8] und S. 166 Note 5.

6. Sie verband die Altſtadt mit der Altenwik. Dürre 731.

7. Außerhalb des Lauenthors. Vgl. S. 126 Note 2, Dürre 702.

8. Der äußere Graben der Altſtadt. Dürre 740.

Item vij mark vij lot koſtede de palinghe by dem Hilghen dem konningſtighe word [1].

Item x mark koſtede de palinghe vor dem hoghen dore t huſeken an der lutken Oveker.

Item xxiij mark koſtede des Rades ſteynwech by ſancte O dem wachhus hen unde vor der muntſmeden tyghen dat ſuden u nedder, dar dat des Rades is, wente tyghen de ſteghelen to ſancte

Item vj mark j ferding minus de ſchilt unde de rucghe tyg mans hus uppe dem beckerklynte.

Item xxx mark koſtede de joghetborne to murende in de halve.

Item xiij mark koſtede de palinghe uppe dem Ghyzelere [3].

Item xxj mark xj lot koſtede de brucghe vor ſancte Mych to murende, to joken unde to dicken delen.

Item xxviij mark v quentyn to der brucghe vor dem Peter

Item iiij mark v quentyn minus to dem ſteynweghe vor dem w

Item xxxvij mark iij ferding v quentyn to dem buwe to Pornere boven de kemerye anno m cccj° [5].

Item viij mark iij lot minus to dem meynen ſlete Pornere do

1. An der Nordſeite des Steinweges vor dem Hohenthore. Nördlicher, zwiſchen dieſem und dem Petrithore, lief der Königsſtieg, welcher ſeinen Namen von dem vergeblichen Angriffe König Philips im J. 1200 erhalten haben ſoll. Dürre 546. 582.

2. Alles dies auf dem Kohlmarkte. S. Dürre 689.

3. 'Dat blek dat de Ghiſeler heyt' (1386: Urkundenb. I 80 § 4) lag an der Südweſtecke der Altſtadt außerhalb der Mauer.

4. Unter dem Gewandhauſe. Dürre 688.

5. Porner war ſeit 1400 Kämmerer der Altſtadt. Die gemeine Rechnung von 1401 berichtet über dieſen Zuſchuß folgendermaßen. 'Buw. We hebbet gedan Hanſe Kalen iiij mrc. to hulpe to der muren achter ſynem vorwerke by Pornere. Item iiij ſol. Bertolde Bebere to hulpe do he dat hoe dor bonen ſcholde unde de want vore maken ſcholde. Item ij mrc. Hanſe van Evenſen de ome de Rad to hulpe gaff to der mûren achter ſynem hove. (Dies alles Bauten an der Stadtmauer, zu denen die Anwohner entweder ganz auf eigne Koſten oder gemeinſchaftlich mit dem Rathe verpflicht Urkundenb. I 122 §§ 263. 2 leiſtete den Beitrag eben der Rath anſtatt des altſtädter.) I Pornere xxxij mrc. unde xiij q by duſſem jare van der Olden vorbuwet hefft, alze buten d dem jöghetborne, unde de grat dighene umme de olden weyde u de nyen weyde, unde de tzing ſlaghe, unde dat buterſte hodor to verdighene unde de waſſcheſt de pilre to makene up dem g ſante Petrus dore, unde den ſte der ſante Petrus dore, unde de makene vor der korten brucge ſante Mychelis dore, unde ij l makende uppe des Rades hove t merie behoff, unde vaſte ander alze he dat dem meynen Rat hefft. Summa in duſſem ſpac mrc. iij ſert. vj quent.

6. Hierüber iſt in den R nichts zu ermitteln, wenn nich Poſten gemeint iſt, welcher ſ ſtrichen unter den in voriger getheilten findet: 'Item viij m to dem ghemeynen buwe, dat nen wel'.

Item xx mark vor ij mark geldes Hennecken van dem Haghen. de gifft nu de meyne Rad.

Summa de vorbuwet is in der Oldenstad in dessen vorgheschreven dren jaren iij^{c} mark xlj mark iij ferding j quentyn.

Vord so is dyt wedder anlecht in dessen vorgheschreven jaren, alze tyns to lozende[1] unde to kopende in der Oldenstad.

Primo xxiiij mark vor viff nye boden, unde het dat rode kloster. der gelden dem Rade vere iiij gude ervepund geldes, in der vefften wonet de knůtter. unde synd alle by sancte Mychaele[2].

Item xxvj mark vor lij schillinghe j den. minus gardentynses vor de Holtnickere unde Holtnickers vormundere[3].

Item hundert mark den heren uppe den berghe vor vj pund gardentynses, den one Henning Holtnicker ghesad hadde[4].

Item xl mark hern Bernde Gronawen[5] vor ij ervemark geldes de one de Rad gesad hadde an dem huse to der yserne dore uppe dem beckerklynte[6].

Item xlv mark vor dat orthus in den hoken tyghen dat osten van Ecghelinghe van Schallinghe[7].

Item lx mark vor eyn verndel des olden bertollen[8].

1. Von demjenigen welchen der Rath zum Zweck der Addicien hatte versetzen müssen.

2. Am Südende auf der östlichen Zeile der Echtern Straße. Hier wohnten unter Aufsicht des Henkers 'de ghemeynen openbaren wiver'. Ordinarius xcj, Urkb. I 170; vgl. Dürre 694.

3. 'Dessen gardentyns hefft de Rad in der Oldenstad gekofft van Corde Holtnickere ..... Hir van gifft de Rad elven sol. to teghetpenninghen den de den theghoden hebben to Lendorpe'. Kämmereib. 1401. Lehndorf grenzt westl. an die altstädter Flur.

4. Dem Cyriaksstifte. 'Dessen tyns hefft de Rad in der Oldenstad gelost van den heren uppe dem berghe, unde hadde Henning Holtnickers gewesen, de hadde dene deme capittele gesab'. Kämmereib. 1401.

5. Pfarrer zu St. Petri.

6. Dürre 697. 1401: 'Item twe mark ervetinses an eynem steynhus unde in twen boden dar by tyghen dem beckerklynte in dat westen, unde hefft eyne yserne bore'.

7. Ueber das Local vgl. Dürre 316. 613. 687; dies Haus selbst ist im Kämmereibuche nicht mit aufgeführt.

8. 'Dyt wert van deme eldesten halven beertollen. Elfftehalff punt nye, elven punt ses sol. olt blyvens desses jares (1401) van deme eldesten halven beertollen de des Rades is, dene me umme de verteynnacht plecht to halen laten by eynem burmestere, unde me plach den torneman dar van to bekosteghende. Desses wert myn unde mer'. Altstädter Kämmereibuch. Inhaber dieses „alten" Bierzolles — als den neuen bezeichnete man die der Stadt 1386 (vgl. S. 86 Note 4) freigegebene Zise — war der Gemeine Rath; damals jedoch erst der Hälfte. Vgl. Porners Gedenkb. Cap. 4. Der gemeinen Stadt fielen daraus 1401 45 Mark 5 Loth. Rechnet man zu obigen 10½ und 11$^{9}/_{10}$ Pfund noch 6 Pfund neu als Thürmerlohn, so macht dies (die Mark nach einer Angabe der gemeinen Kämmereirechnung von 1401 zu 29 Schill. neu, 38 Schill. alt angesetzt) etwas mehr als ein Viertel des Gesammtertrages; allein nicht immer trifft die Rechnung auch nur so nahe zu, häufiger bleibt der Antheil der Altstadt erheblich dahinter zurück. Er war demnach keine feste Quote des Gesammtertra-

Item x mark vor xv ſchillinghe gardentinſes Ecghelinghe || vo Schallinghe[1].

Item x mark vor j punt ervetynſes in eynem hus uppe dem ma kede, dat hord der Aberlaterſchen[2].

Summa des dat in der Oldenſtad wedder an tyns gelecht is ii mark xv mark.

Summa over al dat vorbuwet unde wedder an tyns gelecht is wen in dat jar do me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar xij^{c} mark iij mark j lot.

Item xxvj mark xj quentyn minus is vorbuwet ut dem budele v dem jare xiiij^{c} vj jar wente dat me ſcreff xiiij^{c} x jar to twelfften.

Summa tota xij^{c} mark xxix mark vij quentyn minus.

Hir is den ut dem Haghen mede hulpen ut dem meynen budele tyghen ore xliiij mark unde vefftehalff ferding. [Cap. 4

Primo lxxx mark iij quentyn minus hebben ſe vorbuwet an or marſtalle van jare to jare[3].

Sodder dat me ſcreff xiij^{c} jar xcix jar hefft de meyne Rad den dem Haghen deſſen nagheſcreven tyns wedderkofft und affgeloſt unde to gelde rekent, unde ok to orem buwe geven unde ok to orem radh geven, ſodder dat de gemeynen groten rekenſchoppe van allen radhuſen hope gerekend worden. unde dyt is one gegeven ut deme || meynen bud tyghen de xliiij mark v ferding de ſe by den meynen Rad brachten in t ſem vorgheſcreven jare van orem weddeſchattestynſe.

Primo xxvj mark gaff de meyne Rad olden Gruben, dar ſe van dat wachhus in dem Haghen mede lozeden[4].

8. 'eyn': 'ſes'? Vgl. Z. 10 und Note 2. 9. 10. 'Item — twelfften' von derſelben H nachgetragen; zu anderer Zeit der Schluß 'Summa tota' ꝛc.

ges, und wenn dann (1402) die altſtädter KR. von ihm bemerkt: 'be hort in allen ver bůrſcoppen' (Dürre 681), ſo ergiebt ſich weiter, daß er direct im Weichbilde ſelbſt erhoben wurde. Mit obiger Angabe läßt ſich dies in Einklang ſetzen, indem man annimmt, daß der Betrag dieſes der altſtädter Kämmerei zugelegten Antheils 'na wane' geſchätzt war.

1. 'Van ſeven verndelen landes de dar licghet an eynem garden boven der ſantkulen vor dem hóndore'. Dieſen Zins hatte Eggeling dem Rathe erſt wiederkäuflich für 6 Mark überlaſſen; 1401 verzichtete er auf den Wiederkauf gegen eine Zulage von 4 Mark. Drittes Degedingebuch der Altſt. 85'.

2. 'Item eyn punt ervetinſes in t hoghen hus uppe deme markede tyg dem joghetbornen in der norderen re dyt ward dem Rade a° m cccciiij°. Volkmerſche'. Nachtrag im Kämmebuche; im Degedingebuche findet die treffende Verhandlung ſich nicht.

3. Am alten Marſtalle 'uppe d werdere unde het de verwehof'. Nach richtung des gemeinen Marſtalls (S. Note 1) hatte der Rath im Hagen je zu 1 Mark Erbezins ausgethan. Käm reibuch von 1401.

4. Schon 1356 war der Gem Rath übereingekommen, 'dat me ſ weghen in den ſtidden dar es de Rad en ghekomen is, alle dat ghut dat

Item x mark vor j mark geldes van des sulven Gruben weghene, de de gemeyne Rad nu gifft[1].

Item x mark dem junghen Gruben vor j mark geldes. dar is he schotes ffry vore, unde geyt der stad aff[2].

Item x mark vor j mark geldes hern Berwehove de de meyne Rad uppe sek genomen hefft[3].

Item x mark de de meyne Rad betalet hefft Davite Sunnenberghe, de se untffanghen unde vorbuwet hadden[4].

Item xxx mark vor iij mark geldes der Cleveseschen to orem lyve, vor garden de se hadde van dem Rade[5].

Item v mark rede der sulven Cleweseschen van den sulven garden.

Item j mark v quentyn Hanse van dem Kampe[6].

Summa hundert mark lxxxij mark ȷ lot.

27'. **Item hulpe den ut dem Haghen.** [Cap. 45.]

Dyt is den ut dem Haghen gegeven to orem meynen buwerke wente dat me screff xiiij^{c} unde eyn jar.

Primo xv mark j lot to dem steynweghe tyghen den pewelaren[7].

Item v mark vȷ quentyn vor de brucghe to makende vor dem steyndore[8].

wichte is, dor ene mene nůd, uppe dat allermanlkem rechte sche. Des schal me gheven vor de wichte, wat boven vif verdendeln is enen penningh, wat twischen vif verdendeln unde enem halven verdendel is en scherf, wat beneden enem halven verdendel were dar van schal me gheven enen verlingh vor de wichte'. Die hägener Wage, auf dem Katharinenkirchhofe dem Eingange zur Wendenstraße gegenüber (Dürre 724), hatte der dortige Rath Michaelis 1390 seinem Mitbürger Corde Gruben für 40 Mark überlassen, 'dat he der gebruken unde upnemen mach syne levedage wes dar aff vallet'. Urk. im gleichz. Copialbuche 100'. Wann die im Texte erwähnte Einlösung geschah, wird nicht überliefert.

1. Seit Martini 1400 zu Leibgedinge. Leibzuchtsreg. 48'.

2. Diese 10 Mark hätten dem Rathe im Hagen nach dem Tode Cord Grubens des jüngern heimfallen sollen. Martini 1400 bekannte diesem der Gemeine Rath zum Entgelt des Zinses, auf den er verzichtete, Freiheit vom Schoß und aller Stadtpflicht. Urk. im gleichz. Copialb. 27'.

3. Mönch zu St. Aegidien. Diesem waren 4 Mark halb Ostern halb Michaelis fällige Zinsen aus einem Hause im Hagen, zweien in der Neustadt, einem im Sacke als Leibgeding angewiesen; Martini 1400 aber hatte der Gemeine Rath sich dahin mit ihm verglichen, daß sie fernerhin in eins zu Martini vom Schosse entrichtet werden sollten. Leibzuchtsregister 48.

4. 'Item x mrc. ('x mrc.' auf Rasur, dann folgt durchstr. 'ȷ fert. minus') Vite Sunnenberge van dem gelde dat syn vader dem Rade gelenet hadde in der schicht'. Gem. KR. 1401.

5. Clawes Lodewighes Witwe: Martini 1400 verschrieb ihr der Gemeine Rath diese 3 Mark Leibgedinge 'vor de gherden de se dem Rade ghelaten hefft in dem Hagene'. Leibzuchtsreg. 48. Die gemeine Kämmereirechnung von 1401 führt in dem Capitel 'Gemeyne' auf: 'Item iij mrc. der riken Claweschen van dem tynse van den gharden in dem Haghen'.

6. 'Item j mrc. unde iij sol. Hanse van dem Kampe ... van erem tynse, alze de Rad in dem Hagen myt ome gededinget hefft'. Gem. KR. 1401.

7. Dem Kloster der Pauliner (Dominicaner) gegenüber. Dürre 722.

8. Das Ostthor des Hagens.

Item viij mark xv quentyn minus to dem gemeynen buwe by Hinre Kiſſenbrucghen [1].

Item lx mark to orem radhuſe.

Item xxxiiij iij lot to orem buwe, do me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar [2]

Item xxxj mark iij quentyn to orem radhuſesghevele.

Item x mark j ferding Bertolde van Tzicte in dem jare xiiij^{c} unde eyn jar to dem joghetborne unde to ſteynweghen.

Item vij mark v lot vor teyghel by Kathenhuſen.

Item ij mark to orem orlogium [3].

Summa vorbuwet c mark xvij mark x quentyn.

Summa overal in dem Haghen an tyns gelecht unde vorbuwwente in dat jar dat me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar iij^{c} mark xlix mar xij quent.

Item lxiiij mark j ferding minus van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente in d jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa overal iiij^{c} mark xiij mark iiij quentyn.

Dyt is de hulpe ut dem meynen budele den ut der Nyenſtad. [Cap. 4∈

Dyt is dar de meyne Rad mede hulpen hefft der Nyenſtad tyghde iiij^{c} mark xxxv mark j ferding minus de ſe by den meynen Rad bracten unde antwerden den vyven uppe de muntſmeden.

Primo lxxxviij mark iij quentyn minus hebben ſe ut dem budele vobuwet an orem marſtalle [4].

Item xvj mark hebben de vyve geven vor j mark geldes, de ſtôt updem marſtalle.

Item iiij mark hebben one de vyve geven tyghen ergheringhe otyns.

Item lxix mark hebben ſe vorbuwet an dem hus uppe der jodſtrate [5].

14—16 von derſelben Hand nachgetragen.

1. Hinrek Kiſſenbrucge wird, wie Bertold v. Tzicte und Katenhuſen (Z. 6 u. 8), der mit der Leitung der betreffenden Bauten betraute Rathsgenoſſe geweſen ſein. Vgl. Note 2.

2. Dieſer Betrag bleibt etwa, wenn man von der Geſammtſumme, welche laut gemeiner Stadtrechnung 1401 für Bauwerk des Hagens verwandt war, 74 Mark 2½ Quent., die folgenden beiden Poſten, abzieht. Beide werden dort einzeln aufgeführt, der zweite genauer: 'vor den haghebornen (den Brunnen auf dem Hagmarkte: Dürre 723) to gravende unde lobende, unde den ſtenwech to ſette unde den kamp to gravende, alze Ber van Tzikte dat berekent heft unde Hergherekten'.

3. 'Item ij mrc. vor dat horlogium makende in dem Hagen'. Gem. Kk. 14

4. Dieſer lag höchſt wahrſcheinnördl. der Burg auf der Straße, an ncher der Name noch heute haftet.

5. Wohl 'dat ſteynhus an dem o

Item x mark vor j mark geldes de de meyne Rad hefft to ſek genomen unde gifft de her Verwehove.

Item v mark iij lot j quentyn der one eyns umbrak an orer kemerie.

Item xxxiij mark xj lot j quentyn to dem nyen torne vor Elbere[1].

Item lxxiiij mark to dem nyen torne.

Item xvj mark ij lot minus to meynem buwerke in dem jare do me ſcreff xiiij^{c} unde eyn iar[2].

Item xxiij mark hefft de palinghe koſtet vor dem Nyenſtad dore thyghen dem ſtoven.

Item xxij mark j lot koſtede de palinghe || vor dem grashove by der molen[3]. H. 28'.

Item vj mark j ferding koſtede de grave to ſuverende umme de merſch[4].

Summa iiij^{c} mark xvij mark v quentyn.

Item iij^{c} xx mark ij ferding minus van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente in dat jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa overal vij^{c} mark xxxvj mark xiij quentyn.

De hulpe den ut der Oldenwik. [Cap. 47.]

Hir is den ut der Oldenwik mede hulpen thyghen de xvij mark de ſe by den meynen Rad brachten.

Primo v mark j ferding de ſe vorbuweden in dem erſten jare.

Item xxiiij mark j lot koſtede de mûre in der Oldenwik.

Item xiij mark iij lot de ſe vorbuweden in dem jare xiiij^{c} unde eyn jar[5].

Summa xlij mark.

14—16 von derſelben Hand nachgetragen.

der joddenſtrate in der ſuderen reghe', welches der Rath damals um 2 Mark jährlich an einen Juden Jacob verheuert hatte. Kämmereibuch von 1401. Vgl. Dürre 713.

1. Am Eingange der Landwehr daſelbſt. Unterhaltung und Bewahrung deſſelben war dem neuſtädter Rathe zugetheilt. Dürre 645. Von dem alten Bergfrid zu Oelper bezog dieſer damals laut des Kämmereibuches eine jährliche Heuer von 8 Schilling.

2. Das geſammte Bauwerk der Neuſtadt koſtete in dieſem J. 22 Mark 2½ Loth ½ Quent., einſchließlich der weiterhin (Z. 12) beſonders aufgeführten Koſten der Grabenräumung. Von dem Reſte, obigen 16 Mark ꝛc. wurden 8 Mark 3 Ferd. 1 Loth 'to buwe unde to koddewerke', 5 Mark 'vor xxv hope ſtenes, de quam uppe de koſtrate' (Dürre 739), 2 Mark 4½ Schill. 'vor de ſten to vorende unde to fflyende' verausgabt.

3. Dieſe beiden Poſten nicht zum J. 1401. Das Local beſpricht Dürre 710.

4. Dürre 367. 739.

5. Nach der gemeinen Kämmereirechnung 1½ Quent. mehr. Nur von einer der Einzelzahlungen wird die Verwendung angegeben: 'ij mrc. . . . to buwe by dem berchffrede by dem Schepenſtidde damme'. Dort bei Kl.-Schöppenſtedt, eine Stunde öſtl. von Braunſchweig, wo die Magdeburger Straße in die Landwehr eintritt, lag der Altenwik die Hut ob.

Item liiij mark xiij quentyn minus van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente dat jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa overal xcvj mark xiij quentyn minus.

Hulpe den ut dem Sacke. [Cap. 4

Den ut dem Sacke is gehulpen tyghen ore c unde xxxv mark de by den meynen Rad brachten:

Primo j mark vor ore dorntzen to donekende.

Item iiij mark vor oren ſteynwech to ſettende by dem bornen[1].

Item x mark vor j mark geldes her Verwehove.

Summa xv mark.

Item xxv mark j ferding van dem jare xiiij^{c} vj^{o} wente in dat jar xiiij^{c} x^{o} to twelfften.

Summa xl mark j ferding.

Wyt gylt dem meynen Rade. [Cap. 49.

Primo xiij mark hefft gekoſtet des officiales hus vor unde na[2].

Item vj mark hebben de vive utegeven van des meynen Rades we ghene her Bertramme Pawele[3] vor iij ferding geldes. de plach he to halende uppe den radhuſen van dem ſchote.

Summa xix mark.

Item by lxxx mark dar na wente dat me ſcreff xiiij^{c} x jar to twelfften

De gancze ſumme dat alle wicbelde hebben wedder an tyns gelech unde vorbuwet by deſſen dren jaren wente dat me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar is xix^{c} mark xliiij mark j ferding unde v quentyn.

Unde vord van dem jare xiiij^{c} vi jar wente dat me ſcreff xiiij^{c} x jar to twelfften is xxiiij^{c} mark lxiij mark xix quentyn minus.

Wyt is vorbuwet in viff jaren dar na in allen wicbelden. [Cap. 50.

Vortmer xix^{c} mark unde xx mark ſynd vorbuwet ſodder dat me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar wente in dat jar dat me ſcreff xiiij^{c} unde vj jar Mar

1—3 von derſelben Hand nachgetragen. 20 von derſelben Hand nachgetragen. 23. — quent.' ausgeſtrichen. 24 u. 25 von derſelben Hand nachgetragen.

1. Auf der Südſeite des Säcker Rathauſes. Dürre 706.

2. Vgl. unten IV 5. Zum Officialshauſe hatte der Rath den 'Lindenſtoven' am Kohlmarkte ausbauen laſſen. Derſelbe zinſte dem Johanniterhofe in Braunſchweig Oſtern und Michaelis 10 Schilling, welche laut der Kämmererechnungen ſeit 1401 der Gemeine Rat entrichtete. Vgl. Dürre 535. 659.

3. Prieſter U. L. Frauen Altars St. Autors Kapelle. Vgl. Beilage 4.

tin in allen viff wicbelden entelen, an radhuſen, an tornen, an brucghen, an ſteynweghen ec. ane dat hir rede vorgheſcreven is, unde ok ane dat eyn jowelk wicbelde van ſyner kemerie vorbuwet hefft, alze me dat in den boken vynden mach de dar van uppe der muntſmeden ſynd, unde ok alze me dat vynden mach in der kemerere rekenboken in der keſten in der Nyenſtad.

Wat ſek de kemerie gebetert hebben. [Cap. 51.]

Ok hebben ſek de kemerie gehoghet an orem tynſe in allen wicbelden bynnen deſſen vorgheſcreven viff jaren, dat is bynnen der tiid alze me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar wente in dat jar xiiij^{c} unde vj jar uppe ſancte Martens dach, wol c unde xxx mark geldes, de ſe der ſtad to gude endeyles to ſek gekofft hebben, endeyles geloſet unde endeyles de hure vorhoghet, alze me dat wol vynden mach in den kemererboken, we de olden unde de nyen overſeen wel. unde ok is des endeyles den wicbelden an liffgedinghe los geſtorven [1].

Bl. 30. **Anno m°cccccxvj°.** [Cap. 52.]

Alze hir vorgheſcreven ſteyt, dat alle viff wicbelde vorkofften oren weydeſchattestyns, des ſe to orem ſlete umberen mochten, unde dat dar van de Rad in der Oldenſtad in den meynen budel brachte xj^{c} mark xviij mark unde vij lot, dar entyghen is one wedder to hulpe dan ut dem meynen budele wente in dat jar dat me ſcreff xiiij^{c} xvj jar to twelfften ix^{c} xij mark iij lot j quentyn.

Item alze de ut dem Haghen inbrachten xliiij mark unde v ferding, dar entyghen is one wedder to hulpe dan ut dem meynen budele wente in dyt vorgheſcreven jar xiiij^{c} v mark v lot j quentyn.

Alze de ut der Nyenſtad inbrachten iiij^{c} mark unde xxxv mark j ferding minus, dar entyghen is one wedder to hulpe dan xvj^{c} xxxvj mark vij lot unde j quentyn.

Alze de ut der Oldenwik inbrachten xvij mark, dar entyghen is one wedder to hulpe dan vj^{c} xxvj mark vj lot unde j quentyn.

Alze de ut dem Zacke inbrachten c xxxv mark, dar entyghen is one wedder to hulpe dan lxxiij mark v lot iij quentyn.

16 ff. Cap. 52 von derſelben Hand nachgetragen.

1. Nach einer Zuſammenſtellung Hans Portners in der altſtädter Kämmereirechnung von 1402 betrug dort in dieſem Jahre die Erhöhung der Zinſe an Krämen, Buden, Kellern ꝛc. 11 Mark ½ Loth, die losgeſtorbenen Leibgedinge 6⅝ Mark. ‘Summa tota dat de kemerye beter worden is an tynſe by deſſem jare, xviij mr. minus vj lot an ghelde’, d. h. hier wie oben Z. 11, an jährlicher Gülte.

Unde alze de wicbelde al vppe overal inbrachten to der vor
ven tiid xvij^{c} mark v lot, alze vorgheſcreven is, ſo is one overal
tyghen hulpen myt v^{m} liij marken iij ferding unde ij quentyn my
xij^{c} xx marken de by den erſten viff jaren in den wicbelden v
worden, alze vorgheſcreven is, unde de uppe de wicbelde nycht g
worden in de anderen rekenſchop.

Anno m xcix°.

Wu de loze kundeghet ward vij mark uppe hundert. [C

Vordmer in dem jare do me ſcreff xiij^{c} unde xcix jar to ſanct
tens daghe do ward de Rad echt enych myt den vorgheſcreven viven
aver de loze kundeghen leten alle den de Rad vor hundert mark gaff
gheldes, beyde bynnen unde buten, alze dat geſcheyn was. do leb
echt ſpreken myt on: welker do nemen wolde vor hundert mark
gheldes, des gelt behelt de Rad noch eyn jar. we des nycht von wo
gaff de Rad gódliken ore gelt[1].

Wat de Rad nu gifft iiij mark geldes edder iij uppe hundert. [C

Vord leb de Rad aver de loze kundeghen van jare to jare, ſ
ſe brachten de hundert mark uppe v mark geldes, unde na de v mar
uppe iiij mark geldes vor hundert mark, uppe des Rades ſlichte
unde dat de Rad de webderloze hefft unde ſe nycht, unde ok dat
tyns nemen uppe eyne tiid alze uppe ſancte Mertens dach[2].

3. Dieſe Summe und anſcheinend auch einige der vorhergehenden Poſten au
11. 'gaff' fehlt. 14. 'des': 'den'.

1. Daß dieſe Herabſetzungen im Webdeſchatzregiſter nicht angemerkt ſind, kann obige Nachricht natürlich nicht in Zweifel ſetzen. Bemerkenswerth iſt jedoch, daß noch an jenem Tage 500 Mark von Herrn Hinrik v. Velthem zu 8%, von fünf Bürgern 100, 100 und 36 Mark zu 7%, 100 und 100 zu 6½% aufgenommen wurden.

2. 'In dem verteynhunderdeſten jare to ſante Mertens daghe, do worden duſſer nagheſcrevenen breve eyn deyl uppe dat nyge ummegheſcreven unde anderwerve bezegilt, der ok eyn deyl vore in duſſem regiſtro geſtan hadden, unde eyn deil in den breven. de tyns nu vormynnert wart, unde worden ok eyn deyl in itliken artikelen ghewandelt, alze de breve nu utwyſet, uppe ſante Mertens dach de ghulde van dem ſchote to ghevende, des eyn deil vore alzo nicht en was' im Webdeſchatzregiſter 53'. Auf 6 den danach herabgeſetzt 200 Mar bisher zu 7% ausgeſtanden; 50, welche bis dahin mit 8%, 20 mit 7%, 200, welche mit 6% waren; auf 4⅛% 30 Mark, w dahin 8% getragen hatten. Mart wurden die Zinſen für 125 Ma auf 6%, für 100 Mark von 6⅛ herabgeſetzt. Aus dem J. 1403 Zinsherabſetzungen angemerkt: auf 4 und von 5 auf 3¾%; nächſten Jahre gleichfalls zwei: v 4 und von 4⅛ auf 3¾%. waren dies nicht alle: die von de ſer Text berichtet, werden anber tirt ſein. Bei den neuen Anlehen Zeit von 1402—1406 (es ſin elf verzeichnet) werden vierma

Wat de Rad nu an weddeſchatte hefft. [Cap. 55.]

Unde dat is, god ſy gelovet, dar to komen, dat nu alze me ſcreff na goddes bord xiiij^{c} jar dar na in dem ſeſten jare uppe ſancte Mertens dach, de Rad under ſek hefft in weddeſchatte dar ſe jo uppe hundert mark nycht wen veer mark geldes geven || unde endeyles dre mark uppe hundert, 32'. dre unde twintich hundert mark xxx mark. unde dar geven ſe op to tynſe hundert unde xvij mark iij lot myn.

Wu ſek dar na ok de lifftucht beterde. [Cap. 56.]

Des ghelik hefft ſek dat ok gebeterd myt der lifftucht. Alze de Rad vore gaff eyne mark geldes vor x mark to veer liven unde ok na to dren liven myt underſcheyde, alze gelt de mark geldes nu gerne x mark to eynem live edder xij mark to twen liven, wat de Rad der vorkopen wolde.

Wu de Rad myt den luden geſproken hefft, dat ſe oren tyns nemen uppe ſancte Mertens dach. [Cap. 57.]

Ok hefft de Rad geſproken laten myt alle den de lifftucht hebben by 31. 33. dem Rade, der was en= || deyles gekofft by des olden Rades tyden vor der ſchicht, unde endeyles by des nyen Rades tyden vor deſſem geſette. unde de Rad hefft ſek ſúverken myt on allen vordraghen, beydeb ynnen unde buten, dat ſe nu alle ore lifftucht nemen uppe eyne tiid, alze uppe ſancte Mer= tens dach. behalver Hinrek Hertoghe[1], dem gifft me ſe noch to twen tyden.

Wu unde wanne de Rad nu oren tyns gifft. [Cap. 58.]

Van alle deſſen vorgheſcreven ſtucken ſo hefft de meyne Rad eyne ſúverke wyſe unde wonheyt begrepen, dar de ſtad unde de Rad van to grotem ffromen unde in guden geloven gekomen is unde noch alle daghe beyt. Dyt is, dat de Rad alle jar des ffrydages unde des ſunnavendes in der ſchotewekene vorboden let alle dejenne de tyns by dem meynen Rade hebben, de ſe hebben kunnen, uppe de muntſmeden in de Oldenſtad, unde gheven dene denne alle oren tyns by den twen daghen, wu ſe dar anders

viermal 4, nur je einmal 3¾ und 3 % ſtipulirt; 250 Mark, über die der Gemeine Rath 1403 Raboden Walen eine Verſchreibung ausſtellte, verzinſte er ſogar noch mit 8 %. Welche Erwägungen bei all dieſen höhern Verwilligungen maßgebend waren, iſt aus den Urkunden nicht zu erſehen.

1. 'lxxiij^{o} feria vj ante Katerine (Nov. 21) do bedingede de Rad mit Hinrikeſe deme unechten hertogen, dat ſin wille maket wart umme all ſinen vorſeten tins unde umme den tins de ôme to paſchen bôren mach, unde x mrc. van dem tinſe de ôme boren mach to Michahelis. Gbb. I 81. Er war einer der Söhne Herzog Magnus' des Aeltern und einer Leibeigenen in Vechelde; 1367 hatte der Herzog ſie freigelaſſen. Scheidt vom Adel 498.

lomen[1]. Weret ok, dat dem Rade jement icht gelenet hedde vor der ſchc teltiid, dat gifft me deme denne ok wedder.

Van dem lonende den deneren. [Cap. 59.

Vord ſo hefft de Rad aver eyne gude wyſe begrepen. Dat is dy dat ſe alle oren deneren, in wate denſte dat ſe ſyn, ore lon geven upp twe tyde, alze halff uppe ſancte Mertens dach unde halff uppe pinxſten wente dar umme: uppe ſancte Mertens dach hebben ſe dar ſe dat van do moghen, alze dat ſchot, uppe pinxſten ſo lonet me one ute der tyzekeſte unde van der jodden ſchote, dat is dar to lecht[2]. Unde deſſe wyſe is ſere vor den Rad unde vor de ſtad.

Hir vynt me, in welken jaren ſek dat ſchod van tyden to tyden mynnerde, unde wu dat twe tolne under des worden affgedan. [Cap. 6

Vortmer ſchal me wetten: in dem jare do me ſcreff xiij^{c} unde lxxx jar dar vore, do me de marſtelle makede, unde was tweyr jare dar vo alze de x gekoren unde gebeden worden de den budel bewarden, do g me to ſchote viij ſchillinghe to voren unde achte penninghe van der ma

Dar na des negeſten jares, dat was do me ſcreff xiij^{c} lxxxix jar, quam dat ſchod uppe vij ſchillinghe to voren unde vij den. van der ma dar ſtund dat uppe wol dre jar.

Dar na quam dat ſchod uppe vj ſol. to voren unde vj den. van mark. dar ſtod yd aver iij jar uppe.

Do quam yd uppe v ſol. to voren unde v den. van der mark. ſtod aver dre jar.

Dar na quam dat uppe iiij ſol. unde iiij den. dat ſtod echt dre

Bynnen deſſen tyden bede de meyne Rad aff den korntollen, grod rentede. vortmer beden ſe aff den mollentolne[3], de was bover gude mark geldes. Dyt gaff de leve god ſunderken der ſtad unde Rade, wol dat ſe van jare to jare ore ſchult unde ſchaden affleyden mynnerden, alze vorgheſcreven is, dat ſe doch like wol dat ſchod ok nerden unde ok de vorgheſcreven tolne affbeden.

Vord ſo was dat ſchod in deme jare do me ſcreff xiiij^{c} unde eyn dre ſol. to voren unde iij den. van der mark. dat ſtod ok alzo dre Unde dat mach me ſeghen unde ok wol bewyſen, dat dyt ſchod van iij

1. Vgl. Ordinarius cxxxix, Urkundenb. I 181.
2. Vgl. Ordinarius cxxj u. cxl, Urkundenb. I 177. 182.
3. 'Den pennig den ſe nemen deme ſchepele kornes den men ute der voret unde ok ... van deme ſchepele nes in den molen' (1386). Urkdb.

Bl. 34'. unde iij den. wol by hundert marken beter was wen dat || do me viij sol. unde viij den. gaff. Dyt gifft de leve god, unde is ok endeyles des schult dat hir de lude, god hebbe loff, wol by neringhe synd. mer des kumpt aldermeyst van der süverken wyse de de Rad gesad hefft uppe dat schod to vorderende, alze dat de eyne nu deyt alze de andere myt dem schotende, unde dat yd wol to hope upkumpt[1]. Unde desse wyse umme dat schod to vorderende mach de Rad gerne vord holden, wente dat is der stad unde dem Rade to groter nud unde to ffromen gekomen, sodder dat yd alzo gewesen hefft.

Vord in dessen lesten dren jaren de nu wesen hebben, dat was do me screff xiiij^c dar na in den verden jare, in dem vefften unde in dem sesten jare, do gaff god, dat de Rad dat schod setteden uppe twene sol. to voren unde ij den. van der mark.

Bl. 35. Aldus is yd, god hebbe loff, dar to komen, dat me in dessen jaren van der stad rente unde gude unde van dessem cleynen schote gegeven unde wol betalet hefft alle den tyns den de meyne Rad plach to gevende beyde an lifftucht unde an weddeschatte. unde vord is dar van gegeven unde betalet alle koste unde slete unde alle anval alze der stad tokumpt, unde ok to buwerke geven uppe alle viff wicbelde dat mangherleye is.

Anno mccccvj°.

Bl. 35'. **Dat dridde deyl desses bokes.** [Cap. 1.]

Vortmer is dat over geprovet in dem jare do me screff xiiij^c unde vj jar to sancte Mertens daghe, dat van alle desser vorghescreven upsate, gedichte unde sette, vunden unde wyse, de de gemeyne Rad unde de to dem Rade gesworen hebben hir to gedan, gedacht, gevunden unde gemaket hebben myt guder eyndracht unde myt grotem vlytlikem arbeyde, myt groten sorghen unde myt mannechffalden dancken, dat se dat dar to hebben gebracht myt der hulpe goddes unde myt hulpe der teyner de den gemeynen budel uppe der muntsmeden erst bewarden unde vorstunden, unde na myt hulpe unde myt rade der sevene de dat nu vorstan, unde ok myt hulpe unde rade der vyve de dat hebben vorstan van des Rades weghene umme der meynen stad tyns to vorkopende, to kopende unde to lozende unde den to vormynnerende[2], de dar ok vlytliken to deynet unde arbeydet hebben myt dancken, myt sorghen unde myt fflytlikem mannechffaldem

5. Das erste 'de' fehlt. 14. Dieser Absatz beginnt mit einer farbigen Initiale, wie sonst nur die Capitel.

1. Vgl. Cap. 20 S. 152. 2. Cap. 22 S. 154.

arbeyde, dat yd nu, god hebbe loff, dar to komen is, dat de Rad u ſtad nu uppe deſſe tiid nycht mer ſchuldech en is van den vorgheſ drittegeſtehalff duſend marken cxiij marken ½ ferding minus, der d Rad vor der ſchicht ſchuldech was van wedde- || ſchatte unde van li c duſend mark cxiij minus de by orer tiid gemaket was, alze vorgheſ is, unde de anderen twintegeſtehalff duſent mark cxxv mark unde ij ſ was de nye Rad by ſyner tiid ſchuldech geworden: unde van alle vorgheſcreven ſchult olt unde nye en is de Rad, god hebbe loff, deme jare alze me ſcreff cxiiij^{c} unde vj jar uppe ſancte Mertens dach mer ſchuldech wen achte duſend mark ij^{c} mark unde x mark. un gifft de Rad up to tynſe vij^{c} mark v lot. Deſſer ſchult ſteyt uppe ſchatte cxiij^{c} mark cxv mark. hir gifft de Rad nu up to tynſe h mark cvij mark iij lot minus. unde uppe liffgedinghe ſteyt ſeſteha ſend mark iij^{c} unde xxxv mark. hir gifft de Rad nu up to tynſe vj^{c} cvij minus. Unde we de lude ſynd den de Rad deſſe leſten ſchult ſch is, unde den ſe deſſen tyns dar up geven, dat wyſen des Rades regiſtere unde dat ſmale bok wol ut.

Schult.

Boven deſſe vorgheſcreven ſummen is de Rad ok noch ſchuldec

Primo·l mark uppe deghedinghe den krameren[1].

Item xxx mark Hinreke Spanghen uppe ij mark geldes. vo mark geldes is he ſchotes ffry ſyne levedaghe, na ſynem dode mot d de xxx mark webdergeven[2].

Ok gifft de Rad hir enboven iij mark geldes unde eynen ferdir

10. Am Rande außer dem gewöhnlichen 'Summa' eine rothe weiſende Hand. 21 — webdergeven' (Z. 23) durchſtrichen, dahinter: 'Dyt is webdergeven'. 24. 'Ok — (S. 179[2]) durchſtrichen. 'iij ... deme altare' urſprünglich 'iiij ... den twen altare

1. 'De wile we on de vorbenomden veſtich mark nicht webder en ghevet, hebbe we on de gnade gedan, dat hir neyn vromet cramer ſtan en ſchal unde neynerleyge ghud hir veyle hebben dat to cramerye hore, ſunder to dren tiiden in dem jare, je to der tiid twene dage ..... Ok hebbe we den willen mit on beholden, dat we edder uſe nakomelinge on ore vorbenomden veſtich mark webdergheven moghen, wanne we willet. unde wanne we dat deden, ſo en ſcholde deſſe breff neyne macht mer hebben'. Urk. des Gem. Rathes, 1385 Pfingſten (Mai 21), im gleichzeit. Copialb. 47'.

2. 'Welde ok Hinrik Spanghen mit us wonen in unſer ſtad to Br., ſ he ſitten frij ſchootes unde aller di de twe mark: der en dorffte we ör rike und ſeiner Hausfrau) denn gheven de wile ſe leveden. were dat he ſiner kindere welk berede ebi ſek ſette, dat ſcolde borgerrecht don wanne Hinrik Sp. unde Gheſe fi fruwe dot weren, ſo ſcolden ſine unde ſine erven borgerrecht don. u ſcolden on deſſe twe mark geldes alſo lange, went we on ore vorber drittich mark webder gheven'. U Gem. Rathes, 1388 Walpurgis (2 im gleichzeit. Copialb. 91.

der ſmeden to deme altare in ſunte Auctoris cappellen[1], de ſe noch nerghen bewyſet en hebben.

Anno m cccc x. [Cap. 2.]

Van alle deſſer vorgheſcreven ſchult olb unde nye en is de Rad, god hebbe loff, nu in deme jare alze me ſcreff xiiij^{c} x jar to twelfften, nycht mer ſchuldech wen neghedehalff duſent mark iiij^{c} mark lxxv mark j ferding minus. Hir gifft de Rad up to tynſe vj^{c} mark xlviij mark j ferding liffghedinges, de ſtan vj^{m} v^{c} mark xxxj mark j ferding. unde an weddeſchatte gifft de Rad to tynſe cxxij mark iij lot minus, de ſtan xxv^{c} mark vj mark minus. Aldus is vorhoghet deſſe tyns by iij jaren myt viij^{c} marken xv mark j ferding.

Bl. 37. Anno m cccc xiij^{o}. [Cap. 3.]

Unde alſe vorgheſcreven ſteyt, dat de Rad ſchuldech was van des olden Rades tyden vor der ſchicht unde na van des nyen Rades tyden drittegeſte halff duſend mark xiij mark j ferding minus, is de Rad nu, god hebbe loff, in deſſem jare alze me ſcreff xiiij^{c} xiij jar to twelfften dar van nycht mer ſchuldech wen x^{m} iiij^{c} unde xx mark. Hir van gifft de Rad to tynſe vj^{c} xliij mark j ferding minus liffghedinghes, de ſynd gherekent uppe vj^{m} iiij^{c} xxviij mark, unde cxcvj mark geldes iij lot minus an weddeſchatte, de ſtan iiij^{m} mark viij mark minus.

Anno m cccc xvj. [Cap. 4.]

Unde alze vorgheſcreven ſteyt, dat de Rad ſchuldech was van des olden Rades tyden vor der ſchicht unde na van des nyen Rades tyden drittegeſtehalff duſend mark xiij mark j ferding minus, is de Rad nu, god hebbe loff, in deſſem jare alze me ſcreff xiiij^{c} xvj jar to twelfften dar van nycht mer ſchuldech wen xj^{m} iij^{c} xviij mark. Hir van gifft de Rad to tynſe ij^{c} vij mark v lot an weddeſchatte, de ſtan iiij^{m} ij^{c} xviij mark, unde vij^{c} x mark myn xj quentyn liffghedinghes, de ſynd gherekent uppe vij^{m} unde c mark. Item l mark den krameren.

Aldus is betalet xviij^{m} ij^{c} xlv mark j ferding minus.

3—11 iſt Bl. 36 vor dem Abſatze Z. 18 ff. der vorigen S. eingetragen, wie die beiden folgenden von Johan v. Hollege. 6. 'neghedehalff': die beiden erſten Silben ſtehen außerhalb der Zeile am Rande, die beiden letzten zu Anfang der nächſten Zeile auf Raſur; doch geſchah, nach der Dintefärbung zu ſchließen, dieſe Correctur gleichzeitig.

1. S. Beilage 4 und oben I 5.

Wat veerde deyl deſſes bokes.

Wat de Rad nu hefft tyghen de ſchult de ſe ſchuldech ſyn.

Primo van den molen. [Cap.

Tyghen deſſe vorgheſcrevene achte [elven] duſend mark ij[c] [iij[c]] n unde x [xviij] mark de de Rad ſchuldech is unde de ſe vortynſet, alze i gheſcreven is, dar hefft de Rad uppe de tiid alze me ſcreff xiiij[c] und jar uppe ſancte Mertens dach wedder entyghen

Primo vj[c] mark xxij mark xj quentyn koſteden clxxix ſcheppel himpten unde eyn driddedeyl van eynem himpten molttynſes, de i den molen ſtoden de de Rad hir bynnen der ſtad gekofft hefft[1].

Item vj[c] xxxix mark vj lot koſteden de beteringhe van achte m myt ichteswelkem tynſe de dar aff ging.

Item cxlij mark hertoghen Ffrederike van Brunswig to dem S unde hertoghen Erike dar vor, dat ſe vorleten alle dat leen, herſchop i eghendom de ſe hadden in allen molen bynnen Brunswig[2].

Item lij mark ij lot den van der Aſſeborch unde oren ſcryveren vor, dat ſe vorleten dat leen dat ſe hadden an deſſen molen, unde wyſe dat an de overheren[3].

Item x mark j ferding dem van Werberghe dar vor, dat he vo wat he hadde an der lutken mölen[4].

4. Statt der urſprünglichen ſind jetzt auf Raſur die eingeklammerten Zahlen als Summe 1416 eingetragen. Zuvor ſtanden auf dieſen Stellen die Abſchlüſſe von 1410 und 1413.

1. Genaueres über die Erwerbung der Zinſe und Beſſerungen in den Mühlen der Stadt berichten Cap. 14 ff.

2. 'Unſe twey bede molttynſes unde gulde, dat is de helffte allis molttynſes unde gulde in allen molen to Brunsw., alſe unſe elderen uns den ſulven .... geervet hebben'. Urk. vom Mittw. nach St.Gallen (Oct.22) 1399. Orig. im StA.

3. Zwölf Scheffel Malz in der Südmühle hatten Borchard Baſolt und ſeine Brüder nach dem Lehnbuche der Herzöge Magnus und Ernſt vom J. 1345, 25 Scheffel 1369 nach Herzog Magnus' Lehnbuche die beiden Buſſen und Kord. Sudend. II 43[9], III 282[16]. Als Kord 1399 am Frauentage der Wortmiſſen (Aug. 15) ſich mit dem Rathe wegen mannichfacher Schelung verglich, urkundete er u. a. Folgendes: 'Ok hadde ek mek gheleghen laten molttyns in den molen to Brunsw. van dem greven van Woldenberge. do de ſtraff (!) do entffeng ek den tins van der herſchop van Brunsw. dat leen wil ek der herſchop uplaten unde upſen wanne de Rad dat hebben wel. by men twintich ſchepel in der wendeme de ſchal me lozen van Ingheleven, n dat to rechte bord. Sunder heddek i Buſſe myn broder mer vorlegens n tinſes, den os uſe vader erfft hedde, i welde de Rad mit os dar umme de gen, dar wil ek dem Rade truwelke behulpen weſen by Boſſen des beſten ek kan. Hir vore ghifft mek de Rad n tech lodeghe mark'. Orig. im StA. diesen ferneren Verhandlungen, w nach der Angabe im Texte wirklich i ſen ſtattgefunden haben, verlautet ni weiter.

4. Eine der Burgmühlen: par molendinum situm subtus cast Brunswic 1321. Orig. im StA. 'S her Ghevert van Werberghe heft ent gen den birden deyl der lutteken mole der borch to Brunswich'. Lehnreg Herzog Alberts von Grubenhagen J. 1361, im Landesarchiv.

Summa xv^{c} mark xvj mark ix quentyn minus hefft alle || deſſe mol-
s gekoſtet unde de beteringhe der molen myt dem weddeſchattestynſe,
e de eghendom unde ffryheyt der helffte van deſſen achte molen, ane
t hir na vorredden is.

Item iiij^{c} mark unde x mark hefft de Rad an dem verden dehle des
ltynſes van hertoghen Otten over wold, wat ome des anrorende was,
de de Rad hefft des ſynen breff[1].

Item iiij^{c} mark unde x mark hefft de Rad an dem verdendehle des
olltynſes van hertoghen Ffrederike hertoghen to Brunswig unde to Lu-
borch, wat om des anrorende was, unde de Rad hefft des ſynen breff[2].

Item xxxvij mark hefft de Rad gegeven vor iij mark geldes an der
mmolen.

Item xv mark iij ferding ſynd vorbuwet an den molen wente in dat
r dat me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar.

Item xviij mark de me dar na vorterede, wen de Rad by de herſchop
rr umme ſande.

Item v^{c} mark xxj mark j quentyn hebben de molen gekoſtet van der
ib an dat me ſcreff xiiij^{c} unde eyn jar wente in dat jar dat me || ſcreff
iij^{c} unde vj jar vor tyns afftokopende van alle des Rades molen, vor
: beteringhe der dammolen, unde de wendemolen unde de nyenſtad-
olen to buwende, unde ander koſte unde ſlete de dar uppe komen is,
yt Bertrammes van dem Damme xv marken, alze dyt wol utwyſen de
ke uppe der ſmeden.

Item liiij mark koſtede de wyntmolen vor dem wendedore. [De is
xlofft vor x mark.]

Item hefft de Rad by xxxiiij marken an der molen to Elbere[3].

24. 'Item — wendedore' durchſtrichen. 'De — mark' nachgetragen. 26. 'xxxiiij' mit andrer Dinte.

1. Dieſe Urk. Herzog Ottos Cocles
n Göttingen iſt jetzt nicht mehr vor-
nden; dagegen findet ſich im Webde-
egregiſter 53' der Revers des Rathes
n Mittw. nach Bartholomäi (Aug. 25)
00. 'Der vorghenanten ſummen ghel-
s uns ſine vorelderen vore vorſcreven
dden hundert unde vif unde drittich
ark an deme ergenanten verden deile des
olltynſes unde der ghulde. ſo hebbe we
or en utgheghéven, driddehalf hundert
nde vif unde twintich mark .... der
hochebornen furſtinnen vrowen Agneſen
greſinnen to Tzegenhagen unſer leven
ghedighen vruwen, alſe van brutſcattes
wegen' (vgl. Sudend. V Einl. 8. 22 f.)... 'Ok moghen unſe ergenante gnedighe
junchere van Brunsw., ſine erven unde
nakomelinghe dat verdendel des vorge-
nanten molttynſes unde gulde van uns,
unſen nakomelingen unde van unſen bor-
geren webberkopen vor vérhundert mark
unde teyn mark'.

2. Auch dieſe Urk. vom Donnerstag
vor Matthäi (Sept. 18) 1399 fand ſchon
Rehtmeier nicht mehr vor: in ſeiner
Chron. 676 iſt ſie nach den Braunſchw.
hiſt. Händeln abgedruckt. Sie lautet mit
der Herzog Ottos weſentlich übereins.

3. Das Eigenthum dieſer Mühle war
beim Blaſienſtifte in der Burg. Cap. 23
zeigt, wie der Rath ſeine Hypothek be-

Item I mark Corde Mollere vor de beteringhe sancte Yli sunder dem Rade ward dar nycht aff dorch der deghedinghe w schen den heren to sancte Ylien unde dem Rade umme de damm sancte Ylien molen [1].

Item xlv mark to sunderkem molenwerke, alze ichteswel wichelden dat wol wetten. [Dyt geld is dem Rade wedder wor m cccc x°.]

5. 'Item — wetten' durchstrichen. 6. 'Dyt' ꝛc. nachgetragen.

nutzte, um diese Mühle ähnlich wie die Damm- und Aegidienmühle (s. die folg. Note) zu seiner Commandite zu machen. Daß sie als Pertinenz der Neustadtmühlen verwaltet wurde, erhellt, wenn Hans Porner gelegentlich in der altst. KR. von 1402 notirt, was 'in den nyenstad molen twen mit der Elber molen is vallen'.

1. Mit diesem Kauf hatte der Rath die Erwerbung der Aegidienmühle eingeleitet, war dann aber auf Widerstand beim Convente gestoßen, wahrscheinlich 'umme egendomes willen to latende van unsem goddeshus, des we van ebes unde rechtes weghene unmechtich syn ... umme unses goddeshuses unde umme unser nakomelinge willen', wie es die Brüder dem Rathe in einem Bittschreiben aus dieser Zeit vorstellten. Gdb. II 84. Die hier erwähnte Theidung der Herzöge Bernt und Heinrich vom Montag vor U. Frauen T. der Wortmissen (Aug. 13) lief darauf hinaus, daß Kort der Müller seine Besserung den Herren von St. Aegidien ließ, mit dem Rathe aber jener 50 Mark wegen sich dergestalt verglich, daß dieser auf jedes Anrecht an der Mühle verzichtete. Seitens des Klosters wurde nun die Besserung Bernde v. Remmelinge und Hinrik Mortzel überlassen, deren jeder 3 Mark Zins daran hatten: diese sollten die Mühle „regieren" und die althergebrachten Kornzinse und sonstigen Leistungen an das Kloster abtragen; doch vorbehielt sich dieses, nach Gefallen die 6 Mark Zins abzulösen und die Mühle wieder an sich zu nehmen. In die Dammühle sollte der Abt einen vom Rathe zu wählenden Bürger auf Lebenszeit einsetzen, dafür sowie für jede fernere Einsetzung 3 Mark erhalten und außerdem bestimmte Kornzinse beziehen, der so Eingesetzte aber die Mühle auf Rechnung des Rathes verwalten, welcher daran 'dat denst unde rechticheit' behielt, 'de se daran hebben van der herscop van Brunswik in aller breve utwisen' (S. 181 Not schrift des Kreisgerichtsregist — Nach einer Aufzeichnung der KR. von 1403 gab der Ge 1406 vor Palmarum (Apr. v. Valeberghe 45 löth. Mark mrc. gheldes de he hern Hinr (Mönch zu St. Aegidien) molen gheset hadde. de wel mer upnemen van der sul unde B. hefft sek vor deme Ra kort, dat he unde syne erven s len truweliken deme Rade to ren wille up des Rades koste bate, de wile dat deme Ra Mit Bernde v. Remmelinge andere Hälfte der Besserung abredete der Rath 1407 F Weihnachten (Dec. 23) 'dat h erven uns bringhen unde an penninghe de one des jares der helffte der molen by s. allen slete, alze tyns den h Ylien ... tyns ome sulven, unde koste den knechten des a hoveskorne to s. Ylien to n metten (d. h. unentgeltlich) der mole to vörende unde alze dat aldinghes gheweſen der helffte, de wyle yd öm Weret ok, dat we desser yen leng upnemen wolden, wat d unde synen erven van desses weghene webderstunde, dat w heren van s. Ylien edder v des welden we se schadelos se des truweliken vordeghedi dat van uns gheesschet wort hatte der Rath in der Aegidi derselben Weise Fuß gefaßt, den Vergleich von 1403 in der 1409 jedoch sagte er Bernde Theidung wieder auf. Biert gebuch der Altstadt 5.

Summa xv^{c} mark xliiij mark iij ferding minus. [Hir geyt aff liiij mark vor de wyndmole.]

Summa overal dat dem Rade alle deſſe molen koſtet hebben wente in dat jar m ccce vj uppe ſancte Mertens dach, dre duſend mark .... [xxxv mark] minus. unde de molen ſynd dem Rade wol veer duſend marken werd unde beter.

6'. Anno m ccce xiij^{o} [xvj^{o}].

Doch ſchal me wetten, dat ſodder der tiid hebben de ſulven molen dem Rade ghekoſtet wol ij^{c} [iiij^{c} xxix] mark an tynſe afftolozende unde an buwende, alzo dat de molen nu alze me ſcreff xiiij^{c} xiij [xvi] jar to twelfften dem Rade ghekoſtet hebben wol iij^{m} ij^{c} [iij^{c}] unde xj [xl] mark, wen de liiij mark affgherekent ſynd de de wyndmole ghekoſtet hadde vor dem wendedore.

M. 42'. Wat de Rad nu an dem marſtalle hefft. [Cap. 2.]

Dyt hefft de Rad an dem marſtalle in dem jare do me ſcreff xiiij^{c} unde vj jar Martin, an kope, an buwe, an perden dar uppe unde an vodere den perden eyn jar, alze hir na geſcreven is[1].

Primo xcvij mark erſtes kopes tyghen de Bortzenſchen.

Item vj mark Olreke Bodeker vor eyn blek.

Item iij mark Olreke Bodekere vor eyn blek.

1. 'xliiij mark' ausgeſtrichen. 'Hir' ꝛc. nachgetragen. 2. 'vor de' fehlt. 4. 'xxxv mark' auf Raſur ſtatt der urſprünglichen Zahl. 7. 'xvj' aus 'xiij' corrigirt. 9. 'iiij' 1416 corrigirt aus 'ij', 'xxix' zur ſelben Zeit am Rande nachgetragen. 11. 'iij', 'xl' corrigirt aus 'ij^{c} xj'.

1. Mit der Einrichtung dieſes neuen gemeinſamen Marſtalls, zu welchem der Gemeine Rath mehrere Häuſer auf dem Raume des heutigen Packhofes an ſich brachte, wurde im Laufe des J. 1401 begonnen: die gem. KR. von dieſem Jahre verzeichnet noch Ausgaben für die Marſtälle der drei Weichbilde (S. 149 Note 1), daneben jedoch ſchon auch folgende: 'Item vij ſol. to tynſe up paſchen van dem huſe to der taſſchen (nicht mit dem gleichbenamten zu verwechſeln, welches an der Beſtecke der Kannengießerſtraße lag; ſ. Dürre 701). Item xx den. den vogheden vor ij hus ffrede unde ban optolatende in dem Zacke, j dat hus to der taſſchen und j hern Duſterdales hus by den langhen ſteghen'. (Vergl. S. 184 Note 1.) Item vj mrc. vor j beckerhus by dem marſtalle ... Item iij lot to tynſe Mychelis van des bodekers huſe by dem marſtalle vor dat blek dat to dem marſtalle quam .... Item x den. dem voghede vor ffredepenninge van dem lutken ſtenhuſe by dem nyen marſtalle'. (Vgl. die im Texte folgenden Poſitionen.) 'De ſumme dat de nye marſtal mit alle ghekoſtet hefft erſtes kopes unde to bûwe in deſſem jare, vc mrc. minus vij mrc.': dies von Porners Hand unter der Specification der Baukoſten, zu denen auch die vorhin aufgeführten 6 Mark 3 Loth gerechnet ſind. Die KR. von 1403 verrechnet 'buw up dem marſtalle .... ſumma xvj mrc. vj lot'. — Ueber die Organiſation dieſes gemeinen Marſtalles vgl. die Amtseide und den Ordinarius: Urkundenb. I 94 § 35, 95 § 37, 98 § 54, 100 § 60, 159 Cap. xliiij, 169 Cap. lxxxvij und lxxxviij. S. auch Hans Porners Gedenkb. Cap. 12.

Item j mark dem beckere vor j blek.

Item vj mark dem bodekere umme dat lutke hus, ok umme blekes willen.

Item xiij mark vor vij sol. worttinses Detmere van Warendo

Item v mark vor iiij sol. worttinses an Himrikes Permenterers

Item v mark vor iiij sol. worttinses an Westvales hus by de ghen steghen. Desse vorgheschreven xiiij sol. worttinses schullet de in der borch hebben tyghen de xiiij sol. de se hadden an dem hus d de marstal is [1].

Item j mark gaff de Rad Westvale unde dem permenterere des cappittels tynslude worden [2].

Item iiij^{c} mark xxv mark j quentyn myn hefft de stal gheko buwende.

Item v mark hefft de Rad dar na vorredden umme inweres der papen [3].

Item vj mark synd an dem stalle vorbuwet.

Item vij mark Hanse van Peyne vor eyn ovesval to nemen synen hoff [4].

Item iij^{c} mark wert perde synd uppe dem stalle.

19. 'wert': 'werk'.

1. 1401 am Sonntag vor Mittfasten (März 6) wurde die Schelung zwischen dem Rathe und dem Blasienstifte 'umme dat hus, hoff und wonynghe to der tasschen, dar Curd v. Borsem ynne wont hadde in dem Sacke', dahin beigelegt, daß 'in rechter wessele' (justo concambio) das Capitel sein Eigenthum sammt 14 Schilling Wortzinses und allem Rechte an jenem Haus, 'dar de Rad ynne gekofft hefft de beteringhe van den erven de dar tohoren', dem Rathe, dieser dagegen dem Capitel ebenfalls das Eigenthum und 14 Schill. Wortzinses an drei Häusern im Sacke 'teghen der lutteken molen achter der borch to den langhen steghen word' (Dürre 722), nämlich 7 Schill. an dem Hause Detmer Warendorpes und je 3½ an denen Henrik Permenterers und Westfals überlassen sollte. Orig. im StA.

2. Da die Zinsherrlichkeit des Stiftes auch sonst noch Beschränkungen auferlegte. Die angeführte Urk. beschreibt dieselben so: 'benomeliken also dicke alse desse bede nu de beteringhe hebben in dussin dren husen vorscreven und yn tokomenden tyden dar ynne krighen mogin, wan se de beteringhe dar an laten edir vorkopen tosamende edir besun orer welk schal dat vorkundigen de benompten beken und cappitteln. se denne de beteringe sulven ghelde de ore ghelden laten, dat schal me den na dem rechte alse [se] hebben anderen husen in dem Sacke dar eghendom und wortyns ynne h sunder alse me van den anderen in welk orem dat me de beteringe v myd willen der heren, ghifft enen schilling orem vicedomino, also se ute dessin husen, in welk orem dat beteringe vorkofte, vere pennige dem vicedomino to bewisinge des domes der heren unde des stichtes nompt'.

3. 'Umme der papen willen borch', nach den KR. von 1400 und

4. 'Ok let de Rad Hanse v. inne eyn schot van eynem jare, da dat he eyn ovesfal van dem marst sek nam in synen hoff. .... Item Hozange vor de rennen de he to se in synen hoff, dat water to vallen dem marstalles hove'. Gem. KR.

Item ij^{c} mark is den perden gelecht to vodere unde to anderem ſlete eyn jar.

Summa dat dem Rade wente in dat jar alze me ſcreff mcccc vj jar uppe ſancte Mertens dach de marſtal, de perde dar uppe unde voder to eynem jare gekoſtet hefft, duſend mark xxxviij mark j quentyn minus.

Anno m cccc xiij [xvj]°.

Item .... [lxvij] mark hefft de marſtal gheloſtet to deckene myt ſchoverſteyne unde to buwende anno mcccc xiij [xvj]° to twelfften.

Item vor ij [iij]^{c} mark an legherhaveren hefft de Rad to voren boren den haveren de dem marſtalle toghelecht is to eynem jare. Gherekent anno mcccc xiij [xvj]° to twelfften.

Summa des marſtalles unde des dat dar to hord, xiij^{c} lv mark minus j quentyn anno mcccc xvj°.

44'. ¿Wat de Rad hefft an ſloten an ſchult dar one wod wedder aff werden mach. [Cap. 3.]

De Rad hefft gegeven lx mark den van Weverlinghe vor den groten hoff by dem tempelhove. de was ffry unde den mach nu de Rad to wicbeldes rechte lecghen. unde des hefft de Rad oren bezegelden breff [1]. [Deſſen hoff vorkoffte de Rad vor xxx mark.]

Vortmer hefft de Rad twey teyghelhus eyn vor der Oldenſtad unde eyn in dem Haghen [in der Oldenwik] [2]. de hebben gekoſtet to buwende by ... [ij]^{c} unde xl marken. de ſynd dem Rade wol xl [xx] gude mark geldes werd, unde wen ſe gude vorſtendere hebben ſo ſynd ſe wol beter. boden den ffromen, dat de ſtad dar ſere mede beterd werd.

6. Die Ueberſchrift fehlt. 7—11 nachgetragen. 7. 'lxvij' auf Raſur 1416 ſtatt der Zahl von 1413. 8. 'to' fehlt. 'xvj' corr. aus 'xiij'. 9. 'iij' 1416 corr. aus 'ij'. 11. 'xvj' corr. aus 'xiij'. 12. 13 von demſelben Schreiber zu andrer Zeit als das Vorhergehende nachgetragen. 12. 'des dat' fehlt. 16—18 durchſtrichen. 18. 'Deſſen' ꝛc. nachgetragen. 21. 'in der Oldenwic' auf Raſur ſtatt des urſprünglichen 'in dem Haghen'. 22. 'ij' corrigirt aus einer früheren Zahl, welche einen etwas größern Raum einnahm und jetzt zum Theil ausradirt iſt: vielleicht 'iij' oder 'iiij'. 'xx' corr. aus 'xl'. 23. 'werd' fehlt, 'beter' auf Raſur; dann folgt eine größere Lacune. Urſprünglich ſcheint es geheißen zu haben 'wol lx gude mark gheldes'. 24. Ein ſpäterer Nachtrag: 'Der is eyn by ghedan' wurde ausradirt, als Z. 21 'in der Oldenwic' auf die vorher leere Raſur geſchrieben und die davon abhängigen Correcturen gemacht wurden.

1. Von U. Frauen T. der Wortmiſſen (Aug. 15) 1403, Orig. im StA. Herr Lord und Olrik mit Zuſtimmung Fredriks v. W. verkaufen 'unſen fryen hof unde hus unde alle dat dar to hort, belegen to Br. by ſ. Mathens kapellen to dem tempele in dat ſuden (Dürre 721), den we unde unſe voreldern gehat unde beſeten hebben ffryj unde ane anſprake'.

2. 1414 verzeichnet die gem. KR. nur Einnahmen vom altſtädter Ziegelhaus; im nächſten Jahre iſt das der Altenwik an die Stelle des hägener getreten. Vgl. Ordinarius lxxxix u. xc, Urkundenb. I 170.

Item v^{c} mark hefft de Rad gelecht dar to, dat me de munte m betenghe unde holde, wen me erſt geten ſchal [1].

Item lxxxv mark hefft geloſtet de grote berchffrede to buwende un to hudene under dem Oldenſtad radhus [2].

Item xl mark is ſchuldech hertoge Ffrederik [Bernd]. unde des he de Rad ſynen breff [3], de is togeſcreven Hinrik Swalenberge unde He ning Horneborghe [Bertolde van Denckte].

[Item iij^{c} gulden is ſchuldech hertoghe Bernd unde hertoghe Hinri

Item gaff de Rad c mark Jane van Lynde vor x punt geldes u der munthe. unde de breve ſyn togheſcreven Hermene van Bechtelde u Hinrik Lutherdes [4], unde ſe unde ore erven ſchullet dem Rade de to g to lene untffanghen.

Item iiij^{c} mark hefft de Rad an Dalem boven dat de van Sal dar ane hebben. [Anno mcccx. Hir is van uppe komen ij^{c} mark.] [5]

Item xl mark ſynd ſchuldech de van Alvensleve, unde des hefft Rad oren breff [6].

Item xl gulden is ſchuldech her Hermen Dikeshovet [7], unde des h de Rad eyn inſtrumentum.

[Des is xx guldene betalet.] [Item xx gulden betalet.]

1 u. 2 durchſtrichen mit dem Vermerk 'Nu nycht'. 5. 'Bernd' über 'Ffrederik' was du ſtrichen iſt. 6. 'Hinrik — Hörneborghe' durchſtrichen, dahinter ſpäter das Eingek merte. 8. Abermals ſpäterer Nachtrag. 9—12 durchſtrichen mit dem Vermerk: 'd ghereknt in dat muntiegelt'. 13. 'Item — hebben' (Z. 14) durchſtrichen. ' urſprünglich 'ij^{c}'. 'Saldere' auf Raſur. 14. 'Anno mcccx' und das Folgende zweierlei Dinte nachgetragen. 17. 'Item — inſtr.' durchſtrichen. 19. 'Des 'Item' ꝛc. zu verſchiedener Zeit nachgetragen.

1. Vergl. Hans Porners Gedenkb. Cap. 3.

2. D. h. der, welcher damals, auseinander genommen, unter dem Rathhauſe aufbewahrt wurde. Vgl. Ordinarius xij, Urkundenb. I 152.

3. Nicht mehr vorhanden.

4. 1406: die Urkunde iſt gleichfalls nicht mehr vorhanden; in der gem. KR. jenes Jahres aber iſt angeſetzt: 'Item ij ſol. Janes knechte van Lynde to brankpenninge, do me Hermen Bechtelde unde Hinrik Luterde belech myt den x punt geldes up der munthe, de de gemeyne Rad Jane affkoffte'.

5. S. Beil. 8 o.

6. Seit 1397 Walpurgis. Damals hatten die Brüder Boſſe und Henrik, weiland Herrn Boſſens Söhne, unter Verwillkürung eines Einlagers jenes L lehen binnen zwei Jahren zu erſta inzwiſchen aber die braunſchweig Kaufleute vom Schloſſe Erxleben au vertheidingen gelobt. Orig. im St

7. Herr Herman war 1397 in Rathes Dienſt getreten, auf drei Jah 3 Mark jährlich: 'dar vore ſchal he Rades geſinde bliven de tiid over, ſchal ryden des Rades werff, wanne to donde is, unde ſchal des Rades der ſtad beſte weten unde don wur he ok wel on de Rad truweliken verbi tigen de herſcop van Brunsw. unde neb. myt oren breven, alze umme len, wanne ſek dat alzo velle. ok wel de Rad geven feſteyn ellen wandes, w he ſyne myſſen finget'. Gdb. II 53. Urkundenb. I 88 § 5, 168 Cap. lx

45'. Item ij^{c} mark ſynd ſchuldech de van Luneborch unde || den tyns dar up mannech jar. Des is nu betalet a° mccccvj c unde xx mark[1].

[Dyt is betalet uppe xl mark na anno mccccxiij°.] [Item xl mark betalet.]

Item .... [xxxj] mark hefft gekoſtet des hovetmans hus[2] [Bertrammes hoff van dem Damme tyghen den barveten][3].

Item xcvj mark hebben de vyve geven van des gemeynen Rades weghene den heren uppe dem berghe vor gardentyns. de is gedelet den wicbelden dar he beleghen was, unde de ſtód one dyt gelt[4].

Item c mark den heren uppem berghe vor v mark geldes de one de wicbelde geven[5].

Vortmer ſchach dat anno m^{o} cccc iiij° in ſancte Ilzeben dage, dat de van der Lippe ſochte in dat luneborgher land in der jeghene umme den Kalenberch. Alzo jaghede hertoghe Hinrek myt den ſynen unde volghede wente by Ertlevesen[6]. dar ward || he van deme van der Lippe wol myt 46. xxx wapent neddertoghen unde gevanghen, alzo dat he ſchattet ward[7]. To der ſchattinghe bad he hulpe van dem Rade. Des duchte dem Rade, dat ſe umbilken to der ſchattinghe ome geven, dar umme dat he dem bruns-

1. 'Item — xx mark' durchſtrichen. 'ij^{c} urſprünglich iiij^{c}. 3. 4 zu verſchiedener Zeit nachgetragen. 5. 'des — hus' durchſtrichen. 'Bertrammes — barveten' Nachtrag.

1. Der Urſprung dieſer Forderung — hinſichtlich ihres erſten Betrages vgl. die Anmerkung zu Z. 1 — iſt unbekannt. 1405 am T. Margareten (Juli 12) quittirte der Rath denen von Lüneburg wegen 140 Mark lüneburgſcher Pfennige, welche Pfingſten fällig geweſen 'van den ſchulden de ſe uns noch ſchuldich ſyn'. Ebenſo 1407 und 1409 Jacobi (Juli 25), 1408 Remigii (Oct. 1), 1411 und 12 Margareten. Durch ein Schreiben von Remigii 1408 wurde ein 'her Johan Rèze' erſucht, die zu Handen des Rathes aufgenommenen 140 Mark an den Briefweiſer auszubezahlen, des braunſchweigſchen Bürgers Hermen v. Godenſtede Knecht, der zugleich jene Quittung überbrachte. Gleichz. Copialb. 39'. 50'.

2. 'Item we hebbet gegeven xxxv mrc. Bitte dem joden vor des hovetmans hus'. Gem. R. 1400. Dies Haus lag auf der Görbelinger Straße.

3. Letztwilliger Verfügung Bertrams ſchorſam ſchenkte deſſen Sohn Achacius 1408 am Thomäabende (Dec. 20) dieſen Hof 'tyghen óreme kerchove twiſchen deme ſteynhove unde deme olden convente' (Dürre 599) den Barfüßern. Orig. im StA. Daß hinterher der Rath ihn erworben, und zwar wahrſcheinlich vermittels eines Tauſches mit jenem Hauptmannshauſe auf der Görbelingerſtraße, ergiebt ſich aus den Schoßbüchern.

4. Dieſe Zinſe von verſchiedenen Landparzellen und Gärten vor Altſtadt, Hagen und Neuſtadt waren dem Capitel 1376 Cosmä und Damiani (Sept. 27) verkauft. Urk. im gleichz. Copialb. 2.

5. Seit 1384 Galli (Oct. 16) von beſtimmten Häuſern, 'ſchotes, upſate unde aller plicht vrij, leddich unde los'. Der Gemeine Rath hatte dieſe 100 Mark damals zur Bezahlung Bertrams van dem Damme aufgenommen. Urk. im gleichz. Copialb. 31.

6. Aerzen ſüdweſtl. von Hameln, am Ohrberge.

7. Vgl. Havemann I 558 ff. Preuß und Falkmann Lippiſche Regeſten III 57 ff.

wikſchen lande nycht affgegrepen was, wente he to der tiid dat
ger land inne hadde[1]. Unde ok en wolde de Rad dat myt den
alzo in neyne wonheyt bringhen, offt ſe dat land ſchatteden dat
denne an der ſtad ſchattinghe edder grotes geldes vormoden
Doch en konde de Rad des myt willen nycht affdeghedinghen, ſe e
one fforderniſſe von myt gelde. Des was upgekomen in dem b
ſchen lande, dat de fforſten nemen van der borghere meyeren un
ren buren alle jarlikes eyne grote bede, haverbede, kobede und
ſchattinghe der vele was, alzo dat de Rad de heren dar umme
dinghede alze van orer borghere meyere weghene, wente de Rat
dat orer borghere meyere der ſchattinghe unde bede van rechte ny
dochten na utwyſinghe des huldebreves[2]. Doch en konden ſe
ſlicht nycht affdeghedinghen myt willen. Des vellede de Rad
mede, dat ſe beden twey duſend mark den heren uppe de Aſſebord
mede quam dat uppe eyne wyſe myt den vorgheſcreven beden
over, de den buren ſo ſwar unde grod nerna is, || alze dat eer w
dat de breve utwyſen de dar uppe geven ſynd[4]. Unde ok ging d

1. Hiernach ſcheint es, daß die Herzöge Bernd und Heinrich, welche nach Friderichs Tode (1400) ſowohl in Braunſchweig als in Lüneburg eine Sammtregierung führten (vgl. Havemann 563, Schaumann Handb. der Geſch. der Lande Hannover und Braunſchw. 147), factiſch doch ſchon damals eine gewiſſe Theilung hatten eintreten laſſen.

2. Urkundenb. I 82 § 25; vgl. 54 Nr. 46 § 2.

3. 1406 Febr. 24: ſ. Beilage 8a.

4. 1405 Sonnabends vor Simonis und Judä (Oct. 24) urkundeten die Herzöge Friderich und Bernd: 'dat unſe leven getruwen unſe manne in dem lande to Brunſſwik, unſe ſtede Brunſſwik unde Helmeſtede, unde de päpheit in unſem vorſcrevenen lande to Brunſſwik ... uns hebben övergheven järling ene bede to bidden unde uptonemende in dem zulven lande to hulpe der ſchattinge, alze we hertoge Hinrik nederleghen unde ghevängen worden van dem van der Lippe. unde de zulve bede is uns herteghen Bernde unde herteghen Hinrike van ön wol to willen unde to dancke. des vorbinde we hertoge Bernd unde hertoge Hinrik vorgenant uns ..., dat we, unſe erven unde nakömelinge ... eder nemend van unſer weghene deſſe bede edder deſſer gheliik to nenen tiiden nicht mer bidden men willen noch en ſchullen, id der zulven unſer leven getruwe bord, wiſſchup unde gudem wil beſonderen Zuſicherungen, weld ſchweig damals zu erlangen w hellen aus einer ſpätern Urkun Berndes. Als dieſem nämlich Bede von den Bürgermeiern wurde, reverſirte er ſich am erſt tage nach Oſtern (Apr. 10) da dies allen früheren Briefen u ſein ſollte, 'alſe we unde unſe l her Hinric hertoghe to Brunſſw Luneb. in vortiiden verbrevet ghelt hebben unſen leven getr borghermeſtern, radmannen ghern unde der ſtad Br., alſo d ben affgedän de groten bede, bede unde alle nye bede, unde erven eder unſe nakomelinge bede nene nicht mer nemen e noch en willen .... in tokömen van der vorgheſcreveven borgh ren, noch van den meygeren de ghenen unde bevelden cappell unde van den meygeren to u vruwen to dem hoſpitale ... un Hilghen crütze uppe dem Ren vor Brunſſw.' Die Originale kunden im StA.

Dat aff, dat de heren de ſtad myt willen des vorleten, dat ſe neyn gelt to der ſchattinghe geven dochten. Deſſe tweyhundert mark hebbe alduss de Rad van dranghes weghene uppe de Aſſeborch, unde de Rad hefft de dar an to voren.

Vortmer .... [ij^{c}] mark hefft de Rad nu alzeme ſcrifft m cccc vij [xcvij]° jar Martin uppe der Aſſeborch an queke, perden, inghedome unde anderer varender have.

Item by .... [ij^{c}] mark ſynd dar uppe de ſulven tiid an vorbuwet [anno xiiij^{c} xvj]°.

Summa overal hir van veer duſend mark viij mark minus. [ver duſend mark c mark xxxviij mark anno m cccc x°.]

47. Wat de Rad an Vechtelde hefft.

Vortmer quam dat to van dranghes weghene hertoghen Ffrederikes, dat de Rad moſte lecghen an Vechtelde wol ix^{c} mark an redem gelde, des ſe ſynen breff hebbet[1].

Item ij^{c} mark moſten ſe dar an vorbuwen. dat hefft Henning Horneborch gedan, alze me anders nicht en weyt.

Item cxlij mark vij lot hefft dem Rade gekoſtet dar ſulves de nye ſteenen torn.

Item c unde xij mark ſynd dar ſodder an vorbuwet wente dat me ſcreff mcccc vj° Martin.

Item x mark hefft de Rad gegeven Hinreke Lutherdes uppe de taverne to Vechtelde, alze de beghedinghe utwyſen in der Nyenſtad[2].

Summa dat de Rad nu an Vechtelde hefft anno mcccc vj° Martin xiiij^{c} mark vij lot.

Summa overal dat de nye Rad to voren hefft unde dat ſe der ſtad to gude getughet hebben, ſodder dat ſe ſek ut oren ſchulden betengheden to arbeydende, unde dar noch wol de meyſte deyl gelt aff worde, wen me des wedder lozen wolde ..... [neghen duſend lj mark unde vj lot.]

3. 'dar': 'dan'. 5. 'ij^{c}' auf Raſur. 6. 'xvj' auf Raſur. 8. 'ij^{c}' auf Raſur. 'uppe — tiid' durchſtrichen. 9. 'a° xiiij^{c} xvj°' nachgetragen, zu zwei Malen: zuerſt 'a° xiiij^{c} x'. 10. 'ver' ꝛc. nachgetragen. 29. 'neghen' ꝛc. auf Raſur ſtatt der Summe von 1406.

1. 1392 Weihnacht: Beilage 8 r.

2. 'Item x mrc. Hinrike Luterdes vor de taverne to Bechtilde uppe de bedinge de twiſſchen ome unde dem Rade gededinget ſyn'. Gem. KR. 1406. Hinrik Lutherdes ſaß jener Zeit im Rathe. Nach obiger Angabe wären dieſe Verhandlungen in einem der Bücher zu ſuchen, welche der Gemeine Rath in der Küche auf dem Neuſtadtrathhauſe führen ließ; die vorhandenen Gedenkbücher jedoch ergeben nichts hierüber.

Wat de Rad hefft vorarbeydet laten in den lantweren unde ok vorbuwet der megnen stad to gude, unde ok andere koste. [Cap. 4.]

To dem ersten iij^{c} mark kostede de lantwere in dem Haghen unde de berchffrede to Wenden[1] to buwende, unde de erste grave to gravende an dem berchffrede an wente in de Oveker. unde dyt was de erste lantwere de me makede[2].

Vortmer cxxj mark kosteden de twe berchffrede to Glismerode[3] unde to Schepenstede[4] to buwende, to beplanckende, to gravende, to palende unde to schuttende.

Item vj^{c} mark kostede dat tyghen de herschop, dat me moste de landwere graven laten vor der Oldenstad unde vor der Nyenstad[5], unde dar vor dat de Rad moste eyne molen buwen laten uppe den Ghizeler edder uppe der stad graven[6].

Item boven iij^{c} mark kostede de lantwere vor der Oldenstad des ersten jares to rechtem gravende.

Item cxvj mark kostede de lantwere vor der Nyenstad[7] || uppe de 81. 16
ersten tiid to rechtem gravende.

Item ij^{c} unde xxxiiij mark hebben gekostet de berchffrede to Rüninghe[8], to Brotzem[9] unde uppe dem Raffhove[10], unde de olde berchffrede vor Elber[11] to buwende, to beplanckende, to gravende, to bepalende unde to schuttende.

Item hebben desse lantwere gekostet entelen sodder dem jare dat me screff xiij^{c} xc jar wente in dat jar dat me screff xiiij^{c} unde vj jar Martin,

1. Der „Wendenthurm", nördlich von Braunschweig eine halbe Stunde vor Wenden, da wo die Straße von Gifhorn in das Stadtgebiet eintritt.

2. Sie lief von der Oker unterhalb Oelpers bis zum Wendenthurme, und indem von da bis zum Einfluß der Wabe in die Schunter letztere an ihre Stelle trat, an der Wabe aufwärts zunächst bis zum Glismaroder und weiter bis zum Schöppenstedter Thurme. Wann mit diesen Anlagen begonnen wurde, ist nicht ersichtlich; sicher aber fallen sie, wie alles wovon hier die Rede ist, in die Zeit nach 1374. Landwehren gab es allerdings schon früher (vgl. S. 31 Note 2), aber sie waren zu schwach (vgl. S. 313. 58[2]) und gewährten nur ungenügenden Schutz, wie noch die Ueberfälle am 3. u. 4. Sept. 1381 und am 25. Aug. 1382 (S. 69 f. 75 f.) augenfällig gezeigt hatten. Seitdem wird der Rath einen stärkeren und umfänglicheren Neubau derselben betrieben haben.

3. Vgl. S. 91[21]. Bei Glismarode öffnete sich die Landwehr der Straße von Vorsfelde.

4. Vgl. S. 171 Note 3.

5. Von Rüningen bis zur Oker bei Oelper. Wegen der hierüber in den Jahren 1384 und 87 gepflogenen Verhandlungen s. Beilage 5.

6. 1386: Urkundenb. I 80 Nr. 56 § 4.

7. Die Scheide der altstädter und der neustädter Landwehren bildete der Raffthurm.

8. Beim Eintritt der Straße von Göttingen.

9. Die „Rothenburg", beim Eintritt der hildesheimschen Straße.

10. Vgl. S. 113 Note 3.

11. Hier lief die Straße von Celle in die Landwehren ein.

eſſen xvj jaren, vc unde xxvj mark v lot j quentyn, alze de ſtortegra-
avende, unde de anderen graven[1] to ſuverende unde myt ekenen
ar vor hen to reghelende, unde in itliken ſtidden voghelantgraven
hen to gravende unde de berchffreden to beterende wen des nod
e alle deſſe lantwere verdech to holdene. ane wat de gekoſtet heb-
ppe deſſen tornen wonen unde ſe bewaret hebben, dat en is hir
gerekent. Dyt wyſen der budelheren xvj boke unde rekenſchop
m jare to jare, de ſe hebben uppe der ſmeden[2].
m cv mark, iij lot minus, koſtede de nye ſteynen berchffrede uppe
ere by Elbere[3].
m ijc mark ix mark iij lot j quentyn [iijc mark xij mark j ferding
] hefft gekoſtet wente in dat jar mccccvjo Martin [xo to twelfften]
ure by der lantwere twiſſchen Runinghe unde Brotzem.
m lx mark de lantwere to ſuverene to iij jaren anno mccccxo in
wicbelden.]
mma overal dat de lantweren unde berchffrede gekoſtet hebben
dat jar mccccvj Martin veerundetwintegeſtehalff hundert mark
j ferding ix lot.

ſumma is nu anno mccccxo driddehalffduſent mark lxxvo mark
yn minus.

n hebben de lantwere ghekoſtet to ſuverende unde dar by to mu-
deſſen leſten dren jaren lxxviij mark xj quentyn minus. anno
to twelfften.

mma der lantwere ijm vjc lij mark iiij lot j quentyn. anno
. Nu mer ſchal me ſe ſuveren ut den kemerien[4].

Van dem officiale unde van buwerke. [Cap. 5.]

tmer iijc lxxxiij mark iij ferding hefft dat gekoſtet, dat me neymende

je' vielleicht 'vôghe' zu leſen. 11. 'iijc', 'xij mark j fert. j' auf Raſur ſtatt der henden, mit Hilfe der Generalſumme berechneten Zahl. 12. 'xo to twelfften' auf tatt des urſprünglichen Datums. 14. 'Item' ꝛc. nachgetragen. 19—23 Nach-

rſcheinlich die ſchon früher vor- Vgl. S. 190 Note 2.
n die gemeinen Kämmereirech- s figuriren darin nur die Land- Altſtadt, des Hagens und der Die der Altenwik, welche vom edter Thurme bis an die Oker bei Melverode gereicht haben würden, ſind nie zu Stande gekommen; der Sack, von den anderen Weichbilden eingeſchloſſen, hatte deren überall nicht.
3. Vgl. S. 171 Note 1.
4. D. h. auf Koſten der einzelnen Weichbilde.

van beſſer ſtad ynnewoneren buten de ſtad laden ſcholde vor ge richte, myt der ordinarieſe breven[1]. Deſſes geldes is en deyl de worden Bonifacio, en deyles deme de dat warff unde dem de dar to Rome was, unde de pladeringhe de me dar entyghen hebb beyde bynnen unde buten landes, unde vor breve unde geſchenck unde bodenlon dat van der weghene vel van jare to jare, alze d budelheren boke uppe der ſmeden wol utwyſen. ane dat de official hefft to holdene[2].

Item xj^{c} mark ſynd vorbuwet in allen wicbelden wente an mccccvj jar Martin an oren radhuſen.

Item iij^{c} mark x ferding hefft de mure gekoſtet uppe ſancte ; hove unde umme den ſudmolenhoff myt den berchffreden[3].

Item wol by vij^{c} marken hefft dem meynen Rade koſtet ſanc ris cappelle to buwende, to bewedemende, vor gerede unde ori deme dat dar van her Heynen weghene boven dem Kerchove i anderen luden to gekomen is[4].

Summa overal van buwerke unde officiale in dyt vorgheſcr xxiiij^{c} mark xxxvj mark j ferding.

Summa overal van landweren, buwerke unde officiale, d Rad hefft bekoſteghet ſodder dat ſe de vorgheſcreven wyſe anhov oren ſchulden to arbeydende ..... [v^{m} lxxxviij mark vj lo tyn anno mcccxvj^{o}.]

Summa overal van deme dat de Rad nu to voren hefft u buwet hefft ſodder der vorgheſcreven anhevinghe ſek ut oren ſc arbeydende, de ſumme is ..... veffteyn[dehalff] duſend n mark j lodes myn] wente in dat jar mccccvj [x] jar [to twelfften]

Aldus is dat gerekent dat deſſe vorgheſcreven dichte, geſe

21. 'v^{m}' ꝛc. auf Raſur ſtatt der urſprünglichen Summe. 25. ='dehalff' nacht gehängt, 'xvj — myn' auf Raſur.

1. Das päpſtliche Privilegium von 1390: Urkundenbuch I 195; vgl. Dürre 372 ff.

2. Außer der Wohnung (vgl. S. 172 Note 2) bezog der Official vom Gemeinen Rathe an „Lohn" zu Pfingſten und zu Martini 5 Mark, für Kleidung 3 Mark jährlich, was die Kämmereirechnungen unter dem Capitel 'Pladderinghe' verrechnen. Die Weichbilde gaben ihm laut der Kämmereibücher 'ſentpenninghe ... enes des jares, wen he dat ſent ſyd in der vaſten, to der anderen tiid gifft me ome nicht', und zwar die Altſtadt 8, der Hagen 3, die Neuſtadt 6, die Altewil

3. An der Südoſtſeite de entlang, wo dieſe bis dahin den „Bruch" gedeckt war: m Plan bei Dürre. Unter 'Gheme bringt die gem. KR. 1401 'Item j punt hern Bertolde to ſant Johanſe vor ſynen ſchad mane unde an dem gharden, mnren dar achter leyde'. Die den Mauerbau ſelbſt finden ſi aufgeführt: vielleicht kamen ſie von 1402 zur Berechnung, wel

4. S. Beilage 4.

wyſſe dem Rade unde der ſtad tomale groten ffromen gedan hefft unde noch don mach, offt god wel, wu me dat dar vord by beholde. Wente de bate de vor ogen is, de dar van gekomen is, de is:

To dem erſten dat de Rad betalet hefft orer vorgheſcrevenen berekenden ſchult xxj duſend mark .... [xxxviij mark] j ferding.

To dem anderen male dat ſe der ſtad noch to gude unde to voren hebben .. [x] duſend mark v mark viff quentyn minus.

To dem dridden male dat ſe hebben vorbuwet unde de ſtad gebetert myt lantweren unde anderen dinghen uppe ... [v] duſend mark ... [xj] mark ... [unde eyn quentin].

To dem verden male dat ſek de kemerie gebeterd unde gehoghet hebben in allen wicbelden wol c unde xxx mark geldes, dat der ſtad ok wol twe duſend marke werd is.

[Item xx^{c} xxxij mark iij lot j quentyn minus de in den wicbelden vorbuwet ſynd ut dem meynen budele boven de xvij^{c} mark v lot de ſe upbrachten van orem vorkofften tynſe. Rekent anno xiiij^{c} x^{o}.]

De gancze ſumme de me dem Rade unde der ſtad dar van to gelde reken mach de is .... [neghen] unde drittech .... [duſent mark xxxvj mark, xvij quentyn minus anno mcccc x^{o}.]

Hir hefft de Rad to hulpe to van dem gelde || dat de olde Rad vor 1'. der ſchicht an de pandſlote gelecht hadde vj duſend mark unde iiij^{c} mark myt den v^{c} marken de nu leſt van Horneborch betalet ſyn.

To dem veſſten male deyt yd grote bate den gemeynen borgheren, wente dat ſchod dar ſere van gemynret is, unde twe tolne, alze de mollentolne unde de korntolne affgedan ſyn. unde deſſe bate is der meynen ſtad alzo gud unde deyt alzo groten ffromen, dat me des uppe neyn gelt reknen kan. Hir umme ſo mach eyn jowelk gerne dar to proven unde ſek dar truweliken mede bearbeyden, dat id jo hir by blyve. konde me ok vord noch wot beters hir by ſetten unde proven, dat der ſtad unde dem gemeynen to gude unde to bate komen mochte, dat ſcholde eyn jowelk gerne don umme goddes willen unde ok umme ſynen eghenen willen, uppe dat he dar van untffanghen moghe dat rechte lon, dat is dat ewighe levent. Wente we eynem gemeynen deynet unde arbeydet, de deynet neymende beſunderen, dar umme en lonet ome ok hir in der tiid nement beſunderen, unde dat gemeyne en kan dorch ſyner mannechffaldecheyt neymende lonen. unde na dem male dat alle woldat unvorloren weſen ſchal unde dat dat

5. 'xxxviij mark' auf Raſur. 7. 'x', 'v', 'viff' auf Raſur. 9. 'v duſent' urſprünglich 'vj duſent': 'j' wegradirt. 'xj' auf Raſur. 10. 'unde eyn quentyn' auf Raſur. 14—16 am Rande nachgetragen. 18. 'neghen', 'duſent' ꝛc. auf Raſur.

gemeyne denſt hir nycht vorlonet werd, ſo is dar neyn twyvel an, yd en werde belonet van deme dar alle woldat ut gheſproten is, || unde dat is god, unde de lonet myt der ffroude des ewyghen levendes. Dat uns de allen werde, des helpe uns de vader unde de ſone unde de hilghe geyſt amen.

Wat de Rad ok noch to voren hefft van des olden Rades weghene vor der ſchicht. [Cap. 6.]

Vortmer hefft de Rad to voren van des olden Rades weghene vor der ſchicht boven deſſe vorgheſcreven ſummen:

Primo noch iiij^{c} mark an Horneborch[1].

Item c mark ſynd ſchuldech de van der Aſſeborch ok van des ſlotes weghene to Horneborch.

Item ... [by xl] mark hefft gekoſtet de berchffrede de in dat blyden-ſcranck gevleghen is[2].

Item vij^{c} mark an Wyntzenborch[3].

Item ..... an dem Kampe[4].

Item ..... an der Oldenwik, an dem Sacke, an der muntye, an der voghedie, an den jodden unde an der molre denſte[5].

Anno m^{o} ccc^{o} xiij^{o}. [Cap. 7.] Bl. 32

Ok hefft de Rad ghelecht an den markettollen to Brunswig vij^{c} mark

11. 12 durchſtrichen. 13. 'by xl' ſpäter auf Raſur. 'in' ſpäter auf Raſur. 19. Cap. 7 und 8 von Johan v. Hollege nachgetragen. 20. Bei jedem der folgenden Abſätze am Rande 'To voren'.

1. S. Beilage 8d.

2. Das Haus „zum Schranke" auf dem Altſtadtmarkte am Südende der Breitenſtraße, dem Rathhauſe gegenüber. Dürre 686. Es war dies einer der vielen Orte, an denen der Rath ſein Kriegsgeräth aufbewahrte. 'Gy heren gy ſchult weten: juwen groten (!) blyde de vynde gy under der ſchoppen in deme clederhove. juwen aldergroteſten berchvrede vynde gy by Holtnickers want in deme clederhove. juwen mynneſten berchvrede vynde gy under dem rathuſe. juwen kepere den vynde gy up dem olden ſcranke. juwe ſtrytwaghene de vynde gy up dem wanthuſe, unde twene padderrele vynde gy up dem wanthuſe, unde twene ribolde vynde gy up dem wanthuſe. juwe mynſten blyde vynde gy under dem huſe up ſuntte Mertyns kerchove, dar de heren up etet, alſe men erſt in de dore tret. de nygeſten blyde de men nilkeſt höw vynde gy dar ok myddeu in deme ſulven huſe. juwen berchvrede den men hadde upgherichtet vor Horneborch, den vynde gy up dem ſulven huſe boven up dem höne by der webeme tho ſunte Mertene. de borch de to deme berchvrede hort der vynde gy en bel up der olden muntſmede. eyn werk van twen ruden, dat het dat baten- (bacen?) neſt dat vynde gy by der bode dar de lowe ſat juwen tumeler und ene blyde hebbe gy t Hesnen unde dat gherede dat dar hort. gy hebbet en ſytdrivende werk Hesnen, dat het en catte. ſo hebbe gy ok tho Hesnym en luttik hodrivende w dat gheyt uppe ver raben. mer en hebb nicht van werken'. So 1368: Gdb. I

3. Vgl. S. 96[19].

4. S. Beilage 8c.

5. Ueber dieſe Pfandſtücke in der leitung zu vorliegendem Bande.

inus. doch gaff de Rad hir enboven ut c mark, de hir umme nghet ſynd. Dyt ſchach anno mcccc xij[1].

efft de Rad iij[c] mark an dem ſlote to der Nyenbrucghe, alze de ſet. Actum anno mcccc xiij°.

i v[c] lxx mark dar ane vorbuwet[2].

i c mark ſyn ſchuldech dem Rade hern Janes wedewe van Sal- Hans ore ſone, alze van des ſlotes weghene to dem Gheverdes- lze de breff utwiſet. Anno mcccc xij°[3].

i xvj mark iij lot hefft de Rad ghelecht an eyne ſummen, de het ium juris[4]. unde an eynen wech in der Oldenwik to dem berch- ancte Ylien molen[5].

i vj[c] xvij mark j quentyn hefft dem Rade ghekoſtet de grote don- yt ſteynen, pulvere, waghene, ſcruven unde wat dar to hord, overlop, dat me to eyner anderen buſſen hebben mach. Actum cc xij°[6].

äglich zwiſchen Z. 4 u. 6 eingeſchoben. 6. 'ſyn' wegradirt und 'is me' dafür geſetzt, — ſone' ausgeſtrichen wurde.

Pfandbriefe ſind nirgend er- n den nebenherlaufenden 100 ten ſind in der gem. KR. die- kenntlich verzeichnet: 'Item Conradeſe Embern to ge- de tollenbreve to beſegelen'; neyne': 'Item xix den. vor n breve uppe den tollen unde Conraduſe unſes heren ſcri- em xl gulden vordedingt vor alze achte de eldeſten wol wet- .) ... Item j lot vor eyn in- ppe der Netweghe bedinge'. t mit dem grubenhagenſchen hnt: ſ. Hans Porners Gdb. e Einnahmen aus 'der ſtad n ſich in dieſem erſten Jahre ßen. 'Primo des donners- ler hilgen dage (Nov. 3) iiij ninus. Item in ſante An- (Nov. 29) vj mrc. j ferding ſante Andreasavende bynnen ninus ij dage wechpenninge r xvj ſol. hodor x ſol. ij den. ters dor xj ſol. Nyeſtad dor endedor vj ſol. j den. Val- xxvij den. ſtendor xj ſol. iij us dor xvij den. ſant Ylien j den. Hir is weder van ute- lknechten to lone Boden unde ol., alze on borde wente uppe ns dach. Summa entfan- ginge blivendes van dem tollen wente in ſante Andreas avend xij mrc. j lot'. Im folgenden Jahr blieb ein Ueberſchuß von 67½ Mark 11 Quent. Vgl. Porners Gdb. Cap. 6.

2. S. Porner Cap. 20 u. 23.

3. S. Beilage 8s.

4. Wohl ein Auszug oder eine Materialüberſicht der römiſch-kanoniſchen Rechtsbücher. S. Stintzing, Geſch. der popul. Lit. des röm. kan. R. in Deutſchl. S. 1 ff.

5. 'Item vj mrc. dem manne in der Oldenwyk vor den wech bede gheyt to dem berchffrede bede ſteyt uppe dem damme by ſunte Ylien molen'. Gem. KR. 1411. Es war dies auf der ſüdlichen Spitze des Werders, den zum größern Theile das Spital U. L. Fr. bei der Langen Brücke einnahm. Jener Weg durchbrach die demſelben gegenüberliegende Häuſerreihe. Dürre 731.

6. Die „faule Mette", angeblich am 8. Febr. 1411 gegoſſen. Martini d. J. bezeugte der Rath, 'dat we uns vordragen hadden mit meiſter Henninge Buſſenſchutten, dat he uns maken ſcholde eyne donrebüſſen. des hefft he uns eyne donrebuſſen geghoten unde gemaket, bede hefft an wichte by hundert unde feſtich ſyntneren, alze we uns vermöden, unde de hefft he uns ghemaket wol na willen, alzo

Item iiij^{c} xcij mark iij lot hebben gheköſtet de anderen donrebuſſen myt ſteynen, pulvere ec. Anno mcccc xvj^{o} [1].

Anno m cccc xiij^{o}. [Cap. 8.]

Vortmer ſchal me wetten: alze hir de wonheyt was, dat me de brunswikeſchen penninghe alle jar vornyede, unde wen de penninghe eyn jar gheweſen hadden || dar na gulden ſe jo des verden deyles myn, wen ſe eer ghedan hadden [2], dat alle den luden de in dem lande to Brunswig

1. 2 nachgetragen. 3. Die Ueberſchrift fehlt.

dat uns dar wol an ghenóghet'. Gleichz. Copialb. 3. Meiſter Henning — in ſeinem Siegel mit der Umſchrift 'ſig. meſter henning buſſenſchutte' führt er inmitten einer Hausmarke das Bild eines Geſchützes — bezeugte ſeinerſeits an demſelben Tage: 'alze ek mek voreynet hadde myt den erzamen mannen borgermeiſteren unde radmannen to Br. mynen leven heren, dat ek on myt hulpe Bertoldes v. Melverode, dem god gnade, maken unde gheten ſcholde eyne donrebuſſen, de doch ungheraden wart, dar de Rad vorgheſcreven an to ſchaden nam boven twehundert ghulden, unde de ſchade hebde uns ghebóret to lydende, alze we uns myt dem Rade ergenant verdraghen hadden: des hefft uns de Rad den ſchaden togegeven umme unſes denſtes willen, unde dat is mek meiſter Henninge wol to dangke. vortmer alze ek ..... on anderweyde eyne donrebuſſen makede, bede woch by hundert unde feſtich ſynteneren, de, god ſy gelovet, wol gheraden is, des arbeydes, köſte unde ſlötes unde alles dinges dat ek van der weghene on gedan hebbe, des hebben ſe mek nóchhafftigen unde wol to dangke ghelonet unde ore gheſchengke mek dar enboven gegeven, alzo dat ek van neyner ſake weghene uppe ſe to zakende hebbe, ſunder ek hebbe mek leſſliken unde wol in yeginwordicheyt myner ffrunde... van on geſcheden, alzo dat ek on alles dondes ffruntliken dangke. unde mochte ek on vele denen, dat bede ek myt willen gerne'. Orig. im StA. In der gem. KR. 1411 hat 'de grote büſſe' ein beſonderes Capitel, deſſen Specificationen die Entſtehung dieſes Geſchützes ziemlich genau veranſchaulichen. 'Summa tota köſtede de buſſe myt alle, unde xxxij ſtene, ſchruffwerk unde waghen, unde myt alle deme dat dar toqwam, unde myt dem overlope, vc mrc. xvij mrc. j ferding ½ quentyn. Des overlopes is by xlviij ſynteneren myt dem ſmedeweſſche (?), dat hefft me noch to vorn. Ok hadde me weghen in vèr korve ij^{c} ſyntener viij ſyntener iij verndel ghemengedes gudes. dar ward over xxxvj ſyntener, unde rekenden vor den aveghang xiij ſyntener unde ½ verndel. Summa dat de büſſe beholt c unde lx ſyntener. Ok ſchot me ſes ſchóte. dat pulver dat dar to kam köſtede xlviij güldene'. Eine Abbildung der faulen Mette bei Sack, Altertümer der Stadt und des Landes Braunſchw. Taf. XI.

1. Das 1409 angelegte 'můſerieb ok' verzeichnet 1416 deren nur vier: 'de grote teſte nyge buſſe de Heiſterbom ghot nympt xlviij lib. pulvers. de ſten van keſerlinge iiij cyntener xij lib buſſer buſſen is j waghen, den vyn uppe dem kalkhus mit allem gherede buſſer buſſen ſin c unde xij ſten. De dere buſſen Heyſterbomes de nymt xx pulvers. de ſten wecht v verndel vij unde dar is to cxxiiij ſtene. De drr büſſe Heiſterbomes de nympt xiiij pulvers. de ſten wecht iij verndel, u hir ſin to lxxviij ſtene. De verde b Heyſterbomes de nympt vj lib. pulv de ſten wecht ij verndel v lib. hir ſin cxvij ſtene. unde hir is to eyn wagh de is uppe dem kalkhuſe ... De ſtene den ver buſſen de negheſt der al gro (aldergroteſten?) ſin, de ſin uppe d kleberhove'. 1415 Fab. u. Seb. (Jan. bezeugte der Rath, 'dat Hinrik Heyſt bom van Gottinge buſſenmeiſter... h geghoten neghen buſſen. to der eyn weren opgeſat unde gheſmeltet hund ſyntener unde achteyn ſyntener, to d anderen achte .... hundert ſyntener un ſes ſyntener. Gleichz. Copialb. 19. Hie nach berichtigen ſich die Angaben un Vermuthungen Sacks a. a. O. 75.

2. S. Urkundenb. I 131 § 37.

handelinghe hadden groten ſchaden bede, dar hadde de Rad grod arbeyd umme ghehad to manneghen tyden, alzo dat ſe gerne hebden gheſeen, dat dat uppe eynen ſteden penning ghekomen hedde, dat doch to den tyden dar nycht to komen konde. Des gaff god in deme jare do me ſcreff xiiij^{c} unde xij jar, dat de Rad bearbeydede by den irluchteden hochghebornen fforſteu hern Bernde unde juncher Otten ſynem ſone, hern Hinrike unde juncher Wilhelme ſynem ſone hertoghen to Brunswig unde Luneborch, hern Ffredrike unde juncher Otten ſynem ſone, hern Otten hertoghen Otten ſone, unde hern Erike, alle hertoghen to Brunswig, dat ſe de vorgherorden ore mumthe affdeden, unde gheven unde begnadeden den Rad unde de borghere to Brunswig, dat ſe mochten ſmeden laten van der ſtad to Brunswig weghene ſtede penninghe, de ghinghe nnde gheve weſen ſchullen in deme lande to Brunswig[1], dat vele denſtes unde geldes heymelik unde openbar dem Rade ghekoſtet hefft. Dar na bearbeydede de Rad by dem greven to Reghenſteyn, by dem edelen van Dorſtad, den van der Aſſeborch, den van Veltem, den van Honleghe, den van Ampleve, den van Lyndem, den van Bortffelde, den van Tzampleve, den van Brunsrode, den van dem Kampe, unde by den anderen ridderen unde knapen de an deme ſleyſchatte rente
Bl. 53'. unde vorleghen gud hadden, dat ore wille dar umme ghe- || maket ward, dat ſe alle ore rechtecheyt vorleten unde upſeden de ſe dar ane hadden, dat aver grod gelt by one unde oren ſcriveren koſten moſte[2]. Dar negeſt bearbeydede de Rad by den borgheren to Brunswig, to Helmeſtede, unde wur de weren de rente dar ane to lene hadden, unde by ffruwen de liffucht dar ane hadden, der vele was, unde makeden myt gelde oren willen, alzo dat ſe dat ok myt willen vorleten, dat vele geldes unde arbeydes dem Rade ghekoſtet hefft[3]. Vortmer bearbeydede de Rad by den goddeshuſen

4. 'Des' ꝛc. mit andrer Feder.

1. Die betreffenden Urkunden vom 13. März, 11. Mai, 4. und 25. Juli, 25. August 1412 ſ. Urkundenb. I 185 ff.

2. Graf Bernt v. Regenſtein ſandte 5 Pfund 1412 am Michaelisabend (Sept. 28) auf; Bernt Edler v. Dorſtadt 5½ Pfund Johannis; Boſſe, Bernt und Kort v. d. Aſſeburg 11 Pfund, Ludolf v. Honlege 'eyne grepe nyger penninge' und 8 Pfund Bartholomäi (Aug. 24); Wilhelm v. Ampleve 4 Pfund und Lodewich, Kort und Boldewin v. Linde 10 Pfund Johannis; Henrik und Borcherd v. Bortfelde 5½ Pfund am Tage nach Johannis; Wilhelm v. Tzampeleve 2 Pfund am Sonntage nach Mariä Geburt (Sept. 11); Herman und Jan v. Brunsrode 2 Pfund am Johannisabend; Boldewin v. Kampe 6 Pfund 7 Schilling weniger 4 Pfennig 1413 Freitags vor Laurentii (Aug. 4), nachdem bereits Jacobi (Juli 25) 1412 Anne v. d. Kampe ſoviel an ihm der Veräußerung des Münzregals durch die Herrſchaft zugeſtimmt und auf ſeine Anrechte verzichtet hatte. Außer dieſen finden ſich im StA. noch Auffendungen Henriks und Annes v. Heimborch wegen 5 Pfund 1413 Urbani (Mai 25), Bertoldes und Siverdes v. Rutenberge wegen 5 Pfund 1413 Margareten (Juli 12); letzterer ertheilten Henrik und Siverd v. Rutenberge drei Jahr ſpäter ihre Zuſtimmung.

3. Von braunſchweigſchen Bürgern

to ſancte Ylien, uppe dem Rennelberge, to ſancte Mertene, to ſancte Katherinen, to ſancte Andreaſe, to ſancte Petere, to ſancte Olreke, to ſancte Magnuſe, to dem Hilghen geyſte, alle to Brunswik, to ſancte Alexandre to Embeke, unde myt den perſonen de myt den altaren belenet weren, alze der hilghen drevaldecheyt altare, unde myt der xj^{m} meghede altare in ſancte Mertens kercken to Brunswig, unde myt anderen goddeshuſen unde perſonen de van orer goddeshuſe edder lene weghene rente uppe der ſulven munthe hadden, alzo dat ore wille dar ok umme ghemaket is, dat ſe de vorleten[1], dat ok vele geldes ghekoſtet hefft. alzo dat de Rad to deſſer tiid van der weghene almeyſtech eynen ende hefft, ane ..... [xxv ſol. thuſ myt den papen ut der borch]. Unde dyt des de Rad eynen ende hefft dat hefft ghekoſtet wente an deſſe tiid dat me ſcreff xiiij^{c} xiij [xvj] jar to twelfften by iiij^{m} marken x marke myn. Dar hebben to hulpe to ghegheven de ghemeynen borgere unde borgerſchen to Brunswig wu vele ejowelk wolde van ſynem guden willen, godde to love unde to eren, done god vorgelden motte, dat ſek lopt uppe v^{c} xviij mark unde j quentyn over al de ſtad. benomliken de ut der Oldenſtad gheven ij^{c} xlvj mark un ij ferding, de ut dem Haghen lxxx mark ij ferding unde j quentyn, de der Nyenſtad lviij mark, de ut der Oldenwik xxxiiij mark j ferding minu de ut dem Zacke l mark. Dyt is alle ghedan der ſtad unde dem lande Brunswig unde allen luden de hir handelinghe hebben to nud unde ffromen, uppe dat ſe alzo den verden penning in den brunswigſchen peninghen nycht en vorleſen, alze ſe eer deden, unde uppe dat ffromede lu unde koplude myt orer handelinghe dat land unde de ſtad to Brunsw iſte fforder zöken, dat vele lude leten dorch der vorluſt willen an den peninghen, alze vorgheroret is. dat, offt god wel, der ſtad to grotem ffrom komen mach[2].

Anno m cccc xvjo. [Cap.

Item by ij^{c} marken hefft dem Rade ghekoſtet verleye privilegia un ffryheyde der ſtad. To dem erſten, dat me neymende ut Brunswig lad ſchal vor werlik richte, utghenomen den keyſer. Item des romiſchen k

10. 'xxv — borch' 1416 auf Raſur. 12. 'xvj' Correctur. 28. Cap. 9 Nachtrag. Ueberſchrift fehlt.

wurden im Laufe des J. 1412 vierzig, 1413 drei, 1414 ein Münzlehen aufgeſendet, darunter zweiundzwanzig bei den Herzögen ſelbſt, die übrigen, Afterlehen, bei den vorhin genannten Adelsgeſchlechtern. Origg. im StA.

1. 1413 am Matthiasabend (Fe 23) verzichtete daſſelbe gegen eine Z lung von 60 Mark auf ſeine 6 Pf Hebung aus der Münze. Vgl. Urkunde I 185 in der Vorbemerkung zu Nr.

2. Vgl. Porners Gedenkb. Cap.

ninghes confirmacie uppe der ſtad privilegia[1]. Twe ſchole[2], unde ſacramenta to nemende van ffromeden perners, wen me eynes eghenen perner to banne kundeghet[3]. Anno mcccc xvj°.

Bl. 54'. Anno mcccc xiij° et conſequenter. [Cap. 10.]

Boven alle deſſe vorgheſechten nud unde bate hefft de ghemeyne Rad gheleden der ſtad koſte, ſlete, teringhe, hervarde, kodwerk in den molen dat neyn nye buwerk en is, gheſchencke, benrelon unde alle dat der ſtad anghevallen is, unde vord in den wicbelden dat me van den kemeryen plecht to bonde, dat alle hir nycht ingherekent is.

Anno mcccc xiij. [Cap. 11.]

Aldus is dat gherekend, dat deſſe vorgheſcreven dichte, gheſette unde wyſe dem Rade unde der ſtad tomale groten ffromen ghedan hefft unde noch don mach, offt god wel, wu me dat dar vord by beholde. Wente de bate de vor oghen is, de dar van ghekomen is, de is: To dem erſten dat de Rad betalet hefft orer vorgheſcreven berekenden ſchult xix^m xciij mark j ferding minus. To dem andern male dat ſe der ſtad noch to gude unde to voyen hebben, dar wol wedder gelt van worde, uppe x^m c unde viij mark. To dem dridden male dat ſe hebben vorbuwet unde de ſtad ghebeteret myt landweren unde anderen dinghen, unde de ffryheyde der munthe unde anderer zake gheworven, dat ſek lopt uppe ix^m mark. To dem verden
55. male dat ſek de kemerye ghebetert unde ghehoghet hebben in allen || wicbelden wol by ij^c mark geldes myt liffghedinghe dat dem Rade losgheſtorven is, dat der ſtad ok wol ij^m iij^c marke werd is. To dem vefften male dat in allen kemeryen vorbuwet is ut dem meynen budele, boven alle dat ut den kemeryen ok vorbuwet is, wol iiij^m iij^c mark minus viij mark j ferding, ane de ſlamkeſten, de ut dem meynen budele ok ghebuwet worden.

De gancze ſumme de me dem Rade unde der ſtad dar van to gelde unde to nud rekenen mach, de is xliij^m mark ij^c unde xliij mark.

Anno mcccc xvj°. [Cap. 12.]

Aldus is dat gherekenet, dat deſſe vorgeſcreven dichte unde gheſette dem Rade unde der ſtad tomale groten ffromen ghedan hefft unde noch

4. 1415 Febr. 1 u. 2: Urkundenb. I 191 f. 193.

5. Privilegium Papſt Johanns XXIII, d. d. Constancie 1415 vi Kal. Marcii (Febr. 24), Orig. im StA., gedr. bei Rechtmeier Kirchenhiſt. II Beilagen S. 220. Vgl. Dürre Geſch. der Gelehrtenſchulen zu Braunſchw. 1. Abth. 18 f.

3. Von dieſem Privilegium iſt nur die Caſſation durch Papſt Johann, 1415 März 3, überliefert. S. Urkundenbuch I 202.

don mach, offt god wel, wu me dat dar vord by behoide. Wente de bate de vor oghen is, de dar van ghekomen is, de is: To dem ersten dat de Rad betalet hefft orer vorghescrevenen berekenden schult xviij^{m} ij^{c} xlv mark j ferding minus. To dem anderen dat se der stad noch to gude unde to voren hebben, dar wol wedder gelt van worde, uppe xj^{m} viij^{c} xxxvij mark iij lot j quentyn. To dem dridden male dat se hebben vorbuwet unde de stad ghebetert myt landweren unde anderen dinghen, unde ffryheyde der muntye unde anderer zake irworven, dat sek lopt || uppe ix^{m} ij^{c} xxviij mark vj lot j quentyn. To dem verden male dat sek de kemerie ghebeterd unde ghehoghet hebben in allen wicbelden wol by c unde lx marken geldes myt liffghedinghe dat dem Rade los ghestorven is, unde rente to ghetughet, dat der stad ok wol ij^{m} iiij^{c} marke werd is. To dem vefften male dat in allen kemerien vorbuwet is ut dem meynen budele boven alle dat ut den kemerien ok vorbuwet is wol uppe v^{m} liiij mark x quentyn, ane de slamkesten de to dem ersten ut dem meynen budele ok ghebuwet worden[1].

Bl. 55'.

De gancze summe de me dem Rade unde der stad dar van to gelde unde to nud rekenen mach, de is to desser tiid anno mccccxvj^{o} xlvj^{m} iij^{c} xiiij mark v quentyn.

Hir is na ghescreven wu unde van weme de Rad ghekofft hefft de beteringhe der molen de se hebben, unde ichteswelke tynse dar affghelost. [Cap. 14.

Bl. 64.

Alze de Rad hadde ghekofft van der herschop to Brunswig ichteswelke rechtecheyde unde moltynse, dede stoden uppe den molen eyndeyles to weddeschatte eyndeyles ffry unde eghen, unde ok willen ghemaket hadden umme de vorgherorden moltynse der hovelude unde der borgere de de sulven tynse to lene hadden, dat se de dem Rade vor leten unde upseden alze eyndeyles in dessem boke vorgheroret is unde alze de breve utwysen de van allenthalven dar up geven syn: dar na koffte do de Rad de beteringhe der molen in der wyse alze hir na ghescreven is.

Van der sutmolen uppe desse syd des waters. [Cap. 15.]

Na goddes bord verteyn hundert jar umme alle goddes hilghen dach koffte de Rad de sutmolen uppe desse halff des waters[2] van Ludeken Tzeghenmeyere[3] unde syner momen, alze de beteringhe, vor lxiij mark.

9. 'sek': 'se'. 19. 'hefft' fehlt. 26. 'dat': 'dar'.

1. Vgl. S. 159 Note 2.
2. Vom altstädter Rathhause aus: auf dem linken Ufer der Oker.
3. Sonst auch Ludeman v. Astenbeke genannt. Er war ein Stiefsohn Hans Zaleghens und hatte dessen Hälfte der

ſynd mede innekofft iij perde ij waghene unde dat dar to hord, unde radholt unde ij vader haghedornes unde alzodanne gherede alze to molen hord, unde ſchuffelbrede unde eyn kampſtock unde eyn wellen- unde iiij behawene tymberholte unde wat dar was van hawe.

Van deſſer molen ging do to tynſe xxiiij ſcheppel moltes de de Rad ane kofft hadde, alze vj ſchepele van Brande unde Hanſe Krulle, unde ſcheppele van Henning Holtnickers vormunderen. unde na godes verteyn hundert jar in ſancte Fabianus unde Sebaſtianus daghe en vor dem Rade Brand unde Hans Krull, unde wyſeden Hanſe Za- en unde Ludeken Tzegenmeyere, de to der tiid weren in der ſutmo- uppe deſſe ſiid des waters, an den Rad, alzo dat ſe nu mer dem Rade n ſchullen de ſes ſcheppel moltes van der molen de ſe dar ane ghehad den. To der ſulven tiid wyſede Henning Holtnickers vormundere, alze d Holtnicker, Hanſe Zaleghen unde Ludeken Tzeghenmeyere ok an den , one to gevende de xviij ſcheppele molthynſes de Henning Holtnickers ane hadde. unde de Holtnickerſche ſede up ore lifftucht de ſe dar ane de.

Vortmer ghyng van deſſer molen to tynſe, do ſe de Rad koffte, eyn ppel moltes her Anſelmus van Giffhorn.

Item Ghyres dochteren to Dorſtad to orem lyve eyn ſchepel moltes, heppel rocghen, eyn pund penninge, unde to wynachten eyn ſwyn van rding edder j ferding[1].

Item eyn pund van dem huſe unde van dem garden dar enthghen : to unſer leven ffruwen to dem hospitale[2]. wu ſek dat hefft, dat h de Rad utrichten.

Item eyn pund ervethynſes van eynem woſten bleke. dar hadde eyn gheſtan dem Rade.

Item ghinghen ij mark geldes van der molen der Bevenrödeſchen[3]. ſe ij mark geldes ſynd ſodder losgheſtorven an den Rad.

Item j mark geldes Hanſe Zaleghen unde ſyner husffruwen to orer der lyven[4].

29. 'Deſſe — Rad' nachgetragen.

mühle 1395 übernommen, indem er r und Mutter ein Leibgeding von je Mark jährlich zuſicherte. Drittes Dengeb. der Altſt. 34.

1. Henrik Ghyres Schweſter, deſſen we vor dem Rathe der Altſtadt 1365 Martinsabend ſich und alle Nachfolger er Mühle zu dieſer Leiſtung verpflichtet bekannte. Zweites Degedingeb. der Altſtadt 181.

2. Schon nach dem Zinsregiſter des Spitales von 1363: 'de molendino Ghires xx sol.'

3. Seit 1382 Petri und Pauli (Juni 29). Zweites Degedingeb. der Altſt. 248.

4. Vgl. S. 200 Note 3.

Vortmer dar na koffte de Rad van her Anſelmuſe van Gyffhoden ſcheppel molthynſes den he an der molen hadde, alze vorgheſcreven is, vor[1].....

Dyt is van der vorderſten molen achter der borch. [Cap.

Vortmer by der ſulven tiid koffte de Rad de fforderſten molen achter der borch, de beteringhe, van Henninghe Weverlinghe vor ſeven und drittech mark unde eynen fferding. Hir is mede innekofft twene wagen myt allem gherede, unde twe perde, twe delen, unde wat dare van harde dorne unde ſchuffelbreden was, unde wat to der molen hord, unde wat dare was van hawe.

Hir geyd van to tynſe xl ſcheppel moltes dem Rade[2].

Item eyne mark geldes dem Rade, de ſteyt xij mark[3].

We deſſe vorgheſcreven ſcheppele an den Rad ghewyſet hefft, ſteyt hir na.

Dyt is van der molen achter der borch over deme watere. [Cap.

Vortmer by der ſulven tiid koffte de Rad de molen achter der borch over deme watere, de beteringhe, van Hinreke Weſtwale vor xx mark. Hir is mede kofft iij perde, ij waghene myt allem gherede, ij ſchock ſchrabrede, unde haghedornes wat dar was, unde alzodanne holt alze dar deme hove was dat syn was, ane dre höpe de dar leghen unde en [illegible] ſyn nycht, unde alzodanne gud alze to der molen hord, unde [illegible] was van hawe.

Hir gyng aff to tynſe dem Rade xxiiij ſcheppel moltes, der [illegible]schen xiiij ſcheppel moltes, her Johanne Tzerſteden iij ſcheppel [illegible] eynem lêne to Wulffenbutle[4].

1. 'Vortmer' ꝛc. nachgetragen, unvollſtändig. 6. 'Weverlinghe': die drei l[illegible] auf Raſur.

1. 1401 Martini für 1 Ferding jährlich zum Leibgedinge. Leibzuchtsreg. 50. [illegible] 1808. 'Item Cord Doring [illegible]ling unde ſines

3. 'Deme Rade (im Sac[illegible] dat de gemeyne Rad hefft [illegible] mark geldes van Lubeken v[illegible] Henninghes molen van

Unde na goddes bord xiiij^{c} jar in ſancte Fabiani unde Sebaſtiani daghe was vor dem Rade Henning Zaleghe unde wyſede Henning Weverlinghe unde Hinreke Weſtwale in beyden molen achter der borch an den Rad myt ſeven unde drittech ſcheppel moltes myn iij^{x} himpten[1].

Vortmer wyſeden do Cord unde Tileke Doring Henninge Weverlinghe achter der borch uppe deſſe ſiid des waters an den Rad myt x ſcheppel moltes[2].

Vortmer wyſede do Hermen Holtnicker Hinreke Weſtwale achter der borch over deme watere an den Rad myt vij ſcheppel moltes myn iij^{x} himpten[3], unde ſyn ffruwe ſede up de lifftucht de ſe dar ane hadde.

Vortmer wyſede Bertram van dem Damme Hinreke Weſtwale achter der borch over deme watere an den Rad myt x ſcheppel moltes[4].

Wyt is van der molen over dem watere vor dem Ngenſtad dore. [Cap. 18.]

Vortmer koffte de Rad by der ſulven tiid de molen over dem watere vor dem Nienſtad dore van Henninghe Wedelheyme, de beteringhe, vor liij mark. Dar ſynd mede inghekofft iiij perde, ij waghen myt allem gherede, unde xiij ekene delen, unde wat dar was van ekenem holte ane berneholt. unde Henning ſchal lecghen eyne drachſolen tyghen de nedderen molen. unde ſchuffelbrede, haghedorne, unde radholt, wat des dar was, unde al wat to molwerke hord, unde dat haw dat in der ſchune lach.

Hir geyt van to tynſe xviij ſcheppel moltes iij verdevat myn deme Rade. her Johanne Goltſmede to ſynem lene x ſcheppel moltes. Hermens ſuſter van Bechtelde uppe dem Rennelberge ij ſcheppel moltes unde dre verdevat. item eyn mark geldes to unſer leven fruwen to dem hoſpitale, de ſteyt xiiij^{x} mark[5], de hefft de Rad na des affgheloſt. We deſſe tynſe hadde eer dem Rade, unde we ſe an den Rad wyſet hefft, ſteyt hir negeſt gheſcreven.

Gülte an zwei Häuſern zum Leibgedinge als Erſatz der Mühlengülte in der Mühle hinter der Burg, welche ſie ihm (wahrſcheinlich für den Rath) abgetreten hatte. Drittes Degedingeb. der Altſtadt 75. — Herr Jan v. Tzerſtede war Rector der Kapelle zu St. Thomä Spital vor dem Petrithore. Dürre 592.

1. Mit 27 Scheffeln war 1345 Ludolf Salghe (Felix) zur geſammten Hand mit zwei Brüdern v. d. Kerkhove belehnt. Sudend. II 49 ^{24}; vgl. V 8 ^{9}, 260.

2. 'Cord unde Tile Doring de hebbet x ſcepel an den ſulven xl ſcepel': Nachtrag zu Herzog Alberts Lehenregiſter.

3. Dieſen Zins hatten 1390 Luciä (Dec. 13) Hermen Holtnicker und Eggeling v. Strobeke mit Zuſtimmung Herzog Friderichs als ihres Lehnsherrn den kranken Leuten zu St. Leonhard vor Braunſchweig (S. 66 Note 3) wiederlöslich verpfändet.

4. Vgl. S. 204 Note 1. Bertrams gleichnamiger Großvater trug 1345 eine Gülte von 10 Scheffeln Malz aus dieſer Mühle zu Lehen. Sudend. II 47 ^{29}.

5. Durch Schenkung Bertrams v. Breden ſeit 1385 Mittwoch vor Johannis (Juni 21). Zweites Degedingeb. der Neuſtadt 72.

Vyt is van der vorderſten molen vor dem Nyenſtaddore. [Cap. 19.] Bl.

Vortmer hy der ſulven tiid koffte de Rad de vorderſten molen vor dem Nyenſtaddore van Hanſe van Boyenrode, de beteringhe, vor xc mark. Dar is mede kofft dat beſte perd, twe waghene myt allem gherede, ſchuffelbrede, haghedorne wat des dar was, unde alzodanne gherede alze to der molen hord, unde wat dar was van hawe.

Van deſſer molen geyt to tynſe xij ſcheppel moltes iij verdevat myn dem Rade. her Jane Goltſmede v ſcheppel moltes to ſynem lêne. Hermens ſuſtere van Vechtelde ij ſcheppel moltes iij verdevat. her Jane van Peyne vij ſcheppel moltes. de hefft de Rad ome na affghekofft vor xv mark[1].

Na goddes bord xiiij^{c} jar in ſancte Fabiani unde Sebaſtiani dage wyſede Cord van Bróſtede Hanſe Boyenrode unde Henninghe Wedelheyme to beyden molen vor dem Nyenſtaddore an den Rad myt viij ſcheppel moltes unde dem dridden deyle van j ſcheppel moltes. Item wyſede Jorden Kramer unde ſyn mome, Henning Hedelendorp unde Himrik Berner Hanſe Boyenrode unde Henninghe Wedelheym an den Rad myt xiiij ſcheppel moltes[2], unde de Kramerſche ſede ore lifftucht up an der helffte. Item wyſede Bertram van dem Damme Hanſe Boyenrode unde Henning Weddelheyme in beyden molen vor dem Nienſtaddore an den Rad myt xiiij ſcheppel moltes. Unde deſſe vorgheſcreven tynſe hadden deſſe lude de vorghenomet ſyn halff an der molen uppe deſſe ſiid des waters, unde de andere helffte an der molen uppe de anderen ſiid des waters vor dem Nyenſtaddore.

Vyt is van der molen vor deme Wendedore. [Cap. 20.]

Vortmer koffte de Rad by der ſulven tiid de molen vor deme Wendedore van Wilken Molre, de beteringhe, vor xxxj mark. Hir is mede kofft ij perde, ij waghen myt allem gherede to ij waghenen, unde alle dat ekene holt dat uppe deme hove was, ane twe holt, offt ſe unvorkofft ſyn, eyn Bl.

1. Martini 1404 überließ der Gemeine Rath ſeinem Kapellan Herrn Jane v. Peyne — er war Rector der Kapelle zu U. L. Fr. Spitale bei der Langen Brücke — für 6½ Scheffel Malzzins an der Neuſtadtmühle und 15 Mark baar ein Leibgedinge von 3 Mark jährlich. Leibzuchtsreg. 54. Jener Malzzins war Herrn Jane von Bertram v. d. Damme gleichfalls zu Leibgedinge verkauft; von dieſem hatte der Rath 1401 Oſtern (Apr. 3) für 15 Mark, zahlbar nach Herrn Janes Tode, den Heimfall an ſich gebracht. Urk. im gleichz. Copialb. 28'.

2. Jordan Kramer und ſeine Vettern waren damit nach Herzog Magnus' Lehenbuche ſchon um 1345 belehnt. Sudend. II 50[16]; vgl. 52[24], III 283[16], V 8[16], VI 65[12]. 1374 hatten die Brüder Jordan und Godeke Kramer ihrer Schweſter Lutken 1 Mark Zins von ihrem Theile des Malzzinſes aus beiden Mühlen zum Leibgedinge gegeben. Zweites Degedingebuch der Neuſtadt 64'.

wellerholt in deme holte, is dat nycht betalet, so schal de Rad dat betalen. unde alzodanne gherede alze to der molen hord, radholt, schuffelbrede unde Haghedornes, wat des dar was, unde iij ekene delen, unde wat dar van Hawe was.

Hir geyt van to tynse xl scheppel moltes de de Rad dar ane hefft[1]. Item j mark geldes dem Rade, de steyt xiiij mark[2]. Item ij mark geldes Ludeleff Ingheleve, de steyt xxj mark. de hefft de Rad nu aveloft[3]. Item iij mark geldes Herwich Kalen suster, de stan xxxvj mark. de hefft de Rad nu aveloft[4]. Item ½ mark geldes eyner klosterffruwen unde eynem vorlopenen monneke, de steyt vj mark[5]. de hefft de Rad ok aveloft.

Na goddes bord xiiij^{c} jar in sancte Fabiani unde Sebastiani daghe wyseden Cord unde Brand Elers Wilken Molre vor dem Wendedore an den Rad myt xx scheppel moltes.

Item wysede Bertram van dem Damme Wilken Molre vor dem Wendedore an den Rad myt xx scheppel moltes.

Bl. 70. **Myt is van der sutmolen over deme watere.** [Cap. 21.]

Vortmer na goddes bord xiiij^{c} jar dar na in dem ersten jare to dem ersten in der vasten koffte de Rad van Tylen van Eylerdesbutle de beteringhe der sutmolen over deme watere vor xl mark. Hir is mede kofft ij lope, iiij lope, j schok schuffelbrede, haghedornes unde dreffstocke wat des dar was, unde de dreffschyven wat der dar was, ij waghene myt allem gherede.

1. Vgl. S. 180 Note 3 u. unten N. 3.

2. Dies wird der Zins sein, welchen 1398 Herr Henrik Amberga Johannes des T. Altare zu St. Katharinen schenkte. Einer Ablösung desselben ward damals mit der Bestimmung vorgesehen, daß der Rath die 14 Mark Hauptsumme dergestalt sollte wieder anlegen helfen, daß sie dem Altarlehen verblieben. Zweites Degedingebuch des Hagens 23.

3. Eine Mark Geldes an 20 Scheffeln Malz aus der Wendenmühle verkaufte Ludelef v. Ingeleve auf Wiederkauf für 12 Mark 1394 an Henrik Sulexen. Erstes Degedingeb. des Hagens 182. 1398 hatte er an der Mühle selbst 1½ Mark: 'de erste tyns negest den xl schepele moltes' ['des ervetynses' 1401]. Ohne den Zins zu erhöhen, legte er damals auf die 21 Mark, welche derselbe stand, dem Müller noch 3 Mark zu, und überwies ihn als Leibgedinge an Germer v. Kubbelinge und dessen Hausfrau. So war der Stand der Sache noch 1401. Als zwei Jahr später der Gemeine Rath den Zins abgelöst hatte, wies er jenen beiden 2 Pfund aus der Münze an und versprach, das Uebrige alljährlich aus seinen bereiten Mitteln zu erlegen. Zweites Degedingebuch des Hagens 24', 38, 51.

4. 'Ok hebbe we gegheven Herwige Kalen unde synen susteren xviij mrc. unde j fert. myt dem tynse vor de lesten ij mrc. geldes an der Wendemolen, de syne sustere dar noch an hadden, alzo dat van der Wendemolen nu neyn tyns mer en gheyt'. Gem. KR. 1403.

5. Ueber ½ Mark jährlicher Gülte an der Hälfte der Wendenmühle, wiederkäuflich für 6 Mark, den ersten Zins nächst dem Ludelves v. Ingeleve, hatte 1388 Herr Jan v. Lere, dermalen Mönch zu Marienthal, letztwillig verfügt, zunächst zu Gunsten seiner Mutter und Schwester sowie Herrn Hinrikes seines Bruders. Erstes Degedingebuch des Hagens 172'. Eben dieser Herr Hinrik wird nachmals seinem Orden entlaufen sein.

Hir ging van to tynſe vj punt v ſol. dem ordene to ſancte Johan de koffte de Rad vor c unde xxv mark, alſe des ordens breff utwyſet de Rad dar up hefft[1]. Item ging dar van to tynſe v mark geldes Corde van Sunnenberghe to eynem altare to ſancte mychaele, de ſtó lxxx mark[2]. de hefft de Rad ok aveloſt.

Wyt is van der molen uppe dem Damme. [Cap. 2.

De Rad hefft gedan Bertolde van Dalem mollere uppe deme Dam uppe de beteringhe der molen uppe dem Damme xxv mark[3], alze breff utwyſet.

Van deſſer molen geyt to tynſe deme abbete to ſancte Ylien xxv ſcheppel moltes unde x ſcheppel rocghen. deſſen tyns gifft me halff to pinxſten unde halff to ſancte Mertens dage. Ok hefft Hermen Knyſtede dar an ij mark geldes vor xxiiij mark. de hefft nu de Rad aveloſt[4]. Ok hefft Hans Kale dar an j mark geldes, de ſteyt xij mark. de hefft nu de Rad affgheloſt. Item hefft Wilken Moller dar an j mark geldes, de ſteyt xij mark. de hefft de Rad nu aveloſt[5]. Item ging dar aff j mark geldes dem hilghen crutze in der borch, de hefft de Rad aveloſt vor vj mark Hanſe Koke by Corde van Broſtede. Item hadde Eckeleff[6] dar an ij mark geldes vor xxv mark. de hefft de Rad nu ok aveloſt.

1. Die Urkunde fehlt; die gem. KR. dieſes Jahres enthält folgende Angaben: 'Item behemſche groſſen vor ix fert. unde x lot hern Bertolde dem priore to ſante Johanneſe, do he ghevaren was an ſynen heren umme den molentyns. Item iij ſol. olt unde j den. Johanſe vor xxvj ellen zydene ſnore to den breven to hengende, dede ſpreken uppe de ffryheyt des tynſes an der ſutmolen over dem watere. Item xix den. olt vor ij hůde permetes de de prior myt ſek nam, dar me de breve upſcreff. Item ix mrc. unde iij quent. vor behemſche kroſſen de de prior vertherde, do he de breve beſegilen leit. Item j ghulden unde iiix ſol. krutze kroſſen, de he do ok vortherde. Item ij gůlden, de he den ſcriveren ghaff vor de breve'.

2. Urſprünglich 7 Mark, welche 1383 Herr Engelke v. Achim, Pfarrer zu St. Michael, ſein Bruder der Müller Vivian v. Eyſenbutle, und deren Mutter der Zehntauſend Ritter Altare in jenem Gotteshauſe vermacht hatten. Dürre 497. Als 1397 Tile v. Eylerdesbutle ſie ablöſen wollte, widerſprachen dem Herr Eggeling dermalen Pfarrer zu St. Michael, und Herr Kort v. Sunnenberge Altariſt der Zehntauſend Ritter, vereinigten ſich dann aber mit Tilen dahin, daß er jährlich 2 Mark Zins innebehalten und die ſo nach verbleibenden 5 Mark nach Verlauf von drei Jahren wiederkaufen durfte. Drittes Degedingeb. der Altſtadt 58.

3. Vgl. S. 182 Note 1. Item xxv m Bertolde Mollere vor de beteringe der m len op dem Damme'. Gem. KR. 140

4. 'Item hebbe we gheven xxiiij m Hermene Knyſtidde vor ij mrc. gheldes der Dammolen, de Henning Aderlater an ghehat hadde. Item ij mrc. Herm Knyſtidde dar op to tynſe vor eyn tynſes'. Gem. KR. 1403.

5. Martini 1401 bekannte der meine Rath Wilken Mollere, wohnhaf der Burg, auf ſein und ſeiner To Leben 1 Mark jährlicher Gülte vom Sd 'vor eyne mark geldes de W. vorgen gehat hadde an der molen uppe Damme, dede ſtund twelff mark'. zuchtsreg. 49'.

6. Wahrſcheinlich Ecgeleſ v. Ber

Dyt is van der lutteken molen achter der borch. [Cap. 23.]

rtmer koffte de Rad de luttecken molen achter der borch van Hanse enbutle, de beteringhe der molen unde de beteringhe des huses st, dar gyng neyn tyns aff und horde to der molen, unde iij fer= etynses an deme huse unde an der bode dar negest, vor dritteyn Hir ward mede in ghekofft ij perde, j waghen, j wellenholt, eyn iffelbrede.

r ging van to tynse xxj scheppel moltes, unde dat plach jo vor to xxv scheppel moltes. den tyns hadde de Rad ghekofft van Hanse en de twe deyl[1], unde van Henninghe van Tyde den dridden deyl.

Van der molen to Elbere. [Cap. 24.]

rtmer hefft de Rad ghedan Hanse Molre unde Henninghe We= lij mark uppe de molen to Elbere[2] unde uppe alle de rechtecheyt r ane hadden. unde de rechtecheyt schal Henningh Wedelheym de to gude holden unde syne erven. ok hefft de Rad dar ane vor= ....[3].

r geyt van to tynse ij mark geldes dem proveste in der borch.

ortmer' ꝛc. Nachtrag ohne Ueberschrift. 12. 'Vortmer' ꝛc. abermals späterer Nach= hne Ueberschrift. 16. Für die Summe ist Raum gelassen.

.388 Tile Moller für 3¼ Mark e zu Oelper verpfändet hatte. Degedingeb. der Neustadt 77. tem Hans van Evessem heft in en molen achter der borch den n vif unde twintich scepele mol= enregister Herzog Alberts von igen (S. 202 Note 2). In des= sen Nachträgen: 'Hans van Esem (!) de lutteken molen achter der borch myt allem rechte [unde] xvj scepel wetes moltes in der sulven molen'.

2. Vgl. IV 1, S. 181 26.

3. 'Item ij mrc. xiij quent. de me tosat hefft yarlang an der Elber molen'. Gem. KR. von 1406.

IV.

Hans Porners Gedenkbuch.

1417—1426.

Wel god, ſo mach yd hir noch wol beter werden, wen dar is eyn gud vulment ghelecht van den de dar dod ſynd myt den de noch levet, unde nu na ſunderken van den de noch levet unde by dem Rade ſynd. God beware de guden vormundere lange und behalde ſe in eyndracht.

Herman v. Vechelde.

Die Porner waren weder ein altes noch ein reiches Geschlecht. Zum ersten Mal taucht ihr Name 1326 auf, unter Umständen, die alles andre eher als eine ehrenvolle und gesicherte Lebensstellung muthmaßen lassen[1]. Dreizehn Jahr später wird ein Porner mit seinen Söhnen als Eigner eines Hauses auf der Güldenstraße genannt, indem er darauf einen wiederkäuflichen Zins übernahm; als er 1343 zu zweiter Ehe schritt, setzte er der neuen Hausfrau auf den Fall seines Todes fünfzehn Mark aus: mit sieben Mark, welche der Frauen Bruder aus Liebe und Freundschaft darlieh, sollten dieselben aus den bereitesten Mitteln der Söhne entrichtet werden[2]. Dieser Art Handlungen sind fast das einzige, was bis gegen Ausgang des Jahrhunderts die Stadtbücher von den Pornern zu berichten fanden, und auch hierzu gaben diese nur auffallend selten Veranlassung. Langsam, so scheint es, sind sie zu mäßigem Wohlstande emporgekommen; über Landgüter geboten sie auch dann noch nicht, als einer der Ihrigen schon ein Menschenalter hindurch der höchsten Ehren des Gemeinwesens theilhaft gewesen war[3]. In aller Weise gehörten sie dem aufstrebenden Bürgerstande an, welcher frei von dem feudalen Zuge des alten Burgensenthums, einzig auf seine Betriebsamkeit gestellt, die politische Bühne soeben betreten hatte.

Demnach war es ein Erfolg persönlicher Tüchtigkeit, daß bei der Rathserneuung des Jahres 1398[4] — damals von der Kramergilde wie späterhin von der der Wechsler — Hans Porner in den Rath der Altstadt gewählt wurde[5]. Und durch Verdienste bürgerlichster Art hat er

1. Aleke filia fratris Porneres, citata ex parte uxoris Johannis Stendeckere pro vestibus, wurde in jenem Jahre vor dem Vemgerichte belangt. Lib. proscr. 54'.

2. Erstes Degedingeb. der Altst. 126', 156'.

3. Dies geht aus den Testamenten Kersten, Henning und Hans Porners, 1402, 1426, 1427 (Lib. test. 35, 88, 94) zur Evidenz hervor, da keins derselben, so ausführlich sie sind, über andere Immobilien als Häuser verfügt.

4. Da er schon 1399 im Rathe war, die damals laufende Rathsperiode aber im Vorjahr ihren Anfang genommen hatte.

5. Unter den Erwählten der Kramer führt ihn das Rathsverzeichniß von 1401 auf, welches er selbst in sein Kämmerer-

sich dann bis zu seinem Tode, länger als dreißig Jahr, an diese
behauptet[1]. Ein frommer Mann, nach der Art jenes Zeital
banger Sorge um sein Seelenheil[2], ein ordnungsliebender Ha
der selbst in Niemandes Schuldbuche stand[3], Kaufmann durch ur
unermüdlich rechnend, unabläſſig auf einen klaren Ueberblick se
schäfte bedacht[4]: so war er allerdings ganz dazu angethan, im R
derselbe damals war und wirkte, eine hervorragende und wenn ni
zende doch desto nützlichere Rolle zu übernehmen. Besondre Leb
fale traten hinzu, jene Gaben mehr als es sonst hätte geschehe
dem Dienste des Gemeinwesens zuzuwenden. Seine Frau starb
Kinder hatte er nie[5]. Der junge Vetter aber, mit dem er ha
die übrigen Blutsfreunde, um die er sich wohl verdient machte[7],
liche Verwandtschaft, welche wir um den alternden Mann bemüht
solche Bande sind von Natur nicht stark genug, einen Mann,
Sorge um seinen Staat treibt, zu den eigenen Angelegenheiten
hen. In seinem öffentlichen Wirken hat denn auch Porner de
punkt seines Lebens gefunden.

buch (s. S. 214 Note 1) eingetragen hat. Als er dasselbe nach dem Ausfall der Wahlen von 1401 abänderte, hat er seinen Namen an jener Stelle gestrichen und unter die Wechsler gesetzt. — Ob er der Hans P. war, welcher 1398 die Besserung 'des cramen uppe dem orde to der lochteren hant, alze me to der wessele geyt' an Werner v. Goslere veräußerte (drittes Degedingeb. der Altst. 39), ist mit Bestimmtheit weder zu behaupten noch zu leugnen; noch weniger ob er der 'Porner', welchem unter anderen Seinesgleichen nach einer Urkunde Gdb. I 1' 1378 durch den Grafen von Ziegenhain Güter gehindert waren.

1. Im sitzenden Rathe der Altstadt war er 1399, 1402, 5, 6, 8, 10, 11, 13, 14, 17, 20, 23, 26, 29. In diesem letzten Jahre brechen auch seine Eintragungen im Münzbuche ab (s. Beil. 9) und 1431 wurde bereits, laut der Kirchenrechnung d. J., seine Jahrzeit zu St. Martini begangen.

2. Dafür sprechen vor allen seine beiden Wallfahrten nach Rom und Jerusalem, auf denen, wie seine Reisebeschreibung (vgl. S. 229 Note 1) erkennen läßt, vorzugsweise Heiligthümer und Heiligensagen seine Aufmerksamkeit anzogen; dafür auch seine zahlreichen letztwilligen Stiftungen und Legate, 'vor myne zele und mynes wyves zele', 'dat se unsen leven heren vor my bidden', 'i Lippolde (Fabri, seinem Wallfal sen) mynem ffrunde ij mrc. u besten twene rocke de dar blyven, in synem bede sii alle tiid'.

3. 'Of byn ik myt alle nich dat ik weet, buten offte bynnen eine in Teſtamenten durchaus ni auffstoßende Aeußerung.

4. Wie er sich in seinen eig zeichnungen zur Genüge darstell

5. Nur entferntere Verwan ten ihn; wären etwa Kinder i storben, so würde er unfehlbar auf deren Seeltröstung Bedach men haben, so gut wie auf sei und auf die seiner Hausfrau.

6. 'Kersten Porner, myn l myt my is'. Bei Hans Porners derselbe noch unbeweibt.

7. 'Unde love one des wo dat truweliken don willen. ik ik dat wol vordenet hebbe. ik h ne dan wat gy welden'.

8. Daß diese Frauen kein gen Platz in seinem Leben a zeigt sich, wenn er seine Vigi Seelmessen nach Rath seiner lie me ('medderen') Winneken beste will, und ausdrücklich diese un nige andere mit der Anordnun Leichenbegängnisses beauftragt.

Zwar politischen und diplomatischen Geschäften blieb er fern: seine zwei Romfahrten, deren eine ihn weiter bis nach Jerusalem führte[1], galt den Heiligthümern der Christenheit, und ebenso hat er die Reise nach Constanz[2] ohne Zweifel nur aus persönlichem Antrieb unternommen. Seine Begabung war die bescheidenere eines glücklichen Administrators; mit diesem Pfunde aber hat er lebenslang desto treulicher gearbeitet. Kaum ein Verwaltungsamt der Stadt, an dem er nicht kürzere oder längere Zeit betheiligt gewesen wäre. Zunächst in der Altstadt, wo er, seiner übrigen Thätigkeit zu geschweigen[3], mehrmals Kämmerer war; daneben von Anfang an auch in solchen Aemtern, welche der Gemeine Rath besetzte. Acht Jahre (1398—1406) hat er den Betrieb der beiden Steinbrüche überwacht, fünf Jahr lang (1413—18) das Schloßamt Neubrück verwaltet, hin und wieder dem Marstalle, den Mühlen, den Ziegeleien vorgestanden[4]. Schon 1400 war er unter die Sieben gebeten, welche den Beutel verwahrten[5]; bald darauf hatte er die zur Münzschmiede gehörige Wechselbude eingenommen, welche der Rath einem der Sieben anzuweisen pflegte, um dort zugleich die Kasse für Wegzehrungen und andre stündlich vorfallende Ausgaben bereit zu halten[6]; in diesen Aemtern aber ist er dann während seiner ganzen übrigen Laufbahn verblieben: nur als er „über Meer gezogen" war, erscheint an seiner Stelle ein Andrer[7]. Und fast ebenso lange, seit 1403, ist er Jahr für Jahr unter den vier Gießherren, die das Geldgeschäft der Münze versahen[8]. Nur ein geschäftskundiger und schreibfertiger Mann von nicht alltäglichem Eifer konnte in so arbeitvoller Wirksamkeit so lange ausharren. Als solchen aber zeigen Hans Porner auch zahlreiche Aufzeichnungen, in denen er selbst sein Andenken hinterlassen hat.

Von dem gleichzeitigen Schreiberwerk stark sich abhebend, begegnet seine alterthümliche, charakteristisch ausgeprägte Hand ziemlich in allen

1. 1419 und 1424: S. 229 Note 1.
2. 1415: S. 228 Note 2.
3. Vgl. S. 166[17] ff. und Note 5 das.
4. Erstere beiden Thatsachen ergeben sich aus Cap. 28 u. 24; letztere werden auch ohne so bestimmte Angaben aus seiner Vertrautheit mit den Ergebnissen dieser Verwaltungszweige sehr wahrscheinlich.
5. Vgl. S. 215 Note 3.
6. S. Cap. 6, S. 228. Doch kann dies erst nach 1402 geschehen sein, da noch das gemeine Kämmereibuch unter den Einnahmen des altstädter Rathes aufführt: 'Item eynen fferding desses jares van der wessele uppe der muntsmeden. Hans Kale'. In dem Exemplare der Altstadt ist dieser Posten nachträglich ausgestrichen mit dem Vermerk von der Hand Johans v. Hollege: 'De vormedet me nu nycht', was höchst wahrscheinlich mit der laut Cap. xxxvj des Ordinarius (Urkundenb. I 157 a. E.) getroffenen Verfügung zusammenhangt.
7. Die Beutelherren werden eingangs jeder gemeinen Kämmereirechnung aufgeführt; Porners altstädter Genosse war bis 1420 Kort v. Brostidde; 1419 wird neben diesem Hans Krul genannt, seit 1420 wieder mit Porner Hans Kale, welcher ihn überlebt. Die gem. KR. von 1424 fehlt.
8. S. Beilage 9.

Kämmereirechnungen seiner Zeit, in den altstädtischen sowohl wie in denen gemeiner Stadt. Vielfach mischt er deren ursprünglichem Inhalte Correcturen, Erläuterungen, Zusätze bei, wie sie bei einer sorgsamen Revision sich zu ergeben pflegen; seit 1406 stellt er am Ende jeder gemeinen Kämmereirechnung die Ueberschüsse der einzelnen Weichbilde, die Erträge aus den Mühlen, Zöllen, Ziegeleien und Steinbrüchen der Stadt, zuweilen auch auf eingelegten Blättern die Jahresabschlüsse sämmtlicher Einnahme- und Ausgabecapitel zusammen. Die Kämmereirechnungen von 1402, nicht nur diejenige, welche er selbst als Kämmerer für die Altstadt ablegte, sondern ebenso die der vier anderen Weichbilde hat er in einem Buche zusammengeschrieben[1], leere Reste darin nach und nach mit mancherlei Notizen gefüllt: über die Abrechnungstermine gewisser Verwaltungszweige, über die Rathswahlen von 1401, 1404 und 1410, über die aus den Mühlen 1401 und 1402, aus der Münze 1403 gefallenen Erträge, über die Besserung der altstädter Kämmerei im Jahre 1402, die Ausgaben und Einnahmen der fünf Weichbilde im Jahre 1408. Ein früheres Buch von gleicher Beschaffenheit ist verloren gegangen[2]. Ueber den Münzbetrieb der sechsundzwanzig Jahre, die er denselben leiten half, hat er ausführlich und regelrecht Buch geführt[3]. In einem besondern Hefte, dem ersten, das zu diesem Zwecke angelegt wurde, begann er 1418 die Inventare und Pertinenzen der städtischen Pfandschlösser zu verzeichnen[4], in einem zweiten 1420 die vom Rathe neuerdings gekauften und theilweis zu den Schlössern gelegten Zinse und Güter[5]. Bezeichnend für seine Arbeitslust und seine vielseitige Geschäftskenntniß, wie er bei Gelegenheit auch in fremde Aemter hilfreich eingriff: so wenn er für Hans Pawel, welchem 1409 das Zeugamt befohlen ward, ein 'můseriebok' anlegte und bis 1415 häufig darin eintrug[6].

1. 'Dat kemererbók in der Oldenstad anno m°ccccij°'. Zuerst hatte er hierin eine Copie des altstädter Zinsbuchs (S. 125 Note 2) begonnen, aber nach kurzem abgebrochen mit dem Vermerk: 'Hir en wil ik nicht mer af scriven'.

2. 'Hir steit ok van in mynem ersten kemererboke mitweghes'. Zusatz zu der oben erwähnten Nachricht über den Münzertrag im J. 1403.

3. S. Beilage 9.

4. 48 Bll. Pap. 2°, in Pergament auf einen Holzrücken gebunden; Aufschrift: 'Dit is dat slotbok anno xiiij^c xviij° Oculi'. Porner hat darin nur einen Fortsetzer gefunden; nur wenige Blätter sind benutzt.

5. 34 Bll. Pap. 2°, ähnlich wie das vorgenannte Buch auf zwei Hornspangen gebunden. Bl. 3: 'Anno xiiij° xx° in der vasten wart dit bok ghemaket unde dar to gheordeneret, dat me da (!) alle de ghůdere unde tynse inscriven schal, de de Rad nů mer koffte, des en del to den sloten ghelecht is'.

6. 48 Bll. Pap. 4° in Pergament auf Horn gebunden. Bl. 1: 'Anno xiiij^c ix° twelfften by my Hans Pawel wart my de můserie bevalen'. Bl. 2': 'Ok hebbik uppenomen xij tal. pro ix mrc. van Pornere'. Bl. 3': 'Summa dat ik deme Rade schuldich blive ix mrc. x lot. conputatum xiiij^c xiiij° Egidii vor Pornere'. Dies und Anderes von Porners Hand.

chsam ein Compendium all dieser Aufzeichnungen ist Hans Por-
enkbuch.

Band von 7 ungleichen Lagen Papiers in 4°, 75 Bll., wenn
ier (53, 59, 62, 63) mitzählt, von denen nur noch schmälere
ere Streifen vorhanden sind: dies anscheinend ohne erheblichen
ür den Text, wogegen an anderer Stelle (vor Bl. 60, im Capi-
enwerk') allerdings ein Ausfall desselben bemerkbar wird; das
er einem Hornrücken[1] zwischen Pergamentdeckeln geheftet, deren
ch vorn überschlägt.

drücklich bezeichnet Porner dies Buch als sein Privateigenthum[2];
Bestimmung jedoch hatte er ihm nicht von Anfang her zugewie-
2 giebt er die Absicht kund, darin die Kosten für Zehrung bei
jen Geschäften zu verzeichnen[3]; während dann aber dieses gänz-
bleibt, ist noch auf demselben Blatte und zur nämlichen Zeit
n Eintragungen begonnen, wie deren das ganze Gedenkbuch
Dieser Name ist ihm denn auch, zwar nicht von Porner selbst,
ı vor Alters[4] und vollkommen richtig beigelegt worden.

nämlich hat Porner im Laufe der neun Jahre von 1417 bis
meist aus dem Kreise seiner eigenen Beobachtung, eine Reihe
sachen zusammengetragen, welche theils an sich, theils durch
en Bezug auf seine amtliche Thätigkeit ihre Bedeutung für ihn
vielfach berühren und decken sich diese Aufzeichnungen mit denen,
ch in den bereits erwähnten Stadtbüchern niedergelegt hat;
jier wie dort, spricht aus ihnen ein lebhaftes Bedürfniß, die
ı Grundlagen und die Zielpunkte des täglichen Calcüls unver-
ı Auge zu behalten. Fast frembartig erscheinen darunter einige
nikalisch gehaltene Nachrichten aus der näheren und ferneren

e Technik kam hier zu Braun-
letzten Decennium des 14. Jh.
erste derart gebundene Buch
bekannt ist, das Degedinge-
392 (S. 17 Note 1).
den Eingang S. 218.
no xiiij^{c} xvij° in der vasten.
me in des Rades teringe, de
s Rades weghen vortert büten
unde wart betenget in anno
in der vasten. Do hadde ik
eyr xvij jar ('xvij°') gebülpen
dele et cetera. unde de bůdel
ore x jar wesen, do ik dar by
' ꝛc. mit andrer Dinte). Vgl.
henschaft II 15. Hieran schließt
otiz über die in den Beutel
fließenden Einnahmen (Cap. 28); dann
Bl. 2' das Capitel 'Marstal' ꝛc. (Cap.
12).

4. Von einem Schreiber des 16. Jh.
in der Aufschrift: 'Hans Porneers denck-
boek angefanngen ao 1417'. Daneben
steht ein Johanniterkreuz, von dem es
ungewiß bleibt, ob es nicht schon von
Porner als Marke oder Symbolum her-
gesetzt ist. Mit einem ähnlich geformten
Zeichen hat dieser in der Schilderung sei-
ner Meerfahrt die Stätten ausgezeichnet,
für deren Besuch voller Ablaß verheißen
war: 'Merke, wur hir na eyn ganz cruce
[✝] steyt, dat betekent afflat van pine unde
van schult. dat halve [┼] betekent viij jar
unde xl daghe unde vj karenas'.

Vergangenheit der Stadt[1]: Entlehnungen, wie es scheinen möchte, aus Porners leider verlorenem „Zeitbuch“[2]. Auch sie jedoch betreffen sämmtlich Ereignisse von einiger Folgenschwere für die Finanzgeschichte Braunschweigs, und ungezwungen leiten sie alsbald zu einem Verzeichniß der Kosten über, welche aus dem Pfaffenkriege erwachsen waren[3]. Einen ähnlichen Gang aber nehmen diese Mittheilungen öfters. Von der Erwerbung des Zolles und der Münze gehen sie über zu der zinsbaren Belastung derselben, ihren Erträgen innerhalb eines bestimmten Zeitraums und ihren endlichen Ueberschüssen[4]; zu Eingang einer Aufführung der Renten und Pertinenzen zu Schloß Neubrück sowie der darin verbauten Summen wird über den Antritt dieser Pfandschaft berichtet[5]. Von ähnlichem Inhalt wie die letzterwähnte Eintragung, zeigen andere formell eine nähere oder entferntere Verwandtschaft mit ihr[6]: dann und wann ein chronikalischer Anklang, weit häufiger jedoch der rein geschäftsmäßige Ton von Inventaren und Protokollen. Mit Berichten über den Bestand des Marstalles und des Zeughauses, über die Bestallung von Schreibern und Zieglern[7] verbinden sich Verzeichnisse der Kornvorräthe und Bücher des Raths, technische Notizen die Ziegel- und Pulverfabrikation betreffend. Anderes dieser letztern Art, wie es bei Beaufsichtigung des Bauwerks dienlich sein konnte, steht für sich da[8]. Räumlich getrennt von einander, aber offenbar zusammengehörig eine namentliche Aufführung der Gleven, Schützen und Wartleute im Dienste der Stadt und ein Nachweis über deren Sold[9]. Wieder an einer andern Stelle wird von den Schlägen und Sperrketten gehandelt. Beträchtlicher Raum ist schematischen Zusammenstellungen zugetheilt, welche Ab- und Zunahme der Einkünfte aus Schoß und Zise, der Ausgaben an Weddeschatz und Leibzucht eine Reihe von Jahren hindurch veranschaulichen[10]. Das meiste von dem allen je unter seiner eigenen sachlichen Rubrik; anderes hingegen, obwohl wesentlich derselben Art, ist unter den Miscellantitel ‘Hemelik ding’ gestellt[11]: ob mit Absicht, weil es wirklich nur den engsten Kreis des Rathes anging, ob zufällig, wie sich grade der Raum darbot, bleibt im einzelnen Falle oft ungewiß. Denn ohne Plan und Ordnung sind diese verschiedenen Aufzeichnungen hier an einander gereiht, die eine und andere hat, weil

1. S. Cap. 1.
2. Wir wissen davon nur durch die testamentarische Verfügung Porners: ‘Item schal Kovotes dochter hebben myn ewangelium, unde myne (!) tydebok schal Kovot hebben unde myn paternoster’.
3. Cap. 2.
4. Cap. 4—8.
5. Cap. 22.
6. Z. B. die über Schwüllper und Mehreres unter ‘Hemelik ding’ Cap. 28.
7. Cap. 12, 15, 17, 18.
8. Cap. 16.
9. Cap. 13.
10. Cap. 9 und 10.
11. Cap. 28.

der nächste Raum schon vorweggenommen war, abgebrochen und weiterhin wieder aufgenommen werden müssen. Ihre Einheit haben sie nur in der Persönlichkeit ihres Urhebers: sie bezeichnen etwa die Summe der Interessen, mit welchen diesen sein Amtsberuf auf die eine oder andere Weise in Berührung brachte.

Was Hans Porners Gedenkbuche seinen Platz auf den nachfolgenden Blättern sichert, ist sein enger äußerer und innerer Zusammenhang mit der Heimlichen Rechenschaft. Manche seiner Angaben sind eine Ergänzung und Fortsetzung derselben; es wäre nicht ganz unbefugt, in ihm unter anderm auch eine Materialsammlung zu sehen, angelegt im Hinblick auf die der Heimlichen Rechenschaft zugedachten Nachträge. Indessen ebenso wichtig als dies, wo nicht wichtiger, ist, daß es die Gesichtspunkte erkennen läßt, unter denen der Rath damals seinen administrativen Aufgaben gegenüberstand, einen Einblick gewährt in die geistige Arbeit, mit der er denselben gerecht zu werden suchte. Ueberall darin spüren wir eine Nachwirkung des Geistes, welcher jene merkwürdige mit der Heimlichen Rechenschaft abschließende Periode beherrscht hatte. In die eintönigen Mittheilungen des Geschäftsmanns klingt der warme Laut einer herzlichen Freude, so oft Porner melden kann, daß er hie und da in seinen Aemtern dem Rathe ein Namhaftes erübrigt hat: dann mit einem dankbaren Aufblick zu Gott tritt er in Person uns entgegen, einer der guten Vormünder, deren Erhaltung und einträchtiges Zusammenwirken Herman von Vechelde dem Höchsten befohlen hatte, erfüllt von dem Sinnen, wie auf dem guten Fundamente möchte fortzubauen sein, damit es immer noch besser werde in Braunschweig.

Der folgende Abdruck konnte sich der Ordnung des Originals sowenig anschließen, wie diese überhaupt eine Ordnung genannt zu werden verdient. Eine solche freilich, für die sich eine gewisse Nothwendigkeit geltend machen ließe, ist bei der Beschaffenheit dieser Aufzeichnungen nicht erfindlich, am wenigsten wäre die chronologische anwendbar. Indem aber nach einer natürlichen Association zuerst die Berichte über Ausgaben und Einnahmen, dann die über Anstalten, Aemter und Besitzungen der Stadt, und zum Schlusse die vermischten Nachrichten des Capitels 'Hemelik ding' zusammengestellt sind, dürfte zugleich der Anforderung einiger Uebersichtlichkeit genügt und dem Originale der möglichst geringe Zwang angethan sein.

Dit bok is myn unde nicht des Rades, unde ik hebbe dat ghe
umme zake willen in anno xiiij^{c} xvij^{o} Blaſii ꝛc.

Entelen ding.

1367 Sept. 1. Anno xiij^{c} lxvij^{o} vor ſancte Ylien[1] ſchach en grot ſtrid vo ſem, alzo dat hertoghe Magnus den ſtrid vorlos, dar vele ſc unghelückes van kam.

1369 In deme anderen jare dar nehſt ſtarff de olde hertoghe A unde me brachte on dot to ſancte Ylien.

1374 Apr. 17. Anno xiij^{c} lxxiiij^{o} vertehnnacht na paſchen[3] ſchach de j ſchicht to Brunswik ane not, dat grot gheld unde gůt der ſtad hefft ſedder der tid, got ſyd gheclaghet.

1388 Mai 28. Anno xiij^{c} lxxxviij^{o} in des hilghen lichamen daghe was de vor Wynſen vor Tzelle, den de brunswykeſchen wunnen, dar here, riddere unde knechte unde borghere unde bur dot bleven. van Brunswik hadden dar lxxxiiij gevien mede unde ok wapene

1413 Anno xiiij^{c} xiij^{o} Urbani nam her Hinrik Herbordi de parre Olreke in[5], dar vele vordretes unde unghemakes unde koſte u unde gheleden is, got enbarmet.

8. 'me' fehlt. 14. Das dritte 'unde' fehlt. 15. 'lude': 'luden'. 16. 'h

1. Nach den anderen Berichten am 3. Sept. Vgl. Heiml. Rechenſch. I 2, S. 135 Note 4.

2. Im Juni oder Juli 1369: ſ. Sudend. III Einl. 38.

3. Am Montage nach Miſericordias: 'Schichtbok' bei Scheller 21. Vgl. Heiml. Rechenſch. I 4, S. 137.

4. Vgl. Beilage 7.

5. Der von Rath und Bürgerſchaft ſowie auch von der römiſche günſtigte Rival Johans v. welcher vom Capitel des Blaſie geſetzt war. Mit der zwieſp ſetzung der Pfarre zu St. Ulri ſogenannte „Pfaffenkrieg" ſein wovon ausführlicher das 'Pa das 'Schichtbok' in dem Abſ 'Papenkrich' (bei Scheller 33 S. auch Dürre 197.

:iiij^{c} xiiij^{o} Katherine virginis bleff ſancte Mertenes parre 1414 Nov. 25.
nſt, unde ok ſancte Andreas parre dar vôre bleff ok ane god=
od ſid gheclaghet.

Van pladeringe. [Cap. 2.]

ıe ſulven jare wart vorpladeret mit den papen umme des
ij^{c} mark xxvj mark j lot, boven de xxx mark de to deme pla=
ghelecht ſyn[2].
ı deme xv^{o} jare iij^{c} mark x mark boven recht[3]. 1415
ı deme xvj^{o} iij^{c} mark xxxvij mark j lot boven recht[4]. bis 1423.
ı dem xvij^{o} iiij^{c} mark ij mark boven xxx mark usque Martini

ı deme xviij^{o} vj^{c} mark lxxiiij mark v lot usque Martini[6].
ı deme xix^{o} by iij^{c} marken usque Martini[7].
a pladeringe by vj jaren ix^{m} gůlden minus ij^{c} gůlden usque
i, ane den tyns den ſcriveren boven xx mark gheldes[8].
ıe xx^{o} by clxxvj mark boven recht usque Martini[9].

ende mit andrer Dinte geſchrieben und durch eine Linie von dem Vorigen ge=
Ueberſchrift am Kopfe der Seite neben der zum vorigen Capitel, welche hier wie=
10—12 andre Dinte. 12. 'lxxxiiij' urſprünglich 'lxxij'. 14 — Z. 6 der folg.
nte. 16. Ueber den folgenden Mittheilungen am Kopfe der Pagina abermals
:inge xiiij^{c} xxj^{o} Urbani'.

Pfarrer, Herr Henrik v.
d Herr Johan v. Embern,
Stift Partei genommen,
umt hatten.
r gem. KR. dieſes Jahres
bderinge' insgeſammt 256
ent.: 'des is by c xxxiiij
:cht pladderinge tighen de

über die etatmäßig dafür
Summe. Dieſe 30 Mark
ebracht, ſtimmt die Angabe
uf eine Kleinigkeit mit der
von 1415: 'Summa tota
: mrc. xxxviiij mrc. vij lot

KR. von 1416 ſcheint nicht
ı dieſer Sache verausgabt
hnung gekommen zu ſein;
ließt: 'Summa w e n t e
xviij mrc. iij quent.'
KR.: 'iiij^{c} mrc. xxxij mrc.
n wiederum die etatmäßi=
n Abzug zu bringen ſind.
m. KR. ſummirt nur 528
Mark 8½ Loth ⅛ Quent., obwohl auch ſie ſchon Martiniausgaben, wie des Of=ficials Lohn (S. 192 Note 2) aufführt. Porner mag hier und in ähnlichen Fällen als 'pladderinge' verwandte Ausgaben berechnen, welche dort anderswo angeſetzt ſind.

7. Laut der KR., nach Abzug der 30 Mark, genau 295 Mark 9½ Quent.

8. Die Ausgaben für Lohn und Klei=dung der Schreiber zeigen ſeit dem An=fange des Jh. faſt von Jahr zu Jahr eine ſtätige Zunahme. In runden Zahlen be=trugen ſie 1400: 23 Mark, 1401: 24, 1403: 30, 1406: 26, 1411 und 12: 38, 1413: 39, 1414: 42, 1415: 46, 1416: 44, 1417: 46½, 1418: 57, 1419: 50 Mark. Dann eine Abnahme: 1420 auf 45, 1422 auf 44, 1423 auf 45 Mark. Außerdem werden noch häufige Zulagen im Capitel 'Geſchenke' notirt.

9. In der KR. iſt, wie ſchon räum=lich ins Auge fällt, nur ein geringer Theil dieſer Ausgaben verzeichnet: in Summa 79 Mark 3 Loth.

Item in deme xxj° c mark vij mark boven recht usque Ma
In deme xxij° by l marken boven de xxx mark plicht usque
In deme xxiij° by l marken boven recht usque Martini[1].
Summa pladerye by x jaren x dusent iij^{c} gulden unde xx
Conputatum xiiij^{c} xxiij° ante nativitatis Christi. ane der scrii
unde ore gifft entelen.

1414 bis 1417. Summa to Roma ghezant unde to Constans by iij jaren[2], unde ane loen den boden, unde ane koste unde kledinge unde

4. 'x dusent': 'xm dusent'. 8. Das vierte 'unde' fehlt.

1. Genau: 47 Mark 7 Loth 1 Quent.

2. Ueber die Werbung der Stadt in Rom geben nur die KR. einigen Aufschluß. So 1414: 'Item xx gulden Hinrike Herbordi dar vore, dat he des Rades sake vorstan hadde in dem hove to Rome unde vort des Rades werff utrichten schal dat ome bevolen is ... Item xl gulden de me to Rome sande umme mannigerleye zake willen dat me dar irwerven scolde, dar der stad wol grot macht an were. Item ij gulden meister Meynerde to schencke dar vore, dat he des Rades sake in dem hove solliciterde, unde icht he wat vorneme dat wedder de stad were, dat he dat dem Rade witlik bede ... Item lx guldene gesant in den hoff by Hinrike Wilkini umme mangerleye zake de de Rad dar handelen let ... Item iiij guldene Hinrike W. dat he dat ghelt dar bringt myt breven, unde dat he des Rades sake vortsette, alz ome de Rad dat bevalen hefft ... Item xiij guldene j sol. hern Hermen Boccsel, den me sande an den paves to Herbordi. der scult vj Hinrike Wilkini ... Item xiij guldene Henningus Wilden, den de Rad sande to Bononie'. In Bologna residirte Papst Johann XXIII, als er am 4. Oct. 1414 zum Concil nach Constanz aufbrach (v. d. Hardt, Acta conc. Const. IV 17). Seitdem wurden zu Constanz auch diese Angelegenheiten der Stadt betrieben, zunächst, wie es scheint, durch Herrn Johan Herbordes und Herrn Jan v. Ultzen, Vicarius in der Burg. Tidericus Fritzen, seinen Schreiber, sandte der Rath zu anderen Zwecken ab: Martini 1414 wurde ihm und seinen Gesellen ein Geleitsbrief und die Vollmacht ausgefertigt, 'dat he mach van unser borgere, innewonere unde meynheyden to Brunsw. wegene impetreren, bidden, beholden unt van dem allerdorchluchtigesten. sten unde hern hern Sigmund .... konninghe .... offte van teren eder vulmechtigen sunde gnade eder recht, an sek holde legia unde breve na unsem stad ffromen unde beste. Ok ome de macht gegeven, dat h unser unde unser borgere, i unde meynheyde wegene n unde wedderspreken, offt yeni privilegia edder gnade uns o vorvange eder to schaden yenni holden worden, unde ok uns borgere unde ynnewonere to gende unde to verredende, wor is' ꝛc. Gleichz. Copialb. 17. Anwesenheit daselbst währte Jahr: 'Item xl guldene Tyde tzen to geschencke to dem overlo to Cosnis was by xxvj weken, twe des keysers breve' (Urkb. I 67 u. 68). Gem. KR. 1415. Juni d. J. wurde er mit Hans und Hans Ernstes van Ildeh zweiten Male abgesandt, diesn kaiserliche Hofgericht zu dem Klage des Blasienstiftes und t von St. Andreä und St. Ma S. 219 Note 1) sowie sämmtl zöge anhängigen Verfahrens. macht vom 22. Juni im gleich 23'. Im J. 1417 erging an eine Einladung König Sigm Concil zu beschicken, um, wie Antwortschreiben des Rathes 'mit anderen des hilligben ryk to radende unde to helpende lofflikeu unde nottorffteghen wesende, dar umme juwe konni decheyt, de god sterke unde vri

uppe xxv^{c} gulden minus ij gulden. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o} Prisce virginis. 1417 Jan. 18.

Hir is ave worden vij^{c} gulden viij gulden Hans Ernſte[1], de he berekent hefft. wente he hefft dar van gheantwordet Hinrike Herbord iij^{c} gulden minus vj gulden, alze he ſecht unde deme Rade in rekenſcop up gheantwordet hefft. dat ander gheld hefft Tidericus Fritzen berekent dem Rade. Item vj gulden ex parte Hans Erneſtes om. Actum xiiij^{c} xvj^{o} Mychaelis.

Ok ſcal Hinrik Herbordi rekenſcop von van al deme dat he van des Rades wegen entfangen hefft. dat lopt by vj^{c} gulden ix gulden unde vj gulden. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o} die Prisce virginis.

Item ij^{c} gulden Hinrik Tyde Oculi unde Henning Wilden Letare[2]. März 14. 21.

Item l gulden by her Jan Ulſen. Item ij^{c} gulden by Hinrik Tyde na paſcen. Apr. 11.

Item ij^{c} nye gulden by Henning Wilden Godehardi. der vorlos he Mai 5.

5. 'minus vj' durchſtrichen mit der Dinte des Zuſatzes Z. 7. 7. 'Item — Mychaelis' zu andrer Zeit hinzugefügt 'Erneſtes': 'Ern.' 10. 'unde vj gulden' Zuſatz, dem vorigen gleichzeitig. 12. Das Folgende gleichzeitig mit den vorhergehenden Zuſätzen zwiſchen den Aufzeichnungen 220[7] ff. u. 221[3] ff. nachgetragen.

gen tyden, dat hilge concilium to Conſtentz ghebracht hefft'. Der Rath gehorchte. 'We ſtrowen uns des loffliken arbeydes unde tröſtes, dat van juwer hochgheloveden perſonen an deſſen zaken ſcheyn is unde der gantzen criſtenheyt to zalghem troſte komen mach, unde hopen, dat van des almechteghen godes unde juwer ſchickinghe de hilghe kercke unde dat hilghe ryke to guder enicheyt komende werden, dar uns na vorlanghet hefft to langhen tyden': ſo in dem erwähnten Schreiben vom T. Mariä Verkündung (März 25) des J. 1417, welches den vier Geſandten Braunſchweigs: den Meiſtern Hinrik v. Pyro, Johan Gherwere und Hinrik Herbordi, denen ſich auch diesmal Tidericus Fritze anſchloß, zu ihrer Beglaubigung mitgegeben wurde. Am 14. April wurden dann dieſe vier nebſt Meiſter Johan Helling, Herrn Johan v. Ultzen und Herman v. Derneborch auch bevollmächtigt, Rath und Bürgerſchaft vor dem königlichen Hofgerichte und allen anderen weltlichen Gerichten zu vertreten. Außer dieſen unterhielt der Rath zu Conſtanz die Meiſter Johannes Paſtor und Cunradus Korver behufs einer Klage, welche Graf Heinrich von Schwarzburg, Herr zu Arnſtadt und Sondershauſen, gegen die Stadt anhängig gemacht hatte: Vollmacht vom Pfingſtmontag (Mai 31). Tidericus Fritze kam und ging: am T. Thomä Cantuarienſis (Dec. 29) dieſes und Margareten (Juli 12) des folgenden Jahres wurden ihm Geleitsbriefe und Vollmachten zur Vertretung der Stadt beim Hofgerichte ausgeſtellt. Gleichz. Copialbuch 34 f., 41', 44'.

1. Ihn ſowohl wie Hans Horneborch bezeichnet die Vollmacht vom 22. Juni (ſ. die vor. Note) als 'radmanne unſes Rades to Br.' In den Rathsregiſtern jedoch findet ſich ſein Name nicht, dagegen führen die KR. dieſer Jahre ihn unter den Schreibern des Rathes auf. Er blieb zu Conſtanz bis gegen Ende des J. 1416 und bezog während dieſer Zeit wiederholte Geldſendungen. Der letzte Poſten der 'Pladderinge' 1416 iſt: 'Item l gulden Hanſe Ernſtes vor dat he to Conſtanz was'.

2. Daß dieſe und die folgenden Sendungen ſich den vorigen chronologiſch anſchließen, kann durch ihre Stellung in der Hſ. kaum zweifelhaft werden, ergiebt ſich aber überdieß auch aus den gemeinen Kämmereirechnungen.

c gulden, de worden nomen by Conſtans[1] unde mit dem armborſt unt gherede magiſtri[2], unde mit vj gulden hern Lodewiges Viſceres.

Mai 25. Item ij^{c} xx gůlden by Tiderikus xvii° Urbani. de bref is by Johannes.

Juni 1. Item ij^{c} gulden mit xlv nye[3] by Hinrik Tyde[4] feria 3^{a} in pentekoſt

Juli 24. Item c nye gulden[5] by Hinrik Tide vigilia Jacobi. de worden Herbordi, do was Tidericus enwech.

Aug. 10. Item lx nye gulden Herbordi by Tilen Denſtorpe Laurentii[6].

Aug. 10. Item j^{c} lxxviij gůlden by Tidericus, alze he dar was xvij° Laurenti

Summa Tidericus Fritzen gheſant unde dat he mede nam by i verndel jares unde betald dat he dar nomen hadde[7] tota xj^{c} lxxiij gů

Sept. 6. den, alze he to hus kam xvij° Magni.

Hir van hadde he uteghéven iiij^{c} gůlden minus ij gulden Herbordes Tidericus ſyne hant hefft in ſcrifften. Unde gaff ut iiij^{c} gůlden x gůlden vor des konninges privilegium[8]. unde antworde her Jane Ulf x gulden, do he enwech toch, unde heft deme proveſte van deme Rennelberc ij gůlden lent, unde brachte xxij gůlden wedder mit dem perde, unde gaf ut vor de jodden by liij gulden, unde lende hern Hartmanne Swe-veghere viij gůlden.

Sept. 6. Summa dat dar blifft to ſyner teringe, iij^{c} gulden xvij° Magni dat Tidericus Fritze dar vortert hefft by iiij verndel jares.

Oct. 21. Item lx gulden nye by Herman Volczer die undecim virginum xv

Item l nye gůlden Herborde unde vj gůlden Ulfen unde ij dem w

Dec. 6. Tyde xvij° Nycolai.

Dec. 13. Item ij^{c} gůlden nye by hern Jane Pattenſen Lucie.

Dec. 24. Item ij^{c} gůlden by Fritzen ante nativitatis Chriſti xvij° mit xl gulden van den jodden[10].

3. 'de bref — Joh.': 'b^{o}f by Jo. is'. 8. 'by' fehlt. 'Tilen': 'Tile'. 10. 'dat he' f 16. 'heft deme' fehlt.

1. Auch dieſes Vorfalls gedenkt die KR. und er blieb nicht vereinzelt.

2. Unter 'Pladderinge' d. J. ſteht auch: 'Item iiij ferd. vor eyn armborſt myt allem gherede meiſter Symoni to Conſtans, dat he wille des Rades beſte don'. Und am Ende des Jahres: 'Item vj mrc. vor j ſulvern beker to Conſtans meiſter Symon advocato ſchencke'.

3. 'ij^{c} guldene, dar weren xliiij nye mede'.

4. Hinrik v. Tide und die weiterhin aufgeführten Boten empfingen für jede Reiſe nach Conſtanz 5—6 Gulden.

5. 'Facit xxiij mrc. x ſol. .. die Jaco-

6. 'Item lx gulden to Conſtans bordi by Tylen Denſtorp vigilia (Aug. 5) ... Hir aff brachte Fritze xv gulden Laurencii'.

7. Vgl. S. 223 Note 4, 6 u. 8.

8. Vom 18. März 1417: Urkundbuch I 203.

9. 'Item c guldene by Tyleken Dſtorpe na Egidii (Sept. 1) Tyderi-Fritzen geſant. de bleven hir, wente do qwam'.

10. Jachand ein Jude und Prive Jüdin, welche von Goslar nach Bra

Item xxx gůlden magiſtro Johanni Spiris ex parte Ffritzen van der anderen reyſe[1].

Item ij^{c} gulden Hinrik Tyde xviij^{o} ante purificacionis Marie[2]. 1418 Febr. 2.

Item c^{xxx} gulden by deme proveſte uppe dem Rennelberge[3].

Item c gulden by Johan Monetarii[4] Oculi. Febr. 27.

Item lv gulden pro xij mark ſulveres to Halberſtad[5].

Item ix gulden by Bode Adeleveſen Tidericuſe ſant[6].

Item c gulden by Hinrik Tyde[7].

Item ij^{c} gůlden Monetarii et Engelhardi[8].

Item iiij^{c} xvj gůlden by Fritzen xviij^{o} apoſtolorum[9]. Juli 15.

73. Item c gůlden Johan Monetarii van Tidericus wegen, unde ij^{c} gůlden Rottorpe unde Engelhardi xviij^{o} Mychaelis[10]. Spt. 29.

Item c gůlden her Jan Ulſen by Tilen Denſtorpe xviij^{o} Remigii. Oct. 1.

Item ij^{c} gůlden by Tidericus Ffritzen xviij^{o} Dyoniſii[11]. Oct. 9.

Item dar vore iij^{c} viij gůlden betalt Spangen to Hildenſem vor condempnatien[12].

Item ij^{c} gulden by Hinrik Tyde xviij^{o}[13].

4. 'xxx' übergeſchrieben. 'deme', 'uppe dem' fehlt. 5. 'by' fehlt. 'Joh. Monetarii' corr. aus 'Tile Denſtorpe'. 7. 8. 'by' fehlt. 15. 'vor' fehlt.

ſchweig übergeſiedelt, waren vom Rathe zu G. aus unbekannter Veranlaſſung vor dem kaiſerlichen Hofgerichte verklagt ('to reden gheſat laten'). Am 14. Apr. d. J. hatten ſie den Juden Brand mit ihrem Procuratorium beauftragt; am Kreuztage (Sept. 14) meldete der Rath dem Erbkammermeiſter, Konrad Herrn zu Weinsberg, daß ſein geſchworner Bote Mittwochs nach Viti (Juni 16) dem Rathe zu Goslar das Mandat inſinuirt habe, die arreſtirten Güter der beiden Juden dem Erbkammermeiſter zu Handen des Kaiſers auszuliefern. Gleichz. Copialb. 34'. 40.

1. 'Item xxx gulden Magiſtro Johanni Spiris aliter Monetarii, de Tidericus nam to Conſtans'.

2. 'Item ij^{c} guldene vj den. Tiderico to Conſtanz by Hinrik Tide ſabbato ante purificationis' (Jan. 29).

3. 'Item j^{c} gulbene by dem proveſte [van dem] Rennelberge Invocavit (Febr. 13). dar weren v mede mit dem lowen ... Item xxx gulbene ... de he Tiderik cus Ffritzen let to Conſtans'.

4. Vgl. Note 1. 'Item j^{c} guldene Tiderico ſant to Conſtans by magiſter Johan Monetarii, de he ome dar dan habde'.

5. 'Item lv gulbene Tiderico geſant, dar me mede koffte xij mrc. brunswikeſches ſulvers, unde qwam to Halberſtad ex parte magiſtri Johannis Engelhardi'.

6. 'Item ix guldene Bode van Atleveſſen, de he Tiderico dan habde to Conſtans. des brachte Tydericus viij gulbene weder van Conſtans, do he to hus qwam, to den twen perden de he ok mede brachte'.

7. 'Dar weren xviij nye mede. feria ſexta poſt Urbani' (Mai 27).

8. 'Item c gulbene Johan Monetarii, de he Tidericuſe in vortiden to Conſtans gedan habde'.

9. 'Alze he to dem bridden male opreit craſtino die apoſtolorum (Juli 16) ... dar weren lxv nye mede'.

10. Dieſe Poſten, falls ſie nicht als Wiederholung zu verſtehen ſind (vgl. Z. 5 und 9), laſſen ſich in der KR. d. J. nicht nachweiſen.

11. 'De Tidericus Fritze myt ſek nam Dyoniſii'.

12. 'De Tidericus betalede ... dar qwemen de c gulbene to de me Ffritzen wolde nageſant hebben' ...

13. 'Ome nageſant by Hinrikeſe van Tide vigilia Symonis et Jude' (Oct. 27).

Summa tota uppeſant vij^{m} gůlden lxxx gůlden by iiij jaren. Computatum xiiij^{c} xviij^{o} Martini, ane ander condempnatien hir in der ſtat Hir alles vore ſteyt deſſes meer al enkede[1].

Papentynus. [Cap. 3

1423. Ok wart dem Rade anno xxiij^{o} by ij^{c} marken v mark van papentynſe
1425. ane dat dar na kam. des is ok by xx marken usque xxv^{o} vaſten.

Item by xc marken van hern Jane Embers wegen van ſancte Andrea
1418. alze v jare dar vore.

Muntye wat de ghekoſtet hefft afftokomene. [Cap. 4

1412. Anno xiiij^{c} xij^{o} wart deme Rade de muntye leddich unde los va allen brunswikeſchen heren[3], alzo dat de Rad jowelkeme brunswikeſche heren ſchenkede xxx rinſche gůlden, unde hertoghen Ffrederik to Oſterrot gaff me xv lodighe mark meer wen den anderen heren to vrygene.

Ok gaff de Rad den anderen heren ridderen unde knechten dede lee dar ane hadden, vor jowelk pund iiij ghůlden, dat ſe de leen affleten.

De ſumme leep ſek uppe ij^{c} mark iij lot de vryginge. Conputatu
Mai 1. xiiij^{c} xij^{o} Walbůrgis.

Vortmer gaff de Rad allen uſer heren ſcriveren jowelkeme iiij ghů den, unde den anderen ſcriveren jowelkeme j gůlden, unde koſte unde t ringe de dar up kam unde ander ungheld, alzo dat dat lep uppe xvj ma j lot. Conputatum xiiij^{c} xij^{o} Walburgis.

Vortmer gaff de Rad vor den tyns afftolozene by ij^{c} punden, ey weynich myn, den de Rad dar alle jar van gheven möſte den borghere unde den goddeshůſen, unde ok ridderen unde knechten, unde ok en bet den heren unde monneken, alzo dat de ſumme lep uppe xvj^{c} mark xxiii mark j ferding, ane eyn weynich dat dar noch to lyven uppe ſteyt, b xx tal. Conputatum xiiij^{c} xij^{o} Walbůrgis.

Summa tota dat de muntye deme Rade ghekoſtet hefft mit all
Spt. 29. xvij^{c} mark xl mark minus iij lot. Conputatum xiiij^{c} xij^{o} Mychaelis.

5. 'anno' fehlt, 'xxiij^{o}' neben der Ueberſchrift, welche ſpäter mit der Dinte des Zuſatzes geſchrieben iſt. 6. 'ane — vaſten' andre Dinte. 'vaſten': 'vaſte'. 16. 'de vryginge' Ende des Satzes. 19. Das dritte 'unde' fehlt. 26. 'ane — tal.' hinter 'Conputatum' nachgetragen. 29. 'xvij^{c}' ꝛc. corr., anſcheinend gleichzeitig, aus 'xvij^{c} mark minus iij

1. Wenn nicht das Capitel 'Van pladeringe' gemeint iſt, ſo muß ein Theil des Gedenkbuches verloren ſein.

2. Indem er die Einkünfte des feindlichen Klerus in Beſchlag nahm. 'Wur de Rad der papen renthe wuſte, dat mo de Rad unde leyde dat oren papen 'Schichtbok' bei Scheller 36.

3. Vgl. Heiml. Rechenſch. IV 8, S. 196 ff.

2. Hir hadde de Rad to to hůlpe vc mark unde xxxviij mark, de unſe borghere menliken dar to gheven mit gůdem willen, uppe dat de ſleyſchat unde de ſchade mit den nyen penninghen des jares affqueme. alzo de ut der Oldenſtad brochten iijc mark xvj mark ij ferding ec. unde de utem Haghen brochten lxxx mark ij ferding. unde de ut der Nyenſtad brochten lvij mark ij ferding. unde de ut der Oldenwik brochten xxxiiij mark minus j ferding. unde de ut dem Zacke brachten l mark minus ij ferding. Summa vóre.

Ok was gheworven uppe der muntye by x jaren alze Hans Porneyr dar by weſen hadde[1], boven koſte unde ſlete xjc mark vj mark, alzo dat gherekent wart vor den eldeſten uppe der ſmeden in anno xiiijc xij° Walborgis ec. 1412 Mai 1.

Summa dat dem Rade to der tid enbrak mit alle cxlvj mark vj lot. Conputatum xiiijc xij° Walborgis.

Unde de brok is dar nů ſedder wol tokomen unde meer wol xxv mark van dem ewighen penningh, gót ſy gelovet. Conpůtatum xiiijc xviij° na twelfften ec. 1418 Jan. 6.

11. Anno xiiij xviij° Galli ſtunt noch lifftucht uppe der muntye[2]: Primo ij talenta Hans Wedeghes frówen. Item iiij tal. Bertrammes Velſtid-des wiff. Item iij tal. Holtnickerſce. Item ij tal. Margarethen Kerchoves. Item xxvij ſol. dem abbet to ſancte Ylien. Summa xij tal. minus iij ſol. Oct. 16.

12. **Muntye. Ewich penningh erſt.** [Cap. 5.]

Anno xiiijc xiij° ſloch me erſt an den ewigen penningh. unde der wart gheſlaghen in deme ſulven jare ane brok viijc mark minus x mark. 1413.

Conputatum Galli. Unde der verlinge vor xlv mark. Oct. 16.

Anno xiiijc xiiij° wart penninghe gheſlaghen iijc mark xxxv mark, ſunder brok: des was xliiij mark, ane verlingbrok. Conputatum xiiij° Galli. 1414 Oct. 16.

Unde der verlinge en ſloch me do nicht.

Anno xiiijc xv° wart penninghe gheſlaghen dede gat viijc mark xx mark, ſunder brok: des was do xxxvj mark j ferding. Conputatum Galli. 1415 Oct. 16.

Unde der verlinge was do xxxviij mark j ferding.

By deſſen voreſcrevenen dren jaren is worven lxxij mark.

15. 'wol xxv mark' nachgetragen, doch anſcheinend gleichzeitig. 20. 'Item — Ylien' durchſtrichen. 'dem', 'to' fehlt. 'rij tal.' ꝛc. nach Ausfall des letzten Poſtens corr. zu 'xj tal.' 32. 'By' ꝛc. Nachtrag.

1. S. Beilage 9, wo auch Gelegenheit ſein wird, die nachfolgenden Angaben im Zuſammenhang zu erläutern.

2. Vgl. S. 224 20, 227 34 ff.

1416 Anno xiiij^{c} xvj^{o} wart penninghe ſlaghen bede gat vij^{c} mark xvii
Oct. 16. mark, ſunder brok: des was do xxxv mark. Conputatum Galli. Unde wor
den nene verlinge gheſlaghen.

1417. Anno xiiij^{c} xvij^{o} wart penninghe ſlaghen bede gat vij^{c} mark minu
ij mark ſunder brok: des was do xxxj mark. unde der verlinghe xxxiii
mark wichte.

Dem Rade lopt to van deſſen twen jaren by xc marken. Hir war
van Evert van Marnholte ij^{c} mark.

Summa an ewighen penninghen ghemaket bede gat, by v jaren
1418
Febr. 27. xxxiij^{c} mark xiiij mark. Conputatum xiiij^{c} xviij^{o} Oculi.

Unde dar is ane gheovert by der ſulven tid boven alle koſte, tim
unde lifftucht, by my Hans Porneyr by v jaren, ij^{c} xxx mark, got ſi
lovet.

Anno xviij^{o} wart penninghe ſlaghen bede gat vij^{c} xiiij mark, ſunde
brok: des was in deme jare xxxviij mark. In deme jare is worven bi
Dec. 21. xl marken boven ſlete. xiiij^{c} xviij^{o} Thome apoſtoli.

Ok was me to der ſulven tid ſchůldich van der ſmeden iij^{c} vj mar
j ferding den ghoddeshůſen, alze ik reb over meer[1]. unde lopt in deſſen
jare xxxvij mark minus j ferding.

Dar was enjeghen x mark an verlingen. Item xc mark an olde
penninghen. Item cxxx gulden, facit xxxiij mark. Item cxiiij mark j lo
ſynes, facit clxxxvij mark j ferding. Item xxij mark ſwares unde brol
Hans Horneborch tenetur xvj mark.

Summa dat dar is iiij^{c} iiij mark ij ferding. Conputatum xviij
Thome apoſtoli.

Summa dat dar boven ſchult is xlviiij mark minus j ferding.

1419. Anno xix^{o} wart penninghe ſlaghen bede gat xiij^{c} mark xlij mark i
lot, ane brok. unde de lopt to lx marken iiij ferding.

1420. Anno xiiij^{c} xx^{o} wart penninghe ſlaghen bede gat xiij^{c} mark v ma
j lot, ſunder brok. des was in deme jare xlviij mark j ferding. Unde
deme ſulven jare is worven lvij mark boven ſlete.

Summa an ewighen penninghen ghemaket by viij jaren bede gh

7. 8 Nachtrag. 11. 'by — jaren' mit andrer Dinte unter der Zeile. 18. 'unde ferding' durchſtrichen; wohl nur verſehentlich auch 'over meer', was von der vorigen Z herübertretend hinter dieſem Satze ſteht. 21. 'iiij^{c}' corr. aus 'iij^{c}'. 26. 'xlviiij' c aus 'xlviij'. 28. Nach 'lot' nochmals 'bede gat'. Vor dem Satze 'unde' ꝛc. — 'de' fehl iſt die Verweiſung eingeſchoben: 'Hir na by deme teken ooo ſteit mer hir aff van der m tye ec.'; nach dem Ende deſſelben nochmals: 'Over xxxj blade ſteit mer'; dieſe Zahl t jedoch nicht zu.

1. Vgl. S. 229 Note 1.

blivens ane verlinge unde brok vij^{m} mark c mark xxiiij mark j ferding. Computatum xiiij^{c} xxj^{o} epyffanie.

Ok is worven uppe der muntye by den sulven viij jaren iij^{c} mark xxxvij mark ij ferding. Computatum xiiij^{c} xxj^{o} epyffanie. 1421 Jan. 6.

Ok wart penninghe slaghen in deme xxj^{o} bede gad, ane de verlinge, xj^{c} mark xxxix mark minus j ferding, sunder brok: des was in dessem jare xlv mark minus v lot. Unde in deme sulven jare is worven lxij mark. xxij^{o} epyffanie. 1422 Jan. 6

Ok wart penninghe slaghen in deme xxij^{o} bede gat, mit den scherven, xv^{c} mark minus iij mark, sunder brok: des was in dessem jare xlvij mark. dat maket dat nén brok gherekent is van xij werken bede komen in dit neyste jar umme rekenscop willen. Unde in dessem sulven jare is worven c mark iij mark j ferding. dat maket dat or vele meer slaghen wart. Dit werff kam in den budel.

In dem xxiij^{o} is penninghe slaghen bede gad ix^{c} mark iiij mark iij lot, 1423 o'. sunder brok: des was in dessem jare xl mark j ferding. Unde in dessem sulven jare is worven boven slete lxij mark wente uppe Mychaelis xxiij^{o}. Spt. 29. 11'. Summa an eweghen penninghen ghemaket by x jaren blivens bede ghan, ane verlinge unde brok, ix^{m} mark ij^{c} mark x mark minus j ferding. Computatum xxiij^{o} pûrificationis Marie. Febr. 2.

Ok is worven uppe der muntye by den sulven x jaren v^{c} mark ix ferding. Computatum xiiij^{c} xxiij^{o} epyffanie. Jan. 6.

Nota: wan xxxij schillinghe unde ij penninghe ene mark weghen, unde men vor de mark xxvj penninghe ghifft to maken, unde rekent ij mark van c marken to affghande in deme wûre: so schullet c mark an penninghen iiij mark overen to deme mynsten boven tyns unde schadegheld. xxij^{o} ante nativitatis Christi. 1422 Dec. 24.

Ok wart des jares boven xxx mark an teste, wan dat wol verwaret werd xxij^{o} ec.

Ok het de mene Rad c mark uppe der muntye, ane dat me van der M. 40'. muntye schuldich is. Computatum xiiij^{o} xxij^{o} epyffanye. Wat dar meer uppe gheworven wert, dat brinkt me in den bûdel, alze me hir ok wol inne vint ec. 1422 Jan. 6.

M. 41'. Ok gaff de Rad noch tyns van der muntye an liefftucht: Primo ij tal. Hans Wedeghes vrowen was. Item ij tal. Margareten Kerchoves

3. Vor 'iij^{c} mark' steht 'iiij^{c} mark', was, dem Anschein nach gleichzeitig, durchstrichen ist. 4. 'xxxvij' nachträglich corr. aus 'xvj'. 'ij' ebenso aus 'j'. 10. 'xv^{c}' ursprünglich 'xiiij^{c}'. 13. 'c mark' ꝛc. andre Dinte. 'Dit' ꝛc. abermals andre Dinte. 17. 'lxij' ꝛc. andre Dinte. 24. 'men' fehlt. 31. Nach 'muntye' wiederholt 'dar van'.

up dem Rennelberghe. Item iij tal. Hermen Holtnickers webewe. Item iiij tal. Bertrammus webewe Velſtiddes.

1423 Oct. 16. Summa xj tal. in deſſem jare xxiij° Galli.

1421. Of wart teſtes uppe der ſmeden in deme xxj° ghebreven in twen tyden vij werk minus xviij lib., alſo ij cyntener vor en werk. dar wart aff xix mark ſynes, unde koſtet to driven xj ferding j lot. dat is jo vij lo vor ij cyntener.

1422. Of wart ghebreven in deme xxij° in twen tyden viij werk j verndel. dar wart aff xix mark iij lot, unde koſtet iiij mark to lone mit alle.

1423. Of wart ghebreven in deme xxiij° in twen tyden vj werk minu j verndel. dar wart aff xv mark ſynes, alze dat ander werve ghebra

Spt. 29. wart, unde koſtede xj ferding to lone. Actum xiiij° xxiij° Mychaelis.

1424. Of wart ghebreven in deme xxiiij° in twen tyden vij werk unde verndel. dar wart aff xvj ſyne mark minus j lot. unde xij ferding

Nov. 11. lone. Actum xiiij° xxiiij° Martini.

1426. Oct. 16. Anno xiiij° xxvj° Galli antworde ik Hanſe Kalen up der munt xxiiij mark j ferding ſulvers, de mark pro vij ferding, unde x mark j l brockes, unde vj mark j ferding an verlingen, unde dar alze vele penni ghe to, alzo dat de ſumme was iiij° mark xxix mark j ferding. Of w Hans Horneborch dar to ſchůldich xvj mark, van xvj jaren here dar by—

Hir is me webder van ſchůldich c mark dem Rade, de munte me antogripene. Item iij° mark xlij mark j ferding de me den goddeshůſ ſchuldich is to deſſer tid ec.

Aldus overt de munthe by deſſen twen jaren xxiiij° unde xxv° usq xxvj° paſce xxxvij mark boven tyns unde ſlete. Item vij mark ſynes v deme teſte doſulves.

Van der weſſele. [Cap. E

1415 Jun. 24. Anno xiiij° xv middenſomer rekende Hans Pornęr van der weſſ weghen[1], alze he do xv jar to dem bůdele gehulpen hadde, alzo dat deme Rade gheovert hadde by der ſulven tid cxxxiiij mark van upnar unde van utgifft. Des brachte he do to der ſulven tyd c mark in den b del, er he red to Conſtans[2], unde beholt to voren in der weſſele by xxx marken, got ſy ghelovet, alze ok der vij bok utwiſt.

16. 'Kalen': 'Kale'. 22. 'Item' ꝛc. andre Dinte. 27 ff. von dem 'Hemelik ding', das obere Hälfte der Seite einnimmt, durch einen Strich geſchieden. Die Ueberſchrift fe 31. 'unde — ghelovet' durchſtrichen, als nach 'bůdel' mit andrer Dinte eingeſchaltet wu 'unde na der tid xxxiiij mark'.

1. Vgl. S. 213 Note 6.

2. Die gem. KR. von 1415 erwähnt dieſer Reiſe weder unter 'Teringhe' noch unter 'Ghemeyne', noch auch unter 'ſchengke': Beweis, daß Porner zu ſtanz keinerlei öffentliche Werbung h

Ok bleff dar to by xxx marken, do he then wolde over mer[1]. Conputatum xiiij^{c} xviij^{o} ante nativitatis Christi. Dat sulve brachte Porner in den bůdel in xxij^{o} Jacobi. Ok brachte he in xl mark in xxiij^{o} Martini. 1418 Dec. 25. 1422 Juli 25. 1423 Nov. 11.

Summa ij^{c} mark iiij mark inghebracht by myner tid.

Tollenwerk. [Cap. 7.]

6'. Anno xiiij^{c} xij^{o} Galli gaff de Rad Eylerde unde Eylerde bröderen gheheten van der Heyde clxxx mark vor de beteringe der helffte des stratentollen, dat se one alles vorleten[2]. 1412 Oct. 16.

Ok bede de Rad to der sulven tid herteghen Bernde iiij^{c} mark dar up, alzo dat unse heren dar v^{c} mark an bekant hebben an der helffte des tollen, unde hebbet des ore breve[3].

II. 7. Ok gaff de Rad dar na in deme anderen jare den Netweghen cxc mark vor de anderen helffte des tollen vor ore beteringe, alze ore breve utwysen. Unde Herwich van Utze lenet de sulven helffte[4]. 1414.

Ok ghink van deme sulven ghansen tollen des jares, do one de Rad Bl. 7'. annamede anno xiiij^{c} xij^{o}:

Primo xxx sol. nye to sancte Longino to Wulffelbůtle[5], unde is ghestyet.

7. 'Summa' ꝛc. mit andrer Dinte als das Letztvorhergehende. 9. 'bröderen': 'brödere'. 10. Das zweite 'der': 'de'.

1. Von dieser Reise hat Porner einen kurzgefaßten Bericht hinterlassen; eine Abschrift desselben vom Ende des 15. Jh. findet sich Bl. 305'—312' des Miscellancodex 42. 3 Mfc. fol. der Wolfenb. Bibl. P. beginnt: 'We dar wyl teen over meer, de mod ersten orloff hebben van dem pavese, dat is geboden sub pena excommunicacionis. || Do me schreff na godes bort xiiij^{c} unde xix in s. Johannes daghe in den wynachten (1418 Dec. 27), do redde we Hans unde Arnd beyde gheheten Porner in godes namen myt hern Lyppolde Faber ut der stad to Br. uppe den wegk to Jherusalem van steden tho steden, alze hiir na schreven steyt'. Sept. 1419 kehrten sie heim. Bei Tobler (Bibliogr. geogr. Palaestinae, Lpz. 1867) ist diese Reisebeschreibung nicht erwähnt.— Kürzer, auf etwas mehr als einer Seite, folgt dann Bl. 313 der Bericht von einer zweiten Ausfahrt: 'To dem anderen mal thoghen we her Lippolt, Hans [unde] Arnd Pornere aver up de reyse over meer in anno xiiij^{c} xiiij die circumcisionis domini (1424 Jan. 1). alze wart uns tho wethen, dat we nicht konden komen over mêr. do thoghe we to Rome' ꝛc. ꝛc.

2. Schon von Herzog Otto dem Milden († 1344) hatte ein Johan v. d. Heyde diese Hälfte erworben. Seinem Sohne Eilhard sammt dessen Hausfrauen und Neffen ward dieselbe von den Herzögen Magnus und Ernst im J. 1360 auf Wiederkauf für die um 30 Mark erhöhte Kaufsumme überlassen. Sudend. III 60; vgl. II 48 [20]. Am 3. Febr. 1374 wurde von Herzog Friderich ein Eilhard u. a. mit 'dre punt in deme rechten tollen in der stad Brunsw. unde dem halven tollen darsulves' belehnt. Sudend. V 6 [41].

3. Vgl. Heiml. Rsch. IV 7, S. 194 f.

4. Die der Grubenhagener Linie. Auf dieses Kaufgeschäft bezieht sich das Privilegium von 1428: Urkundenb. I 215; die betreffende Urkunde selbst ist nicht erhalten.

5. Die Longinskapelle zu Lechede, einem ausgegangenen Orte dicht bei Wolfenbüttel.

Item xv ſol. nye unde xv ſol. olt witte Ghevert van Bortfl Hermen Holtnickers wegen[1].

Item ij tal. nye unde iij tal. olt den Swalenberghen, unde van Dorſtad.

Item iij tal. nye unde iij tal. olt Ffricke Dam, unde lenet van Tzampleve[2].

Item iij tal. nye unde iij tal. olt Lubbert Lütherdes, unde van Honleghe unde Bortffelde[3].

Item iij tal. nye unde iij tal. olt Tile Doring, unde lenet[4]

Item j tal. nye unde j tal. olt Calves[5] kyndere, unde lene Bortffelde. Dit nympt halff up Wyborch to Stidderborch to o tucht.

Item j tal. nye den van Honleghen.

Item xxx ſol. olt Hinrike van Veltem van Poppen dochter.

Item j tal. nye unde j tal. olt to ſancte Mertene ffryet.

Summa xiiij tal. xv ſol. nye unde xiiij tal. xv ſol. olt. tota xxx tal. nye unde olt ane dat tzolt.

Ok ghing doſulves van deme ſulven ghanſen tollen d xiiij^{c} xij^{o}: Primo j lot deme oppermanne to ſancte Mertene vor jar uppe Martini utgifft. Item j lot deme tollenknechte up vor tzolt in de borch utgifft.

Item vj ſol. des jares upname van dem tollen van deme i in der Oldenſtad Walbůrgis. Item j ferding des jares van den hus in deme Haghen Walburgis.

1 und 2 durchſtrichen. 9. Der Name iſt ausgelaſſen. 16. 'Summa tota' ꝛc. xxx tal. tota nye olt' ꝛc. 19. 'to' fehlt. 22. 'upname — tollen' über der Ze Ueberſchrift.

1. Nach Herzog Friderichs Lehensregiſter vom Ende des 14. Jahrh. trug Gevert v. Bortfelde d. Aeltere u. a. zu Lehen 'j punt an dem tolen to Brunsw. unde dit het Hinrik Holtnickere'. Sudend. VI 62[36].

2. iij talenta denariorum in teolonio Bruneswich hatte ein Wilhelm van Tzampeleve ſchon nach Herzog Ottos des Milden Lehnb. 1318. Sudend. I 166[13]; vgl. II 45[20].

3. Dieſe beiden Familien waren eines Geſchlechts, wie die Uebereinſtimmung ihrer Schildzeichen erweiſt.

4. Ein Pfund die Herzöge von Braunſchweig (Sudend. II 49[22], V 7[32]), 2 Pfund die von Grubenhagen: 'Item Tile Doring unde Cord ſin vedere h twey punt gheldes an deme toll de lyget min herre alleyne'. Herzog Alberts vom J. 1361 i archive. In den zu Ende d hinzugekommenen Nachträgen 'Henrik Doring unde Cord u brodere .... ij punt in dem toll 3½ Pfund verfügten nach einer nung im erſten Degedingeb. d 115' bereits 1338 Herman u Tilens Söhne.

5. 'Calvi', 'des Kalen'? hatten 2 Pfund im Zolle: 1356 dieſelben 'Bernd de Kale' für ſeinem Vetter Ludolf. Zweites gebuch der Altſt. 117.

Ok gifft de waghen ½ himpten zoltes unde de kare en verdevat alze dicke se dale lecgen. unde dar scal de tolleknecht gheld vor nemen.

[. 9'. Ok hefft de Rad ghekofft van deme tollen van lutteken Gheverde van Bortffelde xv sol. nye unde xv sol. olt vor xx mark sulveres. de breve unde upzande sint in dem gherehus[1]. Actum xiiij^{c} xvj^{o} Mychaelis, unde is de erste kop van deme tollenthuse.

19'. Ut der kesten[2]. [Cap. 8.]

Anno xiiij^{c} xij^{o} do de Rad den tollen erst annamede, kam daraff des 1412
ersten jares blivendes xij mark ½ lot[3], allen tyns unde loen affgherekent.
Conputatum in vigilia Andree. Nov. 29.

Dosulves was de olde bertolle xlv mark minus x½ quentyn[4].

Item de nye bertolle dosulves lx mark v lot iij quentyn.

Item van deme brunswikeschen bere wart do iij^{c} xxxviij mark xiij quentyn[5].

Item van deme wyne wart ciij mark ½ quentyn[6].

Item van allen des Rades molen iij^{c} xlviij mark minus vij quentyn.

Summa de keste in deme jare ix^{c} mark vj mark minus xij quentyn.

Conputatum xiiij^{c} xij^{o} in vigilia Andree.

[. 20. Anno xiiij^{c} xiij^{o} was de tollen blivens lxviij mark xj quentyn, mit 1413.
den xxiiij marken minus xv quentyn wechpennighe vor den dören.

Item de olde beertolle lvj mark ½ lot.

Item de nye beertolle lxviij mark ij ferding j quentyn.

Item dat brunswikesche beer iij^{c} xviij mark iij quentyn.

Item van deme wyne lxx mark minus ix lot.

Item van allen des Rades molen iij^{c} xij mark ij ferding.

Summa de keste in deme jare viij^{c} mark xlij mark minus iij quentyn
in vigilia Andree. Nov. 29.

Bl. 20'. Anno xiiij^{c} xiiij^{o} was de tollen blivens lxvij mark iij lot myt den 1414.
xix marken xxj quentyn wechpennighe.

Item de olde beertolle lxxix mark ix quentyn.

Item de nye beertolle xcj mark x½ quentyn.

2. Auch hier ist zu Ende des Satzes wiederholt 'upname'. 7. 'Ut der kesten' ist über jeder der folgenden neun Seiten wiederholt. 19. 'mit — doren' hier und in allen folgenden Jahren andre Dinte. 30. 'beertolle': 'tolle'. 31. 'beertolle': 'beer'.

1. An der Südostseite von St. Martini.

2. In der Zisekiste flossen die verschiedenen Zölle und Ungelder zusammen. Vgl. Urkundenb. I 95 § 40, 99 § 58, 152 Cap. xiiij, 156 Cap. xxvj, 168 Cap. lxxx.

3. Vgl. S. 195 Note 1.

4. Vgl. S. 167 Note 8 und weiterhin Cap. 28; auch Urkdb. I 133 § 68.

5. Ebd. 71 § 116 (133 § 70), 92 § 22.

6. Desgl. 71 § 115 (133 § 69), 90 § 19 u. 20, 99 § 56.

Item dat brunswikeſche beer iij^{c} xxvij mark.

Item van deme wyne c ix mark j quentyn.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} xxx mark minus xiij quentyn.

Nov. 29. Summa de keſte in dême jare x^{c} mark vij ſſerding j quentyn vigilia Andree.

1415. Anno xiiij^{c} xv^{o} was de tolle blivens lx mark iij quentyn mit den xvij marken iij quentyn wechpenninghe. Bl. 21.

Item de olde beertolle lvj mark vij quentyn.

Item de nye beertolle lxix mark j ſſerding ij quentyn.

Item dat brunswikeſche beer iij^{c} xxxvij mark v quentyn.

Item van wyne lvij mark x quentyn.

Item van alle des Rades molen iij^{c} xlvj mark j quentyn.

Summa de keſte in deſſem jare ix^{c} mark xxiiij mark v lot j quentyn.

Nov. 29. Conputatum vigilia Andree.

1416 Dec. 1. Anno xiiij^{c} xvj^{o} was de tollen blivens lix mark j lot ſequenti die Andree mit den xix marken minus iij lot wechpennighe vor allen doren. Bl. 21'.

Item de olde beertolle xl mark iij quentyn.

Item de nye beertolle l mark iij quentyn.

Item dat brunswikeſche beer iij^{c} xv mark v lot.

Item van deme wyne ix^{c} mark xij mark.

Item van allen des Rades molen iij^{c} xiiij mark xj quentyn.

Summa de keſte in deſſem jare ix^{c} mark xxxviij mark xj quentyn ſequenti die Andree.

1417 Anno xiiij^{c} xvij^{o} was de ſtratentollen blivens lviij mark minus j quentyn mit den xxj marken j quentyn wechpennighe. Bl. 22.

Item de olde beertolle lj mark ij ferding.

Item de nye beertolle lxix mark ix quentyn.

Item dat brunswikeſche beer iij^{c} xliij mark ij lot.

Item van deme wyne cxxvj mark minus j ferding.

Item van allen des Rades molen iij^{c} xx mark vij lot.

Summa de keſte in deſſem jare x^{c} mark xvij mark ij ferding. Con-

Dec. 1. putatum ſequenti die Andree apoſtoli.

1418 Anno xiiij^{c} xviij^{o} was de tolle blivens lx mark iij lot mit den xxv marken ij ferding wechpennighe. Bl. 22'.

Item de olde beertollen xlix mark vij lot iiij quentyn.

Item de nye beertollen lxvj mark xiij quentyn.

4. 'x^{c} mark' ꝛc. urſprünglich 'ix^{c} mark ix mark minus ij quentyn', was, dem Anſchein nach ſogleich, corrigirt iſt, wobei durch ein Verſehen auch das Datum ausgeſtrichen wurde. 17. 'beertolle': 'tolle'. 35. 'quentyn' fehlt.

Item dat brunswikeſche beer iij^{c} xxviij mark minus j lot.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark viij mark minus viij enthyn.

Summa de keſte in deſſem jare x^{c} mark xij ferding. Conputatum uenti die Andree. Dec. 1.

Anno xiiij^{c} xix^{o} was de tolle blivens lxvij mark minus v lot mit 1419
i xxix marken xiij quentyn wechpennighe.

Item de olde beertolle liij mark iij ferding vij quentyn.

Item de nye beertolle lxxvj mark vij lot.

Item dat brunswikeſche beer ij^{c} mark lxxxv mark ij ferding.

Item van deme wyne c mark vij mark minus j quentyn.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark unde j mark ij lot.

Summa tota de keſte in deſſem jare x^{c} mark xl mark vij lot ij quen-

Conputatum ſequenti die Andree. Dec. 1.

Anno xiiij^{c} xx^{o} was de tollen blivens lxx mark minus v quentyn 1420
den xxxij marken xiij quentyn wechpenninghe.

Item de olde bertolne lij mark v lot iij quentyn.

Item de nye bertolle lxix mark minus iij quentyn.

Item dat brunswikeſche ber iij^{c} xxviij mark minus iij quentyn.

Item van dem wyne lxv mark xij lot.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark xlj mark ij ferding.

Summa tota de keſte x^{c} mark xxvj mark v lot j quentyn. Conputa-
n xx^{o} ſequenti die Andree. Dec. 21.

Anno xiiij^{c} xxj^{o} was de tollen blivens lxxiiij mark vj quentyn mit 1421
i xxxiiij marken j ferding wechpenninghe.

Item de olde beertolle xxv mark vj quentyn.

Item de nye bertolne xlviij mark.

Item dat brunswikeſche ber iiij^{c} mark xxx mark xv quentyn.

Item van deme wyne lxxxvj mark iij ferding v quentyn.

Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark xxxviij mark j quentyn.

Summa tota de keſte xj^{c} mark v ferding. Conputatum xxj^{o} ſequenti Andree. Dec. 1.

Anno xiiij^{c} xxij^{o} was de ſtadtolne blivens lxxxj mark minus j lot 1422
den xliij marken iiij quentyn wechpenninghe.

Item de olde bertolne xliij mark vij quentyn.

Item de nye bertolne lxxiiij mark iiij quentyn.

Item dat brunswikeſche ber iiij^{c} mark iiij mark ij lot.

12. Darunter die Verweiſung: 'Hir na over xx blade ſteyd mer van deſſen dingen'; die Blatt-
ahl ſtimmt jedoch nicht.

Item van deme wyne lxxx mark v quentyn.
Item van allen des Rades molen iiij^{c} mark xlv mark vj lot j quentyn
Summa tota de keſte xj^{c} mark xxvij mark j ferding ij quentyn
Dec. 1. Conputatum xiiij^{c} xxij^{o} ſequenti die Andree.
1423 Anno xiiij^{o} xxiij^{o} was de ſtadtolne blivens lxxiij mark ij lot.
Item de olde bertolne lxiij mark minus j quentyn.
Item de nye beertolne lxxxiiij mark v lot ij quentyn. et j mark.
Item dat brunswikeſche beer iiij^{c} mark j mark vij quentyn.
Item van deme wyne lxxx mark minus j lot.
Item van allen des Rades molen iiij^{c} xxiij mark v lot j quentyn.
Summa tota de keſte xj^{c} mark xxv mark xv quentyn. Conputatum
Nov. 30. xiiij^{c} xxiij^{o} Andree ec.
1424 Anno xiiij^{c} xxiiij^{o} was de ſtattollen blivens xcvj mark ij den.
Item de olde bertolne lxvj mark vij lot.
Item de nye beertolne xciij mark j ferding.
Item dat brunswikeſche beer iiij^{c} mark xlj mark vj lot.
Item van deme wyne lxj mark ij ferding iij quentyn.
Item van al des Rades molen iiij^{c} mark viij mark xv quentyn.
Summa tota de keſte xj^{c} mark xvj mark j lot ij den. Conputatu-
Nov. 30. xiiij^{c} xxiiij^{o} Andree.
1425 Anno xiiij^{c} xxv^{o} was de ſtadtolne blivens xcv mark xlij quentyn.
Item de olde bertollen lvj mark vij lot.
Item de nye bertolle lxxxij mark j ferding j quentyn.
Item dat brunswikeſche beer iiij^{c} mark xlij mark j ferding.
Item van deme wyne lxxx mark vij lot.
Item van al des Rades molen iiij^{c} mark xx mark j ferding.
Summa tota de keſte xj^{c} mark xxvj mark. Conputatum xiiij^{c} xx-
Nov. 30. Andree.
1426 Anno xiiij^{c} xxvj^{o} Martini do was de ſtadtolle blivens by lxxx ma-
Nov. 11. Item de olde tollen lxiij mark iij lot.
Item de nye bertolle lxxx mark iij lot.
Item dat brunswikeſche beer iiij^{c} mark xxxviij mark j lot.
Item van deme wyne xcix mark iiij lot.
Item van al des Rades molen iiij^{c} mark iiij mark j quentyn.
Summa tota de keſte xij^{c} mark iiij mark vij quentyn. Conputat-
Nov. 30. xiiij^{c} xxvj^{o} Andree.

5. 'lxxiij' ꝛc. und alle folgenden Angaben dieſes Jahres ſind mit andrer Dinte geſchr- wie die vorhergehenden ſowohl als die noch weiterhin unter gleicher Rubrik folgenden Mi- lungen. 6. 'bertolne': 'tolne'. 7. 'beer' von Porner ſelbſt übergeſchrieben. j mark' nachgetragen. 14. 'bertolne': 'tolne'. 29. 'Anno' fehlt.

25*. **Schot.** [Cap. 9.]

Hermen Vechtelde borghermester.

Anno xiiij^c iiij^o Martini was dat schot erst ij sol. to voren unde ij den. van der mark[1]. 1404.

Do was dat schot in der Oldenstad des ersten daghes[2] v^c mark minus iiij mark. důsses was voreschot lxxiij mark j lot.

In deme Haghen iij^c mark iiij mark iij lot. důsses was voreschot liiij mark iij lot.

In der Nyenstad ij^c mark xiij mark ij ferding. důsses was voreschot xxxix mark ij ferding.

In der Oldenwic lxxxv mark j ferding. důsses was voreschot xxvij mark minus j ferding.

In deme Zacke des ersten dages lxxviij mark. důsses was voreschot xxiij mark minus j ferding.

Summa tota mit deme naschote[3] xj^c mark v mark ix quentyn. Conputatum xiiij^c iiij^o Martini ec.

By den viij jaren dar neyst was dat alzo vort by der sulven wyse went an de tid alze hir nů mer nasteyt.

Bl. 26. **Hermen Vechtelde borghermester.**

Anno xiiij^c xiij^o Martini was dat schot des ersten daghes in der Oldenstad v^c mark xlv mark j ferding. důsses was voreschot lxxij mark j lot. 1413.

In deme Haghen iij^c mark xvij mark vij lot. desses was voreschot lj mark iij lot.

In der Nyenstad clxxvij mark x lot. důsses was voreschot xxxvij mark minus j lot.

In der Oldenwic xc mark xv quentyn. důsses was voreschot xxviij mark j ferding.

In deme Zacke lxxxiij mark j lot. důsses was voreschot xxiiij mark ij lot.

Summa tota mit deme naschote xij^c mark xliij mark v quentyn. Conputatum xiiij^c xiij^o Martini. Unde by den ix jaren hir vore was id alzo by ener wyse myn unde mér.

2. 'borghermester' fehlt hier. 17. 'viij jaren': 'viij^o'.

1. S. Heiml. Rechensch. II 60.

2. Am ersten Montage nach Martini; an den folgenden drei Tagen schoßten die anderen Weichbilde. Ordinarius exxxvij, Urkundenb. I 181. Z. 13 wird auch der Schoßtag des Sackes als „erster" bezeichnet: welcher Gegensatz dabei vorschwebte, zeigt Note 3.

3. D. h. mit den später noch eingehenden Beträgen, welche in den vorhin aufgeführten Ergebnissen der Schoßtage nicht mit einbegriffen sind.

1414. **Cort van Urslove.**

Anno xiiij^{c} xiiij^{o} Martini was dat ſchot in der Oldenſtad des daghes vj^{c} mark iiij mark ij lot. dûſſes was voreſchot lxxv mark j qu

In deme Haghen iij^{c} mark xx mark vij lot. dûſſes was vc lij mark ij lot.

In der Nyenſtad cxcvij mark iij lot. dûſſes was voreſchot xlj

In der Oldenwic xcij mark ij lot. dûſſes was voreſchot xxvii j ferding.

In deme Zacke lxxxij mark minus ij lot. dûſſes was voreſch mark iij lot.

Summa tota mit deme naſchôte xij^{c} mark ix mark ij ferding. putatum xiiij^{c} xiiij^{o} Martini.

1415. **Fricke van deme Damme.**

Anno xiiij^{c} xv^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten v^{c} mark xxxix mark v quentyn. dûſſes was voreſchot lxxj mark j ferding.

In deme Haghen iij^{c} mark xvj mark j ferding. dûſſes was vc l mark vij lot.

In der Nyenſtad clxxiiij mark vij quentyn. dûſſes was vc xxxvj mark j lot.

In der Oldenwic xciiij mark ix quentyn. dûſſes was vc xxviij mark.

In deme Zacke lxxviij mark xj lot. dûſſes was voreſchot xxi iij lot.

Summa tota mit deme naſchote xij^{c} mark xxxij mark xv qu Conputatum xiiij^{c} xv^{o} Martini ec.

1416. **Hermen van Dechtelde.**

Anno xiiij^{c} xvj^{o} was dat ſchot des erſten daghes in der Ol vj^{c} mark iij ferding. dûſſes was voreſchot lxxij mark minus j ferd

In deme Haghen iij^{c} mark xxij mark. dûſſes was voreſchot xj lot.

In der Nyenſtad cxc mark ix lot. dûſſes was voreſchot j iij ferding.

In der Oldenwic xcvj mark j lot. dûſſes was voreſchot xxvi v quentyn.

In deme Zacke lxxxj mark. dûſſes was voreſchot xxij mark j ferding.

Summa tota mit deme naſchote xij^{c} mark v mark iiij lot. (tatum xiiij^{c} xvj^{o} Martini.

28. **Cort van Urslevc.** 1417.

Anno xiiij^{c} xvij^{o} was dat ſchot des erſten daghes in der Oldenſtat vj^{c} mark minus iij lot. dûſſes was voreſchot lxxiiij mark vij lot.

In deme Haghen iij^{c} mark xxiiij mark j quentyn. dûſſes was voreſchot lij mark j ferding.

In der Nyenſtad cxcij mark iij ferding j lot. dûſſes is voreſchot xl mark vj lot.

In der Oldenwic xciiij mark j ferding vij quentyn. dûſſes is voreſchot xxviij mark ij lot.

In deme Zacke lxxxiij mark minus ij lot. dûſſes is voreſchot xxij mark j ferding.

Summa tota mit deme naſchote xij^{c} mark v mark j ferding. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o} Martini.

28'. **Ffricke van deme Damme.**

Anno xiiij^{c} xviij^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes v^{c} mark xxxv mark minus v lot. dûſſes was voreſchot lxxv mark xj lot.

In deme Haghen iij^{c} xxvij mark iij quentyn. dûſſes was voreſchot lij mark minus xv quentyn.

In der Nyenſtad cxcvj mark j ferding. dûſſes was voreſchot xxxix mark j ferding.

In der Oldenwic xciij mark iij quentyn. dûſſes was voreſchot xxviij mark j ferding j quentyn.

In deme Zacke lxxxiij mark ij ferding. dûſſes was voreſchot xxij mark ij lot.

Summa tota mit deme naſchote xij^{c} mark xlix mark ij lot. Conputatum xiiij^{c} xviij^{o} Martini.

29. **Hermen van Dechtelde.** 1419.

Anno xiiij^{c} xix^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark ix mark vij lot. dûſſes was voreſchot lxxv mark v quentyn.

In deme Haghen iij^{c} mark xxxvij mark j ferding. dûſſes was voreſchot lvij mark vij lot.

In der Nyenſtad ij^{c} mark viij mark ij lot. dûſſes was voreſchot xlj mark xj lot.

In der Oldenwik xcvj mark iij ferding ij lot. dûſſes was voreſchot xx mark.

In deme Zacke lxxxviij mark j lot. dûſſes was voreſchot xxiij mark j ferding.

Summa tota mit deme naſchote xiij^{c} mark v ferding j lot. Conputatum xiiij^{c} xix^{o} Martini.

Cord van Arsleve. Henning Salghe. 81

1420. Anno xiiij^{c} xx^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark xxij mark v quentyn. dûſſes was voreſchot lxxvj mark vij lot.

In deme Haghen iij^{c} mark xxxvij mark iij lot. dûſſes was voreſchot lvj mark.

In der Nyenſtad ij^{c} mark ix mark ix lot j quentyn. dûſſes was voreſchot xxxix mark minus iij lot.

In der Oldenwic xciiij mark minus ix quentyn. dûſſes was voreſchot xxix mark minus v quentyn.

Ut deme Zacke xc mark iij ferding. dûſſes was voreſchot xxiiij mark j ferding.

Summa tota mit deme naſchote xiij^{c} mark xiij mark vj lot. Conputatum xiiij^{c} xx^{o} Martini.

Tyle van Strobeke. Stacius Velehower.

1421. Anno xiiij^{c} xxj^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark xxiiij mark xiij quentyn. dûſſes was voreſchot lxxx mark j ferding.

In deme Haghen iij^{c} mark vij lot mynus vj mark. dûſſes was voreſchot lx mark j lot.

In der Nyenſtad ij^{c} mark xvj mark j ferding. dûſſes was voreſchot xliij mark vij lot.

In der Oldenwic c mark vj mark minus ij lot. dûſſes was voreſchot xxxiij mark v lot.

Ut dem Zacke xcv mark ix lot. dûſſes was voreſchot xxvj mark minus iij lot.

Summa tota mit deme naſchote xiij^{c} mark j ferding iiij den. Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} na Martini ec.

Fricke van deme Damme. Henning Salghe.

1422. Anno xiiij^{c} xxij^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark xl mark ij ferding. dûſſes was voreſchot lxxxv mark ij ferding.

In deme Haghen iij^{c} mark xlv mark vj lot. dûſſes was voreſchot lxiij mark iij lot.

In der Nyenſtad ij^{c} mark xxxiij mark ix quentyn. dûſſes was voreſchot xlv mark j ferding.

In der Oldenwic c mark ix mark vj lot. dûſſes was voreſchot xxx[illegible]ii mark j ferding.

Ut deme Zacke xcviij mark vij lot. dûſſes was voreſchot xxvj mark iij lot.

Summa tota mit deme naſchote xiij^{c} mark xlv mark iij ferding j lot ij den. Conputatum xxij^{o} Martin.

37. 'xiij^{c}' ꝛc. mit der Dinte des folgenden Jahres.

Bl. 31. **Cord Urslove. Henningh Salghe.**

Anno xiiij^{c} xxiij^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark v ferding ℔ lot. dûſſes was voreſchot lxxij mark v lot. 1423.

In deme Haghen iij^{c} mark xij mark minus j ferding. dûſſes was voreſchot lxiiij mark ij lot.

In der Nyenſtad ij^{c} mark xxxij mark iij ferding. dûſſes was voreſchot xliij mark minus ℔ lot.

In der Oldenwic c mark xj mark v lot. dûſſes was voreſchot xxxiij mark iij ferding.

Ut deme Zacke xcvij mark minus ij lot. dûſſes was voreſchot xxv mark vj lot.

Summa tota mit deme naſchote xiiij^{c} mark xvj mark ℔ quentyn. Conputatum xxiij^{o} Martini.

Bl. 31'. **Tile van Strobeke. Stacius Velehawer.**

Anno xiiij^{c} xxiiij^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark v mark ℔ ferding. dûſſes was voreſchot lxxxiiij mark xiij quentyn. 1424.

In deme Haghen iij^{c} mark xxx mark vij quentyn. dûſſes was voreſchot lxiij mark j lot.

In der Nyenſtad ij^{c} xxxv mark vij quentyn. dûſſes was voreſchot xlij mark xiij quentyn.

In der Oldenwic cxvj mark iij lot. dûſſes was voreſchot xxxiiij mark ij lot.

Ut deme Zacke ciiij mark v lot. dûſſes was voreſchot xxv mark vij lot.

Summa tota mit dem naſchote xiiij^{c} mark xiij mark vj lot minus j den. xiiij^{c} xxiiij^{o} vor nativitatis Chriſti.

Bl. 32. **Stacius. Tyle van Adenſtidde.**

Anno xiiij^{c} xxv^{o} was dat ſchot in der Oldenſtad des erſten daghes vj^{c} mark xxxviij mark. dûſſes was voreſchot lxxxv mark iij lot. 1425.

In deme Haghen iij^{c} mark xliiij mark iij lot. dûſſes was voreſchot lxv mark ℔ ferding.

In der Nyenſtad ij^{c} mark xlvij mark iiij fferding. dûſſes was voreſchot xlij mark ix lot.

In der Oldenwic cxx mark iiij fferding. dûſſes was voreſchot xxxvj mark minus iij lot.

Ut deme Zacke cij mark iiij lot. dûſſes was voreſchot xxv mark iiij lot.

Summa tota mit deme naſchóte xv^{c} mark xxj mark vij lot. xxv^{o} vor nativitatis Chriſti.

Cord van Arsleve. Henningh Salghe.

1426. Anno xiiij^{c} xxvj° was dat ſchot in der Olbenſtad des erſten vj^{c} mark xxxiij mark xvj lot. dûſſes was voreſchot lxxxiiij mark ij

In deme Haghen iij^{c} mark iij ferding j lot. dûſſes was t lxiij mark j fferding.

In der Nyenſtad iij^{c} mark minus iij ferding. dûſſes was t xl mark iij ferding j lot.

In der Olbenwik c mark xix mark j lot. dûſſes was voreſch mark minus j lot.

Ut deme Zacke c mark iij lot unde iij mark. dûſſes was t xxv mark iij lot.

Summa tota mit deme naſchote x^{c} mark xxv mark iiij lo na Martini.

Alle tyns, weddeſcat unde liefftucht [1].

1417. Anno xiiij^{c} xvij° Martini was alle weddeſcat ij^{c} mark xlix n nus j ferding.

To derſulven tid was alle liefftûcht viij^{c} mark xxij mark iij

Summa tota weddeſcat unde lifftûcht dûſent mark xxvij ma ding. Conputatum xiiij^{c} xvij° Martini.

1418. Anno xiiij^{c} xviij° was do alle weddeſchat iij^{c} mark xviij mar iiij lot.

To derſulven tid was do alle lifftûcht viij^{c} mark xxiij mark

Summa tota weddeſchat unde liefftûcht dûſent xcj mark min xiiij^{c} xviij° Martini ec.

1—13 iſt Bl. 50' nochmals eingetragen. 12. 'xl^{c}' ꝛc. andre Dinte. 1 'viij'. 18. 'dûſent': 'm°'.

1. Die hier von Porner mitgetheilten Veränderungen der Stadtſchuld laſſen ſich aus den von Jahr zu Jahr fortgeſetzten Zinsverkäufen, wie ſie im Weddeſchatz- und im Leibzuchtsregiſter verzeichnet ſind, nicht ſchlechthin nachweiſen. Theils erklärt ſich dies daraus, daß zu gleicher Zeit auch älteres Leibgeding erledigt, älterer Weddeſchatz abgelöſt wurde; oft aber iſt die Differenz zwiſchen den hier angeführten und den dort zu berechnenden Summen der Art, daß man eine Unvollſtändigkeit der Regiſter annehmen muß. — Der regelmäßige Zinsfuß beim Weddeſchatz iſt während dieſer Jahre 5 und 6%; niedriger werden nur die für Kirchen und Altäre erkauften Zinſe berechnet wenigſtens die einheimiſchen C ſer je nach Vereinbarung mit d davon auch ſchoßten. Leibzucht der Rath damals die Mark auf e oder ſo daß nach Erlöſchen des halbe Gülte heimfallen ſollte, Leben für 11 Mark, auf zwei vermindert für 11 bis 14 Mark Leben für 12½ bis 14 Mark. V Rechenſch. II 22 ff. — Die gemei mereirechnungen, welche beiderl namentlichen Specificationen a weichen in ihren Summirung len, wennſchon nie ſehr erheb Porners Angaben ab.

4'. Anno xiiij^{c} xix^{o} Martini was alle weddeſchat iij^{c} mark xxxv mark 1419.
v lot j quentyn.

To der ſulven tid was do alle liefftůcht viij^{c} mark xlj mark vij lot
unde viij mark darby.

Summa tota weddeſchat unde liefftůcht xj^{c} mark xxxiiij mark iij fer-
ding j quentyn. Conputatum xiiij^{c} xix^{o} Martini.

35. Anno xiiij^{c} xx^{o} Martini was alle weddeſcat iij^{c} mark xlij mark iij 1420.
ferding unde iiij mark ij ferding.

To der ſulven tid was do alle lifftůcht ix^{c} mark iiij mark minus
j ferding.

Summa tota weddeſcat unde lifftůcht xij^{c} mark iij ferding ij quen-
tyn. Conputatum xiiij^{c} xx^{o} Martini.

Anno xiiij^{c} xxj^{o} Martini was alle weddeſchat iij^{c} mark v mark mi-
nus v quentyn.

Doſulves was alle liefftůcht ix^{c} mark minus xj mark.

Summa tota weddeſcat unde liefftůcht xij^{c} mark minus ij mark.
Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} Martini.

35'. Anno xxij^{o} Martini was alle weddeſchat iij^{c} mark xx mark j quentyn. 1422.

Doſulves was alle liefftůcht ix^{c} mark xxxvij mark j quentyn.

Summa tota weddeſchat unde liefftůcht xij^{c} mark unde vij mark
j lot. xxij^{o} Martini.

Anno xiiij^{c} xxiij^{o} Martini was alle weddeſchat iij^{c} mark xxvj mark 1423.
xij quentyn.

Doſulves was alle liefftůcht ix^{c} mark minus ij ferding.

Summa tota weddeſcat unde liefftůcht xij^{c} mark xxvj mark minus
xiij quentyn. xxiij^{o} Martini.

Anno xiiij^{c} xxiiij^{o} was alle weddeſchat iij^{c} mark xl mark minus iij 1424.
quentyn.

Doſulves was alle lieſtůcht ix^{c} mark xvij mark minus xiij quentyn.

Summa tota weddeſchat unde lifftůcht xiij^{c} mark vj mark iij ferding
j quentyn. xxiiij^{o} Martini.

36. Anno xiiij^{c} xxv^{o} Martini was alle weddeſcat iij^{c} mark xlvj mark 1425.
minus j lot.

Doſulves was alle lifftůcht ix^{c} mark xij mark vj lot.

Summa tota weddeſchat unde lifftůcht xiij^{c} mark viij mark v lot.
xxv^{o} Martini.

18. 'iij^{c}' ꝛc., 19. 'ix^{c}' ꝛc. und 20. 'xij^{c}' ꝛc. andre Dinte; das Schema ſcheint für dieſes und das nächſte Jahr, wo die Zahlen gleichfalls nachgetragen ſind, im voraus angelegt zu ſein.

1426. Anno xiiij^{c} xxvj^{o} Martini was alle weddeſchat iij^{c} mark xxi iiij ferding ȝ quentyn.

Doſulves alle lifftůcht ix^{c} mark xv mark vij lot.

Summa tota weddeſchat unde lifftůcht xij^{c} mark xlij mark ȝ ferding ec. xxvj^{o} Martini.

xiiij^{c} xxj^{o} bede ſchach. [C

1421 Spt. 29. Anno xiiij^{c} xxj^{o} by Mychaelis rekende Tile van Strobecke ut kameren van der bede[1] ut des Rades gherichten, alze van der Aſ unde van deme Kampe, alzo dat he entffangen hadde van der n bede vij^{c} flor. xxvj flor. dat ander bleff na, des vele was mit der

Hir van gaff he ij^{c} flor. deme Rade, de hertoghe Bernd noch dich was van den iij^{c} flor. de ome unde hertoghen Hinreke ſynem over langen tyden ghelenet weren[2], des hertoghe Hinrek ſynen del hefft.

Ok ghaff he deme Rade iij^{c} flor. de de heren deme Rade ok ſc weren entelen, dar deme Rade van overde viij mark iij lot, deb der heren ſynt.

Ok rekende he lj mark j ferding ȝ quentyn, der he to achter wc deme bůwe van der Nyenbrůcge van deme jare alze Porneer over meer

7—17 durchſtrichen. 8. 'van der' fehlt. 16. 'Rade — ſynt' beſonders, wohl ſc her, durchſtrichen.

1. Es wird dies die Bede geweſen ſein, welche 1419 von Prälaten, Mannen und Städten der Lande Braunſchweig und Lüneburg den Herzögen Bernd, Otto und Wilhelm zugeſtanden war: 'unſen ſchulden unde noden to hulpe', wie die Herzöge in der Urk. vom andern Sonntage in der Faſten (März 5) ſagen, durch welche ſie zur Aufnahme dieſer Bede den edeln Herrn Ludolf v. Werberge, Herrn Rolef v. Garczenbuttel, Wilhelm v. Sampleve und die Burgemeiſter von Braunſchweig Herman v. Urſleve, Fricken Twedorpe und Tylen v. d. Broke deſignirten, 'in deſſer wyze, dat ze entfanghen und bewaren ſchullen al wad dar van upkumpt alzo lange, dat de ghebreck unde ſchelinghe bydan unde affghelecht zyn myt unſen leven ghetruwen ergenant, unde dat me dat dar alzo mede handelen moghe, alze me dar van gheſcheden is. unde werit, dat dat alzo nicht vort en ghinghe myt der bede alze me dar van gheſcheden is, van gifft deſſes breves wente an deſſen negheſten Mychahelis daghe, zo ſ deſſe ſeſſe ergenant eynem jowelke bergheven wat he dar to ghelech ghebracht hedde'. Orig. im StA. aufgebrachten Gelder wurden a Wechſelbude zu Braunſchweig de welche damals in Porners Abweſe S. 229 Note 1) Hans Pawel inne auch der Rath verpflichtete ſich Die nach Gregorii Papae (März 14), di lirte Rückſtattung eventuell nicht ; dern: 'unde yowelk ſchal ſyne ant der bede ut unſer ſtad denne wede ghen umbekumbert alle unſes gh unde ſunder unſe webberſprake'. C Copialbuch 47'. — Wahrſcheinlic dabei der Rath die Zahlungen, v nen in obigem Berichte Porners di iſt, ſich ausbedungen; doch verlaute von den betr. Verhandlungen, u gem. KR. von 1421, welche vielle niges Nähere ergeben würde, fehlt.

2. Vgl. Heiml. Rſch. IV 3, S.

3. Vgl. weiterhin Cap. 25.

Ok rekende he xviij mark viij quentyn, der he tachter was van deme torne to Schepenstede[1]. Summa summarum quid hir vore.

Ok hadde he gheven iiij ferding ȝ lot Cunradus scrivere in deme Haghen.

Ok hadde de Rat ome gheven vj mark iij lot vor syn arbeit. Unde Cord Horneborch hadde van der bede uppenomen v mark van Tilen Strobeke unde van Tilen van deme Broke, dat alle bůten Tilen Strobekes rekenschop was, ér he torekende.

f. 2'. **Marstal. xiiij^{c} xvij^{o} vasten.** [Cap. 12.]

Ok hefft de Rad to desser tid by lx perden uppe deme marstalle[2]. De rekent me uppe iiij^{c} mark mit deme vodere unde haveren dat uppe deme stalle is, unde mit deme gherede dar to: unde me mot alle jar to perden hebben boven ij^{c} mark to oken, boven dat van den vorredenen perden kumpt.

Ok hefft de marstal ghekostet erstes kopes unde vort mit deme bůwe boven vj^{c} mark wente nů xiiij^{c} xvij^{o} vasten. 1417 Febr.

Ok mot me des jares dar uppe hebben ij^{c} voder howes unde by lx voderen stroes. Unde by xij marken kostet de hoffslach des jares.

Ok mot me hebben des jares bůsent schepel haveren. dat is deme perde des jares boven xvij schepel. unde wol ij^{c} schepel haveren mot me dar to hebben. Summa voderes iij^{c} mark dar by, mit deme haveren.

Summa de marstal des jares mit den perden by vij^{c} marken. alze de Hovetman unde x glevien, xx schůtten, iiij wartlůde, stalwarder: dat lopt des jares uppe iij^{c} mark. Unde xx mark den heren vor ryden. unde slete uppe xvij mark.

Ok hefft de ghemene Rad uppe deme radhůse in der Oldenstad bů- Bl. 3. sent unde xx schepel haveren. Conputatum xiiij^{c} xx^{o} Andree. 1420 Nov. 3

Ok hefft de Rad uppe deme marstalle in deme hus an legherhaveren bůsent unde ix schepel haveren unde ij himpten. de stat cxxxiiij mark v quentyn, jo viij schepel vor de mark, en wehnich meer. Conputatum xiiij^{c} xxj^{o} Laurencii. 1421 Aug. 1

f. 1. Wan me gifft enem hovemanne mit iiij perden xxiiij gulden to enem vermdel jares to deme vodere unde to den kosten, dat is ghelik. xxj^{o}.

2. 'Summa': 'ſa' oder vielmehr 'ja', da das 'ſ' unfertig geblieben. 8. 15. 'vasten': 'vaste'. 18. 'bůsent': 'm^{o}'. 19. 'unde — hebben' nachgetragen, der Dinte nach 1421 oder 1423. 20. Nach 'dar' wiederholt 'wol'. 'Summa — haveren' nachträglich ebenfalls 1421 oder 1423 zwischen Z. 17 und 18 eingeschoben 21. 'Summa' gleichzeitig mit 'unde — hebben' (Z. 19) nachgetragen. 25. 'bůsent': 'm^{o}'. 31. 'xxiiij': 'iiij' auf Rasur, das vordere 'x' nachgetragen. 32. 'xxj^{o}' mit der Dinte des Folgenden.

1. Vgl. S. 171 Note 5. 2. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 2.

Offte mit dren perden xviij gulden to dem verndel jares, dat is ok ghelik.

Ok gaff de Rad xviij flor. mit dren perden to eynem verndel jares
1421. to den koſten xxj°.

1423. **Anno xxiij° Martini de dener.** [Cap. 13.]
Nov. 11. **Oldeſtad.** Bl. 51'.

Primo de hovetman mit dren perden.
Jan van Jetze ij perde. unde j overſchutte.
Ludecke Hovemeſter ij perde.
Henning Becker ij perde.

Cord Bobel j ſchutte.	Item Marquard.
Blote.	Lütke Werneke.
Balchanſchen.	Hans Wolpcke.
Elers ſone.	Olreke Lobic.
Katte.	Hermen Hazenvangh.
Lakeman.	Clawes Aſſeborch.
Henning Kok.	Cord Tacke.
Cord Blote.	Ludeke Wever.

Haghen.

Gherd Werdinghuſen.	Hartmann.
Brun van Detten.	
Predegher.	Lutke Alberd Werdinghuſen knecht.
Korn.	Natowe.

Ugeſtad.

Hans Daldorp.	Drewes Daldorp.
Diderik Honſteyn.	Diderik Kuntzen.
Helmeken.	Hans Kok.

Summa viij glevien, xxvj ſchutten unde iiij wartlude.

Keden unde ſlach over al de ſtad. [Cap. 14.

Hermen Haghen kürwechter, vj twevelde keden unde vj ſlach[1].
Hinrek Koc kürwechter, vij keden unde iiij ſlach.

1—4 gleichzeitig mit der Correctur des erſten Satzes. 1. 'xviij': 'iij' nachgetragen, vor 'x' i ein zweites 'x' ausradirt, ſo daß die Zahl urſprünglich, wie es ſcheint, 'xxv' lautete. 8. 'und- ꝛc. gleichzeitig mit allem Folgenden den beiden erſten Namen hinzugefügt. 18. 'Cord Blote 'Ludeke Wever' andre Dinte. 23. 'Korn', 'Natowe' mit der Dinte der vorhin nachgetragen Namen. 25. Neben 'Drewes Daldorp', aber durchſtrichen: 'Werdinghuſen knecht darunter, ebenfalls durchſtrichen, 'Natowe'. 27. 'Hans Kok' mit der Dinte der vorh nachgetragenen Namen. 30. 'kürwechter': 'kür' am Rande.

1. Ueber den Zweck der Sperrketten in den Straßen — und der der Schlag- bäume war kein andrer — ſ. Hüllman Städteweſen IV 15 und die Ausführun

Kramme vj keden unde vj ſlach.

Jacob iiij keden unde viij ſlach.

Wynninghſtede iiij keden unde viij ſlach.

Hans Kok iiij keden iij ſlach, de lange brůcge unde de porte by ſancte Olreke.

Summa by lxx ſloten.

In deme Haghen xxij. der ſlůt me by ix, de anderen ſint nicht verdich.

In der Nyenſtat by xij, de ſlůt me wol.

In der Oldenwic by xj. de ſlut me vaken nicht.

In deme Zacke en ſyn nene ſlot. des were doch wol not vor der borch.

Bl. 60. **Buſſenwerk.** [Cap. 15.]

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

dar gheyt wol lxx lib. in[1]. alzo koſtet jowelk ſchote wol x gůlden mit deme ſtene, unde de ſten koſtet ij gulden van keyſerlinge, unde van Brunsrode koſtet he iiij ſol. nye mit alle[2].

Ok vorde me de ſulven bůſſen wol mit xx perden wente to Elbere unde wedder uppe den hoff in anno xiiij^{c} xij° Servacii[3]. 1412 Mai 13.

11. Die Ueberſchrift fehlt. Wie der Text ſelbſt zeigt, iſt hier Vorhergehendes ausgeriſſen.

Loerſchs in den Jahrb. des Ver. von Alterthumsfreunden im Rheinlande XLII 189 ff.; vgl. auch Grimm Wb. V 631, 2a. k. — Hier werden die ſechs Wächter, darunter zwei Kurwächter, aufgeführt, welche Ketten und Schläge der Altſtadt auf- und zuzuſchließen hatten. Hagen und Altewik hielten ihrer je vier, Neuſtadt und Sack je zwei. Ordinarius xcv, cx—cxiij, Urkundenb. I 171, 173 f. Schon in den älteſten KR. ſind dergleichen Einrichtungen bezeugt: 1354 zahlte die Altſtadt 'x ſol. duobus kurwechteren in paſcha', ebenſoviel Weihnacht, 4½ Schilling aber Johannis und Michaelis; ein Pfund vierteljährlich 'quinque claudentibus cathenas'.

1. Porner berichtet hier von der 1411 gegoſſenen großen Büchſe, deren ſchon Heiml. Rechenſch. IV 7, S. 195 Note 6 Erwähnung geſchehen iſt.

2. 'Item iij mrc. vor xxx buſſenſtene to howene to Brunsrode. Item j mrc. dar vor to vorende, alze vor howelken ſten j ſol.' Gem. KR. 1411. 'Item xxxvij ſol. noch vor ix buſſekſtene to der groten buſſen to howen unde to voren. Item viij den. den bregheren, de buſſenſtene affto-lecgende'. 1412. 'Item xliiij ſol. meiſter Hinrike vor xij grote buſſenſtene to howende. Item xvj ſol. dar vor to vorende van Brunsrode'. 1413.

3. 'Item iij punt minus vj den. koſtede de bůſſe, do me ſe erſt bevorde wente to Elbere, unde den waghen vor to vörende, unde weder to vörende up den ſchöhoff'. Gem. KR. 1412. Auf dem Schuhhofe, an der Oſtſeite des Altſtadtmarktes, hatte damals die große Büchſe ihre Stelle. 'De gherwere unde de ſchomakere hebben gheleghen dem Rade veer ſpan by der erde uppe dem ſchohove, dar de donnerbuſſe uppe ligghen, umme bede willen des Rades. unde wen de gherwere unde ſchomakere de donnerbuſſen dar nycht leng lyden willen, ſo wel de Rad de donnerbuſſen wedder van dem ſchohove brynghen myt alzodanem willen alze ſe myt willen dar uppe komen ſyn, ane jennegerleye unwillen, unde wat dar tohort. Datum feria ſexta poſt conceptionis Marie' (1412 Dec. 2). Auch in dieſem und dem folgenden Jahre wurde an der großen Büchſe noch gearbeitet, wie folgende Poſten der ge-

Ok wecht de ſten dar to viij cyntenere minus v lib. unde de ſi der halberſtadeſchen büſſen wecht iij cyntenere ij verndel, unde n heren büſſe is der halberſtadeſchen ghelik.

1417 Febr. 3. Ok is hir to by xc ſtene in anno xiiij^{c} xvij^{o} Blaſii.

Ok is hir to ij ſchrûfwerk. dat grote werk lid uppe deme bl

Juli 25. ſcranke. in anno xiiij^{c} xvij^{o} Jacobi. unde dat clene werk lid dar ok i oſten [1].

De menginge meſter Hinrikes Heyſterbomes is mit deme pı wor me nympt v lib. zalpeteres, dar hort to j lib. ſweffels unde lyndenkole.

Aver en ander menginge, unde is ſtarker: alze iiij lib. zalpe j lib. ſweffels unde j verndel kole bede gût weren [2].

Buſſenwerk xiiij^{c} xvij^{o} alze dat nu is.

1414 Septbr. Anno xiiij^{c} xiiij^{o} vor Mychaelis leb aver de ghemene Rat iiij l gheten Hinrik Heyſterbom [3]. De groteſte wecht by lxxvj cynteneren,

2. 'myner': 'mynes'. 5. 'ſchrûfwerk': 'ſchrûwerk'. 6. 'xvij°': 'xiij°'. Vgl. 8. 'Hinrikes Heyſterbomes': 'Hinr. Heyſterbom'.

meinen Kämmereirechnungen ergeben. 1412: 'Item j mrc. twen knechten, de de buſſen bynnen den broz uthouwen .... Item vj punt vor iiij mrc. Baleberge vor de buſſen uttodreyende'. 1413: 'Item v punt Valeberge noch to der buſſen unde Hanſe Krulle to holte ... Item xv guldene dem meyſtere vor de groten buſſen to dreyene bynnen unde vor dem tzaghele'.

1. 'xiiij^{e} xv jar do wart ghelecht boven dat blydenhus to der parre wort to ſunte Merten j grot ſcrûfwerk, dat meſter Tyle makede to der groten büſſen. Ok lit darſulves to der boede wort j luteker ſcrûfwerk, dat meſter Tyle erſt makede. dat ſcal denen to der büſſen de meſter Hinrik Heyſterbon van Göttinge got. Ok hanget darſulves ij henpen ſeel de to den ſcrûfwerken dent. Ok lyt darſulves ['Item is uppe dem kalkhus'] de krich den Albrecht Bumme maken let. dar mach me de groteſten buſſen mede winden ['laden'] unde welkere me wel ['unde — wel' fehlt], unde gheyt vele gheringer ['lichter'] to wen de ſcrûven. unde dit lyt an der mûren to der parre wort' ['unde — wort' fehlt; ſtatt deſſen: 'unde dar vint me by de henpen touwe de dar to denen']. Stacius Velehower, ſeit 1415 Polycarpi (Jan. 26) 'mûſemeſter', im 'Mûſeryebok' (vgl. S. 214 Note 6) 10'; das letzte 'Ok' andrer Zeit als das Vorhergehende gefügt, dann aber wieder ausgeſt als die Eintragung Bl. 16' mit d gemerkten Varianten wiederholt t Die Koſten des Schraubenwerks 'an delen, nêver, ſmalt, ſmedewerk, a Porner up der muntſmeden bereker giebt die gem. KR. von 1411 auf 5 weniger 7 Qu. an.

2. Vgl. die Anweiſungen bei Sc Urkundenb. der Stadt Göttingen des hiſt. Ver. für Niederſachſ. VII) Note 1.

3. Vgl. S. 196 Note 1. Auf bietet noch die gem. KR. dieſes ſ folgende Nachrichten: 'Item j guld ſter Hinrik Heyſterbome buſſenmeiſte Goting to geſcencke, alze on de Rc bodet hadde van Meydeborch unt verdinghede twe buſſen to ghetende' unter 'Ghemeyne'; als beſonderes tel folgt: 'Uppe de büſſen. Prim geven vj mrc. Staciese Velehoun den buſſen unde bere ſtal (!?). It gulbene, facit cxlv mrc. vor hunde tener koppers to vj gulbene. Item dene unde j ort vor vij ſyntener k unde viij punt. Item xij gulbene j ort vor iiij ſyntener blyes unde xii

me ſpyſede to xiiij cynteneren copperes enen cyntener thenes unde ȝ cyntener blyes. De ſten wecht iij cyntener j verndel iij lib.

Der ſtene is dar cxxviij ſtene, unde koſteden to j gůlden jowelk van keyſerlinge. xiiij^{c} xvij^{o} Blaſii. Hir hort to by xlviij lib. pulvers. 1417 Febr. 3.

Item de ander dar neyſt wecht xxxv cyntenere. De ſten wecht v vernbel v lib. unde koſtet ȝ gůlden. der ſtene is dar to ij^{c} xv ſtene in anno xvij^{o} Blaſii. Hir hort to by xx lib. pulvers.

Item de bridde bůſſe wecht xviij cyntener minus j verndel. De ſten wecht iij verndel unde xij lib. van keyſerlinge, unde koſtet j ort gholdes. der ſtene is dar to cxlv ſtene xvij^{o} Blaſii. Hir hort to xiiij lib. pulvers.

11. Item de verde wecht dar neyſt viij cyntenere j verndel. De ſten wecht ij verndel iij lib. unde koſtet ȝ ort van enem ghůlden. der ſtene is dar to cxxviij ſtene xvij^{o} Blaſii. Hir hort to vj lib. pulvers.

Ok is dar iij lodbůſſen de Heyſterbom ghot to derſulven tid. jowelk wecht iij cyntenere, unde dat lod wecht viij lib. des lodes is dar ennoch[1].

Ok is dar en voghe yſeren bůſſe. De ſten wecht vij lib. der ſtene is dar ennoch. de ſten koſtet iiij den.[2]

Ok is dar en bůſſe van iiij ſtücken, de wecht iiij cyntenere j verndel vij lib.[3] De ſten wecht ix lib. der is dar ok cxxx ſtene, unde koſtet to iiij den. van orem eghene ſtene.

3. 'unde' fehlt. 11. 'j' fehlt.

to iij gulden j ort. Item lxxxx (?) guldene vor ix ſyntener tęns. Item vj mrc. Staciefe. Item xx guldene viij den. vor iij ſintener blyes unde iij punt. Item xxx gulden Karſteden vor vj^{c} viij punt ſweffels, dat c[vor]v gulden j ort'. Dann Zahlungen im Betrage von 12 Mark 'Staciuſe by Pornere'. 'Item j mrc. Staciuſe ſulven. Item ix punt vix ſol. olt vor clxxvix punt ſalpeters, dat punt j ſol. olt. Item c gulbene meſtere Hinrik Heyſterbome vor de groten buſſen twe to ghetende. Summa ije xliix mrc. j quent. koſteden de buſſen, ane de ſpiſe de dar vore was ("dat overlop' der großen Büchſe von 1411: S. 195[14]). Von Heyſterboms übrigen Büchſen verlautet nichts in den Kämmereirechnungen.

1. Lothbüchſen, dem Gießlohn nach vermuthlich kleiner als die hier aufgeführte, ließ der Rath 1415 noch ſechs gießen: 'Item v fert. minus ix den. vor vj lotbuſſen to ghetende', verzeichnete die gemeine KR. jenes Jahres. Desgleichen auch: 'Item xvij gulbene j quent. vor v ſyntenere blyes unde xvj punt to buſſenlode... Item vj ſol. iij den. Hinrik Kannenghetere vor de blyen lode to makende. ... Item j gulden K. vor lode'. 1416: 'Item iij lot vor j lotbuſſen Hinrik Kannenghetere. — Ok ſin uppe dem welve v lotbüſſen. dat lode wecht ix mrc. (!) Ok ſin dar uppe iij grote lotbuſſen. dat lode wecht viix lib ... Ok ſint dar blyen lode to buſſen buſſen alle (auch die vierſtückige Kammerbüchſe und 17 Handbüchſen — vgl. Note 3 u. S. 248 Note 2 — werden vorher aufgeführt). de ſin in ener keſten up dem welve'. Stacius Velehower im 'můſeryebok' 13.

2. 1415 wurden ihrer drei gegoſſen: 'Item iix fert. vor dre vóghe buſſen. Item iiij ſol. vor xij klene buſſenſtene'.

3. 'Ok is up dem welve j kamerbuſſe van iiij ſtücken'. Stacius Velehower im 'můſeryebok' 13. Die gem. KR. von 1415 meldet: 'Item xxxix gulbene vor v ſyntener kopperes j verndel minus to der buſſen mit den dren laten'. Den Gewichtsabgang beim Guſſe und bei der Adjuſti-

Ok is dar xiiij ſtenbůſſen, de weghen to ℔ vernbel[1]. De ſtene weghen Bl.
by iij punden. der ſtene is dar ennoch, unde jowelk koſtet ℔ den. van orem
1417 ebr. 3 eghene ſtene keyſerlinge. Anno xiiij^{c} xvij° Blaſii.

1421. Item vj ſtenbůſſen xxj°.

1418. Ok is dar xxxvj klene donnerbůſſen unde lodes ennoch xiiij^{c} xviij°.
hantbůſſen[2].

Ok is dar clene lodbůdele ennoch dar to.

1417 Sept. 1. Item xxix lodbůſſen in anno xiiij^{c} xvij° Egidii[3]. Unde vele mere gho hot
1421. me dar to in xxj°[4].

Ok is dar nu by xx bottertunnen zalpeteres[5]. [Bl. 62'.]

Ok is dar nů xxxij nye ſpanremen unde xxxij ſpanhaken xiiij^{c} xvij vij°
1417 ebr. 3. Blaſii[6].

Summa dat de Rad hefft ghelecht an bůſſen, an zalpeter, ſweffefel,
ſchot, ſpanremen by vj jaren, alze do me ſcreff xiiij^{c} xj° wente nů alze n me
Decemb. ſcrifft xiiij^{c} xvij°, boven xij^{c} mark[7]. Conputatum xiiij^{c} xvij° ante nativ vi-
tatis Chriſti.

Item kam dar to bůſſen unde ſchot by iiij jaren boven c mark m mit
1421 Decemb. ſalpeter. xxj° ante nativitatis Chriſti.

1. Am Kopfende des Blattes iſt die letzte Ueberſchrift wiederholt. 4 nachgetragen. 5. Bl. — 62 u. 63 ſind ſchmale Streifen: vgl. S. 215. 'bar' fehlt. 'xxxvj': das vorderſte 'x' nach getragen. 5 u. 6 nachgetragen; 'xviij' urſprüngl. 'xvij', doch wie es ſcheint nur durch Ve ers-
ſchreiben, indem ſchon das zweite 'i' lang gerieth. 8. 'xxix' urſprünglich 'xix': 'bdas
vorderſte 'x' ſcheint gleichzeitig mit Z. 5 und 6 nachgetragen zu ſein. 8 'Unde' ꝛc. nach-
getragen. 10. Am Kopfende von Bl. 62' und 63': 'bůſſenwerk xiiij^{c} xvij°' Vor 'b ot-
tertunnen' ein durch dieſes Wort, welches wohl zu größerer Deutlichkeit hinzugefügt wurrde,
überflüſſig gewordenes 'tů'. 17 u. 18 nachgetragen.

rung in Anſchlag gebracht, könnte dieſe Büchſe mit der im Texte genannten ſehr wohl identiſch ſein.

1. 'Item xvj ſol. Ludeken Gropenghetere van ij ſtenbuſſen to makene gheliik den anderen xij de dar rede weren van der gröte anno xiiije xvj jar vigilia nativitatis Chriſti'. Gem. KR. 1416.

2. 'Item iij mrc. ℔ lot vj den. dem buſſenmeiſtere vor xviij hantbuſſen'. Gem. KR. 1417. 'Ok ſin uppe dem welve xvij hantbuſſen'; dies durchſtrichen, als weiterhin 35 (etwas ſpäter in 37 corrigirt) aufgeführt wurden. Stacius Velehower im 'můſeryebok' 13.

3. Die gem. KR. dieſes Jahres berichtet nichts hiervon.

4. Aus dieſem Jahre iſt die gem. KR. nicht erhalten.

5. Ab- und Zunahme der Vorräthe an Salpeter, Schwefel und fertigem Pulver ſeit 1411 iſt von Hans Porner u nd
Stacius Velehower im 'můſeryebok' g ge-
nau verzeichnet. Vgl. auch Note 7.

6. 'Item iij mrc. vor xxxij ſpanreme ien
to loden unde xxxij haken to ℔ lodenn'.
Gem. KR. 1415.

7. Nach 1411 ſchließt ſich in den Kän m-
mercirechnungen dem Capitel 'Ghemeyn me'
1414 zuerſt wieder ein beſonderes 'Uppede
buſſen' (1414 u. 15) oder 'Můzerye' (ſ eit
1416) an. Ihre Abſchlüſſe — den voon
1414 ſ. S. 195 Note 6 — ergeben ſool-
gende Summen. 1415: 227½ Mark 111
Quent. 1416: 53 Mark 3 Ferd. 3 Quennt.
1417: 27 Mark. 1418: 5 Mark 7 Loth
1 Quent. 1419: 6 Mark. 1420: 8 Mark
9 Quent. Schon ſeit 1415 werden darin
die Ausgaben für andre Kriegsbedürfniſſe,
als Armbrüſte, Pfeile, Wippen, Windeen
u. dgl. m. mit einbegriffen. Nachſtehend
iſt aus den Specificationen jener Jahre

Buwerk. [Cap. 16.]

fft me vor xij rode bret unde lang stênwech to maken j mark

me nye yseren vorwerket, dar gheyt dat dridde del der wichte aff.

ısgehoben, was neben dem
en Noten bereits mitgetheil-
ır Erläuterung des damali-
ıwerkes" der Stadt dienlich
ergiebt sich daraus zunächst,
während der nächsten Jahre
ue Büchsenmeister in Dienst
: iij sol. olt mester Henninge
:e, do on de Rad vorbodet
ȝ 1415 unter 'Ghemeyne';
Jahre 'Uppe de bussen':
guldene den bussenmesteren,
talet. Item iij mrc. vor xx
ıd, dat de Rad schenkede bey-
... Item j fert. bussemestere
Item ij fert. mester Hermene
ge teringe to Goslere unde
.. Item x sol. mester Her-
dem bussenwerke arbeydede
hwerk. Item j mrc. mester
enmeistere van der bussen to
6: 'Item iiij guldene Hin-
m bussenmeistere, do on de
. Während gleichzeitig der
s Geschütz auch bei einhei-
ern, wie Hinrik Kannenghe-
en Gropenghetere gießen ließ
1, S. 247 Note 1), lieferte an-
r Meister Henning Bussen-
rei Paar kupferne Gemäße in
:. — Von dem Zuwachs der
tillerie berichten außer den
ihrten noch folgende Posten.
ij gulden Ulenhod vor j bus-
lxv guldene iiij den. vor x
ıeres j punt... Item iij sol.
ıiij punt kopperes noch tor
6: 'Item xj guldene j ort
r kopperes to ij bůssen. item
verndel tên dar to'. 1418:
unde iiij den. vor ij bussen
:, dar [me] mester Henning
'. 1419: 'Primo xlvj sol.
r Henninge vor x bussen, de
ınt j verndel ... Item xvj
ıninge de ome noch boreden
ı bussen. Item j mrc. ome
sen. der wel he j dem Rade
:, wanne des not is'. 1420:
c. vor ij hantbussen mester
— Büchsenwagen 1415:

'Item iiij mrc. vor den bussenwaghen to makene Růninge. item vj mrc. Wilkene vor den waghen to besmedende to Heysterbomes bussen ... Item iiij mrc. Wilken smede vor alle smedewerk to wagen to den bussen'. 1416: 'Item j mrc. vor j bussen kare to besmedende'. — Häufiger kehren Ausgaben für Munition wieder; so 1415: 'Item xij mrc. minus j sol. vor xiiij syntener blyes unde xj punt ... Item xxxix guldene vor xjc punt sweffel ... Item xix guldene xxvij den. vor salpeter unde sweffel ... Item x guldene vor j syntener unde iij punt makedes salpeters unde pulvers dem meistere ... Item xvj guldene unde j ort iij den. vor c unde xxx punt salpeters ... Item xxix guldene iiij sol. vor ijc xxj punt salpeteres, yo xiij lib. item xvij guldene j ort vor v syntener viij punt sweffels ... Item lxxxiiij guldene vor bussenstene'. 1416: 'Item ix guldene mester Hinrike vor bussenstene to howende. ... Item xviij mrc. j fert. j quent. vor viijc unde vj punt blivens salpeters'. 1417: 'Item xj mrc. ij fert. mester Hinrike vor bussenstene to howende'. — Eigenthümliches bietet endlich noch das 'můseryebok' in folgenden Aufzeichnungen Stacius Velehowers Bl. 13': 'Ok sin uppe dem welve xij scok stene to den lutteken bussen (vgl. unten). Ok sin dar xiiij hakenbussen. item j hakenbusse de mester Nikel got, de enwech lep ... Item uppe des Rades hove sin twe stelle mit vj voegeleren, [unde] j stelle mit ener kamerbussen. item j grot stelle to der iiij bussen ener'. Bl. 16: 'Ok is uppe dem kalchus j stelle, dar me de grotesten Heysterbomes bussen inne sceten ('setten'?) scal. ok sin dar uppe ij laden van dennenholte, dar me de anderen ij uppe sceten scal. Ok is uppe dem kalchus j waghen, dar me de lůtteken bussen uppe scůt, de in dem scranke lyt up me scohove. Ok sin up dem kalkhuse viij lůtteke stenbussen. der is vij uppe stellen, j ane stelle. hir sin to xij schok stene, de sin uppe dem welve (vgl. oben). — S. 'Des bussenschutten eyd' Urkundenb. I 100 § 61, und 'Van den musemesteren' Ordinarius xij, ebd. S. 152. Vgl. auch Cap. 28.

Ok koſtede de mûre vor der delen in der Dammolen by v marke van l voten. dar kam to by x hopen bornſteynes unde ij voder kalkes.

Ok howet en man ij elne ſcreckes by enem daghe.

Ok gheve we v lot vor de elne to dem pilre to deme Hilgengeiſte unde he bede ſten, kalk unde arbeyt.

Ok vordecket eyn man des daghes mit enem knechte boven v^{c} ſten twevelb dak.

Ok hort to enem ſchok latten goslers iiij leſte ſtenes, unde to jowelker laſt ſtenes xv ſchok negele, unde to jowelkeme ſcoc latten by vj ſpuntnegele, al wan dat ſlicht dak is.

Ok hort to enem ſchoc latten by ij^{m} bret dacſteyn, eyn weynich mer dene verdecket en man by....

Teyghelwerk. bret teyghel. xvijo Egidii. [Cap. 17.]

Hans Porneer ſprak van des Rades weghen mit Ffranken deme teyghelere in deſſer wis, dat he deme Rade wel breden dacteyghele maken is twey jar umme des ſommers. unde de Rat ſcal bekoſteghen de erde, ſant, brede unde holt, unde de Rat ſcal om gheven jo vor dat dûſent lûteck unde grot dat ghar unde ghans is xxij ſol. olt, unde dene he wit brande xxv ſol., unde vij elne ekeſch to paſchen unde vij elne grawes Mychaelis s.

To jowelkeme oven ſtenes van xij^{m} mot me hebben v mark. alze 20 ij mark deme teyghelere to bernen, wan he utbrochte xij^{m} ghares unde h eles 21. ſtenes, alze vor dat dûſent v ſol. unde by ij mark koſtet dat holt to jowelkeme oven, unde j ferding vor de erde to graven jowelk oven, unde iij ferding deme vormanne vor de erde to voren, unde j ferding deme teyghelheren[1], unde j ferding to ſlete uppe jowelken oven. Unde men ſcal na 25 nativitatis Marie nenen mûrſten meer maken, unde na Mychaelis nemen dacſteyn. unde ſcult ſulven des nachtes by deme vûre weſen, wan me brant, unde de laſten kolen nicht leſchen, ſe ne hebben j dach dar by leghen, de wyle he des Rades ſynde is[2].

Ok is Henningh Teyghelher aver entffangen iij jar. unde vor dat 30 dûſent ſcal me ome gheven vj ſol. dat heel unde ghar is, wan me ene

8. 'to': 'te'. 12. An dieſer Stelle iſt Bl. 59 abgeriſſen. 19. Vom erſten 'unde' bis 'Mych.' nachgetragen. 22. 'dûſent': 'm°'. 28. Zwiſchen 'leghen' und 'be wyle' durchſtrichen 'unde me gifft deme teyghelere vj ſol. vor jowelken oven erde to graven' Modification von dem was Z. 23 vorhergeht. 31. 'dûſent': m°'.

1. Vgl. Ordinarius ꝛc, Urkundenb. I 170. 2. S. ebd. lxxxix.

:eyn oven hefft mede to deckene. unde wan me mêr dacſteynes
ſo ſcal me gheven alze vore, id en ſy mit wlbort des Rades.
° Galli. Unde vij elne ekeſch to paſcen, unde vij elne grawes 1417 Oct. 16.

mo xiiij° xix° vor nativitatis Chriſti ſprak Porneer unde Bode 1419 Decemb.
ranken to dren jaren, alze vor dat bûſent luttek unde grot xv
nde vor den witten xviij ſol. nye, unde Boden j ſol. nye vor
unde Franken de klebinge.
mo xiiij° xxij° vor nativitatis Chriſti ſprak Porner unde Bode 1422 Decemb.
ranken to dren jaren, alzo dat he dat teyghelwerk alzo to der tid
efft in aller wyſe alze hir vore neyſt ſteit. aver he ſcal unde
:n bynnen verdich holden uppe ſyne koſte by deſſer tid.
nno xxv vor nativitatis Chriſti ſprak Pornêr unde Henning 1425 Decemb.
aver mit Franken to dren jaren, alzo he dat hat hed in aller
jir vore neyſt ſteit. aver he ſcal der erde graven dar to ane
he der dar to behofft ec.
xiiij° xxvij° Epyffanye annamede Henningh Teygeler aver dat 1427 Jan. 6.
iij jar in aller wyſe alze hir vore neyſt ſteyt. dar was by
Ringelem ec.

Scriverie.

Hans Hollege. Tidericus Fritzen. [Cap. 18.]

:at hefft angeſên mannegherleye denſt dat Hans Hollege[1] dem
der ſtad to Brunswyk gedan hefft unde don mach. Hir umme

— Mych.' nachgetragen.

o. Hollege iſt der erſte Raths-
ınſchweigs, über deſſen Stel-
auer unterrichtet ſind. 1397
Rath der Altſtadt zu ſeinem
neinen Rathes Behuf ange-
ſt und unter Vorbehalt wei-
ırung für den herkömmlichen
›nheyt is') Jahreslohn von
zwei Kleidern nebſt freier
ı der 'rechten ſcriverboden,
is vor den ſchernen' (Dürre
ıde he ſcal neynen vorſchot
›em ſchote, unde ok en ſcal
ıderlike belinge hebben mit
wer an bûrpenninghen eder
:ninghen (vgl. Urkbb. I 76
ı S. 150 Note 3), wen alſe
ſülven gheven de borgher
wat in der ſtat bok ſcryven
n wonheyt is'. Degedingeb.
von 1392: vgl. oben S. 17 Note 1. —
1406 Vitalis (Apr. 28) geſtattete ihm der
Rath, ein Haus auf der Heidenſtraße ge-
genüber dem 'lutteken himmelrike' (Dürre
695) zu kaufen, indem deſſen Fried und
Bann ſein Vater empfing. Es handelte
ſich dabei namentlich um Schoß und
Stadtpflicht: auf Heiſchung des Rathes
ſoll er es binnen Jahr und Tag Bürgern
oder Bürgerinnen verlaſſen, die alle Ge-
bühr davon leiſten, inzwiſchen aber ſelbſt
von dem Gelde das er daran hat wie jeder
Andre ſchoſſen und Stadtpflicht thun.
Degedingeb. von 1392. Neue Vereinba-
rungen ging der Rath 1410 mit ihm ein.
Eine Urk. vom T. Ambroſii (Apr. 4) be-
ſtimmt ſeinen Lohn auf 6 Mark und 2
Mark weniger ½ Loth zur Kleidung.
Auf den Fall ſeiner Dienſtunfähigkeit
oder einer Kündigung ſeitens des Rathes

wel ome de Rat geven alle jar uppe Mychaelis alze mannege n
me jo to der negheſten tokomenden ſchoteltid manneghen pen
van der mark to ſchote geve. unde wat ome de Rat ér deſſer tid
to ſynem ſchote gaff to der ſchoteltid, des ok alzo vele is, dat we
ome ok uppe Mychaelis to voren gheven dorch zake willen. Were
nicht en wůſte uppe Mychaelis, wo vele ome aldus boren mochte, ſ
me ome iiij mark geven up Mychaelis, unde wat dar to borde d
ome de Rat denne dar na geven twiſchen der tid alze dat ſchot gh
unde alle godes hilgen dage. Duchte ok dem Rade, dat he de
gave nicht vordenen wolde, ſo mochte ome dat de Rad webder
twiſchen ſancte Katherinen dage unde wynachten, in welkem ja
wolden. like wol ſcullen vore unde na de breve in wuller macht l
de Rat unde Hans vorgheſcreven ſek under en anderen vorſeghel
unde de bedinge uppe ſyn denſt de in deme bedingebeboke in der C
gheſcreven ſint. Dit hebben van des Rades wegen mit ome k
1415 Jun. 20. Cord van Urſleve unde Hans Pornehr anno xiiij^{c} xv^{o} des ſon
vor ſancte Johannes dach to middenſommer.

1. 'jar' fehlt.

werden ihm 4 Mark jährlich auf Lebenszeit zugeſagt; falls dagegen er ſelbſt 'by ſiner wolmacht to benende' zurücktritt, will der Rath zu nichts verpflichtet ſein, 'id en were, dat we ome wat gheven welden van gudem willen, unde dar na alſe he uns unde der ſtad to denſte weſen mochte'. Bei ſeiner bevorſtehenden Vermählung verheißt der Rath ihm mit 50 Mark zu Hilfe zu kommen; ſeine Hausfrau ſoll die 6 Mark Leibgeding, welche er beim Rathe gekauft hat, nach ſeinem Ableben gleichfalls genießen. 'Weret ok, dat we on fforder bedervven welden, alſo dat he den Rad edder to dem Rade ſweren ſcholde, dat ſcholde he don na des Rades willen ... likewol mochte he de ſchriverye dar to beholden umme dat lon unde in der wyſe alſe vorgheſchreven is'. Gleichz. Copialb. 54'. Bei der Mittw. nach Quaſimodogeniti (Apr. 2) vorhergegangenen mündlichen Verabredung, der u. A. auch Porner beiwohnte, hatte Hans v. Hollege bevorwortet, 'dat ome nicht bequeme en ſy to ryden edder to varen na werve unde uppe dinghe buten der ſtad. dar hefft ome de Rad entyghen gheſecht, ſe welden ome des vorlaten, id en were, dat he dat don wolde mit gudem willen'. Degedingeb. von 1392. Auch die Beihilfe zum Schoſſe wurde ihm damals zugeſtande obige Mittheilung Porners erw angeführte Urk. iſt nur ſoweit i als ſie 1420 erneuert wurde, g Artikel aber, wie aus einer Not pialb. hervorgeht, wurde dam hoben und dafür die Beſtimmu ſen: 'Ok ſchal he to dem ſchote ſ anderen unſen borgheren. ſund utjacht, in hervarde to tende, d perde der ſtad to holdende, to d unde to anderen ſchattingen to wapene to hebbende unde dar rende unde anderer alſodanner ſ ſen geliik, de we uppe unſe g borgere hebben geſad edder noch der ſcholde he ffry weſen ſyne le Bei dieſer Abrede ſcheint es dan ben zu ſein, wenigſtens verlau von einer ſpätern. Hans v. Hol 1433 ſeinen letzten Willen ab, ol eines nahen Endes gewärtig zu ſich aus der Aeußerung ergiebt myn gud dat ek hebbe uppe t unde hope van der gnade geb merende jo des jars myd xl ni den, oft ek [in] dem ſtate blive bin'. Aus dem J. 1445 liegt d ment ſeiner Witwe vor. Lib. t 134.

16. Anno xiiij^{c} ix^{o} bedingede Cort van Broſtidde unde Hans Porneyr mit Tydericus Fritzen van des Rades weghen, alzo dat Tydericus wel deme Rade truweliken denen umme alzodan lón alze me ome aldus lange gheven hefft[1], de wyle he dat vormach unde deme Rade dat bequeme is. Unde de wyle dat Tydericus vormach dat he ryde des Rades werve bůten der ſtad unde deme Rade dat bequeme is, ſo wil ome de Rat des jares boven dat ſulve lón to ſynem ſlete to hulpe gheven eyne ſumme gheldes, de ſcal beneden twen lodighen marken nicht weſen. wanne aver deme Rade des důchte, dat he nicht ryden eder ere werff bůten der ſtad Brunswic werven konde alze deme Rade dat bequeme were, unde jo doch deme Rade bynnen der ſtad Brunswic denen konde, ſo ſcholde ſik Tidericus in deme ſulven lone genóghen laten, unde de Rat en dorffte ome denne nicht to hulpe komen to ſynen ſlete, ib en were dat de Rat dat don wolde umme anderes ſunderlikes denſtes willen. des were denne de Rat mechtich. Ok hefft de Rat Tidericus ſunderlike gnade ghedan umme ſynes denſtes || wil- A. 16'. len dat he deme Rade unde der ſtad to Brunswic ghedan hefft unde noch don mach, in dusdaner wys: weret dat Tidericus van lemeſſe weghene, ſukedaghe eder unmacht weghene nicht denen en konde, ſo wel de Rad ome denne alle jarlikes ſyne levedage iiij lodighe mark gheldes gheven uppe ſancte Mertens dach. unde wolde de Rad ome vorder wat don, dat ſtunde denne in des Rades gnaden, ſunder de Rat en dorffte denne ome neyn lon gheven, alze vore ſcreven ſteyt. Dit is ghededinget in anno xiiij^{c} ix^{o} die Galli. 1409 Oct. 16.

1409

3. 'alzodan': 'alzoren'.

1. Als Lehrling des Rathsſchreibers wird Diderik Fritze ſchon 1381 genannt (S. 68 Note 3, S. 70[27]); ſelbſtändig war er bereits 1390 im Schreiberamte, wie zahlreiche Vermerke über die Ausfertigung von Fehdebriefen im zweiten Gbb. darthun. Frühere Dienſtverabredungen mit ihm ſind nicht überliefert. Laut der KR. ſtand er im Lohne Hanſen v. Hollege gleich, und unter denſelben Bedingungen, welche ein Jahr zuvor dieſem in ähnlichem Falle auferlegt waren, hatte ihm 1407 der Rath den Ankauf des 'lutteken huſes mit der ſtenen muren tighen der twegheten uppe der ſchernen ſtrate in der oſteren righe' (Dürre 696) geſtattet. Häufige Nebeneinnahmen trug ihm nach Ausweis der KR. ſeine verdienſtliche Thätigkeit am Concil zu Coſtnitz ein (S. 220 Note 2), ſo 1414 außer 'vij fert. dar he liedere unde ſtevele unde ſchŏ mede koſſte', noch 24 Gulden 'dar vore dat he wiff unde dochter to hus let', auch 12 Mark und 20 Gulden 'vor ſunderlik denſt to ſynen ſculden to hulpe', 1415 nach Erlangung der beiden Kaiſerbriefe den Ueberſchuß der zu dieſer Werbung ausgeworfenen Summe, den 'overlop', und ein Geſchenk von 40 Gulden (ſ. S. 220 Note 2), 1416 wieder 20 Mark, 'dar he ſine ſculdene mede betalede'; 1418, am Schluſſe dieſer Thätigkeit, verbriefte ihm der Rath 'umme mangherleye truwes denſtes willen, dat ... [he] uns unde unſer ſtad to Br. vakene unde vele gedan hefft unde noch don mach', eine jährliche Gülte von 5 Mark, wiederkäuflich nach ſeinem Tode für 50 Mark, falls er Hausfrau oder eheliche Kinder hinterließe. Weddeſchatzregiſter 300'. Sein Teſtament, 'umme goddes unde langhen truwen denſtes willen' dem Rathe anbefohlen, iſt an T. Aegidii (Sept. 1) 1445 niedergeſchrieben. Lib. test. 135'.

Ok hefft Tidericus Ffritzen iij boke, de syn des Rades. d
instituciones unde auttentica tosampne ghebunden. dat ander
pauperum[1] unde sint codices unde ff. dat dridde liber sextus dec
1412. cum glosa Joannis Monachi[2] ec. dat steyt iij mark. xiiij^c xij^o[3].

Ok hefft Hans van Holleghe van des Rades weghene en bo
eyn grot summe per ordinem alphabeti juris canonici et legum,
gheheten summa Johannis Erffordensis[4]. de kostede xxiiij gůlden

Ok hefft he eyn bok, dat sint concordancie legum et decretali
questionibus Bartolomei Brixiensis, pro ij gulden[5].

Ok hefft he vj boke van Hans Ernste, de he van Constans
1416 Oct. 16. luttek unde grot. facit by xxv gulden. Anno xiiij^c xvj^o Galli.

1424. Item j bok steyt wol xlv gůlden, unde het speculum[6]. xxiiij

Ok wel de Rad x gůlden des jares gheven Henningus van
Stendeckers zon to hůlpe to synem studium vj jar offte viij to
1417 Sept. 1. alze syn instrument utwyset. xvij^o Egidii[7].

To Bononia is mester Henningus Goslere Stendeckere de B
in Almania in der scholen jůra canonico. dat mach me irvraghe
Sept. 6. bidellen dede slůten de scholen. xvij^o Magni.

Ok het de Rat entffangen Johanse Swarten to enem send

2. 'instituciones': 'institu'. 4. 'dat' fehlt. 6. 'canonici': 'ca^ce'. 12 mit andre alles Vorhergehende. 'speculum. xxiiij^o' abermals andre Dinte. 13—15 du 16—18 auf der Innenseite des hintern Pergamentdeckels. 'de Br. in A.': 'in 17. 'jůra canonico': so. 18. 'xvij^o Magni' zwischen 'Stendeckere' und 'in Br.' vere': 'scriven'.

1. Der Libellus fugitivus s. pauperum von Nepos de Montealbano? Vgl. Stintzing Gesch. der popul. Lit. des röm.-kan. Rechts in Deutschl. 282.

2. Johannes M. ein Franzose, später Cardinal und päpstlicher Legat beim Könige von Frankreich, schrieb zu Anfang des 14. Jh. Stintzing 280. 286.

3. Diese Jahrszahl ist möglicher Weise ein Schreibfehler; wenigstens verzeichnet auch die Gem. KR. von 1414: 'Item iij mrc. vor iij boke de Tydericus Ffritze koffte, alze ... (die Namen sind nicht hinzugefügt). Item j fert. vor de sulven boke to bindende'.

4. Johannis Lectoris de Herfordia (de Erfordia, de Saxonia, ord. fratr. min. † c. 1350) Tabula juris s. compilatio auctoritatum ordine alphabetico. Stintzing 507. Vielleicht identisch mit dem Buche, welches der Rath 1417 und 18 zu Erfurt abschreiben ließ: 'Item x guldene gesant to Erfforde Ludolfus Br dat bok dat me deme Rade da schal. Item xij guldene Jo. (Je by Tylen Jungen' (1417). 'It minus j den. Baneborge (seit 141 ber: Degedingebuch von 1392 rechtböke, dat he to Erfforde hal ij fert. vor dat grote bok va bindende by Johanse' (1418).

5. 'Item ij guldene hern Je stede vor eyn bok, unde het conc legum et questiones Bartholome sis'. Gem. KR. 1414. Vgl. 201.

6. Johannis de Stynna sp breviatum? Vgl. Stintzing 2

7. Nach einem Notariatsin Tiderik Bannenborghes, Kler berst. Diöc. — seit dem 22. M war derselbe auch als Schreiber the angenommen — hatte 'He Ghoslaris' Kleriker hildesh. Di

twe jar. unde me ſcal ome gheven des jares iij mark ſlicht. Actum xxij° Priſce virginis by Hans Horneborg unde Porneer. 1422 Jan. 18.

Slotwerk xiiij° xvij°.

Aſſeborch. [Cap 19.]

Anno xiiij° vj° na wynnachten do nam de Rad de Aſſeborch in van uſen heren van Brunswic, unde lenden one dar up ij^m mark, alze myn here hertoghe Hinrik ſynen ende hadde mit der ſchattinge[1]. Alzo vordrót denne Rade, dat ſe dar vele gheldes to nemen uppe ſchaden, unde borgheden uſen borgheren, de dat gherne deden, ene ſummen gheldes dar to aff, dat ſe one entelen ut der keſten in der Nyenſtad wedder gheven wolden twiſchen hir unde to ſancte Mertens daghe ſunder ſchaden, uppe dat me dat ſchót nicht hóghen dóchte unde by der ghúden wyſe bleve de beghónt were. 1405 Decemb.

Summa tota[2] entfangen uter Oldenſtad v^c mark unde xlv mark.

Computatum anno xiiij° vj° vor palmen. Utem Haghen ij^c mark myn j mark. Uter Nyenſtad c mark j mark. Uter Oldenwic xxxj mark. Ute denne Zacke xl mark. 1406 Apr. 4.

Summa tota entfanghen ute allen vyff wicbelden ix^c mark xvj mark.

Computatum anno xiiij° vj° vor paſchen. Apr. 11.

Anno xiiij° xvij° was to der Aſſeborch beſeyt xl ſchepel haveren, in 1417
73'. den morghen iij himpten. facit ij^c xv morgen.

2. 'by' fehlt. 3. Die Ueberſchrift Bl. 70'. 5. Das Folgende bis Z. 19 iſt Porners erſtem Münzbuch (1403—10) entnommen, wo es auf den letzten 4 Bll. offenbar gleichzeitig eingetragen iſt. Nach Form und Inhalt den Aufzeichnungen des Gbb. völlig gleichartig, durften dieſe in gewiſſer Hinſicht ſehr merkwürdige Nachrichten hier wohl Aufnahme finden. 9. 'dat': 'dar'. 12. 'dóchte': 'dechte'. 14. Hierauf beginnen die Verzeichniſſe der Darleiher in den fünf Weichbilden; zunächſt: 'Deſſe weren ut der Oldenſtad de dat gheld erſt lenden' ꝛc. 20. Ueber dieſem Abſatz die Ueberſchrift: 'Slotwerk xvij°. Aſſeborch'. 'was' fehlt.

torum baccalaureus, vor den Rathsgenoſſen Johan v. Hollege (ſ. S. 252 in der Note) und Hans Porner eine Urkunde verleſen, durch welche er ſich verpflichtete, für 'den guden willen den de Rad to Br. ... to mek hebben und ok dat ſe mek hebben hulpe ghedan unde lichte fforder donde werden, dat uppe ſe ſteyt, to helpe to myner lere in papliken kunſten' der Stadt, wie er in geiſtlichem oder weltlichem Leben vermögen und der Rath verlangen wird, zu dienen und ſeine Bezahlung dem Rathe anheimzuſtellen, einerlei ob er eine feſte Beſtallung empfangen oder ohne ſolche herangezogen wird. 'Item x guldene meſter Henninge van Gosler, Henning Stendeckers ſone, ſtudenti in Bononia, to hulpe to ſynem ſtudium, alze ſyn inſtrument utwiſet in den ['der'?] vij keſten. Actum xiiij^c xvij° Egidii'. Gem. KR. 1417. In den ſpätern Rechnungen kommt dieſer Poſten nicht vor.

1. S. Beilage 8a und Heiml. Rſch. IV 3, S. 187[12] ff.

2. Das voraufgehende Verzeichniß (vgl. die Anm. zu Z. 14) führt aus der Altſtadt 74 Namen mit Darlehen von je 10 und 5 Mark auf, aus dem Hagen 33 mit 10, 6, 5 u. 4 Mark, aus der Neuſtadt 25: nur drei mit 10, einen mit 5, die übrigen mit 4, 3 und 2 Mark, aus der Altenwik 8 mit 10, 6, 5 und 3, aus dem Sacke 7 Namen

Ok hefft de Rad uppe deſſe tid to der Aſſeborch an hûsrade u varender have, alze ketele, gropen unde alle kokentôwe, pannen un browetowe, ackergherede, ſlote unde mennegherleye hûsgherede, d is, alzo dat dar nichtes enbrikt. unde iiij waghenperde unde by i ko vehes luttek unde grot, unde boven vj ſtige ſwyn ane de ſûe, u xiiij ſtighe ſcap. unde ander entelen dingh, alze korn, dat dat wert i deſſe tid boven ij^{c} mark, ane de zad de dar is[1]. Conputatum xiii
1417 Jan. 22. die Vincentii ec. Unde ij^{m} mark hovetgûdes[2].

Ok is de kornebedes to der Aſſeborch des jares xvj ſchepel unde by lxxiij ſchepel haveren ec.

Ok hefft de Rad an der Aſſeborch vorbûwet by xj jaren bov mark. Conputatum xiiij^{c} xvij^{o}.

Kerklen to der Aſſeborch xviij^{o}. [C

Dit ſint de kerklen in dem gherichte to der Aſſeborch[3] de to de horen unde de vorſten pleghen to lenende:

Primo de cappellen to der Stekelenborch[4].

Item de kerken to Sotmere.

Item de kerken to Witmere.

Item de kerken to Remmelinge

Dit ſint de lên de de bûr ſulven lenen in deme gherichte to de borch:

Primo de kerken to Oſterbywende.

Item de kerken to Tymmeren.

Item lutteken Wynninghſtede.

Item Seenſtidde. Item Weſterbywende.

Item Neyndorpe. Item lutteken Valeberghe.

2. 'varender': 'varende'. 6. 'alze' fehlt. 'korn' übergeſchrieben. 8. 'Unde — hc nachgetragen.

mit 10, 5 und 2½ Mark. Ueber dem altſtädter Verzeichniß die Notiz: 'Hans v. Evenſen, Hermen Weverlingh (durchſtrichen) weyghberden dem Rade'.

1. Ueber das Kriegsgeräth auf der Aſſeburg berichtet Porner im 'Slotbok' Bl. 1': 'Anno xiiij^{c} xviij epyſanye was to der Aſſeborch ix armborſte, ix ſpanremen unde ſpanhaken, unde by ix tunnen mit pyle, iij yſerenhode unde ij grote malenſlot, j winde, ij wippen unde iij ſtenbûſſen mit lx ſtenen, de ſten van iiij punden unde van vj punden, unde ij lodbûſſen, ij hantbûſſen unde aver en buſſe, ij ladyſern unde j tunne unde xx lib. unde en dicke eken deme pulvere, unde is iij vote ſmedet, [unde] lxxx lôd'.

2. Vgl. S. 225[6].

3. Vgl. S. 27 Note 7.

4. Mit dieſem Patronat ent 1420 Herzog Bernt das Blaſier das der Ulrichskirche zu Braun welches durch die den Pfaffenkrieg ßende Compoſition den Herzog laſſen wurde. S. Dürre 205.

Item de kerken to groten unde lutteken Denkte lent myn vrowe van Ganderſem.

Item de kerken to Monnekevaleberghe lent de abbet to ſancte Ylien.

Item Symmenſtidde unde Kiſſenbrůcge lent de archidiaken[1].

Item groten Wynninghſtidde lent de abbet to Riddageshuſen.

Item Rokele lent de domproveſt to Halberſtad.

Item Kalm lent de proveſt to Stotterlingeborch[2].

Item Borſen lent de proveſt to Woltingerode[3].

Item Hebeber lent de paves[4].

De Kamp. Dechtelde. [Cap. 21.]

Anno xiiij^{c} xv°, in deme jare alze de Rat den Kamp ſulven innam[5], 1415
kam dar to ſlete, teringe, husrat uppe lxxx mark x lot mit der zad unde queke.

Item in deme anderen jare uppe cxxiij mark j ferding mit deme
bůwe. Computatum xiiij^{c} xvj° Martini. 1416 Nov. 11.

Item in deme dridden jare xliij mark v lot xvij° Martini. 1417 Nov. 11.

Summa by dren jaren up den Kamp, de whle de Rad dene ſulven inne hadde, iij^{c} mark minus iiij mark, boven dat dar van vel. Computatum xiiij^{c} xvij° Martini.

Summa dat deme Rade dar wedder ave worden is, cxxxvj mark van allere varender have unde inghedome, boven Hinrik Velehauweres gheld dat me ome ſculdich was van ſyner laſten rekenſcop. Computatum xiiij^{c} xviij° Oculi. 1418 Fbr. 27.

Aldus enbrikt deme Rade van deme Kampe van iij jaren cxj mark, de het de Rat toſad.

Ok hefft de Rad uppe deſſe tid to dem Kampe an hůsrade unde an varender have, alze ketele, gropen unde alle kokentówe, pannen unde al brówetowe, ackergherede, ſlote unde mannegherleye husrat, des vele is, alzo dat dar nichtes enbrikt. unde iiij waghenperde, unde by iij ſtighe

3. Das zweite 'to' fehlt. 5. 'Ridd.': 'Riddaeshuſen'. 10. Die Ueberſchrift fehlt. 12. 'dar fehlt. 16—21 'inghedome' andre Dinte. 20. 'cxxxvj mark' mit der Dinte der erſten beiden Sätze nachgetragen. 21. 'varender': 'varende'. 'boven' ꝛc. mit der Dinte der beiden erſten Sätze. 26. 'dem': 'den'. 27. 'varender': 'varende'. 28. 'unde' fehlt.

1. Zu Kiſſenbrück war der Sitz eines halberſtädter Archidiaconats.

2. Das Kloſter Stötterlingenburg war Zubehör von Schloß Heſſen. S. Beilage 8 d.

3. Wöltingerode, Frauenkloſter Ciſter-zienſer Ordens nordöſtlich von Goslar. Lüntzel II 227 ff.

4. Vielleicht hangt dieſer Patronat mit den Verhältniſſen des im Gerichte Aſſeburg reich begüterten Stifts Gandersheim zuſammen, welches ohne Mittel unter dem Papſte ſtand.

5. S. Beilage 8 b.

kovehes lůttel unde grot mit den xvij ossen, unde by v stighe veltswyn ane de sůe, unde by xij stighe scap, korn unde ander entelen ding, hon unde stro, dat dat wert is uppe desse tid boven cxx mark, ane de zat
1417 Jan. 22. dar is. Computatum xiiij^{c} xvij^{o} die Vincenty ec.[1]

Ok en hort to deme Kampe rechter ghulde boven x tal. nye nicht.

Ok hort dar to dre gherichte. dar is inne xxij dorp bezat unde woste dorp[2].

1416. Item to deme Kampe besetyt xiiij^{c} xvj^{o} xxxij schepel winterzat, sum cxxx morghen, unde xiiij schepel haveren facit xc morghen.

1417. Item in anno xvij^{o} dar sulves besetyt xix schepel ij himpten roc unde v schepel minus ij himpten wetes, summa c morghen.

Ok hefft de Rad an Vechtelde ghelecht boven xvj^{c} mark[3]. Con
1417 Jan. 22. tatum xiiij^{c} xvij^{o} Vincenty.

Nyenbrucge xiiij^{c} xiij^{o} vasten. [Cap. 2. 2.]

1413. Febr. 22. Anno xiiij^{c} xiij^{o} to sancte Peters daghe de umme de vasten ku
pt wart dat slot Nyebrůcge deme Rade gheantwordet van unsen heren des landes mit aller tohoringe[4], alze hir na screven steyt, vor twe hundert lodige mark brunswikescher wichte unde witte, unde dar to wat me dar vorder ane vorbůwede, alze me dat wol al enkede vint in des Rades slotboke van jare to jare entelen, unde ok in summen in dessem sulven boke[5].

Primo dat dorp to Dyderssen[6] gifft des jares ij kope beres vor dat lant unde vor de wische. Se ghelden gherne ij^{½} mark vor de Můddesse[7] wische.

Item dat holt to Dyderse hynder Wipteshusen[8] hort to der Brůcge.

8. 'besetyt' fehlt. 21. Schloßbuch: 'Dat dorp to Dyderse hort dar to, lant, holt, wische. ghilt ij mark nů mére ane dat holt. Brant Lůders. Henneke Westenůte. Hinrik van Lesse': 'ghilt' ꝛc. nachgetragen. 22. 'Se' fehlt. 'ghelden — wische' nachgetragen. 23 — 3.4 der folg. S. fehlt im Schloßbuch; das Holz wird daselbst in der vorhin (zu 3. 21) mitgetheilten Stelle aufgeführt.

1. Ein Jahr später im 'Slotbok' Bl. 1': 'Ok was to der sulven tid [xiiij^{c} xvij^{o} epyfanye] to deme Kampe iij grote malenslot, j wippe, j wynde, iiij armborste, spanremen, haken, j horn, ij lodbůssen, ladyseren, xl lode, x punt pulveres unde enen ekene besmeden stok mit enem malenslote, iiij spete, v krůthaken unde ene stalen schuffelen to deme graven, alle backeltowe unde al de taffelen unde benke, holt unde ander ding, des vele was, dat her Roleff deme Rade dar led'.

2. Die Gografschaften Essehof, Lehre und Gardessen. Hassel und Bege I 455 ff. Jetzt sind die noch übrigen 15 Dörfer des vormaligen Amtes Campen zum A. Ridbagshausen gelegt.

3. Vgl. Heimliche Rechensch. IV 3, S. 189 24; auch Beilage 8 r.

4. S. Beilage 8 t.

5. Cap. 25. Im 'Slotbok' Bl. 2 f. sind, in andrer Ordnung, die größere Zahl der nachfolgenden und einige hier nicht aufgeführte Zubehörungen von Neubrück verzeichnet. Die Zusätze und wesentlicheren Abweichungen dieses Verzeichnisses s. in den Anmerkungen zum Texte.

6. Didderse ¼ Stunde nördlich von Neubrück.

7. Moedesse etwas über eine Meile westlich von N.

8. Wipshausen westlich von Didderse.

unde de domheren van Hildenſem hebbet dar enen hofft, dar moghen ſe van hebben den teynden bom. Des hefft Herwich van Utze dar boven vj ſtücke inne howen laten, wes me bedachte to der Stenbrücge, Peyne[1] unde ok de domheren.

Item dat dorp to Kathenſen gifft des jares by ij mark geldes. unde dar ſyn eghene lude in vij hoven, de verwart Ludeke Gogreve to Dolberghe[2].

Item dat dorp to Elze[3] de möten denen, unde gheven des jares vj nye punt vor dat ſchot uppa paſchen unde Mychaelis.

Item de van Wypteshuſen moten denen, unde gheven des jares mark vor dat ſchot unde iij ſchepel rocgen. unde dar ſint ok ij kothove, unde gheven beyde iiij ſol. nye unde ok j ſchepel rocgen van enem anderen bleke.

Item de Heytwynkele by Wyghenrode[4] hort dar to, unde is gut bůweholt inne, ane dat ſunderholt hort to Elze. Unde Borchert van Bervelde hefft dar enen woſten höff inne, dar up led he dat holt tomalen enwech höwen unde vort dat to Meynerſe[5].

Item de viſchweyde twyſchen Swulbere unde der Nyenbrücge went an den Duſtervorde de ſcal Hinrik van Marnholte offte ſyne erven lozen. dat is ij mark geldes[6].

Item dat dorp to Dydekſen[7] moten denen.

Item dat achtword in dem Heytwedele dar ane hefft me bůweholt, berneholt unde ſwynemaſt wo vele me wel.

Item de ſmedehoff unde de bomgarde unde de ymmehoff hort dar to.

Item de van Lauersbuttel[8] helpet dyken unde ſpetken maken to der Brücge.

Item de van Adenbuttel ſchullet ok denen to der Brücge.

Item de van Reten ſchullet ok dar to denen.

2. 'teynden': 'r'. 5. Schloßbuch: 'Item to Kathenſen ij mark uppe Mychaelis, ane de eghenlůde'. 7. Im Schloßbuch wird des Dienſtes nicht erwähnt. 8. 'uppe — Mych.' ſpäter, mit der Dinte des Nachtrages S. 258[22]. 9. Im Schloßbuch geſchieht des Dienſtes keine Erwähnung. 11. 'unde — bleke' mit der Dinte des vorigen Nachtrages. 12—15. Das Schloßbuch führt dieſe Zubehör nicht mit auf. 16—18 im Schloßbuch etwas anders gefaßt; unmittelbar anſchließend folgt dort der im Gbb. erſt Cap. 23 S. 261[17] f. eingefügte Satz. 19—21 fehlt im Schloßb. 22. Schloßb.: 'Item iij ferding vor de ſmeden'. 23—26 fehlt im Schloßb.

1. Vgl. S. 33 Note 2. Steinbrück ich von Peine, von Biſchof Gert gleich- als Schutzwehr gegen die Herzöge Braunſchweig erbaut. Lüntzel II 365.
2. Catenſen 2½ Meile nordweſtlich N.; Dollbergen 1 Stunde ſüdl. von ruſen.
3. Elze 2 Meilen nordweſtl. von N.
4. Benrode eine halbe Stunde nordich von Elze.
5. Vgl. S. 27 Note 2, S. 120 Note 1.
6. Vgl. Cap. 23 S. 261[14].
7. Nach Lüntzel, Aeltere Diöc. ꝛc. 307 Dibderſe: eine Annahme, deren Unrichtigkeit aus dem gleichzeitigen Auftreten beider Namen an dieſer Stelle zur Genüge hervorgeht. Demnach muß 'Didekſe' unter die ausgegangenen Orte unbekannter Lage geſetzt werden.
8. Vgl. S. 30 Note 1.

Item dat dorp to Kretſing[1] halff unde en wyſche.

Item to Rithuſen[2] twe hove ghevet by ix ſol. nye.

Item to beyden Swulbere twe hove unde en wyſche de ghevet ij ſol. Bl.

Hir gifft me wedder aff j ferding to Hildenſem in den dom.

Item to lutteken Swulbere enen hoff unde en lůttek wyſche, unde hort to Rithuſen dat to Hildenſem hort. Boldewyn van Lelm hefft enen hoff to lutteken Swulbere mit lande unde wyſche unde tobehoringe unde an deme ſee[3]. gifft ij ſol. nye. dat hefft de Rat, unde de wiſche is grot dar to. unde der hôve is iij: en hort hern Borcherd Godenſtede unde en to Stidderborch, unde dem Rade j kotblek.

Ok hefft de Rat vj^{c} gulden an Werkesbůttele unde an Rolevesbuttel[4] weddeſcat mit alle orer tobehoringhe[5].

Ok ſint to Werkesbůttel ij bůhove, unde jowelk gifft iiij ſcheppel rocgen des jares, unde de teghede ij ſcheppel rocgen.

Item en kotblek dat het ene cleyne wiſche.

Item ſint to Rolevesbůttel iij hôve al bezad, unde elk gifft xxiij ſol. tynſes.

Item v kothove. en gifft viij ſol. unde en j ferding unde en v ſol., unde twene jowelk iij ſol. De theghede is vj ſcheppel rocgen. Unde dar en hort neen holt to wenne de Haghen unde en clene ander blek.

Ok hort dar to ij holtblek. de koffte Brokhoze vor v mark. Bl.

Item j holt koffte Dydenpaghe vor v mark.

1. Schloßb.: 'Dat dorp to Kretſinge unde en wiſche hort dar to': 'halff' nach 'Kr.' mag durch ein Verſehen weggelaſſen ſein. 2. Schloßb.: 'Item to Rithůſen ij hove ghevet by ir ſol. nye, unde en is noch nichte uppekomen': 'unde' ꝛc. durchſtrichen. 3. Schloßb.: 'To beyden Swulbere twe hove unde j wiſche. is nicht uppekomen'. — Mit dieſer Aufzeichnung ſchließt Bl. 2 des Schloßbuchs, Z. 4—10 fehlen daſelbſt. Dagegen folgen hier noch zwei Nachträge: 'Item j mark de van Růber vor deghedinge ... Item ij mark de van Alverdeſſe tyns'. (Rüper 1½ St. ſüdweſtl., Alveſſe 2 St. nordweſtl. von N.) 8. 'dat—kotblek' (Z. 10) ſpäter als das Folgende nachgetragen. 'grot': 'g^{o}t'. 9. 'en' (das erſte): 'enen'. 'hort' fehlt. 10. 'dem Rade': 'de Rat'. 13—20 andre Dinte. 13 u. 14 fehlt im Schloßb. 13. 'bů-hove': Schloßb. Bl. 2': 'hove'. 15. 'ene' übergeſchrieben. Schloßb.: 'unde en wyſche'. 16—20 von dem Vorhergehenden durch einen Strich geſchieden, aber mit derſelben Dinte geſchrieben. 16. 'al bezad' übergeſchrieben, fehlt im Schloßb. 'xriij' daſ. corrigirt zu 'xriiij'. 'unde', 'gifft' fehlt. 18. Ueber 'gifft viij' ſteht 'zad', über 'en j': 'beſad'. Schloßb.: 'unde v kothove, twene jowelk gifft j fferding, de dridde v ſol. unde twene jowelk iij ſol.'; über 'twene': 'bezat beyde Heyne'; anſchließend: 'Summa xxvij (corr. aus 'xxv') mark geldes minus j ferding, wan id al upkumpt. (Vgl. Cap. 24, S. 265[15].) Ok overt wol lxx ſcheppel rocgen des jares an der zad boven de maſt unde zeygen. Ok is de mole des jares by c ſcheppel, rocgen, wete, molt'. 19. 'is' fehlt. 21. Das im Schloßbuch Bl. 3 folgende Verzeichniß der Holzungen zeigt größere Uebereinſtimmung mit dem in Cap. 23 des Gdb. 'de' fehlt —

1. Craetze 2½ St. weſtl. von Elze.
2. Rietze 1 Meile nordweſtlich von N.
3. Der See iſt nicht mehr vorhanden.
4. Warybüttel öſtl., Rolfsbüttel nordöſtlich von N. —
5. Vgl. Cap. 28, S. 270[9] ff.

Item de van Reten gheven vor en blek vj mark.
Item Eyſcherp vor en blek ij mark.
Item Myndeman j mark vor j blek.
Item Pûſter j mark vor en blek.
Item Dedeke iij ferding pro j blek.
Ok hort to deme holte noch to Rolevesbuttel dat holt dat de Rad
ı Marnholte avekofft hadde, unde dat Ffrankenmór halff.

xiiij^{c} xviij^{o}. We tyns to der Ugenbrucge. [Cap. 23.]

Anno xiiij^{c} xviij^{o} epyffanye, alze ik Hans Porneyr de Brûcge vor-
n hadde van des Rades weghen viff jar umme mit myner heren hulpe,
de dat al wol berekent hebbe vor den eldeſten uppe der muntſmeden van
:e to jare, alzo dat ſe my dankeden, got ſy ghelovet: do bleff dar an
ıſe den me dar to ghelecht hefft, de wyle id deme Rade haghet,

Primo ij mark an der viſchweyde twiſchen Swulbere unde der Nyen-
ûcge went an den Dûſterforde. de ſchult de van Marnholte loſen, alze
r vorſten breff utwyſet[1].

Ok is dar en viſchweyde to ghelecht to Swulbere, de gifft des jares
mark unde hort to deme gûde to Swulbere.

Ok gifft de taverne xj fferding des jares to twen tyden.

Item dat walkhûs iij mark des jares to twen tyden.

We holte dar enboven.

Primo twe holte de de Rad kofft hadde van Hinrike unde Corde van
rnholte pro xxxiiij gûlden[2].

Item j grot holt by Werkesbuttel pro xxx gûlden.

Item to Rolevesbuttel ij holtblek pro v mark Brokhozen[3].

Item Dydenpaghen j holtblek vor v mark.

Item de van Rethen gheven vj mark vor j blek.

Unter Z. 5 wird mit den Worten '... hir umme achter mer' auf das Z. 6 und 7 Folgende wieſen; darüber ſteht 'Hir vore neyſt in o'. Ein ähnliches Zeichen über Z. 16 der vor. S. Bl. 53 über der Nachricht unten Z. 21 ff. 21. Schloßb.: 'De holte de de Rad neten h'. 23. Im Schloßb. hinzugefügt: 'by Rolevesbuttele'. 24. Im Schloßb. hinzugt: 'dat weren blocke'. 25. Schloßb.: 'kofft e Br.'

1) Vgl. Cap. 22 S. 259 16.

2) Vielleicht gehörte dazu auch das olz, 'dat gheheten is dat Tyder- e beleghen is uppe der Oveker alen wyſche wente an de ſtum- ': 1409 Sonntag nach Wal- Rai 5) hatte Hinrik v. Marn- holte zu Neubrück, Cordes Sohn, dieſes Holz dem Rathe auf ſieben Jahr für 8 löthige Mark überlaſſen, um darin nach ſeiner Bequemlichkeit zu bauen. Orig. im StA.

3. Von hier bis S. 262 4 eine Wiederholung des Verzeichniſſes S. 260 21 ff.

Item Eyſtorp ij mark vor j blek.
Item Myndeman j mark pro j blek.
Item Dedeke iij fferding vor j blek.
Item Pûſter ½ mark vor j blek.
Dit holt wart vorkofft xiiij^{c} xij^{o}, unde eyn jar dar na eyn del.

Tyns to Swulbere xviij^{o}[1]. [Cap. 24.] Bl.

Primo de ridderhoff ij mark, xl morgen landes alles, vj voder howes unde j botling uppe Mychaelis.

Item Hans Ludeken hoff j mark, liiij morgen overal unde vj voder howes.

Tile Ludeken hoff j mark minus j lot, xxxvj morgen ſwar lant unde xx morgen ſantlant, vj voder howes.

De hoff vor Everdes hove Hans Helmoldes iij fferding, xliiij morgen, iij voder howes, unde de beke halff to kopene[2] vor ½ ferding, we dar uppe ſid.

Clawes hoff iiij ferding, xlviij morgen, iiij voder howes.

Crockelhenen hoff j mark, lxij morgen, iiij voder howes.

De hohoff xj ſol. nye, j ſcoc eygere, xv morgen, j voder howes bynne Bl.
tunes.

1. 'Eyſtorp' auch im Schloßb.: vgl. dagegen S. 261[2]. 3. 'Dedeke': im Schloßb. 'Dedede'. 5. Dieſe Worte ſeitwärts der letzten vier Zeilen, von drei Linien eingeſchloſſen. Im Schloßb.: 'Unde wart vorkofft anno xiiij^{c} xiij^{o} midden ſommer' gleichfalls ſeitwärts und eingeſchloſſen, aber vermittels einer Klammer nur auf die erſten drei dieſer vier Stücke bezogen. Das vierte wurde in die Klammer erſt mit eingeſchloſſen, als unter jener erſten Bemerkung nachgetragen wurde: 'Vorkofft to ſancte Peters dage vort over iij jar Heneman Lutken [unde] Henning Cordes vor iiij mark, to betalen halff pinghſten, de anderen helffte vort over j jar, xviij^{o} ante nativitatis Chriſti'. 6. Schloßb.: 'xviij^{o} epyffanye' 7. Im Schloßb. am Rande '+' (desgl. zu Z. 11, 13, 16 dieſer S., zu Z. 2, 4, 5, 12, 14, 17, 18, 20, 24 der folgenden, und zu Z. 1 u. 3 auf S. 264). 9. Im Schloßb. am Rande '+ o zat' (daſſelbe Zeichen zu Z. 1, 15, 16, 19, 22, 26 der folg. S.); über 'j mark' noch 'ij ſol.': durchſtrichen, als ausführlicher nachgetragen wurde: 'Item ij ſol. van enem bleke dar Syeke uppe ſeten hadde'; am Rande auch hierzu '+'. 13. Schloßb.: 'De hoff vor Everdes hove ij ſcheppel rogen j ſcheppel haveren ('ij — haveren' durchſtr., darüber: 'hoff is ledbich') xliiij morghen, iij voder howes iiij ferding mit deme ½ ferding van deme beke to kope mit deme kote dar he uppe ſid Hans Helmoldes': 'mit deme ½ ferd.' ꝛc. nachgetragen. 15. 'iiij ferding' ꝛc. im Schloßbuch nachgetragen als Correctur des urſprünglichen: 'iiij ſcheppel rogen j ſcheppel haveren'. 16. 'j mark' im Schloßb.: 'iij ſchepel rogen j ſchepel haveren'.

1. Vgl. Cap. 28 S. 269[20].

2. 1403 Ambroſii (Apr. 4) hatten die Brüder Everd und Hans v. Marnholte, weil. Everdes Söhne, unter Zuſtimmung Cordes v. M. zu Neubrück und ſeiner Hausfrau Herrn Johan v. Peyne, Pfarrer zu Schwüllper, ſowie deſſen Nachfolgern 'den beke bede beleghen is by deme hoghen hove to Sw. myd allerſclachtem nůd unde tobehoringhe' für 3 l. Mark verkauft. Orig. im StA. Auf einem dieſer Urk. angefügten Zettel hat P. vermerkt: 'Hir enboven hefft de Rat iij mark utegheven hern Jane perner to Sw. vor enen beke. wan de van Marnholte dat gůt to Sw. webder lozen, ſo moten ſe de iij mark ok utgheven, alze en breff hir by bunden utwiſet. Actum xiiij^{c} viij^{o} Invocavit' (Febr. 13).

Bermans hoff viij ferding, lxxvij morgen, xij voder howes.

Hermens Bumans hoff iij ferding j lot mit deme j ferding van deme [illegible]e be by Helmoldes kot lecht was.

Mersmans hoff iij ferding, xliij morgen, iij voder howes.

Ebeling Brochofe iij ferding, xxx morgen, vj voder howes.

Summa xj buhove, facit by xj marken mit alle.

Ok is dat de olde ſchaperhe woſte.

De teghede is by viij marken overal.

Item de Hetzer wiſche[1], molenwiſche unde de Sikwiſche[2] gheldet ij [illegible]k to der Brücge.

Dit naſcreven ſint de kot to der Brucge.

Primo Hermen Lampen ij ferding vor enen kote, iiij morgen, unde voder howes.

Prancge j ferding, iiij morgen, iij voder howes.

Des herdes kot ix ſol. nye, xliij morgen, j voder howes.

Bolemans kot ix ſol. ix honre, vj morgen, iiij voder howes.

Kerſebomes kot iiij ſol. iiij honre, nen lant, ij voder howes.

Pralen blek iiij ſol. iiij honre, nen lant, j voder howes.

De Bodeſche v ſol. v honre, nen lant, ij voder howes.

Konecke iiij ferding, xlij morgen, iiij voder howes, unde is en bühoff.

Der Kotmenſchen kot is woſte. v ſol. nye.

Eort Viſchers kot vj ſol. vj honre, ix morgen, ij voder howes, unde [illegible] ſol. vor den vort, unde iiij ſol. vor den droghen beke.

Hans Brant viij ſol. iiij voder howes.

Drepenicht iij ſol. ij honre.

Woble j ferding, iij voder howes.

2. 'j lot' im Schloßb. übergeſchrieben; hierauf: 'xlij morgen iiij voder howes mit deme j ferding van deme beke to kope, unde de ſulve beke hort to deme kote by Hans Helmoldes': 'unde' ꝛc. nachgetragen. 4. 'xliij': im Schloßb.: 'xxiij'. 5. 'iij ferd.' im Schloßb. durch Radiren 'ij'; gleichzeitig übergeſchrieben 'x honre'. 6. 'facit' ꝛc. fehlt im Schloßb. 8 fehlt im Schloßb. 9. Schloßb.: 'Item ij mark van deme voghede vor de Hetzer wyſche, molenwiſche, Sikwyſche'. 11 fehlt im Schloßb. 12. Am Rand, 'bezat'. 'ij ferding' corr. aus 'viij ſol.' 14. Schloßb.: 'j ferding vj honre'. 18. Schloßb. 'Dat Pralenblek'; 'iiij honre' fehlt daſelbſt. 20. 'iiij' urſprünglich 'ij', dann 'iijj'; im Schloßb.: 'ij ferding', 'xlij' urſprünglich 'xij'. 'unde' ꝛc. nachgetragen, fehlt im Schloßb. 21. Schloßb. Bl. 4: 'Der Kotmenſchen kot iiij ſol. iiij honre, ij voder howes'. 23. 'beke': im Schloßb. 'vort'. 25. Schloßb.: 'Drepenichtes kot ... de beke j to kope vor j ferding'. 26. Schloßb.: 'Woblen kot'.

1. Benannt nach 'der Heytzer' S. 28: dem von Nordoſt her bei Schwüllin die Oker mündenden Bache?

2. Viti (Juni 15) hatte Evert von Marnholte mit Wiſſen und Willen ſeines Bruders Hans die 'Sikwiſche' für 6½ löthige Ferding Hanſe Mersmanne verſetzt. Orig. im StA.

Dat molenkot, dar nů Hans Helmoldes uppe ſit, iiij ſol.

Summa xiiij kot.

Ok is dar twe kot, dar nů de ſchaperie is, j mark j botling, xij mo[illegible] gen. dat ene kot dar hadde de Vinkeſche uppe ſeten, unde galt do iiij ſ [illegible] unde Wohle het nů dat gras. unde dat andere was Lampen kot un[illegible] galt ok iiij ſol. unde Wohle het ok dat gras.

Summa tyns in deſſen twen ſpacium[1] vj mark xviij den. overal.

Dat molenſtad iiij ſchepel rocgen, unde is nicht verdich. dar hort lant unde wiſche.

Des menen landes is by x morgen noch unvordan.

To Swulbere dat holt xviij°.

Primo eyn holt by der molenwiſche unde het Stapelbrok unde is over deme watere. unde galt ij mark Hoyer, unde ſcalt howen twe j[illegible]r.

1423 Febr. 2. Actum xxiij° ante purificationis Marie.

1422 Nov. 11. En holt dat het de Oldekamp unde galt iij mark xxij° Martini ok by 1. twen jaren to howen.

En holt het de Bredehop.

Dat Heynholt by iij marken.

1423 Jan. 6. De Krůtzehop by ij marken is rede. unde galt ij mark xxiij° ep[illegible]h-ffanie ok twey jar.

En alreholt over deme watere to dem ſtichte wort twiſchen der m[illegible]o-lenwiſche unde der lantwere by ij marken is rede. Dat is dat erſte h[illegible]olt hir vore, dat Stapelbrok.

Item v mark gheldes an deme gůde to Abbenſen unde xviij vo[illegible]er howes unde dat denſt[2].

Item en holteken over deme watere, unde hort to lutken Swulbe[illegible]re to deme vogethove, unde galt j mark. xxij° middenſommer.

1422 Juni 24.

1423 Febr. 2. Item en holteken by der Heytzer, unde galt j mark. xxiij° purific[illegible]a-tionis Marie.

1. Im Schloßbuch hinzugefügt: 'nicht mer, unde den hoff vor Everdes het he' (vgl. o[illegible]en S. 262[13]. 2 fehlt im Schloßbuch. 3. 'Schloßbuch: '... de ſchaper uppe ſyd, j m[illegible]ark ir morghen, unde iij morghen van Lampen kot komet dar to'. 7—9 fehlt im Schloßbuch: vgl. jedoch oben zu Z. 1. 10. Schloßbuch: 'Des menen landes is I morghen'. 12. 'unde het' ꝛc. andre Dinte, fehlt im Schloßbuch. 15. 'de Oldekamp' urſprünglich 'de Bredekop', was durchſtrichen und zum folgenden Stücke ſtatt des dort ausgeſtrichenen 'de Oldekamp' geſetzt iſt; am Ende des Satzes zur Verdeutlichung: 'unde is de Oldekamp hir neyſt'. Dieſe Aenderung wurde augenſcheinlich dadurch erforderlich, daß V. den Zuſatz 'unde — howen', welcher im Schloßb. fehlt, an eine unrichtige Stelle gebracht hatte. 19. 'unde galt' ꝛc. andre Dinte, fehlt im Schloßb. 21. 'to — wort' fehlt im Schloßbuch. 22. 'Dat — Stapelbrok' andre Dinte, fehlt im Schloßbuch. 23. 'dat' fehlt. 24. 25 fehlt im Schloßbuch. 26—29 mit der Dinte der vorhergehenden Nachträge.

1. Bl. 55' und 56. 2. Vgl. Cap. 28, S. 271[6].

Noch to Swulbere.

Ok hort to Swulbere alle denſt over dat dorp, ane dat deme pernere edript. Unde Hennecken hoff van Swulbere en dent ok nicht, ſunder ext hefft de lenware. unde de ſulve hoff gifft bůten den tegheden unde nen nicht. Des perners hoff is vry mit v kothoven, xiiij morgen, by oder howes.

Ok het Evert de lenware unde den tegheden an dren kothoven de eke Konemans het van Brendeken van Lauersbuttel.

Ok het he lenware unde denſt unde iij honre unde thegheden an n kote, dat hort Bůmans unde Brokhoſen.

An Boldenwens hove vanme Kampe hefft me denſt unde tegheden en unde bynnen.

Ok hefft me denſt an iiij koten, de hort deme goddeshuſe.

Al dat denſt to Swůlbere wecht me uppe vj mark.

Summa alle tyns to der Brůcge xxxvij mark geldes[1], ane howe e molenkorn unde ane den tyns to Swulbere. xxj° paſcen. 1421 März 23.

Nyenbrucge xiiij^{c} xiij° buwe. [Cap. 25.]

Summa dat de Rad in deme erſten jare vorbůwet hefft an der enbrůcge iij^{c} mark myn v mark j ferding mit den borchlenen twen van n van Marnholte, alze des Rades ſlotbok al enkede entelen utwiſt[2] unde ns Pornehr dat berekent hefft unſer heren Rade, alze hern Roleve van harſenbůtle unde Cunrado van Emberen unſer heren ſcriver, dar ok weren de eldeſten van deme Rade, alze Hermen van Bechtelde, Cort n Urſleve, Eylert van der Heyde, Hans Horneborch, Tyle van deme rőke, Hinrik Lutherdes, Hinrik van Enghelmſtede unde Hans Pornehr. de ſchach in anno xiiij^{c} xiiij° in die Walburgis up der ſmeden. 1414 Mai 1.

Hir enboven hefft de Rad in deme ſulven erſten jare ſunderliken to me bůwerke dan, dat den heren nicht gherekent is, eyn grot ſchep, einen

3. tobedript': im Schloßbuch 'todript'. 5. 'Des — howes' fehlt im Schloßbuch. 'kothoven': 'kothove'. 9. Das dritte 'unde' fehlt. Schloßbuch: 'iij honre unde thegheden'. 11. 'unde' fehlt hier und im Schloßbuch. 13. Im Schloßbuch nachträglich hinzugefügt: 'unde an enem hove mit vij ſtige morgen (!) vnder howes ok deme goddeshůſe'. 14. Im Schloßbuch hinzugefügt: 'den tegheden uppe viij mark'. 15. 16 durchſtrichen. 16. Das zweite 'unde' fehlt. 'xxj paſcen' vor dem letzten 'ane'.

1. Vgl. S. 260 die Anmerkung zu 18.

2. Im Schloßbuche von 1418 finden dieſe Specificationen nicht; erſt ſeit 18 hat Porners Nachfolger dergleichen zugefügt. Es muß dahin geſtellt bleiben, ob Porner hier auf ein älteres jetzt verlornes Buch verweiſt, oder ob er 1417 noch die Abſicht hegte, auch dieſe Dinge in das 'Slotbok' aufzunehmen, mit deſſen Anfertigung er damals umgehen mochte.

waghen mit allem gherede, unde olden teyghel van deme teyghelhuſe i
deme Haghen, unde xij ſchok latten, unde viij perde in den waghen, de
en vorderfft wart dat dor de brůege vel, unde den perden haveren an
deme marſtalle by xxxij weken, dat ſek hoghet loppt wenne xxx m[ark].
1413 Decemb. Computatum xiiij[c] xiij° vor nativitatis Christi.

Summa dat de Rad des anderen jares an der Nyenbrůege vorbůwet
1414 hefft in deme verteynden jare by xxvj weken mit deme vordingeden Hans
ummetoſettene, clxvij mark v lot computatum.

Summa in deme dridden vorbůwet an der Nyenbrůcge in deme
1415 veyffteynden jare by xlix weken, ij[c] mark vj mark v lot iij quentyn, dit
den borchlenen anderwerve to kopene[1], alze Hans Pornehr dat entel en
berekent hefft den elveſten van deme Rade, unde ſchach in anno xiiij[c] v°
Decemb. vor nativitatis Christi uppe der muntſmeden, dar over weren Herme en
van Bechtelde, Cort unde Hermen van Ursleve, Cort van Broſtidde, Tyle
van Strobeke, Cort unde Hans Horneborch, Tyle van deme Broke, Ffri cke
Twedorp, Hinric Lůtherdes, Hinrik Engelmſtidde.

Hir enboven hefft de Rad in deme ſulven anderen jare by xxvj wek en Bl.
unde in deme dridden jare by xlix weken ſunderliken dar to ghedan, dat
nicht gherekent is, an perden, vodere unde koſte den arbeydesluden eyn jar,
alze de Rat dat ſlot ſulven wedder innam van Wilkene van Güſtede, a ze
waghen, karen, ſmedewerk, dat ſek lopt boven cxxij mark. Computat m
xiiij[c] xv° vor nativitatis Christi.

Summa dat de Rad in deme verden jare an der Nyenbrůcge vor Bl. 68
1416 bůwet hefft, alze in deme feſteynden jare by xxix weken mit der walkmol en,
de vordinget is, cxx mark iij ferding ij quentyn, alze Hans Pornehr dat
entelen berekent hefft den elveſten van deme Rade, unde ſchach in an no
1417 Jan. 20. xiiij[c] xvij° de Fabiani uppe der muntſmeden, dar over weren Cort van
Ursleve, Hermen van Bechtelde, Henning Zalge, Ffricke Dam, Cort van
Broſtidde, Tile van Strobeke, Eylerd van der Heyde, Hans unde Cort
Horneborch, Hinrik Růber, Tyle van deme Broke, Ffricke Twedorp, Hin-
rik Lutherdes unde Hinrik van Engelmſtede ec.

To der ſulven tid rekende me do, dat me an der Nyenbrůcge vor-
bůwet hefft by den erſten iiij jaren viij mark xxxix mark iij lot j quentyn,
ane perde, haveren, koſte den arbeydesluden by twen jaren dat de Rad
dat ſlot ſulven hefft inne had, dat nicht in deſſe voreſcreven ſummen ghe-
rekent en is, dat ok wol lopt by den ſulven iiij jaren by iij[c] marken unde
ij mark ec.

27. 'Fabiani': 'Babiani'. 33. 'xxxix' urſprünglich 'xxix'.

1. Vgl. Beil. 8 t.

Hir enboven hefft de Rad in deme sulven verden jare sunderliken ar to ghedan, dat nicht gherekent is, alze x perde de me mit haveren oderde, unde an kosten den arbeydesluden der in dessem jare vele mér vesen hefft den in den anderen jaren, alze me wol vint by deme lone, alzo at sek dat wol lopt boven c mark. Conputatum xiiij^c xvj^o vigilia nativi- 1416 Dec. 2
atis Christi.

Summa tota wazen ghehoůwen unde ghevort to der Nyenbrůcge y den ersten iiij jaren lij^c schok minus xxvj schok, de in de damme ghe- omen sint. Conputatum xiiij^c xvj^o in vigilia nativitatis Christi, alze dat 1416 Dec. 24.
lotbok entelen utwist.

Item in deme vefften jare vj^c schoc wasen. Conputatum xviij^o Prisce 1418 Jan. 18.
irginis.

Item in deme vefften jare vorbůwet lxxiiij mark, alze Porner bere- nt hefft[1].

Summa tota vorbůwet by Pornere an der Brůcge by viff jaren c^c mark xiij mark xiij quentyn. Conputatum xviij^o epyfanie. 1418 Jan. 6.

Summa tota vorbůwet an der Nyenbrůcge by vij jaren myt den orchlenen důsent mark x mark minus iij quentyn. Conputatum xiiij^c xx^o pyfanye. 1420 Jan. 6.

Hir enboven hefft de Rat in den sulven vij jaren sunderliken dar to hedan, dat nicht in de summen gherekent is, alze jo x perde dede haveren en, unde koste den arbeydeslůden, dat lopt uppe iij^c mark xvj mark minus lot, alze me dat entelen wol enkede vint. xx^o epyfanye.

Nyenbrucge xiiij^c xvij^o. Entelen ding. [Cap. 26.]

Ok hefft de Rad uppe desse tid to der Nyenbrůcge an husrade unde varender have, alze ketele unde gropen unde alle kokentówe, pannen e alle browetówe, akkergherede, schepe, schotboren, twe rammewerk mit len, zele, tówe unde al gerêde, slote, waghen, kare unde al molen-

1. 'vefften jare': 'v^o'. 13. 'Item — hefft' andre Dinte. 'vefften jare': 'v^o'. 17—24 andre Dinte. 18. 'důsent': m^o'.

Mit diesem Jahre beginnen die cationen des Bauwerks im 'Slot- 4': 'xiiij^c xviij^o epyffanye bůwe yenbrůcge. Anno ꝛc. ꝛc. gaff ik Tyle robeke ut to deme bůwe to der cge uppe dat erste xviij den. vor Primo xv sol. iiij den. Hermen de lij dachwerk by dren weken, nen unde groten Hanse to iiij Hinrike to iij den. Item ix tal. iiij den. pro iij^c schok wazen myn viij schok, alzo vor dat schok iij den. to howene unde iiij den. to vorende by hern Lippolde. Item' .... soweit von Porners Hand, ebenso wie noch die eine Bl. 5 gegenüberstehende Notiz: 'Entffanginge xiiij^c xviij^o Oculi. Ok hebbe ik Tyle van Strobeke entffangen van den bůdelheren x mark van der smeden': alles Folgende hat wahrscheinlich Tile v. Strobeke hinzugefügt.

gherede, unde mannegherleye husrat des vele is, alzo dat dar nichtes enbrikt, unde vj waghenperde, unde boven iiij ſtighe kövehes mit den o[illegible]en lüttek unde grot, unde boven v ſtighe ſwyn ane de ſûe, unde by xxij ſti[illegible]he ſcap, unde ymmen, unde ander entelen dingh, dat dat wert is uppe d[illegible]ſſe tyd boven ij[c] mark, ane de zad de dar is[1]. Conputatum xiiij[c] xvij° [illegible]ie
1417 Jan. 22. Vincenty ec.

Ok hefft de voget to der Brůcge vorkofft van ſyner zad in deſ[illegible]m
1416 Nov. 11. jare lxxij ſchepel rocgen. Conputatum xiiij[c] xvj° Martini.

Ok hefft de voget in deme jare xvij° aver vorkofft lxxij ſchepel rocge ıı.

Ok gaff de mole to der Nyenbrůcge des erſten jares xliij ſche[illegible]el
rócgen, iij ſchepel moltes unde iiij ſchepel grotes deme Rade. Conputatu[illegible]m Bl. 7
1415 Nov. 11. xiiij[c] xv° Martini.

Ok gaff ſe des anderen jares lvj ſchepel rocgen, iij ſchepel molt[illegible]es
1416 Nov. 11. unde v ſchepel grotes. Conputatum xiiij[c] xvj° Martini.

Ok gaff ſe des dridden jares lxxxviij ſchepel rocgen, iij ſchepel wet[illegible]es
1417 Nov. 11. unde vj ſchepel grotes xvij° Martini.

Ok gaff ſe des verden jares by c ſchepelen alles kornes, alze xvi[illegible]j°
1418 Nov. 11. up Martini.

1419 Nov. 11. Ok gaff ſe des veyfften jares c unde ij ſchepel, alze xix° uppe Marti[illegible]i.

Ok gaff ſe des ſeſten jares c ſchepel, alze xc ſchepel rocgen, iiij ſche[illegible]pel
1420 Nov. 11. wetes, vj ſchepel moltes, ane dat grot, alze xx° Martini.

1417 Jul. 25. Anno xiiij[c] xvij° Jacobi annamede Symon de taverne to der Brů[illegible]ge Bl. 66
uppe dre jar. Vor de kopen gifft he j lot, unde mach dar hebben j ſ[illegible]oc
ſcap, iij koye, iij ſwyn. unde de mees blifft to deme ſlote.

1416. Anno xiiij[c] xvj° to der Brůcge beſeyt xlviij ſchepel wynterzat, jo in 25
den morghen ij himpten. ſumma ij[c] x morghen. Bl. 71'

Item xx morgen ſommerrocgen unde xxiiij morgen haveren.

Item to Dyderſe by lxxx morghen haveren, jo iij himpten in [illegible]en
morghen.

1417. Anno xvij° beſeyde de Rat to der Brůcge lj ſchepel rocgen. 30

4. 'unde ymmen' nachträglich übergeſchrieben. 9 nachgetragen. 11. 'deme Rade' am Ende des Satzes nachgetragen. 15. 'dridden': 'iij'. 17—21. Jedes Jahr andre Dinte. 20. 'ſeſten': 'vj'. 22—24 durchſtrichen. 23. 'uppe' fehlt. 'gifft he' fehlt.

1. Kriegsgeräth: 'iiij armborſte, ij ſpanremen, ij haken, iij ſcok pyle, j wippe, ij klene lotbüſſen, ij ladyſern, lxx lod, [illegible] pund pulvers'. Schloßb. Bl. 1'.

Sloldont. [Cap. 27.]

Ok is an anderen ſloten vorbůwet unde vorkoſtet by vij jaren, alze me ſcreff xiiij^{c} xj^{o} went alze me nů ſcrifft xiiij^{c} xvij^{o} vigilia nativitatis Chriſti, by v^{c} mark, ane dat uppe de Nyenbrůcgen komen is. 1411 bis 1417 Dec. 24.

Item v mark vorbůwet in deme xviij^{o} usque Martini. 1418 Nov. 11.

Anno xiiij^{c} xxij^{o} bleff Cord Horneborch ſchuldich x lot van teygel. 1422.

Item tenetur deme menen Rade v mark van der bede van deme Kampe.

Item Tile van Strobeke tenetur ix ferding j lot van ſyner reken- van deme dingede xxj^{o} [1]. 1421.

Item tenetur v mark vij lot van ſyner rekenſcop van der bede xx^{o}. 1420.

Item vij ferding minus j lot, de he berekent hefft by Henninge van erſe, unde Henning des nicht to en ſteit.

Hir wart aff Cunradus ſcriver in deme Hagen iiij ferding j lot vor derlik denſt van der bede. unde vj mark iij lot gheve we Tilen Stro- vor ſyn arbeyt xxij^{o} ante nativitatis Chriſti. 1422 Decemb.

Hemelik dingh xiiij^{c} xvij^{o} [2]. [Cap. 28.]

Ok gaff de ghemene Rad xiiij^{c} xvij^{o} Viti ix mark ſulvers vor xviij e to Achem [3], dar van jowelker hove des jares iij ſchepel wetes werden, rde van Borchtorpe [4]. 1417 Jun. 15.

Ok gaff de ghemene Rad Everde van Marnholte iij^{c} mark ſulvers dat dorp to Swůlbere, dat na wane is des jares by xxiiij marken des mit deme tegheden unde mit den holten, alze de breve utwiſen. j^{c} xvij^{o} Mychaelis [5]. 1417 Sept. 29.

10—15 ausgeſtrichen. 13—15 andre Dinte. 17. 'xviij hove': im SRb. darüberge- ſchrieben: 'minus j vernbel'. 18. 'dar' ꝛc. im SRb. 'alze dat jowelk hove .... gheven ſchal'. 19. Im SRb. hinzugefügt: 'alze de breve utwyſet. unde is weddeſchat' 23. Im SRb. hinzugefügt: 'unde is ghelent Fricke vanme Damme unde Hinrik Lutherdes'.

1. Vgl. Cap. 11, S. 242.

2. Die Mehrzahl der im erſten Ab- itt dieſes Capitels folgenden Aufzeich- gen hat Porner in das Verzeichniß nen erworbenen Schloßrenten (S. 214 e 5) aufgenommen. Wie die oben getheilten Varianten ausweiſen ſind Aufzeichnungen in dieſem SRb. meiſt führlicher.

3. Vgl. S. 35 Note 2.

4. Auch das Gericht zu Achem hatte d v. Borchtorpe ſammt ſeinen Söh- Alerd und Hilbrand dem Rathe ver- ft, 'alzo dat de Rad ... des ſulven richtes ... bruken mach mit aller rech- yt alze de vorgenanten v. B. unde elderen vore ghedan hebben, de wyle de ſulven v. B. eder ore erven van dem Rade dat ſulve .... gherichte nicht wed- der en kopen mit anderen guderen an dorpe, an hoven, an luden' ꝛc. So im Conſensbriefe Graf Heinrichs v. Werni- gerode als Lehnsherrn, vom Annentage (Juli 26). Von ſeiner Schirmverheißung nimmt dieſer, nicht recht verſtändlich, das Gericht zur Aſſeburg aus, 'dat to dem ſlote to der A. tohort'. Orig. im StA.

5. Der Kaufbrief iſt nicht mehr vor- handen. Andreä (Nov. 30) übertrug Evert mit Wiſſen und Willen ſeiner Brüder und Vettern Fricken v. d. Damme und Hin- rik Lutherdes zu rechtem Erbmannlehen das Dorf Schw. 'myd gherichte unde un- gherichte bynnen dem dorpe, unde den

Ok hefft de mene Rad iiij^{c} mark an Horneborch ane tyns, de [illegible] de Rad wel[1].

Ok hefft de Rad c mark an deme Haghen ane tyns[2].

Ok gaff de Rad ut deme menen bůdele xxxij mark pennighe Rol[illegible] Hohove pro gůt to Alfferse mit den holten, dat wol ij mark gheldes is
1418 Mai 15. ane de wische unde ane de holte[3], xiiij^{c} xviij^{o} pinghsten. Des is twe H[illegible]ve unde ij hove unde en holt. unde dat bócholt unde de groteften wische bli[illegible]et deme Rade.

Ok hadde de Rad hir bevoren gheven vj^{c} rinsche ghůlden den [illegible]an Marnholte vor dat gůt to Werkesbůttel unde to Rolevesbůttel[4], dat de Rad to der Nyenbrůcge lecht hefft, unde is wol by viij marken ghel[illegible]es unde meer.

Ok het de mene Rat lx mark mit Ziverde van Wenden, dar he [illegible]lle jar scal up gheven vj mark uppe Mychaelis, de wile he dat gheld he[illegible]ft.

1418. Dit wart deme Rade wedder xviij^{o}.

1—3 andre Dinte, fehlt im SRb. 5. 'pro gůt' ꝛc. im SRb. 'vor ij hove mit twen Hoven to Alfferdesse, dar nů aff wert ane de wische unde ane de holte, de blivet deme Rade, alze de breve utwysen. unde Roleff is noch in deme lene van des Rades weghen. Actum ... (ꝛc.) vor pinghsten alze ik love, unde lenet de biscop van Hildensem'. 7. Vor den ersten bei den 'unde' ein Paragraphzeichen, wie wenn eine Umstellung beabsichtigt wäre; doch ist die Absicht nicht recht verständlich. 'hove': 'hope'. 9. 'vj^{c} r. g.' im SRb. 'ij^{c} mark'. 12. Im SRb. hinzugefügt: 'alze de breve utwysen in dem gherghus' (!) 13. 'Ok' ꝛc. 15. 'Dyt' ꝛc. andre Dinte, dann durchstr. Im SRb.: 'Ok gaff de ghemene Rad Ir mark Ziverde van Wenden vor vj mark ghelves alle jar uppe Mychaelis. Unde Tile vanme Broke unde Hinrik Kuthendes hebbet dat in deme lene van des Rades weghen, alze de breve utwyset. Actum xiiij^{c} xc iij^{o} na wane'. Mit andrer Dinte, aber noch von Porners Hand: 'Dit gaff he wedder'.

ghantzen tegheden dar sulves myt aller nud, rechte unde tobehoringe in deme dorpe, in velde, in holte, in watere, in wissche, in weyde, myd bede, denste unde aller plicht, unde besunderen de swynemast dede sunderken hord to deme ridderhóve dar sulves to Sw. in dem Heynwedele'. Orig. im StA. Die Specification der Zubehörungen s. Cap. 24.

1. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 6, S. 194[10].

2. Vgl. ebd. IV 7, S. 195[6].

3. Vgl. S. 260 nach der Anm. zu Z. 3.

4. ... 'unse ffrye egbene gud ... mit aller plicht, denste, tinsse unde mit aller tobehoringe unde rechte an luden, an hoven, an holte' ꝛc. 'unde besunderen den tegheden to Rolevesbuttele unde ok to Werkesbuttel'. Urk. aller v. Marnholte von 1416 Donnerst. nach Luciä (Dec. 16) im dritten Gbb. des gem. Rathes 21'. Den Wiederkauf 'vo over de dre jar' vorbehielten sich dieselben: ... 'so schullen se (der Rath) uns unse dorpe lude unde gud vor gherichte to den dinghbencken weder in unse were antwerden mit gerichte unde rechte, mit vorspraken unde ordelen, alse we on darsulves de geantwerdet unde gelaten hebben. unde den breff den de richter unde dinghplichten dar over besegelt hebben, den schullen se uns denne ok wedergheven, edder eynen qwitebreff, offt des richters breff vorlecht edder vorloren were'. Die Saat wollen sie dann dem Rathe und zwar den Morgen Weizen mit 1 Ferding, den Morgen Roggen mit 3 Loth bezahlen. — Der Zehnten zu Rolfsbüttel ging vom Stift Hildesheim, ein Hof daselbst von der Propstei zum Heiligen Kreuz in Hildesheim zu Lehen. Gleichfalls am Donnerstag nach Luciä consentirten der Veräußerung dieser Stücke Bischof Johann und der Propst zum Heil. Kreuz, Herr Lotze v. Hardenberge. Orig. im StA. Vgl. Cap. 22 S. 260[11]ff., Cap. 23 S. 261[42]ff.

ɜfft de Rat ij^{c} mark an Peyne ane tyns [1].
:fft de mene Rad boven iij^{m} mark an der Aſſeborch mit deme
inghedome unde varende have xiiij^{c} xx^{o} purificacionis Marie [2]. 1420 Febr. 2.
:fft de Rad boven xvj^{c} mark an Bechtelde [3]. Item ij^{c} mark vor-
x^{o}, 1420.
aff de Rat lxx mark ſulvers vor v mark gheldes unde xviij vo-
to Abbenſen den van Zaldere to weddeſchatte, dat me to der
bben ſchal [4], xiiij^{c} xx^{o} paſce, alze de breffe utwyſet. 1420 Apr. 7.
,aff de Rad vij mark ij ferding vor iij ſchepel rócgen unde iiij
nſes an der molen to Eltze [5] Rotghere van Eltze in xx^{o}, unde is 1420.
ihere twen lenet.
,aff de Rad her Aswyne van Saldere iij^{c} gulden vor de frien-
in viff dorpen [6]. Unde vore hádde de Rat dar ane vj^{c} guldene
biſcope van Hildenſem. xxv^{o} Martini. 1425 Nov. 11.
,aff de ghemene Rad Brande Molnere lv mark vor de Vere-
bich unde los, ane xviij ſchepele rocgen des jares den juncvro-

:. 1—5 fehlt im SRb. 2. Darüber am Kopfe der Pagina: 'Hemelik dingh xiiij^{c} xix^{o}'. :rmals andre Dinte. 4. 'Item' ꝛc. andre Dinte. 7. 'dat me' ꝛc. im SRb.: 'unde is to cht'. 9. 'vor' ꝛc. im SRb.: 'vor de molen to Eltze mit der tobehoringe, dar wert 'Dat hefft de biſcop van Hildenſem ghelent Corde Horneborghe unde Hanſe Kalen to ant anno xiiij^{c} xix^{o} ec.': durchſtrichen, als von andrer Hand hinzugefügt wurde: 'Ave- xxxj paſche'. 12—14 zum dritten Mal andre Dinte. 12. 'vor' ꝛc. im SRb.: revenpenninghe unde tyns, unde is xvj punt peynſch minus xviij penninghe ('pey'), :re, Smedenſtidde, to Welde, to Lydinge, to Woltorpe, to Munſtidde, utgheſecht de ninghe to Smedenſtidde. Ok ſchal dar vallen vij ſchepel haveren mit den kopenpen- unde to Woltorpe plicht unde denſt, gerichte unde ungherichte in aller wys, alze dat Zaldere van den fforſten van Brunsw. vorpendet is. Actum xiiij^{c} xxvj vor Martini 5 Novemb.) 'Ok hadde de Rad dar vore uteghéven vj^{c} rinſche ghuldene vor dat gud '. 14. 'mit' fehlt. 15—2 der folg. S. anſcheinend mit der Dinte von 12—14 :n, ſpäter durchſtrichen.

Beilage 8 u.
Heiml. Rechenſch. IV 3, S.
oben Cap. 19.
Heiml. Rich. IV 3, S. 189.
Cap. 24, S. 264 [24].
Elzer Mühle an der Fuſe, eine
e weſtl. vom Dorfe Elze.
Wiederkauf nach je drei Jah-
der Urk. Herrn Aſchwins v.
d ſeiner Söhne Lodewich und
Martini 1426 (Drittes Gdb.
eſer 'hoyventinſſ dat frigen-
tet' alljährlich von 10½ Hu-
ıar, Wirthe, Wahle und Lie-
ßſd. 5 Schill. peinſcher oder
ennige, von 12¾ Hufen zu
½ Pfd. weniger 15 Pfennige
lüb. ſowie zur Kuhbede 13 Schill. neuer braunſchw. Pfennige und 7 Scheffel Ha-
fer, von 5⅞ Hufen zu Münſtedt endlich 3 Pfd. weniger 15 Pfennige lüb., zuſam-
men 16 Pfd. weniger 18 Pfennige ein. Außerdem wurde dem Rathe verſetzt 'alle
plicht unde denſt, gerichte unde ungherichte in aller wiis' zu Woltdorf und Gr.-
Schmedenſtedt, nur die Freienpfennige in letzterm ausgenommen. Die genann-
ten Dörfer liegen weſtlich und ſüdweſtlich von Bechelde; die aufgeführten 'tinſſe
unde plege' waren den v. Saldere von den Herzögen mit dem Gericht zur Piſſer
(S. 56 Note 5) verpfändet.
7. S. 94 Note 1.

wen to Hèninge[1], unde iiij ſol. des jares to vogetpenninghen den v
1421 Jan. 6. Aſſeborch, xiiij^{c} xxj^{o} epyffanye.

1425. Deſſe ſulve mole koffte wedder Hinrik Vingerbank vor lxxvj mar
Ok gaff de Rad xx mark deme herteghen vor dat holt to Twi
to x jaren, unde ok x florenos na umme der jar willen. De brev
by deme Rade[2].

Ok gaff de Rad vj mark vor en elrenholt by Wettelemſtede
1423 Sept. 6. proveſte van deme Rennelberghe to deme teyghelhuſe in anno
Magni. unde ſcal waren twe jar.

Item gaff de Rad den Bechtelden xxx mark pagementes vor i

1. 'van der' fehlt. 2. Im SRb. hinzugefügt mit andrer Dinte: 'unde ij lib. n
dat hus'. 3. 'koffte': 'kofft'. 3 mit der Dinte der nächſtfolgenden drei S
SRb.: 'vor lxxvj mark pag., alze xx mark rede unde viij mark to deme neyſten paſch
viij mark dar na Mychaelis, unde xl mark uppe iij mark gheldes. Unde wan he utgh
xx mark penninghe, ſo beholt he ij mark gheldes inne. unde uppe de laſten xx mark pe
mach he des jares j mark gheldes gheven, de wile he wel. Unde de Rad wel om war
Actum xxv^{o} Petri in der erne' (1425 Aug. 1). 4—9 fehlt im SRb. 8. 'to — ja
getragen. 10. 'den B.' im SRb.: 'Hermen unde Alberte brodere ghehéten
'mit' ꝛc. im SRb.: 'unde enen ſeddelhof unde enen anderen hoff mit al deme dat
hort an holte, an velde, an graſe, mit deme voghetholte. unde jowelk hove hefft xx
ghen, unde dar is ij vorling enboven. Des lenet de van Bortffelde iij hove, unde
Jorden van Barsffelde. unde de Bechtelde ſchullet unde willet deme Rade dat leen tri
to ghûde holden. Actum xiiij^{c} xxv^{o} in der vaſten'. — Folgende Aufzeichnungen von
Hand ſind dem SRb. eigenthümlich: 'Ok gaff de ghemene Rad Hermen Kordes und
Ricling wonhafftich to Bortffelde ij mark pagementes vor j hove landes mit aller tol
ghe an graſe, holte und j hoff. de hove hefft xij morghen unde j vorling. dar hefft
rede iij ſol. nye ane, unde to Peyne gheyt iij ſol. ok, unde is grevenſchot. Actum xi
Martini. Ok ghaff de ghemene Rad Ludeman Wolters ij mark vor j hove landes v
morghen landes, unde vor enen gherden van j morghen mit aller tobehoringe an he
graſe. dar hefft dat ſlot rede v ſol. olt ane unde het gravenſchot. Actum anno xiiij
Walbûrgis. Ok gaff de ghemene Rad Bertold Honrod ij mark j ſol. vor j hove landes
Bechtelde velde van xiij morgen, unde ij vorling ſcholde dar noch tohoren, unde v
gharden, de lid neyſt des Rades grotem gharden, van j morghen mit aller tobehor
holte, an graſe. dar hefft dat ſlod rede v olde ſol. ane, unde het grevenſchot. Actu
xxviij^{o} Martini'. — Von andrer Hand folgen dann noch vier Eintragungen aus
1430, 32, 33.

1. Heiningen, 3 Stunden ſüdl. von Wolfenbüttel. Lüntzel I 349 ff. II 222 ff.

2. 1413 Sonnt. vor Pfingſten (Juni 4) verkaufte Herzog Bernd für 20 Mark dem Rathe 'dat holt achter Wendetzelle unde geheten is de Twiſſchauwe, beyde de lutteke unde de grote Twiſſchauwe, mit den eekenen bomen de dar umme hen ſtan wente uppe den Bortfelde ſnede, alſe men dar affgeſcheyden is, alſo dat ſe dat holt unde de bome mogen hauwen laten unde des gebruken to allerleye nut alſe ſe vorderſt kunnen deſſe negeſten tokomenden achte jar umme .... Ok ſchullet [ſ
..... herenbome laten ſtan alſe v
moghelik is, unde den geloven ſe
an ſe, alſe men dar ok van geſcheyd
1417 Freitags nach U. L. Frauen
der Faſten (März 26) wurde dieſe
trag auf weitere 10 Jahr erſtreckt,
nell ohne Erhöhung des Kaufpreiſ
die von der erſten Periode bereits
ſenen vier Jahre wird der Rath di
Mark zugelegt haben, deren Por
der etwas dunkeln Stelle unſeres
erwähnt. Urk. im dritten Gdb. 7'.

to Bechtelde mit der tobehoringe xxv° pinghsten[1]. unde hebbet twyerlehe achtwort, unde mit den gharden. 1425 Mai 27.

19'. Ok hefft de Rad toghesad by xiiij jaren by viiij^{m} marken, alze van muntye, bûwerk in der stad unde uppe de slote, unde mit deme papenkrighe[2], unde mit deme Marnholteschen krighe[3], unde mit des stichtes krighe[4], unde mit der rente de de mene Rad by der tid ghekofft hefft, unde ok an vele bûssen unde zalpetere[5], waghen unde mannegerlehe to deme krighe. xxij° epyffanie. 1422 Jan. 6

Ok hefft de Rad aver toghesad by ij jaren dusent mark. Conputatum xiiij^{c} xxiiij° epyffanye. 1424 Jan. 6.

Item dusent mark in deme xxiiij° usque xiiij^{c} xxv° epyffanye. 1425 Jan. 6.

Hemelik ding dat me jo hebben mot. xiiij^{c} xviij° vor nativitatis Christi, alze ik over meer wolde. 1418 Decemb.

Aldûs mot dat by wane bliven dat schot jeghen den tyns[6]:

Primo by vj^{c} marken de marstal des jares[7].

Item by l marken de scriverie[8].

Item by l marken de erewyn[9].

1. 'unde' ꝛc. nachgetragen. 'achtwort': 'achwert'. 5. 'deme': 'den'.

1. Mit drei Hufen daselbst war der jüngere Herman v. Bechelde 1422 Donnerstags nach Quasimodogen. (Apr. 23) von Borcherd v. Bortfelde, mit zweien 1424 Bartholomäi (Aug. 24) von Jordan v. Vorsfelde belehnt. Orig. im Bechelde'schen Familienarchive und Reg. einer verlorenen Urk. des StA.

2. Vgl. Cap. 2, S. 219.

3. 1415. Nach der niedersächs. Chron. bei Abel 209 war diese Fehde entstanden, indem die v. Marnholte ihren Meiern in den zu Schloß Neubrück gehörigen Dörfern untersagten, dem Rathe Burgdienste zu leisten. Vgl. auch Dürre 196 f.

4. 1420—22: s. die nieders. Chron. bei Abel 210 ff.; vgl. Havemann I 659 f. Dürre 205.

5. Vgl. Cap. 15, S. 245.

6. Für Braunschweig das erste Beispiel einer Art Voranschlags. Daß seine Ansätze zum Theil auf sehr unsichern Ermittelungen beruhen, wird aus den nachfolgenden Noten erhellen.

7. Vgl. Cap. 12. Auf Conto des gemeinen Marstalles wurde außer den Pferden, dem Futter und dem Hufschlag, dem Bau und dem Schleiß (an Reitzeug und anderem Geräth) seit 1411 der stehende Dienersold, seit 1415 auch das noch verrechnet, was einzelnen Rathsgenossen für gelegentliche Ritte im Dienst der Stadt gezahlt wurde: 'den heren vor ryden' Cap. 12 S. 243 ^{23}. Von 1415 bis 1418 war der jährliche Gesammtbetrag dieser Posten in runden Summen 620, 596, 967, 457 Mark gewesen; 1419 beliefen sie sich auf 614 Mark, so daß obiger Ansatz allerdings nur um ein verhältnißmäßig Geringes überschritten wurde.

8. Auch dieser Ansatz trifft ungefähr zu: vgl. die Zusammenstellung S. 219 Note 8.

9. Wein zu den Ehrentrünken des Rathes selbst und seiner Gäste sowie zu den üblichen Geschenken an Einheimische und Fremde (Ordinarius cxviij, cxx, cxxij, cxxxv, cxxxvj, Urkb. I S. 176 ff. 181) wurde acht- bis zehnmal jährlich in die Keller unter den Rath- und Gewandhäusern der Altstadt und der Neustadt eingelegt. Die Kosten dafür beliefen sich von 1411 bis 1418 auf jährlich 32, 36, 34, 21, 42, 42, 20, 35, im J. 1419 dagegen auf 60 Mark.

Item by l marken dat gheſchenke[1].
Item by l marken dat krichwerk[2].
Item by xxx marken de teringe bûten der ſtad[3].
Item by c marken al unſe vorſten[4].
Item by c marken de pladeringe[5].
Item by c marken molenloen, tyns unde bûwerk[6].

1. Keine Ueberlieferung zeigt deutlicher als dies Capitel, wie die Stadt auf allen Seiten einem wahrhaften Ausbeutungsſyſteme Stand zu halten hatte. Die hergebrachten Gaben an Häring, Lachs und Mandeln, womit der Rath befreundete Nachbaren ehrte (Ordinarius cxvij, Urkb. I 175), ſammt dem, was den fremden „Jägern“ gereicht wurde, wenn ſie zum Gegengeſchenk Wilpret brachten, waren noch das Wenigſte. Anlaß und Nöthigung zu Geſchenken erwuchs aus jeder Verbindung, bei der man irgendwie auf den guten Willen des andern Theils angewieſen war; der Stadt gegenüber war Jedermann 'bedeſalich' (bittſelig). Die Diener erwarteten für jeden beſondern Dienſt beſondre Erkenntlichkeiten. Was man den Herzögen und guten Freunden vom Adel eine Weile freiwillig gewährt hatte, verſuchten dieſe nur zu oft und zu bald als ein Recht zu fordern: dann bedurfte es ernſtlicher Theidung, um die Sache wieder in ihr rechtes Geleis zu bringen; allein trotz vieler ſolcher Erfahrungen konnte der Rath nicht umhin, von Jahr zu Jahr aufs neue große Mengen von Victualien aller Art, von Tuchen, Waffen, Pulver und Pfeilen zu verſchenken; oft fand er auch vortheilhaft, beträchtliche Geldgeſchenke zu ſpenden, um noch größere Darlehen mit Glimpf zu verſagen. Am koſtſpieligſten wurde es, wenn fremde Herren ihre Tagfahrten, die Herzöge ihre Hoftage zu Braunſchweig abhielten. Denn es war Gebot der guten Sitte, daß der Rath die Fürſten und Fürſtinnen ſelbſt, auch ihr Gefolge und Geſinde anſehnlich beſchenkte, Tanz und Stechſpiel veranſtaltete und ſchließlich noch die Herbergs- und mancherlei andre Schuld für ſie bezahlte. Durch ſolche Vorkommniſſe liefen die Jahresausgaben für 'Geſchengke' 1413 zu 155 Mark, 1414—16 zu 109, 388, 105, 1418 — 20 zu 204, 132, 103 Mark an, während dafür 1400 nur 50, 1401 wieder 94, 1403 nur 25, 1406, =11 und =12 60, 66 und 81, 1417 92, 1422 56, 1423 68, 1427 48 Mark berechnet ſind, alſo nur zweimal weniger und meiſt erheblich mehr als Porner annimmt.

2. In dieſem Capitel der gem. KR. wird alles Dasjenige verrechnet, was der Stadt ihre Fehden koſteten. In den meiſten Jahren betrugen dieſe Ausgaben weit über 50 Mark: 1415 z. B. 636, 1416 569 Mark; möglich, daß Porner bei obigem Anſatz die Ergebniſſe von 1417 und 1418 im Auge gehabt hat, in denen die Rechnung allerdings mit 44 und 64 Mark abſchloß, wie denn auch 1419 nicht mehr als 79, 1420 wieder nur 62 Mark für 'krichwerk' aufliefen; zuvor jedoch war der niedrigſte Betrag immer noch 95 Mark (1411) geweſen.

3. Der Herren vom Rathe ſelbſt und ihrer bezahlten Boten auf auswärtigen Werbungen, politiſchen und nichtpolitiſchen, wie denen vor den Gaudingen (Ordinarius lxxxij, Urkundenb. I 169). Auch dies Capitel ſchließt ſehr verſchieden ab: 1401 mit 60 Mark, 1403 mit 20, 1406 mit 4, 1411—20 mit 109, 66, 10, 20, 39, 17, 70, 97, 58, 15 Mark, 1422 mit 9, 1423 mit 20, 1427 mit 12 Mark.

4. Koſten welche der Stadt aus ihrer vielfachen Beziehung zu den Herzögen erwuchſen, in den gem. KR. unter dem Titel 'Dur' zuſammengeſtellt und meiſt ſolcher Art, daß ſie ebenſowohl unter die drei vorgenannten Capitel fallen würden. Natürlich, daß die Beträge dieſer Koſten je nach dem zwiſchen der Stadt und den Herzögen beſtehenden Verhältniß erheblich variirten: neben 31 Mark 1401, 49 M. 1403, 98 M. 1406, 42 M. 1411, 50 M. 1412, 37 M. 1413, 51 M. 1414 findet ſich im Jahre darauf nur ½ Ferding verrechnet; 1416 wieder 114, 1417 85 Mark; nach 24 und 25 Mark der beiden nächſten Jahre, 381 Mark 1420, um 1422 abermals auf 16, 1423 auf 23, 1427 auf 17 Mark herabzugehen.

5. Vgl. Cap. 2.

6. Jahrlohn der Koſtgeber in den Rathsmühlen (Ordinarius lxxxvj, Urkb.

Item by c marken dat ghemene anval[1].

Item by xij marken mene lon unde kledinge[2].

Item by x marken bodenloen des jares[3].

Summa tota by xiij^{c} marken ij mark, ane dat me vorbûwen mot de ane wat de slod kostet mit alle.

De krich kostede in deme xxj° by xxxiiij^{c} marken deme Rade, dede is mit deme stichte van Hildensem[4].

Item in xxij° xj^{c} mark vj mark minus j lot, alze dat do richtet wart Mychaelis. ||

Hir entyghen hefft de Rad wedder in upname:

Primo x^{c} mark blivens ut der kesten van tyze[5].

Item xvj mark de voghede des jares[6].

Item xx mark de jodden uppe pinghsten, myn unde mêr[7].

Item den entelen tyns, alze hir vore steyt[8].

Item by xl marken blivens van der Asseborch[9].

Ok nympt de ghemene Rad alle jar up in den bûdele:

Primo vj mark to paschen van der lûtteken molen[10].

Item xvj mark de voghede, halff pinghsten aliter Martini.

Item xx mark de jodden up pinghsten. dat wert myn unde mêr.

Item boven l mark des jares van der Asseborch pinghsten unde Galli.

8. 'dat' fehlt. 'richtet': 'richt'. 9. 'Mychaelis': 'Mychalis'. 20. 'unde' fehlt.

169; vgl. Heiml. Rechensch. IV 14 ff.), nabgelöste Zinse, Bau- und Unterhaltungskosten derselben: 1411—20 123, 15, 202, 191, 158, 134, 163, 142, 212, 22 Mark.

1. Offenbar hat Porner bei diesem nsatze nur auf die kleinern Bureau- und Verwaltungskosten sowie auf kleinere gentliche Ausgaben für Almosen, Mahlten u. dgl. gerechnet, während das entrechende Cap. der gem. KR. 'Ghemeyne' it 1411 außer diesen nicht nur je das Deficit des Vorjahrs, sondern auch Kaufnd Pfandsummen, Zahlungen für gute Dienste fremder Herren und andere größere Ausgaben dieser Art in Rechnung ringt und somit immer mit ungleich höeren Summen abschließt.

2. Für das Rathsgesinde, mit Ausahme der reitenden Diener und der Schreiber: für Ziegler, Boten, Armbrustacher, Henker. Von 1411 bis 1420 verchnen die gem. KR. dafür 8, 7, 12, 13, 9, 12, 11, 12, 13 Mark.

3. Als Empfänger verzeichnen die gem. KR. immer Rathsgenossen, Schreiber und fremde Notare, oft mit dem Zusatze 'hemelik bodescop': es war dies also der Ehrensold für diplomatische Sendungen. Belauf desselben von 1411—1420: 6, 5, 6, 5, 17, 14, 13, 10, 8, 7 Mark.

4. Vgl. S. 273[5].

5. S. Cap. 8.

6. Vgl. die Einleitung dieses Bandes.

7. Da der Rath je nach Ab- und Zunahme der Judenschaft in der Stadt neue Vereinbarungen um ihren Zins mit ersterer abschloß.

8. Unverständlich, wenn nicht ein Ausfall des Gedenkbuches anzunehmen, oder die Z. 16 folgende Aufzeichnung gemeint ist, welche jedoch nur wenige Angaben mehr enthält als diese.

9. Vgl. Beilage 8 a.

10. Nach Ausweis der gem. KR. von Hanse v. Eysenbutle, welchem hiernach die kleine Mühle wieder eingethan war. Vgl. Heiml. Rechensch. IV 23, S. 207.

Item ix tal. v ſol. overinge des jares van der viſcherye in Hagen [1].

Item vj ſol. des jares to tollen van deme wanthus in der Old Walbůrgis [2].

Item j ferding des jares to tollen van deme wanthus in deme H Walbůrgis.

Item by xiiij marken gheldes an liiij ſchepel wetes to Achem chaelis [3].

Item vj mark gheldes by Ziverde van Wenden pro lx mark M lis [4]. Aveloſt.

Item by xxiiij marken gheldes to Swulbere pro iij[c] mark Mychaelis [5].

Item iij ſchepel rocgen unde iiij ſol. nye an der Eltze molen chaelis [6].

Ok is up der ſmeden lxv ſchepel rocgen van deme Kampe, ſte mark. unde ſteit ok in der ſeven bok [7].

1. 'des jares' mit andrer Dinte übergeſchrieben. 3. 'in der' fehlt. 5. 'van deme', 'i fehlt. 7—12 nachgetragen. 9 u. 10 ausgeſtrichen. 13 u. 14 mit erſter Din

1. Gemeint iſt die Fiſchweide von der Eiſenbüttler Mühle, ½ Stunde oberhalb Braunſchweigs, bis zum Dorfe Oelper, eine Stunde unterhalb der Stadt. Vordem in mehreren Antheilen an Otto v. Dreynleve und Deneke Bolte, an die v. Ganderſem und van der Molen verliehen (Sudend. I 168 [6] und Note p, wo ſtatt 'Kolce' zu leſen 'Bolte', 174 [27], II 48 [16], 52 [1], wo 'Blankendal', wohl ein Schreibfehler für 'Ekendal', das Eichthal bei Oelper: vgl. S. 46 Note 5), war ſie ſpäter von Clawes Lodewighes erworben; 1383 und 84 hatten die Herzöge ſie dieſem geeignet, daß er zu Gottes Ehre einen Altar in der Katharinenkirche damit fundiren könnte. Nachdem Clawes den Patronat dieſes Altars auf ſeinem Todbette (1397) dem hägener Rathe überwieſen, machte der Gemeine Rath die Meinung geltend, 'dat de furſten ichteswelke der ryden, ſtrame unde kulke, eyn del bynnen der ſtad unde eyn del buten der ſtad, dar to nicht gheven, eghenen eder vrygen mochten, na dem male dat ichteswelke der ryden, ſtrame unde kulke der meynen ſtad rede unde er tohorden'. Da man beiderſeits in Zweifel war, zu was für Recht ('wodannewiis') die v. d. Molen und Deneke Bolte die Fiſcherei beſeſſen, trat der Rath im Hagen und der Prieſ erwähnten Altars dem Gemeinen deren Eigenthum ab, wogegen dieſ Altar eine Jahresrente von 6½ 2 Schill. neuer Pfennige, als den rigen Pachtertrag, und überdieß 3 jährlich zuſicherte, 'uppe dat de v ſcrevene altar van beſſer eyndracht n ghebetert werde'; den Ueberſchuß ha Rath im Hagen, welchem die Verpa der Fiſcherei je mit Zuſtimmung d meinen Rathes überlaſſen blieb, Beutel abzuliefern, wogegen aus etwa eintretende Ausfälle der Ren deckt werden ſollten. Orig. und Abſchr. im StA. Vgl. S. 279 [26] ff.

2. Vgl. S. 230 [22].

3. Vgl. S. 269 [16].

4. Vgl. S. 270 [13].

5. Vgl. S. 269 [19].

6. Vgl. S. 271 [9].

7. In den gem. KR. von 1418 und zwar dieſer und der folg. Poſten dem Cap. 'Tovoren' ('dyt naſcrevene de ghemeine Rad tovoren van den ren'), welches zu Anfang jeder Rech die vorhandenen Baarſchaften, Beſ und Forderungen des Rathes auffül

Ok is uppe der ſmeden xviij° Martini lix ſchepel rocgen van der Nyenbrůcge. de ſtad xij mark minus vj ſol., dat is v ſchepel j mark. 1418 Nov. 11.

Anno xiiij° xxiij bleff an rocgen up deme hus up der muntſmeden up beyden bonen lxxxiiij ſchepele, do de viij ſchepele averekent weren de dar do an ſchelden. Actum Martini. 1423 Nov. 11.

Ok bleff to der ſulven tid in deme hove c ſchepele minus iij ſchepele. Arnoldus[1] hefft beyde ghemeten. Hir is ave komen v ſchepele to ſancte Ylien xviij° Martini.

Ok horet de beyde keſten in den beyden boden des Rades, unde alle ſchalen unde lode, miſſinges becken unde wat dar inne is.

Ok het de Rad ene lange nye keſten in der kamere uppe der ſmeden in deme hove.

Ok het de Rad alle réſchop uppe der ſmeden dat to der muntye hort, alze dat muntyebok utwiſet[2].

In deme keller up der ſmeden is iij gherve perdehude. xvij° purificacionis Marie. 1417 Febr. 2.

Ok hefft de Rad in der Oldenſtad byſunderen tovoren lxxx mark ij lot an gholde, dat overbleff van der rekenſcop do me Henninghe Zalghen de iiij° ghulden gaff vor den halven beertollen[3]. Wo dat gheld uppekomen

6. 'Ok — ghemeten' andre Dinte. 7. 'hefft' fehlt. 'Hir' ꝛc. abermals andre Dinte.

1. Der „Haſerwender": Urkundenb. I 95 § 37, 169 Cap. lxxviij.

2. S. Beilage 9.

3. Dimidiam partem teolonii de ervisia in Sacco et per totam civiatem, nebſt 27 Scheffeln Malz in der Mühle hinter der Burg (S. 203 Note 1), r 200 Mark wiederkäuflich, trugen die erkhoven und die Salghen 1318 und äter von den Herzögen braunſchweiger und göttingſcher Linie zu Lehen: ubend. I 175 28-32; vgl. II 49 25, 52 16, 8 9, 48 11, 260 No. 223. Dieſe Nung hatten ſie dem Rathe ſchon 1353 für Mark auf ein Jahr, 1354 für 28 Mark lich auf zwei Jahr überlaſſen (Gbd. I 3'). In einem Einnahmeverzeichniß, es — unfertig, durchſtrichen und auheinlich zur gem. KR. gehörig — auf Blatte der altſt. KR. von 1354 vorfinden ſich folgende Poſten: Item c. j fert. et vj den. et xj tal. et l. a Ludemanno Helye recepta die orum Abdon et Sennes (Juli 30) dagine. Item xiiij mrc. et x tal. hrado de molendino sequenti die Sixti (Aug. 7) receptas de nova civitate. ambo de cervisia. Unter dem Receptum der Altſtadt wird 1355 aufgeführt: Item v mrc. de bertollen ex parte Ludolfi Felicis. Für die Altſtadt war ſpäter das eine Viertel auf Koſten gemeiner Stadt definitiv erworben (Heiml. Rchſch. II 43, S. 167 19): ohne Zweifel dasjenige, welches den Kerkhoven zuſtand; von der Erwerbung des andern Viertels ſpricht Porner an dieſer Stelle, indem er kurz als „halben Bierzoll" den in Betracht kommenden Antheil an dieſer Hälfte bezeichnet. Dreißig Jahr früher hatte ein Henning Salghe Hennings Sohn 'ſinen halven bertollen den he heſt binnen Brunsw.' an Hermen van Bechtelde und Hinrik boven dem Keerchove d. Jüngern Eggelings Sohn für 40 Mark verpfändet (vgl. Subend. V 48 11): 1390 Gregorii (März 12) war die Rückzahlung der Pfandſumme erfolgt. Drittes Degebingeb. der Altſt. 15'. — Die Hälfte der grubenhagenſchen Herzöge war 1360 zu einem Theile gleichfalls an ein ſtädtiſches Geſchlecht verlehnt: 'Item Hans unde Henrik van Gottinghe

is hefft Porneer wol berekent in anno xiiij^{c} xviij^{o} vor wynnachte
der kamér, alze he thén wolde over meer.

Ok is dar by xl marken an gholde van Eylerde van der He
1420 Septbr. perdeghelde[1]. xx^{o} vor Mychaelis.

Ok is dar by lxj gůldene blivens van Stacius ok van perd
1422 Jan. 6. xxij^{o} epyffanie.

Ok is dar by xxxiiij mark j ferding an gólde aver van C
Mai 1. xxij^{o} Walbůrgis.

Summa tota vij^{c} guldene xxvj gůldene.

Ok hefft Hans Kale xx mark unde ok ander gheld van Herme

10. 'Hans K.' durchstr., darüber 'Porner'. 'xx mark' desgl., darunter 'x mark'.

brodere hebbet den verbendeyl kopenpenninghe to Brunsw. unde dat ghet ok allene von minem herren'. Herzog Alberts Lehnbuch. 1355 Jacobi (Juli 25) wurde von diesen in Gegenwart von vier Bürgern ihrerseits und Herrn Werners van Olredeshusen, Hans Meyßens von Goslar, Herrn Lippoldes des Schreibers seitens der Herzöge vor dem Rathe verwillekührt 'umme den deel der kopenpenninghe de en gheset is van usen heren hertoghen Ernste dem elderen und Albrechte sineme sone, dat de vorbenomden use heren eder ore erven moghen de sulven kopenpenninghe van on oder van oren erven losen na vern Myen dode orer moder vor sestich lodeghe mark brunsw. wichte und witte, de se on betalen scullet in der stad to Brunsw., wenne se on dat en verndel jares vore to wetende don'. Zweites Degedingebuch der Altstadt 109'. Dann wieder 1384 Gregorii gestanden Myghe Gotinges und Hinrik ihr Sohn Eggelinge van Strobeke die Befugniß zu, den vierten Theil des Bierzolls nach der Frauen Tode für 45 Mark einzulösen und von dieser Kaufsumme den Betrag einer Forderung innezubehalten, die er an Hinrik hatte. Erstes Degedingebuch des Sackes Bl. 111. Wie diese Thatsachen mit den folgenden in Einklang zu setzen sind, muß dahin gestellt bleiben. Schon Herzog Wilhelm nämlich († 1360: Max I 241), wie später auch Herzog Albert wieder, hatten ihren 'halven beertollen, dat kopenschillinge hetet' den Meyßen überlassen. In gleicher Weise und mit ausdrücklicher Erlaubniß der Weiterverpfändung versetzte diesen Zoll 1384 Mittwoch vor Palmar. (März 30) Herzog Friderich v. Gr. für 110 Mark Hans Meyßen dem J., Beseken van Breden und Hermene van Gbd. II 5. Diese Hälfte wird da Gemeine Rath an sich gebracht schon am Sonnabend nach Oste 16) traf er Bestimmung über die Weise, wie „der alte Zoll" erho den sollte (Gbd. I 71) und ein Herzog Alberts Lehnbuch besagt a lich: 'Hans Meyse eyn verbende pen geldes, dat heft de stad in van mester Arnde'. — Daß de des früheren altstädter Antheils wegs genau einem Viertel der G einnahmen aus diesem Zolle e ist schon S. 167 Note 8 bemerkt. wenig aber weisen die altstädter Erwerbung des zweiten Viertel entsprechenden Mehrertrag aus, u die Rechnung von 1418 unter de me na der rekenscop' u.a. aufführt van dem beertollen in sancte C avende. item 6 sol. iij obul. ('sche Pfennig) van des Salghen xix verden pening': so wird es sel scheinlich, daß drei Viertel dieses der gemeinen Stadt zuflossen. — dungen aus dem Vermögen der waren es auch, welche Porner Schloßb. anmerkte: 'Ok is uteghe desser vorescreven summen xlj gůl teghen Otten herteghen Frederil (von Grubenhagen) vor j verndel tollen van herteghen Erekes dyn ghen, der vormunder he is, xxvii (Aug. 6). Ok hadde me herteghe dar vore ok gheven xl gulden vor s del des sulven tollen, unde j gul scriveren'. Der Zusammenhang unklar.

1. Beiträge der Bürger zur haltung des gemeinen Marstalls.

teldes gifft, dat in de Oldenstad hort to deme torne up deme molenhove[1].

Ok het he boven xx mark uppenomen van broken[2].

Item hefft he ok by xiiij marken van deme papenkorne van deme righe ut deme richte Asseborch[3].

47. Hir is van gheleghen Tilen van Strobeke x mark, de he gaff Hanse van Schepenstede van deme törne uppe deme sůtmolenhove xx°. Solvit 1420.
vj mark anno xxv°. Solvit iiij mark. 1425.

Ok is noch by Gherwyn Pammen[4] by lviij marken pagementes van perdeghelde van anno xxij° ec.

Desse lviij mark nam dar van Hans Kale up unde lech Tilen Strobeke dar van l mark, do he de x mark gheldes koffte.

Ok is in myner kesten an penninghen up des Rades kamere in enem bůdel xxviij mark vj lot ij quentyn van Hanse Krülle unde van hern Jan Drosten[5] van sancte Mertens weghen. dar lid en breff uppe. Conputatum xxiij° Andree. Hir wart aff xvj mark deme pernere to sancte Mer- 1423 Nov. 30.
ten, alze ix mark to deme wyne unde vij mark ome rede to der profonyse up synen breff.

47'. Ok satte de provest in der borch Hanse Ventsleve in de Elber mo- 1411
len in anno xj° vor Viti[6]. Unde de breve van deme provestе unde Hanse Juni.
Ventsleve sint in deme gherehus to sancte Mertene.

48. Summa dat ik Hans Porneer uppe deme Notberghe unde uppe deme Lintberge van des Rades weghen by viij jaren mit alle gheovert hebbe, ij^c mark unde xiiij mark boven allen slete[7]. Conputatum xiiij^c vj° se- 1406
quenti die Andree ec. Dec. 1.

Anno xiiij^c xxiij Mychaelis sede my Sander Bischer, dat de visch- 1423
Spt. 29.

1. 'Bechtelde': 'Bechtelde'. 4. 'hefft' fehlt. 6 u. 7 durchstrichen. 8 mit andrer Dinte. 'xxv°' corrigirt aus 'xxiij'. 9. 'lviij' ursprünglich 'lvj'. 11 f. andre Dinte. 13. 'an penning'. 16. 'to' fehlt.

1. In Hermans Testamente (1420) geschieht dieser Gabe keine Erwähnung. Auch der übrige Sachverhalt ist unklar.

2. 'Alse dobelspel, vestinghe, rochte, swert unde mest to tende'.

3. Nach der gem. KR. von 1423 ('Entfanginge') von den Gütern der Geistlichkeit in Goslar und Hildesheim genommen. Vgl. S. 273 Note 4, auch Cap. 3.

4. Gerwin Pamme war 1419, Hans Kale 1420 Kämmerer der Altstadt.

5. Rector der h. G.-Kapelle. Dürre 548.

6. Vgl. S. 181 Note 3.

7. Vgl. Ordinarius xlv, Urkb. I 159 und ebd. S. 93 § 31. An den Steinbrüchen im Nußberge (S. 150 Note 1) hatte der Rath schon im 13. Jh. Antheil (s. Dürre 365); auf dem Lindenberge bei Thiede eine Steingrube anzulegen, gestatteten die Herzöge Bernd und Heinrich 1404 am Viti- und Modestiabend (Juni 14). Orig. im StA.

weyde dre in deme Hagen to deme altare hedden[1] alze de overſten van Eyſenbuttel unde de anderen wente an de ſtad Henning van Gylde unde Sander vor deme Stendór: vor de twe gheven ſe des jares viij nye punt. unde de nederſten van der ſyngelen an wente to Elbere an des Zalghen weyde gilt vj lib. iiij ſol. de het Ludeke.

Hir hefft de pape ane des jares[2] ....

1400. Anno xiiij^{c} was des Zalghen tollen[3] ghans ix mark j lot. Bl. 40'
1402. Anno xiiij^{c} ij° was deſulve tolle ghans ix mark j lot.
1414. Anno xiiij^{c} xiiij° was deſulve tolle ghans xj mark j lot.
1415. Anno xiiij^{c} xv° was he ghans viij mark j ferding.
1416. Anno xiiij^{c} xvj° was he nene vj mark.
1417. Anno xiiij^{c} xvij° vij mark j ferding.

Olt ſchult. Bl. 71

Primo Tileke Nyekerke tenetur by ij ferding van perden.

De taverner in deme gulden pawen tenetur ix ferding pro j pert.

Olrik tenetur v ferding pro wickerleye.

De Rat to Ghoslere tenetur xvj laſt ſtenes minus iij wichte van deme ſtene des enbrak up deme marſtalle anno xij° Jacobi. 1412 Jul. 25.

Hans Apengheter tenetur deme Rade ij mark unde viij gulden uppe ſyn gherede[4], unde iij mark de de Rat gaff Johan Kolarſten umme den willen, dat he van ſynen ſchulden komen konde. Solvit ix flor., van ſynem gherede vorkofft.

Van Peter Kramer dat lib. droſyen ix ſol. olt. dat lib. conffetes viij ſol. olt. dat lib. ſtroticum j ferding[5]. Bl. 1

7 ff. folgt nach einer leeren Seite ohne Ueberſchrift auf die vorhin S. 273[a—11] gegebenen Nachrichten. Darüber die Zeichen '⓪⓪⓪⓪⓪⓪⓪⓪', ohne daß die beabſichtigte Beziehung irgendwo erſichtlich wäre. 15. 'De', 'in deme' fehlt. 21. 'Solvit' ꝛc. andre Dinte.

1. Eine etwas verwickelte Conſtruction: 'de viſchweyde dre' ꝛc. ſammt dem explicativen 'alze de overſten — ſtad' iſt Object von 'hedden'; grammatiſches Subject die beiden folgenden Namen, welche indeß dem Sinne nach nur auf die erſten zwei Antheile zu beziehen ſind, während über den dritten ein neuer Satz Z. 4 f. Auskunft giebt.

2. Vgl. S. 276 Note 1.

3. Vgl. S. 277 Note 3.

4. 'Item viij guldene dem apenghetere ghelent uppe ſyn gherede. Item iij mark ghelent Hanſe Apenghetere, do me bedingede myt ſynen ſchuldeneren'. Gem. KR. 1412. Solche Vorſchüſſe gab der Rath öfters ſeinen Dienern: Hans A. half damals Geſchütz gießen. 1418: 'Item iij lot van olden klederen van meſter Hanſes Apengheteres ſchult'.

5. Notizen, welche bei Anrichtung gemeinſchaftlicher Mahle des Raths in Betracht kamen. Daß deren öfters in Porners Hauſe ſtattfanden, ergeben die KR. Herba strotii, vulgo strotium war ehemals ein beliebtes Gewürz.

Nota ſeven ſake róret in den vryenſtol[1]:

beverye	kramſchindere
vorreverye	ſtratenſchindere
morderye	kerkenbrekere

we nicht to den eren antworden wel.

1. Gerade in dieſen Jahren hatte die Stadt mancherlei Händel 'umme des weſtpheleſchen werkes willen' zu beſtehen, wie aus den gem. KR. hervorgeht.

Beilagen.

1.

Herzog Ottos erste Unhulden.

n Frühling des Jahres 1368 finden wir Bischof Gerd von Hildes-
t mehreren der mächtigsten Stiftsgenossen in Fehde: den van Ober-
van Schwichelte zu Wallmoden[1], den vam Steinberge zu Boden-
Erstere beschuldigte er, daß sie ihrem Schloßbrief zuwider gewaltsam
en; die anderen beiden, daß sie ihm Gefangene entführt, auf die er
ıspruch erhob[3]. Muthmaßlich waren dies solche, die sie aus dem
ei Dinklar[4] heimgebracht hatten und als ihren eignen Gewinnst-
etrachteten.

e Bodenburg war von den vam Steinberge während der letzten hun-
re auf einem Lehen der edeln Herren van Meinersen erbaut. Als
chtsnachfolge durch eine Schenkung des Letzten aus diesem Geschlecht
Stift übergegangen war[5], hatten sich jene dem neuen, voraussichtlich
ffferen Verbande entzogen und als Lehnsherrn Herzog Ernst von
n anerkannt[6], dessen Macht, aus größerer Ferne minder drückend,
ı doch gelegentlich einen Rückhalt gewähren konnte, während über-
e häufigen Späne mit dem Stift ausgiebige Gelegenheit zu Nahme
riff verhießen[7].

zwischen war diese Beziehung auf Herzog Otto vererbt, keineswegs
ichterung des Bischofs. Hatte das Stift auf allen Seiten strittige

idwestl. von Salzgitter, 1307
of Sigfrid zum Schutze der
ıze gegen das braunschweigsche
Barenberge erworben, im Be-
berge seit 1323. Sudendorf I
.

der braunschweigschen Enclave
ın Hildesheim.

die Urk. vom 10. Mai 1368,
d. III 243, und ebd. Einl. 135.

4. Heimliche Rechensch. I 2, Porners Gedenkb. Cap. 1.

5. 1353 Nov. 11: Sudend. II 234, Einl. 44 f.

6. 1361 Aug. 15: Sudend. III 88.

7. So, wie es scheint durchaus richtig, faßt Sudendorf den Sachverhalt III Einl. 42 f., woher auch obige Angaben aus der Vorgeschichte des Schlosses entnommen sind.

Grenzgebiete und begehrliche Nachbaren, so drohte, seit in Götti
schaltete, die allergrößte Gefahr von dorther. Im Geiste damaliger Z
ein glänzender Herr, dessen freudenreiche Hoffeste alles vereinten,
Weltlust jener Tage das Leben zu schmücken wußte[1], verstand er
weniger als andere Fürsten, sich mit den immer mehr zusammensch
Erträgen seines Erbes zu behelfen. Nichts als ein größeres Bedü
größere Machtmittel unterschieden seine Lage von der des verarmen
manns; was diesem die Landstraßen und die armen Leute des Nac
waren: ein erweitertes Feld seiner Raubwirthschaft, welches er
wie und wann er vermochte — das suchte Otto im dauernden Z
Land und Leuten. Bei seinem wilden Jagen nach solchen Zielen
Gestalt herausgebildet, in der er, „der Quade", „der böse Herzog
dächtniß der Menschen fortlebte[2]. Zwar aller Orten trägt die
Politik dieses Jahrhunderts den gleichen Stempel ideenloser Habg
wenig Fürstenleben mögen darin so völlig aufgegangen sein, wie
Herzogs; und was vor allem andern den Zeitgenossen Aergerniß
setzen erregte: hinzu kam bei ihm noch ein Zug von Frevelmuth u
verachtung, der ihn fort und fort in den Bahnen des zügellosen
herriß. In seinem Dienst war dieser jederzeit sicher Abenteuer, Be
vor drohendem Gericht zu finden: kein Wunder denn, daß über
bünde[3] und rebellische Factionen unter der Mannschaft seiner Ge
die bereitwilligsten Werkzeuge seiner rechtlosen Pläne wurden. Nu
aber lieferten eben solche Verbindungen wieder ihm Anlaß und
zur Einmischung in fremde Händel.

Auch bei jener innern hildesheimschen Fehde stand hinter
säßigen wohl von Anfang her Herzog Otto: um jene allein zu b
hätte es schwerlich des Bundes bedurft, den Bischof Gerd am 10.
mit den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg abschloß[4]. A
ward mit ihrer Hülfe bezwungen, dann vom Bischof bis auf den
brochen. Allein die Schuldigen entkamen und fanden Zuflucht au
tingschen Schlössern[5], das Haus Brunstein überließ Otto den L
aller Form[6]; an der Bodenburg aber zog die drohendste Gefah
da der Bischof bald seine ganze Kraft zur Abwehr einsetzen muß

1. Vgl. z. B. den Bericht über das Turnier zu Göttingen 1376: Urkb. der Stadt Göttingen (des hist. V. für Niedersachsen VI) 292.
2. S. die nieders. Chron. zum J. 1370, bei Abel S. 190.
3. Wie die Gesellen vom Sterne, von der Sichel: s. Landau, die schaften in Hessen.
4. Suchend. III 243, Ein
5. Vgl. den unten S. 29 den Bericht.
6. 1368 Aug. 27: Suden Einl. 48. Brunst. nordöstl. von

Herzog Otto und mit ihm Herzog Albert von Grubenhagen „zogen in das Stift mit Mannkraft“ [1].

Bis ins dritte Jahr währte der so entbrannte Krieg, lange, scheint es, war der Bischof in schwerem Gedränge, und nicht am wenigsten durch Abfall im eignen Lager. Natürlich hatten es den van Obergen, van Schwichelte, vam Steinberge Einzelne aus ihrer Sippe alsbald nachgethan [2]. Aber täuscht nicht alles, so blieb es dabei nicht. 1369 in der Nacht auf Allerheiligen stiegen die Herzöge in Ahlfeld ein, raubten das Städtchen aus, bauten ein neues Schloß und setzten sich fest darin [3]. So hatte nun ihr Anhang außer der Bodenburg noch einen zweiten Stützpunct im Herzen des Stiftes: es war ein Erfolg, wohl geeignet unsichere Vasallen und Dienstleute der Kirche zu verlocken; mancher Mann, der es sonst nicht gewagt hätte gegen den Bischof mit aufzureiten, durfte sich nun ein Herz fassen und seinem Gelüsten folgen, wäre es auch nur gewesen, um im Schweife der Sieger am Raube theilzunehmen. Hatte der Bischof auf seine Verbündeten gerechnet, so wurde er betrogen. Herzog Wilhelm ging eben damals zu Grabe [4], die Freundschaft mit Herzog Magnus endete in Hader um Wallmoden, auch auf dieser Seite kam es dahin, daß beide Theile ihr Recht mit Raub und Brand suchten [5]. Und nun, es war am 31. März 1370, trat Herzog Magnus mit Otto in eine Erbverbrüderung, welche diesem Einlaß in die Vesten des Landes Braunschweig gewährte [6]; als um Pfingsten dieses Jahres Ottos Helfer, die van Honstein, van Stalberg und van Plesse gegen Herrn Diderik van Walmede zogen, der zu treuer Hand des Bischofs den Wiedelah inne hielt [7], lagen im Braunschweigschen Wege und Stege ihnen offen [8]. Zum Bischof standen die Grafen

1. S. 292 19 vgl. Chron. Hildesh. bei Leibn. I 761.

2. Z. B., wie aus den weiterhin angeführten Thatsachen mit großer Wahrscheinlichkeit hervorgeht, Herr Henning van Walmede, ein Stiefsohn Herrn Borcherdes vam Steinberge (Sudend. III Einl. 31), während Herr Diderik van W. damals dem Bischof treu blieb: vgl. S. 290 Note 4.

3. Chron. Hildesh. a. a. O. Für das J. 1369 entscheide ich mich nach den von Delius, Gesch. der Harzb. 153 ff. ausgeführten Erwägungen.

4. † am 23. Nov. 1369.

5. Wir erfahren von dieser Wendung nur gelegentlich der Sühne am 11. Mai 1371, Sudend. IV 121; Genaueres über die Streitfrage erhellt nicht. Daß der Zwist nicht etwa erst kurz vor jener Sühne ausbrach, wie Sudend. IV Einl. 52 annimmt, ist schon deswegen wahrscheinlich, weil nach dem Chron. Hildesh. Wallmoden sofort nach der Eroberung gebrochen wurde; ein weiteres Zeichen dafür sind die seit 1369, wenn nicht schon früher, vom Stift ausgehenden Heimsuchungen der Stadt Braunschweig, von denen weiterhin die Rede sein wird.

6. Sudend. IV 13.

7. Dies ergiebt sich aus der S. 290 Note 4 mitgetheilten Nachricht.

8. ‘Ixx pentecosten (Juni 2). De van Honstene, de van Staleberge unde de van Plesse toghen up hern Dyderike van Walmeden, unde dydden usen borgheren schaden an rove unde an brande to Boghedesdalum unde in anderen dorpen uppe der reyse ut unde in .... to Werle .... to Hesnum .... to Horneborch’. Gdb. II 23’. Der Wiedelah 1 Meile nördl. von Harzburg an der Straße von Goslar nach

von Wernigerode und Regenstein[1]: auch sie ereilte das Mißgeschick, welche die Sache des Bischofs verfolgte. Durch nächtlichen Ueberfall brachte Ott die Harzburg in seine Gewalt, schon am 7. Juli 1370 machten Graf Konra von Wernigerode und dessen Söhne ihren Frieden mit ihm, indem sie da Schloß urkundlich abtraten und zur Hälfte als ein Erblehen aus der Ha des Herzogs zurückempfingen. Ein reisiger Knecht der Grafen soll Otto jenem Handstreich aufgerufen, ihm die Mittel und Wege gewiesen haben; n einigen Jahren, heißt es weiter, hätte Otto die Harzburg an die van Sch chelt verschenkt, für einen Martinsschmaus, womit sie ihn und die Seinig geehrt[2]. Sage oder historische Wahrheit: jedenfalls bergen diese volksthü lichen Ueberlieferungen eine treue Erinnerung an die unlauteren Mächte, i Otto dienstbar waren; getreu auch spiegeln sie einen der Züge wider, wel den Adel um ihn sammelten, jene leichtfertige Freigebigkeit, die als Mi de gepriesen, die erste und unerläßliche Tugend des Gefolgsherrn war.

Bald freilich setzte ein einziger Wechsel des Kriegsglücks diesen Kämpfen ihr Ziel. Bei einem Zusammenstoß unter dem Woldensteine[3] fingen die bischöflichen Amtleute vierundzwanzig der Vornehmsten vom Gefolge der Herzöge, mit genauer Noth entrann Otto selbst[4]. Seitdem ruhten die Waffen, und zu Anfang des folgenden Jahres[1] erfolgte der Austrag, von dessen Bestimmungen nur die eine überliefert ist, daß jene Gefangenen gegen Ahl- n feld und die neue Burg daselbst ausgetauscht wurden[4]. Zuvor schon, am 6. October 1370, hatten Otto und der Bischof sich geeint, lebenslang mit einander Frieden zu halten[5]. Den Bischof wenigstens konnte eben der letzte Krieg gelehrt haben, wie sehr es frommen mochte, wenn zu den künftigen Fehden des Stifts dieser unruhige Nachbar in Freundschaft stille saß.

Es wird schwerlich je gelingen, das wirre und äußerst wandelbare Ge-

Osterwik. Wegen einer frühern Feindschaft zwischen Herrn Diderik einerseits, Herzog Magnus und den Grafen von Hohnstein andrerseits vgl. Subend. III Einl. 31 f.

1. Laut der Urkunde vom 29. Decbr. 1370: Subend. IV 58.

2. Alle vorhandenen Nachrichten über diesen Vorfall sind zusammengestellt bei Delius 146 ff.

3. Westlich von Seesen.

4. Chron. Hild. a. a. O.

5. Subend. IV 43. Nach der ebd. Einl. 36 vorgetragenen Annahme wäre eben in dieser Zwischenzeit erst Ahlfeld gewonnen, in dem nämlichen Zeitraume aber auch die Harzburg Otto wieder abgenommen und — wie man alsdann mit Nothwendigkeit hinzufügen muß — von Otto zum zweiten Mal erobert. Abgesehen von dem, was jene erstere Thatsache in das J. 1369 zu setzen nöthigt (vgl. S. 287 Note 3), abgesehen auch davon, daß eine zweimalige Einnahme der Harzburg durch nichts im mindesten bezeugt wird, ist es auch an sich schon unwahrscheinlich, daß alle diese Begebenheiten sich in die Zeit von drei Monaten zusammengedrängt hätten, zumal wenn man erwägt, daß die Herzöge in Ahlfeld einen Schloßbau aufführten. Friedliche Vereinbarungen des Bischofs und Herzog Alberts setzt das Arrangement voraus, welches dieser am 6. November 1370 mit Braunschweig wegen der Winzenburg treffen konnte: Beilage 8 m.

arteiung klar zu legen, welche damals auf beiden Seiten in den griffen hat. Hie und da jedoch fällt auf diese Dinge ein Schlag- en Aufzeichnungen Braunschweigs, immer nur spärlich, aber es ı zu erkennen, wie die Stadt auch bei dieser Fehde schlecht fuhr, ie hüben und drüben Verbindungen sich knüpften oder lösten. rfahren, daß die Stadt Herzog Magnus vor Wallmoden Folge te, daß nach Jahren noch Herr Henning van Walmede sie wegen dens an den umliegenden Dörfern in Anspruch nahm[1]. Die vam wollten braunschweigsches Gesinde unter Denen gesehen haben, Brüggen rannten[2], Städtische sollten dabei gewesen sein, als zu ısen die armen Leute Herrn Aschwins und Herrn Hennings vam ausgepocht wurden[3]. Es war in der Ordnung, daß die Geschä- Rechnung von den Bürgern und deren Meiern eintrieben. Zur aber nahmen Hinrik van Wenden und Ludolf Kemerer zusammen ı[4], jener auf Jerxheim gesessen, ein Mann Herzog Magnus'[5], des bischöflichen Hauses Peine, und auch sie griffen mit nichten :germeiern vorbei. Als dann Herzog Magnus und Bischof Gerd der zerfielen, wurden natürlich die Stiftsleute Feinde der Stadt. 369 und 70 der Rath hierüber zu schreiben. Von der Bienen- ließ Bode van Saldere fünfhundert Schafe zu Halchter nehmen,

os her Henningh van Wal- de mit os dar weren schul- we hebben ome unde sinen to schaden dan to olden Wal- ındert mark, an sineme holte to lütteken Seelde twintigh ıten Seelde vertigh mark, to mark, to Ringhelum twelf ıerla twintigh mark .... hir to: is hern Henninghe eder ı den de van des Rades we- heren, deme god gnedich si, ɔeren vor Walmede, jenich n, des hebbe we os an hern ɔol bewaret'. Dies und die führungen aus der zu An- 1374 bei Herzog Otto über- ıntwortung und Gegenklage ɔdb. I 28' ff.

ie os ... schúldeghet, dat we ınt vor Bruchum unde heb- oren mennen dat ore ghe- hebben de men dót ghesla- ınghen, des se unde ore men ıark to schaden hebbet ... hir to: dat der user dar jenich ɔebbe, dat is os unwitlik'. icht, welcher andre Ort als Brüggen, zwischen Gronau und Ahlfeld, unter 'Bruchum' verstanden werden könnte.

3 'Se schúldighet os, use ghesinde unde use knechte unde de ore hebben oren armen lúden dat ore rosliken ghenomen in deme dorpe to Bornumhusen bynnen kumpenye, alse se vruntliken mit os dar an seten unde nene vare vor os en hadden. Hir antwerde we to: hebden se os van useme ghesinde eder van usen knechten jenighen benomet, de dat scolde dan hebben, des we mechtigh gheweſen hebden, den wolde we on gherne to rechte ghesat hebben'. Bornumhausen unweit Seesens.

4. 'Anno lxviij°. Dyt nam Hinrik van Wenden to Lydinghe, do Kemerer de voghet van Peyne unde he dar tosamene nemen .... Des heft Kemerer sine helfte betalet, unde dat hir na steyt dat schal Hinrik van W. noch al betalen'. Gdb. II 9'. Nach einer Eintragung von gleicher Hand ebd. 103' fand die Berechnung mit dem Kemerer erst Pfingsten 1370, die Zahlung der Entschädigungsgelder Weihnachten darauf statt. Hiernach könnte obige Nachricht auch erst 1370 aufgezeichnet sein.

5. S. Beilage 8 q.

als man die Heerde bei Schladen vorübertrieb, erhielt auch die dortig mannschaft ihren Antheil [1]. Zu Rüper wurde auf Befehl des Bischo zugegriffen [2]. Ein Sohn des Schenken von Meienberg, mit ihm von Bockenem und andere des Stifts Mannen, fuhren vom Rokesha über die Bürgermeier zu Adersheim her [3]. Von Peine, vom Wiedel Schladen, vom Dorfe Kniestedt aus wurde der braunschweigsche Ka beraubt [4]. In allen hildesheimschen Schlössern und Dörfern la Stadt Mordbrenner und verfestete Leute und durften sich als Gesi Bischofs gebahren; täglich erlitten durch sie die Meier der Stadt Brand und Dingniß [5]. Eine ansehnliche Zahl solcher Missethäter, d

1. 'Anno domini m°cccl xix°. Bode van Saldere de let nemen to Halchtere vif hundert scap. der verlos ..... Dyt weren Boden hülpere: Bernd unde Lodewich van Were, Brand Schütte de der van der Ghowische knecht was, Sachtelevent, Jan van der mersch, Hermen van Mynsleve, Lymmer, Pangkoke, Leppel, Wyttekop, Pawel de Jans tobroder van Saldere was, Ghereke Kote, Werner van dem Haghen unde Engelke van Eddesse. Desse nemen dar del af to Sladem, do me dar vore hen dref, unde sloghent int solt unde verkoftent: her Borchard unde Lyppolt van Saldere, Bertram Brümmegrelle de taverner, Hinrik Velehowere unde sin broder, Hans Gronewolt, Vette, de molre, de pape, Hans Scradere, Dornwase unde noch en taverner. Dyt gheschagh van der Vynenborch, des bischoppes slot, unde dar wedder to'. Gbd. II 3. Schladen, 2 Meilen südlich von Wolfenbüttel an der Straße nach Goslar, hatte 1353 Bischof Heinrich von Graf Albrecht von Schladen gekauft (Sudend. II 234); die Vienenburg, 2½ Stunden südlich von Schladen, erst Bischof Gerd 1367 von den Grafen von Wernigerode. Sudend. III 221.

2. 'Ok let de biscop sulven nemen to Rubere' ꝛc. 'Dat sede de kemerere'. Gbd. II 104.

3. 'Ok hest Meyenberch des schengken sone unde en del der borghere van Bokelum, de mid em dar weren, unde andere des stichtes man van deme Rokeshaghen unde dar wedder to ghenomen to Adersum der van Velstede meyere, der Tymmeschen meyere, Ludeken van der schope meyere, Luder Bymmels meyere'. Gbd. II 104. Bockenem, bischöfliche Stadt im Ammergau an der Nette; wahrscheinlich nördlich von da, bei Binder, lag ausgegangene 'Rokeshagen'. Al südwestl. von Wolfenbüttel.

4. 'Ok bekande Bos, dat de r von Peyne hedde waghene scindei is usem borgher Herman Gheys sin nomen utes stichtes sloten u weder to, von dem Widenla, u Sladum unde von dem dorpe to K Gbd. II 3'. 4. Der letztern Ueber halber klagte der Rath gegen He derik v. Walmede: 'dat Garsnel om unde Rolappe de sine brodedei sint, unde de se dar mit sek hadde D. wol wed, unde Drewes unde pere ... hebben Hermene gherot beschedighet unde dat sin ghenot gud alse xxx mark, unde hebbet sin ghewundet unde gheschindet, also unde use borger nene sculde mi wästen noch en wetet, van deme S unde dar weder to, unde dor si unde sine tzinghelen, dar her D. unde dorwerdere bekosteghet und heten up unde tosluten'. Gbd Einer zweiten Eintragung dieser schrift, Gbd. II 135', ist hinzu 'Mit dessem rove unde name dar dem velde ghewesen de van Dorsi sine knechte, Felkener, Valke'. V bend. V 221. Herrn Diderik Pe lung ergiebt sich aus der Thatsac von den bei jener Gelegenheit ge nen Pferden zwei, die einem Ma Grafen von Regenstein gehörten, Eid des Knechtes sofort zurück wurden.

5. 'Ok sint Jan van Saldei Reben use mordbernere unde use r den lude gheheghet unde ghevorl deme stichte, also alse se na eme rek bet unde in sinen sloten unde i

mehrere namhafte Stiftsgenossen und die Bauern insgemein von Rautenberg, Clauen und Solschen, verfestete der Rath 1370 [1]. So erging es der Stadt deswegen weil sie mit ihrem Herrn zu Herzog Otto übergetreten war. Aber nicht mit gleicher Folgerichtigkeit wurde sie durch diese Wendung ihrer Dränger aus Ottos Anhang entledigt. Nach wie vor blieb sie in Fehden mit den vam Steinberge, mit Herrn Henning van Walmeden [2], und leicht genug fanden diese Gelegenheit, sich an der Stadt zu erholen. Denn wie einmal ringsher im Lande und namentlich weit hinaus in das Stift Hildesheim die Bürger begütert waren, konnte es ohnedies nicht ausbleiben, daß jeder Streich, der gegen den Bischof und die Seinen geführt wurde, sie mitbetraf [3]; Herzog Otto aber, auch wenn er selbst inmitten der wilden Geschwader einhertoste, war der letzte, seinen Bürgern zu Liebe einem rittermäßigen Gesellen Einhalt zu gebieten. Mit um so größerem Rechte mochte es zu Braunschweig als Unhuld empfunden werden, daß er von solchen Gegenden, die beinahe ganz aus Bürgergut bestanden, sich nicht fern hielt, obwohl der Rath ihn durch besondere Botschaft ausdrücklich hatte darum bitten lassen [4]. Und damit nicht genug. Neben dem Kriege der Herren lief eine Privatfehde her, welche die van Godenstide gegen die Stadt erhoben hatten, ein stiftisches Geschlecht, benannt nach seinem Sitze zu Gadenstedt bei Peine, gleiches Stammes mit denen van Kramme [5]. Schon als bischöflicher Vogt auf Cramme hatte Jan van Godenstide sich zu Immendorf an dem Meier eines Rathsgenossen vergriffen [6]; zu offener Feindschaft mit ihm und seinem Bruder war es dann

dorpen gheleghen hebbet unde sin ghesinde wesen hebbet, alse se ome sulven screven hebbet in orem breve den de Rad heft, den se dem biscope sanden. dessen bref heft de scrivere'. Gdb. II 104. Vgl. Sudend. IV 129, No. 181. 182.

1. 'De Rad heft vorvestet Jane van Saldere, Rebene, Olrike van Evessem, Frederikes schütten van Berle, Hannes Kok unde sinen schütten, jünghen Eylerde van Nette unde Heneken sinen knecht, Besen van Rütenberghe unde Heneken sinen knecht, Bredevelt Kordes knecht Bockes, Heneken Sachtelevent, Schütteken, Junghen unde Loberg, Tileken Darenbergh, Heneken Hannen sone van Repnere up der Nygenstad, unde de bure van Rutenbergh, van Klowen, van Solschen, umme wyn unde want dat se uphowen unde umme ros unde brand den se bedden to deme Glynde unde to Watenbütle. Ok is daraf gheworden Sandere van dem Vorde vif koy, de sloch he in dat solt, unde viij koy let he enwech dryven. Hir heft tovort Hardeke van Reden achte myt glevinghen. Henneke Ultzeman to lütteken Ylsede de beghet se unde spiset se unde vobert se'. Gdb. II 73'. Rautenberg, Clauen und Solschen sowie Kl.-Ilsede nordöstl. von Hildesheim.

2. Vgl. S. 289 Note 1, S. 293 28.

3. Ein Beispiel davon wird bei Gelegenheit jenes Zuges gegen Herrn Diderik van Walmede überliefert: S. 287 Note 8.

4. S. den S. 292 18 ff. folg. Bericht.

5. Vgl. S. 36 Note 3. Havemann I 335 Note 2.

6. 'Jan van Godenstide, do he voghet was to Kramme, nam von dem slote unde dar weder to der voh Velstide meyere to Ymmendorpe, de het Luder, vij koy, iij rindere unde twey perde, also gut also xj mark'. Gdb. II 4. Cramme 2½ Stunden südwestl. von Wolfenbüttel, wurde 1367 nach der Schlacht bei Dinklar von Bischof Gerd erobert. Bei dem Bündniß am 10. Mai 1368 verpflichtete sich dieser, das

um Lehenware der Güter gekommen, welche braunschweigsche Bürger v[illegible] ihnen zu empfangen hatten [1]. Es ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen, [illegible] auch sie zu den offenen oder versteckten Anhängern Herzog Ottos gehörte [illegible] wenigstens aber zum Schaden der Stadt war dieser mit ihnen im Einve[illegible] ständniß. Bei ihm hatten sie ihre Klage wider die von Braunschweig vor[illegible] bracht, und der Rath hatte sich darauf zu Recht erboten; als sie trotzdem se[illegible] Feinde wurden [2], fanden sie ihre Behelfung nicht allein bei den Feinden [illegible] Stadt zu Peine [3], sondern ebenso auch, sie und Alle die gegen die Stadt [illegible] reiten wollten, bei den Dienern und Amtleuten auf Herzog Ottos Schlösse[illegible].

Davon handelt der nachfolgende Bericht, welchen der Rath 1370 in sein Gedenkbuch eintragen ließ [4]. Nicht ohne erhebliche Gemüthsbewegung: auch das ist wohl nicht bloß eine Schreiberlaune, wie ein feierlicher Anruf klingt es, wenn dreimal über dieser Eintragung der Name Otto wiederholt wird. Und es ist kein Zweifel, welche Erinnerungen sonst noch an Kort Dorings-Seele in jenem schicksalsschweren Augenblicke vorüberziehen mochten, da er seine letzte prophetische Warnung in die übelberathene Stadt hinausrief [5] — keine drängte sich stärker in den Vordergrund als diese.

1370. m° ccc° lxx°. Dux Otto Otto Otto. Dit sint de sculde.

Herteghe Otte unde hertoghe Albrech toghen in dat stichte mid mankracht. unde de Rat sande en Britzen enen boden unde oren bref unde let se bidden unde bidde on witlich: wan se over de Vusene [6] tóghen, so welden se use borgher bescaden, wante it bina al user borgher were. Dar toghen se over, unde didden groten bedrepliken scaden, alse uppe twey dusent mark, mit rove, mit brande, mit vengnisse user borgher megher, unde mit name witliken [7].

18. Alles Folgende von der jüngsten der drei Hände, welche 1368—72 im zweiten Gdb. schrieben. Vgl. S. 14. 20. 'se bidden': 'sek bidde'. 21. 'tóghen': 'toghen'. 23. 'twey dusent mark' mit anderer Dinte auf einem offen gelassenen Raume nachgetragen. 24. 'mit' fehlt. 'vengnisse': 'venniſſe'. Später hinzugefügt: 'alse Gruben megher von Lidinghe', der Anfang einer Specification, für die einiger Raum gelassen ist.

Schloß zu brechen und nicht wieder aufbauen zu lassen; letzteres gelobten auch die Herzöge. Sudend. III 197, 241, Einl. 29, 34.

1. Wohl in den ersten Monaten des Jahres 1370: 'Cort Bos [de wonet to Godenstide] het entsecht dem Rade dor der von Godenstide willen lxx° post pasca (Apr. 14). Ok het he in des Rades scaden vore wesen. des het he bekant [lxx° in der vasten], dar was over Conred Doring, twene Kerchove, Notberch, Ermbrich Belstede, [Hinrik Holtnicker], up enem daghe dar he was mit den von Godenstide [den me helt mit den van Godenstide]'. Gdb. II 73'. 3'.

2. S. in dem folgenden Berichte S. 293 [1] ff. und den S. 295 mitgetheilten über die Sühne vom 20. März 1372.

3. 'Ok sint use borghere swarliken beschedeghet uter stad to Peyne unde mortbrand von den von Ghoddenstidde'. Gdb. II 3'; vgl. S. 293 Note 3.

4. Vgl. S. 18.

5. S. Beilage 4.

6. Die Fuse entspringt in dem Hilgellande östl. von Hildesheim; etwas südöstlich von Steinbrück in das alte Stiftsgebiet eintretend, durchfließt sie bis Peine den östlichsten Theil desselben.

7. D. h. nicht bloß aus Versehen und wider Willen, wie dergleichen in jeder

De von Godenſtide Sivert unde Jan clagheden over uſe borghere umme lenware uſem heren hertoghen Otten. de ſande deme Rade enen bref dar umme. Des quam uſe herre hertoghe Otto to Brunswich, unde Ehlert von der Heyde trad to eme in der barvoten reventer[1], dar was bi dicke Kerchof unde Ermbrich von Velſtide, und ſprak: here, alſo gik de von Godenſtide claghet over uſe borgher, here, gi ſcult uſer unde uſer borgher wol mechtich weſen to rechte. unde bidde, dat gi os vordedinghen unde bi rechte beholden alſo alſe we juwe borgher ſin, unde ſtaden os boven dat von en nenes unrechtes. Hir enboven ſint de von Godenſtide unde ore hulpere uſe vighende worden up unrecht, unde hebbet us rovet, ſcindet unde brant, unde kerchove brant, uſe borgher vanghen unde beſcattet. Dit is gheſcen van ſinen ſloten Winthuſen unde Sehuſen[2] unde dar weder to, mit rade unde dade hern Hermens von Ollerdeshuſen ſines marſchalkes unde dar he del af nomen het, alſo alſe eme vore de Rat ok ſcref, uſe here ſcolde uſer mechtich weſen. Dar het her Hermen in uſes heren ſlote ſe heghet unde uſe borgher beſcattet laten, alſo Blomenhaghen unde ſinen kumpan, uppe xxxvj lodighe mark[3].

Unde wine ſint vordinghet unde uphowen, unde perde nomen de ſe vortollet hadden unde uſes heren leydesman bi was. Hir hadde her Hermen von Oldershuſen ſine knechte midde, alſo alſe we uſem heren dit ok dicke vorkundeghet hebbet.

Ok hebbet de von Godenſtide, Fredrich von Tasvorde, Henning von Guſtide Daneles ſone unde ore hulpere, unde Ludolf von Ollershuſen x perde nomen to Halgtere alſo gut alſe xij mark, von uſes heren ſlote Winthuſen unde dar weder to.

Ok moten uſe borgher tollen in ſinem lande[4]. Ok wart Twelken unde Hans Odden haring nomen to Northum.

Ok nemen her Hans Hoghe, her Henning Walmeden, her Hinrik Grube unde vele ſiner man, ut ſinen ſloten unde dar weder in, viij perde in dem richte to Horneborch, do ſe wolden vor Oſterwich nomen hebben.

13. 'ſines': 'juwes'. Der Schreiber verfällt hier und im Folgenden bis gegen das Ende hin noch öfters in die Formen einer Klageſchrift: vgl. S. 18. 14. 'uſe here ſcolde': 'gi ſcolden'. 15. 'uſes heren': 'juwem'. 19. 'hadden': 'hadde'. 'uſes heren': 'juwe'. 20. 'Oldershuſen': 'Oddershuſen'. 'uſeme heren': 'gik'. 22. 'von Guſtide': 'vor G.' 23. Auf das zweite 'unde' folgt ein leerer Raum, wohl zur Nachtragung eines Namens. 24. 'uſes Heren': 'juwem'. 26. 'moten': 'mote'. 28—Z. 7 der folgenden S. mit andrer Dinte.

Fehde unvermeidlich war, ſondern auch da, wo ihnen die Zugehörigkeit der Meier bekannt war.

1. Vgl. S. 8 Note 4.

2. Bei Seeſen treffen die alten Straßen von Holzminden, Göttingen und Duderſtadt zuſammen. An letzterer, ſüdöſtl. von Gittelde, liegt Windhauſen. Vgl. Subend. V Einl. 5.

3. Die Fäden, welche bei dieſer Fehde zwiſchen Peine und den göttingiſchen Schlöſſern her und hin zogen, treten deutlich hervor in folgender Aufzeichnung über den nämlichen Vorfall: 'Ok ſint uſe borghere vorraden unde ghevanghen unde gheftocket ut der ſtat to Peyne unde dar weder in, alſo alſe de voghet Kemerer het gan na eneme male dar ſcap midde ghemalet weren (?). de borghere hetet aldus: Blomenhaghen unde ſin kumpan, unde worden afghebeſcattet xxxvj mark to Winthuſen'. Gbb. II 3'. Vgl. S. 292 Note 3.

4. Dem Huldebrief entgegen: Urkdb. I 53 § 8.

Ok ſint uſe borghere vanghen von dem Brunſtene unde dar Ludeman Kerſten unde Hermen Stenwerte, von den ſinen unde af nam.

Ok ſint uſe borghere vordinghet, rovet unde brant von Wintl der Hartesborch unde ut al ſinen ſloten, alſo alſe he de Swighe het in ſinen ſloten mit vorſate witliken up uſen ſcaden, unde al de up de uſen riden welden.

Ok worden perde nomen to Orum, do we Sladum inne ha der ſtad to Ganderſum[2] unde dar weder in, von den borgheren mannen.

Echt wart ghenomen vor Heſſenum perde, ſwin unde ſcap. von der Hartesborch, von Winthuſen, von Sehuſen.

Daß die Stadt über dieſe Verunrechtungen mit Herzog Ott Fehde gerieth, geht aus der Erwähnung einer 1371 zu Stande ge Sühne hervor[3], über deren Inhalt im übrigen nichts verlautet. van Godenſtide[4] wurde mit Glück gekämpft: nach einer allerdings lig zweifelloſen Nachricht hat es den Anſchein, daß Jan van Goden dem Rath in die Hände gefallen war[5]; jedenfalls fanden er und der ſich ſchließlich in der Lage, auf die Forderungen der Stadt ei müſſen.

2. 'unde — nam' (Z. 3) abermals mit andrer Dinte nachgetragen. 5. 'de Swi 'Swighelde' fehlt an dieſer Stelle; über den Abſatz jedoch iſt in leicht verſtänd 'de Swighelde' geſetzt. 8. Dieſer Abſatz, mit welchem das Schadensverzeich und der folgende ſind zum dritten Mal mit zweierlei Dinte geſchrieben. 11. '

1. Dies muß ſchon früher, vor 1366, geſchehen ſein: Beilage 8h.

2. Gandersheim trugen je zur Hälfte die göttingſchen und die lüneburgſchen Herzöge von der Aebtiſſin zu Lehen. Die v. Vreden, ſeit 1347 Pfandinhaber des göttingſchen Antheils, hatten 1361 auch den lüneburgſchen erworben. Sudend. III Einl. 83.

3. 'Dux Otto anno dni m°ccc°lxxj°. Min deneſt tovoren. Leve gnedeghe herre hertoghe, hertoghe to Brunswich, dyt ſint jůwe denere, de in jůwer ſůne weſen wyllen myt den van Brunswich: Thomas van Oldershůſen, Ludolf van Oldershuſen, Dyderik van Ghanderſem, Frederik van Staſtworde, Jan van Adenſtede, Wylkin unde Bertold van Adenſtede, Henningh Olrikes, Henningh Spek, Frederik van Bokenům, Gherd van Ghanderſem, Herman Renſtich'. Von dieſem Schreiben, welches augenſcheinlich zur Kenntnißnahme nach Braunſchweig eingeſandt war, iſt neben dem Schluſſe der vorhergehenden Aufzeichnung Abſchrift genom

4. 1370 wurden ſie in B verſetzet, mit ihnen 'Hintze Halovere de undervoghet is umme wyne de he vorret, Gh Grawehoſe, Brůnes ſone va twene knechte hern Syverdes ghe, des marſchalkes knechte he van Olderdeshůſen, Cord van was der van Godenſtide veg wyne de ſe uphowen unde roſ brant unde mortbrand'. Gbb

5. 'lxxj° Cosme et Dam 27). Cort Bos het ſech berich net mit dem Rade umme alle he dan hadde. dat ſach de R Janes willen von Godenſtid los gaf. Deſſe ſone ſede en von Belſtide in der borch aldı in de ſtad wel, ſo ſcal me ene ghen. Hir was over Jan von Hinrik Winzingerode unde ſcriver, bi dem lowenſtene'. Vgl. S. 290 Note 4; auch S.

1 10r. m° ccc lxxij° in die beate Marie virginis in vigilia palme hebbet Jan unde Sivert von Godenſtide ſek gheſonet mit dem Rade aldusdane wis, dat ſe ſcolden unde bedent[1] uſe borgher vorgheves belenen[2], unde undeneſt dat ſe ghedan hedden mit rove unde mit brande, dat ſcolden ſe weder indenen, unde dat ſcolde ſtan uppe den Scenken[3]. In deſſe ſone toghen ſe Claweſe Kroſſen, Cort Bockesberch, Arnd oren knecht, Hanſe von Groninghe, Knopeken, Hinzen Scroder, Frederik von Tasvorde[4]. unde de Rad toch dar in alle de dor oren willen don unde laten willen unde de von orer weghen dar inne komen weren, ane Hinrik Kerchof Kordes ſone: de ſede de burſcop up unde wolde dar nicht inne weſen, unde den welde de Rad nicht heghen up oren ſcaden in der ſtad noch in oren ſloten, unde welden eme mit nichte behulpen weſen[5]. dat ſcref me on in des Rades breve binnen den verteynachten, alſe me dar af ſceben was. Hir was over her Aſſwin Scenke unde Jan von Godenſtide, Tile von dem Damme, Eylert von der Heyde, Conred Doring, Peperkeller, Hermen Guſtide, Hans von der molen, Gherlach unde Hene Kerchof, Notberch, Ermbrich Belſtide, Grube unde vele mer lude. Dit was in Tilen dornſen von dem Damme[6]. 1372 März 20.

Nicht ſobald endete die Fehde mit den vam Steinberge und Herrn Henning van Walmede. Zwar findet ſich im Rathsgedenkbuche gleichzeitig mit der ſoeben mitgetheilten Nachricht eine kurze Notiz eingetragen, wonach auch Herr Kort nnd Herr Borchert van dem Steinberge ſich mit dem Rathe geſühnt[7]. Allein vom 3. März 1372 datirt eine neue Abſage[8], und erſt zu Anfang des Jahres 1374 war es daran, daß Herzog Otto die Parteien

1. Parenthetiſch = 'unde ſe beden it'.
2. Vgl. oben S. 293[1].
3. Der weiterhin genannte Aſchwin (v. Meienberg) Schenk des Stiftes Hildesheim.
4. Vgl. S. 294 Note 4. Er war der Sohn Dideriks v. Stasforde, Droſten der Gandersheimer Kirche. Harenberg 819.
5. Hierauf bezieht ſich die wenig ſpätere Eintragung Gedenkb. I 28': 'De Rad heft gheſeghet den de de burſcap upgheſeghet hebben, ſe en ſcolen nene reyſe riden ane des Rades vulbort. we dat bede, mit deme willen ſe dat holden like oren borgheren, alſe men dat kundeghet to allen echten dinghen'. Vgl. Urkundenb. I 64 § 3. Einem Vetter dieſes Hinrik, 'langen Henrik boven deme Kerchove', hatte der Rath am 21. Nov. 1371 die Aſſeburg auf drei Jahr eingethan. Beilage 8 a.
6. Im Hauſe zu den Sieben Thürmen, welches beim Aufruhr 1374 in Flammen aufging. Beilage 4.
7. 'Her Cort unde her Borcherd von dem Stenberghe lxxij°. Dit ſint de de ſe in ore ſone teb: Beſeke von Rutenberghe. Cort Knyſtide, Frederik von Tasvorde. Emberke. Wittekop. Frederich von Bokenum. Hinze von Deltze. Heneke Strüwinghe. Hinrik von Bavenſtide'.
8. 'Salutacione prout nunc decet premiſſa. Her Borchard van deme Stenberghe de eldere, her Borchard unde her Cord des ſulven hern Borchardes ſone, unde her Aſchwin und her Henningh ichteswanne Aſchwines ſone riddere, alle gheheten van deme Stenberghe, wetet dat we unde de uſe dicke unde vele groſſliken beſchedighet ſint van deme ſlote to Bodenborgh unde ute juwer tavernen, unde ok uſe viende dar gheheghet ſint, unde de uſe dar ut ſwarliken vordinghet ſint. unde wente gi, her Cord v. d. St., in uſeme ſchaden ſünderliken hebbet ghewеſen vor Horneborch, dar gi uſer denere enen dot ſloghen unde nemen om dar to ſin perd, dat gi na der tid ghereden hebbet, alſe we berichtet ſint, alſe we os to gik nenes arghes en vorſeghen, unde gi gik an os nicht bewaret en hadden ſünderliken an uſeme ſundergude: des wetet, dat we de Rad .... juwer aller unde ok der anderen

ſcheiden ſollte[1]; noch ehe er es wirklich gethan hatte, war der alte Rath ſeinem Verhängniß erlegen. Dann verſtand Otto die Hilfloſigkeit der neuen Machthaber zu Gunſten ſeiner Freunde auszubeuten: es war dies der erſte von den guten Dienſten, die er der Stadt als ihr erwählter Schirmherr leiſtete[2].

de to Bodenborgh beſeten ſint unde ok der de dor juwen willen os entſeght hebbet, viende weſen willet .... ꝛc. feria quarta poſt Oculi'. Gdb. I 28'.

1. Vgl. S. 289 Noten 1—3. Die Gegenklagen des Rathes heben ausdrücklich hervor, welche Schäden der Stadt derfahren 'ſeder dat ſe ſek mit os ſöndto dem erſten male'.

2. Vgl. Beilage 5.

2.

Der Krieg mit den Wolfsburgern.

1372—74.

elde Haus und Stadt hatte der Rath zu Braunschweig in den
en des Jahres 1367, zwei Jahr nachdem es ihm selbst von Her-
m von Lüneburg verpfändet war, den Brüdern Werner und
n Bertensleve überlassen[1]. Zunächst auf drei Jahr; aber erst
nach Ausbruch des lüneburger Erbfolgekrieges auch Werner an
ile mit der Wolfsburg[2] in den Dienst Herzog Alberts von Sach-
n war[3], wird der Rath sein Kündigungsrecht gebraucht haben.
ıctlichen Verabredung zufolge mußte dies Michaelis geschehen:
1372 hätte demnach die Rückgabe erfolgen sollen.

elde gehörte zur Herrschaft Lüneburg: wurden als deren recht-
ıen die Wettiner anerkannt, so konnte ihnen allerdings die Ablö-
fandschaft nicht wohl versagt werden. Allein eben um die Erb-
nan im Waffengang begriffen, in Herzog Magnus' Reihen als
undesgenoß der Rath von Braunschweig: daß sich dieser zu einem
ıerbeilassen würde, der die wichtige Grenzveste in Feindeshand
ıicht zu erwarten. Ohne Zweifel geschah es denn auch im Ein-
mit den sächsischen Herzögen, daß Werner van Bertensleve sich
erung des anvertrauten Pfandstücks weigerte. Wieweit sich dies
ımals gültigen Kriegsgebrauch, durch die Colliſion einer ältern und
ern Treupflicht rechtfertigen ließ, mochte streitig sein können;
h, daß damit einer Entschädigung Braunschweigs beim künftigen
luß nicht präjudicirt sein sollte. Hätte man sich nur begnügt, den
auf die Dauer des Krieges sicher zu stellen, und wenigstens sonst
de still dazu gesessen. So aber widerfuhr der Stadt, was bis-

[1] Beilage 8 m. S. 31 Note 4.
[2] 3. 1371 Apr. 7: Subend. IV 104, Einl. 57.

her in diesen Landen unerhört war[1]: von ihrem eignen Pfandsch
von Denen, welche ihr Burghut und Zuzug in ihren Nöthen gelol
ward sie bekriegt und gröblich geschädigt. Was half ihr, daß Herrn
Bürgen sich zum Einlager stellten: um nichts glimpflicher hauste
das Raubgesindel, welches auf der Wolfsburg wie zu Vorsfelde gehe
durch Gewaltmittel allein vermochte der Rath sich zu seinem Rech
helfen. In den ersten Märztagen 1372 erging an alle van Be
zur Wolfsburg seine Absage[2].

Nur wenig ist von den einzelnen Wechselfällen dieses Krieg
liefert. Wir erfahren, daß der bei Schloßverpfändungen fast imm
sehene Fall eintrat, im Gebiet des verlorenen ein „neues Haus
wurde, welches bereits am 26. Juni 1372 fertig war. Bau und
gung desselben trugen Herzog Magnus und die Stadt Braunschweig
chen Theilen[3]; man ging damit um, von hier aus Vorsfelde den
wieder abzugewinnen[4]. Eben in jenen Tagen stand in der Ge
braunschweigsche Heer, während mit den Rennern der Stadt Lüneb
zog Albrecht selbst auf die Wolfsburg gezogen war; am 24. Jun
zu einem Treffen, bei welchem Albrecht das Feld behauptete[5]. Dan
brach der Waffenstillstand vom 8. Juli, am 25. bis zum 8. Septen
längert[6], auch hier den Kampf. Aber am 10. October meldete Herr
dem Herzog von Sachsen, daß Herzog Magnus und seine Bürger
sagt haben, und nächsten Dienstag (Oct. 12) vor ihm zu Felde lie
len. „Und ich habe von Euch weder Hilfe noch Rath. Hierum so

1. Vgl. S. 300 Note 2.

2. 'Werner van Bertensleve unde her Güntzel unde Günter van dem roden hove, unde Güntzels kindere des hovetmannes, alle gheheten van B. unde Güntzels des hovetmannes wedewe unde alle de van B. to der Wolvesborgh, wetet, dat we de Rad der stad to Br. unde alle use borghere unde denere, de mit gik sittet in vrüntscap unde in kumpenie, willet juwe unde juwer hulpere viende wesen umme dat unrecht, dat os van Wernere van Bertensleve gheschen is und schut van der Wolvesborgh. unde weret dat we eder use borghere eder use denere in juweme schaden jerghene weren, des wille we os an gik allen to den eren bewaret hebben' ꝛc. Gdb. I 27': von derselben Hand und offenbar gleichzeitig mit der vom 3. März 1372 datirten Absage an die vam Steinberge (S. 296 Note 8). Gleichzeitig mit Nachrichten über die zu Egeln und Hadmersleben im Erzstift Magdeb über die bei den van Schwichelt ten Schädiger der Stadt, der das Datum 1372 Gregorii (S trägt, ist Gdb. II 140 die No tragen: 'lxxij°. desse hebbet e Werners willen van B.: Rul Rolef von Valeberghe, Ludeke vo unde Holtorp'. Dies ist Alles Gedenkbücher außer dem weite getheilten Berichte über diese F halten.

3. Subend. IV 193 f.

4. Dies ergiebt sich auch a der eben angeführten Urk. en Abrede über die Entschädigung für das 'wat se ubghevet vor koste felde' ꝛc.

5. Nach Schomakers lüneb. Subend. IV Einl. 108; vgl. „Verzeichniß der citirten Werke".

6. Subend. IV 199. 203.

daß Ihr mir gute Schützen und gute Wapner sendet, was Ihr deren habt, sofern Ihr mich bei Euerm Dienst behalten wollet; thut Ihr das nicht, so fürchte ich, ich muß aus Euern Hulden und Eurer Gnade entweichen, das ich doch ungern thäte“[1]. Noch einmal, so viel wir wissen, trafen im Sommer 1373, nach Herzog Magnus' Tode, Herr Werner van Bertensleve und Hinrik van der Schulenborch mit denen von Braunschweig im offenen Felde zusammen: diesmal büßte die Stadt Gefangene ein[2]. Dergestalt trieb die Fehde — mit Braunschweig im Bunde wurde auch Helmstedt darein verwickelt — noch dies ganze Jahr hindurch auf und ab, den Krieg der Fürsten selbst überdauernd. Erst am 6. Januar 1374 ward der Friede besiegelt, den Fünf aus der beiderseitigen Mannschaft[3] „von ihrer Herren wegen“, der bereits ausgesöhnten Herzöge von Braunschweig und von Lüneburg, getheidingt hatten. Unter den üblichen Vorbehalten auf den Fall, daß sich Krieg unter ihren Herren erhübe, versprachen die Parteien, binnen der nächsten drei Jahr einer des andern Feind nicht zu werden; die van Bertensleve gelobten, keine der beiden Städte von der Wolfsburg aus zu schädigen, der Stadt Braunschweig aber selbzwölft mit Gleven gegen das Stift Magdeburg beholfen zu sein[4], mit welchem sie wegen der Niederlage am Elme[5] noch nicht vertragen war. Von Vorsfelde ist keine Rede; es wurde den jungen Herzögen von Braunschweig übergeben, welche die Stadt wegen der Pfandsumme anderweit sicher gestellt hatten[6].

Aber nicht in dem was er der Stadt nahm oder eintrug, liegt die Hauptbedeutung dieses Krieges. Verluste an Gut und Blut der Einzelnen wird er nicht mehr und nicht weniger mit sich geführt haben als jede andre Fehde, überliefert ist nichts davon; wohl aber wird ausdrücklich gesagt, daß er dem Gemeinwesen finanziell keine unerschwinglichen Opfer auferlegt hat[7]. Wodurch die Betheiligten damals leidenschaftlicher erregt wurden als sonst bei ähnlicher Gelegenheit, das waren die unheimlichen Erscheinungen, welche diesen Krieg begleiteten. Denn ein grober Treubruch war sein Anfang gewesen, arglistigster Verrath bezeichnete seinen ganzen Verlauf. Und dies war es, was der Rath dem Gedächtniß der Nachkommen aufbewahrt wissen wollte. Zu Anfang des Jahres 1374 ließ er in seinem Gedenkbuche den hier mitgetheilten Bericht aufzeichnen[8]; es ist die letzte Eintragung des Schreibers, welcher wenige Wochen darauf mit dem alten Rath aus seinem Amte weichen mußte.

1. Subend. IV 210.
2. Nach Schomaker: Subd. IV El. 147.
3. Herr Hans v. Honlage, Herr Hans v. Breden, Rotger v. Gustede, Helmbert v. Mandeslo und Evert v. Marnholte.
4. Orig. im StA.
5. Vgl. Beilage 3.
6. S. Beilage 8 n.
7. Heiml. Rechensch. I 1, S. 134 f.
8. Vgl. S. 18.

1374. Anno domini m° ccc° lxxiiij° id quod sequitur ex jussu consul temporis existencium ad noticiam tam presentium quàm futurorum scriptum et pro memoriali signatum.

To der tid do her Werner van Bertensleve des Rades unde to Brunswich vient was uppe en unrecht, wente he behelt deme Rade to Varsvelde vore weder sin truwelovede unde weder sine beseghelde dar sine borghen[1] na sinen truwen umme ghemanet worden unde i unde inlegher helden to Brunswich — des het hertoghe Magnus, d gheslaghen wart, sinen besetenen mannen in der herscap to Brunsv de Rad ok bi ghesant hadde[2], dat se den van Bertensleve entsecghei unde scolden dat land unde de dar inne weren helpen weren unde men. Deme volghede her Hans van Honleghe unde her Ludolf und van Velthum degher also ut. Unde Rotgher van Gustede, Slenge van Wenden unde de van Mortze unde ok de van Marneholte und hertoghen Magnus man, beyde in deme Poppendike unde in deme lande[3] unde wor se anders weren beseten, en volgheden om also Des entsegheden de Rad orer en deles, unde do quemen der anderei unde entsegheden do den van Bertensleve, unde lúdede do also dat weren, dat doch in der warheyt also nicht en was. wente se heghed husseden der van Bertensleve vrunt de des Rades viende weren n unde manigerleye wis, unde vorderden se mit vodere unde mit spi Rade to schaden unde den van Bertensleve to vromen. unde men Rad mit gantzer untruwe, unde deden on grot unghelik mit alle se konden vortbringhen. unde zoneden sek mit hern Wernere van leve hemeliken ane den Rad, unde helden dat nochte vor deme Rade se jo viende weren. unde leten dat land also schinnen unde vorderve sunderliken was her Pardam van deme Knesbeke[4] deme Rade unde to Brunswich schedelik.

7. 'borghen': 'borgher'. 21. 'vorderden': 'vorderen'.

1. H. Hans van Honlege, H. Borchert und Harnit van Marnholte, Jan van dem Kampe, Ludolf Slengerdus.

2. Vielleicht mit folgendem Rundschreiben, dessen Entwurf noch dem Registrator Sack vorgelegen hat, jetzt aber verschollen ist. 'Salutione premissa. We kundighet unde klaghet juk over Werner van Bertensleve dat he os truwelos wert siner openen beseghelden breve de he os ghegheven heft uppe dat hus unde uppe de stad to Vorselde unde uppe lande unde lude dat dar to hort, dar we grosliken ut beschedighet sin, alse des van [der] breve weghene nicht wesen scolde, alse gy des in der utscrift sines breves wol befinden scullen den sine frúnd mit ome beseghelt hebbet, den juk disse bode antword. unde entholt os noch land unde lude vore de we óme uppe guden lowen gheantword hebbet, unde entholt os dat weder breve unde weder ere unde weder recht, dat nu in dissen landen irvaren deyt hir ane alse eyn sulfwassen sewicht. Konde we juwer bericht an gheneten, dat he os noch hol os van breve unde van ere wegh tich were, dat we sines lasters os bot scriven unde spreken dorften, os wol to dangke. Ok is os usen van Werner unde van den vrede vorbroken, den de heren ghet hadden, dar os noch nu von derwaren konde des os nod is'.

3. Noch jetzt heißt „Papent District östl. der untern Oker, „ die waldreiche Gegend um Neu leben und Letzlingen. Vormals teres sich weiter westwärts erstred Vgl. d. nf. Chron. z. J. 1375 b. 2

4. Seit 1370 mit seinen Be Knesebeck pfandgesessen. Sudend

Dergestalt bewies damals ein namhafter Theil der Mannschaft dem Herzog und der Stadt zumal ihre Treue; was an ihnen war, legten diese tüchtigen Gestrengen vollgültiges Zeugniß ab für die Meinung, welcher bald darauf Kort Doring so bittern Ausdruck gab. Daß Vasallen den Lehnsherrn im Stich ließen, um bei dessen Feinden ihren eignen Gewinn zu suchen, war längst nichts Neues mehr, auch Herzog Magnus hatte während des Kampfes um die lüneburgsche Erbschaft Lauheit und offenen Abfall an den Seinen zur Genüge erleben müssen[1]. In diesem Fall aber waren es seine Getreuen, welche sich ihm versagten, und sie versagten sich, weil ihnen nicht anstand, für seine Bürger gegen Ihresgleichen einzutreten. Vorgänge, die der Stadt mehr bedeuteten als die Schwierigkeiten der Lage, welche sie für den Augenblick hereinführten. Sie waren ein Zeichen von der unversöhnlichen Kraft des Instinctes, mit dem der niedre Adel die Städte haßte; sie rückten es in erschreckender Deutlichkeit vor Augen, daß das Band der Lehenstreue nichts vermochte, wo zu gleicher Zeit hier ein innerster Gegensatz abstieß, dort die Verknüpfungen der Sippe, verwandte Interessen, die Gemeinsamkeit aller Lebensformen herüberzogen. Mit gutem Grunde mochte man fürderhin zweifeln, ob irgend eine der moralischen Gewalten, welche die Welt jenseits der Ringmauern etwa noch in Fugen hielten, den dem Bürgerthum feindseligen Elementen eine Schranke werde aufrichten können.

Mit dieser Erfahrung trat Braunschweig die schwere Zeit an, da es auch Diejenigen wider sich hatte, in deren Verbande allein noch die einzelne Stadt einen sichern Rückhalt gegen das anarchische Gewühl, das sie umdrängte, durfte zu finden hoffen.

1. Sudend. IV Einl. 59, 71, 77, 134. — Als Analogon sei hier beiläufig der Verrath erwähnt, durch welchen 1372 Volrad van Tzulen seinen Genossen Hinrik van Dannenberge um seinen Theil des Schlosses Wehningen betrog. Auch in diesem Falle war Ursach die Feindschaft der beiderseitigen Herren, der Herzöge Magnus von Braunschweig und Albrecht von Meklenburg; aber dort mußte der Geschädigte sich begnügen, gegen den ungetreuen Genossen die Geißel öffentlicher Beschimpfung zu schwingen. Wir verdanken diesem Vorfall jenes „Meisterstück schimpfender Beredsamkeit", welches von Sudend. IV 201 mitgetheilt wird, eine wahre Fundgrube der damals landläufigen Invectiven. Vgl. ebd. Einl. 115.

3.

Die Niederlage am Elme.

1373.

Das Maaß von Schuld und Ungeschick, welches dem alten Rathe zu Braunschweig gesetzt war, ward durch die Niederlage am Elme zum Ueberschwang gebracht. Ein tragisches Verhängniß, wenn es ihn bei der Ausübung seiner Schirmpflicht ereilte. Ob dem wirklich so war, ob anders, wird an dieser Stelle zu untersuchen sein.

Unsre bisherige Kunde von dieser Begebenheit beruht auf dem Berichte eines ohne allen Zweifel wohlunterrichteten Zeitgenossen, des magdeburger Schöffenschreibers. Aber was dieser davon in seiner Chronik erzählt, bietet nur dürftige Umrisse, kaum ausreichend den Vorgang selbst in allen Einzelheiten zu erkennen.

Am Martinsabend, heißt es zum Jahr 1373, zog Busse Dus, des Erzstiftes Hauptmann, in das braunschweigsche Land und raubte da und brannte etliche Dörfer, weil die van Wenden das Stift heimsuchten und dessen Mordbrenner auf Jerxheim hausten und hegten. Von diesem Vorhaben war den Braunschweigschen Meldung geworden, auch sie hatten sich gesammelt und lagen an zwei Enden im Hinterhalt[1]. Als sie nun heranzogen, wandte sich Busse Dus mit den Seinen, bestritt sie und fing Herzog Ernst von Braunschweig wohl mit sechszig Rittern und Knechten und den reichsten Bürgern von Braunschweig[2].

1. ... 'hadden sik dar entegen sammelt und wolden se bestriden unde vorheilden se in twen enden unde togen up se. des wande sik Busse Dus mit den sinen myt willen' ꝛc.

2. Vgl. Heimliche Rechensch. I 3. — Der Schöppenchron. folgt Botho (Leibn. III 386). Als 'de Brunswikeschen' werden bei ihm, wohl aus lebendiger Ueberlieferung und jedenfalls dem Sachverhalt entsprechend, 'de van Brunsw. unde hertoge Ernest' genannt; die Andeutung des Hinterhaltes (vgl. Note 1) war unverständlich geworden, unverblichen aber die Erinnerung an die plötzliche Umkehr der Magdeburgschen. — Die ältere niedersächs. Chron. (bei Abel 194) mischt fremde Züge ein. Als Inhaber von Jerxheim

ausführlichere Darstellung sowohl der Ursachen dieses Zusammen- auch des Hergangs dabei hat Erzbischof Peter selbst gegeben, in- Interceſſion der jungen Neffen Herzog Ernsts[1], welche vor kur- herrschaft im Lande Braunschweig angetreten hatten, zurückwies. dritten Tage nach dem Vorfall rechtfertigte er sich gegen sie in Schreiben[2].

rn grus zuvorn. Lieben heren, alse ir uns enpoten habet .... ir wiz- ir vor dikke uñ vele der stad zcu Brunsw. landen unde luten over npleve uñ ander unse vyande uñ echtere entpoten uñ geſcriben z si dy oren dy selben von Ampeleve[3] uñ ander unse vyende uñ uns gemortbrand haben[4], underrichten, daz si uns und unse goddes- n robeten, brenten noch en beschedigeten. Da konden wir irre ny ndes an genysen, daz uns dar umme keyn wandel noch rechte ant- rvaren konden. und uns dyselben von Ampleve uñ ore hulfere von tage zu tage uns uñ unser goddeshus von uwern landen grob- iget haben. Des santen wir unsen hoybetman uff unse vyende dy eve, und hessen dy in orem heymote suchen. Des lis unse houpt- us vor ore vesten rinnen. Do was uwer vettere hertzoghe Ernst sw. myd uwen mannen und sunderlichen mit den borgern von gereyten by unsen vyenden uñ echteren, uñ ranten zu hand uff dy unse dynere, uñ stachen si darnedir, uñ fingen si, uñ zogen dez den unsen myd ufgeruktir bannyr, uñ wolden dy unsen dar nedir- n. Des half god den unsen, also daz si sich van libes nod wegen

t': 'haben'. Der Inhalt dieser Botschaft scheint in der zurück behaltenen Abschrift eben zu sein. 8. 'wizzet': 'wizzen'. 20. 'gereyten': 'gereyte'.

er der Feindschaft gelten ihr van dem Knesbeke; den Mag- schreibt sie die Absicht zu, zerstören, was mit dem Cha- lnternehmung, wie sie sonst ch, durchaus im Widerspruch ig um Hilfe gebeten hat, wo- ie Rede sein wird, daß er dann me „sich hinweg schlug", was efangenschaft widerlegt wird; chließlich nur gefangener und Bürger, was wenigstens un- leicht eine Aeußerung mehr n Auffassung ist.

es diese waren, ergiebt sich orten 'von uwern landen', itgetheilten Schreibens.

h der Abschrift, welche Sack gleichzeitigen, jetzt verlornen nmen hat. Schon diese, wahr- n einem Schreiber herrührend, erdeutsche Dialect seiner Vor- lage unheimisch war, wird die aufstoßen- den Verderbungen der Sprachformen und der Ausdrucksweise verschuldet haben.

3. Vgl. S. 308[20].

4. Eine Gesellschaft dieser Art, mög- licher Weise dieselbe, ließ der neue Rath 1374 im Gedenkb. verzeichnen. 'Ixxiiij° anno. Dit sint de bede roven riden in dat stichte to Magdeborch: Byllingh. Ingre- vere. beyde Brunertzen. Enghelke von Eckenbardeleve. beyde Wyndolde. Katte. Brendeke Danels. Hinze Strilike. Peter Hannes sone von Hertbeke. Claws Ansel. Syverd von Eckendorpe. beyde Store von Wansleve. Otto von Seggherde. Wasmo- dus. Syverd langhe Scütte. Rolef von Bardeleve. Enghel von Eczen. Hans von Hestedde. Bertram von Lobesse. Hans von Lobesse. Ludolf von Jerksem. Hart- man von Jerksem. Cord von Abelbutle. Fricke von Dalborp. Tyle von Welsleve. langhe Bodenrode. Bosse und Bertold Bodemund. Borstekatte'. Gdb. I 61.

nicht gewegeren mochten, ſi muſten ſi beſtriden[1], uñ ſlugen ſi mit gotz hulfe darnedir, uñ fingen hertzogen Ernſte von Brunsw. uñ uwe man myd unſen vyenden uñ echteren do waren. uñ haben daz in ſulcher maße an uns uñ dy unſen bracht, daz wir ſi wol mit gotz hulfe willen uñ meyn-
1373 Nov. 14. zu behaldene. Geben zu Magd. in craſtino ſancti Brictii.

Petrus dei et apoſtolice ſedis gratia
ſancte Magd. eccleſie archiepiſcopus.

Zu weiterm Verſtändniß dient eine Nachricht des Fehdebuchs, welche ſelbſt erſt in dieſem Zuſammenhange in ihr rechtes Licht tritt[1]. Sie ergibt, daß man zu Braunſchweig die Schuld des Unfalls Hinrik van Velthem beimaß; was als Erklärung hinzugefügt wird: daß er mit funfzig Gleven am Elme gehalten habe, läßt ſich mit Hilfe der Schöppenchronik unſchwer deuten. Bei jenem zwiefachen Hinterhalt war ihm die Aufgabe zugefallen, in gedeckter Stellung — man muß annehmen an einem der ſüdlichen Ausläufer des Elmwaldes[2] — des rechten Augenblicks zu warten, um den Feind, welchen Herzog Ernſt und die von Braunſchweig ihm zutreiben ſollten, in Empfang zu nehmen. Daß die Magdeburgſchen dann den Verfolgern unerwartet Stand hielten mag dieſen Plan durchkreuzt haben; wiefern etwa dennoch ein rechtzeitiges Eingreifen des zweiten Gewalthaufens möglich geweſen wäre und eine andre Wendung hätte herbeiführen können, läßt ſich nach den vorhandenen Angaben nicht beurtheilen. In Braunſchweig wenigſtens war die Meinung herrſchend, Hinrik van Velthem habe es an ſich fehlen laſſen.

Von erwünſchter Vollſtändigkeit ſind die Nachrichten über den Ausgang des böſen Handels.

1. Eine hübſche Illuſtration der in die Schöppenchron. übergegangenen Auffaſſung, wonach die Magdeburgſchen ſich 'myt willen' zum Kampfe geſtellt hätten. So aber, wie hier unbefangen der Erzbiſchof es ausdrückt, verhielt ſich damals in der That die Blüthe ritterlicher und ſtädtiſcher Wehrkraft zu jedem ernſtlichen Kampfe: immer war Vorſicht der beſſre Theil ihrer Tapferkeit, und Gottes Schickung war es, wenn ſie einmal dem Blutvergießen nicht auswichen. Natürlich, da das Geſchäft, lockende Beute auf der einen, drohende Löſegelder auf der andern Seite, wenigſtens beim „täglichen Kriege" die Hauptſache war. Natürlich aber auch, daß dann ein Menſchenalter ſpäter die Söhne dieſer Helden ſich ſo glorreich vor den huſſitiſchen Bauernheeren in Sicherheit zu bringen wußten. Vgl. Droyſen, Geſch. der preuß. Pol. I 437. 440.

2. S. 56[3]. Daß dort der Schaden auf 8000 Mark veranſchlagt wird, kann nicht hindern, die Nachricht hieher zu ziehn. Ganz abgeſehen von der Möglichkeit eines Schreibfehlers würde als Auskunft ſich auch die Annahme darbieten, daß der Berichterſtatter nicht nur das Löſegeld ſelbſt, ſondern alles was im Laufe der nächſten Jahre noch drum und dran hing im Auge hatte. Entſcheidend iſt, daß die Heiml. Rechenſch. von einer Kataſtrophe, welche der Stadt ſo theuer zu ſtehen gekommen wäre, ſicherlich nicht ſchwiege, unter allem aber was ſie berichtet, die Niederlage am Elme der einzige Vorfall iſt, worauf dieſe Nachricht bezogen werden kann.

3. Vgl. S. 58 Note 7. Jerxheim, in der Spitze eines gleichſchenkligen Dreiecks, deſſen Baſis die am ſüdl. Abhange des Elmes entlang ziehende Straße zwiſchen Schöppenſtedt und Schöningen bildet, iſt von letzterm etwa 1 Meile entfernt.

Wir sahen, wie noch zu Anfang des folgenden Jahres der Rath daran dachte, das Verlorene mit Waffengewalt wieder einzubringen[1]. Dann aber, nach Ostern, kamen Eilard van der Heyde, Hans Peperkeller und Eggeling van Strobeke zu gütlicher Unterhandlung nach Magdeburg, auch Herr Kort van Luttere nahm Theil daran[2], welcher selbst am Elme mitgefangen und damals wohl noch in Haft war[3]. Unter dem Beistande der Herren vom magdeburger Rathe theidingten sie mit dem Erzbischof, bis schließlich das Lösegeld für diejenigen Gefangenen, denen die Stadt vor Schaden stand, auf 4000 Mark vereinbart wurde. In der andern Woche nach Ostern gediehen diese Verhandlungen zu Ende, am Sonntag Misericordias (1374 Apr. 16) stellte der Erzbischof den Sühnebrief aus[4]. Tags darauf hub zu Braunschweig der Aufruhr an, welcher dem alten Regiment ein Ende machte; aber der Abschluß des Vertrages wurde dadurch nur verzögert, nicht mehr in Frage gestellt: am Marcustage (Apr. 25) ratificirte ihn mit Besiegelung gleichlautender Friedensgelöbnisse auch der neue Rath[5]. Es war eine überaus drückende Erbschaft, welche er damit antrat; denn jene 4000 Mark waren noch unbezahlt[6], der Rath zu Magdeburg leistete dem Erzbischof einstweilen Bürgschaft dafür; mit wieviel Mühe und Einbußen sie demnächst aufzubringen waren, erwähnt die Heimliche Rechenschaft[7]. Ohne Frage waren die Gefangenen schon vorher entlassen: man mag zweifeln, ob andernfalls der neue Rath sich ebenso leicht für Opfer entschieden hätte, die zum größten Theil den Angehörigen der soeben unterdrückten Geschlechter zustatten kamen. Wie aber die Dinge lagen, war dies ein Gebot politischer Klugheit. Nur

1. Beilage 2, S. 299[17].

2. Die Zeit und die Thatsache, daß Sendboten von Braunschweig kamen, also nicht etwa die gefangenen Rathsgenossen selbst mit der Verhandlung betraut wurden, überliefert die Schöppenchronik; die Namen der Sühnebrief Braunschweigs vom 25. April (s. unten Note 5): 'Dyt hest ghebeghedinghet van unser weghene her Cord van Lüttere, Eylard van der Heyde, Hannes Pepperkeller unde Ecghelingh van Strobeke'.

3. Heiml. Rechensch. I 3, S. 137[3]. Daß die Gefangenen sollten entlassen sein, bevor noch das Lösegeld festgesetzt war, hat alle Wahrscheinlichkeit gegen sich: wie hätte der Rath von Magdeburg eine noch unlimitirte Bürgschaft übernehmen können.

4. ... 'um' de geschicht unde gefangen de yn nu uff sente Mertins abende de nehst vergangen ist, abegefangen würden von dem unsern, also das wir des vor uns unde alle de de dürch uns tün und lazzen willen, den vorbenomeden bürgeren und der stad zů Brunswich sullen und willen und globen in guten treuwen eyne rechte süne ewichlich stete und vest zů halden', und keyne widderwrake dor um tün sullen beydir sied mit wörten noch mit werken, noch nymande de von irer wegen dar by und an geweſt sint, und de sullen och beyder sied in disser süne begriffen sin und genczlich umbetedyngt blyben ane allerley geverde unde argelist'. Orig. im StA.

5. Orig. im Provinzialarch. zu Magdeburg. Eine Abschrift dieser Urkunde verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Wiggert daselbst.

6. Heiml. Rechensch. I 3, S. 137[8].

7. Ebd. I 5, S. 138[10]. Dort wird auch die Bürgschaft Magdeburgs bestätigt, von der die Schöppenchronik und Botho nichts sagen, während sie dem Chronisten bei Abel 194 allerdings bekannt war.

zwischen den beiden Uebeln war zu wählen: die Verpflichtungen der Vo— gänger mußten übernommen werden, oder durch schwerwiegende Interess wurde eine mächtige Nachbarstadt an die Sache der Vertriebenen gefesse Den Gewinn der getroffenen Wahl legte die nächste Zukunft vor Augen.

Durch besondern Vertrag war schon einen Monat zuvor Herzog Er frei geworden, der sich bis dahin zu Calbe in Peter Oeghens Hause in H befunden hatte: Dienstags nach Judica (März 21) wurde er entlass indem er dem Erzbischof[1] 400 Mark verbriefte, zahlbar in vier Raten b nen Jahresfrist. Auf den Fall, daß eine dieser Zahlungen nicht innegehal würde, verband ihn sein Brief, in Calbe wieder einzukommen und nicht dannen zu gehen, bevor die fälligen 100 Mark entrichtet; nach Abtrag Ganzen aber sollte mit ihm auch Hans Meyse ledig und los sein.

Soweit reichen unsere Nachrichten, sie lassen die Frage übrig, durch welcherlei Nöthigung der Rath von Braunschweig in dies Mißgeschick verflochten wurde.

Am nächsten allerdings liegt die Vermuthung, daß die verunglückte Ausjacht ein Act der Nothwehr gewesen. Nicht bloß in den zahlreichen Feh- den, welche zwischen den Herzögen von Braunschweig und den Erzbischöfen ausgefochten wurden, erging vom Stift her über die Stadt was Kriegs- gebrauch war. Grade in diesen Gegenden, großgezogen in dem wüsten Getüm- mel der Marken, hatte sich hüben und drüben ein Stamm losen Gesindels eingenistet, der Brennstoff eines fast ununterbrochenen räuberischen Grenz- krieges, eine nicht auszurottende Landplage. Um Friedes willen ihrer Land' und Leute hatten im Mai 1372 Erzbischof Albrecht und Herzog Magnus auf ihre Lebenszeit ein Bündniß geschlossen, welches jeden verpflichtete, dem Unwesen nach Kräften zu steuern, des andern Feinde, Aechter, Räuber, Diebe, Mordbrenner, missethätige und schädliche Leute in den Schlössern, Städten und Dörfern seines Landes nicht zu hegen noch zu fördern, vielmehr zu ver- folgen, als ob sie ihn selbst schädigten, falls aber einer entkäme, auch über sein Gut zu helfen[2]. Und an dieser Verpflichtung ward nichts geändert, als am 1. Febr. des folgenden Jahres der Vertrag auf vier Jahre mit Erz- bischof Peter erneuert wurde[3]. Des hätte billigerweise auch die Stadt Braun-

1. ... 'und zů irer (des Erzb. und seiner Nachfolger) hand dem edelen graven Gunthire, von Barby, den strengen hern Hinriche von Alvensleven, hern Gobile von Gůscherow, hern Henninge Richen rittere, und Bussen Duse'. Orig. im Provinzialarch. zu Magdeburg. Gobile v. G. ein Hofbeamter des Erzbischofs, war mit diesem, der aus dem Geschlechte der mährischen Grafen v. Sternberg entsprossen und bis 1371 Bischof von Leutomischl gewesen war, ins Erzstift gekommen.

2. Subend. IV 119[26] ff., Einl. 64.

3. Subend. IV 176, Einl. 101.

ſchweig genoſſen. Allein noch in demſelben Monate, wenig Tage bevor ihnen der Rath ſeinen Fehdebrief ſandte[1], waren die van Bertensleve mit der Wolfsburg in des Erzbiſchofs Dienſte getreten[2]: daß dieſer ſich ſo mit offenbaren Feinden des Landes Braunſchweig einließ, ſtimmte ſchlecht zu den zwiſchen ihm und Herzog Magnus eben erſt ausgetauſchten Gelöbniſſen, es war ein Schritt weiter auf der Bahn, in die er eingelenkt, als er dem Herzog die Garantie ſeiner ſtiftiſchen Lehen verſagte[3]; auch die Stadt hatte davon nichts Gutes zu erwarten. Kam es wirklich ſchon von dieſer Wendung her, oder war es ein zufälliges Zuſammentreffen — genug, daß der Rath zu gleicher Zeit (1372) bertensleveſche Fehdegenoſſen[4] und die Schädiger zu verzeichnen fand, welche vom Erzſtift hereinſchweiften und namentlich zu Egeln und Hadmersleben gehauſt wurden[5]. So lagen hier die Dinge damals. Es iſt nicht bekannt, welche Haltung der Erzbiſchof ſpäterhin bei der lüneburger Fehde beobachtet hatte; zu offener Feindſchaft und gänzlicher Aufhebung jenes vierjährigen Friedensvertrages kann es nicht gekommen ſein, wenn er in Wahrheit den Herzog und die Stadt wiederholt um Abſtellung ſeiner Beſchwerden angerufen hatte, wie ſein Schreiben es darſtellt. Auch war inzwiſchen, wie es ſcheint, in ſeinem Verhältniß zu den Wolfsburgern eine der Wandlungen eingetreten, wie ſie durch das unberechenbare Gewirr der Intereſſen, welche die Politik der kleinen und kleinſten Herren beſtimmten, leicht hereingeführt, durch Rechtszuſtände und Sitten begünſtigt wurden: nur ſo erklärt es ſich, daß kurz darauf die van Bertensleve der Stadt Braunſchweig Zuzug gegen das Stift gelobten[6]. Immerhin aber hätte die Stadt gegründeten Anlaß haben können, von dem Einfall der Magdeburgſchen für ihre armen Leute zu fürchten und zum Schutze derſelben ausreiten zu laſſen.

Nur daß in den vorliegenden Berichten nichts dergleichen verlautet. Die welche den Vorgang ſelbſt erzählen, ſprechen lediglich von einer Heim-

1. Vgl. Beilage 2, S. 298 7.
2. 1372 Febr. 29: Subend. IV Einl. 101.
3. Vgl. Subend. a. a. O.
4. S. 298 Note 2.
5. 'Diſſe hebbet ſcindet ut dem ſtichte to Meyborch: Clawes Beyerſtide. Brendeke Daneles. twene Hilghendorp. Haghenberch. twene Dovele. Hinrich Dettene. Olrich de Dalum. Hinrich de Dengte. Brendeke Dreelvene. Strobart. Crevert. B. Langhe. Bodenrot .... Deſſe hebbet in unſem ſcaden weſen unde werden heghet to Eghelen unde to Habemersleve: Sluch. Barsvelde. Olrich unde Werner Barendorp, de venghen ok Plockes knecht. Hemmeſtorp. twene Hilghendorp. Heneke de des van Blankenborch knecht was. Hemmeſen. de nemen perde to Sichte' (Sikte). Gdb. II 140. Egeln und Hadmersleben beide an der Bude, 3 Meilen ſüdweſtl. von Magdeburg. Die Herrſchaft Egeln gehörte damals dem Grafen von Barby, erſt 1417 kam ſie ans Erzſtift; die Herrſchaft Hadmersleben war factiſch ſeit 1367, unangefochten ſeit dem 2. Juli 1372 im Beſitz des Erzbiſchofs. Dreyhaupt Beſchr. des Saalkreiſes I 108, 82. — Die beiden im Druck hervorgehobenen Namen, deren erſterer auch in jenem Verzeichniß der bertensleveſchen Kumpane vorkommt, können der im Texte angedeuteten Vermuthung vielleicht zur weitern Stütze dienen.
6. S. Beilage 2, S. 299 17.

ſuchung der van Wenden und van Ampleve, nirgend eine Erwähnung ſeiner ſeliger Abſichten gegen die Stadt Braunſchweig, nicht die mindeſte Andeutung, daß auch nur die Bürger ſelbſt ſich an ihren Gütern bedroht geglaubt hätten. Die Heimliche Rechenſchaft aber, wie wenig ſie überall für Nebenſächliches Raum hat, ſchwerlich würde ſie doch ein Moment übergehen, durch das der Rath von jedem Vorwurf gereinigt daſtände. Offenbar erſchien den beiden fremden Chroniſten die Dazwiſchenkunft der Braunſchweiger als eine Einmiſchung zu Gunſten der Feinde des Erzſtifts, und für dieſe Auffaſſung ſpricht denn auch noch ein anderes und durchaus unverdächtiges Zeugniß. Nach einer Notiz des Gedenkbuchs entritt bei dieſer Affaire Frederik van Ampleve dem Rathe einen Hengſt[1]. Auf der Stadt Pferde alſo begegnet einer der Urſächer des Falles: eine Thatſache, welche jedem Richter damaliger Zeit als unanfechtbarer Beweis einer Gemeinſchaft an Folge und Fährde gegolten hätte. Und wenigſtens das iſt daraus zu entnehmen, daß der Rath an jenem Unglückstage nicht ausſchließlich auf eigne Hand in den Streit zog, vielmehr, berufen oder unberufen, ſich mit einer fremden Sache und einer Sache von wenig rechtfertiger Art bemengte. Wie aber kam er dazu, ſein Banner über Leuten aufzurollen, von denen doch ſeine eigenen Bürger ein böſes Lied zu ſingen wußten?

Seit 1360 gemeinſam mit Wilhelm van Ampleve Pfandinhaber von Jerxheim[2], hatte Hinrik van Wenden ſammt ſeinem Bruder und ſeinen Söhnen ſich 1365 für ein Darlehen von 100 Mark dem Rathe verpflichtet, ihm mit dem Schloſſe zu Dienſt zu ſitzen, wider Jedermann, nur Herzog Magnus ausgenommen, auf Erfordern dort auch zu der Stadt Kriegen und auf ihre Koſten zehn Gleven zu halten[3]. Von irgend einer Hilfleiſtung, zu der hinwider die Stadt verpflichtet ſein ſollte, beſagt der Vertrag nichts, wie er denn auch weder ſeinem Anlaß noch ſeinem Zweck nach darauf hinauslaufen konnte. Allerdings entwickelte ſich aus ſolchen Verbindungen hin und wider eine ehrliche und dauerhafte Freundſchaft, die in den Nöthen des einen oder andern Theils wohl ein übriges that; dergleichen jedoch hatten die van Wenden um Braunſchweig nicht verdient. Hätte die Stadt ſich mit Recht volles Friedens von Jerxheim verſehen dürfen, ſo wurde trotzdem nach wie vor von dort aus gegen ſie verfahren. In der hildesheimſchen Fehde (1368) hatte Hinrik van

1. 'mo cco lxxiijo in vigilia Martini, do uſe borgere vor dem Elme [Melme] vorloren, do entreyt os Frederick van Ampleve eynen henxſt alſe güd alſe xxiiij lodege marck': von dem Schreiber der Jahre 1377—88 einmal beſonders Gdb. II 105 eingetragen, dann zu Beginn der Klagepuncte wider die van Ampleve (1378) wiederholt. Vgl. S. 30 Anm. zu Z. 12.

2. Subend. III 62.

3. Urk. vom erſten Sonntage nach Oſtern (Apr. 20), Orig. im StA.

Wenden selbst wenig Acht, wohin er griff[4]; daß er den Gewaltthaten seiner Pfandschaftsgenossen gewehrt hätte, war ihm vollends nicht nachzurühmen, enn als um dieselbe Zeit die van Ampleve Feinde der Magdeburgschen urden, nahmen sie es wo sie konnten auch von den Bürgern von Braunhweig[2]. Wie immer man sich über diese Dinge hinterher mochte verglichen ben, soweit uns ein Urtheil möglich ist, hatte der Rath keine Veranlassung, lfreich für die guten Leute auf Jerxheim einzutreten.

Jeden Zweifel könnte die Nachricht zu heben scheinen, daß Herzog Ernst ese Hilfe heischte.

Wir sehen davon ab, daß der einzige Bericht, welcher es ausdrücklich so rstellt, sich sonst als eine vielfach getrübte Ueberlieferung zu erkennen ebt[3]; denn wenigstens an der Spitze der Braunschweigschen zeigen den erzog die anderen Erzählungen ebenfalls, und in keiner Weise ist es unahrscheinlich, daß durch ihn die Ausjacht angeregt war. Auch die Frage äßt sich hier umgehen, ob die Stadt den Herzögen in dem Maße zur Landut verpflichtet war, daß sie bei einer Gelegenheit wie diese ihnen unbedingt olge zu leisten hatte[4]. Es genügt zu wissen, daß Herzog Ernst überhaupt nicht n der Lage, irgend ein Herrenrecht in Braunschweig geltend zu machen.

Nach formellem Rechte war die Stadt eben in jenen Tagen nur den Herögen Otto zu Göttingen und Albrecht zum Grubenhagen unterthan[5]. hren nächstverwandten Herren, den Junkern Friderich und Bernt, Herzog agnus' Söhnen und rechtmäßigen Nachfolgern, hatte sie noch nicht gehuldigt: fern allerdings hatten diese um nichts mehr Theil an ihr als der Oheim. fast scheint es, als war letzterem der Rath vorerst noch mehr als ihnen wandt. In brüderlicher Treue hatte Ernst während der letzten Jahre

Vgl. S. 289 Note 4. In Conse der dort dargestellten Parteiverhältehme ich an, daß er dabei nicht von rein auf Schädigung der Bürgerausgegangen war; daß man jedoch ahme auf gleiche Linie mit anderen läßt der Zusatz erkennen: 'Ok heft v. W. mer schaden dan, dat vint dem ersten blade in dessem boke': r Klageschrift nämlich aus dem 360.

Ok hebbet de van Ampleve vore , nů se der Meydeborgheschen nt, usen borgheren beer avesat unde koye nomen'. Wie diese der nämlichen Hand gleichzeitig n, unmittelbar auf den in voangeführten Satz folgt, bestäas sich schon aus der Sachlage ß auch für diese Zugriffe Hinrik van Wenden verantwortlich gemacht wurde.

3. Vgl. S. 302 Note 2.

4. Directe Zeugnisse fehlen; doch war das Recht der Stadt Braunschweig keinesfalls schlechter als das anderer Städte, und der Stadt Lüneburg hatte Herzog Magnus 1369 bei Beginn seines Krieges gegen Meklenburg ausdrücklich einen Revers des Inhalts ausgestellt, daß sie ihm aus Freundschaft, nicht nach Recht und Gewohnheit Hilfe leistete. Sudend. III 294[8]. Freilich handelte es sich damals nicht um Landhut. Aber als zu solcher Markgraf Otto 1370 die Bürger von Stendal aufrief, geschah es gleichfalls unter der Verheißung, daß sie Antheil an der Beute und an den Gefangenen haben sollten. Sudend. IV Einl. 26.

5. Urkundenb. I 51, 53.

an Magnus' Seite gefochten, Erbansprüche, die er vordem gegen ihn geltend gemacht, hatte er fallen lassen, als es galt das lüneburger Erbe den Fremden wieder abzuringen[1]. Dem Vergleiche aber, der dann seine Neffen mit weitaussehenden Verheißungen abfand, war er fern geblieben, mit ihm die Stadt Braunschweig und andere Getreue; es gab im Lande eine Partei, die den Kampf fortzuführen brannte[2]. Je mehr es schien, daß die jungen Herzöge auf einen falschen Weg geleitet wurden, desto stärker — vielleicht selbst mit dem Scheine einer Pflicht — konnte an Herzog Ernst die Versuchung herantreten, sich zum Erben seines Bruders und zum Verfechter der guten Rechte seines Hauses aufzuwerfen, desto sicherer zugleich durfte er dabei auf die Zustimmung Aller rechnen, die den Welfen Gutes gönnten. So wird es zusammenhangen, daß er bei jener unglücklichen Ausfahrt wider die Magdeburgschen sich als Landesherr geberden durfte[3]. Nichts nöthigt anzunehmen, daß dies bereits im offenen Gegensatze zu den jungen Herzögen geschah: die Einsprache, welche sie demnächst zu seinen Gunsten bei Erzbischof Peter versuchten, würde dem widerstreiten. Dies Eine jedoch erhellt zu voller Gewißheit: nur in dem Maße als er der Connivenz des Rathes sicher war, vermochte Ernst in Braunschweig zu gebieten; dem Rathe aufzuerlegen, was diesem zuwider gewesen wäre, stand in seiner Macht am wenigsten.

Wodurch aber endlich, wenn ihn weder eine Pflicht zwang noch eine Gefahr für Leben und Eigenthum seiner Schutzverwandten, wodurch ließ sich der Rath zu dieser Ausfahrt so willig finden? Und was namentlich konnte jene Anzahl der vornehmsten und reichsten Bürger bewegen, sich dem Aufgebot des Gesindes und der Söldner anzuschließen? Kaum dürfte noch eine andre Erklärung übrig sein als die, daß das Ganze ein überstürztes Reiterstück war, das Werk eines Gelüstens, welches mit allen besseren Eingebungen bürgerlichen Geistes im schreienden Widerspruch stand.

Von jeher ward in den Echtedingen bei zehn Mark Strafe den Bürgern verboten, ohne des Rathes Wissen eine Reise zu reiten, davon die Stadt in Schaden kommen möchte[4]. Allein die Herren selbst waren mehr als ehrbarem Bürgersinne gedeihlich sein konnte, im Sattel gewesen, zuviel auf Burghut und bei Ausjachten hatten sie sich mit adlichem Werk und adelicher Gesellschaft bemengt, als daß nicht etwas von Edelmannsart, die Lust an Gewaltthat und Eigenmacht an ihnen haften geblieben wäre. Schon früher hatte dies seine Früchte getragen. Wir sahen, wie vornehme Bürger sich von einer Sühne der Stadt ausschlossen und die Bürgerschaft auffagten, um noch

1. Sudend. IV Einl. 62 f.
2. Ebd. 153.
3. In diesem Lichte erscheint es insbesondere durch den Reflex der späteren Thatsachen: vgl. Beilage 5.
4. Urkundenb. I 44 § 2, 64 § 3, 128 § 3.

fernerhin dem Faustrechte nachzugehen. Damals hatte der Rath versprechen müssen, sie zum Schaden der Gegner in der Stadt und auf seinen Schlössern nicht zu hegen und in nichts zu fördern; ihnen selbst hatte er gesagt, daß sie ohne seine Vollmacht keine Reise reiten sollten, oder er wolle es mit ihnen halten, wie man in allen Echtedingen verkündete, als ob sie noch Bürger wären[1]. Neigten aber die Geschlechter erst zu so ungefügen Sitten, dann war keine Sicherheit mehr, daß ein ander Mal nicht auch der Rath zu einem Streiche die Hand bot, für welchen nicht der Stadt Bestes, nicht Ehrbarkeit und Wohlanständigkeit sprach, der nur den Reiz wilder Aufregung für sich hatte. Wenn die Gedenkbücher von dieser tief einschneidenden Begebenheit nur karg und kurz in zwei beiläufigen Notizen sprechen — doppelt auffällig zwar neben der zweckbewußten Relation über die bertensleveſche Fehde — so bleibt allerdings die Möglichkeit, daß dies anders wäre, wenn nicht alsbald nach der Abwickelung die Geschicke des Rathes sich erfüllt hätten. Bedeutungsvoll aber ist ohne Zweifel die Schweigsamkeit der Heimlichen Rechenschaft: unwillkührlich erweckt sie den Eindruck, als ob die Verfasser sich des kopflosen Zufahrens ihrer Vorgänger geschämt und dasselbe soviel an ihnen der Vergessenheit übergeben haben[2]. Nehmen wir hinzu, wie sie angelegentlichst warnen, daß man sich hüte vor Ausjacht und vor Streit, wo man sich nur weigern und es umgehen könne[3]. Der Ausgang der Schlacht bei Winsen, an welche diese Warnung anknüpft, bot keinen Beleg dafür, andere Erfahrungen müssen es sein, die hier ihren Ausdruck fanden. Welche aber, soweit die Kunde reicht, konnte eindringlicher gewesen sein als die Niederlage am Elme?

War dem aber so, dann hatte wohl auch der Bürger diesen unbürgerlichen Geist der Herren bereits zu empfinden gehabt, als kränkenden Uebermuth, in den tausenderlei Kleinigkeiten, wodurch eine entartete Aristokratie ihren Gegnern zur Schärfe persönlichen Hasses zu verhelfen pflegt[4]. Mit

1. Vgl. S. 295 Note 5.

2. Man halte gegen dies Schweigen die angelegentliche Rechtfertigung der Aufwendungen für Wolfenbüttel: Heimliche Rechensch. I 2. Allerdings wird ein Vorwurf wegen des Unglücks am Elme nicht ausdrücklich bezeugt; aber dasselbe gilt von der Erwerbung Wolfenbüttels. Eins wie das andre fiel den Zeitgenossen unter die allgemeine Schuld „ungerechter Vormundschaft". Vgl. Beil. 4.

3. Heiml. Rechensch. II 5, S. 144[2].

4. Natürlich läßt sich dergleichen nicht urkundlich belegen; doch dürfte vielleicht manches von dem anzuziehen sein, was im Lib. proscr. gemeldet wird, z. B. an der S. 45 Note 8 mitgetheilten Stelle. Vielleicht auch folgende, Gedenkbuch I 29 zum J. 1372 aufgezeichnete Nachricht: 'Junghe Muntarius und junghe Kale scolet malk deme Rade enen schutten holden en verdendel jares, unde de Rad scolet se bekosteghen unde se scolet den schutten lonen, vor dat se der lüde dore besmeret hadden mit wagensmere'. Die Bestraften waren beide aus alten Rathsgeschlechtern: ihr Vergehen wird, im grobschlächtigen Stile des 14. Jahrh., als einer der Späße zu verstehen sein, wie sie der Uebermuth müssiger Jugend auszubrüten, der ge-

gutem Grunde gehörten Beisteuern zur Auslösung von Gefangenen zu den verhaßtesten Auflagen[1]: nicht nur, daß das Volk dabei gen für Glieder der reichsten und vornehmsten Familien angestrengt wur heuer Ausgelösten waren meist auch die unleidlichsten Gebietiger. (eine verhängnißvolle Fügung, daß hier zu Braunschweig grade ein Fall die Schulden der Stadt mit einem Schlage ins Unerschwinglic mehrte.

meine Mann aber nicht eben leicht zu ertragen pflegt. Daß der Rath wegen dieser Sache ein Strafexempel statuirte, deutet wohl auch auf Stimmungen unter der Bürgerschaft, welche Berücksichtigung zu fordern schienen.

1. Aus ähnlichem Anlaß bra 1390, nach der Niederlage bei berg, der zweite Aufruhr in Fr los. Kriegk, Frankf. Bürgerzwiste

4.

Der Aufruhr des Jahres 1374.

1.

chtzig Jahr lang nach Bewältigung des ersten Gildenaufruhrs aunschweig den alten Rathsgeschlechtern gelungen, die empor- kräfte in Unterwerfung zu halten. Nicht ohne weise Zugeständ- die Ausschließlichkeit ihres Regiments thatsächlich durchbrachen[1]. ber haben sie dem Gemeinwesen nicht auf die ganze Dauer dieser nnere Ruhe zu erkaufen vermocht, bis in die erste Hälfte des derts reichen die Spuren neuen Unfriedens zurück.

chon 1340 lautete der Eid der Gildemeister auch dahin, daß sie allen Dingen beistehen und was sie vernähmen das wider den m treulich melden wollten[2]. Wäre etwa dies Gelöbniß erst zur ten bekannten Aufzeichnung des Formulars hinzugekommen, so rsprung — und dann wohl nicht bloß zufällig — mit dem Los- den in Helmstedt[3] zusammentreffen. Aber wie dem auch sei, aus- gesagt[4], jener Schwur sei verlangt, weil in der Stadt „viel o Sprechens" war. Auf lange hinaus freilich hat er den Geist ßigkeit nicht bändigen können: nicht zwei Jahrzehnt mehr, und en Thaten offenbarer Auflehnung tritt uns derselbe aus dem es Rathes entgegen.

erkennbarsten in zwei Berichten über die Sühnung widerspän- . Schon ihr bewegterer Ton verräth, daß es sich beide Mal

: Einl. zu diesem Bande. nb. I 50 § 3. Wegen des ßzeichnung vgl. ebd. S. 34

genscheinlich officielle Dar- Aufstandes hat Henning 3 Note 5) aufbewahrt: sie echt chronikalischen Stücke, welche sich unter den Urkundenauszügen seiner „Chronik" finden.

4. In der Klageschrift der Vertriebe- nen: s. unter 9. Ohne diese Aeußerung würde freilich die Annahme näher liegen, daß dieser Zusatz alsbald nach Bewälti- gung des ersten Aufruhrs der Gilden (1294) eingeschaltet worden.

nicht um Alltägliches handelte, und wenn sie auch alles Nähere verschweig über die Natur der vorgefallenen Verschuldungen lassen sie uns keinesw im Ungewissen, denn wohlverständlich klingt in beiden eben jene For an, durch die der Rath seit lange die Gildemeister zu binden suchte. gleich in der ersten dieser Aufzeichnungen[1] stoßen wir auf Namen, de Träger 1374 unter den Anstiftern und Rädelsführern des Aufruhrs nannt werden; in ihre Bitte um Vergebung stimmen hundert andere M ner ein: verdächtige Gildebrüder, scheint es, denen der Rath zugleich Ernst des Gerichts und den Werth seiner Milde eindringlich zu machen meint ist. So aber bestätigt sich auch, was ihnen nachmals die ausgetrie nen Herren nachsagten[2]: daß sie von langer Zeit her über ihren Umstu plänen gebrütet hatten.

1359 Mai 3. Anno domini m° ccc° lix° feria sexta post Walburgis hebben Engelen stidde unde Cramere de beckenwerchten de sone vultoghen to den broderen vor dem ghemeynen Rade, de se ghedeghedinget hadden mit deme Rade, al dat se ghelovet hebbet unde ghesworen deme ghemeynen Rade eyne rech orveyde unde alle den de darmede vordacht weren. unde hebbet ghesworen eninge to holdene, unde icht se gicht vornemen dat weder den Rad were, d se dat deme Rade melden willen. Unde hebbet den Rad ghebeden mid c man nen: wat se ghedan hebben weder den Rad unde weder use borghere, dat e dat de Rad dor god vorgheve, unde hebbet ghesworen, dat en dat leyd sy fi der tyd dat se dat deden. Unde scullet eyn verndel jares butten der stad w sen uppe des Rades gnade, unde scullen deme Rade volghen jowelk sulsdrid scutte vertevnnacht ut to ver tyden uppe des Rades kost unde aventure, wa de Rad dat van en esschet. Dyt en scal nicht vorjaren. Dyt scullen se vo wisnen deme Rade ut der Nigenstad[4] to des menen Rades hant mid borgh eder mid erven, dar deme Rade an ghenoghe.

Lamme heft ok deme menen Rade de sulven sone dan, alse hir vo steyt, ane de scutten, dar en darf he deme Rade nicht midde volghen.

Vier Jahr später hatte Kramer sich abermals am Rathe vergange diesmal half Engelemstidde für seine Urfehde bürgen[5]. Dann wieder wu den 1364 vier Leute verfestet „um das Gesetz das sie setzten ohne des Rath Wissen und Willen"[6]. So dürftig die Nachricht ist, unzweifelhaft meldet

18. 'bat': 'bar'.

1. Gbb. I 12'.
2. In ihrer Klageschrift: s. unter 9.
3. Vgl. S. 8 Note 4.
4. In diesem Weichbilde, auf das die Gilde der Beckenwerken factisch beschränkt war, waren sie angesessen.
5. 'Anno domini lxiij° feria secunda proxima post Quasimodogeniti (Apr. 9) heft Cramere de beckenwerte sik berichtet mid dem Rade umme allen unwillen, den de Rad mid em hadde, unde heft ene rech orveyde gesworen unde ghelovet dem me nen Rade. dat lovede hebbet entfang Thile van dem Damme, Jorden Sta unde Conrad van der Molen. Vor de orveyde heft ghelovet Ludeke Waggen unde Engelmestidde'. Gbb. I 15.
6. 'De Rad heft vorvestet Hene Grimovele, Ebelinge Winkelman, Jo den Radewerchten unde groten Herwig

doch von heimlicher Verstrickung, welche der Rath durchreißt, sobald er Kunde davon erhält; so aber, mit heimlichen Bünden, geschah es von jeher, wenn in den Städten Unzufriedene den bestehenden Ordnungen widerwirkten. Und noch bedenklicher erscheint der Unwille, welchen der Rath 1368 verzieh. Es sind zwei Lakenmacher, die sich damals unterwerfen; beide saßen in diesem Jahre im Rathe der Altenwik. Dem Gemeinen Rathe aber waren sie wie ihre Genossen insgesammt nur lose angegliederte Theile, die, wie man bei dieser Gelegenheit erfuhr, dem Zuge abstrebender Interessen unterlagen.

Anno domini m° ccc° lx° viij° hebbet sik Eyse de Cramere und Bernd van Remelinge myt dem menen Rade berichtet in desser wis, dat se den Rat beden myt eren vrunden vor got: eft se gicht weder den Rat ghedan hebben, dat en dat de Rat vorgheve dor got und dor erer vrunde willen. Dar na lovenden und sworen se ene rechte orvede, und de ét de ludet aldus: we lovet und sweret deme Rade und alle den de dar mede vordacht syn ene rechte orvede, also dat we eder nemant van user weghen umme desse schicht yenighe wrake dichten eder dön schüllen myt worden und myt werken, und schullet dat holden ane arlerleye argheliſt, und dat we helpen deme Rade er eninghe holden, und icht we gicht vornemen dat weder den Rad were, dat wolde we deme Rade melden. Unde dyt loveden se dar na Eylarde van der Heyde, Corde Stephans, Corde van Molen und Hinrike van Belstede to des menen Rades hant. unde dar na loveden dit sulve ere vrunt vor se: van Berndes weghene lovede Hans Claws, smale Jan, Werle, Tile Dethardes, Ymmenrot, Henrik van Bornem. vor Eytzen loveden Tileke van Winninghestede, Ludeke van Bornem, Henningh van Breden, junge smale Jan, Tileman van Stidium. Ok schullet se de stat vorsweren uppe des Rades ghnade, wan de Rat dat van en eschet[1]. 1368.

In solcher Weise hielt damals der Rath Diejenigen noch nieder, welche wider seine Gewalt und der Stadt Frieden gehandelt hatten. Kein Zweifel, in ihrem Unterfangen zuckte die Ungeduld des Standes auf, der beherrscht wurde und sich selbst zum Herrschen berufen fühlte; und seine Zeit kam heran. Daß die große Masse der Gildegenossen den Ehrgeiz Einzelner aus ihrer Mitte zu dem ihrigen machte, war eine alte Sache; gleichgültig zwar und bald seindselig hatte bei ihrer ersten Empörung die Gemeinde sich gezeigt; jetzt aber bereitete sich auch in diesen Kreisen der Bürgerschaft ein Umschwung vor, mancherlei Mißverhältnisse hatten begonnen, auch dort den Grund zu lockern und für die Aussaat empfänglich zu machen, welche 1374 blutig aufgehen sollte.

12. 'erer': 'er'. 13. de ét': 'det ét'. 'we': 'wille'. 14. 'den' fehlt. 23. 'Tileke': 'Tileken'. 25. Nach den Namen folgt ein offener Raum, wie es scheint für einen sechsten Namen.

umme dat gesette dat se setten ane des Rades witscap unde willen': 'Heneken — ghesette' ausgestrichen. Lib. proscr. 11. 1. Gbb. I 22'.

2.

Chroniken des 16. Jahrhunderts lassen die Aufrührer von 1374 zu ihrer Rechtfertigung schreiben: der Rathsherren Regiment sei so strenge gewesen, als wären die Bürger eigene Leute; das hätten sie nicht länger dulden können, sondern hätten ihre Freiheit, die ihren Eltern und Voreltern Gut und Blut gekostet, vertheidigen müssen u. s. w.[1] Allerdings, dieser Wortlaut ist auf livianische Art von einem Schulmeister erdichtet, für sich allein könnte er nur bezeugen, wie man sich zweihundert Jahr später die Motive der großen Schicht verständlich zu machen suchte. In der Sache aber läuft es auf dasselbe hinaus, wenn das echte Schreiben über Beschwerung, Druck und Eigenmacht klagt, die der Rath an allen Gilden und an der Gemeinde vielfach bewiesen, und daß er sie in manchen Sachen nicht habe zu ihrem Rechte kommen lassen[2].

Es wäre an sich schwer zu glauben, daß diese Beschuldigungen durchaus ohne Grund, nichts als eine nothgedrungene Ausflucht sein sollten; am schwersten fällt dawider das Gelingen des Aufruhrs ins Gewicht. Denn welche Angriffskraft auch den Gilden durch ihre Organisation beiwohnen mochte, unmöglich hätte der Rath ihren Herrschgelüsten allein in der gänzlichen Ohnmacht gegenübergestanden, welche in den Tagen des Aufruhrs an ihm offenbar wurde. Nur vor dem vereinten Anprall der Gemeinde und der Gilden hat das alte Wesen so jäh und so vollständig zusammenstürzen können; was aber die größte Mehrheit der Gemeinde auftrieb, war sicherlich etwas anderes als ein politischer Drang. Mit Fug ist zu bezweifeln, ob auch nur der erste Ausbruch der Volkswuth so gewaltsam und verderblich geworden wäre, hätten die Gebietenden nicht wohlbegründete Anklagen über sich hereingezogen.

Wohl werden sie sich zu keiner Zeit so grober Ausschreitungen in Eigennutz und Gewaltthat schuldig gemacht haben, wie deren aus entsetzter Erinnerung in straßburger, bremer[3] und manchen anderen Chroniken verzeichnet sind. Aber jene zwei Grundübel, an denen damals mehr oder min-

1. 'Derowegen wolten sie ihre sachen schmüken und santen zu allen umbliggenden heren und steten brieffe, darinnen sie sich entschuldigen wollen, nemblich das ihrer ratsherren regimente also strenge gewesen were, als ob die burgere eigenleute weren. und derowegen sie solches nicht lenger dulden noch leiden konnen, sundern hetten ihre freiheit, die ihren eltern und voreltern leib und guet gekostet, und dieselbe nun von ihnen genomen werden wollen, vorthedingen mussen. hetten dasselbige dermaßen fürgenomen, dieweil ihnen nun solches gedaucht am suglichsten zu sein, und auch darmit andere von gleicher unterdrucknng ihrer freiheit abgeschrecket worden'. Andreas Schoppius, Collaborator der Martinischule in Braunschweig um 1560, † als Pastor zu Wernigerode 1614. Vgl. v. Liliencron, Hist. Volkslieder II 215.

2. S. unter 10.

3. Königshoven gelegentlich des 'geschelles' im J. 1308, bei Schilter 304; Rynesberch-Schene zum J. 1307, bei Lappenberg, brem. Geschichtsqu. 82 f.

in allen Städten die gemeine Wohlfahrt krankte: parteiisch Gericht und er Steuerdruck, wie hätte Braunschweig allein unberührt davon bleiben n?

Auch hier auf allen Gebieten des Rechts statt fester Grundsätze die hende Fülle nur allzu oft widerstreitender Gewohnheiten. Auch hier nn nur zu oft Theidung statt richterlichen Urtheils, ein Markten her und zwischen den Parteien: zunächst zwar durch ihre Freunde; wenn aber sie n Vergleich zu Stande brachten, so unterwanden sich der Zweiung die en vom Weichbilde, und weiterhin die Acht, welche zur Sühne geschwohatten, und was diese in Minne oder Recht entschieden, dabei blieb es, der Widerstrebende büßte mit fünfzig Mark und einer Verfestung[1]; heidung ließ sich der Rath hier wie überall selbst mit Frevlern und Verern ein: lauter Verhältnisse wie gemacht dazu, Gunst oder Ungunst der ietenden den weitesten Spielraum zu lassen. Wahr ist, es fehlt nicht an eisen, daß der Rath auch über seinen Gefreundeten des Strafamts get hat[2], und wenn im letzten Jahrzehnt vor dem Aufstande Fälle vorn, daß Bürger an dem Rechte das der Rath ihnen sprach, sich nicht gen ließen, sein Gericht verschmäheten, ihre Gegner vor fremde Gerichte n: so darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß die Schuldigen hsgenossen oder Rathsbefähigte waren[3]. Jedoch über Schuld oder Und des Rathes wird man nicht die trümmerhafte Ueberlieferung der Ges- und Denkbücher befragen dürfen. Die Gelegenheit zum Mißbrauch erlicher Gewalt war gegeben, wohl nicht überall ward sie gemieden; und st wird auch an diesem Theile durch Schein, Verdacht und üble Nach- die Eintracht zwischen Rath und Bürgerschaft nicht viel weniger unteren sein als durch die Schuld selbst.

. So nach der Schiedsgerichtsord-, Urkundenb. I 36.

. Vgl. z. B. S. 45 Note 8 und 11 Note 4.

. 1370: 'De Rad heft vervestet Hen- Pawele dar umme, dat he vor deme vele redhet heft unde nicht gehol-n heft. Ok heft he dat richte vorst, unde en wolde usen ghemenen eren nicht to rechte stan'. Lib. pro- 12. 1373: 'Drusebant heft ghecla- deme archidyacono, dat om vor deme nen recht bejeghen en konde van te deme joden, unde leten on dar ene laden'. Gbd. I 24'. 'De Rat rvestet Drüsebande umme recht dat e ghesproken hadden, dar eme nicht henoghede, unde umme mangherleye unvöghe, de he deme Rade ghedan heft'. Lib. proscr. 12. — Hans Drusebant, 1362 und 1363 im altstädter Rathe, hatte sich schon 1359 an demselben vergangen: vgl. S. 327 Note 3. 1368 ließ der Rath Gbd. I 24' Folgendes vermerken: 'Umme alsodane stucke alse Hannes Drusebant ghehandelt heft tighen Gheverde van Bortvelde unde den abbet van sunte Ylien vor deme Rade, dar heft om de Rad wol umme gheseght, dat se en wandel dar umme van om hebben willen. unde dat magh de Rad holden, wo on dat dunket bequeme sin, unde dit en wil de Rad nicht eschen, et en si dat he aver jeghen den Rad breke: so wil de Rad en mit deme anderen vorderen'. Dieser Fall trat dann eben 1373 ein.

Und ebenso schwach waren die Garantieen, welche das herrschende Syste gegen maßlose Auflagen gewährte. Die wichtigste, der Schoß, war eine Ver mögenssteuer und wurde in der Weise erhoben, daß alljährlich zu Martin jeder Bürger vorweg ein Fixum von zwei, drei, vier Schillingen, und außer dem, auf seinen Eid, die gleiche Zahl Pfennige von jedem Markwerth seine Habe aufs Rathhaus bringen mußte[1]. Diese Quote aber bestimmte der Ge meine Rath nach Bedarf und Belieben, jedes Widerstreben war strafbare Ungehorsam[2], auch zur Rechnungsablage bekannte er sich in keiner Weis verpflichtet[3]. Die Altbürger betrachteten die Stadt etwa wie ihre Entreprise ungefragt hatte, wie sie es ansahen, die niedere Bürgerschaft beizusteuern un nichts dagegen zu fordern, als daß ihr Fried' und Gemach gewährleist und der Mitgenuß der gedeihlichen Privilegien gestattet würde, welche Herren für gemeine Stadt erworben hatten.

Eine Anschauung freilich, mit der sich vieles nicht mehr vertrug w bereits zu Recht bestand, die zumal unhaltbar wurde, sobald auch der Ha werker und die welche ihm politisch gleich standen, mit Leib und Leben für Gemeinwesen einstehen mußten[4]. Mochten sie sich dieselbe unnachdenklich fallen lassen, so lange sie damit nicht über die Maßen angestrengt wurde Wenn aber einmal die Vortheile, welche die Gebietenden gewähren konnt mit den geforderten Leistungen zu theuer erkauft schienen, so war es unv meidlich, daß man nach der Begründung solcher Ansprüche zu forschen, Recht zu bestreiten begann.

Dahin war es zu Braunschweig in den siebenziger Jahren des Ja hunderts gekommen. Von Jahr zu Jahr war der Schoß erhöht; sch betrug er sechs Schillinge zuvor und sechs Pfennige von der Mark[5], und Ende schien nicht abzusehen. Die armen Leute auf dem platten Lande richt unaufhörliche und unberechenbare Schatzung zu Grunde; diesem Schic zu entrinnen hatten die Väter der gemeinen Bürger, hatten viele der n lebenden selbst ihrem bäuerlichen Eigen den Rücken gekehrt oder einem holden Herrn Fersengeld gegeben und die Bürgerschaft gewonnen. So das ungerechte Spiel in der Stadt von vorn beginnen, und dies nachdem für die neue Freiheit bereits Gut und Blut eingesetzt hatten? gedachten

1. Heiml. Rechensch. I 20, S. 152 f.; vgl. S. 137 Note 2.

2. 'Anno domini m° ccc° lxxiij°. De Rad heft vorvestet Heneken mid den bumen, dat he deme Rade wederstrevich ward umme sin schot'. Lib. proscr. minor 11.

3. Wenn in der Folge die Vertriebenen sich vernehmen ließen, daß sie auf Erfordern gern über ihre Verwaltung Rechenschaft gegeben hätten (s. unter 12), so war dies eine billige Behauptung, Blaue aufgestellt, allen Traditionen Geschlechterherrschaft widerstreitend; in jedem Falle beweist sie, daß es in lichkeit nie dazu gekommen war.

4. Bezeugt wird das Aufgebot der meinen Bürger zum Außenkriege jene Verzeichnisse der auf verschiedena Bewaffnung vereideten Bürger: s. S

5. Heiml. Rechensch. I 3.

Herren vom Rathe, sie wieder wie eigene Leute zu halten? Wenn sie es dahin trieben, wenn sie ungemessene Forderungen mit der Wucht ihrer altbegründeten Autorität durchzusetzen gemeint waren, jedenfalls thaten sie es auf ihre Gefahr.

3.

Böse Vormundschaft des Rathes, daß er seit manchem Jahr vom Schoß und von der Stadt Gülte viel aufgenommen und doch die Stadt in Schaden und große Schuld gebracht habe: diesen Vorwurf setzten nachmals die Empörer den Anklagen entgegen[1], welche von den Vertriebenen auf sie gehäuft wurden. In der That, den Augenschein hatten sie für sich aufzuweisen. Aber doch nicht ausschließlich war dies ein Werk des Eigennutzes der Gebietenden; eine Reihe ungünstiger Verhältnisse, Erbübel jener Zeit und besonderes Unglück, hatten das Ihrige dazu beigetragen.

Ein Umstand zunächst war es, der, wenn nicht zu Braunschweig allein, hier doch in einem Umfange wie schwerlich noch an einem andern Orte, einer gedeihlichen Finanzwirthschaft hinderlich sein mußte: der nämlich, daß der städtische Haushalt nur zum Theil einheitlich organisirt, zum Theil dagegen in nicht weniger als sechs Kämmereien verzettelt war. Allerdings, schon vor hundert Jahren (1269) hatten sich Altstadt, Hagen und Neustadt verbunden, ihren Schoß und ihre Gülten[2] zusammenzulegen, damit aus einem Säckel ihr aller wie der gemeinen Stadt Nutz und Noth bestritten werde[3]; über die Altewik und den Sack hatten sie dann durch gemeinschaftlichen Pfandkauf Herrenrechte erworben, und ausdrücklich war verbrieft, daß deren Angehörige ihnen rücksichtlich des Schosses und anderer Abgaben gehorsam und unterthan sein sollten wie die eigenen Bürger[4]: in ihre Centralisation, falls solche überhaupt vorhanden war, auch diese beiden Weichbilde hereinzuziehen, hätte nicht schwer halten können. Allein wenn je, dem Wortlaut jener Einung entsprechend, die gesammten Aufkünfte der Stadt unter gemeinsame Verwaltung gestellt waren, Bestand hatte dies nicht gehabt. Zu sehr, wie es scheint, widerstrebte dem die selbstherrische Gewöhnung der Einzelräthe, die Neigung, das Weichbildsgut wie einer Art Almende, sich und die Ihrigen als deren bevorzugte Theilgenossen zu betrachten, und — eben bei dieser Anschauung wohl nicht mit Unrecht — ihr gegenseitiges Mißtrauen. Begreiflich auch,

1. In dem Schreiben an die auswärtigen Gilden: s. unter 10.

2. Urkundenb. I 15 § 2; vgl. die Einleitung dieses Bandes.

3. Dies bei der Verpfändung von 1345: Urkundenb. I 40 No. 32. Wegen der früheren Verpfändungen s. die Einl.

4. Welcher Art diese waren, ist aus der S. 125 Note 2 mitgetheilten Inhaltsübersicht des altstädter Zinsbuchs zu ersehen, von dem die anderen sich nur durch bedeutend geringern Umfang unterscheiden.

wenn die Herren im Hagen und in der Neuſtadt es nicht ertrugen, je
wendung zu beſonderm Behuf ihrer Weichbilde von Beſchlüſſen des
nen Rathes abhängig zu ſehen, in welchem über gleichviel Stimmen
zuſammengenommen die altſtädter Burgenſen geboten, jene ſtolze Gen
deren anſpruchsvolle Traditionen von jeher die Urſach eiferſüchtiger A
waren[1] und gewiß nicht zuletzt eigenmächtig und eigennützig über öff
Mittel verfügen lehrten. Und mehr oder minder, ſo lange die Weichb
ganzes Vermögen einſchoſſen, ſtand in gleicher Spannung jeder von d
Räthen den anderen gegenüber: keinem konnte die Beſorgniß fern
daß er nach unbilligem Maße zu den Laſten gemeiner Stadt beitrag
Anderen, vielleicht gar dem unrechtmäßigen Erwerbe Einzelner zu
komme, um was man, mit Grund oder Ungrund, ſich ſelbſt an ſeinem
verkürzt halten mochte. Ein neuer Geiſt reinerer Hingabe an das G
weſen hat in dieſen Mauern einziehen müſſen, bevor die widerſtre
Sonderintereſſen verſöhnt, die alten engherzigen Formen ihrer Pfl
ſprengt, Weiſen und Wege offenbar wurden, jedem Weichbilde zu all
nüge ſeine Leiſtung für das Gemeine zuzumeſſen: wie dies geſchah, b
dem Gedächtniß die Heimliche Rechenſchaft[2]. Um die Mitte des 14.
hunderts verſtand man dieſes Problem noch nicht anders zu löſen, als
jedes Weichbild über ſeine Zinſe und Gülten vorweg zu eigner No
uneingeſchränkt ſchaltete. Es iſt urkundlich bezeugt, daß nur die Uebe
in die gemeine Kämmerei abgeführt wurden[3], und nicht einmal eine
über die Wirthſchaftsführung der Weichbilde ſtand dem Gemeinen R
erſt ein Menſchenalter nachher, unter dem Drange äußerſter Finanzn
lang ihm, ſich dergleichen beizulegen[4]. Er ſelbſt, für die Bedürfni

1. Vgl. die Einleitung.

2. II 38—52, S. 162 ff.

3. 1345 am Katharinenabend (Nov. 24) ſtellte der Gemeine Rath eine Urkunde aus 'umme dene wilkore den de Rad in der Oldenwik mid us ghedan hebbet, dat ſe willen gheven unde toleggen des jares to der mennen ſtad nůt unde nod, alſo alſe uſe anderen wichelde dot, alſodane ghulde unde tins de erem wichelde to den negheſten dren jaren vallet unde vallen mach boven redelike koſt unde notdorft eres wikbeldes: wanne de ſelven dre jar ummekomen ſin, ſo is de ſelve wilkore dene ſe mid usghedan hebbet ave. wante en weret on vortmer alſo nicht bequeme unde nütte, ſo ſtünden ore dingh umme oren tinz alze dat vor deſſer tyd gheſtan hebde'. Orig. im StA.

4. Die erſte Spur einer ſolc hält die S. 160 Note 1 mitgetheil richt vom J. 1379. Allerdings w als neue Einrichtung ausdrücklich Anlage eines allgemeinen Zinsbu zeichnet, die Rechnungsablage der bilde, wie es ſcheinen könnte, nur b erwähnt. Allein einmal ſteht b ſo engem Zuſammenhange, daß ohne erſteres nur ſchwer gedacht kann; ſodann macht auch die S Weiſe, wie Heiml. Rechenſch. II 160 2 ff. von dem 1398 zu Stande menen Beſchluſſe in Betreff de nungsablage der Weichbilde berich durchaus den Eindruck, daß di damals noch eine neue Wendun frühere Beſchluß von 1379 alſo n Ausführung gekommen war.

Zwecke der gemeinen Stadt, war auf den Schoß aller fünf Weichbilde, den Ertrag der Münze, der Zölle[1], der anderen nutzbaren Rechte[2] angewiesen, welche gemeinschaftlich erworben und nicht etwa zur Nutznießung einzelner Weichbilde vorbehalten waren[3]. Schon damals werden dies die ergiebigsten aller öffentlichen Einnahmequellen gewesen sein; daß jedoch auch die Zuschüsse nicht unerheblich waren, die sich bei richtigem Verfahren aus den Erbe- und Beddeschatzinsen der Weichbilde flüssig machen ließen, bewährte die Folgezeit[4]. Wenn dagegen die Einzelräthe es an sich fehlen ließen, wenn ihr Eigennutz, wenn Mängel und Mißbräuche ihrer Verwaltung an dem Weichbildsgute zehrten, so waren es immer fünf Stellen statt einer, wo diese Schäden um sich greifen konnten. Und so geschah es wirklich: fünffach wurde die gemeine Stadt an diesem Theil ihrer Einnahme geschädigt, bevor er da zusammenfloß, wo die gleiche Gefahr nochmals drohte.

Denn es ist wahr, auf mannichfaltige Weise genossen die Gebietenden des öffentlichen Gutes. Die Heimliche Rechenschaft selbst bezeugt, wie schon Das, was man den Rathskumpanen und ihrer Freundschaft unverhohlen, nach anerkanntem Herkommen zu reichen pflegte, durch Mißbrauch allmählich zu solcher Höhe angewachsen war, daß es den Ausgabeetat der Weichbilde ungebührlich belastete[5]. Und wenn dann ebenfalls die Heimliche Rechenschaft nicht verschweigen kann[6], wie sich die Stadt wohl dabei befand, seit man den Kämmerern Rechnung abnahm und die Burgemeister und Rathsältesten auf ihren Eid verpflichtete, Geld, Schuld, Zins, Geschmeide und Kleinod der Stadt, wovon sie wüßten oder erführen, dem Rathe anzuzeigen, so dürfte dies anderer Deutung allerdings kaum fähig sein, als daß der Stadt Vormünder nicht immer so, wie sie gesollt hätten, ihre Hände rein erhielten. Es war ein Tribut, den sie wie mit Nothwendigkeit dem unheiligen Geiste des Zeitalters abtrugen. Denn übermächtig beherrschte alles Weltleben der Hang, zuerst in jeder Lage nach eignem Vortheil auszuspähen; selten widerstand auch ein guter Mann der Versuchung, seinem Loose auf Kosten der

1. Heiml. Rechensch. I 6, S. 140 22 ff.
2. Vgl. Hans Porners Gedenkbuch S. 275 10 ff.
3. Wie ein Theil des Bierzolles für die Altstadt: Heiml. Rechensch. II 43, S. 167 19; vgl. Porners Gdb. Cap. 28, S. 277 Note 3. Ein anderes Beispiel Urkundenb. I 33 No. 26.
4. S. Heiml. Rechensch. II 40. Das damals eingebrachte Capital der überschüssigen Zinse betrug c. 1650 Mark, was nach damaligem Zinsfuß (II 28) einer Jahreseinnahme von etwa 115 Mark gleichkommt. Und es ist anzunehmen, daß inzwischen in böser Zeit das Weichbildsgut mannichfache Einbußen erlitten hatte.
5. II 30. 31, S. 157 ff. Was hier und an den weiter angeführten Stellen berichtet wird, gilt allerdings nicht bloß von den Zeiten des alten Rathes; daß aber diese Mißbräuche etwa erst nach der Schicht eingerissen wären, ist durchaus unwahrscheinlich. Am wenigsten jedoch ist der Heiml. Rechenschaft eine tendenziöse Färbung zu Ungunsten des alten Rathes zuzutrauen. Vgl. I 4, S. 137, auch S. 130.
6. II 36, S. 161.

anderen einen erſchlichenen Gewinn zuzulegen. Die Willigkeit der Befähi
ſich den läſtigen Pflichten des Rathsſtuhles zu unterziehen, ſtand nicht
außer Zweifel, mit einer Buße von hundert Mark mußte die Weige
bedroht werden[1]. Der aber, welcher einmal hineinrückte, trug kein Bede
im Großen oder im Kleinen, wie er konnte, ſich ſchadlos zu halten. In
Form hatte auch hier jener ſtaatswidrige Trieb Eingang gefunden,
Amt in ein nutzbares Recht zu verkehren, und einen Schein Rechtens
konnte er hier von der herrſchenden Auffaſſung borgen, welche dem einz
Rathsgenoſſen einen Antheil am Eigen ſeines Weichbildes zuſprach. S
hatte er Wurzel gefaßt und ſo bewußt ward er geduldet, daß noch die G
gebung einer ſpätern und höher geſtimmten Zeit ihn nicht auszurotten,
einzuſchränken bemüht war[2].

Keineswegs jedoch kam alles was ohne Nutzen für das Gemeinw
dahinſchwand, Denen zu gute die dies verſchuldeten; größere Bedeutung
und auch darin wird ihr zu glauben ſein — mißt die Heimliche Rechenſ
den Mißbräuchen und laxen Obſervanzen bei, durch welche die Einnah
vermindert oder verzögert, die Ausgaben unnützer Weiſe vermehrt wur
Einige Thatſachen dieſer Art hat ſie beſchrieben oder doch ausdrücklich gena
Auswüchſe einer unbedachtſamen, läſſig bequemen, verſchwenderiſchen A
niſtration bei gemeiner Stadt ſo gut wie in den Weichbilden: die unregelmä
durch fortgeſetzte Einbußen ſich rächende Bezahlung der Diener, den unr
fertigen Handel mit ihren Pferden, welcher dieſen hinging, übermäßigen
wand zumal bei den öffentlichen Bauten, jene Unſitte endlich, begünſti
Leuten ihren Schoß gegen Hinterlegung von Pfändern zu friſten[3], w
dann, nicht eingelöſt, ſich von Jahr zu Jahr anſammelten, ein todtes C
tal, das die Stadt ſelbſt bei ihren Anleihen theuer verzinſen mußte.
überdieß berichtet die Heimliche Rechenſchaft, wie es der Stadt „unglaubli
Nutzen“[4] brachte, als nachmals jeder der fünf Räthe ſeinen Schoß ſo
nachdem er eingekommen, auf die Münzſchmiede bringen und über das
davon zu des Weichbildes Behuf verausgabt war, den Beutelherren Rec
ſchaft ablegen mußte[5]; wie die Stadt wohl auskam, nachdem man angefa
hatte, Leibzucht und Weddeſchatz nur einmal im Jahre, gleich nach der Sch
zeit auszuzahlen, während zuvor, da alle Zinſen halb zu Oſtern und h

1. Urkundenb. I 49 No. 26 § 2 u. 3; 150, Ordinarius vj u. vij.

2. So in dem merkwürdigen, erſt nach 1387 hinzugekommenen Satze des Rathsherreneides: ‘Of ſcullen unſe heren von dem Rade unde de to dem Rade geſworen hebben, des Rades gudes nicht geneten, wenne j mark uppe teyne’, wofür im Eidbuche von 1402 geſetzt iſt: ‘u dat gy des Rades ghudes ane des Rc witſcap unreddeliken nicht en neten’. kundenb. I 76 § 1, 87 § 1.

3. Heiml. Rechenſch. II 8, 12, 33: S. 145, 148, 152, 159.

4. Ebd. S. 154[3].

5. II 21, S. 153.

zu Michaelis entrichtet wurden, der Rath allezeit von Geld entblößt gewesen war und zur Zahlung der Zinsen immer neue Anleihen hatte machen müssen [1]. Wie aber hätten diese neuen Einrichtungen sich so trefflich bewähren können, wäre vorher nicht auch bei gemeiner Stadt eine schlechte Wirthschaft eingerissen gewesen, deren Möglichkeit nun eben sie von vornherein abschnitten.

Das Grundübel der gemeinen Verwaltung war, daß sie mit Ausschluß jeder Oeffentlichkeit im allerengsten Kreise gehandhabt ward. Von Alters her waren es acht Männer — „der Aeltesten vier aus dem Rathe der Altstadt, zwei aus dem Hagen, zwei aus der Neustadt, und anders Niemand von den Rathleuten" — welche „zu des Rathes Rechenschaft zu gehen pflegten und des Rathes heimlich Ding wußten"; vor ihnen allein legten die Kämmerer Rechnung ab [2]. Zwei Weichbilde also, die Altewik und der Sack, waren von vornherein von aller Mitwissenschaft und Mitwirkung ausgeschlossen. Und noch weiter verengte sich thatsächlich der Kreis der Theilnehmer. Wenn 1354 zugleich in der Altstadt und für gemeine Stadt Henrik vam Kerkhove und Konrad Eleres Kämmerer waren, und 1355 abermals Henrik Kerkhof mit einem Hennig Elères in gleicher Stellung genannt werden, so darf dies wohl für ein Beispiel gelten, wie die herrschenden Familien der Altstadt sich in diesem einflußreichsten Amte fort und fort zu behaupten wußten. Dazu dann wieder die Zusammensetzung jenes Verwaltungsausschusses. Fielen die altstädter Stimmen nicht etwa auseinander, so stand ihnen hier wie im Gemeinen Rathe überhaupt nur eine gleiche Zahl gegenüber; viel wahrscheinlicher aber war in jedem Falle, daß eine oder mehrere von denen des Hagens und der Neustadt ihnen das Uebergewicht sicherten; denn auch in diese Weichbilde hatten jene Geschlechter ihre Sprossen getrieben, auch dort half ihre Sippschaft die Rathsbänke besetzen. So wird denn in Wirklichkeit nicht allzuviel daran gefehlt haben, daß die Verwaltung gemeiner Stadt ganz und gar in die Hände des alteinheimischen Burgensenthums gegeben war.

Die Nachtheile dieser Abschließung aber sind leicht zu ermessen. Waren jene Acht ungetreu, so konnte lange Zeit vergehen, bevor die Rechtschaffenheit aller übrigen Rathsgenossen die Stadt vor Schaden bewahrte. Störten Mißbräuche oder Unglücksfälle das Gleichgewicht in Ausgabe und Einnahme, so war immer am wahrscheinlichsten, daß das böse Gewissen oder ein eifersüchtiges Festhalten an ihrem Vorrechte sie so lange als möglich zurückhielt, fremde Einsicht und Mitverantwortlichkeit zu Hilfe zu rufen. So blieb denn bei jedem Deficit nichts übrig, als das Geld zu nehmen wo und wie man es

1. II 23, S. 154 29 ff.
2. So wird es von den Vertriebenen selbst in ihrer Verantwortung dargestellt: S. 359 2 ff.

fand, so mußten immer wieder hochverzinsliche Anleihen, Leibgedings- u. Rentenverkäufe aushelfen. Grade diese Manipulationen aber steigerten die Schwierigkeit, die sie heben sollten, nur noch mehr, denn mehr und mehr wurden damit die Einkünfte späterer Jahre vorweg verbraucht: nicht anders wie den Fürsten ihre Güter und nutzbaren Rechte reißend zusammenschwanden.

Aber noch ein Umstand bleibt zu erwägen, der gewichtigste von allen.

Mit gutem Fug hat man die Mißerfolge der ältern städtischen Finanzwirthschaft zu einem Theile der Mangelhaftigkeit des öffentlichen Rechnungswesens zugeschrieben[1], und auch zu Braunschweig erscheinen die wenigen aus so früher Zeit übrigen Kämmereirechnungen[2] in keiner Weise geeignet, einen klaren Ueberblick der jeweiligen Finanzlage zu geben. Denn die zwei altstädter Kämmereirechnungen von 1354 und 55 haben zwar beide Rubriken, 'Expensum' und 'Receptum'; die der gemeinen Stadt hingegen weisen nur Ausgaben auf und nirgend eine Spur, daß die Kämmerer etwa jährlich mit einer Bilanz abgeschlossen hätten. Hier also wie überall scheint der Verwaltung das unentbehrlichste aller Corrective gefehlt zu haben. Und noch weniger ist von einem Voranschlage oder was dem ähnlich sähe, zu bemerken. Grade um diesen Hauptmangel aber wird man nicht vorzugsweise die Saumseligkeit oder das Ungeschick der Gebietenden anzuklagen haben. Für jedes der Weichbilde konnten der Natur der Verhältnisse nach Bedürfniß und Deckungsmittel nur geringeren Schwankungen unterworfen sein: in weit ungünstigerer Lage befand sich der Gemeine Rath. Daß die Ueberschüsse, welche ihm aus den Weichbilden zuflossen, unsicher waren, war noch das Geringste, und immerhin mögen seine anderen Einkünfte, aus dem Schoß, den Zöllen, der Münze, eher zu- als abgenommen haben. Hätten nur seine Ausgaben sich jemals wenigstens annähernd vorausbestimmen lassen. Das aber machten dieselben Zustände unmöglich, welche schon an sich selbst als schwerstes Hemmniß alles Gedeihens auf dem Gemeinwesen lasteten.

Es war dies, mit einem Worte, der vollendete Unbestand aller äußeren Beziehungen, der, eins von den Leiden der deutschen Staatlosigkeit, nur seinen lautesten Ausdruck in dem immerwährenden Kampfgewühl fand, das um die Städte her tobte. Wie er dem privaten Wohlstande des Bürgerthums ohne Unterlaß tiefe Wunden schlug, ebenso unaufhörlich verursachte er dem städtischen Gemeinwesen schwere Kosten, fast ebenso häufig die schwersten Verluste. Alle Sicherheit des bürgerlichen Lebens, ja die Existenz jeder Stadt machte er von Anstrengungen abhängig, welche den rechten Erfolg doch nur in größerem Verbande hätten haben können, überdies aber die Kräfte der einzelnen Stadt oft tödtlich erschöpften: nur eins dieser Art und Wirkung war

1. So Kriegk, Frkf. Bürgerzw. ꝛc. 29. 2. Vgl. S. 135 Note 3.

chältnißmäßige Aufwand für die Pfandſchlöſſer, welcher zu Braun-
ingſt als ein ſchlimmer Pfahl im Fleiſche erkannt, nur leider nicht
ald auch abzuthun war[1]. Und nicht der geringſte Schaden war es
man in keiner Weiſe alle dieſe Bedürfniſſe zum voraus anſchlagen
darauf einrichten konnte. Schon darum war dies unmöglich, weil
ht nur aus politiſchen Gründen erhoben wurde, vielmehr die nich-
eranlaſſungen, eine unbedeutende Beleidigung, geringe privatrecht-
prüche dazu führen konnten[2] und um ſo leichter dazu führten, je
ne Stadt war, je beſſere Beute die Waarenzüge verhießen, mit denen
leute unterwegs waren. Dazu kam, daß Jedermann nur zu leicht
fremder Fehde mitbetroffen wurde. Ward irgendwo ein Dorf ge-
der ausgepocht, in welchem die Bürger ihre Meier ſitzen hatten, ſo
e dieſe der Feind keineswegs, wennſchon die von Braunſchweig un-
waren: deswegen verwahrte man ſich ja vor jeder Fehde gegen alle
che mit dem Gegner zuſammenſaßen. Da gab es denn erſt endloſe
en zu Theidung und Schied; natürlich mußte der Rath ſeinen Send-
er den Freunden vom Adel, welche auf der Stadt Tage ausritten,
zehrung erſtatten. War aber die Theidung vergeblich, dann ent-
doch die Fehde mit ihren koſtſpieligen Wechſelfällen, mit Verluſt an
ien und an Habe. Dann mußte der Rath den guten Leuten, welche
dſchlöſſer hüteten, auf ſeine Koſten Schützen ſenden[3], dann lagen
Bürgern die Söldner, die Renner und reitenden Diener der Stadt
, ein Geſchlecht von zweifelhafter Treue, bald auf dieſer bald auf
ite zu finden[4]. Wie weit ſie der Stadt Schaden abwandten, ihr
n wahrnahmen, ſtand dahin[5]; gewiß war nur, daß der Rath ihnen

iheres hierüber Beilage 8.
gl. v. Wächter, Beiträge zur deut-
h. S. 54 f.
gl. Heiml. Rſch. II 6, S. 144.
ner Papotte z. B. (ſ. S. 30 Note
ier in arger Zeit unendlich an
veig gefrevelt hatte, war in den
Jahren des 14. Jahrhunderts
Hauptmann.
rwunderlich, aber höchſt bezeich-
Artikel, welche der Rath 1372
nern zu ſetzen für geboten hielt.
den gleichzeitig mit den Fehde-
i die van Bertensleve und vam
ge (S. 298 Note 2, S. 295 Note
28 eingetragen. 'De Rad heft
uppe en ghebraghen, dat ſe dat
lden willen mit den klededen
alſe hir na beſcreven ſteyt. Wel-
de Rad kledet, de ſchal ſweren,
dat he alle de veyden wille de des Rades
viende ſint, wanne om dat to wetende
wert eder dar men om dat ſecht. unde wat
om de Rad bevelet to wervende eder to
verſtande, dat he dat truweliken werve
unde verſta uppe des Rades beſte unde
deme Rade to gude. Ok ſcal he deme Rade
loven, dat he truwe denſt don wille der
ſtad unde deme Rade. Ok ſcal men om
ſecghen, dat he ſin armborſt unde pantzer
voren ſcole wore he ride. Welken orer
men ok het riden, unde de dat let ane des
Rades witſcap unde willen unde der ride-
meſtere, deme ſchal me jo vor de reyſe de
he alſo vorlicht en lot van ſineme tzolte
rekenen unde aſſlan. Unde welk orer nen
perd weder en koſt binnen ver weken dar
na wanne he ane [dat] perd is dat om
gheſcreven is, ſo en wil om de Rad nenen
tzolt gheven'.

für Sold und für Pfandquittung, für Gefängniß, für Schaden an Pfe
und Habe aufkommen mußte; auch dieſe Ausgaben aber waren durchaus r
los, je nachdem der Rath mit Jedem beſonders, immer nur auf kurze Z
übereingekommen war[1]; was für Betrügereien überdieß von ihnen zu er
ten ſtanden, ſchildert die Heimliche Rechenſchaft[2]. Schon dieſe Verhält
aber waren mehr als genügend, jede Vorausberechnung der Bedürfniſſe
Gemeinweſens zu hindern. Rathlos ſtand denſelben noch Porner mi
ſeiner Erfahrung und trotz ſeiner richtigen Erkenntniß deſſen was noth
gegenüber; auch an anderen Capiteln der Kämmereirechnung, von den
ſchenken bis zum Ehrenwein, beweiſen ſeine vergeblichen Verſuche die gl
Unmöglichkeit[3]. Und immer wieder, wenn man dem Grunde nachfor
ſtellen ſich die Zuſtände dar, welche die Stadt wenn nicht mit den Waffen
ihr Recht einzuſtehen, ſo doch, und mit kaum geringeren Opfern, um
Gunſt widerwilliger Herren und unſicherer Freunde zu werben nöthig
ſo lange hierin kein Wandel geſchafft war, mußte unvermeidlich von Jah
Jahr die ſtädtiſche Finanzverwaltung ins Ungewiſſe treiben.

Möglich ja wahrſcheinlich iſt, daß die reiche Stadt alle Mißbräuche
Schwierigkeiten noch langehin ertragen hätte, wenn nicht faſt unerhörtes U
geſchick über ſie hereingebrochen wäre. Daß ihre Schuldenlaſt noch am E
der ſechsziger Jahre verhältnißmäßig gering war, leſen wir in der Heimli
Rechenſchaft[4]. Aber endlich kam doch auch hier der Tag, wo die Einkü
nicht mehr ausreichten, wo die Bürgerſchaft mit Erhöhung der alten, mit E
führung unleidlicher neuer Auflagen erſchreckt wurde. Erſchreckt um ſo m
da ihr jede Einſicht in den Vermögensſtand der Stadt verwehrt war, an
Rechnungsablage Niemand dachte; zugleich aber auch in tiefſter Seele er
tert. Denn allbekannt war, wie der Rath zu ſeiner und der Seinigen Ergötz
und Förderung ab und zu in den Säckel der Stadt hineinzugreifen liebte,
— wie es denn zu gehen pflegt — was nicht wirklich geſchah, das wurde
ehrlichem Mißtrauen und böſem Willen gedichtet. Ein gerechtes Urtheil h
der Rath von ſeinen Bürgern nicht zu hoffen, ihnen war Alles was ſie
empfanden ungerechte Vormundſchaft.

4.

Es wäre verwunderlich, wenn die Rivalität der Weichbilde nich
Parteiung im Rathe geführt hätte. Zu wie unheilvoller Complication
dieſe neigte, hatte man drohend genug durch jene Rathmänner der A
wik können vorgedeutet ſehen, welche 1368 zu ihrer Pflicht zurückge

1. Vgl. z. B. S. 100 Note 3, S. 101 Note 1.
2. II 8, 12: S. 145, 148.
3. Porners Gedenkbuch Cap. 28, 273[12] ff.
4. I 1, S. 135[8].

werden mußten[1]. Denn höchst wahrscheinlich waren sie mit der Strömung gefahren, in der ihre Genossen vom Handwerkerstande vorwärts trieben. Und wie sollte auch an die von den vier minderen Weichbilden in den Rath geschickten Lakenmacher, Beckenwerken und sonstigen Gildebrüder, sobald sie sich für unterdrückt halten konnten, die Versuchung nicht herangetreten sein, den vermißten Einfluß beim Stadtregimente durch den Druck der Massen hinter ihnen wohl oder übel zu erzwingen?

Aber selbst den Kern des Rathskörpers, den engsten Kreis Derer, welche ursprünglich und nach gleichem Rechte die Vorherrschaft über das Gemeinwesen theilten, lockerte innere Zwietracht, ein Hadern wie um gemeinschaftliche Beute. Fort und fort mußte die Ausschließlichkeit, in der einige Geschlechter die wichtigsten Aemter bei sich zu erhalten wußten, redliche Männer ebenso sehr mit gerechtem Bedenken, wie habsüchtige und ehrgeizige mit grimmigem Neide erfüllen, und häufig genug trat auch bei besonderm Anlaß der Fall ein, daß der Eigenwille Einzelner gekränkt, Dieser und Jener zu leidenschaftlichem Eifer wider wirkliches oder vermeintes Unrecht erregt wurde. Auch dies eine stete Gefahr für das Bestehende. Nicht in jedem Manne war Ehrfurcht vor den überkommenen Ordnungen stark genug, um die selbstische Ungeduld, die ihn zu gesetzlosem Thun anstachelte, zu zügeln; leichter aber als jeder moderne Staat konnte damals das einfachere Gefüge eines städtischen Gemeinwesens von der Hand eines kühnen Frevlers in seinen Grundfesten erschüttert, zum Einsturz gebracht werden.

Aehnliche Verhältnisse bedrohten überall den innern Frieden der Städte, unter den namhafteren werden wenige zu finden sein, in denen nicht einmal hochverrätherische Pläne inmitten der Gebietenden selbst geschmiedet und mit demagogischen Umtrieben ins Werk gesetzt wurden[2]. Warnende Zeichen kündigten zu Braunschweig dies Verhängniß an, lange bevor es hereinbrach.

In demselben Jahre, da die auffässigen Beckenwerken niederzuhalten waren (1359)[3], fand der Rath in seiner eigenen Mitte zwei Fälle von Unbotmäßigkeit und Auflehnung zu verfolgen. Am Freitag vor Lichtmeß (Jan. 25) ward Hansen Drusebant um das was er an dem Rathe verbrochen hatte auferlegt, der Stadt zwanzig Gewappnete zuzuführen oder für den Mann eine Mark zu zahlen, je nachdem es dem Rath gefiele[4]. Mittwochs nach

1. S. 315 9.

2. Beispiele aus Stralsund bei Fock, Rügensch-Pommersche Geschichten III 74 ff., aus Göttingen im Urkdb. der Stadt G. I (des hist. Ver. f. NS. VI) S. 183 ff. No. 197 u. 198, aus Stade im Arch. des V. f. Gesch. u. Alterth. zu Stade I 114.

3. S. 314.

4. 'Anno lix° feria sexta ante purificationis beate Marie heft Hannes Drusebant ghedeghedinget mid deme Rade umme sinen broke den he an deme Rade gedan hadde, dat he scal voren deme Rade xx man ghewapent to veer tyden, jo to der tyd vif man, wan me dat van eme esschet, eder [he] scal deme Rade gheven

Martini aber (November 13) berichtete sich Heyne vam Kerkhove um den Unwillen, welchen der Rath mit ihm hatte. Wie jene Gildebrüder leistete er Urfehde und beschwur, daß er dem Rathe und den Bürgern helfen wolle Einung zu halten, und daß er dabei bleiben wolle ohne jegliche List; der Rath dagegen verpflichtete sich und seine Nachkommen bei den geschworenen Eiden, ihn während der nächsten zehn Jahre nicht in den Rath kommen noch dazu schwören zu lassen, in welchem Weichbilde er auch wohne[1].

Natürlich drängten Zerwürfnisse dieser Art sich auch in die Rathsverhandlungen ein, sie verdarben die Einhelligkeit der Entschließungen, man chem wichtigen Beschlusse werden sie schwer zu überwindende Hindernisse bereitet haben. Und nicht bloß bei solcher Gelegenheit konnte es geschehen, da ß Die, welche eine schrankenlose Autorität als ihr Vorrecht betrachteten, u bequemen Widerspruch mit gewaltsamen Mitteln zum Schweigen zu bringe n suchten. So aber mochten sie die lästigen Symptome des Uebels beseitigen: sei e heimliche Kraft konnte dadurch nur gestärkt werden. Daß dergleichen, unkl g oder ungerecht angewandt, 1374 zum Sturz des Rathes entscheidend mit gewirkt, hat ein glücklicher Zufall zu sicherer Kunde gebracht.

Zehn Jahre nach dem großen braunschweiger Aufruhr war in Helmstedt ein „seltsamer" Burgemeister: mit Hilfe seiner vier Biergesellen, die ihm im Rath die Stange hielten, herrschte er mit fast unbeschränkter Gewalt, zum Schrecken seiner Widersacher und durchaus nicht zum Besten des Gemeinwesens. Als dieser einen ihm mißliebigen Rathsgenossen ausstoßen ließ, ging ein wohlmeinender Mann zu ihm ins Haus und versuchte, wiewohl vergeblich, ihm mit den Worten zu steuern: „Lieber Schwager, ich vernehme, daß Ihr Luder van Evensen aus dem Rathe entsetzen wollet; thuet doch dieses ja nicht, bedenket, wie es euren Freunden zu Braunschweig ergangen ist, die Leib und Leben darum verloren haben"[2].

vor jowelken man enne mark. de kore steyt an deme Rade, welker se hebben willen. Dyt en scal nicht verjaren'. Gbb. I 12.

1. 'We de Rad in der Oldenstad, in deme Haghen, in der Nyenstad to Br. bekennet ... dat Heyne boven deme Kerchove, olden Heynen sone, heft sek mid deme Rade bericht umme den unwillen den de Rad mid eme hadde, in desser wis: dat he heft ghelovet unde ghesworen ene rechte orveyde deme Rade unde alle den de dar mede verdacht weren umme den unwillen den de Rad mid ene had heft, dat he dar nene wrake umme don wille an nemende mid worden eder mid daden noch nemend van siner weghene de dor en don unde laten willen, unde deme Rade unde usen borgheren helpen enin ge holden: dat he dit holden wille ane jengherhande list. Vortmer hebbe we us verenet unde verplichtet us unde use nakomelinge by den eden to holdene, dat de sulve H. en scal binnen dessen neysten teyn jaren nicht in den Rad komen noch dar to sweren, he wone in welkeme wichelde dat he wone. Dit wel de Rad holden by den eden unverwandelet, unde hebbet sek des verbunden unde ore nakomelinge, unde hebben des desse breve gheven, der dre sint, in jowelkeme dessen drier wichelde en, beseghelet mid use lutteken ingheseghele to ruggehalf' ꝛc.

2. Nach einer ohne Zweifel officiellen Aufzeichnung in Henning Hagens Chron.

Conflicte wie dieſen hervorzurufen, war wohl ſeit lange nichts in dem Maße geeignet geweſen wie die Geſchäfte, welche den ſitzenden Rath des Jahres 1374 erwarteten. Kaum hatten die Verhandlungen, in die der Krieg mit den Wolfsburgern auslief, ihren Abſchluß gefunden, und ſchon ſtand unter übleren Verhältniſſen neue Theidung mit dem Erzbiſchof von Magdeburg bevor[1]. Es war vorauszuſehen, daß ſie die Nothwendigkeit herbeiführen werde, bedeutende Summen flüſſig zu machen und zu deren Verzinſung der ſchon hoch beſteuerten Bürgerſchaft noch ungleich ſchwerere Laſten aufzuerlegen.

Seit Februar oder März des Jahres wird dieſe Eventualität ins Auge gefaßt und in den Rathsverſammlungen zur Sprache gekommen ſein. Einen Aufſchlag des Schoſſes hielt man nicht für gerathen; als der glimpflichere Weg ſchien ſich eine indirecte Steuer zu empfehlen[2]. So kam denn neue Ziſe und Unpflicht in Betracht, man ſchwankte, ob dieſelbe auf eingeführtes Kaufmannsgut, auf Korn, Wein, Bier, Vieh, oder lieber auf dies alles zugleich zu legen ſei; auch eine Minderung des Gemäßes in den Wein- und Bierkellern des Rathes wurde vorgeſchlagen[3]. Allein was man anführte, um dieſe Steuern als unbedenklich hinzuſtellen[4], war keineswegs durchaus ſtichhaltig; an Einwendungen, an Warnung und Widerſpruch wird es nicht gefehlt haben. War vollends die Niederlage am Elme durch die Raufluſt der herrſchenden Geſchlechter verſchuldet, was lag dann deren alten Gegnern näher als die Forderung, daß die Schuldigen die Stadt ſchadlos halten, aus eigenen Mitteln ihr Löſegeld und das ihrer gefangenen Freunde aufbringen ſollten. Und die alſo Bedrohten wieder, was war natürlicher, als daß ſie bei der Behauptung verharrten, im Dienſte der Stadt erlegen zu ſein. Wenn aber alsdann die Oppoſition ſich nicht ſtillen ließ, wenn ſie vielleicht gar den warnenden Vorausſagungen, welche ſich ungeſucht darboten, die Formen einer Drohung gab, ſo mochte die vorherrſchende Partei es allerdings für rechtsbegründet anſehen können, die geſtörte Einigkeit des Rathes mit den Mitteln herzuſtellen, durch welche nachmals jener ſeltſame Burgemeiſter in Helmſtedt ſeinen Willen durchzuſetzen wußte, Mitteln wie ſie auch zu Braunſchweig ſchon vorher und wohl nicht allein gegen Heinen vam Kerkhove zur Anwendung gekommen

1. Vgl. S. 305.
2. S. die Klageſchrift: S. 346 20 ff.
3. So etwa ſcheint der Hergang in den widerſprechenden Ausſagen der Vertriebenen und des neuen Rathes ſich darzuſtellen, wenn man nicht annehmen will, daß eine der beiden Parteien geradezu Unwahres behauptet. Erſtere erwähnten nur Das, wobei man vorläufig ſtehen geblieben, letztere dagegen beriefen ſich auf Alles was überhaupt im Rathe zur Discuſſion gelangt war: wohl nicht ganz mit Unrecht, da nach Bewilligung dieſer einen Steuer bei fortdauerndem Nothſtande aller Wahrſcheinlichkeit nach die nämliche Schraube noch zu wiederholten Malen würde angezogen worden ſein.
4. Vgl. S. 331 9, 346 30 ff.

waren. Diesmal aber fiel der vollführte Schlag auf die Häupter seiner Urheber zurück.

Es ist sehr auffallend, daß die officielle Ueberlieferung Braunschweigs über diese Vorgänge gänzlich schweigt, und namentlich das versagt sich jede befriedigenden Erklärung, daß ihrer in den von dem neuen Rathe und den Ausgetriebenen hin und her ergangenen Streitschriften nie im mindesten gedacht wird. Allein neben der bestimmten Aussage jenes Berichtes aus Helmstedt kann ein Zweifel, welcher die Thatsache selbst in Frage stellte, nicht wohl aufkommen. Und wie es scheint ging eine mehr oder minder gewisse Kunde davon noch zu der Zeit in Braunschweig um, da das Schichtbuch entstand. Mit den unzweideutigsten Worten weist sein Verfasser grade bei diesem Aufruhr darauf hin, daß den Rath seine Zwietracht ins Verderben gestürzt hat; weiß er nichts von gewaltsamer Unterdrückung der einen Partei, so deutet er desto verständlicher an, welche Veranstaltungen zum Sturze der andern ins Werk gesetzt wurden. „Eigennutz und Abgunst", so spricht er[1], „ist mächtig in den Städten, und der heimliche Haß der Parteien frißt oft so sehr ein, daß nach Jahren, über zehn, zwanzig, dreißig Jahren, eine Zwietracht unter ihnen entsteht mit Hilfe der Säue, denen dann die Perlen werden vorgegossen, auf daß man sein Müthchen am Feinde kühlen möge. Und kommt darob oft, daß Einer für den Andern die Ruthe in die Weiche legt und hernach selber damit gestrichen wird und mit seinem Feinde Leib und Gut verliert. Sothan Ding geschah zu Braunschweig in der Stadt aus altem Haß mit vielem Reden und heimlicher Anstiftung, davon ich schweigen will, denn Schweigen ist das Beste und zu Vielem nütz".

Kaum bedarf es weiterer Andeutung. Aller Wahrscheinlichkeit nach setzte sich eine unterliegende Partei im Rathe mit Gilden und Gemeinde in heimliche Verbindung. Die Kunde vom Vorhaben des Rathes drang aus den Rathhäusern in die Zunftstuben, die Gilden konnten sich rüsten, der officiellen Anzeige einen zweckdienlichen Empfang zu bereiten, sie wiederum desselbstgewisser, je fester sie in diesem Falle ebensowohl auf ihre Gönner im Rathe wie auch auf die gleich schwer mitbetroffene Gemeinde zählen durfte.

5.

Am Montag nach Misericordias (Apr. 17)[2] um acht Uhr Morgens waren die Aeltesten des Gemeinen Rathes im Remter bei den Brüdern versammelt, um sich von Denen welche in Magdeburg gewesen waren, über ihr

1. Bei Scheller S. 21.

2. Die nachfolgende Darstellung, welche die weiterhin mitzutheilenden Parteischriften zusammenhängend zu erläutern bestimmt ist, faßt deren Angaben mit denen des Schichtbuchs, der Heiml. Rechtschaft I 4 und einiger anderen Zeugn zusammen.

Werbung Bericht erstatten zu lassen. Dahin wurden dann auch die Gildemeister berufen. Es bezeichnet die in den Rathskreisen herrschende Unsicherheit, daß man nöthig fand, sich bei den neuen Maßnahmen ihrer Zustimmung zu versichern.

Behutsam und zurückhaltend genug schritten die Aeltesten zu ihren Eröffnungen. Die Geldnoth der Stadt zu erklären griffen sie nur auf die Niederlage am Elme, den gestrigen Austrag mit dem Erzbischof zurück. Von den Steuerprojecten wurde nur die Kornzise vorgebracht, welche mit einem Pfennig von jedem eingeführten Scheffel erhoben werden sollte. Eindringlich wurde den Gildemeistern vorgestellt, was man zur Empfehlung dieses Planes anführen zu können meinte: daß dadurch nämlich ein großer Theil der Steuerlast von der Bürgerschaft abgewälzt und den zufahrenden Rittern, Knechten, Pfaffen, Gästen und Bauern aufgebürdet werde, daß ferner unter der Bürgerschaft weit weniger die große Masse davon werde betroffen werden, als die Geschlechter selbst und die Reichen, welche Landgüter, Zehnten und Korngülten besaßen. Dann wiesen die Rathsältesten darauf hin, daß voraussichtlich die Auswärtigen, vielleicht sogar die Landesfürsten Einsprache erheben würden, sie suchten es so darzustellen, als ob besonders dieser Gefahr halber die Zustimmung der Gilden und der Gemeinde wünschenswerth und nothwendig wäre. Sie möchten es also an ihre Gilden und Aemter bringen und fragen, ob diese dem Rathe darin behilflich sein wollten. Wüßten sie aber etwas Besseres, so möchten sie sich vernehmen lassen, und man werde sich gern nach ihrem Rathe halten.

In der That, jene Rechtfertigung des Scheffelpfennigs war handgreiflich trügerisch. Aus wessen Hand immer er in des Rathes Zisekiste fallen mochte, schließlich trugen ihn doch ohne Ausnahme Alle welche Brot aßen, und nicht grade die Reichen waren es, die einen Aufschlag der Preise am härtesten empfanden. Möglich, daß die Gildemeister dies sofort durchschaut und zur Sprache gebracht haben und daß es hierüber zu heftigem Wortwechsel gekommen ist; auch über die Niederlage am Elme mag manche böse Rede gefallen sein. Doch einigte man sich, wie es scheint, zuletzt dahin, daß die Gildemeister diese Vorschläge des Rathes hinter sich bringen sollten.

Von den Gildemeistern angestiftet oder durch einen unglückseligen Wahn bethört[1] war inzwischen ein Kleinschmied aus dem Meinhardshofe in den Hagen gelaufen und hatte dort ein Geschrei erhoben, als wenn der Rath die Gildemeister bei den Brüdern gewaltsam zurückhielte und ihnen nach dem Leben stände. Nicht lange, und die Bauermeister riefen in den Aemtern, die Gemeinde komme gelaufen und wolle den Rath erschlagen. Niemand jedoch

1. Letzteres scheint Heiml. Rechensch. I 4, S. 137 [25] anzunehmen.

verſah ſich einer ernſtlichen Gefahr; unbeſorgt gingen, da Eſſenszeit war, die Rathsgenoſſen auseinander, Jeder in ſein Haus.

An demſelben Tage hatten die Gilden Morgenſprache, die Schuſter und Gerber im Schuhhofe auf dem Altſtadtmarkte. Dahin kamen aus der Zuſammenkunft bei den Brüdern die Gildemeiſter und berichteten was ſie vernommen hatten. Hier brach alsbald der verhaltene Groll in offene Empörung aus.

Ein Ziel der Wuth ließ ſich nur allzu nahe finden. Dicht beim Schuhhofe, im Hauſe zu den Sieben Thürmen, wohnte der Burgemeiſter Tile vam Damme: gegen ihn zuerſt brachen die Schuſter und Gerber los, mit ihnen ſchon auch Volks aus der Gemeinde — raſendtoll, ſagt eine Chronik[1]. Und nun entſpann ſich hier das wüſte Getümmel, welches in jenen Tagen auf dem platten Lande allerdings häufiger als erträglich war, geſehen wurde, von dem aber eben die Stadtmauern unverbrüchlich bewahren ſollten. Das Haus wurde erbrochen, Kiſten und Kaſten aufgehauen, der Hausrath auf die Straße geſchleppt und der Raubgier preisgegeben, die Weiber und Kinder des Hauſes bis auf die Haut geplündert und hinaus geſtoßen; dann legten die Frevler Feuer an. Tile vam Damme ſelbſt, ein ſchwerbeleibter alter Mann und vom Podagra heimgeſucht, hatte ſich noch bei Zeiten über den Hof in ein Nachbarhaus bringen laſſen; dort im heimlichen Gemache verſteckt, harrte er hilflos ſeines Schickſals.

Mit der Meldung von dieſen Auftritten kam der Frohnbote zu Kort Doring gelaufen, dem zweiten Burgemeiſter der Altſtadt, welcher unfern vom Schauplatze der Volkswuth auf dem Steinmarkte wohnte. Aber Kort Doring zeigte wenig Neigung, zu thun was ſeines Amtes war, ſelbſt dann noch nicht, als ſich der Stadthauptmann[2] mit anderen guten Leuten einſtellte und den Rath gab, die Sturmglocke anſchlagen zu laſſen und Hilfe heranzuziehen, wozu ſchon auch die Lohe mahnte, die aus den Sieben Thürmen aufſchlug; noch wäre, wie jene hofften, dem Volke wohl zu ſteuern geweſen.

Wir ſtoßen hier auf eine unverkennbare Spur jener Verhältniſſe, welche der Verfaſſer des Schichtbuches zu verſchweigen gerathen fand. Er iſt dieſem Vorſatze nicht durchaus treu geblieben: wie er es an einer ſpäteren Stelle unverhohlen ausſpricht, daß der Aufruhr unter den Oberſten der Stadt viele Gönner zählte, ſo hatte er hier überliefert, wie Kort Doring ſich der Meldung des Frohnboten, dem Rathe des Hauptmanns gegenüber verhielt. Aber unter ſeinen früheſten Leſern iſt einer geweſen, der ſich gedrungen fühlte dieſe Kunde der Nachwelt vorzuenthalten, vielleicht ein Nachkomme Kort Dorings, deſſen Geſchlecht noch lange fortgeblüht hat. Von ihm iſt alles was

1. Bei Abel 195. 2. Heiml. Rechenſch. I 3, S. 137[5].

des Vorfahrs Andenken verunehren konnte, mit breiten Dinteſtrichen zugedeckt, am vollſtändigſten diejenigen Zeilen, welche ſein Benehmen am ſchärfſten hätten kennzeichnen müſſen. Nur noch einzelne Worte laſſen ſich zuſammenleſen, grade genug um zu erkennen, daß er ſeinem Amtsgenoſſen die hereinbrechende Noth nicht übel gegönnt hat. „So warf er die Perlen vor die Säue und ſtarb darum mit ſeinen Feinden": mit dieſen Worten ſchließt der durchſtrichene Abſchnitt[1].

Niemand alſo ſteuerte dem Aufruhr, und ſo wuchſen denn die Volkshaufen vor den Sieben Thürmen mehr und mehr an. Als es in dem brennenden Hauſe nichts mehr zu thun gab, begannen ſie nach dem Hausherrn zu ſuchen. Man kannte ſeine Leibesbeſchaffenheit und ſagte ſich, daß er nicht weit geflohen ſein konnte, bald war er aus ſeinem unſichern Verſteck hervorgezogen. Jüngere Chroniken[2] erzählen ſeine Ergreifung abweichend: daß er nämlich, in einem unfindbaren Cloſet in der Mauer ſeines Hauſes verborgen, nur durch den Verrath einer Magd entdeckt worden wäre, welche ſich durch die wilden Drohungen der Suchenden ſchrecken ließ: wenig glaubhaft, wenn man erwägt, daß das Haus bald nach dem Angriffe in Flammen ſtand. So wurde er nun in den Hagen geſchleppt und in Ekermanns Hauſe — es lag am Graben nach der Katharinenpfarre zu — an einer Säule feſtgeknebelt.

Schon waren die Aufrührer Herren der Stadt, ſie ſperrten die Stadtthore und ließen nun ihrer Wuth vollends die Zügel ſchießen. Die Diebeskeller und Stöcke füllten ſich mit den Reichſten und Angeſehenſten der Stadt, mit Burgemeiſtern und Rathsgenoſſen, mit allem was von den Geſchlechtern mannhaft war. Die Frauen wurden mißhandelt, „übel gehießen", zum Theil gleichfalls gefangen geſetzt; vor Schreck und Jammer genaſen etliche vor der Zeit ihrer Leibesbürde, einige mußten darüber ſammt den Kindlein das Leben laſſen. Noch an ſieben anderen Häuſern[3] erſättigten ſich die Empörer der Zerſtörung und Plünderung. Mit beſonderer Begier fahndeten ſie dabei auf die Rentenbriefe des Rathes, die redenden Zeugen der vermeintlichen Vergeudung des Stadtvermögens, mit deren Zerſtörung ſie die weiteren Folgen der ungetreuen Vormundſchaft des Rathes mochten abgeſchnitten wähnen; wo ſich dergleichen fanden wurden ſie zerriſſen. Und einmal in dieſem Verfahren begriffen, drangen ſie auch in die Rathhäuſer ein und vernichteten was ihnen an Schriftwerk in die Hände fiel, ja der Ruf wurde gehört, man ſolle dieſelben mit allem was darinnen war, verbrennen. Dazu kam es dann freilich nicht; aber wenigſtens in die Weinkeller fielen die Hau-

1. Dieſe Verſtümmelung des Textes iſt bei Scheller nicht angemerkt.
2. So namentlich Andr. Schoppius: wohl nach mündlicher Ueberlieferung.
3. Die Klageſchrift der Vertriebenen zählt ſie auf: S. 347 10 ff.

fen ein, ließen die Fässer auslaufen und erbrachen die Kaste
Ertrag des Ausschanks verwahrt lag, „also daß wer meist zugr

War Kort Doring der Meinung gewesen, den Aufruh
ihn bändigen zu können, sobald seinen Gegnern ihre Zück
geworden — jetzt mußte er inne werden, wie sehr er sich
Die Ahnung beschlich ihn, daß er mit seinen Feinden sterben
Andern aus dem Rathe[3] flüchtete er auf den Thurm über
thore. Hier war kein sonderliches Versteck, bald kamen Gilde
gelaufen und riefen ihnen zu herabzukommen. Immerhin
der Platz eine augenblickliche Sicherheit: möglich, daß es
wesen wäre, wenn sie dort ausgeharrt hätten, bis die Vo
maßen verraucht war. Als aber Kort unter dem Haufen E
die er zu seiner Partei zählte, und diese ihm Leib und Leber
er für einen Augenblick die alte Zuversicht wieder und kam
glücksgefährten. Damit war ihr Schicksal besiegelt. Waren
meintlichen Anhängern arglistig getäuscht, oder reichte dere
nicht soweit, daß sie ihre Zusage halten konnten: kaum unte
ergriffen und gefesselt. Auch mit ihnen zogen die Aufrühre
wo das Hauptquartier der Empörung war. Im Hause Kl
am Graben zur Linken, wenn man zum Fallersleber Thor
sie an den Säulen fest, „und wachten umher in Harnischen
um unsern Herrn Jesum in Kaiphas Hause".

Das waren die Werke dieses unheilvollen Tages. Bi
bilden hatte nur die Altewik keinen Theil daran[4]. Hier wa
von den Lakenmachern gestellt, welche unter Ackerbürge
Handwerkern den größten und angesehensten Theil der
bildeten. Diesen Rath trennte von seinen Bürgern
sentlicher Interessen, mehr ihre natürlichen Vertreter a
ten diese in ihm sehen, und eben hieraus erklären sich a
welche 1368 an Eizen Kramer und Bernt van Renne
Aehnliche Verhältnisse bestanden im Sacke. Aber wä
inmitten der drei anderen, den Fluthen der Empörun
Altenwik ihre abgetrennte Lage jenseits der Okerbrück
mauer zustatten. Als der Auflauf begann, standen h

1. Diese Züge hat die Klageschrift der Vertriebenen aufbewahrt.
2. ... 'myt synen vynden', was bei Scheller 23 fehlt, ist in der Handschrift des Schichtbuchs durchstrichen, gleichwohl aber noch mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen.
3. Die Klageschrift der Vertriebenen (S. 347 15) ne Brosius Sup die anderen
4. Diese widerspricht benen S. 3 rungen S.

Rathe, gingen zu Harnisch, warfen die lange Brücke bei U. L. Frauen und die Stobenbrücke ab, und schlossen das Friesenthor sowie die äußeren beiden Stadtthore. So blieb in der Altenwik der Rath ungekränkt: zu nicht geringem Frommen der Stadt, wie auch die Aufrührer bald genug erkannten.

6.

Mit auffallender Schnelligkeit wurde die Kunde von diesen Ereignissen durch das Land getragen. Sie traf die Städte wie ein Wetterschlag. Wußten doch auch die Gebietenden nur zu wohl, daß allerwärts in den Tiefen des Handwerkerstandes die Leidenschaften gährten, welche in Braunschweig zu so gewaltthätigem Ausbruch gekommen waren: blieb die demokratische Revolution hier im Haupte der Sachsenstädte siegreich, so mochten sie zusehen, ob ihre Gilden und Gemeinden sich grade an der Treue der Altenwik ein Muster nahmen. Aber nicht bloß von den Städten her waren gespannte Blicke auf den Verlauf der Dinge in Braunschweig gerichtet. Angesichts der Möglichkeit, daß in dieser mächtigsten Stadt der Welfenlande die fest vorgezeichnete Politik der alten Rathsgeschlechter durch die wandelbaren Bedürfnisse und Eingebungen emporgekommener und von einer turbulenten Menge getragener Neulinge abgelöst wurde, durften wohl auch bei den benachbarten Landesherren, je nach ihren Plänen und ihrer Lage, Besorgnisse oder Hoffnungen aufsteigen.

Solche Stimmungen offenbarten sich in der Eilfertigkeit, womit man von allen Seiten begütigend dazwischen zu treten beflissen war. Schon am Dienstage oder in der Frühe des Mittwochs stellten sich Sendboten der Räthe von Hildesheim, Goslar und Helmstedt, und vom Bischof von Hildesheim gesandt der Abt von St. Michael mit einem Juristen vor der Stadt ein. Weiter kamen sie nicht. Auch Herzog Albert von Grubenhagen, der in jenen Tagen in der Nähe weilte, ritt herzu und begehrte Einlaß; auch ihm wurde derselbe versagt, kaum daß die neuen Gewalthaber zu ihm hinausschickten und nach seinem Begehr fragen ließen. Er erinnerte daran, daß die Stadt auch ihm mit Huldigungseiden verbunden sei, er bat, seinen Rath und seine Bürger nicht zu morden, er erbot sich, über die Gefangenen nach Gebühr richten zu helfen: wenn Einer ans Leben gebrochen, daß ers mit dem Leben büße, wenn ans Gut, mit dem Gute, daß aber der Unschuldige unschuldig bleibe. Die Hinausgeschickten erwiderten, daß sie darum sprechen und ihm dann Antwort geben wollten. Aber im mindesten nicht war man drinnen gemeint, die kaum errungene Gewalt auf den Ausfall eines Richterspruches zu setzen; nur um so mehr nach diesen Einmischungsversuchen eilte man, das Begonnene zu Ende zu führen; und statt des gewünschten Bescheides

empfing der Herzog am Mittwoch die Nachricht, daß die Häupter D[illegible] welche er retten wollte, gefallen waren. „Da saß er auf und ritt mit gro[illegible]en Jammer und Unmuthe von dannen“[1].

Es ist nicht gewiß, ob diesen ersten Hinrichtungen, ähnlich wie d[illegible]en am Freitage, eine Art gerichtlichen Verfahrens vorausgegangen ist[2]. Desto reichlicher fließen die Nachrichten über die Hinrichtungsscene selbst. Mit großem Hochmuth und Geprahle, erzählt das Schichtbuch, zogen sie am Mittwoch mit Tilen vam Damme und Hansen van Himstede auf den Hagenmarkt und ließen ihnen die Köpfe abschlagen, auf weiße braunschweigsche Laken. Besonders den Tod Tilens vam Damme umgiebt die Ueberlieferung mit einer Fülle ergreifender Umstände. Einem grimmerfüllten Briefe seines Sohnes verdanken wir die Kunde, daß es Tile van Odenum war, einer der Wortführer des neuen Rathes, welcher ihm das Laken unterbreitete[3]. Und spätere Chroniken wissen zu berichten, daß dem starkleibigen Greise, da er nicht niederknieen konnte um den Todesstreich zu empfangen, der Sessel verstattet wurde, auf welchem er in glücklicheren Tagen zu sitzen pflegte, daß dann aber Niemand sich zu dem Henkerdienste herbeilassen wollte, bis endlich ein Mensch, den Tile über die Taufe gehalten hatte, hervortrat und den Streich führte[4].

Als auf dem Hagenmarkte zwei Häupter gefallen waren, zog der Haufen in die Neustadt; hier, vor dem Weinkeller, wurden Hermann van Gustede und Hennig Luzeken enthauptet, jener vom hägener, dieser vom säcker Rathe. Vor ihren eigenen Häusern wurden ferner Hans von Gottinge, der gleichfalls aus dem Hagen war, und Brun van Gustede aus der Altstadt getödtet: mit Aexten und Schwertern, wie die Vertriebenen sagen, das Schichtbuch berichtigend, dessen Ausdrucksweise eher die Vorstellung einer förmlichen Hinrichtung erweckt[5]. Sodann erzählt letzteres, wie bei der

1. So nach der Verantwortung der Vertriebenen: S. 358 25 ff.

2. Das Schichtbuch erzählt hier nichts dergleichen. Indessen in den Vertheidigungsschriften des neuen Rathes ist wiederholt versucht worden, die Anklage auf Mord mit der Behauptung zu entkräften, daß öffentlich mit Urtheil und Recht verfahren sei (S. 351 7, 363 26); und die Vertriebenen antworten hierauf einmal mit Anführung der in den Tumulten vorgefallenen Todtschläge und Gewaltthaten, während sie in Betreff der Hingerichteten nur darüber klagen, daß man sie mit Unrecht und Gewalt entleiben ließ, und sie nicht zur Antwort wollte kommen lassen, wie die Fürsten Recht für sie boten (S. 359 30): Ausdrucksweisen, die ein von den Aufrührern gehegtes Gericht — das ihre Gegner natürlich nicht als rechtes Gericht gelten ließ — allerdings mehr anzuzeigen als auszuschließen scheinen.

3. Vgl. im letzten Abschnitte dieser Beilage.

4. So zuerst in der Chronik des Andreas Schoppius. Vielleicht sind dies nur entlehnte Züge: unter ähnlichen Umständen soll 1510 zu Erfurt der Burgemeister Heinrich Kellner gehenkt sein. Vgl. v. Falckenstein, Hist. v. Erff. 487.

5. ‘Unde twey borgemestere leten se doden vor oren eghenen husen’. Die lose Verknüpfung dieses Satzes mit dem Vorhergehenden läßt nicht mit Sicherheit er-

Schlammkiste am Papenstiege ein Burgemeister des Sackes — sein Name wird nicht genannt — dem Zuge mit strafenden und warnenden Worten entgegentrat und seine Kühnheit auf der Stelle mit dem Leben büßte: auch dies wohl ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit. Denn mit diesem Manne wären dem Aufruhr neun Opfer gefallen, während doch die Vertriebenen nur acht beklagen, und das Schichtbuch selbst nur von acht Wappenschilden weiß, die nach der Sühne in St. Autors Kapelle aufgehangen wurden. Wahrscheinlich hat sich diese Mordscene aus der Erinnerung an den Tod der beiden Erschlagenen abgelöst und eine selbständige Bedeutung gewonnen.

Wohl noch an diesem Tage traf ein Schreiben Kaiser Karls in Braunschweig ein. Ihn hatte die Nachricht von dem Aufruhr in Tangermünde erreicht; von dort aus mahnte er ab von Mord und Ungericht und gebot, die Zwietracht zum Austrage der Fürsten und der Städte zu verstellen.

Die wenig Tage später verlautenden Stimmungen erwogen, ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß ein Theil der Gemeinde diesem Befehle gern Folge geleistet hätte; möglich selbst, daß auch unter den Machthabern Einzelne nicht abgeneigt waren, von weiterem Blutvergießen abzustehen und das Uebrige vom Spruche des Kaisers zu erwarten. Oefter als einmal, und nicht zuletzt bei seinen Einmischungen in die inneren Händel der Städte, war Karls Geldgier und schnöde Käuflichkeit der Welt offenbar geworden, und nicht so gar bodenlos wäre die Rechnung gewesen, wenn etwa die Empörer daran gedacht hätten, sich dem Kaiser zu unterwerfen, um dann seine Gunst zu erkaufen. Solchen Erwägungen könnte es zuzuschreiben sein, daß am Donnerstage die Blutgerichte feierten; jedenfalls aber überwog dann die wildere Energie der Mordbegierigen. Nur in Einem geschah der Mahnung des Kaisers Genüge, freilich nicht in ihrem eigentlichen Sinne. War etwa bei den voraufgegangenen Hinrichtungen ein rechtliches Verfahren unterblieben, nunmehr ließen die Machthaber sich angelegen sein, wenigstens den Schein eines solchen zu wahren.

Denn am Freitag wurde in der Altstadt über Kort Doring und einen Rathmann der Neustadt, Ambrosius van Sunnenberge, Gericht gehalten.

kennen, ob der Vf. diese Tödtungen hier nur gelegentlich einschaltet, oder ob er annimmt, daß sie auf dem geschilderten Umzuge stattfanden. In dem Berichte der Vertriebenen ist die Zeitfolge überhaupt nicht beobachtet. — Nach einer Erwähnung im zweiten altst. Degedingeb. 243 (1379) lag ein Haus Bruns van Gustede auf dem Kohlmarkte; das älteste Degedingeb. des Sackes erwähnt mehrfach eines auf der Schuhstraße belegenen Hauses der van Göttinge. Dahin wie weiter auf den Kohlmarkt führt allerdings, vom Neustadtrathhause die Höhe hinab über den Papenstieg, der Weg in der vom Zuge eingeschlagenen Richtung; doch ist es wenig wahrscheinlich, daß ein hägener Rathmann im Sacke oder in der Altstadt — beide Weichbilde hatten Antheil an der Schuhstraße — gewohnt haben sollte.

Die Anklage lautete dahin, daß sie schädliche Neuerungen gestift
welche von den Wortführern des Aufstandes in einer Schrift
waren. Das Urtheil war gefunden, bevor es gefragt wurde: im
schon hatte man auf dem Markte den Sandhaufen anfahren lassen
beide Angeklagte nach kurzem Verfahren besteigen mußten.

Zuerst erlitt Ambrosius Sunnenberg den Tod. Dann trat
ring heran „mit weinenden Augen", und eine Scene folgte, deren he
ternde Gewalt noch hundert und vierzig Jahre nachher in der
Chronisten nachgezittert hat.

Die vier Tage, welche Kort in Banden gelegen, hatten seine
läutert. Reuevoll dachte er zurück an die arge Freude, mit welch
Noth seines Widersachers zugesehen hatte; indeß zum Sterben bere
er nur noch um das Wohl der geliebten Stadt. Und so sprach er
Volke „mit freimüthigem Herzen und lehrte sie so säuberlich mit klu
ten". Vor allem zur Eintracht mahnte er, Die welche noch ihrem H
trachten möchten beschwor er, denselben nunmehr beizulegen: des H
genug geschehen und an ihm gerochen mehr als zuviel. Allen leg
Herz, von Stund an einen Rath wiederzuküren, dessen die Stadt
Weise entbehren könne, auf der Hut zu sein vor den Fürsten und
Adel, denn bei denen sei keine Treue und kein Glaube[1]. Und da
nochmals, und die ganze Noth seiner Seele sprach aus dieser E
sie Niemand mehr tödten möchten: nur zuviel Blutes sei schon
mehr als die Stadt fürs erste verwinden könne. Zuletzt fragte e
stehenden Wortführer, wes sie ihm Schuld gäben, oder was sie ihn
darum er sterben sollte? Die übelthätigen Schälke schwiegen stille
sprachen nicht ein Wort. Da wandte er sich von ihnen ab zum
Volke und bat demüthig: wenn er Jemanden erzürnt hätte bei Torn
spiel, Schauteufel, Tanz oder wo es sonst wäre, daß es ihm vergeb
Gottes willen, er wolle ja gerne sterben. Es standen da wohl tausc
schen, Männer, Weiber und Kinder, und alle weinten. Mißgünstig
den Ausgang besorgt riefen die Gewalthaber dem Scharfrichter zu:
hau ab!" Kort Doring aber sprach zu ihm: „Thue was Dir bef
kniete nieder und ließ sich den Kopf abschlagen.

Wohl glaublich, nur eine der jähen die Menschenseelen jener
befallenden Wandlungen ist es, was das Schichtbuch weiter berichtet

1. Durch die sinnlose Glosse einer jüngeren Hs. des Schichtbuchs: 'nobiles sive plebs alby', welche Scheller, wie immer ohne Angabe ihrer Herkunft, in den Text aufgenommen hat, ist Havemann zu der ebenso geschichtswidrigen wie d ten Sprachgebrauch widerstreit tung dieser Worte verleitet, we in der neuen Auflage seines Bu Note 1 aufrecht zu erhalten be

Todesstreich nicht sobald gefallen war, als Etliche ihn gern um eine Tonne Goldes wieder ungeschehen gemacht hätten. Aber wie Viele oder Wenige jetzt zur Besinnung kamen: auf dem einmal betretenen Wege gab es keine Umkehr; auch fernerhin mußten sie Denen folgen, welche weiterzustürmen gesonnen waren.

7.

Zwar des Blutvergießens war ein Ende: insoweit geschah was Kort Doring gebeten hatte; mit nichten aber wurde das Strafverfahren gegen die Ueberlebenden ganz eingestellt.

Viele aus den Geschlechtern waren in den fünf Schreckenstagen über die Stadtmauern entkommen: sie waren, wie der lübische Chronist meint, am besten daran[1]. Aber sie wurden auf immer verbannt und friedlos gelegt, dergestalt daß sie nicht einmal vor Gericht zur Antwort kommen durften; ihrer Häuser und Güter, wenn man den Klagen der Vertriebenen glauben darf, unterwanden sich die neuen Gewalthaber und nahmen daraus was ihnen anstand[2]. Für die Gefangenen theidingten gute Freunde: wohl solche Männer, die entweder zu den Anstiftern und Gönnern des Aufstandes gehörten, oder dem Volkshasse weniger gezeichnet, ungefährdet geblieben waren. Auf ihre Verwendung wurden Jene der Haft entlassen, jedoch nur, um sofort gleichfalls der Stadt verwiesen zu werden, und selbst dies noch unter Bedingungen

1. Detmar bei Grautoff I 299.

2. Zwei Beispiele dieser Art überliefert das Gedenkbuch. 'Van Hannes gůde von Heymenstede heft de Rad gheantwordet Clawese Lodewiges an siner schůld de ôme Heymenstede schůldich was vor sine wyne, desse nascrevenen gůlde: ene halve mark geldes in deme huse dar Heneke Daldorp nu inne wonet, unde dar to twe půnd unde seven sol. pennighgeldes an emme garden, de is ghelegen by der Boneken wyden. Desse gůlde heft Clawes inghenomen vor xxx lodighe mark in desser wise, dat Clawes scal desse vorbenomden gůlde to gůde holden Hannes erven von Heymenstede eyn jar umme, dat jar scal anstan to desseme neysten tokomenden paschen: weret dat Hannes von Heymenstede erven binnen deme jare de gůlde an huse unde garden vor xxx lodighe mark wolden wederlôsen, de scôlde ôn Clawes to losende gheven. wanne dat jar umme komen is, so scal Clawes de vorscrevenen gůlde holden to des Rades hand: off de Rad de gůlde wolde lôsen vor xxx lodighe mark, welkes jares dat were, dat he de vorgenomde gůlde deme Rade scal to lôsende gheven. Aldûs schůllet ok desse dedinghe holden Clawes erven, off siner to kort wôrde. In die conversi Pauli apost. (1375 Jan. 25). Vgl. S. 340 [18]. — 'De Rad heft dedinghet mit Henrike von deme hus, dat se ôme ghegeven hebbet vor alle sinen schaden ['den he nam vor der Wulfesborch': zweites altst. Degdb. 232'] unde vor alle sine schůlde dar he deme Rade umme totosprekene hadde, ver mark gheldes in Heymenstiddes hus, unde dar to Berndes hus von deme Dampme ledich unde los unde xx mark lodich. Hir mede is de Rad von Henrike unde von sinen erven ledich unde los laten aller stücke, unde sint darmede gentliken vorscheyden. Actum in die Berwardi' (1375 Aug. 20). Das Haus Hanses van Himstede lag auf der Breitenstraße. 1376 am T. Polycarpi (Jan. 26) verkauften dasselbe Henrik van dem Hus und Eggeling v. Schallinge — ersterer gehörte einem der ältesten Rathsgeschlechter an — für 67½ Mark an Bertold Mekeler: 'des sulven huses wel Hinrik unde Eglingh vorbenomeb dem vorscrevenen Bertolde eyn recht ware wesen, alse to Brunswic eyn recht is unde alse se de Rad ghewaret heft'. Zweites Degedingeb. der Altst. 232.

von ungewöhnlicher Härte. Wir kennen dieſelben aus den hier folgen
Entwürfen zweier Sühnebriefe [1], deren Abweichungen [2] zwei mit verſchieden
Strafmaß belegte Gruppen erkennen laſſen. Was beide in Geld oder d
Kriegsdienſte ableiſten ſollten, wird als Entgelt für die Schädigungen des
meinen Gutes, die man ihnen zuſchrieb, vielleicht insbeſondre für das L
geld gefordert ſein, welches der neue Rath für Einige dem Erzbiſchof
Magdeburg zu zahlen übernommen hatte.

Ek bekenne ꝛc. dat ek unde mine vrůnd de hir na beſcreven ſtad, mit
mineme vulborde unde gudem willen hebbet bedinghet umme alle de ſchelinge
unde unwillen de de ghemeyne Rad to Brunswik tyghen mek hadde, dar ſe
mek ummę ghehindert hadden, alſo dat ek deme ghemeynen Rade der ſtad to
Brunswik unde deme gherichte darſulves unde alle denjennen de van miner
unde van der ſchicht weghene darvan vordacht ſin, hebbe ghelovet unde ghe-
ſworen ene rechte orpheyde to holdene. unde ek en ſchal unde en wil noch
nemant van miner weghene de dorch minen willen don unde laten wille,
nene wrake mid worden noch mid werken an nemende don. dit ſchal ek unde
wil unde alle de dorch minen willen don unde laten willen, ſtede, gans unde
unvorbroken holden ane jenige argeliſt. Vortmer ſchal ek unde wil alle de
ſchulde de ek deme Rade unde den borgheren to Brunswik ſchuldich bin unde
den de deme Rade bord to vordedinghen, unvortoghet ghelden unde betalen
unde oren willen van ſtad an darumme maken, alſe des ghedegedinget is.
Ok ſcal ek unde wil deme Rade to Brunswik to orem denſte voren hundert
mit glavien wolgewapenet, de ſe bederven moghen uppe ore viande. de ſulven
wepenere ſcal ek one ſenden to vif tyden, jo to der tid twintich mit glavien,
wanne ſe mek des verteinnacht tovoren weten laten, unde de moghen ſe denne
by ſek beholden verteynnacht. unde wanne ſe by on ichte by de ore komen,
ſo ſcal de Rad on denne vader unde ſpiſe unde hofflach gheven, unde ande-
res nen pandquitinghe dorn, unde de Rad ſcal one vor ſcaden ſtan, de myle
ſe by ome ſin, unde de Rad ſchal one ok nen ergheringhe ghelden an oren
perden, id ne were, dat ſe by om ſtorven edder witliken vorloren worden
unde de ſcholde de Rad denne ghelden, alſe id malk mid ſinem ede behelden
des ſe werdich weren, efte de Rad des nicht enberen en welde. Ok mach
jo den wepener loſen vor ene lodeghe mark, alſe de wepenere by ſe kom
ſchullet, unde ſchal one denne enbeden to der tid alſe ſe de eſſchet, wer ek
dat ghelt gheven wille edder de wepenere ſenden. Ok hebbe ek ghelovet u
ghefworen, ene rechte venghniſſe deme Rade to Brunswik ane jenegherle
hulperede unde argheliſt to holdene: wů ſe mek inmanen edder inmanen
ten, dar ſcal ek one unde wil inkomen ane argheliſt binnen den erſten
daghen na der maninghe, unde nicht von denne, ek ne do id mit des
willen. Ok hebbe ek de ſtad to Brunswik vorlovet unde vorſworen d

30. 'worden' fehlt.

1. Nach einer Abſchrift des Kreisgerichtsregiſtrators Sack; die Originale ſind noch nicht wieder aufzufinden geweſen.

2. Dieſelben ſind nachſtehen umfänglicheren Urkunde durch g Druck hervorgehoben.

eve uppe ene mile weghes nicht na to komende, unde uppe ver mile weghes nicht to wonende. Unde ek ſchal unde wil des Rades unde der borghere Brunswik erghefte nicht werven noch bewetten, unde ſchal ſe vor öreme ıden warnen, wure ek dat weyt. Vortmer hebbe ek öne mine vründe hir e to borgen geſat de hir na beſcreven ſtad. Unde we ꝛc. bekennen in ſem ſulven breve, dat we hebben ghelovet unde loven in truwen mid ſaıder hant ꝛc.

Ek bekenne ꝛc. dat ek unde mine vrund de hir na benomet ſtad mid miıe vulborde unde guden willen hebbet ghededinghet umme de ſchelinghe ›e unwillen den ek deme Rade unde der ſtad to Brunswik ›wiſet hadde, unde umme den unwillen den ſe tyghen mek umme hadden, dar ſe mek umme ghehindert hadden, alſo dat ek deme meynen Rade der ſtad to Brunswik unde deme gherichte darſulves unde denjennen de van miner unde van der ſchicht weghene dar umme vorht ſin, hebbe ghelovet unde gheſworen ene rechte orveyde to holdende. ›e ek en ſchal unde en wil noch nemant van miner weghene de dorch minen len don unde laten wille, nene wrake mid worden noch mid werken an nande don. Dit ſchal ek unde wil unde alle de dorch minen willen don de laten willen, ſtede, gans unde unvorbroken holden ane jeneghe argheliſt. ıde ek ſcal unde wil des Rades unde der borghere to Brunswik ergheſte ht werven noch bewetten, unde ſcal ſe vor oreme ſcaden warnen[1]. Vortır ſchal ek unde wil de ſchulde de ek deme Rade unde den borgheren to runswik ſculdich bin unde den de deme Rade bord to vordedinghen, unırtoghet ghelden unde betalen, unde oren willen van ſtad an dar umme aken, alſe des ghedeghedinghet is. Ok hebbe ek ghelovet unde gheworen umme diſſe tid in eneme hus to blivende in der Olenſtad, wur de Rad dat van mek liden wel, unde nicht dar t to komende binnen deſſer tid, ane jenegherleyge argheliſt. Beret dat ek diſſe ſchulde nicht en betalede, alſe hir vore beſcreven is, ſo hebbe ek ghelovet unde gheſworen, ene rechte venghiſſe deme meynen Rade to Brunswik[2] to holdende, webder intokıende to Hesnum uppe dat ſlod unde nicht van denne to komende, t en dede dat mid öreme willen, edder ek en were dar van Rades ›eghene behethent. Ok ſcal ek unde wil deme Rade holden teyn mid lavien en verndel jares in öreme ſlote: den ſchal de Rad voder mde ſpiſe[3] gheven[4], unde den vor ſcaden ſtan, unde ek ſchal ſe beſol›en, edder ek mach dat ledighen mid drittich mark. Ok mach de Rad ›e wepenere ſulven ligghen unde de drittich mark van mek ſſchen. Ok ſo ſchal ek de ſtad to Brunswik vorſweren teyn jar van ›innen to weſende, uppe ver milen weghes na nicht to wonende unde ppe ene halve mile weghes na nicht to komende ſunder gnade, unde

34. 'behethent' wahrſcheinlich ein verderbtes Wort, deſſen Emendation nicht erhellt.

1. Ausgelaſſen 'wure — weyt': Z. 4.
2. Ausgelaſſen 'ane jenegherleyge hulrede unde argheliſt'.
3. Ausgelaſſen 'unde hofflach'.
4. Ausgelaſſen 'unde anderes nen pandquitinghe don'.

na den teyn jaren scal id stan uppe des ghemeynen Rades gnade. Weret ok, dat ek disse orveyde unde dedinghe de mine vrůnde mid deme Rade ghededinghet hebben, nicht ne helde, so scholden se mine vrůnde vorbeteren de hir na geschreven stan. Unde we ꝛc. lovet over en vor deme Rade: weret dat an Eghelinghe[1] unseme vrunde vorghenomet jennich brok worde an den vorscrevenen stucken, so scholden we unde welden deme Rade gheven teynhundert lodeghe mark, unde scholden ene noch husen noch heghen edder vorderen in jenneghem stucke. Dat we desse stucke stede unde vast holden willen, hebbe we use ingheseghele ꝛc.

Mit solchen Bedingungen erkauften sie sich aus Leibesnoth, und Keiner erfuhr, wes man ihm Schuld gab: so klagten sie demnächst vor aller Welt. Alles was die Unterlegenen völlig verderben konnte hielt der entfesselte und in Siegestrunkenheit taumelnde Haß für erlaubt; wunderlich nur, wie man sich von ihnen eines andern versah, als daß sie, einmal außer dem Bereiche der Vergewaltigung, ihrer erzwungenen Gelübde sich vom ersten bis zum letzten entschlagen würden.

Aber auch jene harten Maßregeln endigten die Verfolgung nicht welche über die alten Herren und ihre Freunde verhängt ward. Etliche derselben wurden begnadigt und durften in der Stadt bleiben, aber sie wurden „eingelegt", mit Eiden verpflichtet, sich still in ihren Häusern zu halten; der Rath vorenthielt ihnen die Zinse, welche sie vom alten Rathe gekauft hatten, er beschatzte sie gelegentlich auch sonst noch, und zu alledem waren sie keinen Augenblick sicher, ob nicht noch Aergeres ihnen bevorstand. Noch im folgenden Jahre, wie die Vertriebenen klagten, saßen sie „in Abenteuer Leibes und Gutes[2]".

8.

In den neuen Rath drängte sich Alles was sich irgend dazu berufen wähnte, Personen aus allen Gilden. Vor allen „Die welche dies angehoben hatten mit großem Vorsatze und lange damit umgegangen waren, dieses Unfugs Anstifter und Hauptleute": die Ekerman, Kramer, Kapellen[3], Lodewiges[4],

5. 'over en': 'overn'.

1. Wahrscheinlich Eggeling v. Strobeke. Freitags nach Walburgis (Mai 5) urkundete dieser: 'dat ek mek hebbe vorwyllekoret jeghen den Rat unde de ghildemestere unde jeghen de ghantzen meneheyd tho Brunswich: weret dat ek en menedich unde trůwelos worde des edes unde der oreveyde de ek en ghedan unde ghesworen hebbe, so scholde de Rad unde de ghildemestere unde de ghantze meneheyd to Brunswich woldich wesen mynes erves unde alle mynes ghudes, dat ek hedde bůten der stat unde bynnen der stat to Brunswich'. Orig. im StA.

2. S. 347 30.

3. Im Schichtb. 'de Kippelde'.

4. Klaus Lodewiges (vgl. S. 339 Note 2) ist der 'rike Clawes' des Schichtbuchs, wie sich u. a. aus den S. 169 Note 5 mitgetheilten Aufzeichnungen ergiebt.

ndenborg, van Engelenstede, van Gilsem [1], van Ingeleve [2], van Ode- m Urde, van Valeberge u. A., „hochmüthige Männer", ihres Zeichens cher, Beckenschläger, Schmiede, Schrader, Becker, Zimmerleute, Ger- Schuhmacher. Und es scheint, daß in den vier aufständischen Weich- er alte Rath ganz verdrängt wurde, daß selbst Die, welche den wil- wall hatten entfesseln helfen, zunächst ihm weichen mußten [3]. Unan- blieb nur der Rath in der Altenwik; von ihm, als er demnächst mit zu Rathe ging, empfingen die Neulinge treue Anweisung über dt Gelegenheit.

o gab es denn wiederum Herren in Braunschweig, freilich wohl an- Kort Doring im Sinne hatte, da er so dringend zur Wiederein- eines Rathes mahnte. Es war natürlich, daß die hochgehenden Wo- Aufruhrs auch viel untüchtige Männer emportrugen, die Elemente rfahrenen und schwachen Regiments; ob aber das, was einstweilen vermeidlich sein mochte, auch in Zukunft möglich blieb, war eine Frage, und bald genug drängten die Dinge zur Entscheidung. m mindesten nicht ließ es sich leicht an das Begonnene glücklich uführen, unheilschwangere Wolken wälzten sich seit der ersten Stunde r Stadt zusammen. Waren die neuen Herren im Stande, die- zu beschwören oder den Wettern, wenn sie losbrachen, Trotz zu

Die Vertriebenen und Diejenigen denen die Ihrigen gemordet waren, gehaust und gehegt in allen Städten und in der Fürsten Landen:

is 1380 begegnet im Rathe kein stede und kein Gilsem. Allein bei mmentreffen dieser Nachricht des chs mit dem was von einem E. 59 bekannt wird (S. 314), und weiten dieser Namen das Schicht- großer Bestimmtheit hinzufügt: n garwere, homodige menne', so eine Verwechselung nicht wohl werden zu können, näher viel- Vermuthung zu liegen, daß die v. E. zu Denen gehörten, welche 4 in den Rath geriethen, dem- er und noch auf Jahre wieder eichen mußten. Vgl. unter 14.

dolf v. Ingeleve, der, wie ur- feststeht, erst seit 1374 im Rathe rt das Schichtbuch (bei Scheller den mißhandelten Mitgliedern Rathes auf: ein Beweis, wie heile der Aufrührer der revolu- Ursprung ihrer Würde vergessen en nämlich, welche sie durch treues Handanlegen nachträglich verdienten.

3. Die Stadtbücher schweigen von dieser Neubildung des Rathes; auch voll- ständige Rathsregister, wie sie vorher in einigen Weichbilden — regelmäßig wäh- rend längerer Zeiträume in den Dege- dingebüchern des Hagens, der Neustadt und des Sackes und im Bürgerbuche der Altenwik, in der Altstadt nur gelegentlich — aufgezeichnet wurden, fehlen für die nächsten Jahre ganz. Wo aber während der letzten acht Monate des J. 1374 Rath- leute namhaft gemacht werden, sind es ohne Ausnahme nur solche, die erst durch den Aufruhr zu ihrer Würde gelangt wa- ren: Hans Albrechtes, Hans Ekerman, Jan Grotejan, Bertold Kannengetere, Eggeling Kapellen, Henning van Kem- me, Bertold v. Osterrode, Eggeling Schal- linges, Herman Scheveben, Meister Klaus v. Urde, Meister Ludolf v. Valeberge. S. Urkb. I 63 und die Beil. 5 mitgetheil- ten Aufzeichnungen.

in der Mark, zu Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim, Lüneburg, bei der See in allen Städten[1]". Von diesen Asylen aus betrieben sie ihre Rache und gewaltsame Rückkehr. Wohlweislich zwar hatten die Empörer sie mit Urfehde und Eiden verstrickt; aber dafür ward Rath. Nie, so erklärten die Vertriebenen, hätten sie selbst diese Eide für rechte Eide geachtet; und gleicher Meinung war Herzog Albert, war der Bischof von Hildesheim, waren viele andere Herren und Städte. Bald hörte man es zu Braunschweig und anderer Orten von den Predigtstühlen verkündigen, daß der Gelöbnisse, wozu sie gedrungen und gezwungen worden, auch der Papst sie entbunden habe[2]. An diesem Ende also hatten sie freie Hand.

Von Anfang an, wie wir hörten, hatte Herzog Albert sich ihrer angenommen. Mindere Pflichten gegen sie konnte unter allen fürstlichen Vettern nur etwa Ernst vorschützen, denn diesem war die Stadt durch Huldigung noch nicht verwandt. Aber die Herren vom alten Rathe hatten danach nicht gefragt, als der Herzog Folge von ihnen heischte zu jenem Streit, dessen Mißrathen dann allermeist, so durfte man es auffassen, ihren jähen Sturz verschuldete. Seit einem Monate war Herzog Ernst selbst seiner Haft zu Calbe entlassen[3]: wohl durften nun die Vertriebenen an ihrem Theil erwarten, daß er für sie in die Wagschale werfen werde, was er an Macht besaß oder noch gewann. Und mit doppeltem Rechte durften sie dies von den eigenlichen Herren des Landes, von Magnus' Söhnen Friderich und Bernhard fordern. Noch war es kein Vierteljahr, daß dieselben von den ehrbaren Leuten, welche jetzt in unehrlicher Gruft moderten oder heimathlos umherschweiften, die Huldigung empfangen und sie dagegen zu all ihrem Rechte bestätigt hatten[4]. Und wenn ihr Vater den Kampf um das Land Lüneburg bis an sein Lebensende hatte fortführen können, wenn ihnen selbst noch irgend Aussicht blieb, dereinst wieder in dies Erbe ihrer Väter einzuziehen: wem verdankten sie es mehr, als eben diesen ehrbaren Leuten, ihrer treuen Kriegsfolge und ihrem stets offenen Säckel? Auch den jungen Herren ließ sich beweisen, daß nicht zum kleinsten Theile um ihretwillen der alte Rath das Ungeheure erlitten hatte.

Und soweit sichs ermessen ließ, konnte die Bändigung des Aufruhrs den Herzögen nicht schwer fallen, zu keinem andern Werke standen ihnen so bereite Mittel und so willige Diener zu Gebote. Wenn sie ihre Mannschaft zur Fehde gegen Braunschweig aufriefen, so war keine Noth, daß im ganzen braunschweigschen Lande auch nur ein Winkel blieb, aus dem der meiste

1. Schichtbuch, bei Scheller 27.
2. S. das Schreiben der Vertriebenen: S. 362 22.
3. Vgl. S. 306 5.
4. 1374 Febr. 3: Urkundenbuch I 59.

Stadt keine Fehdebriefe zuflogen. Dann mochte immerhin deren Veste eifigen Andrange widerstehen; aber ringsher von all ihren Lebensquellen hnitten, konnte sie stärkeren Feinden, den Geistern des Kleinmuths und erzweiflung, sicherlich nicht lange wehren, über die Mauer zu dringen. So schien die Lage der Dinge, und keine Vermessenheit war es, wenn ı ersten Tagen ihres Exils die Vertriebenen sich in der Hoffnung wieg- aß sie nach kürzester Frist würden heimkehren und der Rache leben n. Da aber betrog sie um diese Aussichten die heillose Zerfahrenheit elfischen Hauses und die rechtlosen Pläne, denen Herzog Otto nachhing. m gewann der neue Rath einen mächtigen Patron, im Laufe des Som- gelang es, die Stadt auch mit den Herzögen Friderich und Bernd aus- ıen; dann folgte — theilweis zu Gunsten der neuen Gewalthaber — nziehung der den Vertriebenen und ihren todten Freunden zustehen- hengüter[1]. Fortan war im Lande Braunschweig ihres Bleibens nicht es schien, als ob der neue Rath das Weitere nun mit leidlicher Ruhe ten könne.

Aber auch ihn trog seine Zuversicht. In kürzester Frist wurde aus rwählten Schirmherrn ein Peiniger, dessen unergründliche Falschheit werften Prüfungen über die Stadt verhängte[1]. Und selbst um den alles dessen was sie durch ihn zu dulden hatte, wurde doch nur die Gefahr erst beseitigt: ob sie die größte war, durfte gezweifelt werden. viel anderer Orte gab es, an denen die Vertriebenen williges Gehör re Klagen, zum Theil wirksamste Unterstützung fanden. Zuerst und chhaltigsten bei den befreundeten Städten.

9.

An solche erging die nachstehende Klageschrift[2]. Ihrem Inhalt zufolge[3] ach der Zeit, da den Aufrührern jener Verbund mit den Herzögen t war: muthmaßlich war sie nicht die erste ihrer Art. Allein die Art

Das Nähere s. Beilage 5.

Ein Heft von 5 Bll. Pap. in 2°, . 133—141 des Liber antiquorum um der Stadt Göttingen, in wel- Anfang des 16. Jahrh. eine große verschiedenartiger Schriftstücke zu- ngefaßt wurden — vgl. Urkb. der G. II (des hist. V. für NS. VII) enthält die hier zunächst folgende hrift, den Brief der braunschweig- ilden an die zu Lüneburg, Lübeck amburg, und die Verantwortung rtriebenen (s. unter 10 und 12): n der Hand eines Zeitgenossen und durch die S. 351 Note 1 mitgetheilte Zwischenbemerkung zu einem Ganzen, einem erweiterten Klagelibell, verbunden. Nach den Worten: 'unde hebbet by eynem jare de stad genederet' ꝛc. (S. 351 Note 1) erfolgte die Zusammenstellung in den ersten Monaten des J. 1375; doch zeigt die ganze Form dieses ersten Theiles, daß er vorher selbständig verwandt war. — Die Kenntniß von diesen Aufzeichnungen verdanke ich Junghans, welcher sie im Sommer 1862 auffand; der Magistrat zu G. ließ die Hs. hieher verabfolgen.

3. Vgl. S. 348 9 f.

ihrer Darlegung, wie sie von Beginn der Schicht anhebt, macht ebenso w[illegible] hr. scheinlich, daß da, wohin sie gerichtet wurde, noch keine andere ihr vor[illegible] 18. gegangen war. Sie wird für die Städte bestimmt gewesen sein, welche Bis dahin der Sache ferner gestanden hatten. Natürlich auch, daß die Vertr[illegible]e- nen nach Vereitelung der Aussichten, welche sich auf das Wohlwollen Der 5 Herzöge gegründet hatten, mit verdoppeltem Eifer dahin arbeiteten, dem was ihnen zu Hilfe die Hansen durchzuführen suchten, auf allen Seiten möglich sie Zustimmung und Theilnahme zu erwecken.

1374 Apr. 17. Anno domini m° ccc° lxxiiij° feria secunda post Misericordias domi[illegible] i. Bl. 4. Dit is de handelinghe der jemerleken schicht to Brunswig, den leset erst, un[illegible]e 10 alse it vor den seesteden ghehandelt ist[1].

Deme Rade von Brunswig was gheldes not van kriges unde orleghes weghene, also dat se grote koste hat hadden manich jar, unde hadden vorlor[illegible]en an vanghenen, an ridderen unde an knechten unde an eren borgheren, un[illegible]e an anderm schaden, wol uppe drittig dusent lodighe mark, de se to erer n[illegible]ot 15 jo hebben moften. Des hadden se wol twintich dusent mark an sloten un[illegible]e an vesten, dar en konden se nener phenninghe mede bekomen dar umme d[illegible]at se der vorsten slot anderen vorsten unde heren nicht vorpenden mochten, o[illegible]ch en weren dar nene riddere eder knechte in deme lande, de eyne groter sum[illegible]- men van gheldе utgheven mochten an de slot to leghende. ok so en konden se 20 id nicht al soken uppe ere borghere unde uppe sich sülven, alse uppe dat sch[illegible]ot, wante id en to swar worde. Des hadde de mene Rad ene wise dacht un[illegible]e wolden en stucke setten by der meynheyt unde der ammecht volborde dor e[illegible]ne mene nüth alsus: de Rad vorbodede vor sich de meystere van allen ammech[illegible]- ten unde ghilden, unde de borgermeyster sprak: de Raad heft juk dar um[illegible]me 25 vorbodet. unse borghere unde denre sin ghefanghen, unde de Rad heft gr[illegible]ote koste gheleden unde sitten in grotem schaden. des hebbet se dar ene wise to dacht, dar men sik wes mede behelpen mochte, dat es alleyne up der stat ni[illegible]cht en leghe, dat is dit. we korn in de stat voren wille, de schal gheven vor d[illegible]en brunswigesschen schepel enen brunswigesschen penningh. dat hebben se o[illegible]ver 30 sik sulven sat unde over de de hove unde tegheden unde kornghülde hebb[illegible]en, unde so moten ok de schülde ghelden riddere unde knechte, papen, gheste un[illegible]e bür, unde dat kumpt nicht uppe de meynheyt. Unde de borgermeyster spr[illegible]ak, dat se spreken mit eren ammechten unde mit eren ghilden, unde leten en all[illegible]en dat vorstan, oft se id wolden helpen deme Rade vortsetten, wente dar mo[illegible]ch- 35 ten sik anstreven ridere unde knechte, papen unde bür, unde lychte de vorste[illegible]n. unde wisten se icht beters, dat wolde de Rad gherne na ereme rade hold[illegible]en,

15. 'anderm': 'andern'. 'mark': 'marg'. 23. 'bor': 'bar'. 25. Das erste 'de' fe[illegible]lt. 29. 'dat': 'dar'. 31. Das erste 'de' fehlt. 32. 'so': 'se'. 35. 'vortsetten': 'vorsette[illegible]n'.

1. 'unde alse' ꝛc. wurde vermuthlich erst dann hinzugefügt, als man dieses Schreiben mit den anderen Stücken vereinigte: vgl. S. 345 Note 2.

2. Mit der Angabe Heiml. Rechensch. I 3 stimmt dies etwa zusammen, we[illegible]nn die gleich erwähnten 20,000 Mark in [illegible]b- zug gebracht werden, welche, allerdi[illegible]ngs undisponibel, an den Pfandschlössern a[illegible]n- standen.

unde dat ſe des deme Rade en antwerde wedder ſeden. Se ſpreken, ſe wolden dat gherne don, unde ſchedden vrüntliken van deme Raade. Unde alſo vört do ſe entwey ghinghen, do wart tohant de uplop van der menheyt unde den ammechten. Unde alſo venghen ſe den menen Rad, deme ſe alle ſworen hadden bitoſtande aller dingh, unde wat ſe vornemen dat wedder den Rad were, dat ſcholden ſe deme Rade vormelden. Dat ſe dit ſworen dat ſchach dar umme, dat vele mürrens unde ſprekendes was in der ſtat, unde de Rad hadde gehopet, hedde en icht geſchelet, dat ſe hedden en dat vorſtan laten. Des venghen ſe den meynen Rad in allen vif wikbelden[1], unde || ſlogen ute dem Rade mit vorſate Brune von Ghuſtede unde Hanſe von Ghötinghe döt mit exſen unde mid ſwerden, unde ſchindeden do ere hüs. Tylen van deme Damme deme branden ſe ſin hüs unde alle dat dar inne was, unde howen do eme unde Hanſe van Hemſtede unde Hermanne van Ghuſtede unde Henninghe Lüczeken de hovede af uppe deme markede, unde ſchindeden do ere hüs. Curde Doringhe, Broſius Sunnenberghe gheven ſe velicheyt to ſik to komende velich lives unde ghüdes (de dat deden der ſin nü vele in deme Rade) unde howen en ok de hovede af unde ſchindeden do ouch ere hüs. Unde tohowen in iczliken hüſen kiſten unde diſche, unde toſlogen glaſevenſtere, unde toreten des Rades breve unde der godeshuſe breve up deme rathus, unde in anderer lüde huſen wat ſe von breven vinden konden, unde wolden de radhus gebrant hebben. unde ſlogen de wine ud in des Rades kelre, unde ſlogen de kiſten up unde nemen de phenninghe de van deme wine gheworden weren, we meyſt grep dat he meyſt hadde. Ok venghen ſe al dat manhaftich was de in deme Rade nicht en weren, unde venghen ouch der ratmanne maghe unde frund unde ſatten de in der ſtat kelre, en del in de ſtocke, unde wolden de untlivet hebben. Unde de unde ere fründ moſten de ſtad vorſweren dor lives nod, alſe ſe nü en horden, wat ſchult men en gheve. De anderen de dar inne bleven, de hebben ſe in eren löften unde in eren eyden, unde hebben de beſchattet unde entholden en eren tintz vore den ſe mit deme Rade koft hadden, unde ſitten noch in eventure lives unde ghüdes. Ok velegheden ſe erer vele to ſich, de ſe venghen, unde ſpreken unde ſwören, ſe ſcholden lives unde güdes velich weſen (de dat deden der ſitten nü en deil in deme Rade): der hebben ſe nü en deil vordreven. Ok hebbet ſe der menen ſtad gelt, dat de Rad von Brunswig unde de de vor en de ſtad vorheget hebbet, mid grotem arbeyde unde mit rade unde mit ghüden trüven to hope hadden gebracht unde an ſlote unde an ander dingh ghelecht hadden, unde hebbet id o vorgheven unde vorſpelet, unde dot dat noch alle daghe, uppe dat ſe umme e jammerliken ſchicht unde undat de ſe ghedan hebbet, nicht gheſtraffet werden[2]. Ok hebbet ſe erlike bederve vrouwen gefanghen unde beſloten, gheſtot nde gheſlaghen unde ovele geheten unde en dat ere ghenomen in eren hu-

1. 'Rade': 'Radde'. 8. 'hadde': 'hade'. 10. 'dem': 'den'. 13. 'Hemſtede': 'Honiſtede'. 18. Das erſte 'unde' fehlt. 19. 'der godeshuſe breve': 'godeshuſes breve'. 20. 'anderer': 'andere'. 24. 'Rade': 'Radde'. 26. 'wolden': 'wolde'. 30. 'Rade': 'Radde'. 'noch': 'nach'. 33. 'Rade': 'Radde'. 'en': 'in'. 35. 'grotem': 'groten'. 'rade': 'radde'.

1. Vgl. S. 334 Note 2. 2. S. Beilage 5.

ſen, alſo dat itliche der van der unvoghe unde jammere erer bort neſen er eren rechten tyden, unde ok erer en deyl frawen unde kindere dar umme dot leghen. Ok de vluchtich worden dorch lives nod vor der groten unvoghe unde jamerlichen ſchicht, de leden ſe vredelos, ſo dat ſe nů to antwerde komen en moſten, unde underwunden ſich do erer itliker hůſe unde gůdes, unde nemen dar ud wat ſe wolden. Leven herren, deſſe handelinghe unde grote fulfwolt is uns gheſchen an unſen leven vrůnden, de || uns leyder afgemordet Bl. 2. ſin, unde an uns ſunder ſchůlde. unde uſe vrůnde unde we ſint untwoldiget unde untmechtiget uſes gůdes bynnen Brunswig, unde dar to uſes ghůdes en del bůtene gehindert wert unde nomen, alſo uſe lantghůt, van eren ſchulden. De dit anehoven hebben mit groter vorſate unde dar langhe mede ummegegan hebben unde de deſſer unvoghe udſettere und hovetlůde were, de ſatten ſik do in den Rad: dat ſin lakenmekere unde beckenſlegere, ſmede, ſcrodere, beckere, tymerlůde, gherwere unde ſchowerten. Hir umme bidde we, leven heren, dor god, na deme dat we to neneme liken mid en komen en konnen, dat gy uns dorch ere willen unde beſcherminghe aller gůden frede helpen unde raden willen, wo we unſeme dinghe don moghen, dat de grote fulwolt ghefturet werde, unde we nicht alſo jammerliken vorderft unde erveloos bliven ane ſchůlde. Gy ſcollen over uns lives unde gůdes mechtich weſen to rechte.

10.

Als dieſes Schreiben erging, war auf andrer Seite das Verfahren gegen die Aufrührer bereits in vollem Gange.

Am 21. Mai hielten die Hanſen ihre Tagfahrt zu Lübeck. Dort lieſen aus Lüneburg, Hannover, Minden und Hameln Briefe wegen des Aufruhrs zu Braunſchweig ein[1]. Dieſe Städte, Minden ausgenommen, hatten 1360 mit Braunſchweig und Helmſtedt, damals auf drei Jahre, ein Bündniß geſchloſſen und dabei auch wechſelſeitige Hilfe gegen aufſtändiſche Gemeinden verabredet[2]. Möglich daß dieſe Verabredungen noch gültig waren, und Hameln mochte überdieß von Herzog Albrecht angeſtiftet ſein, der den Braunſchweigern jene ſchnöde Vereitelung ſeines Sühneverſuchs ſicherlich gedachte. Aber auch ohne dieſe beſonderen Anläſſe, nach dem einfachen Gebote der Selbſterhaltung, mußten die Städte ein Einſehen zu haben ſuchen. Sie begehrten alſo Rathes, wie man am beſten dabei fahre.

Auch die verſammelten Hanſeboten waren einig: werde dem Dinge in Braunſchweig nicht geſteuert, ſo nehme wohl Mancher ſolch Bild daran, daß es noch vieler anderen Städte Verderb ſein werde. Was in einem ſol-

11. 'anehoven' : 'aneheven'.

1. Dies und das weiterhin Folgende nach den hanſiſchen Receſſen, deren Benutzung mir noch durch die Gewogenheit beider Heimgegangenen, Lappenbergs und Junghans', ermöglicht worden iſt.

2. Sudend. III 73.

n Falle zu thun war, hatte sich längst festgestellt: man verwies die Auf-
hrer aus des Kaufmanns Gerechtigkeit, entzog ihnen Geleit und Sicher-
it, untersagte alle Gemeinschaft mit ihnen, richtete über die Schuldigen wo
an sie antraf[1]. Ungesäumt wurden diese Strafbeschlüsse formulirt. Nicht
rasch jedoch ließ sich die Verhansung einer so mächtigen und altbefreundeten
tadt, an deren Wohlfahrt viele andere Bundesstädte hundertfältig mit-
theiligt waren, auch ins Werk setzen. Die Sendboten beschlossen, die Sache
st noch hinter sich zu bringen, die Meinung ihrer Herren wollten sie auf dem
he bevorstehenden Tage zu Stralsund vernehmen lassen. Den vier sächsischen
tädten wurden jene Vorschläge einstweilen mit dem Ersuchen zugestellt,
rüber mit anderen, die ihnen nütze und bequem schienen, zu handeln, und
ren Willensmeinung ebenfalls nach Stralsund zu berichten.

Wir erfahren, daß um die Mitte des Juni dem neuen Rathe ein Tag
it Herzog Albrecht von Sachsen und lüneburger Rathsherren anstand[2].
enn es sich etwa darum handelte, die Braunschweiger zur Umkehr zu be-
egen, so blieb er erfolglos.

Denn das erste was die Hansen am 25. Juli zu Stralsund vornah-
en, war die braunschweigsche Sache. Auch jetzt allerdings kam es vorläufig
ur zu einem Warnungsschreiben an die Gemeinde zu Braunschweig und an
en neuen Rath, „der sich selber für einen Rath gesetzt hat". Die Rath-
mannen der gemeinen Seestädte sprechen darin zuvörderst ihre tiefe Betrüb-
niß über die jämmerliche Schicht, zugleich aber auch die Hoffnung aus, es
werde nicht mit ihrer aller Rath und Zuthun geschehen sein. Dann melden
ie, daß die Herren von Lübeck, Hamburg und Lüneburg nebst andern um-
iegenden Städten gebeten sind, Tage darum zu halten, und es also zu
ügen, daß den biderben Leuten die ihre Freunde verloren haben, die ver-
rieben, verfestet und beschatzt sind, Gleich und Recht widerfahre und ihr
ut wieder werde. „Und rathen euch höchlich, daß ihr, um mehr Ungemaches
u vermeiden, euch hierin nicht versäumet; denn geschähe nicht also, so möch-
en wirs nicht lassen, wir müßten tiefer dazu denken". Was sie zu thun ge-
ächten, sollten sie zwischen hier und Mariä Himmelfahrt (15. August) dem
athe von Lübeck entbieten.

Gleichzeitig erging an alle bundesverwandten Städte ein Rundschreiben
it der Anzeige, wie man verfahren war und was weiter geschehen sollte,
lls die von Braunschweig sich etwa wehrten und zu keinem Gleiche schickten.
um Schlusse wurden die Ehrbaren dringend gebeten, diese schwere Noth
nzusehen und darüber schleunigst in ihren Räthen zu sprechen, um des ge-

1. So hatte man gegen Braunschweig von 1294 vorzugehen begonnen: s. die Urk. bei Sartorius-Lappenberg II 167.
2. Sudend. V 298.

meinen Beſten willen, „auf daß die jämmerliche Schicht nicht ungeſtellet bleibe und anderen Städten nicht fürder zur Beſchwerung komme“.

In Braunſchweig war man über dieſe Verhandlungen bereits unterrichtet. Hatte der neue Rath doch auch Freunde genug in anderen Städten, „weiſe biderbe Leute“, denen der glückliche Fortgang ſeines Beginnens nicht minder am Herzen lag, als den Gebietenden ihre Straf- und Rachegedanken. Von ſolchen erfuhr er alsbald, womit die Hanſen umgingen, noch ehe die Drohung der Seeſtädte anlangte, konnte er auf Abwehr zu denken. Und er that es mit äußerſter Kühnheit. Nicht einen Augenblick kam die Unterwerfung zur Frage; den Bund auf andere Weiſe zu verſöhnen, war unmöglich: ſo wagte man denn einen Schritt, der, wenn er zum beabſichtigten Ziele führte, allerdings beſſer als irgend etwas geeignet war die neue Ordnung zu ſichern, deſſen Mißlingen aber die empörte Stadt nur um ſo tiefer verderben konnte. Die Gilden erhielten Weiſung, ihre Genoſſen in den anderen Städten aufzurufen. Zunächſt nach Lüneburg, Lübeck und Hamburg ergingen ihre Sendbriefe[1].

Alſus ludeden der ghilde breve de ſe in de ſtede ſantten.

Unſe wilghe dinſt tovoren. Leve ſunderlichen frunde, us hebben wol vorſtan laten ſummelike wiſe bederve lûde ud anderen ſteden, unſe vrunde, dat jummer ratheren mit den anderen Raaden der ſeeſtede ſin des overen ghekomen, dat ſe alle gilde unde de gantzen menheyt to Brunswig willen vorvolgen, unde willen ſe krenken an live, an gûde unde an eren dorch der ſchicht willen, de nû an deme Raade to Brunswig is geſchen, in diſſer wiſe: dat ſe de koplûde unde de borghere ghemeynlichen to Brunswig vorwiſen willet ute des kopmannes henſe unde rechte in allen landen, unde dat de borgere von Brunswig unde ere ghût in jenegher ſtad, de in des kopmans rechte iſt, gheleyde edder velicheyt hebben ſcollen, unde me ſchulle over ſe rechten in allen ſteden alſe over mordere. Des wetet, leven vrunde, dat unſe unde alle ghilde unde de meynheyt to Brunswig uter mate ſere beſwaret unde ghedrucket weren van deme Rade darſûlves, alſo dat ſe uns unde andern ghilden unde der menheyt groten ſulfwolt dicke unde vele bewiſeden, unde leten uns in menghen unſen ſaken nicht to rechte komen. Ok bevunde we unde de menheyt boſe vormundeſchop in deme Radde, wenne ſe hadden manich jar grot gût uppenomen van ſchotte unde van der ſtad gûlde, unde hadden doch de ſtad in groten ſchaden unde in grote ſcult ghebracht, dat we wol bewiſen moghen. Boven deſſe ſtucke hadden de Rat nû tolaſt uppe alle ghilde unde de menheyt ghevunden unde geſat nige czide unde nige plicht, de men gheven ſcholde van lakenen, van korne, van huſen, van wine, van bere, van koyen unde anderem vee, van mannigerleye kopenſcop unde van anderen dinghen, des vore nicht ghewen hadde. Dit was weder de vriheyt der ſtad, der ghilden unde der gantzen

22. ‘an’ : ‘ane’. 27. ‘me’ fehlt. ‘alſe’ fehlt. 40. ‘der’ : ‘de’.

1. Vgl. S. 345 Note 2.

t, unde mochte deme lande, deme kopmanne, den gheſten unde bor-
groteme ſchaden hebben ghekomen. unde ſunderliken nige mate, dat
nner maken wolden an wine unde an bere. Dorch deſſe unde andere
leye ſwarlike nód willen, dar de Rad alle ghilde unde de meynheyt
swig medde vorunrechtet unde beſwaret hadde, is deme Rade diſſe
ebervaren. Unde dit iſt gheſchen openbar mid ordelen unde vor ge-
des don ſe ſere unrechte alle dejene, de us dar umme vor mordere
villet. Wolde nú jemant deme we van rechtes weghene plichtich we-
ntwernde, unſen andern ghilden unde der meynheyt ſchuldigen, de
omen in dat gherichte unſer herſcop, dar wolde we uns des vorant-
wenne dar boret uns to rechte to antwernde. Unde uſe heren unde
unde uns dunket des, dat we juwen ratheren unde andern Raden
ern ſteden umme de ſchicht van rechte icht plichtich ſin, unde wunderet
, dat ſe ſik dar mede alſo vele bekümmeret. Uſen heren unde vrun-
cket des ok wol, dat uſe unde andere ghilde unde de meynheyt med
ıicht weder den kopman unde weder des kopmans recht icht ghedan
ınde node don wolden. Weret nú, dat us de ſeeſtede ute des kop-
:ht vorwiſeden, unde ſe us unde uſe ghút vredelos jo legen wolden,
n ſe uns ſere unrechte an, unde we moſten us des beclaghen. unde
t, dat juwe radheren dat vorder willen betrachten. Hir umme bidde
n ſunderliken fründe, dat gy dorch der menen nút, dorch vredes willen
ch aller bederven lúde willen de mit júk unde mit uns ghilden hebbet,
en wiſen lude juwe ratheren gútliken bidden unde fruntliken anwi-
ſe unſe unde andere ghildebrodere, koplude unde meynheyt to Bruns-
deſſen ſaken nicht vorunrechten odder wedder uns en ſin, wenne we
unde en, oft ſe dat vruntliken mid uns holden wolden, mit live unde
de gerne denen willet. Unde hir an bewiſet júk alſo gy dat von uns
volden, eft júk des teygen júwen Rad nod were. Dat wille we um-
jen júk vordenen. Juwes antwerdes bidde we.
De meyſtere unde de ghemeynen ghilden
der beckere[1] to Brunswig hec formarunt.

ütlich bitten und freundlich anweiſen. Wie aber, wenn das nichts
ɜ? und dazu war alle Ausſicht. Dann klang es wenigſtens ebenſo

r' fehlt. 12. 'Raden': 'Radden'. 13. 'de' fehlt. 15. 'de' fehlt. 18. 'unde ſe us':
s us'. 'jo': 'jś'. 21. 'der': 'de'. 'willen': 'willes'. 24. 'ghildebrodere': 'ghilden
re'. 27. In der Hdſchr. iſt nach 'willet', muthmaßlich durch ein Verſehen des Ab-
ers, der weiterhin folgende Satz 'Unde alſus — uptorichtene ſtet' (Note 1) eingeſchoben.
er': 'de'.

aß ebenſo auch die anderen Gil-
: wohl an Ihresgleichen, ſchrie-
en die Vertriebenen ausdrücklich
der hier anknüpfenden Zwiſchen-
ıg (ſ. S. 345 Note 2): 'Unde al-
den jowelk ghilde den anderen
gheſcreven in de ſtede Luneborch,
amborch. Doch wetet, leven her-
alle bederve lúde, dat vele be-
derver lúde to Brunswig is, beyde in am-
michten unde ander lúde, den es let was
unde is, unde es leyder nicht ſpreken dor-
ven noch en moghen. Unde merket alle,
wes ſe id beter maket hebben wen id vore
was: ſe hebbet by eynem jare de ſtad
geneberet unde untmechtighet unde in al-
len den ſchaden ghebracht, dat it by uſen
levedaghen nicht uptorichtene ſtet'.

sehr als Verheißung wie als Bitte aus dem Schlusse des Briefes: „Und hieran beweiset Euch also, als Ihr das von uns nehmen wolltet, wenn Euch dessen gegen Euren Rath noth wäre".

„Mit diesen Sendbriefen reizten sie die Gemeinde in andern Städten wider ihren Rath", erzählt die lübische Chronik[1]. In der That, anders konnten es die Herren nicht wohl ansehen, und ohne Zweifel berichtet der Chronist auch darin ihre Meinung, wenn er sagt, daß von allen Uebelthaten der Empörer dies die schwerste war. Gefahren in drohendster Nähe vergrößerten die Strafbarkeit der bösen Absicht; nirgends traten sie deutlicher zu Tage als eben in Lübeck: dort kam es grade zu der Zeit zur ersten Mißhelligkeit zwischen Rath und Aemtern. Große Summen waren vom letzten Dänenkriege her zu verzinsen und abzutragen; eine vergrößerte Mahlmetze, Geldsteuern über das rechte Schoß sollten aushelfen — soweit die getreue Copie der Vorgänge in Braunschweig. Im Advent brachten die Aemter ihre Bitte vor den Rath, sie damit zu verschonen, sie bei der alten Gerechtigkeit zu lassen. Allerdings noch im Tone der Ehrfurcht, aber doch auch mit Berufung auf ihren ewigen Dienst, und selbst in dem Erbieten zu fernerem Gehorsam mit dem Bewußtsein, daß ihre Herren dies mit Dank anzunehmen hatten. „Ihr wisset wohl", schrieben sie, „daß wir Euch willig gewesen sind zu Lande und zu Wasser mit Hab und Gut, und es gerne auch fürder thun wollen zu allen Zeiten, wann Ihr des von uns begehrt; und wir wollten wohl alle um Euretwillen sterben, ehe wir Euch verunrechten sähen"[2]. Konnte in diesen letzten Worten der Rath nicht eine andere Möglichkeit verständlich blinken sehen? Er erwählte das Beste und stand von seinem Vorhaben ab; auch diese Mäßigung aber vergaß man sicherlich nicht den Braunschweigern mit in Rechnung zu stellen.

11.

Auf beiden Seiten hatte man bisher gezögert, das letzte entscheidende Wort zu sprechen. Noch kurze Zeit vor diesen Ereignissen schlagen die Briefe der Herren von Lübeck[3] einen auffallend gelinden Ton gegen die von Braunschweig an: auch von diesen waren wohl noch Erklärungen abgegeben, die der Hoffnung auf einen gütlichen Austrag Raum ließen.

Zweimal war ihnen ein Tag anberaumt worden, zuerst zu Lüneburg, dann zu Uelzen; beide hatten ihnen nicht angestanden. Dann, nach ihrem eignen Begehr, hatten lübecker Rathsboten sich nach Celle begeben und dort

1. Bei Grautoff I 299.
2. Wehrmann, Lüb. Zunftrollen 40.
3. Aus einem lübecker Copialbuch durch Herrn Staatsarchivar Wehrmann gütigst mitgetheilt. Die dort am Rande beigefügte Jahreszahl 1373 beruht ohne allen Zweifel auf einem Irrthum oder Schreibfehler.

ihrer wartend drei Tage gelegen: wiederum vergeblich. Darauf zwar führten ihnen die von Lübeck zu Gemüthe, was die gemeinen Städte auf solche Härtigkeit zu thun beschlossen haben; aber auch in diesem Schreiben wiegt offenbar noch der Wunsch vor, daß sie sich anders bedenken möchten.

Universis Consulibus, civibus, unionum rectoribus, totique communitati civitatis Brunswicensis. Alse gi wol weten, dat us van den menen steden, de desser daghe up sunte Jacobes daghe tho dem Stralessunde thosamene weren, eendrachtliken bevolen ward, dat we van erer aller weghene mit jw daghe holden scholden umme de jammerliken schicht de leyder in der stad tho Brunswiik gheschen is, unde wo we der daghe erst rameden tho holdende tho Luneborgh unde dar na tho Ulsen, jodoch so en evenden se jw in den twen steden nicht. Des lete gi us bidden, dat we de daghe mit jw tho Tzelle holden wolden. des sende we daar dor juwer bede willen user radecumpane, de dar leghen wol twe daghe unde wachteden juwer thokumft. doch so en 1374 Jul. 25.
rúkeden gi nicht dar tho komende. Hir umme so schrive we jw van hete der menen stede de in der hense unde in des copmannes vryheid unde rechticheid begrepen sin, dat gi unde de juwe umme de vorschrevenen jammerliken daad, de gi an den borghermestern unde radmannen unde eren vrunden bynnen Brunswiik beghaan hebben, dat landen unde luden wol witliik is, unde gi jw in der daad entholden unde in hardicheid besitten, unde menen dar umme neen liik vor unliik tho donde, en scholen mit den vorbenomden steden edder mit den eren nenerleye handelinghe hebben tho lande edder tho watere, unde scholen der hense unde des coopmannes vriheid unde rechticheid enberen, went gi umme de vorbenomeden daad, de an den bederven luden unde eren vrunden gheschen is, don liik vor unliik. Unde were dat gi jw dar anders nicht umme bedencken wolden, so mosten de menen stede dar vorder tho proven, wan se erst thosamene komen, wo gi tho like unde tho rechte ghebracht werden. Datum nostris sub sigillis.

Hec Consules civitatum Lubeke, Hamborgh et Luneborgh nomine universarum civitatum in hensa Theotonicorum comprehensarum.

Auf ein Entschuldigungsschreiben der Braunschweiger erfolgte von Lübeck unterm 6. October folgende Antwort[1].

Circumspectis et honestis viris Consulibus civitatis Brunswicensis Consules civitatis Lubicensis, complacida et decenti salutacione mere preaccepta. Litteras vestras nobis missas, excusaciones vestras super eo quod ad condicta placita Tzellis venire non poteratis continentes, intelligibiliter accepimus, vobis presentibus rescribentes, sicut et vobismet satis constare non dubitamus, quomodo domini Consules communium civitatum maritimarum commiserant dominis Consulibus Hamborgensibus, Luneborgensibus et nobis, ut super hujusmodi facto

1. Diese geht im lübecker Copialbuch dem vorhergehenden Schreiben zwar voraus; allein die Chronologie jener Aufzeichnung ist nicht durchaus zuverlässig (vgl. S. 352 Note 3), und die Worte 'de desser daghe up sunte Jacobes daghe' ꝛc. (Z. 7) erweisen mit ziemlicher Gewißheit die Priorität jenes andern.

quod in civitate vestra contigit, vobiscum terminum placitorum obse-
varemus. Quem licet primo conceperimus observari Luneborgh
postea Ulsen, uterque tamen non competebat vobis. Tandem ve-
juxta desiderium vestrum misimus nuncios nostros consulares ad op-
dum Tzellis, qui adventum vestrum satis diu exspectabant ibidem
Hoc autem quod illic venire nequieratis et excusaciones vestras sup-
eo necnon desiderium vestrum libenter reportare volemus ad dominc
1374 Consules civitatum maritimarum predictos. Datum vj^a die mens
Oct. 6. Octobris nostro sub secreto.

Inzwiſchen hatten zu Lübeck die Meiſter der Handwerker und Amtleu
jenes Schreiben aus Braunſchweig ihrem Rathe übergeben. Bezeichnen
wie dieſer nun Anlaß nahm, ſich und die Hanſen bei den braunſchweigſch
Gilden gegen den Vorwurf ungerechter Verfolgung zu rechtfertigen. Ihr
eignen Fiction nach waren ſie nur die Vermittler; hier aber wird ihnen a
dem Gegenpart ſelbſt geantwortet: man wußte nicht anders, als daß in Brau
ſchweig Rath und Gilden weſentlich eins, letztere die eigentlichen Herr
waren.

Weten ſchole gi, dat uſe borghere de meſtere der handwerken unde
ampdlude van uſer ſtad hebben us breve gheantwerded de gi en ghesa
hadden, unde de hebbe we wol ghehord unde vornomen, in welken breven
ſe ghebeden hebben, dat ſe us berichten ſcholden dat we gik nicht en voru
rechteden. Dar up ſo wederſchrive we gik, dat we nemende en pleghen
vorunrechtende unde dat us dat nemend tholegghen en ſchal. Vortmer up
dat, alſe gi ſchriven, dat we mit den andern zeeſteden gik willen vorvolghe
wederſchrive we gik, alſe gi ſulven wol vornomen hebben, dat de menen ſte
hadden bevolen den radheren van Hamborgh unde van Luneborgh unde
dat we umme de jammerliken ſchicht de leider mit gik tho Brunswiik ghesche
is, mit gik daghe holden ſcholden. des ramede we der daghe mit enander
holdende erſt tho Luneborgh, unde beden ſe gik mitlik. dar en evenden ſe
nicht. dar na tho Ulſen. dar en behagheden ſe gik echt nicht. int leſte beg
rede gi ſulven, dat we de daghe mit gik holden wolden tho Tzelle. des d
ghede we gik na juwer eighenen begheringhe unde ſanden dar uſer dryer ra
cumpane, de dar leghen wol twe daghe unde beideden juwer thokunft. d
ſo en queme gi dar nicht. des moſten de uſe van danne ſcheiden ſunder en
Hir umme, wat us dar van wedervaren is, dat hebbe we den ſteden we
enboden. wes ſe nu vorder tho rade werden dar an tho donde, dat werd
Nov. 29. hir na wol tho wetende. Geſchreven in ſunte Andreas avende under uſe
heymeliken ingheſeghele.

Conſules civitatis Lubicenſis.

Den meſteren unde den ghemenen gilden der cramere, der goldſme
der wandſnydere unde lakenmekere, der ſchrodere, der knokenhouwe
der beckere unde brouwere, der ſmede, der beckenwerchten, der hu
copere, gherwere unde ſchowerten, unde der corſenwerchten der ſt
to Brunswiik is geſand deſſe vorſchrevene bref.

Wenige Tage später erfolgte der Protest der lübecker Aemter: das erste Hereinzüngeln, dafür konnte man es halten, des zu Braunschweig festsellos gewordenen Elementes. Dann endlich verhandelte man zwar in Lüneburg; als aber auch dort kein Austrag gefunden wurde, nahm die Strafe ihren Lauf.

Schon empfand es der braunschweigsche Kaufmann, daß ihm hier und dort der Boden unter den Füßen schwand. Im September zum ersten Male wurde in Braunschweig[1] „aus Noth und mit des Rathes Willen" eine Bauerschaft aufgesagt. Es war ein Sicherungsmittel — das einzig mögliche, wenn die Hansen Ernst machten — für Diejenigen, welche in den Seestädten Kaufmannsgut liegen hatten: der Rath konnte ihnen dann bezeugen, daß sie, wie dergleichen offene Briefe lauteten, seine Bürger nicht waren, da ihnen ihr Gut gehindert ward, es auch lange vor der Zeit nicht gewesen noch jetzt sind[2]. Andere Städte, im freundlichen Gedenken an die lange bestandene segensreiche Gemeinschaft und gebunden durch eigene Interessen, mochten einstweilen noch lau, mit Widerwillen, nur in vereinzelten Fällen eingreifen: ob aber diese gemäßigteren sich dem Gebote der Hansen auf die Dauer entziehen konnten, war keinesfalls doch mit unbedingter Zuversicht abzuwarten.

Die Zustimmung aller Städte in Sachsen, Westfalen, beim Rheine und wo sie sonst lagen, herbeizuschaffen, erforderte noch einige Zeit; auf dem Hansetage zu Lübeck jedoch, um Mittsommer 1375, war endlich die Uebereinstimmung erzielt. Von da ab hörte man bis nach Preußen und Liefland hinein[3] von allen Rathhauslauben den Spruch verkündigen, der über die von Braunschweig ergangen war.

„Da Fürsten, Herren, Städten, Rittern und Knechten, Land und Leuten", so lautete derselbe, „wohl offenbar und kund ist, daß die von Braunschweig übel gethan haben an den ehrlichen Leuten in ihrem Rathe, die sie sonder Schuld und ohne Recht und Rede entleibt, ihre Freunde vertrieben, verfestet und beschatzt, und beiden, den Todten und ihren lebendigen Freunden, ihr Gut genommen haben mit Unrecht; und da sie, als darum die gemeinen Städte bei der See Tage mit ihnen zu halten begehrten, selbige Tage in drei Städten verwarfen und nicht dazu kommen wollten, und als die Städte zuletzt doch noch Tage zu Lüneburg mit ihnen halten ließen, Recht für Unrecht zu thun sich weigerten; und da sie noch in Bosheit sitzen, bei ihrer

1. 'Junghe Slanstidde heft de bürscap upghesecht dorch siner nod willen in die Eusemie (1374 Sept. 16) mit des Rades willen', Gdb. I 34.

2. 'We de Rad der stad to Brunsw. bekennen in dessem openen breve, dat Hermen Slanstidde, desse jeghenwordighe brefwisere, unse borghere nicht en was, do eme sin ghud ghehindert wart to Hamborgh, unde langhe vor der tid unse borghere nicht ghewesen en hadde unde noch unse borghere nicht en is. Des hebbe we ome to ener bekantnisse dessen bref ghegheven' ꝛc. 1378 'to palmen' (Apr. 11). Gleichz. Copiarb. 6.

3. Vgl. Subend. V 64.

Unthat verharren und kein Gleich darum zu thun gemeint sind: so sind gemeinen Städte in der deutschen Hansa, mit Vollmacht der anderen Stä die zu ihrem Rechte gehören, gemeinlich und mit ganzer Eintracht eins worden, daß sie derer von Braunschweig aus der Hansa und aus des Ka manns Recht und Freiheit entbehren wollen, also daß kein Kaufmann Flandern, in England, in Dänemark, in Norwegen, zu Naugarden, noch sonst einer Stadt die in des Kaufmanns Rechte ist, soll Gemeinschaft o Handlung mit ihnen haben, weder zu Lande noch zu Wasser, weder ab- n zuzuführen, bei Verlust Leibes und Gutes. Auch soll man Niemand gest ten, ihnen irgend welch Gut ab- oder zuzuführen, wo man das kehren kan Ferner sollen sie und ihr Gut in keiner Stadt die in des Kaufmanns Re ist, Geleit oder Sicherheit haben, und in welcher Stadt die in des Kaufman Rechte ist, der Todten Freunde oder die es angeht Diejenigen antreffen, Rath oder That damit gehabt haben, da soll man über sie richten an Höchstes als über Mörder. Alle diese Stücke sollen währen also lange, sie um diese Unthat so viel Gleiches thun als redlich und möglich ist".

Große Verluste der Kaufleute in Braunschweig waren die nächste Fo dieser Entscheidung, die zunehmenden Bauerschaftsauffagen zeigen, wie D ser und Jener zu retten suchte was zu retten war[1]. Und was wollten d diese Einbußen, so schwer sie den Einzelnen treffen mochten, erst neben d Schlage bedeuten, daß der Stadt so plötzlich die besten Quellen ihrer Wo fahrt verschlossen wurden. Meinte der Handwerker wirklich, wie die jüng Stadtchronik[2] wissen will, daß er des großen Verkehrs entrathen könne, la konnte dieser Wahn nicht vorhalten.

Für jetzt allerdings mochte man noch auf eine gründliche Wandlung den anderen Städten hoffen. Kaum zwei Monate nach jenem erfolgreic Auftreten der Aemter zu Lübeck waren die frevelmüthigen „Gefreundete von Nordhausen einer unblutigen Revolution erlegen, eben als sie den B ten der Gemeinde um Linderung des Steuerdruckes mit einem Strafgeric zu antworten gedachten, wozu, wie sie drohten, alle Räder der Stadt ni

1. Eine Anzahl derselben wurden 1375 Gdb. I 35' f. verzeichnet. 'Dorch sake unde dorch siner nod willen heft Heneke Scallinghes upghesecht de borgersçop, unde nicht dorch vrevels willen. unde he wil des Rades willen unde frünscop gerne hebben, wanne sek dat echt so ghebörd. sabbatho ante dominicam Misericordias domini proxímo (Mai 5). Cord von Goslere up der Godelinge strate heft de bürscop upghegeven up des Rades gnaden (zwischen Juni und October). Des m daghes in dere meyndweken (Oct. 1) Nacke upsegghen sine borgerscap up Rades gnade. Herman Gereken heft bürscop upghesecht mit willen des meyr Rades uppe gnade (Oct. 5 oder kurz d auf). Hermen von Geysmer heft sine b gerscap upghesecht laten in enem bc dorch siner nod willen up des Rades gn feria iiij ante Lucie' (Dec. 12).

2. Des Andreas Schoppius.

ausreichen sollten[1]. Zu Hamburg war den Gilden der Steuern gleichfalls zuviel geworden; nur mit Mühe hatte der Rath sie noch beschwichtigt[2]. In Stade buhlte ein Theil des entzweiten Rathes um den Beistand der Gemeinde und Aemter, schlossen sich die Verstrickungen, welche im Februar des nächsten Jahres — allerdings nur auf wenige Wochen, dann schritten auch hier die Hansen ein — die populare Partei ans Ruder brachten[3]. So von Mond zu Mond mehrten sich die Zeichen der überall wühlenden demokratischen Strömung. Man wird annehmen dürfen, daß die neuen Gewalthaber in Braunschweig denselben nicht unthätig zusahen, daß ihre heimlichen Boten hier und da in den Städten schürend, rathend, verabredend ab- und zugingen. Wie viel oder wie wenig sie von solcher Agitation zu erwarten berechtigt waren, läßt sich nicht mehr ermessen; der Ausgang hat gegen sie entschieden. Wäre aber das, was sie unzweifelhaft geplant haben, auch gelungen, hätte erst eine Anzahl der bedeutenderen Städte sich zu einer demokratischen Umwälzung die Hand gereicht, sicherlich wäre es dann mehr als fraglich gewesen, ob die so gesprengte Kette der bestehenden Gewalten dem Andrang des Neuen noch ferner zu widerstehen vermocht hätte.

12.

Wahrscheinlich an die auswärtigen Gilden richteten die Vertriebenen folgende Rechtfertigungsschrift[4]. Sie läßt erkennen, mit welchen Ueberzeugungen und Ansprüchen die Männer der alten Ordnung sich dem Neuen gegenüberstellten. Bedeutsam aber auch, daß sie diese Verantwortung an dieser Stelle nicht verschmähten. Unverkennbar beseelte sie der Wunsch, den natürlichen Widerwillen gegen ihre Sache, welchen sie in den Handwerkerkreisen voraussetzen mußten, zu beschwichtigen, zugleich aber auch ihre hilfreichen Freunde im Rath der Städte von einer Verantwortlichkeit zu entlasten, die, wie die Zeitläufte waren, auch diesen leicht verhängnißvoll werden konnte.

Dit ist en antwerde to den breven de de ghilde van Brunswig screven an de ghilden in anderen steden.

Unsen wilghen dinst tovoren. Leven sunderliken vrunde, uns hebben wol vorstan laten[5] .... ꝛc. Hir antwerde we to alsus: we in hebbet ny

29. 'anderen': 'andere'. Ueber diesem Satze, auf dem oberen Rande des Blattes steht: 'Dit is daz antworde tighen de schulde de se scriven, der wet us got unschuldich'. 31. Wiederholung von S. 350 [18—28]: 'mordere richtet'.

1. S. Lessers hist. Nachr. ꝛc. hrsggb. von Förstemann 260 ff.

2. Tratzigers Chron. hrsggb. v. Lappenberg 94 setzt diesen Aufruhr in das J. 1376, was genau so unrichtig ist wie die vorhergehende Datirung des Aufruhrs zu Braunschweig. Den Zusammenhang beider Ereignisse erkennt auch dieser Chronist.

3. Arch. des V. für Gesch. u. Alterth. zu Stade I 114 ff.

4. Vgl. S. 345 Note 2.

5. Die Vertriebenen beginnen hier

irvaren, dat de seestede unde de bederven lůde, de in des kopmans hense un
rechte sin, ju unde mer jemande vorunrechten, unde node na jemans li
unde ghůde unde eren steden ane schulde, unde weten vor war, dat se de
nicht en don, se en moghen id důn mit eren unde mit rechte. Hedden se n
unseme unde user vrunde live unde ghůde unde eren also voghe stan, so he
den se der wolt, der unvoghe, des sulfwoldes, des unrechtes, der jammerlike
schicht unde des mordes wol ummeghan, da se bederven luden lif unde gůd gh
nomen hebben unde se vordreven unde ervelos gemaket hebben an schůlde, al
we ny schulde irvaren konden. wen also vele alse se nů van sich scriven, d
stůcke en is nerghene nen war. To deme andern male scriven se alsus: D
wetet, leven vrůnde, dat unse unde alle ghilden unde de meynheyt to Brun
wig .... ꝛc. Hir antwerde we to: de Rad let de ghilde unde de meynhe
bi alleme rechte. och sworen alle jar de meystere van allen ghilden, der
Rade bitostande, unde ift se icht vornemen dat weder den Rad unde de st
were, dat scholden se deme Rade melden. Hedde dit war ghewesen, alse
scrivet, dat hedden se van erer ghůlde wegene unde van erer ede wegene der
Rade billeken vorstan laten. Ok seten in deme alden Raade, de van rec
noch Raad wesen scholde unde sin, koplůde, wantsnidere, wesselere, lakenn
kere, gherwere, bechkenwertere, kramere, || schowerten, smede, korczenwerthe
unde gropengissere: hedden de ghilden jerghen ane vorunrechtet worden, d
hedden desse bederven lůde, de in deme Rade setten, nicht vorsweghen. De
sůlven unde de anderen venghen se altomale unvorclaget vor eren herr
eder vor jemande, ane gherichte, unde hedden gherne gheantwerdet vor
unde vor gůt, unde hebbet der en del ghemordet, en del vordreven, en
beschattet. Ok was use herre hertoghe Albert von Brunswig vor der st
wilt se de jamerliken schicht handelden unde se alle noch leveden. ok was d
de abbet van sinte Michahele[1] unde eyn juriste, den use here van Hilden
heym dar sande, unde en del des Rades van Hildensheym, van Goslar un
van Helmstede, unde hedden dar gherne twischen ghesproken. Unde unse h
hertoge Albert de bad, dat se synen Rad unde sine borghere nicht en m
deden, alse se ok sine huldegeden unde swornen borghere weren: he wolde
en helpen richten mit rechte: hedde we ghebroken ant lif, he scolde mit de
live beteren, eder ant gůt, he schulde mit deme ghůde beteren, unde dat
unschuldig man unschuldig bleve. Do seden se, se wolden dar umme spre
unde wolden eme eyn antwerde weder seghen. Do jagheden se deste se
unde leten se morden. Do eme dat to wetende wart, do sad he up unde re
myd groteme jamere unde ummode von dannen. Ok sande use here dy k
ser von Tangermunde[2] sine breve in de stad des dridden daghes, unde en
en, dat se nen ungerichte noch mord beghinghen, de vorsten unde stede q
men dar by. boven dat en leten se des nicht. To deme dridden male sc

8. 'unde se' fehlt. 12. Wiederholung von S. 350[28—32]: 'to rechte komen'. 17. 'Ra
'Radde'. 20. 'jerghen': 'jergher'. 38. 'Tangermunde': 'Angernůdde'.

sofort mit einer wörtlichen Anführung der betreffenden Stelle im Schreiben der Gilden. In dem hier gegebenen Abdrucke ist diese sowie alle weiterhin folgenden Wiederholungen derselben Art durch Puncte angedeutet, auf das erwähnte Schreib in den Anmerkungen zum Texte verwiese

1. Zu Hildesheim.

2. Gewiß nicht Angermünde: m vergleiche Zeit und Entfernung.

vet ſe alſus: Ok bevůnde we boſe vormundeſcop van deme Rade .... ꝛc. Hir antwerde we to alſus: Eyn wonheyt was to Brunswig unde van aldere herůd gheweſen, dat der eldeſten vere ůd deme Rade ůd der Aldenſtad, twe ůd deme Hagene, twe ůd der Nigenſtad, deſſe achte pleghen to des Rades rekenſcop to gande, unde wiſten des Rades hemeliche ding, unde anders nemant van den radlůden, unde nemen rekenſcop van den kemereren[1], unde hadden ere rekenſcop van manighem jare wol beſcreven. Hedde me ſe van en eſchet, er ſe ſe mordeden[2], ſe hedden ſe en gherne dan, unde de noch leven moghen der vormundeſcop wol vore komen vor vorſten unde vor heren, vor ſtede unde vor alle bederve lůde. unde hebben de ſtad vorſtan in macht, in werdicheyt, unde in groten eren, unde helden ere warheyt, ere wort unde ere breve. Nu wißet de warheid wol ůd: in welker warheyt unde werdicheyt unde eren leyder de ſtad nů ſteyt, dat mach gode wol irbarmen unde allen
Bl. 4. gůden lůden. || To deme verden male ſcrivet ſe alſus: Boven deſſe ſtucke hadde de Rad nů tolaſt uppe alle ghilden unde menheyt ghevůnden unde gheſad nige tzide unde plicht .... ꝛc. Hir antwerde we to: De mene Rad ſeten bi ſik unde woghen mengherleye ſtůcke, dar me gheldes mede bekomen mochte, ereme grotem ſchaden unde ſchulden to hulpe, den ſe hadden van orloges weghene, van mangherleye koſte weghene de ſe manich jar here gheleden hadden ſik unde der menheyt to ghůde, unde worden enes ſtůckes enes unde wolden dat ſetten mid vulburt der menheyt, ift id en behaget hedde, dat ſe id alle nicht uppe dat ſchot ſoken en dorften, unde dat id mede ghůldin papen unde ridere, bur unde ghaſt, unde hedde meyſt ghekomen uppe de rikeſten in der ſtad, de kornghůlde hadden, unde queme mynneſt uppe de menheyt unde uppe de ghilde. Dit was: we korn in de ſtad voren wolde, de ſcolde gheven vor den brunswigeſchen ſcepel eynen phenning. anders en wart en ny nen ſtůcke voregeſad. Dar ſcolden ſe umme ſpreken, eder ift ſe wat beters wiſten, unde ſcolden dat deme Rade weder ſegghen. Unde alſo wart van ſtaden an de ſchicht anghebeven. To deme veften male ſcrivet ſe alſus: Dit is gheſchen openbare mit ordele unde vor gherichte .... ꝛc. Hir antwerde we to: Se ſloghen twe ut deme Rade dot mit exſen unde mit ſpeten unde mit barden, unde ſchindeden do ere unde ander lůde hůs[3], unde venghen unde untmechtigeden den menen Rad unde ere frůnd, unde vredebrakeden in den huſen, unde toſlogen diſche, kiſten unde venſtere, unde branden Tilen hůs von deme Damme unde alle dat darinne was, unde toreten des Rades unde ander lůde breve, unde ſloghen de wine ůd unde breken de kiſten up, unde nemen de phenninghe. Alle deſſe ſtůcke hebben ſe ghedan ane jengherleye richte unde ordel mit wold, mit ſulfwolt unde unrechte unde ane ſchulde, alſe ſe gherne vor lif unde vor gůd geantwerdet hedden to rechte. De anderen leten ſe unt-

1. Wiederholung von S. 350[32—35]: 'bewiſen moghen'. 5. 'Rades': 'Raddes'. 15. 'hadde': 'had de'. 16. Wiederholung von S. 350[35]—351[6]: 'webbervaren'. 18. 'hadden' fehlt. 28. 'Rade': 'radde'. 30. Wiederholung von S. 351[6—8]: 'halden willet'. 'Se': 'me'. 35. 'Rades': 'Raddes'. 38. 'wold': 'wal' oder 'wol'.

S. 320 1. Gemeiner Stadt nämlich: vgl. Note 4.

die achte 2. Hiernach ſollte man meinen, daß Gemordeten damals dieſe Heimlicher waren. Es widerſpricht dem aber, daß auch ein Säcker Rathsmann unter ihnen war: vgl. S. 336.

3. Vgl. S. 347[10] ff.

liven mit unrechte unde mit wolt, unde wolden ſe nicht to antwerde || komen laten, alſe de vorſten recht vor ſe boden, alſo hir vore in deme anderen ſtücke gheſcreven ſted. To deme ſeſten male ſcrivet ſe alſus: Wolde nů jeman, deme we van rechte dar umme plichtig weren to antwernde .... ꝛc. Hir antwerde we to: Dat ſe ſik hir ſulven vor recht ſpreken, dar hedde den wol an ghenoghet, de leyder alſo jammerliken ghemordet ſin, unde mit grote unſcult vordreven ſin, unde hedden gherne gheantwerdet vor lif unde vo gůd. dar en kondet en nicht to komen. Unde willet noch recht weßen v eren heren unde vor vorſten, unde vor heren, vor ſteden unde allen ghud lůden, unde vor den ghilden unde ammichten in den ſteden. To deme ſev den male ſcrivet ſe alſus, dat ſe juwen radheren unde anderen Raden v anderen ſteden umme de ſchicht von rechte icht plichtig ſin. Hir antwerde to: Alſe hir vorgheſcreven ſted, dat unſe unde ere here hertoghe Albert eſch in de ſtad to Brunswig unde wolde richtet hebben, eſt dar we brökhaf hedde gheweſen, des weygerden ſe em mit unrechte, wedder ere trůwe der eme plichtig ſin, unde weder ere eyde de ſe eme, alſo ſe ſine hulvigheden bo ghere ſin, gheſworen hadden. Ok weren ſe unhorſam deme keyſere unde we gerden eme rechtes, alſe hir vorſcreven ſteyt, de en richter is aller herr unde aller ſtede. Ok hebben ſe de ghemordet, vordreven unde beſcattet, d alle de gantze meynheyt unde en jewelk biſunder in den heilghen hadden gh ſworen bitoſtande unde to meldende wat wedder de ſtad unde den Rad wer Diſſe jammerlike ſchicht, mord unde rof unde ſulfgherichte is wedder g wante god vorbůt in den teyn boden, man ſchulle nemande morden. Ok diſſe ſchicht wedder ere unde wedder ghůde wonheyt, wente id en ſcal nema ſulfgherichte don. Ok ſcal melk halden den vrede den he vor ſik gift, den an uns an vorradende unde an unſen vrůnden jammerliken vorbroken hebbe Ok ſcal men jewelken man to antwerde komen laten. De ok an ener můr beſloten ſin, der en mach nen deme anderen mit rechte eder mit eren unvog don, he en hebbe ene vorclaget vor deme Rade edder vor der ſtad heren Worde ouch en uplouf twiſſchen deme Rade unde der menheyt in ener ſta dat ſchullen ok richten der ſtad heren. Hir umme, dat ſe deme rike unhorſa weren, unde ereme herren rechtes weygerden, unde dat men mit en nicht rechte komen en kan: des moghen richten diſſe ſcicht vorſten, heren, ſtede un alle de den van godes weghene richte bevolen is. || To deme achteden ma ſcrivet ſe alſus: Unſen herren unde unſen vrunden unde uns dunket des wol .... ꝛc. Hir antwerde we nů to: Na deme dat we to beyden halve in des kopmans rechte ſin, unde ſe rechtes gheweygeret hebben, alſe hir v ſcreven ſtet, unde de claghe vor ſeeſtede unde vor den menen kopman gh komen is, unde ſe de ſtede unde de kopman to antwerde laden hebben, un ſe nů to antwerde komen wolden, unde dat de kopman alſodane miſſededeg unrechte lůde, de ſik vorboſet hebben, unde ere gůt von rechte icht liden dorv hir umme is id wedder des kopmans recht, unde de kopman mach id richter

4. Wiederholung von S. 351 8—12: 'to antwernde'. 10. 'den': 'der'. 'ammichte 'ammichte'. 18. 'richter': 'riter'. 22. Das zweite 'unde': 'un' ohne Zeichen der Abb viatur und mit dem folgenden Worte verbunden. 'ſulfgherichte': 'ſulgherichte'. 24. 'wedd wiederholt. 25. 'ſulfgherichte': 'ſulgherichte'. 29. 'en hebbe' fehlt. 36. W derholung von S. 351 11—17: 'node don wolden'. 40. 'miſſededeghe': 'miſſedeghe'.

To deme negeden male ſcriven ſe unde bidden dy ghilde, dat ſe ere heren ud deme Rade in den ſteden vor ſe bidden. Alſe bidde we alle erlike ſtede unde heren in deme Rade, den menen kopman, unde alle ghilden unde alle bederve lûde, dat ſe dorch god unde dor recht ſich irbarmen laten diſſe jamerliken ſchicht de an uns unde an uſen doden vrûnden gheſcheen is ane ſchulde, dat uns dar umme wedervare des recht ſi, dat diſſe grote ſulfwolt geſturet werde, dat we ſus jamerliken nicht ervelos en werden, wente we mit en leyder nicht to rechte komen en konnen. Ok ſcriven ſe, dat ſe bi en don, alſe ſe wolden, dat ſe bi en don ſcolden, obe es en not were tigen eren Rad. Hir umme dat ſe dit unde andere ſtücke den ghilden in de ſtede ſcreven hebben unde gherne widracht, jamer unde unlücke makeden twiſchen dem Rade unde den ghilden unde menheyt, unde na erem live unde ghude unde eren ſtan hebben — dit en voghet nenen bederven luden — hir umme unde umme de jamerken ſchicht en willen er nene bederve lûde liden.

Aber allerdings, um zu verſtehen, warum aller in den Städten aufgehäufte Zündſtoff ſich dem Plane dem man in Braunſchweig nachhing, doch verſagte, wäge man nicht was ſo im Wortſtreit hüben und drüben vorgebracht wurde. Rede und Gegenrede hat noch niemals Revolutionen hervorrufen oder verhüten können.

Wenige Jahre ſpäter ſtand faſt gleichzeitig über große Räume in England, Flandern und Frankreich das gemeine Volk auf. Aber auf dieſen armen Leuten hatte ſeit lange überall der gleiche hoffnungsloſe Druck gelaſtet, kaum mehr als das Leben hatten ſie zu verlieren, deſſen ſie ſatt waren. Und fern lag ihnen alle Gewöhnung eines geſetzmäßigen Daſeins; während ihre Herren göttliches und menſchliches Recht an ihnen brachen, ſannen ſie jener radicalen Frage nach, wer Edelmann geweſen, als Adam grub und Eva ſpann. Hier war ein Feld für Aufwiegler; leicht mochte, wenn die Dämme nur erſt an einer Stelle brachen, die ganze wilde Flut nachſtürzen.

Anders verhielt ſichs in den deutſchen Städten. Durch Schuld der Herren im Rathe mochte der Handwerker ſich zeitweilig weniger wohl befinden: immer war doch das was jeder einzelne beſaß, zu werthvoll, um es auf einen verzweifelten Wurf zu ſetzen. Ueber mancherlei Unbill mochte er zu klagen haben: im Großen und Ganzen aber ſah er Geſetz und Recht herrſchen. Wuchs dann einmal die Willkühr ſeiner Gebieter, ſo wurde es ihm nicht ſo leicht, in gleichem Maße auch ſeinen geſetzlichen Sinn abzuſtreifen. Und endlich, nicht gleichzeitig ſetzte ſolche Entartung in den einzelnen Städten ein, beſondere Anläſſe machten ſie hier früher dort ſpäter unerträglich. So kam es, daß es damals nicht gelang, die demokratiſchen Strömungen des Bürgerthums in ein gemeinſames Bett zu leiten. Für Diejenigen, auf welche

3. 'Rade': 'radde'. 6. 'dar': 'dat'. 8. 'ſe' fehlt. 9. 'were': 'vere'.

der neue Rath in Braunſchweig ſein Augenmerk richtete, war da die Zeit noch nicht gekommen.

13.

Auch mit dem neuen Rathe ſelbſt tauſchten die Vertriebenen fahrten und in erbitterten Briefen immer noch Klage und Ant Eins ihrer Schreiben, und durch dieſes zugleich das voraufgegan Gegner, iſt in einer Abſchrift erhalten[1], welche ſie den Bürgern de zugehen ließen. Auch dieſes Schreiben dürfte in das zweite Jahr ruhrs zu ſetzen ſein.

Den lakemekeren unde den gylden unde der menheyd in der S wyk to Brunswyk ſcal deſſe bref.

Dit is eyn antwerde to eyneme breve, den us de Rad ſande: unde merket, op dat gi weten, dat we nicht unrecht en ſin unde ni thghen gik weſen willen, unde ok op dat de warheyt witlik werde a der herſcap, deme lande unde der ſtad to Brunswyk gudes gunne beſte gerne ſeyn. Juwen bref hebbe we wol vornomen. Alſe gi ſ orveyde unde von eyden, de we der ſtad unde den borghern gheſwor des wetet: wat we to der tyd dar don moſten, dar worde we un unde bosliken to drunghen unde to ghedvunghen in vengniſſe unl not, alſe we ny ſculde horden eder weten unde ny rechtes eyn w unde ok alſe we veylighet worden lives unde gudes, unde worden unde vorraden in ghuden truwen: de untruwen bedvunghen ede in de en weyrn os do nocht en ſin os neyne ede, hir umme dat alſoda wedder god, wedder recht, wedder ere, wedder ghude wonheyt, unl danne bedvunghen eyde vorbut ok gheſtilk recht, keyſerrecht, wicbe holldende. Doch ſo hebbe we dat ok mit rechte unde mit ern utg alſe van bodes weghen des paves, mit witſcap unde vulbort des vorſten, uſes unde juwes hern hertighen Albrechtes hertoghen to unde ander heren unde ſtede ghenoch, unde van macht weghene von Hyldenſem, de gik dar umme to gherichte laden leyt. Dar ſa wen procuratoren hern Wedeghen, de dar in richtes ſtad ſwôr in unde ok wulkam unde betughede von juwer weghende: wat uſe her denſem dar an bede, dat behaghede gik wol, unde en welden dar ni don noch nicht wedder ſpreken. Dit is gik ok unde in velen ghu ghekundeghet openbar von den pernern in den kerken. Des ſcul diſſes utſetter gheweſen hebben an rade unde an dade, erſt ghegh in er eyghen herten, unde hedden ghedacht an de unbedvunghen gotlik unde recht wern, de ſe deme olden Rade dorch eyndracht n

10. Die Ueberſchrift auf dem untern Rande der Rückſeite, der die eine Außen achtfach in die Quere zuſammengefalteten Blattes bildete. 13. Das zweite 'da 18. Das zweite 'we' fehlt. 19. 'vengniſſe': 'venningſe'. 21. 'unde ok' wiede

1. Im Stadtarchiv auf einem Blatt Papier von Format und Beſchaffenheit deſ- ſen im zweiten Gedenkbuch: v
2. Vgl. S. 340.

ok der herſcap unde der ſtad to gude mit willen gheſworn hadden, unde ok an meyr eyden, dat wol opkumpt, wan ſek dat ghebort, er ſe os armen luden dit grote unrecht unde ſulfwolt ghedan hedden, alſe we jo alle tyd ghebeden hebben unde noch bidden umme godes recht, des os van gik nicht weddervaren kan. Ok ſcrive gi, we hebben grofliken na juweme erghefſten ſtan tyghen de feſteyde. Des wetet, dat os duncket, dat de des meyſt inſake wern, dat ute Brunswyk breve ſant worden den gilden in de feſtede unde in ander ſtede, dar ſe de ghilden inne reyteden tyghen oren Rat unde ſtoden mit den breven na twydracht unde na der bedderver lude live, gude unde ern, dar mort unde jamer mochte af ghecomen weſen: de hebben ghedan grofliken der herſcap, der ſtad, des copmans unde der ghemeynen borgher erghefſte, unde don dat noch, de wyle ſe dar nicht lik umme don en wilt, unde des nimpt de copman unde de ghemeyne ſtad groten ſcaden, unde dat blift ungherichtet. Ok ſcrive gi, we hebben twidracht ghemaket twiſchen deme erluchteden vorſten uſeme hern hertighen Albrechte unde gik. Des wetet, dat us duncket, dat de de en nicht inlaten en wolden, do he ineſchede unde recht bot vor ſinen Rat unde borghere, unde wolde gherichtet hebben, offe dat we brochaftich hadden weſen, alſe dat eme unde uſen hern ſinen veddern von rechte bort hedde, unde wegherden ome gherichtes unde rechtes, unde enſatten, dodeden, verdreven, beſcatteden ſinen Rat unde borghere, vredebrakeden, husſcindeden, keſten ophůwen, reroſ unde roſ unde mannigherhande ſulfgherichte beghinghen, unde eme noch brochaftich ſin dedinghe, unde noch eme rechtes weghern: diſſe makeden twidracht twiſchen eme unde der ſtad, unde ok maket ſe de hern twidrachtech underlant, alſe ſe en ghehuldeghet hebben unde ſworen hebben, dat der herſcap, deme lande unde der ſtad to groteme ſcaden unde vorderve kumpt unde komen is. unde dit blift ok ungherícht. Ok ſcrive gi, et ſi gheſcin mit ordelin unde mit gherichte, gi ne ſcriven aver nicht mit rechte. Des wetet, dat we twige uſe breve unde uſe boden ſanten deme richtere, unde en kunden eme nicht aferdraghen de ſake noch de clegher, alſe we et ok den dingluden witlik deden. ſunder to deme leſten ſede us de bode, de richter de ſpreke: et were eme let, he moſte et don. Is dat alſo, ſo dvaghe he ſine hende unde bidde godde, dat he et ome vorgheve. Nu prove gi wol, wu gi leyder mit goddes unde der hern gherichte richtet, unde mit welkeme rechte unde mit welken ern gi os hebben vorveſted. Oc ſcreve we gik, dat us wedervore wes me us plichtech were umme dat vore unde ok nu an us gheſchin is unde ſcut. Dar ſcrive gi us to, gik en ſi dar nicht witlik af. unde is doch dat witlik unde ghehandelt vor paveſe unde vor keyſere, unde is leyder witlik allen landen, hern unde ſteden, unde gi ſint dar umme vorſmat von allen bedderven luden. unde leyt us docht de Rad dat lant vorſweren ane ſculde, unde wolde uſer en deyl bi nacht ghemordet hebben. unde eſchede doch de Rat dat ok by eyden von den luden dat ut uſen huſen gherovet was, unde hebben des noch lichte en deyl in orn wern. unde hebbet dar daghe umme holden mit den ſteden unde mit us. Is gik denne dar nicht witlik af? provet

2. 'meyr' iſt unſicher, man möchte leſen 'oneyr' oder 'oueyr', was freilich unverſtändlich wäre. 3. 'ſulfwolt': 'ſulvolt'. 8. 'mit' wiederholt. 22. 'ſin': 'ſine'. 23. 'makeden': 'makede'. 24. 'ſe' fehlt. 35. 'wedervore wes': 'wedervor we'. 36. 'gi' fehlt.

wat gi ſcriven: dit irbarme godde, dat der ſtad to Brunswyk ingheſeghel d
appe clevet. de warheyt de ludede jo beſt. Ok alſe gi ſcrivet, we willen
twidrachtich maken mit den worden, dat we ſcreven: dat an os gheſchin wer
dat hedde we vorſweghen wante noch, der herſcap, der ſtad unde den bedde
ven luden dar inne to ern unde to gode, den recht levet unde unrecht mogg
unde des nicht ſpreken en dorn eder nicht vortſetten en dorn vor unrechte
wolt: de wort de ſint war, unde wanne god unde uſe unde juwe hern wil
ſo wel de warheyt von den bedderven luden wol gheſproken werden. U
duncket aver wol, dat de diſſes ſulfwoldes unde unrechtes utſetter ſin unt
goddes recht blenden unde de undat bedecken mit der meynen ſtad gude, da
manigh unſculdich arme minſche to ſcaten möt, dat me uſeme hern godd
den armen ſelen, der herſcap noch us armen luden nicht en deyt des recht
umme de jamerken ſcicht, eder wyſe us af mit rechte: de maket de herſca
dat ganze lant unde gik unnderlant twidrachtich, unde de wile gi on des ſic
den, mot de unſculdighe mit dem ſculdighen vorderven an ſele, an live, a
ern, an gude. De warheyt ſcul gi dar bi proven, wes ſe et beter maket he
ben, wen et vor er ſchicht was, unde wu de erlike ſtad do ſtunt, unde wu
ſedder vorghan is unde vorgheyt an warheyt, an loven, an ern unde an gud
Ok ſcrive gi, gi willen us danken, wan ſek dat alſo ghebore. Des wetet, v
den danc wille we goddes lon warden, unde willet de warheyt ſcriven un
ſpreken, der herſcap, deme lande, der ſtad, den bedderven luden darinne
ern unde to gude, unde kert us an der danc, de rechtes weyghern, nichtt
nicht. Boven alle ſtucke wetet aver, alſe we gik ok dicke unde vele ſcreve
hebben unde mundeliken gheſeyt hebben, dat we jo recht weſen willen un
os verantwerden unde recht nemen unde gheven willen over uſe unde ju
ſchulde ... vor den ... vorſten uſen unde juwen hern, dar et gik unde os vo
rechte bort, eder wur ſe ghebeyden. unde duchte on, dat we nicht recht
ennoch noch vul enbeden, we welden us vorbat unde me vorbeyden. W
gi hir an don willen, des ſcrivet us eyn antwerde wedder in juweme brey
bi diſſeme boden.

Cord Backerman, Hermen von Guſtidde,
Ermbricht unde Rolef von Velſtidde unde
Ludelef von Wenthuſen, de mit ſulfwolde
unde unrechte vorveſted ſin ane ſchulde.

14.

Von beiden Parteien erſcheinen die Bürger der Altenwik umworben
Sie ſtanden zwiſchen beiden mitteninne. Mit dem alten Weſen waren

4. Das erſte 'der' wiederholt. 9. 'aver': 'ave'. 'ſulfwoldes': 'ſulvoldes'. 15. 'dem' feh
17. 'ſchicht': 'ſchit'. 19. 'gi willen us' wiederholt. 26. 'et': 'ek'. 32. 'unde — We
huſen' unter den übrigen Namen nachgetragen. 33. Die Unterſchriften von anderer Ha
als das Vorſtehende, derſelben die bis 1374 in den Rathsgedenkbüchern geſchrieben ſi

1. Was das Schichtbuch mit anſchaulicher Genauigkeit über das Verhalten der altenwiker Gemeinde in den Tagen des Aufruhrs berichtet, trägt durchaus den Stempel einer echten Ueberlieferung; d S. 334 23 ff. angedeuteten Verhältniſſe d Altenwik verleihen dieſer Nachricht ein hohen Grad innerer Wahrſcheinlichkei

wie andere Gemeinheitsgenossen in häufigem Widerstreit gewesen; daß es nun zerschlagen war, durfte ihnen gleichfalls als Gewinn gelten. Ob sie der Blutpreis reute, zu dem sie nicht beigetragen, verlautet nicht; soviel indessen scheint sicher, daß sie sich den tiefgebeugten alten Gebietern minder unerbittlich zeigten als Die, welche in den anderen Weichbilden das Heft in Händen hielten. Und wie sie dem Aufruhr ihre Thore und Brücken gesperrt hatten, so gelang ihnen auch fernerhin, gegen das neue Regiment eine gewisse Unabhängigkeit zu wahren. Die Mittel mit denen in der übrigen Stadt widerstrebende Meinungen niedergehalten wurden, reichten zu ihnen nicht heran, schwerlich hätte es der Gemeine Rath zu hindern vermocht, wenn etwa sie des Sinnes geworden, seine Feinde aufzunehmen: regte sich bei ihnen Theilnahme am Geschick der Vertriebenen, so mußte er sich zur Rechtfertigung seiner harten Maßnahmen bequemen. Deutlich läßt denn auch das mitgetheilte Schreiben durchblicken, daß die Beschuldigungen, von denen er den Rechtsgrund zu weiterer Verfolgung hernahm, in aller Form, wie vor ein Schiedsgericht auch in der Altenwik vorgebracht waren. Ebenmäßig aber mußte dies Weichbild von den Vertriebenen als die geeignetste Stelle erkannt werden, den Hebel zu ihrer Wiederherstellung einzusetzen, und in solcher Absicht theilten sie dort ihre Widerlegung und Gegenklage mit. Grund genug, nicht zu widersprechen, wenn ihnen der neue Rath vorwarf, daß sie die Stadt uneinig zu machen suchten [1].

Aber nicht in der Altenwik allein fanden ihre Hoffnungen Nahrung, überall in Braunschweig gab es „viel biderber Leute, sowohl in den Aemtern als auch andere Leute, denen es leid war und ist, die aber leider es nicht sagen dürfen“ [2]. Zur Zeit als die Vertriebenen so in die Welt hinausschrieben, fand drinnen der Rath Ausbrüche einer starken Mißstimmung zu dämpfen.

Wie er ohnedies schon Mühe hatte, die unruhige Bürgerschaft in Zaum und Zügel zu halten, zeigen auffallende neue Zusätze im Echteding. Wen der Rath etwas thun heißt, oder wen er vor sich entbieten läßt, gehorcht der nicht, so soll er fünf Schilling geben, eine Mark aber, ohne Gnade, wer daheim oder im Felde Bürger oder Stadtdiener mit bösen Worten anruft [3].

zu ihrer weitern Bestätigung dient endlich auch das, was sich über die spätere Stellung dieses Weichbildes aus dem Schreiben der Vertriebenen unter 13 ergiebt: vergl. das Folgende. Wenn dem gegenüber die Klageschrift der Vertriebenen den Rath in allen fünf Weichbilden gefangen setzen läßt (S. 347 [9]), so wird man darin, bei aller Gewichtigkeit dieses frühesten Zeugnisses, doch nur eine flüchtige Angabe sehen müssen, wie sie in einer gedrängten, über die für den Klagezweck nicht grade erheblichen Nebenumstände im raschen Flusse hinweggleitenden Darstellung um so leichter unterlaufen konnte, da es formelhaft geworden, eine eingewurzelte Sprachgewöhnung war, von der Stadt als von „allen fünf Weichbilden“ zu sprechen.

1. Vgl. S. 364 [2] ff.

2. S. 351 Note 1, 364 [6].

3. Urkundenb. I 75 § 148, 149. Vgl. ebd. 63: diese und die weiter angeführten

Im Felde soll jedes Weichbild unter seinem Banner bleiben, so lange der Rath es sie nicht anders heißt: wer das nicht thut, und wer dem Hauptmann oder den Bürgern entflieht, des Leib und Gut soll in des Rathes Gnade stehen[1]. Zu dieser einreißenden Zuchtlosigkeit kamen nun noch die Umtriebe der Geächteten. In die alte Drohung gegen Zwietrachtstifter mußten nun auch Diejenigen eingeschlossen werden, welche dem Rathe die Gilden und die Gemeinde zu verfeinden trachteten[2]; dennoch wucherte das Unkraut auf, schon hielten die Gegner des Rathes zur Nachtzeit heimliche Zusammenkünfte. Bei Leib und Leben wurden diese verboten[3], wer nach der Wächterglocke nur ohne Licht auf der Straße ging, sollte um einen Schilling gepfändet werden[4]. Und eben jetzt, um Ostern des Jahres 1375, erschollen immer häufiger böse Worte auf den Rath, auch wider der Stadt Buch ward gesprochen, einzelne unter den neuen Rathleuten erfuhren persönliche Angriffe[5], und nicht immer blieb es bei ehrenrührigen Reden, wie sie gegen Ekerman und Ludelef van Valeberge laut wurden: noch im Jahre darauf war Ludelef van Ingeleve in Gefahr, Leibes und Gutes durch einen Mitbürger entmächtigt zu werden[6].

Der Rath erließ das Gebot: „Ein Jeder soll seiner Worte Acht haben: wer betroffen würde, daß er unbescheidene böse Worte auf den Rath sprächge, dem wollte der Rath es also kehren, daß ers unbequem fände“[7]. Gegen die Uebertreter schritt er mit aller Strenge ein; freilich zog er dann doch vor, sich mit ihnen zu sühnen, für ihr ferneres Wohlverhalten Bürgen anzu-

Verfügungen sind von der Hand eingetragen, welche seit dem Aufruhr und bis in die ersten Monate des J. 1377 in verschiedenen Stadtbüchern schrieb.

1. Urkundenb. I 75 § 145, 147.

2. Ebd. 64 § 1. Auch ‘twisschen deme Rade unde den ghilden’ kommt damals zuerst ins Echteding: vgl. Note 1 daselbst.

3. Ebd. 64 § 2.

4. Ebd. 75 § 153.

5. ‘Anno domini m°ccc°lxxv° ... De Rad heft vorvestet laten Bywenden dar ümme dat he boven den Rad gesproken heft. Fricke von Scevnighen is vorvestet von des Rades weghene dar umme dat he boven den Rad ghesproken heft ... Radeke de beckenwerte is vorvestet dat he sülfwolt gedan heft unde heft ghesproken up den Rad. De meyne Rad heft vorvestet Kapehorn dar umme dat he unbescheydene böse word ghesproken heft uppe den Rad. Vinke is vorvestet umme dat he deme Rade wederstrevich worden ist, unde heft ok böse word ghesproken uppe den Rad’: am Rande, auf die letzten vier Verfestungen bezogen: ‘feria vj infra octavam pasche’ (Apr. 27). ‘Hermen von Muden is vorvestet dat he de banner gheeschet hadde, unde heft ok böse word sproken uppe den Rad. Tyle von Tossem is vorvestet dat he böse word ghesproken heft up den Rad. Herwich Swertvegere is vorvestet dar umme dat he sproken heft, mester Ludolf (v. Valeberge) de scülle sek sülven ene galgen büwen vor sin dör. unde heft böse word ghesproken up den Rad ... Luder Otten is vervestet, dat he boven der stad bok gesproken heft, unde heft up Ekermanne böse word ghesproken, unde was vorvlucht worden. Thyle Buidel is vorvestet, dat he up den Rad böse word ghesproken heft’. Lib. proscr. 12 f.

6. ‘Anno domini m°ccc°lxxvj°. De Rad heft vorvestet laten Corde Brostide dar umme dat he Ingheleve aneverdicheit hadde mit ener vorsate, unde wolde deme entweldighet hebben lives unde gödes’. Lib. proscr. 12’.

7. Urkundenb. I 75 § 143. Daß dieser Satz später als die meisten anderen hinzukam, erweist sein Platz in der Hs.: vgl. ebd. Note 3.

dieſe aber belegte er zum Theil mit harter Verbindlichkeit: daß im
: neuen Uebertretung ſie ſelbſt den Schuldigen vor den Rath brin-
lber die gleiche Noth mit ihm erleiden ſollten[1]. Eine gute Art, zu
den Widerſpänſtigen auch deren muthmaßlichem Anhange die Hände

.

) keineswegs waren dies nur Anhänger der vertriebenen Herren,
von ihnen waren beim alten Rathe als unruhige Köpfe nicht minder
ſchrieben geweſen[2]. Allgemeiner war die Unzufriedenheit und um
:l auch die Stellung des neuen Rathes ſchwieriger geworden.

rd Kopperſlegere unde Henrik
)we hebben ghelövet vor Koni-
ned, dat he deme Rade denen
ar umme von deſſer tyd an,
Rad von öme dat eſſchet. unde
onigh heft gherebet unde wil-
me Rade: wanne he aver tygen
:k vorgripe mit worden, des he
verde, ſo ſcülle öme de Rad vol-
: veſtinghe. Feria vj poſt domi-
re proxima' (1375 Apr. 6). 'Vor
hebbet deme Rade ghelövet He-
unde Arnd Nolten: icht By-
deſſer tyd weder den Rad breke,
ragben wörde, ſo ſcüllet de vor-
den ſulven Bywende bringhen
orden deme Rade, unde dar
hen ſe ſek ledighen des lövedes
ön ghedan hebbet. Weret ok,
tde enwech queme oder entlepe,
ſin nicht hebben en möchten,
de twene von des lövedes we-
)eme Rade an wite bliven. Dit
nde ſulven ghelövet vor deme
ade to holdene alſe vorſereven
: feria iiij poſt dominicam Mi-
domini proximam' (Mai 9).
n Hamelen heft gherebet by ſi-
vor deme Rade dar ſine fründ
: weret dat he jenge unvoghe
old hebe mit worden oder mit
der den Rad, des he bedraghen
ſcolde ſin lif unde ſin güd in
gnaden ſtan. Actum feria ſexta
ecoſten' (Juni 8). 'Bernd Wrok
s von dem Amberga hebbet de-
ovet vor Tylen Toſſem: weret
er den Rad breke mit worden
)erken, des men öm bedraghen
: ſcolden ſe alſodane nod umme
he ſulven. Hermen Taſſchen-
)e Lemmeke von Valeberghe heb-
:t vor Kaphörn. Hennigh Kol-
artzt unde Tyleke von Elvede hebbet ghe-
lovet vor Herwige Swertwegere. Hans
Breſe unde Fricke von Schenighe hebbet
ghelovet vor Fricken von Schenighe. Hen-
neke Raven unde Ludeke Lodwighes heb-
bet ghelovet vor Hermene von Muden.
Hennigh von Veltem unde Heneke von
Valeberge hebbet ghelovet vor Hanſe Bin-
ken. Alle deſſe vorbenomden borgen heb-
ben ghelovet by ſülkem hünde, alſe Tylen
von Toſſen borgen ghelovet hebbet'. Gbd.
I 35 f. Zu den letzten ſechs Notizen, welche
gleichzeitig zwiſchen Juni 8 und Oct. 1
eingetragen ſind, und zur zweiten vergl.
S. 366 Note 5.

2. Bywende z. B. leiſtete 1365 dem
Gemeinen Rathe eine Urfehde 'umme de
tight dar he mede betighted was. dar we-
ren ok over van des Rades weghene Cord
Doring, Hannes van Himſtede, Thile
Doringh und Brun van Guſtide, Han-
nes Peperkeller, Ludeman Witinghe, Thile
Grotejan, Henrik Gherwines, Henrik van
Beltſtide, Henrik van Gotinghe, Eyke
Cramer unde Bernd van Remmelinghe.
Dar hebbet vore ghelovet Buman, Cord
van Valeberghe und Ludeke van Sotte-
rum, unde he ſcal deme Rade denen
en verdendel jares'. Gbd. I 16'. Daß es
ſich dabei um ein öffentliches Intereſſe
handelte, zeigt die auferlegte Strafleiſtung.
'Anno domini m° ccc° lxj° feria ſecunda
ante epifaniam (1361 Jan. 4). Radeke de
beckenwerchte heft deme Rade ghelovet
unde gheſworen ene rechte orveyde. vor
de orveyde to holdene heft ghelovet Heneke
van der Vere unde Boghet holtſcomekere
jummer. ſunder deſſe hebben to twen ja-
ren ghelovet unde nicht leng: Gherwen
Reyſevelt, Thileman Heyſen, Egkeling
Solveldes unde Hannes Helmeken'. Gbd.
I 13. Auch in dieſem Falle ein nicht all-
täglicher Apparat der Coercitive.

Es ist nicht zu sagen, ob schon die Rathserneuung dieses Jahres eine Verminderung seiner Zahl, eine Ausscheidung unzulänglicher Elemente mit sich geführt hatte[1]. Wenn dies, so sah sich wohl Mancher wieder vom Rude entfernt, welcher dazu nicht minder tüchtig zu sein glaubte wie jeder Ander und was er unter dem alten Rathe murrend ertragen hatte, das mochte jetzt mit noch besserm Scheine für baares Unrecht und für unleidlich halte Blieb aber noch ein Rath wie der des Vorjahrs am Sitze, dann waren dem natürlichen Mangel seines jungen Ansehens, in der Eifersucht und de Neide Derer, welche nun Ihresgleichen als Herren über sich sahen, und ni am wenigsten endlich in den getäuschten Hoffnungen Vieler auf eine ne bessere Zeit ebensoviel Keime neuer Unzufriedenheit vorhanden.

Denn mit nichten erging es dem Bürger etwa besser als vordem. Sch mußte den Kaufmann um die in der Fremde ausstehende Habe bangen, gro Verluste werden nicht ausgeblieben sein, und jeder folgende Tag konnte n größere mit sich bringen. Dabei steigerte das Gemeinwesen fort und f seine Ansprüche an den Einzelnen. Höher als je wurde die Wehrkraft des Bürgers angestrengt. Seit die Herren auf Wolfenbüttel sich gnädig bewiese, leistete die Stadt ihnen Folge so oft und wohin sie nur wollten[2], schon le man in Braunschweig nicht viel anders als wie in einer belagerten Sta weder Tag noch Nacht konnte der Bürger sicher sein, daß er nicht selbst, Geschirr und Wagen, zu der Stadt Noth und Behuf aufziehen mußte; jede Versäumniß standen Geldstrafen und die bekannte inhaltschwere Dro hung, daß sie ihm übel gerathen solle[3]. Sodann aber lastete auf der Bürgerschaft nach wie vor derselbe Schoß, welchen man schon unter günstige Erwerbsverhältnissen zu hoch gefunden hatte. Weitergehende Zumuthung waren durch den Aufruhr zwar fürs erste abgewandt, und die neuen Herren thaten ihr Möglichstes, wenigstens diese Errungenschaft nicht anzutasten. Gleich nach der Schicht hatten etliche Leute an achthundert Mark zusammenbringen müssen, und griffen ab und zu, wenn es noth that, Rathleute und Rathsgeschworene selber in ihren eigenen Seckel[4]. Aber wie weit mochte das reichen? War die Bürgerschaft im ersten Jahre noch mit einer Schoßerhöhung verschont geblieben, so konnte Jedermann doch nur zu gut wissen, daß dies nicht lange mehr in des Rathes Macht stand. Ebenso stadtkundig war allerdings, daß diese Bedrängniß zum größten Theil eine

1. Genannt werden bis gegen Ende dieses Jahres Hans Albertes, Hans von Northeym in der Altstadt; ohne Angabe ihres Weichbildes, bei Geschäften des Gemeinen Rathes, Meister Ludelef und Volcmar van Abenstidde (zweites Degedingeb. der Altstadt 231' und Obb. I 35): alles neue Namen, aber doch zu wenige, um einen sichern Schluß darauf zu bauen. Vgl. S. 369 37 f.

2. Vgl. Beilage 5.

3. Urkundenb. I 75 § 144, 150, II 51.

4. Heimliche Rechenschaft I 7, II 7: S. 140, 144.

Hinterlassenschaft der verjagten Herren war. Waren doch jüngst erst zu Magdeburg Kaufleute und Kaufgut von Braunschweig wegen der am Elme verspielten Schatzung gehindert[1], sie zu entledigen, hatte der Rath unter den drückendsten Bedingungen seine Schlösser verpfänden und anderweit Geld aufnehmen müssen[2]. Trotzdem aber konnte es nicht fehlen, daß feindselige Gedanken hinter der Bezüchtigung aufschossen, welche die Vertriebenen nun auch binnen der Mauer in Umlauf zu setzen wußten: daß der neue Rath seine Unthat mit dem Gute gemeiner Stadt bedecke, daß er zu diesem Ende die Stadt niedere und entmächtige, daß dafür auch der Unschuldige und der Arme täglich steuern müsse[3].

Und unheimlicher noch als das laute Murren war die überhandnehmende Neigung, der Stadt den Rücken zu kehren. Es war dies kein so leichter und ganz gefahrloser Schritt: allemal erregte er beim Rathe einen Argwohn, welcher leicht Unheil schuf; gleichwohl aber gab es kein Mittel, jeden Abzug zu verwehren. Was konnte man auch thun, wenn ein Mann seine Bauerschaft mit der Betheuerung aufsagte, daß es aus Noth geschehe, auf des Rathes Gnade, und nicht aus Frevel? was gar, wenn Andere vorzogen, durch Briefe aus sicherer Ferne ihren Austritt anzuzeigen?[4] Und das waren die Fälle, welche der Rath verzeichnen ließ, manche heimliche Flucht wird vergessen, manche im Drange der Zeit dem Auge der Herren entgangen sein. Die aber, welche an die Stadt gefesselt waren, mußte nur um so stärker die Empfindung beschleichen, auf wankendem Grunde zu stehen, in Gefahr, von einem nahen Einsturz begraben zu werden.

Sicherlich war damals kein gut Wohnen in Braunschweig. Durch die Verhansung der Stadt, durch die schweren Herrendienste, die Herzog Otto beanspruchte, bald auch durch dessen versteckte und offene Feindschaft, durch vielerlei drückende Auflagen endlich an seiner bürgerlichen Nahrung geschädigt, von einem Neulingsregimente mit der mißtrauischen Strenge überwacht, die sich der Schwäche immer beigesellt, mochte mancher ehrbare Mann der milderen Tage des alten Rathes sehnsüchtig gedenken und auf halbem Wege vergessen, daß er noch vor kurzem bei sich beschlossen hatte, komme dann was wolle, das alte Wesen abzuschaffen.

So drängte schon von innen, allen Erfolgen der äußeren Feinde zuvorkommend, Vieles zu einem Umschwunge. Ein Glück für die Stadt, daß ihre Leiter die Mahnung verstanden und ihr sofort mit einer klugen Wendung Genüge leisteten.

Bereits in den letzten Tagen des Jahres 1375 werden wieder Ab-

1. Vgl. S. 305 15 ff.
2. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138 10 ff.
3. Vgl. S. 364 10 ff., 351 Note 1.
4. Beispiele S. 356 Note 1.

kömmlinge der alten Herren im Rathe angetroffen. Und unter den Burgemeistern der nächsten Jahre waren drei, welche den ältesten Geschlechtern angehörten: Hans Doring und Holtnicker in der Altstadt, Hans Stapel in der Neustadt; neben ihnen Kort van Immenrot, welcher im Rathe der Altenwi… schon seit 1369 saß, Hermen van Sirdessen im Sacke, ein neuer Name, jedoch noch unberufen, von den notorischen Wortführern des Aufruhrs aber ei… einziger, Ludelef van Ingeleve im Hagen[1].

Unvollständig zwar, aber deutlich genug und ohne für einen Zweif… Raum zu lassen, geben diese Thatsachen Bericht von einer neuen Wendu… der Dinge. Die umwälzende Hochflut begann ihren Rücklauf, es galt d… zwischen damals und ehedem gerissene Kluft zu überbrücken, und unter d… noch übrigen Vertretern des Alten fanden sich solche, die dazu die Ha… boten.

Nichts würde die Vermuthung rechtfertigen, daß der neue Rath irge… gewaltsam zu diesem Einlenken gedrungen wäre. Auch begreift sich lei… was ihn bewegen konnte, durch freiwillige Cooptation[2] die Schranken zu ö…

1. 'Holtnicker, Hans Elers, Hans Albrechtes, Hans Ekerman, Eghelingh Schallinghes, Grotejan unde Luder van deme Hagen unde de gantze Rad, alle de meystere der gylden unde de gantze meynheit' bekennen sich Herrn Diderik van Tzelle, Domherrn zu Hildesheim, mit 80 Mark verschuldet, 'de unse vorvarn van öme an redeme ghelde upghenomen hadden unde in unser stad nůt witliken ghekart hadden, alse de bref utwisede den use vorvarn öme dar up ghegeven unde besegelet hadden, den he os nu weder antwordet hest unde dene we tobreken, do we öme dessen jeghenwordighen bref dar up gheven unde beseghelden'. Rückzahlung verheißen sie auf nächstkommenden Katharinentag. 1375 in vig. Lucie (Dec. 1). Im Jahre darauf Freitags vor Palmarum (Apr. 4) verkaufen 'Hans Doringh, Holtnicker, Ludolf van Ingheleve, Hans Stapel, Cord Ymmenrod, unde Hermen van Syrdesem borgermeystere desses jares, unde de ghemeyne Rad ... mit vůlbord alle der de dar to vulborden scolden' Metelen van Swalenberge, Klosterjungfrau auf dem Rennelberge, für 50 Mark eine jährliche Gülte von 4 Mark frei von Schoß und Pflicht, welche auf verschiedene Häuser angewiesen wird. Am T. Cosmä und Damiani (Sept. 27) verkaufen dieselben, ausdrücklich als Burgemeister in Altstadt, Hagen ꝛc. bezeichnet, 'myt wiscop unde vulborde der gyldemeystere' dem Capitel auf dem Cyriacusbe… für 96 Mark wiederkäuflich verschied… Landparzellen und Gärten vor der St… sammt den davon entfallenden Zinsen (v… S. 187 Note 4). Am Dionysiust. (Oct. 9) bekennen die Genannten 'unde de me… Rad unde [de] gylden der stad to Br.' den Vormündern weiland Herrn Ja… v. Rintelen mit 30 Mark verschuldet, za… bar nächste Michaelis. Wiederum 'mit vulborde der gyldemeystere' verkaufen Tags vor Simonis und Judä (Oct. 27) dem Blasienstifte für 20 Mark auf Wiederkauf eine jährliche Gülte von 1 Mark an einem Hause. Ohne einer Mitwirkung der Gildemeister zu gedenken, urkunden dieselben Burgemeister namens des Gemeinen Rathes 1377 Freitag nach Epiphaniä (Jan. 11), 'dat we hebbet ghegeven schotes vry unde aller plicht de deme Rade unde der stad dar van bören möchte, to love unde to eren unsem heren gode unde deme hilgen heren sancte Auctore, de busser stad eyn sunderlik besermer is, xxx schillingh unde iiij penninghe erveworttinses', ein Vermächtniß für das Blasienstift: 'dar vore schůllet de heren unde willet ewelken unde alle jar in sancte Autoris dage de processien gan to sancte Ylien'. Alle diese Urkunden im gleichz. Copialb. Bis 1380 kommen dann keine mehr vor, in denen die Burgemeister mit Namen genannt werden.

2. Vor dem Aufruhr, und laut der

nen, die eine Zeit lang die bis zum Aufruhr herrschenden Geschlechter vom Rathe ausgeschlossen hatten. Seinem wankenden Ansehen bei der Bürgerschaft mochte es aufhelfen, wenn er seine Stätte mit einer Anzahl solcher Männer theilte, deren Namen von gutem altem Klange waren, die von vornherein die Meinung einer gewissen Erbtüchtigkeit für sich hatten. Es ist anzunehmen, daß es darunter wirklich Männer von bewährter Geschäftskenntniß gab, und letztere zumal mußte bei der zunehmenden Verwickelung aller öffentlichen Angelegenheiten hoch im Werthe steigen. Was aber den Ausschlag gab, war muthmaßlich dies. Nicht gegen alle Gläubiger der Stadt konnte man sich der überkommenen Verpflichtungen so einfach entledigen, wie gegen die heimischen Bürger und Gotteshäuser, welche lediglich schweigen mußten, wenn ihnen kein Zins gezahlt ward[1]. Wenn der Rath zu Magdeburg wegen seiner Forderung sich an den braunschweigschen Kaufmann hielt, dessen er mächtig wurde, wenn ein einflußreicher Mann draußen auf Zahlung bestand, etwa ein Domherr zu Hildesheim[2], dessen Klage vor geistlichem Gericht nicht wohl zu hintertreiben war: dann blieb nichts übrig, als im Wege der Güte Nachsicht und Fristung zu erwirken. Für dergleichen Anliegen aber gab es keine passenderen Mittelspersonen, als die Freunde der vormaligen Herren, denn ihnen am ehesten stand das Wohlwollen und das Vertrauen zur Seite, dem diese ihren Credit verdankt hatten, ihre Betheiligung an dem neuen Regimente konnte als eine Gewähr für dessen gesicherten und ehrbaren Bestand gelten. Und neben all diesen praktischen Erwägungen mag bei Vielen schon auch ein heimliches Verlangen nach Entsühnung gewirkt haben. Das Schichtbuch überliefert die Erinnerung, daß innerhalb der sechs Jahre bis zum Austrage mit den Hansen viele von den Schichtmachern verstarben, an Leib und Gut vergingen[3]. Von den Hauptschuldigen zwar, wie sich urkundlich nachweisen läßt[4], blieben die meisten von diesem Verhängniß verschont. Wer immer jedoch von jähem Tode hingerafft oder vom Strudel

Bestimmung des Ordinarius (ij, Urkb. I 149) ebenso auch nachher fand die Rathssetzung am Montag nach Zwölften jedes Jahres statt. Blieb diese Gewohnheit während des Aufruhrs in Geltung, so muß die oben besprochene Umbildung des Rathes schon zu Anfang des J. 1375 eingetreten sein: eine Annahme, der kaum etwas entgegensteht, da es doch wohl nur zufällig ist, daß jene neuen Rathsgenossen erst so spät im Jahre schriftkundig werden.

1. Heiml. Rechensch. I 8, S. 141.

2. Wie Herr Diderik v. Tzelle: S. 370 Note 1.

3. Bei Scheller 29.

4. Meister Ludelef van Valeberge wird 1375 zum letzten Mal genannt: 1376 machte er sein Testament, 1379 setzten Witwe und Söhne sich auseinander. Lib. test. 14, Dgdb. der Altst. 242. Außerdem verschwinden Eggeling Kapellen und Meister Klaus v. Urde bereits 1378 aus den Aufzeichnungen, alle übrigen begegnen in den Stadtbüchern noch lange nach der Sühne, nämlich Brandeborch bis 1384, Hans Ekermann bis 1390 (vgl. S. 95 Note 1), und vielleicht selbst noch später, Hinrik v. Engelemstidde bis 1388, Ludelef v. Ingeleve und Eggeling v. Schallinge bis 1402, Tile v. Odenum bis 1395.

der wilden Zeit in wirthſchaftliches Verderben geriſſen wurde: jedes
dieſer Art konnte die ſchwächeren Seelen, welche ſich in gleicher Verd
fühlten, als Zeichen der waltenden Nemeſis ſchrecken, ſie ernüchtern
geneigt machen, ihr gewaltſam errungenes Rathsamt Anderen zu übe
deren Recht und Beruf auf beſſerem Grunde ruhte.

So leitete ſich ſchon damals der Compromiß ein, welcher die
lage einer dauernden Neuordnung des Gemeinweſens wurde. Es
hoher Bedeutung, daß er im mindeſten nicht ein reactionäres Mom
Geltung brachte. Nach wie vor mußte der Rath in Regiments- un
waltungsſachen die Gilden und die Gemeinde hören: wie Geſetze au
Zeit ſich mit der Nachricht einführen, daß der Rath und die Gilden
mein darin übereingekommen[1], ſo urkunden auch über Geldgeſchä
Stadt Rath, Gildemeiſter und Gemeinde, oder doch der Rath mi
Vollmacht[2]. Und den Vertriebenen gegenüber verharrte man auch fe
in ſchroffſter Haltung. Noch im Jahr 1379 kam der Beſchluß zu
im Rathe Keinen zu dulden, den Bande des Bluts mit Denen verk
die der Schicht wegen von hinnen gewichen waren, es ſei denn, daß
Rathes Willen hätten und in der Stadt wohnen dürften[3]. Ja kra
andern kurz vorher gefaßten Rathsbeſchluſſes ſollte kein Bürger od
wohner ohne Wiſſen und Willen des Raths und der Gildemeiſter m
Frau oder Jungfrau vom Geſchlechte eines der Ausgetretenen ſich
verbinden[4].

1. S. Urkundenb. I 75 Note 4 und unten Note 3.

2. Vgl. S. 370 Note 1.

3. 'Na ghoddes bort bretteynhundert jar in deme neghen unde ſeventegheſten jare in ſante Thomas daghe bede laterendaghe der kindere kumpt in den winnachten (Dec. 29) is de ghemene Rad to Brunswich van allen vif wichelden unde de ghemenen meſtere van allen ghilden darſulves des endrechtich gheworden, dat ſe dere nenne in deme Rade hebben en willen, bede den tohoren unde beſweez ſin von maghſchop weghene, bede ut der ſtad ſin umme der ſchicht willen, allên dat ſe wol des Rades willen hedden unde in der ſtad wonden. Deſſes wel de Rad den meſteren unde de meſtere deme Rade bybeſtan, alſe ſe des up en ghekomen ſin'. Gbb. I 85, nebſt den beiden folgenden Aufzeichnungen (Note 4) von der Hand, welche 1377—80 ſchrieb (vgl. S. 13). — Daß von dieſer Verfügung nicht etwa die ſeit 1375 im Rathe angetroffenen Ablömmlinge alter Geſchlechter betroffen wurden, zeigt u. a. deren Betheiligung an den Verh gen mit den Vertriebenen, we Sühne mit den Hanſen vorhergi

4. 'Na ghoddes bort duſen deme neghen unde ſeventegheſten vridaghes in der anderen vullen n paſchen, alſe to der tid ſante Yurg was (Apr. 22), hebben ſek de Rat van allen wikbelden to Bruns de ghemenen meſtere van allen darſulves des verdraghen unde enich gheworden, dat ſek neen u ghere oſte bede in der ſtad won wonen welde, mit den vruwen o vrowen de den tohoren bede ut ſin umme der ſchicht willen, vru ſchal, alſo dat he ſek mit orer jeng me inne echt, he en bede dat mit unde mit willen des Rades unde ſtere'. Gbb. I 85. Es folgt die Be über die Anlage von Zinsbüchern Weichbilde (S. 160 Note 1), v cher Hand wie die beiden vorherg Aufzeichnungen, und wie dieſe ſpät ſtrichen.

15.

Schon aber brach auch die Zeit an, da man über die Stadt in schweren Drangsalen ihre Blutschuld heimkommen sah.

Wie Herzog Otto das Werkzeug der Vergeltung wurde, soll in einem andern Zusammenhange dargestellt werden[1]. Hier bleibt eine Reihe minder geräuschvoller, doch für den Einzelnen wie für das Gemeinwesen um nichts leichter zu ertragender Anfechtungen zu betrachten.

Es ist schon erwähnt[2], wie Bischof Gert sich gleich anfangs der gestürzten Herren angenommen hatte; im Sommer des Jahres 1374 gewann es den Anschein, als wollte er gegen die Empörer mit der Schärfe des Schwertes einschreiten. Aber kaum hatte er den ersten Schlag vollführt, so band auch ihm die neue Freundschaft der Stadt mit den Herzögen die Hände. Von Bischof Albrecht von Halberstadt wird aus jenen Tagen nichts Feindseliges berichtet, und was derart vielleicht doch still im Werke war, dem wurde gleichfalls bald durch Herzog Ottos Einfluß die Spitze abgebrochen[1]. Wohl hatte dann Bischof Gert zu Gericht gesessen und die Vertriebenen von den Eiden gelöst, womit sie durch ihre Feinde verstrickt waren; auch diese hatten sich damals seinem Spruche unterworfen[3]. Mehr jedoch, scheint es, vermochte er einstweilen nicht, ja selbst dieses nicht völlig und ganz, denn trotz der bischöflichen Entscheidung warfen die Machthaber zu Braunschweig den Vertriebenen ihren Eidbruch vor[4]. Es erhellt nicht, ob etwa die beiden Freistühle in diese Sache eingreifen konnten, welche der Bischof seit den ersten Julitagen des Jahres 1374 durch kaiserliche Gnade zu Peine und Sarstedt hatte errichten dürfen[5]: daß sie es gethan hätten, wird durch nichts angezeigt. Wenn aber auch alle weltlichen Richter sich versagten, jedenfalls war doch das Unrecht, über welches die Vertriebenen zu klagen hatten, dergestalt „wider Gott und wider die Christenheit"[6], daß sie geistliches Gericht darum anrufen konnten; und auch diesen Weg ließen sie nicht unversucht. Seitdem ergingen nach Braunschweig zahlreiche Vorladungen von den hildesheimschen und halberstädtischen Archidiakonen[7]; freilich war wenig Aussicht,

1. Beilage 5.
2. S. 335 [24] (358 [26]).
3. Nach dem Schreiben der Vertriebenen an die Altewik: S. 362 [29].
4. Ebd. S. 362 [16].
5. Sudend. V 30, Einl. 45; vgl. v. Wächter, Beitr. zur deutschen Gesch. 175.
6. Ueber die Competenz des Sendgerichtes, wie sie hier angesehen wurde, giebt schon eine Notiz vom Ende des 13. Jahrh. im ältesten Rechtsbuche des Sackes 8 Auskunft: 'De Rat uter Oldenstat gheheine leten vragen eines meinen ordeles mit witscope des Rades uteme Sacke vor deme senede ..... umme eine sake: wat me to rechte in dat senet wroghen scole, dat me rechte do unde nicht unrechte. Do wart dar to rechte vunden: openbare underset, unde oppenbarer wûker, unde al dat weder der kerstenheit sî'. Vgl. Urkundenb. I 98 § 52; Ordinarius x, ebd. 151.
7. S. Dürre 371.

daß dieſe Richter für ihre Sentenzen und Cenſuren Gehorſam fanden: war doch alle Gewalt binnen der Mauer bei den Schuldigen ſelbſt und dem weltlichen Arm einer anderen Macht die Stadt einſtweilen wenigſtens nicht ohne weiteres preisgegeben. Dann blieb als letztes Mittel der Kirchenbann. Allein vor biſchöflichem Baunſpruch ſchützten Braunſchweig ſeine alten Privilegien[1]; nur im Wege eines weitläufigen Proceſſes konnte endlich zu Rom das Specialmandat ausgewirkt ſein, kraft deſſen — wahrſcheinlich zu Anfang des Jahres 1378 — die heiligen Aemter in Braunſchweig eingeſtellt wurden. Wie aber grade damals die Dinge lagen, hielten die Biſchöfe es an der Zeit, die Schranke ihrer Befugniß ein für alle Mal niederzulegen. Sie begannen bei der Curie den Widerruf jener Privilegien zu betreiben, damit ſie ſelbſt wieder Macht erhielten, der Stadt „den Sang zu benehmen".

Und ebendahin arbeiteten noch andere, „etwelche Pfaffen". Kaum bleibt ein Zweifel, wo ſie zu ſuchen ſind.

Vielfache Bande der Freundſchaft und des Blutes verknüpften die Kanoniker, die Mönche und Pfarrer Braunſchweigs mit den alten Geſchlechtern. Söhne, Brüder, Vettern der Ausgetriebenen und Gemordeten hatten Curien beiden Stiftern inne, unter den Inſaſſen der drei Klöſter mochten ſie leicht Mehrzahl ausmachen. Zwar offen den Kampf für ihre Freunde aufzunehmen, waren ſie nicht in der Lage; kein Wunder, daß nach jener Verkündung des päpſtlichen Wahrſpruchs, der die Vertriebenen ihrer Eide entband[2], ein Eingreifens der ſtädtiſchen Geiſtlichkeit nicht mehr gedacht wird. Immerhin mochten Viele zum Aeußerſten drängen. Allein alle, etwa die Pfarrgeiſtlichen ausgenommen, deren Einfluß nicht weit reichte, waren ſie an die Entſchließung ihrer Genoſſenſchaften gebunden, und dieſe hatten Anderes zu bedenken. Längſt ja galt hier für gerechte Nothwehr, feindlichen Umtrieben des Klerus mit allen Mitteln, mit Austreibung und Vertilgung zu begegnen[3]: wie hätten, nach Allem was ſie einmal gewagt, die neuen Machthaber davor zurückſchrecken ſollen? Zu einem Martyrium aber war dieſe Pfaffheit nicht mehr geſchaffen. Verſtrickt in weltliche Intereſſen, am höchſten um Irdiſches ſorgend, erlag ſie der mattherzigen Klugheit, die allen Rechtseifer und alle Rachetriebe Einzelner in Bande ſchlagen hieß. Am Gregorienabend des Jahres 1376 ſetzte der Rath ſich in eine Einung mit ihr, deren einzelne Punctationen zwar nicht überliefert ſind; ihren Sinn und Zweck aber kennzeichnet hinlänglich das Eine, daß fortan bei vorfallenden Streitſachen zwei Bevollmächtige auf jeder Seite um einen gütlichen Austrag handeln ſollten[4]. All-

1. Vgl. S. 4.
2. S. 362 34.
3. Vgl. S. 8 20.
4. 'De Rad heft sek ghesat in ene nighe mit der papheyt to Brunsw. u. willet de enighe holden na ener scrift,

dings aber, dieſe Abrede ward nur auf ein Jahr getroffen, und daß mittlerweil aller Unwille abgethan wäre, iſt ſchwer zu glauben. Um verſeſſene Renten erzielte man im Schiedsverfahren vielleicht einen Austrag; nimmermehr jedoch war ſo die Leidenſchaft Derer zu beſchwichtigen, die das Loos der geſtürzten Herren wie ihr eigenes mitempfanden. Und war etwa die jüngſte Wandlung im Rathe jener zeitweiligen Ausſöhnung förderlich geweſen: ebenſo gewiß hatte ſie die gewaltthätige Energie gebrochen, durch welche zuvor die Empörer wie gefeit waren, und um ſo dreiſter konnte nun wieder alle noch ungeſtillte Feindſchaft zum Angriff ſchreiten. Einſt hatten die geiſtlichen Leute binnen der Mauer die päpſtlichen Privilegien der Stadt hüten helfen; doppelte Gefahr mußte es bringen, wenn ſie jetzt den bedrohlichen Plänen der Biſchöfe ihre Mitwirkung liehen.

Nur äußerſt ſpärlich fließen die Berichte von dieſen Vorgängen. Wir wiſſen davon nicht mehr, als was ſich aus den Andeutungen des nachfolgenden Schreibens ergiebt, welches der Rath im März 1378 in das Gedenkbuch eintragen ließ.

Cord Stapels bref. Dit is ghedeghedinghet na ghoddes bort drittehynhundert jar in deme achte unde seventeghesten jare to sante Gregorien daghe. 1378 März 12.

Unse denst tovorn. Cord Stapel, we dangken gik mid allem vlite, dat gi gik truweliken bewiſed in unſem denſte, unde bidden, dat gi vort dat beſte dar to don. Dat wille we gherne tighen gik verdenen, unde wenne gi bi os komen, ſo wille we dat maken umme juwe koſte de gi umme unſen willen gheleden hebben, dat gi os dangken ſchullen. ok ſchulle gi de gnade von os hebben, dat gi unde juwe erven ſchullen in uſer ſtad ſes jar ſchotes vri weſen. des en lated gik vor dat erſte nicht vorſman. Ok hebbe we den kopluden juwe breve gheleſen laten: dar en kan os nen endelik antworde af werden. Vortmer wettet, dat we unde unſe borghere grote beſwerniſſe liden von bannes weghene, unde vorchten os, dat ichteswelke biſchoppe unde papen dar harde na arbeyden, dat ſe os gherne beroveden unſer vriheyt, alſo dat ſe os den ſangh benemen mochten. Des bidde we, leve Cord, dat gi os hir helpen to raden unde enbeden os, icht gi jenghe weghe dar to dengken konden bi unſem heren deme konninghe von Napoliz, dat we der vriheyt de we oldinghes von der herſchop[1] ghehad hebben, nicht beroved en worden, unde icht os konde wer-

men vindet in deme regiſtro, unde beginnet ſek albûs: Dorch twidracht ꝛc. Deſſe enighe ſcal ſtan von ſancte Gregorius dage vord over eyn jar. unde dar to hefft de papheyt ghekorn den pernere von ſancte Katherinen unde den pernere von ſancte Petere. de Rad heft dar to gheſat Hanſe Doringhe unde Ludolve von Ingheleve. Deſſe vere ſcüllet öre ſake handelen unde erſceden deſſe tyd over, off des nod is. In vigilia Gregorii' (März 11). Gdb. I 36'. Ein ähnliches Schiedsgericht wurde gelegentlich auch ſpäter eingeſetzt: Ordinarius xxxviij, Urkb. I 158. — Das angezogene Regiſtrum fehlt; möglich, daß darunter das von demſelben Schreiber angelegte gleichzeitige Copialbuch zu verſtehen, die beabſichtigte Eintragung aber — wie dies nachweislich öfters vorkam — unterblieben iſt.

1. Die Herzöge hatten ſie zu Gunſten der Stadt erworben: vgl. S. 4.

den na gnaden des paveſes en richter in unſer ſtad. Welde gi ok ſulven dat ghearbeydet hebben bi dem konninghe, we welden gik gherne uppe hundert ghuldene ſchicken to hulpe to juwer teringhe, ofte wu vele gi dar to bedorften. Wat gi hir to don ofte raden kunnen, dat enbedet os ſo gi erſt moghen. dat is os ſunderliken von gik wol to dangke.

Conſules in Brunswich.

Das dringlichſte Anliegen war, daß den angeſponnenen Umtrieben gegen die kirchliche Freiheit der Stadt entgegengewirkt werde. Zu gleicher Zeit aber ſehen wir den Rath auf eine Mehrung dieſer Freiheit Bedacht nehmen. Große Beſchwerden, „ungeheure Aergerniſſe", bedrohten Jeden, der einer Ladung vor die auswärtigen Sendgerichte folgen mußte, Gefahren für Leib und Leben, die Frauen Gewaltthat und gröbliche Unbill, der unnützen Ausgaben und ſonſtiger Unzuträglichkeit nicht zu gedenken[1]. Dem abzuhelfen gab es nur ein Mittel: in der Stadt ſelbſt mußte der Bürger ſeinen geiſtlichen Richter finden können; und dies war das Zweite was der Rath damals ins Auge faßte. So that er den erſten Schritt zur Erwerbung der Privilegien, die — freilich erſt zwanzig Jahr ſpäter — die kirchliche Verfaſſung der Stadt zu ihrer von da bis zur Reformation beſtändigen Geſtalt abſchloſſen[2].

Zu dieſen Werbungen wurde Kort Stapel erſehen, ein Kaufmann, der aus einem der älteſten Geſchlechter Braunſchweigs entſprungen war, gleichwohl aber zu den aufrichtigen Anhängern der neuen Ordnung zählte. In Geſchäften des Rathes, wobei er ſich bereits hoch verdient gemacht hatte, war er jetzt auf Reiſen; es ſcheint, daß ſeine Verrichtungen ihn in die Nähe Ottos des Tarentiners geführt hatten. Auf dieſen ſetzte der Rath nun ſeine Hoffnung in den Nöthen, die jene „etwelche Biſchöfe und Pfaffen" ihm bereiteten.

Mehr als dreißig Jahr hatte dieſer Enkel Heinrichs des Wunderlichen in den Kämpfen Italiens ſich umgetrieben[3], ein glänzender Kriegsheld, von deſſen Ruhme franzöſiſche wie italieniſche Chroniken voll ſind. Seit zwei Jahren war er Gemahl der Königin Johanna von Neapel, von dieſer mit dem Fürſtenthume Tarent beſchenkt und zu ihrem Nachfolger im Königreich beſtimmt. Bei Papſt Gregor XI ſtand er in hoher Gunſt. Keinen Beſſern hatte dieſer vor Jahren (1372) der von den Türken bedrängten Königin von Armenien als Gatten vorzuſchlagen gewußt; erſt jüngſt war ihm die Ausſöhnung des Papſtes mit den Florentinern und mit den Viscontis von Mailand gelungen. Nahm er ſich der Stadt ſeiner Väter an, ſo war gute

1. Vgl. die Urk. vom 19. Mai 1390: Urkundenb. I 195.

2. Vgl. die ebd. und zunächſt folgenden Urkunden.

3. Das Folgende nach Havemann Beiträge zur Geſch. Ottos v. Tarent, in vaterl. Arch. Jahrg. 1843 S. 369 ff.

Grund zu hoffen, daß ihre alten Freiheiten geborgen, die neuen deren sie bedurfte, ihr nicht unerreichbar bleiben würden.

Allein bei soviel guter Aussicht waltete doch ein Unstern über diesem Plane. Der Brief an Kort Stapel konnte kaum seinen Weg zurückgelegt haben, als Papst Gregor — am 27. März 1378 — starb. Und nur kurze Zeit blieb sein Nachfolger mit dem Welfen in freundlichem Einvernehmen; dann begannen, von Urban VI erregt, jene Kämpfe, in denen die Königin Johanna den Untergang finden, ihr Gatte noch am späten Abende seines Lebens in Gefängniß und Ohnmacht die Unstäte des Glückes erfahren sollte. Unter diesen Stürmen mußten auch die Pläne scheitern, die damals von Braunschweig her am Hofe zu Rom verfolgt wurden.

Ebenso aber scheint das Betreiben der Bischöfe und ihrer Verbündeten ins Stocken gerathen zu sein, wenigstens deutet nichts darauf hin, daß sie irgend welchen Erfolg davongetragen hätten. Es ist anzunehmen, daß auch hierin dem Rathe frommte, was er anwandte, um sich die weltliche Macht der Bischöfe zu versöhnen [1].

16.

Es wäre ein Irrthum zu glauben, daß die Verhansung Braunschweigs allem Verkehr seiner Bürger in den anderen Städten ein Ende gemacht hätte. Zwar die Hansen ließen es an nichts fehlen, die vereinbarten Beschlüsse in aller Strenge aufrecht zu erhalten. Noch auf dem Tage zu Wismar, am 20. Januar 1376, wurden dieselben dahin verschärft, daß Jeder der verdächtiges Gut in die Städte brächte, mit offenen Briefen der Stadt von wannen er gekommen, beweisen sollte, daß es dort gemacht und kein braunschweigsches Gut sei; an den Eiden aber sollte man sich fürder nicht genügen lassen. Allein wenngleich braunschweigsches Kaufgut hie und da wo es betreten ward, verloren ging, keineswegs waren doch die Bürger insgesammt in den fremden Städten rechtlos. Fürschreiben des neuen Rathes vermochten auch damals und selbst zu Lübeck ihre Rechtsgeschäfte zu fördern [2]; und allerdings war es nicht mehr wie billig, wenn die Obrigkeiten davor zurückschreckten, soviel Unschuldige für die Schuldigen büßen zu lassen. Ja noch mehr: auch Handel und

1. Wenigstens bei dem Halberstädter: s. Beilage 5.

2. 1376 infra octav. epiph. ersuchte der Rath ('Consules oppidi Brunsw. etc.') den von Lübeck, die Auslieferung gewisser einem braunschweigschen Bürger zuständiger Erbgelder zu erwirken, welche von Schweden aus bei einem Lübecker deponirt sein sollen. Durch ein an die städtischen Obrigkeiten insgemein ('universas et singulas etc. universitates') gerichtetes Schreiben wurde in vigilia Andree (Nov. 29) desselben Jahres zur Erhebung des Nachlasses eines Lübecker Bürgers legitimirt. Gleichz. Copialb. 1, 3'. Aehnliche Fürschreiben, auch Echtbriefe sind dort aus den ersten Jahren nach der Schicht in ziemlicher Anzahl eingetragen.

Wandel mit den Städten konnte ihnen doch nicht gänzlich abgeſchnitten werd
Gegen verſteckte Umgehungen der erlaſſenen Verbote war jener Beſchluß v
20. Januar 1376 gerichtet, aber auch offenkundig ward ihnen bereits zuwi
gehandelt. Von Stralſund aus, wo die Städte am 23. Mai deſſelben Ja
res verſammelt waren, erging an die ſächſiſchen Städte in Braunſchwe
Nähe[1] die Mahnung, dort kein Gut zu- oder abzuführen. Im Jahre dar
auf, auf dem lübecker Tage (Juni 24) wurden Briefe an die Städte in Flan
dern, Holland und Brabant, Weſtfalen und Sachſen vereinbart des Inha
daß Keiner der in des Kaufmanns Rechte war, mit Gäſten aus Braunſchweig
in den Herbergen liegen ſollte: ſo ſehr fürchteten die Hanſen noch immer heim-
liches Raunen der Ihrigen mit den Empörern; wo aber Braunſchweiger in
einer Stadt oder einem Lande liegen und zu thun haben, da ſoll Niemand
Laken kaufen ſo lange ſie verweilen und vier Wochen nachdem ſie von dan-
nen geſchieden ſind. Im vollen Umfange aufrecht erhalten, würde dieſe Ver-
fügung unfehlbar den blühendſten Induſtriezweig Braunſchweigs vernichtet
haben. Allein abermals ein Jahr ſpäter (1378 Mai 30, Stralſund) mußten wiederum wenigſtens die ſächſiſchen Städte und namentlich Bremen, Lüneburg und Magdeburg angehalten werden, mit denen von Braunſchweig ſtreng alſo zu verfahren, wie es die gemeinen Städte vereinbart und in häufigen Briefen kundgethan haben; gegen Magdeburg wurde die Drohung hinzugefügt, daß widrigenfalls die Städte auf andere Wege denken müßten. Solchermaßen vergalt ſich die redliche und kluge Entſchließung Braunſchweigs, dank deren die Bürgſchaft der magdeburger Herren für die Gefangenen vom Elme außer Schaden geſtellt worden waren[2].

Es enthüllt ſich in all dieſen erfolgloſen Anſtrengungen die eigenſte Schwäche des Hanſenbundes: der Mangel an einer ſtraffen Organiſation, die Unzulänglichkeit ſeiner Mittel, den gemeinſamen Beſchlüſſen allſeitig und uneingeſchränkt Geltung zu verſchaffen. Denn ſein Bann, ſo furchtbar er der einzelnen Stadt werden konnte, mußte naturgemäß ſeine Wirkung verſagen, wenn es darauf ankam, eine größere Anzahl mächtiger Bundesglieder in Gehorſam zu halten. Wie weit die Solidarität conſervativer Intereſſen zu gemeinſamem Handeln einigte, hing durchaus von der Verfaſſung, ja von den Stimmungen ab, welche in jeder einzelnen Stadt für den Augenblick herrſchten, und ſeit das neue Weſen in Braunſchweig ſich nicht mehr propagandiſtiſch zu ſtärken ſuchte, kamen ſicherlich auch da wieder, wo man vordem Grund gehabt hatte ſeine Expanſionskraft zu fürchten, die Intereſſen zur Geltung, welche zum freundſchaftlichen Verkehr mit den Gebannten hindrängten.

1. 'De ſaſchen ſtede de Brunswik beleghen ſint'.

2. Vgl. S. 305[20], 369[1].

Bei alledem aber mußte das Strafgebot der Hansen schwer auf der Stadt lasten. Es liegen keine Angaben vor, wie groß oder klein die Einbußen waren, welche die Einzelnen durch gelegentliches Zufahren einer ungünstigen Obrigkeit erlitten; aber leicht begreift sich, daß die Unsicherheit, in der er schwebte, den Betrieb des braunschweigschen Kaufmanns auf das stärkste lähmen mußte. „Die Stadt ward schwach, der Rath und die Bürger wurden arm": so faßt sich im Schichtbuch die Erinnerung an diese Läufte zusammen, und übereinstimmend meldet die Sachsenchronik[1]: „Hiervon so ward die Stadt sehr ohnmächtig, ihr Reichthum, ihre Stärke verging, dazu ihre Kaufschaft und ihre Handlung". Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Berichte die Thatsachen in trüglicher Vergrößerung zeigten.

In der That, Unheils genug um den Trotz zu brechen, der diese Stadt auf sich selbst zu stellen wagte. Und dennoch ist auch in ihrem Einlenken nichts von ängstlicher Hast wahrzunehmen.

Zwar in neueren Darstellungen[2] liest man, wie Braunschweig Jahre lang umsonst bei den Hansen Vergebung gesucht, diese die härtesten Bedingungen gestellt hätten: daß die alten Herren wieder eingesetzt, die Schuldigsten ihrer Feinde an Leib und Leben gestraft werden sollten; wie endlich dann — es soll im Winter von 1378 auf 1379 gewesen sein — die wachsende Aufregung der Bürgerschaft den Rath zur Unterwerfung genöthigt, wobei mit Mühe nur die geforderten Leibesstrafen wären abgedungen worden. Das Schichtbuch weiß von dem allen noch nichts, erst seit der andern Hälfte des 16. Jahrhunderts begannen die Chronisten mit derlei Nachrichten im Sinne der Herrschenden von damals die Lücken ihrer Kunde auszufüllen. Und wesentlich anders stellen diese Dinge sich in der echten Ueberlieferung dar.

Soweit Nachrichten übrig sind ging der erste Versuch die Hansen zu besänftigen, von Kaiser Karl IV selbst aus. Auf seinen Betrieb und in seiner Gegenwart war es zu Tangermünde in der letzten Octoberwoche 1377 zwischen Herzog Otto und den Wettinern zu einer Sühne gekommen, die diesen den ungeschmälerten Besitz des Landes Lüneburg und somit dem Kaiser einen von langer Zeit her vorbereiteten und seit drei Jahren nur noch durch Otto vereitelten Erfolg seiner Politik sicherte. Ein Strahl der kaiserlichen Gnade, welche sich Otto in diesen Tagen erwarb, fiel auf seine Getreuen in Braunschweig: der Verwendung des Herzogs werden diese es zu verdanken

1. Bei Abel 195.

2. So bei v. Bechelde, Braunschw. Geschichten I 206 ff., welchem Dürre 165 ff. mehrfach gefolgt ist. v. Becheldes Erzählung beruht nachweislich zum Theil auf der Chron. des Andr. Schoppius (S. 316 Note 1); möglich daß einzelne Züge dem alten mir nicht zugänglichen Familienbuche entnommen sind, dessen er S. 209 gedenkt; Vieles aber ist zweifelsohne lediglich Ausschmückung des Vf. selbst.

3. S. Beilage 5.

gehabt haben, daß der Kaiser am 27. November zu Brüssel folgende Urkunde besiegelte. Sie hat die Form eines offenen Briefes, ohne Zweifel weil sie bestimmt, bei Gelegenheit auf einem Tage der Hansen producirt zu werden.

Karolus quartus, divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus et Boemie rex, universis et singulis proconsulibus, juratis et universitatibus civitatum imperialium et aliarum que sunt de communitate seu societate mercatorum dicta Hensa, suis et imperii sacri fidelibus dilectis, graciam suam et omne bonum. Fideles dilecti, cum, sicut accepimus, mercatores civitatis Brunswicensis non fuerint nec sint in culpa seu causa sedicionis civium Brunswicensium aliquando facte, ymmo de hoc multum turbentur: vestram fidelitatem requirimus et rogamus attente, sub obtentu nostre gracie firmiter injungentes, quatenus mercatores dicte civitatis Brunswicensis tamquam sedicionis predicte inmunes, dum et quocies ad vos venerint, non impediatis, sicut nec impedire debetis, in mercimoniis, mercadanciis ac aliis eorum actibus in vestris civitatibus ac aliis locis ad que cum mercibus et rebus suis declinaverint faciendis, sed pocius resumentes eos ad societates vestras, si quas res vel merces eorum impedistis hucusque, solutas et liberas penitus dimittatis, et nichilominus favorabiliter promoveatis eosdam tamquam vestros socios et amicos. Et si qui ex vestris haberent forsan contra dictos mercatores Brunswicenses aliquid accionis, hoc coram suis dominis prosequantur, qui facient ipsis justicie complementum. In eo vos igitur taliter habeatis, quod dicti Brunswicenses mercatores non habeant querulari de vobis, nec nos de hoc habeamus vobis aliquatenus indignari. Presencium sub imperialis majestatis nostre sigillo testimonio litterarum datum Bruxellis anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo, indictione quinta decima, xvi kalendas Decembris, regnorum nostrorum anno tricesimo secundo, imperii vero vicesimo tercio.

De mandato domini imperatoris
Nicolaus Camericensis prepositus.

Dabei das kaiserliche Majestätssiegel in ungefärbtem Wachs. Das rothe Rückſiegel zeigt den einköpfigen Adler und die Umschrift RECTE JUDICATE FILII HOMINUM. Auf der Rückseite der Urkunde R. Wilhelmus Kortelangen.

So schrieb der leichtwendige Kaiser: mit vollstem Recht hätten die Vertriebenen sich in bitteren Gloſſen ergehen dürfen, als deren paſſendes Thema sich jener Spruch auf dem kaiserlichen Siegel darbot. Allzu durchsichtig war doch die Fiction, welche den braunschweigschen Kaufmann insgemein als schuldlos an den blutigen Thaten der Stadt von deren Gemeinschaft auszuheben

ſuchte; und abgeſehen von dieſem Thatbeſtande, was blieb übrig, wenn man nicht überhaupt auf Beſtrafung der Schuldigen verzichten wollte, was als Alle die ſich nicht offen von ihnen losgeſagt hatten, mit der gleichen Strafe zu verfolgen, die Kaufleute zumal, deren Betriebſamkeit der Stadt ihre beſten Lebenskräfte zuführte? Den wirklichen Standpunct des Kaiſers verrieth aber auch ſeine Bereitwilligkeit, die Rechtserbietung anzuerkennen, auf welche von Anbeginn die Aufrührer gepocht hatten[1]; denn ſowenig jetzt wie vormals bot das Gericht ihrer Herren Ausſicht auf ein ſolches Urtheil, wie es den Vertriebenen allein genügen konnte. Es ſteht dahin, ob Braunſchweig von dieſer Fürſprache des Kaiſers jemals Gebrauch gemacht hat; in den hanſiſchen Receſſen wenigſtens geſchieht ihrer keine Erwähnung, geſchweige daß irgendwie an den Reſultaten ihr Einfluß wahrzunehmen wäre.

Wir erfahren, daß zu Anfang des Jahres 1378 Kort Stapel Zwecke verfolgte, welche den braunſchweigſchen Kaufmann angingen[2]. Wäre Näheres berichtet, ſo würde wahrſcheinlich zu erkennen ſein, weshalb die Hanſen wenige Wochen ſpäter ſo ſcharfe Verfügungen gegen dieſen Mann in ihren Receß ſetzen ließen. Vielleicht würde dann auch die Thatſache erhellen, daß man in Braunſchweig, obſchon bereits, von fern wenigſtens, die Wiederaufnahme in den Bund der Seeſtädte betreibend, immer noch Wege ſuchte, ihrer entrathen zu können. Dann aber läge jener Brief an Kort Stapel im Wendepuncte der Entſchließung.

Denn zwei Monat ſpäter ſehen wir die Betheiligten ſelbſt einander begegnen, und zwar durchaus in ſolcher Weiſe, daß es als erſte Wiederanknüpfung unterbrochener Beziehungen erſcheint. Auf demſelben Tage zu Stralſund (1378 Mai 30), von wo an die ſächſiſchen Städte jenes geſchärfte Mandat erlaſſen wurde[3], erſchien mit einer Creditive des Rathes von Braunſchweig Meiſter Gotfrit Konowe[4] und bat, daß man Lübeck, Hamburg und Lüneburg bevollmächtige, mit ſeinen Herren einen Tag zu halten. Dies geſchah: die drei Städte wurden angewieſen, ihr Beſtes zu thun, ob Gott zuvor, den Freunden der Todten, den Städten und den Vertriebenen widerfahren möchte was redlich und möglich wäre, vor allem aber, daß die Vertriebenen wieder zu ihrer vormaligen Stätte kämen. Zugleich ward vorgeſehen, daß falls die von Braunſchweig wieder zu Gnaden und in der Städte Recht aufgenommen würden, dennoch Kort Stapel draußen bleiben ſollte, weil er ſich von dem Kaufmanne gethan und ihm entgegen geweſen[5]; ebenſo

1. S. 351 8 ff.
2. S. 375 26 ff.
3. Vgl. S. 378 15.
4. Nachmals Pfarrer zu St. Ulrici: Dürre 487.
5. Vgl. S. 376 19. Es gab in Braun-

und um der gleichen Verschuldung willen Johannes Hovinc[2]: beide sollen nicht wieder darein kommen, bevor sie dem Kaufmann Genugthuung geleistet.

Nach Verabredung der Hansen hätte die Tagefahrt mit Braunschweig in einer der drei bevollmächtigten Städte gehalten werden sollen. Ob es dazu kam, ist nicht überliefert, wir wissen nichts weiter als daß von Lübeck aus, wo am 25. November 1378 die Sendboten von Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar und Lübeck versammelt waren, Briefe in der braunschweigschen Sache nach Lüneburg abgefertigt wurden: das Jahr verlief über fruchtlosen Verhandlungen. Erst der von fünfundzwanzig Städten, deutschen, holländischen, preußischen und liefländischen, beschickte Tag zu Lübeck, um Johannis 1379, brachte die Angelegenheit zum Schlusse.

Wie im Receß verzeichnet wurde, hatten schon vorher Herr Jacob Pleskow und Herr Johan Perseval von Lübeck, Herr Ludeke Holdenstede und Herr Kersten Miles von Hamburg, Herr Tiderich Springintgut und Herr Albrecht Hoike von Lüneburg zu Mölln mit den Braunschweigern eine vorläufig noch unverbindliche Punctation aufgestellt[3]. Dann war man abermals, die sechs hansischen Sendboten von Lübeck aus[4], zu Mölln zusammengeritten, und in vorgeschriebener Form hatten dort die Braunschweiger diesen Bescheid erhalten: „Seid Ihr des mächtig, daß Ihr die Vertriebenen wieder in die Stadt kommen lasset zu all ihrem Gute draußen und drinnen und sie daran vertheidingt gleich anderen Bürgern, und ferner daß Ihr um der Stadt Ehre willen den Rath in der Altstadt wieder mit ehrlichen Rentnern und Kaufleuten besetzt, wie es zuvor war, ehe die Schicht geschah: so wollen wir Euch von Stund an wieder zu unserm Rechte in allen Landen in Güte und in Freundschaft wie vorher zulassen. Wäre unter den Vertriebenen Einer oder der Andre, der nicht wieder in die Stadt wollte, so sollte es bei ihm stehen.

schweig zwei dieses Namens, einen ältern und einen jüngern, muthmaßlich Vater und Sohn. Als ersterer 1377 Mittsommer mit Hermen van Wetlemestidde drei Husen zu Beyerstedt veräußerte, nannten sich beide 'gichteswanne borghere to Brunswik', und in der bezüglichen Bestätigungsurkunde von demselben Tage bezeichnet sie die Aebtissin von Gandersheim als 'use denere'. Da der Kort Stapel, an welchen der Rath am 12. März 1378 schrieb, damals in Braunschweig noch schoßbar war, so wird dies und folglich auch der hier erwähnte der jüngere sein.

2. 'Unde ok so scal Johannes Hovinc, de sik ok ut des copmans rechte gheworpen heft unde jeghen gheweſen ist, nicht weder dar in komen' ꝛc. Wie dieser Satz an die Verfügung über Hans Stapel anknüpft, ist eine Correspondenz desselben mit der Eventualität einer Wiederaufnahme Braunschweigs nicht nothwendig angezeigt. Es begegnet auch dieser Name hier zu keiner Zeit, und welch anderer etwa zu dieser Form verderbt sein könnte, ist nicht ersichtlich. Möglich also, daß er, obschon in Kort Stapels Verschuldung gegen den Kaufmann verwickelt, doch einer anderen Stadt angehörte.

3. 'de ze an beydent syden uppe behach wedder to rügghe thoghen'.

4. 'nu ander werve op desse tyd'.

Solche darunter, die von Rechts wegen um sonderliche Verge-
so daß die Städte es einsähen, nicht in die Stadt dürften, so
ißen bleiben. Fürchtete man, daß die Vertriebenen nach ihrer
etracht erregten, so wollten wir wohl mit Briefen, mit Eiden
en vorkehren helfen, daß darum keine Noth entstünde. Und
des Dinges ganz und gar ein Ende sein. Wären aber Schä-
ten vorgefallen, so sollten auch diese beiderseits quitt sein.
nicht berathen, so sprechet darum mit Eurem Rathe und mit
it, und wes Ihr zu Rathe werdet, das handelt mit denen von
rg, Lüneburg und Bremen, denn denen haben wir dazu Voll-
".

genfällig, wie sehr es auch den Hansen um die endliche Beilegung
Händel zu thun war. Den braunschweigschen Abgesandten, die,
nde Vollmacht wie sie waren, unverrichteter Dinge von Möllu
ßen sie Meister Johan Britzen folgen. Vor Rath, Gilden und
Braunschweig verlas dieser den Entwurf der Bedingungen,
ie Stadt wieder in die Gemeinschaft der Hansen sollte aufge-
en. Es waren dies mit unwesentlichen Abweichungen[1] die drei,
hst in den Sühnebrief aufgenommen wurden: die Gründung
in St. Martini Kirchspiel, die Rückkehr der Vertriebenen, die
um Vergebung. Hierauf erschien zu Lübeck ein braunschweig-
reiber mit der Meldung, daß seine Herren zur Annahme der
ßuncte[2] geneigt seien, vorausgesetzt, daß man sich hinsichtlich
ien einigte[3]. Die Versammelten ließen antworten: wollten
nschweig, wann sie die ersten vier aufgenommen, es ferner auch
en Vertriebenen nach dem Rath der Städte halten, so würden
Möllner Artikel gern mit ihnen abschließen. „Mit diesem Be-
Schreiber von Braunschweig wieder nach Haus gezogen". Das
nun den vier Städten überlassen, auf welche die Braunschwei-
wiesen waren. Für den Fall aber, daß letztere die dargebotene
ch ausschlügen[4], beschloß man, die bisherigen Maßregeln gegen

itendste ist, daß 'twe bor-
unsw. sulfe achtede erliker
negheſten sunte Johan-
nsomer mit ener beſe-
ncien mit der stad van
nde ingesegel besegelt' nach
sollen. Die Vergleichung
d angestellt, der auf Lap-
die Güte hatte, von den
llen der Recesse von 1376
—83 eine Abschrift für mich anzufertigen.

2. 'al de stucke de en to Molne ghe-
secht worden': was Meister Johannes
Britze öffentlich in Braunschweig verlesen
hatte, war nur die bestimmtere Formuli-
rung der Möllner Verabredungen.

3. 'behalven um de vordrevene, wo
me des eens werden kunde'.

4. 'weer id aver, dat de van Br. hyr
nicht to en wolden'.

sie dahin zu verschärfen, daß braunschweigsches Gut, in welche Stadt es kä[illegible] verfallen sein sollte, zur Hälfte der Stadt in der es betroffen würde, zur [illegible] dern Hälfte Dem welcher es aufgriffe [1].

Wie sehr man beiderseits zur Versöhnung strebte, an der geforderten Heimkehr der Vertriebenen scheint die Verhandlung noch in letzter Stunde ins Stocken gerathen zu sein. Ungern entbehren wir Nachrichten, welche den Schlüssel zum sichern Verständniß dieser einigermaßen befremdlichen Thatsache liefern könnten. Zwar wohl erklärlich ist, warum die hansischen Herren unentwegt an dieser Bedingung festhielten. Das Princip welches sie vertraten, die natürliche Sorge um ihr eigenes Loos, wenn etwa heut oder morgen sich die gleichen Wetter über ihre Häupter entluden, das allernächste Gebot der Ehre endlich, dies alles zusammen verbot ihnen, die hilfesuchenden Freunde im Stich zu lassen. Und zudem lag in keiner Weise die Sache so, daß überwiegende Vortheile sie zu einer unrühmlichen Nachgiebigkeit verlocken konnten; was ihren Eifer für die Beilegung des langen Haders befeuerte, war höchstens noch die Erwägung der Schwierigkeiten, die einer strengen Durchführung ihrer Strafbeschlüsse entgegenstanden und vor allem der Wunsch, ihre Macht durch einen handgreiflichen Erfolg vor den Augen der Menschen zu bewähren. Wiederum aber durften sie dann auf keinen Erfolg weniger verzichten als auf die Wiederherstellung ihrer Schützlinge. Das etwa waren auf dieser Seite die maßgebenden Bedenken. Woher aber kam es, daß man zu Braunschweig sich grade in diesem einen, wie es scheinen will untergeordneten Stücke so schwer zur Fügsamkeit entschloß? Möglich, daß der Haß gegen die alten Herren immer noch nicht gesättigt war, immerhin auch mögen die Verwickelungen geschreckt haben, welche sich vorausaussehen ließen, wenn draußen und drinnen die vielfach verzettelten Güter der Vertriebenen wieder herbeigeschafft werden mußten; beides jedoch konnte gegen die Vortheile der erstrebten Sühne so schwer unmöglich ins Gewicht fallen, daß dadurch allein jenes Schwanken erklärt würde. Triftiger wäre ein andrer Grund. Gewiß nicht mit Unrecht sorgte man um die Gefahren, welche Rachsucht und Rückschlagsgelüste der Heimkehrenden dem Gemeinwesen wie den Einzelnen bereiten konnten. Boten auch die Städte gewisse Sicherheiten — Eide, Briefe und Bürgen von Jedem der der Sühne genießen wollte: ob dies ausreichte das Unheil zu bannen, durfte damals bezweifelt werden, und nur natürlich war es, wenn man in Braunschweig trotz-

1. Daß jedoch braunschweigsches Kaufgut in einzelnen Fällen auch früher schon gehindert worden war, bezeugt das S. 355 Note 2 mitgetheilte Schreiben. Vgl. auch S. 380 17f. 388 Note 1. Durch diesen Beschluß sollte wohl nur für alle Städte verbindlich gemacht werden, was strenger gesinnte Obrigkeiten gelegentlich schon aus eigner Machtvollkommenheit verfügt hatten.

dem dem Frieden mißtraute. Denn allerdings, gelang es den Heimgekehrten, die Herrschaft wieder an sich zu reißen, stürzten sie dann das neue Wesen gänzlich um, übten sie selbst blutige Wiedervergeltung an ihren Feinden, so waren voraussichtlich die Hansen die letzten, ihnen in die Arme zu fallen. Und um so drohender stellten jene Möglichkeiten sich dar, je weniger die große Masse der Bürgerschaft in ihrer natürlichen Abspannung einer energischen Reaction Widerstand zu leisten vermocht hätte, je kühner etwa schon jetzt die Anhänger der alten Herren ihr Haupt zu erheben wagten. Grund genug, den Rath zu verdoppelter Wachsamkeit zu mahnen. Es scheint daß solcher Constellation jene Beschlüsse entsprangen, durch die noch zu Ende des Jahres 1379 die geheime Einwirkung der Vertriebenen auf Rath und Bürgerschaft bis zur äußersten Grenze des Möglichen eingeschränkt wurde[1]. Einerlei aber, welches ihre Motive waren, sicher bezeugen sie, daß die Stimmung in den maßgebenden Kreisen Braunschweigs den Vertriebenen immer noch wenig Aussicht auf friedliche Heimkehr bot.

Bald freilich müssen dann die entgegenstehenden Bedenken gehoben oder durch stärkere Rücksichten aufgewogen sein. Man mag annehmen, daß der Rath schließlich einem äußern Drucke nachgegeben hat, wie solchen der beginnende Vollzug jenes letzten Strafbeschlusses der Hansen, die anschwellende Unruhe seiner Bürger in der That wohl auszuüben geeignet waren. Daß er gleichwohl vollkommen Herr der Situation blieb, lassen unzweifelhaft die Berichtungen mit den Vertriebenen erkennen, welche alsbald, bereits im Mai 1380, ihren Anfang nahmen[2].

So ward endlich der Stadt eine Sühne gegönnt. Vor die am 12. Aug. 1380 zu Lübeck versammelten Boten der Städte Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar, Lüneburg, Bremen und Lübeck traten von Braunschweig gesandt Luder vam Hagen, Reben, Tile van Peine, Holtnicker, Hehse van Polde[3], Eggeling van Schallinge, Hans van Borsum und Konrad van Evesum; namens ihrer Stadt baten sie um Gnade, erboten sie sich zur Buße. Auch von den Vertriebenen waren acht zugegen, nämlich Eilard van der Heide, Gerlach vam Broke, Konrad van Kubbelinge, Hinrik boven dem Kerkhove, Eggeling van Strobeke, Bertram vam Damme, Gerhard Pawel und der junge Kerkhof. Mit ihrer Zustimmung wurde den Bittenden Gnade gewährt und ihre Buße angenommen und vollzogen nach Inhalt eines offenen besiegelten Briefes, der hierauf zu Handen der Seestädte in Lübeck aufbewahrt blieb[4].

1. S. 372 Noten 3 u. 4.
2. Vgl. S. 388[25].
3. Diese letzteren drei gleichfalls aus älteren Rathsgeschlechtern!
4. So der actenmäßige Bericht des hansischen Recesses.

Am 13. oder 14. August[1], auf den Stufen des Mariendomes, fand die feierliche Sühnehandlung statt, nach dem triumphirenden Berichte des Schichtbuchs[2] in ähnlichen Formen, wie dreißig Jahr zuvor in Braunschweig die auffässigen Gildebrüder ihren Rath um Vergebung angefleht hatten[3]. „Da standen sie beschämt und baten die Städte all um Gottes willen und um unserer lieben Frauen willen, daß man ihnen vergeben wollte was sie getha hätten: sie hätten es in hastigem Muthe gethan. Und baten fürder also, daß man sie wieder aufnähme in des Kaufmanns Gerechtigkeit und ließe sie wieder zu bei der Hanse. Das geschah". Und noch genauere Züge sind aus der mündlichen Ueberlieferung, welche zu Braunschweig bis ins 16. Jahrhundert umging, in die jüngere Stadtchronik übergegangen: wie die acht Rathsboten, mit Wollenwant bekleidet, barhäuptig und barfuß, brennende Wachskerzen in den Händen, in Processión zur Stelle zogen, fußfällig ihre Bitten vortrugen und Verzeihung gewannen, indem sie mit einem Eide die verlesenen Artikel des Sühnebriefes zu halten gelobten[4].

Wichtiger als diese Einzelheiten, die er zum Theil bestätigt, ist der Sühnebrief selbst[5].

We radmanne unde borghere ghemeynliken der stad to Bruneswic bekennen unde betughen in dessem breve vor alle den de on seen edder horen lesen, dat we uns endrechtliken mid den erliken heren unde radmannen der 2
steede Lubeke, Hamborch unde Luneborch, den dat von den ghemênen seesteden bevalen is, verdraghen hebben ener ganczen zône umme de schicht de in den erliken luden in den doden unde in den verdrevenen to Brunswic gheschen is, unde wes de ghemeenen stede dar von anroren mach, in aller wise alse hir na ghescreven steyt. Tho deme ersten schulle we unde willen ene nygge 2
stenene cappellen an ene sünderlike erlike stidde in sinte Mertens parre binnen Brunswic buwen twisschen nu unde sinte Mychelis daghe vord over en jar na der utghift desses breves. Desse stidde unde buwinghe schulle we unde willen jo begripen unde der buwinghe beghynnen vor sinte Mycheles daghe neghest tokomende. unde binnen der sulven vorscrevenen tid schulle we unde 3
willen twe ewe ghemissen unde vicarie an de sulve cappellen legghen unde maken, unde schullen to jowelker vicarie ses lodeghe mark gheldes eweghe rente legghen, dar we de cappellen to eweghen tyden mede bewedemen willen. To den sulven vicarien schulle we ok tughen missebok, kelke unde missewede unde

20. 'uns' fehlt A. 23. 'luden' fehlt A. 24. 'stede': 'seestedde' B. 'anroren': 'roren' B. 29. 'buwinghe beghynnen': 'bewisinghe beghinghen' A. 31. 'an — vicarie' (3. 32) fehlt. 32. 'gheldes' fehlt.

1. Detmar, bei Grautoff 314, und die urkundliche Notiz S. 388[3] weichen im Datum von einander ab, während sie hinsichtlich des Ortes übereinstimmen.

2. Bei Scheller 29.

3. S. 314.

4. So Andreas Schoppius; vgl. v. Bechelde, braunschw. Geschichten 211.

5. Es sind davon im StA. zwei gleichzeitige Abschriften auf Pergament und eine wenig jüngere Gdb. II vorhanden. Nach ersteren ist der folgende Abdruck redigirt.

wes men dar to behüvet. Ok ſchullen de ſulven vicarie twe bliven by twen armen preſteren na anwiſinghe der voreſcrevenen ſteede. na der twigger dode ſo ſcholle we radmanne von Brunswic de vicarie lenen to ewighen tyden. unde we mid denſulven vicarien belenet worde vore unde na, de ſchullen vlidliken bidden to ewighen tyden vor der erliken lude zeele de in der ſchicht doot ghebleven ſin. Ok ſchulle we unde willen binnen deſſer ſulven vorebeſcrevenen tyd alſo mannighen man to Rome ſenden alſo mannich man in der ſchicht dood ghebleven is: de ſchullen ok unſen heren god vlidliken bidden vor der ſulven doden zele. Vordmer ſo ſchal en uſer borghermeſter ut der Oldenſtad ſulf achtede erliker lude ut der ſtad to Brunswic, to Lubeke vor de ghemenen ſteede unde in jeghenwerdicheyt der verdrevenen edder de orer macht heft komen unde ſpreken: de ſchicht de binnen Brunswic gheſchen is, de is in haſtem mode gheſchen unde is uns leet, unde willen dat war maken mid unſen eeden, effte gi uns des nicht verdraghen en willen, unde we bidden jů dorch god unde dorch unſer leven vroůwen willen, dat gi uns dat vergheven, unde nemen uns wedder in jůwes kopmans rechticheyt, dar we ere mid ju inne geweſen hebbet. unde hebbe gy dar jeneghe koſt op ghedraghen, dat gi uns der verlaten: dat wille we gik gherne wedder afdenen, wanne gi des von uns beghern. Unde wanne deſſe beede aldus to Lubeke gheſchen is, ſo ſchullen de vorbenomden von ſtaden an velich vor uns in de ſtad to Brunswic wedder komen unde blyven de dar in willen, id ne were, dat erer welke umme ſunderlikes brekes willen bilken dar ute bliven ſcholde: dat ſcholde we an beyden syden holden na der erbenomden ſteede beſegghinghe. De ſulven verdrevenen, ſe komen dar in edder ſe bliven dar enbuten, den ſchole we unde willen ſtaden to alle orem gude binnen der ſtad unde dar enbuten, wůr ſe dat hebben, unde we ſchullen ſe unde ore gud binnen unde buten trůweliken verdedinghen lik uns ſulven unde uſen anderen borgheren. unde welk der verdrevenen aldus wedder in de ſtad tho Brunswic kumpt, de ſchal uns unde unſen borgheren des vervelighen mid eeden unde mid breven na anwiſinghe der vorbeſcrevenen ſteede, dat we umme de ſchicht de to Brunswic gheſcheen is ewelken ane wrake bliven. Des ghelik ſchullen de ok don, efte von den verdrevenen jenich buten der ſtad to Brunswic blift, alſe hir vore gheſcreven is. Unde we ſchullen unde willen den Rad to Brunswic in der Oldenſtad unde in den anderen wikbelden mid kopluden unde mid renteneren, unde mit erwerdighen luden beſetten, de dar nůtte to ſin na older wonheyt. Hir mede ſchal allerleyge unwille unde ſchade de an beident ſiden dar von gheſchen is, altomale to eweghen tiden mid deſſer ſone ghezonet weſen unde ghenſtliken bliven ſůnder jenegherleyge wedderſprake unde andedinghe in tokomenden tiden, unde ſůnderliken von der weghene de ſek an deſſe zöne holden. Weret ok, des god nicht en wille, dat we deſſer vorſcrevenen ſtucke unde en jowelk byſůnderen nicht ghenſtliken heelden unde vultoghen binnen der tid alſe hir vore gheſcreven is, ſo ſcholle we unde willen in der ſulven beſwaringhe unde afwiſinghe der ghemenen ſteede unde des ghemenen kopmans weſen, alſe we

1. Nach 'twe' in B. hinzugefügt: 'to dem erſten male'. 6 u. 9. 'ſulven' fehlt B. 13. 'unde we e' B. 16. 'on': 'ju' A. 17. 'ghedraghen': 'ghedreven' B. 19. 'aldus' fehlt B. 20. 'vorbenomden': 'vordrevenen' B. 21. 'wedderkomen' fehlt B. 30 und 33. 'we' fehlt B. 37. 'eweghen' fehlt B. 38. 'andedinghe wedder in' B. 39. 'holden willen' B.

dor der vorſcrevenen ſchicht willen to vorenweren, id en were denne mid wi[illegible] len unde mid vulbord der vorſcrevenen ſteede. Anno domini m° ccc° lxxx° [illegible] unſer vroûwen avende to wortemiſſen ward dit vultoghen to Lubeke vor den [illegible] dôme ꝛc. ꝛc.

Auf dem Hanſetage zu Wismar, am 21. October 1380, traten vor [illegible] die Städte Kort Stapel und Herr Herwich van Kubbelinge der Rathskaplan v[illegible] von Braunſchweig. Sie baten um Rückgabe des braunſchweigſchen Gutes, das bei währender Verhanſung der Stadt[1] gehindert worden war, zugleich auch um Wiederaufnahme Kort Stapels in des Kaufmanns Gerechtigkeit. Aber keinem dieſer Anliegen wurde willfahrtet. Hinſichtlich des erſteren wies man darauf hin, einmal daß die Städte viel Arbeit und Koſten gehabt hätten, bevor es zur Sühne gediehen ſei, ſodann daß jenes Gut bereits durch zuviel Hände gegangen, um wieder herbeigeſchafft werden zu können, endlich auch, daß ein Theil der Städte, in deren Beſitz es gekommen, nicht gegenwärtig: außer Wismar ſelbſt waren damals nur Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Thorn, Elbing und Danzig vertreten. Kort Stapel wurde geantwortet: nach einhelligem Beſchluß ſei er verwieſen, folglich könne man ſeinethalben erſt wieder handeln, wenn mehr der Städte zuſammen ſeien; auf dem nächſten Tage alſo möge er wieder vor ſie kommen und ſein Anliegen vorbringen[2]. Zwar ließen die beiden Boten nicht ab zu bitten, namentlich wegen des Gutes begehrten ſie einer andern Antwort. Die Städte aber blieben dabei, daß ſie zur Zeit nichts weiter in der Sache thun könnten; wenn ſie demnächſt wieder zuſammenkämen, würde man darum ſprechen.

17.

Schon vor der Sühne hatte zu Braunſchweig die Theidung mit den Vertriebenen begonnen. Der erſte mit dem der Rath ſich einigte, war Hans van Guſtede, der Sohn eines der beiden Erſchlagenen dieſes Namens[3].

Aldus hebbet Ludelef Reben, Cord Ymmenrot unde Luder Wingkelman [illegible] gedegedinget twiſſchen dem Rade unde Hanſe von Guſtede. Alſo wes de Rad Hanſe von Guſtede von ſines vader wegen unde van ſiner wegene plichtich were umme ſchuld unde ſchaden, unde wes Hans dem Rade weder plichtich

2. 'Anno' ꝛc. fehlt B. 28. Das Ganze von einer der jüngeren Hände, welche auch im Fehdebuche geſchrieben haben. Vgl. die Anm. zu S. 106[9].

1. 'Binnen der tiid dat ze weren buten des kopmans rechticheyt': dieſe Ausdrucksweiſe ſtimmt — nicht gerade nothwendig, aber doch mit überwiegender Wahrſcheinlichkeit — für die S. 384 Note 1 ausgeſprochene Vermuthung.

2. Ob dies geſchah und was weiter daraus wurde, iſt aus den mir vorliegenden Auszügen nicht zu erſehen. Von Kort Stapels ferneren Verhältniſſen geben einige Urkunden bei Sudend. VI 140, 148 No. 122 und 133 Kunde.

3. Die nachfolgenden Berichte finden ſich ſämmtlich im erſten Gedenkbuche.

ere van ſines vader unde van ſiner wegene, alle ore ſchelinge an beiden-
iden de ſchal dot weſen. Unde de Rad ſchal Hanſe eynen breff beſeghelen
ppe hundert mark, dar ſchal me ome achte rede mark up gheven, unde ſchal
ne nu to duſſen paſchen vêr mark gheven, unde dar na to ſante Michaelis
ige, unde vort alle jar to twen tyden, alſe vorſcreven is, jo to der tyd veer
ark, mid deſſem beſchede, offt de Rad anderen luden vullen tyns geve. dede
er de Rad des nicht, dat ſe de helffte edder minus offte altesnicht gheven[1],
ſcolden ſe Hanſe doch jo gheven veer mark des jares ſunder jenigerleie
nder, de wile de Rad Hanſe de hundert mark nicht wedder en gheve. were
, dat me anderen luden mêr geve wan de helffte, ſo ſcholde me Hanſe ok
êr gheven. unde des ſcolde de Rad Hanſe unde ſinen erven unde eynem
nem vrunde to ſiner truwen hand eynen breff gheven. Och ſcal Hans dem
ade eynen breff geven, dat he unde ſine erven den Rad unde de borgere
meynliken ledich unde los laten alle des ſe ſinem vadere unde ome plichtich
eren. Och ſcal Hans dem Rade eyne rechte orveyde ſweren unde loven,
at he noch nemant von ſiner wegene neynerleie wrake don en ſcullen umme
er ſchicht willen de an ſinem vadere unde an ſinen vrunden geſchen is. Och
al Hans elvene ſiner vrunt to borgen ſetten: weret dat he jergen brochaff-
ich worde an deſſen vorſcrevenen degedingen, dat he den alſo nicht ut en vol-
ede, edder dem Rade vermeldet worde, dat he de orveyde jergen mede vor-
roken hedde, des he ſek mit ſinem rechte nicht entledigen mochte, ſo ſcolden
e borghen orer jowelk dem Rade teyn lodige mark geven ane gnade, unde
ou me dat mit Hanſe holden ſcolde, dat vunde de Rad wol. Weret ok, dat
er borghen jenich affginghe van dodes wegene, ſo ſcholden ſe eynen anderen
lſo guden in des vorſtorvenen ſtidde wedder ſetten bynnen den neyſten achte
agen, wan dat de Rad eſſchede: de ſcolde loven in aller wiſe alſe de ande-
en vore gedan hedden. Ok ſchal Hans dat erſte jar ſchotes vry ſitten.
Deſſe deghedinge ſint geſchen uppe der dorntzen in der Nyenſtad in dem ach- 1380
entigeſten jare des midwekens in den pinxten. Mai 16.

Sechs Wochen darauf trafen auf der Freiung des Cyriaksſtiftes vor Braunſchweig ſechszehn Vertriebene mit den zu dieſen Unterhandlungen abgeordneten Rathsperſonen zuſammen. Die Mehrzahl von dieſen gehörte zu Denen, welche erſt ſeit dem Aufruhr in den Rath gelangt waren, und neben den wenigen Ihresgleichen, wie Holtnicker, Hans Stapel, Heyſen van Polede, fanden damals die Vertriebenen ſich gegenüber mehrere ihrer berüchtigtſten Feinde, einen Klaus Lodewiges, Ludelef van Ingeleve u. A. Ueber die Ergebniſſe dieſer Verhandlung berichtet das Gedenkbuch wie folgt.

De vordrevene.

Ixxx° in vigilia Petri et Pauli uppe dem berghe, do wart ghededinghet Jun. 28.
mid den vordrevenen in diſſer wiſe. Weret dat ſe deme Rade wes plichtich

1. 'ſines': 'ſiner'. 28. 'geſchen' fehlt. 38. Das Ganze von dem Schreiber des Fehdebuchs eingetragen.

1. Vgl. Heiml. Rechenſch. I 8, S. 141, II 10, S. 147.

weren, des se tö disser tid nicht en wisten unde ön noch to wettene worde, [illegible] welden se unvorsumet wesen.

Hans van Scepenstidde unde Clawes Lodewighes hebben dedinget [illegible] Hermene Velstidde. He sprak, de Rad were öme plichtich viij ferding, [illegible] he were sculdich iij lib. to wine: dit wart quid gerekent eyn tighen dat and[illegible] Spreke he yennige word uppen Rad, he scolde x mark geven. Umme [illegible] verseten scot, dat steyd uppe sine dedingheslude, wenne he inkumpt.

Hinse van Esbeke, junge Holtnicker dedingeden mid Corde Holtnicker[illegible] He sprack, de Rad were öme xij mark plichtich, de leyd he quid. dar scal [illegible] xv mark to gheven vor sin verseten scot.

Gherlach van dem Bröke sprict deme Rade tö umme xxx mark van [illegible] Elers weghen unde ix mark darup to scaden. item xij mark Henneken veng-nisse unde vj mark dar up to scaden: xiiij mark vor eyn perd, dar Rebens knecht uppe vangen wart to Celle[1]. item vj mark vor holt. Disses is de Rad ghebleven by Hanse Roden unde Gronowen, unde he by Ingheleve unde Henning Horneborghe.

Hinrik Gronowe unde Henningh Ghunsels hebben dedinget mid Hermene Gustidde in disser wis. He sprack uppe xiiij mark, dar was he uppe de muntsmeden tyghen sculdich v mark: dit is quid in vrunscop. Ok eschet de Rad j^c mark, also Cord Doring utsede. dit sede Hans Unverhöwen na.

Cord Ymmenrod, Luder Winckelman, Egheling van Scanlege unde Ingheleve, disse vere scullen den Rad unde de Elers in vrunscop scheyden vor sunte Micheles dage. De Rad eschede van ön l mark van den j^c marken de se usen borgeren afmanden, unde se en wetten neyne redelike sculde, ane umme scaden der verdrivinge.

Hermen Repenere unde Hans Stapel hebben dedinget mid Hanse unde mid Eghelinge van der Molen, dat alle dingh beyder weghen quid is. unde de Rad scal sinem blinden sone eyne provende dorch god gheven to sunte Thomase, tho unser vruwen, eder wur se deme Rade erst los wert.

Ludelef van dem Haghen unde junghe Holtnicker hebben dedinget mid Eylerde van der Heyde in disser wise, dat he alle sines verseten tinses in vrunscop enbert. de reys uppe ij^c mark. Dar scal me öme vore verseghelen l mark an Hesnum ane tins. ghinge aver dat af, so scal men öme de sulven l mark alle jar afrekenen in synem schote also lange wenne se quid werden. Ok scal he eyn jar scotes vry sitten. Unde wes men usen borgeren van tinse ghift, dar scal öme ok an ghenoyghen[2]. De Rad scal öme des eynen beseghelden bref gheven, dat se öne sine levedaghe in den Rad nicht kezen en scullen.

Hans van Evesem, Hans van Northem, Henningh Berckling unde

1. 'ön' fehlt. 3—16 durchstrichen. 10. 'xv' ursprünglich 'xij'. 16. Von derselben Hand nachgetragen: 'Dit is mid öme quid gededinget, do he inquam. dit dede Tyle van Oberum unde Hans Gandersem's auch dies aber durchstrichen. 19. 'Ok — na' (Z. 20) von derselben Hand nachgetragen. 26—29 ausgestrichen. 39—3 der folg. S. ausgestrichen.

1. Wohl noch während des Krieges um Lüneburg zu Herzog Magnus' Zeit.
2. Das Capital wurde ihm also je nach der Finanzlage verzinst; unverzinslich blieb nur die Summe der bisher aufgelaufenen Zinsen stehen.

an Osterrode, disse scullen den Rad unde Henninge Pawele in heyden vor Michahelis. Henning Pawel wolde vor sine perde unde ien scaden xxv mark.
er de kramer unde Henningh Bercklingh hebben den Rad unde belinge vrundliken bericht, also dat se beyder weghen quid slan.
ram Breden, Henning Rütze, Hans van Evensen unde Egheling cullen den Rad unde Tilen Gustede in vrunscop scheyden vor user ghe der ersten. He eschet alle jar xij mark tinses uppe ij[c] mark.
e Poldes unde Brand Hone scullen den Rad unde Gerken Pawel ni in vrunscop scheyden. He achted sin dingh uppe xxx mark.
nardus, Cord van Munstidde, Nordman unde Hinrick van Osten[1], n Achasiese Gruben unde den Rad in vrunscop vor Micheles scheyeschet x xix mark de he uppe dem Kampe vortêrde[2], eynen henxst rk, eyn perd van x marken unde eyn van vij marken, eyn van iij de ij ferding. item j mark vor j sadel. item iij mark vor j panser: m id.
issen sulven veren blift Bertram Velstidde ok sines dinghes bynlven tid to irscheydene in vrünscop. He eschet xvj mark.
ik Gronowe, Henning Blömenhaghen, Diderick van Winningestede ling Scanleghe, disse vere scullen den Rad unde Ludelef van Ventvrunscop scheyden vor user vruwen daghe lateren. Dit sin de rden an sinen husen uppe xx mark. xxxvj sol. unde j mark erves:oft[3].

ere Austräge werden früher oder in den nächsten Tagen hiernach sein. Denn außer funfzehn von Denen, welche in den soeben en Aufzeichnungen genannt werden — Hansen van Gustede und ben vermissen wir — sind es noch acht Andere[4], welche am 4. Juli lgenden Friedensurkunde ihre Siegel anhängten.

Eylard van der Heyde, Cord Holtnicker, Cord van Kubbelinghe, an Ghustidde, Hinrik Kerchôf Cordes sone, Ecghelingh van Stro- Bertram van dem Damme, Henningh Pawel, Ghereke Pawel, Ghustidde, Jorden van Alvelde, Cord unde Brand Elers, Hermen ef unde Bertram van Velstede, Hinrik Kerchôf Ecghelinghes sone, de Cord Notberghes, Gherlach van dem Broke, Ludolf van Ventnnes unde Ecghelingh van der Molen bekennet openbare in dessem t we unde use erven alle den deghedinghen de de Rad mid uns gehet unde mid us begreppen heft, also utvolghen wyllen, alse umme o dem ersten male intokomene, unde umme de anderen inthokonde alle ander stücke holden uppe der stede besegkinghe. Welker ok

18 ausgestrichen; am Ende des Satzes, von gleicher Hand nachgetragen, ein unleserort, etwa 'juttimi', 'jnttimi' oder dgl.

. S. 112 Note 1.
, Beilage 8 b.
. S. 339 12 ff.
nlich Hinrik und Hinrik Kerkhof, Brant und Kort Notberges, Eggeling v. Strobeke, Bertram v. d. Damme Jorden v. Alvelde, Rolef v. Belstidde.

syne schůlde tho synen vrůnden gheſat hedde, dare de Rad ok ore vrůnd tygh
gheſat hedde, de uns in vruntschap irscheden schůllen bynnen ener tyd, a
rede benomet ys: konden sek de schedeslude af beydentziden der vruntsch
nicht vorenen, so scholden se enen overman kesen hir in der stad. mid we
de thovelle, dar scholdet by blyven. Unde hebbet des tho ener betůchnisse d
sen bref gheghheven beseghelet mid usen inghesseghelen na goddes bord dritte
1380 Juli 4. hůndert jar in deme achtenteghesten jare, in sente Olrikes daghe des hylg
heren.

Pergament mit 23 anhangenden Siegeln.

Einer gleichzeitigen Abschrift dieser Urkunde[1] ist folgende Anrede h
zugefügt. Sie enthält die den Heimkehrenden auferlegte Urfehde[2].

Gy hebbit ene rechte orveyde ghesworen unde ghelovet, dat gi nene wr
don schullen unde en willen, noch neyman van juwer weghene des gi mech
sin unde dorch gik don unde laten willen, umme de schicht de hir to Bruns
gheschen is, unde dat gi der stad beste weten unde werven, unde wat gik
wetende werde unde gi rede weten umme des Rades geldes breven unde
anderen stucken de deme Rade ynde der stad tho ghude komen moghen, dat
dat deme Rade melden willen.

Wer jene Vier waren, die eher als ihre Genossen wieder aufgenommen werden sollten, ob und wann es geschah: beides bleibt unbekannt, wie denn auch über Zweck und Bedeutung dieser Auflage nur Muthmaßungen möglich sind[3]. Den anderen Vertriebenen sollte die Rückkehr gleich nach Vollzug der Sühne Braunschweigs frei stehen[4]; allein nicht alle gelangten sobald dazu. Schon bei den Verabredungen in Mölln war der Fall vorgesehen, daß einer oder der andre freiwillig auf die alte Heimath verzichtete: seine Güter sollten ihm dann gleichwohl ausgefolgt werden[5]; und ebenso blieb dem Rathe unbenommen, einzelne wegen besondrer Vergehung zurückzuweisen[6]. Auch von denen jedoch, welche schon im Juni und Juli selbst zum Austrage bereit und dem Rathe genehm waren, kamen mehrere damit langehin noch nicht zu

16. 'gi' fehlt.

1. Auf dem nämlichen Pergament mit einer der beiden Copieen des Sühnebriefs. Vgl. S. 386 Note 5.

2. S. 387 27. Von der Hand, welche die Theidung mit Hans v. Gustede (S. 388 28) eingetragen hat, ist Gdb. I 78 auf übrigem Raume neben der S. 393 22 folgenden Aufzeichnung, also erst nach dem 21. März 1381, dieselbe Formel folgendergestalt vermerkt: 'Se scullen eyne rechte orveyde loven unde sweren, unde dat se neyne wrake don scullen unde en willen noch nemant von orer wegen des se mechtich sin, umme de schicht de hir geschen is, unde dat se scullen der stad beste wetten, unde wat on to wetene worde unde rede wysten van des Rades ghelde, breven unde van anderen stucken de deme Rade to gude komen mogen, dat se dat deme Rade melden willen'. Darunter nachträglich: 'Cord Doring hefft dusse orveyde gesworen. Hans Pawel hefft dusse orveyde gesworen'. — Wesentlich übereinstimmend wurde sie zu Anfang des 15. Jahrh. in das Eidbuch aufgenommen: Urkundenbuch I 89 § 16. Vgl. S. 393 10.

3. S. 400 13.

4. S. 387 19.

5. S. 382 26, 387 23.

6. S. 383 2, 387 21.

Stande. Was aber dieſen im Wege lag war nichts als die ſchwebenden Anſprüche um Mein und Dein.

Von Einigen erfahren wir, daß ſie die Urfehde im März des folgenden Jahres leiſteten, gleichzeitig mit einer kleinen Zahl Anderer, von deren Friedenswerbung bis dahin nichts verlautet. Man vereidete ſie auf eine kürzere Formel: das Gelöbniß, dem Rathe das Seinige zuzuweiſen, wurde nicht verlangt[1]. Theils jüngere Männer, theils auch der vormals herrſchenden Faction ferner ſtehend[2], galten ſie wohl nicht dafür, in die „Heimlichkeit" des alten Rathes eingeweiht zu ſein.

lxxxj° Benedicti. Diſſen eyd unde orveyde hebben ſworen de aldus ludet ›e hir na benoymed ſtan. 1381 März 21.

Aldus ludet de eyd: De orveyde de ek deme Rade loved hebbe, dat ek ›e holden wille ſunder yengherleye argheliſt, unde dat ek noch neymand van nyner weghene, des ek mechtich byn, neynerleye wrake dôn en ſcal noch en ville umme de ſchicht de an mynem vader unde an mynen vrunden in der chicht gheſchen is: dat mek god ſo helpe.

Iſti juraverunt:

Hermen Guſtidde in dem Haghen[3]	Hermen unde Ludeman Ruſcher
Hans Peperkelre	Bricke v. d. Damme filius Bernardi
Anne unde Hans[4] van der Molen	Bertram Dam
Hinrik Rûſcher juravit in der ſchicht	Hinrik Kerchof junior.

Iſti non juraverunt:

Hans Ghotinges ſone	Broſies unde Hans Sunnenberghes twey ſône
twey Cord Doringes ſône	
Cordes ſone van Kubbelinge dre	Ermbrichtes ſône van Velſtidde
Henninges ſone Pawels	Eylerdes ſône van der Heyde

Gruben ſône.

Gereke Pawel de en heft ok neynen ende bedinget, ſunder de Rad heft one leydet, twey dage vore uptoſecgen.

Noch jetzt alſo blieben mehrere außer Friedes. Und dazu gehörte von den dreiundzwanzig Bekennern der Urkunde vom 4. Juli nicht Gereke Pawel

10—29 von dem Hauptſchreiber des Fehdebuchs. 12. 'hebbe': 'hebben'. 20. 'Bertram Dam' in der zweiten Zeile neben 'Hans Peperkelre' nachgetragen. 21. 'Hinrik Kerchof junior' am Ende des Verzeichniſſes nachgetragen. 23. 'Hans Ghotinges ſone' durchſtrichen, mit dem Vermerk 'obiit'. 25. Hinter 'dre' nachgetragen und dann wieder ausgeſtrichen 'Et pater'. 27. 'Gruben ſône' am Ende nachgetragen. 28 und 29 nachgetragen.

1. Daß der Grund nicht etwa nur in einem Mangel der hier vorliegenden Aufzeichnung liegt, bezeugt die ausdrückliche Unterſcheidung im Eidbuche von 1402. Urkundenb. I 89 § 16.

2. Beides ergiebt ſich mit einiger Sicherheit theils aus dem Fehlen, theils aus der Stellung ihrer Namen in den Rathsregiſtern der Zeit vor dem Aufruhr.

3. Dieſer ſchien bereits am 25. Juni verglichen zu ſein. Möglich, daß neue Irrungen über die 100 Mark entſtanden, wegen welcher ihn der Rath nachträglich in Anſpruch nahm: S. 390 19.

4. Auch Hans ward damals verglichen: S. 390 26.

allein. Mit noch drei anderen aus jener Zahl sühnte der Rath sich [illegible] ein Jahr später.

1382 Apr. 31. lxxxij° sequenti die palmarum do dedingede van des Rades, van der gh[illegible]hil- den unde van der meynheyt weghene, uter Oldenstad Bertram Breden, Ty[illegible]yle Kramer, Ryke, Tyle Evensen, utem Haghen Hans Rode, Hinse Hansch[illegible]sche- meker, uter Nyenstad Reben, Bricke Peters, uter Oldenwick Tyle Odewyn[illegible]yns, Hans van Werle, utem Sacke Hans Tegheder, Cord Munstidde

Ersten mid Henninghe Pawele[1]: de scal deme Rade ꝛ jar denen m[illegible] mid j glavien, unde al dar he deme Rade umme tosprack dat is quid.

Secundo mid Achasiese Gruben: allent dar he deme Rade umme ti[illegible] tö- sprack, dat is redelos, unde he scal deme Rade j jar denen mid j glavie[illegible]ien, wen he erst belend is, uppe gnade des Rades. Orveyde tö swerende un[illegible]nde börghen tö settende dat scal he holden alse de anderen.

Tercio cum Tylen Gustidde: al sin vorseten tins is quid usque pas[illegible]sce, unde he scal sek ghenoyghen laten wad men anderen usen borgeren ghift.

Und auch damit waren diese Händel noch nicht zur Ruhe gebrach[illegible]cht. Nochmals brachten Vertriebene bei den Hansen die Klage vor, der Rath hal[illegible]lte ihnen den Sühnebrief nicht: wie die nachfolgenden Verhandlungen auswe[illegible]ei- sen, gehörten sie gleichfalls sämmtlich zu jenen Dreiundzwanzig, und wiede[illegible]er, trotz ihres vorjährigen Eides, waren auch Bertram vam Damme und Herme[illegible]nen van Gustidde unter ihnen. Ersterer und mit ihm Gerken Pawel durfte[illegible]ten den Rath noch um vorenthaltenes Lehengut in Anspruch nehmen; denn ob[illegible]ob- gleich schon im Herbst 1380 Herzog Otto zur Rückgabe vermocht, das letzt[illegible]zte im Frühling darauf losgesprochen war: seine begünstigten Anhänger wiche[illegible]en daraus nicht so bald[2]. Wenn aber bei mangelndem Ausgleich dieser und an[illegible]n- derer Forderungen her und hin der Rath den Widerstrebenden die Heimkeh[illegible]hr verwehrte, so hing es allerdings wesentlich von der Ausdeutung der beidersei[illegible]ei- tigen Verpflichtungen ab, welcher Partei man Recht geben wollte. Diese An[illegible]n- sicht machte sich auch bei den Hansen geltend. Von Lübeck aus, wo ihre Boten[illegible]en um Johannis 1382 versammelt waren, erging an den Rath die Aufforderung[illegible]g, den Klägern gerecht zu werden; falls aber dies um redlicher Sache willen[illegible]n nicht geschehen könnte, sollte den Städten Lübeck, Hamburg, Bremen und Lü[illegible]i- neburg Macht gegeben werden, einen Tag anzusetzen und den Rath zu hören. [illegible].

Noch ehe diese Vermittlung eintrat, machte Jordan von Alvelde seinen [illegible]n Frieden.

4. 'uter Oldenstad' fehlt. 8. 'mid H. — quid' durchstrichen, darunter nachgetragen 'mid [illegible]b Brande Elers: sine scade sculde quid [sin]. he scal j mid j glavien j jar holden cum ij equis'. [illegible] 11. 'j jar' corr. aus 'ꝛ jar'. 12. 'uppe — Rades' Correctur statt 'wel de Rad des aver nicht [illegible]t enberen, so scal he noch ꝛ jar denen'. 14. 'is' fehlt. 'usque pasce' übergeschrieben.

1. Vgl. S. 390 39. 2. Vgl. S. 46 1 ff., 56 1 ff.; Beil. 5.

80. Eodem anno feria ſexta poſt feſtum beati Panthaleonis bedingede de Rad unde van des Rades weghene unde van der ghemeynen ghilden weghene Ludelef Reben, Ludelef van Ingeleve, Hinrik Rike, Rewerd van dem Kampe, Hans van Ymmendorpe, Royteke van Asle unde Albert van Dettene mid Jordene van Alvelde in diſſer wys: de Rad was Jordene ſculdich xxxxj mark, dar tō gaf he deme Rade xx mark, Brandenborge. hir mede ward verſetene ſcod, ſcülde unde alle ſchelinge an beydenthalven los ghebedinget, unde de Rad ſcal unde wel van ſtund an Jordene vordedingen vor borgher unde bür wur unde wanne ōme des nod deyt. Ok mach he in uſe ſtad komen wenne ōme dat bequeme unde even is. unde wenne he dar ynkumpt to wonnende, ſo ſchal ōme de Rad des erſten ſchotes vry, leddich unde los laten, dat dar na erſt tōkomende were. 1382 Aug. 1.

Drei Wochen darauf waren die Vollmächtigen der Hanſa in Braunſchweig. Auch andere Puncte des Sühnebriefes und was etwa ſonſt noch damit in Verbindung ſtand kam zur Sprache; für die ſtricte Ausführung des Bedungenen ließen die fremden Herren ſich Bürgen ſtellen, und daß es damit ſehr ernſt gemeint war, wußten die fünf Rathleute wohl, die der Rath zur Uebernahme dieſer Bürgſchaft zwingen mußte. Wegen der Vertriebenen jedoch ſetzte der Rath wenigſtens in einem Puncte ſeinen Willen durch: den Umſtänden nach mehr als er erwarten durfte. Wie die hanſiſchen Vollmächtigen ſelbſt ihre Nachgiebigkeit anſahen, geht daraus hervor, daß ſie Geheimhaltung dieſes Zugeſtändniſſes ausbedangen.

80'. lxxxij° feria iij poſt Bartolomei do bedingeden de heren van den ſteden dat mid dem Rade, dat alle de vordrevene hir in ſcullen komen vor ſunte Micheles dage, ane Bertramme Damme, Gherken Pawele unde Roleve Belſtidde. umme diſſe dre dat ſteyd uppe den Rad van Goslere unde van Hildenſem, aver bynnen eynem jare en ſcullen ſe us mid ōn nicht dringen in to komende. dat ſcal heymelick bliven. Umme ander ſchelinghe moghen ſe us bedinge anſinnen nu na Michahel, wenne ſe willen: rechtes eder vrunſcop ſcullen ſe mechtich ſin, tō vören der zeſtede rechtes ſcullen ſe mechtich ſin an beydentſiden. Dit en ſcal tighen den zōnebref nicht ſin. Ok ſcullen deſſe heren, her Gherd Uppenlo unde her Bertrammus Pawel, den zeſteden nu Michahelis dancken um ōre gnade. Ok ſcal men de kappellen būwen, de vicarie mit truwen helpen buwen unde vortſetten unde ſik truweliken dar ane bewiſen [1]. 1382 Aug. 26.

Vor diſſe vorſcrevenen ſtucke hebben lovet Ludelef van dem Haghen, Ludelef Ingheleve, Ludelef Reben, Tyle Odewynes unde Hermen van Zirdeſe: hir dwang ſe de Rad tō. Over diſſen bedingen weren mit den borgen Holtnicker, Tyle van Odenum, Henning Volmesbutle, Lubbert van Warendorpe.

Unter Mitwirkung der fremden Herren kam mit zweien der noch Unverſöhnten ſchon Tags darauf ein Austrag zu Stande.

1 ff. Von dem Hauptſchreiber des Fehdebuchs. 1. 'feria — Panthaleonis' übergeſchrieben. 33. 'zeſteden': 'zeſtede'. 'dancken': 'dancke'.

1. Vgl. S. 392 22ff.

1382 Aug. 27. lxxxij° feria iiij ante Egidii do bedingede van des Rades unde van [illegible] ghilden weghen junge Holtnicker, Henning Volmesbutle, Tyle van Oden[illegible] Ludelef Ingeleve, Ludelef Reben, Hermen Syrdese unde Lubbert War[illegible] dorpe mid Hermene Guſtidde unde mid Ludelve Wenthuſen in diſſer wi[illegible] de Rad vorleyt ſe óres ſcotes dat vorſeten was umme bede der ſtede de h[illegible] weren. wes ón de Rad plichtich is unde ſe deme Rade, dat ſcal malk d[illegible] anderen dón.

Vor Ludelef Wenthuſen ſidejuſſerunt Hans Grotejan, Henning Lar[illegible], Tile Baghet, Henning Scapen, Cord Bansleve, Ludelef Kerſtens, Henn[illegible] Burmeſter, Johan Radwerte, Tyle Remlinges, Jorden Cramer.

Vor Hermen Guſtidde: Luder Sciltreme, Albert Noremeyere, Henn[illegible] Kogelen, Cord Krónesben, Hinrik Gotinges, Hermen Guſtiddes de eld[illegible], Diderik Saldere, Bertram Bornum, Olrik Gledinges, Ghermer Kubbelinge[illegible].

Aber nicht Allen, die bis Michaelis in Braunſchweig einkommen ſollten, gedieh es ſo raſch zum erſehnten Ende, und nicht an dieſer Zuſage allein blieb der Rath im Rückſtande. Viel Klage darüber lag vor, als am 5. April 1383 die Hanſen in Lübeck verſammelt waren. Abermals mußte nach Braunſchweig geſchrieben werden, daß man mit den Vertriebenen und in allen anderen Stücken nach Laut des Sühnebriefs verfahre, oder ſich auf dem nach Pfingſten anberaumten Tage zur Verantwortung einſtelle: widrigenfalls müßten die Städte auf andere Wege bedacht ſein. Der lübecker Receß vom 31. Mai führt als Sendboten Braunſchweigs Ludelef Reben auf; der ſtreitigen Angelegenheit aber geſchieht keinerlei Erwähnung. Es iſt daher anzunehmen, daß ſie inzwiſchen wenigſtens vorläufig zur Zufriedenheit aller Theile ihre Erledigung gefunden hatte.

Auch mit Gerken Pawel und Roleve van Velſtidde werden die Räthe von Hildesheim und Goslar noch vor Ablauf der am 26. Auguſt des Vorjahres vereinbarten Aufſchubsfriſt einen Frieden geſtiftet haben. Nur die Schelung mit Bertram vam Damme erforderte wiederum die Dazwiſchenkunft der Städte insgemein.

Zu Lübeck, am 4. October 1383 wurde beſchloſſen, den von Hildesheim aufzugeben, daß ſie bis Martini den Schied zu Ende brächten; gelänge dies nicht, ſo ſollten zu Weihnacht die Parteien nach Lübeck kommen und dort nach Klage und Antwort durch die Herren von Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg auseinandergeſetzt werden. Von Braunſchweig waren auf dieſem Tage Holtnicker und Ludelef Reben. Sie nahmen jenen Beſchluß mit der ſtehenden Erklärung entgegen, ihn gern an ihren Rath bringen zu wollen, worauf ihnen bedeutet wurde, daß man bei ferneren Weiterungen es alſo mit ihnen halten müſſe, wie der Sühnebrief vorſchreibe.

5. 'umme — weren' unter dem Abſatz nachgetragen mit Bezeichnung der Einſchaltungsſtelle.
10. Nach 'Cramer' durchgeſtrichen noch 'Scheve'. 12. 'de' fehlt.

: einen Monat darauf ſühnte der Rath ſich auch mit Bertram.

° feria iiij ante Martini do bedingede de Rad uppem hus in der 1383 Nov. 4.
iit Bertramme van deme Damme in diſſer wiſe. Alle unwille,
ſchelinge, twidracht de ſcal an beydent ſiden dot ſin. Wel Ber-
›rgere eder uſe borgere ône umme ſcult ſculdegen, des ſculle we
. De xvj marck geldes de we ôme vorbrevet hebben[1], den tins ſcal
lſe men anderen uſen borgeren gift[2], wol dat dat in ſynem breve
›et. Dre mark geldes in Horneborges huſe uppem Steynwege de
: volgen, eft de Rad dem ſpettale I marck ledegen willen, unde
denne Bertramme ok I mark leddegen[3], edder men ſcal deme ſpet-
: langen brugge hundert marck van ſiner wegen geven unde hundert
ſunte Ciriacus berch. Vor de xxxij mark geldes ſcal he werſcop
Dettene, Bansleve[4], umme hern Egheling ſinen broder[5], umme eyn
e Tilen Weſtfal, umme Conred Abbetekere[7], umme de molen to
›de umme hundert marck de men ôme geven ſcal by twen jaren[9].
ſcal de Rad holden alſe de breve utwiſet de ôme de Rad dar up

1 — Nyenſtad' nachgetragen. 4. 'Bertram': 'Bertramme'. 9. 'eft — Bertr. leddegen' gegenüberſtehend auf Bl. 81 nachgetragen; das folgende 'edder' Correctur , darauf folgt ein übergeſchriebenes zweites 'efte', welches ausfallen muß.

Urkunde fehlt.
S. 389 Note 1.
Verhältniſſe ſind noch nicht

hulle we one an Dettene, an
:de an anderem ſynem ghude
›rdeghebingen. Konde we ome
:ht to D. unde by ſin gud to
ı vrüntſcop nicht webber hel-
: we ôme uſe denre lenen, dat
:lpen panden de ome tynſes
›. Neme he aver uſen borge-
:en meygeren dar wat mede,
es tynſes plichtich en weren,
›n webbergheven ane webber-
mach he ſyne tynslude hinde-
ſtad myd gerichte, alſo vor-
ſen borgeren neyne malbere
:bracht hebben to der tiid. Ok
ne des ghünnen, oft he den
den buren myt gheyſtlikem
ſmanen kan, alſo vorder oft
:es rechtes van ôn helpen kün-
und das Folgende aus der
:hes von Martini im gleichz.
Vgl. S. 394 21 ff.
ulle we hern Ecgelinge ſynem
en eyne mark jo des jares van
, oft me den anderen luden
:den penning edder altesnicht.
ı anderen luden de helfte eb-
› ſchulle we ome ſynen vullen
'.

6. 'Vortmer ſculle we eyn leen lenen umme goddes willen, wanne uns dat los wert, vor wene B. unde ſyne erven bidden'.

7. 'We ſchullen ok Tylen Weſtfale dar to ſtellen, dat he Bertramme umme den convent [do] wes he ome van rechtes weghene dar umme plichtich is. ok ſchulle we ome Conradeſe Abbetekere to rechte ſtellen'. Näheres über dieſe Anſprüche Bertrams iſt ebenfalls noch nicht ermittelt.

8. Andreä urkundete der Rath, 'dat Bertram v. d. Damme, Methele ſin eliche husvruwe, Bertram unde Achacius ſine ſone unde ore erven hebbet an der molen to Achem (vgl. S. 35 Note 2) ijc mrc. brunsw. witte unde wichte, de to dem hus to Horneborch vorbrevet unde beſegelt is. unde dat ſulve gelt hebbe we gerekent in de ſummen geldes de de biſſcop unde dat capittel to Halberſtat uns dar an beſegelt hebbet'. Für dieſe Summe kann die Mühle auch von den Dammes gelediget, vor deren Befriedigung darf die Hornburg nicht ausgeliefert werden. Vgl. Beil. 8 c.

9. 1384 Galli verkaufte der Rath dem Capitel daſelbſt für 100 Mark, 'de uns gentliken unde al betalet ſynd unde in unſer ſtad nut witliken ghekomen ſynt, alſo dat ſe ghewordet ſynt Bertramme van dem Damme, dem we de ſchuldich weren', 5 Mark ewigen Zinſes an Häuſern und Stätten aller fünf Weichbilde,

geven heft. Umme de werscop van xxxij marcken geldes mit dem vorsete tinse unde alle andere stucke de mit Bertramme gededinget sin, de scal he unde sine erven holden in aller wise alse de bref utwiset den Bertram d ene Rade ghegeven heft[1]. Dit ward ghededinget dar de gemeyne Rad unde alle tôghesworen by weren.

Martini wurden die meisten dieser Puncte[2] vom Rathe besiegelt, zugleich auch die Zusicherung, Bertram aus der Verfestung zu lassen und ihm einen Frieden zu wirken[3]. Etwas später[4] stellte Bertram seine Urkunde aus[4], in der er ausdrücklich auch die Verheißung abgab, von seinet- und seiner Erben wegen einen Brief an die gemeinen Städte der deutschen Hansa zu senden und ihnen darin zu danken, daß sie bei seiner Schelung mit dem Rathe und den Bürgern von Braunschweig ihm treulich geholfen haben.

Damit schien der letzte Anstand gehoben zu sein.

Auch in dem jedoch, wobei er nicht mit dem Widerstreben hartnäckiger Gegner oder unbezwinglicher Verhältnisse zu rechnen hatte, gönnte der Rath sich Zeit, die Sühnebedingungen zu erfüllen.

Zwar an die Betfahrt nach Rom haben die Städte, soviel wir wissen, ihn nicht mehr gemahnt, und wenigstens 1388 konnte er selbst die Aussendung der acht Pilger als vollendete Thatsache anführen[5]. Ob das Eingeständniß hindurchklingt, daß sie vor nicht gar langer Zeit erfolgt war, mag immerhin so oder so zu beantworten sein.

Mit Sicherheit aber wird uns bekannt, daß Michaelis des Jahres 1381 längst vorüber war, als die neue Kapelle endlich fertig dastand. Noch im Sommer des zweiten Jahres — mit den beiden Altären hatten die Städte inzwischen Herrn Gerd Uppenlo und Herrn Bertram Pawel belehnt[6] — war der Rath mit Bau und Bewidmung im Rückstande[7], und erst 1386 ward eine feste Dotation ausgesetzt[8]. Erst von der Zeit an beging man hier

schoßfrei und binnen der nächsten drei Jahre wiederkäuflich. Weddeschatzreg. 23.

1. Andreä urkundete Bertram: 'Ok schal ek unde myne erven unde willen den Rad vorgenompt entleddigen von aller rechter ansprake van den twenundedrittich marken geldes, der se mek sesteyn mark vorbrevet hebbet. Unde wene ek edder myne erven an den Rad wysen mit den anderen sesteyn marken gheldes unde mid dem vorsethenen tynse, de dar recht to hebben, myd den schal de Rad darumme begedingen, unde wenne der wille darumme gemaket were, so scholde ek edder myne erven unde de, der ore wille darumme gemaket were, dem Rade eyne quitancien gheven, dat we unde se dem Rade der vorgescrevenen twenundedrittich mark gheldes leddich unde los laten, offt we on den hovetbreff uppe den vorscrevenen tyns nicht weder en antworbeden'.

2. Die Vereinbarung wegen der Mühle zu Achim erst Andreä: vgl. S. 397 Note 8.

3. Vgl. S. 397 Noten 4—7.

4. Dieselbe liegt in einer durch Dr. G. Schmidt von einer gleichzeitigen Copie in Göttingen genommenen Abschrift vor.

5. In einem Schreiben an die Städte: S. 408.

6. Vgl. S. 395 31. Herr Bertram stammte aus einem der vertriebenen Rathsgeschlechter, Herr Gerd scheint ein Auswärtiger gewesen zu sein, da sein Familienname sonst in Braunschweig nicht vorkommt.

7. S. 395 23 ff.

8. Am Lucientage (Dec. 13) d. J. ur-

ı Jahre mit Vigilien und Seelmeſſen das Gedächtniß der acht Ge-
deren Wappenſchilde rings an den Wänden aufgehängt waren [1].

18.

›ings, wollten die Hanſen nicht ihre innere Politik, ja das Recht
n, welches ſie gefunden und laut vor aller Welt verkündet hatten,
ſie die Vertriebenen „zu ihrer alten Stätte", als Herren in Braun-
der einſetzen. So wurde denn auch das verdunkelte Gedächtniß
jänge in ſpäteren Rathskreiſen ausgedeutet. „Hernach", ſo heißt
htbuch [2], „hernach ritten die von Hamburg, Lübeck und Lüneburg
ſchweig in die Stadt, führten die Geſchlechter wieder ein [3] und
ıen Rath wie er zuvor war. Als nun die Geſchlechter wieder zu
und das Regiment wieder hatten, regierten ſie ſieben Jahr, und
er Zeit brachten ſie die Stadt wieder vorwärts" [4]. Es wirkte in

an v. Vechtelde nebſt den an-
ıeiſtern und Rathmannen al-
hbilde, 'dat we in de ere des
ɔodis unde der aller edeleſten
ien ſiner leven moder Ma-
›ilghen unde beſundern des
ı ſante Auctoris hebben ge-
bewebemet twe altare in der
: dem orde des radhuſes in
d mit derſulven capellen to
ınaden allen kriſtenen ſelen':
h mit 6 Mark aus verſchie-
ıſten. Ueber den Gottesdienſt
Allgemeinen beſtimmt, daß
ɔicare Meſſen halten ſollen,
ı capellenmiſſen unde de an-
hoomiſſen (zu St. Martini)
alſe dat begrepen is in der
Urk. im gleichz. Copialb. 84'
: und mit der ſeit dem Be-
. Jh. zu beobachtenden ſchar-
›er Auffaſſung, gedenkt des
r Stiftung der neue Funda-
n Pfingſten 1408. Danach
lle gebaut 'dem almechtigen
ve unde to eren unde unſer
Marien goddes moder unde
vetheren ſante Autore, uppe
ken werke gheöket unde ghe-
, unde to troſte unde to gna-
en lude zelen, de van ey-
:valles weghene, de to
ach in unſer ſtad, dot bleven,
: ſchicht, uppe dat ghod ghe-
›ebenediet werde van der ghe-
almozen, borch der vor-
erbarn lude mannich-
voldes arbeydes, ſorghe unde
denſtes willen, dat ſe beden in der
ſtad beſte, alze ſe in des Rades ſtole ſeten
unde der ſtad vorſtendere mede weren vor
der tiid ér ſe ghedodet worden'. Den glei-
chen Beſtimmungen über die Meſſen wird
hinzugefügt: 'unde ſe ſcholden bidden in-
nichliken in den miſſen vor den ghemeyn-
nen Rad unde de ſtad to Brunswich, dat
on ghod gheve de gnade, eyndrechtich to
weſende unde alzo de ſtad to vorſtande,
dat id dem ghemeynen nütte unde gud ſy,
unde bidden ok vor der erbaren lude ſele,
de in der ſchicht dot bleven, unde vor alle
kriſtene ſele'. Orig. im StA. — Seit
1386 wurde dieſe „Autorskapelle" häufig
in Teſtamenten bedacht. Vgl. Heimliche
Rechenſch. IV 5, S. 192 [13]. Dürre 545.

1. Nach dem Schichtbuch, bei Schel-
ler 30. Früher kann mit dem Gottesdienſt
nicht wohl begonnen ſein, da erſt 1386
Margareten (Juli 12) Tiderik van Dasle,
Archidiakon zu Stöckheim, Herrn Gerd
Uppenlo beſtätigte. Urk. im gleichz. Co-
pialb. 69. Für Herrn Bertram liegt eine
entſprechende Urkunde nicht vor.

2. An zwei hier zuſammengefaßten
Stellen, b. Scheller 30 u 31. Dem Schichtb.
folgen Andreas Schoppius und der Schweif
ſeiner Plagiatoren und Commentatoren.

3. Es kann die Tageſahrt am 26. Aug.
1382 gemeint ſein, bei der es ſich aller-
dings um die Rückführung Vertriebener,
im mindeſten aber nicht um Herſtellung
ihrer Herrſchaft handelte.

4. Was dann das Schichtbuch weiter
über die bewirkten Schoßabminderungen

dieſer Auffaſſung die Fiction nach, welche die Hanſen wenigſtens an den Fr[illegible] men der Sühne aufrecht zu erhalten ſuchten. Allein mit dem nächſten Sch[illegible] vorwärts zerriß den officiellen Umhang die wahre Geſtalt der Dinge.

Gleich die Aufnahme, welche die Heimkehrenden fanden, wie w[illegible]el entſpricht ſie der Vorſtellung, als habe die Stadt ohnmächtig und reue[illegible]v[illegible] ſich dem abgeworfenen Joche aufs neue dargeboten. Auch dieſe Wahr[illegible]tel mungen bekräftigen vielmehr den Eindruck, den ſchon die ſäumige Aus[illegible]üh rung des Sühnebriefes erwecken muß: daß für dies Mal die Hanſen, zu[illegible]rie den den Schein zu wahren, ſich mit einem Erfolge begnügt haben, der ihre Niederlage, und dürftig genug, nur eben verhüllte.

Zum Scheine des Sieges mochte es gefordert ſein, daß vier von den Vertriebenen — wenn etwa dies der Sinn der dunkeln Angabe iſt[1] — ſo- gleich und bedingungslos in die Stadt aufgenommen würden. Den üb[illegible]igen aber tritt der Rath keineswegs in der Haltung eines Unterworfenen, kaum als Gleicher, weit mehr wie ein verſöhnter Sieger entgegen. Ihre Urfehde, 15 die Bürgſchaften die er ihnen auferlegt[2], beides erinnert nach Maß und Zuſchnitt peinlich an das harte Verfahren bei ihrer Austreibung[3], nur daß ſie jetzt unter ſolchen Bedingungen daheim wohnen dürfen. Man ſoll ihnen wieder zu dem Ihrigen verhelfen, und wenigſtens „ſoweit es ſein kann“[4] ge- ſchieht dies; ſtrenger jedoch wird gegen ſie der Anſpruch des Gemeinweſens 20 wahrgenommen. Bei vielen forſcht der alte Argwohn nach verheimlichter Kunde von Ausſtänden des Rathes[5]. Alle haben, wie es das Stadtrecht von verfahrenem Manne fordert, wenn er heimkehren will[6], um ihren rückſtän- digen Schoß gütlich zu handeln, höchſtens daß einmal die Fürbitte der Städte einen Nachlaß erwirkt[7]. Scharf wird zugeſehen, daß die Stadt nicht zu Scha- 25 den komme, wenn ihr Guthaben gegen innebehaltene Zinſen und unvergütete Dienſte des andern Theils aufgerechnet wird[8]. Wie jeder andere Gläu- biger müſſen auch die heimkehrenden Herren ſich den Zinskürzungen unter- werfen, welche die drückende Finanzlage der Stadt gebietet[9]. Und während ihnen für die Nachtheile der Verbannung kein Erſatz gewährt wird[10], fordert 30 der Rath wieder ein, was etwa draußen ein Einzelner den Bürgern ab- gedrungen hat[11].

Mit einem Blicke erkennt man, daß dieſen Männern nach ſo herber Beſiegelung ihres Sturzes ein grader Aufgang zur Herrſchaft nicht beſchieden

berichtet, wird in jeder Hinſicht durch H. Rechenſch. III 60, S. 176 widerlegt.

1. Vgl. S. 392 19.
2. S. 389 17-21, 392 12, 394 12, 408 Note 2.
3. S. 340 14, 341 12, 341 4, 342 5.
4. Vgl. S. 408 27.
5. S. 392 15; vgl. S. 390 19.
6. Urkdb. I 46 § 29, 65 § 33, 130 § 27.
7. S. 396 5.
8. S. 390 9-18, 394 7, 395 5.
9. S. 389 6, 390 35, 394 15, 397 6.
10. S. 387 35.
11. S. 390 23.

Sie ſelbſt haben keine Klage darüber; auch die Hanſen aber,
t noch Urſach zu ernſtem Einſehen finden, die Rathsbeſetzung
icht mehr. Ja genugſam verräth ſich, daß ſie von vornherein
icte keinen Zwang zu üben geſonnen waren. Wozu bedurfte
: um die Seeltröſtung der Gemordeten?[1] unbedenklich konnte
benden Freunden anheimgeſtellt bleiben, wenn dieſe wieder
ſollten eingeſetzt werden. Schien aber der Sühnebrief ſeinem
ch eine Herſtellung des alten Rathes vorzuſchreiben[2], ſo diente
wiederum nur dem Scheine. Denn keine Verſäumniß war es,
der perſönlichen Bezeichnung der Berechtigten enthielt, dafür
e der Rathsfähigkeit ſetzte, die deren Grenzlinie weit über den
lten Geſchlechter hinausrückte.

en, minder befremdlich als ihre früh eintretende Verdunkelung.
anſen allerdings unter allen Umſtänden beſtehen mußten, der
e Triumph ihrer Obmacht, er ward ihnen, als ſich zu Lübeck
k Braunſchweig demüthigte und dann ſeine Thore den Vertrie-
öffnete. Wir ſahen, wie der Bund ein Uebriges that, den Heim-
hrem Recht zu verhelfen; nichts aber gebot doch ſeine Ein-
Diejenigen ſelbſt, die es zunächſt anging, ſtillſchweigend ver-
) endlich eben dieſe Männer: es konnte nicht anders ſein, als
iltig, ja mit Furcht und Widerwillen auf ein Amt blickten, das
) verderblich geworden war und mit nichten jetzt etwa mindere
).

entheil, nur noch höher aufgethürmt fanden ſie die Anſtöße wie-
ihre Herrlichkeit in Trümmer gegangen war. Hatte der alte
oß von ſechs Schilling zuvor und ſechs Pfennigen von der
hr zu ſteigern gewagt[3] — nunmehr hatte man erleben müſſen,
ß zweimal in einem Jahr erhoben wurde[4]; unter acht Schil-
Pfennige ging er dann bis 1388 nicht mehr herab[5]. Und ſelbſt
em Bedürfniß nicht, Korn- und Mühlengelder, neue Abgaben
) Bier mußten zu Hilfe genommen werden[6], Auflagen, deren

).
).
echenſch. I 3, S. 137[11];

S. 140. Wahrſcheinlich
ewesen: vgl. S. 47[10].
ſch. III 60, S. 176[14].
)ier angedeuteten Zuſam-
von untergeordneter Be-
icht bekannt wird, wann
nungen getroffen wurde;

genug, daß ſie 1384 ſämmtlich in Kraft waren. 'Lxxxiiijo feria vj poſt paſce (Apr. 15) do wart eynich de ghemeyne Rat mit alle den tôgheſworen, dat men de mate mynren ſcal, alſo dat twelf ſtoveken xiij maken, unde dat dritteynde ſcal der ſtad'. Es bezeichnet den Ernſt dieſes Beſchluſſes, daß daneben im Gdb. die Rathleute und Rathsgeſchwornen aller fünf Weichbilde namentlich aufgeführt ſind: keinem ſollte die Möglichkeit gelaſſen werden, ſich der

bloße Erwägung 1374 den Sturm entfeſſelt hatte. War ſeitdem Durchführung dieſer Maßregeln leichter geworden? Herzog Frid Einſpruch dagegen[1], über die Stimmung der Bürgerſchaft war k Täuſchung möglich[2]. Zu dem allen noch Kriegsnöthe wie nie: ſ Bürde beſchaffen, welche die Heimgekehrten mit dem Rathsamte h ſich nehmen müſſen. Mochte Eilard van der Heyde Gründe haben, Rufes in den Rath zu verſehen. Wenn aber ſeine Gefährten nic wie er ausdrücklich zur Bedingung machten, daß ſie damit verſchont ſo lag dieſes wohl nicht ſo ſehr an einem entgegengeſetzten Begehre dem Bewußtſein, daß ihnen ſolche Ausſicht ohnehin nicht drohte.

Nur einen einzigen von ihnen, Eggeling van Strobeke, finden i im Rathe[4]. Andere führte dahin erſt nach Jahren eine neue Rat ſung zurück.

Denn die nämlichen Verhältniſſe — ſo folgernd verſuchen r Dunkelheiten des Hergangs einzudringen — die nämlichen Verhält jenen Männern der alten Zeit den Wiederantritt der Gewalt ve machten ebenfalls die Fortdauer des Rathes wie er damals war u Urſprünglich unmittelbarſte Hervorbringung des Volkswillens[5], d von Jahr zu Jahr in hergebrachter Weiſe durch Cooptation fortgeb allmählich auch dieſer Rath der Menge als eine herrſchende Geno genüber. Die Schroffheit ſeiner Sonderſtellung wurde gemildert, er ſich bei allen eingreifenderen Maßnahmen an die Mitwirkung d meiſter gebunden hielt[6]. Allein mit Nothwendigkeit drängten ih ſchwellenden Nöthe des Gemeinweſens auf den Punct hin, von w wegſchreiten mußte über ein Collegium, das ohne Theil an den Auf

ſolidariſchen Verantwortlichkeit zu entziehen. Tags darauf kam es zu einer Reihe von Beſchlüſſen über die Erhebung der verſchiedenen Zölle und die Verwaltung ihrer Erträge. Ueber letztere wurde verfügt: 'Wif man ſcolden alle dat unghelt, tollen, molenghelt ſammen, rekenen unde utgheven, unde alle ſunavende ſcullen id de v utnemen. Den olden tollen unde dat molenghelt ſcal me in der koken ſammen up alſodane tide, alſe id de tavernere unde molre ſworen hebben (vgl. Urkundenbuch I 91 § 20, 21). Dat unghelt van dem wine ſcal men ſunderliken ſammen, des ghelick dat vromde beyr, des ghelick van dem ſtoveken beyre, des ghelick van dem hellingbeyre, unde ok den olden tollen van dem vromden beyre (den ſcal me den beynren tölecgen), unde ok den molentins: hir umme, dat de Rad irvare, wad van jowelkem ſtucke valle'. Auf die 'tziſe van dem korneg der Rath ſchon Ende des J. 1 biger an. Urk. im gleichz. Cop Vgl. auch Hl. Rſch. III 60, S.

1. S. Beilage 5.

2. 'Lxxxvo do vorveſtede de Renneberghe ſyne levedage, dar he ſprack in deme ſtöven vor ſu dore wort de ludeden aldus: nu in deme Rade ſin unde dat geſat hebben (vgl. S. 401 Note ren bad ghewert, dat men ſe tö de rade lede, wenne de olde Ra was, dat men öne de koppe afh I 64'.

3. Vgl. S. 390 36.

4. Vgl. z. B. S. 84 13.

5. Vgl. S. 342 20 ff., 368 1 ff

6. Vgl. S. 372 6 ff.

Executive, sich einseitig der Tendenz überließ, neue Beschwerungen seiner Mandatare nach Kräften abzuwenden. Wann dieser Wendepunct eintrat, ob mit mehr oder minder gewaltsamem Bruche, erkennen wir nicht, wohl aber die Thatsache, daß 1384 von Raths wegen allein eine gewagte Neuerung verfügt wurde[1]: von denjenigen eine, die dem alten Rathe als todeswürdiges Unterfangen angerechnet[2] und inzwischen zuverlässig um nichts liebsamer geworden waren. Natürlich, und noch zu uns dringen Stimmen die es laut verkünden, daß seitdem auch dieser Rath so schwer wie nur je seine Vorgänger zur Arbeit den Haß und die Gefahr seines Amtes trug[3]. Was ihn zunächst vor gleichem Ausgang bewahrte, war nach einem Jahrzehnt voll Kampf und Wunden das Ruhebedürfniß des gemeinen Bürgers. Bald aber und auf weiter hinaus bauete der Rath selbst durch eine That freiwilliger Entäußerung vor.

In der ersten Woche des Jahres 1386 erging an die Gemeinden aller Weichbilde und an jede ihrer Gilden die Aufforderung, Vertrauensmänner namhaft zu machen, „ehrliche fromme Leute, aus denen der Rath kiesen könne die ihm nütz und bequem schienen, daß sie im Rathe wären oder zum Rathe schwüren". Die also Erkorenen, aus jeder Körperschaft eine angemessene Zahl, insgesammt 105 Personen, bildeten einen neuen und beträchtlich erweiterten Rathskörper: sie allein; doch führte natürlich die doppelte Wahl auch Glieder des alten Rathes, vermuthlich die meisten, auf ihre Sitze zurück. Ihr Amt währte drei Jahr dergestalt, daß in jedem ein Drittheil von ihnen regierte, indeß die Anderen als Zugeschworene der Berufung zu einzelnen Verhandlungen gewärtig blieben. Für 1386, und so jedesmal für das erste Jahr eines neuen Turnus, wurden die Regierenden wie der neue Rath überhaupt und aus dessen ganzem Umfange von den abgehenden Herren ernannt; aus den übrigen zwei Drittheilen Zugeschworner wählten in den anderen beiden Jahren gleichfalls die jeweils Regierenden ihre Nachfolger. Zunächst selbständig in den einzelnen Weichbilden; dann aber, da die fünf „sitzenden Räthe" mit

1. Vgl. S. 401 Note 6. Bei Verpfändung von Häuserzinsen des Rathes urkunden noch 1383 mehrmals 'We [sechs benannte] borgermestere dusses jares unde de gemene Rad unde de mestere von den ghilden to Br. . . . mit witschop unde mit vulborde alle der de dat vulborden schullen', oder 'We . . . de borgermestere unde de anderen radmanne desses jares in allen vif wikbelden der stad to Br. unde de gemeyne Rad unde de mestere aller ghilde der stad to Br.'; 1384 bei ganz gleichen Geschäften die Burgemeister aller fünf Weichbilde und der Gemeine Rath allein: allerdings 'mit witschop unde vulborde alle der de dat tō rechte vulborden schullen', und im nämlichen Jahre bekennen sich wegen der 300 Mark die Hans Meyse zu fordern hatte (Beil. 5 unter 3), Rath, gemeine Gilden und ganze Gemeinheit als Schuldner. Urk. im gleichz. Copialb. Letzteres könnte immerhin nur eine Formel zu besserer Sicherheit des Gläubigers sein, doch ist ein sicheres Ergebniß hieraus nicht zu gewinnen. Späterhin kommt dergleichen dann nicht mehr vor.

2. Vgl. S. 351 2.

3. Vgl. S. 402 Note 2.

einander als Gemeiner Rath walteten, stand es je bei den vieren, ob
fünften so wie er aus der Wahl seines Weichbildes hervorgegangen wa
lassen wollten oder nicht. Stimmenmehrheit entschied, wenn darüber
Einigung zu erzielen war; „doch soll man ja darauf aus sein, daß ma
trächtig bleibe soviel es nur sein mag“ [1].

Es liegt vor Augen, daß hier eine Verschränkung gefunden war,
alle zur Bethätigung drängenden Triebe und Interessen sich wechsel
aufs glücklichste regulirten und ins Gleichgewicht setzten. Hinfort gab es
Kreis mehr in diesem Gemeinwesen, dem nicht sein Maß von Einflu
die öffentlichen Angelegenheiten bestens gewährleistet war.

Vergegenwärtigen wir uns im Einzelnen, was dies bedeutete.

Gildenossen hatten freilich längst im Rathe gesessen [2]; den Umstan
seite, daß die Mehrzahl selbst der altstädter Herren Kaufleute, Want
der, Wechsler waren [3], und abgesehen auch davon, ob neben ihnen nic
nigstens Einzelnen schon aus minder vornehmen Gilden, eigentlichen
werkern, Platz gegönnt wurde: in allen anderen Weichbildsräthen über
Männer dieser letztern Art. Nur daß damit noch wenig gewonnen
Die Lakenmacher ausgenommen, welche in drei Weichbilden die erste S
führten, ward eine Interessenvertretung ebensowenig den Gilden durch
aus ihrer Mitte herangezogenen Rathleute zutheil, wie den Gemeinden
jene wenigen anderen, die als „Rentner“ außerhalb jedes Gildeverb
standen. Denn ihre Erhebung verdankten alle einzig dem Gutdünke
dem nie parteilosen! — Derjenigen, die im Besitze der Macht einmal n
kein festes Zahlverhältniß umschränkte die Willkühr derselben, noch w
eine Mitbestimmung der unteren Gemeinschaften; keine Grenze der
dauer hinderte, daß die Berufenen unterschiedslos sich mit der herrsch
Genoßsame verquickten. Wohl konnte der Fall eintreten, und wir
wie das Uebergewicht der altstädter Burgensen im Gemeinen Rathe
selten dahin führte, daß deren Nebenbuhler sich bei ihrem Ursprunge zu
ken suchten [4]. Wenn aber späterhin die Vertriebenen sich auf die
genossen aus dem Handwerkerstande beriefen: „wären die Gilden veru
tet worden, das hätten diese biderben Leute nicht verschwiegen“ [5] — s

1. So nach Ordinarius j, ij, cxlvij, Urkb. I 148 f., 183 f. Ueber die Zahlenverhältnisse vgl. Dürre 299 ff., wo jedoch, wie mir scheint, der Wahlgang nicht ganz richtig aufgefaßt ist.

2. Vgl. die Einleitung dieses Bandes.

3. Dies und daß der Gemeinde von Anbeginn alle Diejenigen angehörten, welche keine Gilde hatten, übersieht Dürre, wenn er sich S. 299 zu der Hypoth zwungen glaubt, daß die altraths Geschlechter erst in Folge der Verf von 1386 „je nach ihrer Beschäf oder Neigung in eine der bestehende zehn Gilden oder in die Gemeinde getreten wären.

4. S. 326 f.

5. S. 358 17 ff.

gschluß schon das gleich darauf folgende Eingeständniß, daß auch
l mit den übrigen gefangen und theilweis entleibt worden wa-
n sonst, muß man fragen, als weil sie Ihresgleichen nicht das
n, was diese beanspruchten.

lich war dann mit diesen Mißverhältnissen 1374 aufgeräumt;
neue Rath sich gegen den ersten maßlosen Zudrang Unberufener
hlossen hatte, blieben ihm zur Seite die Gildemeister, und diese,
ihrer Genossen bestellt, verhalfen deren Ansprüchen ohne Zweifel
n Ausdruck. Bei dieser Auskunft aber bestand aller Wahrschein-
in unverwindlicher Nachtheil darin, daß die Befugniß der neu-
Behörde gleichzeitig zu weit reichte und doch nicht weit genug.
nn ihr — wie es allerdings den Anschein hat[2] — in Finanz-
lich in Steuersachen ein Veto zustand. Denn nachdem der ur-
bsolutismus der Rathsgewalt[3] einmal gebrochen war, ja vorher
türliche Reaction dagegen und analog der ebenfalls bei den Ter-
n waltenden Auffassungsweise, setzte sich unter den Gilden und
er Städte nur zu gern die Vorstellung fest, daß alle Leistung
einwesen nicht nach dem wechselnden Bedürfniß zu bemessen,
agsmäßig gleichsam als dauerndes Aversum festgestellt sei[4], —
ung, die jede fernere Transaction wenn nicht abschneiden doch
n erschweren mußte. Ohne den Bestand des Ganzen zu gefähr-
er Rath, zumal unter den Schwierigkeiten der damaligen Lage,
r Bindung nicht fügen, nothgedrungen sprengte er sie. Keines-
n sich die alte Unumschränktheit wieder anzumaßen; einen heilsa-
glug er ein, indem er freiwillig zulegte, um was, wie schon gesagt,
hgewicht strebenden Kräfte ihrerseits zu knapp umgrenzt waren.
eschah eben durch die Verfassung von 1386. In geregelten
Formen auf die älteste Errungenschaft des Jahres 1374 zurück-
rief sie Gilden und Gemeinde wieder zur Theilnahme an der
hsgewalt. Was dieser vordem wie ein unorganisches Anhängsel
ß und Abschwächung gewesen war, das nahm dieselbe assimili-
sich auf und stärkte damit die Kraft ihrer Action. Ein eifer-
ichter war beseitigt worden, der ein Recht der Einrede bean-
er der Verantwortlichkeit für Alles was weiter zu thun war

ese Stelle stützt die S. 343[4] Klage zu Grunde, welche die Gilden über
Vermuthung und hätte die Steuerprojecte des alten Rathes als
it angeführt werden sollen. über eine Eigenmacht desselben erhoben
. 402[25] ff. (S. 350[28]), was in der Erwiderung der
. 318. Vertriebenen (S. 358[12] ff.) vollends ins
ich diese Vorstellung liegt der rechte Licht tritt.

ledig blieb. Indem ihm jetzt größere Rechte zugetheilt wurden, nöthigte man ihn, ebenso auch jene Verantwortlichkeit zu theilen, nahm man seinem Widerstreben den Vorwand, ja Grund und Boden, erzog man in ihm einen williligen und rüstigen Mitarbeiter am gemeinen Wesen.

Erst nach dieser Zeit konnte das Bewußtsein gemeinsamer Pflicht gegen das Ganze solche Stärke gewinnen, daß es die Einzelnen dem Sonderzuge der Sipp- und Genossenschaften zu entreißen vermochte. Die Rathskörper selbst, je nach drei Jahren dem Einfluß aller Kreise geöffnet, boten für eigensüchtiges Trachten keine Zufluchtsstätte mehr, so lange die gemeine Bürgerschaft nur wachsam und ihres Rechtes eingedenk blieb. Und endlich die auseinandergehenden Weichbildsinteressen, die, allen Wechsel der Räthe überdauernd, immerhin noch in diesen hartnäckige Träger finden konnten: daß nun auch sie ohne Gewaltsamkeit ausgeglichen würden, beförderte aufs wirksamste eben jene Weise, den Gemeinen Rath nach wechselseitiger Uebereinkunft zu besetzen.

Kein Zufall war es, daß erst diesem neuen Rathe das Werk gelang, dessen Beginn, Fortgang und Ende die Heimliche Rechenschaft schildert. Mit der Centralisation der städtischen Verwaltung, mit Gründung der Vollgewalt des Gemeinen Rathes brachte dasselbe nach mehr als zwanzigjährigem Auf- und Niederwogen die 1374 anhebende Umwälzung zum Abschluß.

Und eben dies Werk war erst die vollkommene Sühne für das Unrecht von 1374 wie für alles frühere. Nicht nur durch seinen praktischen Inhalt: unter den Sorgen und Mühen, die es kostete, vollzog sich auch die Versöhnung der Gemüther. Die früheren Herren, soviel ihrer in die neue Ordnung hereingezogen wurden, lernten sie erkennen was vormals ihrem Regimente gemangelt hatte; den neuen Männern ging die Einsicht auf, daß auf dem alten Rathe nicht ganz die Schuld lastete, die sie einst ihm zugesprochen hatten. So begann denn auch jene Betrachtungsweise Raum zu gewinnen, welche wir in der Heimlichen Rechenschaft, von Herman van Bechelde und Hans Porner ausgesprochen fanden[1]. Wir wissen nicht, ob die Empörer von 1374, Männer wie Ingeleye, Reben, Schallinges, je in ähnlicher Schärfe über ihr damaliges Beginnen urtheilten. Es genügt aber die Wahrnehmung, daß sie bis an ihr Ende einträchtig nicht allein mit diesen ihren jüngeren Genossen, sondern ebenso auch mit ihren früheren Feinden für das Gemeine gearbeitet haben.

1. H. Rsch. I 1, S. 134 27; Porner Cap. 1, S. 218 9. Vgl. S. 130 u. S. 398 Note 8.

19.

änger zwar, über die Scheide des Jahrhunderts hinaus, währte
e letzten Klagen der im Aufruhr Geſchädigten zur Ruhe gebracht
d wenigſtens Gereke Pawel und Bertram vam Damme ſetzten
erholt noch die Hanſen in Bewegung. Allein nachdem die Zu-
aunſchweig einmal feſt conſolidirt waren, wohnte dem Zwiſchen-
Auswärtigen eine politiſche Bedeutung nicht mehr bei.
ürfen unterlaſſen, dieſen Händeln hier durch alle ihre Phaſen zu
e Summe ihrer weſentlichen Bezüge erſchöpft ſich in dem, was die
n beiden Schreiben uns darlegen.
rſte iſt von Bertram an den Rath ergangen, und zwar äußeren
nach um 1388. Abgeſehen von einigen ſchon vorhin[1] aufge-
zen zur Geſchichte des Aufruhrs, prägt es deutlicher als die mei-
tücke jener Tage die individuelle Empfindung aus, mit der einer
betroffenen jenen Dingen gegenüber Stellung nahm. Das zweite,
n Zeit und wegen der gleichen Angelegenheit vom Rathe an die
chtet, läßt unter anderm die diplomatiſche Form erkennen, in wel-
en Machthaber ihr Recht zu begründen ſuchten.

Bertrammes bref van dem Damme.

1 willigen denſt tovoren. Gy erbaren borgermeyſtere unde rat-
e radſwornen in der Oldenſtad, ek bidde juk umme god unde umme
illen den god an dem krutze leden hefft, unde umme des gerichtes
e over us allen ſitten wel, alſe alſe gi in goddes ſtaat ſitten unde
unde gi mek van rechtis wegene plichtich ſind to vordegedinghende,
gik, dat gi den meynen Rad berichten unde gik fulven mede, unde
de ghulde de mek myn vader hefft geervet. wente id is jo eyn
de an ſinem gude beghan wert, dar ek ſine ſchulde unde unſe aff
de, wante et mek is vorentholden wedder god, wedder recht, wed-
dder ere. wente et is des Rades unde juwer borgere beſte nicht.
des nicht van ſtund an, ſo wil ek dar umme manen unde myn
laten, alſe gik unde neynen bederven luden en voghet. Ok wet-
ik vele hebbe breve ſand, unde gy mek ny neyn antworde wedder
ſe juk doch nicht en voghet. unde gy en ſcolden mek mynes ar-
laten entghelden: alſe ek arm geworden byn, alſo worde de ko-
enemarken wol arm gemaket. Unde de tyd de were, dat gi gik
hten unde en hordens[2] nicht leng hern Inghelevе mit den ſlote-
hern Tylen van Odenem, de mynem vadere dat laken under-

: 'breve'; es folgen noch einige andere Schreiben Bertrams. 26. 'den' fehlt.
: 'gnd'. 38. 'unde' fehlt.

; 11. hier in der Bedeutung „dieſerhalb".
den is': 'is' Genitiv von 'it', 3. Nach Analogie des Folgenden ſcheint

bredde[1], dat he bilken uppe de mûren hengede to den seven tornen kalk nicht al affreghende, nu ek des nicht buwen en mach, dat ek un schaden nemende schuldighen dorffte[2]. Ok wette gi wol, wat gik t lude van Gottinge wedder enboden hebben. unde nu gi gik dar nich an bewiset alse gik wol hedde gevôghet, nu welde ek noch van stade gik to Lubeke unde welde dar recht nemen unde geven, unde gi unde derve lude schult myn mechtich wesen to rechte unde to eren. unde l umme juwe antworde.

Per me Bertram van dem Do

Utscrifft eynes breves de gesant is an de heren von den gemey zeesteden.

Unsen willigen denst mit vruntligem grute unde wes we gude gen. Erwerdigen wisen heren unde leven besunderen vrunde, den l gi uns vor eyn antworde gesant hebben, hebbe we gelesen laten vornomen. Unde alz gi scriven, dat Bertram von dem Damme un Pawel vake unde vele unde sunderligen uppe dusse- tiid vor gik g unde hebben sich swarliken beclaget, dat we nicht en holden alz da dinget is unde alze de zonebreff utwiset: beghere we juwer vorsichtig richeit to wetende, dat uns Bertram unde Gherd vorghenomet dar an don. Wente alze de erste artikel des zonebreves utwiset umme capellen mid twen vicarien, dat is gentliken unde al vultoghen. L lude al to Rome gesand. Vortmer is unsen heren unde vrunden beke, Hamborch unde Luneborch wol witlich, dat unse borgermeiste vullentoch in orer jeginwordicheit, alz de zonebreff utwiset. Unde d vene hebbe we ok all in unse stad genomen de dar in wolden. we h ok bynnen unser stad unde buten to alle oreme ghude gestadet unde liken vordeghedinget gelich uns sulven unde anderen unsen borgere ffurdest konden. De vorscrevene Bertram hefft uns ok eyde gedan: geholden hefft unde noch holt, dat weyt he wol[3]. Ok sende we gik eyn sines beseghelden breves, dar gi engkede inne vornemen mogen, d mit siner claghe unrecht deyt. went he uns des breves unde der d

diese Bezeichnung von einer That Ingeleves während des Aufruhrs sich herzuschreiben: von welcher, ist nicht klar. Hatte er vielleicht die Thorschlüssel an sich genommen? Vgl. S. 333[20].

1. Vgl. S. 336[5] ff. In einem andern Briefe, von welchem nur der Eingang hergesetzt ist, der namentliche Aufruf von 13 Rathleuten und Anderen 'de mit dessen in dem kokenhove weren' (des Küchenraths: S. 141 Note 2) nennt er ihn, ähnlich wie Ingeleven, 'Tyle van Odenum mit dem lakene'.

2. Ein bitterer Sarkasmus. Wegen seiner Armuth, um die er den Rath anklagt, kann er sein väterliches Haus nicht in Bau und Besserung erhalten. So soll denn Tile van Odenem mit dem verhän Laken helfen, daß das Haus zur Ruine werde: ein Almose tram und zugleich eine Vorkehr nigstens eine Klage desselbe Stadt abzuwenden.

3. Nach dem S. 87 Note theilten Gedenkzettel sind Gdb. gleicher Hand aber mit andrer gende Notizen gemacht: 'Bertra j scod, tenetur j bref uppe xxxij des (vgl. S. 397[12], 398 Note 1 tancien. boze breve bov umme sinen tins scolde he [id] h unse borgere, boven de breve. u uppe gelt de gelost sin'. Zum endl trage scheint es 1402 gekommen

groffliken brochafftich word. Ok en konde we Gherde Pawele de vorveleginge ny affirmanen na utwiſinge des vorſcrevenen zonebreves[1]. We hebben unſen Rad ok geſat na utwiſinge des ſulven breves, dat we hopen, dat uns jemend dar an ſtraffen moge. Dat alle duſſe vorſcreven ſtucke waer ſin, des moge gi uns zekerligen wol geloven, unde bidden gik in ghantzem fflite, dat gi hir enboven Bertramme unde Gherde vorghenomet offte nemande neyner clage edder ſaghe en loven, gi horen erſt unſe antworde unde unſcult. Ok gelove we juwer erſammicheit des wol to, dat gi dar enboven an uns unde an unſen borgeren unde an orem gude jeniger hinderinge ſtaden willen in juwen ſteden, wente gi unſer jo mechtich weſen ſcullen to vullem rechte, dat we Bertramme unde Gherde vorgenomet in juwer jeginwordicheit don willen, wes we on in deme rechten plichtich ſin. wu gi uns velicheit irwerven kunnen vor unſen vianden de we hebben von der herſcop unde von dem lande to Luneborg, ſo welde we von ſtund an de unſe gerne ſenden in de ſtad to Lubeke, unde welden deme alſo utvolgen, unde des gelich dar von Bertramme unde Gherde wedder nemen. Konde gi uns ok de velicheit nicht irwerven, ſo ſcullen unſe heren von Brunswich edder unſe vrund von Goslar, von Hildenſſem, von Gotinge edder von Eymbeke unſer mechtich ſin in aller wiſe alz vorſcreven is. Hir umme bidde we, leven heren unde vrunde, dat gi de eergenomeden Bertramme unde Gherde anwiſen, dat ſe deme alſo utvolgen, unde dat gi unſe beſte wetten, wur gi dat vermogen. Dat wille we jeghen gik unde de juwe alle tiid gerne vordenen. Unde ok mannigerleie anderer ſtucke, der we gik wol berichten welden, off we vor gik komen konden, alz vorſcreven is, dat we denne openbare over one wol bewiſen welden, des to vele to ſcrivende were. Datum anno lxxxviij°.

2. 'vorſcrevenen': 'vorſcrevene'. 25. Das Datum zwiſchen den mit 'vordenen' ſchließenden und mit 'Unde ok' beginnenden Zeilen. Letztere offenbar ein gleichzeitiger Nachtrag, deſſen Einſchaltungsſtelle nicht erhellt.

1. Vgl. S. 387 27. Erſt am 8. Jan. 1400 wurde zwiſchen ihm und dem Rathe u. a. auch dies vereinbart: 'Unde Ghereke Pawel wel elven borghen ſetten van der ſchicht wegen, alze de anderen vordrevene gedan hebben'. Gdb. II 127.

5.

Die Stadt und ihre Herren während der Jahre 1374 bis 1388.

1.

Voraussetzung und Förderniß alles Aufruhrs in den Städten war, daß nirgend eine oberste Gewalt bestand, die den Parteien Mäßigung geboten hätte. Wie wenig, zumal in diesen Theilen des Reichs, der Kaiser vermochte, hat sich unter anderm auch 1374 an Braunschweig kläglichst bezeugt. Die Competenzen der Landesherren aber waren von langer Zeit her durch zahllose Entäußerungen zerstückelt und gebrochen. Und noch schlimmer war, daß nur in den allerwenigsten etwas wie eine Ahnung landesherrlichen Berufes lebte. Meist in würdelosem Kampfe mit der jeweiligen Nothdurft sich verbrauchend, wußten sie es nicht anders, als in jedem Falle das Theil zu erwählen das ihnen den Augenblick erleichtern zu können schien.

Für die welfischen Fürsten ist die entgegengesetzte Parteinahme der Herzöge Heinrich und Albrecht während des ersten Aufstandes der Gilden in Braunschweig (1293)[1] vorbildlich geworden. Auch von ihnen war nur das Eine gewiß, daß sie jeder Partei zufallen würden, die sich ihren allernächsten Zwecken am leichtesten dienstbar machen ließ[2]. Niemals freilich war ihre Entscheidung weniger frei, als grade in den Tagen des Jahres 1374, da zu Braunschweig der Rath gemordet und ausgetrieben wurde.

1. Vgl. Dürre 112 ff.

2. Zu Helmstedt half Herzog Magnus der Aeltere 1340 die Rathsgewalt wieder herstellen, und freudig rühmte man dort, 'dat unse vorsprekenen heren de abth mit dem hertogen alzo tuchtich hebben gewesen in unser stad, dat we ohne nummer mehr vul danken mogen edder kunt'. (Officieller Bericht in Henning Hagens Chronik.) Anders funfzehn Jahr später Herzog Ernst, der Vater Ottos des Quaden, unter den Wirren zwischen dem Rathe von Göttingen und Herman Stote: mit arglistigster Verlockung war er bemüht, freventliche Selbsthilfe der Gilden für seinen Dienst zu gewinnen. (Urkb. der St. Gött. I 183, No. 197.) Und ähnliche Dinge plante ohne Zweifel 1372 Herzog Magnus der J. gegen den abtrünnigen Rath von Hannover: Subend. IV 215 No. 305, Einl. 129.

oindlichen Schaden haben auch dieſem Fürſtengeſchlechte ſeine
n zugefügt. Zu allen Zeiten ſind ſeine Kräfte dadurch verzet-
mehr als ein Mal hat jedes der auseinanderſtrebenden Glieder
gen nur ebenſo vielen Feinden zu begegnen gehabt. Auch da-
s nicht beſſer. Das Herzogthum Lüneburg war daran, dem Ge-
auf ewig entriſſen zu werden, ſelbſt dieſe Gefahr aber hatte nicht
e Herzöge zu gemeinſamer Vertheidigung zu einen: im Bunde
den ſächſiſchen Prätendenten ſuchten ihren eigenen kleinen Ge-
ur der böſe Otto von Göttingen[1], ſondern auch jener Albert
)agen[2], der Herzog Magnus' Eidam war und demnächſt vor
Braunſchweigs ſich ſeines welfiſchen Urſprungs wohl zu entſin-

Nur noch ärger war das Wirrſal nach Magnus' Abſcheiden
Vir ſahen ſchon, wie Herzog Ernſt ſeinen jungen Neffen mit der
Gleichberechtigten zur Seite trat[4]; dann freilich hatte ihn ſeine
ſt aus dieſer Bahn geriſſen, am Blaſientage (3. Febr.) 1374
ınkern Friderich und Bernt auch in Braunſchweig gehuldigt[5].
r er wiederum frei, und man durfte ihm zutrauen, daß er nicht
e ſeine Pläne aufgegeben habe[6]. Und ähnlicher Entwürfe voll
tzt auch Otto der Quade im Lande einher. Mit dieſem war
nus 1370 in Erbverbrüderung getreten, dergeſtalt daß nach
ıd aller ſeiner Söhne Abſterben ihm das Land Braunſchweig
den ſollte; zu Schutz und Trutz wollten ſie fortan verbunden
e Schlöſſer einander geöffnet halten; ſeine Söhne und deren
)atte Magnus gleichfalls zu dieſem Bunde verpflichtet[7]. Wenig
ı ſeinem Theile dem nachgelebt, auch an Magnus hatte er im
rbfolgekriege ſeine unergründliche Treuloſigkeit bewieſen. Nichts-
ſtand er nun bereit, nach Kräften auszubeuten, was irgend ſich
ıus jenem Vertrage ableiten ließ. Sein Trachten war, ſchon
ɛ Braunſchweig Herr zu werden. Im Laufe des Sommers be-

. IV Einl. 51. 59.
f., 124.
. 358 25 ff.
8 ff.
ınb. I 59.
n Erbrecht wenigſtens nicht
ausgeſchloſſen galt, zeigt
or. u. a. bei Rehtmeier 601,
oel 573), durch welche Her-
Söhne am Tage ihrer Hul-
ıunſchweig dem dortigen
r Mannſchaft des Landes
ntuell auch dem Oheim zu
ichnend auch der Umſtand,
daß letztere ſowenig zu Anfang des Jahres wie im October die Belehnung bei den jungen Herzögen ſuchte. Sudend. V Einl. 37; vgl. ebd. 32 f. Wenn indeß dort eine Erbeinung zwiſchen Magnus und Ernſt gemuthmaßt wird, kraft deren letzterem der Vortritt vor ſeinem Neffen zugeſtanden hätte, ſo widerſpricht dem die Thatſache, daß Herzog Friderich ſich in einem weiterhin vorkommenden Schreiben 1385 auf die wirkliche Uebereinkunft ſeines Vaters und ſeines Oheims berufen konnte, um Ernſts Anſprüche abzuweiſen.

7. Sudend. IV 13, Einl. 12.

gann er sich seinen übelberathenen jungen Vettern allmählich zum Vormunde aufzudringen; nicht lange, und wie unmündige Knaben waren sie beiseit geschoben, im eigenen Hause aller Geltung baar.

So gab es ringsher unklare Verhältnisse zur Genüge, zwischen denen bei kluger Berechnung ihres Widerspiels wohl auch eine schlechte Sache hindurchgleiten mochte. Keiner von allen Herzögen befand sich in der Lage, rücksichtslos nur die Gerechtigkeit walten zu lassen. Gesetzt auch, die anderen entschied Dankbarkeit und Recht gegen die Empörer: Herzog Otto, der wilde Sohn des Aufwieglers der Gilden von Göttingen, war nicht der Mann, welcher Bundesgenossen auf ihre Rechtfertigkeit ansah. Jetzt selber völlig rechtlosen Zielen nachjagend, mußte er vollends Jeden willkommen heißen der sich ihm anbot, und doppelt bequem durften ihm diese Neulinge am Regiment sein, die einem entschlossenen Willen sich wahrscheinlich in ganz anderer Weise dienstbar machen ließen als ihre erprobten Vorgänger. Gelang ihm aber dies, so drohte dem altbraunschweigschen Hause eine ernste Gefahr. Beileibe nicht war es rathsam, ihm die Stadt Braunschweig in die Arme zu treiben; ihm zuvorzukommen durfte man selbst Sühne und Bündniß mit den Aufrührern nicht scheuen. Wie Otto längst aller Welt bekannt war, konnten sowohl Ernst als auch die jungen Herzöge sich dies schon damals sagen.

Wenigstens Herzog Ernst scheint solcher Einsicht sich nicht verschlossen zu haben, und je weniger er selbst seiner Sache sicher war, desto mehr eilte er, die gute Gelegenheit einer Machtstärkung wahrzunehmen. Kaum einen Monat nach den blutigen Tagen des April ließ er sich nach Braunschweig einholen[1], am Mittwoch vor Pfingsten (17. Mai) nahm er die Huldigung an. Sein Huldebrief, sonst dem seiner Neffen gleichlautend, verhieß nicht nur der Stadt insgemein, sondern ausdrücklich auch dem Rathe Sicherheit gegen die Anfechtungen, auf welche die Herzöge bei jeder Huldigung zu verzichten pflegten[2].

Allerdings, theuer genug gedachte er seine Huld zu verkaufen, man mochte in Braunschweig inne werden, daß die guten Dienste der Herzöge nur mit schweren Opfern zu erlangen waren. Der Rath mußte dem „lieben gnädigen Herrn" Brief und Siegel geben, daß er ihm Schöningen Haus und Stadt sowie auch Schloß Wolfenbüttel ausliefern wolle[3].

Auf diese Stücke vornehmlich hatte Herzog Ernst von jeher Anspruch erhoben, seinethalben war der Stadt in den Pfandverträgen Entledigung oder Schadloshaltung durch Herzog Magnus zugesichert worden[4]. Schöningen gehörte ihr seit Ostern 1371 für 800 Mark, wozu dann im Mai jenes

1. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138 16.
2. Urkundenb. I 61.
3. Dies ergiebt sich aus den späteren im Fehdebuche überlieferten Verhandlungen: S. 25 11 ff.
4. Subend. IV 13 7, 99 16, 113 35.

Jahres noch die Kosten für Einlösung und Abbruch des Schlosses Esbeck geschlagen waren; in der jünstverflossenen Osterwoche war der erste Kündigungstermin verlaufen, ohne, soviel bekannt wird, von der einen oder andern Seite benutzt worden zu sein. An Wolfenbüttel standen der Stadt zufolge der neuesten Theidung mit Herzog Magnus' Söhnen 3850 Mark; doch hatte der alte Rath dies Schloß am 25. Januar sechs herzoglichen Amtleuten unter der Bedingung übergeben, daß die Pfandsumme in bestimmten Raten abgetragen würde[1]. Die ersten tausend Mark waren auf Walpurgis fällig gewesen. Aber mit einem guten Scheine Rechtens durften die Herzöge sich für unverpflichtet achten, den Empörern zu halten was sie dem alten Rathe gelobt hatten, und allem Anschein nach war denn auch weder Zahlung erfolgt, noch, wie vertragsmäßig hätte geschehen sollen, das Pfandstück der Stadt eingeräumt. Um so leichter mochte es jetzt dem neuen Rathe werden, sich seiner Ansprüche darauf zu entäußern.

Freilich, die Vortheile auf welche er es abgesehen hatte, lagen meistentheils noch in weitem Felde, denn Herzog Ernst war ohne Macht und sicherlich nicht minder auf die Stadt Braunschweig angewiesen, als diese auf ihn. Und wie förderlich immer es war, wenn einer der nächsten Landesherren ihre Sache mit seinem fürstlichen Beifall rechtfertigte: noch unentbehrlicher, sollte sie siegreich bestehen, waren äußere Machtmittel.

Aus dieser Erwägung erklärt es sich, daß der Rath zur selben Zeit wie Herzog Ernsten auch dem Göttinger seine Freundschaft entbieten ließ[2]. Am Sonnabend nach Pfingsten (27. Mai) ward alle Schuld und Schelung versöhnt, die bisher zwischen Otto und der Stadt gewesen war, er versprach, sie zu vertheidingen und ihr behüflich zu sein solange er lebe. Auch ihre nun vierjährigen und seit Anfang des Jahres zu seinem Spruche verstellten Händel mit seinen stiftischen Anhängern[3] brachte er damals, für diese in guter Stunde, zum Austrag[4].

1. Vgl. Beilage 8 f. g. l.
2. Vgl. Heiml. Rsch. I 5, S. 138 18.
3. Vgl. Beil. 1, insbesondre S. 295 f.
4. Erst in diesen Tagen scheint überhaupt wieder eine gewisse Regelmäßigkeit in der Geschäftsführung der Stadt eingetreten zu sein. Vom 25. Mai ist die erste Eintragung des neuen Rathsschreibers (vgl. S. 12) Gdb. I 34, welche zugleich nach Herzog Ernsts Huldebriefe zum ersten Mal wieder Rathspersonen, nur neue Namen, nennt. 'Anno domini m° ccc° lxxiiij° ipso die beati Urbani. Dits de berichtinge Odravens van Wenden, Ludolves van Estorpe unde Janes van Berdelde unde Odravens sines broderes umme dat de dat se ghenomen hadden. Wat se des hebben, dat scollet se wedergheven by oreme sworen ede. wat se des nicht en hebbet, dar scullet se vore gheven x mark jo vor dat hovet, id sy luttek eder grod. Hir heft vore ghelovet Cord van Marnholte, Borcherd van Reden unde Borcherd van Bertensleve, dat me dit geld betalen scal uppe middensomere. schege des nicht, so scullen disse borgen dre inriden to Helmestede unde nicht van dennen to komende, id sy Eglinges Scallinges, Eglinges Cappellen unde Hanses Ekermannes wille to des Rades hand'. Vgl. im Fehdeb. S. 27 3, 30 8.

Anno domini m° ccc° lxxiiij° in ſabbato proxímo poſt feſtum pentecoſtes. Dit is de berichtinge twiſſchen hertogen Otten unde der ſtad to Brunswic, at de Rad eme gheven ſcal c° mark nu uppe ſunte Johannes dach to middenſomere. vortmer ſcal men eme gheven vij° mark an Wintzenborch[1] xx mark myn, unde ij° mark ſcal eme gheven de byſcop van Halberſtad[2]. unde ar to ſcal eme de Rad xx mark gheven. Weret dat eme dat geld nicht en worde van Wyntzenborch unde van deme byſcope van Halberſtad[2], ſo ſcal me de Rad gheven veftehalf hundert mark uppe wynachten unde veftehalf hundert mark uppe paſchen. Hir mede is vorſonet alle ſchulde unde alle ſchenge de gheweſen heft twiſſchen unſem heren hertogen Otten unde der ſtad lente an diſſe tid. unde dar to ſcal he uns vordedingen unde behulpen weſen e wile dat he levet.

Ok heft ſek de Rad gheſonet mit hern Henninghe van Walmeden, unde al eme gheven lxxx mark nu uppe ſunte Micheles dach. Hir mede ſcal alle hulde ave ſin de he unde ſin ſone mit der ſtad hadden unde de de dor ſinen willen in de veyde komen ſint.

Ok heft ſek de Rad gheſonet mit hern Aſchwine unde hern Henningh an deme Stenberge unde mit den de dor oren willen in de veyde komen nt. unde ſcal on gheven xxx mark nu uppe ſunte Johannes dach to midenſomere. Hirmede ſcal alle ſchulde ave weſen de ſe mit der ſtad hadden lente an diſſe tid.

Ok heft ſek de Rad gheſonet mit hern Borcherde unde hern Corde van eme Stenberge, unde hebbet on gegheven xx mark. Dar mede ſcal alle ſchenge ave weſen de ſe mid deme Rade hadden wente an diſſe tid.

Ok heft ſek de Rad gheſonet mit deme marſcalke van Peyne unde mit en de dor ſinen willen in de veyde komen ſint[4]. unde ſcal eme gheven xv ede mark unde xv mark nu uppe wynachten. Dar mede ſcal alle ſchulde ave weſen de he mit der ſtad gehad heft wente an diſſe tid.

Ok heft ſek berichtet de Rad mit Corde van Adenbotele, dat he deme Rade denen unde riden ſcal, wanne de Rad dat van eme begeret. unde me ſcal ene vinden by Wygere van deme Campe[5]. Hir mede ſcal alle unwille ve weſen.

Wohl wahr, auch ungerechnet was er dieſen ſeinen guten Freunden zuwandte, war es wiederum ein theurer Erfolg. Wenn aber wenigſtens Herzog Otto ſein Wort hielt, ſo hatte man dies Geld mit nichten übel angewandt. Denn ohne Zweifel ſchloſſen jene Verabredungen, die das Gedenkbuch nur ihrem

1. Vgl. Beilage 8 m.
2. Der Urſprung dieſer Forderung iſt unbekannt. Vgl. jedoch Note 3.
3. Dieſer Fall iſt hier wie dort eingetreten, wie daraus hervorgeht, daß der Rath an der Winzenburg noch im 15. Jh. 200 Mark ſtehen hatte, und dem Biſchof von Halberſtadt jene 200 Mark 1378 erließ. Vgl. Heiml. Rſch. IV 6, S. 194 und weiterhin unter 4. Ob demnach die ſtipulirten Baarzahlungen geleiſtet wurden, iſt unbekannt; möglich, daß dieſen Vertrag der vom 21. Oct. außer Kraft ſetzte.
4. Vgl. S. 293 Note 3.
5. Wiger v. d. Kampe, 1377 im lüneburgſchen Schadensverzeichniſſe als Parteigänger Herzog Ottos und Diener Henriks van Belthem genannt, war mit mehreren Burglehen zu Gifhorn angeſeſſen. Sudend. V 137[21], 140[4], VI 65[37].

allgemeinsten Inhalte nach angiebt, sehr bestimmte und naheliegende Förderungen der Aufrührer ein. „Sie gaben Herzog Otto eine Summe Geldes, damit er den Vertriebenen und den Entleibten ihre Güter nahm", erzählt das Schichtbuch[1]: daß dies damals eingefädelt war, zeigte sich bald. Und schon aus dieser Maßregel zogen die neuen Machthaber einen zwiefachen Gewinn: nicht nur daß ein Theil der eingezogenen Landgüter ihnen selbst zu statten kam, zugleich wurden die Vertriebenen aus gefährlicher Nähe hinweggedrängt und mehr oder weniger ihrer Mittel beraubt. Bei weitem wichtiger aber wurde eine andere Folge dieses Bündnisses. Es ist nicht zu erkennen, welche Stellung im Lande Braunschweig Herzog Otto zu jener Zeit einnahm; in jedem Falle aber war guter Grund zu der Hoffnung, daß seine Gunst auch die der jungen Herzöge nach sich ziehen werde. Denn entweder war er bereits Rathgeber derselben: dann mochte sein Einfluß dahin wirken. Oder aber sie sahen mit Mißtrauen auf ihn: nur um so gewisser, wie schon erörtert ist, mußten sie sich dann endlich genöthigt finden, gleichen Schritt mit ihm zu halten.

Vielleicht bezeichnet es eben den Beginn seines Einflusses, daß der Stadt in der zweiten Augustwoche ihre Aussöhnung mit den jungen Herzögen gelang. Am Laurentiustage (10. August) urkundeten Friderich und Bernt, daß aller Unwille und Zwietracht, die bis dahin zwischen ihnen und ihren lieben Getreuen von Braunschweig gewesen, gänzlich beigelegt sein sollte, und daß sie mit ihnen darum wohl berichtet wären; namentlich versprachen sie, die Bürger insgesammt und einzeln um die zwischen dem alten Rathe und der Gemeinde vorgefallene Schicht fürder in nichts mehr anzusprechen[2].

Ueber den Preis dieser Urkunde verlautet nichts. Daß das Haus Hessen dazu gehörte, welches nach Angabe des Schichtbuchs die Aufrührer den Herzögen überlassen hätten, wird durch kein anderes Zeugniß bestätigt und ist wenig wahrscheinlich[3]; gewiß dagegen, daß die Herzöge ein günstiges Abkommen wegen Wolfenbüttels errangen: nicht gänzlichen Erlaß, wohl aber eine bedeutende Herabsetzung der Pfandsumme und die Zustimmung des Rathes, daß der arme Mann dieselbe so schnell als möglich aufbringe. Von diesem Tage an[4] begannen die herzoglichen Vögte mit Beauftragten des Rathes und der Gilden im Gerichte Wolfenbüttel eine Bede zu erheben, als deren Zweck sie den Rückkauf der Pfandschaft für die Herzöge verkündigten, der Meinung, damit auch dem Widerspruche der geistlichen Herren

1. Bei Scheller 27.
2. Original im StA.
3. Vgl. Beilage 8 d.
4. Dies ergiebt sich aus dem was die Urkunde vom 3. September, bei Subend. V 42, über diese Vorgänge berichtet: in der Zwischenzeit war dies Mandat erwirkt. Vgl. ebd. Einl. 36.

gegenüber im Rechte zu ſein, die ihre Latgüter von dieſer Abgabe befr[illegible] wiſſen wollten.

Binnen zwei Monaten war es ſoweit gediehen, daß das Schloß d[illegible] Herzögen überantwortet wurde. Dies und die gleichzeitigen Abmachung[illegible] in Betreff des Geldpunctes überliefert wiederum das Gedenkbuch.

1374 Oct. 21. Anno lxxiiij° in die undecim milium virginum do we de Rad Brůnswich unſen jůnchern hertogen Magnus ſönen von Brůnswich antw[illegible] den dat ſlot to Wulfelbutle, do wart dedinghet aldůs: dat men ſcolde [illegible] men ute der bede xiiij hundert mark. der ſcolden de von Veltem heb[illegible] ij[c] mark de ſe gheven Helmolde von Mandslo. unde de Rad ſcal dar [illegible] hebben vj[c] mark. unde de anderen vj[c] mark ſcal hebben unſe here hert[illegible] Otte von Brůnswich, unde dar von ſcal he den Rad ledighen drier hun dert mark to Corde von Weverlinghe[1].

„Da Herzog Otto Wolfenbüttel einnahm": ſo hatte der Stadtſchreiber zuerſt von dieſen Unterhandlungen im Gedenkbuche zu ſchreiben begonnen; dann aber, wie aus Scham, hat er jene Worte ausgeſtrichen und dafür geſetzt was wir jetzt leſen. An eben dem Tage da ſo über Wolfenbüttel verfügt wurde, waren die Junker Friderich und Bernt mit Otto ein Bündniß eingegangen, von deſſen Inhalt leider nicht mehr überliefert iſt, als daß es „Vormundſchaft und Güter" betraf[2]. Wahrſcheinlich verglich man ſich unter Erneuerung jenes Erbvergleichs von 1370 über Schlöſſer, welche zwiſchen den beiderſeitigen Landen ſtreitig waren; was aber folgenſchwerer war, und hierüber beſteht kein Zweifel: vertragsmäßig überließen ſich die Brüder der Leitung Ottos. Ob ſie von der Ausſicht auf die Erbfolge in Göttingen verblendet wurden, ob die Schwäche ihrer Stellung gegenüber dem Oheim Herzog Ernſt ſie zu dieſem Schritte drängte, wir wiſſen es nicht. Leicht jedoch iſt von jenem Tage an und ſchon bei der Uebergabe Wolfenbüttels die Situation zu durchſchauen. Im Hintergrunde aller dieſer Vorgänge agierte Herzog Otto; noch ſchob er ſeine jungen Vettern vor, aber was geſchah war

6. Darüber, durchſtrichen, der frühere Anfang dieſer Aufzeichnung: 'Do hertoge Otte Wülfelbutle innam'. 7. 'hertogen': 'hertoge'.

1. Der Grund dieſer Forderungen wird nicht erſichtlich. Muthmaßlich hingen ſie damit zuſammen, daß die Genannten mit vier Anderen ſeit dem 22. Jan. d. J. Wolfenbüttel zu treuen Händen der Herzöge und des Rathes innegehalten hatten. Die ſonſt nicht fern liegende Vermuthung, daß ſie die am 1. Mai fällige Abzahlung an der Pfandſumme (vgl. S. 413 7) ausgelegt und dafür jetzt, durchaus im Einklange mit dem ganzen Charakter des damaligen Vergleichs, wenigſtens theilweis vom Rathe ſelbſt hätten ſchadlos gehalten werden müſſen: dieſe Vermuthung ſcheint darum beiſeit zu laſſen, weil die Herzöge ſich den bezeichneten Vorwand der Zahlungsverweigerung ſchwerlich hatten entgehen laſſen. Vgl. Beil. 81.

2. Sudend. V 47 [36] ff.; Einleit. 37. Die dort angeführte Urkunde vom 19. Mai 1395, aus welcher auf dieſen Vertrag einiges Licht fällt, findet ſich bei Scheidt Anm. zu v. Moſers Einl. in das Brſchw.-Lüneb. Staatsr. 904.

und sein der Gewinn. Erkorener Vormund besaß er nun einen htstitel, als Herr im Lande zu schalten; den Stützpunkt für seine ermöge dessen er auch für die Folge aller Sinnesänderung seiner nbesorgt entgegensehen konnte, gewann er an Wolfenbüttel, das ihm überliefert wurde. Gewiß nicht ohne die bewußte und wohl- Connivenz der Machthaber in Braunschweig. Dergestalt hatten selber die Zuchtruthe gebunden, und nicht mehr als eine billige r es, daß nach sieben Jahren mit ihrem Beistande und auf ihre rzog Friderich Wolfenbüttel wieder einnahm.

den Augenblick jedoch war zwischen der Stadt und den Herzögen ndschaft; ein Lehnsregister aus dieser Zeit weist es aus, wie an mlinge Güter vergeben wurden, mit denen die herzoglichen Brüder lnfang des Jahres alte Geschlechter der Stadt belehnt hatten [1]. ich durfte der Rath nun Herzog Ernst der werthvolleren Gunst tern aufopfern.

selbst verstand sich, daß diese die Stadt gegen Ernst, wenn er ja rchten war, in Schutz nehmen würden. Und schon war auch ander- egenheit gewesen, ihre Freundschaft zu bewähren und den Beweis was selbige werth war. Am Tage Laurentii, dem nämlichen an npörer sich mit den jungen Herzögen aussöhnten, hatte Aschwin vam , jetzt Amtmann auf Steuerwald [2], mit anderen hildesheimschen nd Dienern den Städtischen bei Dusem [3] einen Streit abgewon- Anzahl Bürger und Stadtdiener gefangen [4]. Etliche Tage dar- 5. August) fand Bischof Gerd sich mit den Herzögen Friderich in einem Landfrieden zusammen, dem freilich Braunschweig ferne leichwohl aber, nach Verlauf von kaum zwei Wochen, geschah es, ischof freiwillig auf allen Gewinn jenes Erfolges verzichtete, ja Entschädigung gelobte. Wessen Fürsprache der Stadt zu so gün- eden verhalf, kann durch das Schweigen der Ueberlieferung kaum

end. V 47 14·20·23·29, vgl. ebd. 32; s. auch S. 345 10.

halbe Stunde nördlich von

S. 96 Note 4.

ß zu diesem Zusammenstoß ohl, wie Subend. V Einl. 36 ene unrechtmäßige Belastung n Güter im Gerichte Wolfen- n haben, da dieselbe, solange ig mit den im Besitz befind- gen unversöhnt war, also vor dem 10. August, durch die Stadt wenigstens nicht verschuldet sein konnte. Ebenso wenig ließe sich natürlich die Behauptung aufstellen, daß die Anreizung der Vertriebenen der Stadt diese Niederlage zuwege gebracht hätte. Das aber ist gewiß, daß es deren Plänen nur nützen konnte, wenn bereits anderweit, aus welcherlei Gründen es war, zwischen dem Bischof und der Stadt Unfrieden bestand. Vgl. S. 373.

5. Subend. V 35, Einl. 46.

noch verhüllt werden: mit doppelter Genugthuung durfte die
Aug. 29. im Rathe erfüllen, was sie im Gedenkbuch hierüber vermerken ließe

Ipso die decollacionis sancti Johannis. Mit dem bysсope vor
sem is ghededinghet umme unse borgere unde unse denere de sine
luide unde de sine os afghevanghen hadden by Dusem [1], alse hir na s
Also dat he alle de dar vanghen weren heft müntliken los ghegeven, u
dat se yemand anders wür inesschede, dar scal he unse borgere unde un
von entlesten to allen tyden, wanne on des nod were, de dar vanghe
ok scal he unsen borgeren unde deneren wedergheven ore perde
have, wat he des heft unde krighen mach. wes he nicht weder h
möchte, dar scal he to setten sîner man twene, unde we schüllet dar
ok twene man: wat de vere spreken umme den scaden den unse bo
dener ghenomen hedden unde nicht wederdan en were, also scolde
scop den scaden betalen. Ok sprikt de bysсop von olden schülden.
uns beschreven senden verteyn nacht vor der scheydinghe, unde so
denne unse schülde unde scaden ome weder beschreven senden, unde
desse sulven vere ok vorsceyden also dat beyden syden redelik is. T
dedinghet von des bysсopes wegen de von Halremünd, de Schenke
denberg, her Hans von Netelinghen unde des bysсopes scriver.
Rades unde von der borgere wegene heft hir by gheweſt her Ge
Bortvelde [2], her Hermen von der Gowische dömhere [3] unde Otte s
meyster Ludolf, Egghelingh Capellen, Hans Ekerman, Hennigh vor
Berteld Kannengetere unde meſtere Claves von Urde, Hans Albre

Ließ Otto die Stadt seines guten Willens genießen, so hatte
bei der Ritterschaft ringsher um manchen Anstoß keine Noth mehr,
nigstens an einem Falle hatte sie kürzlich auch dies bereits erfahren

4. 'umme': 'um^{e}'. 'sine': 'sin'. 'ammechtluide': 'ammechtliude'? fehlt. 12. 'umme': 'um^{e}'.

1. In fast gleichlautenden Urkunden bekannten Dienstag vor U. Frauen Tage der lateren (Sept. 5) Bischof Gert und Aschwin v. d. Steinberge, 'dat we muntliken [dat ek, mine knechte unde min ghesinde] hebben los ghelaten unde laten [mit güdem willen] los in dussem breve vengnisse unde lovede alle de bürghere unde denere der van Brunßwik, de unse amptlude unde de unse [ek, mine knechte unde min ghesinde] hadden ghevangen by Düsem in sunte Laurencius daghe'. Or. im StA.

2. Vgl. Heiml. Rsch. I 3, S. 137 [4].

3. Vgl. S. 55 Note 3.

4. 'Des dinsdaghes neyst na unser vrowen dage der lateren bedinghde de hochborne vörste hertoghe Otte von Brunswich ene rechte söne twischen deme Rade unde den borgeren von Brunswich unde twischen Hartwige von Brüggben to dem Hayn. Desse söne hebbet entfa Hartwige Egghelingh Sallinghe Grotejanes, unde hebbet ome ghelovet to holdene von des R ne'. Gbb. I 34. Die van Bru S. 289 Note 2) waren Leher Stifts Gandersheim: s. bei Ha Reg. 'Hardewich v. Brughem war 1371 in lüneburgsche Ges gerathen und erst 1374 am 4. aus entlassen: Sudenb. V 19. nahe unter 'Hayn' Gebhardsha stehen (vgl. S. 84 Note 1), wen von demselben Schreiber weni später dialectgemäßer 'Hagen' würde. Oder hätte er, fremd seinen übrigen Sprachformen den Namen inzwischen richtiger Analogon wäre etwa 'weyn' s vgl. die Urk. vom 15. Juli 138

r aber, und diesmal wieder nach einer Seite hin, von wannen sie Unheils gewärtig sein konnte, sah sie den Einfluß ihres Schirmherrn usbreiten. Denn am Tage nach der Uebergabe Wolfenbüttels (22. ber) zog Otto auch Bischof Albert von Halberstadt zu einem lebens- ichen Bündniß an sich[1]; sicherlich war es nicht ohne Bedeutung für nschweig, daß die Herren einer des andern Lande, Mannen und Leute ich bei Recht zu lassen, sie zu schützen, zu fördern und zu vertheidigen ten. Seine letzte Fehde mit dem Stifte Halberstadt hatte der alte Rath eginn dieses Jahres zum Austrag gebracht[2], insoweit hatte bisher den iebenen nichts im Wege gestanden, auch dort eine Zuflucht zu suchen Beistand zu werben gegen ihre Feinde daheim[3]. Jetzt aber war Otto Kann, der ihr Gewebe zu zerstören vermochte: ihm verdankte es die t, wenn sie während der nächsten drei Jahre von daher Ruhe hatte.

2.

Theuer war ihr dieser Beistand schon zu stehen gekommen, bald mußte sich noch ungleich saurer darum werden lassen.

Noch bestanden die Verträge, welche zwei Monat nach Herzog Magnus' den Erbstreit um Lüneburg hatten beendigen sollen[4], und überdies mte der Landfrieden von 1374[5], dem wie Herzog Friderich auch die urgschen Herren beigetreten waren, daß drei Jahr lang keiner den an- bekriegen, sondern jeder nehmen und thun solle was das Recht wiese. och brachen die alten Späne schon in den ersten Monaten des nächsten es wieder zu offener Fehde aus[6]. Was immer für Gründe des Miß- ns für Herzog Friderich obwalten mochten[7], die Welt erkannte in die-

Subend. V 48, Einl. 13 f.

Dies geht aus einem Schreiben ischöflichen Vogtes Johannes Ric- p d. d. Schlanstedt 'in crastino s. ' (Februar 14) hervor. Dort, nach fication der Verluste der armen Leute tiftes, heißt es: 'hir umme bidde in here van Halberstad unde ek, dat lso nú bereden unde erlecghen, also ebeghedinget wart uppe dem rad- o Helmstede'. Gbd. I 32. Ebd. 31 f. sich auch die braunschweigschen ensrechnungen.

Vgl. S. 343 22 f.

Subend. IV 248 ff., Einl. 150 ff.

S. oben S. 417 23.

Vom Mittwoch nach Invocavit 14) 1375 ist die Absage Braun- gs an Harnit v. Marnholte d. Aelt. : 'weret dat we de Rad ... mit un- sem heren hertoge Otten unde mit unsen jüncheren von Brunswik ... an juwem ... schaden jerghen weren' ꝛc. Gbd. I 76, wo dann noch die Notiz folgt: 'Eodem die consimilis littera diffidacionis fuit missa per Consules Everhardo et Conradó de Marnholte et Henrico de Langleve famulis'. Vorher Bl. 75': 'Anno domini m° ccc°. lxxv°. Desse nascrevenen hebbet hir entsecht laten dorch hertogen Albertes willen von Sassen: greve Gerd von der Hoye. her Hunold von Plettenberge ridderе. Odraven von Wenden. greve Wilhelm von dem Berge. Sliphake unde Schulenrod hebben ghenomen Hennighe Lippoldinghes iij perde untseghdes. Des neysten mandaghes na Letare (Apr. 2) let entsegghen Cord Kannensiegere, Heneke Lylien unde sin broder'.

7. Vgl. Subend. V Einl. 38. 41 f.

sem zwiefältigen Bundesbruche die Hand des Quaden[1]. Und schien es nicht wirklich, als ob wenigstens Herzog Bernt der Mitschuld entrinnen, aus der Umgarnung seines bösen Vetters sich losringen wollte? Er begab sich nach Lüneburg zu Herzog Albrecht, mit dem seine Mutter[2] ihr zweites Ehebündniß geschlossen hatte; an seiner Seite kämpfte er fortan gegen die Brüder.

Denn wohl schon in diesen Tagen hatte Otto begonnen die herrische Haltung anzunehmen, welche ruchlos seine letzten Absichten enthüllte. „Herzog Magnus' Söhne ritten beiher, das waren Herren ohne Land, dieser Otto ihr Vetter war ihr Vormund, und den jungen Herzog Friderich hieß man im Spott den Herzog mit den drei Pferden": so erzählten davon die Zeitgenossen dem nächsten Geschlechte[4]. Hier so wenig wie auf anderen Schauplätzen seines Treibens ließen den Quaden seine gewohnten Praktiken im Stich. Schon Herzog Magnus war zu seinem Schaden mehr als ein Mal belehrt worden, wie wenig Verlaß auf die Mannschaft war; selbst seine Getreuesten hatten ihm nie weiter Folge geleistet als Nutzen und Neigung trieben[5]. Was galten seine Söhne, wenn den Adel ein Herr wie Otto lockte? War es damals noch verborgen, die nächsten Jahre sollten es klärlich an den Tag bringen, daß bei allem womit Otto im Lande Braunschweig umging, die willigsten Helfershelfer ihm auch hier unter der eingesessenen Ritterschaft erstanden.

Auch die Stadt Braunschweig freilich war Genossin dieses Verrathes. Sie aber drängte die bittre Noth, und so groß war Ottos Undank, daß ihre Schuld daneben verblaßte[6]. Daß er der Stadt nie hold ward und ihr nichts Gutes that[7], mit anderem Urtheil blickte man nachmals in den heimischen Rathskreisen nicht zurück auf dieses unselige Bündniß; und ebenso land-

1. S. Detmar zum J. 1374, bei Grautoff I 299 unten.

2. Daß es seine rechte Mutter war, was nach Sudend. III Einl. 128. 147 zu bezweifeln wäre, ist durch Cohn in den Erläuterungen zu Taf. 85 der umgearbeiteten Stammtafeln Voigtels mit überwiegenden Gründen wahrscheinlich gemacht.

3. Vgl. Sudendorf V Einl. 42. Gemeinschaftlich mit Herzog Albrecht urkundet er zuerst 1375 Febr. 3. Ebd. V 57.

4. S. die Chron. bei Abel 196, welche dies zum J. 1381 bringt, gelegentlich der Verjagung Ottos aus Wolfenbüttel. Vgl. die bei Grautoff 317 in der Note mitgetheilte Stelle des Chron. Rufi.

5. Vgl. S. 301.

6. So auch in der Ueberlieferung. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138 18 ff. kennt noch den wahren Zusammenhang; aber schon das Schichtb., bei Scheller 27, weiß nur, daß Herzog Otto zur Zeit da er den Vertriebenen ihre Güter nahm, „Wolfenbüttel inne hatte"; von dem Antheil welchen die Empörer an diesem Verhältniß hatten, kein Wort. Auch Andr. Schoppius erfuhr bloß noch dies, daß 'herzog Otto vonn der Leine ... im schein der vormundtschafft der jungen heren dy landt Wolffenbuttell und andere schloßere und stete, so herzogenn Magni erben zustendig, eingenohmen und gedachtt, dessen ein zeitlang woll zu genießenn, wo ehr die nicht ganz undt gar behaltenn kunte': dann folgt bei ihm der Bericht über die Wiedergewinnung Wolfenbüttels durch Herzog Friderich und die von Braunschweig, gleichfalls ohne die mindeste Andeutung des frühern Sachverhalts.

7. Heiml. Rechensch. a. a. O.

: das Unrecht das er an seinen Mündeln beging, wurde auch dies,)enen von Braunschweig nicht gut war, wiewohl er sich geberdete und mit dem Schwanze[1]". Wohl bat Otto, wenn er zu Göttingen ieß[2], die Bürger von Braunschweig noch zu Gaste; wehe aber, wenn auch nur einen Tag lang sich keiner Tücke von ihm versahen.

dem Wiederausbruch des lüneburger Krieges fielen auf Braun- l jene erdrückenden Lasten, deren Spuren wir schon den eisernen ;ener Tage aufgeprägt sahen[3]. Aber auch sonst erfahren wir, daß Bürger zu seinen Reisen und Belagerungen aufbot[4]; die Stadt :in ergingen die Raubzüge der Seinen in das Land Lüneburg, im n brennender Dörfer treten mit Herzog Friderich die von Braun- s dem Dunkel hervor[5]: natürlich denn, daß von allem was zur g den armen Leuten diesseits der Grenze widerfuhr, Braunschweig ı sein volles Maß zu tragen hatte[6]. Aber all diese Dienste waren Daß Otto bei seinen Mannen und Mitreitern auf Zucht so wenig der wildeste Gesell nur immer wünschen mochte, wußte man seit wie wenig er daran dachte, sie wenigstens jetzt aus besonderer

die Chron. bei Abel 194 zum vo außer dem chronologischen rthum unterläuft, als sei Ot- rnst, welcher schon 1367 starb, Vorgängen mitbetheiligt gewe- bar theilte diesem die Erinne- che der Chronist hier vertritt, il der Rolle zu, in der bald Bruder Ernst auftrat. Die zum . 196) gebrachte Nachricht vom s von Göttingen paßt freilich f jenen wie auf diesen.

. Urkundenbuch der St. G. I B. f. Niedersachsen VI) 292 32. . S. 368 16.

)ie S. 422 8 folgenden Aufzeich-

h den lüneburgschen Schadens- bei Sudend. V 138 2-8· (30-36· Daß diese Einzelheiten in das len, kann natürlich kein Hin- sie zur Charakteristik des ersten s heranzuziehen. Schon gegen Jahres 1374, jedenfalls nach ai (Aug. 24), also auch nach nung mit den Herzögen, ließ db. I 75' Folgendes eintragen. : vyande sint des landes to der we os vordenken to desser Reyneke von Scerstidde. Rip- Werstidde. Hennigh unde Hen- Tzymmenstidde. Swyder unde Barsvelde. Bernd von Algherstorpe unde sine brodere. Hennigh unde Hans von Hakeborne. Dreelvene. Clawes von Beyer- stidde. Hilgendorpe. Albrecht Scerbard. Knop von Suppelinghen. Bossecke Stro- sak. Hans, Geverd unde Cord gheheten de Loden von Beyerstidde. Hans unde Henrik brodere gheheten de Tammen. Her- men Hundeknecht. Hermen Wychof. Jor- den Tröstemanen. Enghelke von Ebdesse. Bertold Künnen. Hennigh Conemannes. Brüneke von Hertbeke. Hans von Wyn- nighestidde unde Hudze. Syverd von Ga- pendorpe. Hagenberg. Werner Dorre. Wer- ner unde sin brodere von Gardendorpe. Beteke von Lynstidde unde sine söne. Slip- hake. Strobard. Ludolf unde Dyderik von Warmstorp. Henemann Heydeken. Rolef von Valeberg. Hans Kolenhowere unde sin bro- der'. Dem Anschein nach sind dies mag- deburgsche und halberstädtsche Leute; der Zusammenhang ihrer Feindschaft erhellt aber nicht. Vgl. S. 303 Note 4, S. 307 N. 5.

6. 'lxxv°. Dit is de scade de unsen borgeren gheschen is van dem hertogen van Luneborch unde van deme Rade unde van den borgeren to Luneborch. Ersten Henningh Solvelde' ...: damit bricht die Gdb. II 16 von dem Hauptschreiber des Fehdebuchs begonnene Aufzeichnung ab. Vgl. S. 15.

7. S. Beilage 1.

Freundschaft zur Stadt etwas strenger zu halten, das zeigte sich, wenn [redacted] aller Ungebühr den Fürsprecher machte[1], wenn bei Tagefahrten jeder ni[redacted] drigste Knecht wagen durfte, die Sendboten des Rathes auf das gröblichst [redacted] zu beleidigen[2]. Und noch früher erfuhr der Rath, daß Otto auch da wo [redacted] ausschließlich auf ihn ankam, der Stadt selbst die billigste Rücksicht nicht e[redacted] weisen mochte. Von da hebt die Klage an, die uns nach kurzer Pause eintön[redacted] fast fünf Jahr lang aus den Gedenkbüchern entgegentönt[3].

To der tyd do de Rad unde de borgere unde der stad denere mit hertoghen Otten von Brünswich toghen weren in dat Langwedel[4], do let hertoge Otte alle dat vee, dat dar ghenomen wart, driven over wald[5] ane des Rades wiscop.

Do de Rad unde de borgere mit oren deneren hertoghe Otten volged weren vor de Nyenbrügghe[6], dar se to esschet worden, do het hertoge Otte dat her upbreken ane des Rades unde der borgere wiscop, also dat se dar to ny gheladet wörden.

8 ff. von der Hand des 1374 eingetretenen Schreibers. 8. Das zweite 'de' fehlt. 12. 'volged': 'volgeld'. 13. 'se' corr. aus 'he'.

1. 'Her Ludolf von Veltem heft bedinget mit deme Rade ume twene knechte Papen Otten, de de Rad in de hachte ghebracht hadde ume dat ungherichte dat se ghedan hadden in der stad, also dat de Rad de knechte los gaff dorch unses heren willen hertoghen Otten unde dorch hern Ludolves bede willen. Unde her Ludolf unde Pape Otte dankeden deme Rade, unde dar to scal Pape Otte deme Rade vören twelf man wapenet binnen emme verndel jars von desser tyd an to rekene, wanne de Rad dat von öme esschede. Actum [lxxvjo] in die Gregorii (1376 März 12). Unde de knechte twene deden ok orveyde'. Gdb. I 36 f. Papotten (vgl. S. 30 Note 6) nennt auch die lüneburger Schadensrechnung 1377 häufig unter den Helfern Herzog Ottos: Sudend. V 137 26-42, 138 3-15-25-31.

2. 'Meckelke de lochende unde mishandelde Holtnickere, Ingheleve unde Rebene uppe deme dage to Runighen (S. 45 Note 3) dar se de Rad ghesant hadde tyghen Henrike von Veltem unses heren voghet von Brunswik. unde dat horden wol alle güde lude unde borgere de uppe deme dage weren'. Letzte Aufzeichnung des J. 1376, Gdb. I 36'. Einen Meckelke nennt das Säcker Degebingeb. 1368 als Vogt in der Burg zu Braunschweig; jener Uebelthäter war schon im Mai d. J. in Spannung mit dem Rathe: 'Des neysten vrydaghes na sancte Servacius dage (Mai 16) do swor Meckelke vor deme ghemeynen Rade dessen edh: dat ek der stad unde des Rades unde der ghemeynen borghere to Br. beste weten unde werven wille, unde icht ek icht vorneme dat weder se were, dat ek ön dat to wetene do, dat mek god also' 2c. Ebd.

3. Dies die S. 18 erwähnte Aufzeichnung. Wahrscheinlich wurde sie zu Herbstanfang des J. 1375 eingetragen (vgl. Note 6), da unmittelbar nach ihr und augenscheinlich gleichzeitig eingetragen die S. 356 Note 1 mitgetheilte Nachricht von 'des mandaghes in dere meindweken' (October 1) folgt.

4. Vogtei des Erzstiftes Bremen, 1368 den Herzögen Wilhelm und Magnus verpfändet. Sudend. III 262, Einleit. 144. Sonst wird über diesen Zug nichts bekannt.

5. D. h. ins Göttingsche. Nach der Chronik bei Abel 195 soll Otto in diesem Jahre nochmals in ähnlicher Weise seine dortigen Schlösser gespeist haben.

6. Vgl. S. 30 Note 1. Nach Schomakers lüneb. Chron. (vgl. Sudendorf V Einl. 58) fällt diese Belagerung in die Zeit zwischen Juli und October d. J. Daß Herzog Albrecht den Angriff abwies, erzählt Detmar, bei Grautoff 300: erst diese Nachricht setzt Ottos Verfahren recht ins Licht.

: ſulven tyd nam Kyphod[1] ſin voghet den borgeren öre vee unde rch des Rades bede willen dat nicht wedergheven.

ılles aber war nur ein harmloſes Vorſpiel gegen das was noch te.

ıs zweite Jahr währte ohne Unterbrechung die lüneburger Fehde; ıen erſten Auguſttagen des Jahres 1376, theidingte Biſchof Hildesheim zwiſchen Otto und Herzog Albrecht von Lüneburg ın, der bis Mittſommer des nächſten Jahres anſtehen ſollte[2]. egte Otto Frieden zu halten. Neun ſeiner Mannen hatten Bürg- et, er ſelbſt hatte feierlich gelobt, auf jede Mahnung um Frie- ı Hildesheim einzureiten und Einlager zu halten, bis der Schaden ce: nichtsdeſtoweniger ſchädigten nun er und die Seinen das Land ıch wie vor[3].

Jettiner ſahen die Noth ihres Landes an, Herzog Otten durfte die aiſers ſchrecken, welcher im Mai 1377 an der Spitze einer Hee- ie ſie ihm ſelten zur Verfügung ſtand, das Schloß Dannenberg ıatte, „dem Herzoge von Sachſen zu gut und zu Liebe“[4]. Am theilte Herzog Otto für ſich und ſeine drei Mündel dem Biſchof ıeim abermals Vollmacht, ſie insgeſammt mit den Herzögen von › Lüneburg ſowie mit Herzog Bernt von Lüneburg und Braun- ıuſöhnen: was er ihrethalben handeln werde, das wollten ſie in unverbrüchlich halten[5]. Demnach hängte Biſchof Gerd ſechs zu Tangermünde ihre Siegel an den Sühnebrief[6]. Mit zehn wurden Herzog Friderich und ſeine jüngſten beiden Brüder für von der Herrſchaft Lüneburg abgeſchieden; andere lüneburgſche ie ſie oder Herzog Otto eingenommen hatten, ſollten heraus- › insbeſondre die Einlöſung Gifhorns zugelaſſen werden, das durch Herzog Wilhelm an Herzog Magnus und von dieſem wei- Stadt Braunſchweig verpfändet war[7]. Herzog Bernt blieb auch

be, welcher 1387 bei den der Stadt Göttingen eine ielte. S. Havemann I 446. ıd. V 94, Einl. 68 f.

Sudend. V Einl. 82. Ein Nahme Gerd Grevings zwi- hweig und Lüneburg: ebd.

das Fehdebuch (vgl. S. 36 , daß Gerd nicht, wie Su- . 80 annimmt, ein Helfer der ıſ Dannenberg war.

der magdeburger Schöffen- Sudend V Einl. 79.

5. Sudend. V 108, Einl. 82. Daß Otto unter dem Drucke der angedeuteten Verhältniſſe den Frieden ſuchte, würde ſich allerdings verrathen, wenn er gemäß dem Wortlaute ſeiner Urkunde, Biſchof Gerd wirklich nicht weniger als Alles überlaſſen hätte. Aber ſehr wahrſcheinlich iſt, daß er ſich im voraus mit ihm über die entſcheidenden Puncte verſtändigt hatte, welche er ſcheinbar unbeſehens durch fremde Hand mit ſeinem Siegel bekräftigen ließ.

6. Sudend. V 109, Einl. 82 ff.

7. Vgl. Beilage 8 n.

ferner von seinen Brüdern getrennt: für ihn allein behielt die 1373 festgesetzte Aussicht auf dereinstige Nachfolge in Lüneburg[1] Geltung.

Spätestens acht Tage nach Jacobi (1. August) hätten die Fürsten beiderseits diese Sühne sollen vollzogen, die Städte, Schlösser, Mannschaft, Leute und Güter die es betraf, von sich gewiesen und der Huldigung entlassen haben. Allein die Frist verstrich, die braunschweigschen Herren hielten fest was sie hatten, und statt des friedlichen Umrittes auf dem jene Ueberweisungen erfolgen sollten, sah man von Städten und Schlössern des Landes Braunschweig neue Raubzüge ins Lüneburgsche ausgehen. Von neuem waren die Parteien auf den Waffengang gewiesen[2].

Wohl hätte es Herzog Friderich gereuen dürfen, so gleichsam für ein Linsengericht seine Erbrechte verkauft zu haben. Allein wie die Dinge lagen, hat sicherlich auch bei dieser Wendung Otto zum mindesten den Rathgeber gemacht, ja noch wahrscheinlicher ist, daß er allein und ohne erst seines Vetters zu warten, den Kampf wieder aufgenommen hat. Ihn aber bewegten wohl andere Gedanken als die Sorge um den unverletzten Bestand der welfischen Gesammtlande. Die Pläne mit denen er unzweifelhaft umging, fast dränge sie zu dem Verdachte, daß er den Erbstreit offen zu halten suchte, um endlich ein Abkommen zu erzwingen, das ihm selbst im Lande Braunschweig freie Hand ließ. Wiederholt schon war er zum Frieden geneigt gewesen, und wenigstens das erste Mal drängte ihn keine ersichtliche Gewalt der Umstände; hatte er sich aber Hoffnung gemacht, abseits mit den sächsischen Herzögen handelseins werden zu können, so war bisher noch dies Ränkespiel durchkreuzt worden. Denn noch hatten seine drei Mündel, trotz alles Krieges, in Lüneburg einen Rückhalt gegen das Aeußerste wenigstens womit er sie bedrohte. „Obwohl die Herren (Otto und Albrecht) in Schelung waren, erhub sich doch die natürliche Liebe der vier Brüder zu Gunst und Wohlthätigkeit, daß wo sie zusammenkamen einer den andern begabte mit allem was er vermochte": auch diese versöhnende Erinnerung neben soviel Zerwürfnis des fürstlichen Hauses hat ein Chronikenschreiber auf uns gebracht[3]. Und nicht weniger war es natürlich, wenn getheilten Herzens wie Herzog Bernhard so auch die Herzogin Katharina zwischen den Parteien stand und was an ihr war bei ihrem Gemahl zum Guten für die anderen Söhne sprach, deren Feindschaft selbst Fremde ja nur als eine Frucht böser Einflüsterungen deuteten[4].

1. Sudend. IV 248, Einl. 152.

2. Dahin gehören die Feindseligkeiten, die laut der lüneburgschen Schadensrechnung 'in dêsseme lesten vrede' vorgefallen waren. Sudend. V 138 [8] (36. 140 [18]), Einl. 87.

3. Rufus, bei Grautoff 317 in der Note. Die offenbare Verderbniß dieser Stelle hebt sich leicht, wenn man liest: ... 'so reys sich doch naturlike leve der veer brodere' ꝛc.

4. Vgl. S. 420 Note 1.

eiflich aber, wie ihre Fürbitte von dem Augenblicke an ohnmächtig wer-
mußte, da es sich zeigte, daß gegen den Willen Ottos kein dauerhafter
den möglich war.

Denn das lüneburger Land zu behaupten, wußte nun der kluge Kaiser
den Wettinern keinen bessern Rath, als sich mit Otto zu verständigen.
Tangermünde, unter den Augen des Kaisers, kam es in der letzten Octo-
oche zwischen Otto und den beiden sächsischen Herren zur Sühne[1]. Zwi-
i diesen dreien allein: weder Herzog Friderich noch auch Herzog Bernt
n Theil daran. Aller Unwille, zu welchem sie unter sich gerathen waren,
s durch Otto selbst oder um Herzog Friderichs willen, wurde beigelegt,
Ersatz der Kriegsschäden beiderseits verzichtet, nur das binnen Friedes
gefallene Unrecht sollte nach dem Ausspruche eines Schiedsgerichtes ver-
t werden. In Betreff des eigentlichen Streitpunctes machte Otto die
assendsten Zugeständnisse. Wie bei der letzten Sühne versprach er, die
Pfandbesitz seiner Mannen und Bürger befindlichen lüneburgschen Schlös-
sofort wieder an die Herrschaft Lüneburg zu weisen und nach Rückzah-
3 der Pfandgelder unweigerlich ausliefern zu lassen. Von Abtretungen
ns der Lüneburger hingegen ist keine Rede mehr. Ausdrücklich griff man
den Vertrag vom Jahre 73 zurück: dem was dieser den Herzögen Fri-
ch und Bernt zugesprochen, sollte die neue Sühne unschädlich sein. Es
dies nicht mehr und nicht weniger als eine Möglichkeit der Nachfolge in
eburg. Indeß damit hatte es noch gute Wege, und wie konnte sich nicht
ischen alles fügen; vor der Hand aber hatten die Wettiner Alles erlangt
sie und für sie der Kaiser wollten: den ungestörten und ungeschmäler-
Besitz ihres neuen Herzogthums.

Mochten Herzog Magnus' Söhne nunmehr ihre eigene Gefahr stehen,
n die jetzt ins Spiel kommenden Interessen wogen die Rücksichten nicht,
e sonst wohl die Wettiner bestimmt hätten ihnen beizuspringen. Un-
nklich verbanden sie sich mit Otto auf solche Zusagen, wie er sie für
: Nachgiebigkeit in der lüneburger Frage ausbedungen hatte[2]. Auf

. Sudend. V 123, Einl. 91 ff., wo
r Friedensschluß allerdings wesentlich
rs beurtheilt wird, wie mir scheint,
olge einer jedenfalls unrichtigen Mei-
3 von dem Grade der Selbständig-
welchen Otto seinem Mündel einge-
it hätte. Alle vorhandenen Berichte
n die Lage vielmehr so erscheinen, daß
erich damals macht- und willenlos,
im Lande nur Otto war. Und wenn
lich jener, wie Sudendorf meint, dem
leiche vom 12. Juni nur deswegen
nicht zugestimmt hatte, weil derselbe sein
Erbrecht antastete: warum blieb er dieser
neuen Sühne fern, die doch dasselbe für
ihn sicher zu stellen schien? Und ebenso
charakteristisch für die wahre Meinung der
Paciscirenden ist die Abwesenheit Herzog
Bernts, den gleichfalls, soweit er selbst
zunächst betheiligt war, keine der Puncta-
tionen abstoßen konnte.

2. Sudend. V 126, Einl. 91. Ich
vermag nicht zu erkennen, durch welche
Verabredung bei der Sühne vom 12. Juni

Kosten seiner jungen Vettern hatte Otto sich den lüneburgschen Herren willfährig gezeigt, auch für diese zahlten sie nun den Preis des Bündnisses. Denn gewiß nicht zuletzt zielte es doch auf das Land Braunschweig, wenn tags nach der Sühne die Herzöge Wenzel und Albrecht sich gegen Otto verpflichteten, Zeit ihres Lebens nichts von dem Seinigen an sich zu ziehen, seine Städte, Mannen und Leute nicht wider ihn zu vertheidingen, ihm und seinen Landen die er besäße oder noch gewinnen würde, niemals Feind zu werden.

Bis dahin also hatte die Stadt Braunschweig ihrem erwählten Schirmherrn vordringen helfen. Eine Weile noch behielt es den Anschein, als wisse er ihr Dank dafür: keinesfalls hätte sich ohne Ottos Fürsprache der Kaiser dazu verstanden, zu Gunsten der Aufrührer, die in den Tagen ihrer Schuld seine Mahnung verachtet, jenen Befehl an die Hansen ausgehen zu lassen [1]. Nicht lange jedoch, dann folgte, was wie Otto einmal war nicht ausbleiben konnte. So lange er für seine Absichten von den Herren in Lüneburg zu fürchten hatte, durfte er nicht ganz eine Macht von sich stoßen, die gegen ihn gewandt, wie sie jetzt zu seiner Verfügung war, seine Gegner bedenklich gestärkt hätte. Allzuviel zwar hatte er es sich nicht kosten lassen; auch die Seinen, so oft er zwischen ihnen und der Stadt Richter war, kamen nicht zu kurz [2]. Dennoch aber war es wie Gewalt an ihrer Natur, daß sie diese letzten drei Jahre die neugewachsenen Ehrbaren von Braunschweig hatten neben sich im Felde dulden und ihre gierigen Hände bezähmen müssen; nur eben Ottos Verdienst war es, wenn die Stadt inzwischen verhältnißmäßiger Sicherheit genossen hatte. Jetzt, mit den lüneburgschen Herren, mit dem Kaiser selbst im Einverständniß, der Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim durch Bündnisse versichert [3], war er jedes Zwanges ledig, Recht oder Schonung, wie man es nennen mochte, ihr angedeihen zu lassen. Nur eines Anlasses bedurfte es — und daran war kein Mangel — um Denen die etwa schon über ihn klagten, zu zeigen was es bedeutete, wenn er seine Hand erst gänzlich von der Stadt abzog.

Otto sich zu diesem Bündniß hätte verpflichtet halten können: die verderbte Stelle 111 24 f. bezieht sich, wie mir scheint, nur auf die Verbindlichkeit beider Theile, in Streitfällen sich dem Ausspruche des Kaisers zu fügen.

1. S. 379 26; vgl. S. 337 10 (358 37).

2. So noch zu Anfang des J. 1377. 'Des vrydaghes na Invocavit (Febr. 27) berichtede sek de Rad mit hern Hennighe von Walmeden umme alle schülde unde unme allen unwillen de her Hennigh mit deme Rade unde mit der stad hadde von siner eghene weghene unde von sines ghesindes unde siner lude weghene. uppe dusse berichtinghe heft de Rad hern Hennighe ghegeven x lodighe mark. Dit is ghededinghet to Wulfelbûtle vor unsem heren hertoghe Otten von Brunswich unde dar weren by unde over her Kolmas, her Borcherd von deme Stenbergh unde Gord von Reynshusen voghed to Wulfelbûtle. von des Rades weghene hebbet dar over wesen Holtnicker, Ludolf Ingheleve, Hans Grotejanes unde Lüder Schiltreme'. Gbb. I 37.

3. Vgl. S. 419 3 und Sudend. V 102, Einl. 76.

3.

Vorher schon und trotz Ottos hatte es sich draußen gerührt.

Es wird nicht bekannt, wo Ernst seit jener nichtigen Huldigung Braunschweigs verweilte[1]; sicherlich war er währenddessen ohne namhaften Anhang und mußte thatlos zuschauen, wie ein Andrer seine Neffen aus dem Vaterlande verdrängte, das er sich selber jedenfalls lieber gönnte. Hatte er aber für den Augenblick sich in die Verhältnisse schicken müssen, sie anzuerkennen war er keineswegs gemeint.

Im Frühsommer 1377 — Otto war mit Lüneburg in Fehde — trat Herzog Ernst wieder einmal auf den Plan und machte Miene, die Stadt gegen ihres Abfalls zu züchtigen, sich selbst für das was ihm entgangen war schadlos zu halten. Das Fehdebuch[2] verzeichnet, wie er vorerst sich auf der Heerstraße und an den Herden der Bürgermeier erholte, wohl entsprechend seinen schwachen Mitteln, da mit ihm nur Herr Diderik van Walde[3] ausritt, der damals, wie es scheint, Vogtsdahlum innehielt[4].

Gewiß stand zu erwarten, daß Herzog Otto diesem Treiben alsbald ein Ende machen werde; denn wie wenig er der Stadt hold war, unmöglich konnte er ruhig ansehen, wie ihm ein Nebenbuhler ins Gehege fiel. Gleichwohl fand man in Braunschweig gerathen, Herzog Ernst in Güte abzufinden; möglich, daß diese Entschließung bereits unter dem Eindrucke der Unhulden Ottos und mit dem bewußten Zwecke gefaßt wurde, auf alle Fälle noch einen andern Rückhalt zu gewinnen: wer konnte auch wissen, ob es nicht eines Tages frommen mochte, an dem vorhin Verschmähten wieder einen gnädigen Herrn zu haben. Und andrerseits war der Herzog ebenfalls nicht in der Lage, sich spröde zu stellen. Es war durchaus nicht viel was er davontrug, wenn er gegen die Zusage von 300 Mark, die überdies die nächsten vier Jahre zinsbar stehen bleiben sollten, den Brief über Schöningen und Wolfenbüttel herausgab und sein Versprechen erneuerte, die Stadt in all ihren Nöthen zu vertheidingen wo und wie treulich er vermöchte, die Bürger und die Meier bei Recht und Gnaden zu lassen und nicht zu beschädigen[4].

1. In (Kochs) Vers. einer pragm. Gesch. des Hauses Brschw. u. Lüneb. 211 wird ohne Quellenangabe behauptet, Ernst habe „das Haus Blankenau" inne gehabt, eine Nachricht die auch in alle Stammtafeln, zuletzt bei Cohn, übergangen ist. Von den jetzt noch vorhandenen Ortschaften d. N. könnte nur allenfalls Blankenau, $2^1/_2$ St. südlich von Exter, in Betracht kommen; wann aber und wie Ernst in diesen Besitz gelangt, war mir nicht möglich zu ermitteln. Wahrscheinlich ist die ganze Behauptung falsch.

2. S. 25 1—10.

3. Vgl. Beilage 1, S. 287 22, Noten 2 und 8. Zu Anfang des J. 1374 ist er unter denen, welche zu treuer Hand der Stadt und der Herzöge Wolfenbüttel einnahmen; im Juni desselben Jahres verpfändeten die Herzöge Friderich und Bernt ihm zu treuer Hand der v. Honlege und v. Velthem Vorsfelde und Königslutter. Vgl. Beilage 8 h. l.

4. S. im Fehdebuch, S. 25 11 ff.

Dies ward Johannis vereinbart, auf Weihnacht wäre der erste Ha[illegible] b- jahreszins zahlbar gewesen. Man mag die Geldnoth der Stadt erwägen u[illegible]d annehmen, daß der Rath selbst den geringen Betrag von 15 Mark ni[illegible]ht rechtzeitig aufzubringen vermochte. Oder wäre etwa der Herzog in seine[illegible]m Verzicht wieder wankend geworden, sobald sein Anhang sich mehren zu wolle[illegible]en schien? Genug, in der ersten Fastenwoche des Jahres 1378 lag er aberma[illegible]18 gegen die Stadt zu Felde[1]. Außer Herrn Diderik van Walmede und etliche[illegible]en minder namhaften Leuten hatten sich jetzt wieder Einige von dem Gefol[illegible]ge zu ihm gefunden, mit dem er 1373 am Elme erlegen war. In eigner Pe[illegible]r- son jener zugleich mit ihm der Haft entlassene Hans Meyse[2] sowie Rol[illegible]ef van Belstede, jener acht Vertriebenen einer, die vor drei Jahren no[illegible]ch ihre selbstverleugnenden Rücksichten für die Stadt rühmten[3]; sein Gesin[illegible]de schickte Jan van Ampleve.

Allein je drohender diese Sammlung sich anließ, desto eher war He[illegible]r- zog Otto genöthigt ihr entgegentreten. Kaum hatten sie angefangen, die Stra[illegible]e zwischen Helmstedt und Süpplingen unsicher zu machen, so wurde ihnen d[illegible]as Handwerk gelegt. Schon nach acht Tagen mußte einer der Mitreiter sich de[illegible]m Vogte Herzog Ottos und vier Rathsvollmächtigen zur Berichtung stelle[illegible]n, jenem eine Buße, diesem Ersatz seines Beutetheils geloben, dem Herzog[illegible]e, dem Lande und der Stadt Urfehde und Friedensgelöbniß leisten. Es geschah 20 dies vor Bansleben, dem festen Hause der Weverlinge, die ihn hausten und jetzt seine Bürgen wurden[4]: möglich daß auch sie jener Feindseligkeit nicht ganz fremd geblieben waren.

Susemede wurde meineidig[5], die Weverlinge mußte der Rath demnächst ihrer Bürgschaft entlassen und obenein noch die Befriedigung des herzoglichen 25 Vogtes für sie übernehmen, um Meiergüter loszudingen, welche sie den Bürgern genommen und mit ihren eigenen Leuten besetzt hatten[6]. Daran aber war Herzog Ernst unbetheiligt. Wer von seinen Genossen im Lande angesessen war, machte bald wohl oder übel mit Otto Frieden[7], die anderen und Ernst selbst konnten sich dann in der Nähe nicht halten; wiederum verschwin- 30 det er gänzlich vom Schauplatze. Seine Ansprüche gegen den Rath von Braunschweig trat er an Hans Meyse ab, welcher 1384 befriedigt wurde[8].

1. S. im Fehdebuch, S. 28 5.
2. S. 306 12. Er war Bürger zu Goslar, und wenn nicht derselbe, welcher 1369 als Rechtskundiger Herzog Magnus an den kaiserlichen Hof begleitet hatte (Detmar, bei Grautoff 293; vgl. Sudendorf III Einl. 153), so dessen Sohn. An den beiden Urkunden von 1384 (s. unten Note 8) hangt sein rundes Siegel: in dem gelehnten Schilde ein Hirsch, darüber zu beiden Seiten des Helmes zwei Flügel.
3. Vgl. S. 364 3-32.
4. S. im Fehdebuch S. 29 10.
5. Ebd. S. 29 20.
6. Ebd. S. 32 18.
7. So Jan v. Ampleve, vgl. S. 28 16.
8. Martini d. J. stellte Hans eine Urkunde aus, 'dat de Rad von Brunswil

uf machte der Herzog noch einmal einen friedlichen, vom Rathe
n aber um nichts erfolgreichern Versuch, wegen seiner vermeint-
hte an das Land Braunschweig seinen Neffen zu einem Abkommen
n[1].

e Gefahr also war glücklich bestanden; allein sie war die geringste
und nochmals hatte dabei Herzog Otto das Beste gethan. Nicht
r, und rings um die Stadt raste gleich fressendem Feuer Fehde
.

4.

den Einzelheiten dieses seit dem Ende des Jahres 1377 herein-
Kriegsgewühles entrollt uns das Fehdebuch ein wahrscheinlich nur
s, zum Verständniß der Lage jedoch ausreichendes und bei aller
t überaus wirksames Bild.

sehen von Meinersen, von Wenthausen, von Bahrdorf, von Dör-
its der Grenze aus lüneburgsche Mannschaft auch nach der Frie-
chen den Herren gegen die Stadt ihre gewohnten Werke fortsetzen[2].
nschen Stiftsgenossen — mit dem Bischof stehen jetzt die Herzöge
drüben in engem Verbunde[3] — ist das wohlbelegene lüneburgsche
offen, wenn sie gegen die städtischen Meier streifen[4]; bald brechen

llen gemaket heft umme dat vorbrevet hadden mynem hern nste von Br. unde sinen mede- de de bref utwiset, drehundert e den bref hebbe ek one geant- gudem willen unde wille des ere wesen, wen one des nod rgen der Schadloshaltung setzt eunde, die Brüder Lodewich n van Medem. Orig. im StA. eln. Die schon (S. 403 Note 1) rkunde im gleichz. Copialb. 45 n, daß ihm und seiner Haus- neue Verschreibung über 300 estellt wurde mit dem Verspre- albjährigen Räten von je 100 raunschweig, Goslar oder Hil- hlung zu leisten, wofür sich Adel — Hinrik Bock, Kort v. Otraven v. Bervelde, Bor- nsleve, Herwich v. Utze und ck — verbürgen, indem sie i Goslar binnen vierzehn Ta- edem versessenen Termine ge- Von demselben Tage datirt Urkunde, worin Hans bekennt, gesönt hebbe mit deme Rade to Brunsw. unde oren borgeren, mit Lu- beken Rebeyne unde Hennige Horneborge. unde ek en hebbe se sint der zöne nicht be- schediget, unde de zöne wil ek wol tobrin- gen, also ek to rechte scal, icht my dar en- boven jemand sculdegen welde'. Orig. im StA.

1. 'lxxxvo do sande use jünkhere her- toghe Frederik deme Rade dessen bref. Unse günst unde guden willen to vorn. Erbarn wysen lude radesmestere unde Rad to Brunsw. leven ghetrüwen, alse gyk hertoghe Ernst unse vettere ghescreven hest, dat gy by uns irvraghen schüllen um- me dat land unse vederlike erve, dat we inghenomen hebbet, wů we dat mit öme holden willen: do we jů to wettende, dat we unse vederlike erve inghenomen heb- ben unde en wetten nicht dat syn sy, des unse here unse vader salgher dechtnisse unde he langhe irscheden syn. Datum in castro nostro Wulferbüttele, dominica die quando cantatur Remyniscere (1385 Fe- bruar 26) nostro sub secreto'. Gdb. I 39'.

2. S. 27[14], 29[24], 30[3-8], 31[5], 34[5].

3. Vgl. S. 423[5] f.

4. S. 28[1].

ſie auch von den eigenen Schlöſſern, von Peine und der Bienenburg he
Mit höchſter Befliſſenheit laſſen es die Oberge auf Öbisfelde die Sta
gelten, daß die van Belthem, welche mit ihr zu getheiltem Rechte auf
ren Grenzſchlöſſern ſitzen, ihnen auf eigene Hand und ohne Wiſſen d
thes den Frieden aufkündigen[2]. Der Stadt bringt es keine Erleicht
als zu Anfang und abermals im Mai des Jahres 1378 von Celle a
hildesheimſche Gadenſtedt berannt wird[3]; kaum die Feindſchaft, 1
gegen Ende des Jahres zwiſchen Biſchof Gerd und Herzog Albrech
anſpinnt[4], unterbricht die gegen Braunſchweig gerichtete Kumpanei
heimſcher und lüneburgſcher Mannſchaft: eben erſt haben die Herr
einander wieder zu tagefahrten begonnen[5], und ſchon finden die Stiftsg
mit ihrem Raube von armen Leuten der Bürger aufs neue Unterſchl
Brunsrode[6]. Und ſo zieht ſich ringsum das Netz zuſammen: aud
Greving war dabei, er darf ſein Beutetheil zu Vorsfelde eintreiben, w
Dienſtherren, die van Belthem, Burghut halten, dem Namen na
Freunde des Raths, mit nichten aber in treuerer Meinung als ſie der
landeseingeſeſſene Adel der Stadt widmet. Denn längſt ſchon feiert a
ſer nicht mehr. Im Verließe zu Sambleben verſchmachtet ein Bürg
war ſeiner Zeit dem alten Rathe entgegen geweſen[7], jetzt trifft es ih
Rache zum Opfer zu fallen, die den Empörern insgemein gilt, und A
van Sampleve machtdabei den Handlanger[8]. Treibt doch auch zur ſelb
und in Verbindung mit den benachbarten Amblebenern Rolef van L
in dieſer Gegend ſein Weſen, vielleicht noch auf Rechnung der Waffeng
ſchaft, die vor vier Jahren eben hier am Elme einen ſo koſtſpieligen A
fall hereingeführt hatte. Und grade die van Ampleve und Lodewich van
pleve ſind in den nächſten Jahren die ärgſten Schädiger der Stadt: au

1. Fehdebuch, S. 33 11.
2. S. 26 30, 29 21, 34 17; vgl. 52 14.
3. Vgl. Subend. 90 43, 149 8, 151 28, 154 41, Einl. 106.
4. Ebd. Einleit. 109 f., 115 f., 118, 120 f.
5. Im November 1379: Subend. V 174 2, 175 1, Einl. 118.
6. Fehdebuch, S. 36 7.
7. 'Anno domini lxo feria 4a ante pentecoſten (1360 Mai 20) heft lutteke Jacob be beckenwerte deme Rade ghelovet unde gheſworen ene rechte orveyde. Vor ene hebbet ghelovet de orveyde to holdene, dat [he] ſek number wreken en wille wer mid worden ichte mid daden umme [de] ſchicht de eme gheſchen is, Glanz, Hennig van Rudem, Ludeman Bornemans unde Nurenberch. Eodem tempore heft Berndes deme Rade in deme K ene rechte orveyde ghedan. Vor i veyde hebben ghelovet hir in der ſtad up deme hus deme meuen Rad van Remlinge, Tyle van Went Luder Schiltreme unde Hinrec A hof'. Gdb. I 13. Die Betheiligu Gemeinen Rathes zeigt an, daß wenigſtens in dieſem letztern Falle der andere ſcheint damit in Verbi zu ſtehen — um ein politiſches Be handelte.
8. S. 26 21: die Berufung au heren ſtrate' ſcheint noch auf guten ben beim Rathe zu deuten, daß dieſen Dränger ihm Herzog Otto werde angedeihen laſſen.

als 1300 Mark berechnet der Rath 1379 die Verluste, welche durch sie die Bürger erlitten haben[1]. So lange sie mit Herzog Ernst Gemeinschaft hielten, half noch der Stadt Herzog Otto; seit jener aufgegeben ist[2], gönnt er ihnen in allem übrigen freie Bahn[3].

Und noch weiter fiel nun Stück um Stück die Schutzwehr, die bisher mehr oder minder verläßlich Otto um die Stadt errichtet hatte.

Wie hätte ohne seine Zustimmung, dem bestehenden Friedensvertrage[4] zuwider, der Bischof von Halberstadt ihr Feind werden dürfen? Noch am 14. Februar 1378 hatte Albrecht dem Rathe neuerdings auf drei Jahr sein Schloß Hornburg verpfändet; daß man eine Summe wie 1820 Mark baar aufzubringen wußte, beweist, wie viel daran lag, mit dem Bischof auf gütlichem Fuße zu stehen. Und was wollte man mehr, wenn Albrecht so ohne Hehl und mit Wissen und Willen seines Capitels sich mit „Rath, Innungsmeistern und Innungen und den Bürgern gemeinlich zu Braunschweig" einließ? was zeigte sicherer friedfertige Absichten an, als daß er dem Rathe sein Schloß mit der Vollmacht übergab, von dort aus sich der Stiftsleute zu erwehren, ja falls er selbst die Stadt verunrechtete, auch sein und des Stiftes Feind zu werden[5]? Allein die Gelegenheit war zu günstig, als daß nicht auch dieser „ehrwürdige in Gott Vater" den Versuch hätte machen sollen, sein Theil davon zu tragen. Noch war kein Monat vergangen, als der Rath wieder über Beschwerung durch Bann und Eingriffe der Sendgerichte, über noch weitergreifende Machinationen auch dieses Bischofs zu klagen hatte[6]. Dann kam es zum Kampfe. Wir erfahren, daß von Hessen aus die Bürger über des Stifts arme Leute herfuhren, die Bürger selbst, nicht etwa die Renner und Söldner der Stadt; siebenundfunfzig gute Namen wußte nachmals der Bischof zu nennen, „unbeschadet seiner Rechte an Denen die er noch erfragen könnte"[7]: Beweis genug für den bittern Ernst dieser Fehde. So mit welt-

1. Fehdebuch, S. 30 12, 32 5, 35 1. Daß sie trotz ihrer Nachbarschaft und ihrer gleichklingenden Namen verschiedenen Geschlechtes waren, weisen die Schildzeichen aus.

2. Vgl. S. 428 Note 7.

3. Die Berichtung Susemedes, S. 29 10, ist das letzte Beispiel, daß die Stadt an dem Herzog einen Rückhalt hatte.

4. Vgl. S. 419 3.

5. Vgl. Beilage 8 c.

6. Vgl. S. 375 27. Den Verhältnissen nach können nur die Bischöfe von Hildesheim und Halberstadt in Betracht kommen; daß nicht etwa jener allein Ursächer war, zeigen die Worte 'ichteswelke bischoppe' im Schreiben an Kort Stapel, und deutlicher noch die Urkunde vom 10. November.

7. 'Anno domini m° ccc° lxxviij°. Dit sint schulde unde antworde unde recht, alse byschop Albrecht von Halberstad tosprak deme Rade unde den borgheren to Brunswik ghemenliken unde jowelkem bisunderen, unde bi namen de hir na beschreven stad, unverteghen uses rechten wedder de de we noch irvraghen kunnen by namen ..... (folgen die 57 Namen) dat we unde use armen lude von deme huse to Hesnem unde dar wedder to, dat do ere pandslot was unde noch is, beschedeghet sint alse hir na beschreven steyt': die Specification fehlt. Gdb. I 38, von gleicher Hand, der Dintefärbung nach zur

lichen und geistlichen Waffen kam der Bischof zum Ziele. Am Martinsabende berichtete er sich mit der Stadt um aller Art Zwietracht und Schelung, geistliche wie weltliche, die er mit ihr und sie mit ihm gehabt hatte bis auf diese Zeit; er will sie darum nicht mehr ansprechen, er will sie treulich vertheidingen in geistlichem und weltlichem Rechte wo er vermag — alles für 80 Mark die ihm der Rath an seinen Schulden erließ[1]. Aufgefordert von dem neuen Rathe, oder doch im Einverständniß mit ihm, hatte der Bischof früher schon die Mühle zu Achim sich angeeignet, einen Besitz der vam Damme; durch den neuen Pfandvertrag war diese dann als Pertinenz der Hornburg an die Stadt zurückgekommen[2]. Auf jene Beschlagnahme und das jetzt hinzutretende Geschenk der Stadt fußte die Nachrede, die dem Verfasser des Schichtbuchs zu Ohren kam, als hätten die Empörer jenes Schloß den Kindern Tylens vam Damme genommen und an den Bischof verschenkt[3].

Und was immer die Ursache war[4], weder im Kriege mit Otto noch auch gegen dessen Willen kann es geschehen sein, daß in dem nämlichen Sommer Herzog Albrecht von Lüneburg feindlich bis unter die Mauern von Braunschweig vordrang. Schon am 20. Juli waren zu Winsen Gewappnete versammelt, mit denen der Vogt dahin ziehen wollte[5]. Am 6. August[6] lag das lüneburgsche Heer vor dem wahrscheinlich kurz vorher von den Bürgern selbst erst gewonnenen Vogtsdahlum[7], schon hier verloren und nahmen die von Braunschweig Gefangene[8]. Dann am 11. und 12. heerte Herzog Albrecht

selben Zeit wie die S. 32[18] mitgetheilte Aufzeichnung, also Ende Novembers, eingetragen.

1. . . . 'dat we uns hebben vrüntliken berichtet mit den erbern wisen deme Rade unde den borghern ghemeynliken to Brunswik ghentzelken unde al aller stücke schelinghe unde twidracht de we mit en unde se mit uns hadden gheistlik unde werlik wente an desse tid, unde we unde unse nacomelinghe schüllet unde willet se unde de ore mer dar nicht umme andedinghen. vortmer schülle we unde willet unde unse nacomelinghe se unde de ere trüwelken vordedinghen in gheystlikem unde in werlikem rechte wur we dat vormoghen. Hir umme hebbet se uns ghegheven unde losghelaten seshundirt mark lodigh an deme gheelde dat se an Horneborch hadden, unde twey hundirt mark de we en rede schüldich weren, des se unse breve hadden'. Das Capitel und als dessen Aeltester Johan van Remesleve hängte mit dem Bischof sein Siegel an zu Urkund, daß diese Theidung mit seiner Vollmacht geschehen. Or. im StA.

2. Vgl. Beilage 8 c.

3. S. bei Scheller 28.

4. Die von Subend. V Einleit. 108 ins Auge gefaßte Hypothese, daß eine Fehde zwischen den Herzögen Otto und Friderich voraufgegangen, in der die Stadt für letztern, Herzog Albrecht in Folge des Bündnisses vom 25. October 1377 für ersteren Partei genommen hätte, steht und fällt mit der fernern Annahme, als sei das Heiml. Rsch. I 5, S. 139 erwähnte Abkommen schon in das Jahr 78 zu setzen, während es in Wahrheit erst 1383 getroffen wurde. Vgl. unter 5.

5. Subend. V 158[16].

6. Ebd. 159[10].

7. S. Beilage 8 o.

8. Am Katharinenabende (Nov. 24) stellte der Rath eine Urkunde aus: 'wente Heneke Schotteler ufes borghers knecht los is der vengnisse unde des lovedes, dat he lovede vor Dalem, so schollen Gereke Berkowe unde Knipes orer vengnisse unde

unschweig; zwanzig Kühe brachte er tags darauf nach Celle heim, von ten zu Lehndorf, das größtentheils Bürgergut war, ließ er noch zu des nächsten Jahres das Dingelgeld eintreiben[1].

:it dem Lande Braunschweig, mit Herzog Otto zumal und was ihm hielt er inzwischen gute Nachbarschaft, wovon das Ausgabebuch seines auf Celle manchfaches Zeugniß giebt[2]. Nach dieser Seite bedurfte end seiner Fehde mit Bischof Gerd von Hildesheim keiner Deckung, o war es, der dann im Laufe des Jahres 1380 den Streit schlichtete[3]. ur um so dichter spann sich seitdem um Braunschweig das Gewebe walt und Verrath. Aus dem Lande Lüneburg, aus den Stiftern eim und Halberstadt schossen her und hin die verderblichen Fäden, schlag in den Aufzug, welcher die braunschweigschen Schlösser verket- ben Feinden die der Meinung des Zeitalters noch für ehrlich galten, indel der schlimmsten Art, Solche die das Land „kreuzweis schinden"[4]. Stadt erhebt sich keine Hand, selbst von ihren Pfandschlössern hat rechte Behelfung, wie Vorsfelde wird bald auch Gifhorn zum Schlupf- ür das den Ihrigen abgenommene Raubgut[5]. Vergeblich erkauft sie van Velthem noch besonders die Zusage, auf ihre Tage zu reiten, Schaden zu warnen[6]: statt falscher Freunde hat sie an ihnen kurze auf offene Feinde[7]. Am allerwenigsten aber genießt sie ihres beru- chirmherrn Herzog Ottos, selbst da wo keine Pflicht gegen befreun- ren ihm auch nur einen Vorwand bieten kann. Mit einer Hand- n 400 Mark[8] wird er geschmeidigt, daß er am 7. August 1380 den enen wieder seine Gnade zuwendet, den Beschlag ihres Erbes auf-

des ok los wesen'. Tags darauf: ludelef Wackersleve de in unsem evanghen wart, der venghnisse lovedes los is, dat he Hartmanne unde den ghesellen de darmedde he ghevanghen wart, ghelovet hollen G. Berkowe unde Knipes' orher. Urk. im gleichz. Copial-

ubend. V 159 23, 151 29, 170 30.

Denn er am 15. October 1378 friderich zu Gast bat, der wohl tter zu besuchen kam, so mochte Hinblick auf die Lage dieses Jun- erhin zweifeln können, ob damit og Otto geehrt sein sollte. Aber at er kurz darauf auch den v. im Januar 1379 ritt mit lü- er Mannschaft Hinrik v. V. ihm März fand ein Knecht Herzog Celle Absatz für Häringe, die er

selber schwerlich gekauft hatte. Subend. V 163 36, 165 33-37, 170, 24, 173 14.

3. Vgl. Subend. V Einleit. 115 f., 120—125.

4. Die Einzelheiten s. m. in den Aufzeichnungen des Fehdebuchs aus den J. 1380 u. 81, S. 37 ff.

5. S. 40 1, 42 1-3 f 14, 53 8-18, 54 25. Vielleicht gehört in die Reihe derartiger Untreuen auch die Schindung des Gerichtes Jerxheim durch Kort v. d. Asseborch im Verein mit Halberstädtschen: S. 44 3; vgl. Beil. 8 c

6. S. 50 22, 52 19.

7. Die Anfänge dieser Feindschaft ergeben sich insbesondere aus den Nachrichten S. 40 11, 42 10-24, 47 3.

8. Nach dem Schichtbuch, bei Scheller 30 Die Heiml. Rechenschaft I 5, S. 138 22 spricht nur im Allgemeinen von Ottos Erpressungen.

hebt[1], und ausdrücklich versichert er noch bei dieser Gelegenheit, sic
nen lieben Getreuen von Braunschweig wegen alles bisherigen
gütlich gerichtet zu haben[2]. Aber dies hindert nicht, daß sein Vogt
fenbüttel aus die schwersten Bedrückungen und Mißhandlungen
Bürgermeier ergehen läßt, die Bürger selbst insgemein in einer P
lichen Verfahrens verfestet, nach wie vor von den losgesprochene
das Korn wegführt[3]; auch den van Velthem hat es keine Eile
lieferung derer, die in ihren Besitz gekommen waren[4].

Mit solchen Zeichen hub die Zeit an, von der nach funfzig J
sächsische Chronist[5] erzählte: „Niemand der die von Braunschweig
leiden wollte, denn sie hatten viele Feinde, also daß ihnen vor den
ren Hände und Füße abgehauen wurden[6], in dem Steine[7], in
lowe[8], vor den Querumer Stegen[9], vor den Rautheimer Stegen
sie kaum durften aus den Thoren blicken"[11]. Nicht daß es der Stad
an Kraft und Muth zum Widerstande gefehlt hätte. Wie die B
10. April 1380 vor Bansleben zogen, das Schloß gewannen
brannten[12], so ersahen sie auch ferner ihre Gelegenheit, den erlitten
heimzuzahlen. Noch die Heimliche Rechenschaft weiß von di
„abenteuerlicher Ausjachten", in der sie viel zu Felde lagen vor
viel Diener halten, viel fremde Hofleute in ihren Sold nehmen und
ihre eigenen Güter berauben, ihre eigenen Vorwerke brennen mußt

1. Vgl. S. 46 Note 1. 'erve' steht im Orig. auf Rasur, augenscheinlich statt des ursprünglichen 'gud': wäre darin eine der Finessen Ottos zu erkennen?

2. 'dat wy uns mid den wisen mannen deme Rade unde den borgheren gemeynliken to Br. unsen leven getruwen ghuntliken unde fruntliken gheeynet unde gherichted hebbet umme allen unwillen, uslofte unde schelinghe de under os ghewest is went an dussen dach, welkerleyge wis de .... toghekomen weren'.

3. Fehdebuch, S. 45[3] f.

4. Ebd. S. 47[13], 51[25].

5. Bei Abel 195.

6. Vgl. S. 57[23], 69[21], 70[9-14], 76[8]. Die in der Anm. zu 75[13] mitgetheilte Glosse zeigt, wie auch in Braunschweig schon im 15. Jahrh. diese Vorfälle als Vergeltung für die Schuld des Aufruhrs aufgefaßt wurden. Dasselbe widerfuhr aber 1389 auch den Lüneburgern, es war überhaupt eine beliebte Art von Mißhandlung, der ohne Zweifel gewisse Rechtsvorstellungen zu Grunde lagen. Mit Verlust der Hand wurde der Meineid gebüßt, und eben auf Mein damals die Beschuldigung geg schweig: vgl. S. 59[26]. Im „ rich Wittenweilers wird ein mahnt, den Unchristen, die mi fel fechten, die Beine abzuschnei tag, Bilder a. d. deutschen 276.

7. Wenigstens annähernt sich hiernach die schon S. 47 Localität.

8. 'im Rodtlaw, das ist, richtett bin, in einer langen dorenbusche bei dem Wenden dreas Schoppius.

9. So deute ich, nach A Folgenden, das 'vor den que des Chronisten: hier wie dort Stege gemeint sein, die bei d ten beiden Dörfern muthmaßli Landwehrgraben, bzw. die Wa

10. Vgl. S. 81[4]; auch 69

11. Anklingend das Schi zwei Stellen, bei Scheller 28.

12. Fehdebuch, S. 39[9].

13. 1 5, S. 139[5-19].

Großes aber stand für die Stadt auf dem Spiel. Wisbys Fall[1], ein Schicksal wie es 1370 und 71 Herzog Magnus der Stadt Lüneburg zu bereiten versucht hatte[2], dergleichen durfte immerhin den Parteien drohend oder lockend als Ende dieser Kämpfe vorschweben. Unserer Betrachtungsweise würde es entsprechen, wenn auch die Hansen dies angesehen und lieber einen halben Erfolg ihres eigenen Vornehmens, als das völlige Verderben Braunschweigs gewollt hätten, einen Sieg der Mächte, die jeden der Ihrigen ebenso gierig umlauerten. Indeß liegt wenigstens keinerlei Andeutung vor, die zu einer derartigen Vermuthung nöthigen oder berechtigen könnte. Nichts schwächt den Eindruck des denkwürdigen Schauspiels, wie diese Stadt in höchster Bedrängniß dennoch unbeugsam nach zwei Seiten zugleich das einmal aufgeworfene Panier hochzuhalten wußte.

5.

Denn noch geringer ist die Glaubwürdigkeit der Angabe, als hätten die guten Dienste Herzog Friderichs dazu geholfen, daß Braunschweig in den Frieden seiner natürlichen Bundesgenossen zurückgeführt wurde[3]. Seit zwei Jahren angebahnt, war die Aussöhnung mit den Hansen vollendete Thatsache, ehe noch der Herzog nur ein Recht freier Bewegung, geschweige den Einfluß wiedergewann, den solche Vermittlung voraussetzt.

Erst im Sommer des Jahres 1380 erreichte Herzog Ottos Vormundschaft über die herzoglichen Brüder ihr Ende. Nach dem Laut der Verträge wenigstens; daß jedoch Otto nicht sobald auch seine bisherige Befugniß aus der Hand zu geben gemeint war, blieb keinen Augenblick zweifelhaft[4]. Um einen Rechtsgrund für seine Ansprüche war er schwerlich in Verlegenheit. Hätte jeder andre gefehlt, zum mindesten wäre doch eine Kostenrechnung aufzustellen gewesen, die ihm Pfandrechte an Wolfenbüttel und anderen Landestheilen sicherte; wahrscheinlich aber bot die Einung selbst vom 21. Octo-

1. Vgl. Fock, Rügen-Pommersche Gesch. III 138 f.

2. S. den gleichz. Bericht des Nicolaus Floreke bei Sudend. III 295[19] f., 298[6], und das Lied bei v. Liliencron Hist. Volksl. I 77 ff.; vgl. auch Sudend. IV Einl. 18 ff., 83 f.

3. Daß er mit Hilfe der Hansen in Braunschweig Frieden gestiftet, weiß der Chronist bei Abel 197. Diese Nachricht wie es scheint mißverstehend, spricht Dürre 167 u. 169 von einer Verwendung des Herzogs bei den Hansen.

4. Erstes Merkzeichen dieser Wendung sind die S. 43 Note 5 erwähnten Urkunden vom 6. Juli 1380. 'We ... Frederik unde Bernt brodere, hertoghen to Brunswich unde to Luneborch bekennen .... vor os unde use brodere Otten unde Hinrike de noch unmundich sint, der we vormundere sint' ꝛc.: so hebt die eine an. Zeugen sind Herr Borcherd v. d. Steinberge, Herr Ludolf v. 'Velthym', 'Konrad de overste scrivere', Hinrik Kegel. Daß an demselben Tage und vor denselben Zeugen Herzog Otto und neben ihm Herzog Friderich eine übrigens völlig gleichlautende Urkunde über diese Schenkung ausstellten, ist nur ein Zeichen mehr der Stellung, welche ersterer immer noch in Anspruch nahm.

ber 1374 eine bequemere Handhabe: nicht Braunschweig allein, Ma und Städte des Landes überhaupt waren Otto mit Huldigung, mi und Gelübden verbunden[1]. Und wie dem allen auch sein mochte, die Macht, das was er für sein Recht hielt oder ausgab gegen jeden spruch seiner jungen Vettern durchzusetzen. Er selbst gebot zu Wolfe auf den meisten Schlössern des Landes saßen Die, welche es nicht bes langten, als ihm anzugehören: gewiß unverächtliche Mittel und mi die seine Lande über Wald, sein Anhang im Stifte Hildesheim ih boten, vollauf genügend, die Stadt Braunschweig und was sonst et den jungen Herzögen sein Heil erwartete, im Schach zu halten.

Längst hatte Herzog Friderich diesen Zwang nur unwillig er nunmehr gerieth auch Herzog Bernt wieder in Mitleidenschaft. E sich, daß er vor fünf Jahren der verhaßten Vormundschaft keineswegs Meinung entflohen war, damit seine natürlichen Rechte an das v Haus für alle Zeiten aufgegeben zu haben: an Friderichs Seite trat als Vormund der jüngeren Brüder auf. Natürlich im Einverständ Friderich. Hatte je bei diesem ein Mißtrauen gegen den Bruder, den Feinden weilte, Platz gegriffen — nach dem was die neuen Kri den Wettinern ihm eingetragen, mußte alles Mißtrauen der Einsicht g sein, wie schlecht er selbst berathen war, als er seinen Rückhalt nicht el in Lüneburg suchte. Ein Zeichen dieser Einsicht, ein Schritt die Stellung wiederzugewinnen war es, wenn er wirklich in den letzten M des Jahres 1379 mit Herzog Bernt ein neues den sächsischen Her nehmes Abkommen über die Nachfolge in Lüneburg getroffen hatte[2] er damit zugleich Sicherheit gegen alle fernere Anfechtung ihr sitzes, wie diesen die Sühne von 1373 festgestellt hatte, dann fi Grund für sie weg, die Pläne Ottos zu begünstigen, und aufs neue dann jene in entgegengesetzter Richtung wirkenden Einflüsse die Ol gewinnen, um so leichter nun, da Friderichs Geschicke gewissermaß Bernt theilte.

Noch Anderes trat hinzu, Verwickelungen, welche unmittelbar di tiner mit Otto entzweien halfen.

Das lüneburgsche Haus zum Kalenberge[3] hatte Bischof Gerd in der jüngst eingestellten Fehde mit dem neuen „Nabershusen" verbaut den Sühnebedingungen war dessen Schleifung. Die gesetzte Frist ward nicht innegehalten, und auch Otto, der sich dafür verbürgt hatte,

1. Vgl. die Urkunde vom 15. Juli 1383: S. 450[3].
2. Man s. die Ausführungen bei Sudend. V Einl. 118.
3. Drei Stunden nordwestl Hildesheim an der Leine.

vielfacher Mahnung ungeachtet keine Anstalt, sein Wort bei Ehren zu erhalten. Kurz nach Michaelis 1380 ging Herzog Albrecht den Junker Simon von der Lippe an, Otto den geeigneten Verhalt zu machen; schon floß die Drohung ein: „könnten wir Eurer Anweisung nicht genießen, so müßten wir schreiben, daß er uns nicht als ein Biedermann sein Treugelübde gehalten hat[1]". Noch mehr aber. Ueberall lag es nicht in der Natur der herrschenden Anarchie, daß die Landverderber sich der Unterscheidung von Freundes- und Feindesgut befliſſen, am wenigſten da geſchah dies, wo einmal in solchem Grade wie der Zeit um Braunschweig her die Raubgier entfeſſelt war: mehr als unwahrſcheinlich iſt, daß Die welche hier gehauſt wurden, nicht auch über die Grenze hinaus ins Lüneburgſche übergegriffen hätten. Und ſelbſt offenbare Feindſeligkeiten — wir wiſſen nicht, aus welchem Anlaß, aber die Thatſache ſteht feſt — ließen nicht lange mehr auf ſich warten, über die van Velthem wenigſtens klagten die Herzöge Wenzlaus und Albrecht, daß ſie auf der Heide ihnen Gefangene abgegriffen[2]. Das Fehdebuch zeigt, wie es ging, ſo oft etwa, ſelbſt bei ſchon drohender Gefährdung ſeiner Lage, Herzog Otto für gerathen hielt, zu Gunſten Braunſchweigs bei dieſen ſeinen Getreueſten einzuſchreiten: dann gelobten ſie wohl Erſtattung des Schadens, aber ob es dazu kam und inwieweit, blieb ihnen überlaſſen[3]. Denn viel ließ Ottos guter Wille zu wünſchen übrig, und überdies war ſolche Ungebundenheit der Preis, den er nicht zu ſehr hätte ſchmälern dürfen, ohne über Nacht das Fundament ſeiner Herrſchaft zuſammenſchmelzen zu ſehen. Auch die lüneburgſchen Herren wußten wohl, weshalb ſie den Weg der Fehde dem Behelf durch Klage und Antwort vorzogen.

So trieben die Dinge dem Puncte zu, von wo ihre Wege und die Herzog Ottos auseinandergingen. Und hier endlich öffnete ſich der Stadt Braunſchweig eine Ausſicht, den unheilvollen Bann zu brechen, der enger und enger um ſie ſeine Kreiſe zog.

Sehr bald kam der einſetzende Wechſel der Parteiung Denen zum Bewußtſein, die ihn zu fürchten Urſach hatten. Schon im Sommer des Jahres 1380 ging die Rede — und die van Velthem benutzten ſie, gehörigen Orts damit zu ſchüren — daß Braunſchweig mit Herzog Friderich gegen Herzog Otto verbündet, daß der Rath willens wäre, Gifhorn Raboden Walen einzuthun[4], was denn freilich nichts anderes bedeutet hätte, als mit Darangabe des eignen, zur Zeit doch ohnmächtigen Anſpruchs auf dieſe vielumſtrittene

1. Subend. V 219. Dem Wortlaut nach könnte die vergebliche Mahnung allenfalls auf den Biſchof bezogen werden; die Anrufung eines Dritten jedoch macht es wahrſcheinlicher, daß auch Otto es bereits hatte an ſich fehlen laſſen.
2. Laut der Urkunde vom 3. März 1381: ſ. unten S. 439[22].
3. z. B. S. 51[7-11].
4. Fehdebuch, S. 47[6].

Grenzveste an die Sache der Stadt ein starkes lüneburgsches Interesse zu ketten. Es scheint, daß diese Angaben verfrüht und ungenau waren[1]; aber sie entsprachen der Lage, und was wenig Wochen später sich zutrug, durfte wohl für ihre Bestätigung gelten.

Am 2. November unterhandelte der Rath mit Herzog Albrecht von Lüneburg, man traf vorläufige Verabredungen, die demnächst beiderseits besiegelt werden sollten[2]. Mochte man sie geheim halten, oder für ihren einzigen Zielpunct den ausgeben, welchen allein auch das Fehdebuch näher bezeichnet: gegen die von Lüneburg einbrechenden Schädiger freie Hand zu erhalten — die einfache Thatsache, daß der Rath unter der zwischen den Herzögen hier und dort obwaltenden Spannung mit den fremden Herren in Verbindung trat, war ausreichend, seinen Gegnern Grund und Stoff zu der Anklage zu liefern, die seitdem den Bürgern mit den Scheltrufen „Wendmantel", „Blauhand" ins Gesicht geschleudert wurde[3]. Und nur kurze Zeit kann der wahre Sinn dieses Bundes verborgen geblieben sein. In den ersten Tagen des nächsten Jahres schon stand Braunschweig mit den jungen Herzögen und dem Herzog von Lüneburg als erklärte Feinde der van Velthem zusammen[4].

Dann tags vor Pauli Bekehrung, inmitten eines friedlichen Anstandes fielen die van Weverlinge mit Velthemschen Gesinde auf der Asseburg ein, entrissen sie der städtischen Besatzung[5]. Es war der Anfang des ernsthaften Krieges. Auf beiden Seiten machte sich die Empfindung geltend, daß es nicht mehr um Hab und Gut allein, daß es um Land und Leute gehe; in diesem Sinne eilte Herzog Ottos Partei, auf Kosten der Stadt sich und seine Herrschaft zu stärken.

Antwort auf diesen Schachzug gab ein offenkundiges Schutz- und Trutzbündniß zwischen Braunschweig und den lüneburgschen Herren. Von der königlichen Hoftage zu Münden heimkehrend, kam am 3. März Herzog Albrecht nach Braunschweig[6], dort wurden die Urkunden dieses Vertrages besiegelt und ausgewechselt.

1. Offenbar ist a. a. O. die Meinung des Schreibers, dieses Gerücht als ein verläumderisches hinzustellen, und weshalb er im Stadtbuche, wo er wenigstens doch schweigen konnte, grabezu die Unwahrheit sagen sollte, ist nicht wohl zu ersehen. Muthmaßlich war das Gerücht durch ein Einlager entstanden, womit nach Heiml. Rechensch. I 6, S. 140[20] der Rath damals Raboden belegte: immerhin konnte die längere Anwesenheit dieses bisherigen Feindes innerhalb des Stadtgebietes — denn an eine andere „Burg" als Tanquarderode zu denken läßt der herrschende Sprachgebrauch jener Zeit nicht zu — in solcher Weise mißdeutet werden. Wie zur Berichtigung scheint letztere Thatsache denn auch in der Heiml. Rechensch. jener andern gegenübergestellt zu sein.

2. Fehdebuch, S. 48[19].

3. Ebd. S. 59[26].

4. Ebd. S. 50[3].

5. Ebd. S. 50[16].

6. Sudend. V 222[39], Einl. 130.

Durch die eine verbinden und setzen sich freundlich die Herzöge Wenzlaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg sowie Herzog Bernt von Braunschweig und Lüneburg mit den Rathmannen und Bürgern zu Braunschweig und diese wiederum mit jenen ihren gnädigen Herren und ihrem Junker zu dem Ende, daß binnen der nächsten drei Jahre einer des andern Feind nicht werden soll, auch Niemand dessen sie mächtig sind. Die Herzöge wollen die Stadt treulich vertheidingen gegen Jedermann, der Rath die Herzöge vor Schaden bewahren und warnen, wo er es mit Ehren thun kann. Wird der eine Theil aus solchen Schlössern des andern verunrechtet, deren dieser nicht mächtig ist, so sollen sie einander mit aller Macht dagegen behelfen sein. Keiner soll, soweit seine Macht reicht, des Andern Feinde und verfestete Leute hegen oder fördern. Treffen die Bürger auf herzoglichen Schlössern, die Herzöge in der Stadt ihre Feinde, so soll beiden gleichmäßig Rechtes gestattet sein, so daß sie ohne Gefahr und Bruch Klage erheben dürfen. In ihrem Lande und auf ihren Straßen wollen die Herzöge die Stadt und deren Gut treulich beschirmen, gleich wie sie es von Rechts wegen ihren eigenen Bürgern und Unterfassen schuldig sind. Der erste Brief, den die Herzöge dem Rathe zuvor besiegelt haben, soll mit dem gegenwärtigen außer Kraft gesetzt sein; nur die stipulirten 50 Mark soll der Rath ihnen geben[1]. Das also war die Summe, für welche nach der zeitgenössischen Auffassung Braunschweig sich „einen andern Herrn kaufte“[2].

Noch deutlicher aber bezeichnet den nächsten Zweck dieses Bündnisses die zweite Urkunde[3]. Es verbanden sich dadurch die beiden wettiner Herren mit dem Rathe, Feind zu werden Herrn Ludelves sowie Hinrikes und Hanses van Velthem. Die Herzöge versprachen, sich mit denselben nicht zu sühnen, bevor sie der Stadt um die Asseburg geleistet haben, wozu sie durch Ehre und Recht verpflichtet sind, desgleichen der Rath, bevor sie den Herzögen wegen der abgegriffenen Gefangenen Genüge geleistet; doch sollte es bei ihm stehen, ob er um dieser Sache willen mit den van Velthem Feind sein oder statt dessen den Herzögen 100 Mark auszahlen wollte. Falls aber ein Andrer sich in diese Händel einmischte, sollten beide Theile gleichermaßen dessen Feind werden und keiner ohne Wissen und Willen des andern Frieden schließen. Wollte Gott, daß sie mit einander Gifhorn gewönnen, so hätte der Rath den Herzögen die Hälfte des Geldes, das die van Velthem daran hatten, je nach Belieben sicher zu stellen oder auszubezahlen; bis dahin sollte ein herzoglicher und ein städtischer Vogt zumal das Schloß hüten, nachher aber das Schloß dem Rathe überantwortet werden, und dieser es dann nach Ausweis der

1. Sudend. V 238, vgl. ebd. Einl. 130.
2. Chronik b. Abel 195, z. J. 1374.
3. Sudend. V 240.

Briefe halten, die er von der alten Herrschaft von Lüneburg darüber besaß. Gewönnen es die Herzöge allein, so sollte deren Vogt darauf bleiben und zwei Drittheile aller Einkünfte und Zubehörungen genießen, bis ihnen der ganze Betrag des Velthemschen Antheils ausbezahlt oder sicher angewiesen wäre; gelänge dagegen der Stadt die Eroberung, so sollte es bei den alten Briefen sein Bewenden haben, jener Antheil also ihr Gewinn sein[1].

Fest genug, trotz einzelner Vorbehalte, banden diese Verabredungen die Herzöge selbst. Aber es fehlte viel, daß sie Alle herübergezogen hätten, die lüneburgsch waren oder bisher dafür galten, wie denn das zähe Gewirr einander durchkreuzender und aufhebender Bindungen, welches aller Orten den Inbegriff des öffentlichen Rechtes ausmachte, einem so einfachen Folgegange überhaupt nicht unterlag. Noch das wenigste war, daß loses Gesinde sich jetzt da es drüben keine Zuflucht mehr hatte, ungehindert nach Gifhorn verziehen konnte oder wo ihm sonst sein Handwerk nicht gelegt wurde[2]. Aber auch rittermäßige Männer, wie Herr Bertolt van Rutenberge: heute ritt er wohl in Diensten Herzog Albrechts; soweit jedoch reichte dessen Recht an ihm nicht, daß er zu anderer Zeit gegen die von Braunschweig nicht als hildesheimscher Vasall hätte verfahren dürfen[3]. Selbst der lüneburgschen Mannschaft war die Stadt doch nur in dem Maße sicher, als sie besondere Dienstverträge schloß, wie den welcher am Sonntage vor Palmarum (März 31) mit den Inhabern der drei bedrohlichsten Schlösser Wendhausen, Neubrück und Meinersen zu Stande kam[4].

Und eine fernere Wirkung dieser schwer in Fluß gerathenden Zu-

1. Vgl. Beilage 8 n.

2. Wie Berkowe: Fehdebuch, S. 55[7].

3. Ebd. S. 55[1]. Allerdings ist nicht vollkommen sicher, ob bei dieser Vergewaltigung nicht ein Bertolt van Oberge der Schuldige war: vgl. die Anm. zum Texte bei S. 55[1] und 36[13]. Dies der Grund, weshalb die S. 60 Note 1 nachgewiesene frühere Verbindung Herrn Bertolts mit dem Herzog von Lüneburg nicht schon an dieser Stelle zur Commentirung benutzt ist.

4. Vgl. S. 57 Note 1, wo nach obiger Zeitangabe das irrthümliche Datum zu verbessern ist. Die dort genannten sechs guten Leute wollen ein Jahr lang des Rathes Feinde nicht werden, außer wenn mit ihm ihre Herrschaft zu Unwillen geriethe und sie dazu drängte, so daß sie sich ehrenhalber und kraft bestehender Briefe des nicht weigern möchten; auch dann aber nicht, falls sie des Rathes zu Rechte mächtig wären. Auf Erfordern des Rathes wollen sie Recht für ihn bieten und ihn treulichst verbitten und vertheidingen wider Jedermann, sein Bestes wissen und werben, ihn vor Schaden warnen wo sie es mit Ehren können, wissentlich ohne seinen Willen seine Feinde nicht hausen oder hegen. Doch braucht kein Theil um des andern Willen Jemandes Feind zu werden. 'Were ok, dat se (die von Braunschweig) sochten uppe ore vygende, unde van den ghedrenghet worden, so scholden on use singghelen, slach unde door geopent wesen, wenne unde wu dicke on des binnen dusser tid not were. were aver, dat se denne to der tid wat ghenomen hedden, des we bedeghedinget worden, des scholden se uns van stund an entledighen. wat we on doch mit ghelike dar an to ghude holden konden, dat scholde we truweliken don, so we aller vordest konden unde mochten'.

ſtände war es, daß man keineswegs ohne Weiteres zur Gewalt ſchritt. Verhandlungen mit den van Velthem[1], mit Herzog Otto ſelbſt[2] beſchäftigen Herzog Albrecht noch während des ganzen Märzmonates. Und während die van Velthem ihre Feindſeligkeiten unverändert fortſetzen[3], nähert der Rath ſich nochmals Herzog Otto. Nochmals wird — am 22. April — aller beiderſeitiger Unwille beigelegt, der Herr will keinen Argwohn gegen die Stadt hegen, desgleichen die Stadt nicht gegen ihn, er will ſie treulich vertheidingen, und der Rath ſoll ihm wieder dienen; wenn die van Velthem eſſen Anſprüchen nicht gerecht werden, ſo ſoll er ihm freie Hand laſſen[4]. Schwerlich wußte Otto ſchon, was auf den andern Fall auch gegen ihn vorgekehrt war. Die Stadt bethätigt ſofort ihre Dienſtwilligkeit durch einen Ritt mit dem Herzoge, bei dem ſie um 50 Mark Schaden nimmt; allerdings ein zu hoher Preis für das Gut, welches an demſelben Tage der Herzog den Vertriebenen loskündigte[5].

Die Mannſchaft aber läßt ſich durch dieſe Zwiſchenfälle nicht beirren; ſie weiß was ſie an Otto hat, und es entgeht ihr nicht, welchen Lauf die Dinge trotzdem nehmen müſſen. Wenige Tage ſpäter wiederholt ſich nur mit noch ſchnöderer Feigheit ein Stück wie das, welches dem Rathe bereits die Aſſeburg gekoſtet hatte. Auf dem Kampe ſitzen als ſtädtiſche Amtleute die van Honlege, welche zugleich mit den van Velthem auch Vorsfelde inne haben[6]. Als in der Woche vor Walpurgis der Rath mit ihnen theidingen läßt, ſind ſie bereit, ſtädtiſche Beſatzung aufzunehmen; tags darauf aber weiſen ſie die Hergeſchickten ab und vorenthalten dies Schloß ebenfalls einen rechtmäßigen Herren[7].

Und wie immer der jetzt abweſende Herzog geſonnen iſt, ſein eigner Vogt auf Wolfenbüttel läßt hildesheimſche Schädiger über die Bürgermeier erfallen, zeigt den Vorſtellungen des Rathes die ſchimpflichſte Mißachtung[8]. Auch Kokerbeke kennt ſeinen Herrn. Als Otto vierzehn Tage ſpäter wieder antrifft, iſt er zwar bereit, aufs neue zu geloben, daß er und ſeine Amtleute die Stadt bei ihren alten Gnaden laſſen ſollen; an die Klage indeß über ihren Vogt kehrt er ſich nicht ſehr, und gegen die van Velthem hat der Rath an dieſem Tage in nichts Recht bei ihm[9].

Wenigſtens ein wirkſamer Schlag unterbrach dann dieſe heilloſe Schwebe. Vereint mit Herzog Albrecht warfen ſich noch im Mai die von

1. Botſchaften von Celle nach Gifhorn u. 16. März: Sudend. V 223[18.44].
2. Mit dieſem hatte Albrecht am März einen Tag zu Sarſtedt: ebd. 29, Einl. 130.
3. Fehdebuch, S. 51[1], 52[11].
4. Ebd. S. 55[17].
5. Ebd. S. 56[1.12].
6. S. Beilage 8 h.
7. Fehdebuch, S. 56[15].
8. Ebd. S. 57[5], 58[8], 60[14].
9. Ebd. S. 58[6].

Magdeburg und Braunschweig auf das Haus Twieflingen, gewannen, und brachen es[1]. Mit gutem Vorbedacht zunächst auf dies Raubn „nackende Bankresen"[2] auf der Straße zwischen den beiden Stä fetteste Weide hatten. Twieflingen war eine der lüneburgschen Enc Lande Braunschweig, es zählte zu jenen zehn Schlössern, mit denen Sühne vom 12. Juni 1376 Herzog Friderich sollte abgefunden durch die im Jahre darauf mit Herzog Albrecht zu Stande gebra tung jedoch war es bei der Herrschaft Lüneburg erhalten[3]. War s mal die Hilfleistung Herzog Albrechts vertragsmäßig gesichert[4], so gleich Keinem weniger als dem Urheber jenes Friedensvertrags v ein Rechtsvorwand zu Gebote, dem lüneburger Herrn solch Vorgel sein Schloß, des er mit anderen Mitteln nicht mächtig werden k wehren.

Freilich war nicht dies der Grund, weswegen Otto und sein schaft den Verbündeten das Feld vor Twieflingen frei ließen, und hi mit zufahrender Gewalt und umschleichenden Einschüchterungen, wu

1. Am 18. Mai sammelte Herzog Albrecht die Seinen zu Celle, am 19. zog er nach Braunschweig und weiter vor Twieflingen, welches an diesem oder dem folgenden Tage genommen wurde, da schon am 21. Herzog Bernt mit 40 Gewappneten, am 22. über Braunschweig kommend Herzog Albrecht in Celle wieder einritt. Sudend. V 227 19·27·32·35. — Auch Detmar, bei Grautoff 317, setzt diesen Zug in die Kreuzwoche (Mai 19—26), freilich unter das J. 1380. Nach der Schöppenchronik wäre das Schloß „an einem Montage auf St. Lucastag" 1381 erlegen (Botho, sonst völlig übereinstimmend, nennt keinen Wochentag); auf einen Montag jedoch fiel in diesem Jahre weder der 18. October noch der 9. Mai (Lucae translatio), wohl aber der 20. Mai. Wenn erstere dann weiter erzählt, daß in der Morgenfrühe, ehe noch Herzog Albrecht und die von Braunschweig herangekommen, den Magdeburgschen ihr erster Anlauf geglückt wäre, so scheint dem der Ausdruck des Fehdebuchs S. 58[16] zu widerstreiten, sofern daraus hervorgeht, daß eine immerhin kurze Belagerung stattgefunden und die von Braunschweig daran theilgenommen. Möglich allerdings, daß jene Notiz auf den zweiten Zug zu beziehen ist, welchen nach der Schöppenchronik die beiden Städte allein unternahmen, als Herzog Otto Miene machte, das Schloß herzustellen. Dies könnte dann all 27. Mai gewesen sein, obschon S. 58[16] in der Hs. nicht unmi das Folgende anschließt, sonder voraufgehende Name darüber als Datum der Aufzeichnung scheint, und schwerlich eine sch ausgeprägte Spannung der Sta Herzogs mit den drei Tage spä denden gütlichen Verhandlung dürfte in Einklang zu bringen Chronologie der Schöppench spricht es, wenn die Chronik be diese Vorgänge erst nach der nahme Wolfenbüttels berichtet theiligung Herzog Friderichs, annimmt, ist sonst durch nich immerhin wahrscheinlich jedo gabe, daß auf Twieflingen di gesessen waren, da diese 1360 u Antheile des benachbarten pfandweise von Herzog Magnu hatten. Sudend. III 62. 249.

2. So heißt in den älteren des Eulenspiegel das Ingesind Peine. Vgl. Grimm Wb. I leidet keinen Zweifel, daß Ban bürtiger Leute, welche in jeder Dienst auf den Schlössern umhe Hauptstock der Landplacker bild

3. S. 41 Note 3, S. 423[2]

4. Durch die Verabredun März: S. 439[15].

der Stadt Braunschweig wenigstens Schaden und Hinderung genug bereitet[1]. Eben dieses aber, daß man dem raschen und mit gesammelter Kraft geführten Stoße des Gegners eine gleich bereite Macht nicht entgegenzustellen hatte, konnte die Warnung, welche der Fall Twieflingens enthielt, überall in diesen Kreisen nur um so eindringlicher machen.

Und sofort trat die Wirkung ein. Schon am 26. Mai waren die van Velthem bereit, ihre Sache auf ein Schiedsgericht zu stellen[2]; am 30. fand auch bei Herzog Otto der Rath wieder einmal Geneigtheit, der Stadt ihr Recht widerfahren zu lassen. Nochmals wiederholte der Herzog die oft gebrochenen Zusagen, er ging soweit, sich zur Hilfe gegen seine eigne Mannschaft zu verpflichten, zur Hilfe sogar mit der Hand, wenn die gütlichen Wege vergeblich wären. Was ihm diese veränderte Haltung auferlegte, kam bei den Verhandlungen selbst unverhohlen zur Sprache: wollte ihn Jemand verunrechten, und der Rath könnte ihm nicht binnen vier Wochen mit dem Rechte oder in Freundschaft behilflich sein, so sollte die Stadt des Widerpartes Feind werden, nur ihre Herrschaft ausgenommen. Eine Abrede, welche allerdings die besorglichste Gefahr zu hintertreiben schien, auf so lange wenigstens, als Otto seine Gewalt über Herzog Friderich noch nicht gänzlich eingebüßt hatte; und es wird sich zeigen, wie dieser immer noch in seiner Bestrickung lag. Auch der Rath aber konnte damit wohl zufrieden sein. Denn indem er ebenfalls des Einverständnisses seiner Junker mit den lüneburgschen Herren sicher und somit vor jeder Nöthigung zur Folge gegen letztere gedeckt zu sein wähnte, bedeutete ihm diese Abrede die Gründung eines Verhältnisses bedingter Gegenseitigkeit, wie es bisher zwischen der Stadt und Herzog Otto noch nicht bestanden hatte. Dem entsprachen denn auch die dreisten Worte, die Otto an diesem Tage hören mußte: „wir wollen es nicht leiden, daß der Vogt uns oder die Unsern verunfugt oder beschädigt; das wollen wollen wir mit nichten leiden, in was Noth wir darum kommen."

Leider nur: auch nach dieser Theidung wieder „griff Kokerbeke das Land an und beschädigte es so hart wie er je zuvor gethan hatte"[3].

1. Fehdebuch S. 59[7], 58[16]. Die Pferde, wovon S. 62[28], 78[10] die Rede ist, verlor die Stadt wohl beim Kampfe mit der Besatzung Twieflingens selbst.

2. Vgl. S. 60 Note 5. Schiedsleute waren Herr Gherard v. Wederden von ihretwegen, Florin v. Dalum von des Rathes wegen, 'also dat de sulve[n] .... moghen bydon uppe beidentsyden erstes males alle kleine schulde, de one dunken nicht bedrepelik sin, unde der anderen schulde, dede wol antwordes werdich syn, der hebben se macht us to beseggende, wů one dunke dat redelik syn'. Obmann Arnd v. Roringhe: 'unde wat malkem toghescheden worde, dat scholde en deme anderen don in der pynkestweken negheste na der schedinghe'. Bürgen Hinrik v. Bortvelde und Brand v. Wobeke, die erforderlichen Falls Einlager in Braunschweig zu halten geloben.

3. Fehdebuch, S. 59[24].

An die van Velthem ergingen endlich seit Ende des Mai die lüneburgschen Fehdebriefe[1], es scheint, daß in den ersten Junitagen ein ernstliche Anschlag auf Gifhorn vorbereitet wurde[2], und jedenfalls brach dann der Krieg über ihre armen Leute herein. Welchen Gewinn aber hatte Braunschweig, wenn von Celle, von Meinersen aus „auf die van Velthem gebrannt wurde? wie hätte diese Heimsuchung auch nur unschädlich für die Stadt bleiben können? Was immer zwischen dem Rathe und Herzog Albrecht beredet war, auch Solche über die der Herzog Macht hatte, seine eigenen Diener, fanden und benutzten wenn nicht redliche Ursach so doch Vorwand und Gelegenheit, Bürgergut als Feindesgut zu behandeln[3].

Oder war wirklich durch die jüngst mit Herzog Otto ausgetauschten Zusicherungen das Bündniß der Stadt mit dem Lüneburger am Scheitern? Allerdings entbrannte um diese Zeit der Kampf auch zwischen den beiden Herzögen[4]: als seine Vermittlung mißlang, sah sich der Rath vor die Alternative gestellt, entweder dem einen oder dem andern wortbrüchig zu werden. Denn die Voraussetzung, vermöge deren er sich für gedeckt hatte halten können, stellte sich als fehlsam heraus, richtiger hatte Otto gerechnet, wenn er seiner Herrschaft über Herzog Friderich vertraute. Wir erkennen deren dämonische Handhabe nicht mehr; gehörte dazu aber eine angeerbte Eifersucht des jungen Fürsten gegen die wettiner Eindringlinge — und nie bis zum Obsiegen seines Rechtes hat ihn diese Empfindung ruhen lassen — dann mochte sie jetzt um so wirksamer in Bewegung gesetzt werden, da unter den Kampfpreisen in erster Linie Gifhorn war, dessen Einziehung zur Herrschaft Lüneburg an sich zwar der letzten Sühne nicht widerstrebte, im Wege der Pfandlöse aber voraussichtlich noch manchen Aufschub gelitten hätte, und gewaltsam wie sie nunmehr betrieben wurde sich den gereizten Augen Herzog Friderichs nur um so leicher als Raub darstellen ließ[5]. Kein Zweifel, daß er die Auffassung theilte, der die von Braunschweig nach Recht und Ehrpflichtig waren, dies Schloß, „das ihnen zu treuer Hand zu bewahren eingethan war," bei ihrem Erbherrn halten zu helfen[6]. Auf ihn konnte der Rath sich nicht berufen, wenn er jetzt Herzog Albrechts Feind zu werden sich weigerte.

Hätte nur nicht Otto selbst dafür gesorgt, daß jenes jüngste Gelöb-

1. Subend. V 228[6·11·31], 230[8].
2. Ebend. Einl. 134.
3. Vgl. Subend. V 228[42], 230[3]; Fehdebuch, S. 60[1], 61[19].
4. Dies und das Nächstfolgende erhellt aus den Verhandlungen am 15. Juli, Fehdebuch, S. 63[13].
5. Daß insbesondere auch diese Erwägung Macht über H. Friderich hatte, verräth die Rolle, die er demnächst bei Einnahme Gifhorns spielte.
6. Diese Anschauung hat auch die Nachricht des Schichtbuch, bei Scheller 28, gefärbt.

niß der Stadt von Rechts wegen unverbindlich, jede ehrliche Gemeinschaft mit ihm thatsächlich mehr und mehr zur Unmöglichkeit für sie wurde. Einen vollen Monat noch hatte er Kokerbeke gewähren lassen; dann war durch Bischof Gerd am 5. Juli abermals ein Frieden gestiftet, wobei Otto wie immer mit tröstlichen Verheißungen nicht kargte[1]; als eine bessere Gewähr hatte es erscheinen können, daß er Kokerbeken endlich fallen ließ, die Vogtei auf Wolfenbüttel Herrn Kort vam Steinberge übergab[2]. Wenig Wochen aber, und mit jeder Art Gewalt brach auch dieser die Theidung; „was Kokerbeke zuvor gehabt, das wollte er auch haben[3]", Erntepfennige und Dienste aller Art von den Meiern, die ganze „unmögliche Bede," mit der sein Vorgänger mehr als 1200 Mark herausgeschlagen hatte[4].

Treue zuviel oder Entschlossenheit zu wenig, wenn Braunschweig auch nach diesen Proben noch nicht die Waffen gegen die unverbesserlichen Dränger kehrte[5]; die armen Leute hatten es zu büßen, daß seine Bürger nicht dabei sein und sie vor Schaden behüten konnten, so oft die Lüneburgschen gegen Otto und die Seinen das Land durchstreiften[6]. Hoffte der Rath etwa immer noch, eine mittlere Stellung behaupten, durch seinen Einfluß einen Krieg stillen zu können, der die Stadt zu zerstampfen drohte, so kannte er Otto nicht. „Wer mit ritte, der sollte mit rathen": so, das Unmögliche zur Bedingung stellend, wies er jeden Versuch einer Zwischensprache zurück[7].

Es geschah was nicht ausbleiben konnte, in den letzten Tagen des Juli oder zu Anfang Augusts ergriff die Stadt offen und thätlich für Herzog Albrecht Partei. Zunächst zwar kündigte dieser Umschwung sich nur durch die raschere Folge und zunehmende Wucht der Schläge an, die sie trafen.

Noch hatte der Rath seine Hand an Gifhorn[8]. Neben Herrn Ludelef van Velthem, der seiner eigenen Forderung halber und zu treuer Hand für Stadt und Herrschaft die Burghut hatte, auf dem Bergfride des Hauses, saßen auch Städtische[9]: wahrscheinlich nach Maßgabe eines neuen Abkommens[10], wie es durch Herzog Otto gefördert sein mochte, als es galt, Braunschweig aus dem Bunde mit Herzog Albrecht hinwegzulocken, oder doch dessen

1. Fehdebuch, S. 62[5].
2. Dieser tritt hier gleichfalls schon am 5. Juli auf: ebend. S. 62[14]. Vgl. S. 63[24], 65[14].
3. Ebd. S. 63[21].
4. Ebd. S. 65[17].
5. Daß man hin und her mit Albrecht verhandelte, lassen die Briefe und Botschaften erkennen, die zwischen Celle und Braunschweig am 27. Mai, 3. 12. Juni, 4. 12. 18. 28. Juli gewechselt wurden. Sudend. V 228[3·9·20·45], 230[7·39], 231[8·36].
6. Vgl. Fehdebuch, S. 63[4:25], 64[6]. 65[3].
7. Ebd. S. 63[13].
8. Schon am 20. Juni: S. 61[14].
9. Dies ergeben die gleich zu erwähnenden Vorfälle.
10. Ausdrücklich wird S. 65[24] auf eine außer dem Pfandbriefe maßgebende Theidung hingewiesen.

Angriff abzuwenden[1]. Jetzt, am 1. August, ließ Herr Ludelef Herzog Friderich und Hinrik van Velthem ein, auf Ottos Befehl, schrieb er dem Rathe. Immerhin wird es damit seine Richtigkeit gehabt haben, wennschon der als Beleg mitgesandte Brief des Herzogs zu einem Theile von der Hand des gifhornschen Scheibers war, immerhin mochte die Aufnahme der Herzoglichen bei jener Vereinbarung vorgesehen sein. Vorher aber hätte dem Rathe wegen seines Mitbesitzes und gegen Schaden und Unrecht von dort aus Sicherheit bestellt werden sollen; wenn zum Scheine reiner Hand Herr Ludelef dergleichen nachträglich bewirken zu wollen vorgab, wenn er weiter bei wirklich erfolgender Uebergabe des Schlosses gar Verwahrungen mit Henrik van Velthem auswechselte[2], so war dies nur um so schnöderer Hohn. Jeder Zweifel an der Absicht dieser Veranstaltung mußte schwinden, als gleichfalls am 1. die Diener, welche der Rath nach Fallersleben schickte — hier war die Besitzgemeinschaft ähnlich wie auf Gifhorn geordnet — von der veltheimschen Besatzung abgewiesen wurden[3]. Nur die Ueberlegenheit seiner Schützen, die auf dem Thurme daselbst bereits lagen, verhütete, daß nicht am 8. August zu Fallersleben geschah, wie drei Tage später zu Gifhorn. Gewaltsam ließ Henrik van Velthem den Schlüssel zum Bergfriede nehmen, „um Angstes willen" mußten die von Braunschweig das Schloß räumen[4].

Bei Herzog Otto war keine Hilfe und kein Rath mehr. Auf alle Klagen über die Vergewaltigungen, die es zum Bruche getrieben hatten, antwortet er wie immer starr und stätisch mit Berufung auf die Eide und Gelübde der Stadt. Auch er greift jetzt wieder zu dem beliebten Versuche, Rath und Gilden von einander zu ziehen, durch diese zu erzwingen wes jener sich weigert[5].

Und während nun von Gifhorn die van Velthem mit furchtbarer Wildheit den Krieg ins Lüneburgsche tragen[6], ergeht über Braunschweig von Wolfenbüttel her ein Ueberschwang von Ungemach. Kokerbeke ist wieder im Lande, schon am 1. August hat er der Stadt entsagt, bis vor die Stadtthore wagt er seiner Feindschaft nachzugehen[7]. Auch seine anderen hildesheimschen Freunde zieht Herr Kort van dem Steinberge heran[8] und das Aeußerste scheint ihm nicht mehr unmöglich: ernstlich geht er damit um, Braunschweig auszuhungern. An demselben Tage, da Glentorf Herzog Albrecht und dem Zuzuge aus Braunschweig erliegt[9], fängt er die braunschweigschen Kornwagen

1. Mit einem ähnlichen Mittel also, wie 1380 Ambleben den Angriffen Braunschweigs entrückt war: vgl. S. 47[20].
2. Fehdebuch, S. 65[21], 66[20].
3. Ebd. S. 66[3].
4. Ebd. S. 67[1·6·10].
5. Ebd. S. 67[19] ff. Es leidet kaum einen Zweifel, daß das was er beim Rathe als Forderung, bei Gilden und Gemeinde als Klage vorbrachte, auf Gleiches hinauslief.
6. Ebd. S. 66[1·22·24].
7. Ebd. S. 65[13], 66[7] ff.
8. Vgl. ebd. S. 64[14].
9. Sudend. V 232[30], 233[2·9]; vgl. oben S. 64 Note 3. Die Betheiligung

b, bald auch den Bauernkram der in die Stadt zu Markte gebracht wird; r läßt die Bauern schwören, fortan nur nach Wolfenbüttel zu fahren; ie nächstbelegenen Dörfer pocht er zu größerer Sicherheit aus[1]. Be- ränguisse, welche dann in jenen Vorfällen am 3. und 4. September ipfeln. Mit allem was zu ihm hielt, den van Belthem, van Ampleve, van Weverlinge, mit dem Gesinde Herrn Hanses van Schwichelde, mit anderen Stiftsgenossen, mit Dienern endlich des Bischofs selbst rannte Herzog Otto am Dienstag nach Aegidii vor die Stadt, ohne Verwahrung; sechs Dörfer gingen dabei in Flammen auf. Als das Wüthen Mittwochs von neuem anhub, ließ auch der Rath ausreiten. Vor dem Lindenberge bei Thiede stießen die Gewalthaufen auf einander, erlagen die von Braunschweig; der Hauptmann selbst, Diener und Bürger wurden niedergezogen. Schon wehrlos fand einer vom Rathe unter der Mißhandlung Henriks van Belthem zur Stelle den Tod; die anderen Gefangenen wurden zu Wolfenbüttel in Stock und Block gelegt, und daß auch ihnen das Schlimmste bevorstand, blieb in Braunschweig kein Geheimniß: „er sollte hangen und wären seiner zehn", hatte der Herzog gerufen, als ihm gesagt wurde, daß Holtnicker darunter war[2].

Nicht gegen die Stadt allein trieb er es zum Aeußersten; die Entscheidung nahte, indem dem Rathe ein neues Einverständniß mit Herzog Friderich anzuknüpfen gelang. Wohl das Richtige trifft der Chronist, welcher erzählt, daß es dem jungen Fürsten endlich zu Herzen ging, in Schimpf und Ohnmacht am Leitseil des Quaden mitzuziehen[3]: wie mochte auch ssen hochfahrender Uebermuth unter den Erfolgen dieser letzten vier Wochen erträglicher als je mit „Freveln in Worten und Werken"[4] hervorgebrochen n. Oder war Friderich so weitblickend, daß er bei der Stadt blieb, um en Abfall nicht zu einer ewigen Einbuße der Herrschaft ausschlagen zu en? So oder so kam der Anschlag zu Stande, dessen Gelingen Otto zum chen brachte.

Ohne Zweifel waren die lüneburgschen Herren eingeweiht und auf Fälle zur Mitwirkung gerüstet. Am Montag nach jenen Niederlagen nschweigs (Sept. 9) ritt Herzog Albrecht mit funfzig Gewapneten in nschweig ein; als er Sonnabends darauf nach Celle heimzog, wird Wol- ttel in der Gewalt Herzog Friderichs und des Rathes gewesen sein[5]. Das genaue Datum der Einnahme meldet kein Bericht. So aber

chweigs wird durch die Notiz 232[37] hrscheinlich. Wegen der sonstigen ngelhaften chronikalischen Nach- Über dies Ereigniß vgl. ebd. 6.
ebdebuch, S. 67[27] f.

2. Ebd. S. 68[16] f., vgl. Heiml. Rechensch. I 5, S. 139[11].
3. Bei Abel 196, zum J. 1381.
4. Ebd. 190, zum J. 1370.
5. Sudend. V 234 [17-20-27], vgl. ebd. Einl. 137.

erzählte man in Braunschweig Kind und Kindeskinde den Hergang. „Herz
Friderich ging mit seinem Vetter Herzog Otten zur Messe in St. Longinu
Unter der Stillmesse aber geberdete er sich, wie wenn ihm die Nase blute
lief auf die Burg, zog die Brücke auf, schlug die Bürger los die dort gefa
gen saßen, daß sie zur Wehre kamen, und stak einen Wappenhandschuh au
Da das der Wartmann sah, welcher dazu geschickt war, eilte er in die Sta
Braunschweig, und von Stund an wurde hier an die Glocken geschlagen u
die Bürger zogen aus nach Wolfenbüttel. Da merkte er und hörte wohl dies
Herzog Otto, daß es ein gemachter Reigen war, und ließ sich in einem Schi
über die Oker setzen und dankte Gott, daß er hinwegkam[1]".

So war endlich der rechtmäßige Erbe Herr im Lande; in Brau
schweig durfte man aufathmen. Zwar die van Velthem waren noch unb
wältigt, und man mußte darauf gefaßt sein, daß Otto seine Sache nicht
nach dem ersten Schlage verloren geben werde[2]. Aber wenigstens Einzel
aus seinem Anhange wandten sich jetzt Herzog Friderich zu[3], und
größten Gefahr beugte es vor, daß am 31. October die Herzöge Wenzel u
Albrecht auf der einen, Herzog Friderich und die Stadt Braunschweig
der anderen Seite sich für die Dauer von sechs Jahren verbanden, un
einander nicht Feind zu werden, sich gegen Verunrechtungen Anderer we
selsweis zu schützen, und namentlich dann mit aller Macht zu folgen, we
Jemand in ihr Land einfiele, Vesten belagerte oder selbige anlegte[4].

Die Einzelheiten des ferneren Verlaufs dürfen hier übergangen wer
den. Das Jahr 1382 und mehr als die Hälfte des nächstfolgenden verstrich,
noch mehrmals wechselten Kampf und Theidung, bevor die neue Herrschaft
vollständig gesichert war. Im unmittelbaren Machtbereich der verbundenen
Fürsten, von der widerstrebenden Partei im Lande selbst, war allerdings
keine ernstliche Gefahr mehr zu besorgen; schon im Jahre 82 gewann Braun-
schweig mit Herzog Albrechts Hilfe Gifhorn, und früher oder später mußte
auch der Kamp, mußte die Asseburg der Stadt wieder zufallen[5]. Bedrohlich

1. Soweit scheint dieser sichtlich einer noch lebendigen Ueberlieferung entnommene Bericht Bothos, bei Leibn. III 388, womit der ältere Chronist bei Abel 197 wesentlich übereinstimmt, vor der verwirrten Erzählung des Rufus und der kurzen Notiz Detmars, bei Grautoff 319, 317, den Vorzug zu verdienen. Daß jedoch Herzog Friderich selbdritt gradeswegs von Braunschweig nach Wolfenbüttel geschickt wäre, wie Botho beginnt, ist bei den damals obwaltenden Umständen nicht wahrscheinlich; man muß annehmen, daß er dort mit Otto saß, und die Verabredung zwischen ihm und dem Rathe insgeheim durch Botschaft getroffen wurde.

2. Einen Beweis dafür liefert eine der Punctationen der Erbverbrüderung und Schutzeinung, welche er am 2. Oct. mit Landgraf Herman von Hessen abschloß: Sudend. V 251[25].

3. Vgl. S. 77 Note 1.

4. Sudend. V 257.

5. In Betreff der letztgenannten beiden Schlösser liegt keine bestimmte Nachricht vor; aber die Stadt verfügte über sie

r, und nicht am wenigsten für Braunschweig, wie Otto von außen
o noch umfaßt hielt, jeden Augenblick im Stande, tief herein seine
ösße zu führen. Zwar Bischof Albrecht von Halberstadt rührte sich
r ihn; desto besser aber kamen ihm jetzt seine hildesheimschen
ungen zu statten. Dem Bischof verbündet, mehr noch als dieser
: Ritterschaft des Stiftes mächtig, konnte er im Süden und Westen
Wegstunden von der Stadt seine Sammlungen bestellen und fast
ens vor den Thoren erscheinen. Von daher brach an jenem Montag
rtholomäi des Jahres 1382 nochmals schwere Heimsuchung über sie
iejenige, in welcher spätere Geschlechter vorzugsweise Gottes Strafe
Aufruhr, „die jämmerliche Schicht," erkannten [1]. Anders aber wirkte
lick dieses Unheils auf die versammelten Boten sächsischer Städte,
nen hier tags vorher ein neuer Bund besiegelt war [2]: von Braun-
und Göttingen eine Drohung zunächst gegen Otto. War jener An-
in trotziger Gruß an die Städte — am folgenden Tage verabschie-
: Vollmächtigen der Hanse in Sachen der Vertriebenen den geheimen
der Braunschweig von dieser Seite auf geraume Zeit alles Dranges
e [3].

er noch gebieterischer als sonst in ähnlichen Fällen trat damals an
hweig die Nöthigung heran, einen gütlichen Austrag zu befördern.
lich auf der Ertburg die Verhandlungen zum Schlusse gediehen,
der Rath Bürgschaft für die Summe, mit der das Land Ottos
ie abfinden, Städte und Mannschaft ihrer Gelübde und Eide bei
edigen mußte [4]. In verständiger Erwägung gab man in Braun-
uch dies noch daran, um nicht noch länger die schwereren Kosten des
ten Kampfes zu tragen.

nn, am 15. Juli 1383, trafen zwischen Bahrum und Gebhards-
ie Vollmächtigen der drei betheiligten Parteien zusammen, die
kunde zu genehmigen und auszuwechseln [5]. Was damals Herr

) 1384. Daß Gishorn zur an-
Zeit und von beiden Verbün-
bert wurde, machen die Notizen
es auf Celle, bei Sudend. V
28·36·41, und die Urk. vom 3. Mai
d. VI 6, sehr wahrscheinlich.
. Einl. 56 f. und Beilage 8 a.

hdebuch, S. 75 13, 76 18, 81 16,
erdem gedenken dieses Vorfalles
bei Abel 198 und das Chron.
i bei Leibn. III 594, wo die
inberge 'van Destenberge' ge-

nannt sind, offenbar durch einen Irrthum des Autors oder Abschreibers, der in seiner Vorlage 'de Stenberge' fand. Vgl. Sudend. VI Einl. 57. Mit den in jener Fehde gefangenen Dienern verglich sich der Rath im Juli, October und November 1384. Ghb. II 80.

2. Urkundenb. der St. Gött. I 321.

3. S. 395 27.

4. Vgl. Heimliche Rechenschaft I 5, S. 139 22.

5. Fehdebuch, S. 84 1.

Herwich der Stadtschreiber verlas, lautet in der von Otto besiegelten Ausfertigung wie folgt[1].

Wir von gods gnaden Otte hertzauge zu Brunswik bekennen uffindlichen an dießem briefe, datz wir uns mid den hochgebornen Frederiche und Heinriche hertzaugen zu Brunswik und zu Luneborg unsen vettern und mid unsen lieben getrûwin dem Rade und den borgern zu Brunswik und mid der manschaff und steden yn dem brunswichischen lande umbe allen unwillen, uffloufte, tzweytracht und schelinge dy tzwûschen uns und en geweſt ist biß an dießen thag, gudlichen, frundlichen und zu gründe gerichtit und ganz gesûnet haben. und wir noch dy unsen der wir mechtig sin en sollen noch en wollen der vorgenomten unsir vettern, des Radis und der borgere zu Brunswik, der manschaff und der stede yn dem brûnswichischen lande und der erer vygind nicht werden von dießem nestin zukomenden sente Michels thage an vord obir achte jar. Were abir, daz keinerleyge schelinge ville bynnen diesir tyd tzwûschen uns und en und den unsen und den erin, daz solde iglich virkundigen unsen scheydisluden, dy wir von beydin syden darzu han gekoren, als hern Herman von Colmatz und hern Herman von Gladebeche rittere von unsir weyn, unde Curde von der Asseborg und Ludolffe Rebeyn von erer weyn, und dy sollen denne daz scheiden bynnen den nestin vier wochen wanne daz an sy gebracht worde, bynnen der stad zu Goslare, yn frundschaff mid yowelchis wißindschaff adir mid dem rechtin. Dit schal yowelch mit sinen scheideluden virmogen. kunden sich abir diese scheidelude nicht virtragen, so han wir zu eynem obirman darzu gekoren Heinriche Bocke: und welchen tzween dy zuville, da soldis by bliben, und was yowelchem zugescheiden worde, daz scholde eyner dem andern wedirthun bynnen den nestin vier wochen nach der scheidunge. Ouch thun wir vortzicht und virtzigen yn dießem briefe allir ansprache dy wir gehad han an dem brûnswichischen lande, und wir lasin dy manschaff und dy stede yn demselbin lande huldunge, eyde und allir globede los. und wir sollen an der stad tzu Brunswik und an deme lande zu Brunswik nicht me behalden wenne als uns der hochgeborne unsir herre und vadir hertzauge Ernst seliger andacht mede beerbit haid. Were auch, daz dy manschaff yn deme brûnswicheschen lande adir erer deheyner unsir lieben getruwin den Rad und dy borgere zu Brunswik virunrechtin, uffe dy adir uffe den mogen wir on behulffin sin, ußgenomen hern Ludelffe und Heinriche von Velthem. Ouch en sollen wir noch dy unsen der wir mechtig sin sy adir dy oren nicht virunrechtin. Alle diese vorgeschrevenen stücke und artikele und er iglich besundern globen wir hertzauge Otte vorgenomt unsen vettern hertzaugen Frederiche, hertzaugen Heinriche und unsen lieben getruwin dem Rade und den borgern zu Brunswik stede, veste und unforbrochen zu haldinde an

1. Die m. m. gleichlautende Ausfertigung der Herzöge Friderich und Heinrich und des Rathes von Braunschweig bei Sudend. VI 60; vgl. ebd. Einl. 75. Daß die o. J. 'des mitwekes na Egidii' datirte Urk. des Suppl. lib. cop. im StA. zu Göttingen, welche Havemann I 534 in diesen Zusammenhang verflicht, nicht vor 1389 gesetzt werden kann, ergiebt schon der Aussteller, Bischof Ruprecht von Paderborn, welcher den bischöflichen Stuhl erst seit diesem Jahre inne hatte: s. Schaten ann. Paderb. II 242.

lirleyge geverde, und zu merer gewiſſinheid ſetzin wir en zu borgen unſir anne dy hir nach ſten geſchreven: weret daz dere adir der ſcheidelude dy vorenomet ſin keyner abeginge von thodis weyn bynnen dieſer tzyd, des god icht en wolle, ſo ſolden wir und wolden eynen andern als güden yn des ede ſetzin bynnen den erſten vier wochen, und dy borge ſolde globen in ſyem ſunderlichen briefe yn allir wiſe als ſich daz hir zu geborde, und da en olde dieſe brieff nicht ummechtich mede werden. Und wir her Bertoldt von beleibiſſin, her Heyſe von Gladebeche rittere, Diderich von Hardinberge nd Heinrich von Medehem knechte[1], bekennen yn dieſem briefe, daz wir han obit und globen yn guden truwin mid ſampdir hand vor den hochgebornen rſtin unſen lieben gnedigen herren herren Ottin hertzaugen zu Brunswik id mid eme dem hochgeborin furſtin hertzaugen Frederiche, hertzaugen einriche hertzaugen zu Brunswik und zu Luneborg, deme Rade und den rgern zu Brunswik: weret daz en keynerleyge bruch worde an allen dieſen rgeſchreven ſtucken und artikeln adir an erer welchem beſundern, und wir r umb gemand worden, ſo ſolden wir und wolden von ſtund an ryden yn ſtad zu Goslare und unſir keyner dar uße zu benachtin, dy brüche en ren gentslichen irfullet adir wir en theden daz mit erem willen. Tzu eyner finbarin bekenntniſſe han wir hertzauge Otte ſachwalder, her Bertolt, her eiſe, Diderich und Henrich borgen alle vorgeſcreven unſir ingeſegel wißindhen und mid gudem willen an dieſen brieff gehangen laßin, der iſt gegebin n allir apoſteln thage anno domini milleſimo ccc° lxxx tertio.

Pergament mit fünf anhangenden Siegeln im Stadtarchive zu Helmſtedt.

Nichts lehrreicher als jener Artikel[2], durch welchen Otto ſich vorbehielt, vorkommenden Falls auch in Zukunft als Schutzherr ſeiner lieben Getreuen n Braunſchweig aufzutreten, nicht etwa da und dort, ſondern hier zu Lande elbſt. Für was achtete er Herzog Friderich? wie durfte er die Möglichkeit ſetzen, daß je die Stadt ihn, den Quaden, gegen ihre Feinde anrufen werde?

Am wenigſten die braunſchweigſche Mannſchaft konnte ſich durch Otto gefährdet glauben, höchſtens ſtreifte ſie der Schlag, zu welchem er hier die Handhabe ſuchte. Sein eigentliches Ziel lag anderswo. Wie raſch bei eder Gelegenheit die Fürſten zur Hand waren, mit dem Adel gemeinſame Sache wider die Städte zu machen, und wiederum, daß jeder Streit, den ein Fürſt erhob, zahlloſe Anſprüche des Adels um die Städte aufwirbelte, alles dies wußte keiner beſſer als Otto. Bei den Bedrohten aber ſtand es, welche Seite ihrer jeweiligen Noth ſie hervorkehren wollten, und ſo war was Otto ich damals verbriefen ließ nichts geringeres als ein dauerndes Recht der Einmiſchung in die heimiſchen Händel ſeiner Vettern. Ob dies je zum Beſten der

1. Andererſeits bürgten Borchard van nplevе, Ludolf van Holnege d. J. junge Holtmicker und Herman van Bechtilde.
2. S. 450 31.

Stadt ausschlagen konnte, war allerdings eine andere Frage; genug vor der Hand, daß der Sühnebrief den Rath zu einem Zuge mehr anleitete, seinen rechten Erbherrn matt zu legen.

So fein war der Faden freilich nicht gesponnen, daß er den jungen Herzögen und ihren Rathgebern entgangen wäre. Brachte es die Lage mit sich, gehörte es zum Preise des Friedens, daß sie scheinbar die Augen schlossen, so waren sie doch keinen Augenblick gemeint, sich in diese Umstrickung zu ergeben. Gleich am 25. Juli — natürlich insgeheim — empfingen sie vom Rathe Brief und Siegel, daß er Zeit dieser Sühne nie Ottos Hilfe wider sie und die Ihren ansprechen wollte; die beiden Herzöge selbst sollten in der Stadt wie der Mannschaft Richter oder Helfer sein, falls diese oder jene den verunrechet würde[1].

Gewährten die Ehrbaren von Braunschweig diese Sicherheit mit gutem Willen, oder nur weil anders die herzoglichen Brüder so wenig auf den Frieden eingegangen wären, wie ohne jenen Hinterhalt Herzog Otto? Nach allem was seit sechs Jahren voraufgegangen war, mag ersteres immerhin die größere Wahrscheinlichkeit haben. Nicht aber deshalb, weil zwischen der Stadt und Herzog Friderich alles noch im Stande ungetrübter Eintracht gewesen wäre.

6.

Als Herzog Friderich damals die Zügel der Herrschaft ergriff, war im Lande selbst zunächst seine einzige und längere Zeit noch seine beste Stütze der Rath zu Braunschweig. Ohne die Hilfsquellen, die ihm dieser eröffnete, hätte er auf Wolfenbüttel Mangel an dem Nothwendigsten gelitten, vielleicht überhaupt sich dort nicht halten können[2]; auch sonst wurden aus städtischen Mitteln die nächsten dringlichsten Anforderungen für ihn befriedigt[3].

Ohne Zweifel rechnete man in Braunschweig darauf, durch diese Dienste um so eher wieder zu allem Seinigen zu kommen, und wenigstens anfangs schien auch der Herzog die Hand dazu zu bieten: urkundlich versprach er

1. So nach der Copie im gleichz. Copialbuch des StA. 24'. In der bei Sudend. VI 61 aus einem herzogl. Copialb. mitgetheilten fehlen die Sätze: 'Ouk schullet unse ergenanten juncheren unses rechten mechtich syn unde behulpen, were dat ore man uns vorunrechten wolden. Des sulven ghelick schullet se orer man rechtes mechtich syn unde behulpen tighen uns, of on des ok not were.'

2. Heiml. Rechensch. I 5, S. 138 32. 1382 Thomä (Dec. 21) bekannte der Rath sich Herman Bechtelde mit 25 ½ Mark verschuldet, 'dar he usem juncheren hertogen Frederike tho Wulferbuttle vor ghesant heft des me dar behövede', indem er ihn dafür auf den Bierzoll anwies. Gleichz. Copialb. 16'. Daß dem Rathe 1381 das Schloß übergeben wäre, wie das Chron. s. Aegidii, bei Leibn. III 594, mit bestimmter Tagesangabe meldet, ist gleichwohl diesen gleichzeitigen Nachrichten gegenüber wenig glaubhaft.

3. Fehdebuch, S. 85 17; vgl. S. 71 19.

er Stadt in seinem Lande eine Bede bitten zu helfen[1]. Allein was nn ausgebracht wurde, blieb ein Ziemliches hinter dem angenom- betrage zurück; außerdem war 1384 die Quote rückständig, die dem r zehn Jahren schon aus der wolfenbüttelschen Bede hätte werden und ebenso ungesichert waren noch ältere Darlehen auf verschiedene fandstücke[3].

nn bei alledem der Herzog auf unveränderte Erfüllung der Zusagen welche der Rath ihm gemacht hatte oder gemacht haben sollte[4], so nicht das beschwerlichste. Für unerträglich aber durfte es gelten, Vogt, daß die herzoglichen Brüder selbst auf Wolfenbüttel nach wie chte Zölle erhoben, die städtischen Meier beschatzten, Nahme und Zu- n, mit einem Worte das ganze alte Unwesen fortsetzten[5].

ht daß alles Unrecht auf ihrer Seite gewesen wäre. Zu sehr lag n hergebrachten Geleisen städtischer Politik, dergleichen Gelegenheit ehmen, als daß der Rath nicht auch mit keckem Uebergriff der Un- seiner jungen Herren neue Befugnisse abzugewinnen versucht hätte[6]. enn die alten Landwehren aufgeräumt und verstärkt wurden, so veifelhaft sein, ob dies nicht ohne weiteres zulässig war[7]. Unstrei- verletzte es landesherrliche Rechte, daß das Project neuer Zisen und wieder aufgenommen und in Vollzug gesetzt wurde[8]. Falls nicht

hdebuch, S. 85 13.
d. S. 86 22, vgl. S. 416 10 und echensch. I 5, S. 138 20.
hdebuch, S. 86 1.
d. S. 94 21, 96 25.
d. S. 86 4. 6. 11. 16, 87 2, 91 17, 16.
f dergleichen berief sich auch Herr n Wendessem: ebd. S. 109 19.
l. die Urk. vom 7. Juli 1384 nd S. 190 Note 2. In Braun- lt dafür, daß Aenderungen an vorhandenen Werken besonde- niß der Herrschaft nicht bedürf- e we user dor jennich edder user hene nebernemen, edder nyge nyge torne buwen in user stad t bequeme were, dat moghe we don, unde sin dar bi ghebleven) unde dengken mit hulpe ghod- dar bi to blivende. unde wol- heren hulden dar desto verner ne wesen.' Belehrung für die erstadt 1378, Gdb. I 37. In nne entschied denn auch 1387 inrich: Fehdeb. S. 113 5.
l. S. 401 29. Dies der Gegen- stand einer 'ersten schulde' — die anderen werden nicht überliefert — welche Herzog Friderich in einem undatirten Schreiben, muthmaßlich 1384, zur Entscheidung sei- ner Brüder Bernt und Heinrich verstellte. Er klagt: 'dat se gesat unde genommen hebben schepeltollen unde unrechte mate in unser stad to Bruneswich, dat witlich unde openbar is, des myd eren unde myd rechte nicht syn en mach. Dussen schaden unde ungherichte alse dicke alse se dat ge- dan unde upgenomen hebbet unde wes se tighen uns dar umme vorbroken hebben, essche we myd dem rechten gekart myd bote na rechte. Ouk is uns to wettende wor- den, dat se secghen, se hebben breve van uns, van der weghene se meynen dat se dyt mit rechte mogen gedan hebben. Des wettet, dat se uns in unsen kintliken jaren, do se uns hulbigen scholden na unses he- ren unses vader dode, affdrungen unde affdeghebingheben breve der we uns nicht vorstunden, unde is gheschen ane unses rechten vormunden witscop unde willen. Ouk synt we wol berichtet, dat se sin wed- der recht geystlich unde werlich unde wed- der unse land unde lude, unde unse

etwa die Briefe galten, die der Rath aufwies. Denn schon bei der Huldigung 1374 hatte man sich dieserhalb zu decken gesucht, und wenigstens was allenfalls sich dafür ausgeben ließ hatte man erlangt. Für unbedingt sichernd jedoch war dies schon damals und in den Rathskreisen selbst nicht angesehen worden[1]: es mochte seine Richtigkeit haben, wenn Herzog Friderich jetzt den behaupteten Sinn seiner Urkunde bestritt, sie als erschlichen, als null und nichtig darstellte.

Freilich vermochten dann 200 Mark, daß am 7. Juni 1384 alle obschwebenden Streitigkeiten theils beigelegt theils vorläufig ausgesetzt wurden[2], beides zu Gunsten der Stadt. Es war abermals eines der Abkommen, mit denen die fürstliche Hoheit sich als Vorwand und Mittel kleinen Erwerbes vernutzte: was endlich blieb war überall nur die Gewalt und deren Unrecht.

Noch wandte Herzog Albrecht manches Schlimme ab. Als Friderich Miene machte, der Stadt den Zutritt zum Landfrieden gänzlich zu wehren oder theuer zu verkaufen, verhieß jener, sie ohne Gabe darein zu nehmen; er war es, der die Bemühung der Städte förderte, den neuen Friedensordnungen ihre gefährliche Zweischneidigkeit zu nehmen[3]. Auch in ernsterer Fährlichkeit war auf ihn zu rechnen. Aus dem Kampe verdrängt, schädigten die van Honlege 1383 die Stadt von Weferlingen ab[4]. Daß hierauf, in den ersten Novembertagen des Jahres, Herzog Albrecht mit den Braunschweigern auszog[5], war den Verträgen gemäß; immerhin aber war es ein Dienst, und hätte es sonst keinen Erfolg gehabt, wenigstens würde Denen die es anging damit vor Augen gerückt sein, daß Braunschweig nicht mehr wie vor zwei Jahren schutzlos seinen Feinden preisgegeben war.

menynge is nicht gewesen noch de breve en wisen des nicht ut, dat se mogen setten unde nemen nyge tollen unde unrechte mate edder jenigerleye nyge gesette dat wedder de hilgen kerken edder wedder dat hilge rike sy. Unde bliven des by jů, leven brodere, to irschedende myd rechte alse recht utwiset, icht se mogen desse vorbenomden tollen unde unrechte mate mit eren unde mit rechte gesat unde upgenomen hebben, unde wer we on de breve plichtich syn to holdende, de uns affgewunnen synd wedder recht, alse vorscreven is, unde icht se van sodaner breve weghene wedder de hilgen kerken unde wedder dat hilge rike unde wedder unse herschop unde wedder uns unde de unse mit eren unde mit rechte dit mogen geban hebben edder don mogen.' Gdb. II 34. Vgl. S. 401 29.

1. Vgl. S. 331 16, 316 36. Oder war dies nur ein Vorwand? verheimlichte man die wahre Sachlage, um die Gilden zur Nachgiebigkeit zu stimmen?

2. Orig. im StA., der Revers des Rathes bei Sudend. VI 105; vgl. Fehdebuch, S. 96 28. Wegen der Zise erwarb der Rath ein Privileg erst 1386: vgl. S. 455 32 f. Da inzwischen von deren Abschaffung nichts verlautet, so wird die Klage S. 86 24 auf eine frühere Phase des Streites zu beziehen sein.

3. S. 74 3 u. Beil. 6. Die gute Meinung der Städte von den Wettinern in Lüneburg spricht Detmar aus, bei Grantoff I 329, 343.

4. Fehdebuch, S. 84 16.

5. Sudend. VI 46 22. 31. Von einer Eroberung Weferlingens ist nirgend die Rede; möglich also, daß dies Haus auch späterhin noch zu schaffen machte. Vgl. S. 91 Note 2.

Als Albrecht am 28. Juni 1385 von jenem tödtlichen Bliden-wurfe getroffen ward[1], durfte dies Verhängniß auch hier laute Klagen erwecken. Mit doppeltem Rechte, da nun mit der Erwartung neuen Haders um die lüneburgsche Erbfolge die Sorge aufschoß, wiederum Herzog Otto sich eindrängen und als Rathgeber und Helfer seiner Vettern im Lande mächtig werden zu sehen.

Wirklich stand es zwischen Otto und den Herren in Lüneburg kaum vier Wochen nach Albrechts Tode zu offener Feindschaft. Aber den Lüneburgern gelang, Bischof Gert herüberzuziehen: die Form Rechtens mußte dieser Wendung der Verbundbrief selbst leihen, nach welchem seit 1376 der Bischof mit Otto daran saß[2]. Und rasch benutzte dies der Rath. Wenige Tage später (am 2. August) einte auch er sich mit dem Bischof, auf drei Jahr; man tauschte die Zusage aus, einander alle Dinge zum Besten zu kehren, der Rath will des Bischofs und des Stiftes Feind nicht werden, sofern er ihrer zu Recht und Ehren mächtig ist[3]. Gleiches wird der Bischof der Stadt gelobt haben; das Jahrgeld jedoch, welches der Rath ihm zusicherte, bezeugt, daß er der gesuchte Theil war.

Während dann aber gegen Ende des Jahres eine Einung der herzoglichen Brüder, das Werk ihrer Mutter, beiden Landen nochmals den Frieden fristete, drängte gegen die Stadt wieder unmittelbar das Bedrohlichste heran.

Schon im October 1385 war neue Irrung mit Herzog Friderich gewesen[4]; als am 4. Februar 1386 er und Herzog Heinrich aufs Neue allem Unwillen gegen Herzog Otto entsagten, handelte es sich in erster Linie um einen Anschlag auf Braunschweig. Wieder wurde, jetzt aber durch Auflassung der Herren selbst, Wolfenbüttel Ottos offenes Haus; sie verabredeten, beiderseits den Rath um Unrecht und Eigenmacht zu mahnen, die er an ihnen und den Ihrigen gethan habe; keiner soll ohne des andern Wissen und Vollmacht sich sühnen, was durch Krieg oder Theidung gewonnen wird, soll zur Hälfte Ottos sein. Und ausdrücklich wird die Stadt auch für die Zukunft seiner Feindschaft preisgegeben, es wird der Fall gesetzt, daß er nach dieser Zeit noch mit ihr zu orlogen fände, und nur das eine vorbehalten die jungen Herren, daß sie alsdann still dazu sitzen dürfen[5].

Hauptgrund der Irrung waren wieder die neuen Ungelder, die der Rath eingeführt hatte. So hoch jedoch trachteten die Herzöge auch damals nicht, daß sie das Angebot einer baaren Abfindung verworfen hätten. Mit 620

1. Vgl. Havemann I 514. Sämmtliche nf. Chroniken erzählen davon.
2. S. die Urk. von 28/29. Juli 1385 bei Sudend. VI 143.
3. Urk. vom Mittw. vor Oswaldi im gleichz. Copialb. 50'. Die entsprechende Urk. des Bischofs ist nicht vorhanden. Vgl. S. 107 Note 2.
4. Fehdebuch, S. 109[8. 19].
5. Sudend. VI 149.

Mark also glückte es dem Rathe, nicht nur den augenblicklichen Anstoß z[illegible] beseitigen, zugleich erwarb er für das wovon er nicht lassen konnte, eine[illegible] bleibenden Rechtstitel. Die größere Hälfte des Preises fiel Herzog Ott[illegible] die andere Herzog Friderich zu; wie die übrigen Mitberechtigten, Herzo[illegible] Bernt, Herzog Friderich zum Grubenhagen[1], entschädigt wurden, verlaut[illegible] nicht. Alle aber stellten zu Anfang Aprils übereinstimmende Urkunden au[illegible] kraft deren alle bisherige Schelung verglichen, der Scheffelpfennig sowie d[illegible] Wein- und Bierzise mit mäßiger Einschränkung zu Gunsten der herzoglich[illegible] Unterfassen genehmigt, und endlich sogar dem Rathe das Recht zugestand[illegible] wurde, auch sonst nach Bedarf von der Bürgerschaft indirecte Steuern [illegible] erheben[2].

Bessere Sicherheit aber als Brief und Siegel gewährten der Stadt [illegible] Kämpfe, in die ihre Herren bald auf andrer Seite verwickelt wurden.

Wir erkennen nicht, was den Rath bestimmte, mit Otto im Somm[illegible] 1387 gegen Göttingen ausziehen zu lassen[3]; nicht unbedingt wenigstens w[illegible] solch ein Fall durch den Bundesvertrag der Städte ausgeschlossen[4]. [illegible] sehr jedoch momentane Interessen die natürliche Parteigruppirung verschob[illegible], daß Otto erlag, bedeutete doch auch für Braunschweig einen Sieg. Nicht [illegible] augenblickliche Ueberlegenheit einer verwandten und gleichbedrohten Gemein[illegible] war die Hauptsache, sondern das was ohne diesen Erfolg nichtig gewe[illegible] wäre. Denn gleichzeitig hatte Göttingen einen weiteren Schritt vorwä[illegible] gethan, einen Schritt, der bahnbrechend den Weg wies, die drohende Fürste[illegible] gewalt in sich selbst zu lähmen. Einige Tage vor dem Entscheidungskam[illegible] (am 3. Juli) wurde zu Nürnberg eine königliche Urkunde besiegelt, [illegible] von Reichs wegen alle früheren Handfesten und Privilegien Göttinge[illegible] bestätigte und die neue Gnade hinzuthat, daß diese Stadt in all ihren Nö[illegible] then sich einen Schirmer und Schützer selbst wählen mochte[5]. Es war dies

1. Ernsts des Aeltern Sohn. Die Stadt hatte ihm vor zwei Jahren gehuldigt: Urkb. I 78.

2. Otto und in einer gemeinsamen Urk. Friderich und Bernt am 1., der andere Friderich am 8. April 1386: Urkb. I 79. Eine gleichfalls Lätare (Apr. 1) datirte Urk. Herzog Heinrichs (Orig. im StA.) giebt nur Sühne wegen des Vorgefallenen, das Privileg enthält sie nicht. — Sonnt. zu Mittfasten (Apr. 1) bekannte dagegen der Rath Herzog Otten und zu dessen treuer Hand dem edeln Herrn Hinrik v. Homborch und Herrn Korde v. d. Steinberge 320 Mark, wovon 20 Ostern, 100 Weihnacht, 200 Ostern des nächsten Jahres zahlbar waren; Palmarum (Apr. 15) Herzog Friderichen und zu treuer Hand dem Herzog Heinrich und Zehnen von der Mannschaft 300 Mark mit dem Versprechen, 200 Pfingsten, 100 Michaelis zu zahlen: falls jedoch 20 schon Ostern entrichtet würden, so sollten die 200 erst Ostern übers Jahr fällig werden. Würden die Termine versessen, so hätte der Rath dem Herzoge vor Schaden bei Juden und Christen zu stehen. Urk. im gleichz. Copialb. 61. 62'.

3. Ein ausführlicher und gleichzeitiger Bericht von dieser Fehde ist abgedruckt im Urkundenbuche der St. Göttingen II 451.

4. Vgl. ebd. I 323 55.

5. Ebd. I 352.

ein Glied in der Kette jener Entscheidungen, durch die eben damals König Wenzel in den Städten die Stütze seiner gefährdeten Stellung zu gewinnen bemüht war[1].

Was hätte den Rath von Braunschweig hindern können, diesen Zug der königlichen Politik gleichfalls zu benutzen? Und ein geeigneter Schirmherr saß in nächster Nähe, stark genug, den braunschweigschen Herren die Spitze zu bieten, von hohem Einfluß beim Könige. An seiner Bereitwilligkeit aber war um so weniger zu zweifeln, als ihm die Stadt Braunschweig gerade jetzt wieder Gegendienste von größter Bedeutung zu bieten hatte.

Denn im jähen Wechsel vom Hader zur Sühne und wieder zu neuem Hader war seit 1385 die lüneburgische Erbfolge nochmals aufgerührt. Einige Monate nach der Sühne mit Braunschweig, am 9. Juni, hatten sich die Junker Friderich und Heinrich mit Herzog Otto verbündet, das Land Lüneburg zu erobern[2]. Vierzehn Tage später folgte ein neuer Ausgleich, indem Herzog Wenzel den Brüdern Friderich und Bernt seine zwei Töchter vermählte, Friderich sich nochmals abfinden ließ, an seine Stelle aber in die nach der Sühne von 1373 geregelte Erbanwartschaft sein Bruder Heinrich eintrat. Ein Bündniß gegen jeden Anfechter dieses Vertrags — nur Herzog Otto konnte gemeint sein — besiegelte denselben[3]. Aber wenige Monate reichten hin, Vertrag und Bündniß zu sprengen. Benachtheiligt, wie es heißt, durch eine in seiner Abwesenheit zwischen Bernt und Wenzel getroffene Verabredung, begann Herzog Heinrich den Krieg auf eigne Hand, nahm das Schloß Warpke und schädigte von dort Land und Leute. Seine Mutter, welche auf Celle in ihrer Leibzucht saß, begünstigte ihn, bald stand auf seiner Seite auch Herzog Friderich[4]. Theidung im Januar und April 1387[5] war ohne dauernden Erfolg. Mußte Heinrich dann auch Warpke in treuer Hand an die Stadt Lüneburg ausliefern, von Celle ab setzte er seinen Raubkrieg fort. Und im Einverständniß mit ihm fiel Herzog Ottos

1. Vgl. Vischer, Gesch. des schwäb. Städtebundes, Forschungen zur deutschen Gesch. II 64; Droysen, Gesch. der preußischen Pol. I 206.

2. Sudend. VI 154. Das Bündniß in Braunschweig zum Abschluß gekommen sein: vgl S. 110 Note 2.

3. Sudend VI 157 ff. No. 143. 144. Der ganzen Sachlage nach scheint diese Wahlheirath, welche Detmar, bei Grau-28, zum J. 1384 erzählt, besser mit Hermaker (lüneb. Chron.) als ein Mo- des damaligen Ausgleichs zu fassen. Das Chron. s. Aegidii, bei Leibn. III 594. Für das J. 1386 entscheidet sich auch Cohn in Voigtels Stammtafel ꝛc. Taf. 85.

4. Hauptquelle ist das Chron. Luneb., bei Leibn. III 188, dessen sachlich wohl unterrichteter Vf. nur in den Jahresangaben etwas verwirrt ist. Man vgl. außer den sonst noch citirten die Urkunden bei Sudend. VI 167 No. 154, 192 No. 177, 206 No. 191, 210 No. 194, 211 No. 196, und bei Scheidt, Vom Adel 135.

5. Sudend. VI 175 f. No. 162. 163; Origg. Guelf. IV praef. 54. Vgl. Sudend. VI 177 No. 164. 165.

ſtiftiſcher Anhang ins Land; es war ein entſcheidender Schlag, daß Herzog Bernt in die Gefangenſchaft Herrn Kordes vam Steinberge gerieth, zu Bodenburg im Thurme von dem weitern Kampfe ferngehalten ward [1].

Wie, wenn unter dieſen Kämpfen Braunſchweig ſich gegen ſeine Junker gewandt hätte? Den Verträgen gemäß wurde lüneburgſcherſeits gleich anfangs daran gedacht, die Oeffnung Gifhorns zu fordern [2]. Aber ungleich Größeres noch als dies Schloß ſtand auf dem Spiel, wenn Herzog Friderich ſeine Stadt fort und fort den Arm des Stärkern fühlen ließ. Als ſie vor ſieben Jahren in ähnlicher Bedrängniß einen neuen Herrn in Herzog Albrecht geſucht hatte, war es unter der unverfänglichen Form eines Vertrages auf gewiſſe Zeit geſchehen, und indem Herzog Friderich bei ihr blieb, ſich mit Albrecht verſtändigte, war dieſer Abfall zum Gewinne für ihn ausgeſchlagen. Anders war jetzt die Lage der Dinge. Wenn jetzt ein ſolcher Verbund ſich knüpfte, ſo wurde er nicht nur ein Hinderniß für die nächſten Abſichten des Hauſes Braunſchweig — leicht hätte jetzt nach dem Vorgange Göttingens [3] auch unſre Stadt Wege finden mögen, zu ewigem Abbruch der Herrſchaft unter Autorität der Reichsgewalt ſich ein neues Recht, eine weſentlich reichsfreie Stellung zu gründen.

Noch im März des Jahres 1387 verſuchte Herzog Friderich, auf Grund längſt beigelegter Späne Urſach an Braunſchweig zu finden. In richtigerer Würdigung der Lage mag es geſchehen ſein, daß Herzog Heinrich damals zum Frieden redete [4].

Für die Wahl des Rathes aber gab vielleicht den Ausſchlag, daß bald darauf Herzog Bernt vom Schauplatze entrückt wurde. Denn die Stärke der Anhänglichkeit und der anderen ſittlichen Bindungen, die ſeit den Tagen Heinrichs des Löwen wieder und wieder zwiſchen Braunſchweig und dem welfiſchen Hauſe gewoben waren, wird man nicht unterſchätzen dürfen. Otto der Quade war ein Welf und der Stadt gehuldigter Herr; neben Albrecht — wenn ja Herzog Friderich ſich fern gehalten hätte — ſtand immer doch Bernt, dem die Stadt gleichfalls mit Huldigung verwandt war: daß Braunſchweig erſt jenem, dann wieder dieſen ſich zugekehrt hatte, war nichts als mit etwas gewaltſamerer Wendung die alte Weiſe, zu der die getheilte Hoheit über die Stadt von ſelbſt Anleitung und Handhaben gab. Herzog Wenzlaus hingegen war ein fremder Herr, und jetzt wurde ihm gar nachgeredet, daß er mit Beſeitigung der letzten welfiſchen Anrechte das Land Lüneburg ganz an ſein Haus bringen wolle [5]. Wohl mit Unrecht; mit beſſerm Grunde, ſcheint

1. Nicht vor Ende des Mai: Fehdeb., S. 117 [8].
2. Sudend. VI 169 [14]. Ob Braunſchweig willfahrtete, iſt unbekannt.
3. Natürlich kann es die Wichtigkeit jenes königlichen Privilegs nicht ſchmälern, daß es dieſelbe für Göttingen nicht wirklich erlangt hat.
4. Fehdebuch, S. 113 [5].
5. Vgl. die Chron. bei Abel 200,

es, fürchtete man zu Ende des Jahres in Lüneburg, er werde für immer auf und davon gehen[1]. Gleichwohl that jene Nachrede ihre Wirkung, und so völlig war in Braunschweig die Tradition, welche achtzehn Jahr früher den Rath unter Herzog Magnus' treueste Verfechter geführt hatte, noch nicht verdunkelt, daß er jetzt dessen Söhne zu verdrängen bereit gewesen wäre.

Rivalität mit Lüneburg, genährt durch die unerschöpfliche Gunstbezeugung der Wettiner, kam hinzu: die Stadt Braunschweig harrte bei ihren geborenen Herren aus. Schon waren ihr darum die Heimsuchungen widerfahren[2], die freilich bei anderer Entscheidung von der andern Seite nicht minder über sie ergangen sein würden; dann, im März 1388, begann sie handelnd zu Gunsten ihrer Junker einzugreifen. Ihr Werk vornehmlich war der Sieg bei Winsen[3].

Wie viel aber oder wie wenig dabei die Stadt einem Pflichtgebot folgte, von dem Danke ihrer Herren durfte sie so wie so nichts erwarten. Nur das nächste Zeichen dafür war der schmähliche Bund, den unmittelbar darauf Herzog Friderich kleinlichster Vortheile halber mit seinen und ihren alten Feinden einging. So begann denn auf beiden Seiten das alte Spiel von vorn. Nochmals haderte der Herzog um Thürme, Bergfride und Landwehren, Zoll, Zise und Maß[4]; nochmals verbriefte die Stadt Herzog Otten ein Jahrgeld[5], daß er sieben Jahr lang sie nicht verunrechte und ihr Feind nicht werde. Und auch jetzt wieder gab ihr die beste Sicherheit, daß Herzog Friderich durch äußere Verwickelungen unausgesetzt auf ihren guten Willen angewiesen blieb. Erst nach Ottos Tode, des alten Ränkeschmiedes, der bis an sein Ende nicht abließ im Trüben zu fischen, scheint ein besseres Einvernehmen zwischen Stadt und Herrschaft Platz gegriffen zu haben. Wo immer sonst Herzog Friderich den Ruhm erworben hat, welcher ihm nachfolgte, als er am 5. Juni des Jahres 1400 unter Mörderhänden seinen vorzeitigen Tod fand[6]: um die Stadt Braunschweig verdiente er ihn, wenn jemals, erst in den letzten Jahren seines Lebens.

Brevis narratio etc. und **Botho**, bei Leibn. III 676, 390. Bezeichnend auch, daß Ordin. cxxj, Urkb. I 176 nicht nur die Herzöge Friderich und Heinrich, sondern auch Bernt als von der sächsischen Partei verunrechtet darstellt.

1. Subend. VI 209[25].
2. Fehdebuch, S. 117[1·8·20].
3. S. Beil. 7.
4. 1390 Pfingsten (Mai 22) sühnte er sich mit der Stadt 'sunderliken umme törne unde berchffrede de se gebuwet hebben, unde landwère unde verbrifft de se ghegraven hebben, unde umme tollen, tzise unde umme mate'. Orig. im StA.
5. Von 50 Mark. Nur die Urk. des Rathes von 1390 Mont. vor Weihn. (Dec. 19) ist im gleichz. Copialb. 103' erhalten. Daß seine Zusage: 'unde we ... en scullen noch en willen ... unsen vorgenanten heren noch de syne nicht vorunrechtigen unde se by rechte laten unde ore viande bynnen busser vorgen. tid nicht werden' durch eine gleichlautende des Herzogs erwidert war, liegt in der Natur dieses Vertrages.
6. S. die Magdeb. Schöppenchron. zu diesem Jahre.

6.

Die Anfänge des sächsischen Städtebundes.

1384.

Für die Städte zwischen Weser und Elbe führte das Jahr 1384 eine bedeutsame Wendung herein. Sie erfolgte mit jener Einung, die als der eigentliche Anfang des sächsischen Städtebundes zu betrachten ist[1].

Nicht daß seitdem diese Städte in soviel größerer Zahl zusammengetreten und zu einer festgeschlossenen Partei verwachsen wären. Auch in der Folge blieb der Umfang des Bundes starken Schwankungen unterworfen, nach wie vor sah man Städte unter sich, einzelne zur Seite ihrer natürlichen Feinde kämpfen[2]. Das Neue war, daß immerhin wachsend und abnehmend, doch ohne Unterbrechung hundert Jahr lang und länger ein Städtebund in Sachsen fortbestand. Erst in diesem dauernden Verbande konnte sich ein festes Programm städtischer Politik entwickeln; indem zugleich dann in seiner gesammelten Macht ein sicherer und stets bereiter Rückhalt, in seiner Organisation der feste Rahmen für jedes weitere Bündniß gegeben war, ward er der Attractionskern, um den, wie da und dort eine Gefahr sie auftrieb, verwandte Elemente sich sammelten.

Was dem Bunde solche Stätigkeit gab, waren die Schrecken jener in immer rascheren und gewaltsameren Pulsen anschwellenden Bewegung, die überall im Reiche die Städtefreiheit von Jahr zu Jahr schwerer bedrohte. Bisher hatten die Städte sich meist nur gegen die einzelnen Herren und je

1. Als „das erste umfassendere Schutz- und Trutzbündniß sassischer Städte" wird diese Einung in Bodes Gesch. des Bundes der Sachsenstädte (Forschungen II 215) bezeichnet: nicht ganz mit Recht, da ihre Bedeutung weit weniger in der Zahl ihrer Theilnehmer als auf ihrem neuen Inhalte beruht. Auch sonst bedarf Bodes Forschung und Auffassung vielfacher Berichtigung: vgl. z. B. S. 463 Note 5, S. 469 Note 1.

2. So Braunschweig in Gemeinschaft mit den Herzögen 1387 gegen Göttingen, 1388 gegen Lüneburg: Beilagen 5 und 7.

die nächstgesessene Ritterschaft zu behaupten gehabt, auch in schwieriger Lage waren gelegentliche Bündnisse immer noch ausreichend gewesen, das Aeußerste abzuwenden. Seit dem Ausgange des 14. Jahrhunderts wurde dies anders. Immer häufiger und in weiteren Kreisen fanden sich Fürsten und Adel in ihrem gemeinsamen Hasse gegen das Bürgerthum zusammen, und wie chaotisch in den Zwischenzeiten diese Mächte durcheinander trieben, ihren Andrang auf die Dauer zu brechen konnte den Städten um so weniger gelingen, je ausschließlicher sie durch ihre eigensten Bedürfnisse und Triebe auf die Defensive gewiesen wurden. Genug schon, wenn das Unerläßliche geschah, daß die meistgefährdeten zur Abwehr beisammen blieben.

Bemerkenswerth nun, wie jenes neue Bundeswesen gleichzeitig und in engster Verkettung mit dem sächsischen Landfrieden einsetzte. So ungeheuer war die Verderbniß der öffentlichen Zustände, daß selbst die Heilmittel, welche man anwandte, nur zu neuer Zerrüttung ausschlagen konnten.

Die zu Nürnberg am 23. März 1383 verabschiedete Friedenseinung, welche des Reiches Fürsten, Adel und Städte insgemein umfassen sollte[1], fand in Niedersachsen entsprechende Ordnungen bereits durchgeführt. Schon im Sommer zuvor war das Land Lüneburg von König Wenzel mit dem westfälischen Friedensrechte begabt worden[2], und kraft ihrer Befugniß hatten die sächsischen Herren alsbald Herzog Friderich und die Seinen darein gezogen[3]. Zu derselben Zeit war dieser Friede von Westfalen her auf Herzog Ottos Lande übertragen[4]; in den ersten Septembertagen, noch eher als Braunschweig, hatte ihn die Stadt Göttingen beschworen.

Als Doctrin war es vollkommen gerecht, wenn den Städten jeder kaiserliche Landfriede ansann, beitretend ihre besonderen Bünde und Einungen abzuthun. Denn „Friede und Frommen des Landes" war nicht minder der erklärte Zweck jedes Städtebündnisses, und wie weit in Wahrheit diese nächste Nothdurft alle weitergreifenden Absichten, politische zumal, überwiegen mußte, erweisen Thatsachen wie die, daß hier aus Furcht vor Feinden der Kaufmann zeitweilig nicht zu wandern wagte[5], dort eine Stadt tief in Schuld und Schaden saß, weil in Folge der herrschenden Kriegsläufte die Landgüter der Bürger Jahre lang nichts eintrugen[6].

1. Vgl. Vischer, Gesch. des schwäb. Städtebundes, Forschungen II 50 f. 146 Reg. No. 193, und Droysen, Gesch. der preuß. Pol. I 204 f.

2. Sudend. VI 12, Einl. 59.

3. Schwerlich trat der Herzog selbst später bei als Braunschweig, welches den Friedenseid schon am 2. Nov. leistete: Fehdeb. S. 82 10. Daß er 1383 Theilhaber war, zeigt sein Schreiben an den Landvogt bei Sudend. VI 27.

4. Dies ergiebt sich aus dem Wortlaut der Nachrichten im Urkb. der St. Gött. I 345 Note 1. Vgl. ebd. S. 330 99.

5. Fehdebuch, S. 75 11.

6. Sudend. V 113 No. 101.

Unter solchen Nothständen hatte Hannover, als ihm 1377 ein Beitrag zur Bestreitung der Landeslasten zugemuthet wurde, die Errichtung eines Landfriedens zur Bedingung gemacht. Auch dem westfälischen Landfrieden brachten die Städte keineswegs von vornherein Abneigung oder Mißtrauen entgegen. Braunschweig suchte die Aufnahme wie eine Gunst[1], von keiner verlautet, daß sie sich widerwillig angeschlossen hätte, einer spätern gemeinsamen Erklärung nach waren sie zum Mitgenusse dieses Friedens durch Zulassung seiner ursprünglichen Theilhaber gelangt[2]: wohl keine also, ohne sich wie Braunschweig darum beworben zu haben.

Freilich wird an sie nicht die Forderung gestellt sein, den Bund aufzugeben, den ihrer acht — darunter neben Göttingen und Braunschweig auch drei lüneburgsche Städte — noch am 25. August 1382 erneut hatten[3]. Und die damalige Verabredung dieser Städte läßt deutlich genug erkennen, daß was sonst noch Verfängliches in dem neuen Rechte lauerte, ihrer Voraussicht entging: arglos bewegte sie sich durchaus noch im Umfange der schon vor zwanzig Jahren drohenden Eventualitäten[4]. Es ist anzunehmen, daß ihrer Erwartung die Art und Wirksamkeit eines Landfriedens vorschwebte, wie ihn Herren und Städte dieser Gegenden zum letzten Mal 1374 versucht hatten[5].

Wie es scheint war über die Anstalten zur Handhabung des neuen Friedens von Reichs wegen besondere Verfügung nicht ergangen, vielmehr dies wie manches andere[6], vielleicht stillschweigend, dem freien Ermessen der Friedensgenossen anheimgegeben. So hatten sich in Westfalen während der zehn Jahre seines Bestehens geeignete Organe des Landfriedens ausgebildet; von da wurden sie nun mit dem Frieden selbst nach Sachsen verpflanzt[7]. Eben diese Bildungen aber forderten von den Betheiligten Opfer, die 1374 weislich umgangen waren. Denn damals waren keinerlei neue Rechtscompetenzen gegründet worden: für die Händel der Genossen unter sich hatte man in herkömmlichen Formen ein Schiedsgericht bestellt, die Friedensübertreter den bestehenden zuständigen Gerichten überwiesen, deren Wirksamkeit durch strenges und einmüthiges Zusammenwirken gestärkt werden sollte. Jetzt, indem ein besonderer Landrichter eingesetzt wurde, vor welchem in Landfriedens-

1. Fehdebuch, S. 74[3]. Vgl. auch die Urk. des Weichbildes Münder vom 12. März 1383, bei Sudend. VI 35[30].
2. Fehdebuch, S. 88[33].
3. Vgl. S. 449[11].
4. Man vgl. mit diesem Städtebündnisse das vom 25. Juli 1360, bei Sudend. III 73.
5. Ebd. V 35; vgl. oben S. 417[23].
6. z. B. die weitere Ausbildung der gegebenen Rechtsnormen, dies freilich durch ein ausdrückliches Privilegium: Sudend. VI 25 No. 31.
7. Die Uebereinstimmung der Gerichtsverfassung des Landfriedens hier und dort bezeugt u. a. die Darstellung Göttingens im Urkb. der St. G. I 330[104]. Vgl. Sudend. VI Einl. 12.

mann zu Recht stehen sollte, erlitten die einzelnen Selbstherr-
e Einbuße, die um so bedenklicher scheinen konnte, je weniger
st deren Umfang sich abgrenzen ließ.
ß und allgemein das Friedensbedürfniß war, nicht alle Fürsten
fort bereit, ihm um diesen Preis Genüge zu schaffen. Kurz
ng des sächsischen Landfriedens, am 15. Juli 1382, waren die
echt von Lüneburg und Friderich von Braunschweig mit dem
on Magdeburg einen jener Bünde eingegangen, die die zuge-
ete durch Schiedsgerichte und wechselseitige Rechts- und Gewalt-
eden bestimmt waren[1]. Als dieses Bündniß nach einem Jahre
, wäre nichts zweckdienlicher gewesen, nichts hätte auch gleich
de in jenen Tagen[2] von Nürnberg aus verkündeten Willens-
Königs entsprochen, als das Erzstift dem benachbarten Land-
zuzulegen; und mit gewohntem Eifer, persönlich, acht Tage
delte darum zu Magdeburg Herzog Albrecht[3]. Dennoch er-
rerst nichts weiter, als daß der neue Erzbischof den Vertrag
ingers auf drei Jahr erneute[4]. Eine Zurückhaltung, deren
wir noch zu durchschauen im Stande sind. Zehn Monate
Mittel gefunden, daß Erzbischof Albrecht ebenfalls den Land-
oor und die Seinen zum Eide zu stellen gelobte: was ihn umge-
war sicherlich vor allem das Zugeständniß, daß Niemand ihn
en vor den Landfrieden laden sollte, bevor ihm selbst die Sache
äre und er kein Recht zu schaffen vermocht hätte[5]. Und auch
uhte er nicht, bis seine Jurisdiction gegen die Concurrenz
Landgerichte völlig geschlossen war. Er erlangte dies am
5 durch ein königliches Privilegium, welches ihm Macht gab,
einen eigenen Landrichter zu setzen[6].

o. VI 11.
. März: Vischer a. a. O.
6. bis 22. Mai 1383: Su-
, 39[7]. Daß ihm die Ver-
vorjährigen Bündnisses
Sudend. ebd. Einl. 71 in
eigt die gleich anzuführende
Verhältnissen aber wie aus
er folgte geht hervor, daß
war wonach er strebte.
d. Zerbst, Dienst. n. Tri-
Orig. im StA. Neu ist die
mitgetheilte Motivirung;
sgericht wird statt Herrn
Schirstede Herr Hans v. d.
stellt, ausgenommen sind
nd Busse v. Querfurt Er-
wählter zu Merseburg, hereingezogen die Markgrafen von Meißen, die Grafen von Anhalt und des Gotteshauses Herren und besessene Mannen; alles übrige wie am 15. Juli 1382.

5. Fehdebuch, S. 92[15]. Die dort Note 5 erklärte Stelle ist es, welche Bode (Forschungen II 214) in jedem Stücke unrichtig so versteht: „Der Erzbischof von Magdeburg erklärte 1383 (!) daß er dem Edeln von Warberg (!) der damals als Landrichter für Sachsen gewählt war (! vgl. S. 82[11]) sich nicht unterwerfen wolle" (!).

6. Urk. vom Sonnabend nach Petri u. Pauli, Cop. II 98 des Prov.A. zu Magdeburg, mitgetheilt durch Dr. Janicke.

Unterdeß aber hatten weit schreckhaftere Bedenken in den Städten um-
sichgegriffen, sie wurden Ursach, daß Magdeburg mit Berufung auf der
Stadt und das gemeine Sachsenrecht sich des Beitritts zum Landfrieden be-
harrlich weigerte[1]. In Westfalen, wo neben den Fürsten und Herren nicht
weniger als achtundzwanzig Städte darin zusammenstanden[2], waren diese
vor groben Ausschreitungen des neuen Rechtes immer noch bewahrt geblie-
ben; den sächsischen Friedensverwandten wußte alsbald Herzog Otto zu
zeigen, wie sich dasselbe gegen die Städte ausbeuten ließ.

Am 14. März 1383 wurden auf seine Klage die Bürger von Göttin-
gen insgesammt, fast dreihundert bei Namen, vor das Landgericht zu Sach-
sen und Hessen gefordert[3]. Die Ungeheuerlichkeit der Ladung rechtfertig-
den Verdacht, daß es darauf abgesehen, die Stadt von Vertheidigern zu en-
blößen und so dem Aergsten die Wege zu bahnen; auch an sich selbst ab-
boten sie Anlaß genug zu gegründeter Einsprache. Daß sich Otto früh-
verpflichtet hatte, mit seinen Ansprüchen gegen Bürger allezeit beim Rathe
bleiben, konnte die Befugniß des Landrichters freilich nicht in Frage stell-
da ja diese in jedem Fall eine theilweise Aufhebung anderer Gerichtsbar-
bedingte; triftiger war der Umstand, daß der Herzog, als er zum Landfried-
schwören ließ, bereits urkundlich auf die Verfolgung der jetzt wieder auf-
rührten Sache verzichtet hatte, die dann vollends auch in keiner Weise
Landfrieden berührte. Derlei unrechten Ladungen vorzubeugen, war
Bestimmung getroffen, daß nie eine genaue Angabe der Klagepuncte noch
Nachweis fehlen durfte, wiefern eben der Friede gebrochen; wegen einer
fehlung hiergegen war kürzlich erst Göttingen selbst mit seiner Klage wi-
einen herzoglichen Diener abgewiesen worden. Gleichwohl litt jetzt die Lad-
des Landrichters an dem nämlichen Gebrechen. Darauf erschienen an
Gerichtsstätte in Vertretung sämmtlicher Angeklagten vier Rathleute, a-
Gewohnheit gemäß. Allein so wenig der Landrichter auf das hörte was
nach Beschaffenheit der Sache und der Ladung einwandten, ebenso wenig
er ihr Procuratorium zu, sondern hielt die Abwesenden für Widerspän-
und zuerkannte dem Herzog den Vortheil des Beweises. Und der Eid drei-
Knechte, die beim Herzog in Dienst und Brot standen, genügte ihm, den Be-
weis für erbracht zu halten.

Göttingen rief Kaiser und Reich an, im Juni ward das Urtheil des
Landrichters verworfen, Untersuchung und Spruch dem Erzbischof von Mainz
und Herzog Albrecht übertragen; wenig Wochen später war zwischen der

1. Vgl. S. 92 Note 4.
2. Sudend. VI Einl. 19.
3. Urkundenb. der St. Göttingen I 326. Das Folgende nach der dort anschließenden Appellation. Vgl. Sudend. VI Einl. 12 ff.

Stadt und dem Herzog wieder leidliches Vernehmen[1]. Den Eindruck jedoch, welchen jene Praktik unter den sächsischen Bürgergemeinden hervorgerufen hatte, verwischte dies nicht, genau läßt sich verfolgen, wie seitdem der Argwohn im Schwange war, daß Fürsten und Adel mit List und Gewalt auch den Landfrieden zum Schaden der Städte zu kehren suchten. In der That auch: lag von vornherein schon die Befürchtung nahe, vermittels des neuen Rechtes jede unvermeidliche Nothwehr zu einem Verbrechen stempeln zu sehen, was sollte erst werden, wenn es zugleich einem Mächtigen parteiisch dienstbar wurde und über seinen eigentlichen Bereich hinaus auch da ein zugreifen anfing, wo nicht einmal äußerlich ein Friedensbruch nachzuweisen war. Namentlich in Braunschweig beschäftigte den Rath diese neue Gefahr; für den auf Anfang Februars 1384 hieher anberaumten Städtetag bereitete er Anträge vor, wie sie die Lage erheischte, Anträge zunächst auf solche Maßnahmen, die in der Macht des Bundes selbst standen, vor allen den, „die Einung zu verbessern"[2]. Weiter zielten dann die Vorkehrungen, über welche demnächst die versammelten Städteboten beriethen.

Es findet sich keine Nachricht, in welcher Weise die Landrichter bestellt wurden. Sie nannten sich „der Fürsten, Herren und Städte"[3]: möglich, daß bei ihrer Wahl die drei Stände gleichmäßig betheiligt waren[4]; und jedenfalls lautete ihr Eid, „zu richten dem Armen wie dem Reichen nach Inhalt des Landfriedensbriefes"[5]. Allein Thatsache war, daß überall zu diesem Amte Männer vom Adel gelangten und keineswegs immer solche, deren Lage und Charakter sichere Unabhängigkeit der Rechtspflege verbürgt hätte: aus einem Amtmanne Herzog Ottos war jener gefügige Landrichter in Sachsen und Hessen geworden[6]. So gab es denn keine Gewähr, daß nicht wie dieser, mehr oder weniger, auch jeder andre gelegentlich einem ungesetzlichen Einfluß erlag. Was hie und da den Landesherren der Widerwille gegen jede Minderung ihrer Herrlichkeit eingab, dazu wurden die Städte durch eine gerechtere Sorge gedrängt: sie durfte es, nach dem Unrecht das sie an Göttingen verüben sahen, eine Lebensfrage dünken, auch im Bereiche des Landfriedens ihren eigenen Gerichtsstand zu erlangen.

Allerdings stand dem eine gewichtige Rücksicht im Wege. Es lief hinaus auf eine Zerstückelung des Landfriedens, die unfehlbar dessen Wirksamkeit schwächte; bei dem voraussichtlichen Widerstande der Fürsten konnte es sehr wohl zu seiner völligen Auflösung führen. Man durfte füglich zwei-

1. Sudend. VI Einl. 15.
2. Vgl. S. 87 Note 4.
3. Desgl. S. 83 Note 6.
4. Dergleichen scheint auch bei der Beeidigung Lamberts v. Alden, S. 82 [16], angedeutet zu werden.
5. S. 82 [12].
6. Urkb. der St. Gött. I an den im Register S. 448 unter 'Hans v. Glabebeke' angegebenen Stellen.

feln, ob dazu die Reichsgewalt die Hand bieten würde. Nur um so eifriger aber mußten die Städte alles daransetzen, daß wenigstens jene Controverse über die Vertretung der Geladenen zu ihren Gunsten entschieden ward. Dadurch allein war zu verhüten, daß ihnen mit jedem Rechtshandel, ja schon mit dem Vorwande eines solchen unerträgliche Vexation, vielleicht ihr gänzliches Verderben bereitet werden konnte. Und so nothwendig für sie, ebenso unschädlich war diese Entscheidung dem gemeinen Wesen; kein Gegner konnte den Beweis unternehmen, daß sie irgendwie fremdes Recht zu kränken oder die Rechtspflege zu verwirren geeignet wäre.

Um beiderlei Gnade gingen die Städte König Wenzel in einem Schreiben an, welches zu Braunschweig am 5. Februar 1384 festgestellt wurde[1]; was sie zur Begründung anführten war unverkennbar von den göttingischen Vorfällen hergenommen. Auf gemeinschaftliche Kosten sollte mit dieser Werbung eine Botschaft an den königlichen Hof reiten[2].

Bis auf weiteres stand gegen Verunrechtung bei den Landgerichten das Rechtsmittel der Appellation zu Gebote, eine weitläufige, ungewisse und meistens wohl auch für den Säckel der einzelnen Stadt beschwerliche Zuflucht. Im Rathe zu Braunschweig war man bereits auf die Auskunft verfallen, die Kosten jedesmal durch eine Umlage aufzubringen[3]; hierüber jedoch wurde an diesem Tage noch nichts beredet. Näher als alles andere lag die Aufgabe, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Ein neues Bündniß wurde ins Auge gefaßt, auf einen Zeitraum, dessen Länge am besten bezeugt, mit wie viel Sorge man in die Zukunft sah. Denn vorher hatten die Städte noch nie den unvermeidlichen Wechsel ihrer Sonderinteressen soweit außer Acht gelassen, daß sie, wie jetzt Goslar, Hildesheim, Braunschweig, Helmstedt, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben das Beispiel gaben, sich auf volle zehn Jahr an einander zu ketten gewagt hätten[4].

Letztere drei hatten den Bundesbrief von 1382 nicht mit besiegelt, ebensowenig Eimbeck, das jetzt wenigstens einen Beitrag zu Behuf der Sendung an den König zusagen ließ[5]. Es wird nicht bekannt, ob diese Städte schon früher beigetreten oder erst durch den jüngsten Landschrecken zum Anschluß getrieben waren. Lüneburg und Hannover — von Uelzen ist überhaupt keine Rede — vermieden, vielleicht aus billiger Rücksicht für Herzog Albrecht, der ihnen immer ein gnädiger Herr gewesen war, sich zu Gewaltmitteln zu verpflichten, während sie allem übrigen zustimmten[6]. Göttingen hingegen hielt sich jetzt und für die nächste Folgezeit von allen Ge-

1. Fehdebuch, S. 88 [22].
2. Ebd. S. 87 [12].
3. S. 87 Note 4.
4. Fehdebuch, S. 88 [10. 20].
5. Ebd. S. 87 [16].
6. Ebd. S. 87 [9], 88 [20].

meinschaft mit den Bundesstädten fern, selbst darüber befanden sich diese im Ungewissen, wie weit auf seine Theilnahme an den Schritten zur Erlangung jener Privilegien zu rechnen war[1], denen Göttingen vor allen hätte nachtrachten sollen. Dort aber mochte es ersprießlicher scheinen, die eben erst hergestellte Freundschaft mit Herzog Otto nicht um ungewisser und jedenfalls noch in der Ferne liegender Erfolge willen aufs Spiel zu setzen.

Indeß auch die sieben Städte, die sich auf das Aeußerste anschickten, verleugneten dabei nicht die traditionelle Behutsamkeit der städtischen Politik. Sie waren einverstanden, daß zunächst jede Stadt ihrem Herrn ein gutes Wort gönnte. Mit Verheißung soviel förderlicherer Dienste sollte versucht werden, die Hilfe der Fürsten zu gewinnen, damit „der Landfriede besser gehalten werde", man dachte daran, ihrer einen oder mehrere in ein Bündniß zu ziehen gegen die anderen, die etwa nicht dazu zu bringen wären[2].

So vielseitig waren die Ergebnisse dieses Städtetages. Und wenigstens an einem Ende folgte die gewünschte Wirkung ihm auf dem Fuße. Neun Tage später (Febr. 14) finden wir die Herzöge von Lüneburg und von Braunschweig, Bischof Albrecht von Halberstadt, die Grafen von Reinstein und von Wernigerode mit ihren Städten und einem Theile der Mannschaft über mehrere wesentliche Streitpuncte in gütlicher Vereinbarung begriffen. In das Landfriedensrecht wurden Bestimmungen aufgenommen, allen Geladenen Sicherheit des Ab- und Zuzuges zu gewähren[3]; andere Verbesserungen zu Gunsten des Kaufmanns wurden von einer Rechtsbelehrung der Landrichter in Thüringen und Westfalen abhängig gemacht[4]. Das wichtigste aber war, daß es über die Vertretung der Geladenen zu einem Compromiß kam, nach welchem diese Vergünstigung fernerhin nicht unbedingt ausgeschlossen, sondern je in dem einzelnen Falle zur Entscheidung des Gerichts verstellt sein und gegen diese den Städten die Appellation freistehen sollte[5].

Auch von andrer Seite erfolgten Zusicherungen, die das Beste hoffen ließen. Als am 31. März der Erzbischof von Magdeburg dem Landfrieden beitrat „entbot er angelegentlich der Stadt Braunschweig seine Förderniß[6]." Ebenso drei Tage später Bischof Gerd von Hildesheim[7], dieser indem er zugleich sehr bestimmte Bemühungen für die Sache der Städte übernahm.

1. Fehdebuch, S. 87 12. 16.
2. Ebd. S. 88 5-8.
3. Ebd. S. 90 17.
4. S. 90 22; vgl. ebd. Note 4. Oder handelte es sich um den Zusatz des westfälischen Landfriedensbriefes, kraft dessen dort (vgl. Sudend. VI Einl. 9) der Kaufmann im Kriege ebenso wie im Frieden sicher war? Eine undatirte Publication des königlichen Landfriedensbriefes durch Herzog Wenzlaus von Sachsen und Lüneburg (Gdb. II 25*) weist in der That diesen Zusatz auf.
5. Fehdebuch, S. 90 27.
6. Ebd. S. 93 2.
7. S. 93 20.

Dem Landfrieden war er allem Anſchein nach bisher fremd geblieben[1]; jetzt, bei einer Zuſammenkunft mit braunſchweigſchen Rathsboten verhieß er, ſich mit den lüneburgſchen, braunſchweigſchen und anderen Herren und Städten in Einung zu ſetzen, zu verſuchen, ob dazu nicht auch die Herzöge Otto von Göttingen und Friderich zum Grubenhagen zu bewegen ſein möchten: dann wollte er ſeinen Einfluß anwenden, daß die Herren all mit ihren Städten „feſten Glauben machten", wie er ſelbſt dies mit Hildesheim zu thun bereit war. Die Städte für dieſe Fuſion zu gewinnen übernahm der Rath von Braunſchweig[2].

Auf beiden Seiten jedoch blieb der Erfolg hinter den Erwartungen zurück, von denen der Biſchof bei ſeinem Vermittelungsplane ausging.

Als die von Braunſchweig am 5. Mai auf der Fährmühle mit einem goslarſchen Rathsfreunde zuſammentrafen, kam es zu Tage, daß ſich gewiſſe Städte mit Otto ſchwerlich einlaſſen würden. Gegen Biſchof Gerd und Herzog Albrecht fand man weniger einzuwenden, Hildesheim und Braunſchweig ſollten des weitern mit beiden Fürſten unterhandeln. Keineswegs aber war die Meinung der Städte, ihr eigenes Vorgehen irgendwie von dem Ausfall dieſer Schritte abhängig zu machen: mit den Herren oder ohne ſie — der Bund ſelbſt war beſchloſſene Sache. Unter die Vertragsartikel ward nunmehr auch die von Braunſchweig angeregte Theilung der Appellationskoſten aufgenommen, indem vorläufig, bis mehr Städte hinzutreten würden, Goslar, Braunſchweig und Hildesheim dafür einzuſtehen übernahmen. Die ſonſt noch ſchwebenden Puncte beſchloß man durch die Schreiber erledigen zu laſſen, dann erſt ſollten die Sendboten zuſammenreiten und den Bundeseid leiſten. Daß man ſich der Zuſtimmung Hildesheims bereits verſichert hatte, zeigen die getroffenen Dispoſitionen ſelbſt; ebenſo hatten Hameln und Eimbeck Neigung bezeigt ſich anzuſchließen; die Entſcheidung Göttingens hingegen war auch jetzt noch zweifelhaft[3].

Noch weniger richtete der Biſchof aus. Konnte er der Stadt Braunſchweig nicht einmal gegen die Seinen Schutz gewähren[4], wieviel weniger vermochte er erſt über die Fürſten. Gerade in dieſen Tagen verfuhr Herzog Friderich, als hätte für ihn das Landfriedensgeſetz keine bindende Kraft[5], im mindeſten nicht kündigte ſich in ſeinem Auftreten die gütliche Wendung an, die Biſchof Gerd herbeiführen wollte[6]. Und für einen Sonderbund mit den Städten, der möglicherweiſe den kaum hergeſtellten Frieden mit ſeinen nächſten und mächtigſten Nachbaren ſtören konnte, war doch auch Herzog Albrecht

1. Vgl. unten S. 469 23.
2. Fehdebuch, S. 93 3 ff.
3. Ebd. S. 94 1 ff.
4. Fehdebuch, S. 96 17.
5. Ebd. S. 93 25.
6. Ebd. S. 94 13, 95 16, 96 23.

von Lüneburg nicht zu gewinnen. Denn außer Bischof Gerd selber trat nur noch Albrecht von Halberstadt herzu, als es am 13. Juli dahin gediehen war, daß Goslar, Braunschweig, Hildesheim, Hannover, Helmstedt, Eimbeck, Halberstadt und die anderen Städte des Bisthums[1] sammt Quedlinburg und Aschersleben sechs Jahr lang bei einander zu bleiben schwuren — zu Recht und Gewalt: die nunmehr für alle festgestellte Matrikel der Beiträge zu den Appellationen wurde auch den Kriegsleistungen zu Grunde gelegt[2]. Mit Hameln war man trotz der früheren Erbietungen dieser Stadt nicht zum Ziele gekommen; wahrscheinlich schwerer wurde es empfunden, daß Lüneburg sowohl wie Göttingen draußen blieb: was hier die Furcht vor neuem Anstoß mit dem Quaden wirkte, vermochte dort wohl das Vertrauen auf einen allezeit gütigen Herrn. Denn obschon wie immer das Reich insgemein und für die einzelne Stadt deren Herrschaft ausgenommen wurde, für diejenigen Städte, welche so oder so Rücksichten zu nehmen hatten, mußte es dennoch gerathen erscheinen, sich einer Verbindung, deren Stärke auf alle Fälle eine Schwächung der Fürstenmacht war, zu enthalten. Bald genug freilich sollten jene beiden ihre natürlichen Bundesverwandten vermissen lernen.

Durch diesen Bund war erreicht, was für den Augenblick die Städte durch eigene Kraft vermochten, um sich vor dem Mißbrauch des Landfriedens zu sichern. Zu erwarten blieb noch der Erfolg ihrer Botschaft beim Könige.

Schon hatte auch in dieser Richtung das Einverständniß mit Bischof Gerd wenigstens einer der Bundesstädte einen Erfolg gezeitigt. Die vorliegenden Nachrichten ergeben nicht, daß der Bischof seit dem 3. April den Landfrieden angenommen hätte; wahrscheinlich geschah dies erst jetzt, indem er sogleich erlangte, was für das Erzbisthum Magdeburg ein Jahr später nachträglich durchgesetzt wurde[3]. Denn am 4. Mai ertheilte König Wenzel zu Prag der Stadt Goslar das Privileg, gemeinsam mit dem Bischof einen Landrichter zu bestellen, der dort auf des Reiches Pallas zu Gericht sitzen sollte; ferner aber verlieh er ihr auch das Recht, vor jedem andern Landrichter, bei dem eine Klage wider sie angebracht würde, sich durch Zwei oder Drei aus ihrem Rathe verantworten zu lassen[4].

Ein Erfolg, der, für Goslar immerhin in hohem Grade werthvoll, zugleich doch in seiner Beschränkung den weitergreifenden Wünschen der Städte ihr Urtheil sprach. War es den Städten um einen Landrichter zu

1. Dies die „halben Städte", wie Bode a. a. O. 215 die Abbreviatur für 'halberstadeschen' mißversteht.
2. Fehdebuch, S. 97[8 ff.]
3. Vgl. S. 463[25].
4. Urk. von 1384 Mittw. n. Philippi u. Jacobi, nach einer Abschrift des vorigen Jahrh., No. 280 in Cop. CIV des Magdeb. Provinz.A., von Dr. Janicke mitgetheilt.

thun, vor dem sie mit Ausschließung jedes andern Forums gleicher Competenz als Beklagte sowohl wie als Kläger Recht geben und nehmen wollten[1], so nahm nunmehr die zweite der königlichen Anordnungen die gleiche Befugniß anderer Landrichter ausdrücklich zur Voraussetzung. Sodann wahrte jenes Privileg auch darin einen Grundzug der bestehenden Landfriedensverfassung, daß nicht einer Anzahl von Städten als gesonderter Partei überlassen wurde ihren Richter zu wählen, vielmehr eine einzelne Stadt dies Recht, und zwar ähnlich wie es je in ihrem Bezirk formell wohl allen schon zustand[2], mit einem Fürsten zu theilen empfing — sie freilich mit um so besserer Gewähr eines wirklichen Einflusses, als Bischof Gerd eben nur ein Partner und zur Zeit den Städten wohlgewogen war. Und doch war Goslars Stellung eine weit andre als die aller übrigen im Bunde. An sich keinem Fürsten unterthan, in den Landfrieden, wie es scheint, ursprünglich von dessen westfälischen Genossen aufgenommen, entzog sie sich keinem Naheberechtigten, wenn sie jetzt unter Zustimmung des Königs mit dem Bisthum Hildesheim einen neuen Landfriedenskreis bildete[3]. Den landsässigen Städten mußte der Natur der Verhältnisse nach auch eine Begünstigung dieser Art versagt bleiben.

Es ist wahrscheinlich genug, daß Herzog Albrecht von Lüneburg seinen Einfluß am Königshofe aufbot, einen Ausgleich herbeizuführen, der den Städten gestattete, sich dem Landfrieden ohne allzuschwere Besorgniß anzuvertrauen. Von selbst aber schlossen seine eigensten Zwecke die Förderung jenes Anliegens aus, dessen Bewilligung den Städten am allermeisten gefrommt hätte. Wir sahen bereits[4], daß ihre Aussonderung unter einem eigenen Richter, wie sie sich dieselbe dachten, der völligen Aufhebung des Landfriedens gleichbedeutend gewesen wäre: Albrecht selbst, so gewiß er mehr als die anderen Fürsten geneigt war den Städten Recht und Billigkeit zu erweisen, konnte ebensowenig sich in die Lage bringen wollen, dem Gericht seiner eigenen Städte unterworfen zu sein, als es einen Sinn gehabt hätte, zur Besserung des Landfriedens auf der einen Seite ihm von einer andern die Axt an die

1. Daß dies in der That ihre Meinung war, besagt ihr Bittschreiben an den König S. 89 [29] ff. und genau dahin lautete denn auch das Privilegium für Nordhausen, Mühlhausen u. Erfurt: S. 471 Note 1. Mit was für Mitteln man die Sprüche eines solchen Richters auszuführen gedachte, erhellt freilich nicht. Daß das Zusatzprivilegium für die genannten drei Städte vom 2. Jan. 1387, kraft dessen Landrichter deren jeden Widerspänstigen zu verlandfrieden Macht erhielt, nur zur Auflösung des Landfriedens führen konnte, hat der Erfolg bald genug gelehrt.

2. Vgl. S. 465 [17].

3. Wie dieser dann gleich anderen durch Aufnahme benachbarter Parteien sich ausdehnte, zeigt eine in dem S. 469 Note 4 bezeichneten Copialb. sich anschließende Urk. von 1384 'f. Lucien avent' (Dec. 12), durch welche Goslar die Städte Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben (vgl. S. 469 [4]) in den Landfrieden aufnimmt, 'alles rechtes unde gnaden mit uns to brukende de desse vorscrevene bref utwiset'.

4. S. 465 [31].

Wurzel zu legen. Zu andrer Zeit hat eine städtefreundliche Wendung in Wenzels innerer Politik hierin wie in anderm Betracht die Interessen des Fürstenstandes beiseit geworfen[1]; in jenen Tagen kam dergleichen der Städtebotschaft noch nicht zu Hilfe. So blieb denn den sächsischen Städten nur die Aussicht, das Procuratorium durchzusetzen, ohne welches die Landfriedensgerichte beständig wie eine ungeheure Drohung über ihnen schwebten. Auf Herzog Albrechts Vortrag und Bitte, wie die Urkunde geflissentlich anführt, gewährte König Wenzel diese Gnade am 23. März des nächsten Jahres den Städten Braunschweig, Hannover und allen anderen, die der Herzog vertheidingte und in den Landfrieden aufgenommen hatte[2]. Herzog Albrecht führte die Urkunden bei sich, als er am 5. April 1385 auf der Heimreise vom königlichen Hofe in Braunschweig eintraf; aber weder sogleich noch ohne Weiterungen gelangte der Rath in Besitz der für ihn bestimmten Ausfertigung[3].

Freilich drängte sofort wieder die verhängnißvolle Frage heran, ob diese, ob irgend welche Besserung des Rechtes, solange nicht eine überwältigende Macht die Mißgönner niederzwang, den Nothstand der Städte wirklich zu lindern vermochte. Und eine drastische Antwort darauf war schon in Bereitschaft: sie lag in dem Bunde, welchen am 13. März der Erzbischof von Köln, Herzog Otto, zwei Grafen, zwei Edelherren und Vierunddreißig vom Ritterstande, Angehörige verschiedener Landfriedenskreise, geschlossen hatten[4]. Immerhin mochte sein Hinterhalt zunächst den Landgrafen von Hessen bedrohen; mit gleichen Erfolge aber konnte er gegen Alle gewandt werden, denen es um den Landfrieden Ernst war. Denn in guter Absicht formulirte er die anerkannte Verpflichtung der Bundesgenossen eben nur auf *den* Landfrieden, den vor Zeiten Kaiser Karl IV den Herren und Städten zu Westfalen gegeben hatte, und auf die anderen darüber erlassenen Briefe und Gesetze, sofern sie die gelobt und geschworen haben; unverbunden dagegen wollen sie zu allem sein, was in weiterer Ausbildung des Gegebenen die Herren und Städte ohne Mitwirkung des genannten Kaisers gesetzt haben oder noch setzen, falls damit die hergebrachten Freiheiten und Gewohnheiten verbrochen würden. Wird aber einer der Ihrigen, der nach Maßgabe dieser so eingeschränkten Anerkenntniß vor dem Landfrieden antworten und thun will,

1. Wohl im Zusammenhange mit seiner Bewerbung um den Rückhalt der Städte (vgl. S. 456[27] f.) geschah es, daß er 1386 den Städten Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen genau die Gnade gewährte, welche drei Jahr zuvor die sächsischen Städte vergeblich erbeten hatten. Sudend. VI Einl. 33. Michelsen, Urkundl. Beitr. z Gesch. der Landfr. 18 f.

2. Urkundenb. I 189; bei Sudend. VI 216 nach einem drei Tage später datirten Orig.

3. Fehdebuch, S. 104[12-21].

4. Sudend. VI 120, vgl. Einl. 22.

darüber verwiesen und verlandfriedet, den wollen sie nicht dafür halten, sondern ihm nach ihrer Verabredung beistündig und beholfen sein — einer Verabredung, die dann unter dem Scheine von Geleit und Nothwehr durchaus auf Einschüchterung der Landgerichte, auf Vergewaltigung alles Rechtes hinauslief. Es war dies Bündniß ein entsprechender Ausdruck der Meinung, mit der sich Fürsten und Adel zum Landfrieden verhielten. Nur das Verdienst besonderer Verhältnisse war es, wenn dieselbe nicht auch andrer Orten zu einer gleich bedrohlichen Machtentfaltung gelangte. Noch wenige Monate, und mit Herzog Albrechts Tode war auch diese Sicherheit für die sächsischen Städte dahin; an Braunschweigs Beispiel läßt sich ermessen, wie sie von da ab wieder mehrere Jahre hindurch in erster Linie darauf angewiesen waren, jede auf eigene Hand zwischen der Rivalität der Fürsten her- und hinschaukelnd ihr Heil zu suchen[1].

Vornehmlich aus der gewaltthätigen Unbotmäßigkeit des Fürsten- und Adelsstandes entsprangen dann jene „mancherlei Gefährde und vielfachen Mißbräuche, Land und Leuten zum Verderbe", welche Ursach wurden, daß König Wenzel in den ersten Märztagen 1387 von dem Fürstentage zu Würzburg aus den Landfrieden zu Westfalen und wo er sonst Wurzel geschlagen hatte, durch Widerruf der bezüglichen Privilegien abschaffte[2]. Auf Rath auch der anwesenden Kurfürsten, Fürsten und Edeln; wie aber die Dinge lagen, widerfuhr damit den Städten am wenigsten ein Nachtheil.

An die Stelle des königlichen Landfriedens traten dann zunächst wieder in den einzelnen Territorien[3] freie Einungen zum Schutze des Friedens. In den niedersächsischen Gebieten bestand solch ein neuer Bund der Fürsten, Herren und Städte bereits im Frühjahr 1389, allem Anschein nach sehr ähnlichen Inhalts wie der letzte königliche Landfriede[4]. Auch in dieser

1. Vgl. S. 455 ff.

2. Urk. bei Häberlin, Anal. 374. Vgl. Michelsen 20, Subend. VI Einl. 34.

3. z. B. auch in Thüringen: Michelsen a. a. O.

4. Nachricht davon geben fünf Schreiben, das erste vom Himmelfahrtst. (Mai 29) die anderen undatirt, durch welche 'her Wolter de edele von Dorstat eyn amptman der ffursten, der heren unde der stede over den vrede unde bund', den Fürsten, Herren, Rittern, Knechten und Städten darin benannte Leute verschiedener Schäden halber die sie verübt — 'des doch von vredes unde von bundes wegin [na utwysinge des vredebreves, alse dar steyt dat ore liff unde gut (der Hüttenleute 'up der Ylsene') velich syn scolde, des ek mek och vorder bevraghet hebbe by vorsten, ribderen, knechten unde by steden'] nicht syn en scolde — friedlos kündigt, nachdem er sie vergeblich gemahnt, entweder binnen vierzehn Tagen Ersatz zu leisten, 'edder dat se vor mek darumme quemen up den dam vor Horneborg up de Hornebrucge [(2) vor dat hus to dem Wybenla (vgl. Subend. V 221 22), (3) vor dat hus to Horneborch, dar ek on dat gerichte borch legelichkeit willen gelecht habde, (4) in de stad to Goslar up des rykes pallas'] up eynen benomden dach den ek on vore screff na utwisinge des vredebreves, to richtetiid dages, unde hedden sek vor mek darumme vorantwordet na utwysinge des buntbreves: ek wolde se velighen to unde aff' ꝛc. Gdb. II 82.

fuhr er fort, eine Beschwerung der Städte, der Kitt ihres Zusam-
ıltens zu sein. Schon der nächste Bundesbrief sächsischer Städte, von
vir Kunde erhalten, ist abermals gegen Mißbräuche der Landfriedens-
te gewendet[1], und neben dem „westfälischen Werke“[2], den überhandneh-
en Ladungen der Freistühle, bildete er bis in die ersten Jahrzehnte des
en Jahrhunderts den Hauptgegenstand ihrer Sorgen.

1393 Cosmä u. Damiani (Sept.
:rbanden sich auf drei Jahr Braun-
ʒ, Hildesheim, Göttingen, Halber-
Quedlinburg und Aschersleben:
dat busser vorbenomeden stede ye-
ɔdder de ore, orer were luttek
r vele, van landfredes wegene
ıet edder geladen worden van deme
ɔgede edder van den de in deme
ede sint, unde dat deyenne de albus
ıet edder geladen worden [dat] eyner
ɔder mer steden de in busser eyninge
wettende beden, unde dat me der
ch were to eren unde to rechte, to
rden unde to bonde, so scholde de stad
de stede den dat albus witlik gedan
to deme landvogede unde to deme
truweliken vor se bidden unde recht
vor se beden. unde vorslogen se dat denne
unde welden nicht recht van one nemen,
unde worden se dar enboven verlandfre-
det, verwiset edder verunrechtiget, so scholde
we unde wolden deyenne de also unrech-
tiget worden, unverlandfredet holden unde
ok de, in welker eyner busser stede se que-
men, husen, hegen unde vorderlik sin
unde se verbidden, wure we dat vermoch-
ten. Ok schulle we ... unser eyn der an-
deren alle ding de sek in den landfrede
roren, truweliken ane argelist to gude hol-
den, wure we dat mid eren don mogen.'
Gleichz. Copie im StA. zu Helmstedt.
Vgl. Bode a. a. O. 217, wo die hervor-
gehobene Stelle [irrthümlich] mit „hohe
oder niedere Personen“ übersetzt ist.

2. S. 281 N. 1.

7.

Der Streit vor Winsen.

1388.

In fast entgegengesetztem Sinne ist die Theilnahme Braunschweigs am Streit vor Winsen seit alter Zeit gedeutet worden. Dem „besondern und dieser Sachen erfahrenen Liebhaber der Wahrheit", welcher 1607 Herzog Heinrich Julius gegen die „Verlästerung seiner ungetreuen und rebellischen Unterthanen in der Erb- und Landstadt Braunschweig" zu rechtfertigen unternahm, erschien diese Leistung der Stadt als „Bezeigung ihrer schuldigen Unterthänigkeit"[1]; wie er denn auch in der Inschrift, die am südwestlichen Eckpfeiler der Brüdernkirche von diesem und anderen Siegen der Fürsten zu Braunschweig meldet[2], nur eine Anerkennung mehr „der landesfürstlichen Hoch- und Obrigkeit" sah[3]. Eine Auffassung, die der Rath sicherlich weder bekennen wollte noch für möglich hielt, als er dort in lapidarischer Kürze dem Glückstage ein Gedächtniß stiften ließ. Weitere Verbreitung fand jedenfalls die Sage, welche in Braunschweig selbst gewoben, anekdotisch ausführt, wie erst Herzog Heinrich vergebens um den Beistand des Rathes wirbt und hierauf Rath und Trost bei Herzog Friderich sucht. „Bruder", spricht dieser, „wollten die von Braunschweig dir helfen, so wäre dir wohl geholfen". Als Herzog Friderich dann das Anliegen des Bruders zu dem seinigen macht, gewinnt im Rathe die Erwägung Oberhand: „Wenn unser gehuldigter Herr uns bittet, so dürfen wirs nicht lassen, wir müssen ihm helfen mit Leib und Gut"[4]. Auf beiden Seiten jedoch hier die Behauptung dort das Eingeständniß, daß dem Herzog mehr gewährt wird als das strenge Recht mit sich bringt.

1. Ausführl. warh. histor. Bericht ꝛc. (Braunschw. Händel) I 79.
2. 'Anno dni m°ccc° lxxxviij° in des hilgen lichnames daghe wunnen de vorsten van Brunswik den strid vor Wynsen'.
3. Braunschw. Händel I 24.
4. Brevis narratio etc. bei Leibnitz III 676.

Zunächst freilich, weil Herzog Heinrich der Stadt gehuldigter Herr nicht ist, aber auch Friderich erreicht doch nur bittweise, daß die Stadt ihm „sein väterliches Erbe bewahren" hilft — nicht als schuldigen Dienst, sondern als eine freiwillige Handreichung, wie nur ein holder Herr sie von seinen lieben Bürgern erwarten darf. Schon in dieser Erzählung spricht sich wesentlich die Ansicht aus, daß die Stadt den Herzögen „nicht anders als Fremden", vermöge besonderer Vereinbarung „auf gewisse Jahr oder zu gewissen Sachen", ihren Beistand zu leisten verpflichtet gewesen sei[1], während andrerseits Grade der Vorgang bei Winsen dienen mußte, die Forderungen der Herzöge zu begründen.

Die Wahrheit ist, daß damals weder ein anerkanntes Recht der Herzöge noch die Hingebung der Bürger von Braunschweig das Maßgebende war.

Mehr advocatisch als geschichtsmäßig ist zunächst jene Deduction der Herzoglichen Streitschrift. Denn wie begründet immer der Anspruch der Herzöge auf die Landfolge ihrer Städte war, thatsächlich hatte doch auch hierin die Unbestimmtheit der Rechtsprincipien und die Schwäche der landesherrlichen Gewalt sehr frühe schon Einschränkungen und Vorbehalte um sich greifen lassen, die das ursprüngliche Recht so gut wie gänzlich aufhoben[2]. Jene der Heimlichen Rechenschaft[3] eingeflochtene Regel, „sich zu hüten vor Ausjacht und Streiten wo man irgend sich weigern und es umgehen mag", war nicht neu; unbedenklich darf behauptet werden, daß die Stadt in Zeiten der Kraft mit ihren Herren genau so oft, nicht öfter auszog, als es auf die eine oder andere Weise ihr eigner Vortheil war, und nur Verhältnisse, wie das Jahr 1374 sie Herzog Otten entgegentrug, konnten dies Fürstenrecht wieder zu unbedingter Geltung bringen[4]. In so überlegener Stellung aber stand damals Herzog Friderich der Stadt nicht gegenüber.

Ebenso wenig entspricht freilich den authentisch bezeugten Thatsachen das lichte Bild, welches jenen Dienst Braunschweigs mit dem Scheine freudiger Hingabe schmückt und damit eine um so größere Wirkung beabsichtigt, je glückbringender der Erfolg in die Geschicke des welfischen Hauses eingegriffen hatte[5]. Man erinnere sich, wie es die letzten sechs Jahre Herzog Friderich und soviel an ihm war auch Herzog Heinrich mit Braunschweig getrieben hatten[6]. Mochte die Anhänglichkeit für das angestammte Fürstengeschlecht stark genug sein, die Stadt vor nacktem Uebertritt zu dessen Feinden zu bewahren: ein Anderes war noch, daß sie sich für so ungnädige Her-

1. Braunschw. Händel I 78.
2. Vgl. S. 309 Note 4.
3. II 5, S. 144[2].
4. Vgl. S. 421[6] f.
5. Schon Heiml. Rsch. II 3, S. 143[2] klingt der Grundton aller spätern Auslassungen über die Bedeutung dieses Tages an.
6. Vgl. S. 452 ff.

ren in eine Unternehmung einließ, deren Ausgang keineswegs gewiß war, die schlimmsten Falls aber unberechenbaren Schaden über sie herein reißen konnte[1]. Sicherlich wäre es nicht geschehen, wenn dem hohen Einsatze keine entsprechende Gewinnstaussicht die Wage gehalten hätte.

Es mehrt das Befremdliche dieses Entschlusses nicht, daß dort wie hier ein städtisches Gemeinwesen im Vordertreffen der Kämpfenden auftrat. Vielmehr erfassen wir grade an diesem Ende den Faden des Verständnisses. Wir haben es hier mit einem der Fälle zu thun, wo zwei Städte, durch die Collision ihrer gleichartigen Interessen verfeindet, sich in den Dienst eines fremden Gegensatzes begeben, jede in der Hoffnung, dort zugleich für ihre eigenen Zwecke obzusiegen.

Denn auch Lüneburg folgte keineswegs den Eingebungen uneigennütziger Treue, als es nach Herzog Wenzels Tode[2] den Kampf für dessen Söhne fortzusetzen beschloß. In der That war es nicht weniger als Alles was diese Stadt mit den Wettinern verband. Dem fröhlichen Aufschwunge, den sie unter der langen Regierung Herzog Wilhelms genommen — des „allzugnädigen Herrn", wie man in Lüneburg selbst ihn nannte[3] — hatte Magnus mit brutalster Gewalt ein Ziel zu setzen gesucht[4]; nach dem Gebote der Selbsterhaltung hatte sie sich dem aufsteigenden Gestirne der sächsischen Herren zugewandt. Aber zugleich hatte sie es verstanden, ihre höchste Karte nur gegen die umfassendsten Begünstigungen auszuspielen. Nicht genug, daß die Wettiner die alten Privilegien, welche Herzog Magnus ihr gewaltsam abgedrungen hatte, neu bestätigten, sich jedes Bündnisses zum Schaden der Stadt zu enthalten gelobten und auf den Fall einer Verletzung ihrer Privilegien für Recht erklärten, daß sie sich alsdann an einen andern Herrn hielte: weiter noch stattete die Wahlcapitulation der neuen Herzöge sie mit Befugnissen aus, die ihren Einfluß auf alle entscheidenden Regierungshandlungen sicher stellten, die Schranken der landesherrlichen Gewalt thatsächlich in ihr Ermessen legten[5]. Dies alles stand auf dem Spiele, wenn das Land Lüneburg wieder einem Welfen unterthan ward; denn daß Herzog Magnus' gewaltsüchtiger Sinn in seinen Söhnen fortlebte, hatte sich hier schon an Heinrich wie in seiner Herrschaft an Friderich hinlänglich offenbart. Es waren seine besten Güter, für welche Lüneburg auf dem Sande bei Winsen kämpfte.

1. Heiml. Rechensch. II 5, S. 143 31.
2. Am 15. Mai 1388: Wedekind, Noten III 36. Vgl. Detmar, bei Grautoff 343, Chron. Luneb. bei Leibn. III 189, Chronik bei Abel 200, Botho bei Leibn. 390, Brevis narratio etc. ebd. 676, Chron. s. Aegidii ebd. 594.
3. Chron. des Nicolaus Floreke, bei Subend. III 295 5.
4. Vgl. die S. 435 Note 2 angeführten Quellen.
5. S. die Urk. von 1371 Jan. 6, bei Subend. IV 55. Vgl. ebd. Einl. 28. 59 u. V Einl. 89.

Durchaus im Geiste des Zeitalters war es, die Gunst solcher Lage mit engherzigem Eigennutze auch da auszubeuten, wo hochwichtige Interessen der Nächststehenden dadurch empfindlich verletzt wurden. Um den seewärts gehenden Handel, zumal mit dem Korn der umliegenden fruchtbaren Börden, welches vorzugsweise den billigen Wasserweg suchte, concurrirten mit Lüneburg die Städte Hannover und Braunschweig. Braunschweigs alte Wasserfahrt auf Bremen[1] war in Verfall gerathen, seit durch die Erbtheilungen des fürstlichen Hauses der ganze Unterlauf der Oker unter eine fremde Herrschaft gekommen war, der natürlich die eigenen Städte näher standen. Diesen Stand der Dinge sich für alle Zeit zu sichern und zugleich auch die Concurrenz Hannovers auszuschließen, erkaufte Lüneburg 1367 von Herzog Wilhelm die Zusage, daß nie die Anlage von Wasserwegen gestattet werden sollte, auf denen von Braunschweig, Hannover oder anderen Städten Korn und sonstiges Kaufgut könnte verfahren werden[2]. Nach der kurzen Gewaltherrschaft Herzog Magnus' war diese „sonderliche Gnade" durch ausdrückliche Bestätigung der Herzöge Wenzlaus und Albrecht wieder in Kraft getreten[3]; höchst bezeichnend, welche Künste man 1371 in Lüneburg anwandte, sie in ihrem vollsten Umfange aufrecht zu erhalten. Die Sache der Wettiner und damit alle eigenen Errungenschaften mußten ungesichert erscheinen, solange Hannover in seiner Entscheidung schwankte. Aber auch Hannover hatte seinen Preis: unter anderm forderte es eben die Eröffnung seiner Flußstraße in die Aller; und Lüneburg, dem alles daran lag diese Stadt nach sich zu ziehen, erbot sich angelegentlichst und unter Verheißung des besten Erfolges, all ihre Wünsche gehörigen Orts zu befürworten. Aber statt des von Hannover eingesandten Entwurfs eines Huldebriefes legte die lüneburgsche Botschaft den sächsischen Herren einen solchen vor, der über jenen Punct nichts enthielt; diesen besiegelten die Herren, ohne Zweifel in dem guten Glauben, damit alles gewährt zu haben was von Hannover gefordert war. Allerdings mußte zunächst dann Lüneburg dem Drängen der Getäuschten einen Schritt weichen, am 1. Juni 1371 wurde Hannover auch mit freier Wasserfahrt begabt[4]. Nicht umsonst jedoch war unter den lüneburgschen Erwerbungen außer allem übrigen die Zusage, daß jedes Privileg, welches ältere Rechte Lüneburgs zu beschränken geeignet wäre, von vornherein null und nichtig sein sollte[5]. Während zu Anfang des Jahres 1376 die Eröffnung der Leinefahrt bevorzustehen schien[6],

1. Urkundenb. I 2 § 2, 7 § 56.
2. Urk. von 1367 Sept. 20, bei Sudend. III 219; vgl. ebd. Einl. 125.
3. Sudend. IV 34 [21], vgl. Einl. 27 ff., V 100 [35].
4. Ebd. IV 127.
5. Ebd. 66 No. 84, vgl. 68 No. 87, Einl. 31 f.
6. Ebd. V 77 f. Einl. 64 f.

ließ Lüneburg sich noch im October die Schließung der Leine und Oker neu besiegeln[1], und erstere war nach abermals fünf Jahren noch nicht schiffbar geworden[2].

Die Oker auf der ganzen Strecke bis nach Celle hin für die Schifffahrt aufzuräumen, hatte Braunschweig am 12. März 1371 durch eine Urkunde Herzog Magnus' Vollmacht erhalten[3]. Zur Ablösung der Mühlengerechtsame und der darauf haftenden Zinse versprach der Herzog nöthigenfalls mit Gewaltmaßregeln behilflich zu sein, neue Mühlen, Brücken und Wehre, welche der Schifffahrt hinderlich werden könnten, selber fernerhin nicht mehr anzulegen. Es war ein Wechsel, ausgestellt auf den Sieg des welfischen Rechtes in Lüneburg; er wurde werthlos, als Herzog Magnus fiel und seine Söhne sich mit den Wettinern um Herzog Wilhelms Erbschaft vertrugen; auch die spätere Freundschaft mit Herzog Albrecht, bei der es der Stadt von vornherein auf ganz andere und doch noch wichtigere Dinge angekommen war, hatte in dieser Angelegenheit natürlich keinen Einfluß ausüben können. Jetzt aber schien sich eine Aussicht zu bieten, den alten Anspruch zur Geltung zu bringen. Wenn man dazu half, daß das lüneburger Land wieder in welfische Hände kam, dann mochten zum Entgelt dieses Dienstes diese, vielleicht noch andere Gunstbezeigungen in dem Maße leichter zu erlangen sein, als sie der Stadt Lüneburg, der tödtlich gehaßten Urheberin aller Niederlagen der welfischen Sache, entgegen waren.

Wir erfahren nicht, daß Herzog Friderich oder Herzog Heinrich besondere dahin zielende Zusagen gemacht hätten; leicht möglich, daß dies ganz unterblieb, wie denn jene Urkunde Herzog Magnus', obschon seit siebenzehn Jahren ruhend, gleichwohl noch immer zu Recht bestand, und schon der Huldebrief die herzoglichen Brüder zur unverbrüchlichen Haltung aller Briefe ihres Vaters verpflichtete[4]. Auch ohne ausdrückliches Zeugniß wird die Annahme kaum gewagt erscheinen können, daß jene Aussicht entscheidend mitwirkte, als der Rath von Braunschweig an jenem Frohnleichnamsabende die Bürger und Stadtdiener zum Auszuge für seine Junker aufbot.

Freilich haben dann verschiedene Umstände es so gefügt, daß Jahrzehnte vergingen, bevor die freie Okerfahrt wieder ernstlich zur Verhandlung kam.

Schon damals nach kaum erfochtenen Siege drängte sich eine Frage in den Vordergrund, welche zugleich den Gegensatz und die ganze Unklarheit

1. Subend. V 100 35.
2. Ebd. 241 No. 196, Einl. 75.
3. Orig. im StA., bei Rehtmeier 649.
4. Urkundenb. I 61 § 24. Herzog Heinrich hatte denselben zwar noch nicht besiegelt, aber dies war eins der städtischen Grundrechte, deren Anerkennung nie mehr von einem Herzoge versagt werden konnte.

jener zwischen den Herzögen und der Stadt streitigen Rechtsauffassung prägnant darstellt. Welche — in Wahrheit übertriebene — Bedeutung die Mitlebenden dem Gewinne dieses Streites an Beute und Gefangenen beilegten, läßt noch die Heimliche Rechenschaft[1] erkennen, und aus dem eigenen Munde Hermans van Bechelde vernehmen wir, daß die frohlockenden Sieger auch billigen Zumuthungen kein Gehör schenkten[2]. Um so empfindlicher traf es, daß am 11. Juni die Herzöge über die Gefangenen der Stadt zu Gunsten ihrer hildesheimschen Helfer, Herrn Hanses von Schwichelde und jenes Herrn Kort vam Steinberge verfügten, der Herzog Bernt, indeß er das Land Lüneburg für ihn gewinnen half, immer noch gefangen hielt: falls diese und Herzog Otto darüber mit der Stadt zur Fehde kämen, wollten Friderich und Heinrich ihr keinerlei Förderung zutheil werden lassen, ja sobald sie nur in der lüneburger Angelegenheit am Ziele wären, mit Land und Leuten gegen sie beholfen sein[3]. Sechshundert Mark, wenn der Heimlichen Rechenschaft keine Verwechslung begegnet[4], mußte der Rath daran wenden, daß Wolfenbüttel nicht abermals dem Quaden geöffnet wurde. Gleichviel aber wie dieses ablief[5], wenigstens einen Theil der Gefangenen wußten die Herzöge der Stadt noch auf eine andere Weise abzudringen.

Es war das Klügste was sie thun konnte, daß die Stadt Lüneburg sich alsbald nach ihrer Niederlage den Welfen unterwarf und deren Unwillen mit großen Geldopfern besänftigte[6]. Rettete sie damit — und dies war allerdings die Hauptsache — alles Wesentliche von dem was ihr die Zeit

1. II 4, S. 143.

2. Der Stadthauptmann Hans van der Linden hatte Borcherde van Reden, der neutral zu sein vorgab, ein Pferd genommen. Zu Celle, wohin dieser dann dem städtischen Heere folgte, gab ihm Herman van Bechelde den Bescheid, 'se (die von Braunschweig) weren so unledich over den vangenen unde over dem winne, dat he my dat to der tiid nicht utrichten konde [van unledicheyt weghene]. unde sede my, dat ek sulven keme to Br. edir sende ome eynenk necht, he wolde my myn perd wedder senden': so stellte Borcherd 1419 den Hergang dem Schiedsrichter dar. Lib. Cons. II 32'.

3. Sudend. VI 220.

4. II 3, S. 142 f. Die Urk. vom 11. Juni enthält keine specielle Verabredung über die Art und Weise der von den jungen Herzögen event. zu leistenden Kriegshilfe. Freilich bezeichnet sie nur die erste Phase des Zwistes: möglich also, daß die Auflassung Wolfenbüttels, falls sie nicht etwa kraft des Bündnisses vom 4. Febr. 1386 sich von selbst ergab (vgl. S. 455[28]), erst nachträglich stipulirt worden ist. Wenn andrerseits die betreffenden Angaben der Heiml. Rechensch. auch auf das Bündniß vom 4. Febr. 1386 passen, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß die vom Rathe aufgenommenen 600 Mark hier als Zuwachs der Schuldsumme, wie sie 1387 festgestellt worden war, aufgeführt werden, während die 1386 den Herzögen gezahlten 620 Mark — diese urkundliche Zahl stimmt also wenigstens nicht ganz mit jenen Angaben — wahrscheinlich doch schon 1387 zur Berechnung gekommen waren: vgl. II 1, S. 141[25] f.

5. Nach Heiml. Rechensch. II 4 und den Notizen S. 147 in der Note zu Cap. 9 beschatzte die Stadt gewisse Gefangene trotz jenes Bundes der Herzöge.

6. Sudend. VI 223[36], 230 f. No. 213, 214, 215. S. 235 No. 218.

der Wettiner eingetragen hatte, so kam diese Wendung nebenbei auch ihrem Ausgleich mit Braunschweig zu statten. Wie immer war die größte Schwierigkeit auch hierbei eine Vereinbarung wegen der Gefangenen. Nachdem aber die Herzöge die in ihrer Gewalt befindlichen losgesprochen und die Entlassung der anderen, deren sie nicht mächtig waren, verbürgt hatten[1], konnte Lüneburg seine Sache unbedenklich zu ihrem Spruche verstellen[2].

So nämlich ließ sich veranstalten, daß die Herzöge der eingegangenen Verpflichtungen auf fremde Kosten ledig wurden. Um das, was ihm von Seiten Braunschweigs bei Winsen angethan war, klagte Lüneburg als um eine rechts- und ehrenwidrige Ueberfahrung. Denn zum Entgelt für die Auslösung braunschweigscher Gefangener sei ihm zu Hannover in Gegenwart des dortigen Rathes und vieler Ritter und Knechte durch Ludolf van Ingeleve und Herman van Bechelde, die der Rath dazu gesandt, für die Dauer des jüngst beendigten Krieges Frieden und Freundschaft zugesichert worden: wenn aber auch Braunschweig nach dem Spruche der Fürsten dieser Klage durch seinen Beweis entgehen dürfte, so bliebe noch die andere, daß seine Verwahrung[3] — wir werden sogleich hören, weswegen — zur Zeit des Streites nicht mehr zu Ehren bestanden habe, all jene Feindschaft also doch bei gütlichem Stande verübt worden sei. Klagen, mit denen Braunschweig allerdings in einen Zirkel ohne Ausweg gedrängt wurde. Zwar seinen beiden Burgemeistern zu jenem vorgeblichen Uebereinkommen Auftrag gegeben zu haben, leugnete es, und diese selbst stellten den Handel ganz in Abrede. Allein in seiner Antwort auf die zweite Klage machte es — bezeichnend genug für die gewundenen Wege der städtischen Politik — nur um den augenblicklichen Gewinn zu retten, ein Zugeständniß, welches unter anderen Umständen mit der gleichen Unbefangenheit bestritten wäre. „Sie wären ihren rechten Erbherren gefolgt und hätten ihnen Schlösser, Land und Leute vertheidigen und wider Die streiten helfen, welche sie mit Gewalt gesucht, und dies hofften sie mit Ehren gethan zu haben." Wir vermissen an dieser Ausflucht Consequenz und Voraussicht; ebenso kurzsichtig aber weit unwürdiger ist, wie die Herzöge dies Zugeständniß nur für einen allernächsten und kleinsten Zweck ausbeuteten. Ihr Wahrspruch lautete: Die von Lüneburg behalten den Beweis, daß sie auf die angegebene Weise Sicherheit vor Braunschweig erkauft haben, erbringen können sie ihn mit dem Zeugniß des Raths von Hannover. Will der Rath von Braunschweig sich mit Eiden entledigen, daß er den zwei Burgemeistern keine Vollmacht gegeben und die Löse der

1. Sudend. VI 224 [14].
2. Vgl. ebd. S. 256 No. 235.
3. Vom 31. März 1388: Sudend. VI 214.

Gefangenen nicht mit der behaupteten Zusage angenommen hat, so sind jene beiden verantwortlich. Dann durften die von Braunschweig ihren Herren mit Ehre Hilfe leisten, vorausgesetzt daß sie den Lüneburgern keine Leute abgewannen und nichts vom Gewinne nahmen, und diesem Vorbehalte gerecht zu werden, müssen sie jetzt die Gefangenen von Rechts wegen loslassen. Sind aber die von Braunschweig „Mithauptleute des Streites", Theilnehmer auf eigene Hand gewesen, haben sie an den Gefangenen und an dem Gewinne theilgenommen, dann haben sie es mit Ehren nicht thun dürfen und müssen von Rechts und Ehren wegen Entschädigung dafür leisten. Und dagegen gewährt ihnen ihre Verwahrung keine rechtskräftige Einrede, da sie die Folge der Stadt im Kriege ihrer Herren mit Herzog Wenzlaus zur Voraussetzung nimmt, einerseits aber es nicht mehr Folge war, wenn Braunschweig auf sein eigen Abenteuer auszog und seinen Antheil am Gewinne genommen hat, andrerseits auch die Herren auf Wenzlaus nicht suchten, da dieser schon todt und von seinetwegen Niemand im Felde war[1]. Mit diesem spitzfindigen Syllogismus zahlten es die Herzöge der Stadt Braunschweig heim, daß sie ihnen einen großen Dienst aber in eigenem Interesse geleistet hatte. Und so kam es, daß Lüneburg triumphirend in seine Chroniken konnte schreiben lassen, es habe Recht behalten gegen die von Braunschweig, daß sie an ihm und seinen Helfern wider Ehre und Recht gethan, „und das Recht sprach ihnen ihr eigner Herr Herzog Friderich[2], und darum mußten sie die Gefangenen loslassen"[3].

Hannover erlangte bei diesem Herrschaftswechsel wie bei dem vorhergegangenen von den Herzögen die Zusicherung, seinen freien Wasserweg befördern[4] zu wollen; für Braunschweig war unter den obwaltenden Umständen nicht daran zu denken, in dieser Frage Lüneburg den Vorrang abzugewinnen. Freilich währte auch die Gunst der Herren gegen diese Stadt nicht länger, als sie sich widerspruchslos allen Forderungen fügte; dann folgten die Kämpfe, welche in jener hochberühmten „Sate" ausliefen[5]. Als aber der Wendepunct eintrat, bestanden bereits andere Gründe, welche Braunschweig abhalten mußten, die veränderte Lage wiederum zum Nachtheil der Rivalin auszubeuten.

Seinen Hoffnungen vor der Schlacht bei Winsen war es förderlich erschienen, daß Lüneburg dem neuen Städtebunde nicht angehörte. Nachdem dort aber wieder einmal und mit höchstem Eclat ein Beispiel gegeben war,

1. Urk. der Herzöge Bernt und Heinrich vom 11. April 1389, bei Sudend. VI 274.

2. Was ein Irrthum ist: vgl. die cit. Urk.

3. Chron. Luneb. bei Leibn. III 190.

4. Sudend. VI 291.

5. 'wente de stede den unwillen jo byleden unde mit deme besten jo schloten de sate': Chron. Luneb. a. a. O. Vgl. Havemann I 538 ff.

wie die gegenſeitige Eiferſucht der Städte doch nur ihren gemeinſamen Feinden zu gut kam, war es natürlich, daß der Bund der alten Gemeinſchaft mit Lüneburg gedachte und zu Sühnungsverſuchen ſchritt, bei denen Braunſchweig, wenn nur ein Schatten von dem was in Lüneburg wider ſeine Ehre geſagt wurde, begründet war, muthmaßlich keinen leichten Stand hatte. Am Apoſteltage (Juli 15) 1389 kam es in Hannover zur Richtung: je zwei Rathsboten von Goslar, Göttingen und Hildesheim und der Abt von Riddagshauſen als Beiſtände Braunſchweigs, Zwei von Minden und Drei von Hannover auf Seiten Lüneburgs ſchieden die beiden Städte, wie es in der Urkunde heißt, „um alle Zwietracht und Unwillen, ſo zwiſchen ihnen bis auf dieſen Tag geweſen, in welcher Art immer es dazu gekommen wäre, alſo daß eine der andern förderlich und dienſthaft ſein ſoll ſo gut ſie es vermögen, ohne Argliſt und Gefährde“ [1].

Die beſte Sicherheit aber, daß Braunſchweig dieſen ſo hergeſtellten Frieden nicht durch Wiederaufnahme des Streites um die Waſſerfahrt trübte, gewährte auf lange Zeit hinaus die Finanznoth dieſer Stadt. Erſt gegen die Mitte des nächſten Jahrhunderts kam die Sache wieder zur Sprache und zu einem für Braunſchweig günſtigen Austrage.[2]

1. Orig. im StA.

2. Vgl. Bode (Forſchungen II) 278.

Gloſſar.

Von Dr. Karl Schiller in Schwerin.

---

entech achtzig 158[2].
'eringhe gemeinſchaftliche Ko-
ufbringung 87 N. 4.
:ien 161[22]; vgl. 142[10].
ıne zid jenſeits 110[22]. Vgl.
garten 138.
iden abwarten 160[17].
nanen abmahnen, abfordern,
ere 145[8].
ipen, Prät. affknep, abknei-
abpreſſen 148[2].
;gen, Prät. affleyde, Part.
:helecht, ablegen, abbezahlen
[7] 242 N. 1.
hten abrichten, entrichten, ab-
)len 144[28] 145[2]. Vgl. Grimm
s. v. abrichten.
.gen, affslan abziehen 145[3]
N. 5.
abgehen 105[12]: dat gingh
ım nicht zu Stande.
ad Part. von afsetten ab-
, gewaltſam vom Wagen abladen
.
tten durch Schatzung abnehmen

leich, wenn auch 69[8].
89[15]: van aldere von Alters
Vgl. 369[2].
ghes = oldinghes vor Zei-
von langer Zeit her 182 N. 1.
alſo 42[10] u. ö.
danewiis in ſolcher Weiſe 38[7]
108[2].
lange bisher 253[3].
ıanne vastinge, -vast-
ht ſ. vastelabend.
then allenthalben 110[27].
vordest ſ. vordest.
ystich meiſtens, größten Theils
[2] 198[10].
nicht gar nicht 117[7] 389[7].
ıale allzumal 68[20].
ammecht Handwerksamt 346[23].
ammechtlude herrſchaftliche Amt-
leute, Vögte 58[7]. Vgl. Koſegarten 326.
ammicht, ammecht Amtsbezirk,
Vogtei 51[25].
an an; auch = ane.
andacht Andenken, Gedächtniß 88[28].
andedinghe Anfechtung, Anklage
387[38].
andeghedinghen anfechten, anklа-
gen 36[3] 113[12] 432 N. 1.
andenken: andenckende werden,
inne werden 160[22] 161[5]. Vgl. Koſe-
garten 371.
anderswůr anderswo 65[16].
anderweyde abermals, zum zweiten
Male 196 N. 6.
anderwerve = anderweyde 266[11].
ane, an ohne, außer, gegen 37[22]: ane
schulde ohne Urſache; 105[2]: ane
hals unde hant mit Ausnahme
derjenigen Schädigungen, welche dem
Thäter an Hals und Hand gingen;
53[4]: an usen willen gegen un-
ſern Willen.
aneverdighen angreifen, anfallen
366 N. 6.
anlangen angehen, betreffen 12[32].
anlecger Anſtifter 35[14] 49[25]. Vgl.
Friſch 1, 595[a].
annemen annehmen, übernehmen 251
[11. 17].
anroren betreffen, angehen 133[5].
ansprake Anſpruch, Forderung 145[9].
antal Anzahl, nach Verhältniß der Lei-
ſtung bemeſſen, daher Antheil 31[2]. Vgl.
Brem. Wb. 5, 10, auch mantal und
marktal.
antwerde, dat Antwort, Entgegnung
auf eine erhobene Anklage 49[5] 63[19]
88[3] 431 N. 7.
antwerden, antworden 1. über-
antworten 49[5] 26[20] 163[20] 258[16].

2. Rede stehn vor Gericht 473 N. 1: to antworden unde to donde.

anvall vorfallende, unvorhergesehene Ausgabe 177[18] 275[1].

apengheter 280 N. 4, etwa den heutigen Gelbgießern entsprechend, eine in Braunschweig aus der der Beckenwerken hervorgegangene Gilde. Ob sie, wie Lappenberg in der Ztschr. f. Hamb. Gesch. 2, 308 andeutet, ihren Namen von den „offenen" Gefäßen führten, deren Anfertigung ihnen vorbehalten gewesen wäre, erscheint, abgesehen von der Absonderlichkeit einer Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Gefäßen, schon darum sehr zweifelhaft, weil sie hiernach dialectgemäß in Braunschweig opengheter heißen müßten, eine Form, welche eben so wenig vorkommt wie bier apen s. open. Die hier gängige Meinung ist, daß sie nach den im Volksmunde schlechthin apen, „Affen", heißenden grotesken Menschen- und Thiergestalten genannt wurden, welche an vielen der aus ihrer Hand hervorgegangenen Geräthe — s. Wehrmann, Lüb. Zunftrollen 157 — zum Zierrath dienten. (H.) Vgl. indeß K. Schillers Beiträge zu einem mittelniederdeutschen Glossar, Schwerin 1867 S. 2.

arbeiden, sek sich bemühen 155[6].

arbeit, dat Arbeit 133[9] 177[26] 221 N. 2 347[35].

ârnen ernten 45[17].

ave ab; ave sin 62[7]: dat alle unwille ave scolde sin abgethan, beendigt sein. Vgl. 414[32] u. Koseg. 135.

avegripen abgreifen, gefangen nehmen 51[3].

aventure Abenteuer, Gefahr 314[24]: kost unde aventure Kosten und Gefahr. Vgl. Grimm Wb. 1, 27 s. v. abenteuer.

aventurlek abenteuerlich, gefährlich 139[6].

aver abermals 67[19] 162[4] 174[11] 250[30].

Backeltowe Backgeräthschaft 258 N. 1.

bad besser 88[6] 134[25] 159[11] 402[2].

barte breites Beil 359[31].

bate Nutzen, Gewinn 148[24] 193[3].

baten-nest 194 N. 2.? Wäre etwa baken- (bacen-) nest zu lesen?

bearbeiden betreiben 93[12-14-15] 94[10] 104[8].

beboden vorladen, einladen 160[2]

beckenwerchte, beckenwe[illegible] te
Beckenschläger 26[23] 314[14] 430 N. 7.

bedagen erscheinen, eintreten 15[illegible] 30.
Vgl. Grimm Wb. s. v. betagen

bede Bede 45[8-17] 242[6].

bedeghedingen 1. bedingen 26[illegible] 12.
in der sone schullet bedeghedin[illegible]et
wesen in der Sühne mit eingeschlo[illegible]n.
2. = andeghedingen 440 N. 4: [illegible]es
we bedeghedinget worden. Vgl. [illegible]r.
Wb. 1, 213.

bedesalich bittselig 274 N. 1.

bedraghen betreffen, überführen 367 N. 1. Vgl. Urkb. 1, 46 § 30.

bedreplik bedeutend, von Belang 292[23] 443 N. 2. Vgl. Br. Wb. 1, 240.

begripen ergreifen, annehmen 176[4]; 386[29]: desse stidde unde buwinghe schulle we unde willen jo begripen, in Angriff nehmen, beginnen. Vgl. Lüb. Chron. bei Grautoff 1, 14. 32 und Hamb. Chron. bei Lappenberg 234.

behelpinge Behelf, Ausflucht 74[29].

beheten heißen 341[34].

beholden 151 N. 1 und 340[31]: beholden myt synem ede; 359: beholden in den hilgh en, durch Eidschwur erhärten. Vgl. Grimm Rechtsalterthümer 896 und Wb. s. v. behalten 17.

behulpelik, behulplik behülflich, förderlich 48[22] 154[2].

behulpen = behulpelik 295[12] 4[illegible]11.

behûven nöthig haben 387[1].

beiden warten 354[33]. Vgl. 353[illegible]14.

bekostigen die Kosten tragen 25[illegible]0 16.

bekreftigen bewältigen 64[22].

beld Vorbild, Beispiel 133[17].

beleych Prät. v. belygen bele[illegible]nen 93[18].

ben, beyn Bein 107[12]: Henn ing
mit den dôyken beynen; dal.
Anm. 1: Henning mid de me
bene, ein Beispiel der Namengeb[illegible]ung
nach körperlicher Eigenthümlichkeit. [illegible]Vgl.
318 N. 2.

benomliken namentlich 137[3].

ber, beyr Bier 402[6].

beraden ausstatten 17 N. 2. [illegible]Vgl.
setten van sek.

berchvrede Bergfrid 186[3] 194[illegible]2.
Vgl. Grimm Wb. s. v.

berchvredebûw Bergfridsgebäu [illegible]26.

berenten mit Renten dotiren 13[illegible]30.

bericht = berichtet Part. v. berichten berichten, unterrichten 28[illegible]

ten, sek sich vertragen, ver-
n 32[20] 95[18] 314 N. 5 426 N. 2.
tinge Vergleich, Auseinander-
; 84[4] 413[4].
n bereiten, bereisen, besuchen;
dat se use dage mid us
len. Vgl. 52[20].
holt Brennholz 203[17].
ı brennen, in Brand stecken 30[12]

, bertolne Bierzoll 167[19]

len beschädigen 292[22].
ten beschatzen, brandschatzen

mer Beschirmer 370 N. 1.
rminghe Beschirmung 348[16].
ven beschreiben, aufschreiben

ghinghe Ausspruch 387[23]

ıelen besiegeln, durch Brief
iegel zusichern 26[18].
sehen, betreffen bei einer Sache

en mit Beschlag belegen 33[1].
ten, besoken versuchen
dar scal men vrunscop
yken da soll man versuchen,
liche freundlich beizulegen. Vgl.

Bestes 29[13]: ore beste to
ene nur ihr Bestes wahrzuneh-
Vgl. 409[21] 422 N. 2.
tlich bei Bestand 133[20].
ez zugehörig 372 N. 3: dede
tohoren unde besweez
on maghschop weghene.
das im Sachsenspr. I, 27 § 1 und
2 § 1 vorkommende besvas?
gen beginnen 189[27].
aghe Besserung, satisfactio,
a 138[28]. Vgl. Grimm Wb. s. v.
erung 3.
teghen bezichtigen 31[20].
en betreten, antreffen 48[22]

n verwahren unse ere 103[14].
nghe Ehrenverwahrung 13[11]

emen bewidmen, dotare 138[29]

en, sek sich mit einer Sache
n 154[16].
en wissen, um etwas wissen
unde ek schal unde wil
adesunde der borghere
este nicht werven noch
bewetten. Vgl. dieselbe Formel im Lüb. Urkb. 2, 877. 879 und Riedels cod. dipl. Brandenb. I 9, 411 u. 19, 326.

bi mit, vermittelst 364[30]: scrivet us eyn antwerde wedder in juweme breyve bi disseme boden. Ebenso Göttinger Urkb. 2, Nr. 128.

bibestan beistehen 372 N. 3.

bidon beilegen 242 N. 1.

bilken billiger Weise 158[6] 387[22] 408[1].

billechliken, billichliken = bilken 134[24-27].

bynnen innerhalb, während 31[11].

blawehant Blauhand 59[26]. Vgl. ebd. N. 2.

blek Ort, Platz 38[17] 96[13] 183[19].

blide Schleuder-Maschine, mit welcher man Steine oder sonstige schwere Körper warf 194 N. 2. Vgl. O. Fock Rügensch-Pommersche Geschichten 2, 136 u. 3, 146.

blidenhus, -scrank der Ort, wo die Bliden aufbewahrt wurden 246[5] und N. 1.

blocken s. stocken.

bodem, Plur. bödeme Boden 50[13], Bezeichnung für große Wachsscheiben.

bon Bühne, Boden 277[4]. Vgl. Frommanns Mundart. 6, 286 u. 671.

borchhode Burghut; 138[15] 151[11] die Ausgaben zur Bezahlung der Edelleute, welche auf den städtischen Pfandschlössern von Raths wegen die Burghut hatten.

boren gebühren, zukommen 125 N. 2.

borgerrecht die bürgerlichen Abgaben und Leistungen 178 N. 2.

bornsteyn Brunnenstein, überhaupt großer Fels-, Fundamentstein 250[2].

bort Geburt, Leibesfrucht 348[1].

bote Buße 453 N. 4.

bottertunne Buttertonne 248[10].

boven oben, darüber hinaus, gegen 45[23] 60[10] 65[17]; boven dat 358[40] trotzdem.

brefwiser Vorzeiger, Inhaber eines Briefes, einer Urkunde 355 N. 2.

breke Verbrechen, Verschuldung 387[22].

brödded ernährt, unterhalten, gespeiset 28[25] u. 290 N. 4: brödede ghesinde, knechte: Knechte, die im festen Brode eines Herrn stehen, im Gegensatz zu den mederideren, die gelegentlich an einem Handstreich theilnehmen, und für die der Herr nicht, wie für erstere, verantwortlich gemacht

werden kann. Vgl. Grimm Wb. s. v. broten.
broden? 114[17]: Ernste mid der broden.
brok Bruch, Vergehung 112[27]: an weme des brock worde wer es hierin an sich fehlen ließe.
brökhaftich strafffällig 360[14] 363[17].
browetowe Braugeräth 256[3] 257[28] 267[27]. Vgl. Brem. Wb. 5, 91.
bucking Bückling, geräucherter Häring 119[14].
budel Beutel 70[22] 143[28] 193[15].
bur Bauer 395[8]: unde wel van stund an Jordene vordedingen vor borgher unde bůr.
burpenning 251 N. 1 die dem Rathe bei Gewinnung der Bauerschaft zu entrichtende Gebühr.
burschop 125 N. 2. Die drei ältesten Weichbilde Braunschweigs waren in Bauerschaften eingetheilt, und zwar die Altstadt in vier, der Hagen und die Neustadt in drei.
busse = donrebusse 195[14].
bussem Busen 41[8]: das die Brust zwischen Arm und Hüften hüllende Gewand. Vgl. Grimm s. v. Busen 3.
buten außerhalb, draußen 342 N. 1: buten der stat unde binnen der stat; 95[22]: leyd us dar buten ließ uns draußen, schloß uns aus (von dem Vergleich).
buw Bau, Bauwerk 50[27] 61[13].
buwinghe Bau 386[28].

C s. K.

Dach Zusammenkunft zu einer Verhandlung, Tagfahrt 27[5].
dacteyghel Dachziegel 250[15].
dad That 328 N. 1: mid worden eder mid daden.
dagheriden 143[20]: vgl. beriden.
dal nieder 231[2]: dale lecgen die Deichsel niederlegen, ausspannen. Vgl. Urkb. 1, 6 § 47, 13 § 47, 116 § 178.
dancknemeliken dankbarlichst 133[15].
daraf davon 68[19]: hew Claus Br. eynen knoken af, dar he af starf. Vgl. 69[6.22].
dare da, dort 29[1].
darenboven überdies, außerdem 74[29]; trotzdem 473 N. 1 u. ö.
darmede damit 314[17].
darneyst darnächst 247[5].
darover darüber, dabei 35[16].
darsilves, -sulves daselbst 52[1].
dede s. don.
dedinghe Verhandlung, Vertrag 65[20] 84[12].
dedinghen verhandeln, vertragen 12[23] 57[8] 418 N. 1.
deghedinghe = dedinghe 26[15] 156[6].
deghen Prät. v. dien, digen gedeihen 148[23].
degher gänzlich, völlig 142[19] 161[22].
deynsthaftich dienstbar 45[4].
deit s. don.
deken 110[23] Dekan.
dele Diele, Bohle 166[14] 246 N. 1.
dempen dämpfen, mildern 152[21].
denne dann 38[9].
dennenholt Tannenholz 249 N.
deste desto 88[7] 358[35].
dichten 133[23] erfinnen, 315[16] auf etwas sinnen, wonach trachten.
dichte = gedichte.
dicke oft 72[13] 104[18] u. ö.
dingede Brandschatzung, exactio; sonst: dingnisse, dingelse 31[11] 107[9].
dingetal die Geldzahlung, gegen welche die Einwohner eines feindlich überfahrenen Ortes Mißhandlung und Plünderung von sich abwandten 75[2]. Lüb. Chron. 2, 573: De borgere geven en ok woll by twelf dusent guldene to dingtale vor ere stad unde land to latende vmbeschediget.
dǒyk dick 107[12].
don, Präs. 3 deit, Prät. dede, thun; don unde laten 328 N. 1: dat he dar nene wrake umme don wille an nemende mid worden eder mid daden noch nemend van siner weghene de dor en don unde laten willen die um seinetwillen thun und lassen wollen, d. i. sein Anhang; 473 N. 1: to antworden unde to donde. Vgl. 305 N. 4 340[15] 392[14]; Riedels cod. dipl. Brandenb. IV 1, 183 u. Mhd. Wb. 3, 136[a].
donrebusse Donnerbüchse, Feuergeschütz 195[13]. Vgl. Grimm Wb. s. v.
dor 75[12] Verb. defect., Prät. dorste, wage, getraue mich. Vgl. Mhd. Wb. 3, 15 s. v. tar, turren.
dor = dorch 328 N. 1 348[15] 390[28] durch, um — willen.
dorch — willen um — willen 252[5].
dorntze Dornitze 148[27]. Vgl. Grimm s. v. durniz.

dorsch Dorſch, Gadus callarias 158[17].
dorste ſ. dor.
dosulves, dosulvest daſelbſt; aber auch von der Zeit = to der sulven tid 241[15] u. ö.
dot todt 52[19]: dat alle unwille scolde dot sin; 102[21]: dat is dot an beydentsiden d. i. abgethan, vergeſſen und vergeben. Vgl. ave und redelos.
drachsole Tragſohle 203[18].
drankpenning Trinkgeld 186 N. 4.
dref Prät. v. driven treiben 36[15].
drevaldech dreifaltig 134[22]: drevaldeghe Rad ſ. Ordinarius j Urkb. 1, 148 f.
dreffschyve Triebſcheibe in der Mühle 205[21].
dreffstock Triebſtock in der Mühle 205[20].
drenghen bedrängen 440 N. 4.
drie dreimal 67[25].
drittegestehalffdreißigſtehalb, 29½ 178[3].
drögene 89[3] Trug.
duchte Prät. von dunken dünken 187[17].
dum Daumen 318 N. 2: Heneken mid den dumen. Vgl. unter ben.
dusdan 253[17] = aldusdan ſothan.
dusingh 146 N. 2 Gürtel. Vgl. Urkb. 1, 138 § 132, Grimm R. A. 578, Dieſenbach glossar. lat.-germ. s. v. stromatium und K. Weinhold Die deutſchen Frauen im MA. 414.
dvaghe v. dwaghen waſchen 363[31]; ſ. Barncke zu Brants Narrenſch. 295.

Echt abermals, wieder 156[16] 162[1] 174[10] 294[11].
echter der Geächtete 75[10] 78[8] 303[11].
eer, eyr eher, vor (zeitlich), mit d Dativ 203[26]: eer dem Rade; 58[8]: eyr siner tyd. Vgl. 59[8] 252[3] 348[2].
eghede Egge 109[12].
eynes 94[22]: noch eynes noch einmal, wiederum.
ekesch aachenſch, von Aachen 28[11] 45[2] 49[21] 82[4]. Vgl. Koſeg. 171.
en nicht, unmittelbar vor einem Verbum ſtehend, meiſt mit weiterer vorhergehender oder nachfolgender Negation, 50[8]: des en scach nicht; 58[14]: ok en hadde we neyn recht u. ö. Vgl. Grimm Wb. s. v. en.
enbarmen = entbarmen 218[18]: got enbarmet Gott erbarm es.
enbeden entbieten, melden, ſagen laſſen 28[12] 42[12] 65[25] 88[4] 93[9] 354[36] 376[4]. Vgl. Grimm Wb. s. v. entbieten 1.
enbinnen innerhalb 161[21].
enbuten draußen 135[13] 387[24].
ende Masc. Ende 145[25].
endeyles zum Theil 133[8] u. ö.
endelik endlich, definitiv 375[26].
endrechtliken einträchtiglich 386[20].
eninge Vereinigung, Vertrag 328 N. 1.
enkede genau 54[10] 125 N. 2 146 N. 2 148[26] 256[19] 408[30].
enkest = enkedest genaueſt 160[18].
entelen einzeln, nach einander 149[18] 151[3] 159[6] 162[8] 242[16].
entffangen annehmen, engagiren 250[30].
entledeghen ſich reinigen, se expurgare 104[19].
entlesten entlaſten, abnehmen, erlaſſen 61[3].
entreyd Prät. von entryden 70[5] equum abigere, mit fremdem Pferde auf und davon reiten. Vgl. Grimm Wb. s. v. entreiten.
entsamet zuſammen 111 N. 4. Vgl. intsamment und Mhd. Wb. 2[b], 47 s. v. entsament.
entseggen abſagen 13[14] 29[22].
entseggünghe Abſage 13[12].
entsementliken 89[9.33] = entsamet.
entsetten frei geben 32[25] 46[1]. Hannöv. St.R. 364 (Vaterl. Archiv d. hiſt. Ver. f. N.-Sachſ. Jahrg. 1844): Were ok sin ghud besad, dar mochte he bi komen ofte sin ghude bode (Bevollmächtigter), dat scolde men ome entsetten.
entwey gan auseinander geben, discedere 34[7] 3.
entwey tên 67[25] von einander ziehen, entzweien.
enwech weg, fort 41[25].
erbaricheyt 408[18] Ehrbarkeit: Anrede vornehmer, hochgeſtellter Leute.
erewyn Ehrenwein 273[17].
ergheringhe, deterioratio, Verſchlechterung 170[25] 340[29].
erlik 386[20.26] ehrenwerth, anſtändig, von Perſonen und Orten.
ersammicheit 409[8] = erbaricheyt.
ersceden entſcheiden 374 N. 4.
ervemark, -pund eine Mark, ein Pfund Erbzins 167[8.14].
erven vererben 407[26].
ervetins unablöslicher Grundzins,

census emphyteuticus 125 N. 2 162 N. 3.
eschen heischen, fordern 61 7 360 13 367 N. 1. Vgl. ineschen.
even passend, conveniens 92 24 113 14 395 10.
evenen passen, conveniren 353 11 354 29 30.
ewelken ewiglich 370 1.

F s. V.

Gedichte 133 22 177 24 mühsam und klug ersonnene Rathfindung; 402 2 mit dem Nebenbegriffe unrechtfertiger Praktik. Vgl. stucke.
gekart s. keren.
geleghen s. leghen.
gelesen lesen 408 14, vgl. Mhd. Wb. 1, 1009 s. v. gelise 3.
gelove, love Vertrauen, Credit 151 5.
gemeynliken gemeinlich, insgemein 44 6 125 N. 2 386 18 432 N. 1. Vgl. meynliken.
gevallen sich zutragen, ereignen 89 1 135 16. Vgl. Brem. Wb. 1, 339.
gheld Gülte, Hebung 34 9.
ghelden zahlen, ersetzen 45 20 137 3 340 20.
ghemeyet Part. v. meyen mähen 53 4.
gheneyet Part. v. neyen nähen 28 12.
gherd 277 15 = gegherd, Part. v. geren gerben, zubereiten.
gherehus 231 4 die Sacristei (hier der Martinikirche); sonst gerwekamer.
ghevel Giebel 170 5.
ghewert werth, würdig 402 N. 2.
ghinghe unde gheve gäng und gäbe 197 12.
gichtech 80 15: des se gichtege heren hebben.
gichteswanne 382 1 = ichteswanne.
gighenwordicheyt Gegenwart 82 12 106 5.
gyk euch 160 9 u. ö.
glasevenster Glasfenster 347 18.
glavie Lanze; dann der damit bewaffnete Reiter sammt der zugehörigen Mannschaft 53 6 70 23 76 6 291 N. 1 340 23.
godliken, ghotliken, goytliken gütlich 38 19 43 7 48 14 90 6 157 5 174 15.
gogreve 55 6 der Vorsitzende im godinge. Vgl. Urkb. 1, 88 § 4.
gordelmest das im Gürtel getragene Messer 51 6.
grawe unde wit Grau und Weiß, das speziell im Hagen zu Braunschweig fabricirte Tuch 488 250 19.
grep, greyp Prät. v. gripen greifen, abfassen 35 16 59 24.
grever Gräber 91 8 113 17.
grofliken gröblich 100 6 363 10 4[illegible]91.
gropen aus Metall gegossener Tiegel 257 27.
gudelude Edelleute, Ritterbürtige 82 16.

Hachte, sonst hechte, Haft, Gefängnisse 422 N. 1.
hadde gewesen war gewesen, wie engl. had been 34 6 42 19 67 2 177 9 295 N. 8.
hagen behagen 261 13.
halde Prät. v. halen holen 30[illegible]1.
halve Seite 26 12 200 32.
halfwege halbweges, in der Mitte zwischen 108 6. Vgl. Br. Wb. 2, 571 u. Frommanns Mdart. 5, 447. 464. 517 II, 6.
hand 59 14: mid der hand helpen thätlich, mit gewaffneter Hand helfen.
handelen etwas unter den Händen haben, betreiben 154 4.
handvrede durch Handschlag abgeschlossener Friede 57 9. Vgl. Mhd. Wb. 3, 405.
handwerte = handwerchte Handwerker 354 18.
harde hartnäckig, ungestüm 375 28.
hardicheyt Hartnäckigkeit 353 20.
haring Häring 293 27.
hartliken = harde 93 13.
hast Hast, Uebereilung 131 N. 1. Adject. 387 13: in hastem mode.
haw, how Heu 201 4 202 22 203 20 204 6 243 16.
hegen 1. sparen, zu Rathe halten 16 1 26; 2. beschirmen, in Schutz nehmen: vgl. husen.
heyd Prät. v. heten heißen, nennen 58 5: unde heyd H. v. O. ser ovele gab ihm schlechte Namen.
heyl ganz, völlig 142 20 161 24.
heyld Prät. v. holden halten 52 11: heylden se na us by Abbes b. d. i. lauerten sie uns auf.
heylepenning, v. heylen glückwünschend heischen: die Gabe, welche die Weichbildsräthe den Frauen reichten, wenn diese nach einem alten Herkommen zu gewissen Festzeiten auf den

ıuſern erſchienen und heyleden 19.
ıghen die heidwärts (über die rger Heide) gehenden und von ommenden Wagen 46 7.
Hecht 79 17.
ıbeyr Heller-Bier, dünnes les Bier 402 N. 6.
ır Henker 79 15.
p Herrſchaft 31 14.
t Herbſt 30 9.
heiß 67 8 353 15.
it. von howen hauen 68 19.
daghe heilige Tage, Feſttage

hinter 88 3: de stede wilinder sek spreken: daückſprache nehmen.
n anhalten, mit Beſchlag be138 12.
ich hochmüthig 343 N. 1.
ıh Hufbeſchlag 88 16 150 12

ı erhöhen 255 12.
Mantel 41 7.
ode Hökerbude 125 N. 2.
ı Hopfen 78 5.
ıt Koth, Schmutz 57 7 58 9.
ı horchen 76 22.
heyt 109 25. Das Wort findet h Reineke Vos 3734 und wird n Hoffmann und Lübben — mit , wie eben aus dieſer Stelle her: — für verdruckt erklärt. Vgl. hiller in Pfeiffers Germania 0.
ufe 56 3.
it. v. howen zuhauen, bauen 2.
de Kriegsleute 139 8.
= behöven nöthig haben 162

ud Capital 146 N. 2. Vgl. St.R. 320: tyntz vnde tghud.
ırch Kriegsdienſt 147 N.
ıaw.
per Häutekäufer. Vgl. Wehrlüb. Zunft-Rollen 240.
Helfer, Genoſſe 30 13.
ede Ausflucht, Einrede 340 37.
er, Miethe 125 N. 2 173 12
unde hegen Schutz und gewähren 35 18 44 10 71 6.
inden Häuſer berauben 363 20.

ob, 2. irgend etwas 160 29: se icht wusten edder; 346 37: unde wisten se icht beters. Vgl. 422 N. 2.
ichteswanne einſt 133 6 295 N. 8. Vgl. Brem. Wb. 2, 690.
ichteswelke irgendwelche, einige 12 31 88 32 133 3.
indenen durch Dienſte vergelten, wieder einbringen 114 N. 5 295 4.
ineschen Einlaß fordern 363 16. Vgl. 360 13.
inghetoghen, Part. v. intên hereinziehen, heranziehen 111 15.
inkomen einkommen, Einlager halten 300 7 340 38. Vgl. Schmeller Wb. 2, 508, Grimm R.A. 620 und Graf und Diethert Deutſche Rechtsſprichwörter 251.
inlecghen Hausarreſt geben 153 20.
inlegher Einlager 300 8, ſ. inkomen.
inmanen einmahnen, auffordern das Einlager zu halten 340 37.
inriden einreiten 413 N. 4 ſ. inkomen.
intsammet = ensamet 104 17.
invallen to einfallen in 50 17.
inwer Einſprache 184 14.
irscheden ſtreitige Parteien auseinanderſetzen, vergleichen 115 7 391 18.
is Gen. v. it 62 10; enklitiſch gebraucht 407 36.
iste = deste deſto 134 25.
it es, enklitiſch gebraucht 39 10: toghen vor B. unde wunnent = wunnen it. Vgl. 218 18 392 5.

Jagen nachjagen, verfolgen 98 27.
jamer Schmerz, Herzeleid 358 37.
jamerk, jamerlik jämmerlich 361 4 13 364 13.
jårlink jährlich 188 N. 4.
jeginwerdicheit Gegenwart 408 24.
jengerley irgend welcher 29 16.
jennich irgend ein 89 30 220 N. 2.
jergen irgend 389 18.
jo ja, durchaus 25 16 85 6.
jodde Jude 67 18.
joddentins Judenzins 125 N. 2.
jok Joch, Brückenjoch 166 14.
jowelk jeder 97 14.
jů je, jemals 59 25.
jumber = jummer immer, allezeit 144 3.
juncher Junker, Prinz 50 3.

Kampstock Kammſtock in der Mühle 201 3.
kare Karre 44 25.

catte 194 N. 2: gy hebbet en sytdrivende werk tho Hesnen, dat het ene catte. Vgl. Scheibles Kloster 6, 381 u. Grimm Wb. s. v. katze 6.

kede Kette 244[30].

kemmenade heizbares Wohnzimmer 98[23]. Vgl. Grimm Wb. s. v. kemenate.

kepere? 194 N. 2.

kerchof Kirchhof 77[21] 114[2].

keren, Prät. karde, Part. gekart, 1. umkehren machen 105[28]: karde de bur wedder bewog die Bauern wieder umzukehren; 2. entgelten, bessern 453 N. 7: myd dem rechten gekart myd bote na rechte.

kintlik kindlich 453 N. 7: in unsen kintliken jaren puerili aetate.

kesen kiesen, wählen 112[23].

ketel Kessel 257[27].

cyntener s. syntener.

cledere, Plur. v. cled Kleid 32[16].

klepern? 101[12].

knůtter Auftnüpfer, Henker 167[9].

ko, Plur. koye, kǒye Kuh 275 u. ö.

kobede Kuhbede 188[8].

kodwerk, koddewerk Reparatur, Flickwerk 159 N. 2 162[10] 199[6].

kok Koch 42[19].

kokene Küche auf dem Neustadtrathhause und der Münzschmiede 134[23]: den eldesten in deme Rade, dede pleghet in de kokene to gande dem Küchenrathe: vgl. 141 N. 2.

kokentǒwe Küchengeräth 256[2] 257[27].

kopper Kupfer 26[27].

kore Wahl 328 N. 4.

kort kurz 339 N. 2: off siner to kort wǒrde falls er stürbe. Vgl. Bech in Pfeiffers Germania 10, 405 und K. Schillers Beiträge 8.

kortliken kürzlich, vor kurzem 32[9].

corsenwerchte Kürschner 354[43].

kortzenwortenstidde Verkaufsstätte der Kürschner 125 N. 2.

kost 1. Beköstigung 97[20]. 2. Unkosten 37 N. 2 314[24].

kotzenson unehelicher Sohn, Hurensohn 59[27]. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 733.

kovê Rindvieh 258[1] 268[2].

kramschinder der Kramwaare, Kaufmannsgut raubt 281[2].

credencie Vollmacht 383 N. 1.

krichwerk Kriegsführung u. Kriegsbedürfnisse 274[2].

kroygersche Krügerin, Krügersfrau 46[19].

krossen Groschen 27[16].

crucewis kreuz und quer 27[12] 42[23] 47[1].

krud Gewürz 32[3].

kulk Kolk, tiefes Wasserloch von Ausdehnung 70[23].

kunstavel Konstabel, Mitglied der patricischen Gelagbrüderschaft 158[12]. Vgl. Hüllmann Städteweſen 2, 180 u. Deecke Histor. Nachr. von dem Lüb. Patriziat, Mecklenb. Jahrbb. 10, 57.

kůrwechter derjenige Wächter, welcher die Aufsicht über die anderen führt 244[30]. Vgl. Ordinarius xcv Urkb. 1, 171 u. ö.

Ladyser Ladeisen, eiserner Ladstock 256 N. 1 258 N. 1.

lam, Plur. lamre, Lamm 41[21].

landsake Landschinder, -placker 45[14] 47[18] 99[20]. Vgl. Riedels cod. dipl. Brandenb. IV 1, 195.

landwere Landwehre 31[4].

las Lachs 158[19].

last s. later.

later letzterer, Comparativ von lat, welches noch jetzt in der Bedeutung spät gebräuchlich ist; Superl. last = latest 12[32] 250[28]. Vgl. Höfer zu Claws Bur 39 u. Frommann's Mundart. 6, 352. Der 42[25] 120[2] 125 N. 2 391[21] 418[4] vorkommende user vruwen dach der lateren ist nativitatis Mariae (8. Sept.), womit die Marienfeste schlossen: s. Haltaus Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters 134.

laterndach 53 N. 4 63[9] 66[16] 372 N. 3, nach Haltaus Jahrzeitbuch 48 der Sonnabend, hier immer dies crastinus.

lechlik gelegen, bequem 43[9].

lecht Licht 159[7].

lede Prät. von leggen legen 402 N. 2. Auch 116[17]? oder wäre es dort, contr. aus ledede, Prät. v. leden leiten, vorbringen? Vgl. Homeyer Richtst. Landr. 45 § 3.

leden Part. v. liden leiden 105[10]: se hedden wol enne vrede leden verteynnacht sie hätten allenfalls einen Frieden gelitten, zugestanden auf 14 Nächte.

legge? 116[17].

legherhaver Lagerhafer, aufgespeicherter Hafer 185[9].

rät. v. laten lassen 68 9.
Geleit 51 17.
man 293 19 Geleitsmann, der
irstliche Geleit repräsentirte und
ell geltend machen sollte.
en geleiten, sicheres Geleit ge-
7 N. 2.
se = lemenisse, lemede
ing 253 17.
vantsnyderstidde Ver-
:ätte, Ausstand der Leinwand-
r 125 N. 2.
nger, Comparativ v. lang 26 4
45 N. 3 367 N. 2.
Plur. von last eine gewisse
:, ein bestimmtes Gewicht von
: 250 8.
ghe 252 N. 1: syne levé-
e seine Lebenszeit.
lieb sein, belieben 364 5. Vgl.
Wb. 1, 1016 f.
f. 3 v. liggen liegen 246 5.
358 23: vor lif unde vor
ür ihre Person und ihre Habe.
gleichung, Genugthuung 348 15
·27.
eich 145 27.
l gleichwol 93 24.
kole Kohle von Lindenholz

en Lügen strafen 422 N. 2. Vgl.
Wb. 3, 81.
Gelübde, Versprechen 37 N. 2.
347 28.
t Lohn, Belohnung 193 32 252

edigt 432 N. 5.
sechzehnte Theil der Mark Silber
u. ö.
ertrauen, Credit 150 26, s. ge-

geloben 26 10; loven vor sich
gen für Jemand 49 2.
= gelovet v. loven loben

laut werden lassen, sagen 94 11.
k klein 250 17; wenige 473 N. 1:
k edder vele.

Verwandter 347 25: maghe
frund.
Macht 220 N. 2: dar der
grot macht an were daran
legen wäre. Vgl. Brem. Wb. 3,

chop Verwandtschaft 372 N. 3.
slot Vorhängeschloß 256 N. 1.
. 1. Vgl. Zarncke zu Brants
Narrenschiff 32, 7.
malk, melk, contr. aus manlik männiglich, jeder 42 12 58 24 360 25.
mangher mancher 34 2.
mangerhande mancherlei 12 23.
maninghe Mahnung, Einmahnung zum Einlager 340 39. Vgl. inmanen.
mankracht Mannkraft, Heeresmacht 292 19. Vgl. Lüb. Chron. 1, 278 332 388 414.
mannechwarve manchmal 138 23.
mantal 88 18 97 19: den vromen scal men delen na mantale nach Verhältniß der von jedem Bundesgenossen gestellten Mannenzahl. Vgl. antal und Brem. Wb. 5, 10.
marktal das Verhältniß der von den einzelnen Mitgliedern einer Association geleisteten Kostenbeiträge, rata portio 97 24. Vgl. Brem. Wb. 5, 12.
matelk mäßig, billig 157 23.
me man 39 8 61 14 243 11.
mechtich 37 8: alse de Rad sin mechtich was unde he nû rechtes weygherde; 63 15: mechtich maken ermächtigen. Vgl. Brem. Wb. 3, 175.
medder Muhme, Mutterschwester 212 N. 8. Vgl. Brem. Wb. 3, 138.
medewette Mitwisser 45 14.
meer Meer 242 19: over meer sin von einer Pilgerfahrt ins gelobte Land. Vgl. Reineke Vos 2547 u. Mhd. Wb. 2a, 137 s. v. mer.
meyn falsch, betrügerisch 94 20.
meyndweke die mit dem Sonntag nach Michaelis anhebende Woche 40 5 46 4. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 141 f. u. Homeyer Die Stadtbücher des Mittelalters 71 f.
meyne gemein 193 15.
meynheyd Gemeinde, Bürgerschaft 67 24 134 1.
meynliken s. menliken.
melk s. malk.
men l. = me; 2. Plur. v. man Mann 51 14 74 8.
menen meinen 300 22: meneden den Rad mit gantzer untruwe meinten es mit dem Rathe durchaus untreu. Vgl. indeß K. Schiller in Pfeiffers Germania 12, 326 (H.).
menginge Mengung, Mischung 246 11.
menliken, meynliken gemeinlich, sämmtlich 45 17 225 2 325 N. 5. Vgl. gemeynliken.
mêre Märe 76 23: horkede na nyen mêren Neuigkeiten,

meswagen Mistwagen 106 19.
mette Metze, Kornabgabe 45 6 182 N. 1.
mid alle nicht omnino non 58 14 61 12 212 N. 3.
middensomer Johannis 26 8. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 110.
myn minder, weniger 90 27 104 17.
missededech übel, verbrecherisch handelnd 360 40.
missewede Meßgewänder 386 34.
mitweghes in der Mitte 214 N. 2. Vgl. Brem. Wb. 3, 158.
möder Mutterstute, Stute 98 15: wilde möder unde jvolen. Man behandelte früher die Mutterstuten mit den Füllen oft wie wilde Pferde und jagte sie zur freieren Bewegung in die Wälder. Vgl. das Ausführlichere bei K. Schiller Zum Thier- u. Kräuterbuch d. mecklenb. Volkes, Heft 2 S. 2.
möydeghen besänftigen 99 11.
moyder = medder 58 5.
moygen mit dem Dat. verdrießen, zuwider sein 364 5.
mole Mühle 180 10 u. ö.
moltyns, molttyns Malzzins 180 9 u. N. 2.
mordbernen mordbrennen 31 9 35 14.
mordberner Mordbrenner 38 4.
munttye Münze 56 9.
müntliken mündlich; 418 6: müntliken los ghegeven mündlich die Freigebung Gefangener gelobt.

Nableven = nagebleven, Part. v. nabliven nachbleiben, übrig bleiben 42 20.
nacht Nacht 62 14 102 10 218 9 295 12: verteynnacht die Zeit, die Frist eines halben Monats. Vgl. Schmeller. Wb. 2, 672 u. Mhd. Wb. 2, 299.
nachttid Nachtzeit 37 1.
name gewaltthätig Genommenes 290 N. 4. Vgl. Schmeller Wb. 2, 692.
nedderleghen Prät. von nedderliggen eine Niederlage erleiden 188 N. 4.
neddernemen abtragen, abbrechen 453 N. 7.
neddertogen Part. v. neddertên herunterziehen 187 16.
neyburperde Nachbarpferde, von Bürgern zum Kriegsdienste der Stadt gehaltene Pferde 146 1 u. ö.
nement, neyment Niemand 36 4 193 35.
nen, nein keiner 95 8.
nerghen nirgends 47 19.
nerna? 188 16.
nesen genesen 348 1: erer bort ihrer Leibesfrucht.
neten genießen 130 N. 1.
nêver = neviger großer Bohrer 246 N. 1. Vgl. Brem. Wb. 3, 225.
nye, nygge neu 386 25.
nylkest = nylekest „neulichst", nächstvergangen, jüngst 158 1 194 N. 2 242 9.
nyneghe? 142 20 161 24: eyne nyneghe heyle mark geldes. Der Sinn ist wohl: nicht eine einzige volle Mark Zinses.
nochten dennoch, gleichwol 61 15 70 11 135 7 142 13.
node? 358 2.
not, Plur. node, Noth 26 14 242 N. 1.
numbermer nimmermehr 29 13.
nut Nutzen 152 8 177 8 320 N. 3 370 1.
nu-en nie-nicht 45 4 65 14 137 28 138 20.

Oken vermehren, bessern 243 12.
oldinghes von Alters her 375 32. Vgl. aldinghes.
olsleger Oelschläger 111 4.
om Oheim 27 18.
orlegh, orlog Krieg 346 12 359 18.
orthus Eckhaus 167 17.
orveyde Urfehde 29 12 81 9 328 N. 1.
os uns 28 11 u. ö.
övele übel, böser, schändlicher Weise 35 8 38 2 58 5 u. 347 14: ovele heten üble Namen geben, mit Scheltworten belegen.
overal überall. S. auch summa.
overeyndraghen vereinbaren 82 17.
overen übrig bleiben 182 N. 1 242 16; erübrigen 226 11.
overlop, dat Ueberschuß 195 14 253 N. 1.
overlopen überschüssig sein 163 N.
överman Obmann 96 16.
overmöd Uebermuth 47 17.
ovesval Tropfenfall 184 17. Vgl. Grimm R.A. 549 u. Homeyer im Reg. z. Sachsenssp. s. v. ovese.
overswyde sehr 135 4 138 5-33: overswyde grot übergroß. Vgl. Brem. Wb. 4, 1119 s. v. swied.

Padderrele? 194 N. 2.
pagement, payement, Zahlmünze, im Gegensatz zur Rechnungsmünze 279 9.
palen 1. pfählen 190 8. 2. aufstellen? hadden sek ghepalet in edestad

20: waren zum Heiligenschrein ge-
n, um den Eid abzulegen?
ıge Pfahlung, Pfahlwerk 1655.
slod ein Schloß, welches man
Pfand inne hat 5122 13326.
quitinghe die meist von den
ıstherren zu bestreitende Auslö-
g der Faustpfänder, welche Söld-
für Herberge und Zehrung bei den
then hinterlegten 34028.
eit Pfaffheit, Geistlichkeit 375
).
ik geistlich 255 N.: paplike
nste das kanonische Recht.
hem Barchent 323.
Pech 3721.
grim Pilgrim 3113.
ehud Pferdehaut 27715.
et, perment Pergament 13416
N. 1.
er Pfarrer 27916 375 N. 4.
in der erne = vincula Pe-
1. August, weil dieser Tag in die
der Ernte fällt: 6216 f. Frisch 2,
i. Haltaus Jahrzeitb. 120.
ler Pauliner, Dominikaner in
unschw. 575 und die N. dazu.
Pfeil 256 N. 1.
deren, pladern von plai-
, plaidoyer prozessiren 115
2194.
eringhe Prozeß 1924 2194
5.
ılik gewöhnlich, üblich 1629.
ıen pflegen (mit dem Gen.) 6211.
tich pflichtig 4315.
, Plur. plöyghe Pflug 9226 und
: plöyghe schinden die
ge des Eisens und der Pferde be-
en.
ıysern Pflugeisen 1143.
ghen pflügen 533.
en prüfen, erproben 13323.
ıyse? 27917.
en pochen, plündern 6224, s. ut-
hen.

quensteken 5515 mit dem
ken würgen? indem nämlich um
(oder Stirn, wie es noch im 30j.
ge eine vom Kriegsvolk geübte
ur war) ein Strick gelegt und die-
ermittels eines hindurch gebrachten
els zusammengeschnürt wurde (H.).
qwitt quitt 3915: quid slan
gegen das andre aufrechnen; 151
qwitt, leddich unde los.
Grimm R.A. 17.

Rad 1. consilium 29312: mit rade
unde dade; 151 N.: to rade
werden beschließen. Vgl. Brem. Wb.
3, 414; 2. concilium, senatus 6018:
vor den meynen sitten Rad.
radhusesghevel Rathhausgiebel
1705.
radsworn Rathsgeschworener 125 N. 2
red, reyd s. riden.
rede baar Adj. 3722: j rede mark.
rede bereits Adv. 616 6912.
reddelcheyt, redelicheyt Vernunft, Billigkeit 8922 9410. Vgl.
Brem. Wb. 3, 463.
reddelik, redelik 1. redlich 896:
ane reddelike sake; 2. tüchtig, ordentlich 11215: ij ossen de
redelik sin. Vgl. Hamb. Chron.
bei Lappenb. 373: gude redelike
swine.
redelos klagelos 3010 8021 1167.
Vgl. Mhd. Wb. 2a, 599.
reden festsetzen, bestimmen 5617 5921.
reghelen riegeln, abstützen 1913.
reyse, reyze Fehde, Raubzug 3316
7614.
reiten reizen, aufreizen 3638.
rekenscap Rechenschaft 1222.
rennekô 146 N. 2, eine Kuh, welche
dem einzelnen Söldner von der bei einer Rennung (vgl. 7514 289 N. 2) gemachten Beute zustand? (H.)
rerof Raub mit Todtschlag oder doch
Verwundung verbunden; Beraubung
eines Todten; dann jeder auf schändliche, schmähliche Weise geübte Raub
36321 40727. Vgl. Mhd. Wb. 2a, 776
s. v. reroup.
reventer Remter, Refectorium 2934.
ribold eine vorgeschobene Belagerungsmaschine 194 N. 2. Vgl. Mhd. Wb.
2b, 679 s. v. ribalt.
richte Gericht, Amt, Vogtei 2717 u. ö.
richten, sek sich auseinandersetzen
5519.
ride Graben, Wasserlauf 276 N. 1.
Vgl. Brem. Wb. 3, 486.
riden, Prät. red, reyd, reiten 403
13827 229 N. 1; 6319: we midde
rede, de scolde midde raden
wer die Kriegsreise mit reite, der solle
mit rathen, d. i. die mit thaten, sollen
auch mit rathen.
rind junges Rindvieh, Kälber u. Starken 412: iij koye vj rindere ij ossen. Vgl. 7711.
rinderhoved 253: xlij rinder-

hovede 42 Haupt Rindvieh. Dasſelbe Wort iſt auch wohl 41 23 herzuſtellen? oder iſt das dort geleſene riderhoved = ridoss (Schambach Wb. d. Fürſtenth. Göttingen und Grubenhag. s. v.), reitstier (Frommanns Mundart. 4, 308)?

ringhen ringen, kämpfen 55 25.

rinsch rheiniſch 31 16.

rockenbůlevinge Roggen-Baulebung, eine Abgabe höriger Leute 100 25.

rodentyns Hopfenzins 125 N. 2. Vgl. Dürre 329.

rof Raub 28 3 290 N. 4.

rofgud Raubgut 50 14.

rofliken räuberiſcher Weiſe 74 12 289 N. 3.

roren, sek in = anroren 473 N. 1: de sek in den lantfrede roren unter deſſen Competenz fallen.

rude Ruthe? 194 N. 2: eyn werk (Wurfgeſchütz) van twen ruden.

ruggehalf 328 1: to ruggehalf auf der Rückſeite.

růien zuſammenlaufen 137 29. Kantzow Pomm. Chr. bei Böhmer 22: Averst des morgens erfhoren id de borger und ruyeden vor den hoff; 153: do ruyeden se thosamen.

růken Sorge tragen, geruhen 353 15: doch so en růkeden gi nicht dar tho komende. Vgl. Lüb. Chron. 2, 35: unde mester Syvert rokede nicht de ladynghe, mer he bleef by syneme sinne.

Sadeld Part. von sadeln ſatteln 118 1.

sadgroyn ſaatgrün, grün wie die Saat 31 17.

saken up Prozeß anfangen wegen einer Sache.

sakwolde Bevollmächtigter 38 12.

samend geſammt 341 7: mit samender hant manu conjuncta.

sammen ſammeln, vereinigen 141 18 152 33 372 4 402 N. 6.

sangh 375 30: den sangh benemen durch ein Interdict den Gottesdienſt ſuspendiren. Vgl. Schmeller Wb. 3, 272.

scach ſ. schen.

scade Schade 28 2 53 25.

scatten = bescatten 45 18 u. ö.

scattinge Schatzung, Brandſchatzung 74 19 188 N. 4.

scepel, schepel Scheffel 51 10 243 1 [illegible] 8.

scernetins Scharrenzins, die Abga[illegible]e für die Verkaufsſtellen der Schlächter und Bäcker 12 27.

schedelikest Superl. von sche[illegible] — delik ſchädlich 164 3: do de tyn[illegible] schedelikest utstunde [illegible] der Zins mit dem meiſten Schaden [illegible] den ſtädtiſchen Seckel ausſtand, al[illegible] der höchſte.

schedinge Entſcheidung, Schied[illegible] ſpruch 49 11.

scheiden eine Streitſache als Schied[illegible] richter entſcheiden 49 4 96 13.

scheel Schade, Nachtheil 158 4.

schelen zum Verdruß, Nachtheil [illegible] reichen 347 8.

schelhaftich zwiſtig, uneinig 88[illegible]

schelinge Zwiſt, Differenz 94 29 2[illegible] N. 1.

schelleword Scheltwort 397 4.

schen, schut, Prät. scach, geſ[illegible] hen 28 4 29 16 70 15.

scheversteyn Schieferſtein 185[illegible]

schicht Geſchichte, Vorfall 98 25.

schyn 84 N. 6: uppe deme b[illegible] y ckenden schyne, d. i. beim [illegible]r pus delicti. Vgl. Grimm R. A. [illegible]7.

schinden, scinden plündern [illegible]26 34 15 290 N. 4 347 14. Vgl. Mhd. [illegible]b. 2b, 140.

schoteltid Schoßzeit, der Termin, [illegible]wo der Schoß gezahlt wird 149 20.

schoteltins 125 N. 2 die Abg[illegible]e, welche je nach beſonderer Vereinbar[illegible]ng mit dem Rathe von den zu from[illegible]en Stiftungen fundirten Zinſen und R[illegible]n ten zum Erſatz für den entfallen[illegible]den Schoß geleiſtet wurde.

schowert, scŏwert Schuſter [illegible]12 348 14 354 43.

schuffel Schaufel 258 N. 1.

schuffelbred Schaufelbrett 20[illegible]3.

schut ſ. schen.

scoler Schüler 27 18.

scone ſchön 93 20: he sede us [illegible]co ne sine vordernisse er ga[illegible]b die ſchönſten Verſprechungen, wie [illegible]er die Stadt fördern wollte.

scot Prät. von sceten, sche[illegible]t en ſchießen 32 12.

scotel Schüſſel 114 8.

scŏwert ſ. schowert.

scrader, scroder Schneider [illegible]12 26 348 14.

scramme Schramme 70 21.

scref Prät. v. scriven ſchreiben [illegible]8 06: de hevor ghesinde in s [illegible]nen

en scref die er für ſein Ge-
rklärte.
lpenningh Schreibgebühr für
ntragungen in die Degedinge-
(pacta privatorum) 251 N. 1.
r Schreiber 32 15.
r ſ. scrader.
Schraube 195 13.
werk Schraubwerk, Gewinde
ıergeſchützen 246 5.
, schulde Beſchuldigung,
32 21 49 10 431 7; Verſchuldung
t 37 22.
n = scholen v. seholen ſol-
2 N. 2.
ſ. seggen.
seggen.
, sedder dat ſeitdem, daß
296 N. 1.
ı, Prät. sede, Part. ge-
t, secht, ſagen 47 7 84 5 93 20.
= sên ſehen 89 22: unde en
nicht an de reddel-
t, beobachten nicht.
ɔeſelle 36 9 42 15 111 24.
p Geſellſchaft 27 11.
ıened Sendgericht 12 28 373 6.
= sunte sanctus 392 7 395 24.
Brem. Wb. 4, 1101.
Pfahl, Ständer 191 3.
Komparat. von ser gewaltig,
ſehr 142 11: noch serer be-
het wen vore jů; 358 35:
ɔ serer. Vgl. Mhd. Wb. 2b,
v. sere.
Prät. von sitten 359 17: de
ɔ Rad seten bi sik ſaßen
nen.
Satzung, Geſetz 133 22.
, van sek abfinden, ſich mit
Kinde auseinanderſetzen. Dies
ɔhnen, während beraden von
chtern geſagt wird 178 N. 2.
ɛ 38 7: to beidentsiden;
af beydentziden. 13 2:
de beyden syd an ... her-
ɪtten ghebracht hadden.
sulve ſelber 58 8: des sil-
laghes.
Geſinde, Diener 51 17 250 29.
l Zingel 440 N. 4.
: 46 1: sint der tid; 429
sint der zône.
er, cyntener Zentner 195 6

aghen, Prät. slöch, sloyg,
n 28 4 37 25.
hatt Schlagſchatz 197 18 225 2.
slete Schleiß, Unkoſten 135 2 139 6 151 12
159 6 162 8. Vgl. Brem. Wb. 4, 838.
slöch, sloyg ſ. slan.
slot Schloß 26 20.
smalt Schmalz zum Schmeidigen des
Schraubwerks 246 N. 1.
smyde Geſchmeide 161 1.
sochte ſ. soken.
sodder = sedder 134 10 145 6 148 5
177 8.
soyke schülde 89 5: Suchklagen, ge-
ſuchte, künſtlich herbeigezogene, von
Rechtswegen nicht unter die Competenz
der Landfriedensgerichte fallende Kla-
gen?
soken, soyken, Prät. sochte, ſu-
chen 145 9: ansprake sochten to
dem Rade; ausbringen 346 21: ok
so en konden se id [das Geld]
nicht al soken uppe ere bor-
ghere unde uppe sik sůlven,
alse uppe dat schot; heimſuchen
187 13: sochte in dat lune-
borgher land fiel ein; 92 13: he en
welde uppe hern H. v. W. nicht
zoyken; 440 N. 4: uppe ore
vygende. Vgl. Friſch 2, 354 s. v
ſuchen u. Götting. Urkb. 2 Nr. 247 10.
solt Salz 290 N. 1: int solt slan
Vieh todtſchlagen und einſalzen. Vgl.
291 N. 1.
sone, zône Sühne 429 N. 8.
sonen, zoynen ſühnen 97 25.
spanhaken Spannhaken 248 11.
spanrem Spannriemen 248 11.
specke ein aus Buſchwerk, Erde und
Raſen durch ſumpfige Gegenden und
Wieſen gelegter Weg 259 23, wo spet-
ken verdruckt iſt. Vgl. Brem. Wb.
4, 939 s. v. spekke, Schmeller Wb.
3, 556 und Lappenberg Brem. Geſch.-
Quellen 157.
spet Spieß 258 N. 1.
spettal Spital 30 15 397 10.
spilldinghe Unkoſten 157 18. Sonſt:
geltspilldinghe.
spisen ſpeiſen, von der Miſchung meh-
rerer Metalle 247 1.
spisse? 94 23: in eyner spissen sin.
sprake Unterredung 58 18.
spreken 53 24: de spreken mid
dissen sulven röveren ey-
nen vrede verabredeten.
stade, van staden an auf der
Stelle, ſofort 359 28 387 20 408 5.
staden Statt geben, freie Hand laſſen
75 4-6.
stadplicht der Inbegriff aller der

Stadt abzutragenden Leiſtungen, ſowol Abgaben als perſönliche Dienſte.
stalwarder Marſtallwärter 150 13 243 22; ſ. Urkb. 1, 94 § 35 u. Dürre 650.
staven ſtaben, vom Eide 82 16: dissen eyt stavet ôme, wemeid de heren — heten. Vgl. Grimm R.A. 902.
stegel Stufengang 166 7.
sterven, factitiv, mache ſterben, tödte 26 25. Vgl. Mhd. Wb. 2b, 614 s. v. sterbe.
stevel Stiefel 253 R. 1.
stichten ſtiften 138 30.
stidde Stelle 131 13.
stige eine Anzahl von 20 Stück einerlei Art 277 117 9 u. ö.
stock der Stock, die hölzerne Strafmaſchine, in deren Oeffnungen die Füße der Verbrecher feſtgeklemmt wurden 52 10. Vgl. Hoffmann z. Theophilus Wb. s v. und Diefenbach glossar. lat.-germ. s. v. cippus.
stocken unde blocken in Stock u. Block ſetzen, in engſte Haft bringen 328 83 19 293 R. 3.
stode, stoyde v. stan ſtehen 58 20 363 8.
stove, Masc., Badſtube 49 24 402 R. 2.
stoveken Stübchen, ein Flüſſigkeitsmaß, = 4 Quart 401 R. 6.
stram Strom 276 R. 1.
strate Straße 26 26: uses heren strate; 31 14: uppe der herscop strate; 45 15: upper vryen strate.
stro Stroh 50 8: iiij stro wasses wohl Name für eine gewiſſe Zahl mit Strohſeilen zuſammengebundener Wachs-Scheiben?
struchôn Strauchhuhn, Strauchdieb 79 16.
stucke Stück 346 23: des hadde de Rad ene wise dacht unde wolden en stucke setten eine kluge Maßregel. Vgl. 359 17 und dichte.
stund, Mal 31 14: hundert stund hundert Mal. Vgl. K. Schiller Beiträge 15.
sukedaghe Siechthum, Krankheit 253 18.
sulfgherichte Eigenmacht, Selbſthilfe 363 21.
sulfmoydich eigenwillig, eigenmächtig, übermüthig 82 19. Vgl. Brem. Wb. 3, 170.
sulfwassen ſelbwachſen, zuchtlos 300 R. 2. Vgl. Brem. Wb. 4, 1092.
sulfwold eigenmächtige Gewalt, Frevel 45 R. 8 348 7 358 6 363 3.
summelike einige 350 19.
summa overal Summa ſummarum 183 3 u. ö.
sunder ſonder, ohne 44 7.
sundergut Sondergut 295 R. 8.
sunderk beſonder 161 2.
sunderken ſonderlich, inſonderheit 34 2.
suverken ſäuberlich, fein 137 24 154 2 155 29 177 4.
sweren ſchwören 25 9.
swinekoven Schweinsſtall 25 10.
swoppe, ſonſt swepe, Peitſche 38 2. Vgl. Höfer zu B. Waldis' Vorl. ſon 558.

Tachter sin = to achtersin im Rückſtand ſein 243 1. Vgl. Koſeg. 87.
taschenmest Taſchenmeſſer 58 25.
taverne Wirthshaus 12 25.
taverner Wirth 50 13 290 R. 1 402 R. 6.
tegede Zehnte 52 1.
teghetpenning Zehntgeld 125 R. 2 167 R. 3.
teygheler Ziegler 250 14.
teyghelher der den ſtädtiſchen Ziegeleien vorſtehende Rathsgenoſſe 250 26. Vgl. Urkb. 1, 93 § 30.
toghen v. tên ziehen 52 12: unde wolden us dar neder toghen hebben heruntergezogen (v. Pferde), vgl. unter willen; 37 R. 2 intranſ.: de to Helmstede toegen tom jarmarkte.
teringe Zehrung, Koſten, Unkoſten 27 19 87 16 376 3.
terling ein viereckiger Packen, Ballen Tuch 44 26.
then Zinn 247 1.
thokumft Ankunft 353 14.
tholegghen vorwerfen, Schuld geben 354 23.
thôrn Thurm 26 25.
tydech zeitig 99 14: tydeghe nôch = tydech ghenôch.
tyghen gegen 275 u. ö.
tyghenwordicheyd Gegenwart 577.
tymberholt Zimmerholz 201 4.
tymberman Zimmermann 91 9.
tô. Eine ſtehende Formel bei der Anklage gegen ein feſtes Haus oder ſonſt einen

Ort, von wo aus eine Gewaltthat verübt wurde, ist van oder ute — unde dar wedder to oder in 27[28] 37[2] 65[8] 67[16] 290 N. 4. Das van oder ute — genügte nicht; der Ausgangspunct konnte ja zufällig sein. Wurde aber Schlag und Zingel auch dem zurückkehrenden Gewalthaufen geöffnet, so war dies Beweis, daß der Inhaber des Schlosses, Dorfes ꝛc. im Einverständniß war, „hauste und hegte".

toch Verzug, Verzögerung, Weitläuftigkeiten 130 N. 1.

toheuwen Prät. von tohowen zerhauen 32[16].

tohoringe Zubehör 258[17].

tokeren mit dem Dativ, im feindlichen Sinne: sich gegen Jemand wenden 74[1] 99[14].

tŏkomen zukommen, sich ereignen 39[12].

tolast zuletzt 350[36].

torneman Thürmer 114[7] 167 N. 8.

tospreken ansprechen, anklagen 86[4] 89[29] 115[16].

tosworen = radsworen 143[10].

tŏtĕn hinzuziehen, hinzurechnen 89[27].

tovallen zufallen, beistimmen 392[5]: mid weme de thovelle.

tovoren 1. zuvor, vorab 176[19]. 2. zuführen 291 N. 1.

trittentey 48[9] wie dirdendei (Mhd. Wb. 1, 366), tyrletey, tyrltey (die Bürgersprachen der St. Wismar, herausg. von Burmeister S. 3 u. 12 und Lüb. Zunft-Rollen S. 493) und tirumtey (Mittheilungen des histor. Ver. zu Osnabrück III S. 114), aus dem franz. tiretaine, dem Namen für ein halb leinenes, halb wollenes Zeug (Hüllmann Städtewesen 2, 584).

truweliken, truwelikest getreulichst 62[12] 95[9] 26[14].

truwelos treulos 34[17].

truwelovede Gelübde der Treue 300[6].

tugen zeugen, erwerben 134[10] 189[27].

tumeler Schleudermaschine 194 N. 2. Vgl. Mhd. Wb. 3, 128 s. v. tumelaere.

tŭn Zaun 40[10] 48[2].

twene zwei 99[2] 104[18].

twevelt zwiefältig, doppelt 154[32].

twye, twige zweimal 143[24] 363[28].

tzide, tzise Accise 86[24] 350[37] 359[16].

Uflofte Auflauf, Unfrieden 434 N. 2.

umberen entbehren 162[5].

umbilken unbilliger Weise 187[18].

umbrak = entbrak Prät. v. entbreken fehlen, mangeln 155[28] 171[3].

ummekomen herumkommen, ablaufen, von der Zeit 26[1] 320 N. 3.

undenest, undenst Undienst, Schaden 99[9] 295[3].

under unter 25[15]: under sek hebben im Besitz haben.

undergan subire übernehmen 84[12].

underlant 363[24] u. 364[14], sonst underlang, underlangen, underlanges untereinander: s. Lüb. Chr. 1, 54. 2, 39, Stralf. Chr. 1, 195 u. Brem. Gesch.-Qu. 73.

undersat? 373 N. 6.

undersched Bedingung, Vorbehalt 25[14].

undertiden zuweilen 89[1].

underwinnen, sek, mit d. Genit., sich unterwinden 47[12].

undrechlik unerträglich 141[2].

unendech nicht zum Ende, Ziele führend, zweckwidrig 152[27].

unghelik, unlik Unbill, Unrecht 300[23] 353[21-25].

ungheloven Mißcredit 138[4].

ungherichte Unrecht, Vergehen, Verbrechen 422 N. 1. Vgl. Mhd. Wb. 2[a], 649 s. v. ungerihte.

ungheval Unfall 136[17].

unledich nicht frei, beschäftigt. Davon das Subst. unledicheyt 479 N. 2. Vgl. Brem. Wb. 3, 34 u. Mhd. Wb. 1, 958 s. v. unledec.

unlŏfflik unglaublich 154[3].

unmogelik unmöglich, unerschwinglich 45[17].

unplicht außerordentliche Abgabe 151 N.

unrecht 44[8] 46[18] 100[1]: up en unrecht ohne rechtmäßige Veranlassung.

unrechtigen 473 N. 1 = verunrechtigen. Oder wäre zu lesen untrechtigen aus dem Recht setzen?

unstadhafftech nicht in der Lage etwas zu thun, unvermögend 141[2] 147[11]. Vgl. Mhd. Wb. 2[b], 606 s. v. unstatehaft.

untfangen empfangen 169[8].

untforen entführen 82[26].

untliven tödten 360[1].

untmechtigen die Macht über eine Sache nehmen 348[9] 359[32].

untseghdes = unentsechtes dinghes ohne Absage 419 N. 6.

untweldigen entwältigen 348[8].
unverleghet = unverlecht unbescholten, unverwerflich 104[20].
unvoghe Unfug, Ungebühr 56[18] 348[1] 367 N. 1.
unvorkundeget 98[1]: us unvorkundeget ohne uns zuvor abgesagt, Fehde angekündigt zu haben. Vgl. unvorsecht.
unvorleghen s. vorleghen.
unvorsecht 57[8]: do dedingede we eynen olden unvorsechten handvrede da verhandelten wir, erneuerten wir durch Verhandlung einen alten unaufgekündigten Frieden.
unvortoghet unverzögert 340[20].
unvorwardes (sc. dinges) ohne voraufgegangene Verwahrung 44[20] 64[5] 68[20]; 114[14]: unvorwaret orer ere ohne sich an ihrer Ehre (durch ein sog. Verwahrungsschreiben, wie z. B. 103[9]) verwahrt zu haben. Vgl. 105[1].
unwille Groll 52[19] 62[7].
unwyse Ungelegenheit, Mißbrauch 134[2] 141[11] 145[23] 152[27].
unwitlik unbewußt 289 N. 2.
updriven auftreiben 34[21] 71[3].
up eschen to.. Zugang, Einlaß fordern 65[25].
uphŏwen aufhauen, gewaltsam öffnen 79[17].
uplaten hinauflassen, aufnehmen 56[20].
upname Einnahme 228[29] 230[22] 275[10].
uppe örtlich: auf 53[9]; bei Zahlen: gegen 37[1].
uppe en dragen übereinkommen 325 N. 5.
uppestan entstehen 26[11].
uprůmen aufräumen 58[10].
upsate Auflage 187 N. 5.
upzand Aufsendung eines Lehens, Meldung an den Lehnsherrn, auf das Lehn, meist zu Gunsten eines Dritten, verzichten zu wollen 231[5].
ůteren? 55[25].
utesecht = utgesecht 88[11].
utgan zu Ende gehen 49[7] 59[8].
utgesecht, utesecht ausgenommen 97[10] 113[20] 153[22]. Sonst utesproken.
utgheven ausgeben, zahlen 26[7].
utgift Ausgabe 125 N. 2.
utjacht Ausjacht, die von der Stadt aus unternommene Verfolgung von Feinden und Räubern 139[6] 151 N. 252 N. Vgl. Urkb. 1, 169 § 83.
utleyde Prät. v. utleggen auslegen, ausgeben 136[5].
utpuchen auspochen, ausplünder[illegible] 51[13]
utscrift Abschrift 12[30] u. ö.
utseden Prät. v. utseggen aussprechen, in feierlicher, bindender Weise 84[5]. Vgl. Brem. Wb. 4, 740.
utsetter Anordner, Urheber 348[12] 362[36].
uttheyn ausziehen 54[12].
uthvolghen nachfolgen, b[illegible] folgen 391[37] 409[15].
utwisen ausweisen, zeigen 29[illegible]

Vaken, vakene oft 55[9] 253 N. 1.
van von. Vgl. unter to.
varen 94[4] intendere, worauf halten (vgl. Grimm Wb. 2, 1256)? oder prüfen? Götting. Urkb. 2 Nr. 9 in einem Vertrage des Raths mit einem Münzmeister: De pennynge mogen de rat laten varen — welke tyd ok de rad syne pennynge varen wolde dede rede ganghaftich unde udgegeben, dat mogen se ok doyn, de schullen half so vele udbringen, alse se swar syn. Vgl. Dähnert 112 s. v. fare und Klempin Dipl. Beiträge z. Gesch. Pomm. 586.
vaste sehr 87[7].
vastelavend, grote v. Sonntag Invocavit 54[4]. Auch: allemanne vastnacht 72[20], allemanne vastinge 110[2]. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 210.
vastwad ein gut Theil 98[10].
vê Vieh 119[17].
veyde Fehde 47[21]: alse we id in veyden hadden als wir dagegen in Fehde begriffen waren.
veyden, mit dem Accus., befehden 325 N. 5.
velich sicher 90[19] 110[7].
velicheit Sicherheit 27[1] 99[27] 347[15] 350[26] 409[16].
velighen 347[30]: ok velegheden se erer vele to sich bewogen die aus der Stadt Geflohenen durch Verheißung sicheren Geleits zur Rückkehr.
velled = velle id v. vallen 111[8], wo id überflüssig nochmals gesetzt ist: velled id ŏme fiele es ihm, böte sich ihm die Gelegenheit. Vgl. Brem. Wb. 1, 338.
vellen fällen, durchsetzen 188[13].
velt Feld, Kampfplatz 41[9].
veltswin Feldschwein 258[1].
vêname Viehraub 30[11] 87[8].
vengh Prät. v. vanghen fangen 25[8]

verbeyden verbieten 51 24.
vêrde Gefährde 68 19: hir was he mede an volghe unde vêrde. Sonſt: an vlocke unde an verde. Vgl. K. Schiller Beiträge zu einem mnd. Gloſſar 18.
verdenen durch Gegendienſte erwiedern 351 29 375 21.
verdevat Viertefaß, der vierte Theil eines Himten 203 21.
ferding eine viertel Mark 135 12.
verdingen brandſchatzen 31 10 37 6.
verhovewerken für hovewerk verausgaben 147 N. 2.
verhowen zerhauen, niederhauen 74 8. Vgl. Mhd. Wb. 1, 721 s. v. verhouwe.
verhiyt heimlich, heimtückiſch 51 20: de verhiyden kerle; 109,25: verhiyde hörnscheyt. Im ndd. Agricola heißt es nach Latendorf, Agricola's Sprichwörter 36: wol ichtes wat vorberget, sick to nütte unde einem andern tho schaden, de ys nicht erbar—sündervorslagen, unerbar, unredelick, böshafftich, tückisch, ein vorhiet bove [ein gehemiger bube] unde schalck. Vgl. engl. to hide und weitere Stellen bei K. Schiller in Pfeiffer's Germania 13, 160.
verlantfreden vor dem Landfriedensgerichte friedlos legen 473 N. 1.
verndel Viertel 52 1.
verramen mit dem Genit., feſtſetzen 88 10.
verunvôghen ungebührlich behandeln 59 22.
vervelighen ſichern, ſicher ſtellen 387 29.
verwaringe, vorwaringe Verwahrung 66 21 78 22 92 5.
verwisen 473 N. 1 = verlantfreden.
verwissen, vorwisnen verbürgen 38 8 314 25.
vestenen befeſtigen 113 13.
vestinge Verfeſtung 95 18.
vighend Feind 293 10.
vymme Haufen 75 5. Vgl. Grimm Wb. s. v. fime.
vlytlik, vlitliken fleißig 69 12 133 9 387 8.
voder, voyder Fuder, Wagenladung 243 16.
vôder Futter 97 21.
vôdern futtern 41 5 78 9.
voghe, 1. Adj. klein 247 16. Vgl. Brem. Wb. 1, 363. 2. Adv. füglich 358 5: also voghe mit gleich gutem Fuge.
voyder ſ. voder.
voyrer orts- und gelegenheitskundiger Führer 36 12 60 6 78 17.
volghe ſ. vêrde.
vor unde na vorher und nachher 172 15.
vorbenomet vorbenannt 25 15.
vorbidden mit dem Accuſ., fürbitten, ſchützen, vertreten 60 15 73 3 130 N. 1 186 N. 7.
vorboden mit Boten beſenden, heiſchen, laden laſſen 80 26 93 12.
vorboren verwirken 82 27.
vorbosen, sik ſich vergehen 360 41.
vorbot = vorbat fürder 300 N. 2.
vôrde Furth 58 9 85 11.
vordeghedingen vertreten, vertheidigen 26 13 340 20.
vordernisse Förderung 93 2·20 188 6.
vordest fürdeſt 440 N. 4: so we aller vordest konden unde mochten ſoweit wir es irgend vermöchten.
vordingen brandſchatzen 293 18 294 4.
vore 193 6: to gude unde to voren hebben voraus haben, an Activis.
vorebeholden vorenthalten 26 26 44 23.
vorenomet = vorbenomet 72 18.
vorghaddern ſich verſammeln 87 N. 4.
vorgheten, sek mit dem Genitiv, etwas vergeſſen 161 3.
vorheghen hegen, in Obhut nehmen, verwalten 150 23 347 34.
vorlaten erlaſſen 252 N.
vorleghen Part. v. vorlighen als Lehen vergeben 111 N. 4.
vorliggen verliegen, verſäumen 325 N. 5.
vorloven durch ein Gelöbniß entſagen 340 40.
vormann Fuhrmann 250 24.
vorpladern verprozeſſiren 219 5. Vgl. pladderen.
vorreyt Prät. von vorraden verrathen 26 28 75 7.
vorreden Part. v. vorriden verreiten, auf Ausritten zu Tagesfahrten verausgaben 181 4; vorreden perd zu Schanden gerittenes Pferd 243 12.
vorsate Vorſatz, dolus malus 32 9 347 10.
vorschot Vorſchoß 251 N. 1.
vorscreven vorgeſchrieben, vorgenannt 50 10 51 5.

vorslagen abschlagen, verweigern 473 R. 1.
vorsman = vorsmaden unpersönlich mit dem Dativ, mißfallen, verdrießen 375[25]. Vgl. Höfer zu B. Waldis' Vorl. son 87.
vorsnellen übervortheilen, überlisten 87 R. 4.
vorstan laten zu verstehen geben, wissen lassen 346[35].
vorstelen stehlen 57[19].
vort, vord sofort, weiter, ferner 38[9] 145[5] u. ö.
vortyd Vorzeit 59[10]: in vortyden früher, vorher.
vortmer ferner 88[30] 125 R. 2 145[12] 320 R. 3.
vorunrechten widerrechtlich, feindlich behandeln 47[14] 59[16] 351[25] 354[21].
vorvluchtich flüchtig, profugus 366 R. 5.
vörwagen Fuhr-, Frachtwagen 116[30].
vorward, Part. v. vorwaren, nach voraufgegangener Verwahrung 105[1].
vorwerken verarbeiten 249[3].
vorwillekoren, sek freiwillig eine Verpflichtung, eine eventuelle Buße auf sich nehmen 135[19] 342 R. 1.
vorwisnen = verwissen 314[25].
vorword Verabredung, Vertrag 12[25] 50[24] 153[22].
vrede 38[16]: in den vrede tên in den Friedensvertrag mit einschließen.
vredebraken den Frieden brechen 359[33] 363[20].
vreden 97[25]: zoynen eder vreden Frieden schließen; 96[4]: eft he dat lenger vreden künne bei friedlichem Stande erhalten.
vrome Frommen, Nutzen 72[15] 88[17] 97[26].
vromet fremd 178 R. 1.
vruntliken freundlich 38[7].
vruntscop, vrunscop Freundschaft, freundschaftliche Vereinbarung 43[11] 59[17] 390[19].
vruwe Frau 391[7], user vruwen dach der ersten = Purificatio Mariae (2. Febr.), s. Haltaus Jahrzeitbuch 87. Ueber user vruwen dach der lateren s. later.
vulbord Genehmigung 155[3] 370 R. 1.
vulborden genehmigen 84[5] 370 R. 1.
vullest Hülfe, Unterstützung 45 R. 8: B. Pawel unde H. v. Strobeke unde ere unrechte vullest sint vorvestet. Vgl. Lübecker Urkb. 2, 701: vmme H. Brucdorpe — vnde ere unrechte vulenst clage wi; Ssp. 2, 25 § 1: over den rovere unde over sine unrechten vullest (Var.: mithelfer).
vulment Fundament 209. Vgl. Mhd. Wb. 3, 435 s. v. fullement.

Wachte Wache 252 R.
wachten, mit d. Genit., warten 353[14]. Vgl. 354[33].
wachtepenning die zur Besoldung der Thor- und Straßenwächter statt der Selbstleistung erhobene Abgabe 125 R. 2.
wadsack Reisesack, Mantelsack 110[24]. Vgl. Urkb. 1, 123 § 274.
wand Tuch 28[10] 48[8] 81[25].
wandhus Gewandhaus 125 R. 2. Vgl. Dürre 315.
wane Wahn, Glauben; 273[14]: bi wane muthmaßlich, nach ungefährem Ueberschlage.
wante noch = wente noch bisher 364[4].
warde Wache 116[29].
warscop Gewähr, Gewährleistung 95[9] 397[12]. Vgl. Brem. Wb. 5, 186.
wartlude Wächter 243[22].
we wir.
wechpenning Wegpfennig 231[29].
wechterklocke Wächterglocke 125 R. 2.
wedden pfandweise erwerben 135[5].
wedderdôn ersetzen 27[6] 30[11] 57[13].
wedderloze Wiedereinlösung 174[20].
weddeschat ablöslicher Zins für empfangenes Capital 136 R. 3 150[18] 240[14].
wederstrevich widerstrebend, widerspänstig, widersetzlich 318 R. 2.
weke Woche 39[1]; tor weken allwöchentlich 92[21] 96[25].
welden s. willen.
wellenholt Holz zur Welle in der Mühle 201[3].
wendehoyke Wendmantel, ein Mensch der den Mantel (hoike, heike) auf beiden Schultern trägt. Vgl. Schichtbok 73 u. Brem. Wb. 2, 644.
wenen wähnen, muthmaßen 146 R. 2.
wenne als, nach Comparativen 34[6] 54[8].
wente bis 38[8] 49[7] 108[18].
wepener Bewaffneter 97[19] u. ö.
wêr = wernisse Wirrniß, Wirrsal 109[23].
wer ob 134[17]: wer — edder — edder; weder 251 R. 1: wer — eder.

were Gewere, Besitz 363 42. Vgl. Brem. Wb. 5, 188.
werlik weltlich 111 N. 4.
wernisse = wêr 115 N. 3.
werscop Hochzeit 151 N.
werven erstreben, beschaffen 47 19 325 N. 5 341 3 392 15.
weten wissen 29 13 145 32; to wetene werden zur Kenntniß gelangen 29 1 161 5 390 1 392 16.
wichte unde witte Gewicht und Weiße, d. i. Silbergehalt 258 18. Vgl. Brem. Wb. 5, 276 u. Homeyer z. Ssp. s. v. wit.
widderwrake Rache 305 N. 4.
widscop 52 14: an usen willen unde widscop ohne unser Wissen und Willen.
wille Wille 178 N. 1: ok hebbe we den willen mit on beholden die Ermächtigung, Vergünstigung erhalten; 29 10 33 10 43 4 144 27 429 N. 8: willen maken zufrieden stellen. Vgl. Brem. Wb. 5, 257 u. Dähnert s. v.
willen wollen, mit d. Inf. Prät. 49 24: do se den stoven wolden schindet hebben; 65 1: se welden R. yrslaghen hebben unde H. unde O. welden se vanghen hebben; 347 20: unde wolden de radhus gebrant hebben. Vgl. Grimm Gr. 4, 171 u. Mhd. Wb. 3, 659.
willekoren verwillküren, sich verpflichten 136 N. 3.
wilt = de wile dat derweil daß, während 358 26. Hamb. Chron. 72: wo it in der stadt Munster heft gestan wilt de belegeringe dar was vnd ok vorhen.
win, winnes Gewinn, Beute 479 N. 2.
wippenhaken 67 11.
wissen = verwissen 39 23 50 1 61 2.
wite Anklage, Strafe 367 N. 1.
witlich don zu wissen thun 292 21.
witliken wissentlich 340 30 370 N. 1.
witscop, wiscop, wisschopp, wisschup Wissenschaft, Kunde 114 N. 5 188 N. 4 322 N. 2 362 27.
woysten verwüsten 51 24.
wogen, wôgen Prät. von wegen erwägen 124 25 359 17.
woker Ertrag von ausgeliehenem Gelde, Zinsen 146 N. 2: vor woker unde vor hovetgud. Vgl. Mhd. Wb. 3, 452.
wol obwohl 65 4.
wold Wald 27 15.
woldich = weldich, mit d. Genit. mächtig 342 1.
wolmacht Gesundheit, rüstige Kraft 252 N.
wort area, Platz zum Hausbau 125 N. 2.
wort = wert, wart wärts 166 2.
wortmisse Wurzweihe, der Tag Mariä Himmelfahrt (15. Aug.). 180 N. 3. Vgl. Haltaus Jahrzeitb. 126.
wrake Rache 328 1.
wroger Rüger 12 28: des wrogers edh vor deme sende der Eid des Rügers vor dem Sendgerichte, d. i. des Beamten, der dort die vorkommenden Fälle, welche unter geistliches Recht fielen, anhängig machte. Vgl. Urkb. 1, 98 § 52.
wudanewiis quemadmodum 133 6.
wunden verwunden 34 4 u. ö.
wunnen Prät. von winnen gewinnen 39 10: unde wunnent und gewannen, nahmen es ein.
wur wo 52 21.

Zake, zaken s. sake, saken.
zeyen = seien säen 53 4.
zoynen s. sonen.

Personenverzeichniß.

Die nachfolgenden beiden Register enthalten die in den Texten sowie in den urkundlichen Beständtheilen der Noten vorkommenden Personen- und Ortsnamen. Wo derselbe Geschlechtsname wiederholt vorgedruckt ist, werden an erster Stelle Auswärtige, meist Adlige aufgeführt, an zweiter die Bürger des Namens. Gleichnamige Personen, deren Identität zweifelhaft war, sind zweimal nach einander aufgeführt.

Abbetekere Conrad 1383: 397 14.
her Achendorn 1386: 110 20.
Achym 1387: 119 N. 2.
v. Achim her Engelke 1383: 206 N. 2.
v. Adelbutle (Adenbotele) Cord 1374: 303 N. 4 414 29.
v. Adeleveſe [Adeleveſſen, Atleveſſen]
her Bertelt 1382: 75 16.
Bode 1382: 75 17; 1414: 223 7.
meiſter Gherold 1397: 157 N. 1.
v. Adenſtede
Bertolt 1371. 81: 56 4 294 N. 3.
Jan 1371: 294 N. 3.
Wilkin 1371: 294 N. 3.
v. Adenſtede [Adenſtidde]
Ghyzeke 1387—96: 141 24 145 34 146 3 N. 2 149 2 N. 1 150 N. 6 154 14 164 28.
Henning 1387: 141 23.
Tyle 1425: 239 26.
Volcmer 1375—87: 95 3 97 6 141 27 368 N. 1.
v. Adenum her Reyner 1381: 68 4.
Aderlater
Henning 1403: 206 N. 4.
Aderlaterſche 1404: 168 4.
Alberd
meyer A. 1381: 55 4.
lutke A. 1423: 241 22.
Albrecht Johan 1378: 33 22.
Albrechtes [Albertes] Hans 1374. 75: 343 N. 3 368 N. 1 370 N. 1 418 23.
v. Alden
vere v. A. 1381: 63 26.
Lambert 1382. 84: 82 11 92 18·27.
Aleken langhe 1386: 111 2.
Alghersſtorpe 147 22.
v. Alghersſtorpe Bernt 1374: 421 N. 5.
Almerſtede Ecbert 1388: 146 N. 2.
Alrebrok 1379: 36 9.
Alvelde [v. A.]
Jorden 1380. 82: 37 14 391 32 = 395 5.
Alveldeſche 1381: 58 4.
v. Alvensleve
de v. A. 1406: 186 15.
her Boſſe 1381. 97: 67 16 18 = 6 N. 6.
Boſſe 1397: 186 N. 6.
junge Hans 1388: 118 12.
her Hinrich 1374: 306 N. 1.
Henrik 1397: 186 N. 6.
Brederik 1381: 67 13.
v. Alverſe Henning 1420: 269 11.
Amberga [v. dem A.]
Hans 1375: 367 N. 1.
her Henrik 1398: 205 N. 2.
Ammilies Gheſe 1396: 155 N. 3.
v. Ampleve
de v. A. 1368—82. 1412: 30 15 32 5 35 1 70 13 77 4·16·24 197 1 = 300 9 309 N. 2.
Borchert 1380. 84: 48 16 100 18 428 N. 8.
Jan 1385: 109 28.
Brederik 1373—80: 30 12·L 35 14 47 20 48 5·16 308 N. 1.
Wilhelm 1412: 197 N. 2.
Andreas ſcriver [her A.] 1381—8 7: 63 18 84 14 114 18.
Aneacker 1384: 96 21 101 21.
v. Anehalt de greven 1383: 46 = 3 N. 4; comes 1384: 91 14.
greve Bernt 1384: 102 30.
greve Otte 1384: 102 30.
Anekamp 1381: 68 15.
Anſel Claws 1374: 303 N. 4.
Apelert 1381: 54 27.
Apengheter Hans 1412: 280 19.
Arnoldus de haverwender 1423: 277 7.
Arnt
meſter A. 277 N. 3.

A. der v. Gustidde knecht 1372: 295[6].
D. Asle Royteke [Röteke] 1382. 87: 116[19] 395[4].
D. der Asseborch
de v. d. A. 1399—1421: 180[16] 194[11] 197[15] 272[2].
Bernt 1412: 197 N. 2.
Bosse 1385—1412: 108 N. 3 180 N. 3 197 N. 2.
Kort 1379—85. 1399. 1412: 35[16] 44[3] 51[2] 60[17] 61[17] 90[15] 96[2] 108[2] 180 N. 3 197 N. 2.
Werner 1381: 62[20].
Asseborch Clawes 1423: 244[16].
D. Astenbeke Ludeman 1400: 200 N. 3.

Backerman
Cord 1375: 364[31].
Backermensche 1381: 56[6].
Balch 1378: 27[14].
Balchorn 1378. 84: 34[13] 99[30].
Balke Ghodeke 1370: 294 N. 4.
Balchanschen 1423: 244[13].
Banneborch [Bannenborghes]
Tiderik 1417: 254 N. 4. 7.
Winneke 1427: 212 N. 8.
Bansleve Kort 1382: 396[9].
B. Barbuy
de v. B. 1384: 92[25] 103[1].
grave Ghuntir 1374: 306 N. 1.
B. Bardeleve Rolef 1374: 303 N. 4.
B. Barem Heneke 1380: 45[13].
Barendorp
Olrich 1372: 307 N. 5.
Werner 1372: 307 N. 5.
Bars 1398: 120[10].
Bartolomeus Brixiensis 254[9].
v. Bavenstide Hinrik 1372: 295 N. 7.
Beder Bertolt 1401: 166 N. 5.
Beyer 1382: 76[4].
Hene [Hinrick Beyger] 1381. 84: 54[2] 99[18].
Beyerstide [v. B.] Clawes 1372. 74: 307 N. 5 421 N. 5.
Beyrmule 1381: 53[13]. Beyrmulsche 1380: 49[25].
Bekedör 1381: 66[11].
v. Beken Bertelt 1379: 37[10].
Becker
Heneke 1385: 103[7·16].
Henning 1423: 244[10].
v. Berbeke Ecgeleff 1388: 206 N. 6.
Berbom Ludeke 1384: 101[12].
v. dem Berghe greve Wilhelm 1375: 419 N. 6.
v. d. Berghe Hinrik 1380: 41[19].
Berclingh Henningh 1380: 390[39] 391[4].
Berkowe (Berköwe) 1380—82: 46[19] 49[7] 54[22] 55[7] 63[27] 73[27] 78[1] 79[11·18·21·23] 80[1].
Ghereke B. 1378: 432 N. 8.
v. Berle Frederik 1370: 291 N. 1.
Berman 1418: 263[1].
Bermolre Henning 1385: 105[17] 106[3] 108[20].
Berndes Hannes 1360: 430 N. 7.
Berner Hinrik 1400: 204[16].
Bernewaze 1380: 42[9].
v. Berningerode [Bernig.] Hinrik 1380—82: 37[18] 69[26] 75[22].
v. Bertensleve
de v. B. [de Bertensleveschen] 1374. 87: 117[11] 300[10].
Borchert 1374. 83—85: 83[18] 96[8] 109[5] 413 N. 4.
Bosse 1383—85. 96: 83[16] 85[2] 101[3·6·9] 106[13] 109[4] 110[1] 114[11·16] 155 N. 3.
Günter 1372—87: 57[21] 92[1] 101[9] 108[18] 114[12] 298 N. 2.
her Ghüntzel 1372: 298 N. 2.
Güntzel de hovetman 1372: 298 N. 2.
Hilbrant 1384: 102[5].
Hüner 1378—87: 31[6] 32[1] 85[5] 91[23] 108[16] 114[12].
Ilse 1396: 155 N. 3.
Werner 1372: 298 N. 2.
her W. 1374. 81: 71[14] 300[4·24] N. 2.
Bertolt 1381: 68[15].
her Bertolt prior to s. Johanse 1401: 192 N. 3 206 N. 1.
v. Bervelde
de v. B. [de van Meynerse] 1388: 120[2].
Borchert 1413: 259[13].
Jan 1374—88: 27[4] 30[8] 57 N. 1 63[28] 111[3] 118[7] 413 N. 4.
Otraven 1374—85: 27[3] 30[8] 43[24] 57 N. 1 63[28] 104[3] 428 N. 8 413 N. 4.
v. Bervelde [Bervelte]
Hintze 1387: 141[29].
Ludeke 1400: 202 N. 3.
Beteman 1380: 46[9].
Bevenrödesche 1382. 1400: 201[28].
Bythen Lodewich 1385: 103[6·15].
Byllingh 1374. 81: 64[20] 303 N. 4.
Heneke B. 1380: 49[21].
Bywende 1365. 75: 366 N. 5 367 N. 1. 2.
v. Blankenborch de (greve) 1372: 307 N. 5.
Blömenhaghen 1370. 80: 41[24] 293[16].
Hans 1387: 117[25].
Henning 1380: 41[16] 391[19].
Hinrik 1388: 120[8].
Blömentreder 1381: 57[23].
Bobel Kort 1423: 244[11].

Bochtendorp 1378: 27 22 29 24 31 6.
Bode 1419. 22: 251 5-9.
Bode
Henning 1384: 98 8.
Bode tolknecht 1412: 195 N. 1.
Bodesche: 263 19.
Bodeker Olrek 1406: 183 19-20.
Bodemund
Bertold 1374: 303 N. 4.
Bosse 1374: 303 N. 4.
v. Bodendyke
de v. B. 1381: 54 15.
Alverik 1387: 117 1.
Bodenrot [Bodenrode] 1372. 84: 99 31 307 N. 5.
Bertelt 1378: 29 22.
langhe 1374: 31 N. 8 303 N. 4.
Onneke 1378: 31 18.
v. Boyenrode Hans 1400: 204 2-13.
Bock
Ernst 1381: 68 15.
Hans 1382: 75 18.
Herman 1381: 63 29.
Hinrik 1378—84: 33 11-16 43 25 61 26 68 14-16 69 5-18 74 24 93 22 98 4 139 11 428 N. 8.
Clawenberch 1382: 75 19.
Kort 1370: 291 N. 1.
Ordenberch 1381. 82: 69 29 75 18 76 14.
Timme 1384. 86: 110 1 428 N. 8.
Wilbrant 1382: 75 20.
Wulfert 1382: 75 19.
Bokel [Bökel, Bokele]
Bertram 1377. 78: 27 10 31 6.
Cort 1382: 75 19.
v. Bokelem (Bokenum)
Andre 1385: 109 16.
Frederik 1371. 72: 294 N. 3 295 N. 7.
Bökenowe 1380: 44 17.
Bockesberch Kort 1372: 295 6.
Bocffel her Herman 1414: 220 N. 2.
Boleman 1418: 263 16.
Bolte Deneke 1381. 85: 64 2 109 15 (276 N. 1).
Böneke 1385: 103 24.
Bonifacius de paves 1390: 192 3.
v. Bonstidde her Hermen 1365. 81: 57 4 139 N. 8.
v. Borchtorpe
Alert 1417: 269 19.
Alert (d. J.) 1417: 269 N. 4.
Henning 1390: 149 14.
Hilbrant 1417: 269 N. 4.
Borchtorp 1382: 81 25.
Bordenowe 1383: 84 14.
v. Bornum [Bornem]
Bertram 1381. 82: 54 4 61 23 396 13.
Hinrik 1368: 315 23.
Ludeke 1368: 315 24.
Borneman [Bornemans]
Bertram 1388: 177 22.
Ludeman 1360: 430 N. 7.
v. Borsem
Curd 1401: 184 N. 1.
Bortzensche 183 18.
Borsen van Eghelsem 1380: 39 1.
v. Börsne [Borsne, Borsem] Bertelt —84: 38 21 39 6 76 5 98 3-12-17.
Borstekatte 1374: 303 N. 4.
v. Bortvelde
de v. B. 1412—25: 197 17 272 Anm. z. 3. 10.
Borchert 1412. 22: 197 N. 2 N. 1.
her Ghevert 1373. 74: 137 4
Ghevert 1368—85: 44 17 111 18 317 N. 3.
Gh. de eldere 230 N. 1.
lutteke Gh. 1416: 231 4.
witte Gh. 1414: 230 1.
Hinrik 1380—84. 1412: 64 15-21 70 3 76 13 95 21 96 100 17-30 N. 3 101 20 19 443 N. 2.
her Hinrik 1386—92: 111 150 N. 6.
Bos Kort 1370. 71: 290 N. 4 294 N. 5.
Bossen Kort 1382: 76 7-15.
Bote 1383: 83 26.
Bradere Claves 1378—81: 29 19 55 13 56 19 61 11 62 21 68 18 69 70 9-14.
Brant Hans 1418: 263 24.
Brand jode 1414: 222 N. 10.
Brandenborch [Brandeborch] 1381—84: 50 9 56 Anm. z. 3. 2 37 1 395 6.
Hinrik 1381. 93: 62 21 150 .6.
Bredevelt 1370: 291 N. 1.
Bresdregher 1378. 80: 28 4 46 10.
Brendeke 1385: 106 N. 2.
Brendeke to Lawerdesbutle 1378: 29 25.
Brezeke [Breitzeke, Breske] 1380—83: 41 13 48 14 85 2.
Otto 1385: 30 N. 6. Vgl. Potte.
Broyl Henning 1381: 54 2.
v. dem Broke [Bröke]
Gherlach 1380: 390 11 391
(Henneke 1380: 390 12 ?)
Tile 1413—21: 242 N. 1 24 6 265 24 266 15-30 270 Anm. z. 3 15.
Brokeldesche 1380: 40 16.

er, Broyker] 1380: 38 17

ochose] 1413. 18: 260 21
295 10.
1418: 263 5.
Bróstidde] Sivert 1381, 82:
71 7 75 4 77 1 80 7.
Bróstede]
80: 38 26 41 17.
76—87. 1400—1417: 71
ß. Z. 3 116 5 204 13 206 18
. 7 253 1 266 14·28 366 N. 6.
ans 1382: 79 4.
[Brucgem] Hartwich 1374.
118 N. 4.
eke 1378: 27 14.
echt 1415: 246 N. 1.
Bertram 1369: 290 N. 1.
. Brunarsten]
. 1374: 31 N. 8 303 N. 4.
78: 31 18.

1412: 197 17.
1412: 197 N. 2.
2: 197 N. 2.

en [use heren] 1384—1405:
55 6 409 17.
s dux (der Große) 1279: 7 3 f.
(von Grubenhagen) 1355—
77 N. 3 292 19 358 25 362 28.
00—21: 182 N. 1 186 5·8
4 197 6 229 9 242 11 272 4
79 N. 7 416 7 435 N. 4 453
Vgl. auch unter 'Luneborch'.
n Grubenhagen) 1399 —
180 14 197 9 277 N. 3.
. Ä. von Grubenh.) 1355:
. 3.
Ragnus' Sohn) 1374—85:
2 285 138 16 303 18 306 5
. 8 429 N. 1.
use junchere] 1384—1421:
7 2 90 10 94 14 101 7 102 19
182 N. 1 186 8 187 14 188
242 12 255 7 279 N. 1 435
153 N. 8 456 N. 2.
de olde 1367: 133 27 135 16
.
(d. J.) 1374: 300 8.
se here van Br.] (der Quade
öttingen) 1370—90: 29 11
7 7 51 8·12 55 18 56 1·12 58 6
0 8·17 62 5 63 13·21 65 19·25
37 19·24 68 21 69 3·7 73 7·14
44 93 4 94 6 109 18 110 12·16
139 23 143 3 292 19 293 2
. 3 414 2 416 12 Anm. z. Z. 6
418 N. 4 419 N. 6 422 9·12 N. 1. 2
426 N. 2 456 N. 2 459 N. 5.
Otte [juncher O. hertogen Frederikes sone overwolt] 1412. 28: 197 8
277 N. 3.
Otte overwolt (Cocles v. Göttingen)
1400. 1412: 181 6 197 8.
Otte [juncher O. hertogen Berndes sone] 1412: 197 6.
Brederik [use junchere, myn here]
1374 — 1400: 47 7 50 3 65 22
71 11·20 72 9 73 10·19 74 4 84 2 85 13
87 7 90 10 91 7·12·17 92 20 93 23·25
94 13·17 95 16 96 24 97 3 100 18
101 26 102 18 109 8·15 110 3·12
111 14 112 21 113 6 118 12·15 138 32
139 23 142 24 148 3 181 9 186 5
189 13 416 7 429 N. 1 452 N. 2
453 N. 8 456 N. 2.
Frederik overwolt [to Osterrode, to dem Solte] (von Grubenhagen)
1384—1428: 93 5 180 13 197 7
224 12 277 N. 3 435 N. 4.
Wilhelm (v. Grubenh.) 277 N. 3.
Wilhelm [juncher W. hertogen Hinrikes sone] 1412: 197 7.
Bruwel Ludolfus 1417: 254 N. 4.
Budel [Buidel] 1386: 112 8.
Henning 1379: 34 22.
Tyle 1375. 79: 34 22 366 N. 5.
Bullenhals 1380: 42 16·19.
Buman 1365: 367 N. 2.
Hermen 1418: 263 2 265 10.
Bunsen Tile 1378: 34 9.
Burmester Henning 1382: 396 9.
Buschkeste [Butzekeste] Eylert 1385: 106
N. 2 109 27.
Bussenmeister mester Hermen 1415: 218
N. 7.
Bussenschutte meister Henning 1411: 195
N. 6.

Daldorp [v. D.]
Bertelt 1378—85: 28 16 29 8 33 26
98 10 99 17 100 8 105 13.
Drewes 1423: 214 25.
Fricke 1374: 303 N. 4.
Hans 1423: 244 25.
Daldorp Heneke 1375: 339 N. 2.
v. Dalem [Dalum]
Florin 1380. 81: 49 9 55 26 59 2·5
60 18 N. 5 61 17 443 N. 2.
Hans 1386: 110 19.
Ludeke 1372: 298 N. 2.
Olrich 1372: 307 N. 5.
v. Dalem
Bertolt 1400: 206 7.
Hans 1381: 53 21 54 6.

de Dalenſce 1378: 33 22.
v. dem Damme [v. d. Dampme, Dam]
Achacies 1383. 1408: 187 N. 3 397 N. 8.
Bernt 1375. 81: 339 N. 2 393 19.
Bertram 1380—1400: 51 25 56 3 105 22 145 17 181 22 187 5 203 11 204 19 N. 1 205 14 391 31 393 20 395 25 397 3 407 19 408 15.
Bertram (d. J.) 1383: 397 N. 8.
her Egheling 1383: 397 13.
Fricke 1381—1422: 52 2 230 5 236 13 237 14 238 27 266 28 269 N. 5 393 19.
Methele 1383: 397 N. 8.
Tile 1363—74: 295 14 314 N. 5 347 11 359 34.
Danels Brendeke 1372. 74: 303 N. 4 307 N. 5.
Darenberch Tileke 1370: 291 N. 1.
v. Dasle her Tiderik 1386: 399 N. 1.
Dasle 1380—87: 49 23 78 8-10 81 5 100 13 114 17.
Davit jode 1373: 317 N. 3.
Dedeke 1413: 261 5 262 3.
Degherken Tileke 1378: 29 7.
v. Deltze Hinze 1372: 295 N. 7.
Dêne Clawes 1385: 103 24.
v. Denemarken de koning 1388: 407 35.
v. Dencte [Dengte]
Ecbert 1385: 103 7-16.
Hinrich 1372: 307 N. 5.
v. Dencte
Bertolt 186 7.
Henning 1380. 81: 38 1 53 21 54 6.
Denſtorp Tile [Tileke] 1414. 18: 222 8 N. 9 223 13.
v. Derneborch Hermen 1414: 220 N. 2.
Detherdes Tile 1368. 87: 141 28 315 22.
meſter Detmers Otte 1386: 111 6.
Dettene [v. Detten]
Brun 1423: 244 21.
Hinrich 1372: 307 N. 5.
v. Dettene
Albert 1382: 395 4.
Hinrik 1385: 105 23.
Dewent 1385: 103 25. Vgl. auch unter 'Went'.
Dydenpaghe 1413: 260 22 261 26.
Dides 1380. 81: 39 24 57 25.
Dikeshovet her Hermen 1397 f: 186 17.
Dyppe Ludeke 1382: 80 3-11.
Dône Hermen 1381: 58 22.
Dordenbuſch („Durch den Buſch") 1378: 27 22.
Dordewant („Durch die Wand") 1378: 29 25 31 6.
Doring [Doringk] Diderik 1378—84: 34 3 81 12 83 5-21-23 84 23 N. 1 91 20 99 32 100 12 101 4.
Doring 1382. 88: 77 24 117 22.
de Doringe 1382: 74 17.
Hans 1375. 76: 370 N. 1 374 N. 4.
Herman 1338: 230 N. 4.
Hinrik 1378—88: 30 13 41 5 146 N. 2 230 N. 4.
Kort [Conrad] 1360—74: 202 N. 2 203 N. 2 230 N. 4 292 N. 1 295 14 347 15 367 N. 2.
Kort 1380—1400: 80 14 203 5 390 20 392 N. 2 393 24.
Tile 1338—65: 230 N. 4 367 N. 2.
Tileke [Tile] 1400—1414: 203 5 N. 2 230 9 N. 4.
Dornebuſch 1381: 66 4-9.
Dornwaſe 1369: 290 N. 1.
Dorre Werner 1374: 421 N. 5.
v. Dorſtat
de [de edele] v. D. 1370—1414: 197 15 230 4 290 N. 4.
Bernt edele v. D. 1412: 197 N. 2.
her Wolter de edele 1389: 472 N. 4.
v. Doteſem [Dottzem]
Bode 1382: 75 23.
Ernſt 1378. 81: 28 17 29 17 32 24 69 23.
Lippolt 1382: 75 23.
Dovele twene 1372: 307 N. 5.
Dreelvene Brendeke 1372. 74: 307 N. 5 421 N. 5.
Dregher Heneke 1382: 77 22.
Drepenicht 1418: 263 25.
Drewes 1370: 290 N. 4.
Drommeling Ludeke 1384: 98 17.
Droſte her Jan 1423: 279 14.
Drucketunne 1377: 26 21.
Druſebant Hans 1359. 73: 317 N. 3 327 N. 4.
v. Dudinghe
Bernt 1382: 75 24.
Luder 1382: 75 24.
Dus Buſſe 1374. 84: 92 17 306 N. 1.
v. Duſem Albert 1388: 149 N. 1.
Düsman 1377—84: 27 1 34 18 99 28.
her Duſterdal 1401: 183 N. 1.

v. Eddeſſe [Eczen] Enghelke [Enghel] 1369. 74: 290 N. 1 303 N. 4 421 N. 5.
her Eggeling 1397: 206 N. 2.
Egherdes Brendeke [Brant] 1378—88: 27 22 95 4 117 25.
Eyſcherp [Eyſtorp] 1423: 261 2 262 1.
Eykenrode 1378: 30 2.
Eykesberch [Eykberch] 1377—81: 27 10 31 6-10 39 7 40 15-21 49 1 63 26 64 8.
v. Eylerdesbutle Tile 1397. 1401: 205 18 206 N. 2.

nrik 1382: 75 20.
] de cramere 1365. 68: 315 9
.
ile
1400: 207 2 275 N. 10.
1383: 206 N. 2.
0: 206 18. Vgl. auch unter
ke'.
eleve Engelke 1374: 303 N. 4.
e Syvert 1374: 303 N. 4.
ns 1374—91: 37 8 95 17 N. 1
366 N. 5 370 N. 1 371 N. 4
418 22.
Hinrik 1388: 146 N. 2.
: 103 19.
244 14.

1380. 81: 58 13 60 15 390
:
1380. 1400: 205 12 391 32.
1375: 370 N. 1.
380—1400: 52 8 205 12 391 32.
e 1381: 68 1.
80: 46 6.
e] Rotger 1377. 78. 1420: 27 3
10.
geling 1384: 95 4. 11.

370: 294 N. 4.
delef 1385: 107 14.

1382: 77 22.
1375: 367 N. 1.
de Jurges 1396: 155 N. 3.
72: 295 N. 7.
E.] Cunradus 1402. 13: 195
22.
Jan 1418: 224 7. Vgl. 219

Johannes 1414: 223 9. 12 N. 5.
de [Englemstidde, v. Enghelm-

89—86: 110 12 314 13 N. 5.
343 N. 1 371 N. 4.
1413—17: 265 25 266 16. 31.
82: 79 11.
: 53 14.
is 1414. 16: 220 N. 2 221 3

Ezb.]
1378—87: 33 6 56 Anm. zu
59 3 84 9. 14 97 4 141 23 390 8.
1396: 155 N. 3.
her Jan 1381—88: 66 17 73 12
3 7 147 25.
ode Henningh 1382: 75 19.

E.) van Meynerse 1388: 120 2.
Ludelef 1374—78: 27 3. 21 30 8 413
N. 4.
v. Evensen [Evesem]
de v. E. 1381. 82: 63 7 64 20 74 16.
Hans 1382—1401: 77 19 163 22 166
N. 5 390 39 391 6.
[Henning 1381: 66 9?]
Kort 1381. 84: 66 8 97 7.
Tile 1382: 394 5.
v. Evesem [Evessem, -sen]
Hans 1361: 207 N. 1.
Hans 1380. 81: 37 25 40 Anm. zu
Z. 18 41 13 58 28.
Olrik 1370: 291 N. 1.

Faber [Fabri] her Lippolt 1418. 27: 212
N. 2 229 N. 1.
Alle deutschen Namen dieses Anlauts s. m. unter V.

Galghenstake 1383. 84: 85 7 N. 1 100 13.
Gandersem 1378—81: 30 18 31 3 32 14
63 27.
v. Ghandersem
Dyderik 1371: 294 N. 3.
Ghert 1371: 294 N. 3.
v. Gapendorpe Sivert 1374: 421 N. 5.
v. Gardendorpe Werner 1374: 421 N. 5.
v. Garsnebûtle [Gharsenb. Garczenbuttel]
Garsnebutle 1370: 290 N. 4.
twey brodere v. G. 1387: 85 1.
Jan 1378: 31 18.
Juries 1381: 62 24. 28.
her Rolef 1413. 19: 242 N. 1 265 21.
Rolef 1378—88: 30 3 31 18 Anm. z.
Z. 20 37 24 62 23 64 17 81 4 83 4
118 14.
v. Gharsnebutle [Garssenbutle]
Hans 1382: 76 10.
Kort 1382: 77 18.
v. der Gartowe Hinrik 1384: 98 18.
Gheysmer 1381: 54 8.
Hermen v. G. 1370. 75: 290 N. 4
356 N. 1.
Gherbertes Kort 1382: 75 1.
Gerken [Ghereken] Hermen 1375—1401:
79 13 94 2 108 2 170 N. 2 356 N. 1.
Gherlaghes Henning 1382: 77 10.
Gherndes Henning 1382: 74 7.
Gherwere Johan 1414: 220 N. 2.
Gherwines [Gherwens] 1365—81: 52 13
367 N. 2.
v. Giffhorn her Anselmus 1400: 201 19
202 1.
v. Gylde Henning 1423: 280 2.
Ghildrad 1381. 1413: 71 4 195 N. 1.
Gilsem 1385: 108 12. Vgl. 343 N. 1.
Ghyr 201 20.
Hinrik 1365: 201 N. 1.

Ghiseken Kort 1381: 62 2.
v. Gladebeke
her Heyse 1381. 82: 73 12 75 16.
her Hermen 1383: 84 3.
Lippelt 1385: 103 5·14.
Glanz 1360: 430 N. 7.
v. Gledinge [Gledinges] Olrik 1381. 82: 53 21 396 13.
Godeke 1383: 84 22.
Godeken Brant 1381: 50 11.
v. Godenstide [-stede, Goddenstidde]
de v. G. 1370. 84: 95 8 292 N. 1. 3 293 22 294 N. 4.
her Borchert G. 1413: 260 9.
Borchert 1380—87: 38 10 48 10 66 17 94 27·30 95 7·13 107 N. 1 115 2·21 116 9.
Jan 1370—79: 36 9·14·17 291 N. 6 293 1 294 N. 5 295 1.
Lippolt 1381: 58 10.
Ordenberch 1380. 82: 37 19 75 22.
Sivert 1370—81: 58 10 69 27 293 1 295 2.
v. Goddenstidde [Ghodenst. Goddenstede]
G. 1378: 33 21.
Hans 1388: 146 N. 2.
Hermen 1408: 187 N. 1.
Gogreve 1381: 70 1.
Kort 1386: 112 7.
Ludeke 1413: 259 6.
Ghokelbusse Bernt 1384: 98 19.
Gholtsmet her Johan 1400: 203 22 204 8.
v. Ghoslere [Ghoslaris]
meister Henningus 1417: 254 13·16.
Kort 1375—82: 82 4 356 N. 1.
Werner 1398: 211 N. 5.
v. Gottinghe [Gotinges]
Hans 1360—81: 277 N. 3 347 10 393 23.
Hinrik 1360—82: 277 N. 3 367 N. 2 396 12.
Mye 1355: 277 N. 3.
v. der Gowische
de v. d. G. 1369: 290 N. 1.
her Hermen 1374. 81: 55 27 418 21.
Hermeken 1379: 34 23.
Otte 1374. 79: 34 24 418 21.
Grabowe 1383: 84 19.
Grambowe 1378—83: 32 2 42 22 83 20.
Danel 1380: 38 18.
Hinrik [Hintze] 1380—83: 40 1 81 12 83 23.
Gravenhorst 1380: 46 13.
Grawehose 1370: 294 N. 4.
(Gregorius XI) de paves 1374. 78: 362 27 363 37 376 1.
Grêser 1380: 391 16.
Grevingk
de Grevinge 1381: 53 26.
Grevingh 1379—84: 36 2·15 39 21 51 15 57 22 91 14.
junge Gr. 1380: 42 22.
Diderik 1380: 41 19·25 42 7.
Gerd 1379—81: 36 5 38 6·25 41 15 50 7 53 16 57 2·9 62 17.
Grimovele („Grimm' übel") Heneke 1364: 314 N. 6.
Griper Wedeghe 1385: 163 6·16.
de Grisinge 1387: 113 21.
v. Grone Godeschalk 1396: 155 N. 3.
Gronewolt Hans 1369: 290 N. 1.
v. Groninghe Hans 1372: 295 16.
Gronowe [Gronawe, v. Gr.]
Gr. 1380: 390 15.
her Bernt 167 14.
Hinrik 1375. 80: 367 N. 1 390 17 391 19.
v. Gropendorpe
Hardeke 1388: 146 N. 2.
Cone 1380: 40 9 48 1.
Sivert 1381: 67 14.
Gropenghetere Ludeke 1416: 248 N. 1. 7.
Groper [Gröper] Hans 1378—81: 33 23 60 1.
Grotejan [Grotejanes]
Hans [Jan] 1374—88: 29 19 33 7 84 15 85 N. 6 93 13 95 2 97 6 146 N. 2 313 N. 3 370 N. 1 396 8 418 N. 4 426 N. 2.
Thile 1365: 367 N. 2.
Grotemeyer 1381: 51 13.
Grove 1378: 33 23·25.
Grube 1370—86: 112 7 292 Anm. zu Z. 24 295 16.
Achacies 1380—88: 80 15 86 20 117 25 147 26 391 12 393 27 394 10.
her Hinrik 1370: 293 28.
olde Kort 1390: 168 23 169 1.
junge Kort 1400: 169 3.
Ghunsels Henning 1380: 390 17.
v. Güscherow her Gobile 1374: 306 N. 1.
v. Gustidde [Güstede]
her Boldewin 1378—84: 30 3 32 Anm. zu Z. 1 57 1 83 6 91 22.
Danel 1370: 293 23.
Henning 1370: 293 22.
Rotger 1374—88: 32 Anm. zu Z. 1 83 6 118 10 299 N. 3 300 13.
Wilkin 1388. 1415: 118 10 266 20.
v. Gustide [-stidde, -stede, Gustiddes]
Brun 1365. 74: 347 10 367 N. 2.
Hans 1380. 81: 58 5 388 29.
Herman 1372—82: 295 15 347 13 364 31 390 17 391 30 393 18 396 4·11.
Herman de eldere 1382: 396 12.
Tile 1380—82: 391 7·32 394 14.

desche 1378: 30[13].
1381: 66[4].

orpe [Haddendorp] 1381—85:
106[4].
men 1423: 244[30].
hen
167[1].
1387. 88: 141[22] 146 N. 2.
[Luder] 1375—82: 45[9] 370
390[30] 395[35].
r 1369: 290 N. 1.
) 1372. 74: 307 N. 5 421

f 1382: 76[1].
1382: 76[1].
le
1374: 421 N. 5.
gh 1374: 421 N. 5.
d bischop Albrecht [de biscop,
here, episc. halberstad.] 1374
)[9] 97[9] 98[24] 114[1] 397 N. 8
19 N. 2 431 N. 7 432 N. 1.
ol über") 1370: 294 N. 4.
nünt 1374: 418[18].

1379: 374.
en 1379: 374.
1375: 367 N. 1.
l: 98[6].
380. 87: 44[13] 116[30].
3 1386: 110[19].
: 58[24].
re Brederik 1382: 76[16].
H. 1418: 267 N. 1.
H. 1385: 103[22].
). 1386: 111[1].
r Hinse 1382: 394[5].
1385: 105[19] 106[7] 108[5].
rt 1380: 44[22·24·27] 45[1].
rghe
1384. 85: 97[28] 104[24] 109[3].
se 1416: 270 N. 4.
0: 41[25] 42[4].
de
ne 1380. 85: 46[8] 106[10] N. 2.
ns 1385: 106 N. 2 109[1].
rik 1385: 106 N. 2 109[4].
423: 244[20].
Hermen 1423: 244[15].
thmaßlich identisch mit 'Had-
') 1385. 87: 108[20] 117[1].
382: 77[12].
Ludeke 1381. 88: 60[3·6]

Henning 1400: 204[16].

v. Hedershuzen Jan 1381: 69 Anm. zu Z. 13.
v. der Heyde
Eylert 1370—81: 52[1] 56[6·7] 64[2] 293[3] 295[14] 305 N. 2 315[19] 390[31] 391[29] 393[26].
Eylert 1412—20: 229[6] 265[24] 266[29] 278[3·7].
Heydeken Heneman 1374: 421 N. 5.
v. Heymborch
her Anne 1373—84: 78[18] 80[18] 102[1·27] 103[1] 137[4].
Anne 1413: 197 N. 2.
her Hinrik 1382: 72[8].
Hinrik 1413: 197 N. 2.
Heyne 1413: 260 Anm. zu Z. 18.
langhe H. 1381: 53[23] 54[10].
snode H. 1385: 106[23].
Heysen Thileman 1361: 367 N. 2.
Heysterbom meister Hinrik 1413—16: 196 N. 1 245 N. 2. 3 246[8·15] N. 1. 3 247[14] 248 (N. 2?) N. 7.
Helye Ludeman 1354: 277 N. 3.
Helling meister Johan 1414: 220 N. 2.
Helmeken 1423: 244[27].
Hans 1361: 367 N. 2.
Helmoldes Hans 1418: 262[13] 263[3] 264[1].
v. Helwerdese her Tile 1382: 75[17].
Hemmesen 1372: 307 N. 5.
Hemmestorp 1372: 307 N. 5.
Henneke 1380: 390[12].
H. bur 1386: 112[3].
H. knecht 1370: 291 N. 1. — 1372: 307 N. 5.
Hening knecht 1379: 34[24].
Herbord [Herbordes, Herbordi] her Hinrik 1413. 14: 218[16] 220 N. 2 221[4·9] 222[6·8·13·23].
v. Herberghen [-berghe] Luder 1380. 87: 49[15] 116[15].
Hermen 1418: 267 N. 1.
mester H. bussenmester 1415: 248 N. 7.
H. knecht 1377: 25[7].
Hermens Henning 1383: 84[18].
v. Hertbeke
Bertelt 1378: 31[19].
Brüneke 1374: 421 N. 5.
Hans 1374: 31 N. 8 303 N. 4.
Peter 1374: 31 N. 8 303 N. 4.
Tileke 1378: 31[19].
Hertoghe Hinrik [Hinrikus de unechte hertoghe] 175[20].
Herwich, grote H. 1364: 314 N. 6.
her Herwich de scriver 1381. 83: 70[27] 84[6].
v. Hestedde Hans 1374: 303 N. 4.
v. Hetelde Ludeke 1384: 91[22].
v. Hildensem [Hildensheym] de biscop, use here [episcopus Hildensemensis]

Gerd 1367—87: 62⁶ 63²² 69¹⁴ 70²⁵ 71¹·⁵ 73⁶ 81¹⁶·¹⁸ 93³ 94⁷ 96¹⁷·¹⁹·²¹ 97⁹ 107² 115⁹·¹⁵·¹⁶ 135¹⁹ 290 N. 1.2.5 358²⁷ 362²⁹·³² 418³.
(Johan) 1419: 271¹⁴ Anm. zu Z. 9.
Otto 1279: 7⁴ f.
v. Hildensem
Hermen 1384: 95³.
Tileke 1380: 39².
Hilgendorpe 1374: 421 N. 5.
twene H. 1372: 307 N. 5.
v. Hillerdese [-desse]
Fricke 1378: 31¹¹.
Wesseke 1377: 27¹¹.
v. dem Himpteken Hinrik 1396. 97: 155 N. 3 157 N. 1.
v. Himstede [Hemstede, Heymenstede, Hemestidde]
Hans 1365—74: 339 N. 2 347¹³ 367 N. 2.
junghe H. 1382. 83: 81⁵ 85².
Hinrik 1418: 267 N. 1.
Hintzeke 1384. 88: 98¹² 118⁹.
Hodevick („Hüt' die Tasche") 1378: 32¹³.
Hoghe her Hans 1370: 293²⁸.
Hohof Rolef 1418: 270⁴.
v. der Hoye greve Gerd 1375: 419 N. 6.
Hoyer 264¹³.
Hollege [v. Holleghe]
Hans [Johan] 1406. 15: 126 N. 2 251²² 253 N. 1 254⁵ N. 7.
Wichman 126 N. 2.
Holtek 1381: 51⁹.
Holtnicker 1375—88: 56¹²·¹⁸ 57¹⁷ 58¹³ 61¹⁰ 62¹⁵ 64²³ 65¹ 68⁴ 69⁷ 71¹·³·¹³ 74²⁰ 75⁵ 76²¹·²² 79¹⁹ 80¹⁷ 94¹⁸ 141²³ 145⁵ 370 N. 1 422 N. 2 426 N. 2.
de Holtnickere 52² 167¹¹.
Henning 1382—1400: 74¹⁶ 77²³ 167¹³ 201⁷.
Hermen 1390—1422: 203⁸ N. 3 228¹ 230².
Hinrik 1370: 230 N. 1 292 N. 1.
junghe H. 1380—84: 55²⁸ 74¹⁵ 77²⁰ 91²⁴ 390⁸·³⁰ 395³⁷ 396².
Kort 1380—1400: 74¹⁶ 167 N. 3 201¹⁴ 390⁶ 391²⁹.
Holtnickersche 1400—22: 201¹⁶ 225²⁰ 228¹.
Holtorp 1372: 298 N. 2.
Holtscomekere 1380: 41⁷.
Holtwech Hans 1378—84: 29²¹ 32 Anm. zu Z. 1 99³¹ 100²⁸ N. 3.
v. Homborch her Hinrik [use here, de v. H.] 1385. 86: 110¹¹·¹⁵ 456 N. 2.
Hömot 1378: 30¹⁸.
Homöd Henning 1382: 79¹⁴.
Hone [v. H.] Brant 1380—88: 44⁵ 94² 97⁵ 98²² 145³³ 146 N. 2 391⁹.
Honhorst Bricke 1384: 98¹⁸.
v. Honleghe [Houlaghe]
de v. H. 1381—1414: 56¹⁵ 84¹⁶ 95²⁵ 197¹⁶ 230⁸ ¹³.
her Hans 1367—1384: 102¹³ 299 N. 3 300¹² N. 1.
Ludelef 1380—85: 41⁹ 95²⁴·²⁹ 96¹⁴ 102⁵ 105¹⁵.
olde Ludelef [v. Luder] 1381: 56¹⁷ 58¹⁶.
junghe Ludelef [j. Luder] 1381. 83: 62²³ 84¹⁷.
Ludolf 1412: 197 N. 2.
Honrod Bertolt 272 Anm. zu Z. 10.
Honrode Bricke 1382: 76⁹.
de v. Honstene 1370: 287 N. 8.
Honsteyn Diderik 1423: 244²⁶.
Horneborch 1383: 397⁸.
Hans 1384—1422: 91¹⁷ 112¹⁵ 22[illegible] N. 2 222 N. 1 226²³ 255² 265[illegible] 266¹⁵·²⁹.
Henning 1378—96: 28⁷·¹⁰ 29⁵ 3[illegible] 97⁶ 108¹ 109²⁰ 112¹⁹ 14[illegible] 154¹⁵ 186⁷ 189¹⁶ 390¹⁵·¹⁶ 4[illegible] N. 8.
Kort 1415—22: 243⁵ 266¹⁵·²⁹ 2[illegible] 271 Anm. zu Z. 9.
v. Hornhuzen Wesseke 1380: 44¹⁸.
Horsteke 1381. 85: 54²³ 106².
twey [de] Horsteken 1380. 81: [illegible]40¹⁹ 54²⁴.
Hozang 184 N. 4.
Hotensleve Hinrik 1384: 85 N. 6.
Hovemester Ludeke 1423: 244⁹.
Hovet 1384: 99³¹.
Albert 1378: 29²¹.
Hudze 1374: 421 N. 5.
Huyscutte 1386: 112².
Hundeknecht Hermen 1374: 421 N. [illegible] 5.
v. Hundeshuzen her Wolter 1382: [illegible] 75¹⁵.
Hunenborstel 1386: 111¹¹.
Hermen 1384: 101²².
v. dem hus Heneke 1375: 339 N. [illegible] 2.

Jachand jode 1414: 222 N. 10.
Jacob 1423: 245².
J. jode 170 N. 5.
lutteke J. de beckenwerte 1[illegible] 60. 77: 26²³ 430 N. 7.
Jacoppes Tyleman 1387: 114[illegible].
Jan
meister J. [meister Jeneke] 1[illegible] 80–82: 49²⁰ 71⁷ 75⁶ 80⁷·¹²,
smale J. 1368: 315²².
junghe smale J. 1368: [illegible] 15[illegible].
Yegher Pawel 1383: 85³.

v. Jerksem
de v. J. 1380: 42[19].
Hermen 1374. 78: 28[6·13] 29[2] 303 N. 4.
Ludolf 1374: 303 N. 4.
v. Jetze Jan 1423: 244[8].
Ymmendorp 1380: 46[13].
Hans v. Y. 1382: 395[4].
Ymmenrot 1368: 315[22].
Kort 1375—80: 370 N. 1 388[28] 390[21].
v. Ingeleve Albert 1378: 28[3].
v. Ingeleve Ludelef 1374—1402: 28[2] 56[16] 59[3] 80[18] 81[15] 85[18] 93[15·19·22] 94[18·24] 97[5] 100[4] 101[1] 103[2] 104[22] 106[10] 109[7·20] 112[6] 115[1·8] 116[4] 117[25] 141[25] 154[14] 180 N. 3 205[7] N. 5 343 N. 2 366 N. 6 370 N. 1 371 N. 4 374 N. 4 390[15·22] 395[3·36] 396[3] 407[36] 422 N. 2 426 N. 2.
Ingrevere 1374: 303 N. 4.
Johannes Erffordenſis 254[7].
Joannes Monachus 254[4].
Johan ſcrivere 1378—1418: 32[15] 97[4] 206 N. 1 222[3] 254 N. 4. Vgl. unter 'Johan v. Holleghe'.
junge Johan de ſcrivere 1384: 94[16].
J. de lutke ſcriver [de lowenmeſter] 126 N. 2.
Jorden 1382: 79[15].
Jordens
Beteke [Beteman] 1382. 88: 79 Anm. zu Z. 6 119[7].
Heneke [Heneman, auch Henning] 1382. 88: 79 Anm. zu Z. 6 106[24] 119[5].
v. Irkſleve Otte 1383: 92[17].
Junghe 1370: 291 N. 1.
Junge
Brun, Hinrik } 1396: 155 N. 3.
Junge Tyle 1417: 251 N. 4.
Jutke 1383: 85[10].

Kabus 1381: 53[26].
Kaghe 1378: 31[20]. olde K. 1380: 42[16].
Kale [de K.]
Bernt 1356: 230 N. 5.
Hans 1384—1426: 94[2] 149[11] 164[22·28] 166 N. 5 206[14] 213 N. 6 228[16] 271 Anm. zu Z. 9 278[10] 279[11].
Herwich 1384—1400: 85 N. 6 205[8].
junghe K. 1372: 311 N. 4.
Ludolf 1356: 230 N. 5.
Callem [v. K.] Kort 1379. 81: 35[9] 68[2].
Calve 1380. 1414: 37[25] 230[10].
Wyborch Calves 1414: 230[11].
v. dem Kampe
de v. d. K. 1412: 197[17].
Anne 1382—85. 1412: 78[20·22] 79[10] 106[17] 197 N. 2.
Boldewin 1413: 197 N. 2. — 265[11].
Jan 1367: 300 N. 1.
Wyer 1374—85: 100[18] 105[22] 414[31].
v. dem Kampe
Hans 1401: 169[12].
Rewerd 1382: 395[3].
Kannengbetere
Bertolt 1374: 343 N. 3 418[23].
Hinrik 1415. 16: 247 N. 1 248 N. 7.
Kannenſlegere
Kort 1375: 419 N. 6.
Wasmot [Weſſeke] 1374—87: 35 N. 6 36[1] 50[2·10] 57[2·16] N. 1 63[12] 91[22] 96[7·14] 107[4] 148 N. 1.
v. Kantze Rodolf 1378: 31[20].
Kapehorn [Kaphörn] 1375: 366 N. 5 367 N. 1.
Kapellen Eggeling 1374—78: 343 N. 3 371 N. 4 413 N. 4 418[22].
Karl römeſche keyſer [uſe here dy k., Karolus imperator] 1374 ff.: 88[27] 358[37] 380[4].
Karſtede 1414: 246 N. 3.
v. Caſle Otte 1377: 25[9].
Kathenhuſen 170[8] N. 1.
Katte 1374. 1423: 244[15] 303 N. 4.
Kattenberch 1384: 101[13].
Kegel Hinrik 1380: 435 N. 4.
Kelſche 1382: 79[14].
Kemerer de voghet to Peyne [de kemerere voghet to P., de kemerere to P.] 1368—80: 33[18] 39[2·5] 289 N. 4 290 N. 2 293 N. 3.
Hans 1384: 99[18].
v. Kemme
Henning 1374—82: 82[2] 343 N. 3 418[22].
Kemmeſche 1385: 106[25].
v. Kercberghe Millies 1384: 101[21].
Kerchof 1388: 117[22] 119[15] 147[28].
de vanme kerkhove 30 N. 6.
twene K. 1370: 292 N. 1.
dicke K. 1370: 293[4].
Eggeling [boven, van d. k.] 1361—90: 202 N. 2 277 N. 3 391[33].
Gherlach 1372: 295[15].
Hinrik 1372—87: 117[24] 147[25] 295[9]. — de eldere 1361: 202 N. 2. — junior 1380. 90: 277 N. 3 393[21]. — Eggelinges ſone 1380: 391[33]. — Kordes ſ. 1380: 391[30]. — langhe H. 1371: 295 N. 5.
her Heyne 1406. 20: 144 N. 2 192[15].
Heyne 1359. 72: 295[16] 328 N. 1.

olde H. 1359: 328 N. 1.
junghe H. 1381—87: 56[9] 79[1] 112[6] 115[8] 116[4].
Kort 1372. 80: 295[7] 371[30].
Margarete Kerchoves 1418. 1422: 225[20] 227[35].
Kerſebom 263[17].
Kerſten [-s] Ludelef [Ludeman] 1370. 82: 294[2] 396[9].
Kynen Henning 1381: 51[1].
Kyphöt 1375. 82: 76[1] 423[1].
Kiſſenbrucghe [v. K.]
Hans 1384. 87: 94[3] 116[6].
Hinrik 1406: 170[1].
Kort 1381: 50[9].
Kiſſenbrugeſche 1380: 41[5].
Klapeſchene her Hinrik 1397: 157 N. 1.
Clawes 1418: 262[15].
Claws Hans 1368: 315[22].
Kleyenduvel („Krau den Teufel") Hans 1380: 49[22].
Cleweſeſche, rike Clawesche 1406: 169[9-11] N. 5.
Klot Boſſeke 1380: 44[18].
Klot Kort 1383: 83[10].
v. dem Knesbeke [Kneysbeke]
Bode 1381—83: 52[17] 54[3] 83[12].
Hans 1381: 53[17] 54[3].
her Ludelef 1381. 85: 54[13] 104[27].
her Pardam 1374: 300[27].
Knyf 1381. 82: 53[12] 65[8] 76[6-19-20].
Knipes 1378: 432 N. 8.
v. Knyſtidde Kort 1372—82: 34[25] 49[19] 63[26] 74[23] 295 N. 7.
v. Knyſtidde [Knyſtede] Hermen 1381. 1406: 71[14] 206[12].
Knokenhowere 1380: 43[2].
Tyle 1387. 90: 141[24] 149[11].
Knop [van Suppelinghen] 1374—84: 26[21] 34[1] 100[8-14] 421 N. 5.
Knopeke 1372: 295[6].
Kogelen Henning 1382. 85: 106[2] 396[11].
Koyneken Henning 1381. 88: 57[25] 120[7].
Cok [Kock] 1384: 98[15].
Hans 1370—1423: 77[14] 206[18] 244[27] 245[4] 291 N. 1.
Henning 1423: 244[17].
Hermen 1385. 86: 103[22] 111[23].
Hinrik 1423: 244[31].
Kökerbeke Hinrik 1380—87: 40[8] 45[3] 55[26] 56[9-11] 57[5] 58[9] 59[7-24] 60[10] 63[24] 64[15-21] 65[13] 66[7-13] 115[7] N. 3 116[6].
Kolartzt Henning [Johan Kolarſte] 1375—1412: 280[20] 367 N. 1.
Kolemas her Hermen 1377—83: 75[16] 84[7] 426 N. 2.
v. Kolne Arnt 1378: 34[7].
Kolre ſchele 1378: 34[7].
Konecke 263[20].
Konemannes
Henning 1374: 421 N. 5.
Ludeke 265[8].
Konigh ſmed 1375: 367 N. 1.
Konningeſche 1382: 82[3].
v. Konnigesmarke
twey v. K. 1381: 53[26].
Albert [Albern] 1382. 83: 81[11] 83[20].
Konowe meſter Gotfrit 1378: 381[27].
Könowe Hebel 1388: 118[8].
Konrad de overſte ſcriver [Conradus ſcrivere] 1380. 83: 84[4] 435 N. 4.
Kop 1382: 76[4]. Hinrik K. 1385: 103[6-15].
Köpenhower Brant 1384: 98[26].
Koppersleger Kort 1375: 367 N. 1.
her Cord de küſtere 1386: 112[5].
Cord de junghe 1374: 35 N. 6.
Cord Suſemeden knecht 1378: 29[8].
Cordes
Henning 262 Anm. zu Z. 5.
Hermen 1425: 272 Anm. zu Z. 10.
Korf 1381: 68[15].
Korn 1423: 244[23].
Kortſwager 1382. 86: 78[8] 112[14].
Korves Cunradus 1414: 220 N. 2.
Cosman 1377—84: 27 Anm. zu Z. 1 52[15] 99 Anm. zu Z. 28. Vgl. 'Düsman'.
Kote Ghercke 1369: 290 N. 1.
Kotenpyper 1381: 57[7].
Kotmenſche 263[21].
Kovot 1381. 1427: 51[9] 216 N. 2.
Cramere 1359. 63: 314[14] N. 5.
Gherwen 1380: 38[23].
Godeke 1374: 204 N. 2.
Jorden 1380—82: 38[23] 51[9] 60[15] 204[16] 396[10].
Lucke 204 N. 2.
Peter 280[23].
Tyle 1382: 76[9] 394[4].
Kramerſche 204[18].
v. Cramme
her Aſchwin 1384: 93[21].
Godeſchalk 1388: 118[22].
Hinrik 1383: 84[3-7].
Sivert 1384—88: 97[29] 104[24] 109[3] 118[22].
Kramme 1381. 82. 1423: 50[9] 74[16] 245[1].
Cras Bertelt 1381: 54[3].
Kremlinge 1377—80: 26[28] 37[4] 46[13].
Hinrik 1378: 27[15].
Crevert 1372: 307 N. 5.
de Kroyghere 1381: 54[19].
Crockelhene 1418: 262[16].
Krönesben Kort 1382: 396[12].
Kroſſe Clawes 1372: 295[5].

Krucman Hans 1385: 106 N. 2 107[13] N. 3.
Crul 1385: 109[17].
Brant 1400: 201[6].
Hans 1400—1423: 201[6] 213 N. 7 245 N. 3 279[14].
Krumme Hermen 1380: 49[22].
Kubbeling [Kubbelinges, v. Kubbelinge]
Ghermer 1382. 98: 205 N. 3 396[13].
Kort 1380. 81: 391[5·29] 393[25].
Kükenvoghet („Kükenvogt") 1379. 80: 36[12·18] 37[18] 39[6].
Kulenhower 1372. 87: 114[6] 298 N. 2.
Hans 1374: 421 N. 5.
Künnen Bertolt 1374: 421 N. 5.
Cunradus scriver in dem Hagen 1421. 22: 243[3] 269[13].
Kuntenkost 1380. 81: 38[3] 49[22] 55[14].
Kuntzen Diderik 1423: 244[26].
Kusel 1380: 46[12].

Lakeman 1381. 82. 1423: 54[7] 79[6] 81[5] 244[16].
Lamme 1359: 314[28].
Henning v. L. 1382: 77[21].
Lampe to Evesem 1380: 45[13].
Lampen Hermen 1418: 263[12] 264[5].
Langhe B. 1372: 307 N. 5.
Lange Henning 1382: 393[8].
her Langhehof deken van Swerin unde dömhere to Meyborch 1386: 110[20].
v. Langelge [de Langleve] Hinrik 1375. 82: 76[6] 419 N. 6.
Lantvoghet [Voghet] Godeke 1383: 83[5 24].
v. Lauerbuttel Brendeke 265[8].
Lechtenowe 1380: 45[15].
v. der Leyne Ludeke 1382: 80[5].
v. Lellem
Boldewin 1380. 84. 1413: 43[22] 100[13] 260[6].
her Hermen 1383: 83[8].
Lendorpe [v. L.]
Henningh 1387: 116[19].
Luder 1383. 85: 83[9] 109[11·22].
v. Lenghede Brün 1370: 294 N. 4.
Lenteman 1388: 119[20].
Leppel 1369: 290 N. 1.
v. Lere
her Hinrik (Mönch) 1388: 205 N. 5.
her Jan (Mönch zu Marienthal) 205 N. 5.
Lesse Bernt 1382: 77[14·17].
v. Levede Hermen 1384. 85: 98[26] 103[6·15].
Lydenkumber („Leid den Kummer") 1378: 27[21].
Lylien [Lyllie]
Heneke 1375: 419 N. 6.
Bricke 1381: 50[6].
Lymmer 1369: 290 N. 1.
v. Linde [Lyndem]
de v. L. 1412: 197[16].
Aschwen 1382: 75[23].
Boldewin 1412: 197 N. 2.
Jan 1381. 1406: 29 N. 3 186[9].
Kort 1412: 197 N. 2.
Lippolt 1382: 75[22].
Lodewich 1378. 81. 1412: 29[6] 69[26] 197 N. 2.
Ludelef 1378. 82: 28[1] 75[23].
v. der Linde Hans 1388: 479 N. 2.
v. Linde Hinrik 1385: 107 N. 4.
v. Lynstidde Beteke 1374: 421 N. 5.
v. der Lippe de (greve) 1404. 5: 187[13] 188 N. 4.
her Lippold de scrivere 1355: 277 N. 3.
her Lippold 1418: 267 N. 1.
Lippoldinghes Henning 1375: 419 N. 6.
Loberg 1370: 291 N. 1.
Lobes 1380: 46[9].
v. Lobesse
Bertram 1374: 303 N. 4.
Hans 1374: 303 N. 4.
Lobic Olrek 1423: 244[14].
de Loden van Beyerstidde
Gevert 1374: 421 N. 5.
Hans 1374: 421 N. 5.
Kort 1374: 121 N. 5.
Lodewiges [Lodwighes] (vgl. auch unter 'Clewesesche')
Clawes 1374—83: 31[16] 276 N. 1 339 N. 2 342 N. 4 390[3].
Ludeke 1375: 367 N. 1.
Luddeke Ludeke 1378: 34[1] N. 2.
Ludeke lutke 1380—84: 37[18] 63[27] 79[11] 100[8].
Ludeke hern Boldewines knecht v. Gustidde 1378: 30[3].
Ludeke servus Ostens 1385: 109[27].
Ludeke 1423: 280[5].
Ludeken
Hans 1418: 262[9].
Tile 262[11].
Luder 291 N. 6.
meyster Ludolf s. unter 'v. Valeberghe'.
v. Luneborch de hertogen 1381. 84: 63[17] 93[6].
Albertus dux [use, myn here, de hertoghe] 1375—85: 48[20] 50[3] 63[29] 65[4] 71[11·16] 73[7·21·28] 74[3] 87 N. 4 90[10·23] 91[7·11] 92[19] 94[7·11] 104[12] 421 N. 6.
Bernardus dux 1381—87: 61[19] 90[10] 117[8]. (S. auch unter 'v. Brunswik'.)
v. Luneborch He. 1380: 39[21].

Lutherdes
Hinrik 1382—1418: 79⁴ 186¹¹ 189²² 265²⁵ 266¹⁶·³⁰ 269 N. 5 270 Anm. zu Z. 15.
Lutken Heneman 1418: 262 Anm. z. Z. 5.
Luttenum 1377. 78: 27¹⁰ 31⁵·¹⁰.
v. Luttere
Aschwin 1382—87: 77²⁵ 94²⁶ 107³ N. 1 115⁵·²¹ 145¹³.
her Borchert 1382: 73⁶.
Borchert 1381 ff.: 66¹⁶ 71¹² 145¹².
Detmer 1385: 103⁵·¹⁰ 107¹ N. 1.
her Kort 1367. 74: 136⁹ 137³ 305 N. 2.
Lüczeken Henning 1374: 347¹⁴.

v. Machtersem Eler 1385: 103¹⁹.
v. Magdeborch [Meyborch]
(Albrecht) myn, use here 1384. 87: 92¹⁶ 102¹⁷ 114¹⁵.
Petrus archiepiscopus 1374: 304⁶ 305 N. 4.
Make Clawes 1385: 105²⁷.
v. Mander Hoyer 1387: 114⁶·¹⁰.
v. Mandere Hermen 1386: 112¹⁴.
v. Mandeslo [Mandslo, Mandesle]
Helmbert 1374: 299 N. 3.
Helmolt 1374: 410¹⁶.
Heneke 1382: 75²⁰.
Herbort 1382: 75²¹.
Johan 1382: 75²⁰.
Kort 1382: 75²⁰.
Stacies 1382: 75²⁰.
de v. Mansfelde 1384 > 102³⁰.
Mapeldorn 1380: 39⁷ 40¹⁵.
v. Marnholte
de v. M. 1374—1415: 30 N. 1 61¹ 112¹⁸ 117⁹ 119¹⁵ 261⁷ 265²⁰ 270⁹ 273⁵ 300¹⁴.
her Borchert 1367: 300 N. 1.
Borchert 1380. 87: 37²¹ 148 N. 1.
Evert 1374—84. 1417. 18: 49⁸ 57¹·¹⁶ N. 1 63²⁵ 64⁹ 71¹² 73⁶ 90¹⁵ 226⁸ 262¹³ 263 N. 2 264 Anm. zu Z. 1 265⁴·⁷ 269²⁰ 299 N. 3 419 N. 6.
Hans 1403. 18: 262 N. 2 263 N. 2.
Harnit [de eldere] 1367. 75: 300 N. 1 419 N. 6.
Hinrik 1413. 18: 259¹⁷ 261²².
Jan 1387: 148 N. 1.
Kort 1374—88. 1418: 49² 50⁴ 55¹² 57¹ N. 1 63⁵·²⁵ 64⁶·¹¹ 90¹⁵ 104⁶·²⁶ 105²⁸ 148 N. 1 120⁵ 261²² 413 N. 4 419 N. 6 428 N. 8.
Sivert 1378—93: 34⁵·⁹·¹² 96¹⁵ 102⁵·¹¹ N. 1 108²¹ 148² N. 1.
Marquart 1423: 244¹¹.
de marscalk s. unter 'van Peyne'.
Matheus 1384: 98²².
Maties Hans 1380: 46⁹.
Mathes Hans 1381: 51⁴.
Mathies lutteke 1379: 35¹⁹.
Mechteshusen 1386: 112⁹.
v. Medem
Hermen 1384: 277 N. 3 428 N. 8. — 8.
Hinrik 1382: 75¹⁸.
Lodewich 1382. 84: 75¹⁸ 428 N. 8 — N. 8.
v. Meyborch [Meydeborch] Hermeken 137[illegible]378
—85: 27²² 29²⁴ 37¹⁵ 42²¹ 57²¹ 58 583 83²¹ 84²³ N. 1 100¹² 101⁹ 107 N. — 3.
Meyenberch de schengke 1369: 290 N. — N. 3.
Vgl. auch unter 'Scenke'.
Meyger 1385: 105²².
Meygerhof Hinrik 1360: 430 N. 7.
Meynardus 1380. 83: 45¹⁰ 84²⁰·²¹ 391 [illegible] 111.
meister Meynert 1414: 220 N. 2.
Meyse [Meze] Hans 1355. 1378—8[illegible] 84; 28 N. 5 29⁷ 98¹² 277 N. 3 306¹² 4[illegible] 428 N. 8.
Mekelere Bertolt 1376—84: 44²² 5[illegible]53²² 54⁶·⁷ 61²³ 82³ 95²⁵ 101¹ 339 N [illegible] N. 2.
Meckelke 1376: 422 N. 2.
v. Melchowe her Ludelef 1387: 115 9[illegible] N. 5.
Melk Erik 1382: 81¹².
v. Melverode Bertolt 1411: 195 N. [illegible] 6.
Mengke 1403: 114 N. 5.
v. der mersch Jan 1369: 290 N. 1.
Mersman Hans 1418: 263⁴ N. 2.
Michel 1381: 70¹⁷.
Mit dem bene [mit den döyken bey[illegible]nen]
Henning 1385: 107¹² N. 1.
Mit der broden Ernst 1387: 114¹⁷.
Mid dem dumen Heneke 1373: 318 [illegible] N. 2.
Mid der scrammen 1381: 70²¹.
Myndeman 1413: 261³ 262².
v. Mynsleve Hermen 1369: 290 N [illegible] 1.
Misener Hinrik 1384: 98¹⁷.
Möymenschö 1386: 112².
Möckerene 1384: 101¹⁵.
v. der molen [de molendino]
de v. d. m. 1409: 276 N. 1.
Eggeling 1380: 390²⁷·³⁵.
Hans 1372—81: 295¹⁵ 39[illegible] 90²⁶·³⁵ 393²⁰.
Konrat 1354—68: 277 N. — 3 314 N. 5 315²⁰.
Moller Hans 1400: 207¹².
Moller Kort 1406: 182¹.
Moller Tile 1400: 206 N. 6.
Moller Wilken 1400: 204²⁷ 2[illegible] 205¹²·¹⁴ 206¹⁵.
Molner Brant 1421: 271¹⁵.
de molre 1369: 290 N. 1.
Monetarii s. Spiris.

v. Mortze
de v. M. 1374: 300[14].
Ghernt 1388: 120[6].
Wesseke 1382: 78[15].
Mortzel Hinrik 1400: 182 N. 1.
Morzol 1381: 54[3].
v. Muden Hermen 1375: 366 N. 5 367 N. 1.
v. Munden
her Ghiseler 1396: 155 N. 3.
Ghyzeler d. J. 1396: 155 N. 3.
Munstede her Jan 1414: 254 N. 5.
v. Munstidde
Hans 1381: 67[14].
Kort 1380. 82: 391[11] 394[7].
Muntarius junghe 1372: 311 N. 4.

Naghel 1370—82: 27[17] 40[19] 41[12] 81[5].
Nacke 1375: 356 N. 1.
. Napoliz de konningh (Otto v. Tarent) 1378: 375[32].
Natowe 1423: 244[23].
Nedermeyer 1378. 81: 33[21] 57[25].
. Neenstidde Kort 1380: 43[3].
. Nendorpe
Albert 1380: 44[5].
Wulfin 1380: 44[16].
. der Nerck Jan 1384: 87[5].
. Netelinghen her Hans 1374: 418[19].
. Nette junghe Eylert 1370: 291 N. 1.
: Netweghe 1402. 14: 195 N. 1 229[12].
. dem Netze Olrik 1380: 49[19].
'yekerke Tileke 280[14].
iester Nickel 1416: 248 N. 7.
'ypere 1387: 119 N. 2.
'oyke Tile 1384: 95[1].
olten Arnt 1375: 367 N. 1.
'ordman 1380. 81: 62[26] 391[11].
. Northeym [Northem] Hans 1375. 80: 368 N. 1 390[39].
'otberch 1370. 72: 292 N. 1 295[16].
de N. 1390: 150[6] N. 1.
Brand Notberghes 1380: 391[34].
Kort N. 1380: 391[34].
. Nowen Brant 1390: 149[15].
Nukenberch 1360: 430 N. 7.

. Oberghe
de v. O. 1377—87: 26[29] 29[22] 52[14] 80[1] 97[29] 99[16·24·26] 100 N. 3 101[11] 102[3·19] 117[16].
Bertelt 1379—85: 36 Anm. zu Z. 13 37[16] 39[6] 55 Anm. zu Z. 1 69[29] 77[2] 79[18] 81[20] 103[23] 105[26].
her Hilmer 1384. 86: 90[14] 97[4] 112[21].
Hinrik 1378—85: 34[19] 99[28] 103[23].
Jan 1381—84: 69[29] 76[3] 81[20] 99[28].
Oeghen Peter 1374: 306[6].
v. Odbernshusen
vere v. O. 1381: 63[26].
de twe v. O. 1382: 79[10].
Hinrik 1385: 106[16].
Seghebant 1381: 60[3].
v. Odenum [Odelem] Tyle 1377—95: 25[2] 61[10] 64[19·22] 65[2] 141[25] 149[12] 371 N. 4 395[38] 396[2] 407[37].
Odewyns[Odwyns]Tile 1382—90: 141[28] 149[14] 394[6] 395[36].
Offensen 1388: 120[7] N. 2.
Henning v. O. 1386: 111[4].
Oldeman 1382: 76[4].
v. Ollerdeshusen [Olredesh., Ollersh., Oldersh.]
her Hans 1384. 85: 100[19] 109[1].
her Herman 1370: 293[13·19] 294 N. 4.
Ludolf 1370. 71: 293[23] 291 N. 3.
Thomas 1371: 294 N. 3.
her Werner 1355: 277 N. 3.
Olrick 1382: 79[12]. — 280[16].
Olrikes Henning 1371: 294 N. 3.
Olrikus 1383: 83[24].
Oltze 1383: 85[4].
Olverdesche 1381: 51[4].
v. Ozen Hinrik 1385: 107[14].
v. Osten
Hinrik[de hovetman] 1380—88: 47[16] 56[19] 58[4] 109[27] 112[6] 117[24] 118[18] 119[2] 146 N. 2 147[25] 148 N. 1 187[5] 391[11].
Ostensche 1401: 202[23].
Osterrode [v. O.] Bertelt 1374—80: 33[20] 343 N. 3 391[1].
Otte (v. d. Gowische?) 1378: 34[24].
Otte: Pape O. s. 'Papotte'.
Otte rode 1378. 80: 31[1] 41[13].
Otte: Swagher O. s. 'Swagher'.
Otten [Odden]
Hans 1370. 84: 93[18] 293[27].
Luder 1375: 366 N. 5.

Pamme Gherwin 1422: 279[9].
Pangkoke („Pfannkuchen") 1369: 290 N. 1.
de pape 1369: 290 N. 1.
Papestorp 1378—82: 34[14] 56[15] 72[23].
Hans 1379. 80: 35[19] 38[11].
Olrik 1380: 46[10].
Papotte [Pape Otte] 1376 — c. 1400: 30[12] 41[3] 48[13·17] 53[10] 62[13] 65[8] 66[13] 85[7] 96[1] 100[13] 101[6] 105[14] 107[6·10·13] N. 3 110[27] 116[26·28] 117[13] 119[5·8] 325 N. 4 422 N. 1.
Pastor mester Johannes 1414: 220 N. 2.
Pattensen her Jan 1414: 222[25].
Pawel 1369: 290 N. 1.
her Bertram 1382 ff.: 172[17] 395[32].

Ghereke 1380—1400: 391[9-31] 393[28] 395[25] 408[15] 409[1] R. 1.
Hans 1380. 1409. 19: 214 R. 6 242 R. 1 392 R. 2.
Henning 1370—82: 317 R. 3 391[1-31] 393[26] 394[8].
v. Peyne de marscalk 1370—78: 33[23] 290 R. 4 414[25].
v. Peyne her Johan 1400. 1403: 204[9] 262 R. 2.
v. Peyne
Hans 1403: 184[17].
Hermen 1377: 25[6].
Kort 1380: 46[12].
Tile 1380—87: 43[2] 84[15] 92[1] 101[1] 141[26].
Peyst Hans 1385: 106[17].
Peperkeller [Peperkelre] 1378. 80: 32[6] 47[13].
Hans 1365—85: 107 R. 4 295[15] 305 R. 2 367 R. 2 393[19].
Permenterer [de permenterer] Hinrik 1406: 184[5-10].
Peterlin 1382: 79[6].
Peters Heneke 1381: 65[6].
Peters Bricke 1382: 394[6].
v. Pyro meister Hinrik 1414: 220 R. 2.
Placgen twey 1381: 54[2].
v. Plesse de 1370: 287 R. 8.
v. Plettenberge her Hunold 1375: 419 R. 6.
Plöchman 1378: 30[1].
Plock 1372. 80: 44[16] 307 R. 5.
Plote Koyne 1380: 40[9] 48[1].
Polde [Poldes, v. Poolde] Heyse 1380. 81: 43[3] 63[11] 391[9].
Pöleman 1384: 96[17].
Poppe 1414: 230[15].
Porner [Pornér, Porneyr] 1378: 211 R. 5.
Aleke Porneres 1326: 211 R. 1.
Arnd 1418: 229 R. 1.
Hans 1398—1427: 166[18-19] R. 5. 6 173 R. 1 181 R. 3 182 R. 1 183 R. 1 211 R. 2. 5 225[9] 226[12] 228[27] 229[2] 230 R. 1 242[19] 248 R. 5 250[14] 251[5-9-13] 252[16] 253[1] 254 R. 7 255[2] 261[9] 265[21] 266[11] 267[15] 278[1] Anm. zu Z. 10 279[22].
Henning 1426: 211 R. 2.
Kersten 1402: 211 R. 2.
Kersten (d. J.) 1427: 212 R. 6.
Post 1382: 75[21].
Prale 1418: 263[18].
Praleberghesche 1378. 81: 32[2] 62[1].
Prancge 1418: 263[14].
Predegher 1423: 244[22].
Pricgheniſſe [Prigghenniſſer, Prickgeniſſe] 1380—88: 38[18] 42[22] 53[17] 54[3] 83[11-20] 116[25] 117[13] 118[8]. Vgl. auch 'Grambowe'.
Prylt 1381: 58[22].
Prive (Jüdin) 1414: 222 R. 10.
Prôle Werneke 1378—84: 31[1] 32[14-15] 33[26] R. 1 40[10-19] 41[12] 48[2] 100[8].
Pundeken 1381: 55[3].
Püster 1413: 261[4] 262[4].
Püst int hôn („Blas ins Horn"?) 1383: 83[5-12].

Quadhaghen 1386: 110[13].
v. Quenvorde de 1384: 102[30].

Radeke 1361. 75: 366 R. 5 367 R. 2.
Radwerte [Radewerchte]
Johan 1382: 396[10].
Jorden 1361: 314 R. 6.
Razehorn 1384: 98[12].
olde R. 1385: 106[2].
Jan de middel R. 1385: 106[3].
junghe R. 1385: 105[18] 106[6].
Raven Heneke 1375: 367 R. 1.
Reben 1370: 290 R. 5 291 R. 1.
Reben [Rebeen, Rebeyn] Ludelef 1374—88: 28[2] 29[5-18] 31[10] 33[6-8] 34[7] 36[5-11] 38[11] 41[19] 43[2] 51[19] 55[12] 56[18] Anm. zu Z. 2 57[18] 59[3] 62[21] 64[19-22] 65[1] 68[4-11] 69[13] 70[5] 73[14-22-27] 74[24] 77[26] 79[8] 84[13-17-21] 85[9-18] 86[14] 92[2-18] 93[15-22] 94[2-18-25] 95[24] 97[6] 98[15-22] 100[24] 101[1] 102[2-11-14] 104[6-13-23] 106[1-25] 107[7] 108[1] 109[6-20] 112[6-13-20-27] 114[13-20] 115[2-8] 117[23] 118[17] 119[2-6] 141[27] 388[28] 390[13] 394[6] 395[3-36] 396[3] 422 R. 2 428 R. 8.
Rechtesche 1382: 77[13].
v. Reden
Borchert 1374. 88. 1419: 413 R. 4 479 R. 2.
Diderik 1388: 120[12].
Godeſcalk 1381: 71[13].
Hardeke 1370: 291 R. 1.
Hinrik 1397: 157 R. 1.
Kersten 1388: 120[13].
Werner 1388: 120[12].
Rederingh 1381: 67[6].
v. Reghensten [v. Reynsteyn] de [de greve] 1370. 88. 1412: 91[9] 142 R. 1 197[15] 290 R. 4.
greve Bernt 1412: 197 R. 2.
Bosso komes 1384: 90[11].
Reygher 1387: 113[21].
Reynert 1377: 25[9].
v. Reyneshusen
Hans 1380: 48[6].

Kort 1377: 426 N. 2.
Leyfevelt Gherwen 1361: 367 N. 2.
. Remmelinghe [Remlinge, Remlinges]
Bernt 1360—68. 1400: 164[28] 182 N. 1 315[9] 367 N. 2 430 N. 7.
Henning 1380: 44[25] 45[1].
Tile 1382: 396[10].
lenneberch Kort 1385: 402 N. 2.
lenstich Herman 1371: 294 N. 3.
lepener [v. Repnere]
Hanne 1370: 291 N. 1.
Heneke 1370: 291 N. 1
Henning 1380. 82: 48[6] 77[8·18].
Herman 1380. 82: 74[17] 77[9] 390[26].
léze her Johan 1408: 187 N. 1.
leventlo Ghereke 1380: 38[16].
libbe 1383. 84: 85[1] N. 1 100[12].
liche her Henning 1374: 306 N. 1.
lichter Hans [Johan de richtere] 1382: 76[7·16].
lidup („Reit auf") 1380: 47[17].
like
Heneke 1375: 367 N. 1.
Hinrik 1382: 394[5] 395[3].
licling Brant 1425: 272 Anm. zu Z. 10.
licmeſtorp Johan 1374: 419 N. 2.
lingelem Henning 1425: 251[13·19].
. Rintelen her Jan 1375: 370 N. 1.
lode [de rode] Hans 1380—87: 43[2] 47[16] 102[2·11·14] 117[9] 390[15] 394[5].
. den Roden
Henning 1380: 44[11·16].
Huch 1380: 44[17].
loden Werner 1396: 155 N. 3.
lodotte („rother Otto") 1380: 48[14].
locgeſche 1382: 77[17].
lolappe 1370: 290 N. 4.
loleves Bertelt 1380: 44[24].
. Romesleve Borchert 1380: 44[18].
lonowe Henning 1383: 85[10].
lördum („Rühr's um") 1381: 58[23].
loremeyer Albert 1382: 396[11].
v. Roringhe Arnt 1381: 443 N. 2.
lotermunt 1385: 105[18] 106[5].
lottorp 1414: 223[12].
v. Rotzinghe [Rottinge]
Beſeke 1380. 81: 49[18] 69[28].
Diderik 1382. 96: 76[3] 155 N. 3.
Lippolt 1385: 103[11].
her Sivert 1370. 96: 155 N. 3 294 N. 4.
Sivert 1382: 76[3].
lover [Röver] 1378. 85: 33[24] 105[15].
lüber Hinrik 1417: 266[30].
. Rudem [Rüden]
Henning 1360: 430 N. 7.
Kort 1382: 76[5·16].
Rumekiſte („Räum die Kiſte") 1388: 146 N. 2.
Rüninge 1415: 248 N. 7.
Rüſcheplate 1388: 120[14].
Rüſcher
Hermen 1381: 393[18].
Hinrik 1380. 81: 47[14] 393[21].
her Ludeleſ 1385: 109[26].
Ludeman 1381: 393[18].
v. Rutenberghe
de v. R. 1387: 115[10].
Beſe [Beſeke] 1370. 72: 291 N. 1 295 N. 7.
her Bertelt 1379—85. 1413: 36[7·13] 37[3·6·10] 43[17·21] 48[9·10] 55[1·5] 60[1] 61[25] 63[4·27] 104[2·5] 197 N. 2.
Hinrik 1416: 197 N. 2.
Sivert 1379—87. 1413: 36[8·14·17] 55[1] 61[26] 63[4·27] 76[3] 115[10] 197 N. 2.
v. Ruthenberghe Hermen 1382: 77[22].
Ruter ſchele 1390: 114 N. 5.
Rütter 1378: 33[22].
Rütze
Henning 1380: 391[6].
Wilkin 1382: 74[17].

Sachtelevent 1369: 290 N. 1.
Heneke 1370: 291 N. 1.
v. Saldere [Zaldere]
de v. S. 1406. 17: 186[13] 271[7].
her Aswyn 1425: 271[12].
Aſchwin 1379. 82: 31[21] 74[15·20·22] 75[1·4·8·10] 76[24] 80[2·6·11].
Bertelt 1379. 82: 34[23] 74[9].
Bode 1369: 290 N. 1.
her Borchert 1369. 82: 72 Anm. zu Z. 23 73[19] 290 N. 1.
Borchardus 1382: 74[9].
Borchart 1381. 82: 61[27] 71[6] 74[23] 76[2] 77[1] 80[2·6·11].
Borchert (d. Ä.) 1378—86: 28[2] 49[19] 113[3].
Borchert (d. J.) 1378—86: 28[1] 49[18] 113[2].
Borchard mid dem barde 1381: 61[27].
Borchert filius Salomee 1382. 84: 74[23] 96[21].
Hans 1412. 26: 195[7] 271 N. 6.
her Hermen 1378: 28 Anm. zu Z. 2.
her Jan 1382. 1412: 74[9] 195[6].
Jan 1369—82: 34[23] 74[9] 290 N. 1 N. 5 291 N. 1.
Lyppolt 1369: 290 N. 1.
Lodewich 1426: 271 N. 6.
Salome [Zalomé] 1382. 84: 74[23] 96[21].
Saldere Diderik 1382: 396[13].

Zalghe [de Z. de Salghe, de Salige, Zaleghe] (Felix) 1388–1423: 120[17] 277 N. 3 280[4-7].
Henning 1361: 202 N. 2.
Henning [Hans] 1400—1423: 200 N. 3 201[9-30] 203[2] 238[1-27] 239[1] 240[1] 266[28] 277[18].
Hinrik 1382: 79[13].
Ludolf 1355: 277 N. 3.
v. Sampleve [Tzampleve, Tzampeleve]
de v. Tz. 1382. 1412: 77[4] 79[3] 197[17].
Lodewich 1377—86: 26[21 ff.] 29 N. 3 35[1-15] 40[6] 48[13] 77[16] 101[26] 112[28].
Wilhelm 1412—19: 197 N. 2 230[5] 242 N. 1.
Santersleve 1381: 54[26] 55[1] 57[3] 63[5] 65[3-6].
Hans [al. Smed] 1385: 106[21].
Sasse Hinrik 1415: 248 N. 7.
Sasseke 1385: 105[18] 106[6].
van Sassen
hertog Albert 1375: 419 N. 6. Vgl. 'v. Luneborch'.
(Katharina) duciſſa Saxonie 1384: 85 N. 6.
Scadelant [Schadelant] 1380: 41[13] 48[14].
Scallinges [Sallinghes, Schallinges, Scanleges, Schalling, v. Schallinghe, v. Scanleghe]
Eggeling 1374—1402: 49[3] 64[1] 84[9-13] 94[1-16] 95[23] 97[5] 112[5-13] 141[25] 167[18] 168[1] 339 N. 2 343 N. 3 370 N. 1 371 N. 4 390[21] 391[20] 413 N. 4 418 N. 4.
Heneke 1375: 356 N. 1.
Schamphöt [Schamvöt] 1382—86: 75[21] 101[21] 112[10].
Scapen Henning 1382: 396[9].
Scaper
Henning 1381: 53[13].
Heneke 1380: 44[15].
v. Sceynighen [Schenighe] Fricke 1375: 366 N. 5 367 N. 1.
Scenke her Affwin (v. Meyenberge) 1372: 295[13].
Schenke (v. Flechtinge)
de Schenken 1385: 105[9] 108[22].
Erik 1381: 96[6].
Jan 1378: 33[4].
Werner 1384: 96[9].
v. Scepenſtidde [Sch.]
Hans 1380. 1425: 279[6] 390[3].
Rolef 1381: 68[3].
Scerbard Albrecht 1374: 421 N. 5.
v. Scerſtidde [Schirſtede] her Meyneke 1374. 84: 92[17] 421 N. 5.
Scheveben Herman 1374: 343 N. 3.
Sciltreme [Sch.] Luder 1360—84: 97[6] 396[11] 426 N. 2 430 N. 7.
Scömeker Hintze 1385: 106[24].
Sconevedderſche 1379: 37[1].
v. der ſchope Ludeke 1369: 290 N. 3.
Schotteler Heneke 1378: 432 N. 8.
Scramme 1381: 294 N. 5.
Scrader [Schr. Scroder, Schr.]
Hans 1369. 83: 85 Anm. zu Z. 3 290 N. 1.
Heyne 1380: 40[10] 48[2].
Hintze 1370. 72: 291 N. 4 295[7].
de v. Scrapelowe 1384: 103[1].
Screckendůvel („Schreck den Teufel") 1385: 106 N. 2.
Schridde Hermen 1385: 103[24].
Scule [Sch.] 1381: 56[4-8-10] 63[22].
de v. der Schulenborch: 147[21].
Schulenrod 1375: 419 N. 6.
Sculenrode Hermen 1380: 48[8].
Schunterbley 1380. 81: 49[23] 57[10].
Scutte [Schütte]
Bosse [Bosseke] 1379. 80: 35[2-15] 39[13] 41[12] 42[8].
Brant 1369: 290 N. 1.
Hans 1384: 101[13].
He. 1381: 54[3].
Heyne 1385: 109[27].
de kleyerne scutte 1384: 101[12].
Syvert langhe Sc. 1374: 303 N. 4.
Schütteke 1370: 291 N. 1.
v. Schwarzburg greve Hinrik 1414: 220 N. 2.
v. Secgerde [Segerde, Segherde] Otto [Otteke] 1374—80: 31[19] N. 8 37[13] 39[20] 42[21] 46[4] 303 N. 4.
Zegerdeſche 1382: 77[14].
v. Zénde Tile 1380: 38[21] 39[7].
Senderke lutke 1380: 39[7] 40[16].
Tzerſtede her Johan 1400: 202[24].
de zidenſticker 1384: 94[14].
Sigmund romeſche konning 1414. 15: 198[31] 220 N. 2.
v. Tzicte Bertolt 1401: 170[6] N. 1. 2.
v. Tzimmenſtidde Henningh 1374: 421 N. 5.
meiſter Symon advocatus 1417: 220 N. 2.
Symon taverner to der Brůcge 1417: 268[22].
v. Syrdeſem [Zirdeſe] Hermen 1375—87: 56 Anm. zu Z. 2 141[29] 370 N. 1 395[36] 396[3].
Sivert eyn ſcoler 1378: 27[18].
Sivert qui fuit ſervus Wyers de Kampo 1385: 105[21].
Slachman Henning 1382: 77[19].
Slanſtidde 1382: 81[25].

junghe [Herman] 1374—88: 119[13] 355 N. 1. 2.
Slebez 1385: 108[14].
Slengerdus Ludolf 1367: 300[13] N. 1.
Slipſake 1374. 75: 419 N. 6 421 N. 5.
Sluch 1372: 307 N. 5.
Smallucke 1388: 120[10].
Smeckebotter („Schmeck die Butter") 1380: 46[10].
Smeckebottere Albert 1382: 80[3·11].
Smed ſ. 'Hans Santersleve'.
Smet Bertelt 1384: 85 N. 6.
. Sneen her Hinrik 1396: 155 N. 3.
Sneghel 1385: 106 N. 2.
Soldes [v. Zolde, v. S.]
Eggert 1378. 82: 31[16] 77[11].
Ludeke 1382. 85: 77[11] 106[1].
Soltere Kort 1378: 32 Anm. zu Z. 1.
Solvelde 1381: 50[13].
Solvelde [Solveldes]
Eggeling 1361: 367 N. 2.
Henning 1375: 421 N. 6.
). Sotterum Ludeke 1365: 367 N. 2.
e v. Sowinge 1379. 80: 35[1·15] 39[18].
Spange 1414: 223[16].
Spanghe [-n]
Geſe 1388: 178 N. 2.
Hinrik 1388. 1406: 178[21].
Spek Henningh 1371: 294 N. 3.
Spyker 1377: 26[28].
Spiringk 1380: 44[17].
Spiris Johannes aliter Monetarii 1414: 223[1·5·9·11] N. 1.
Spiſewinkel 1380: 37[18].
Sporeke
Ernſt 1384: 98[19].
Hermen 1385: 108[25].
Hartman 1378: 432 N. 8.
Sprengher 1381 f.: 66[4] 147[22].
Springh in dat gût her Diderik 1381: 71[12].
Stacgen
twey St. 1383: 83[12].
junge Stacge 1377—84: 26[22] 33[26] 100[8].
e v. Staleberge 1370: 287 N. 8.
Stapel
Hans 1375—90: 84[15] 141[27] 149[13] 370 N. 1 390[26].
Jorden 1363: 314 N. 5.
Kort 1365. 1377—82: 25[7] 61[23] 81[25] 139 N. 8 375[17] 381 N. 5.
olde K. 1378: 30[4].
junge K. 1378: 30[4].
de Stapelſche 1377: 25[3].
). Staſtvorde ſ. 'v. Taſvorde'.
Steffen 1381: 57[25].
Steffens [Stephans, Stevens]
Heyne 1378. 84: 34[12] 99[29].
Hermen 1378: 32[6].
Kort 1368: 315[20].
v. Steghelſe Bertelt 1382: 77[12].
Stegereyp 1381: 70[27].
Steyn Kerſten 1381: 54[10].
v. Steynbeke langhe Borchert 1381: 50[20].
v. dem Steynberghe
de v. d. St. 1374. 82: 75[13] 139[15] 289 N. 2. 3.
her Aſchwin 1372. 74: 295 N. 8 414[17] 418 N. 1.
Aſchwin [Aſchen] 1381. 82: 64[16] 69[4·27] 75[15].
her Borchert 1372—82: 63[16] 69[27] 75[14] 76[13] 295 N. 7. 8 414[22] 426 N. 2 435 N. 4.
Hans 1381. 82: 69[27] 75[15].
her Henningh 1372. 74: 295 N. 8 414[17].
Hermen 1381—85: 69[28] 75[15] 107[14].
Hilmer 1385. 86: 107[15] N. 4 111[23] 112[9·10].
Hinrik 1381. 82: 64[16] 69[28] 75[15].
her Kort 1372—87: 62[14] 63[9·14·16·21] 64[14·20] 67[21·27] 68[13] 69[4·27] 75[15] 76[13] 115 N. 3 295 N. 7. 8 414[22].
Stendeckere ſ. 'v. Ghoslere'.
Henning 1417: 254 N. 7.
Johan 1326: 211 N. 1.
vor deme Stendôr Sander 1423: 280[3].
Steynhof 1382: 76[1·17] 82[7].
Stenwerte Hermen 1370: 294[2].
Steveleke („Stiefelchen") 1384: 98[12].
v. Stidium Tileman 1372: 315[24].
Stind 1378: 30 Anm. zu Z. 18.
Stock 1380: 37[24].
olde St. 1383: 85[2].
Tyleke 1378: 31[1] 32[14].
v. Stockem
Hinrik 1382: 76[5].
Ludeke 1382: 76[5].
Storre 1378: 29[24].
beyde Store van Wansleve 1374: 303 N. 4.
Stote Kort 1396: 155 N. 3 157 N. 1.
Strilike Hinze 1374: 303 N. 4.
Strobart 1372. 74: 307 N. 5 421 N. 5.
Strobeke 1384. 88: 85 N. 6 117[22].
de v. Str. 1381: 63[11].
Eggeling 1374—90: 76[10] 84[13·20] 94[16] 97[5] 108[1] 109[6] 110[6] 115[1] 141[22] 142 N. 1 203 N. 3 277 N. 3 305 N. 2 342 N. 1 391[30].
Heyſe 1367. 80: 45[15] N. 8.
Tile 1415—25: 238[14] 239[14] 242[7]

243[5] 266[14-29] 267 N. 1 269[8-14] 279[6-11].
Strozack 1384: 100[8].
Bosseke 1374. 78: 28[16] 29[8] 34[1] 421 N. 5.
Strůwinghe Heneke 1372: 295 N. 7.
Sulevincke 1381: 63[6].
Sulexe Hinrik 1394: 205 N. 3.
Sulteman 1378: 33[21].
Zůman Hinrik 1384: 98[19].
Sunne Kort 1388: 146 N. 2.
Sunnenberghe [v. S., Sunnenberch]
Brosius 1374. 80: 347[15] 393[23].
Davit 1401: 169[7].
Hans 1381: 393[23].
her Kort 1397. 1401: 206[4] N. 2.
Susemede [Zůzemede] 1378: 28[5] 29[8-10-20] 32[23].
junge Z. 1385: 106[23].
Swagher-Otte 1386: 111[1] 112[13].
Swalenberch [v. Swalenberghe]
de S. 1414: 230[3].
Bertolt 1390: 149[3].
Hinrik 1406: 186[16].
Metele 1375: 370 N. 1.
Swarte Johan 1422: 254[19].
Swertwegher her Hartman 1414: 222[18].
Swertweghere Herwich 1375: 366 N. 5 367 N. 1.
v. Swichelde
de Swighelde 1370: 294[5].
her Hans 1380—87: 43[25] 61[28] 69[14-30] 70[1] 76[2] 81[24] 104[1-9] 113[3] 115 N. 3.
Swyder 1374: 421 N. 5.
v. Swulbere Henneke 1418: 265[3].

Tacke Kort 1423: 244[17].
Tamme 1385: 103[24].
Hans 1374: 421 N. 5.
Hinrik 1374: 421 N. 5.
Tasschenmekere Hermen 1375: 367 N. 1.
v. Tasvorde [Stastvorde] Frederik 1370—72: 293[22] 294 N. 3 295[7] N. 7.
Tegheder 1380: 45[10].
Hans 1382: 394[7].
Teygheler Henning 1117.27: 250[30] 251[17].
v. Thekeneborch de — 1382: 82[25].
v. Tyde
Henning 1378. 1401: 27[15] 207[10].
Hinrik 1414: 221[12-13] 222[5-6-24] 223[3-8-17] N. 13.
Tydericus s. 'Britze'.
meister Tyle 1400. 1415: 165[20] 216 N. 1.
Tyleke 1382: 79[14].
Tyleman 1381—88: 58[11] 106[7] 112[3] 118[15].
Tymmejan („Thymian"?) 1380: 46[18].
Tymmesche 1369: 290 N. 3.
Tyre Henning 1380: 40[13].
v. Tossem [Tossen] Tyle 1375: 366 N. 5 367 N. 1.
Trereman 1383: 81[17].
Triphane 1388: 118[9].
Tröstemanen Jorden 1374: 421 N. 5.
Tundersleven Bertolt 1397: 157 N. 1.
Twedorp 1381. 83: 68[17] 85[8].
Fricke 1396—1419: 154[15] 266[15-30] 212 N. 1.
Hinrik 1378—85: 35 N. 6 109[26].
Twelken 1370: 293[26].

Ulenhod („Eulenhut") 1415: 248 N. 7.
Ultzeman Henneke 1370: 291 N. 1.
v. Ultzen [Ulsen] her Jan 1417. 18: 220 N. 2 221[13] 222[15-23] 223[13].
Under der widen Tileman 1385: 105[18].
Unverhöwen Hans 1380: 390[20].
Uppenlo her Ghert 1382. 86: 395[32] 399 N. 1.
v. Urde
Henning 1380. 82: 44[25] 45[1] 82[3].
Clawes [meister Cl.] 1374—78: 27[18] 343 N. 3 371 N. 4 418[23].
v. Ursleve
de U. 1386. 88: 111[21] 117[22].
Hermen 1386—1419: 112[7] 146 N. 2 242 N. 1 266[14].
Kort 1386—1426: 112[6] 202 N. 4 236[1] 237[1] 238[1] 239[1] 240[1] 252[16] 265[23] 266[14-27].
Utynges
Gertrut 1396. 97: (155 N. 3) 157 N. 1.
Henning 1396: 155 N. 3.
v. Utze
d. v. U. 1380. 84: 37[19] 85 N. 6.
Herwich 1384—1412: 94[15] 101[24-26] 102[9-27] 103[2] 229[14] 259[2] 428 N. 8.
Willehelm 1383: 818.

Vaghet Tile 1382: 396[9].
v. Valeberghe Rolef 1372. 74: 298 N. 2 421 N. 5.
v. Valeberghe
Valeberch 1412: 245 N. 3.
Heneke 1375: 367 N. 1.
Kort 1365: 367 N. 2.
Lemmeke 1375: 367 N. 1.
Ludeke 1401: 182 N. 1.
meister Ludelef 1374. 75: 343 N. 3 366 N. 5 368 N. 1 371 N. 4 418[22].
Valke 1370: 290 N. 4.
Varsvelde 1372. 74: 307 N. 5 421 N. 5.

Jorden v. Barsff. 1414. 25: 272 Anm z. Z. 10 N. 1.
v. Bechelde [Bechtelde]
de v. B. 1381. 1425: 63[7] 272[10].
Albert 1425: 272 Anm. z. Z. 10.
Bertolt 1387: 115[9].
Hermen 1382—1420: 73[22·27] 74[24] 83[7] 84[13] 85 N. 6 94[25] 108[1] 109[6] 110[11] 111[14] 112[5] 115[1] 120[13] 125 N. 5 141[23] N. 2 144 N. 2 146 N. 2 154[13] 162 N. 1 186[10] 203[23] 204[8] 235[2·19] 236[27] 237[27] 265[23] 266[13·28] 277 N. 3 278[10] 398 N. 8.
Hermen d. J. 1422. 25: 272 Anm. zu Z. 10 273 N. 1.
Bechteman 1386: 112[1].
Bedderke 1378: 31[13] 34[3].
Belehowere Hinrik 1369: 290 N. 1.
Belehauwer [-hower]
Hinrik 1416: 257[21].
Stacius 1414—24: 238[14] 239[14·26] 246 N. 1. 3 247 N. 1. 3 248 N. 2. 5. 7 278[5].
Felkener 1370: 290 N. 4.
v. Belstidde Alert 1382: 76[2].
v. Belstede [Beltstidde]
de v. B. 1369—81: 56[10] 290 N. 3 291 N. 6.
Belstidde 1378—81: 27[20] 49[20] 63[7].
Bertram 1380. 81. 1418: 68[1] 225[19] 228[2] 391[17·33].
Ermbricht 1370—81: 292 N. 1 293[5] 294 N. 5 295[16] 364[32] 393[25].
Hermen 1380: 390[4] 391[32].
Hinrik 1365. 68: 315[20] 367 N. 2.
Rolef 1375—82: 29[8] 364[32] 391[33] 395[25].
Volcmer 1380: 38[25] 41[18].
Belthem [-tum, -thym]
de v. B. 1374—1412: 42[11·17] 43[19] 50[16·22] 51[15] 52[18] 53[8] 55[23] 58[15] 60[19] 61[14] 68[11] 70[24] 71[15] 72[2·5·8·19] 73[2·8·14·18] 74[6] 76[7·18] 79[1·6] 85[17] 100[27] 103[27] 197[16] 416[9].
her Albert 1381: 50[20].
her Bertram 1381: 67[7].
her Hans 1388: 146 N. 2.
Hans 1381. 88: 64[17] 119[6].
her Hinrik 1399: 174 N. 1.
Hinrik 1373—86: 43[2·4] 46[7] 47[3·6·15] 48[4] 50[6] 52[9] 53[6] 57[23] 62[22] 64[15] 65[11·22] 66[20] 67[1·6·10] 68[18] 69[11] 73[13] 76[21] 95[29] 96[3] 104[6] 106[26] 108[24·27] 112[12] 300[12] 422 N. 2.
Hinrik 1414: 230[14].
her Ludelef 1374—88: 40[12] 43[1] 47[6·12·20] 49[26] 59[2·5] 63[16] 65[21] 66[21] 69[24] 70[16] 101[3] 119[16] 300[12] 422 N. 1 435 N. 4.
v. Belthem Henning 1375: 367 N. 1.
Beltman 166[8].
Bentsleve Hans 1411: 279[19].
Berdeman 1381: 54[1].
v. der Bere Heneke 1361: 367 N. 2.
her Berwehof 1400: 169[5] 171[2] 172[9].
Bette 1369: 290 N. 1.
Bettebone Tile 1381: 58[28].
Bymmels Ludeke 1369: 290 N. 3.
Bingerbank Hinrik 1426: 272[3].
Binke Hans 1375: 366 N. 5 367 N. 1.
Binkesche 1418: 264[4].
Bisch Hans 1380: 46[18].
Bisere her Lodewich 1414: 222[2].
Bischer
Henning 1385: 105[22].
Sander 1423: 279[26].
Bischers Kort 1418: 263[22].
Bit jode 1400: 187 N. 2.
Bivian [Byvejantz] 1387. 88: 119[8] N. 2.
Blote 1423: 244[12].
Kort 1423: 244[18].
Blotede junge Hermen 1388: 119[13].
Bödermengersche 1384: 91[19].
Bogel 1387: 114[20].
Boghet 1361: 367 N. 2.
Bolkmersche 1404: 168 N. 2.
Bolmesbutle Henning 1382: 395[38] 396[2].
Bolczer Herman 1414: 222[22].
by dem Börde Gheseke 1383: 85[11].
v. dem Borde Sander 1370: 291 N. 1.
v. Bördem Borchart 1380: 49[15].
Bos 1380. 85: 40[19] 106[3] 108[20].
Deythert 1381: 51[17] 54[22].
Ffranke 1417: 250[14] 251[6·10·14].
v. Breden [Ffreden]
Beseke 1384: 277 N. 3.
her Hans 1373. 74: 137[4] 299 N. 3.
v. Breden
Bertram 1380—85: 203 N. 5 391[6] 394[4].
Henning 1368: 315[24].
v. Brencken
Ekbrecht 1382: 75[25].
(Hartwich 1382: 76[1?])
Johan 1382: 75[25].
Brese Hans 1375: 367 N. 1.
Bricke 1385: 107[8].
Bricken Kort 1379: 36[10].
vule Bricke 1385: 106[23].
Britze 1370: 292[20].
Britze meister Johannes 1379: 383[15].
Britze [Ffritze] Tidericus 1381—1445: 70[27] 220 N. 2 222[3·7·9·10·14·21·26] N. 6. 9 223[1·7·10·11·14] N. 2. 3. 4. 5. 8. 12 253[2] 251[1].

Broling 1380: 46[9].
Fuddes Tileman 1385: 106[3·(7?)].

Wagghemen Ludeke 1363: 314 N. 1.
Wacghen Eggeling 1380—86: 63[11] 112[22] 391[6].
v. Wakene
Bertolt 1387: 155 N. 3.
Hans 1387: 155 N. 3.
Wackersleve Ludelef 1378: 432 N. 8.
Wale Rabode 1380—87. 1403: 43[24] 47[10] 50[4] 57 N. 1 63[28] 64[12] 98[26] 100[31] 113 N. 2 140[20] 145 N. 1 174 N. 2.
v. Walmeden
her Dyderik [her Tedelef] 1370—78: 25[6·8] 28[5·11] 287 N. 8 290 N. 4.
Diderik 1386: 112[8].
her Henning 1370—85: 90[14] 92[12] 97[28] 103 N. 5 104[23] 105[7·30] 108[26] 289 N. 1 293[28] 414[13] 426 N. 2.
v. Wansleve [Wanzl.] Gumpert 1378. 85: 35 N. 6 108 N. 3.
v. Warendorpe
Detmer 1406: 184[4].
Lubbert 1382: 395[38] 396[3].
v. Warmstorp
Diderik 1374: 421 N. 5.
Ludolf 1374: 421 N. 5.
Warnstorp Ernst 1380: 48[11].
Waze 1384: 99[22].
Wasmodus 1374: 303 N. 4.
her Wedeghe 1374: 362[31].
Wedeghen [Wedeghe] Hans 1380—90. 1418. 22: 41[22] 74[25] 84[15] 116[4] 141[26] 149[12] 225[19] 227[35] 228[20].
Wedelheym Henning 1401: 203[15] 204[13] 207[12].
v. Wederden [Wedderden] her Gherd 1379—81: 35[12] 42[14] 448 60 N. 5 443 N. 2.
Weybusch 1380: 41[1].
Hinrik 1378: 30[5].
Johan 1388: 146 N. 2.
Olrik 1378: 33[12].
to Weinsberghe her Conrad, erbkämermester 1414: 222 N. 10.
Weckene 1382: 79[6].
de v. Wellen 1380: 42[16].
v. Welsleve Tyle 1374: 303 N. 4.
v. Wendeborch Tyle 1360: 430 N. 7.
v. Wenden
de v. W. 1374—87: 78[19] 96[1] 101[17] 115[4] 116[12] 300[14].
Hilmer 1384: 100[14].
Hinrik 1368—87: 44[14] 103[5·15] 107[1] 116[23·28] 289 N. 4 309 N. 1.
olde Ludelef [L. de eldere] 1380. 82: 48[15] 78[7·13].
Ludelef 1382—88: 78[7·13] 112[11] 116[22] 119[11].
Luthert 1380—87: 64[17] 83[24] 100[13] 107[10] 108[13] 116[24·28].
Otraven 1374. 75: 413 N. 4 419 N. 6.
Sivert 1418: 270[13] 276[9].
v. Wendesem her Ludeke 1384. 85: 86[6·13·16] 93[24·26] 109[12·19].
v. Wendesem
Brant 1381: 59[4].
Luder 1381: 66[3].
Went
Bosseke 1385: 105[17·21] 106[6].
Henneke 1385: 105[17] 106[6].
Werneke 1377—88: 27[11] 31[5] 119[18·21].
v. Wenthusen
Hans 1382: 74[10].
Ludelef 1375—82: 74[10] 364[33] 391[20·34] 396[4·8].
Wentlender 1378: 31[19].
Wentzelaw de römesche konningk 1384. 85: 87[24] 104[13].
v. Werberghe
de v. W. 1382—1400: 77[4] 102[14] 180[19].
her Ghevert 1361: 180 N. 4.
juncher Hermen 1382: 73[1].
her Ludolf 1419: 242 N. 1.
Ludelef [Luder] 1383. 86: 84[8] 112[20].
v. dem Werder
her Hüch 1382: 75[25].
Otte 1382: 75[24].
Werdinghusen Gherd 1423: 244[20·22].
v. Were
Albert 1380: 44[10] 46[8·15].
Bernt 1369: 290 N. 1.
Lodewich 1369. 80: 46[8] 290 N. 1.
Werle 1368: 315[22].
Hans v. W. 1382: 394[7].
Werneke lütke 1423: 244[12].
v. Werningerode comes 1384: 91[10].
Albertus comes 1384: 90[11].
greve Hinrik 1417: 269 N. 4.
Conradus komes [greve Kort] 1384. 87: 90[12] 113[22].
Westval 1406: 184[6·10].
Diderik 1381: 68[17].
Hinrik 1400: 202[17] 203[3·8·11].
Ludelef 1382: 75[21].
Tyle 1378—84: 29[18] 33[7] 86[21] 397[14].
de v. Wetberghe 1385. 88: 107 N. 4 119[3].
v. Wetlemestidde Hermen 1377: 381 N. 5.
Wever Ludeke 1423: 244[18].
v. Weverlinghe

de v. W. 1378—86. 1403: 29 N. 6 32 20 ff. 35 18 39 16 41 10 42 3 47 9 50 16 77 4 112 22 185 16.
Hans 1380: 39 10.
her Kort 1403: 185 N. 1.
Kort 1374—85: 39 14 102 1 109 4 416 13.
Olrik 1381. 86. 1403: 70 8 110 18 185 N. 1.
Frederik 1403: 185 N. 1.
Weverlingh Henning 1401: 202 6 N. 3 203 2-5.
Wychof Hermen 1374: 421 N. 5.
Widdekint becker 1383: 85 1 N. 1.
Wyers Henning 1381: 70 19.
Wickeman 1382—88: 75 5 77 15 89 7 96 21 111 16 112 9 118 19.
Wilde Henningus 1414: 220 N. 2 221 12-15.
Wilken 1415: 248 N. 7.
Wilkini Hinrik 1414: 220 N. 2.
Windolt 1374: 31 N. 8.
beyde Wyndolde 1374: 303 N. 4.
Hermen 1378—83: 31 7 42 21 46 4 83 5.
Winkelman [Wingkelman]
Ebeling 1364: 314 N. 6.
Luder 1380. 82: 76 9 388 28 390 21.
Wynneken Hermen 1381: 54 28.
v. Winningstidde [Winningbest.]
Diderik 1378. 81: 33 5 60 21 61 13 71 14.
Hans 1374: 421 N. 5.
Wynninghstede 1423: 245 3.
Diderik v. W. 1380: 391 19.
Tileke 1368: 315 23
Winzingerode Hinrik 1371: 294 N. 5.
Wyreman 1381: 54 2.
v. der Wysche Bezeke 1382: 78 1.
Witgherwere Bernt 1378: 33 26.
Witinghe Lüdeman 1365: 367 N. 2.
Witte 1384: 101 N. 1.
Witte
Hans 1381: 62 1.
Ludeke 1382: 74 17 77 13 78 8-17.
Wittekop 1369—84: 33 26 69 26 100 8 290 N. 1 295 N. 7.
v. Wobeke
de v. W. 1381: 60 21 61 13.
Brant 1388: 443 N. 2.
Henning 1378: 291.
Woble 1418: 263 26 264 6.
Woystenacker („Wüst' den Acker") Heneman 1382: 76 4.
Wockenstidde 1381: 57 24.
v. Wölde Kort 1380: 49 15-19.
v. Woldenberge
de greve 1399: 180 N. 3.
de schenke 1374: 418 18.
Wolpcke Hans 1423: 244 13.
Wolter de kramer 1380: 391 4.
Wolters Ludeman 1425: 272 Anm. zu Z. 10.
Woltman 1384. 87: 98 19 116 29.
v. Woltorpe
de v. W. 1382: 80 2 81 20.
Wilkin 1381: 54 26.
Wrakkenstich 1388: 120 13.
Wrestidde 1384: 99 31.
twey v. W. 1388: 118 10.
Harnyd 1378: 29 22.
Maneke 1381: 53 26.
Riprecht 1374: 421 N. 5.
Wroyle Bernt 1383: 84 15.
Wrok Bernt 1375: 367 N. 1.
Wülveke 1380: 49 22.

Tzegenmeyer Ludeke 1400: 200 32.
v. Tzeginhaghen de greve 1377. 78: 23 N. 1 211 N. 5.
Agnese grefinne 1400: 181 N. 1.
v. Tzelle her Diderik 1375: 370 N. 1.

Ortsverzeichniß.

Abbenrode 79[1] N. 1 119[15].
Abbensen 264[24] 271[7].
Abbesbuttele 52[11] N. 7.
Achem 35[3] N. 2 84[17] 145[21] 269[18] 276[7] 397[15].
Adenbutle [-buttel, -buttele] 31[3] N. 1 37[6-17] 36 N. 6 259[25].
Adenstede 29 N. 3.
Adersum 290 N. 3.
Almania 254[17].
Alvedesse 66[18] N. 5 75[5] 111[23].
Alverdesse [Alfferse] 260 Anm. z. Z. 32 70[5].
Amelungestorpe 72[17].
Ampleve 28 N. 7 30 N. 5 40[18] 41[14] 47[20] 48[9] 58[26].
dat Antvelt 96[18].
Apelerstidde 69[1-17] N. 1.
Aschersleve 87[11] 90[13] 97[10-17].
dat Aspholt [Astholt] 76[20] N. 3 139[14].
de Asseborch 48[18] 50[16-25] 51[17] 53[1] 188[14] 189[3-6] 255[5-20] 256[1-9-11-14-20] 271[2] 275[15-20]; Asseborgher richte [richte to der A.] 27[17] N. 7 39[17] 41[11] 78[12] 100[10] 101[16] 116[26] 152[13] 242[8] 269 N. 4 279[5].
Atleveſe 68[8] N. 2.

Baddekenstidde 94[28] N. 5.
Bansleve 29[17] N. 6 39[10] 47[12] 535 397[13].
Bardorpe 31[17] 34[5-13-15] N. 5 50[13] 54[20] 96[11] 108[22].
Barem [Barum] 35 N. 1 43[7] N. 2 84[1] 111[13] 118[18].
Beyerstidde 114[3-4] N. 1 381 N. 5 421 N. 5.
Berberghe 77[6] N. 2.
Bernstorpe 46[15] N. 6 47[13] 51[19].
Betmere 271 N. 6 Anm. z. Z. 12.
Bevenrode 99[25] N. 3.
Bywende [Oster-, Wester-] 30[14] N. 7 32[11] N. 3 35[6] N. 3 41[4] 58[12] 256[22-25].
Blekenstidde 33[20] N. 8.
Blyckwede 53[19] N. 5 54[5].
Blomenhaghen 37[11] 36 N. 6.
Bodenborch 295 N. 8.
Bodenrode 78[13] N. 7.
Bodenstidde 83[13] N. 2.
Boyenrode 72[17] N. 2.
Bokelum 290 N. 3.
Bononia 220 N. 2 254[14-16].
Borchtorpe uppe der heyde 119[20] 143[25] N. 3.
Bornem [Bornum] 41[22] N. 5 46[2] 50[8]; B. by Kissenbrucge 57[6] N. 4 58[12] 60[15].
Bornumhusen 289 N. 3.
Borsen 258[8].
Bortvelde 33[22] N. 4 47[1] N. 1 55[8] 109[18] 118[2] 272 Anm. zu Z. 10 N. 2.
de Bredehop 264[17].
Bröme 106[24-25] N. 4 108 N. 4.
Brostidde 77[17] N. 4.
Brotzem [Brosem] 45[9] N. 5 69[9-20] 70[4] 190[19] 191[13].
Bruchum 289 N. 2.
de Brücge s. 'Nyenbrücge'.
Brunsrode 36[15] N. 4 37[2] 50[5] 103[26] 117[1] 245[15].
de Brunsten 294[1].
Bruxellae 380[26].
Bulten 29 N. 3.

Dalem s. 'Soltdalem', 'Boghedesdalum'.
de Dam 85[8] N. 2.
Debbenum 114[4] N. 2.
Denkte [Groten-, Lutteken-] 34[5] N. 3 37[25] 42[8] 51[9] 257[1].
Denstorpe 55[6] 56[8] N. 7.
Derdesem 113[22] 114[9-19] N. 5.
Destidde 47[8] N. 3 52[3] 69[24] 79[7] 107[10] 119[10].
Dettene 25[3] N. 3 56[4] 68[1] 397[13]; ammicht to D. 51[25] N. 4 56[3].
Dibbestorpe [Dybbekestorpe] 27[1] N. 1 31 N. 6 34[12] 42[23] 83[7] 99[21-25-27-29].

:kse [Dydekse] 46 19 259 19 N. 7.
erse [Dydersen] 258 21-23 N. 6 268 28.
»erghe 259 6 N. 2.
esleve 92 15 N. 2.
to Doringen 90 25.
te 34 10 N. 8.
tad 201 20.
:te 46 2 N. 3 74 11.
gelbeke 41 24 N. 6.
:m [Dutzem] 96 20 418 5.
'ustervort 259 17 261 5.
enstidde 98 7 N. 2.

énrode 33 12 N. 3 37 17 N. 4 44 1 106 18.
:len 307 N. 5.
orst [Ekhorst] 33 14 N. 4 101 11.
rdesbutle [Eylersbutle] 38 3 N. 3 70 20.
beke [Embeke] 87 16 94 12 97 9-16 198 4
)9 18.
nbuttel 280 1.
:m 47 14 N. 8.
elsem 41 1 N. 1 103 21 N. 4; Lutken
)helsem 79 4 N. 2.
re 40 5 N. 2 81 21 171 4 181 26 190 20
)1 10 206 N. 6 207 13 245 17 279 19
)0 4.
)gerode ('Elvelingerode') 31 N. 8.
m [Melm] 53 6 57 24 58 24 N. 7 (133 28)
:71 138 12 308 N. 1.
259 7-13 N. 3 271 10 276 13.
erke 120 17 N. 5.
emstidde 29 N. 3 64 18 67 22.
rt 254 N. 4.
vese 187 15.
rtborch 139 25 N. 8.
ve 186 N. 6.
fe 28 N. 6.
:m [Evensen] 45 13 N. 6 47 5.

nensen 78 4-6 N. 4 79 21 81 22.
)ersum 257 2 294 9 381 N. 5.
)eleghe 101 7.
en 116 16 N. 4.
)desem 120 10 N. 3.
)ensleve 114 4 N. 1.
)erdeshaghen [de Haghen] 84 1 195 7
0 3.
orn 34 N. 1 42 10 N. 4 47 10 48 4 51
22 52 18 53 8-18 54 22-25 61 1-14 62 18
3-8-11-19-22 66 22 67 7 71 18 72 1 73 23
1-19 103 27 104 23 105 15 108 14-22
0 20 152 12; vogedye [richte] to G. 74 6
14 100 10.
inghe 64 7 69 10-20.
torpe 64 9.
lind 40 2 N. 1 47 1 N. 1 55 8 101 22
1 N. 1.

Glysmerode 91 21 N. 6 190 7.
Goddenstidde 95 6 292 N. 1.
de Gholtem 34 6 N. 7.
Goslar [Goslere] 87 9-14-17 88 4-20 94 3-9
97 8-15 110 12 222 N. 10 248 N. 7 279
N. 3 280 17 358 28 395 26 409 17 428
N. 8.
Gottinghe 87 12-16 94 12 140 13 156 2 196
N. 1 246 N. 1. 3 248 N. 7 408 4 409 18.
Grasleghe 37 16 N. 4 63 10.
Gravenstorpe 120 15 N. 4.
de grund 110 22.

Hachem 25 5 N. 3.
Hademersleve 307 N. 5.
Hagen 54 16 N. 4.
de Haghen s. 'Gheverdeshaghen'.
de Haghen (Holz zu Rolfsbüttel) 260 20.
de olde Hagen 80 16 N. 4.
de Hayn 418 N. 4.
Halberstad 51 N. 2 87 10 88 21 90 13 97 9-23
223 6 246 2 257 6; de Halberstadeschen
110 9; de h. stede 87 15 88 3 91 4-9 97 16.
Halchtere 290 N. 1 293 24.
Hamborch 351 N. 1 353 29-40 354 26 355
N. 2 386 21 408 23.
Hamelen 73 17 94 12.
Hannovere [Honovere] 87 10-17 88 4 90 13
91 3 97 8-15 103 14 143 22.
de Hartesborch 294 5-12.
Hattorp 38 6 N. 4 78 13.
Haverla 289 N. 1.
Hedebere 30 19 N. 9 31 2 35 9 N. 3 45 25
60 13 65 16 110 6 257 9.
Hedelendorpe [Haddelendorpe] 43 6 N. 2
47 4 48 6 77 7 78 20.
dat Heynholt 264 18.
de Heytwedele [Heynwedele] 259 20 269
N. 5.
de Heytwynkele 259 12.
de Heyter 264 28; de Hetzer wische 263 9
N. 1.
Helmestede 28 8 32 3 37 N. 2 39 13 79 17 80 4
87 17 88 20 91 7 97 16 101 25 102 2-25 140 13
148 N. 1 197 22 359 29 413 N. 4 419
N. 2; richte vor H. 51 5.
Here 298 N. 1.
Herkesbutle 27 5 N. 3 49 23.
Herste 56 13 N. 8.
Hertbeke 40 11 N. 6 48 1 72 16.
Hesnum [Hesnen, Hesnym, Hessenum] 98 27
136 9 145 13 152 13 194 N. 2 287 N. 8
294 11 341 32 390 33 431 N. 7.
Hildensem [Hildensheym] 70 26 76 7 87 10-16
88 4-20 91 4 93 8 94 9-11 97 8-15 98 5 103 21
107 N. 4 140 13 218 4 223 15 259 1 260 4-6

270 N. 4 279 N. 3; stichte to H. (133[27]) 135[17] 140[11] 273[5] 275[7].
dat Hilgecruce 93[13].
Hoenhamelen 116[2] N. 1.
de Hoghedörn [Hoedorn] 73[5] 77[25].
dat Hoykendal 46[11].
dat Holtenlant 300[15] N. 3.
Honkesbutle 53[23] N. 6 54[11] 74[7].
de Hönrebrok 105[14].
Honrode 139 N. 8.
Horneborch 108[7] 116[31] 152[14] 193[22] 194[10-12] N. 2 270[1] 287 N. 8 295 N. 8 397 N. 8; richte to H. 293[30].
Hotzelem [Hotzslem, Hotslem] 25[2] N. 3 60[4] 117[21].

Jerksem [Jerxum] 30 N. 5 41[14] 115[11] 116[10-27] 119[11]; richte to J. 44[12-20] 114[2].
Jherusalem 229 N. 1.
Ildehusen 220 N. 2.
Ylsede [Lütteken Y.] 291 N. 1.
Ymmendorpe 291 N. 6.
Ingeleve 28[4] N. 2.
Ysenbutle 65[4].
Isenhaghen 91[18].

de Kalenberch 187[14].
Kalve 85[18] 102[18] 306[6].
Callem [Kalm] 35[9] N. 3 257[7].
Calvorde 35[13] N. 5.
de Kamp 56[15] N. 9 58[21] 63[1] 101[4] 105[8-26] 194[16] 257[11] 269[7] 276[15] 391[13]; gherícht [vogedye] to dem Kampe 63[2] 78[14] 100[10] 117[5] 242[9].
Kathensen 295[5] N. 2.
Kissenbrügge 32[16] 40[7] N. 3 45[21] 51[5-13] 60[12] 65[16] 257[4].
Kletlinge 117[15-18] N. 3.
Klowen 291 N. 1.
de Knesbeke 54[21] 83[16] 105[16].
Knistide 290 N. 4.
Kochinge 567 N. 6.
Constans [Cosnis] 220[7] 221 N. 1 222[1] N. 2 223 N. 3. 4. 6. 8 228[31] 253 N. 1 254[10].
Kramme 291 N. 6.
Kremlinge 55[3] 61[20-23] 64[13] 95[23]; dat Kr. horn 79[12].
Kretsing 260[1] N. 1.
de Krützehop 264[19].

Lafferde 45[1] N. 4 87[8] N. 3.
Langeleghe 78[18] N. 8 80[23].
dat Langwedel 422[9].
Lawerdesbutle [Lauersb.] 29[5] 30 N. 1 31[10] 36[12-14] 37[17] 41[20-21] 42[6] 114[12] 117[12] 259[23].
Lechede 229 N. 5.
Lechtenberge (28 N. 1) 34[22] 71[8] 74[13-19-28] 75[11] 77[2]; richte to L. 62[3].
Leyferde 79[23] N. 6 81[22].
Leyferde 96[23].
sunte Lenard 66[10] N. 3.
Lende 100[17] 304 N. 2.
Lendorpe 76[2] 167 N. 3.
Lenghede 45[7] N. 4 60[12] 65[16].
Lere 43[26] N. 6 86[9]; de Lerewold 52[6] N. 5 95[25].
Levenstidde 74[10] N. 2.
Lydinge 33[23] N. 9 271 Anm zu Z. 12 N. 6 289 N. 4 292 Anm. zu Z. 24.
de Lintberch 139[12] N. 3 279[23].
de Lowenbrügge 47[17] N. 10.
Lubeke 351 N. 1 353[29-34] 354[89] 377 N. 2 386[21] 387[10] 408[6-22].
Luneborch 52[9] 87[9] 88[2] 140[14] 187[1] 351 N. 1 353[11-29-40] 354[26-29] 386[21] 408[23] 421 N. 6; dat luneborgher lant 187[13].
Luttere 39[13] N. 3 52[5] 64[11] 86[1] 102[13].

Machtersem [Machtersum] 103[19] N. 3 115[2-21].
Magdeborch [Meydeb. Meyb.] 51 N. 2 70[18] 110[21] 137[20] 138[13] 140[12] 246 N. 3 309 N. 2; dat stichte to M. 31 N. 8 307 N. 5; de Meyborgheschen 136[19] 309 N. 2.
Mariendal 98[17].
Marquerderode 42[1-3] N. 1 85 N. 1.
Mascherode 68[7-28] N. 1.
Mastracht 34[6] N. 6.
Meynerse 27[23] N. 2 45[19] 61[19-22] 73[23] 78[2-6] 79[22] 111[5] 120[2] 259[15].
Meynum [Meynem] 38[22] N. 5 40[16] 41[1] 53[10] 65[9] 118[5].
Melverode 93[26] N. 5.
Merdorp 98[7] N. 2.
Monnekevaleberghe s. 'Valeberghe'.
Morsleve 31[16]; Morsleve wold 27[15] N. 5 46[5].
Morze 78[3-13] N. 3 81[21].
Müddesse 258[22] N. 7.
Munstidde 271 N. 6 Anm. zu Z. 12.

de Nedbrugge 108[2] N. 1.
Nenstidde 101[18] N. 2.
Neyndorpe (30 N. 6) 256[26].
Nette 29 N. 3.
Nyenbrüeghe [de Brüeghe] 30[2-9] N. 1 104 N. 1 147[21] 148 N. 1 195[3] 242[19] 258[14] 259[16-24-25] 261[9-14] 263[10-11] 265[15-16] 267[24] 269[4] 270[11] 271[8] 273 N. 3 277[2] 422[13].
hof to Northem 74[22] N. 4.

Northum 293 27.
de Notberch 279 22.

Odenum 69 17.
de Oder (30 N. 2) 69 30 N. 4.
de Oldekamp 264 15.
Orum 70 1 294 8.
Oschersleve 44 6. 19 81 14.
Ossendorpe 72 17 N. 2.
Osternbywende s. 'Bywende'.
Osterwich 293 30.
de Oveker 190 5; de lutke O. 165 21 166 4.
Ovesfelde 26 29 N. 5 42 5. 20 50 11 98 1 99 23. 26 100 N. 3 101 11 102 8.

Peyne 33 12. 18 N. 2 39 2. 5 44 23 79 22 81 19 93 4 95 12 115 15 140 13 143 24 259 3 271 r 272 Anm. zu Z. 10 289 N. 4 292 N. 3 293 N. 3; richte to P. 81 18.
de Pessere 56 7 N. 5.
de Poppendyk 37 7 36 N. 6 80 Anm. zu Z. 1 83 13 91 19 118 6 300 15.

Quedelingborch 87 10 90 13 97 10. 17 98 25.
Quernem [Quernum] 54 27 N. 7 67 11; de Queren stege 434 13.

de Radlow 434 12.
de Raffhoff 113 10 190 19.
hus to Reden 82 24 N. 4.
de Reme 83 25 N. 5.
Remlinge [Remmelinge] 32 5 N. 2 35 6 N. 3 256 19.
de Rennelberch [kloster uppe dem Rennelberghe] 37 3 53 11 62 25 63 8 65 9 67 12 79 8 108 25 119 6 188 N. 4 205 23 222 16 223 4 272 8 370 N. 1.
Repener 77 24 N. 5.
Rēten (36 N. 6) 37 3. 17 53 11 62 24 N. 4 74 7 79 Anm. zu Z. 6 106 24 112 14 119 6. 8. 17 259 26 261 1. 27.
Riddageshusen 112 19 113 5 139 N. 7 257 5.
Ringhelum 289 N. 1.
Rischowe 48 11 N. 2 55 8.
Rithusen 260 2. 5 N. 2.
de Rofkamere 53 10 N. 3.
Rokele 34 2 N. 3 35 10 N. 3. 110 7 257 6
de Rokeshaghen 290 N. 3.
Rolevesbuttel 260 11. 16 261 6. 25 270 10.
Rome 192 4 220 7 229 N. 1 387 7 408 22.
Ronowe 105 20 N. 3.
Röten 68 21 69 16. 24 98 9 99 23 107 7; de N. steghe 80 4 (434 13).
Rotkesbutle 118 5 N. 2.
Rüber 260 Anm. zu Z. 3 290 N. 2.
Rüdem [Ruten] 31 5 N. 3 57 19 58 1.
Runighe [Runighen, Runinge, Runinghe] 45 4 N. 3 63 23 68 7 69 9. 19 120 11 190 18 191 13 422 N. 2.
Rutenberghe 291 N. 1.

Saldere 65 6 74 11 N. 2.
Sampleve [Tzampleve] 26 23 N. 3 41 14.
lant to Sassen 88 31.
Scanleghe 57 4 N. 2. 117 4.
Schenighe [Scheninghe] 26 19 31 3 58 17. 19 67 13. 16 96 26 110 19.
Schepenstidde 51 2 52 2 171 N. 5 190 8; richte to Sch. 46 16 N. 7.
Schepenstede [Lutteken Sch.] 213 2.
Schepowe [de Scheppöwe] 52 6 N. 4 86 7 95 25.
Schickelsem 52 5 N. 2.
de Schunter 30 N. 1.
Sehusen 293 12 N. 2 294 12 N. 4.
Seelde [Lutteken, Groten S.] 289 N. 1.
Zenstidde [Seenstidde] 35 10 N. 3 51 5 255 25.
Tzicte [Sichte] 42 15 N. 5 43 1 51 24 91 14 117 20 307 N. 5.
de Sikwische 263 9.
Symmenstidde 35 5 N. 3 40 7. 19 257 4.
Syrdese 38 25 N. 6 49 17; dat Syerdesse horn 115 12.
Sladem [Sladum] 290 N. 1. 4 294 8.
Slanstidde 419 N. 2.
de Slingh 103 19.
Smedenstedde 271 Anm. zu Z. 12 N. 6.
Solde 33 19 N. 6.
Solinge 44 4 N. 2 114 5.
Solschen 291 N. 1.
Soltdalem [Dalem] 56 3 N. 3 68 2. 7 69 1. 16 94 17 102 15.
Zomersenborch 102 N. 2 111 2
Zösat 83 2.
Sotterum 35 5 N. 3.
Sotmer 256 17.
Sprakenzel [Sprakensel] 53 19 N. 5 54 15.
de Stapelborch 119 12.
Stapelbrok 264 12. 23.
Stapelge 784 N. 5.
de Steyn 47 10 (434 12).
de Stekelenborch 256 N. 4.
Stenbeke 42 5. 6 N. 3.
de Stenbrügge 259 3.
Stidderborch 230 11 260 10.
Stidium 76 19.
Stockem 53 14.
Stotterlingeborch 257 7.
de Stralessund 353 7.
Sturwolde 417 21.
Sublingborch 72 9.

Sublinge [Supprelinghe] 28[8] N. 4 42[1] N. 5.
Suntilien 83[25] 109[8]; S.-holt 109[9] 110[22].
dat Sutholt [Zûtholt] 31[13] N. 6 34[3·17] 56[16] 99[32].
Schweden 377 N. 2.
Swerin 110[21].
Swulbere (26 N. 6) 37[7] 66[1] 119[17] 259[16] 271[14·16] 262[6] 264[11] 265[1] 269[21]; beyde Sw. 260[3], Lutteken Sw. 260[5] 264[26].

Tangermunde 358[38].
Tyderbrôk dat 261 N. 2.
Tymberen [Tymbern, Tymmeren] 35[7] N. 3. 68[2] 256[23]; de Tymber bom 98[4].
Tymberla 56[10] N. 7.
de Tuckemantel 37[14] N. 2 58[4].
de Tûn [Thun] 70[20] N. 3 114[12].
Twedorp 81[23] N. 7 118[4].
Twiflinge 41[14] N. 3 58[17] 59[7] 62[28] 78[11] 81[2].
de Twiſchowe [Twiſſchauwe] 272[4].

Ultzen [Ulſen] 66[22·25] N. 7 67[4] 113[24] 353[11] 355[3. 30].
dat Underholt 51[24].
Urde 46[15] 116[29].

Valeberghe [Lutteken, Monneke-V.] 256[26] 257[3].
Vallersleve 66[4] 67[1·11] 71[18] 98[8·11] Anm. zu Z. 8. 105[31] 108[17] 117[11]; richte to V. 100[10].
Varsvelde (29 N. 10) 36[16] N. 5 40[3] 42[1·4·20] 51 N. 2 57[20] 81[13] 83[26] 85[3] 300[6] N. 2.
Vechelde [Vechtelde] 33[16] N. 5 76[17] N. 2 93[17] 189[14·23·24] 258[12] 271[4] 272 Anm. zu Z. 10 273[1].
Velſtidde 27[20] N. 8 45[8] 60[2] 66[17] 80[14].
Veltem 42[17] N. 6.
Velten 40[5] N. 2 81[22].
Verden 90[16].
de Vêremole 94[1] N. 1 271[15].
Vymmelſe 45[13] N. 7 63[29] 109[16].
de Vynenborch 33[20] N. 7 290 N. 1.
Vinsleve 114[5] N. 3.
Vlechtorpe 43[26] N. 3 98[5].
Vletmere [Vledmer] 47[2] N. 1 66[24] N. 8.
Vogedesdalum [Dalem] 25[9] N. 5 (28 N. 7) 40[10] 48[3] 152[14] 186[13] 287 N. 8 432 N. 8.
Voghelſtorpe 26[28] N. 4.
Volkingerode 27[5] N. 3 118[3].
Volcmerode 42[23] N. 8.
Volſem 30[15] N. 8.
Vordorpe 80[3·12] N. 1.
dat Ffrankenmôr 261[7].
Vrug (?) 859.
de Vuſene 292[21] N. 6.

Wacgen 99[24] N. 3.
Walde [Welde] 63[6] N. 1 86[17] 271 Anm. zu Z. 12 N. 6.
Walle 30 N. 1.
Walmede [olden W.] 289 N. 1.
Wansleve 303 N. 4.
Wartekenſtidde 94[28] N. 5.
Watnebutle 41[13] 55[8] 274 N. 3 291 N. 1.
Watenſtidde 43[7] N. 2 47[4] 74[20] 114[4] N. 2.
Watten 34[2] N. 3.
Wedele [Weddele] 42[20] N. 7 61[20] 64[10].
Wendeborch 46[2] N. 2 55[9].
Wenden 91[18] N. 4. 119[5·7] 190[4].
Wendecelle [de W.] 39[22] N. 4 40[3] 45[7] 55[8] 60[12] 65[15] 118[3] 272 N. 2.
Wenthuſen 30 N. 3 60[5] 81[7] 96[5] 117[6].
Werbeke 83[15] N. 3.
Werberge 73[1] N. 1.
Werkesbûttele 260[11·13] 261[24] 270[10].
Werle 287 N. 8.
Wermesbutle 36[18] N. 6 37[10].
lant to Weſtvalen 88[29·34] 90[25].
Wetelemſtede 272[7].
Wevelinghe (29 N. 10) 84[16] N. 5 107[13].
de Widenla 290 N. 4.
Wyghenrode 259[12] N. 4.
Winninghebſtidde 35[11] N. 4 47[13] 53[3]; Lutteken W. 256[24], Groten W. 257[5].
Winſen 143[2·7] 146 N. 2 218[13].
Winthuſen 293[12·24] N. 2. 3 294[4·12].
Wintzenborch 96[19] 191[15] 414[4·7].
Wipteshuſen 258[23] N. 8 259[9].
Wyrte [Wirethe] 66[18] N. 5 271 N. 6.
Witinge 54[1] N. 1.
Witmer 256[18].
Wobeke (29 N. 1)
de woyſte marke 81[13] N. 4 100[4].
de Woldenberch 114[17] N. 4.
Woltingerode 257[8].
Woltorpe 41[16] N. 4 46[2] 271 Anm. zu Z. 12 N. 6.
Wulferbutle [Wulffelbûtle, Wulfenbutle] 26[19] 45[3·12·18] 55[18] 56[2] 58[12] 61[7·11] 62[7] 66[13] 67[28] 68[9] 86[4·8·11·23] 87[2·5] Anm. zu Z. 1 95[17] 135[19] 138[19·33] 144[4] 202[25] 229[17] 416[8] 426 N. 2 429 N. 1; gherichte to W. 100[11].
Wulvesberch (29 N. 6) 31 N. 4 42[5] 54[18] 83[11] 107[9] 108[18] 298 N. 2 339 N. 2.

Zelle [Celle, Tzelle] 140[13] 142 N. 1 218[13] 353[12·36] 354[5·31] 290[14].

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Vorwort des Herausgebers V

Die Chroniken der Stadt Braunschweig.

Einleitung IX

I Machinatio fratrum minorum 1279 1

II Fehdebuch 1377—88 9

III Heimliche Rechenschaft 1406 121

IV Hans Porners Gedenkbuch 1417—27 209

Beilagen*

1. Herzog Ottos erste Unhulden 1370 285
2. Der Krieg mit den Wolfsburgern 1372—74 297
3. Die Niederlage am Elme 1373 302
4. Der Aufruhr des Jahres 1374 313
5. Die Stadt und ihre Herren 1374—88 410
6. Die Anfänge des sächsischen Städtebundes 1384 460
7. Der Streit bei Winsen 1388 474

Glossar. Von Dr. Karl Schiller in Schwerin 483

Personenverzeichniß 502

Ortsverzeichniß 524

* Zwei derselben: 8. Die städtischen Pfandschlösser, 9. Hans Porners Münzbuch betreffend, sind dem zweiten Bande Braunschw. Chron vorbehalten

Berichtigungen und Zusätze.

Zu S. 47 N. 1 vgl. S. 259 N. 7.

S. 55 Anm. z. Z. 1 ist nach „beigesetzt." einzuschalten „Vgl. S. 36 Anm. z. Z. 13".

S. 57 N. 1 st. „7. April" l. „31. März".

S. 69 [27] st. 'Bercherd' l. 'Borcherd'.

S. 76 N. 1: Auch Havemann hat den alten Lesefehler nicht vermieden, vermöge dessen Woystenacker bisher für einen natürlichen Sohn statt für den Schreiber Herzog Ottos angesehen wurde. Vgl. Urkb. der St. Göttingen II 457 Note 1.

S. 85 N. 4 vor „Beilage 5" ist einzuschalten „S. 71 [10],".

S. 110 [9] st. 'die' l. 'de'; ebd. N. 2 Z. 5 ist „jungen", Z. 7 „(Orig. im StA.)" zu tilgen, N. 3 st. „seitdem" zu lesen „seit 1380".

S. 113 N. 5 st. „Beil. 8g" l. „Beil. 8q".

S. 117 haben die 1. und 2. Note ihre Stellen zu tauschen.

S. 127 N. 2 st. „142" l. „141".

S. 132 N. 2 st. „25" l. „125".

S. 138 [5. 33] st. 'overswyde' l. 'overswyde'.

S. 146 N. 2 Z. 17 f. st. 'Grotejan, Tolner' l. 'Grotejan tolner'.

S. 167 N. 8 Z. 15 st. „Cap. 4" l „Cap. 28".

S. 175 [18] st. 'beydeb ynnen' l. 'beyde bynnen'.

S. 188 N. 4 st. „Friderich und Bernd" l. „Bernt und Heinrich".

S. 194 N. 4 st. „Beil. 8c" l. „Beil. 8b".

S. 259 [23] st. 'spetken' l. 'specken'.

S. 280 [24] wird das 'st'ticum' der Hs. nicht 'stroticum' sondern 'sterticum' zu lesen sein. Die Bedeutung dieses Wortes ist unbekannt; was N. 5 in den letzten beiden Zeilen beibringt, beruht auf dem nachträglich erkannten Irrthum eines Gewährsmannes.

S. 287 N. 1 st. „Leibn. I 761" l. „Monum. Script. VII 871".

S. 294 N. 1 st. „ Beil. h" l. „Beil. i".

S. 297 N. 1 st. „Beil. 8m" l. „Beil. 8h".

S. 299 N. 6 st. „Beil. 8n" l. „Beil. 8h".

S. 330 N. 1 l. „S. 3. 21".

Zu dem S. 342 [30] abschließenden Satze sollte „Detmar, bei Grautoff I 299" citirt sein.

S. 347 N. 1 st. „Note 2" l. „Note 4".

S. 368 [29] l. „und auch ferner griffen" ꝛc.

S. 378 [24] st. „waren" l. „war".

S. 380 [1] st. „27. November" l. „16 November".

S. 382 N. 2 st. „Hans Stapel" l. „Kort Stapel".

S. 403 [2] st. „Mandatare" l. „Mandanten".

S. 452 [12] ist „den" zu tilgen.

S. 453 N. 7 Z. 2 st. „(Note 8)" l „(S. 454 [8])".

:170 N.4 279 N.3; ſtichte to H. (133[27])
135[17] 140[11] 273[5] 275[7].
Hilgecruce 93[13].
enhamelen 116[2] N. 1.
Hoghedörn [Hoedorn] 73[5] 77[25].
Hoykendal 46[11].
Holtenlant 300[15] N. 3.
nkesbutle 53[23] N.6 54[11] 74[7].
Hönrebrok 105[14].
nrode 139 N. 8.
rneborch 108[7] 116[31] 152[14] 193[22] 194
0·12 N.2 270[1] 287 N.8 295 N.8 397
N.8; richte to H. 293[30].
gelem [Hotzſlem, Hotſlem] 25[2] N.3 60[4]
117[21].

rkſem [Jerxum] 30 N.5 41[14] 115[11] 116
10·27 119[11]; richte to J. 44[12·20] 114[2].
erusalem 229 N.1.
ehuſen 220 N.2.
ſede [Lütteken H.] 291 N.1.
mmendorpe 291 N.6.
geleve 28[4] N.2.
enbutle 65[4].
nhaghen 91[18].

Kalenberch 187[14].
lve 85[18] 102[18] 306[6].
llem [Kalm] 35[9] N.3 257[7].
lvorde 35[13] N.5.
Kamp 56[15] N.9 58[21] 63[1] 101[4] 105
3·26 194[16] 257[11] 269[7] 276[15] 391[13];
gbericht [vogedye] to dem Kampe 63[2]
78[14] 100[10] 117[5] 242[9].
thenſen 295[5] N.2.
ſenbrügge 32[16] 40[7] N.3 45[21] 51[5·13]
50[12] 65[16] 257[4].
tlinge 117[15·18] N. 3.
owen 291 N.1.
Knesbeke 54[21] 83[16] 105[16].
iſtide 290 N. 4.
chinge 56[7] N. 6.
nſtans [Cosnis] 220[7] 221 N.1 222[1]
N. 2 223 N. 3.4.6.8 228[31] 253 N.1
254[10].
mme 291 N.6.
emlinge 55[3] 61[20·23] 64[13] 95[23]; dat Kr.
horn 79[12].
etſing 260[1] N.1.
Krützehop 264[19].

ifferde 45[1] N.1 87[8] N.3.
ngeleghe 78[18] N.8 80[23].
: Langwedel 422[9].
werdesbutle [Lauersb.] 29[5] 30 N.1 31[10]
37[17] 41[20·21] 42[6] 114[12] 117[12]

Lechede 229 N. 5.
Lechtenberge (28 N.1) 34[22] 71[8] 74[13·19·28]
75[11] 77[2]; richte to L. 62[3].
Leyſerde 79[23] N.6 81[22].
Leyſerde 96[23].
ſunte Lenard 66[10] N. 3.
Lende 100[17] 304 N. 2.
Lendorpe 76[2] 167 N. 3.
Lenghede 45[7] N.4 60[12] 65[16].
Lere 43[26] N.6 86[9]; de Lerewold 52[6]
N.5 95[25].
Levenſtidde 74[10] N. 2.
Lydinge 33[23] N. 9 271 Anm zu 3. 12
N. 6 289 N.4 292 Anm. zu 3.24
de Lintberch 139[12] N.3 279[23].
de Lowenbrücge 47[17] N. 10.
Lubeke 351 N.1 353[29·34] 354[89] 377 N.
2 386[21] 387[10] 408[6·22].
Luneborch 52[9] 87[9] 88[2] 140[14] 187[1] 51
N. 1 353[11·29·40] 354[26·29] 386[21] 4[0] 23
421 N. 6; dat luneborgher lant 18[7] 13.
Luttere 39[13] N. 3 52[5] 64[11] 86[1] 10[2] 13.

Machterſem [Machterſum] 103[19] N.3
115[2·21].
Magdeborch [Meydeb. Meyb.] 51 [9] N. 2
70[18] 110[21] 137[20] 138[13] 140[12] 246
N. 3 309 N. 2; dat ſtichte to M 31
N. 8 307 N. 5; de Meyborghe[r] hen
136[19] 309 N. 2.
Mariendal 98[17].
Marquerderode 42[1·3] N.1 85 N.1.
Maſcherode 68[7·28] N.1.
Maſtracht 34[6] N. 6.
Meynerſe 27[23] N. 2 45[19] 61[19·22] 3[23]
78[2·6] 79[22] 111[5] 120[2] 259[15].
Meynum [Meynem] 38[22] N.5 40[16] 41[1]
53[10] 65[9] 118[5].
Melverode 93[26] N. 5.
Merdorp 98[7] N. 2.
Monnekevaleberghe ſ. 'Valeberghe'.
Morsleve 31[16]; Morsleve wold 7[15]
N. 5 46[5].
Mortze 78[3·13] N. 3 81[21].
Müddeſſe 258[22] N. 7.
Munſtidde 271 N. 6 Anm. zu 3. 12.

de Nedbrugge 108[2] N. 1.
Nenſtidde 101[18] N. 2.
Neyndorpe (30 N. 6) 256[26].
Nette 29 N. 3.
Nyenbrücghe [de Brücghe] 30[2·9] N. 1
104 N. 1 147[21] 148 N. 1 195[3] 242[19]
258[14] 259[16·24·25] 261[9·14] 263[10·17]
265[15·16] 267[24] 269[4] 270[11] 271[8] 273
N. 3 277[2] 422[13].
hof to Northem 74[22] N. 4.

Northum 293 27.
de Notberch 279 22.

Odenum 69 17.
de Oder (30 N. 2) 69 30 N. 4.
de Oldekamp 264 15.
Orum 70 1 294 8.
Oschersleve 44 6. 19 81 14.
Ossendorpe 72 17 N. 2.
Osternbywende s. 'Bywende'.
Osterwich 293 30.
de Oveker 190 5; de lutke O. 165 21 166 4.
Ovesfelde 26 29 N. 5 42 5. 20 50 11 98 1 99 23. 26 100 N. 3 101 11 102 8.

Peyne 33 12. 18 N. 2 39 2. 5 44 23 79 22 81 19 93 4 95 12 115 15 140 13 143 24 259 3 271 f 272 Anm. zu Z. 10 289 N. 4 292 N. 3 293 N. 3; richte to P. 81 18.
de Pessere 56 7 N. 5.
de Poppendyk 37 7 36 N. 6 80 Anm. zu Z. 1 83 13 91 19 118 6 300 15.

Quedelingborch 87 10 90 13 97 10. 17 98 25.
Quernem [Quernum] 54 27 N. 7 67 11; de Queren stege 434 13.

de Radlow 434 12.
de Raffhoff 113 10 190 19.
hus to Reden 82 24 N. 4.
de Reme 83 25 N. 5.
Remlinge [Remmelinge] 32 5 N. 2 35 6 N. 3 256 19.
de Rennelberch [kloster uppe dem Rennelberghe] 37 3 53 11 62 25 63 8 65 9 67 12 79 8 108 25 119 6 188 N. 4 205 23 222 16 223 4 272 8 370 N. 1.
Repener 77 24 N. 5.
Reten (36 N. 6) 37 3. 17 53 11 62 24 N. 4 74 7 79 Anm. zu Z. 6 106 24 112 14 119 6. 8. 17 259 26 261 1. 27.
Riddageshusen 112 19 113 5 139 N. 7 257 5.
Ringhelum 289 N. 1.
Rischowe 48 11 N. 2 55 8.
Rithusen 260 2. 5 N. 2.
de Roskamere 53 10 N. 3.
Rokele 34 2 N. 3 35 10 N. 3. 110 7 257 6
de Rokeshaghen 290 N. 3.
Rolevesbuttel 260 11. 16 261 6. 25 270 10.
Rome 192 4 220 7 229 N. 1 387 7 408 22.
Ronowe 105 20 N. 3.
Roten 68 21 69 16. 24 98 9 99 23 107 7; de R. steghe 80 4 (434 13).
Rotkesbutle 118 5 N. 2.
Rüber 260 Anm. zu Z. 3 290 N. 2.
Rüdem [Ruten] 31 5 N. 3 57 19 58 1.
Runighe [Runighen, Runinge, Runinghe] 45 4 N. 3 63 23 68 7 69 9. 19 120 11 190 18 191 13 422 N. 2.
Rutenberghe 291 N. 1.

Saldere 65 6 74 11 N. 2.
Sampleve [Tzampleve] 26 23 N. 3 41 14.
lant to Sassen 88 31.
Scanleghe 57 4 N. 2. 117 4.
Schenighe [Scheninghe] 26 19 31 3 58 17. 19 67 13. 16 96 26 110 19.
Schepenstidde 51 2 52 2 171 N. 5 190 8; richte to Sch. 46 16 N. 7.
Schepenstede [Lutteken Sch.] 213 2.
Schepowe [de Scheppöwe] 52 6 N. 4 86 7 95 25.
Schickelsem 52 5 N. 2.
de Schunter 30 N. 1.
Sehusen 293 12 N. 2 294 12 N. 4.
Seelde [Lutteken, Groten S.] 289 N. 1.
Zenstidde [Seenstidde] 35 10 N. 3 51 5 255 25.
Tzicte [Sichte] 42 15 N. 5 43 1 51 24 91 14 117 20 307 N. 5.
de Sikwische 263 9.
Symmenstidde 35 5 N. 3 40 7. 19 257 4.
Syrdese 38 25 N. 6 49 17; dat Syerdesse horn 115 12.
Sladem [Sladum] 290 N. 1. 4 294 8.
Slanstidde 419 N. 2.
de Slingh 103 19.
Smedenstedde 271 Anm. zu Z. 12 N. 6.
Solde 33 19 N. 6.
Solinge 44 4 N. 2 114 5.
Solschen 291 N. 1.
Soltdalem [Dalem] 56 3 N. 3 68 2. 7 69 1. 16 94 17 102 15.
Zomersenborch 102 N. 2 111 2
Zösat 83 2.
Sotterum 35 5 N. 3.
Sotmer 256 17.
Sprakenzel [Sprakensel] 53 19 N. 5 54 15.
de Stapelborch 119 12.
Stapelbrok 264 12. 23.
Stapelge 784 N. 5.
de Steyn 47 10 (434 12).
de Stekelenborch 256 N. 4.
Stenbeke 42 5. 6 N. 3.
de Stenbrügge 259 3.
Stidderborch 230 11 260 10.
Stidium 76 19.
Stockem 53 14.
Stotterlingeborch 257 7.
de Stralessund 353 7.
Sturwolde 117 21.
Sublingborch 72 9.